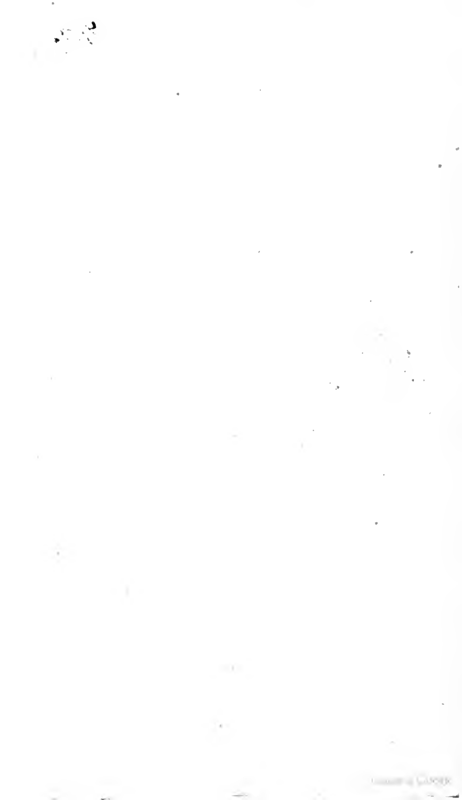


6 – 9





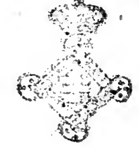
GRIECHENLAND

UND

DIE GRIECHEN

IM ALTERTHUM,

MIT RÜCKSICHT AUF DIE SCHICKSALE UND ZUSTÄNDE IN DER SPÄTEREN ZEIT.



SECHS BÜCHER

VON

S. F. W. HOFFMANN
Doct. philos.

Sechstes Buch oder zweite Abtheilung:

DIE INSELN UND KOLONIEN DER GRIECHEN.

LEIPZIG, 1841.
In der Dyk'schen Buchhandlung.

„Ἀποβαίνει δ' ἐπιστήμη καὶ τέχνη
διὰ τῆς ἐμπειρίας τοῖς ἀνθρώποις."

ΑΡΙΣΤΟΤ. ΜΕΤΑΦ. I. 1

Inhalt der zweiten Abtheilung.

Sechstes Buch.

Inseln und Kolonien.

§. 1.

Die Inseln wie die Kolonien sind in der hellenischen Völker- und Staatengeschichte in jeder Rücksicht von grosser Wichtigkeit. Lägen nicht gerade in dem aigaiischen Meer so viele Inseln zerstreut, bis nahe an die europäische und asiatische Küste, und träte nicht Kypros dem eigentlichen Ostland so nahe, wie Kreta, gleichsam in der Mitte zwischen der Küste Afrika's und Griechenland, gegen das nahe, an der asiatischen Küste liegende, Rhodos sich streckend, als einladende Ruhepunkte aus dem Meer, so würde sehr wahrscheinlich nie ein so bedeutender Völkerverkehr und ein so mannichfaltig reiches Leben in Griechenland sich gebildet und entwickelt haben. Nur mittelst dieser grossen Zahl nahe zusamenliegender Inseln und der ihnen nahen Festlandküsten, die das Meer namentlich nach Ost und Nord in grosse Buchten zusammendrängen, gelangen die schüchternsten Versuche zu Schiffe von und nach Griechenland. Die Natur selbst hatte also in ihrer Schöpfung der Entwickelung des Volks durch Verkehr alle Wege vorgezeichnet. Freilich würde diese glückliche Lage Griechenlands unter einem heiteren Himmel von keiner folgenreichen Bedeutung für die Entwickelung des hellenischen Lebens gewesen seyn, wenn nicht die Hellenen mit einer naturkräftigen Empfänglichkeit für alles Bedeutsame begabt gewesen wären.

Das wichtigste und unter allen Völkern des Alterthums nur den Hellenen eigenthümliche Mittel, durch das sie unter dem mannichfaltigsten fremden Einfluss Hellenen blieben, ist die Kraft ihres religiösen Glaubens, der in allen Dingen das Göttliche erkannte, und deshalb auch für das Fremde empfänglich war, und dies sich aneignete. Dieser Glaube schuf den Kultus, durch den er selbst wieder für alle Zeiten festgebildet ward; dieser Glaube schuf auch die Mythe, durch welche die geistige Verschmelzung des Fremden mit dem Eigenen vollendet wurde. Man betrachte den religiösen Glauben der Hellenen, erscheint er nicht durchaus als das geistige Lebenelement in ihrem Leben, aus dem eine solche Stimmung hervorging, die überall durchklang? Was also Fremdes war, wurde durch dieselbe gleichsam geläutert und hellenisch bis beinahe zur Unkenntlichkeit des Ursprungs. Deshalb ist Fremdes so häufig im Hellenismus geleugnet, und scheinbar mit Recht, weil das Fremde durch die geschehene Aufnahme hellenisch geworden ist. Indessen, den Ursprung berücksichtigt, lässt es sich nicht leugnen; der Gehalt der Sache selbst, so wie die äusseren begünstigenden Umstände und gültige historische Zeugnisse aller Art sprechen dafür.

Ist nicht Thukydides ein gewichtiger Zeuge, dass das Barbarische einst in Griechenland herrschte? Wohl mögen auch durch Fremde die uralten Städte gegründet worden seyn [1].

Wir wissen, dass barbarische, d. h. nichthellenische, Frühvölker auf dem griechischen Festland in weiter Ausdehnung wohnten, dass fremde Handelfahrer Griechenland besuchten und gewiss dort lange verweilten, dass auch wohl fremde Kolonien aus verschiedenen Ursachen sich hier ansiedelten, gleichwie ja später auch die Griechen in fremde, nahe und ferne Gegenden des Handels wegen schifften, und Kolonien dort gründeten. Diese historische Wahrheit genügt, und verkümmert die Selbstständigkeit des Hellenismus nicht im mindesten. Dadurch bewährten die Griechen eben ihre eigenthümliche Kraft, dass sie dem fremden Einfluss nicht erlagen, und je mehr sie sich entwickelten, desto kräftiger wurden und das Hellenische ihres Lebens ausbildeten.

Man muss in jenem einflussreichen Verkehr der Griechen mit Fremden Eroberung und Einwanderung von dem Handelverkehr im Lande selbst und durch Besuch fremder Länder unterscheiden, wenn auch die Griechen auf allen diesen Wegen Fremdes empfingen. Denn ehe die hellenischen Volkschaften, wie sie die spätere Zeit kennt, sich erhoben, und die Frühvölker aus ihren Sitzen verdrängten, hatte sich längst Fremdes auf dem hellenischen Boden eingebürgert. Die verdrängten Völker entwichen zum Theil auf die nahen Inseln und weiter auf die entfernten Küsten [2]. Als die Hellenen immer kräftiger wurden, entwickelten auch sie sich dorthin, sowohl in Folge des Gegeneinanderdrängens, als auch in Folge des entstandenen Handelverkehrs. Wohl mag dieser nur sich nach und nach von Insel zu Insel bis in die entfernteren Länder seine Wege gebahnt haben, ehe Kolonien den Mutterstaat verliessen, um sich dort niederzulassen, wo es am geelgensten schien.

So entstand das oft wunderbare Gemisch der Bevölkerung in hellenischen Gegenden. Das Urvolk Griechenland's, die Pelasger, war einst weit verbreitet, wurde aber durch die Hellenen und vielleicht auch andere Völker unterdrückt und verdrängt, wo es dann, so viel nicht als Unterthan zurückblieb, auf die Inseln, wie Lemnos, die Kykladen, Lesbos, und die asiatischen Küsten, ja selbst bis Kreta, sich zurückzog [3]. Dasselbe thaten die Legen, die in verschiedenen Gegenden des griechischen Festlands wohnten, eher auch Inselbewohner waren, endlich aus Hellas verschwinden, und auf der asiatischen Küste erscheinen. Thukydides nennt [4]) auch die Karen und Phoiniken Inselbewohner, die

1) Thucyd. I. 2. 7.

2) Bei dem Drängen der Völker in Griechenland erhielt sich die Urbevölkerung nur in Arkadien und in Attika auch nach dem Zeugniss des Thukydides I. 2. S. vorher p. 1095 sq.

3) Herodot. VII. 95.

4) Thucyd. I. 8. 4.

wenn man auch wieder anerkennen muss, dass die Hellenen mit einer glücklichen Energie begabt erscheinen, die alles Fremde gleichsam mit der Aufnahme schon in Eigenthümliches umzubilden vermochte, dass daran fast jeglicher Schein der Fremdartigkeit verschwand.

Das wichtigste und auch nur den Hellenen eigenthümliche Mittel, durch das sie unter dem mannichfaltigsten fremden Einfluss Hellenen blieben, ist die Kraft ihres religiösen Glaubens, der in allen Dingen das Göttliche erkannte, und deshalb auch für das Fremde empfänglich war, und dies sich aneignete. Dieser Glaube schuf den Kultus, durch den er selbst wieder für alle Zeiten festgebildet ward; dieser Glaube schuf auch die Mythe, durch welche die geistige Verschmelzung des Fremden mit dem Eigenen vollendet wurde. Man betrachte den religiösen Glauben der Hellenen, erscheint er nicht durchaus als das geistige Lebenelement in ihrem Leben, aus dem eine solche Stimmung hervorging, die überall durchklang? Was also Fremdes war, wurde durch dieselbe gleichsam geläutert und hellenisch bis beinahe zur Unkenntlichkeit des Ursprungs. Deshalb ist Fremdes so häufig im Hellenismus geleugnet, und scheinbar mit Recht, weil das Fremde durch die geschehene Aufnahme hellenisch geworden ist. Indessen, den Ursprung berücksichtigt, lässt es sich nicht leugnen; der Gehalt der Sache selbst, so wie die äusseren begünstigenden Umstände und gültige historische Zeugnisse aller Art sprechen dafür. Ist nicht ein bedeutender Theil des Artemis-Kultus, der Herakles-Mythen, der Prometheus-Mythe, das Dodona-Heiligthum dem hellenischen Leben ursprünglich fremd? Deutet nicht der Kampf der Here mit Poseidon in Argolis etwas Fremdes an? Orientalischen Ursprungs ist wohl auch der Here-Dienst. Dies verrathen die Attribute der Göttin, der Pfau so wie der punische Apfel, und selbst die Krone auf der Göttin Haupt. Es ist um so wahrscheinlicher, als die Verehrung dieser Gottheit in Argos, Korinth und Sikyon heimisch erscheint, wo ja Danaos herrschte, dessen Tochter Hypermnestra Priesterin der Göttin war. Sind nicht wahrscheinlich die Löwen oder Löwinnen über dem Thor von Mykenai Sinnbilder aus dem Sonnendienst der Perser, dessen ursprüngliche Heimath man in Egypten sucht? Kambyses liess ja die Baukünstler aus der egyptischen Thebe, der Sonnenstadt, kommen, damit sie seinen Pallast schmückten. Die Kyklopen, welche Mykenai bauten, kamen aus Asien. — Ist nicht Thukydides Zeuge, dass das Barbarische einst in Griechenland herrschte. Wohl mögen auch durch Fremde die uralten Städte gegründet worden seyn [1]).

Wir können zwar nicht mehr überall genau nachweisen, wie das Fremde hellenisch wurde, unter welchen Umständen es den Griechen zukam; wir wissen aber, dass barbarische, d. h. nichthellenische, Frühvölker auf dem griechischen Festland in weiter Ausdehnung wohnten, dass fremde Handelfahrer Griechenland be-

1) Thucyd. I. 2. 7.

suchten und gewiss dort lange verweilten, dass auch wohl fremde Kolonien aus verschiedenen Ursachen sich hier ansiedelten, gleichwie ja später anch die Griechen in fremde, nahe und ferne Gegenden des Handels wegen schifften, und Kolonien dort gründeten. Würde, dies alles genau zu wissen, mehr Vortheil gewähren, als die Gewissheit, dass es so war? — Diese historische Wahrheit genügt, und verkümmert die Selbstständigkeit des Hellenismus nicht im mindesten. Dadurch bewährten die Griechen eben ihre eigenthümliche Kraft, dass sie dem fremden Einfluss nicht erlagen, und je mehr sie sich entwickelten, desto kräftiger wurden and das Hellenische ihres Lebens ausbildeten.

Man muss in jenem einflussreichen Verkehr der Griechen mit Fremden Eroberung und Einwanderung von dem Handelverkehr im Lande selbst und durch Besuch fremder Länder unterscheiden, wenn auch die Griechen auf allen diesen Wegen Fremdes empfingen und sich aneigneten. Denn ehe die hellenischen Volkschaften, wie sie die spätere Zeit kennt, sich erhoben, und die Frühvölker aus ihren Sitzen verdrängten, hatte sich längst Fremdes auf dem hellenischen Boden eingebürgert; durch die drängende Bewegung jener aber wurde das äussere Uebergewicht des Fremden vernichtet, und die Verhältnisse der Hellenen gewannen eine grössere Ausdehnung. Die verdrängten Völker entwichen zum Theil auf die nahen Inseln und weiter auf die entfernten Küsten [2]. Als die Hellenen immer kräftiger wurden, entwickelten auch sie sich dorthin, sowohl in Folge des Gegeneinanderdrängens, als auch in Folge des entstandenen Handelverkehrs. Wohl mag dieser ursprünglich sich nur an die nahe Küstengegend gehalten, und erst nach und nach sich von Insel zu Insel bis in die entfernteren Länder seine Wege gebahnt haben; nachdem man aber damit vertrauter geworden war, fanden sich auch Kolonien, die den Mutterstaat verliessen, um sich dort niederzulassen, wo es am geeigensten schien.

So entstand das oft wunderbare Gemisch der Bevölkerung in hellenischen Gegenden. Das Urvolk Griechenland's, die Pelasger, war einst weit verbreitet, wurde aber durch die Hellenen und vielleicht auch andere Völker unterdrückt und verdrängt, wo es dann, so viel nicht als Unterthan zurückblieb, auf die Inseln, wie Lemnos, die Kykladen, Lesbos, und die asiatischen Küsten, ja selbst bis Kreta, sich zurückzog [3]). Dasselbe thaten die Lelegen, die in verschiedenen Gegenden des griechischen Festlands wohnten, aber auch Inselbewohner waren, endlich aus Hellas verschwinden, und auf der asiatischen Küste erscheinen. Thukydides nennt [4]) auch die Karen und Phoiniken Inselbewohner, die

2) Bei dem Drängen der Völker in Griechenland erhielt sich die Urbevölkerung nur in Arkadien und in Attika auch nach dem Zeugniss des Thukydides I. 2. S. vorher p. 1095 sq.

3) Herodot. VII. 95.

4) Thucyd. I. 8. 1.

durch Seeräuberei das griechische Meer und die Kykladen unsicher machten, bis sie Minos demüthigte. Die Phoiniken sahen wir schon im Handelverkehr auf der argolischen Landzunge, und mögen auch wohl auf ihren Schiffen einst aus dem Orient nach Griechenland hinübergeführt haben; die Karen kennen wir als Bewohner des griechischen Festlands wie der Küstenländer Asiens.

Unter diesen Rücksichten erscheinen die Inseln eben so als Kolonien, wie die eigentlichen Ansiedlungen in den Fremdländern; denn sie wurden zum grössten Theil auch von dem griechischen Festlande aus bevölkert, gleichwie diese von dort ausgingen. Indessen entsandeten Kolonien wieder Kolonien, je nachdem sie mächtig waren, oder durch den Handel in ferne Gegenden geführt wurden. Es ist etwas Bekanntes, dass die Kolonie von dem Mutterstaat das heilige Feuer, die Verehrung der Hauptgottheit mitnahm, und ausserdem auf dieselbe Weise ihr Staatwesen einrichtete, also die Kolonie durch diese Verhältnisse so wie durch Abstammung natürlich Verbündete des Mutterstaats blieben. Je mehr Kolonien also ein Staat oder eine Stadt ausgesendet hatte, desto zahlreicher waren die Verbündeten.

War auch schon in der frühesten Zeit die Gründung der Kolonie gewiss nicht durch Eine Ursache nur veranlasst, so unterschied sich doch darin namentlich die Zeit vor und nach Alexander. Vorher ging die Aussendung aus irgend einem Bedürfniss des Mutterstaats hervor; nachher entschied der Wille eines Herrschers, der sogar aus gewissen Rücksichten Namen einer Stadt änderte, besonders wenn er derselben Wohlthaten durch Wiederherstellung oder auf eine andere Weise erwiesen, oder sie vielleicht erweitert hatte.

Die natürlichen Verhältnisse der Staaten, so wie zwischen Kolonie und Mutterstaat, blieben mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. die Eroberung Kythera's durch die Lakedaimonen, der Kampf der Atheaer mit den Megarern um Salamis, ungestört bis die Perser die griechischen Städte in Asien bedrängten, und sie unter ihre Botmässigkeit beugten. Nachdem sich aus diesem Kampf die Kriege der Griechen gegen die Perser entwickelt und in Folge des glücklichen Ausgangs derselben die politische Geltung der Griechen, namentlich Athen's und Sparta's, im Verhältniss zu den übrigen griechischen Staaten, anders gestaltet hatten, erhielten auch die Inseln eine andere Bedeutung. Sie hatten sich den Persern angeschlossen. Dies wurde die Veranlassung, dass sie Themistokles durch Gelderpressungen bestrafte [5]). So wie jetzt Sparta herrschende Landmacht geworden war, so bildete sich Athen, wie bekannt, seit Themistokles als Seemacht aus, und vereinte mit sich, so viel als möglich, alle Staaten und Inseln, als freie nur zu einer Steuer für einen möglichen Krieg gegen die Perser verpflichtete Verbündete. Aristeides regelte die Beiträge, die auf

5) Herodot. VIII. 110 sqq.

Delos in den gemeinsamen Schatz niedergelegt wurden [6]. Perikles verwendete sie eigenmächtig, um Athen durch schöne Bauwerke zu befestigen und zu schmücken, wodurch natürlich die Unzufriedenheit der Verbündeten erregt wurde, und sie nur durch Gewalt niedergehalten werden konnten. Schon in der Schlacht bei Plataia kämpften Chier, Tenier, Naxier, Kythnier, so wie Mieler mit [7]. In der Schlacht bei Mykale, bemerkt Herodot ausdrücklich, kämpften die Hellenen und die Perser um die Inseln und den Hellespont. Im Frühjahr vor diesen Schlachten zeigte sich die Seemacht der Athener noch sehr furchtsam. Hundertzehn Schiffe stark segeln sie nur bis Delos, wo sie liegen blieben, und durch die Gesandten der Joner nicht zu bewegen waren, weiter zu segeln. „Denn was darüber hinaus lag, sagt Herodot, machte die Hellenen bange, indem sie die Gegend nicht kannten, und glaubten, es läge alles voller Volk, und Samos, glaubten sie in ihrem Sinn, wäre eben so weit als die Herakles-Säulen" [8]. Im peloponnesischen Kriege finden wir als Verbündete oder vielmehr als steuerpflichtige Unterthanen der Athener alle Inseln vom Peloponnes ostwärts bis Kreta, die Kykladen ausser Melos und Thera, weil Melos beständig mit Sparta verbündet war [9]. Im Kriege der Athener gegen Syrakus waren auf ihrer Seite: Lemnos, Imbros, Aigina, Hestiaia, Eretria, Chalkis, Styra, Karystos, Kos, Andros, Tenos, Miletos, Samos, Chios, Methymna, Tenedos, Ainos, Rhodos, Kythera, Kephallenia, Zakynthos, Kerkyra, Kreter, Nayier, und ausserdem Plataia, Argos, Mantineer, Aitoler, Akarnanen, Thurier, Metaponter, Katanaia, Sikeler und Tyrrhener [10]. Nach dem unglücklichen Ausgange dieses Unternehmens der Athener zeigte sich die Abgeneigtheit ihrer Verbündeten und Unterthanen, noch mehr durch Sparta's eigennützige Milde gegen sie aufgeregt. Chios, Erythrai, Klazomenai, Teos, Miletos, Lebedos, Erai, Lesbos, Rhodos entziehen sich nach und nach der Herrschaft Athen's (Olymp. 92); Teos, Lesbos, Klazomenai wurden wieder unterworfen, und die athenische Flotte steht bei Samos, bedrängt Chios, und gegen Rhodos stellt sich eine Abtheilung derselben bei Kos auf. Auch Euboia war zum Abfall geneigt [11]. Weil jetzt in Athen durch eine lakedaimonische Parthei die Demokratie gestürzt und die Aristokratie an das Staatruder trat, eben so in Samos, wo die athenische Flotte stand, so fielen von Athen Abydos, Lampsakos, Thasos, Byzantion und viele andere Staaten aus Abneigung gegen die zu fürchtende aristokratische Verfassung.

6) Thucyd. I. 96. 97. Plutarch. Aristid. 24. Diodor. XI. 47. Die Verbündeten hatten es selbst vorgezogen, statt der Kriegbedürfnisse Geld zu steuern. Thucyd. I. 99. Plutarch. Cim. 11.

7) Paus. V. 23, 1.

8) Herodot. IX. 101. VIII. 132.

9) Thucyd. II. 13. 31. Diodor. XII. 42. 65.

10) Thucyd. VII. 57. 58.

11) Thucyd. VIII. 14. 16. 17. 19. 20. 44. 24. 30. 38. 40. 45.

Wollten also Peisandros, Antiphon, Phrynichos, Theramenes, die Urheber jener aristokratischen Umwandlung des Verfassungzustandes, dem Staat durch einen in diesen neuen Verhältnissen möglichen Frieden mit Sparta nützen, so schadeten sie ihm, wie wir sehen, auf der anderen Seite durch damit verknüpfte empfindliche Verluste. Deshalb ruft die Flotte und das Heer auf Samos, durch Thrasyllos und Thrasybulos bewogen, die Demokratie wieder zurück. Jetzt wird auch Alkibiades, der bis jetzt bei Pharnabazos den Lakedaimonen gegen das Vaterland gedient hatte, von der Flotte bei Samos zurückgerufen, nachdem er sich bei ihr eingeschmeichelt hatte. Denn er hatte von Halikarnass Geld erpresst, und Kos ausgebeutet, und diese Beute unter das athenische Heer in Samos vertheilt [12]. Nach der Schlacht bei Aigospotamoi, in welcher die athenische Flotte und mit ihr Athen's Macht und Herrschaft von den Lakedaimonen vernichtet wurde, unterwarfen diese sich die Verbündeten der Athener [13]. Nach und nach erhoben sich die Athener wieder, und suchen den Lakedaimonen die Herrschaft zur See wieder zu entreissen [14]. Durch den antalkidischen Frieden des Perserkönigs Artaxerxes (Olymp. 98, 2) eignete sich dieser die griechischen Städte in Asien, nebst den Inseln Klazomenai und Kypros zu; die griechischen Städte ausserdem sollten ohne Ausnahme selbstständig werden, um die Inseln Lemnos, Imbros, und Skyros, als verjährter Besitz, den Athenern bleiben [15]. Olymp. 100, 3 gründen die Athener eine neue Symmachie, durch welche sie jene Herrschaft wieder gewinnen. Es vereinigen sich mit ihnen die Chier, Byzantier, Rhodier, Mytilenaier, Euböa, Histiaia ausgenommen, und noch siebzig andere Städte [16]. Indessen dieses Glück Athen's währt nicht lange. Die Verbündeten erheben sich gegen Athen; sie plündern Imbros und Lemnos, und belagern auch Samos. Seitdem betrug der Tribut der Verbündeten Athen's nicht mehr als 45 Talente. Die abgefallenen Seestaaten kamen in den Besitz des karischen Herrschers [17]. Unter der Oberhoheit Philipp's und Alexander's und in den späteren Wirren leiden die Inseln dasselbe Schicksal, wie das Festland.

12) Thucyd. VIII. 70. 71. 90. 91. 61. 62. 64. 80. 73 sqq. 81. 82. Plutarch. Alcib. 25. Diodor. XIII. 42.

13) Xen. hell. II. 2, 6.

14) Xen. hell. IV. 8, 25. Diodor. XIV. 97.

15) Xen. hell. V. 1, 31.

16) Diodor. XV. 28 sqq. Plutarch. Pelop. 15. Xen. hell. V. 4, 34. Demosth. de f. leg. p. 369 sq.

17) Isocr. de antid. 129. 130. Dem. de cor. p. 305, 234. Dem. de pace p. 65.

§. 2.

Kypros

und deren Kürsteninseln.

1. Kypros, das die Alten zu Asien gehörend betrachten, liegt unter allen Inseln des grossen Binnenmeers mit seinen verschiedenen Buchten am östlichsten, und wird von dem issischen, pamphylischen, so wie egyptischen Meer bespült [18]. In ihrer längsten Ausdehnung streckt sie sich, nicht fern von dem südlichen Küstenstrich Kleinasiens, Kilikien, aus West in nordöstlicher Richtung gegen Syrien [19]. Agathemer nennt sie die dritte der Inseln, Scylax die vierte, Markianos erst die zehnte nach ihrer Grösse [20]. Eustathios berichtet, ihre Gestalt sei im Alterthum mit einem Widderfell verglichen worden; Agathemer vergleicht sie mit dem Stierrücken [21]. Strabo gibt den Umfang der Insel mit allen Buchten dreitausendvierundzwanzig Stadien an. Die Maassangabe des Timosthenes in Stadien hat Plinius in 480½ römische Meilen umgewandelt; davon weicht die Angabe Isidor's von 350 röm. Meilen bedeutend ab. Die Länge der Insel, von den kleidischen Eilanden oder dem Vorgebirge Dinaretou bis zum Vorgebirge Akamas im Westen, beträgt nach Strabo 1400 Stadien, nach Artemidor 162½, nach Timosthenes 200 röm. Meilen, wie diese Angaben Plinius berechnet hat. Agathemer berechnet die Länge zu dreizehnhundert, und die Ueberfahrt von Paphos nach Alexandrien bei günstigem Nordwind dreitausendachthundert Stadien. Die letzte Weite betrug nach Strabo nur 3600 Stadien. Nach Ptolemäos liegt Akamas 60° 10′ *L*, 35° 39′ *Br.*; die Kleides 67° 20′ *L*, 35° 40′ *Br.* Dionilius berichtet, dass in der Cosmographia die Länge der Insel zu CLXXV, die Breite zu CXXV miil. pass. angegeben sei [22].

Verschiedene Nachrichten nennen mehrere Namen der Inseln. Die früheren sollen nach Plinius [23]: Acamantis (*Ἀκαμαντίς*),

18) Strabo II. p. 125. XIV. p. 681. Eustath. ad Dionys. 508. Agathem. II. 6. Deshalb sagt Stephanos *Κύπρος, νῆσος μεγάλη ἐν τῷ Παμπυλίῳ κόλπῳ.* Das Antonini Itiner. 526 bezeichnet ihre Lage im karpathischen Meer. Dicuil. p. 8: a meridie, mari pamphilico quod inter Cyprum et Ciliciam est.

19) Strabo XIV. p. 681.

20) Agathem. II. 8. Scylax p. 56. Marcian. peripl. p. 9 ed. Huds. Sie weichen auch darin von einander ab, dass Agathemer ihr Kreta nachstellt, während Scylax und Markianos es vorziehen.

21) Eustath. ad. Dionys. 157: *τὴν Κύπρον δορᾷ προβάτου εἰκάζουσιν οἱ παλαιοί.* Agathem. I. 5: *Κύπρος βύρσῃ τὸ σχῆμα ὁμοία.*

22) Strabo XIV. p. 682. 683. Plin. hist. nat. V. 31, 35. Agathem. I. 5. Ptolem. geogr. V. 14. Dicuil. p. 43.

23) Die Gewährmänner des Plinius sind Philonides, Xenagoras, Astynomos. *Σφήκεια* nennt Lycophr. 447; dazu bemerkt dessen Scholiast: *ἐκαλεῖτο δὲ Κεραστία* [Nonni dion. XIII. 441], *ὡς μὲν Ἀνδροκλῆς ἐν τῷ περὶ Κυ-*

Cerastis (*Κεραστίς*), Aspelia, Amathusis (*Ἀμαθουσία*), Macaria, Crypton (*Κρύπτον*), Colinia. Ausserdem werden noch die Namen Paphos, Aeria (*Ἀερία*), Ophiusia arva, Chetima (*Χετιμά*), Kition (*Κίτιον*[24]), Melonis (*Μηιονίς*), Sphekeia (*Σφήκεια*), und Aphrodite-Stadt (*Ἀφροδίτης ἄστυ*) erwähnt. Den letzteren erhielt sie wegen der vorzugweisen Verehrung der Aphrodite auf der Insel. Dem gewöhnlichen und gewiss ursprünglichen phönikischen Name Kypros wird ein verschiedener Ursprung zugeschrieben; eben so wohl von der Tochter des Kinyras, Kypros, als auch von dem gleichnamigen Baum, aus dessen wohlriechenden Blüthen das Salbenöl *Κύπρινον ἔλαιον* bereitet ward[25]). Der homerische Sänger bezeichnet Kinyres (*Κινύρης*) als Herrscher auf Kypros. Wenn es wahr ist, dass er aus Syrien kam, und hier den Gebrauch der Zange, des Hammers, Hobels, die Bearbeitung der Ziegel und der Metalle lehrte, so sieht man, dass auch die Kunst mechanischer Fertigkeit aus dem Orient hierher kam. Bemerkenwerth ist die Nachricht, dass auch Telchinen von Rhodos nach Kypros gekommen seyn sollen. Allerdings mag sich dieselbe zunächst auf die Bearbeitung des Reichthums der Insel an Kupfer beziehen, ohne dass man dabei an eine eigentliche Bevölkerung denken darf. Kinyras scheint gleichfalls ein Ankömmling gewesen zu seyn; denn er vermählte sich nach seiner Ankunft mit Medarme, der Tochter Pygmalion's, des Königs der Kyprier. Nach einer Sage sollen Kadmos und Kekrops mit ihren Gefährten auf Kypros geweilt haben als sie nach Abend hin schifften. Teuker, Telamon's Sohn, soll sich auch auf der Insel niedergelassen haben. Diodor erzählt, dass Dryopen, durch Herakles und die Malier vertrieben, zum Theil nach Kypros gingen, wo sie sich niederliessen, und mit den Einwohnern vermischten[26]).

Aus diesen Nachrichten über die Bevölkerung ergibt sich nichts Sicheres. Etwas gewährt Herodot über die Kyprier, wie sie in der Kriegmacht des Xerxes erschienen. Er sagt[27]): „Ihre

πρου λέγει, διὰ τὸ ἐνικῆσαι αὐτῇ ἄνδρας οἱ εἶχον κέρατα, ὡς δὲ Ξεναγόρας ἐν τῷ περὶ Νήσων, διὰ τὸ ἔχειν πολλὰς ἐξοχάς, ἃς κέρατα καλοῦσι. Eustath. ad Dionys. 508. Etymol. M. s. v. *Σφήκεια, ἡ Κύπρος.*

24) Antonin. intiner. Aethicus; Hesych. *Ἀερία, ὁμίχλη, παρὰ Αἰτωλοῖς. Θάσον τε τὴν νῆσον, καὶ Αἴγυπτον, καὶ Λιβύην, καὶ Κρήτην, καὶ Σικελίαν, καὶ Αἰθιοπίαι, καὶ Κύπρον, οὕτως ἐκάλουν.* Ovid. met. X. 229. vgl. Nicaenet. ap. Parthenium 11: *φεύγων ὀφιώδεα Κύπρον.* Ioseph. antiqq. I. 7: *Χέθιμος δὲ Χετιμὰ τὴν νῆσον ἔσχεν. Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται.* Zonar. Annal. I: *Χετιμὰ δὲ τὴν νῆσον, συνῴκισεν ὁ Χετίμ. ἡ Κύπρος αὕτη ἐστὶ παρ' Ἑλλήνων οὕτω κληθεῖσα.* Theodoret. in Ierem. 2: porro Chetim vocat Cyprum. Vgl. Diogen. Laert. Zenon. Aus Chetim (Insel, Westgegend) entstand der Name Kition, Epiphan. adv. haer. I. T. II.: *παντὶ δὲ τὸ δῆλόν ἐστιν, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται.*

25) Steph. Byz. s. v. *Κύπρος.* Eustath. ad. Dionys. 509. Horat. ed. I. 30.

26) Hom. Iliad. XI. 19 sqq. Plin. hist. nat. VII. 56, 57. 195. Apollodor. III. 14. 3. Strabo XIV. p. 654. 685. Diodor. fragm. II. p. 542 ed. Wessel. Pindar. nem. IV. 75 sqq. Sophocl. Ajax 1036. Horat. carm. I. 7, 21 sqq. Virgil. aen. I. 619. Diodor. IV. 37.

27) Herodot. VII. 90.

Könige hatten Binden um den Kopf gewickelt, die anderen trugen Röcke, im übrigen aber ganz wie die Hellenen. Sie bestehen aus verschiedenen Völkern: einige sind von Salamis und Athenai, andere aus Arkadien, andere aus Kythnos, andere aus Phoinike, und aus Aithiopien, wie die Kyprier selber sagen.“ So viel geht aus allem, was wir über Kypros wissen, hervor, dass die Urbevölkerung der Insel, wie auch die spätere, im Hauptbestandtheil orientalisch war. Ausdrücklich wird z. B. Lapethos von Skylax eine Stadt der Phoiniker genannt, so wie die Binnenstädte barbarische; namentlich hebt er auch Amathus hervor, weil dort Autochthonen wohnten [28]). Als Orientalen erscheinen sie auch auf der Flotte der Perser gegen die Griechen, indem ein Rathgeber dem Perser-König sagt [29]): „Du aber, der du der beste aller Menschen bist, hast schlechte Diener, die als deine Verbündeten gelten sollen, als da sind die Egypter und Kyprier (*οἱ Κύπριοι*), die Kiliker und Pamphyler, die nichts nützen“. Dem Orient angehörig erscheint Kypros schon in der Odyssee, wo es der Sänger mit Phoinike, Aigyptos, Aithiopien u. a. zusammenstellt [30]). Das Orientalische, als das Ueberwiegende, zeigt sich auch in der Sitte, Verfassung und den äusseren Verhältnissen des Lebens überhaupt. Griechen gab es allerdings auch unter der Bevölkerung; sie machten aber keinen solchen Eindruck, dass das Leben durchaus hellenisch und das Orientalische vertilgt worden wäre. Himerios rühmt zwar an den Hellenen die richtige Aussprache; aber auch, nachdem wie diese Nachricht lautet, nur an den Hellenen. Daher stimmt dieselbe genau mit dem der guten hellenischen Sprache Fremdartigen, was von der Sprache der Kyprer bekannt ist. Auch die Kopfbedeckung der Kyprer, Kordyle (*Κορδύλη*) genannt, mit dem Kidaris (*Κίδαρις*) oder Nidarion (*Νιδάριον*) der Perser zu vergleichen, war orientalisch. Auch das Diadem wurde von den Kyprern, vielleicht als auszeichnender Kopfputz, getragen, und Kittaros (*Κίτταρος*) genannt. Sogar durch das Lachen zeichneten sich die Kyprier aus. Orientalisch sind offenbar auch die Schlangenbeschwörer auf der Insel, oder vielmehr diejenigen, welche den Schlangenbiss durch Aussaugen des Giftes heilten, und Ophiogenes hiessen. Eben so gab es dort auch die nur dem Orient angehörenden Mager. Heimisch war hier ferner die den Babyloniern eigenthümliche Sitte, dass alle Frauen jährlich einmal sich im Tempel der Aphrodite Preis geben mussten, und dem Dienst der phönikischen und paphischen Aphrodite jedes Mädchen bis zu ihrer Verheirathung fröhnen musste gegen Entgeld [31]).

28) Scylax p. 41.

29) Herodot. VIII. 68.

30) Odyss. IV. 83 sqq.

31) Etym. M. *κορδύλη*. Suid. *Νιδάριον*. S. Meursii Cyprus II. 25. Hesych. s. v. *Κίτταρος*. Deshalb heissen die, welche diesen Schmuck trugen, *Κίτταροι*. Plutarch. de adul. et amic. p. 57. Plin. hist. nat. XXVIII. 3. XXX.

Gymnastik, die den Griechen überall auszeichnende Kunst wurde zwar auch auf Kypros geübt, und namentlich der Kampf, Pammachon (*πάμμαχον*) genannt, aber in einer kunstlosen und bäurischen Weise. Als hellenischen Gebrauch muss man auch die Sitte der Kyprier betrachten, bei der Verfluchung jemandes Gerste mit Salz vermischt zu säen[32]. Vielleicht und wahrscheinlich herrschte dieselbe nur bei den Griechen auf Kypros, die allerdings auch hier Griechen blieben, aber gleichsam nur neben der orientalischen Bevölkerung friedlich lebend. Sie unternahmen keinen Vernichtungkampf gegen dieselben, eben so wenig als die Urvölker gegen die Griechen drängten.

Wann die Griechen nach Kypros kamen, wird zwar nirgends bestimmt angegeben. Auf eine alte Verbindung des griechischen Festlandes mit der Insel deutet die erwähnte Niederlassung der Dryopen. Wie schon gesagt ist, mögen die Phöniker mit ihren Schiffen die Uebersiedelung vermittelt haben. Da wir die Handelfahrten der Phöniker nach Argos kennen, so darf es auch als Thatsache betrachtet werden, dass Argeier in der Frühzeit nach Kypros kamen, und dort die Hafenstadt Kurion gründeten[33]. Ueberhaupt muss den Griechen die Insel früh bekannt gewesen seyn. Denn schon in der Odyssee wird die Verehrung der Aphrodite zu Paphos durch Opfer, in ihrem Hain mit Altar, umgeben von den Chariten, besungen. Auch Hesiod besingt diese Göttin, geschmückt mit holdseligem Liebreiz und Anmuth; jedoch stellt er sie schon als hellenische dar, aus dem Meerschaum entstanden zuerst dem heiligen Eiland Kythera sich nahend, und dann von hier weiter zur meerumwogten Kypros wandelnd. Bei den Kypriern hiess die Aphrodite Eleia (*Ἐλεία*) oder Elecmon (*Ἐλεήμων*), und ihr Priester Agetor (*Ἀγήτωρ*[34]). Auf die Zeit des trojanischen Kriegs weist die Nachricht des Aristoteles, dass der Waffentanz Pyrriche (*Πυῤῥίχη*), den Achilles zuerst um das Leichenfeuer des Patroklos ausführte, von den Kypriern Prylis (*Πρύλις*) genannt wurde[35]. Nichts Griechisches verräth der Kultus des Adonis Osiris, den die Kyprier und Phoiniken aus

1. Tacit. annal. II. 2. 3, wo nach einer älteren Sage der Kyprier der König Aerias, nach einer jüngeren Cinyra der Gründer des Heiligthums genannt wird. Ovid. met. X. 200. Ael. hist. an. IX. 36. Apollodor. III. 14. 4. Herodot. I. 199, wo der Name der Göttin Mylitta, die Aphrodite der Assyrer, genannt wird. I. 105 berichtet Herodot, dass dies die Aphrodite Urania war, und ihr Tempel, nach der Sage der Kyprier, von Askalon aus gegründet von den Phöniken, gleichwie der in Kythera. Sext. Empir. Pyrrh. 3. Lactant. I. 17. Iustin. XVIII. 5. Terent. Adolp. II. 2.

32) Hesych. s. v. *Κυπρία πάλη* und *Ἔθος Κυπρίων*.

33) Strabo XIV. p. 683. Herodot. V. 113 berichtet es nur unbestimmt.

34) Odyss. VIII. 362 sqq. vgl. hymn. in Aphrod. Hesiod. theog. 193 sqq. Festus: Cypria Venus. Hesych. s. v. *Ἐλεία* und *Ἐλεήμων*. Ovid. met. X. 431 sq.

35) Aristoteles in schol. ad Pindar. pyth. II. 127.

Egypten erhielten [36]). Ausserdem wurde auf Kypros **Zeus** *Ἐλαπιναστής* und *Σπλαγχνοτόμος*, und **Apollon** verehrt, dessen Altar zu berühren mit Hinabstürzen von dem Vorgebirge bei Kurion bestraft wurde. Auf dem Olympos der Insel stand ein Tempel der **Aphrodite Akraia**, deren Tempel die Frauen weder betreten, noch sogar sehen durften. Dies war ein griechischer Kultus [37]). Auf Kypros wurde auch ein Fest **Perioria** (*Περιωρία*) gefeiert. Die Erfindung der Opfer wird mehrfach den Chaldaiern oder Kypriern zugeschrieben. Eigenthümlich war ihnen die Erforschung der Zukunft aus den Eingeweiden der Schweine [38]). — Die Amathusier opferten dem Onesilos, dem salaminischen König, der im aufrührerischen Kampf gegen die Perser unter der Herrschaft des Dareios besiegt gefallen war, jährlich wie einem Heros, auf den Ausspruch des Orakels, weil sie ihm den Kopf abgeschnitten, und über ihr Thor aufgehangen hatten, aus Rache über seine Belagerung der Stadt [39]). — In Salamis wurde im Monat **Aphrodision** (*Ἀφροδίσιον*) von den Kypriern ein Mensch geopfert. — Am zweiten Tage des Monats **Gorpiaios** (*Γορπιαῖος*) feierten die Amathusier der Ariadne ein Fest [40]).

Die alten Namen der Monate der Kyprier scheinen von Augustus durch neue verdrängt zu seyn. Diese waren: *Ἀφροδίσιος, Ἀπογονικός, Αἰνικός, Ἰούνιος, Καισάρειος, Σεβαστός, Αὐτοκρατορικός, Δημαρχεξάσιος, Πληθύπατος, Ἀρχιερεύς, Ἔσθιος, Ῥωμαῖος.* So hiess **Iunius** ehemals **Adonis**, weil dieser Gottheit in diesem Monat das Fest gefeiert wurde [41]).

Die Maasse der Kyprier waren: **Manases** (*Μανασής*), zwei Medimnen oder zehn Modien Getreide enthaltend; **Modios** (*Μόδιος*), siebzehn Sextarien; **Medimnos** (*Μέδιμνος*), bei den Salaminern fünf Modien, bei den Paphiern fünftehalb ($4\frac{1}{2}$) Modien; **Diptyon** (*Δίπτυον*), eine halbe Medimne. — Das Längenmaass wurde nach Fuss berechnet [42]).

36) Steph. Byz. s. v. *Ἀμαθοῦς*. Paus. IX. 41, 2. Etymol. M. s. v. *Ἀῶς*.

37) Athen. IV. p. 174. S. auch Hesych. s. v. *Ειλήτιος, Ἐλαθύσας Εὐελίδης, Ζητήρ*. Strabo XIV. 682. 683. Der Apollon-Kultus und auch der Aphrodite Akraia beweisst wohl im Verein mit anderen unleugbaren Momenten, dass die Ansicht „Kypros habe vielleicht nicht Einen ächt hellenischen Kult gehabt" (Wachsmuth, Hellenische Altherthumskunde Thl. II. 2, p. 205) ein Irrthum ist. Das Einzelne ist genauer in der Topographie nachgewiesen.

38) Hesych. *Περιωρία, ἑορτὴ ἐν Κύπρῳ*. Gregor. Naz. in Iulian. or. I: *τὸ θύειν δὲ οὐ παρὰ Χαλδαίων, εἴτ' οὖν Κυπρίων*. Tatian. adv. gent: *πτήσεις ὀρνίθων (ἐξεῦρον) Φρύγες, καὶ Ἰσαύρων οἱ παλαιότατοι Κύπριοι θυτικήν.* Nonnus mon. coll. hist. I. 70. Suid. s. v. *θύειν*. Paus. VI. 2, 2.

39) Herodot. V. 114.

40) Plutarch. Thes. Porphyr, de abstin. II.

41) Aus einem unedirten Werk des Psellos in Giraldi de ann. et mens. und im Ap. Stephani Thesaurus lex. gr.

42) Epiphan. de mens. et ponder. Hesych. s. v. *Μνάσιον. Δίπτυον.* Diomed. III. cap. de pedibus: Cyprios ex brevi et longa, et duabus brevi-

Ueber das Münzwesen der Kyprier ist wenig Sicheres bekannt, und namentlich sind die autonomen Münzen der Insel unsicher, nicht der einzelnen Städte, wie Marion, Paphos, Salamis. So viel ist gewiss, dass die Königstädte ihre Münzen prägten. Aus der römischen Zeit finden sich Münzen schon von Augustus an, mit dessen Bild, der Livia und des Drusus, mit dem Tempel der paphischen Venus und lateinischer Schrift; auf denen von Claudius ist die Schrift meistentheils griechisch und lateinisch; auf den späteren nur griechisch. Eine Münze von Claudius hat einen Lorbeerkranz mit *ΚΤΙΠΙωΝ*; eine von Vespasian den Zeus-Kopf und *ΕΤΟΥC. ΝΕΟΥ. ΙΕΡΟΥ. Ο.*; eine andere mit der paphischen Venus im Tempel, die dann das gewöhnliche Münzbild geblieben zu seyn scheint [43]).

Von Kypros sollen zwei Kolonien, die eine nach Makedonien, die andere nach Cumana ausgegangen seyn [44]). Unmöglich und darum unwahrscheinlich ist es nicht. Denn wie schon die Vorbereitung des Aphrodite-Kultus beweisst, war die Insel auch für das Leben der Griechen von Bedentung und stand mit ihnen im engen Verkehr, so dass Kolonien hin und von dort ausgingen. Die heitere, reiche und glückliche Insel zog die Griechen an.

Wir würden über die Frühzeit der Insel besser unterrichtet seyn, wenn nicht sämmtliche Werke verloren wären; darunter haben wir auch das Werk des Aristoteles über die Verfassungzustände bei den Kypriern, so wie das Werk des Theophrast über die Dynasticen der Kyprier zu bedauern. Bei solchem Verlust und bei dem Mangel an frühen Nachrichten ausserdem kennen wir das Nähere der Verfassung nicht; wir wissen nur, dass bis auf den egyptischen König Amasis die Insel unabhängig, und in neun Dynastieen (*βασιλεία*) getheilt war, deren Hauptstädte, Soli, Amathos, Chytroi, Kition, Kurion, Lapathos, Alt- und Neu-Paphos, Salamis waren. Die Könige erscheinen als Tyrannen, die ihre Herrschaft durch ein ausgebildetes Angeber- und Schmeichler-System sicherten. Sie wählten sich diese Diener aus den Vornehmen (*τὸ τῶν εὐγενῶν κολάκων γένος*), die das Volk nicht kannte. Eine Klasse derselben hiess Gerginen (*οἱ Γεργῖνοι*). Sie forschten die Leute auf dem Markt und in den Werkstätten aus, und statteten darüber an jedem Tag den Anakten (*Ἄνακτες*), d. h. den Söhnen und Brüdern der Könige Bericht ab. Das Berichtete untersuchten darauf die Promalangen (*οἱ Προμάλαγγες*). Die Weiber, welche den Königinnen als Fussschemel beim Einsteigen in den Wagen dienten, nannten die Kyprier Kolakiden (*Κολακίδες*). In Syrien,

bus et longa, temporum septem. Anticyprius ex longa et brevi, et duabus longis et brevi, temporum octo.

43) Hennin, Manuel de numismatique T. II. p. 294 sq. Dumersan, Medailles antiques du cab. de feu de Hauteroche p. 98. Böckh hat in seinen metrologischen Untersuchungen Kypros nicht berücksichtigt.

44) Epiphan. adv. haeres. I. T. II. Athen. VI. p.

wohin diese Sitte ebenfalls kam, wurden sie bezeichnender Klimakiden (*Κλιμακίδες*) genannt. Die Frauen und Schwestern der Könige hiessen Anassen (*αἱ Ἄνασσαι*). Die Könige, die ihr Geschlecht bis auf Evagoras herab von Teuker ableiteten, sollen gleichwie Adonis Aooi (*Ἀῷοι*, von *Ἀῷ*) genannt worden seyn [45].

Die Könige blieben in der Botmässigkeit des egyptischen Königs, bis der Perserkönig Kambyses denselben mit Krieg überzog und besiegte. Bei diesem Kriege schlossen sich die Kyprier freiwillig dem Kambyses an, und blieben seitdem den Persern tributpflichtig. Vor dem persisch-griechischen Kriege befreiten sich die Kyprier angeregt durch Onesilos, den König der Salaminer, von der Abhängigkeit von den Persern. Jener König, scheint es, strebte selbst nach der Oberherrschaft. Er rief, als ein persisches Heer mit einer phönikischen Flotte zur Insel kam, die Joner um Hülfe, die eine bedeutende Flotte sendeten, um in dem Kampf für die Freiheit des Meers zu kämpfen. In der Ebene vor Salamis kam es zur Schlacht, in welcher die Salaminier und Solier die Hauptmacht bildeten. Stesenor, der König von Kurion, und darauf die Streitwagen der Salaminer, verliessen das Heer der vereinigten Könige von Kypros, und so erlagen die übrigen. Onesilos, der die ihm widerstrebende Stadt Amathus belagert hatte, fiel. Die Salaminer übergaben nun die Regierung ihrem vorigen Könige Gorgos, der wahrscheinlich durch den gefallenen Empörer, einen Demagogen, verdrängt worden war. Die übrigen Städte wurden durch Belagerung wieder unterthan; Soloi erst im fünften Monat. So hatte die Unabhängigkeit der Kyprier nur Ein Jahr gewährt. Diese Nachricht lässt uns einen Blick in das Verfassungwesen der Kyprier thun. Die Demokratie regte sich auch hier, wie damals in den griechischen Staaten des Festlandes; sie gewann jedoch gegen die festgewurzelte Dynasten-Herrschaft das Uebergewicht nicht. Daher gaben die Kyprier dem Xerxes zu seinem Kriege gegen Griechenland insgesammt hundertfunfzig Schiffe, von denen Paphos zwölf gestellt hatte, aber elf davon im Sturm bei Sepias untergingen, und das noch übrige von den Griechen gefangen wurde. Die Insel war wegen ihrer Lage und ihres Reichthums überhaupt so wie insbesondere an den zum Schiffbau nöthigen Dingen, Thaue, Kupfer, den Persern in den Kriegen gegen die Griechen ein wichtiges Besitzthum; daher sendeten die Griechen den Pausanias mit einer Flotte dorthin, um die Insel zu erobern, und nicht ohne Erfolg (477 v. Ch.). Zwanzig später segelt eine starke Flotte der Athener dorthin, um sich die Insel

45) Herodot. II. 182. Harpocr. Suid. Etymol. M. s. v. *Ἄνακτες*. Eustath. ad Iliad. 497, 49. Vgl. Aristot. polit. V. 9, p. 186 ed. Göttl. Isocrat. Evag. Diodor. XVI. 42. Pomp. Mela II. 7, 5. Plin. hist. nat. V. 31. Besonders wichtig ist die Nachricht des Kypriers Klearchos aus Soloi ap. Athen VI. 68, p. 255. 256. Plutarch. adul. et amic. p. 57. Valer. Max. IX. 1. Etymol. M. s. v. *Ἀῷος*. Paus. II. 29, 4. Werke *περὶ Κύπρου* schrieben die Kyprier Alexander, Androkles, Asklepiades, Menander, Philostephanos; *τὰ Κύπρια* der Dichter Stasinos, *τὰ Κυπριάκα* Hellanikos und Xenophon. Vgl. Suid. Tzetz. chil. XIII. 496. u. a.

zu unterwerfen (455 [46]). In dem Kampf der Athener und Lakedaimonen um die Oberherrschaft mit Hülfe der Perser, die bald den Lakedaimonen, bald wieder den Athenern durch eine Flotte unter Konon, und zuletzt den Lakedaimonen durch den Frieden des Antalkidas das Uebergewicht gaben, scheint Kypros den Athenern unterworfen gewesen zu seyn. Denn in den Friedenunterhandlungen (Olymp. 97, 1 = 392) und dem Frieden (Olymp. 98, 2 = 392) bedingt Artaxerxes durch Antalkidas für sich die Freigebung der Inseln und Städte in Asien, namentlich Kypros und Klazomenai. In diesen wechselvollen politischen Verhältnissen hatte sich der König Evagoras unabhängig gemacht, fast die ganze Insel unterworfen, und ein bedeutendes Heer aufgestellt. Artaxerxes bekämpfte ihn (386), doch wie es scheint, ohne dauernden Erfolg; denn als Athen und Sparta um Kerkyra kämpften, bringt ein Eunuch Nikokles den König der Salaminer Evagoras um, und bemächtigt sich dessen Thron (Olymp. 101, 4 = 373). So glimmte stets der Funke des Abfalls auf der Insel, und als die Phoiniken ihre Unabhängigkeit von Artaxerxes erklärten (um 351), thaten dasselbe die Kyprier, deren Städte damals, und vorzüglich die Stadt Salamis, die grösste der Städte, im Wohlstand blühte [47]). Die Kyprier zu unterwerfen bestimmte Artaxerxes den Karer-König Idrieus, der den Athener Phokion und den vertriebenen König Evagoras mit einer Flotte dorthin sandte. Damals wurde die Insel so verwüstet, dass grosse Noth dort herrschte [48]). So gebeugt blieb die Insel persisch, bis Alexander auftrat und über das politische Schicksal der Welt entschied. Er durchbrach die Schranken des Hellenismus, und die Schranken des Orients, woraus im Kampf und Wirren eine neue Zeit hervorging. Allerdings würde Alexander's Unternehmen gescheitert seyn oder doch eine andere Wendung genommen haben, wenn Memnon nicht durch den unerwarteten Tod in seinen Unternehmungen auf dem Meer, im Rücken des Königs, nach Euböa und dem griechischen Festlande hin gehindert worden wäre [49]). Phoinike bis auf Tyros, Kypros, Rhodos unterwarfen sich Alexander und dienten ihm mit ihren Flotten [50]). Nach Alexander's Tode scheint es, waren die Könige von Oberhoheit frei; denn als Antigonos durch den Bund des Ptolemäos, Lysimachos, und Kassander sich bedroht sah, suchte er bei Königen auf Kypros, so wie auf Rhodos Unterstützung. Auf Kypros hatte sich aber Nikokreon und die mächtigeren Könige mit Ptolemaios verbündet; an Antigonos dagegen schlossen sich die Dynasten von Kition, Lapethos, Ma-

46) Herodot. III. 19. V. 107 sqq. VII. 90. Thucyd. I. 94. 128 sqq. 104.

47) Xen. hell. IV. 8, 14. 15. V. 1, 31. Diodor. XIV. 110.

48) Diodor. XV. 47. widerspricht sich selbst über den König Evagoras XVI. 42.

49) Diodor. XVII. 28. 29. 31.

50) Arrian. exp. Alex. II. 13. 17. 20. 21. 22. Curt. IV. 1. 2. Plutarch. Alex. 24.

rion und Keryneia. Von Rhodos zog dieser die Flotte an sich. Jetzt unterwarf er sich auf Kypros die übrigen Städte. So war Kypros für die Unternehmung des Antigonos nach dem Peloponnes ein sehr wichtiger Besitz, gegenüber seinen Feinden. Als Ptolemaios von Egypten sich die Kyrenaier unterworfen hatte, that er dasselbe gegen die Könige auf Kypros. Pygmalion, der mit Antigonos unterhandelte, ward getödtet, Praxippos von Lapethus, und der König von Keryneia, so wie Stasioikos, der König von Marion, wurden gefangen genommen, diese Stadt zerstört und die Bewohner nach Paphos versetzt. Als Strategen (στρατηγός) setzte Ptolemaios darauf Nikokreon ein, und schenkte ihm sämmtliche königliche Einkünfte (um 312 [51]). Seitdem blieb die Insel bei Egypten, und blieb es, bis sie als ruhmlose Eroberung auf den Vorschlag des Tribuns P. Clodius von den Römern durch M. Cato (57 v. Chr.) genommen und römische Provinz wurde. C. Sextilius Rufus begleitete Cato als Quästor, und theilte die Insel in vier Bezirke: Salamis, Amathus, Paphos, und Lapathus. Damals hatte die Insel, wie es scheint, nur Einen König, mit unermesslichen Vermögen, das die Augen des P. Clodius Pulcher auf sich zog, um durch dessen Gewinn für den leeren Staatschatz sich die Volkgunst zu erwerben [52]). Cäsar schenkte die Insel als Königreich der Arsinoe und dem jungen Ptolemäos; darauf erhielt Arsinoe dieselbe zum Geschenk von Antonios. Nach dessen Ermordung wurde die Insel wieder mit Egypten vereinigt unter Kleopatra. Dann schenkte Augustus sie dem römischem Volk. Während dieser Zeit zerstörte ein Erdbeben die bedeutendsten Städte, die er mit grossen Geldsummen zum Wiederaufbau unterstützte. In den späteren Zeiten blieb sie den Römern, bis zur Theilung des Reichs, wo es dem Ostreich zufiel. Iustinian nannte die Insel seiner Gemahlin zu Ehren *Δευτέρα Ἰουστινιανή*. Den Römern gehörte sie wieder von Nikephoros Phokas bis Konstantin dem Mönch; unter Alexios Komnenos behauptete sie Karex. Isaak Komnenos beherrschte sie als Tyrann, den Richard Löwenherz stürzte, und der die Insel dem Guy von Luisingan als Ersatz für das verlorne Jerusalem schenkte. Dieser schenkte sie seiner Gemahlin einer Venetianerin, die es der Republik Venedig vererbte. Diese behielt sie bis 1579, wo sie die Osmanen erobern. Hierokles führt die Insel als eine besondere Eparchie unter einem Prokonsul, mit funfzehn Städten auf [53]). — Das Christenthum fand früh Eingang [54]).

51) Diodor. XIX. 57. 59. 61. 62. 64. 79. Iustin. XV. I. Paus. I. 6. 9.

52) Cic. or. pro Sextio 26. pro Dom. 8. epp. ad famil. I. 7. ad Attic. V. 21. Flor. III. 9. Dio Cass. XXXVIII. p. 86. XXXIX. p. 112. XLII. LIV. Plutarch. Cato. min. 34 sqq. 49. 50. 51. Vellej. II. 38. 45. Strabo XVII. p. 791. XIV. p. 684. 685. Polyaen. IV. 7. V. 20.

53) Niceph. Callist. hist. eccles. XVII. 28. Zonar. annal. III. Mich. Glycas IV. Nicet. Choniat. I. II. Constant. Porphyr. de them. I. 15. Hierocles p. 46 sq. ed. Paris.

54) Acta apost. 11. 13. Synoda Nicaen. Canon. XXXVII. Niceph. Call. hist. eccles. XVI. 37. XVII. 28.

Wie die Insel durch ihre Lage ausgezeichnet war, so auch vorzüglich durch die Naturprodukte. Sie erzeugte im Ueberfluss: Waizen, Gerste, Wein, Salz, Flachs, Oel, Paradiesäpfel (mala punica), Mandelbäume, Feigen, Honig, Wachs, Küchengewächse, Fenchel, Senf, Zwiebeln, Knoblauch, Harze aller Art, Salbenkräuter, Eisen, Alaun, Kupfervitriol, Grünspann, Kupfer, Galmei, Marmor, Granit, Amyanth, Jaspis, Smaragd, Agath, Opal, Saphir, Azursteine, und anderes Treffliche. Die Ochsen allein waren durch Höcker ungestaltet und dumm, daher das Sprüchwort: Kyprischer Ochse (*βοῦς Κύπριος* [55]).

Gedieh das griechische Leben auf Kypros nicht zu jener eigenthümlichen Vollkommenheit, wie im eigentlichen Hellas, so lässt es sich doch in keiner Rücksicht verkennen. Selbst das literarische Leben hat hier einen nicht unbedeutenden Umfang schon in früher Zeit gewonnen: und wie die sogenannten kyprischen Gedichte des Stasinos bezeugen, wie auch die Kulte des Apollon, so lässt sich das Daseyn des hellenischen Lebens in seiner Selbstständigkeit und der Oertlichkeit angemessenen Entwickelung nicht leugnen.

2. Mehrere Eilande, *Κλεῖδες* (Schlüssel) genannt, schliessen und öffnen gleichsam den Zugang zu der isthmosreichen Kypros.[56]) Wie Küstenwerke oder wie wogenwehrende Säulen umgürten sie dessen weit in das Meer hinausreichende Nordostzacke. Ueber ihre Anzahl herrscht in den Angaben der Alten nur scheinbarer Widerspruch. Strabo[57]) nennt im Eingang seiner Beschreibung von Kypros nur zwei, und mit dieser Angabe stimmt der Küstenbericht überein, in dessen untenverzeichneten Worten nach unserm Dafürhalten diese Eilande gemeint sind[58]). Allein Strabo erweitert darauf selbst seine Angabe in diesen Worten: „Nahe vor ihm (dem Nordostvorgebirge von Kypros) liegen die Inseln Kleides und auch mehrere andere". Plinius[59]) nennt ausdrücklich

55) Vgl. Plin. hist. nat. XVIII. 7. XIV. 7. 1. XXXI. 7. XV. 16. 18. XVI. 26. XX. 22. XXII. 17. XXIII. 7. XXV. 17. XI. 14. XIX. 6. XXXI. 7. XIII. 20. XXXIII. 5. 15. XIII. 1. XI. 36. XXXVII. 10. 4. XXXVI. 21. XXXIV. 2. XXXVI. 7. 19. 22. XXXVII. 2. 6. 9. 10. XXIII. 6. XXIV. 11. XXXII. 10. XIII. 4. XII. 1. 24. 25. XII. 24. Dioscorid. V. 126. 156. I. 182. I. 91. 128. V. 56. III. 47. Theophr. hist. nat. VII. 4. V. 9. II. 8. VI. 8. Synes. epp. 147. Salom. cantica 1. Pollux VI. 10. X. 7. Martial epigr. VIII. 28. Athen. II. p. 52. I. 28. XV. 681. XIV. 655, III. 77. 95. IV. 177. II. 62. XV. 689. Diogenian. prov. cent. 80. V. 80. App. Vatic. prov. cent. I. 11. 40. Plin. XXVIII. 20. Curt. X. 3. u. a.

56) Eustath. ad Dionys. Eustath. 509: *Πολλαχοῦ δὲ καὶ ἰσθμοὺς ποιεῖ διὰ τὸ τοῦ σχήματος ἑτερομήκες.*

57) Buch XIV. p. 682.

58) Peripl. p. 289 *Ἐπίκεινται δὲ καὶ νῆσοι, δύο, ἔχουσαι ἀμφότεραι ἀνάπλους.*

59) Plin. V. 31. 35. Mare, quod praetenditur, vacant, aulonem Cilicium eodem situ insula Eleusa est et quattuor ante promontorium ex adverso Syriae Cleides rursusque ab altero capite Stiria. Fälschlicherweise fasst man Cleides als Appositum zu promont. und Stiria als Appositum zu Stiria. Unter Cleides und unter Stiria versteht Plinius Inseln.

vier, und auch des Ptolemäos Worte deuten auf mehr denn zwei. Die Vierzahl bestätigt Pococke's Reise-Bericht, in welchem ich zugleich die Ursache der abweichenden Inselzahl entdecke. Zwei dieser Eilande sind nämlich nichts weiter als unfruchtbare Meerklippen; nur die beiden anderen haben durch ihren Umfang (aber auch der grösste Umfang beträgt kaum eine Viertelmeile) Anspruch auf den Namen Insel[60]). Und diese sind es, welche Strabo und der Küsten-Bericht meinen, aus welchem letzteren wir zugleich ersehen, dass die beiden Eilande auch Anfuhrten hatten. Doch betreten wir den kyprischen Boden selbst! Jenes Vorgebirge das die Schlüssel-Eilande umstehen, gleicht der Kuppe eines eingekeilten Kegels; denn es ist an einem Isthmus befestigt, zu dem sich die nach Ostnordost immer mehr sich verengernde Insel gestaltet. Wahrscheinlich griffen von ihm mehrere der Zakken in die See. Der Küstenbericht belehrt uns, dass es zwei Landungplätze hatte, von denen ohne Zweifel nach der Farbe des Erdreichs, der eine der schwarze, der andere der weisse hiess. Der allgemeine Name des Vorgebirges war auf jeden Fall *Κλεῖδες* (Klides); denn es konnte kaum fehlen, dass der Name jener Eilande, die ja gewissermassen mit ihm ein Ganzes ausmachten, nicht auch ihm gegeben wurde. Und so heisst es bei Herodot, so bei Ptolemäos, so bei Hesychios[61]). Plinius kann nach unserer oben gegebenen Erklärung seiner Worte nicht mehr für diesen Namen des Vorgebirges zeugen, ob ihm schon derselbe gewiss nicht unbekannt gewesen ist. Er nennt den äussersten Ostpunkt der Insel Dinaretum. Wir halten diesen Namen, der allerdings mehr Lateinisches als Griechisches zu haben scheint, für späteren, römischen Ursprungs. Es ist schon angedeutet, dass das Vorgebirge gezackt war; ist es daher nicht höchst wahrscheinlich, dass nur die ostnordöstlichste Zacke Dinaretum hiess? Wir sind daher sehr geneigt, die Lesart im Küsten-Berichte: *ἐπὶ τὰ ἄκρα*, für unverderbt und für vollständig zu halten, und anzunehmen, dass jenes Vorgebirge seiner gezackten Beschaffenheit wegen im Allgemeinen die Spitzen genannt wurde. Heute führt es den Namen St. Andreas; denn auf einer südwestlichen Anhöhe von ihm steht ein Kloster dieses Heiligen. Die rings nach dem Gestade des Vorgebirges abfallenden Berge erheben sich immer höher bis zum Olympos genannten Gipfel, hinter dem sie wieder abnehmen und in mässiger Höhe über den Isthmos von Karpásia streichen. Auf jenem Gipfel stand einst ein Tempel der gipfelbewohnenden Aphrodite (*Ἀφροδίτη ἀκραία*), den keine Frau betreten, ja nach dem nicht einmal eines Weibes Auge blicken durfte; nur Männern war dieses Heiligthum zugänglich. Wahrscheinlich war es ein ge-

60) Pococke's Reise durch's Morgenland. Thl. II. p. 317

61) Peript. p. 289: *Ὁ μὲν ἐπιχάροπος, ὁ δὲ λευκός.* Herodot. V. 108 *αἱ Κληΐδες τῆς Κύπρου.* Ptol. V. 14. Hesych. s. v. *Κλεῖδες.*

heimer Kultus, den man durch Ausschluss der Frauen zu wahren suchte [62]).

Etwa hundert Stadien hinter der äussersten Spitze des Vorgebirges Kleides bildet, dem kilikischen Vorgebirge Sarpedon fast gegenüber, die Nordküste von Kypros eine kleine, doch tiefe Bucht mit vorspringender westlicher Spitze. Auf dieser Spitze lag an einer Anhöhe die Stadt Karpasia (*Καρπασία*). Sie war, darf man der Sage, die als ihren Gründer den Pygmalion nennt, trauen, ursprünglich eine phönikische Niederlassung. Eine solche nennt sie auch Skylax. Doch auch hier hatte das griechische Element bald die Oberhand gewonnen. Könige von Karpasia finden sich nicht erwähnt. Der Hafen der Stadt war nach dem Küstenberichte zwar nur kleineren Fahrzeugen zugänglich, aber diesen bot er sichern Schutz gegen die Nordwinde [63]). In der Nähe dieser Stadt, am Gestade der Bucht, landete Demetrios Poliorketes mit seinem Kriegszug zur Eröberung von Kypros zuerst und bewährte durch Karpasia's Einnahme seinen Beinamen. Doch erholte es sich von diesen und anderen Unfällen schnell wieder. In der byzantinischen Zeit, wo es auch der Sitz eines Bischofs war, scheint es vorzüglich durch seinen Handel geblüht zu haben. Seine Stelle bezeichnet ausser einigen Ruinen eine Mauer im Umfang einer Viertelstunde. Wo diese nach dem Hafen ausläuft, befinden sich die Ueberreste eines Thurmes. In den vierziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts hatten es gewisse Fromme versucht, sich dort anzubauen, und den neuen Ort Salamnia genannt. Allein die Plünderungen der Malteser-Ritter zwangen sie, die errichteten Wohnungen wieder zu verlassen. [64]) Wann und durch welche Begebnisse die

62) Strabo XIV. p. 682.

63) Steph.: *Καρπασία, πόλις Κύπρου, ἣν Πυγμαλίων ἔκτισε, ὡς Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Κυπριακοῖς. Διονύσιος δὲ διὰ διφθόγγου Καρπάσειαν αὐτήν φησι, ἐν τρίτῳ Βασσαρικῶν:*

ἠδ' ὁπόσοι Κινύρειον ἰδ' αἰπεινὴν Καρπάσειαν.

Ἔστι καὶ νῆσος Καρπασία κατὰ τὴν ἄκραν τὴν Σαρπηδονίαν. Ξεναγόρας δὲ Κάρπαθον αὐτήν φησι, Δημήτριος δ' ὁ Σαλαμίνιος Καρβασίαν φησίν, ὅτι πρὸς τὸν καλούμενον Καρβᾶν ἄνεμον κεῖσθαι δοκεῖ. Ὁ πολίτης Καρπασεώτης, ὡς Μαρεώτης· καὶ τὸ κτητικὸν Καρπασεωτικὸς καὶ Καρπασεωτικὴ ἄκρα. Θεόπομπος ἐν δεκάτῳ Καρπασεῖς αὐτούς φησιν. ἴσως ἀπὸ τοῦ Κάρπασος ὡς Ἀντίοχος, Ἀντιοχεὺς ἀφ' οὗ Καρπασεύς. Auf einer Münze in Goltz thesaurus steht *ΚΑΡΠΑΣΙΕWΝ*. Diodor. XX. 48 sqq. Demetrios landete hier von Kilikien herüber, und verschanzte sich hier in einem festen Lager an der Küste, nahm Urania (*Οὐρανία*), wie noch im Text, wahrscheinlich statt *Κερυνία* nach Wesseling's Vermuthung, steht, und dann Karpasia, und belagerte dann Salamis, wo er die bekannte grosse Belagerungmaschine Helepolis zuerst anwendete. Menelaos, König von Salamis, wendete sich an Ptolemaios in Egypten um Hülfe. Dieser landete bei Paphos, fuhr dann mit verstärkter Flotte in das zweihundert Stadien entfernte Kition. Vor Salamis lieferten Demetrios und Ptolemaios ein Seetreffen, in welchem der erstere siegte und der letztere sich mit der besiegten Flotte zurückzog (um 306). Jetzt unterwarf sich Demetrios die ganze Insel. Periklus p. 289. *Πόλις ἐστὶν ἔχει λιμένα μικροῖς πλοίοις χειμάζει βορέου.*

64) Pocoke Thl. 2. S. 316.

alte Stadt von ihren Einwohnern verlassen worden ist, weiss man nicht; die jetzige Stadt, Carpassy oder Carpasso genannt, ist eine halbe Stunde vom Meere ab auf einer Berghöhe erbaut.

Nicht fern von jener vorspringenden Spitze, auf der Karpasia lag, ist wiederum eine Bucht; sie heisst nach einem dort befindlichen griechischen Kloster der Meerbusen von Kalusa, und scheint nach Pococke's sehr schöner Bemerkung das Ufer der Achäer (Ἀχαιῶν ἀκτή) zu seyn, an dem die Sage den Salaminier Teukros zuerst landen lässt [65]. Wahrscheinlich lag hier eine Stadt, mit Namen die Ufer der Achäer. Landeten wirklich dort einst Achäer, was nicht unwahrscheinlich ist, so waren es aber gewiss nicht Salaminier. Die Nähe von Salamis hat jene Sage erzeugt. Darauf folgt nach Strabo und Ptolemäos Aphrodision (Ἀφροδίσιον; bei Stephanos Ἀφροδισιας, sie ist bei ihm die zehnte Stadt dieses Namens). Diese Stadt erhielt sonder Zweifel von einem Tempel oder Haine der Aphrodite ihren Namen. Von hier bis nach Salamis sind es nach Strabo siebzig Stadien, eine Angabe, durch die zugleich die Breite der Insel an dieser Stelle bestimmt wird.

Zehn Minuten westlicher setzt Ptolemäos eine Stadt Makaria (Μακαρία, glückliche, gesegnete). Diese Ortbestimmung scheint auf jene herrliche mit Orangen und Kypressen reich bepflanzte Ebene zu passen, die kaum eine halbe Stunde breit zwischen Bergen und dem Meer weit nach Westen sich hinstreckt. In ihr befand sich, wenigstens zu Pococke's Zeit, ein Ort, der, Agathon genannt, wenn auch nicht dem Namen, doch des Namens Bedeutung nach mit der alten Stadt übereinstimmt. Man hat irrthümlich von dieser den Gesammtnamen der Insel Makaria abgeleitet.

Ohngefähr fünf Meilen von Agathon entfernt, noch in der nämlichen, vorher beschriebenen Ebene, lag Kerynia (Κερυνία). Dieser Name, an andere bekanntere anklingend, wird fast von allen Schriftstellern anders geschrieben. Skylax schreibt Κερηνία; die Ausgaben des Ptolemäos wechseln zwischen Κερωνία und Κεραυνία; Stephanos schreibt sie, so oft er sie nennt, anders; das erste Mal Κορώνεια), das andere Mal Κυρηνία. Der letztern Schreibweise nähert sich die des Konstantinos im Städtekatalog: Κυρήνεια und die im Küsten-Bericht: Κυρηναία. Bei Plinius heisst sie Corineum. Ueber sie herrschten in früherer Zeit Könige, wie eine Stelle Diodor's bezeugt. Den letzten, der mit Antigonos wegen Unterwerfung von Kypros in Unterhandlung getreten seyn mochte, liess Ptolemäos Lagi aus dem Wege räumen. Zum Gebiet von Korynia gehörte ohne Zweifel ein grösserer oder kleinerer Theil der umliegenden Gegend, wie denn Stephanos einer Stadt Πηγαὶ (die Quellen) im kerynitischen Gebiet gedenkt. In früherer Zeit scheint sie keinen eigentlichen Hafen gehabt zu haben, da der Küstenbeschreiber nur von einem ὕφορμος spricht.

65) Strabo XIV. p. 682. Ptolem. V. 14.

Wahrscheinlich ist der kleine Hafen, den sie nach aller Reisenden Zeugniss besitzt, erst später angelegt worden; freilich versandet er jetzt unter der türkischen Regierung. In der byzantinischen Zeit blühte sie durch Handel und war sie auch der Sitz eines Bischofs [66]). — Dritthalb Wegstunden weiter lag die Stadt **Lapathos** (*Λάπαθος*). So nennt sie Strabo; Stephanos, der Strabo ausschreibt, schrieb: *Λάπηθος*, und auch Plinius. Nach Skylax war sie eine Gründung der Phoiniker, eine Angabe, mit der auch Alexandros aus Ephesos übereinstimmt. Strabo nennt sie eine Gründung von Lakonen und des Praxandros. Ihren König nennt Diodor **Praxippos**. In der Folge wurde sie, die Hauptstadt des ganzen nördlichen Kyperns, das alsdann **Lapithia** hiess. Die Einwohner von Lapathus scheinen eben nicht für sehr gewitzigt gegolten zu haben, wie man aus einer Angabe des Hesychios schliessen kann. Uebrigens lag die Stadt am rechten Ufer eines Flusses, und zwar nach der Bestimmung des Ptolemäos, wenn anders dessen Zahlen nicht verderbt sind, mehrere Stunden vom Meere ab. Auch auf Pococke's Charte ist ihre Stelle nicht auf der See, sondern südlich von dem neuen, aus ihm entstandenen und freilich in etwas verkürzter Weise benannten Orte **Lepta**. Es finden sich noch Mauer-Ueberreste der alten Stadt. Sie hatte keinen Hafen, sondern nur einen Landungplatz, nach Strabo und dem Küsten-Beschreiber [67]).

66) Scylax p. 41. Steph. s. v. *Πηγαὶ παροικία Μεγαρέων. Οἱ οἰκήτορες Πηγαῖοι. ἔστι δὲ καὶ πόλις ἐν Κυρηνία τῆς Κύπρου.* Man glaubt, dass Stephanos dieselbe Stadt *Κορώνη* (s. h. v.) nenne, indem er sie dort als *μοῖρα τῆς Σαλαμῖνος τῆς ἐν Κύπρῳ* bezeichnet. Diese letztere ist aber vielleicht diejenige Stadt, welche bei Salamis, fern von der Küste auf einer runden Höhe, **Korone** genannt, stand, ehe Salamis gegründet war, das hauptsächlich von dort aus bevölkert wurde. Ptolem. geogr. V. 14. Constantin. Poryphyr. de themat. I. 15. *Κινύρειον* Dionys. bassaric. III. ap. Steph. Byz. s. v. *Καρπασία*. Plin. hist. nat. V. 35. *Κερενία* Hierokles synecd. p. 46. Diodor. XIX. 79. erwähnt die Stadt *Κερυνία*; vgl. 59. Wesseling hat auch XX. 47 **Kerynia** statt der hier erwähnten Stadt **Uranta** zu schreiben vorgeschlagen. Auch später, unter der venetianischen Herrschaft, war sie eine bedeutende und von den Venetianern sehr befestigte Stadt. Jetzt ist sie zum kümmerlichen Flecken herabgesunken, doch wird von ihr aus nach Selefkia (Seleukia) noch einiger Handel in egyptischem Reis und Kaffee getrieben. Bei den Türken und Griechen heisst sie Kerines, die Europäer nennen sie italienisch Cerina. Ihre verfallene Mauern halten ohngefähr eine halbe Stunde im Umfang; nach Pococke sind sie auf den Grund der alten gebaut. Derselbe Reisende bemerkt ferner an der Westseite einen grossen in Felsen gehauenen Graben, nebst den Grundmauern eines alten Gebäudes, so wie die alten Mauern ostwärts über das noch bestehende Fort sich erstreckten. In dem westlich gelegenen Steinbruche sind Katakomben vielleicht die einzigen sicheren Ueberreste der alten Stadt. Walpole's trav. p. 243; Kinneir, Reise durch Kleinasien Uckertsche Uebers. S. 164 sqq. Pococke Thl. 2, S. 322.

67) **Lapathos** lag nach Strabo's Angabe XIV. p. 682 der kilikischen Küstenstadt **Nagidos** gegenüber. Steph. Byz. s. v. *Λάπηθος, πόλις Κύπρου, ὕφορμον ἔχουσα βαὶ νεώρια. Ἀλέξανδρος Ἐφέσιος·*

Βῆλον δ' αὖ Κιτιόν τε καὶ ἱμερόεσσα Λάπηθος.

Stephanos hat in der Bezeichnung der Oertlichkeit Strabo benutzt, die Namenform aber von Alexander. Plin. hist. nat. V. 35. Diodor. XIX. 59.

Zwischen drei oder vier Meilen weiter ist das längste Vorgebirge dieser Küste. In der Schreibung seines Namens weichen die Alten von einander ab. Es heisst hei ihnen *ἄκρα Κρόμμυον*, *ἄκρα Κρομμύου* und *ἄκρα Κρομμύων*. Es ist allerdings wahrscheinlicher, dass es wegen seiner Gestalt als wegen seines Reichthums an Zwiebeln nach dieser Frucht benannt worden ist, und jedenfalls ist *Κρόμμυον* oder *Κρομμύου* der ächte Name; aber darum möchten wir *Κρομμύων*, wie das Vorgebirge in den Handschriften des Strabo und bei Ptolemäos heisst, noch keineswegs mit den Herausgebern des Strabo für falsch erklären. Denn da man des eigentlichen Grundes seiner Benennung nicht eingedenk war, so nannte man es auch das Vorgebirge der Zwiebeln; es muss übrigens an seiner Spitze eine Rhede und dabei einen Ort gehabt haben, wie die Schlussworte eines Briefes des Cassius schliessen lassen: Vale. Data Idibus Iunii, Cypro, Crommyou acride. Jetzt heisst es nach einer Verderbung seines alten Namens Kormachiti[68]).

Jenseit des Vorgebirges beugt sich die Küste wieder tief einwärts, erhebt sich aber im Vorgebirge Callinusa fast zu gleicher Höhe wie im Vorgebirge Krommyon wieder. Zwischen beiden ist ein geräumiger und tief eingehender Meerbusen. In dessen innerstem Winkel lag Soloi (*Σόλοι*, Soli), nach der peutinger'schen Charte in gerader Richtung dreiunddreissig Millien von Lapathus entfernt. Im Süden und Westen umgab die Stadt eine Hügelkette, nördlich und östlich wurde sie vom Meere bespült. Pococke fand noch die Ueberreste einer Mauer, die vom nordwestlichen Hügel nach dem Meer geführt ist, so wie die Spuren eines Schiffbasins. Von einer halbrunden Mauer, die er westlich von der Stadt, am Fuss der Hügel stand, lässt er es unentschieden, ob sie einem christlichen oder heidnischen Tempel oder einem Theater angehöre. Ferner fand der Reisende in der Ehene Mauerwände mit korinthischen Säulen. Vielleicht die Ueberreste des Aphrodite- oder Isis-Tempels, den Strabo erwähnt. Der Ort, der sich jetzt hei diesen Ruinen findet, heisst Aligora oder Uliagora, das ist der am Meer gelegene Markt. Der Fluss, dessen Strabo gedenkt und den Plutarch Klarios (*Κλάριος*) nennt, ist jetzt versumpft. Ueber den Ursprung der Stadt bleibt sich der Hauptsache nach die Tradition gleich. Sie führt ihn in ihren verschiedenen Weisen auf Athener zurück. Strabo spricht nur andeutungweise: „Soloi ist eine Gründung des Akamas und

Periplus p. 289. Scylax p. 41. Hierokles p. 46 schreibt den Namen *Λαπίθος*; eben so Konstantin. Porphyr. de them. I. 15. Poroke, Thl. II. p. 319. sq. Hesych. s. v. *Λαπάθιον*.

68) Nach Strabo XIV. p. 669. 682. betrug die Entfernung dieses Vorgebirgs bis zum gegenüberliegenden Vorgebirge Anemurion an der kilikischen Küste dreihundertfunfzig Stadien. Die Insel trat hier jener Küste am nächsteu. Dieses Vorgebirge hatte wahrscheinlich auch Plinius V. 35 im Sinn, indem er sagt: abest ab Anemurio Ciliciae quinquaginta M. passuum. Ptolem. V. 14. Cic. epp. ad. fam. VIII, 9.

des Phalereus, die Athener waren". Ungleich mehr weiss uns Plutarch im Leben des Solon zu berichten. Der Inhalt seiner Rede lässt sich also fassen: Einst landete dort, wo später Soloi stand, Demophon, des Theseus Sohn, mit Athenern, die ihm gefolgt waren. Auf einem hohen Hügel über dem Flusse Klarios erbaute er eine Stadt, die er Aipeia (Αἴπεια) nannte. Ueber diese herrschte Philokypros, als Solon während seiner Reisen auch nach Kypros kam und dieses Königs Gastfreund ward. Der Weise rieth dem König, die Stadt von dem Berge in die Ebene an die Küste zu verlegen. Dieser nannte die neue Stadt zu Ehren des weisen Freundes Soloi. Mit dieser Erzählung stimmt auch Hipparchos im Leben des Aratos überein, nur dass dieser den Herrscher von Aigeia Kypranor nennt (der Bedeutung nach unterscheidet sich der Name nicht von Philokypros). Beide Schriftsteller erwähnen unter den Elegien des Solon eine, als an diesen König gerichtet, von der uns Plutarch einige Distichen aufbewahrt hat. Nimmt man die Ableitung des Namens aus, so liesse sich die Erzählung als historisch und somit wohl auch das Gedicht als ächt rechtfertigen, wenn nur nicht mit eben der Zuversichtlichkeit die Gründung des kilikischen Soloi von den Alten dem Solon beigelegt würde, so dass er gewissermassen zum wandernden Städtebauer wird. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass mit seltenen Ausnahmen alle Ueberlieferungen der Städtenamen, die die Alten aufstellten, völlig unhistorisch sind, und wenn wir unter vielen anderen an das Leben des Homeros denken, in welchem man eine Reihe erdichteter Facta so täuschend erzählt findet, dass nur die feststehende Unmöglichkeit ihrer Wahrheit uns sie für erdichtet halten lässt, so werden wir unwillkührlich zu der Meinung hingeführt, dass eine gewisse Aehnlichkeit der Namen die einzige Quelle der ganzen Erzählung ist. Hiermit fällt natürlich auch die Aechtheit der solonischen Verse. Das in Plutarch's Erzählung angedeutete Factum liesse sich in folgender Weise deuten: Soloi war im Anfang nur ein unbedeutender Ort, der wahrscheinlich der Bergstadt Aigeia als Hafen diente. Einer der aigeischen Könige, die Trefflichkeit der Lage einsehend, die eben so geeignet zum Handel, als zur Gründung einer neuen Seemacht war, verpflanzte seinen Sitz und die Einwohner von Aigeia dahin. Es würde also nur dasselbe Factum seyn, das wir bei Paphos, das wir bei Amathus, das wir bei Salamis wiederholt sehen, und das überhaupt unzählige Male sich wiederholt haben muss. Glaubte man einmal, dass Soloi von Solon gestiftet sey, so schloss man auch, dass Solon nach Aigeia sich begeben habe, weil Aigeia eine athenische Kolonie gewesen wäre; und diese an irgend einen Führer anzuknüpfen, ist gewiss die geringste Schwierigkeit gewesen. Soll Solon nicht auch dort begraben liegen? Doch damit ist keineswegs geleugnet, dass Aigeia oder Soloi griechische Kolonien gewesen wären. Nur das ist die Frage, ob, ehe Hellenen dorthin kamen, schon Phöniker dort angesiedelt waren, oder ob Aigeia eine reingriechische Niederlassung war, wie man aus dem hellenischen Namen der Stadt

schliessen möchte. Doch konnten immerhin Phöniker schon dort angesiedelt seyn, und waren es sehr wahrscheinlich auch wirklich; denn hatten sie schon eine Stadt gegründet, so nannten diese die Griechen nach ihrer Lage die Hohe, während der phönikische Name ein anderer war, oder sie wohnten in der Nähe und die Griechen bauten sich zuerst auf den Anhöhen an.

Was den Namen Soloi betrifft, so zweifeln wir nicht, dass er von *σόλος* abzuleiten sey. Jedenfalls gab es dort ausbeutereiche Eisengruben, und die Stelle des Umfangs nach den Erzstücken, die dort zu Tage gefördert wurden, gab auch anfangs der kleinen Stadt und später der bedeutenden Stadt den Namen. Gab es nicht nach Hesychios' Versicherung eine gewisse Art Eisen, die man *σολοίτυπος* nannte? Und durch diese von uns aufgestellte Ableitung wird auch die Lesart, wenn nicht sämmtlicher, doch der weit werthvollsten und meisten Handschriften des Strabo bestätigt, in denen die Stadt nicht *Σόλοι*, sondern *Σολοῦς* heisst. *Σολοῦς*, aus *σολόεις* zusammengezogen, bedeutet eisenreich, man supplire nun *τόπος* oder *χῶρος*, oder sonst ein passendes Hauptwort. Und wer will zweifeln, dass das kilikische wie das sikelische Soloi ganz aus dem nämlichen Grunde wie das kyprische benannt sind? Strabo sagt, dass die Einwohner von Solus *Σόλιοι* hiessen; die Bewohner der kilikischen Stadt pflegte man nämlich zum Unterschiede *Σολεῖς* zu nennen.

Der Könige von Soloi finden wir mehrere erwähnt: den Philokypros oder Kypranor, den vermeintlichen Freund des Solon, den Aristokypros, den Pasikypros. Waren das wirklich die Geschlechtnamen dieser Könige, oder waren ihnen ihres Ruhmes oder ihrer Verdienste wegen diese Namen beigelegt worden? — Als einen berühmten Solier nennt Strabo den Stesanor, einen der Generale des Alexander. Doch auch eines vaterländischen Geschichtschreibers, so wie zweier Dichter gedenkt Athenäos als aus Soloi gebürtig: es sind Kleon, der die Geschichte der Könige von Soloi geschrieben, und Klitobulos und Archidamas, aus deren Komödien Athenäos Einzelnes anführt [69].

Jenseit Soloi streckt sich ein Vorgebirge weit in das Meer,

69) Herodot. V. 110. 115. Strabo XIV. p. 683. Plin. hist. nat. V. 35. Soloe. Scylax p. 41: *Σόλοι καὶ αὕτη λιμένα ἔχει χειμερινόν.* Plutarch. Solon. 26. Ptolem. V. 14. Constantin. Porphyr. de themat. I. 15 *Σόλοι*; eben so Hierokles p. 46. Pococke Thl. II. p. 323 sqq. Es ist bekannt, dass die Ausdrücke *σολοικίζειν*, *σόλοικος*, *σολοικία* von den Alten sowohl von den kilikischen als den kyprischen Soloi abgeleitet werden, doch jetzt scheint man allgemein zu glauben, dass man sie auf die kyprischen Soloi zu beziehen habe; denn diese vermeintlich ursprünglichen Athenäer hätten, glaubt man im Laufe der Zeit und durch Vermischung mit anderen Völkern die Reinheit der Sprache eingebüsst. Wir wollen keinen Werth auf die Versicherung eines spätern Griechen legen, dass die Sprache der Kyprier sich durch ihre Form als Reinheit auszeichne, aber wir sind auch überzeugt, dass die zufällige Aehnlichkeit des Ausdrucks *σόλοικος* mit Soloi zu dessen Ableitung von dieser Stadt die Veranlassung gegeben hat. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Σολοῦς*.

den Golf, in dem die Stadt lag, westlich begränzend. Früher hiess es nach Ptolemäos *Καλλινοῦσα*, jetzt **Limniti**.

Jenseit Kallinusa's ist wieder eine tiefe und weite Bucht, westlich von Akamas begrenzt. Jetzt trägt sie den Namen des heiligen Niklas, von einer kleinen darin liegenden Insel, auf der ein Kloster dieses Heiligen steht. An dem Fuss des Vorgebirges befindet sich ein Hafen, **Akama** genannt. Wahrscheinlich lag dort **Arsinoe** (*Ἀρσινόη*), von Ptolemäos Lagi gegründet. Die Ruinen einer vermeintlich alten Stadt, in der Nähe jenes Hafens, die auch Pococke für die Ueberreste von Arsinoe hält, sind nichts als die Ruinen eines neuen Ortes, wie Hawkins bezeugt. Vor Arsinoe stand dort die Stadt **Marion** (*Μάριον*), von Skylax die **hellenische** (*Μάριον Ἑλληνίς*) genannt. In der Nähe befand sich ein Hain des Zeus[70]. Nordwestlich ragt dann das Vorgebirge, *ὁ Ἀκάμας* genannt, der kilikischen Stadt Selinus gegenüber, davon bei tausend Stadien entfernt, in die See. Es endigt in zwei Bergkuppen, die Strabo mit zwei Frauenbrüsten vergleicht. Wie Hesychios sagt, strömte von diesem Vorgebirge der Fluss **Bokaros** (*Βώκαρος*) nach Osten hin[71]. — Wir beugen um Akamas nach der Westküste, finden aber daselbst in einer Strecke von mehr als zwölf Stunden weder den Namen eines Vorgebirges noch einer Stadt, oder irgend einer Oertlichkeit von den Alten erwähnt. **Paphos** (*Πάφος*) ist an dieser Küste der Insel der erste Ort, den sie nach oder vor dem Akamas nennen. Diese Stadt, eigentlich **Neu-Paphos** (*Νέα Παφος*, *Νεόπαφος*, Neopaphus, Neapaphus) genannt, lag im nordöstlichen Winkel einer Bucht. Noch jetzt findet man die Ruinen dieser hochberühmten Stadt des Alterthums. Die wenigen ärmlichen Wohnungen, die unter ihnen aufgerichtet sind, tragen auch den Namen **Altbaffo**, zum Unterschied eines andern neuern Baffo, das eine halbe Stunde nordöstlich von jenem auf einem Felsrücken, der nördlich über Paphos sich hinstreckte, erbaut und der Sitz des Aga ist. Der Hafen von Paphos war, wie uns der Küsten-Beschreiber sagt, ein dreifacher, und gegen jeden Wind geschützt. Jene Bucht, an der Paphos lag, ward nemlich durch eine Landspitze gebildet, deren Ausgang ohne Zweifel mehrere Vertiefungen hatte. Desshalb singt Sappho fragend: „Hält dich Kypros, hält dich hafenweites Paphos"? Die Sage von der arkadischen Gründung der Stadt Neu-Paphos unter Agapenor wird dadurch zweifelhaft, dass

70) Strabo XIV. p. 683. Plin. hist. nat. V. 35 Arsinoe. Scylax p. 41. Steph. Byz. *Μάριον, πόλις Κύπρου, ἡ μετονομασθεῖσα Ἀρσινόη, ἀπὸ Μαριέως. ὁ πολίτης Μαριεύς. ὅθεν καὶ τὸ κύριον, ὁ Κινύρου Μαριεύς.* und s. v. *Ἀρσινόη, πόλις . . . . ἑβδόμη Κύπρου, ἡ πρότερον Μάριον λεγομένη.* Constantin. Porphyr. de themat. I. 15 und Hierokles p. 46 erwähnen nur *Ἀρσινόε*. Walpole, Travels p. 249. Strabo sagt, die Fahrt geht von Paphos nach **Akamas**, und von hier gegen Osten zur Stadt **Arsinoe** und zu des Zeus Tempelhain.

71) Strabo XIV. p. 681. 682. 683. Strabo sagt, das Vorgebirge Akamas liegt zwar im westlichen Theil der Insel, streckt sich aber gegen Norden. Hesych. s. v. *Βώκαρος*.

diese wahrscheinlich von Alt-Paphos ausging, und die neue Gründung den sechzig Stadien entfernten alten Ort niederdrückte. Auch soll Agamemnon, nach Troja's Zerstörung auf der Heimkehr verschlagen, hier angelandet seyn, und den König Kinyras, weil er die versprochenen Schiffe nicht gesendet, vertrieben haben. Alt-Paphos (Παλαιπάφος, Παλαια-Πάφος), nach Strabo etwa zehn Stadien vom Meer entfernt, war ohne Zweifel eine phönikische Gründung, vielleicht von Askalon ausgegangen, wohin der Kultus der Aphrodite zeigt. Die Stadt stand auf einem Berge, der weit das Meer beherrscht. Nach Nord und Südwest dacht er sich zur Ebene ab, hie und da steil, nach den übrigen Seiten breitet er seine waldige Fläche aus [72]. Der Name lautete gewiss ursprünglich in dem Munde der Phöniker anders, als das hellenisirte Paphos. Der Tempel der Aphrodite hier wurde nach dem ältesten dieser Göttin in Askalon gebaut. Darin ward das Bild der Göttin aufgestellt. Die Form desselben war ein weisser steinerner Kegel, wesshalb die Alten es bald eine Zielsäule (meta), bald eine Pyramide, bald einen Nabel nennen. Aerias soll den Tempel erbaut, Kinyras aber geweiht haben [73].

Auf Kypros war die Göttin National-Gottheit und ihr Tempel National-Heiligthum, wie ausser den Nachrichten auch die Münzbilder der Kyprier beweisen [74]. Alljährlich an einem bestimmten Tage versammelte sich das Volk, nicht nur aus der Insel, sondern auch aus anderen Ländern in Neu-Paphos, von wo aus eine feierliche Wallfahrt nach dem Aphrodite-Tempel in dem sechzig Stadien entfernten Palaipaphos ging. Denn der altpaphische Tempel behielt seine Verehrung, auch nachdem die Stadt durch das Emporkommen von Neu-Paphos gesunken war: im Gegentheil, seine Verehrung stieg mit seinem Alter. Es war damit ein Orakel verknüpft, und an Weihgeschenken, die er erhielt, konnte er mit dem erycinischen Venustempel auf Sizilien wetteifern. Wie hoch geehrt und mit welchen grossen Einkünften verknüpft aber das Priesterthum dieses Tempels war, geht daraus hervor, dass es Cato, vor seiner Abreise von Rom zur Entthronung des Ptolemäos diesem durch einen Abgesandten als Ersatz für die königliche Würde antragen liess. Die Ruinen von Alt-Paphos befinden sich bei dem Dorfe Kukle. Sehr frühzeitig mögen sich Einige, durch

72) Sappho ap. Strabo I. p. 40.

73) Strabo XIV. p. 683. Theopomp. ap. Photium. (s. Amathus) Herodot I. 105. vgl. Paus. VIII. 5, 2. Tacit. annal. III. 62. hist. II. 2. 3. Pococke. Thl. II. p. 316. Merkwürdig ist die Nachricht des Lukianos, der zu Hierapolis (Askalon) erfuhr, Deukalion sei der ursprüngliche Gründer des Tempels der Aphrodite. Hier habe er sich nach seiner Rettung aus der Wassergefahr zuerst niedergelassen, hier habe er zu der Here gebetet, und ihr Altäre und Tempel errichtet. Lucian. dea syria 13. Deshalb bezieht C. Ritter (Vorhallen europäischer Völkergeschichten p. 423) die ursprüngliche Bedeutung dieser Göttin auf das Dogma der grossen Fluth. Die noch vorhandenen Ruinen von Paphos sind bedeutend.

74) Lenz, die Göttin von Paphos auf alten Bildwerken. Gotha, 1808. 4. und Münter, der Tempel zu Paphos, 1824. 4.

die Vortrefflichkeit des natürlichen Hafens, so wie durch die Beschaffenheit der ganzen Gegend bewogen, da niedergelassen haben, wo später Neu-Paphos entstand. Unter diesen müssen auch Griechen gewesen seyn, da die Stadt nach Stephanos früher Erythra (Ἐρυθρά) geheissen haben soll. Der bedeutende Seehandel, der sich hier entwickelte, zog mehr und mehr Bewohner wahrscheinlich zumeist aus Paphos herbei, dessen Name dann auch auf die neue Stadt übertragen wurde. In der Folge ward sie vorzüglich durch Ptolemäos gehoben, der die Einwohner mehrerer von ihm verwüsteter Städte, z. B. von Marion und Kition, hierher verpflanzte. Später ist sie mehr als jede andere Stadt, vorzüglich in der römischen Zeit, durch Erdbeben heimgesucht worden. Augustus unterstützte die Einwohner zum Wiederaufbau ihrer Stadt mit bedeutenden Geldsummen; die dankbaren Paphier nannten sie daher auch Σεβάστη, allein der alte Name ist durch diesen nie verdrängt worden. Ob es gleich nicht ausdrücklich gesagt wird, so ist es doch höchst wahrscheinlich, dass Ptolemäos, der letzte König von Kypern, in Paphos, dieser von seinen Vorfahren so begünstigten Stadt, residirte; denn sie wurde auch unter der römischen Herrschaft der Sitz des Prokonsuls. Bekehrte nicht hier der Apostel Paulus den Proconsul Sergius Paulus, den Landpfleger von Kypern? Eine bedeutende Stadt ist Paphos bis zur türkischen Herrschaft geblieben, wo sie zerfiel[75].

Unterhalb Paphos, Pococke rechnet anderthalb Wegstunden, springt ein kleines, und in nicht zu grossem Abstande wieder grösseres Vorgebirge vor. Pococke hält mit Unrecht das erstere für das Zephyrion (Ζεφύριον), das sowohl von Strabo als von Ptolemäos hier erwähnt wird. Es hatte einen Landungplatz und, wie zu vermuthen, auch ein gleichnamiges Städtchen. — Darauf folgte Arsinoe (Ἀρσινόη), wie der Name lehrt, eine ptolemäische Anlage. Auch diese Stadt hatte einen bequemen Landungort, und in ihrer Nähe war ein Tempel und ein Hain. Wahrscheinlich lag sie im nördlichen Winkel des zephyrischen Vorgebirges[76].

An der Nordwestspitze von Zephyrion, welche den Alten als westlichster Punkt der Insel gegolten zu haben scheint, lag ein kleines Eiland, Hierokepia (Ἱεροκηπία) und Hierokepis (Ἱεροκηπίς) genannt. Der Name bedeutet, supplirt man νῆσος, „ein Eiland

75) Strabo XIV. p. 681. 683. Horat. od. I. 30. 3, 28. Virgil. aen. X. 86. Ammian. Marcell. XIV. 8. Diodor. XX. 21. Mela II. 7: Cypri urbes classimae Salamis et Paphos, et quo primum ex mari Venerem egressam accolae adfirmant, Palaepaphos. Steph. Byz. s. v. Πάφος. Plin. hist. nat. V. 35: Paphos, Palaepaphos. Hierocles p. 46 Πάφος, ebenso Constantin. de themat. II. 15. Diodor erzählt den tragischen Untergang des Dynastenhauses von Paphos durch Selbstmord, als Ptolemaios zwei seiner Vertrauten nach Kypros gesendet hatte, um den König Nikokles wegen seines geheimen Bündnisses mit Antigonos, umzubringen. Sämmtliche Brüder des Königs und deren Frauen mit den Mindern tödteten sich selbst. Skylax erwähnt die Stadt nicht.

76) Strabo XIV. p. 683. Dieses zweite Arsinoe, an der Landspitze Zephyria.

mit einem heiligen Garten". Im Küsten-Bericht heisst dieses Eiland Numenion (*Νουμήνιον*); denn kann ein anderes genannt seyn? Nach demselben ist es hundertfünfundzwanzig Stadien von Neu-Paphos und eben so viele von Alt-Paphos entfernt. Man darf annehmen, dass die Insel ihrer runden Gestalt wegen wirklich Numenion hiess, aber wegen des heiligen, vielleicht der Aphrodite geweihten Gartens den erwähnten Namen erhielt[77].

Nach Palaipaphos lässt Strabo unmittelbar drei Vorgebirge auf einander folgen: Treta (*Τρῆτα*, im Periplus *Τρῖτοι* genannt), Boosura (*Βοόσουρα*), und eins, das er einfach dadurch bezeichnet, „dass hier die ins Meer gestürzt wurden, die den Altar des Apollon berührten". Das so bezeichnete Vorgebirge wird durch eine Anzahl Klippen gebildet, die sich hart an das etwas vorspringende Ufer lehnen. Es ist unstreitig das nämliche, das Ptolemäos *Φρούριον* nennt. Hinter diesem Klippenvorsprung beginnt die Halbinsel, in die Kypern nach Süden ausläuft. Ihre Länge beträgt leicht über vier deutsche Meilen; zehn Stunden sind es nach Ptolemäos. Weithin läuft sie spitz zu, aber ihr Ende ist wieder breiter und so beschaffen, gleich als ob sie auf einem Fusse ruhe. Ihre nördliche Hälfte durchströmt im Westen der Fluss Lykos (*Λύκος*), nach Ptolemäos ins Meer einmündend. Die Küste ist dort niedrig, und jetzt morastig, und wie es scheint, durch die Versumpfung des Lykos. Oestlich, nämlich auf der nördlichen Hälfte, befindet sich ein Salzsee, im Winter von Regen angefüllt, im Sommer trocken. Die Südhälfte der Halbinsel, dem Fuss eines Rosses gleichend, hat einen felsigen und unfruchtbaren Boden. Diesen Theil der Halbinsel nennt man heut Cap St. Niklas, von einem dort befindlichen Kloster dieses Heiligen. Der südwestlichste Vorsprung jedoch heisst Cap Gatto. Die Alten nannten die ganze Halbinsel das Vorgebirge Kurion oder Kurias (*Κούριον, τὸ Κούριον, Κουριάς*); aber Strabo sagt ausdrücklich, dass es einer Halbinsel gleiche, und die Entfernung bis Thronoi (*Θρονοί*) siebenhundert Stadien betrage. Mit der Südwestspitze dieses Vorgebirges beginnt Strabo die Westküste von Kypern; anders Ptolemäos, der von da, wo die Halbinsel im Norden hinter dem vorher beschriebenen Klippenvorsprung beginnt, schon die Südküste rechnet. Im Nacken dieser Halbinsel, an einer Höhenkette, lag, darf man nämlich die Ruinen einer alten Mauer als Zeugniss dafür annehmen, die Stadt Kurion (*Κούριον*). Vom westlichen Meere, an dem sie einen bequemen Landungplatz hatte, mochte sie etwa eine Stunde abliegen. Wie Stephanos berichtet, ward sie von Kureus, einem Sohn des Kinyras, erbaut.

77) Strabo XIV. p. 683 setzt Hierokepis wenig vom Meer entfernt. p. 684 beurtheilt Strabo einen Irrthum des Damastes, der die Länge der Insel von Norden gegen Süden mass, von Hierokepia, wie er sagte, bis Kleides; ebenfalls des Eratosthenes Irrthum, der den Damastes verbessern wollte, aber sagte, Hierokepia liege nicht gegen Norden, sondern gegen Süden, während es gegen Westen liegt, auf derselben Seite, wo Paphos und Akamas sind. Periplus p. 282.

Wir sind der Meinung, dass Griechen, und wahrscheinlich Argeier wie Herodot und Strabo sagen, ihre Gründer waren, und dass ihr Name von einem Heiligthum der Aphrodite, das auf einem über ihr liegenden Berge erbaut war, herzuleiten sei; denn *Κούριον* bedeutet **jungfräulicher Tempel**, und ist am Ende nur eine Abwechslung für **Aphrodision**. Wahrscheinlich wurde sie dort als Jungfrau verehrt. Plinius nennt die Stadt **Curias**, wie auch das Vorgebirge. Es mag geschehen seyn, dass der Name des vielgenannten Vorgebirges später auch häufig der Stadt beigelegt wurde. Ausser dem in Herodot's Stelle gedachten **Stesanor** (Männerordner) wissen wir von keinem Könige von Kurion. Stephanos erwähnt des **Aristoteles** von Kurion; aus Kurion war auch **Kleon**, der Verfasser eines Epos: **Argonautika**, aus welchem **Apollonios** nach der Versicherung seines Scholiasten die schönsten Parthien seiner gleichnamigen Epopöe entlehnt hat [78]. Hinter des kurischen Vorgebirges Südostspitze beginnt Kypern's Südküste. Jener hohle Winkel, durch des Vorgebirges eingebogene Ostseite und die Südküste der Insel gebildet, ist ein geräumiger Golf, jetzt nach dem an seinem östlichen Ende gelegenen Ort **Limesol** genannt. So unbedeutend dieser Ort seinen Häusern und seiner Einwohnerzahl nach ist, so ist in ihm doch einiger Handel und Verkehr, da die Umgegend nicht nur vortreffliches Getraide, sondern auch den berühmten Wein la Çommanaeria erzeugt. Beide Produkte waren schon im Alterthume hoch gepriesen. Nach einem Ausdruck der heutigen Griechen, die so glücklich in Hyperbeln sind, gibt der Wein von Limesos den Sterbenden neues Leben. Limesol liegt in einer schmalen Küstenebene, die nach einer deutschen Meile zu einer unbedeutenden Anhöhe aufsteigt, auf der westlich und östlich Ruinen, **Alt-Limesol** genannt, sich finden. Sie gehören der Stadt **Amathus** (*Ἀμαθοῦς*) an. Nach Stephanos ist deren Gründer entweder ein Sohn des Herakles oder die Mutter des Kinyras. Skylax nennt die Amathusier Autochthonen. Versteht man unter Autochthonen erste Einwanderer, so ist die Nachricht begründet, denn für sie zeugt der amathusische Tempel des Adonis Osiris, der auf eine stattgefundene Vereinigung von Phoiniken und Egyptern hindeutet: für sie zeugt auch, hauptsächlich für einen egyptisshen Volkbestandtheil, der Tempel des **Aphroditos**, in welchem die Aphrodite, mit bärtigem Antlitz und Skepter dargestellt, verehrt wurde. Das ihr zu Ehren veranstaltete Fest hiess *Καρπώσις*. Eine solche Gottheit hat kein Hellene ersonnen; nur den Namen hat er diesem Zwitterwesen gegeben. Vor dem Tempel des Aphroditos stand ein Altar des *Ζεὺς ξένιος*, an dem die Amathusier Sühnopfer darbrachten. Ferner ward in Amathus die Aphrodite Ariadne

78) Herodot. V. 113. Strabo XIV. p. 683. Ptolem. V. 14. Plin. hist. nat. V. 35. Aristoteles ap. Steph. s. v. *Κούριον, πόλις Κύπρου, ἀπὸ Κουρέως τοῦ Κινύρου παιδός. Ἡρόδοτος πέμπτῃ* [113]. *τὸ ἐθνικὸν Κουριεύς· καὶ Ἀριστοκλῆς Κουριεὺς ἦν. τὸ θηλυκὸν Κουριάς καὶ ἡ χώρα.* Schol. ad. Apollon. argon. I. 77. 587. 624.

verehrt. Da der Ariadnedienst vorzüglich auf Kreta heimisch war, so möchte man annehmen, dass auch Kreter einst in Amathus sich niederliessen, oder dass, was wahrscheinlicher ist, zwischen Amathus und gewissen kretischen Städten eine solche enge Verbindung stattfand. Auch die Sage von den Propoetides, die Ovidius ausgeschmückt hat, wird nach Amathus verlegt. Die erste Ansiedlung bei Amathus bestand aus Phoiniken und Egyptern. Die später anlangenden Griechen bauten sich an dem sandigen Ufer an, denn der Name der Stadt ist ohne allen Zweifel von *ἀμαθόεις* abzuleiten. Die Stadt hat stets treu an den Persern gehalten. Sie war es, die den Angriffen des salaminischen Königs Onesilos, der ganz Kypros von den Persern abfallen gemacht, allein widerstand. Eben so war sie auf der Seite von Oius und Kition, als Evagoras die Rolle des Onesilos noch einmal spielte. Amathus wird zwar nicht unter den Städten mit Königen genannt, doch scheint seine Verfassung gleichfalls monarchisch gewesen zu seyn, wie eine Stelle des Eratosthenes, des Geschichtschreibers von Amathus, beweist. In dieser wird ein König von Amathus, mit Namen Rhoikos, erwähnt. Er soll ein Gefangener der Athener gewesen seyn (wahrscheinlich war er dieses während des kimonischen Feldzugs auf Kypros geworden) und nach seiner Freilassung jenen, die eben dieser Zufuhr äusserst benöthigt waren, eine beträchtliche Menge Gerste gesendet haben. Man pflegte daher von einer Sache, die einem unvermuthet und gerade zur rechten Zeit zu Theil ward, zu sagen, sie sei eine Gerstesendung des Rhoikos [79].

Nördlich von Amathus erhebt sich Hügelkette über Hügelkette. Sie werden alle von dem Berg Olympos, dem höchsten auf Kypros, gekrönt. Jetzt heisst er nach einem Kloster zum heiligen Kreuze, das auf einer seiner höchsten Terassen erbaut ist, Monte Croce oder neugriechisch *ὄρος σταῦρος*. Jenes Kloster gehört zu einem grössern gleichnamigen, das aber auf einem der niedrigeren Hügel, in einer höchst anmuthigen und fruchtbaren Gegend erbaut ist und einst das zweite Kloster der Insel war. Des Berges Kuppe blickt nach Nordost. Grünstein und Hornblende bilden seine innerste Masse.

Nach Amathus vermuthet Strabo eine Stadt Palaia (*Πάλαια*). Pococke sagt, dass er westwärts vom Vorgebirge Maizoto in einem morastigen Thale Ueberreste alten Gemäuers gefunden. Er ist sehr geneigt, sie für Spuren von Palaia zu halten [80]. Sodann setzt Ptolemäos einen Fluss Tetios (*Τέτιος*) hinter Amathus, nach den vorhandenen Zahlen acht Stunden davon entfernt. Nach Pococke's Mittheilungen strömt ein Fluss von der Südost-

79) Herodot. V. 104. Steph. Byz. s. v. *Ἀμαθοῦς*. Scylax p. 41 nennt Amathus als Autochthonenstadt. Hesych. s. v. *Ζεὺς ξένιος*. Plutarch. Theseus. Ovid. metam. X. 221. 238. Hesych. und Suid. s. v. *Ῥοικωπομπία*. Theopomp. ap. Phot.: *τινὰ τρόπον Ἕλληνες οἱ σὺν Ἀγαμέμνονι τὴν Κύπρον κατέσχον, ἀπελάσαντες τοὺς μετὰ Κινύρου, ὧν εἰσὶν ὑπολιπεῖς Ἀμαθούσιοι.* Hierocl. p. 46. *Ἀμαθουσία*. Constant. de them. I. 15 *Ἀμαθοῦς*.

80) Strabo XIV. p. 683. Pococke Thl. II. p. 325 sq.

seite des Olympos herab und ergiesst sich in der Bucht von Larneka in das Meer. Er heisst heute Creig Simeone[81]. Pococke hält diesen Fluss für den Tetios.

Hinter dem Vorgebirge Chili bildet die Küste einen tiefen und weiten Golf, dessen östlicher Halbreifen das Vorgebirge Dades ist. Dort, wo das Gestade des Busens nach Norden emporsteigt und nach Osten sich krümmt, ist eine enge Vertiefung in ihm, die einen Ankerplatz gewährt. In derselben befindet sich jetzt ein Ort, von den Griechen Ἅλικες, von den Europäern die Salinen genannt. Es befindet sich nämlich dort eine Reihe im Halbkreis bis nach Larneka sich hinziehender Salzseen oder vielmehr natürlicher Becken, deren Boden salpeterhaltig ist. Durch das zur Regenzeit in demselben sich ansammelnde Wasser erzeugt sich herrliches Salz, schon von Plinius erwähnt. — Kaum eine Meile weiter nach Ostnordost liegt ein anderer Ort, die Marine genannt. Daselbst ist der Hafen von Larneka. Im Rücken, das ist nordöstlich desselben, erhebt sich der Boden allmählig zu einer Anhöhe zu der man fast eine halbe Stunde emporsteigt. Auf dieser, die südöstlich in das Meer vorgreift, lag Kition (*Κίτιον*, *Κίττιον*), und jenseit der Anhöhe, in jenem Winkel, durch sie und die darauf zurückspringende Küste gebildet, war sein verschliessbarer Hafen, den die Alten erwähnen. Denselben füllt jetzt Sand. Ruinen und Ueberreste der mannigfaltigsten Art beurkunden noch heute das Daseyn dieser einst so bedeutenden Stadt. Etwa eine halbe Stunde nordöstlich weiter in einer von Hügeln begrenzten Ebene begrub Kition seine Todten. Die hier aufgefundenen Gräber haben der neuen über ihnen aufgerichteten Stadt den Namen Larnek oder Larnak oder Larnaka gegeben; denn *λάρνακες* heissen die Särge. Von Kition bis Berytus sind nach Strabo 1500 Stadien. Nach der Sage gründete in uralter Zeit Belus, König von Tyrus, diese Stadt. Historisch sicher ist nur, dass sie ursprünglish eine phönikische Gründung ist. Sie scheint durch ihre Lage und den Bodenreichthum der Insel begünstigt, frühzeitig einen gewissen Aufschwung genommen zu haben, indem sie, wie man vermuthen darf, theils einen regen Verkehr mit dem Mutterlande unterhielt, theils an dessen auswärtigem Handel Theil nahm. Aber auch hier verleugnete der Hellene, als er zu den alten Insassen sich gesellte, die Zauberkraft nicht, mit der er, zwar an diesen eng sich anschliessend, ihn doch bald geistig so beherrschte, dass griechische Sprache, griechische Geistkultur, griechische Denkweise unvermerkt des höhern Theils des Volks gleichsam sich bemeisterten. So ward allmählig die phönikische Stadt zur griechischen umgeschaffen, obschon griechische Elemente sich erhielten. Doch auch hier, wie in allen anderen Städten von Kypros, entwickelte sich des Hellenen politischer Charakter anders, als bei seinen Stammgenossen sonst.

81) Ohne Zweifel ist das erste Wort verderbt; es ist unglaublich, wie Pococke die falsch gehörten Namen noch falscher wieder gegeben hat.

Kimon, der athenische Feldherr, der den Athenern die Insel unterworfen hatte, starb zu Kition an einer Pestwunde. Dem Evagoras widerstand die Stadt in der Zeit der Regierung des Artaxerxes, eben so wie die Solier und Amathusier. Evagoras unterwarf sich mit Geschick und Glück, in Verbindung mit Akoris, dem König von Egypten, und phoinikischen Städten (um 385) gegen den Perserkönig Artaxerxes den grössten Theil der Städte in Kypros, wurde aber doch bei Kittion von der persischen Flotte unter Glus besiegt, übergab seinem Sohn Pnytagoras den Oberbefehl in Kypros, und fuhr zu Akoris. Nach seiner Rückkehr wurde der Krieg fortgesetzt, bis sich Evagoras auf Vertrag ergab, indem ihm der Besitz von Salamis gegen einen jährlichen Tribut an den Perserkönig zugestanden wurde. Evagoras, noch im Besitz von Salamis, wurde von dem Eunuchen Nikokles umgebracht, um dessen Herrschaft zu erhalten (373). So waren alle Könige in den verschiedenen Städten auf Kypros dem Perser-König tributpflichtig, noch um 350, hatten aber doch an Wohlstand und Macht gewonnen; Strabo nennt Kition nur ein Städtchen; es hatte aber einen verschlossenen Hafen. Zeno, der Stifter der stoischen Philosophenschule, war hier geboren, ebenso der Arzt Apollonias, und mehrere andere in der Wissenschaft ausgezeichnete Männer. Beweis genug, dass der Hellenismus der Stadt nicht fremd war, obwohl nach einer Nachricht des Suidas Phoiniken Bewohner (*ἔποικοι*) der Stadt waren. Die Stadt erwähnt noch Hierokles, so wie Konstantin; sie stand also bis in die späteste Zeit. Heute zeugen nur Ruinen von ihr, in denen man namentlich viele Siegelringe, Gemmen, Sarkophage, Münzen, Götterbilder (wahrscheinlich sämmtlich Symbole der paphischen Göttin) gefunden hat. Die Entfernung bis Berytos betrug nach Strabo's Angabe tausendfünfhundert Stadien [82]. — Die Meerbucht von Larneka schliesst das Vorgebirge Pyla, wahrscheinlich das von Ptolemäos erwähnte Dades (*Δᾶδες*) ein. Weiterhin ist die Küste buchtenreich oder klippig. — Darauf folgt ein Doppelgebirge, dessen westliche Spitze das Vorgebirge Thronoi (*Θρόνοι*) ist, mit dem die Südküste endigt und die Ostküste beginnt, am Fuss der zwei flachen Berggipfel, nach deren Gestalt das Vorgebirge und die gleichnamige Stadt ihren Namen erhielten. Der östliche Vorsprung des Doppelvorgebirges hiess Pedalion (*Πηδάλιον ἀκρωτήριον*), heute Cap Grega. Der Name bezeichnet dessen hohe, steile und tafelförmige Gestalt. Es war der Aphrodite heilig. Mit

82) Diodor. XII. 4. XIII. 106. XIV. 98. XV. 2 sq. 8 sqq. 47. XVI. 47. Hierokles p. 46. Constantin. Porphyr. de them. I. 15. Strabo XIV. p. 683. Ptol. V. 14. Suid. s. v. *Κίτιον*. Plutarch. vita rhet. Isocr. p. 46 ed. Westerm. sagt, Nikokles sei der Sohn des Euagoras. Cornel. Nep. Cimon. Diogen. Laert. Pococke Thl. II. p. 320. Die Münzen haben das Bild des Claudius. Septinius Severus, Caracalla, der Julia Domna, Geta, mit dem Tempel in Paphos, und der Schrift: *KOINON KYΠPIωN*. Pococke kopierte hier auch mehrere phoinikische Inschriften, die Swinton in: Inscriptiones Citicae. Oxon. 750, 4 herausgab. Iosephus, archaeol. I. 7, 1 leitet den Namen von der Stadt von dem Chithim in der Bibel ab.

Unrecht nennen es die Dichter und Plinius Idalium (Ἰδάλιον), da dies sich nur auf das Heiligthum bezog. Die Entfernung von dem Kleides bis hierher gibt Strabo zu 680 Stadien an [83]). — Nicht fern davon war der Hafen Leukolla (Λεύκολλα, heute unbekannt), in dessen Nähe, wie es scheint, Strabo eine dritte Stadt Arsinoe (Ἀρσινόη) mit einem Hafen Ἰδάλιον nennt [84]). — Weiterhin lag Ammochostos (Ἀμμόχωστος, d. h. aufgeworfener Sand) in der Nähe des heutigen Famagusta. Nicht fern mündete der Pedaios (Πεδαῖος) ins Meer. An dessen nördlichem Ufer lag Salamis (Σαλαμίς), deren Entfernung bis Aphrodision auf der Gegenküste Strabo zu siebzig Stadien angibt. Die Griechen eigneten sich die Gründung dieser Stadt in einer Sage an, deren Wahrheit man bezweifeln darf. Teukros, Telamon's Sohn, weil er nach seiner Rückkehr von Troja vom Vater auf Salamis nicht aufgenommen wurde, geht nach Kypros, wo er auf der Küste der Achäer landet, und dann mit seinen Begleitern Salamis gründet. Ursprüngliche Gründung der Phoiniker an einem sichern Hafen war sie gewiss. Griechische Ankömmlinge gaben der Stadt den Namen wegen ihrer Lage am Meer, so dass die örtliche Beschaffenheit derselben, und schwerlich die Abstammung der griechischen Kolonisten die Ursache des Namens war. Der Hafen der Stadt konnte wegen seiner schmalen Einfuhrt verschlossen werden, und bot völlige Sicherheit gegen die Winterstürme, wesshalb die Insel schon in den orphischen Argonautika die stürmische genannt wird. Sie hatte einen Tempel der Aphrodite. Diese Stadt blieb bis in die späteste Zeit eine der bedeutendsten. Vor ihrem Hafen kämpfte Ptolemaios mit Demetrios in einer Schlacht, und wurde besiegt (306). Die Entfernung von Salamis bis Kition gibt Diodor zu zweihundert Stadien an. Sie war Geburtort des Historikers Aristos. Hier landeten auch Paulus und Barnabas. Einen grossen Theil der Stadt zerstörten die Juden bei einem Aufstande unter Trajan. Unter Konstantin litt sie durch ein Erdbeben. Der Kaiser liess sie wieder aufbauen und nannte sie Konstantia (Κωνσταντία). Unter diesem Namen nennt sie Hierokles und Konstantin Porphyrog. als die Hauptstadt (μήτροπολις) der Eparchie Kypros. — Nördlich von Salamis nennt Ptolemaios die beiden Vorgebirge Elaia (Ἐλαία) und Ura boos (Οὐρὰ βόος). — Weiterhin in nordöstlicher Richtung traf man die karpasischen Inseln (νῆσοι Καρπασιαί), die ohne Zweifel dieselben sind, welche Plinius Salaminiae, Salamis gegenüber (contra Salamina) nennt. Die Weite von der Stadt Karpasia auf der

83) Ptolem. V. 14. Strabo XIX. p. 682 Theocrit. XV. 100. Bion I. 36. Steph. Byz. s. v. Ἰδάλιον. Virgil. aen. I. 681. 692. X. 86. Lucan. VIII. 716. Catull. epithal. 96. epigr. 37. 62. Propert. II. 13. Valer. Fl. VIII. 225. 229. Plin. hist. nat. V. 35. Meursius, Cyprus I. 12 braucht zuerst den Namen Idalium.

84) Strabo XIV. p. 682.

Nordküste bis zu der Ostküste betrug nach Strabo dreissig Stadien [85]). —

Zu den bedeutendsten Binnenstädten gehört Tamassos (Ταμασσός), wo in den Kupferbergwerken Vitriol und Grünspan gewonnen wurde. Schon im Alterthum war es ungewiss, ob der homerische Sänger diese Stadt meinte, wo er das Erz von Temese (Τεμέση) erwähnt. Noch Hierokles und Konstantin nennen die Stadt [86]). In ihrer Nähe steht Leukusia (Λευκουσία), nach Konstantin's Angabe auch Kermia (Κέρμια) genannt, die heutige Hauptstadt Nikosia [87]).

Unbekannt ist die Lage der Städte: Akra (Ἄκρα); — Alexandreia (Ἀλεξάνδρεια [88]); — Amamassos (Ἀμαμασσός), von Dionysios am Meer gelegen (εἰναλίη) bezeichnet. Apollon Hylates wurde hier verehrt, so wie in den beiden folgenden Städten: Tembros (Τέμβρος); — Erystheia (Ἐρύσθεια). — In Argos (Ἄργος) war ein Tempel des Apollon Erythios, in welchem Aphrodite den todten Adonis fand. — Asine (Ἄσινη), wahrscheinlich Dryopen-Stadt, wie die übrigen dieses Namens [89]). — Kinyreia (Κινύρεια), das man für Kyreneia gehalten hat. Sie hatte den Beinamen „Fels des Gründers Kinyras, Gefilde der Heimath der Urania". Sie muss also hoch auf Felsen gestanden haben [90]). — Chytroi (Χυτροί, Ptol. Χύτρος, Plin. Chytri), soll nach Xenagoras von Chytros, dem Sohn des Aledros, und Enkel des Akamas benannt seyn. Alexander nennt Eyrynoe bei den Chytriern (οἱ Χυτριοί). Die Stadt war wegen ihres Honigs berühmt [91]). — Kremaseia (Κρεμάσεια) bezeichnet Nonnos als

85) Diodor. XX. 49. Strabo VIII. p. 682. Horat. od. I. 7. Polyaen. IV. 7. Mela II. 7. Tacit. annal. II. 62. Hierocles p. 46. Constant. de them. I. 15. Ptolem. V. 14. Nemes. de nat. hom. 19. Cic. Tuscul. II. 20. Plin. VII. 23. V. 35. Antonin. Lib. met. 39. Isocrot. or. ad. Nicocl. und ad. Demon. Xen. hell. IV. 8, 20 sqq. Macrob. saturn. I. 20.

86) Strabo XIV. p. 683. VI. 255. Odyss. I. 184. Steph. Byz. s. v. Ταμάσος. Nonni dion. XIII. 445. Hierocles p. 46. Constantin. de them. I. 15. Plin. hist. nat. V. 35 Tamaseus. Ovid. met. X. 644.

87) Constantin. Porphyr. de them. I. 15.

88) Steph. Byz. s. h. vv.

89) Steph. Byz. s. vv. Ἀμαμασσός, Ἐρύσθεια, Ἄργος, Ἄσινη. Nonni dionys. XIII. 445, wo Erystheia ein Städtchen (πολίχνη) genannt wird.

90) Plin. hist. nat. V. 31, 35: Cinyria Nonni dion. XIII. 451 sqq.:

οἵ τε πόλιν Κινύρειαν, ἐπώνυμον εἰσέτι πετρῶν
ἀρχηγόνου Κινύραο, καὶ Οὐρανίης πέδον ἕδρης,
αἰθερίου κενεῶνος ἐπώνυμον, ὅττι πολίτας
ἔτρεφεν ἀστράπτοντας ἐπουρανίων τύπον ἄστρων.

Nach dieser letzten Sage von der Verwandlung der Bürger in Gestirne durch den Blitz scheint die Stadt wegen ihrer hohen Lage den Blitzen sehr ausgesetzt gewesen zu seyn.

91) Plin. V. 31, 35. Ptolem. V. 14. Xenagoras et Alexander ap. Steph. Byz. Diophan. in Geoponic. XXII.

ein vom Meer umkränztes Gefilde [92]); sie war also Küstenstadt. — Kresion (*Κρήσιον*). — Dionia (*Διωνία*) nennt Theopompos [93]). — Elmaion (*Ἐλμαῖον*) in der Gegend von Soloi, links vom Wege Gerandron (*Γεράνδρον*) hierher [94]). — Epidarum. [95]) — In Golgos (*Γολγός*, *Γόλγιον*, *Γολγοί*) soll die kyprische Aphrodite früher verehrt worden sein als in Palaipaphos, wohin ihre Verehrung erst durch Agapenor gekommen seyn soll. Desshalb hiess die Göttin Aphrodite Golgia (*Γολγία ἡ Ἀφροδίτη*). Golgoi wird eine Kolonie von Sikyon genannt, die einzige, welche von Sikyon ausging [96]). — Hyle (*Ὕλη*), nach welcher Apollon Hylates (*Ὑλάτης*) benannt war, der dort verehrt wurde, wesshalb Lykophron die Stadt auch *Ὑλάτου γῆ* nennt. Tzetzes nennt sie nur einen Ort (*τόπος*) bei Kurion (*Κούριον*); Stephanos nennt sie aber Stadt (*πόλις* [97]). — Ledron (*Λήδρον*) oder Leuteon (*Λευτεών*) in der christlichen Zeit Sitz eines Bischofs [98]). — Limenia (*Λιμενία*) lag nach Strabo's Angabe oberhalb Soloi, landwärts [1]). — Malon (*Μάλον*) wahrscheinlich eins mit Marion [2]). — Nemeuos (*Νέμευος*) nennt nur Konstantin [3]). — Die Otier (*οἱ Ὠτιεῖς*) leisteten in einem Kriege vereint mit den Soliern und Amathusiern glücklichen Widerstand, aber unbekannt, wem [4]). — Kythaireia (*Κυθαίρεια*) oder Kythera (*Κύθηρα*) scheint ein phoinikischer Ort zu seyn [5]). — Lakedaimon (*Λα-*

92) Nonn. dionys. XIII. 455.

93) Steph. Byz. s. h. vv.

94) Apoll. hist. mirab. 36.

95) Plin. hist. nat. V. 31, 35.

96) Paus. VIII. 5, 2. Lycophron. 588. Müller, Dorier Thl. I. p. 125 behauptet mit Recht die hellenischen Ansiedlungen in Lapathos, Keronia, und Golgoi.

97) Lycophr. 448, dazu Tzetzes: *Ὕλη γάρ ἐστι περὶ τὸ Κούριον, τόπον τῆς Κύπρου, ἱερὰ Ἀπόλλωνος, ἀφ' ἧς Ὑλάτην τὸν θεὸν προσαγορεύουσιν.* Steph. Byz. s. v. *Ὕλη, πόλις Κύπρου, ἐν ᾗ Ἀπόλλων τιμᾶται Ὑλάτης.* Ebedem las man in der Ausgabe von Tzetzes Scholien *Κάριον* statt *Κούριον*, wie Müller in seiner Ausgabe richtig schreibt. Vielleicht war Hyle ein Ort nahe bei dem Vorgebirge Kurias bei Kurion, von dem, wie schon gesagt, diejenigen hinabgestürzt wurden, welche den Altar des Apollon berührt hatten. Strabo XIV. p. 683. Gräfe in seiner Ausgabe von Nonnos Dionysiaka XIII. 444. schreibt: *οἵ τ' ἔχον Ὑλάταο πέδον* statt dem früheren *ὑδατόεν τε πέδον*, wahrscheinlich mit Rücksicht auf Lykophron.

98) Sophron. de scr. eccl., Hieronym. Niceph. Callist. hist. eccl. VIII. 42. Sozom. V. 10.

1) Strabo XIV. p. 682.

2) Didor. XII. 3. XIX. 79.

3) De themat. I. 15.

4) Steph. Byz. *Ὠπεῖς, μοῖρα Κυπρίων*, nach Ephoros.

5) Constantin. de them. I. 15. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Κύθηρα, νῆσος πρὸς τῇ Κρήτῃ.* Schol. ad Hesiod. theog. 192: *Κύθηρά ἐστι πόλις Κύπρου μικρά. εἴρηται δὲ οὕτω, παρὰ τὸ κεύθειν καὶ κρύπτειν τὸ αἰσχρὸν, ἢ παρὰ τὸ νέοιν ἐν θεσί· παραθαλασσία γὰρ ἡ πόλις.* Uebrigens hat der Scholiast hier

κεδαῖμον) eine Binnenstadt, die auch Lakion (Λάκιον) geheissen haben soll. Auch dieser Name zeigt, dass einst Achäer auf Kypros sich ansiedelten [6]). — Eine Stadt Koren (Κόρην) nennt Hierokles, vielleicht Kurion [7]). — Panakros oder Panakron (Πάνακρος, Πάνακρον) lag auf oder an einem waldigen Berge und hatte einen heiligen Hain [8]). — Satrachos (Σάτραχος, Σέτραχος), an einem gleichnamigen Fluss [9]). — Sestos (Σηστός [10]). — Tegessos (Τεγησσός, Τεγίσσος), Vorgebirge und Stadt [11]). — Tremithus, Trimithus oder Trimithos (Τρεμιθοῦς, Τριμιθοῦς, Τριμυθοῦς, Constant. Τρίμιθος, Hierocl. Τριμυθούντων), nach Ptolemaios eine Binnenstadt, Stephanos nennt sie einen Flecken (κώμη), und sagt, sie habe nach der Sage ihren Namen von der Erderschütterung erhalten, die bei der Annäherung der Aphrodite geschah; er selbst leitet denselben von den dort wachsenden Terebinthen, welche die Kyprer τρέμιθοι nannten, ab. Sie war der Geburtort des heiligen Spiridon und Bischofsitz [12]). — Urania (Οὐρανία) in der Gegend zwischen Karpasia und Salamis gelegen [13]). — Eine grosse Stadt Kypros (Κύπρος), nach welcher die Insel benannt seyn soll, wird von Himerios genannt [14]).

§. 3.

Kreta

und die nahen Inseln.

1. Diese Insel ist in jeder Rücksicht räthselhaft, und war es schon im Alterthum. Selbst der Ursprung des Namens hat viele Erklärungen veranlasst, ohne dass alles aufgeklärt ist. Wir finden übrigens verschiedene Namen; so: Makarôn Nesos (Μακάρων νῆσος), Aeria (Ἀερία), Chthonia (Χθονία), Aoliche (Ἀολιχή), Kuretis (Κουρῆτις), Telchinia (Τελχινία), Idaia (Ἰδαία). Sie mögen sich auf Zustände der Insel in der Frühzeit

den Dichter missverstanden; dieser meint nicht die kyprische Stadt, die übrigens bis in die späteste Zeit bestand, wie Constantin's Angabe beweisst, sondern die Insel an der lakonischen Küste.

6) Steph. Byz. s. v. Λακεδαίμων. Eustath. ad Iliadem II. p. 293, 45.

7) Hierocles synecd. p. 46.

8) Nonn. dionys. XIII. 446. In sämmtlichen Ausgaben des Nonnos heisst der Stadt-Name Πάναρκτον. Callim. hymn. in Iovem 51. Steph. Byz. s. v. Πάνακρα.

9) Lycophr. 448. Tzetzes. ad h. 1.

10) Nonn. dionys. XIII. 444.

11) Dionys. ap. Steph. Byz. s. v. Τεγησσός. Hesych. s. v. Τεγισσός.

12) Ptolem. V. 14. Steph. Byz. s. v. Τρεμιθοῦς. Hierocles p. 46. Constantin de them. I. 15.

13) S. vorher p. 1285 Anmerk. 66.

14) Himer. exc. Dionys. perieg. 509, wo es gewiss nur bildlich zu nehmen ist, wenn Kypros ἐπήρατον ἄστυ Διωναίης Ἀφροδίτης genannt wird. Isidor. de imag. mundi I. 24.

beziehen; der überwiegende blieb Krete (*Κρήτη*), wofür die Dichter auch Kreete (*Κρείτη*) oder Kretai (*Κρῆται*) sagten. Diesen hat man bald von Kore (*κορή*, Mädchen), bald von dem mythischen Kres (*Κρής*), Sohn des Zeus und der Nymphe Idaia, bald wieder von einem Nymphen-Namen, bald wieder anders abgeleitet [15]).

Die Völker, welche einst auf Kreta wohnten, kennt schon der Sänger der Odysee in ihrer Vielartigkeit. Er singt [16]):

> Andere Sprach' ist mit anderer gemischt; dort wohnen Achaier,
> Dort hochherzige Eteokreten, und dort Kydonen.
> Haarbuschwebende Dorer, zuletzt noch edle Pelasger.

Nach Herodot's Zeugniss wohnten bis auf Minos, der seinen Bruder Sarpedon vertrieb, auf Kreta Barbaren. Die Kreter erzählten in Herodot's Zeit, dass auch die Karen (*οἱ Κᾶρες*) dort, wie überhaupt auf den Inseln, einst wohnten, bis sie von den Dorern und Jonern vertrieben, sich nach Asien zurückzogen; die Karen selbst behaupteten dagegen, sie wären Urbewohner des Festlandes. Die Kaunier (*οἱ Καύνιοι*), die damals auch auf dem Festland wohnten, behaupteten, sie seien aus Kreta. Lykier (*οἱ Λύκιοι*) bezeichnet Herodot ausdrücklich als Kreter, obgleich sie durchaus eigenthümlich sind, so galten doch ihre Sitten zum Theil als kretische. Nachdem Minos in Sikanien ums Leben gekommen war, segelten die Kreter auf göttliches Geheiss, mit Ausnahme der Polichniten (*Πολιχνῖται*) und Praisier (*Πραίσιοι*), mit einer grossen Flotte nach Sikanien, dem späteren Sikelien, und belagerten dort die Stadt Kamikos, bis sie Hunger zum Abzuge nöthigte. Auf der Höhe von Japygia scheiterten sie, und blieben ihrer Schiffe beraubt, auf der japygischen Küste, wo sie die Stadt Hyria gründeten. Darauf wanderten nach der Sage der Prasier neben anderen Völkern besonders Hellenen ein. Im dritten Geschlecht nach Minos schlossen sich die Kreter dem Menelaos nach Troja an. Nach ihrer Rückkehr entstand Hunger und Pest, wodurch Menschen und Vieh umkamen, so dass Kreta zum zweiten Mal öde wurde, und zum dritten Mal neben den Uebriggebliebenen von Kreten bevölkert wurde [17]). Staphilos berichtet nach Strabo's Angabe, den östlichen Theil der Insel bewohnten die Dorer, den westlichen die Kydonen (*Κύδωνες*), den südlichen die Eteokreten (*Ἐτεόκρητες*), die übrigen und mächtigeren hatten die Ebene im Besitz. Strabo fügt mit Rück-

15) Ausser Kreta, was man aus dem Phönikischen von כְּרֵתִי (Khreti) Bogenschützen ableitet, sind die übrigen Namen adjektivisch, zu denen man *νῆσος* hinzudenken muss, vgl. Steph. Byz. s. v. *Αέρια*, und *Κρήτη*. Plin. hist. nat. II. 2. Solin. 17. Ael. v. hist. XII. 30. Etymol. M. s. v. *Δία*. Eustath. ad. Perieg. 498, wo ein Arrianos citirt wird. Isidor. orig. XIV. 6. Isidor. de imag. mundi I. 28, Eustath. ad Odyss. XIX. Gell. n. att. XIV. 6.

16) Odyss. XIX. 175 sqq.

17) Herodot I. 171. 172. 173. VII. 170. 171. Anders erzählt Diodor. IV. 79 das Geschick des Minos und der Kreter in Sikelien.

sicht auf andere hinzu: die Eteokreten und Kydonen waren vermuthlich Urbewohner, die anderen aber Fremdlinge, wie Andron sagt, aus dem thessalischen Doris eingewandert. Diese bauten Erineos, Brion, Kytinion, wesshalb sie der Dichter Trichaïdes (Dreifache) nennt, während dieser Beiname vielmehr von Triches (Haare) abzuleiten sei, weil daraus die Helmbüsche bestanden [18].

Eteokreten nannte man die Urbewohner, und deren König Kres, der die meisten und wichtigsten Erfindungen zur Befriedigung der Lebenbedürfnisse gemacht haben soll. Viele Menschenalter später kamen Pelasger auf ihren beständigen Kriegzügen und Wanderungen nach Kreta, und nahmen einen Theil der Insel in Besitz. Das dritte Volk waren die Dorer, welche mit Tektamos, des Doros Sohn, auf die Insel kamen, und sich zum grössten Theil um den Olympos niederliessen. Dieser Kolonie hatten sich auch Achäer aus Lakonika angeschlossen. Ein anderer Theil der Bevölkerung war ein Mischvolk von vielerlei Barbaren, die sich in Kreta zusammengesiedelt, und die Sprache der benachbarten Hellenen angeeignet hatten. Alle diese wurden durch des Minos und Rhadamanthos Macht vereinigt. Endlich sandten die Argeier und Lakedaimonen, nach der Rückkehr der Herakliden Kolonien nach Kreta und den dazu gehörigen Inseln [19]. Uebereinstimmend mit dieser Nachricht sagen Skylax und Dikaiarchos, dass in Kreta Hellenen, sowohl Kolonisten der Lakedaimonen als Argeier, und Athener, wie andere, aus anderen Gegenden von Hellas hierher Verschlagene, mit Eingebornen zusammen wohnten [20]. Skymnos erwähnt griechischer Bewohner nicht, nur der uralten Bewohner, Eteokreten genannt, und bemerkt zugleich, dass nach der Sage die Kreter in der Frühzeit Hellenike beherrscht hätten [21]. — Die idäischen Daktylen, die Kureten und die Telchinen werden zwar auch als Bewohner Kreta's erwähnt, sie gehören aber ohne Zweifel nur als Diener dem uralten Götter-Kultus an [22].

Ausser dem erwähnten Eteokreten-Könige Kres ist nur der

18) Strabo X. p. 475. 476.

19) Diodor. V. 80. Diodor bemerkt ausdrücklich, dass die meisten Schriftsteller über Kreta's Geschichte abweichen, weshalb auch seine Erzählung nicht mit allen übereinstimmen könne; er sei jedoch den ihm am glaubwürdigsten scheinenden gefolgt, so dem Theologen Epimenides, dem Dosiades, Sosikrates und Laosthenides. Um wie viel schwieriger wird nicht eine Arbeit über Kreta's Völker, wo so viele geschichtliche Dokumente untergegangen sind.

20) Scylax pag. 18. ed. Huds.

21) Scymn. 540 sqq.

22) Diese mythischen Wesen hat man vielfach gedeutet, um ihre wahre Bedeutung zu enträthseln. Die Ansichten sind eben so verschieden, als vielfach. Sie sind, so viel steht jetzt wohl fest, in den Kultus des uralten Kreta's verflochten, und dienten als Götterdiener, namentlich des Zeus, auch der Entwickelung der frühesten Kultur, die von Asien herüber kam.

König **Minos** bekannt, als dessen Brüder **Sarpedon**, **Rhadamanthys**, **Idomenous** und **Meriones** genannt werden, von denen die beiden letzteren mit Auszeichnung an dem Zuge der Hellenen gegen Troja Theil nahmen [23]). Minos, obgleich eine geschichtliche Person, ist dennoch wegen seiner vorzüglichen Thätigkeit als Herrscher in der Frühzeit der späteren Zeit so fabelhaft erschienen, dass er vielfach in die Mythe verflochten wurde. Herodot nennt Minos und Sarpedon Brüder, und Söhne der Europe, Agenor's Tochter, gezeugt mit Zeus [24]). Minos soll der älteste der Söhne gewesen seyn, und nahm daher die Regierung, theilte die Insel in drei Bezirke, und baute in jedem eine Stadt, oder wie Diodor erzählt, auf der Insel nicht wenige Städte, von denen die berühmtesten: **Kressos**, in dem Theil gegen Norden, **Phaistos**, gegen Süden, **Kydonia** gegen Westen, dem Peloponnes gegenüber. Minos gab gute Gesetze, wie Ephoros berichtet, einem alten Rhadamanthys, einem gerechten Mann, nach welchem Minos Bruder benannt war, folgend. So hob er die Kultur. Um seinen Gesetzen Achtung zu verschaffen, stieg er nach je neun Jahren zu der Zeus-Grotte hinauf, wo er einige Zeit verweilte, gleich als habe er in der Berathung mit Zeus und als dessen Befehle seine Gesetze niedergeschrieben. Diese Thätigkeit des Herrschers bezeichnet auch der Sänger der Odyssee:

wo Minos
Herrschte, des mächtigen Zeus neunjährlicher Lehrenbetrauter.

Namentlich schaffte er sich eine bedeutende Seemacht, eroberte viele Inseln, und war, wie Diodor sagt, der erste unter den Griechen, welcher die Herrschaft zur See behauptete. Nachdem er sich so Ruhm erworben, kam er auf Sikeleia in einem Kriege gegen Kokalos um. Nach einer andern Sage soll Minos ein grausamer Tyrann gewesen seyn; so wenigstens stellten ihn die griechischen Dichter in den Theaterstücken dar. Ueber die Wahrheit oder Unwahrheit dieses Vorwurfs vermochte man schon im Alterthum nicht zu entscheiden; ebensowenig darüber, ob Minos ein Fremdling oder ein Eingeborner der Insel war. Das letztere scheint schon der homerische Sänger gesagt zu haben in:

„Dieser erzeugte Minos zuerst für Krete zum Schirmer."

Alles wohl erwogen, muss man Minos für einen Eingebornen halten, dem die Bevölkerung Gesetze verdankte. Wie dieselben beschaffen waren, ist unbekannt; für ihre Zeit leisteten sie jedoch ohne Zweifel das Mögliche, und zeigten auch den Nachbarvölkern das Wohlthätige gesetzlicher Zustände. Vor allem sollen die Lakedaimonen durch Lykurg von der Gesetzgebung des Kreters die

23) Diodor. V. 78. Apollodor. mythol. III. 1, 1. 2.

24) Herodot I. 173. vgl. Strabo XII. p. 573. Diodor. V. 79. Apollodor. III. 1, 1. Herakles soll die Söhne des Minos getödtet haben, welche Eyrymedon, Chryses, Stephalion, Philolaos hiessen. Apollodor. II. 5, 9.

ihrige entlehnt haben, was jedoch nur eine täuschende Behauptung der Lakedaimonen zu seyn scheint, obwohl dieselbe das Alterthum glaubte. So viel darf man als gewiss annehmen, dass die dorische Verfassung in Lakedaimon nicht von der kretischen des Minos seyn konnte; im Gegentheil brachten die lange nach Minos in Kreta sich niederlassenden Dorer die ihnen eigenthümliche Verfassung mit, und da die dorische ursprünglich volkthümlich und den Dorern überhaupt eigen war, so stimmte die der Dorer auf Kreta mit derjenigen der Dorer des Festlandes natürlich überein. Der Grund, dass man diese Verfassung von der kretischen ableitete, scheint das Bemühen zu seyn, der lakedaimonischen in den Augen der Hellenen ein hohes Alter und Bedeutsamkeit auch in Rücksicht der Hegemonie zu verschaffen. Der hauptsächlichste Widerspruch gegen die Entlehnung der lakedaimonischen Gesetze von den Kretern liegt in der Verschiedenheit in dem Charakter der Urkreter, der orientalisch oder vielmehr barbarisch war, und also durchaus nichts Uebereinstimmendes mit dem hellenischen der Dorer hatte. Neben Minos besass auch dessen Bruder Rhadamanthys eine Herrschaft. Als letzter kretischer König erscheint Idomeneus [25]).

Idomeneus und **Meriones**, der Sohn von jenes Bruder, beherrschten, wie es scheint, als die letzten Könige die Insel; denn es wird nur noch **Etearchos**, König von Argos um 620 v. Chr. erwähnt, aber so ungewiss, dass man nicht weiss, ob er die Regierung in Erbfolge oder nur als Tyrann hatte. Wie die Zustände auf Kreta so wurden, wird sich bei der Ungewissheit der Urtheile, selbst schon in der früheren Zeit des Alterthums, nicht sicher nachweisen lassen, eben so wenig als insbesondere das Verhältniss des Ursprungs der Gesetzgebung, da es der Möglichkeiten darüber zu viele gibt. Indessen eigentlich kretischen, d. h. barbarischen Ursprungs konnten die dorischen Gesetze weder bei den Dorern auf Kreta noch in Lakedaimon seyn; im Gegentheil verdienen die Gesetze auf Kreta aufmerksame Beachtung wegen ihrer Abweichungen von den dorisch-lakonischen, weil sie beide ohne Zweifel aus Einer Quelle entsprungen sind, wie sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit darthun lässt. Die Lage der Insel lässt keinem Zweifel Raum, dass sie nicht sehr früh mit dem griechischen Festland bis in seine nördlichste Ausdehnung im Verkehr stand; wie könnte man also die Nachricht bezweifeln, Dorer sind schon unter Tektamos, des Doros Sohn, aus dem thessalischen Ursitz der Dorer hierhergekommen. Die hellenischen Völker wurden ja damals schon von Norden gedrängt, wodurch sie in Bewegung gesetzt und eine neue Heimath zu suchen ge-

25) Odyss. XIX. 178. Iliad. XIII. 450. Diodor. V. 78. 79. Ephor. ap. Strab. X. p. 476. 477. XVI. p. 762. X. p. 482. Plato Minos II. Eustath. ad Dionys. Perieg. 498. Tzetz. ad Lycophr. 384. 1218. Paus. III. 2, 4. Höck's Kreta, Thl. II. p. 45 sqq. 193 sqq. Neumann, Rerum Creticarum spec. p. 41 sqq. vgl. Ast. ad Plat. legg. I. p. 7 sqq. Schoemann, Antiqq. iuris publici Graecorum p. 149 sqq.

zwungen wurden. Damals geschah die erste dorische Einwanderung in Kreta, wo nur noch barbarische Völker wohnten. Sie mochten leicht durch ihre Sitten Einfluss oder doch wenigstens Aufmerksamkeit bei den Fürsten der Barbaren gewinnen, vielleicht sogar war schon Rhadamanthys der ältere durch das Dorisch-hellenische für das Bessere gestimmt, was er gleichsam als Vorläufer des Minos ins Leben rief. Minos griff noch tiefer ein durch seine Gesetze, die er im wesentlichen wahrscheinlich von den Dorern entlehnt hatte, weil die Trefflichkeit der Sitte der Dorer sich dem klugen Kreter noch bestimmter erwiesen hatte. So wurde das barbarische Kreta dorisirt, oder doch mit dem Dorismus bekannt. Noch mehr Uebergewicht gewann das Dorische, darf man sagen, nach der zweimaligen Entvölkerung der Insel, die namentlich den barbarischen Volkbestandtheil traf; dies sieht man aus den schon mitgetheilten Nachrichten darüber, und namentlich daraus, dass mit Idomeneus das Königthum aufhört. Nämlich später kamen wieder Argeier und Lakedaimonen, wie schon bemerkt, die ja auch Dorer waren, als eigentliche Eroberer nach Kreta, als sie sich auch den Peloponnes unterwarfen. Durch diese Eroberung gewann das Dorische auf Kreta volles Uebergericht. Seitdem entwickelte sich der Dorismus auf Kreta in seiner Eigenthümlichkeit fort. Man kann dafür als Bestätigung ansehen, dass mit Minos die Meerherrschaft Kreta's erlosch, und das nun fast durchaus dorisch gewordene Kreta von dem Meer sich zurückzieht, wie die Geschichte beweist. Unmöglich und unwahrscheinlich erscheint es demgemäss nicht, dass der alte Lykurg, dessen historische Persönlichkeit einige jedoch bezweifeln, nach Kreta ging, um die gesetzlichen Zustände der dortigen Dorer kennen zu lernen, ehe er seine Gesetze gab, die in Lakedaimon ein allgemeines und unabweisliches Bedürfniss geworden waren[26]). Wir wissen ja, dass bei den Griechen des Festlandes überhaupt festgewordene Gesetze ziemlich spät im Vergleich mit den Barbaren eingeführt wurden; man denke z. B. nur an Drakon. Es galt bei ihnen so lange allein die vererbte Vaterweise, anstatt fester Gesetze, während in den monarchisch regierten Staaten der Barbaren Gesetze sehr früh nothwendig wurden, weil sie zur Beschränkung des Volkwillens dienten.

Zeugniss über den hier nachgewiesenen Ursprung des kretischen Dorismus und dessen Verhältniss zu dem lakonischen geben auch die Nachrichten des Ephoros, welche Strabo aufbe-

26) Den Verfall der spartanischen Zustände vor den Königen Leon und Hegesikles bezeugt Herodot I. 65 ausdrücklich. Er sagt, damals seien die Lakedaimonen mit ihren Gesetzen am schlechtesten unter allen Hellenen berathen gewesen. Eine bessere Einrichtung erhielten sie durch Lykurg, der alle Gesetze änderte, und auch dafür sorgte, dass dieselben nicht übertreten wurden. „Nach diesem setzte er fest, was zum Kriege gehört, die Ordnungen von Funfzehn und von Dreissig, und die gemeinsame Mahle; dazu verordnete er die Aufseher und Aeltesten. Also thaten sie ihre alten Gesetze ab, und erhielten dafür bessere. Und als Lykurg gestorben war, bauten sie ihm einen Tempel und verehrten ihn hoch.

wahrt hat. Man muss dieselben jedoch eben nur für das halten, was sie sind. Ephoros erklärt sich jene Zustände nach seiner Ansicht, geblendet durch Voraussetzungen, die falsch und unnöthig waren; er bedachte nicht, worauf die schon erwähnten Nachrichten Diodor's hinweisen, dass das Dorische in beiden Gegenden Einem Stamm angehört, dem Dorismus im Ursitz, aus dem er sich hierhin und dorthin verbreitet hat. Das Dorische stammt also in Kreta nicht zunächst von dem Barbaren Minos, sondern von den Dorern, wenn überhaupt alles das Gesetze des Minos sind, die man dafür hält. Demgemäss ist es auch historisch erklärbar, warum bei den Lyktiern, Gortyniern und einigen anderen kleineren Städten die dorischen Gesetze fortbestanden, während sie in den eigentlich kretischen, ehemals grossen Städten, wie Knossos, als diese sanken, vernachlässigt wurden [27]).

Wenn Minos von den Dorern der Insel Gesetze entlehnte, so geschah dies gewiss nur, weil die dorischen Einrichtungen seinem kriegerischen Sinne entsprachen, namentlich in der Erziehung und Lebenweise, wenn man ihm hierin nicht mehr zugeschrieben hat, als ihm gehört. Auch die frühesten dorischen Einwanderer erwarben sich durch Eroberung Besitzthum, das sie sich in dorischer Weise unterwarfen. Die besiegten Ureinwohner wurden Unterthanen, Perioiken (*περιοίκοι*), Hypoiken (*ὑπηκόοι*) genannt, andere wieder Sklaven, *Μνωῖται*, *Μνῷται*, *Κλαρῶται*, oder *Ἀφαμιῶται* genannt. Aristoteles setzt die Einrichtung der Perioiken in die Zeit der Regierung des Minos, eben so die Syssitien (*συσσίτια*), welche auf Kreta aber Andreia (*Ἀνδρεια*, Männermale) hiessen. Wenn in der That diese Einrichtungen dem Minos zugeschrieben werden können, so wird dadurch nur der tiefgedrungene Einfluss des Dorismus bestätigt, und wenn sie, wenigstens die Gemeinmale, von Kreta nach Lakedaimon übertragen wurden, wie es gewöhnlich heisst, so geschah dies, weil in Lakedaimon durch die schwache Königherrschaft der Dorismus gelitten hatte. Dies bezeugt Aristoteles; desshalb galt die Gesetzgebung Lykurg's nur als eine Erneuung und Belebung der dorischen Sitte [28]). Perioiken zu machen aus den besiegten Völkern, war den Dorern eigen; denn dazu machten sie auch die Besiegten, als sie in den Peloponnes eindrangen, also

27) Ephorus ap. Strab. X. p. 481. Aristot. pol. II. 7: *ἄποικοι γὰρ οἱ Λύκτιοι τῶν Λακώνων ἦσαν. κατέλαβον δ' οἱ πρὸς τὴν ἀποικίαν ἐλθόντες τὴν τάξιν τῶν νόμων ὑπάρχουσαν ἐν τοῖς τότε κατοικοῦσι. διὸ καὶ νῦν οἱ περίοικοι τὸν αὐτὸν τρόπον χρῶνται αὐτοῖς, ὡς κατασκευάσαντος Μίνω πρώτου τὴν τάξιν τῶν νόμων.* VII. 9: *ἔοικε δὲ οὐ νῦν οὐδὲ νεωστὶ τοῦτ' εἶναι γνώριμον τοῖς περὶ πολιτείας φιλοσοφοῦσιν, ὅτι δεῖ διῃρῆσθαι χωρὶς κατὰ γένη τὴν πόλιν, καὶ τό τε μάχιμον ἕτερον εἶναι καὶ τὸ γεωργοῦν· ἐν Αἰγύπτῳ τε γὰρ ἔχει τὸν τρόπον τοῦτον ἔτι καὶ νῦν, τά τε περὶ τὴν Κρήτην· τὰ μὲν οὖν περὶ Αἴγυπτον Σεσώστριος ὥς φασιν οὕτω νομοθετήσαντος, Μίνω δὲ τὰ περὶ Κρήτην. Ἀρχαία δὲ ἔοικεν εἶναι καὶ τῶν συσσιτίων ἡ τάξις. τὰ μὲν περὶ Κρήτην γενόμενα περὶ τὴν Μίνω βασιλείαν, τὰ δὲ περὶ τὴν Ἰταλίαν πολλῷ παλαιότερα τούτων.*

28) Aristot. pol. V. 10. vgl. Plutarch. Lycurg. 5. Strabo X. p. 482. Vgl. Göttling. de rep. Lacedaemoniorum, in dessen Ausgabe p. 463 sqq.

lange vor Lykurg. Auch Ephoros sagte dies, obwohl zum Zeugniss dafür, dass die lykurgische Verfassung aus Kreta stamme, indem er die Ansicht bestritt, dass die meisten der für kretisch gehaltenen Gesetze lakonischen Ursprungs seien. Strabo berichtet aus Ephoros Beweis seiner Behauptung: „Die Wahrheit aber sei, dass die Kreter sie erfanden, die Spartiaten ausbildeten, die Kreter aber wieder vernachlässigten, als ihre wehrhaften Städte, vorzüglich Knossos, verfielen; dass endlich manche der Gesetze bei den Lyktiern und Gortyniern und in einigen kleineren Städten länger bestanden als bei jenen. Daher nahmen auch die, welche die lakonischen Gesetze für älter erklären, die der Lyktier zum Zeugniss; denn als lakonische Abkömmlinge bewahren sie ihrer Mutterstadt Sitten; ausserdem aber sei es einfältig, die besser Eingerichteten und besser Verwalteten für Nacheiferer der Schlechteren zu erklären. Aber dies sei unrichtig. Denn man dürfe keineswegs aus dem jetzt Bestehenden auf das Frühere schliessen, da beides sich verändert habe". Aus Ephoros berichtet Strabo weiter: „Ferner sagt er, der Spartiaten Gesetzgeber Lykurgos war um fünf Geschlechter jünger als Althaimenes, welcher die Kolonie nach Kreta führte. Dieser nämlich ist als jenes Kissos Sohn beurkundet, welcher Argos baute um dieselbe Zeit, als Prokles Sparta ansiedelte, und Lykurg wird von allen als der sechste nach Prokles anerkannt. Die Nachbildungen aber sind nicht vor den Mustern, und das Jüngere ist nicht vor dem Aelteren. Der bei den Lakedaimonen einheimische Tanz und die Taktmaasse und die nach Vorschrift gesungenen Paiane und viele andere ihrer Gebräuche heissen bei ihnen selbst als von dort ausgegangene Dinge, kretisch. Von den alten Stiftungen haben die zur Verwaltung gehörenden, wie die Würden der Alten und der Ritter, gleiche Benennungen, nur mit dem Unterschied, dass die Ritter in Kreta auch Pferde zu besitzen pflegen, woraus man schliesst, dass die Würde der Ritter in Kreta älter sei; denn sie bewahre die Wortbedeutung der Benennung, da hingegen die Spartiaten keine Pferde hatten. Nur die mit den Kosmen in Kreta gleiches Amt verwaltenden Ephoren sind anders benannt. Das Gemeinmahl aber heisst noch jetzt bei den Kretern Andreion, bei den Spartiaten hingegen hat es die ursprüngliche Benennung behalten [29]).

Wie sehr Ephoros irrt, ergibt sich aus den vorher nachgewiesenen historischen Thatsachen über die Sitzveränderungen des dorischen Volkes. Althaimenes führte seine Dorer aus Megara, Argos, Lakedaimon, lange nach Tektamos und dem trojanischen Krieg, nach Kreta. Dies ist offenbar die von Diodor zuletzt erwähnte dorische Einwanderung, die sich namentlich siegreich und die alten Verhältnisse in den besiegten Gegenden umgestaltend über Kreta und andere Inseln ausbreitete [30]). Demgemäss irrte man im Alterthum überhaupt, bei der Betrachtung des Dorismus

29) Ephorus ap. Strab. X. p. 481. 482.

30) Strabo XIV. p. 653. vgl. X. p. 482. Diodor. V. 80.

auf Kreta nur Lakonien im Auge zu haben, und nicht in den Ursitz desselben zurückzugehen. Weder in Kreta noch in Lakonien wohnten die Dorer ursprünglich; sie kamen hierher als Eroberer, und bildeten sich dort wie hier so wie die Verhältnisse des eroberten Landes es bedingten. Natürlich gingen daraus Verschieschiedenheiten in Sitte und Gesetz hervor. Als Lykurg seinem gesunkenen Vaterland Lakonia wieder aufzuhelfen beabsichtigte, beobachtete er zuvor die Dorer auf Kreta, deren Ruf durch des Minos Herrschaft weit verbreitet war, um hier wieder zu finden, was die Dorer in Lakonien von der Vätersitte verloren hatten. Auch in Egypten soll er gewesen seyn, um die dortige Gesetzgebung zu lernen [31]).

Wie in Lakedaimon, so waren auch auf Kreta die Dorer die eigentlichen Herren oder freien Staatbürger mit persönlichen Vorrechten; die übrige ihnen gehörende Bevölkerung bildeten die Untertbanen (*περιοίκοι ὑπηκόοι*), über deren Verhältnisse zu den dorischen Herren keine bestimmte Nachricht vorhanden ist. Obwohl nicht einmal deren Benennung bei den Kretern ausdrücklich angezeigt wird, so kann man doch kaum zweifeln, dass sie Perioiken, wie bei den Lakedaimonen, hiessen, wenn dieses Wort überhaupt den Dorern eigen war; denn Thukydides nennt die Perioiken im Peloponnes auch Astygeitonen (*ἀστυγείτοναι*). Die Perioiken waren unterthänige Besitzer, indem ihnen die Dorer Rechte des Besitzes gelassen hatten, gegen Zinspflicht. Sie mussten einen Theil des Ertrags ihrer Heerden, so wie der Früchte und Geld zinsen, wovon die Dorer die gemeinsamen Ausgaben zum Götterkultus, den Bedürfnissen des Gemeinwesens, und insbesondere für die Syssitien bestritten. Uebrigens scheint diese Unterthänigkeit auf Kreta minder drückend gewesen und geblieben zu seyn, als in den übrigen hellenischen Staaten [32]).

Diese Perioiken bildeten scheinbar einen Mittelstand zwischen den dorischen Herren und den eigentlichen Sklaven, wie dies auch Pollux bemerkt; sie waren aber unveräusserliches Staateigenthum, hiessen Minoiten (*Μινωῖται*), Minoten (*Μινῷται*), auch Mnoten (*Μνῷται*), und bearbeiteten das Eigenthum des Staats. Dieses Unterthänigkeitverhältniss hiess Mnoia (*Μνοία*) oder Gemeinsklaventhum (*ἡ κοινὴ δουλεία*), und die Gemeinde oder Genossenschaft dieser Staatsklaven *σύνοδος Μινῷα* oder *Μνωία*, *Μνῷα*. Strabo vergleicht sie mit den Mariandynen Herakleia's, und den Penesten der Thettaler, und konnte sie, weil sie ein Ganzes dem Staat gehöriges bildeten, wohl Synodos nennen [33]).

31) Strabo X. p. 482.

32) Thucyd. I. 80: *πρὸς μὲν γὰρ Πελοποννησίους καὶ ἀστυγείτονας παρόμοιος ἡμῶν ἀλκή.* Sosicrates ap. Athen. VI. 84, p. 263. Aristot. pol. II. 7, p. 61. ed. Göttl. Vgl. Polyb. IV. 53. Plat. legg. VI. p. 752 E. 754 C.

33) Pollux III. 83: *μεταξὺ ἐλευθέρων καὶ δούλων οἱ Λακεδαιμονίων Εἵλωτες, καὶ Θετταλῶν Πενέσται, καὶ Κρητῶν Κληρῶται καὶ Μνωῖται.* Pollux irrt über das Verhältniss der Kleroten und Menoiten. Koraes zu Strabo XII. 8, 4, und Göttling zu Aristot. polit. p. 473, so wie in Hermes Bd. XXV.

Indessen wird die Zuverlässigkeit der Angabe Strabo's durch eine Nachricht des Kallistratos zweifelhaft, der die Mariandynen mit den Heiloten der Spartaner, mit den Penesten der Thessaler, und mit den Klaroten (*Κλαρῶται*) der Kreter zusammenstellt. Der Unterschied des Verhältnisses der Mnoiten und Klaroten war bedeutend; jene sind Staateigenthum, diese gehören dem einzelnen Dorer als besonderes Eigenthum. Klaroten hiessen sie, weil sie Kriegdienste mit ihren Herren thun mussten. Wahrscheinlich wurden sie desshalb auch Therapontai (*Θεράποντι*) genannt. Uebrigens gehörten sie in die Klasse der Aphanioten (*Ἀφανιῶται*), die auf dem Lande lebten, wahrscheinlich unter Aufsicht und zum Dienst der Mnoiten. Den Bewohnern der Städte dienten die sogenannten Chrysoneten (*οἱ Χρυσωνῆτοι*). Im allgemeinen bemerkt Aristoteles über die Sklaven auf Kreta, dass ihnen Besuch der Gymnasien und Gebrauch der Waffen nicht gestattet war [34]). — Dosiades berichtet zwar, dass die Sklaven der Kreter jeder einen aiginetischen Stater für die Syssitien haben steuern müssen; dies gilt aber wahrscheinlich nur von den Mnoiten [35]).

Die Grundzüge der Verfassung der kretischen Dorer bezeichnet Strabo [36]) nach des Ephoros Angaben so: „Der kretische Gesetzgeber scheint den Städten als grösstes Gut die Freiheit untergelegt zu haben; denn sie allein mache die Güter erst zu ihrer Besitzer Eigenthum; Güter in Knechtschaft gehören den Herrschern, nicht den Beherrschten; wer aber Freiheit besitze, müsse sie auch bewahren. Gleichsinnigkeit ferner gedeihe nur, wo Zwietracht verhindert werde, die aus Habsucht und Ueppigkeit entsteht; denn bei allen mässig und einfach Lebenden ge-

p. 136 leiten die Benennung *Μινωῖτα* von Minos mit Rücksicht auf Aristot. pol. VII. ed. Göttl. (die sehr zweifelhaft ist) ab, und erklären die übrigen Formen als Verkürzungen. Ihnen stimmt Schömann, Antiqq. iuris publici Graecorum p. 151 bei, obwohl Höck, Kreta Thl. III. p. 30 widersprochen hatte, und eben so Groskurd zu Strabo XII. p. 542, wo *συνόδος Μνωνία* erwähnt wird. Vgl. Hesych., T. II. p. 611.

34) Callistratus, Ephorus, Socicrates, Dosiades ap. Athen. deipn. VI. 84, p. 263 sq. Strabo XV. p. 701. Steph. Byz. s. v. *Χίος*. Etymol. M. s. v. *Πενίσται*. Suid. und Photius s. v. *Κλαρῶται*. Aristot. pol. II. 2, p. 37 ed. Göttl. Hybrias in Brunkii Anal. vet. poet. I. p. 159. Bekkeri Anecd. T. I. p. 292. Tim. lex. ed. Ruhnk. p. 215. Welcker zu Theogn. reliq. p. XX. Hesych. s. v. *Ἀφαμιῶται*. Müller, Dorier Thl. II. p. 53. Göttling im Hermes Bd. XXV. p. 137. Höck, Kreta, Thl. III. p. 28 sqq. Höck leitet *Ἀφαμιῶται* von *ἀφαμία*, ager (nach einer Glosse des Hesychios ab), und *Κλαρῶται* mit Müller von *κλῆρος*, dorisch *κλᾶρος*, ab. Die *Χρυσώνηται* waren vielleicht Kaufsklaven. Ueber die *Θεράποντες*, die *δοῦλοι ὁπλοφόροι* s. Eustath. ad Iliad. I. 321, p. 110, 9 und ad Dionys. Perieg. 533. Die Mariandynen der Herakleoten waren *δωροφόροι*, Callistr. ap. Athen. VI. 84, p. 263. — Die Ergatones (*Ἐργατῶνες*) und Katakantai (*Κατακαῦται*) scheinen die Geschäfte bei den Begräbnissen besorgt, und auch eine Genossenschaft gebildet zu haben. Vgl. Plutarch. quaest. gr. Strabo X. p. 480.

35) Dosiades ap. Athen. IV. 22, p. 143.

36) Strabo X. p. 480.

deihe weder Neid noch Uebermuth, noch Hass gegen ihres Gleichen". Obwohl Polybios bei den Kretaiern (*οἱ Κρηταιεῖς*) den jährlichen Wechsel der Staatämter als eine demokratische Einrichtung bezeichnet, so widerspricht dem Geist der demokratischen Staatordnung, dass nur die Glieder gewisser Familien zu **Kosmen** (*οἱ κόσμοι*) gewählt wurden, deren Zahl nur zehn war [37]). Strabo nennt dieselben **Archonten**, und sagt, dass dieselben gewählt wurden, in gleicher Amtbefugniss wie die Ephoren in Sparta. So viel über sie bekannt ist, waren sie im Kriege Heerführer und entschieden auch über nicht wichtige Angelegenheiten im Frieden; nur bei den wichtigsten Dingen traten die Kosmen mit den **Geronten** (*Γέροντες*), wie Strabo sagt, zur Berathung zusammen [38]). Die Geronten bildeten den **Rath** (*βουλή*), der aus gewesenen Kosmen, die würdige und erprobte Männer waren, bestand. Die Zahl der Mitglieder desselben, sagt Aristoteles, war eben so gross, wie in Sparta; ungewiss bleibt es aber, ob er die beiden spartanischen Könige mitrechnete. Ihr Amt dauerte lebenlang; ausserdem waren sie der Verantwortlichkeit nicht unterworfen, und richteten nicht nach Gesetzen, sondern nach eigenem Ermessen, vermuthlich als Richter, die auf Kreta unbekannt sind. Auch in Athen waren allein die Richter der Verantwortlichkeit nicht unterworfen. Der erste der Geronten hiess *βουλῆς πρήγιστος*. Die Benennung *βουλή* scheint die hauptsächlichste gewesen zu seyn; Aristoteles sagt dies ausdrücklich, und er findet sich auch in Inschriften der römischen Zeit. Allerdings muss man dabei die Nachricht Strabo's beachten, nach der in seiner Zeit nicht mehr viele der alten Einrichtungen bestanden, weil die Verfassung in Kreta wie in den übrigen Provinzen nach dem römischen Gesetz eingerichtet waren [39]). Wahrscheinlich also glich die Befugniss des Raths der späteren Zeit keineswegs der in früherer Zeit, wo Kreta selbstständig war. Wahrscheinlich wichen auch die Einrichtungen der einzelnen Städte damals in gewissen Dingen der Verfassung von einander ab; darauf deutet vielleicht, dass der Rath auch **Gerusia** (*Γερουσία*) oder **Geronia** (*Γερωνία, γερωχία*) bis in die spätere Zeit genannt wird. In der römischen Zeit scheint der Rath, wenigstens zu Gortyn, die höchste Behörde gewesen zu seyn [40]). — Die **Kosmen**, deren erster **Protokos**-

37) Polyb. VI. 46, 4. Aristot. polit. II. 8, p. 62 ed. Göttl.

38) Ephor. ap. Strab. X. p. 482. 484: *καθίστανται δ' εἰς τοῦτο τὸ συνέδριον οἱ τῆς τῶν κόσμων ἀρχῆς ἠξιωμένοι καὶ τὰ ἄλλα δόκιμοι κρινόμενοι.* Aristot. polit. II. 7. Man findet auch die Form *Κόσμιοι* in Inschriften. S. Böckh's Corp. Inscr. T. II. no. 3047. 3050. 3051. 3052. 3057. Hesych. s. v. *Κόσμος*. Polyb. exc. legat. 45.

39) Strabo X. p. 484. Aristot. pol. II. 7. In den Inschriften, die alle nicht höher hinaufreichen, als bis in das dritte christliche Jahrhundert, wird der Rath nur *βουλή* genannt. Vgl. *Γερωνία*; in einer kretischen Inschrift aus der Römerzeit heisst er *Γερουσία*. Montfaucon, Diar. ital. p. 74. Böckh, Corp. Inscr. T. II. 2562, 7. 17. 21. Vgl. Höck, Kreta Thl. II. p. 53 sqq.

40) S. die Inschriften bei Gruter. p. 1090, no. 11. 1096, no. 8. Pococke, Inscr. p. 43, no. 5 vgl. no. 3, p. 90. Tournefort, Voyage, T. I. p. 25.

mos (*Πρωτόκοσμος*) hiess, nach dem das Jahr benannt wurde, konnten, je nachdem es gut schien oder selbst nothwendig wurde, aus dem Amt zurücktreten [41]). Fremde Gesandten machte ihre Vorträge in der Versammlung, Ekklesia (*ἐκκλεσία*), vollzogen jedoch ihre Verhandlungen mit den Kosmen, weil der Volksversammlung, an der übrigens alle Staatbürger ohne Ausnahme Theil hatten, keine beschliessende Gewalt zustand, sondern nur genehmigen konnten, was die Kosmen und der Rath beschlossen hatten. Staaturkunden und Staatverträge wurden daher von den Kosmen und der *πόλις* unterzeichnet [42]). In schwierigen Verhältnissen, wo dem Staat Verlust drohte, wurde eine Monarchie gebildet, wahrscheinlich vermöge der Wahl eines Diktators durch die Vornehmen [43]). Dann mussten natürlich die Kosmen abtreten, als höchste Behörde, wodurch wahrscheinlich auch die von ihnen gemachten Anordnungen und Verträge ungültig wurden. Unter der Obhut der Kosmen standen die Asyle. Wenn sie das Vorgeschriebene nicht genau beobachteten, wurden sie einer Strafe unterworfen [44]). — Als Nomophylaken betrachtet man die *Πρείγιστοι ἐπὶ εὐνομίας* [45]).

Die Ritter (*οἱ ἱππίαι*), welche eine *ἀρχή* bildeten, sind unbekannt; vielleicht dienten sie als Gesandte des Staats, wenn sie aus den Rittern ausschieden, wie in Sparta.

Auch Ephoros berichtet über die kretische Lebenweise, gleich als wäre Minos deren Begründer, folgendes [46]): „Um Neid, Uebermuth und Hass gegen ihres Gleichen zu verhüten, verordnete er, dass die Jünglinge in den sogenannten Ageien (*Ἀγέλαι*), die Erwachsenen aber in den Männermalen (*Ἀνδρῇα*) seien, damit die vom Staat gespeisten Aermeren Gleiches genössen mit den Reichen. Damit nicht Feigheit, sondern Muth vorherrsche, erzog er sie von Jugend auf in Waffen und Beschwerden, so dass sie Hitze und Kälte, rauhen und jähen Weg, die Schläge sogar in den Uebungschulen und gesetzlichen Kämpfen verachteten. Auch

41) *Πρωτόκοσμοι* werden in Inschriften (Böckh, Corp. Inscr. T. II. no. 2554. 2556. 2576. 2578. 2579. 2583) aus römischer Zeit erwähnt. Polyb. XXIII. 15, 1 (exc. legat. 45).

42) Vgl. den Vertrag der Hierapytnier und Prianser, in der Inschrift Böckh, Corp. inscr. T. II. p. 412, vgl. p. 416 und andere Inschriften aus Chishull, Antiqq. Asiat. p. 108 etc. Barbayrac, Histoire des anciens traites Thl. I. 403 sqq. p. 356 sqq. So wurden die Verträge unter dem Namen der Kosmen und des Staats *κατὰ τὸ Ψήφισμα τῆς πόλεως*, und die Beschlüsse mit *ἔδοξε τοῖς Κόσμοις καὶ τᾷ πόλει* u. a. ausgefertigt und beglanbigt. Böckh, Corp. Inscr. T. II. p. 634. 635. no. 3050 sqq. Aristot. pol. II. 7, p. 61: *Ἐκκλησίας δὲ μετέχουσι, πάντες. κυρία δ᾽οὐδενός ἐστιν, ἀλλ᾽ ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δόξαντα τοὶς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις.*

43) Aristot. polit. II. 7, p. 62 ed. Göttl.

44) Vgl. den Vertrag der Hierapytnier und Priansier.

45) Erwähnt in einem Vertrag, s. Böckh, Corp. Inscr. T. II. p. 398, 57 vgl. p. 407.

46) Ephor. ap. Strab. p. 481 sqq.

übte er sie im Bogenschiessen [wahrscheinlich ein altkretischer Ueberrest] und bewaffneten Tanz, welchen die Kureten zuerst erfanden, nachher auch Pyrrhichos, welcher die nach ihm benannte Pyrrhiche anordnete, damit selbst das Jugendspiel der zum Krieg nützlichen Uebungen nicht entbehre. Ebenso sollten sie sich auch in ihren Gesängen der kräftigen kretischen Taktmaasse bedienen, welche Thales erfunden hatte, dem man auch die Paianen und übrigen einheimischen Gesänge, wie auch gesetzliche Einrichtungen beilegt. Sogar Kleidung und Schuhzeug sollten kriegerisch, und Waffen für sie die kostbarsten aller Geschenke seyn". . . . . Alle zu gleicher Zeit aus der Agele der Jünglinge Ausgeschiedenen sind gehalten, zu gleicher Zeit zu heirathen; jedoch nehmen sie die geheiratheten Mädchen nicht sogleich zu sich, sondern erst, wenn sie tüchtig sind, die häuslichen Geschäfte zu verrichten. Die Mitgift besteht, wenn Brüder da sind, in der Hälfte des Brudertheils. Die Jünglinge müssen die Schrift lernen, und die gesetzlichen Gesänge und bestimmten Musikweisen. Die noch jüngeren führt man in die Männermahle. Hier essen sie zusammen, in schlechte Mäntel gehüllt, auf der Erde sitzend, im Winter und Sommer auf gleiche Weise, und bedienen sowohl sich selbst, als die Männer. Die zu Einer Tischgenossenschaft gehörenden ziehen aus zum Kampf sowohl gegen einander, als gegen andere Tischgenossenschaften. In jedem Andreion ist ihnen ein Aufseher, Paidonomos, vorgesetzt. Die Grösseren bringt man in die Jünglingrotten, welche die ausgezeichnetsten und kräftigsten der Jünglinge selbst zusammenbringen, indem jeder versammelt, so viel er kann. Das Oberhaupt jeder Jünglingrotte ist gewöhnlich der Vater dessen, der sie zusammenbringt; dieser ist ermächtigt, sie auszuführen auf Jagd und Lauf, den Ungehorsamen aber zu bestrafen. Ernährt wurden sie auf Kosten des Staats. An besonderen bestimmten Tagen zieht eine Jünglingrotte gegen die andere bei Flöte und Leier im Taktschritt zum Kampf aus, wie es die Kreter im Kriege machen; dann theilen sie Hiebe aus, sowohl mit der Faust, als mit eisernen Waffen. Ihnen eigenthümlich sind die Gebräuche in Rücksicht der Knabenliebe; denn nicht durch Ueberredung gewinnen sie die Geliebten, sondern durch Raub. Der Liebhaber sagte es zwar den Verwandten drei oder mehrere Tage vorher, dass er den Raub ausführen wolle; jenen aber wäre es die grösste Schande gewesen, den Jüngling zu verbergen, oder den gesetzlichen Weg nicht gehen zu lassen, weil sie dadurch eingestehen würden, dass der Jüngling solchen Liebhaber zu finden unwerth sei". Namentlich war es schönen und vornehmen Jünglingen eine Schande, keinen Liebhaber zu finden, weil man die Ursache davon in deren Betragen suchte. Denn ein Jüngling wurde nicht um seiner Schönheit willen, sondern wegen seines Muths und seiner Sittsamkeit von einem Liebhaber ausgewählt. In dieser Liebe lag also ein Vorzug; desshalb der Geliebte Kleinos (κλεινός), der Liebhaber Philetor (φιλήτωρ). War der Raub unter der gebräuchlichen Verfolgung des Räubers durch die Verwandten geschehen, so begab man sich an irgend

einen Ort, um sich durch Schmaus und Jagd zu ergötzen. Diese Ergötzlichkeiten durften jedoch höchstens nur zwei Monate dauern. Man kehrte dann in die Stadt zurück, worauf der Geliebte sich über das Betragen des Liebhabers während des Raubes erklärte, damit, wenn ihm Gewalt geschehen wäre, er denselben sogleich verlassen könnte. Dann wurde er von dem Liebhaber mit einem Kriegrock, einem Ochsen und einem Becher beschenkt, wozu die Verwandten beisteuerten. Der Ochse wurde dem Zeus geopfert bei einem Schmause. Ausserdem haben diese Heimgeführten (οἱ παρασταθέντες) Ehrenrechte, nämlich bei Wettspielen und auf Sitzen haben sie die Ehrenplätze. Ferner tragen sie das Ehrenkleid. Es mag freilich wohl geschehen seyn, dass diese Knabenliebe in Missbrauch ausartete; indessen ist nichts Gutes davor sicher. In Kreta wurde dieselbe sehr gepflegt [47].

Auch die Uebungen in Gymnasien wurden von den kretischen Dorern gepflegt, lange und eifrig. Wegen der hauptsächlichsten Beschäftigung darin hiessen sie δρόμοι, aber auch die sich Uebenden wurden so genannt: ἀπόδρομοι die jüngeren, die noch keinen Theil an den Uebungen nahmen, und δεκάδρομοι, die solche Uebungen schon zehn Jahre betrieben. Knaben, die noch nicht in den Agelen waren, hiessen ἀπάγελοι oder σκοτίοι (die noch im Schatten des elterlichen Hauses lebten [48]).

In den Andreien empfing jeder seinen Theil an Speise, nicht nur für sich, sondern auch für sein Haus. Es scheint dabei nicht in allen Städten der gesetzliche Gebrauch gleich gewesen zu seyn. Denn so sagt Dosiadas, dass bei den Lyktiern jeder den zehnten Theil seiner Erzeugnisse zu den Hetairien (Tischgenossenschaften) und zu den Einkünften der Stadt habe steuern müssen; dies sei dann durch die Vorsteher der Stadt (οἱ προεστηκότες τῆς πόλεως) nach dem Hausstand jedes einzelnen vertheilt worden. Jeder der Sklaven habe, wie schon bemerkt, einen aiginetischen Stater steuern müssen. Eine eigenthümliche Sitte der Lyktier scheint es gewesen zu seyn, dass dem Syssition eine Frau vorstand, welche die besten Stücke dem Vorzüglichsten vorzulegen das Recht hatte; sicher ein Beweis der hohen Achtung der Frauen. Als Sitte auf der ganzen Insel bezeichnet Dosiadas, dass es überall zwei öffentliche Häuser für die Syssiten gab; eins davon hiess Andreion (Ἀνδρεῖον), das andere, für die Fremden, Koimeterion (κοιμητήριον). Auch die Fremden wurden in den Syssiten bewirthet; desshalb standen dort für dieselben zwei Tische (τράπεζαι ξένικαι), und einer für Zeus Hetaireios (Ζεὺς ἑταιρεῖος). Die Gastfreundschaftlichkeit der Kreter ging sogar so weit, dass zuerst den Fremden die Por-

47) Ausser Ephoros bei Strabo s. Plat. legg. I. p. 636. Aristot. pol. II. 7. Athen. XIII. p. 601. XI. 482. Maxim. Tyr. diss. XXVI. 8, p. 317 ed. Davis. Vgl. Cic. tusc. quaest. II. 13. Vgl. Höck, a. a. O. p. 115.

48) Suid. s. v. δρόμοι. Ammon. de diff. verb. p. 37: γέρων. Eustath. ad Iliad. VIII. p. 727, 18. Odyss. VIII. p. 1592, 57. Plat. de rep. V. 9, p. 134 ed. Ast. Bekkeri Anecd. T. I. p. 284.

tion, dann erst dem Vorsteher, und endlich den übrigen vorgesetzt wurde. Ausser dem Vorsteher, der vier Theile erhielt, empfingen die übrigen jeder gleiches Theil, die Knaben aber nur den halben Theil des Fleisches, und vom Wein nur wenig. Auf jedem Tisch stand nur ein Becher mit wasservermischtem Wein, aus dem alle tranken. Gefüllt wurde derselbe aus dem gemeinsamen Mischkruge. Nur den Alten war es erlaubt, etwas mehr als das gesetzliche Maass zu trinken. Nach dem Mal besprach man sich über Angelegenheiten des Staats[49].

Ohngeachtet dieser strengen Erziehung standen die Kreter nicht im guten Ruf. Kretische Lüge (*Κρῆτες ἀεὶ ψευσταί*), kretische Berathung (*σκέψις Κρητική*) bezeugt dies hinreichend. Nicht anders waren auch die Spartaner. Denn auch von diesen sagt ja Herodot, dass sie nach dem Urtheil der Athener immer anders dächten, als sie sprächen. Gewinnsucht galt bei ihnen als gesetzlich erlaubt. Polybios urtheilt in seiner den Kretern durchaus nachtheiligen Schilderung, dass es schwer sei, Menschen zu finden, denen schlechtere Sitten im Privatleben, und ungerechteres Treiben in öffentlichen Verhältnissen eigen wären, als die Kreter. Ferner, galt es Nachstellungen und Räubereien zu Land oder Meer, heimliches Getreibe und nächtliche Ueberfälle, und mit Hinterlist zu führenden Kleinkrieg, dann waren die Kreter unüberwindlich; nicht so aber in stehender Schlacht in geschlossenen Reihen. Da sie ganz ihrem Charakter treu jedem für guten Sold dienten, so finden wir sie in der späteren Zeit fast in allen griechischen Heeren als leichte Truppen kämpfend. Obgleich also Kreter und Spartaner Dorer waren, so wichen sie doch in der Kampfweise durchaus von einander ab, eben so wie darin, dass die Kreter Reichthum hochschätzten, und Gleichheit des Besitzes nicht hatten. So gastlich die Kreter waren, so war es doch den jungen Bürgern nicht erlaubt, fremde Länder zu bereisen, worin sie mit den Lakedaimonen übereinstimmten, die ebenfalls schon vor Lykurg, wie Herodot ausdrücklich sagt, mit Fremden nicht verkehrten. Auch darin finden wir Uebereinstimmung, dass die Kreter als Feldmusikinstrumente die Flöte und Lyra, nicht die Salpinx brauchten. Musik und Orchestik wurden gleichfalls bei ihnen gepflegt[50].

Die einzelnen Städte mögen wohl durch besondere Sitte in irgend einer Rücksicht verschieden gewesen seyn. Man darf

49) Dosiadas und Pyrgio ap. Athen. IV. p. 143. Heraclid. 3. Plat. legg. VIII. p. 847. Vgl. C. F. Hermann, de vestigiis vett. instit. ap. Plat. p. 29. Athen. V. p. 186. Vgl. X. p. 440. Plutarch. sympos. VII. 9. Hesych. s. v. *ἀνδρεῖα*.

50) Diogenian. prov. VII. 81. V. 92. Paul. ad. Tit. I. 12. Callim. hymn. in Iov. 6. Zenob. prov. IV. 63. Polyb. VIII. 21. Suid s. v. *πρὸς Κρῆτην*. *Κρητίζειν*. Polyb. VI. 46. 47. IV. 8. VIII. 18. XXVII. 16. XXXIII. 15. Herodot. IX. 54. Thucyd. VI. 25. VII. 57. Liv. XXXV. 28. 29. XLII. 35. XLIII. 9. u. a. Plat. Protog. p. 342 D. Höck, p. 64 sqq. 461 sqq.

dies um so mehr annehmen, als sie nicht nur selbstständig und politisch unabhängig von einander waren und fast stets blieben, sondern auch die einzelnen Städte verschiedene Namen für die Monate hatten. Natürlich geschah es bei jener Selbstständigkeit, dass zwischen einzelnen Städten Reibungen und Kampf entstanden. Indessen hoben die Städte sogleich die Fehden gegen einander auf, wenn von aussen ein Feind drohte. Dies war der sogenannte Synkretismus (συγκρητισμός, συγκρητίζειν). Diese Vereinigung konnte natürlich bei jener trennenden Selbstständigkeit der einzelnen Städte nicht geschehen, wären sie nicht alle durch ein unverbrüchliches Gesetz nach gemeinsamer Uebereinkunft dazu gehalten gewesen. Ein solcher Bundvertrag wird auch mehrfach bestätigt. So berichtet Herodot, dass sie nach der Aufforderung der Hellenen zur Theilnahme am Kampf gegen Xerxes auf gemeinsame Kosten Boten nach Delphi sendeten, den Gott zu befragen, ob ihnen der geforderte Beistand zum Heil gereichen würde. Als das Orakel dies verneinte, versagten sie ihren Beistand. Etwas Aehnliches zeigt auch die Bestimmung einer Gesandtschaft der Rhodier Olymp. 152, 4, sowohl mit der Gesammtheit der Kreter als auch mit den einzelnen Städten zu unterhandeln. Nicht minder bestätigt einen Gesammtverein der gemeinschaftliche Gerichthof (κοινοδίκαιον, κοινὸν δικαστήριον) zur Erledigung der Streitsachen zwischen den einzelnen Staaten und deren Bürgern. Aus der Aufschrift der Münzen κοινὸν Κρητῶν lässt sich auf einen Bund der Staaten wohl auch schliessen, um so mehr, als jene Münzen zum Theil auch den Namen einzelner Städte haben; sie gehören jedoch, wie es scheint, in die Zeit der römischen Kaiser sämmtlich. Bemerkenwerth ist, dass das kretische Geld zum Theil nach dem aiginaitischen Münzfuss geprägt ist [51]. Es ist allerdings wahr, dass die Sitten der Kreter nicht genau mit denen der Lakedaimonen übereinstimmten, nach dem, was wir darüber wissen. Aber auch nur so etwas zu vermuthen, würde von grosser Unkunde zeugen in Dingen, welche das Völkerleben und dessen Entwicklung unter verschiedenen Verhältnissen betreffen. Die Dorer in Lakedaimon waren lakedaimonisch, die Dorer auf Kreta kretisch, und es lässt sich nicht leugnen, dass sie beide als Dorer in ihrem Charakter erscheinen. Daher urtheilt auch Aristoteles sehr wahr, indem er sagt, dass die kretische Verfassung und Lebenweise der lakonischen analog sei [52]. Uebrigens muss man bei der Beobachtung und Ermittlung des Eigenthümlichen im Leben der Kreter, wie überall, wohl beachten, was Skylax, Dikaiarchos, Skymnos schon bemerken, dass in der Bevölkerung auf Kreta bis in die spätere Zeit die Griechen und Eingebornen sich unterscheiden liessen. Auf den asiatischen Volkbestandtheil weist nament-

51) Herodot. VII. 169. Plutarch. de frat. am. Etymol. M. s. v. συγκρετ. Polyb. XXIX. 4, 6. 7. XXIII. 15, 4. Böckh, Metrologische Untersuchungen p. 202 sq.

52) Aristot. polit. II. 7: ἔχει δ' ἀνάλογον ἡ Κρητικὴ τάξις πρὸς τὴν Λακωνικήν.

lich die ausgezeichnete Geschicklichkeit der Kreter im Bogenschiessen [53]).

Ohngeachtet also die einzelnen Städte wohl durch einen Bund vereinigt waren, so haben doch die Kreter in der Geschichte keine Bedeutung durch Entwicklung einer politischen Kraft gewonnen. Sie bleiben in den bedeutendsten Kämpfen der Hellenen als Gesammtheit theilnahmlos; wenn sie mitkämpften, so geschah dies als Söldlinge. Zwischen den einzelnen Städten dagegen war Kampf nichts Ungewöhnliches. Daher wir auch Verträge zwischen ihnen finden. Wichtige darunter sind die zwischen Hierapytna und Priansos, zwischen Gortyn und Hierapytna, zwischen Lato und Olus, zwischen Kydonia und Apollonia.

Wie schon Aristoteles die Wichtigkeit von Kreta's Lage in Rücksicht auf die Bildung des hellenischen Lebens beachtete, aber, wie es scheint, zunächst nur in den staatlichen Zuständen, so gilt dasselbe auch in Rücksicht auf die Kultur der Hellenen, die, wie wir mehrfach nachgewiesen haben, zum Theil aus fremdartigen Keimen sich entwickelten. Asiatisches und Orientalisches ist darin namentlich unverkennbar. Kreta war der Uebergang zwischen den Ostländern und Hellas für jeglichen Verkehr, ehe das Hellenische durch Kolonien nach Kreta verpflanzt wurde. Auf Kreta finden wir die unzweideutigsten Spuren des Glaubens einer Urzeit: vor allem in der Geburt des Zeus auf dem Ida, der deshalb auch *Κρηταγενής* hiess, und dessen phrygische Abkunft wohl kaum sicher bestritten werden kann. Des Gottes Diener, die Kureten, die idäischen Daktylen, und gewiss auch die Telchinen sprechen selbst dafür. Der Hauptort dieses Kultus war Knossos, wie überhaupt die Gegend um den Ida und Dikte, obwohl er auch in den Städten Gortyn, Lyktos, Praisos, und Hierapytna u. a. gepflegt wurde. Zeus war der Schutzgott der Insel; in seinem Tempel am Ida wurden die Tafeln der Verträge niedergelegt. Beinamen desselben waren: *Ἰδαῖος*, *Δικταῖος*, *Ἑταιρεῖος*, *Ἑκατόμβαιος*, *Ἄρβιος*, *Βιέννιος*, *Ταλαῖος*. Nichthellenischen Ursprungs scheint auch der Kult der Britomartis (*ἡ Βριτόμαρτις*) oder Diktynne (*ἡ Δικτύννη*) bei den Gortyniern nud sonst zu seyn. Der Europe, die umgewandelte phönikische Astarte, wurde das Fest Hellotia gefeiert. Durch die Niederlassung der Dorer auf der Insel gewann der Apollon-Kultus. In Knossos war der geehrteste Tempel der des Apollon Delphinios; in Gortys war ein Pythion; auch Tarrha hatte ein hochgeehrtes Heiligthum des Apollon; ihm und der Leto war ein Tempel in Phaistos geweiht. Ferner wurde Artemis verehrt. Sie hatte einen Tempel in Gortyn, und befindet sich als Bild auf Kydonia's Münzen. Eileithyia wurde bei Amnisos verehrt, und ist auch hier ohne Zweifel ein Ueberrest jener Frühzeit, in welcher die Urgötter vor dem Licht eines neuen Glaubens zurückwichen, wie wir dies auch auf Delos geschehen sehen, wo Eileithyia bei der Geburt des Apollon und der Artemis der

53) S. vorher p. 1302.

Leto beisteht. — Asklepios hatte einen sehr berühmten Tempel in Lebena, Aphrodite Skotia in Phaistos, wo auch Herakles verehrt wurde, in dem auch die Zeit den phoinikischen und hellenischen verschmolzen hatte. — Eros wurde von den Kreten emsig gepflegt. In Knossos und Kydonia wurde auch Athene, in Kydonia auch Bakhos verehrt [54]).

In den Kulten, die auf Kreta gepflegt wurden, findet man die Keime noch ziemlich unversehrt, aus denen das Hellenische aus Urzeitlichem sich entwickelte. Bei weitem nicht so auf Delos oder anderen Inseln des aigeischen Meers, obgleich wir bei der Enthüllung jenes Glaubens und seiner Götter auch auf diese Rücksicht nehmen müssen. Gelehrte Forschung hat zwar darüber bis jetzt noch keine allgemein anerkannte Wahrheit ermittelt; es lässt sich aber durch erneute Untersuchungen noch manches feststellen, sobald man mit freiem Blick die Sache betrachtet. Freilich muss man bei Betrachtung der verschiedenen Götter-Kulte auf Kreta gerade tiefer in die Geheimnisse des alten Glaubens einzudringen suchen, und sich nicht durch das Hellenische täuschen lassen. Es kann zwar nicht verkannt werden, dass das Hellenische auch hier seinen mächtigen Einfluss übte; es hat aber hier unter ganz anderen Verhältnissen gewirkt, als sonst in den hellenischen Ländern. Das Asiatische, auf dem jener alte Glauben beruhte, lebte auf Kreta stets fort in einem nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung, wie nirgend. Unter diesen Umständen hat Kreta für die Völkergeschichte der Vorzeit eine bei weitem grössere Bedeutung als man im allgemeinen glaubt [55]).

Die Zustände der Bevölkerung der Insel in der Frühzeit sind von einem Dunkel bedeckt, das noch keine Forschung gelöst hat. So hält man die Teichinen für ein altes, erst durch die spätere Hellenenwelt ausgerottet, verschrienes Volk, deren Ueberresten noch die letzte Ehre angethan wird, wenn man sie die aus dem Meer Erzeugten, Magier, Wahrsager und die Eisenschmiede der Kreter nennt, welche überhaupt die ersten Erzbilder der Götter verfertigt hätten, wie den Dreizack des Poseidon und die Harpe dem Kronos [56])? Eben sowohl wird Sikyon ihr Ursitz ge-

54) Strabo X. p. 476. 479. Steph. Byz. s. v. *Ἄσος. Πύθιον. Τάῤῥα* Polyb. XXVII. 16, 3. Antonin. Lib. 17. Hesych. s. v. *Βριτόμαρτις· ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις.* Odyss. XIX. 188. Paus. I. 18, 5. Philostr. vita Apoll. IV. 11. Etymol. M. s. v. *Κυθέρεια.* Athen. XIII. p. 561. Paus. IX. 40, 2. Vgl. Höckh, Thl. I. p. 145. 161 sqq. II. p. 158 sqq.

55) Vgl. Raoul-Rochette, histoire de l'etabliss. des colonies Grecs, T. II. p. 137 sqq. Otfr. Müller, Dorier Thl. I. p. 215 sqq. Dagegen Höck, Kreta Thl. II. p. 82 sqq. Zu vgl. ist C. Ritter's Vorhalle d. 395 sqq., der das Asiatische nachzuweisen sich bemüht, aber, wie es scheint, absichtlich unbeachtet geblieben ist.

56) Strabo XIV. p. 653. Diodor. V. 55. 56, Eustath. ad. Iliad. p. 771. C. Ritter's Vorhalle p. 413 sq. Creuzer, Symbolik Thl. II. p. 303 sq. Höck, Kreta Thl. I. p. 353 sqq. Welcker, Äschylische Trilogie p. 172 sqq. Lobeck, Aglaophamus hat alle diese Wesen einer neuen Betrachtung gewürdigt.

nannt, als sie auch auf Rhodos gewohnt, und einige neun sagt man, von dort aus die Rhea nach Kreta begleitet haben sollen, wo sie Kureten umgenannt wurden. Auch auf Kypros sollen sie einst gewohnt haben, von wo ein Theil nach Boiotien gekommen seyn und der Athene Teichinia einen Tempel geweiht haben soll [57]). Aus Sikyon wurden sie mit den thrakischen Sintiern durch den Inachiden Phoroneus oder seinen Sohn Apis vertrieben [58]). Nach der gewöhnlichen Ansicht hält man sie für eine Art Daimonen mit Zauberkraft, verwandt den idäischen Daktylen (*Ἰδαῖοι Δάκτυλοι*). Nach der Geburt des Zeus auf dem Ida in Kreta sollen sie, Kureten genannt, nach Eleia gekommen seyn, wie die Hellenen glaubten. Ihr Vater soll Daktylos und ihre Mutter Ide seyn. Nach einigen wohnten sie am Abhange der Ide, entweder als Eingeborne, oder als Eingewanderte; nach dem allgemeinen Glauben aber sollen sie zuerst das Eisen am Ide bearbeitet haben [59]). Ph. Buttmann hat sie mit dem nordischen Dämonen Thubalkain, Dwalinn, und Vulkan zusammengestellt, und erklärt die Sage von deren Daseyn im Peloponnes, in Kypros, Kreta, und Rhodos einfach und glaubwürdig so, dass eben diese Sage unter Einem Volkstamme heimisch war, der einst in jenen Ländern wohnte. In der nordischen Sage in der Herwararsaga, Bragur und Edda nämlich hiess der erste von den beiden Zwergen oder Daimonen, welche die mächtigsten ihres ganzen Geschlechts, und zugleich die grössten Meister sind in der Kunst Schlachtschwerter und allerlei Arten von Waffen zu fertigen, Dwalin. Deren Sage scheint asiatischen Ursprungs zu seyn [60]).

Nachkommen der idäischen Daktylen sollen neun Kureten (*Κουρῆτες*) seyn, deren jeder zehn Söhne erzeugte, die sogenannten Korybanten (*Κορύβαντες*). In Kreta war die dem Dionysos und anderen Gottheiten geweihte Festfeier mit Orgien verbunden, oder vielmehr sie bestand darin; insbesondere geschah dies bei den Festen des Zeus von den Dienern des Gottes, die Kureten hiessen. Diese führten bewaffnet Schauspiele mit Tanz aus, die Sage von Zeus Geburt darstellend, worin sie sowohl den Kronos vorführen, wie er seine Kinder sogleich nach der Geburt verschlang, als auch die Rhea, wie dieselbe ihre Entbindung zu verheimlichen, das geborne Kind zu verbergen, und wo möglich zu retten versucht. Strabo fährt in seiner Erzählung fort: „zu diesem Zweck nimmt sie die Kureten zu Hülfe, welche mit Trommeln und allerlei anderem Lärm, mit Chorwaffentanz und Waffenklirren die Göttin umgebend, Kronos schrecken und ihm den Knaben unbemerkt ent-

57) Strabo X. p. 472. Paus. IX. 19, 1.

58) Euseb. chron. XI. d. 67.

59) Paus. V. 7, 4. Die ausführlichsten Nachrichten nach verschiedenen Quellen s. Schol. ad. Apoll. Rhod. argon. I. 1126. 1129. Strabo X. p. 473. Diodor. V. 64.

60) S. Bragur Thl. I. p. 167, alte und neue Edda, Buttmann's Mythologus Bd. I. p. 164 sqq.

wenden sollen, welcher, wie die Ueberlieferung meldet, unter gleicher Fürsorge von ihnen auch erzogen wurde. Die Kureten also haben entweder, weil sie als Koroi (Jünglinge) Hülfe leisteten, oder weil sie den Koros (Jüngling) Zeus erzogen, — denn Beides behauptet man, — diese Benennung erhalten, gleich wie eine Art Satyren um Zeus." Wenn auch nicht bestimmte Zeugnisse dafür zeugten, dass dieser Kultus aus Asien, aus Phrygien, hierher gekommen, oder vielmehr auch hier so wie wahrscheinlich in der frühesten Zeit auch auf anderen Inseln um den Peloponnes und vielleicht dort selbst, unter demselben Volkstamme heimisch war, so würde der Kultus selbst schon in seinen Eigenthümlichkeiten dies genügend bewähren [61]). Bemerkenwerth ist, dass auch die Feier der Thraken bei ihren Festen: Kotyttien (τὰ Κοτύττια), und Bendideien (τὰ Βενδίδεια), bei denen auch die Orphiken (τὰ Ὀρφικά) ihren Ursprung haben, dem asiatischen Kultus glichen. Mit Orgien verehrten die Thraken die Göttin Kotys (Κότυς). Daher sagt Strabo [62]): „es ist nicht unwahrscheinlich, dass, wie die Phrygen selbst Abkömmlinge der Thraken sind, so auch ihre Festgebräuche von dort übertragen wurden. Und indem man auch Dionysos und den edonischen Lykurgos in Eins zusammenstellt, gibt man die Aehnlichkeit ihrer Festgebräuche zu erkennen." Er berichtet ferner: „Wie die Athener in anderen Dingen ihrer Liebe zum Fremden treu blieben, so auch hinsichtlich der Götter. Denn viele der fremden Kulte haben sie aufgenommen, so dass sie sogar in Lustspielen dargestellt wurden; unter anderen die thrakischen und phrygischen. Die Bendidien erwähnt Platon, den phrygischen Demosthenes, indem er der Mutter des Aischines und ihm selbst vorwirft, dass er in Gemeinfesten die Mutter begleitet, oft auch den Festfeierzügen beiwohnt und das εὐοῖ, σαβοῖ, ὕης, ἄττης ἄττης ὕης mit ausruft: denn dies sind die Festgebräuche des Sabazios (τὰ Σαβάζια) und der Göttermutter (τὰ Μετρῷα [63]).

Hierdurch wird wahrscheinlich, dass auch in Attika die asiatischen Kulte aus der barbarischen Frühzeit sich erhielten; denn, wie schon bemerkt, sagt Thukydides, dass auch in Attika wie in Arkadien sich die Urbewohner stets erhielten. Hieraus erklärt sich wohl das Asiatische in der Sitte der Athener, das allgemein anerkannt ist.

So viel ist gewiss, dass zwar die Telchinen, nicht aber die idäischen Daktylen, noch die Kureten Volkschaften genannt werden können.

Die kretischen Dorer, in die verschiedenen Städte und Staaten zertheilt, lebten, wie es scheint, fast beständig im Zwist,

61) Strabo X. p. 466 sqq. Eurip. Bacch. 55 sqq. Vgl. über die Waffentänze der Kureten Pollux IV. 14. Hesych. s. v. πυῤῥιχίζειν. Plin. hist. nat. VII. 57.

62) Strabo X. p. 471.

63) Plat. rep. I. 2, p. 354. Demosth. pro cor. I. p. 313.

ohngeachtet, wie schon nachgewiesen ist, ein Bundvertrag vorhanden war. In einem solchen Zwiespalt, der stets in Bürgerkampf ausartete, zur Zeit des ersten messenischen Kriegs, unter der Regierung des Königs Alkamemes, des Sohns von Telekios, sendeten die Lakedaimonen den Charmidas, Sohn des Euthys, einen Optimaten nach Kreta, um die bewegten Kreter zur Ruhe zu mahnen, und sie zu bestimmen, dass sie die vom Meer entfernten oder schwachen Städte verliessen und sich an der Küste auf glücklicher gelegenen Orten anbauten[64]). Worauf sich diese Sendung gründete, ist unbekannt. Unter allen Städten war Knossos die mächtigste, und ihr zunächst Gortyn. Wenn diese beiden zusammenhielten, berichtet Strabo, herrschten sie über alle, waren sie entzweit, so zerfiel die ganze Insel; das Uebergewicht gab dann Kydonia denen, welchen sie beitrat. So bekämpften jene beide vereint Lyktos wieder, und zerstörten die Stadt. Endlich wählten die Kreter einstimmig den König Philipp von Makedonien zu ihren Vorsteher (Olymp. 141, 1 = 216 v. Ch.); aber schon 201 stehen sie wieder entzweit sich im Kampf gegenüber. Die Gortynier riefen Philopoimen zu Hülfe und machten denselben zu ihrem Heerführer[65]). Rom fand Ursache, die Insel zu bekriegen und zu unterwerfen in der Seeräuberei, welche auf Kreta, wie in Kilikien ihren Sitz hatte. Die Insel hatte sogar mit dem Tyrann Nabis in Sparta zur Seeräuberei einen Vertrag geschlossen. Die Römer beschlossen den Krieg gegen Kreta. M. Antonius, Sohn des grossen Redners, setzte 71 v. Ch. nach der Insel über, aber sein Unternehmen misslang, und nur der Tod auf der Insel befreite ihn vor Anklage und Strafe. Die Kreter, welche die Römer jetzt fürchteten, suchten durch eine Gesandtschaft das ihnen drohende Ungewitter abzulenken; aber vergebens. Im J. 69 wurde der Krieg beschlossen, und der Consul Quinctus Caecilius Metellus setzte 68 über. Die Kreter hatten ein Heer von 24000 Streitern gerüstet, das lange Widerstand leistete. Als sie sich überwunden sahen, wendeten sie sich an C. Pompejus, der eben den Krieg gegen Mithridates führte. Dieser wollte den Consul jetzt zwingen, die Insel zu verlassen, ehe er sie unterworfen. Metellus siegte, und machte seine Eroberung 66 v. Ch. zur Provinz. Der Sieger feierte in Rom einen Triumph, und wurde durch den Beinamen Creticus geehrt. So lange Rom Republik war, blieb Kreta mit Kyrene eine Provinz. Nach Caesar's Tode wollte Antonius der Insel, angeblich nach Caesar's Testament, die Freiheit geben; es kam jedoch nicht zur Ausführung[66]). Später erscheint sie, weil kein Heer hier nothwendig war, als Senatprovinz. Eine römische Kolonie in Knossos genügte, wie es scheint, zur Be-

64) Paus. III. 2, 7. Polyb. XXIX. 4, 6. 7.

65) Strabo X. p. 478. Polyb. IV. 53. 54. de virt. et vit. VII. 12. Plutarch. Philop. 7. 13.

66) Liv. epit. XCVII. Flor. III. 7. Liv. epit. XCVIII. sqq. Vellej. II 39. Dio Cass. XXXVI. p. 9.

herrschung der Insel. Unter Constantin d. Gr. stand Kreta unter dem zweiten Praefectus praetorii. Im Besitz der oströmischen Kaiser blieb es, bis Sarazenen zur Zeit Michael's des Stammlers die ganze Insel bis auf die Stadt Kydonia eroberten. Diese Eroberer legten auf der Stelle, wo einst Herakleia, der Hafen der Knossier stand, einen Hafen an, *Χανδαξ* genannt; daraus entstand wahrscheinlich das heutige Kandia, der Hauptort der Insel, nach dem diese selbst sogar jetzt benannt wird. Erst Christophoros, der Feldherr Basilios des Makedonen, vermochte sie diesem Herrscher wieder zu unterwerfen, aber nur auf kurze Zeit. Schon nach zehn Jahren verweigerten sie den Tribut. Siebzig Jahre später, unter Romanus, vertrieb sie Phokas aus ihren Burgen. Unter Alexios Komnenos versuchten die Städte einen Abfall, wurden aber durch den kaiserlichen Feldherrn Rhapsommas gezüchtigt. Der Graf von Flandern, Balduin, belehnte als Kaiser von Konstantinopel, mit dem grössten Theil der Insel den Venetianer Dandolo. Eine Zeitlang besassen sie auch die Genuesen durch ihre Piraten. Sie wurden vertrieben, und Balduin belehnte damit den Markgrafen von Montferrat, der sie an die Republik Venedig verkaufte. Sie betrachteten diesen Besitz als gross; denn die Vertheidigung der Festung Kandia kostete ihnen hundertsiebenundsechzig Millionen Thlr. in Gold, das Blut von 282 Patriziern und über 30,000 Krieger. Und doch verloren sie diesen Besitz 1669 an die Türken.

Dies waren die Schicksale einer in der Frühzeit des helleni- Volkes so bedeutsamen Insel. Hierokles verzeichnet dieselbe als eine besondere Eparchie mit zweiundzwanzig Städten, unter einem Hegemon. Damals war die Hauptstadt Gortyne[67].

2. Nach Strabo sagte Eudoxos über die Lage der Insel[68]: „sie liegt im Aigaion"; Strabo aber fügt hinzu: So muss man nicht sagen, sondern bestimmter, sie liege zwischen Kyrenaia und Hellas, von Sunion bis Lakonike, in einer diesen Ländern gleichlaufenden Länge von Abend gegen Morgen; bespült aber wurde sie gegen Norden vom aigaiischen und kretischen Meer, gegen Süden vom libyschen, welches sich dem aigyptischen Meer anschliesst. Das westliche ihrer Enden ist das bei Phalasarna, in einer Breite von etwa zweihundert Stadien; es theilt sich in zwei Vorgebirge, von welchen das südliche Kriumetopon (*Κριοῦμέτωπον*), das nördliche Kimaros (*Κιμάρος*); das östliche Ende ist das nicht weit über Sunion gegen Morgen hinausreichende Samonion (*Σαμώνιον*)". Strabo's Bezeichnung der Lage der Insel ist auffallend. Sunion kommt sie nirgend nahe. Wäre dies der Fall, so läge sie in der Richtung aus Südwest nach Nordost; ihre wahre Lage ist mit geringer Abweichung aus West nach Ost, wie dies schon Plinius sehr richtig bezeichnet[69]. Die unrichtige

67) Hierocles synecd. p. 35 sq.

68) Eudoxus ap. Strab. X. p. 474. 475.

69) Plin. hist. nat. IV. 20.

Vorstellung von dem Peloponnes scheint die Ursache dieser unwahren Angabe zu seyn. Bei dieser Ausdehnung der Insel in die Länge ist natürlich eine Seite gegen Norden, und eine andere gegen Süden gerichtet, wie auch Plinius bemerkt. Strabo sagt ferner: „Von Kyrenaia bis Krin-Metopon ist eine Fahrt zweier Tage und Nächte; von Kimaros bis Malea sind siebenhundert Stadien; zwischen beiden liegt Kythera; vom Samonion aber nach Aigyptos hält die Fahrt vier Tage und Nächte, andere sagen drei. In Stadien haben einige diese Fahrt zu fünftausend, andere zu noch wenigeren berechnet. Eratosthenes nimmt von Kyrenaia bis Krin-Metopon zweitausend an, von hier aber bis zum Peloponnes weniger". In der wichtigen Rücksicht auf volkschaftliche Verhältnisse betrachtete Aristoteles die Lage der Insel in ihrer Nähe zum Peloponnes, zu Asien bei Triopion-Topou, und zu Rhodos, und hebt namentlich die Wichtigkeit dieser Insel zur Zeit der Entwickelung des griechischen Lebens hervor [70]). Es ist nicht zu verkennen, dass Kreta gleichsam eine Brücke bildet, im Verein mit den Inseln Rhodos, Karpathos und Kasos gegen Nordost, und Kythera gegen Nordwest zwischen Asien und der peloponnesischen Halbinsel. Die Lage der Insel bezeichnet auch der Sänger der Odyssee schon im Allgemeinen [71]). Auch Mela bezeichnet dieselbe über den griechischen Inseln, mitten im Meer, in seiner Länge zwischen dem Ost-Vorgebirge Samoniou und dem West-Vorgebirge Kriu-Metopou [72]).

Die Grösse der Insel gab Sosikrates [73]), dem Apollodor der Geograph, genaue Kenntniss der Insel nachrühmte, in der Länge auf mehr denn zweitausenddreihundert, in der Breite aber zu etwa zweihundert Stadien an; indessen, sagt Strabo, stände diese Angabe nicht im Verhältniss zur Grösse, weil dann der Umfang über fünftausend Stadien betrüge. „Artemidor berechnete denselben zu viertausendhundert; Hieronymos aber, welcher die Länge zu zweitausend und die Breite ungleich annimmt, dürfte doch den Umfang auf mehr Stadien berechnen, als Artemidor. Gegen den dritten Theil der Länge verengt sich die Insel, so dass hier eine Landenge entsteht von etwa hundert Stadien, welche am nördlichen Meer den Ort Amphimaila, am südlichen den Hafen Phoinix hat. Gegen die Mitte hin ist die Insel am breitesten. Von hier aber fallen die Küsten wieder zu einer noch schmaleren Landenge, als die vorige, auf etwa sechzig Stadien zusammen, von Minoa im Gebiet der Lyktier gegen Hierapytne und das libysche Meer.... Endlich läuft die Insel in ein spitzes Vorgebirge aus, das Samonion, welches gegen Egyptos und die Inseln der Rhodier sich neigt".

70) Aristot. polit. II. 7.

71) Odyss. XIX. 172. 173.

72) Pomp. Mela II. 7.

73) Sosicrates ap. Strab. X p.. 474 sq.

Skylax bezeichnet die Lage der Insel, die er für die dritte ihrer Grösse nach hält, nahe bei Lakedaimon, so dass sie Europa sehr nahe liegt. Ihre Entfernung von Lakedaimon bis zum Vorgebirge, auf welchem Phalasarna lag, berechnet er eine Tagfahrt. Südwärts schifft man nach Libyen, sagt er, und die Fahrt bis zum Chersonnes und der Küste der Kyrenaier beträgt eine Tag- und Nachtfahrt. Die Länge des schmalen, von West nach Ost sich streckenden Kreta's gibt Skylax zu zweitausendfünfhundert Stadien an. Mit dieser Angabe stimmt Dikaiarchos überein, der noch hinzufügt, diese Insel liege unter allen Inseln allein am meisten in der hohen See [74]. — In der Cosmographie mit dem Namen des Aethicus wird die Länge der Insel zu *CLXXII*, und die Breite zu *L. mill. pass.* angegeben. Diese Bestimmung hat Dicuilius aufgenommen [75]. Agathemer nennt die Insel in der Grösse die vierte unter den grösseren Inseln, und bezeichnet ihre Lage bei Malea, mit einem Umfange von viertausendeinhundert, und die Länge zu zweitausend dreihundert Stadien. Ausserdem berechnet derselbe Geograph die Entfernung von Rhodos bis Samonion, dem Vorgebirge Kreta's, zu tausend Stadien oder zu hundertdreiunddreissig Millien; und die Weite von Samonion bis Kriu-Metopon, also die Länge der Insel, zu funfzehnhundert Stadien; dann die Entfernung von hier bis zum Vorgebirge Pachynos auf Sicilien zu viertausendfünfhundert Stadien, das die Länge des sikelischen Meeres sei [76]. Markianos nennt Kreta die neunte Insel ihrer Grösse nach, und hält sie für kleiner als Sardinien und Korsika [77]. Plinius sagt [78], die Breite der Insel übersteige nirgend fünfzigtausend Schritt, und sie sei in der Mitte am breitesten; ihre Länge betrage *CCLXX mill. pass.*, ihr Umfang aber *DLXXXIX mill. pass.* Nach der Berechnung des Agrippa gibt er die Entfernung des Vorgebirges Criumetopon, von dem kyrenaiischen Vorgebirge Phycus zu *CXXV mill. pass.*, und das Vorgebirge Cadistus vom Malea im Peloponnes zu *LXXV mill. pass.*, des Vorgebirges Samonium von der Insel Carpathus (in Favonium ventum) zu *LX mill. pass.* an.

Ueber die physische Beschaffenheit der Insel urtheilt Strabo, wie es scheint, nach Sosikrates [79]: „die Insel ist gebirgig und waldig, hat aber fruchtreiche Thäler. Von den Gebirgen heisst das westliche Leuka (τὰ Λευκὰ ὄρη, die weissen Berge), das an Höhe dem Taygetos nicht nachsteht, sich auf dreihundert Stadien weit in die Länge streckt, eine Bergkette bildet, die ohn-

74) Scylax p. 17. 18. 56. Dicaearch. p. 24 ed. Huds.

75) Aethicus cosmogr.. Dicuil. de mens. orbis terrae liber p. 43 sq. Vgl. Demonstr. provincarum ed. Bode p. XXI. (Mythogr.): Creta patet in longitudine mill. pass. *CLXXIII*, in latidudine millia passuum sex.

76) Agathemer. lib. II. 8. I. 5. II. 14.

77) Marcian. peripl. lib. I. p. 9.

78) Plin. hist. nat. IV. 12, 20.

79) Strabo X. p. 475.

gefähr auf dem Isthmos endet. In der Mitte der Insel, dort, wo sie am weitesten ist, steigt das höchste der Gebirge der Insel, Idaion (*τὸ Ἰδαῖον*) auf, dessen Umfang sechshundert Stadien beträgt. An demselben stehen die vorzüglichsten Städte. Andere der leukischen Gebirgkette gleiche laufen theils gegen Süd, theils gegen Ost aus". Prokesch v. Osten sagt [80]), dass die Häupter der weissen Berge im Glanze ihrer Schneedecke über der westlichen Hälfte der Insel in majestätischer Reihe, wie glänzende Diamante einer Krone hervortreten, scheinbar unter rechtem Winkel gebrochen, indem in Osten eine Reihe derselben, das Gebirge von Sfakia, in riesigem Zuge nach Norden streicht. Dreiund zwanzig Spitzen flammen auf der einen Seite unter dem nahen Himmelgewölbe, funfzehn auf dem andern, aber auch in der Mitte ragen schneeige Gipfel zum Himmel auf. Dieser edle Reisende hält dieses Gebirge für höher als den Taygetos. An ihrem östlichen Abfall führt ein Schluchtweg über den erwähnten westlichen Isthmos. Von den weissen Bergen aus fast im Osten steigen die Füsse des Ida in dreizehn Gipfeln, dunkel und steil, auf Entfernung von zwanzig Meilen etwa, empor und heben sich stufenweis zum König der Insel, zum Ida selbst, der in *OSO* zwei schneebedeckte Häupter zeigt. Kommt man diesem Göttergebirge näher, so sieht man dessen saturnisches Doppelhaupt dreifache Höhen umstehen, kegelförmig an Gestalt, als seien sie die Kureten, die Geburt des Zeus-Kindes zu schützen. Jetzt heisst dieses Gebirge Psiloriti (*Ψιλορίτι*). Siebers hat die Höhe desselben über dem Meer zu zwölfhundert Toisen berechnet. Es liegt westlich neben der Durchschnittlinie der grössten Breite der Insel. Eine unwirthbare Scheide zwischen den Gebieten von Kandia und Retimno bildet eine Kette von Spitzbergen, die insgesammt und insbesondere die höchste Kuppe derselben, die Melidoni gegen Ost, und Daphne gegen Nord steht, heisst heute Nida. Prokesch v. Osten vermuthet, dass jene Kuppe des Nida eben jener talleische Berg sei, der eine Wohnstätte des Hermes hiess, und Zeus einen Beinamen gab, wenn nämlich die Inschrift richtig ist, welche sich in einer Höhle bei Melidoni angeblich befindet. Diese Bergkuppe zeichnet sich unter den geringeren Gebirgen der ganzen Insel eben so wie der Ida unter den höheren durch Gestalt und Höhe aus. Weiterhin im Ostsüdost erheben sich die hohen Schneegebirge von Siti. Zwischen diesen Gebirghöhen und dem Ida im Süd zum Westen erhebt sich ein abgesondertes kahles Berghaupt, jetzt Karadagh genannt. Weiterhin gegen die heutige Stadt fliesst ein kleiner Bach, einst Triton genannt; an dessen Ursprung, der Mythe zufolge, Athene

80) Denkwürdigkeiten, Bd. I. p. 540. 563. 569. Ueber den Ida (*Ἴδη*) vgl. Dionys. Perieg. 498. 499. Eustath. ad h. l. nennt dies Gebirge dichtbewaldetes Gebirge: *Ἴδη καλλικόμοισιν ὑπὸ δρυσὶ τηλεθόωσα, πολύδενδρον γὰρ τὸ ὄρος καὶ μεγαλόδενδρον.* Dionys. führt auch die Nachricht an: *Κρῆς, οὗ Κρήτη ἐπώνυμος, ὁ τὸν Δία κρύψας ἐν ὄρει Δικταίῳ, ὅτε Κρόνος ἐμάστευεν, ἐθέλων ἀφανίσαι αὐτόν.* Vgl. Virgil. aen. IV. 151.

aus dem Haupt des Zeus sprang, die desshalb Tritogeneia hiess[81]. — Nach Strabo ist das Gebirge **Dikte** (*ἡ Δίκτη τὸ ὄρος*) von Ida ostwärts tausend, und von Samonion hundert Stadien entfernt. — Zum kydonischen Gebiet gehört der Berg **Tityros** oder **Tyros** (*ἡ Τίτυρος, ἡ Τύρος ἀκρωτήριον*), auf dem ein Tempel stand, „aber nicht das **Diktaion** (*τὸ Δικταῖον*), sondern das **Dyktinnaion** (*Δικτύνναιον*)", wie Strabo sagt. Dieselbe Lage dieses Gebirges bezeichnet auch Dikaiarhos[82]. Es bildet die äusserste Spitze der östlichen der beiden Landzungen auf der Nordseite der Insel. — Tournefort hält das hohe, schroffe und kahle Gebirge nahe an der Küste von Suda, heute **Puppa** genannt, für den **Tityros**, obgleich Strabo dasselbe an der Westküste gelegen bezeichnet. Der Tityros ist vielmehr diejenige Bergkette, welche aus dem Innern der Insel nach dem heutigen Cap Spada zieht, und im Westen der Insel eine ganz für sich bestehende bedeutende Masse bildet[83]. Prokesch v. Osten sagt: „der Puppa ist ein unfreundliches Gebirge. Oleander und Myrthen decken dicht den Grund. Schlingkraut überwächst dieselben; einzelne Kypressen, Oliven, und von 500 zu 500 Schritten zerfallene Warten der Venezianer ragen daraus hervor. Den Bergabhang an einem dieser Wachhäuser vorbei hinaufsteigend, folgt man einer venezianischen Strasse, nur für Saumthiere und geringe, aber sichere Rosse gangbar. Dieser Weg führt fast immer an Abgründen hin. Quellen sprudeln in Menge; Salbai, Thymian, Majoran und andere duftende Kräuter überfüllen den Felsenhang. Während des letzten Kampfes zerstörten die Griechen auch diese Verbindung, um Zeit zur Flucht und Rettung zu gewinnen. Der an sich so gefährliche Weg, nur dürftig ausgebessert, ist daher jetzt an mehreren Stellen kaum überschreitbar. Nach einer Stunde erreicht man den Rücken des Berges und umgeht die Puppa an ihrem westlichen Abhange. Die **weissen Berge** treten im siegenden Glanze hervor". Die majestätischen Berge sind die **dikteischen Berge** der Alten. Prokesch v. Osten bemerkt auch: „Es ist sonderbar, dass alle Vorgebirge an der Insel, **Kap Spada, Maleca, Drapani, Monte della Madonna, Sassoso, Tigani, St. Giovanni** und **Sideri**, mit geringer Abweichung, unter demselben Winkel, und zwar unter einem rechten, auf der Küstenlinie stehen"[84]. Prokesch v. Osten sagt ferner: „Der **Karadagh** streicht von Nord nach Süd, wesshalb er sich auch, von Kandia aus, nur als abgesonderter Kegel zeigt. Dies ist wahrscheinlich der Berg, worauf, nach der Meinung der Alten, Zeus

81) Prokesch v. Osten, a. a. O. Bd. I. p. 576. 580.

82) Der Periplus erwähnt *ἡ Τύρος ἀκρωτήριον*. Diese Form hält Groskurd zu Strabo X. p. 479 für richtiger als *Τιτύρος*, obwohl dieser Name jetzt sich so bei Strabo und Phrantzes chron. I. 36 findet. Strabo X. p. 479. vgl. Arat. phaenom. 33. Dicaearch. perieg. Creta p. 25 ed. Huds.

83) Tournefort, Voyage en Levante I. Vgl. Prokesch v. Osten, Thl. I. p. 562 sq.

84) Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten, Thl. I. p. 596. 565. 595 sqq.

begraben worden ist. Selbst in den christlichen Jahrhunderten wies man noch ein Grab an dieser Stelle, und gab es für dasjenige des Sohnes des Saturnus aus (Chrysostom. über das Sendschreiben des heil. Paulus an Titus). . . Als es dunkel wurde, erreichten wir das Kloster Giorgio Epanositi, das an den Gipfel des Berges, gegen die Nordwinde Schutz suchend, sich lehnt. . . . Ich durchstrich, noch bevor es ganz dunkel wurde, einsam die Umgegend, ein nur wenig eingesenkter Bergkessel mit einigen Cypressen, Tannen und Oliven zunächst an den Mauergebäuden des Klosters bepflanzt, sonst kahl und nur für Schafe die unscheinbare Weide gewährend; hie und da Reste von Ortschaften auf den Hügeln liegend, öfter noch eine einsame Kapelle an Felsen angebaut und diesen gleichfarbig; im Osten begrenzen jene majestätischen Berge von Siti, deren ich erwähnte, den Gesichtkreis, sie, welche den Alten die Diktelschen Gebirge hiessen und dem Zeus einen Beinamen gaben; sie mögen auf 25 bis 30 Meilen entfernt stehen. Im Süden zieht ein hoher Fuss des Ida, kaum ein Drittheil so weit entlegen, in einfachen Umrissen hin; im Nord und West hemmen die nahen Gipfel, mit Cypressen bedeckt, den Ausblick..... Heute verliessen wir das Kloster. Wir kamen über einen Zwischenfuss des Ida ins Thal von Boria, viele zerstörte Ortschaften zur Seite lassend. Fast alle liegen auf den Spitzen der Hügel, und die Zwischenthäler sind von Bächen durchströmt. Drei Mühlenthürme stehen auf einer schwachen Einsattlung eines höheren Fusses des Ida, der, wie alle gestern überstiegenen, nach Osten strebt. Auf diese Thürme ritten wir los und erreichten dieselben bald nach acht Uhr. Hier thut sich plötzlich und überraschend schön, da das Auge seit Kandia nur an wüsten Gebirgboden gewöhnt ist, eine weite, herrliche Ebene auf, die von Nordosten nach Südwesten wohl auf dreissig Meilen sich dehnt, jenseit einer mächtigen Bergwand, Kopavida, eingedämmt, von Flüsschen durchströmt und mit Orten besäet. Dies ist die Ebene von Messaria, der eigentliche Fruchtboden der Insel zu allen Zeiten, und vielleicht ihr am frühesten bewohnter Theil. Nach wenigen Schritten thut sich das Südmeer auf, von Strabo das libysche genannt, in welches diese Ebene sich ausmündet, und die Klippe Paxinada, die uns die Begleiter Aspronissia nannten, schaut hoch und spitz über die schwachen Hügel, die letzten Abfälle des Kopanida, die sich von Süden nach Südwesten hereinkrümmen. Einige hundert Schritte vor uns hatten wir zwei Hügel, der eine mit dem Orte Hagia, der andere mit Achivades gekrönt. Als wir näher kamen, fanden wir beide verwüstet. Ist jene Klippe oder die noch weiter draussen in der See liegende, welche den Namen Gozzo trägt, die kleine Insel Kavta, wo der Apostel Paulus, auf seiner Fahrt von Phönizien nach Rom, an die Südküste von Kandia geworfen, das kleingläubige Schiffvolk ermuthigte und das Fahrzeug rettete (Acta Apost. 27)? Baum- und Weingärten umgaben uns jetzt wieder und bebauter oder doch wenigstens bebaubarer Boden. Mit Blumen und frischem Grün war die Flur ringsum besäet, die Mandelbäume blühten, die

Johannisbrodbäume setzten neben reifen Früchten eben neue an; Oliven und Cypressen, mitten aus der Blätterfülle der Gesträuche schauend, geben ein Bild des Sommers. Nur die Platanen, mit welkem Laube bedeckt, wiesen auf die Jahreszeit, in der wir uns befanden. Uns an die Höhen zur Rechten, d. i. an die letzten Füsse des Ida haltend, den wir jetzt zum erstenmal in der majestätischen Verbreitung schauten, die er nach Süden zeigt, gelangten wir in das Dorf Bal". Die kleine, heute Kavta genannte Insel nennt Hierokles in der Eparchie Kreta Klaudos (νῆσος Κλαῦδος).

Heute werden die Flüsse der Insel von den Bewohnern sämmtlich Potamoi genannt. Der Fluss Lethaios (ὁ Ληθαῖος ποταμός) durchströmte nach Strabo's Angabe die Stadt Gortyn. Ausserdem werden noch Massalia, Keratos, Elektra, Katarrhaktos, Pyknos genannt. Dikaiarchos erwähnt ausserdem Lethaios, Didymoi (Δίδυμοι), Mainomenos (Μαινόμενος) Kedrisos (Κεδρισός), Amphimela (Ἀμφιμέλα) und Messapolis (Μεσσάπολις), den Skylax Mesapos (Μεσάπος) nennt. Den Jurdanos erwähnt der homerische Sänger [85]).

Ohngeachtet des nicht überall fruchtbaren, und steinigen Bodens der Insel, erzeugt sie doch Getreide, das nach der Sage Demeter auf der Insel, in der Nähe von Kressos, gefunden haben soll; Wein, von dem vorzüglich die threneische Rebe gepriesen wird. In der Bereitung des Weins zeichneten sich namentlich die Knossier aus. Es heisst, dass sie dieselbe durch einen Spruch des delphischen Gottes kennen gelernt hätten. Sie versendeten das köstliche Getränk in Flaschen. — Der Oelbaum gedieh so gut, dass ihn Athene hier gepflegt haben soll. — Vom kretischen Obst wird von den Alten vorzüglich der Granatapfel, namentlich die promenaiische Sorte; die kydonische Pflaume (unsere Quitte), die sogenannte kyprische Feige gerühmt. — Unter den Waldbäumen zeichneten die Alten die Kypresse, die schwarze Pappel, die Palme und die Ceder als vorzüglich aus [86]).

Unter der grossen Menge der auf der Insel wachsenden Pflanzen sind die meisten offizinell; daher sagt Tertullian: Munus medicabile Cretae. Ein kretisches Universalheilmittel ist das Diktamnum, das nur hier, und an einigen Orten am Ida und Dikte wächst. Ausserdem sind bemerkenwerth: Nymphaia (νυμφαιά, Seeblume, Haarwurz), Sisaron (σίσαρον, Zuckerwurz), Heraklium (Ἡράκλειον), Tragoriganum (τραγορίγανος), Origanum, Tragakanth, Anis, Eberwurz, Bockkraut, Zwiebeln, Milzkraut, Melde, Melilota, Wolfwurz, Kalmus, Pseudobunium, Bisamkraut, Peratonium,

85) Strabo X. p. 478. Ptolem. V. 17. Dicaearch. Creta, p. 25. Skylax p. 19 ed Huds. Hom. Odyss. XIX.

86) Solin. 17. Hesych. s. v. Θρινία. Clem. Alex. paedagog. 2. Aelian. v. h. XII. 31. Martial. XIII. 103. Iuvenal. sat. 14, 270 sq. Pollux VI. 2. Palladius XI. 14. Nicand. alex. Hesych. s. v. Προμένειαι. Plin. hist. nat. XV. 11. Theophr. hist. plant. IV. 2. Plin. hist. nat. XIII. 7. Theophr. hist. pl. III. 2. 3. 5. IV. 1. 6. Plin. hist. nat. XVI. 33. XXIV. 5.

Schierling, Nieswurz, Seeschwamm. — Von den Mineralien bietet Kreta unter anderen besonders: Achat und vorzügliche Wetzsteine. — Aus dem Thierreich werden die kretischen Pferde wegen ihrer Schnelligkeit und Ausdauer gerühmt. Die Hunde zeichneten sich durch ihre grosse Spürkraft aus. Vorzüglich waren die wilden Ziegen Kreta's; merkwürdig war eine Widder-Art mit vier Hörnern und zottigem Fell; ferner wurden Hirsche erwähnt. Einstimmig wird von den Alten der kretische Honig gepriesen. Von schädlichen Thieren war die Insel durch Herakles gesäubert worden [87]).

Die physische Beschaffenheit der Insel zeigt vulkanische Zustände. Nicht nur berichtet Philostrat ausdrücklich, dass Olymp. 210, 2 (60 n. Ch.) Kreta durch ein heftiges Erdbeben mit Donner erschüttert worden sei, das Meer sei dabei gegen sieben Stadien zurückgewichen, und zugleich habe sich in der Meerenge zwischen Kreta und Thera eine Insel erhoben. Auch Plinius sagt, es sei vor seiner Zeit eine Insel neben Kreta aus dem Meer aufgestiegen. Man hat dieses neue Eiland für die Insel Thia gehalten, aber mit Unrecht, wie v. Hoff treffend nachgewiesen hat. Wahrscheinlich ist sie, wie so manche andere vulkanische Emporkömmlinge, wieder in den Meergrund zurückgesunken. Jene Beschaffenheit bezeugt Prokesch v. Osten als Augenzeuge. Er fand auf der Nordküste auf seiner Wanderung Steinboden, auf dem kein Baum wächst, neben anmuthigen Thälern, anmuthigen Landstrekken, wieder Boden, dem Karst vergleichbar, zerrissenes Gestein, grau und weiss, unfruchtbar, traurig, wie morsches Gebein; wüste Thäler mit Kalkboden, und doch in den bald engen und schluchtenartigen, bald weiten Thälern Bäche; frische Fluren, Baum- und Weingärten, Oliven und Kypressen in schönem Buschwerk [88]).

3. Neunzig Städte werden der Insel in der Odyssee zugeschrieben; hundertstätig nennt es der Sänger des Ilias; beides nur Angaben, um einfach die grosse Bevölkerung der Insel zu bezeichnen, und die gewiss keine besondere Bedeutung weiter haben. Man hat sie mehrfach zu erklären versucht, aber ohne Erfolg. Auch Ephorus beschäftigte sich damit, Strabo aber suchte ihn zu widerlegen, indem er wieder annahm, der Sänger habe in der Ilias den Zustand seiner Zeit, in der Odyssee zur Zeit des Trojerkriegs bezeichnet. Uebrigens scheint im Alterthum die Angabe in der Ilias als thatsächlich gegolten zu haben, da alle dar-

87) Theophr. hist. pl. IX. 18. VII. 4. IX. 1. Plin. XX. 5. 17. XXI. 10. XIII. 27. 21. XX. 27. XXV. 13. Dioscor. III. 25. IV. 79. Hesych. s. v. *Λαῦκος*. Antigon. Caryst. mirab. 31. Ael. v. h. III. 2. Plin. XXXVII. 10. Isidor. orig. XIV. 6. Theophr. hist. pl. IV. 7. Diodor. V. 70. Ael. v. h. XVII. 35.

88) Plin. hist. nat. II. 89. Philostrat. vita Apollon. Tyan. IV. 34, p. 175. S. v. Hoff's treffliches Werk: Geschichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche Thl. II. p. 162 sqq. Prokesch v. Osten, Erinnerungen, Thl. I. p. 563. 556. 570. 577. 579.

auf zurückweisen oder doch im Sinn haben, wie z. B. Plinius[89]). Wir folgen in der Topographie der Insel dem Küstenbericht, oder, wie er auch heisst, dem Stadiasmos des grossen Meers; denn diesem Bruchstück, obwohl in Deutschland noch nicht genau und nach seinem Werth behandelt, gebührt diese Rücksicht[90]). — In der Mitte der schmalen Ostküste Kreta's ragt eine pyramidenförmige Zacke weit nach Norden ins Meer, das Vorgebirge Samonion der Alten. Eine Spitze desselben streckt sich gegen die rhodischen Inseln, die anderen gegen Egypten, den äussersten Ostpunkt der Insel bildend, bis zu dem die Alten deren Länge bestimmten. Nach dem Küstenbericht stand auf diesem Vorgebirge ein Tempel der Athene, die desshalb die samonische hiess. Sie war den Kretern hochheilig; denn bei ihr beschwuren sie die Staatverträge. Ausserdem bezeichnet der Küstenbericht dort Wasser und einen Landungort, ohne Zweifel das jetzige Port Schigma, der vorzüglich sicher gegen Nordstürme ist. Von der Insel Kasos bis Samonion berechnet Plinius die Weite zu 30,000 Schritten, das sind vierhundert Stadien; zu fünfhundert Stadien giebt sie der Küstenbericht an. Von Karpathos war die Entfernung noch einmal so gross[91]). — Gegen

89) Odyss. XIX. 174 *ἐννήκοντα πόληες* Iliad. II. 649 *Κρήτην ἑκατόμπολιν.* Vgl. dazu Eustathius ad Iliad. und Didymos zur Odyss. Ephor. ap. Strab. X. p. 479. 480 (Fragm. coll. Marx p. 166. sqq.). Skylax p. 19: *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι πόλεις ἐν Κρήτῃ· λέγεται δὲ εἶναι ἑκατόμπολις.* Mela II. 7. Plin. hist. nat. IV. 12. Virgil. aen. III. 106. Horat. III. 27. 33. ep. IX. 29. Philostr. Idom. Isidor. origg. XIV. 6. Honor. de imag mundi I. 27. Ravennat. anonym. V. 21.

90) Ohngeachtet dieses kostbare geographische Bruchstück Iriarte in seinem Catalogus codd. mstt. bibl. reg. Matrit. Tom. I. aus einer Madriter Handschrift herausgegeben hat, so ist es doch nur wenig und ungenau benutzt, und zwar von Mannert. Die beiden Engländer Leake und Pashley, jener in seiner Reise durch Kleinasien (Iournal of a tour in Asia minor, Lond. 1824, 8.; zwar deutsch übersetzt von Ukert, aber ohne die Beiwerke, die man sehr vermisst), und dieser in seiner Reisebeschreibung durch Kreta (Travels in Crete, Lond. 1837, 2 Bde.), beides für die Geographie dieser Gegenden höchst bedeutsame Werke, haben zuerst durch ihre Untersuchung an Ort und Stelle den grossen Werth jenes Bruchstücks erwiesen. Wir hatten indessen längst dessen Gehalt erkannt und nahmen daher dasselbe in unserer begonnenen Ausgabe der kleinen griechischen Geographen, so wie es dasselbe verdiente, in ausführlicher Bearbeitung auf. Gail's Abdruck davon in seiner Ausgabe der griechischen Geographen T. II. genügt nicht.

91) Peripl.: *Ἀπὸ τοῦ Κάσου ἐπὶ τὸ Σαμώνιον τῆς Κρήτης στάδια φ'· Ἀκρωτήριόν ἐστι τῆς Κρήτης, ἀνέχον πρὸς βορέαν ἐπιπολύ. Ἔστι δὲ ἱερὸν Ἀθηνᾶς: Ἔχει ὕφορμον καὶ ὕδωρ. τὰ δὲ ἄλλα ἠφανισμένα.* Strabo X. p. 475: *εἶτα πρόεισιν εἰς ὀξὺ ἀκρωτήριον τὸ Σαμώνιον ἐπὶ τὴν Αἴγυπτον νεῦον, καὶ τὰς Ῥοδίων νήσους.* II. p. 106: *τούτου μέχρι τῶν ἄκρων τῆς Ἰβηρίας, ἅπερ δυσμικώτερά ἐστι, μικρὸν ἀπολείπειν τῶν τρισμυρίων. συντιθέασι δ' οὕτως· ἀπὸ μὲν τοῦ Ἰσσικοῦ κόλπου μέχρι τῆς Ῥοδίας πεντακισχιλίους· ἐνθένδ' ἐπὶ Σαλμώνιον τῆς Κρήτης, ὅπερ ἐστὶ τὸ ἑῷον ἄκρον, χιλίους· αὐτῆς δὲ τῆς Κρήτης μῆκος πλείους ἢ δισχιλίους· αὐτῆς δὲ τῆς Κρήτης μῆκος πλείους ἢ δισχιλίους ἐπὶ Κριοῦ μέτωπον· ἐντεῦθεν δ' ἐπὶ Πάχυνον τῆς Σικελίας τετρακισχιλίους καὶ πεντακοσίους.* X. p. 478: *καὶ γὰρ χιλίους ἡ Δίκτη τῆς Ἴδης ἀπέχει, πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον ἀπ' αὐτῆς κειμένη· τοῦ δὲ Σαμωνίου ἑκατόν. Μεταξὺ δὲ τοῦ*

die Oeffnung des Winkels, gebildet durch das Nordgestade des Vorgebirges Samonion und die, nördlich weiter, nordostwärts aufsteigende Ostküste, liegen an dem Vorgebirge, wie Plinius sagt, die Inseln: Phoce, Platiae, Sirnides, Naulochos, Armendon, Zephyre. — In nicht grossem Abstande von Samonion gelangt man zum itanischen Vorgebirge, von der Stadt Itanos (Ἴτανος) benannt. Plinius bezeichnet diesem Vorgebirge gegenüber zwei Inseln, Onisia und Leuce. Hierdurch wird es gewiss, dass das Vorgebirge das heutige Cap Xakoo, und diese Inseln die unterhalb desselben befindlichen Farioni und Cavalli sind. Noch gewisser wird dies durch den Ort Sitanos auf Xakoo, und durch das dortige Palaiokastron. Die alte Stadt ist ohne Zweifel sehr frühen, und sicherlich phönikischen Ursprungs. Nach Stephanos war dieselbe von einem Phöniken oder von einem eingewanderten Kureten Itanos gegründet. Herodot erwähnt einen itanischen Bürger Korobios, der ein Purpurfärber oder Kaufmann war, eine Thatsache, welche auf den bekannten Handel der Phöniker deutet. Die Stadt schlug vor der römischen Herrschaft, und auch dann noch ihre Münzen, wenigstens kennt man solche aus der Zeit des Augustus. Auf einer gewiss autonomen Münze sieht man in unschöner Arbeit auf der einen Seite den fischgeschwänzten Triton mit einem Dreizack in der einen, und in der andern Hand einen Fisch an die Nase haltend, auf der andern Seite zwei Drachen gegen einander, und dazwischen die Schrift *ITA*. Eine andere Münze hat das Bild der Athene mit dem Adler, und einen Triton mit dem Dreizack [92]). — Dann gelangt man

Σαμωνίου καὶ τῆς Χεῤῥονήσου ἡ Πραῖσος ἵδρυτο. In Geopon. XV. 7: *ἄριστον μέλι τὸ Ἀττικὸν καὶ τοῦ Ἀττικοῦ, τὸ Ὑμέττιον. καλὸν δὲ καὶ τὸ γινόμενον ἐν ταῖς νήσοις, τοῦ δὲ Σικελικοῦ τὸ Ὑβλαῖον, τοῦ δὲ Κρητικοῦ τὸ ἄκρας Σαμμωνίου.* Meursius Creta verbessert nämlich *Σαμμωνίου* statt *ἀκραμαμμορίου*. Acta Apost. 27, 7 wird dies Vorgebirge, das Strabo schon genau bezeichnet, *Σαλμώνη* genannt; von Apollonios Argon. IV. 169: *ὑπὲρ Σαλμωνίδος ἄκρης.* Dazu bemerkt der Scholiast: *Σαλμωνὶς καὶ Σαλμώνιον, ἀκρωτήριον Κρήτης.* Dionys. perieg. 110: *ἐπ' ἀντολίην Σαλμωνίδος ἄχρι καρήνου, Ἣν Κρήτης ἐνέπουσιν ἐῷον ἔμμεναι ἄκρην.* Dazu bemerkt Eustathios: *Ὅτι ἡ Σαλμωνὶς ἑῴα ἐστὶν ἄκρα τῆς Κρήτης, ὥσπερ αὖ πάλιν δυτικὸν ἄκρον αὐτῆς τὸ τοῦ Κριοῦ μέτωπον.* In einem kretischen Schwur, der sich erhalten hat, heisst es (s. Chishull, antiquitates asitat. p. 133: *Ὀμνύω τὰν Ἑστίαν καὶ τὸν Ἀοράτριον καὶ Ζῆνα Δικταῖον καὶ Ἥραν καὶ Ἀθαναῖαν Ὠλερίαν, καὶ Ἀθαναῖαν Πολιάδα, καὶ Ἀθαναῖαν Σαμωνίαν, καὶ Ἀπόλλωνα Πύθιον, καὶ Λατώ, καὶ Ἄρτεμιν, καὶ Ἄρεα, καὶ Ἀφροδίταν, καὶ Κωρῆτας, καὶ Κύρβαντας, καὶ Θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Plin. IV. 22 nennt das Vorgebirge Sammonium, Mela II. 7 Samonium. Man sieht aus diesen Zeugnissen, dass der Name dieses Vorgebirges Salmonion und Sammonion hiess, aber ursprünglich wohl Salmonion. Neuere Reisende kennen dieses Vorgebirge nicht näher aus eigener Untersuchung. Sieber's irrt (Reise nach der Insel Kreta, Leipzig 1822, 2 Bde. Thl. II. p. 306 sq.), indem er die Nordostspitze der Insel für das Vorgebirge von Samonium hält. Diese Ansicht hat auch Mannert ausgesprochen. Strabo sagt ausdrücklich (X. p. 472), Samonium sei das östliche Vorgebirge der Insel (X. p. 475), das gegen Egypten und die Inseln der Rhodier auslaufe.

92) Steph. Byz.: *Ἰτανός, πόλις ἐν Κρήτῃ, ἀπὸ Ἰτανοῦ Φοίνικος, ἢ τῶν Κουρήτων ἑνὸς μιγάδος· οἱ πολῖται Ἰτάνιοι· ἔστι καὶ ἄκρα.* Der von Herodot

zu einem andern Vorgebirge, wahrscheinlich die südöstlichste Spitze der Insel, und das Vorgebirge Ampelos (ἀκρωτήριον Ἄμπελος), das Ptolemäos erwähnt. Plinius nennt auch eine Stadt Ampelos, aber ohne ihre Lage zu bezeichnen; indessen scheint dieselbe hierher zu gehören. Dieses Vorgebirge zeichnet sich noch heute durch Rebenreichthum aus, die in den dortigen Dörfern gepflegt werden [93]. — Weiter nennt Ptolemäos das erythraiische Vorgebirge (Ἐρυθραῖον), vielleicht das heutige Cap Santiponta oder Stomasri-Giallo. In dessen Nähe liegen die kleinen Inseln Christiana und Lafonisi (Hirschinsel). Auf diesem Vorgebirge stand vielleicht die von Metelius eingenommene feste Stadt Erythraea [94]. Diesseit des Vorgebirges buchtet sich das Meer ein. — Auf der beginnenden Südküste lag Hierapytna (Ἱεράπυτνα, Ἱερὰ πύτνα). Dieser Name bedeutet die heilige Bergkuppe. Es streicht nämlich ein Arm des Dikte bis hierher an's Meer, und begrenzt westlich und östlich die Ebene der Stadt. Auf der am Gestade abfallenden Kuppe wurde vielleicht in uralter Zeit Zeus verehrt, wesshalb sie auch die heilige genannt wurde. Danach wurde auch der nahe Ort benannt. Ptolemäos nennt diese Stadt Ἱεραπέτρα, ein Name, der ausserdem nicht vorkommt, und dennoch durch den neueren Girapetra oder Gieropetro als ehemals gebräuchlich bestätigt wird. Dio Kassios nennt die Stadt Ἱεράπυδνα, Hierokles aber Ἱερὰ πύδνα. Auf Münzen findet sich die Form *ΙΕΡΑΠΥΤΝΑ*, die man also für die ursprüngliche halten muss. Es gibt nicht nur autonome Münzen dieser Stadt, sondern auch aus der Zeit von Augustus bis Caligula. Nach der Angabe des Stephanos soll sie ehedem Kyrba (Κύρβα), dann Pytna (Πύτνα), dann Kamiros (Κάμιρος), und endlich Hierapytna genannt worden seyn. Strabo nennt den Erbauer der Stadt Korybas, ein Freund der Kureten, „der späterhin den Praisiern Veranlassung wurde, bei den Rhodiern zu erzählen, dass die Korybanten Götterwesen, Kinder der Athene und des Helios, seien". Strabo berichtet ferner: „Larissa heisst auch eine in Kreta jetzt mit Hierapytna vereinigte Stadt, von der die darunter befindliche Ebene die larissische genannt wurde". Die Stadt war, wofür alles zeugt, niemals in der Geschichte der Kreter unwichtig, und scheint auch eine wichtige Handelstadt gewesen zu seyn. In der christlichen Zeit wurde sie Bischoffsitz [95]. Erdbeben, wie es scheint, haben diesen Ort fast zer-

erwähnte (IV. 151) Purpurfärber wurde nach Libyen verschlagen, und führte darauf die Theräer zur Anlage einer Stadt dorthin. Die zuerst erwähnte Münze machte Dumersan a. a. O. Taf. VII. 3 bekannt. Vgl. Pellerin, Recueil des medailles, T. III. p. 64. Pl. 98, no. 23. Combe, Mus. Hunt. T. 31, no. 12. Mus. Britan. p. 147. Die Stadt schlug ihre Münzen; aus der Zeit der Römerherrschaft kennt man solche, die unter Augustus geschlagen wurden.

93) Ptolem. III. 17. Plin. hist. nat. IV. 20.

94) Ptolem. III. 17. Flor. III. 7. Pashley Bd. I. p. 298.

95) Strabo X. p. 472. 474. 475. IX. p. 440. Dio Cass. XXXVI. 2.

stört, eben so wie den neuern. Der alte lag etwas vom Meer abwärts, der neuere aber am Strande. Die alte Stadt muss sehr bedeutend gewesen seyn, dafür sprechen die noch vorhandenen Ruinen, in denen man Werkstücke aus Marmor findet. — Nach dem Küstenbericht liegt der Stadt gegenüber die Insel Chrysea (*Χρύσεα*), mit einem Hafen und Wasser. Plinius nennt sie Chrysa, und neben ihr noch eine andere, Gaudos. Nach Pococke gibt es hier drei Inseln, von den Seefahrern Calderoni, von den Griechen Giaduronisia genannt. Es lässt sich nicht entscheiden, ob nicht die von Plinius genannte Insel Gaudos dieselbe ist, welche sonst Kiaudos genannt wird; wahrscheinlich ist es, indem der neuere Name Gevda oder Gevdos auf eine Aehnlichkeit deutet. Denn es ist beinahe unwahrscheinlich, dass Plinius jene nicht unbedeutende Insel unberücksichtigt gelassen haben sollte, da er in dieser Gegend noch drei andere: Ophiusa, Butoa, Aradus nennt. Die letztere wird von Stephanos *Ἄραδος* genannt [96]). — Ohngefähr sechzig Stadien weiter westwärts gelangt man zu dem diktaischen Vorgebirge, wie es scheint, das heutige Cap Myrko, wo vielleicht die Stadt Hystoe anzusetzen ist [97]). — Nach dem Küstenbericht folgt in achtzig Stadien Biennos (*Βίεννος*), von Hierokles *Βίεννα*, in der peutinger. Tafel Bienna genannt. Nach Stephanos Erzählung soll die Stadt entweder von ihrem Gründer, einem Kureten, oder auch davon ihren Namen erhalten haben, dass Ares in ihrer Nähe von den Giganten Othos und Ephialtes gefesselt wurde. Pashley erzählt, dass sich dort ein Bergrücken, das Riesen-Grab genannt, befindet. Zeus muss hier verehrt worden seyn, wie sich aus dessen Beinamen ergibt. Im Küstenbericht wird dieser Ort nur ein *πολύδριον ἀνέχον τῆς θαλάσσης* genannt. In einiger Entfernung vom Meer liegt heute ein Dorf Biano, in einem weiten Thal, von dem etwas östlich eine andere Ebene an dem Gestade sich ausbreitet, in Nord und Ost von hohen und rauhen Gebirgen abgeschlossen. Sie heisst heute die Ebene von Arvi (*Ἄρβι*), die ohne Zweifel die Othii campi sind. Man fand hier Ueberreste eines Sarkophags mit Basrelief-Darstellungen eines Dionysos-Zuges. Stephanos nennt einen Berg Arbios (*ὄρος Ἄρβιος*) auf Kreta, auf dem Zeus verehrt wurde. Pashley vermuthet, dass das Gebirge im Norden der Ebene der Arbios sei, der früher wahrscheinlich bewohnt

Steph. Byz. s. v. *Ἱερὰ πύτνα*. Hierocl. p. 35 ed. Paris. Eine Inschrift bei Gruter p. 595. Sieber, Reise durch Kreta, Thl. 1. p. 343. Ptolem. III. 17. Eine verstümmelte Inschrift, die man in den Ruinen fand, gab zuerst Maffei, Mus. Veron. p. 36, und daraus Cornelius, Creta sacra T. I. p. 249. Im Ravenat. anonym. V. 21 wird die Stadt Ierapina genannt.

96) Plin. IV. 12, 20. Steph. Byz. s. v. *Ἄραδος*. Pococke Thl. II. p. 331.

97) Periplus Creta. Germanicus ad Arat. Phaenom. T. II. p. 40 ed. Buhle: Agatosthenes quidem in Asiaticis carminibus Cynosuram dicit Iovis fuisse nutricem unam ex Idaeis nymphis, a qua in Cretae oppido Hystoe Nicostratus constituit portus, et circa eum locum fuisse Cynosuram cum Telchiniis, qui dicuntur Curetes Idaei.

war [98]). — Im Süden der Insel lag nach Stephanos ein Gebirge Asterusia (*Ἀστερουσία*), nahe an der Küste, das bewohnt war; denn es soll eine Kolonie von hier sich an dem indischen Kaukasus niedergelassen haben. In dieser Gegend heisst heute ein Berg Astritzi [99]). — Achtzig Stadien weiter gegen Westen nennt der Periplus Lebena (*Λεβήνα*, *Λεβήνη* Paus., *Λέβην* Str.), eine der beiden Hafenstädte des neunzig Stadien entfernten Gortyn, mit einem Tempel des Asklepios, der nach dem in Kyrene befindlichen Heiligthum erbaut war. Darin heiligten Kreter und Libyer ihre Gelübde. Die Bucht dieses Orts wurde westlich von dem Vorgebirge Leon (*Λέων*) geschützt. Noch heute heisst hier das Cap wie der Hafen Lionda, dagegen der dortige Ort Leda. Der Periplus bezeichnet in der Nähe eine kleine Insel Oxeia (*Ὀξεῖα* [1]), mit einer Quelle. Zwanzig Stadien weiter lag nach dem Periplus Alai (*Ἄλαι*) oder Halai (*Ἅλαι*), das Thalassa (*Θάλασσα*) in der Apostelgeschichte. Der Hafen dieser Stadt hiess wegen seiner gegen alle Winde geschützten Lage *καλοὶ λιμένες*, eine Benennung, die noch in Kalus Limnas oder Kalo-Limno fortdauert. Die Italiener nennen ihn Palemolo, weil sie wahrscheinlich dort alte Hafenmauern fanden. Merkwürdig ist, dass im Periplus nur der Stadt, nicht des Hafens gedacht wird. Thalassa schlug nicht nur autonome Münzen, sondern auch in der Römerzeit von Augustus bis Trajan. Durch Münzen ist der Name *Θάλασσα* gesichert [2]). — Weiterhin lag der andere Hafenort von Gortyna, Matala (*Μάταλα*), den Strabo auch erwähnt. Er war hundertsechsundzwanzig Stadien von Gortyn entfernt. Der Hafen war gegen die Winde geschützt. Ehe die Gortynier das alte Phaistos zerstörten, war Matalon Hafenort dieser Stadt, vierzig Stadien davon entfernt. Nahe bei Matalia setzt Ptolemäos den Fluss Elektra (*Ἠλεκτρα*), den man für den heutigen Galigni hält [3]). — In der tiefen Bucht liegen zwei kleine Klippen, Cheboa

98) Periplus. Steph. Byz. s. v. *Βιεννος* und *Ἄρβιος*. Horat. od. III. 4, 70. Nicand. theriac. 16. Callim. hymn. in Art. 264. Serv. ad Virgil. aen. III. 578. Hierocl. p. 35. Tab. Peuting. et Theodosia. Vgl. Scriptt. rer. myth. ed. Bode T. II. p. 53. Pashley, T. I. p. 276 sqq., der die Bilder des Sarkophag's mittheilt.

99) Steph. Byz. s. v. *Ἀστερουσία*.

1) Strabo X. d. 478. Paus. II. 26, 7. Philostr. s. vita Apollon. IV. 11: *Προῄει δὲ ἐπὶ Γόρτυναν, πόθῳ τῆς Ἴδης· ἀνελθὼν οὖν καὶ τοῖς θεολογουμένοις ἐντυχὼν ἐπορεύθη ἐς τὸ ἱερὸν τὸ Λεβηναῖον· ἔστι δὲ Ἀσκληπιοῦ· καὶ ὥσπερ ἡ Ἀσία ἐς τὸ Πέργαμον, οὕτω ἐς τὸ ἱερὸν τοῦτο ξυνεφοίτα ἡ Κρήτη· πολλοὶ δὲ καὶ Λιβύων ἐς αὐτὸ περαιοῦνται. καὶ γὰρ τέτραπται πρὸς τὸ Λιβυκὸν πέλαγος.* Philostratos sagt ferner: *τὸ ἱερὸν ὀνομάσθαί φασιν, ἐπειδὴ ἀκρωτήριον ἐξ αὐτοῦ κατατείνει, λέοντι εἰκασμένον. μῦθόν τε ἐπὶ τῷ ἀκρωτηρίῳ ᾄδουσιν, ὡς λέων εἷς οὗτος γένοιτο τῶν ὑποζυγίων ποτὲ τῇ Ῥέᾳ.* Ravennat. anonym. V. 21 nennt den Ort Libera.

2) Periplus Creta. Acta apost. 27, 8. Die Münzen bestätigen den Namen Thalassa.

3) Bei Ptol. III. 17 heisst der Name *Ματαλία*, im Periplus Creta *Μάταλα*. Bei Strabo X. p. 478. 479, wo jedoch die Handschriften in *Μίταιον*,

oder auch Peximadas genannt, welche die Alten nicht erwähnen. — Fünfundsechzig Stadien westwärts weiter trifft man Sulia (*Σουλία*) oder Sulena (*Σουλήνα*), ein nach Süden ausgehendes Vorgebirge mit einem Hafen und gutem Wasser. Pashley hält Sulia für Hagio Galene, den Haupthafen von Amavi. Das Stadienmaass stimmt damit überein, zumal wenn Psychion (*Ψύχιον*), das nach dem Küstenbericht zwölf Stadien westlicher lag, nach dem heutigen Kastri verlegt wird, in dessen Nähe nach der Versicherung der Bewohner hellenische Ueberreste sich befinden sollen. Mit der Entfernung von siebenundsechzig Stadien zwischen Matala und Psychion stimmen die zehn Minuten des Ptolemäos. Psychion, im Periplus *Ψυχέα* genannt, war nach demselben ein mit Wasser versehener Sommerhafen. Stephanos erwähnt eine Oertlichkeit Psychion mit einer gleichnamigen Stadt [4]. — Hundertfünfzig Stadien weiter setzt der Periplus Lamon (*Λάμων*), eine Stadt, und einen mit Wasser versehenen Hafen; — und funfzig Stadien weiter Apollonia (*Ἀπολλωνία*, oder *Ἀπολλωνίας*), ohne nähere Bezeichnung, an. Ptolemäos lässt nach Psychion den Massalia münden, wahrscheinlich der Messapos oder Messapolis und der heutige Megapotamo, der auch kurz Megla genannt wird [5]. — Von Apollonia ist nach dem Periplus Phoinix (*Φοίνιξ*) hundert Stadien entfernt; eine Stadt mit Hafen. Nach Strabo's Angabe war es der Hafenort der Lampeer (*οἱ Λαμπέοι*), an der südlichen Seite der Landenge. Als Hafen wird dieser Ort auch in der Apostelgeschichte erwähnt. Ptolemäos unterscheidet den Hafen Phoinikus (*Φοινικοῦς*) von der Stadt Phoinix, die ohne Zweifel in der Nähe des heutigen Anapolis stand. Stephanos nennt die Stadt Phoinikus, Hierokles Phoineke (*ἡ Φοινήκη*). Im Küstenbericht wird dieser Stadt gegenüber die schon erwähnte Insel Klaudia (*Κλαυδία*), mit Stadt und Hafen, angezeigt. Ptolemäos nennt dieselbe Klaudos (*Κλαῦδος*); in der Apostelgeschichte heisst sie Klaude (*Κλαύδη*). Ihr westwärts gegenüber liegt eine kleinere, Gavdobulla oder Antigavda, und darüber eine

Μάταιον, Μαρτάλον, Ματάλον haben, während man in den Ausgaben überhaupt *Μέταλλον*, gewiss aber mit Unrecht, liest. Die Lage dieses Orts ist noch erkennbar. Pococke sagt Thl. II. p. 245: „Der Meerbusen, an dem Matala liegt, ist feldwegs breit. Neben demselben stehen zwei Hügel. An dem Hügel, der gegen Morgen liegt, sind einige Ueberreste, besonders von einer Mauer, die dem Ansehen nach diese Hügel umgeben hat. Es steht dort ein Wachthurm. Heute nennt man diesen Ort Castro Matala oder Castro Helleniko. In dem Felsen an der Westseite des Meerbusens sind einige grosse Gemächer eingehauen. . . . Auf der andern Seite sind in den Felsen sechs bis sieben Geschosse Grabhöhlen eingehauen, davon die meisten aus zwei Gemächern bestehen: eins ist innerhalb des andern, und auf jeder Seite des innern ist wieder ein kleineres, in allen aber sind halbzirkelige Nischen, welche, wie es scheint, zu Todtenkammern bestimmt waren, und ich sah in einigen auch Erdgrüfte, über denen ein Stein lag".

4) Steph. Byz. s. v. *Ψύχιον*. Periplus Creta. Pashley, Bd. I. p. 303 sq.

5) Periplus Creta. Ptol. III. 17.

noch kleinere [6]. — Sechzig Stadien weiter bezeichnet der Periplus Tarrha (*Τάῤῥα*), eine kleine Stadt mit einem Platz zum landen. Sie war nach dieser sichern Nachricht eine Küstenstadt, deren Ruinen noch der italienische Priester Buondelmonti vordem an dem Eingange zu dem schmalen, nördlich liegenden Thal fand. Apollon genoss hier eine vorzugweise Verehrung, wesshalb er auch der tarrhaiische genannt wurde. In der Nähe der Stadt erwähnt Theophrast schöne Kypressen. Nach Stephanos war Tarrha am Kaukasos eine Kolonie der Tarrhaier in Kreta. Aus dieser kretischen Stadt war der Grammatiker Lucius [7]. — Nach dem Periplus lag sechzig Stadien weiter Poikilassos (*Ποικίλασσος*), nach Ptolemäos Poikilasion (*Ποικιλάσιον*), eine Stadt mit Landungplatz und Wasser. Sie lag eine kleine Strecke vom Meer auf einer Höhe, wo sich noch Ueberreste finden sollen. Nahe dabei liegt heute der Ort Trypeti, während sich in dem nahen Dorf Bukoliasi der alte Name erhalten hat [8]. — Die Landspitze Trypeti scheint das hermaiische Vorgebirge (*Ἑρμαῖον*) des Ptolemäos zu seyn. — Funfzig Stadien weiter lag Syia (*Συία, Σύβα*), eine Stadt mit einem guten Hafen, der den Elyriern gehörte. Ruinen, und darunter auch Ueberreste der Stadtmauer, so wie von Gebäuden und Säulen zeigen die Lage dieses Orts noch an, in einer schmalen Ebene zwischen einem Winterstrom auf der einen Seite, und auf der andern Felsenwände, die im Osten die Ebene abschliessen [9]. — Lissos (*Λίσσος, Λίσσα*) war nach Ptolemäos der westlichste Ort auf der Südküste. Ohne Zweifel nennt denselben auch Skylax, und zwar südlich von Elyros. Er lag an einer kleinen Bucht, westlich vom jetzigen Cap Fiomi, in einer schmalen Küstenebene, die landwärts ringsum von Felshöhen eingeschlossen, und sich am Gestade kaum hundertfunfzig Schritte weit öffnet. Auch der jetzige Ort Hagia Kyriako oder Kyrko, ist unbewohnt. Nahe am Meer steht eine Kirche der Panagia, wahrscheinlich auf der Grundmauer eines alten Tempels, vielleicht der Artemis. Pashley sah in der Kirchenmauer Stücke von Granitsäulen, und verzierte Baustücke aus weissem Marmor. An der Südwestseite der Ebene sind die niedrigen Höhen mit gemauerten Grabstätten bedeckt. Die Stadt prägte ihre Münzen, wenigstens vor der Römerherrschaft [10]. — Mit verderbtem Stadienmaasszahl

6) Periplus Creta. Strabo X. 475. Ptol. III. 17. Acta Apost. 27, 12. 16. Pococke Thl. II. p. 331.

7) Periplus. Von Pausan. X. 16, 3 wird die Sage berichtet, dass Apollon in Tarrha mit der Nymphe Akakallis in dem Hause Carmanor's zusammengekommen seyn soll. Steph. Byz. s. v. *Τάῤῥα*. Theophr. hist. plant. II. 2. Auch bei Eusebios in einem Orakel (praepar. ev. 5) werden die Tarrhäer erwähnt. Vgl. Solin. 17. Buondelmonti in des Cornelius Creta sacra T. I. p. 85. Vgl. Pashley, T. II. p. 263 sq.

8) Periplus. Ptol. III. 17. Pashley T. II. p. 263 sq.

9) Steph. Byz. s. v. *Συία*. Periplus. Pashley T. II. p. 103, der ein in Marmor ausgehauenes Kreuz unter den Ruinen fand, woraus man auf das Bestehen der Stadt noch in der christlichen Zeit schliessen kann.

10) Skylax p 19: *Ἐν μεσογίᾳ δὲ Ἔλυρος πόλις· πρὸς νότον μὲν Λίσσα,*

($σν' = 250$) nennt weiterhin der Periplus Kalamyde (*Καλαμύδη*), aber ohne nähere Bezeichnung der Lage. Wahrscheinlich stand der Ort westlich von dem Vorgebirge Selino-Kasáli, in der dortigen kleinen Bucht; indessen können die dort befindlichen Ueberreste zerbrochener Geschirre auch dem venezianischen Ort Borgo auf jenem Vorgebirge angehören [11]. — Nach funfzig Stadien weiter folgt das hohe Vorgebirge Kriu-metopon (*Κριοῦ μέτωπον*), mit einem Landungplatz und Wasser. Hier beginnt die Westküste der Insel [12]. In dem nördlichen Winkel des Vorgebirges, in einer kleinen Bucht, zwölf Stadien von der südlichsten Spitze des Caps, lag nach dem Periplus ein zweites Biennos (*Βίεννος*), das einen Hafen und Wasser hatte [13]. Ptolemaios zählt zwischen dem heutigen Cap Krio und Phalasarna drei sonst unbekannte Orte auf: Inachorion (*Ἰναχωρίον*), Rhamnus (*Ῥαμνοῦς*), Chersonesos (*Χερσόνησος* [14]). Mit Nichtachtung der Ortfolge bei Ptolemäos hat man auf die Landspitze, welche in einer Entfernung über dem Cap ins Meer ragt, Chersonnesos, den nördlichsten Ort, angesetzt, während vielmehr hier sicher Inachorion stand, dessen zweite Namenhälfte auf eine Veste deutet. Die dortige Gegend heisst nämlich noch heute Enneakoria. Weiter nördlich mündet der Sfinari in eine Bucht, die im Norden ein gleichnamiges Vorgebirge begrenzt und gegen den Sturm schützt. In jener Bucht lag ohne Zweifel Rhamnus. Plinius nennt eine Stadt dieses Namens im Innern der Insel. Mehrere Meilen über dem Vorgebirge Sfinari läuft die Küste wieder in eine schmale Zacke aus. Darauf lag vermuthlich Chersonesos [15]. Der Küstenbericht lässt in einer Entfernung von zweihundertsechzig Stadien sogleich nach Biennos Phalasarna (*ἡ Φαλάσαρνα*) folgen; eine alte Stadt, mit einem verschliessbaren Hafen. Sie war Hafenort von Polyrrhena (*Πολύῤῥηνα*), deren Gebiet sich von Norden nach Süden ausbreitet. Strabo sagt: „Benachbart sind gegen Abend den Kydoniaten die Polyrrhenier

πόλις καὶ λιμὴν παρὰ Κριοῦ μέτωπον. In den Handschriften steht freilich *Μέλισσα* und vorher *Σάλυρος*. Eckhel, numi vet. anecd. p. 152, tab. 10. Gaetano: Cattaneo Lettera al signor Dom. Sestini sopra due medaglic greche etc. Milano 1811. Pashley, T. II. p. 99 sqq.

11) Periplus Creta. Pashley, T. II. p. 86.

12) Skylax p. 18: *ὡς ἀκροτέρω ἐστὶ πρώτη πόλις πρὸς ἥλιον δυόμενον ἡ προειρημένη Φαλάσαρνα, καὶ λιμὴν κλειστός.* Vgl. p. 17: *ἀπὸ δὲ Φαλασάρνων Κριοῦ μέτωπον ἐστὶν ἀκρωτήριον. πρὸς νότον δὲ ἄνεμον πλοῦς εἰς Λιβύην.* Ephorus ap. Strab. X. p. 474. Plin. hist. nat. IV. 12, 22: Creta abest promontorio suo quod vocatur Criumetopon, ut prodit Agrippa a Cyrenarum promontorio Phycunte CXXV mill. pass. Periplus Creta. S. vorher p. 1321 sq.

13) Periplus Creta.

14) Ptolem. III. 17. Auch autonome Münzen prägte die Stadt, deren Münzbilder einerseits das Artemishaupt, andererseits Apollon mit der Leier sind; darauf wird sie bald *ΧΕΡΟΝΑΣΙΟΝ*, bald *ΧΕΡΣΟΝΑΣΙΟΝ* genannt, und das Daseyn des Orts durch solche Zeugnisse bewährt.

15) Plin. hist. nat. IV. 12, 22.

(*οἱ Πολυῤῥήνιοι*), bei denen ein Tempel der Diktynne ist. Vom Meer sind sie etwa dreissig Stadien, von Phalasarna sechzig entfernt". Dikaiarchos bestätigt diese Angaben, und vervollständigt dieselben, indem er sagt, diese Artemis Diktynna sei auch Apteraia genannt worden. Nahe dort, wo sie einst lag, steht heute Kutri. Phalasarna breitete sich an der Nordostseite des Vorgebirges, auf dem die Akropolis stand, aus. Es sind nur autonome Münzen der Stadt, mit dem Haupt der Artemis, dem Dreizack und *ΦΑ.* bekannt. Polyrrhen (*Πολύῤῥην*), nach Plinius Polyrrhenium, der es unter den Binnenstädten nennt, muss bedeutende Schaafheerden besessen haben, weil ihr Name davon abgeleitet wird. Diese Stadt schlug nicht nur autonome Münzen, sondern auch während der Römerherrschaft von Augustus bis Trajan. Die Münzbilder sind ein Zeuskopf, das Haupt der Artemis, Apollon, einen Bogen haltend, ein Stierkopf, eine Lanzenspitze nebst Legende [16]).

Im Küstenbericht wird auf der Westküste, sechzig Stadien von Phalasarna entfernt, die Insel Jusagura (*Ἰουσαγούρα*), wie der Name noch gelesen wird, angezeigt, und zwar so: sie liege nach Osten, habe einen Hafen und an diesem einen Tempel des Apollon. Da Plinius, nach geschehener Umschiffung des Vorgebirges Kriumetopon, drei Inseln Musagores bezeichnet, so ist es höchst wahrscheinlich, dass der Name im Periplus Musagoras (*Μουσάγορας*) geschrieben werden muss. Diese Insel, bei der wahrscheinlich zwei kleinere lagen, heisst jetzt Elaphonisi (Hirschinsel; im Osten giebt es ein anderes Elland dieses Namens). Darauf folgt eine zweite Insel, wird im Periplus gesagt, nur drei Stadien von Phalasarna entfernt, welche Mese (*Μέση*, die mittlere) heisst. Sie hat einen Landungplatz. Eine dritte nennt der Küstenbericht Myle (*Μύλη*), aber bis zu ihr sei das Meer tief und Klippen starren aus ihm hervor. In dieser Gegend, im Angesicht des Peloponnes, nennt Plinius zwei korykische Inseln (Coricae insulae), und eben so viel Myiae. Nun liegen südlich von dem Phalasarna-Vorgebirge zwei Inseln, von denen die nähere und kleinere, im Widerspruch mit ihrer geringeren Grösse Megalonesi, die anderen, südlichere und grössere Prasonesi (Lauchinsel) heisst. Nördlich von jenem Vorgebirge liegt eine dritte, Petalida. Pashley bezeichnet auf seiner Charte der Insel Kreta die südlich liegenden beiden Inseln als Myiae, und beachtet Petalida nicht. Berücksichtigt man aber den Küstenbericht, so muss man annehmen, dass dessen mittlere

16) Peripl. Strabo X. p. 489. Dicaearchi Creta p. 24 ed. Huds. Diodor. V. 76. Steph. Byz. s. v. *Φαλάσαρνα* und *Πολύῤῥην*. Plin. hist. nat. IV. 12, 21 Phalasarne. Nach Pashley's Untersuchungen (Bd. II. p. 64 sqq.) zeigen Ruinen verschiedener Art, namentlich in den Felsen gehauene Grabstätten, die Lage der Stadt Phalasarna an, die auf einer Landzunge stand. Man bemerkt auf deren Südseite noch Spuren eines Hafenbaues. Ueber die Lage von Polyrrhene, die bis jetzt falsch auf die Westküste angesetzt ist, s. nachher Anm. 17.

Insel die jetzige Megalonesi, die Myle oder Petalida sei. Für diese Annahme zeugen selbst die alten und neuen Namen. Petalida wird ohne Zweifel so von ihrer runden und flachen Gestalt genannt; und spricht nicht der Name Myle für dieselbe Beschaffenheit? Ausserdem ist bemerkenwerth, dass diese Eilande von den Eingebornen insgemein die Inseln des Ufers (τῆς ἀκτῆς τὰ νησία) genannt werden. Diese Benennung fällt deshalb auf, weil das Wort ἀκτή die Sprache der Neugriechen nicht hat; denn diese brauchen stets in diesem Sinn γιαλι, das abgekürzte αἰγιαλος. Man darf daher wohl annehmen, dass in dem Gebrauch des Ἀκτή eine alte Erinnerung fortlebt. Südlich von Phalasarna und westlich vom heutigen Kavusi befindet sich eine Uferebene. Auch Strabo sagt dort, wo er über die Polyrrhenier berichtet: „Vormals wohnten sie in Dörfern, hernach siedelten sich Achäer und Lakonen mit ihnen zusammen, einen gegen Süden schauenden naturfesten Ort ummauernd“ [17]).

Funfzig Stadien nördlich von Myle nennt der Periplus das Vorgebirge Treton (Τρητόν), abgetrennt vom Vorgebirge Kiramos. Ptolemäos nennt als den nördlichsten Ort an der Westküste von Kreta das Vorgebirge und die Stadt Korykos (Κώρυκος). Ohne Zweifel bezeichnen beide Namen, Treton und Korykos, Ein Vorgebirge; denn indem die schmale, weit ins Meer nordwärts hinaufragende westliche Landzunge wie abgespalten erscheint, so wurde es Treton genannt, und machte man wieder einen andern Vergleich, so nannte man es Korykos (Sack). Strabo bestätigt dies, indem er Korykos die Kythera nächste Landspitze Kreta's nennt, und die Ueberfahrt zu siebenhundertfunfzig Stadien angibt. Heute heisst das Vorgebirge Tegani (Τηγάνι). Von der Stadt Korykos sah Buondelmonti noch Ruinen [18]). — Nördlich von Korykos liegen

17) Periplus: Ἀπὸ Βιέννου εἰς Φαλάσαρνα· νῆσος δὲ ἀπὸ στάδια ξ' Ἰουσάγουρα, βλέπουσα πρὸς ἀνατολάς. ἔχει λιμένα· ἔχει δὲ ἱερὸν Ἀπόλλωνος ἐν τῷ λιμένι. Ἔστι δὲ καὶ ἄλλη νῆσος ἀπὸ στάδια γ'. καλεῖται Μέση, καὶ ὅρμον ἔχει. Ἡ δὲ τρίτη καλεῖται Μύλη. ὁ δὲ πλοῦς βαθὺς χοιράδας ἔχει. Pashley Bd. II. p. 57 nimmt nach der gewöhnlichen Lesart bei Stephanos Byz. s. v. Καλὴ Ἀκτή eine Stadt dieses Namens auf Kreta an, und setzt dieselbe hier an. Pashley hat die Lage von Polyrren (Bd. II. p. 46) zuerst richtig ermittelt. Bis jetzt hielt man dieselbe für Ueberreste von Aptera. Er bezeichnet die Ruinen derselben mit der Akropolis, an deren Höhe östlich der heutige Fluss Kamara vorüberfliesst, genau. In der Zeit der Byzantiner oder durch die Venezianer, vielleicht oder wahrscheinlich durch die Genuesen, wurde die Stadt befestigt. Vgl. Pococke Thl. II. p. 740.

18) Periplus Creta. Ptol. III. 17. Strabo VIII. d. 363. Steph. Byz. s. v. Κώρυκος nennt dies Vorgebirge Korykie (Κωρυκίη), ohne nähere Ortbestimmung. Plin. hist. nat. IV. 12, 21 Corycus. Meletius geogr. p. 409 sagt: Κώρυκος ἄκρα, κοινῶς Κόρνικο, καὶ πόλις ποτὲ κατὰ τό δυτικὸν μέρος τῆς νήσου, ὅπου παράκεινται αἱ Κωρύκαι νῆσοι καὶ αἱ Μύλαι νῆσοι. Buondelmonti in Cornelius Creta sacra T. I. p. 87: Dum sic peragramus per longum iter aliquantisper sub racidicibusque promontorii Coricis fessi recreamus, denique ad eundem montem per immeabilem ascendo semitam, in summitate cuius civitas cum plano exiguo meinebat moeniaque eius non parum e terra elevata cernere poteramus. Mansiones insuper di-

gen zwei Inseln. Die eine hart am Ufer, die andere nördlicher im freien Meer; jene heisst **Grabusa**, diese **Agria Grabusa**. Dies sind sicher die von Plinius **Corycae** genannten beiden Inseln. — Strabo nennt die höchste Nordwestspitze das Vorgebirge **Kiramos** (*Κίραμος*), die man sicher mit Unrecht für Eins mit Korykos des Ptolemäos gehalten hat. Nach Strabo's Angabe betrug die Entfernung von Kimaros bis Malea siebenhundert Stadien, indem er dazu bemerkt, zwischen beiden liege Kythera. Korykos wie Kiramos werden durch einen Arm der weissen Berge gebildet: Kiramos heisst jetzt Cap Grabusa oder kurz Buzo [19]). — Nach einer Fahrt von funfzig Stadien verzeichnet der Küstenfahrtbericht **Agneion** (*Ἀγνεῖον*), einen Hafenort mit einem Tempel des Apollon, und setzt der Verfasser jenes hinzu: „tiefer innen aber ist eine Meerbucht, die **Myrtilos** (*Μυρτῖλος*) genannt wird, und Wasser hat. Von Agneion bis **Kissamos** (*Κίσσαμος*) sind achtzig Stadien. Dies ist eine Stadt, die im Golf liegt. Auch einen Hafen und Wasser giebt es daselbst". Diese Worte führen uns zu der Annahme, dass Agneion an dem Ostgestade des Caps Grabusa lag, und der *κόλπος Μυρτῖλος* der heutige Golf von Kisamo ist. **Kisamos** schreibt Ptolemäos, **Cisamum** Plinius, und die peutinger. Charte **Cisamo**. **Kisamos** war Hafenort von **Aptera** [20]). — Funfundzwanzig Stadien weiter war nach dem Küstenbericht **Tyros** (*Τύρος*), ein hohes, dichtbewaldetes, und weit nach Norden vorspringendes Vorgebirge. Es war dasselbe, welches Ptolemäos **Psakon** (*Ψάκον*) nennt, und das heutige Cap **Spada** ist. Weiterhin nennt der Periplus **Diktynnon** (*Δίκτυνον*), als einen Landungplatz. Ohne Zweifel ist dies derselbe Ort, den Ptolemäos **Diktamnon** (*Δίκταμνον*) nennt, und wo Mela eine Stadt **Dictynna** anführt. Skylax nennt einen Tempel der Artemis, (*Δικτυνναῖον*), gegen Norden gelegen, in der **pergamischen Ebene** (*ἡ χώρα Περγαμία*). Ueber diese Küstengegend ist man bis in die neueste Zeit nicht gut unterrichtet gewesen. Strabo setzt jenes Heiligthum bestimmt auf den Berg **Tityros** oder **Tyros**, der schon zum kydonischen Gebiet gehörte, gleichwie auch Skylax die Nähe der Stadt Kydonia bezeichnet. Plinius und Solinus nennen als zwei Berge **Cadistus** und **Dictynnaeus** [21]). Die Stelle des Diktynnaion nimmt wahrscheinlich der heutige Ort **Kantsillieres** (*Καντσιλλιῆρες*) ein, wie Ruinen zeigen. Die

ligentissime fabricatas cum cellulis subterraneis clare videmus, et cisternas in lapide sculptas mire industrie collaudamus. Eine Münze von Korykos s. bei Goltz, Graeciae et Asiae min. Nomism. T. III. p. 221, Tab. III. Antu. 1644 Vgl. Iuvenal. satyr. XIV. 267. Pashley T. II. 74.

19) Strabo X. p. 474. 475. Ptol. III. 16. Vgl. Pococke Thl. II. p. 338.

20) Ptol. III. 17. Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Buondelmonti bei Cornelius Creta sacra T. I. p. 6: Antiqua **Cissamopolis** oppidum album videtur, in cuius medio fons uberrimus [mit dem Periplus übereinstimmend] dulcis aquae et palatium cum multidudine columnarum iam fere prostatarum cernitur. Strabo X. p. 479.

21) Strabo X. p. 479. Skyl. p. 18. Plin. hist. nat. IV. 12, 21. Solin. 17.

pergamische Ebene ist sicher die, welche jenseit des Flusses Platania liegt. Auf der westlichen Seite des Flusses, auf einer Höhe stand wahrscheinlich die Stadt **Pergamum** oder **Pergamea** (*Περγαμέα*), deren Gründer bald Aeneas genannt wird, bald Agamemnon auf der Heimkehr aus Ilion. Jener Fluss ist wahrscheinlich der **Jardanos** der Odyssee, und der **Pyknos** des Ptolemäos [22]).— Weiterhin lag **Kydonia** (*Κυδωνία*) am Meer, gegen Lakonika schauend, mit einem verschliessbaren Hafen. Sie stand in gleicher Entfernung von Knossos und Gortyn, etwa je 800 Stadien, von Aptera achtzig, und vierzig vom Meer bei Aptera. Sie war zu allen Zeiten eine bedeutende Stadt, und blühte namentlich durch ihren Handel. Sie soll ehedem **Apollonia** (*Ἀπολλωνία*) geheissen haben, und von Kydon, einem Sohn des Apollon und der Akakallis, Tochter des Minos, gegründet worden seyn. Die Nachricht, dass **Hylleer** (*Ὑλλέες*) in Kydonia gewohnt haben, deutet man so, dass Kydonia überhaupt eine Kolonie der Aiginaten sei. Herodot berichtet, dass die zur Zeit des Kambyses von Polykrates vertriebenen Samier nach mannigfachem Missgeschick in Kydonia sich niederliessen. Zwar hätten sie dies nicht in ursprünglicher Absicht gethan, sondern sie seien hierher gekommen, um die Zakynthier zu vertreiben. Nachdem sie fünf Jahre im Glück hier ruhig gewohnt, und ihre Stadt mit Heiligthümern geschmückt, und namentlich den Tempel der Diktynne gebaut hatten, wurden sie im sechsten Jahr von den überhaupt gegen die Samier erzürnten Aiginaten im Verein mit den Kretern zur See angegriffen, besiegt und zu Sklaven gemacht. Indessen bestand die Stadt fort, und entwickelte eine sehr bedeutende Macht. Den Römern unter Metellus leistete sie unter allen Städten den meisten Widerstand. Plinius nennt sie **Cydon** und **Cydonia**, richtig als Küstenstadt. Die Bemerkung im Küstenbericht, in der Weite des Hafens sind Klippen, bestätigt Pashley, der neueste Reisende, der diese Insel lange und sorgsam durchforschte. Durch Missverständniss des Berichts Strabo's hat man diese Stadt gegen alle Zeugnisse in den neueren Charten als Binnenstadt angesetzt. Der Scholiast des Thukydides gibt die Entfernung Kydonia's von Gortyn zu tausend Stadien an. Das heutige Kanea scheint die Stelle des alten Kydonia einzunehmen. Die Stadt prägte autonome Münzen und auch später, entweder mit dem Kopf einer Frau, der Athene, oder mit dem Kopf des Bakchos oder des Zeus und einem bogenspannenden Mann, oder einem sitzenden Hund, einer Weintraube mit verschiedenen Legenden, gewöhnlich *ΚΥΔΩΝ.* oder *ΚΥΔΩ.* oder *ΚΥΔ. Δ.* [23]). — Bei Kydonia tritt

22) Plin. hist. nat. IV. 12, 20, Vellej. II. 1. Plutarch. Lyc.

23) Strabo X. p. 478. 479. Herodot. III. 44. 59. Hesych. s. v. *Ὑλλέες*. Odyss. III. 192. XIX. 175. Diodor. V. 78. Alexandros ap. Schol. ad Apoll. Rhod. IV. 1492. Paus. VIII. 53. VI. 21, 5. (Aus dieser Stelle sieht man, dass zu Kydonia namentlich die **Athene** verehrt wurde, die desshalb die **kydonische** hiess, und dass das Frauenbild auf den kydonischen Münzen diese Athene ist). X. 9, 5 berichtet Pausanias, dass der aus Phokis ver-

das nur von Ptolemäos erwähnte Vorgebirge Kyamon (*Κύαμον*) ins Meer [24]). Das Nordgestade Kreta's läuft hier durch einen Isthmos in eine Halbinsel nach Nordost aus. Das Vorgebirge heisst jetzt Malaka oder Meleka, bei den Griechen aber Akrotiri (das Vorgebirge), auf dem die Stadt Sternes, wegen ihrer vielen Cysternen so genannt, steht. Hier stand einst die Stadt Minoa (*Μινώα*) oder Minoum, wie sie Plinius, nach Cydon und vor Apteron, nennt. Ptolemäos setzt die Stadt zwischen das Vorgebirge Drepanon und den Fluss Pyknos. Nach dem Küstenbericht lagen der Stadt Minoa gegenüber die drei Inseln Leukai (*Λευκαί*). Plinius nennt Kydonia gegenüber die Insein Leuce, und die beiden Budroae. Von Kydonia, das in dem stumpfen Winkel des heutigen Golfs von Khanea, also an der Westseite des erwähnten Isthmos, liegt, lag in nordwestlicher Richtung sechzig Stadien entfernt, nach der Angabe im Küstenbericht die Insel Koite (*Κοίτη*). Ohngefähr in der Mitte dieser Weite, nicht fern von der Küste, gegenüber der Mündung des Platania, liegt ein kleines Inselchen, heute il Lazaretto genannt. Die Insel Koite hat nach jener Nachricht einen Landungplatz und Wasser. Beide Vorzüge zeichnen noch heute diese Insel, San Teodoro genannt, aus, und machen dieselbe zu einem beliebten Ankerplatz. Irrthümlich hat man diese Insel für das Leuce des Plinius, so wie dessen beide Budroae für die Klippen Turlure gehalten. Wie die Angabe des Plinius von der Lage der Inseln zu fassen ist, lässt sich allerdings kaum sicher bestimmen; freilich lag Leuce, wenn man es für jene Leukai nehmen will, Kydonia gegenüber (contra Cydoniam), aber eben so leicht möglich konnte er über den Isthmos hinwegsehen und sagen, Kydonia gegenüber liegen Leuce und die beiden Budroae. Nimmt man dies letztere an, so sind es die Klippen, nicht fern von der Südküste jenes grossen, halbinselartigen Vorgebirges, deren es drei sind, von denen aber eine sehr klein ist. Auf der grössten legten die Venezianer in der Zeit ihrer Herrschaft Verschanzungen durch Pallisaden (Suda) an, um feindliche Landungen abzuwehren. Von jener Verschanzung ist der ganze Golf benannt worden, in dessen spitzem Winkel am Isthmos eine neue Stadt mit Salzwerken (türk. Tuzla genannnt) liegt. Vordem hiess diese Bucht die amphimallische [25]). Will man indessen jene Annahme nicht gelten lassen, da dieselbe sich

triebene Phalaikos mit Phokeern und Söldnern nach Kreta schiffte, und dort besiegt und getödtet wurde. Schol. ad Idyll. VII. 11. Steph. Byz. s. v. *Κυδωνία*. Der homer. Sänger nennt auch die Kydonen, Odyss. III. 291. Liv. XXXVII. 40. Appian. Cret. Vol. I. p. 99 ed. Schw. Phlegon in Photii bibl. Cod. 97, p. 84 ed. Bekk. Schol. ad Thucyd. II. 85. Skylax p. 18 ed. Huds. Valer. Max. VII. 6. Mionnet, T. II. p. 273. Sestini, Mus. Hedervar. Vol. II. p. 152. Pococke Thl. II. p. 333 sq. Pashley T. I. p. 23 sq. Otf. Müller, Aeginet. p. 139 sq. Dorier Thl. II. p. 76. S. vorher p. 1836.

24) Ptol. II. 17.

25) Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Ptol. III. 17. Periplus. Steph. Byz. s. v. *Ἄπτερα*. Pashley T. I. p. 53.

auch bestreiten lässt, so muss man einen Irrthum des Plinius annehmen, was wohl am wahrscheinlichsten ist, da auch Stephanos die Inseln Leukai (*νῆσοι Λευκαί*) in der Nähe von Aptera nennt, und in die Sage von dem unglücklichen Kampf der Sirenen mit den Musen verwebt zeigt.

Von Kydonia nach Aptera (*Ἄπτερα*, Plin. Apteron) betrug nach dem Küstenbericht, umschiffte man nämlich das erwähnte halbinselartige Vorgebirge Kyamon, die Entfernung hundertfünfzig, zu Lande aber hundertzwanzig Stadien. Diese Weite trifft genau auf den Ort, wo Aptera angesetzt werden muss, nämlich eine Meile von Tuzla. Ostwärts auf der Küste trifft man eine Höhe mit Mauertrümmern, Ueberresten eines Theaters, Säulenstücken u. a., mitten inne ein Kloster. Dieser Ort der Ruinen heisst auch hier Palaiokastro. Irrthümlich hat man denselben bald für Minoa, bald für Amphimalla gehalten. Dort gefundene Inschriften und Münzen sind untrügliche Zeugnisse, dass hier einst Aptera stand. Die Münzen dieser Stadt haben einen Frauenkopf, einen nackten Krieger mit Helm und Schild, nebst *ΑΠΤΕΡΑΙΩΝ* oder *ΑΠΤΑΡΑ*. Aptera's Name wird von dem musikalischen Wettstreit der Sirenen mit den Musen abgeleitet, der in dem Museion, einem so genannten Ort nahe an der Stadt und dem Meer, statt hatte, worin jene besiegt wurden, und sich von den Felsen ins Meer stürzten. Strabo nennt Kisamos den Hafenort Aptera's. Dieses, mit der westlicher gelegenen gleichnamigen Stadt Kisamos verwechselt, hat zur falschen Stellung Aptera's verleitet. Die Stelle dieses Hafenorts nimmt wahrscheinlich das heutige Kalyves ein, mit einem guten Hafen [26]). — Im Gebiet der Apteraier (*ἡ Ἀπτεραίων χώρα*) nennt Diodor einen Berg Berekynthos (*ὁ Βερέκυνθος*), an dem die idaiischen Daktylen zuerst den Gebrauch des Feuers, des Erzes und des Eisens, nebst dessen Bearbeitung erfunden haben sollen. Ohne Zweifel ist dies der Berg Malaxa in dieser Gegend. Auch im Berekynthos und in den idaiischen Daktylen, die beide auch in Phrygien sind, erkennt man den uralten Zusammenhang der Insel mit jenem Lande [27]). — Weiterhin ostwärts von Kalyves erhebt sich das Gestade von der Bai von Suda zu einem mehr breiten als hohen Vorgebirge, Drepanon (*Δρέπανον*) von Ptolemäos, und heute Kavo-Drepano genannt.

Nach dem Küstenbericht schiffte man von Minoa, sicherlich einem Ueberrest der Gründungen des Minos, die er nach Diodor's Nachricht in verschiedenen Gegenden gemacht hatte, im Gebiet der Lyktier, wie Strabo sagt [28]), nach Amphimatrion (*Ἀμφιμάτριον*) hundertfünfzig Stadien weit. Dies wird ein Fluss genannt, dessen Mündung einen Hafen zum Ueberwintern bildete,

26) Steph. Byz. s. v. *Ἄπτερα*. Strabo X. p. 479. Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Steph. Byz. s. v. *Μινώα*.

27) Diodor. V. 64. Steph. Byz. s. v. *Βερέκυνθος*.

28) Diodor V. 84. Strabo X. p. 475.

an dem eine Veste stand. Noch heute findet man dort in jener Weite einen Fluss, der an der günstig gelegenen Stadt Armyro vorüberfliesst. — Ptolemäos und Plinius erwähnen zwischen Aptcron und Amphimalla eine Stadt Pantomatrion. — Hundert Stadien weiter bezeichnet der Küstenbericht Hydramon (Ὑδραμόν) als Stadt mit einer Rhede. Diesen Namen findet man noch heute in dem Ort Dramia. — Weiter nennt der Küstenbericht, nach dreissig Stadien Entfernung, Astale (Ἀσταλή), als Hafen, links mit Trinkwasser. Ob dies das von Strabo und Plinius genannte Amphimalla (Ἀμφίμαλλα), auch Amphimallion (Ἀμφιμάλλιον) genannt, sei, ist ungewiss. Ptolemäos nennt nur die amphimallische Bucht (κόλπος Ἀμφιμαλλῆς)[29]. — Der Küstenbericht setzt in gleicher Entfernung, nämlich funfzig Stadien, landwärts von Amphimatrion und Amphimalla die Stadt Eleuthera (Ἐλευθέρα), ein Name, den auch Hierokles nennt, und denselben Ort bezeichnet, der sonst Eleuthernae genannt wird, und eine Binnenstadt ist[30]. — Nach Amphimalla nennen Ptolemäos und Plinius Rhithymna (Ῥίθυμνα) oder Rhithymnia (Ῥιθυμνία). Ihre Stelle nimmt ohne Zweifel das heutige Rhithymnos, von den Italienern Retimno genannt, ein. Von der alten Stadt sind autonome Münzen bekannt. Die heutige Stadt steht auf einer Landzunge, die sich schmal hinausstreckt in's Meer, und zu äusserst zu einem Felsblock aufwirft, auf dem das Schloss steht. Retimno ist heute die dritte Stadt der Insel, obgleich sie nur eine halbe Stunde im Umfang hat. Sie erhält gutes Wasser durch einen Kanal. Die Venezianer befestigten den Ort, den sie aber doch 1647 an die Türken verloren, die nun zwischen der Stadt und dem Schloss zwei Bollwerke aufführten. Dessenungeachtet ist die Stadt jetzt schlecht befestigt. Das heutige Schloss steht im Norden auf einer Klippe, siebenundvierzig Fuss über dem Meerspiegel. Es ist klein, aber fest. Der durch Kunst ausgeführte Hafen ist jetzt so versandet, dass darin nur kleine Schiffe ankern können. „Von Armyro führt der heutige Weg nach Retimno anderthalb Stunden weit auf flachem Sandgestade fort; weiterhin macht ein tiefer Bach die Scheide zwischen Sand und Felsenufer. Er springt aus einer Kluft von kaum fünfhundert Schritten Länge, die sich nordwärts ausmündet. Hohes Schilf und Oleander beschatten das Bett dieses Wassers, an dessen östlichem Rand das Felsufer aus zerfressenem Gestein beginnt, von den Wellen fortwährend gepeitscht. Der Weg führt nahe am Gestade, zwischen Wasser und Fels eingeklemmt hin, bald auf, bald ab, bald eben fort, immer gleich schlecht. Auf allen Spitzen, die in's Meer streichen, auf allen Höhen darüber, stehen Thürme der Venezianer in wüster, schauerlicher Einsamkeit." Weiterhin führt der Weg gleichfalls „auf gefährlichen Stiegen über Höhen, deren Boden,

29) Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Ptol. III. 16. Steph. Byz. s. v. Ἀμφιμάλλιον, πόλις Κρήτης, ἀπὸ Ἀμφιμάλλου .... λέγεται καὶ Ἀμφιμάλλα. Pashley, Bd. I. p. 70 sqq.

30) Pashley, Bd. I. p. 69 sqq.

dem Karst vergleichbar, zerfressenes Gestein ist, grau und weiss, unfruchtbar und traurig, wie morsches Gebein." [31]).

Von Rhithymna weiterhin nennen Ptolemäos und Plinius **Panormos** (*Πάνορμος*, Panhormum), die auf einem Vorgebirge stand, dort wo jetzt die Festung Mylopotamo steht [32]). — Weiterhin folgt im Küstenbericht nach einer seichten Einbuchtung des Meeres das Vorgebirge **Dinon** (*Δῖνον*), das heutige Kap Stavro, oder St. Croix, oder Cap Sassoso. — Dann nennt Plinius die Stadt **Cytaeum**, Ptolemaios **Kytaion** (*Κυταῖον*), die jetzt nichts weiter als ein Palaiokastro ist [33]). — Darauf wird wieder ein **Apollonia** genannt, dessen Lage unsicher ist [34]). Dann nennt allein Plinius **Matium**, dem gegenüberliegend er die Insel **Dia** (*Δία*) bezeichnet, die Strabo dem Hafenort von Knossos, dem knossischen **Herakleion** (*Ἡράκλειον*) nahe, bezeichnet. Im Küstenbericht wird Herakleion eine Stadt mit einem Hafen und mit Wasser versehen genannt. Ob **Matium** und **Herakleion** oder **Herakleia** (*Ἡράκλεια*) verschieden sei, darüber kann man nicht zweifeln, indem Plinius nach Matium auch **Heraclea** nennt. Pashley setzt auf die Stelle von Matium die heutige Hauptstadt der Insel **Candia**, auch Megalokastron genannt, während diese Prokesch v. Osten auf der Stelle von Herakleia stehend annimmt, wohin Pashley den heutigen Ort Kakon-oros (Böser Berg), an der Mündung eines kleinen Flusses, setzt. Kandia, dessen Blüthe und Kraft der venezianischen Zeit gehört, liegt am Gestade in einer Fläche [35]). — **Amnisos** (*Ἀμνισός*) war eine uralte Stadt. Minos soll dieselbe als Hafenort benutzt haben. Auch der Sänger der Odyssee erwähnt dieselbe. Sie hatte einen Tempel der Eileithyia, die hier geboren seyn soll. Nach ihr waren auch die amnisiadischen oder amnisidischen Nymphen benannt, wahrscheinlich in Rücksicht auf den vorüberfliessenden gleichnamigen Fluss, der vielleicht der heutige reissende Aposelemi ist [36]). — Nur dreissig Stadien von Herakleion entfernt bezeichnet der Periplus **Chersonnesos** (*Χερρόνησος*), eine Stadt, mit Wasser und einer Insel, die einen Hafen und eine Veste hatte. Dies bestätigt auch Stephanos, der Chersonesos eine Insel an Kreta's Küste mit einem

31) Plin. IV. 12, 20. Ptol. III. 17. Steph. Byz. a. v. *Ῥιθυμνία*. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten, Bd. I. p. 564 sqq. 570, 571 sqq. Vgl. Pashley, Bd. I. p. 101.

32) Pashley, Bd.. I. p. 160.

33) Pashley, Bd. I. p. 202 sqq.

34) Steph. Byz. s. v. *Ἀπολλωνία . . . . ἐν Κρήτῃ πρὸς τῇ Κνωσσῷ*. Vgl. Pashley, Bd. I. p. 260.

35) Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Ptol. III. 17. Steph. Byz. s. v. *Ἡράκλεια*. Strabo X. p. 476. 484. Pashley, Bd. I. p. 202 sqq. 263. Prokesch v. Osten, Bd. I. p. 578 sqq. 585.

36) Strabo X. p. 476. Paus. I. 18, 4. Eustath. ad. Odyss. p. 1861. Nonn. dionys. VIII. 115. XIII. 250. Apoll. argon. III. 877. Callim. hymn. in Artem. 15. Steph. Byz. s. v. *Ἀμνισός*. Dionys. perieg. 498. Odyss. XIX. 188.

gleichnamigen Städtchen nennt. Xenion sagt, Chersonnesos liege am Meer zwischen Knosos und dem Fluss Oaxes. Es war der Hafenort von Lyktos. Es gab daselbst einen Tempel der Britomartis. Im olympischen Hain stand das Weibbild eines Siegers im Wettlauf, Hamaxodromos genannt, aus dem kretischen Chersonnesos. Jetzt ist das Eiland mit der Küste verbunden, aber Name, sowie Ruinen der alten Stadt existiren noch heute. In der unmittelbaren Nähe findet sich Episcopiano, wo früher der Bischof von Chersonnesos oder Chersonnopolis, wie später die Stadt hiess, residirte. Nach Ptolemaios liegt Chersonnesos schon auf der Ostküste, die er mit dem Vorgebirge Zephyrion beginnt. Wir können nicht anders glauben. als dass er unter letzterem eben die Landspitze meint, auf der Chersonnesos lag. Aber freilich, hier fällt die Küste noch keineswegs nach Südost ab. — Die nächste Stadt war Miletos (Μίλητος, Miletus). Bei Plinius folgt sie auf Heraklea. Sie wird schon in der Iliade genannt und es war dies die Ursache, dass man im Alterthume die gleichnamige Stadt an der Westküste Kleinasiens durchaus zu einer Colonie von dieser machen wollte. Sie war übrigens schon zu Strabo's Zeit nicht mehr; denn die Lyktier hatten sie zerstört und ihr Gebiet in Besitz genommen. Allein nach Pashley's Charte existiren noch Ruinen von ihr in der Nähe des heutigen Orts Miliata [38]). — Im Küstenbericht folgt auf Chersonnesos im Abstande von sechzig Stadien Olus (Ὀλοῦς) mit der Bemerkung, es sei eine Landspitze, mit Landungplatz und trefflichem Wasser; vom Festland aber sei sie zwanzig Stadien entfernt. Nach dieser genauen Angabe des Periplus hätte man die Lage von Olus genau bestimmen können, wenn man sie beachtet hätte; denn man kann kaum zweifeln, dass diese Stadt auf jener Erdzunge stand, die italienisch Spina longa (der lange Rücken) genannt wird. Auch Skylax nennt Vorgebirge und Stadt in folgenden Worten: „Im Norden ist ein herrlicher Berg und Hafen; an diesem die Stadt Olus.“ In Olus wurde Zeus Tallaios, der hier einen Tempel hatte, sowie die Britomartis verehrt, von der es daselbst ein berühmtes Bild gab. Ptolemäos und Meletios schreiben Ὀλοῦλις. Ist diese Form vielleicht aus Ὀλοῦντις entstanden? [39]) — Nur um elf Stadien lag Kamara (Καμάρα) von Olus entfernt. So heisst die Stadt bei Ptolemäos und auf einer Münze bei Goltz. Ihr früherer Name war nach Xenion's Zeugniss bei Stephanos Lato (Λατώ), und unter diesem kommt sie in

37) Steph. Byz. s. v. Χεῤῥόνησος. Xenion ib. Strabo X. p. 479. Eustath. ad Iliad. 2. Paus. VI. 16, 4. Plutarch. de virt. et vit. Pashley, Bd. I. p. 265 sqq.

38) Iliad. II. 647. und dazu des Eustathios Scholien. Strabo XII. p. 573. XIV. p. 634. X. p. 479. Paus. VII. 2, 3. I. 35, 5. Plin. hist. nat. II. 12, 20. Schol. ad Apoll. argon. I. 186. Ovid. met. IX. 446 sqq. Pashley hat leider über diese Gegend seinen Reisebericht nicht bekannt gemacht.

39) Skylax p. 18, wo die Stelle verbessert werden muss. Steph. Byz. s. v. Ὀλοῦς. Plinius u. a. nennen diesen Ort nicht. Chishull, Antiquitates asiat p. 133. Reinesii inscr. p. 501. Hesych. s. v. Ταλαῖος, Ταλαιτίδης. Gruter, Inscriptt. 1065, no. 1. Muratori, T. I. p. 51. Paus. IX. 40, 3.

einem mit ihren Nachbarn, den Oluntiern, geschlossenen Vertrage vor. Pashley hat auf seiner Charte auf der der oluntischen Erdzunge gegenüberliegenden Küste die Stadt Naxos (*Νάξος*) mit dem Zeichen noch vorhandener Ruinen angesetzt. Nur Suidas nennt diese Stadt, mit dem Bemerken, dass die naxischen Wetzsteine von ihr den Namen hätten [40]. — Pashley setzt in unmittelbare Nähe von Kamara die Stadt Arsinoe (*Ἀρσινόη*), die einzige auf Kreta, die auch Stephanos, als die neunte dieses Namens und zu Lyktos gehörig erwähnt [41]. An dieser Stelle dringt das Meer tief in die Insel; dadurch entsteht der von Strabo erwähnte zweite Isthmos, der nur sechzig Stadien breit ist, und an dessen Nordseite nach Strabo's Angabe Minoa, im Gebiet der Lyktier, lag. Auch Ptolemaios nennt diesen zweiten Minos-Ort, in dessen Nähe wahrscheinlich Istros (*Ἴστρος*) oder Istron (*Ἴστρον*) stand, das mit den Tejern einen Freundschaftvertrag schloss, aus dem man weiss, dass hier Athene Polias verehrt wurde und einen Tempel besass [42]. — Die Lage der Stadt Eteia (*Ἤτεια*, Plin. Etea), Geburtort Myson's, eines der sieben Weisen, ist unbekannt; es gibt indessen in der Bucht, westlich vom Cap Sidero heute einen Ort Setia, der dem alten Namen verwandt scheint. Auch der Küstenbericht nennt nach Kamara, allerdings mit dem Stadienmaass *κέ*, einen Ort Hetera (*Ἑτέρα*), dem er sogleich das ketische Vorgebirge (*Κητία ἄκρα*), sicherlich das heutige Kap Sidero, folgen lässt. Er fügt hinzu, es habe einen Landungplatz, sei aber wasserlos [43]. — Nordwestwärts vom Kap Sidero liegen vier Inseln, zwei grössere und zwei kleinere. Diodor und der Küstenbericht nennen dieselben dionysische Inseln (*νῆσοι Διονυσιάδες*), sagen aber, es seien nur zwei, indem sie wahrscheinlich nur die beiden grösseren meinen. Diodor berichtet die Sage der Kreter, Dionysos, der bei ihnen geboren sei, habe diese beiden Dionysiaden (*αἱ Διονυσιάδαι*) vor der sogenannten Zwillingbucht (*ἐπὶ τῶν καλουμένων διδύμων κόλπων*) geschaffen, was er sonst nirgend gethan habe. Der Küstenbericht gibt auf einer dieser beiden Inseln einen Hafen und Wasser an. Diese Inseln haben noch heute den alten Namen, werden aber auch Paximades oder Janitschareninseln genannt [44]. An der Ostseite dieses Kaps lag Grammion (*Γράμμιον*). Die Ruinen dieser Stadt findet man bei dem heutigen Eremopolis [45].

40) Suid. s. v. *Ναξία λίθος*. Höck leugnet die Existenz dieser Stadt, Thl. I p. 417.

41) Steph. Byz. s. v. *Ἀρσινόη . . . ἐννάτη, Λύκτου*. Mit Unrecht schlägt Berkel vor, hier *Λυκίας* zu lesen: was um so mehr auffällt, als bald noch die Angabe: *ἔστι καὶ ἄλλη Λυκίας* folgt.

42) Strabo X. p. 475. Ptol. III. 17. Steph. Byz. s. v. *Ἴστρον*. Istron wird dieselbe in dem erwähnten Vertrag genannt. Vgl. Chishull, p. 111.

43) Periplus, Creta. Plin. hist. nat. IV. 12, 22. Steph. Byz. s. v. *Ἤτεια*.

44) Diodor. V. 75.

45) Steph. Byz. s. v. *Γράμμιον*.

Die Binnenstädte der Insel sind von Osten nach Westen: **Praisos** (*Πραῖσος*), deren Lage Strabo sechzig Stadien über dem Meer, zwischen dem Samonium und Chersonnesos, bezeichnet, mit der Nachricht, es sei von den Hierapytniern zerstört worden. Ihr Gebiet stiess nach beiden Seiten an's Meer. Die Münzen der Stadt, deren es nur autonome geben kann, haben gewöhnlich einen Stierkopf und das Haupt der Demeter mit der Schrift *ΠΡΑΙΣΙΟΝ*; es gibt aber auch eine mit dem Zeus aitophoros, auf dem Thron sitzend, auf der einen ausgestreckten Hand den Adler, und in der andern das Skeptron aufrechthaltend, auf der Rückseite einen vorschreitenden nackten Mann, mit der Schrift *ΠΡΑΙΣΙΩΝ*. Ausserdem haben die Münzen als Bilder die Biene, und den Apollon. Dies alles sind Zeugnisse über die Beschäftigung der Praiser mit Landbau und der Bienenzucht, so wie von ihrem Glauben. Die Ruinen der Stadt befinden sich bei dem heutigen Prasus (*Πρασοὺς, Πραισοὺς*) [46]. — Wahrscheinlich nordwestlich von Praisos stand **Allaria** (*Ἀλλαρία*), das nicht unbedeutend gewesen zu seyn scheint, wie ein Freundschaftvertrag der Allarioten (*οἱ Ἀλλαριῶται*) mit den Priansern beweisst, durch den man zugleich erfährt, dass hier Apollon verehrt wurde [47]. — Westlich von Praisos und nordöstlich von Hierapytna lag **Oleros** (*Ὤλερος*) auf einem hohen Berge. In einer solchen Lage findet sich noch heute ein Ort Oleros. Athene hatte von dieser Stadt den Beinamen *Ὠλερία*, der die Hierapytnier das Fest **Olerien** (*Ὠλέρια*) feierten. Polybios berichtet, dass die Olerier mit den Arkadern die Partei von Knossos verlassen und sich mit den heldenmüthigen Lyktiern oder Lyttiern verbunden hätten [48]. — Die Stadt **Arkadia** (*Ἀρκαδία*) scheint in der Nähe von Oleros gestanden zu haben. Hier und nicht auf dem Ida soll Zeus geboren seyn. Hierokles nennt die Stadt noch, und später war sie Bischoffsitz. Nach Pashley lag sie in der Nähe des heutigen Kritsa, wo sich auch Ruinen finden. Damit stimmt die Entfernung der Stadt von Biennos, die nach der peutinger. Tafel dreissig Millien (sechs deutsche) betrug, insofern überein, als die Strasse wegen der dazwischen liegenden Berge, Umwege machen musste [49]. — Weiter-

46) Strabo X. p. 479. Uebrigens herrscht in dem vorhandenen Text noch der Fehler der Verwechselung von Priansos' mit Praisos. Steph. Byz. s. v. *Πραῖσος*. Skylax p. 19.

47) Steph. Byz. s. v. *Ἀλλαρία*. Chishull p. 136.

48) Xenion ap. Steph. Byz. s. v. *Ὤλερος*. Bei Polyb. IV. 53: *τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπολέμουν πάντες οἱ Κρηταιεῖς τοῖς Λυττίοις· ἐγγενομένης δὲ φιλοτιμίας ἐκ τῶν τυχόντων, ὅπερ ἔθος ἐστὶ Κρησὶν, ἐστασίασαν πρὸς τοὺς ἄλλους· καὶ Πολυῤῥήνιοι μὲν καὶ Κερέται καὶ Λαμπαῖοι, πρὸς δὲ τούτοις Ὤριοι μετ' Ἀρκάδων, ὁμοθυμαδὸν ἀποστάντες τῆς τῶν Κνωσσίων φιλίους, ἔγνωσαν τοῖς Λυττίοις συμμαχεῖν* etc. Die *Ὤριοι* sind die *Ὠλέριοι*.

49) Callimach. hymn. in Iov. 7. Xenion ap. Steph. nennt die Stadt *Ἀρκάδες*, Demetrios ib. aber *Ἀρκαδία*. Senec. quaest. nat. III. 11: Idem [Theophrastus] ait, circa Arcadiam, quae urbs in Creta insula fuit, fontes et lacus substitisse, quia desierit coli terra, diruta urbe; postea vero quam cultores receperit, aquas quoque recepisse. Plin. hist. nat. XXXI. 4: Pro-

hin zeigt Pashley's Charte Lykastos (*Λύκαστος*), das schon in der Iliade erwähnt wird; nach Stephanos war sie die Gründung eines Autochthonen Lykastos. Sie wurde von den Gortyniern zerstört, ihnen aber das eroberte Gebiet von den Knossiern entrissen und den Rhaukern geschenkt [50]). — In Lyktos (*Λύκτος*) oder, wie sie auf den Münzen heisst und auch von Polybios genannt wird, Lyttos (*Λύττος*), erhielt sich die dorische Verfassung am längsten rein; daher führte man diese Stadt zum Zeugniss dafür an, dass die Kreter ihre Verfassung aus Lakedaimon erhalten hätten. Polybios nennt Lyttos die älteste Stadt Kreta's und die Mutter der besten Bürger. Sie lag auf einem Berge, wie Stephanos sagt, achtzig Stadien vom libyschen Meer; ihr Hafenort war das schon besprochene Chersonnesos. Hesiod besingt Lyktos schon, dass „Rhea das Kind Zeus hier verbergen sollte. Sie verbarg es dort unter dem hohen Geklüft, im Schooss des heiligen Landes, an dem aigaiischen Berg (*Αἰγαίῳ ἐν ὄρει*) voll dichtverwachsener Waldung.“ Sie erlag nach dem anstrengendsten Widerstande gegen die Knossier und deren Verbündete. Sie wurde 220 v. Chr. zerstört. Sie erhob sich jedoch bald wieder aus ihrer Asche; denn Metellus musste sie erobern. Nach Pashley's Charte gibt es noch heute einen Ort Lytto, in dessen Nähe Ruinen liegen. Sie hiess auch Karnesopolis (*Καρνησόπολις*) [51]). — Unterhalb Lyktos, südwärts, müssen wir Priansos (*Πριανσος*) suchen, und zwar etwas entfernt vom Meer. Strabo ist in einem Irrthum befangen, der auch die Forscher der Neuzeit irregeleitet hat, die östlichste Stadt, welche Praisos genannt wird, durchaus zu leugnen. Ueber diese ist das bekannte Nähere ihrer Oertlichkeit schon angegeben. Die richtige Auffassung der Verhältnisse der beiden Städte Praisos und Priansos beruht auf der richtigen Würdigung der bekannten Momente zunächst über Priansos. Strabo hat zwar beide Städte verwechselt, wahrscheinlich getäuscht durch den Namen; denn er nennt beide, wie die Handschriften haben, Prasos (*Πρᾶσος*), obgleich die Ausgaben Praisos (*Πραῖσος*) bieten. Dort, wo er Priansos meint, sagt er, Praisos sei eine kleine Stadt (*πολίχνιον*), liege im südlichen Theil der Insel, den

ditur certe, in Creta expugnato oppido, qnod vocabatur Arcadia, cessasse fontes amnesque, qui in eo sitn multi erant. Sursus condito post sex annos emersisse, uti quaeque partes coepissent coli. Vgl. Pashley, Bd. I. p. 277. Von Arkadia sind autonome Münzen erhalten.

50) Iliad. II. 647. Strabo X. p. 479. Polyb. XXIII. 15. Plin. hist. nat. IV. 12, 20. Mela II. 7. Steph. Byz. s. v. *Λύκαστος*. Nach Pashley's Karte lag die Stadt bei dem heutigen Kaenurio-Kastili, wo sich noch Ruinen finden.

51) Hom. Iliad. II. 647. XVII. 611. Hesiod. theog. 477. 482. Polyb. IV. 53. 54 schreibt *Λύττιοι*, oder nennt die Stadt *ἡ Λυττίων πόλις*. Auf den Münzen, deren Bilder Zeus und ein Adler sind, findet man *ΛΥΤΤΣΘΝ* [?] und *ΛΥΤΤΙΩΝ*. Steph. Byz. s. v. *Λύκτος* nennt ihren Gründer *Λύκτος*, Sohn des Lykaon. Strabo X. p. 476. Schol. ad Iliad. II. 647. Hesych. s. v. *Καρνησ*. Flor. III. 7. Mela II. 7. Ptol. III. 17. Diodor. XVI. 62. Paus. IV. 19, 4.

die Eteokreter besassen, und habe einen Tempel des diktaischen Zeus; sie sei den Lebenern benachbart, vom Meer sechzig, von Gortyn hundertachtzig Stadien entfernt. Ausser der Bemerkung des Stephanos, Steiai (*Στῆλαι*) liege in der Nähe von Paraisos und Rhytion, gibt es keine näheren Nachweisungen der Oertlichkeit, und dennoch genügen diese schon, zwei Orte zu unterscheiden, wie es hier geschehen ist, mit Rücksicht auf die Münzen. Dieses Priansos ist es, welches mit den Hierapytniern den bekannten Vertrag schloss, der noch übrig ist. In diesem heisst sie durchgängig *Πριάνσιος* und die Einwohner *Πριάνσιοι*. Eben so liesst man auf einer Münze *ΠΡΙΑΝΣΙΕΩΝ*, auf der man die Bilder sieht: eine Frau unter einem Palmbaum sitzend, und eine Schlange vor ihr, auf der Rückseite Poseidon mit dem Pallium und dem Dreizack, oder auf einer anderen, Poseidon einen Delphin haltend [52]. — Die Stadt Inatos (*Ἴνατος*), Einatos (*Εἴνατος*), oder Inata (*Ἴνατα*) scheint auch in dieser Gegend gelegen zu haben. Hierokles nennt es zwischen Gortyn, Bienna, und Hierapydna; von diesem Ort entfernt es die peutinger. Tafel zweiunddreissig Millien. Ptolemäos nennt es unter den Küstenorten. Stephanos erwähnt ein gleichnamiges Gebirge und Fluss, wo die einatische Eileithyia (*ἡ Ἐλείθυια Εἰνατίη*) verehrt wurde [53]. — Pyranthos (*Πύρανθος*), ein kleiner Ort oder Flecken bei Gortyn, dessen Stelle vielleicht das heutige Pyráthi einnimmt [54]. — Rhytion (*Ῥύτιον*), war eine alte Stadt, die ehedem, wie Phaistos, den Gortyniern gehörte [55]. — Pyloros erwähnt nur Plinius, unter den Binnenstädten, vor Rhytion; vielleicht lag sie bei dem heutigen Pylora. — Phaistos (*Φαιστός*, Plin. Phaestum), wird mit Rhytion von dem Sänger der Iliade erwähnt. Es soll von Sikyon aus durch Phaistos, den Sohn des Rhopalos, eines Sohnes des Herakles, gegründet seyn und gehörte den Gortyniern; nach einer anderen Nachricht soll dies die von Minos erbaute dritte Stadt seyn. Sie wurde von den Gortyniern zerstört. Sie lag von Gortyn sechzig, vom Meer zwanzig, von Matalon, ihrem Hafenort, vierzig Stadien entfernt. Hier soll auch der Sühnpriester Epimenides geboren seyn. Ihre Münzen, deren es nur autonome gibt, haben entweder Herakles, oder Ikaros geflügelt, und auf der Rückseite einen stossenden Stier, oder auf einer alten Münze einen Stier mit

52) Ueber den Namen Priansos und Praisos muss Folgendes bemerkt werden. Stephanos sagt: *Πάραισος, περὶ ἧς Ἡρωδιανὸς ἐν ὀγδόῳ· τὸ μέν τοι Πάραισος ὀξύνεται. ἐγένετο δὲ ὁ Πάραισος Μίνῳ συγγενής, ἀφ' οὗ ἡ πόλις ἡ Πάραισος ὁμοτόνως τῷ οἰκιστῇ.* Dann: *Πραῖσος, πόλις Κρήτης, θηλυκῶς.* Dann: *Πρίαισος.* Herodot VII. 171 nennt die *Πραίσιοι* zwar, es sind aber ohne Zweifel die Priansier gemeint. *Πραίσιοι* sagt auch Athen. deipnos. IX, 4. Der ursprüngliche Name dieser Stadt war wahrscheinlich *Πριάνσος*; dieses ging in *Πρίασσος*, dieses in *Πρᾶσος*, dieses durch gemilderte Aussprache in *Πραῖσος*.

53) Steph. Byz. s. v. *Εἴνατος*. Hierocles p. 35. Ptol. III. 17.

54) Steph. Byz. s. v. *Πύρανθος*.

55) Iliad. II. 648. Steph. Byz. s. v. *Ῥύτιον*, und *Στῆλαι* muss *Ῥύτιον* statt *Ῥιθύμνης* geschrieben werden. Strabo X. p. 479. Eustath. ad Iliad. l. c.

Menschenkopf. Eine Münze hat auch nur einen jugendlichen Kopf mit einem Stierkopf in einem Kranz. Auch giebt es Münzen, die nür einen Stier und vier Weintrauben mit Φ bezeichnet haben. Ausserdem findet man Münzen mit Ikaros und einem schreitenden Wolf, ΦΑΙΣ. bezeichnet. Auf den übrigen Münzen heisst der Name ΦΑΙΣΤΙ. oder ΦΑΙΣΤΙΩΝ. Alle diese Münzbilder sind Gegenstände aus der Frühzeit der Stadt. Der Stier ist ohne Zweifel der Minotauros und der marathonische Stier, den Theseus bändigte; Ikaros deutet auf die bekannte Kunst des Daidalos, der auch das Labyrinth baute, und deswillen auch Minos mit einer kriegsgerüsteten Flotte nach Sikanien fuhr. Merkwürdig ist namentlich eine Münze mit dem geflügelten Paros, und darunter *ΤΑΛΩΝ*, und auf der Rückseite der Stier. Alle Münzen zeugen für die uralte Bedeutsamkeit dieser Stadt, und haben für den Forscher grosse Bedeutung [56]). — In dieser Gegend lag wahrscheinlich auch die Stadt Boibe (*Βοίβη*): ob vielleicht damit das heutige Bobia in Verbindung steht, ist ungewiss [57]). — In die gortynische Ebene gehört noch Bene (*Βήνη*), Geburtort des Dichters Rhianos [58]). — Holopyxos erwähnen nur Plinius und Mela [59]). — Rhaukos (*Ῥαῦκος*) muss eine bedeutende Stadt gewesen seyn; denn sie wurde von den Gortyniern und Knossiern gemeinschaftlich bekriegt, obwohl die Rhaukier (*οἱ Ῥαύκιοι*) vorher von den Gortyniern das lykastische Gebiet erhalten hatten. Die Bilder ihrer Münzen, deren es nur autonome gibt, sind der Zeuskopf und der Dreizack zwischen zwei Delphinen, mit der Schrift *ΡΑΥΚΙΟΝ*. Nach Aelian war sie durch verscheuchte Bewohner des Ida gegründet worden [60]).

56) Iliad. II. 648. Odyss. III. 291 sqq.:

ἔνθα διατμήξας, τὰς μὲν Κρήτῃ ἐπέλασσεν,
ἧχι Κύδωνες ἔναιον, Ἰαρδάνου ἀμφὶ ῥέεθρα.
ἔστι δέ τις λισσὴ αἰπεῖά τε εἰς ἅλα πέτρη,
ἐσχατιῇ Γόρτυνος, ἐν ἠεροειδέϊ πόντῳ.
ἔνθα Νότος μέγα κῦμα ποτὶ σκαιὸν ῥίον ὠθεῖ,
ἐς Φαιστόν, μικρὸς δὲ λίθος μέγα κῦμ' ἀποέργει.

Strabo scheint diese Stelle der Odyssee vor Augen gehabt zu haben, wenn er sagt X. p. 479: *καὶ ὁ Λισσὴς δὲ τῆς Φαιστίας*: so nämlich verbesserte schon Salmasius zu Solin. II. p. 118. Dass Strabo die Odyssee vor Augen hatte, und *ὁ Λισσὴς* bei Strabo geschrieben werden muss, beweisst die unbeachtete Stelle des Stephanos Byz. s. v. *Φαιστός*, wo es heisst: *ἔστι τῆς Φαιστιάδος καὶ ὁ καλούμενος Λισσής*. und dann die homerische Stelle, Odyss. III. 293 als Beweis angeführt wird. Groskurd in seiner kritischen Bemerkung zu jener Stelle Strabo's, wo er richtig Lisses übersetzt hat, irrt darin sehr, dass er dies Lisses für die westlicher liegende Stadt Lissos (s. vorher. p. 1335) hält. Man sieht, dass im Alterthum das homerische *λισσὴ* für einen Namen gehalten worden ist. Wolf hat in seiner Ausgabe diesen alten Fehler getilgt. Paus. II. 6. 7. 10, 1. — Ueber den Stier, Herakles, Ikaros bestätigen die Münzen die Nachrichten Apollodor's II. 5, 7. III. 1, 3. 15, 7. 8.

57) Steph. Byz. s. v. *Βοίβη*.

58) Steph. Byz. s. v. *Βήνη*.

59) Plin. hist. nat. IV. 12, 22. Mela II. 7.

60) Steph. Byz. s. v. *Ῥαῦκος*. Polyb. exc. legat. 35. XXIII. 15, 1.

Knosos oder Knossos (*Κνωσός, Κνώσσος*) lag vom Nordmeer fünfundzwanzig Stadien, zwischen dem lyktischen und gortynischen Gebiet, zweihundert Stadien von Gortyn, und von Lyttos hundertzwanzig Stadien entfernt, in einer Ebene, nach ihrem frühern Umfang dreissig Stadien weit. Der alte Volkssänger besingt sie als grosse Stadt, als Königssitz des Minos, den auch Herodot den Knossier (*Μίνως ὁ Κνώσσιος*) nennt. Später verlor sie ihr Ansehen durch Gortyn und Lesbos, gewann es jedoch später wieder durch ihre Lage am Meer, wo sie den schon erwähnten Hafen Herakleion hatte. An ihr floss der Kairatos (*Καίρατος*) vorüber, mit dem sie ehedem gleichnamig war. In den Kriegen der kretischen Städte gegen einander war Knossos die mächtigste Stadt. Sie blühte bis zur Herrschaft der Venezianer und Türken, und war Bischofsitz. Auf seiner Stätte sieht man jedoch jetzt nichts als einige römische Mauerüberreste, Makrotichi (die lange Mauer) genannt, mit einigen Hütten. Knossos ist zwar schon in dieser Rücksicht wichtig, aber noch viel wichtiger erscheint sie in der Mythologie. Denn wie schon gesagt, ist Kreta das Götterland; daher die Kreter ihre besondern Mythen hatten. Sie sagen aber auch, dass der Opferdienst und die Mysterien von Kreta aus zu den übrigen Völkern gekommen seien, und führen als Beweis an, dass die Weihen zu Eleusis in Attika, die berühmtesten von allen, so wie die in Samothrakien, und bei den Kikonen in Thrakien, woher Orpheus war, mystisch seien, dass dagegen in Kreta zu Knossos seit uralter Zeit gesetzlich sei, jene Glaubensätze allen öffentlich zu lehren, und sie also das, was bei anderen Geheimniss sei, keinem, der es wissen wolle, verbergen. Die meisten Götter sind, wie sie sagen, von Kreta aus durch viele Länder der Welt gezogen, haben den Völkern Wohlthaten erwiesen und allen und jeden den Nutzen ihrer Erfindung mitgetheilt. Als leere Behauptungen darf man diese vernachlässigten Nachrichten Diodor's nicht ansehen. Knossos ist ferner die Stadt, in deren Gebiet nach dem Glauben der Kreter Zeus mit der Here, nahe am Fluss Theren (*Θήρην*), wo ein Tempel stand, in dem jährlich die Einwohner opferten, und die Vermählungfeier der Sage treu symbolisch wiederholten. Nach einem alten im Alterthum allgemein gültigen Glauben gab es bei Knossos ein Labyrinth, in welchem Minotauros wohnte [61]). Dafür sprechen auch die Bilder der Münzen von Knosos, auf denen man in verschiedener Form das Labyrinth mit dem Minotauros sowohl in ganzer Figur, als dessen Kopf allein, oder mit dem Zeus- oder Herehaupt, oder auch Europa auf dem Stier nebst zwei Delphinen, den Zeichen des

XXXI. 1, 1. Bei Skylax p. 18, der die Stadt mit Gortyn im Süden der Insel gelegen bezeichnet, heisst der Name *Βαῦκος*, wofür Salmasius und Vossius *Καῦνος* lesen wollten, aber Holstenius in seinen Bemerkungen zu Steph. Byz. richtig *Ῥαῦκος* verbesserte.

61) Diodor. V. 77. 72. 70. Paus. I. 27, 9. Claudian. 6. Cons. Honorii unterscheidet das Labyrinth von Knossos deutlich von demjenigen von Gortyn. Vgl. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten Bd. I. p. 615 sqq.

Meeres, oder auf den Münzen aus der römischen Zeit Portraits sieht. Auf allen Münzen wird die Stadt oder vielmehr deren Bewohner bezeichnet: *ΚΝΩΑΙΟΜ* [?], *ΚΝΩΣΙ*, *ΚΝΟΣΙΟΝ* [?], *ΚΝΩΣΙΩΝ*, *ΚΝΩ*. In der Entfernung einiger Stunden in südöstlicher Richtung liegt der Berg, auf dem man die idäische Grotte, sowie das Grab des Zeus zeigte. Das letztere wird noch heute mit heiliger Scheu „das heilige Grab der Hellenen" genannt. Am Ostabhange dieses Berges liegt der Flecken Arkanes. Die Knossier zeichneten sich als geschickte Bogenschützen aus. Aus Knossos waren auch Chersiphron und sein Sohn Metagenes, die Baumeister des Dianentempels zu Ephesos; Jophon, der berühmte Orakeldeuter, der Philosoph Ainesidemos, der Geschichtschreiber Petellides, und der sogenannte Dictys Cretensis. Aus Knossos stammte auch Ergoteles, der Sieger in den olympischen, pythischen, und nemeischen Spielen [62]). — In der Nähe von Knossos lag Thenai (*Θέναι*), vielleicht dort, wo die venezianische Veste la rocca erbaut wurde [63]). — In dieser Gegend muss wahrscheinlich die omphalische Ebene und der gleichnamige Ort Omphalos (*Ὄμφαλος*) gesucht werden [64]). — Westlich von Knossos lag vielleicht Tylissos (*Τύλισσος*, *Τύλισος*, Tylissos), wo ein neuerer Ort Tylisso am Südfuss des Berges steht. Auf Münzen wird dieser Ort *ΤΥΛΙΣΙΟΝ* oder *ΤΥΛΙΣΣΙΩΝ*, und in einer Inschrift *ΕΡΜΩΝΙ ΤΥΛΕΣΙΩΙ* genannt. Bei Plinius und Solinus heisst der Name Cylissos oder Scylissos [65]). — Weiterhin steht ein Dorf Axos, bei dem sich Ruinen finden, vielleicht des alten Axos (*Ἄξος*), sicherlich Eins mit Oaxos (*Ὄαξος*) und Saxos (*Σάξος*), am reissenden Fluss Oaxes. Verschiedenheiten, die aus dem Gebrauch des Digamma hervorgingen. Nach Xenion lag diese uralte Stadt nicht weit von Eleuthernai. Ihre Münzen haben als Bilder den Zeus und den Dreifuss, mit der Inschrift

62) Die älteste Schreibart ist wahrscheinlich *Κνωσός*. Vgl. auch Eckhel doctr. num. I. 2. p. 308. Chishull, Antiqq. asiat. p. 120. Gnosus und Gnossus schreiben die Lateiner, vgl. Tzschuche ad Pomp. Melam II. 7, p. 543. Callim. hymn. in Artem. 44. Die Stadt hiess auch Tritta (*Τρίττα*) Hesych. s. h. v. S. auch Strabo X. p. 476. Iliad. II. 645. Odyss. XIX. 175. Plat. de legg. I. 1. Minos I. 2, p. 266. ed. Bekk. Cic. de nat. d. III. 21. Lactant. I. 11. Diodor. III. 61. Lucian. de sacr. 10. de Iove trag. 45. Origen. c. Cels. III. 43, p. 475 ed. Par. Euseb. vit. Const. III. 2t. 56. IV. 59. de laude Const. 3. Iul. Firm. de err. prob. relig. p. 19. Clem. Alex. V. 23. Plutarch. de flum. XIX. Apoll. rhod. I. 503 sqq. Lycophr. 1192. Lucan. phars. VIII. 872. III. 185. Anton. Lib. 19. Lobeck, Aglaoph. p. 1087. Pashley, T. I. p. 202. sqq. 215 sqq. Steph. Byz. Bellerin III. p. 65. Combe, Mus. Hunter. p. 101. Mionnet, I. p. 265. Vitruv. VII. praef. 16. Plin. hist. nat. VII. 37. XXXVI. 21. Strabo XIV. p. 949. Paus. I. 34, 3. Diogen. Laert. IX. 116. Sext. Empir. IX. 337. X. 216. 233. Pindar. olymp. XII. 19 u. a.

63) Steph. Byz. s. v. *Θενναί*. Callim. h. in Iov. 42. Pashley, Bd. I. p. 222 sq.

64) Steph. Byz. s. v. *Ὀμφαλον*. Diodor. V. 70. Callim. l. l.

65) Plin. hist. nat. IV. 12. Solin. 17. Muratori nov. thes. inscriptt. T. II. p. 588. Mustoxidi, illustr. Corciresi, T. II. p. 65. Eckhel, num. anecd. p. 156.

ΑΞΙΩΝ. Es ist auch ein Vertrag der Axier mit den Tejern erhalten. Herodot erwähnt auch einen König Etearchos in Axos[66]). — Am südwestlichen Abhange eines Zweigs des Ida's lag Eleutherna (*Ἐλευθέρναι*, *Ἐλευθέρνα*), wie noch Ruinen und ein gleichnamiger Ort beweisen. Sie war eine bedeutende Stadt; denn wegen der Ermordung eines Eleuthernaiers erklärte sie den Rhodiern den Krieg. Mit den Rhodiern schloss sie einen Vertrag; dem Metellus leistete sie die den hartnäckigsten Widerstand. Im Kampf der Knossier um die Hegemonie Kreta's stand sie auf deren Seite, und musste desshalb von der Gegenpartei eine Belagerung aushalten. Hier soll Ametor zuerst Liebeslieder zur Kither gesungen haben. Ihre Münzen zeigen einen Apollon[67]). — Acht Millien südwestlich davon lag nach der peutinger. Tafel Sibythria (*Σιβυθρία*), die nach Skylax einen Hafen hatte. Doch lag sie nicht am Meer, und sie hatte wahrscheinlich einen Hafenort. Sie muss eine bedeutende Stadt gewesen seyn; denn sie prägte ihre Münzen, mit dem Hermes-Haupt und einem Delphin, worauf der Name *ΣΥΒΡΙΤΙΩΝ* heisst. Sie stand auch mit den Tejern im Freundschaftvertrag. Noch Hierokles nennt sie, aber schon in lateinischer Form Subritos (*Σούβριτος*), wie man aus der Form Subrita auf der peutinger. Charte sieht. Skylax nennt sie *Συβρίτα*; Stephanos nach Polyhios *Σίβυρτος*[68]). — Nordwestlich von Eleutherna muss Osmida (*Οσμίδα*) gelegen haben, das Skylax allein und zwar in der bezeichneten Lage nennt[69]). — In dieser Gegend stand auch Aulon (*Αὐλων*), wofern es identisch mit dem heutigen Aulon oder Aulopotamo ist. Wahrscheinlich war Aulon eine dorische Kolonie, da sich gleichnamige Städte in Arkadien und Lakonien finden[70]). — Westlich von Eleutherna mag auch Therapnä (*Θεράπναι*) gelegen haben, die Solinus zu den bedeutenderen Städten Kreta's und Plinius unter den binnenländischen aufzählt. Da es einen lakonischen Flecken dieses Namens, südöstlich von Sparta, gibt, so ist vielleicht die kretische Stadt eine dorische Kolonie[71]). Die Stadt Lampe oder Lappa (*Λάμπη*, *Λάππα*) stand ohne Zweifel an der Stelle des heutigen Fleckens Polis, wo sich noch heute verschiedene Ruinen, die jedoch der Römerzeit angehören, befinden. Stephanos sagt, Lampe sei eine Gründung des Agamemnon, und benannt von einem Tarrhäer Lampos. Vielleicht dürfen wir sie, auf letztere Nachricht gestützt, für eine Kolonie der Tarrhäer halten. Ihr Gebiet erstreckte

66) Steph. Byz. s. v. *Ἄξος. Ὄαξος.* Skylax p. 19. Virgil. ecl. I. 66. Herodot. IV. 154. Chishull, p. 114. 124. Apollonios argon. I. 1131 nennt: *γαῖη Οἰαξίς.* Höck, Bd. I. p. 282.

67) Skylax p. 18. Dio Cass. 36. Hierocles p. 35. Athen. XIV. p. 638. Polyb. IV. 55. Flor. III. 7. Eckhel, doctr. num. I. 1, I. 311. num. anecd. p. 146. Chishull, Antiqq. asiat. p. 108 sq.

68) Skyl. p. 18. Hierocl. p. 35. Steph. Byz. s. v. Der Vertrag hat *Σιβυθρία.*

69) Skyl. a. a. O.

70) Steph. Byz. s. v.

71) Solin. C. 17. Plin. IV. 12, 20.

(*Ἀράδην*) nach Stephanos auch **Anopolis** (*Ἀνώπολις*) genannt, ist in Rücksicht auf letzteren Namen in die Nähe des heutigen Anapolis gesetzt worden. Allein diese Stadt liegt nach Pashley's Charte östlicher und nimmt die Stelle des alten **Phoinix** ein; Araden dagegen lag ohngefähr eine Meile westlicher, bei dem heutigen Dorfe **Aradéna**, in dessen Nähe alte Grabstätten gefunden und geöffnet worden sind [75]). — Nach Diodoros war im Volkglauben der Kreter die Geburtstätte der Britomartis Diktynna bei **Kainoi** (*ἐν Καινοῖ*). Nach Pashley's Meinung mag dieser Ort in der Nähe des heutigen Klosters zum **heiligen Nikolaos** gelegen haben; denn nicht nur zeichne sich diese Gegend durch ihre hochromantische Lage und durch die grössten auf Kreta wachsenden Kypressen aus, sondern es finden sich dort auch nordwärts von **Samaria** Ruinen einer uralten Zeit, wohin der Glaube der Neugriechen die letzte Zufluchtstätte der Hellenen verlegt [76]). — Südwestlich von Kainoi finden sich auf einer Höhe die Ruinen einer alten Stadt und deren Akropolis, und zwar bei dem Dorfe **Rhodovani**, nordwärts von **Snia**, dem alten **Syia**. Hiermit stimmt auch Skylax, der sie in's Binnenland zwischen Kydonia und Lissos setzt. Jene Ruinen sind also die Ueberbleibsel von **Elyros** (*Ἔλυρος*), einer Stadt, die noch zu Pausanias' Zeit stand. Elyros soll der Geburtort des **Thaletas** seyn, ob sich schon auch Gortyn und Knossos um diese Ehre stritten. Pausanias erzählt, dass die Elyreer eine eherne Ziege nach Delphi weihten. Sie säugte die Zwillinge Philakis und Philandros, von Apollon mit der Akakallis gezeugt. Diese Sage bestätigt die Lage von Elyros in der Nähe von Tarrha, wo sich Apollon mit der Nymphe traf [77]). — Etwas westwärts von Elyros lag **Hyrtakina** (*Ὑρτακίνα*). Denn Skylax setzt es südwärts von der pergamischen Ebene und westlich von Elyros. Auf dieselbe Lage deutet die Oerterfolge bei Ptolemäos: **Aptera**, **Hyrtakina**, **Lappe**. In der Schreibung des Namens herrscht Verschiedenheit. *Ὑρτακίνα* schreibt Skylax, *Ὑρτακίνη*, nach Stephanos, Polybios, Stephanos selbst *Ὕρτακος*, jene Form auf das gentile *Ὑρτακῖνος* zurückführend, Ptolemäos *Ἀρτακίνα*. Auf den Münzen der Stadt steht *ΑΤΡΤ* oder *ΥΡΤΑΚΙΝΩΝ*. Ruinen dieses Ortes finden sich südwärts von dem Dorfe **Temenia** [78]). — Nordwärts von Hyrtakine lag **Kantanos** (*Κάντανος*). Die peutinger. Charte, auf

75) Pashley II. p. 257.

76) Diodoros V. 76. Pashley II. p. 270 sq.

77) Steph. Byz. s. vv. *Συία* und *Ἔλυρος*. Skylax p. 18 ed. Huds. 190 ed. Klaus. Suidas s. v. *Θαλήτας*. Plut. de mus. T. V. p. 637 ed. Wyttenb. Oxon. Strabo X. p. 480. Pausanias X. 16, 5. Pellerin rec. d. med. III. p. 63. Eckhel, num. anecd. pp. 148 und 156. Sestini Mus. Hedervarian. p. 154. Mionnet, supplem. T. IV. p. 319. Pashley II. p. 107 sqq.

78) Skylax a. a. O. Stephan. s. v. *Ὕρτακος*. Combe, Mus. Britann. Taf. 25. Fig. 20. Rasche lexic. rei num. T. II. P. I. 600. Mionnet, T. II. p. 277, supplem. T. IV. p. 324. Sestini, T. VIII. p. 4 und 5. Pashley II. p. 111 sqq.

welcher der Ort Cantano heisst, setzt diese Stadt westlich von Kisamo und sechzehn Millien von Lisso (Lissos). Noch heute existiren auf einer Anhöhe Ruinen dieser Stadt und am Fuss der Höhe das Dorf Kantanos. Die Stadt Kantanos erwähnt Stephanos, sowie sie sich in der Liste bei Hierokles zwischen Kisamos und Elyros findet, und *Καντανία* genannt ist. Sie war ein Bischofsitz [79]). — Bei Kissamos findet sich ein Ort Rokka mit Ruinen eines antiken Gebäudes. Sehr wahrscheinlich lag hier die Stadt Rhokka (*Ῥόκκα*), wo Artemis einen Tempel hatte, und darum die rhokkäische genannt ward. In der Nähe derselben am Meer lag der Flecken Methymna (*Μέθυμνα*), vielleicht, da, wo jetzt Nopia ist und gleichfalls sich einige Ruinen finden [80]). — Die Alten berichten, dass es auf Kreta nur im Gebiet der Kydoniaten Hirsche gegeben hätte. Nun gibt es eine kretische Stadt Achaia (*Ἀχαία*), nach einem alten Scholiasten durch ihre Hirsche ausgezeichnet. Wir würden demnach Achaia in das kydonische Gebiet setzen müssen [81]). — Den Schluss der kretischen Städte, deren Lage gewiss ist, macht Gortyna (*Γόρτυνα*). Es lag in einer Ebene in der Nähe des libyschen Meeres. Nach Strabo war es von diesem und dem Hafen Lebena neunzig Stadien, von dem andern, Mateion, hundertzwanzig Stadien entfernt. Der Fluss Lethaios (*Ληθαῖος*), jetzt Maiogniti genannt, durchfloss die Ebene. Am nördlichen Ufer desselben, etwas über eine deutsche Meile vom Ida, am Eingang der reichsten Ebene auf Kreta (Massera heute genannt) liegen in einem bedeutenden Umfang die Ruinen von Gortyna. Von ihnen sagt Blainville: „niemals habe ich solche gewaltige Haufen von Trümmern aus Granit, Porphyr und dem feinsten Marmor gesehen, wie hier, verworren unter einander liegen.“ Der homerische Sänger nennt sie „ummauert“; allein in späterer Zeit muss sie ohne Wälle gewesen seyn, wie die Nachricht beweisst, dass Ptolemäos Philopator angefangen, sie damit zu umgeben, das Werk aber nur bis auf sieben Stadien gefördert habe. Gortyn war die vorzüglichste Stätte des Europadienstes; auch ward in ihr Kadmos, der Europa Bruder, verehrt; eben so hatte die Artemis daselbst einen Tempel, in dem Hannibal seine Schätze, in einer von ihm geweihten Bildsäule dieser Göttin verborgen, niederlegte; sowie Apollon, dessen Heiligthum das Pythion hiess. Auch Gortyn erhielt dorische Kolonisten; denn nach Konon siedelten sich Minyer daselbst an, nach Plutarch nahm der Lakedaimonier Pollis mit den Seinen Lyktos und an-

79) Steph. s. v. *Κάντανος*. Pashley, T. II. p. 116 sqq.

80) Aelian. h. n. A. XIV. 20: *Οἱ μὲν οὖν ἔκειντο Μεθύμνης τῆς Κρητικῆς πρὸς ταῖς ἠόσιν — ἔστι δὲ αὕτη κώμη, ὥς φασιν — οἱ δὲ θεώμενοι συνήλγουν τῷ πάθει — οἱ δὲ ἐς τῆς Ῥοκκαίας οὕτω καλουμένης Ἀρτέμιδος ἄγειν (προσέταττον) καὶ αἰτεῖν ἴασιν παρὰ τῆς θεοῦ.*

81) Schol. ad Apoll. IV. 175. Plinius VIII. 58. Etymol. M. s. v. *Ἀχαΐνεα*. Eustath. zu Il. VII. Sylburg zu Aristot. hist. anim. p. 337. Salmas. exerc. Plin. p. 158. Thesaurus von Steph. Beckmann zu Aristot. mirab. ausc. p. 20.

dere Städte in Besitz. Man darf aus diesen Nachrichten schliessen, dass Lyktos der Hauptsitz der Dorer war, und dass diese Gortyn sammt der angrenzenden fruchtbaren, besonders zum Kornbau geeigneten, Ebene, vorzüglich den Perioiken als zinspflichtigen Besitz anwiesen. Doch Dorer bildeten gewiss, wie in Lyktos und anderwärts, so auch in Gortyn den eigentlichen Staat. Gortyn musste nothwendig, als eine der grössten Städte, und mit diesen um die Hegemonie ringend, in alle inneren Fehden der kretischen Staaten verwickelt werden. Ihr mit Knossos geschlossenes Bündniss ist oft erwähnt. Ausserdem wissen wir, dass Gortyn um 201 v. Chr. Philopoimen zu Hilfe rief und durch diesen siegte. Im römischen Unterwerfungkrieg leistete auch Gortyn langen Widerstand. Mit Ausnahme von Münzen scheint keine Inschrift von Gortyn vorhanden zu seyn; es wird nur in dem Vertrag zwischen den Hierapytniern und Priansiern ein gleicher zwischen den Hierapytniern und Gortyniern abgeschlossener Vertrag erwähnt, der jedoch nicht auf uns gekommen ist [82]).

82) Die älteste Namenform war Γόρτυν, Hom. Il. II. 246. Steph. s. v. Auch Γόρτυς kam vor, Steph. s. v. Doch sprach und schrieb man in der Folge fast allgemein Γορτύνα. So auch die Römer, z. B. Plinius IV. 20; doch sagten diese auch Gortynia und Gortyne. Vgl. Tzschucke zu Pomp. Mela III. 2. p. 811. Früher hiess die Stadt auch Larissa, Hellotis und Kremnia, Steph. s. v. Etymol. M. s. v. Ἑλλωτία. Nach einer Glosse des Hesychios hiessen die Gortyner auch Καρτεμνίδες. Strabo X. p. 478. Oppianos Cyneg. II. 378. Skylax p. 19 ed. Huds. Eustath. zu Il. II. 246. Chronic. Alexandr. p. 101. ed. Monach. Kedrenos p. 20. ed. Ven. Blainville T. V. p. 435. Pococke II. p. 358. Dagegen bemerkt Prokesch v. Osten, Denkw. Bd. I. S. 600: „Wir eilten nach den Ruinen von Gortyne, die sich, kaum dass man ans Hagii Deka tritt, in verschiedenen Mauerresten zeigen. — Die Venezianer fanden die Stadt bereits in Trümmern, und nahmen, was beweglich zu machen war, zu ihren Bauten in der Heimath und an andern Orten mit sich fort. Die Türken vollendeten die Zerstörung, so dass jetzt nur geringe Spuren von dieser Stadt noch sichtbar sind. . . . Die Ruinen von Gortyne zeigen wenig oder nichts, was die einstige Pracht dieser Stadt beurkunden könnte, wie noch Tournefort von diesen Resten behauptet. Ich fand auch die erstaunliche Menge von Marmortrümmern nicht, die dieser würdige Reisende sah, aber wenn ich die Ansicht, die er von diesen Ruinen gibt, mit dem dermaligen Bestande derselben vergleiche, so sehe ich auch, dass die 120 Jahre, die zwischen seinem und meinem Besuche verflossen, viel des Zerstörten weiter zerstört, ja bis auf die Spur vertilgt haben. Das Schloss, das er auf einem Hügel nordwestlich der Stadt angibt, ist bis auf ein unbedeutendes Mauerstück verschwunden; gleiches Schicksal haben die Wasserleitungen im Norden, Osten und Westen der Stadt gefunden. Das Thor, aus Ziegeln gebaut, und der Verkleidungsteine beraubt, woran sich Reste der Stadtmauern schliessen, hat kein Gewölbe, kein Gesimse, keinen Aufsatz mehr; abgesonderte Stücke stehen neben einander, und kaum erräth man, dass sie zu einem und demselben Ganzen gehören." — Es hatten sich früh in Gortyna phönikische Colonisten niedergelassen. Solinus 17. Theophr. h. pl. I. 15. Varro de r. rust. I. 7. Plinius XII. 5. Nepos Hann. Stephanos s. v. Πύθιον. Antoninus lib. metam. 25. Konon p. 33 und 49 ed. Kan. Polyaen. VII. 49. Plut. T. VII. p. 15 sqq. ed. Wyttenb. Plut. Philopoem. 7 und 13. Flor. III. 7. Dio Cass. XXXVI. 1. Chishull ant. as. p. 129 sq. Ueber die Münzen bemerken wir schliesslich, dass sie auf verschiedene Weise den Mythus verewigt haben, nach welchem sich Zeus unter einer Platane, die deshalb nie ihre Blätter verlor, mit Europa in Liebe mischte.

Folgende Städte werden von Stephanos erwähnt, ohne dass wir von den meisten etwas mehr als ihre Namen wissen. **Aipeia** (*Αἴπεια*). Ihre Lage ist zwar unbestimmbar, doch darf sie vielleicht wegen einer gleichnamigen Stadt in Lakonien für den Sitz einer dorischen Kolonie gelten. — **Alba** (*Ἄλβα*) neben der bekannten Stadt in Latium erwähnt. — **Asos** (*Ἄσος*), nach Stephanos eine kleine Stadt mit Zeusdienst und einem uralten Heiligthum dieses Gottes, der darum auch der **Asische** hiess. Plinius [83]) nennt sie **Asum** und führt sie unter den Binnenstädten auf. — **Boiai** (*Βοιαί*) ist unter *Βοῖον* angeführt. — **Katre** (*Κάτρη*), gewiss dieselbe Stadt, die Pausanias **Katrea** nennt, und von einem Sohn des Tegeates und einem Bruder von Gortys und Kydon, Katreus, gegründet seyn lässt [84]). — **Kannos** (*Καῦνος*), nach Herodotos die Mutterstadt der gleichnamigen lykischen [85]). — **Chalketorion** (*Χαλκητόριον*). — **Daidala** (*Δαίδαλα*). — **Diatonion** (*Διατόνιον*), ein Gebiet, das nach Polybios bei Stephanos zwischen Knossos, Gortyn und Lyttos gelegen haben muss [86]). — **Dragnos** (*Δραγνός*), nach Xenion. — **Dulopolis** (*Δουλόπολις*), nach Sosikrates. — **Grammion** (*Γράμμιον*). — **Hierapolis** (*Ἱεράπολις*), auch von Plinius unter den Seestädten genannt [87]). — **Ilattia** (*Ἰλαττία*), nach Polybios. — **Onychion** (*Ονύχιον*), eine Gründung der Amykläer. — **Phalanna** (*Φάλαννα*), die Vaterstadt des Peripatetikers **Phaniades**. Es gibt antonome Münzen dieser Stadt. Sie ist jedenfalls identisch mit der folgenden **Phalannaia** (*Φαλανναία*). — **Polichna** (*Πολίχνη*). Auch von Herodot [88]) und Thukydides [89]) erwähnt. Sie mag in der Mitte der Insel, zwischen Kydonia und Priansos, gelegen haben. — **Rhi-**

Diese Münzen sind um so wichtiger, da einige von ihnen von unbezweifelt hohem Alter sind. Bald erscheint auf ihnen allein der Geleiter der Europa, der Stier, mit Delphinen, dem Zeichen des Meeres; bald sieht man Europa auf dem Stier, wie die Artemis Tauropolos, bald auf dem Sturz einer Platane sitzend, dem Zeichen ihrer Schäferstunde mit Zeus. Oder Europa sitzt unter einer Platane, und auf deren Zweigen der Zeus-Vogel; auf der Rückseite Europa auf dem Stier. Auch haben die Münzen den Zeuskopf oder das Haupt der Europa, mit einem gewaffneten Krieger, oder einem Stier. Die Stadt wird auf den Münzen mit *ΓΟΡ.* oder *ΓΟΡΤΙΝΙΩΝ.* auch *ΓΟΡΤΥΝΣΟΝ* [?] angedeutet durch ihre Bewohner. In Bezug auf den Lethaios erwähnen wir, dass auf seinen Wellen der Stier die Europa bis nach Gortyna trug. Man vgl. die Münzen bei Mionnet Tom. I. p. 278. Eckhel, numi anecd. P. I. Tab. IX. No. 19. Beger, thes. Brandenb. p. 400. Combe, Mus. Hunt. Taf. 29. No. 4. Pellerin T. III. pl. 97. 10. Kallimachos hymn. in Del. 263 und das. Spanheim p. 547.

83) IV, 12.

84) Paus. VIII. 53, 4.

85) Herod. I. 172. 173.

86) Polybios exc. legatt. 45.

87) Plin. IV. 12.

88) VIII. 170. 171.

89) II. 85.

zenia (Ῥιζηνία). — Strenos (Στρῆνος), nach Herodianos. — Tanos (Τάνος), nach Artemidoros. Es gibt autonome Münzen dieser Stadt. — Plinius [90]) erwähnt noch als Binnenstädte: Elatos (Ἔλατος), Manethusa (Μανεθοῦσα); Holopyxos (Ὁλόπυξος), die auch Mela nennt; Lasos (Λάσος), von diesem finden sich autonome Münzen; es scheint die Stadt Lasia auf der peutinger. Charte zu seyn). Zwei Städte: Mykenai (Μύκεναι) und Tegea (Τεγέα), nennt Vellejus [91]), beide als Gründungen des Agamemnon. Von Tegea gibt es autonome Münzen. Die Stadt Hippokoronion (Ἱπποκορώνιον) erwähnt Strabo [92]); die Stadt Tiresia (Τιρεσία) Theophrastos [93]); Tripolos (Τρίπολος) Diodoros, vermeintlich Geburtort des Plutos [94]); Glamia (Γλαμία) Hesychios [95]); Alyngos (Ἄλυγγος) Hierokles. Durch Münzen kennen wir noch: Keraite (Κεραΐτη), Kyparissos (Κυπάρισσος), Petra (Πέτρα) [96]). — Der Geograph von Ravenna nennt folgende Städte, von denen zwar die meisten sich aus ihrer verderbten Schreibung erkennen lassen, jedoch folgende nur bei ihm vorzukommen scheinen: Dicta, Liberithon, Cadistum, Ledonia, Tissia. Ausser diesen nennt er aber: Ierapina, Bientia, Arpade, Licium, Chersonessos, Gnosos, Eraclium, Cortina, Sybrita, Eleterna, Lappa, Abtera, Cydonea, Cisamos, Cantano, Lison, Libena, Inita, Dictunis.

§. 4.

Rhodos

und ihre Inseln.

1. Diese Insel hat eine grosse Bedentung erlangt. Auf ihr hat sich das Dunkel der Mythe und Sage gelagert, ein wichtiger Punkt ist sie in dem Völkerleben des Alterthums, und nicht minder wichtig in der Geographie, daher verdient sie Beachtung.

In der Erdbeschreibung bildete sie einen Hauptpunkt zur Bestimmung des Meridians und anderer Dinge in der mathematischen so wie in der astronomischen Geographie. Eben so wurde sie als Mittelpunkt zur Bestimmung von Weiten der Inseln und Festlandgegenden gebraucht, wahrscheinlich weil sie im Seehandel stets die erste Stelle behauptete, und ihre Kauffahrer fast am frühesten, schon vor den Olympiaden, unter den Hellenen die ent-

90) IV. 12.

91) I. 2.

92) X. p. 479.

93) III. 5.

94) Diod. V. 77. Vgl. Hesiodos Theog. 971. Schol. zu Il. σ' 542. Eustath. zu Hom. p. 1528.

95) s. h. v.

96) Vgl. Hennin, manuel numism. T. II. Par. 1830. 8.

ferntesten Gegenden besuchten, und dort Kolonien gründeten. In Iberien gründeten sie früh **Rhodos** (*Ῥόδος*), auch **Rhode** genannt, dessen sich nachher die Massalioten bemächtigten, nachdem sie dort **Emporeion** (*Ἐμπορεῖον*, *Ἐμπόριον*) gegründet hatten. In allen diesen Kolonien wurde die ephesische Artemis verehrt. Im Lande der Opiker gründeten sie **Parthenope** (*Παρθενόπη*), und bei den Dauniern im Verein mit Koern, durch Elpias (*Ἐλπίας*) oder Elphias, **Salapia** (*Σαλαπία*) oder **Salpia** (*Σαλπία*), und eben so **Chonia** (*Χωνία*) oder **Chone** (*Χώνη*) bei Sybaris im Lande der Oinoter. Nach Thukydides gründeten sie Olymp. 22, 2, als sie **Phaselis** bauten, auf Sikelien die schöne Stadt **Gela** (*Γέλα*), von dem Fluss **Gela** (*Γέλα*) benannt, die Mutterstadt von **Akragas**. Diese Kolonie, der sich Bewohner von der Insel Telos angeschlossen hatten, schiffte unter Antiphemos oder Deinomenes aus Lindos. Auch Kreter hatten Theil genommen, jedoch überwogen die Lindier, besonders desshalb, weil der Führer der Kolonie nach dem Orakel ein Lindier war, wie der anfängliche Name der Gründung **Lindoi** (*Λίνδοι*), und der Kultus beweisen. Rhodische Kolonien waren ferner: in Lykien **Gagai** (*Γάγαι*), und **Korydalla** (*Κορύδαλλα*); an der Grenze Lykiens und Pamphyliens **Phaselis** (*Φασηλίς*); in Kilikien **Soloi** (*Σόλοι*), das spätere Pompejopolis. Auch die gymnesischen oder iberischen Inseln sollen nach dem trojanischen Kriege von denen, die des Tlepolemos Begleiter waren, von Rhodos aus bevölkert worden seyn[97]. — Auf der gegenüberliegenden asiatischen Küste setzten sich die Rhodier früh fest. Ihr Besitzthum daselbst hiess **Peraia** (*Περαία*), oder auch **Küste der Rhodier** (*ἡ παραλία ἡ Ῥοδίων*), deren Küstenfahrt beinahe tausendfünfhundert Stadien betrug, und sich zwischen **Daidala** (*Δαίδαλα*), einem rhodischen Ort am gleichnamigen Berge (*τὰ Δαίδαλα*), wo das lykische Land beginnt, und dem Berge **Phoinix** (*Φοίνιξ*), mit der gleichnamigen Veste auf dem Gipfel, gleichfalls im Gebiet der Rhodier. Von dem Phoinix, nur vier Stadien entfernt, liegt die etwa acht Stadien im Umfang haltende Insel **Eleussa** (*Ἐλεουσσά*[98]).

Die Weite der Ueberfahrt von Rhodos nach Alexandrien mit Nordwind berechnete man zu etwa viertausend Stadien, aber nach der Küstenfahrt um das Doppelte mehr. „Eratosthenes aber sagt, dies sei nur der Seefahrer Meinung von der Ueberfahrt dieses Meers, indem einige dies angäben, andere aber sich nicht scheuten, sogar fünftausend anzugeben. Er selbst habe vermittelst der schattenfangenden Sonnenuhren dreitausendsiebenhundertundfünfzig gefunden." Eratosthenes zog die Länge der bewohnten Welt durch den Tauros, und in gerader Richtung durch das Meer bis

97) Strabo III. p. 160. XIV. p. 654. Tzetz. Schol. ad Lycophr. 911. Etymol. M. 219, 8. Steph. Byz. s. v. *Κορύδ.* *Γέλα*. Etymol. M. s. v. *Γέλα*.

98) Strabo XIV. p. 651. 664. 673. 681. Steph. Byz. s. v. *Φοινίκη* .... *ἔστι καὶ Φοίνιξ οὐ πολὺ ἀπέχων Ῥόδου. καὶ ποταμός ἐστι Φοίνιξ.* und s. v. *Δαίδαλα*.

zu den Säulen, auf der Linie durch den Kaukasos, durch Rhodos und Athenai. Von Rhodos bis Alexandria rechnete er auf ihrer Mittaglinie nicht viel weniger als viertausend Stadien. Auch eine der Parallelen zog er durch Rhodos und Alexandria, so wie durch Karien und die kaspischen Pforten. Die Mittaglinie zog Eratosthenes durch Rhodos und Byzantion. Strabo sagt ferner, nachdem er bemerkt hat, dass der westliche Abschnitt der bewohnten Erde vom issischen Meerbusen bis zum westlichen Vorgebirge beinahe dreissigtausend Stadien betrage: „man rechnet nämlich so: vom issischen Busen bis Rhodia fünftausend; von da zum Salmonion, dem östlichen Vorgebirge Kreta's, tausend; die Länge Kreta's selbst bis Kriu-metopon über zweitausend; von da zum Pachynos in Sikelien viertausendundfünfhundert; und vom Pachynos bis zur Enge über tausend; hernach die Ueberfahrt von der Enge zu den Säulen zwölftausend; von den Säulen endlich zu den äussersten Spitzen des heiligen Vorgebirges Iberiens gegen dreitausend." Und wiederum sagt er: „Die Linie von den Säulen zu der Enge der sieben Stadien ist ein Theil von jener durch Rhodos und den Tauros; sie schneidet fast die Mitte des erwähnten Meeres, und wird auf zwölftausend Stadien geschätzt. Sie ist also die Länge des Meeres". Ferner urtheilt Strabo: „Im Peloponnes, in der Mitte Rhodia's und zu Xanthos in Lykien, oder etwas südlicher, wie auch, was vierhundert Stadien südlicher liegt als Syrakusai, da hält der längste Tag vierzehn Stunden der Taggleiche und eine halbe. Diese Orte sind von Alexandreia dreitausendsechshundertundvierzig, von Karchedon aber etwa zweitausendsiebenhundertundvierzig Stadien entfernt, und nach Eratosthenes geht diese Parallele durch Karia, Lykaonia, Kataonia, Media, die kaspischen Pforten und die Inder am Kaukasos" [99]. Auch Marinos zog ein Parallel durch Rhodia, dessen Abstand von der Linie der Tag- und Nachtgleiche zu sechsunddreissig Stadien, also beinahe vierhundert Stadien berechnet wird. Ptolemäos gibt nach Landweiten die Entfernung vom Lilybaion bis zum Pachynon zu drei, vom Pachynos bis Tainaron zu zehn, von Tainaron bis Rhodos zu etwas mehr als acht, von Rhodos bis Issos zu etwas mehr als elf Graden an. Marinos machte die Abstände der von dem durch Rhodos gehenden Parallel nördlichen Klimate zu gross, dagegen die südlichen zu klein. Durch Rhodos wurde der dreiundneunzigste Parallelkreis gezogen [1]. Die Breite von Rhodos und Alexandrien war durch die Bemühungen des Eratosthenes und Hipparchos vollkommen bekannt. Nicht weniger genau waren die Bestimmungen des Posidonios [2]. — Strabo urtheilt in Rücksicht

99) Strabo II. p. 125. 126. vgl. 25, II. p. 86. 93. 114. vgl. p. 79. 87. II. p. 71. 106. 122. 134. XIV. p. 673.

1) Ptol. geogr. I. 11. 12. 20.

2) Wichtig ist Letronne's Untersuchung über die Erdmessungen der alexandrinischen Mathematiker, übersetzt von S. F. W. Hoffmann, zugleich mit Pytheas von Lelewel, Leipzig 1838. p. 79 sqq.

auf Polybios und Dikaiarchos: „Auch die senkrechte Linie ist nicht richtig genommen. Denn wenn Narbon beinahe auf derselben Parallele liegt, welche durch Massalia, Massalia aber auf derselben, welche durch Byzantion geht, wie auch Hipparchos überzeugt ist; wenn ferner die Linie durch das Meer in Einer Parallele liegt mit jener durch die Enge und durch Rhodia, von Rhodia aber nach Byzantion, vorausgesetzt, dass beide auf demselben Mittagkreise liegen, etwa fünftausend Stadien angenommen werden; so müssen auch auf erwähnter senkrechter Linie der Stadien eben so viele seyn". Strabo gibt ferner als allgemeingültigen Satz an, es sei etwas über dreitausend Stadien von Rhodos bis zum Hellespont. Nach Strabo's Angabe galt es im Alterthum als ausgemachte Wahrheit, die Fahrt von Alexandreia nach Rhodos geschehe auf gerader Linie mit dem Lauf des Nil; so auch von dort die Küstenfahrt an Karien und Jonien hin bis Troas und Byzantion und zum Borysthenes [3]). — Diese Thatsachen genügen zur Einsicht der oben bezeichneten Wichtigkeit der Insel in dieser Rücksicht.

Nach einer alten Sage sollen die Inseln Delos, Rhodos, Melon, Anaphe und Nea aus dem Meer hervorgetreten und dann wieder überschwemmt worden seyn. Was nun Rhodos insbesondere betrifft, so scheint jene Sage allgemeine Geltung gehabt zu haben, und um so glaublicher geworden zu seyn, weil diese Insel auch später durch Erdbeben litt. So wurde dadurch der berühmte Sonnenkoloss um 224 v. Ch. umgestürzt, und seitdem hat dio Insel mehrfach gelitten, gleichwie Kreta, Santorin, Stanichio, Metellino u. a. Bemerkenwerth ist es, dass Rhodos, die man wie ein abgerissenes Stück von Kleinasien betrachten muss, zum grossen Theil aus Kalkstein besteht, und dass man dort viele fossile Knochen findet, während vulkanische Erzeugnisse darauf nicht bekannt sind [4]). Sicherlich hängt jene Sage mit dem uralten Glauben zusammen, nach dem Rhodos ein besonderes Heiligthum der uralten Götter war, wie in dem Abschnitt über Kreta und Delos, so wie im Nächstfolgenden, nachgewiesen ist.

Rhodos (*Ῥόδος*) hatte auch die Namen Ophiusa (*Ὀφίουσα*), Aithraia (*Αἰθραία*), Telchinis (*Τελχινίς*), Asteria, Trinacria Corymbia, Poessa, Atabyria, Macaria, Oloessa. Auch Rhodia (*Ῥοδία*), d. h. die rhodische Insel, hiess sie. Konstantin Porphyr. sagt, sio habe auch Pelagia (*Πελαγία*) geheissen; und Suidas: Lindos (*Λίνδος* [5]). In diesen verschiedenen Benennungen haben wir sichere Spuren von der uralten religiösen Be-

3) Strabo II. p. 106. 114. 70. XIII. p. 584.

4) Plin. hist. nat. II. 89. Pindar. olymp. VII. 100 sqq. vgl. v. Hoff's treffliche Geschichte der natürl. Veränderungen der Erdoberfläche, Thl. II. p. 148 sqq. III. p. 374 sq.

5) Plin. hist. nat. V. 31. Strabo XIV. p. 653 sq. Eustath. ad Dionys. Perieg. 504. Constant. de them. I. 14. Ammian. XVII. Suid. vv. *Λίνδος*, *Ῥόδος*. Oros. I. 7.

deutsamkeit der Insel, die auf eine ursprüngliche Bevölkerung von Asien und den ihr eigenthümlichen Glauben zurückweist. Diodor berichtet, wie es scheint, vorzüglich nach Zeno's Geschichte von Rhodos, über die mythische Zeit der Insel, sie sei zuerst von Telchinen bewohnt worden, die Söhne der Thalassa (Meer) waren. Die Mytho nennt sie nebst der Kaphira, des Okeanos Tochter, die Erzieher Poseidon's, den ihnen Rhea als Kind anvertraut habe. Sie sollen für das Leben nützliche Dinge erfunden, und Göttergebilde gemacht haben, weshalb dieselben auch telchinische hiessen, so bei den Lindiern Apollon, Here und die Nymphen bei den Jalisiern, und eben so Here bei den Kamirern. Diese kurze Nachricht ist in so fern wichtig, als sie einen uralten Verkehr der Insel mit Ostvölkern, sicher Ur-Phoinikon, bestätigt, und auch unsere oben dargelegte Ansicht, dass Here nicht eine ursprüngliche hellenische Göttin seyn könne; denn die Telchinen werden ja hier ausdrücklich Söhne des Meers genannt. Diese Nachricht wird um so zuverlässiger, als es erwiesene Thatsache ist, dass Phoiniken namentlich auf der peloponnesischen Ostküste häufig verkehrten. Daher finden wir dort, in Argolis, in Sikyon, Korinth vorzugweis den Here-Kultus und die Telchinen. Der sonst bekannte phoinikische Charakter wird auch hier an den Telchinen von Diodor bezeichnet, sie seien in der Mittheilung ihrer Künste sehr zurückhaltend gewesen. So erklärt sich auch der Name der Insel, Telchinis. Weiter heisst es, als Poseidon gross geworden, verliebte er sich in Halia, der Telchinen Schwester, und zeugte mit ihr sechs Söhne und eine Tochter, Rhodos, nach der die Insel benannt wurde. Damals sollen im Osten der Insel Giganten gewesen seyn; Damals soll Zeus, nach dem Sieg über die Titanen, in eine der Nymphen, Imalia, sich verliebt und mit ihr drei Söhne, Spartaios, Kronios, Kytos gezeugt haben. Aphrodite soll auf ihrer Fahrt von Kythera nach Kypros, wie die Mythe der Hellenen sagt, auch auf Rhodos angelandet, aber von den frevelhaften Söhnen des Poseidon nicht auf's Land gelassen seyn. Darf man eine Erklärung darüber wagen, so war dies eine Wehr der Phoiniken gegen hellenische Sitte. Die erzürnte Göttin strafte die Frevler mit einer Raserei, in der sie ihre Mutter Haleia schändeten, die sich desshalb in's Meer stürzte, und nachher, Leukothea genannt, göttlich verehrt wurde. Ist es eine wahre Bemerkung, dass die Hellenen sich so die merkwürdige Erscheinung auf Rhodos, dass hier der Aphrodite-Dienst nicht heimisch war, zu erklären suchten: oder war es nicht vielmehr Thatsache, was die Mythe berichtet?

Die Telchinen verliessen die Insel bei der drohenden Ueberschwemmung, und zerstreuten sich. Von ihnen kam Lykos nach Lykien. Die Ueberschwemmung trat ein, und durch das Wasser des anhaltenden Regens wurden die Niederungen der Insel in Seen verwandelt, wodurch die übrigen um's Leben kamen, ausser wenigen, die sich auf Höhen geflüchtet haben. Helios, aus Liebe zu Rhodos, tilgte das Wasser, erzeugte aus dem weichen und feuchten Boden lebendige Geschöpfe. So sollen die sieben Helia-

den, nebst den übrigen Bewohnern, Ureinwohner gewesen seyn. In Rücksicht hierauf betrachtet man die Insel dem Helios heilig, den die Rhodier als ihren Schutzgott vorzugweis verehrten. Helios sagte den Heliaden, diejenigen, welche der Athene zuerst opfern würden, bei denen würde diese Göttin stets seyn. Dasselbe machte er den Bewohnern von Attika bekannt, worin ein historischer Beweis von der Gleichartigkeit der Urbewohner in Rhodos und Attika vorliegt. Die Heliaden vergassen, erst das Feuer zu holen, und dann das Opfer darauf zu legen; Kekrops dagegen legte sein Opfer zwar auf das Feuer, aber zuletzt. Daher blieb dieser eigenthümliche Gebrauch fortan auf Rhodos, wo die Göttin ihr Heiligthum hatte. Die Heliaden zeichneten sich auch in der Gelehrsamkeit und besonders in der Sternkunde aus; sie erfanden die Zeittheilung, und vieles zum Seewesen Gehörige. Die, welche Tenages umgebracht, entflohen, Makar nach Lesbos, Kandalos nach Kos, Aktis nach Egypten, wo er die Stadt Hellopolis baute, Triopas schiffte nach Karien; die übrigen Heliaden blieben auf Rhodos, und wohnten in Jalysien (ἡ Ἰαλυσία), wo sie die Stadt Achaja bauten. Der älteste der Heliaden, Ochimos, vermählte sich mit der Nymphe Hegetoria, und zeugte mit ihr die Kidippe. Diesem folgte der Bruder Kerkaphos in der Regierung; diesem die drei Söhne Lyndos, Jalysos, Kamiros. Jetzt wurde Kyrbe durch eine grosse Wasserfluth überschwemmt. Sie theilten darauf das Land und jeder baute eine Stadt. Damals landete Danaos auf Rhodos in Lindos. Er baute der Athene und dem Poseidon einen Tempel. Zum Tempeldienst des Poseidon liess er Phoiniker zurück. Diese vermischten sich mit den Jalysiern, sie behielten aber die Vorrechte des Priesterthums. Darauf erzeugte die Insel grosse Schlangen. Um diese zu vertreiben, rieth das delphische Orakel, den Phorbas aus Thessalien kommen zu lassen. Nachher liess sich Althaimenes, des kretischen Königs Katreus Sohn, in Kamiros nieder, und baute auf dem Berge Atabyros dem Zeus einen Tempel, der bis in die späteste Zeit hochgeehrt wurde [6]). Indessen erhielt die Insel schon sehr früh hellenische Bewohner. Tlepolemos, Sohn des Herakles, soll, nachdem er Likymnios erschlagen, mit einer Schaar „vieles Leides erduldend", gen Rhodos geschifft seyn, wo sie dreifach stammweise wohnten. Indessen ist diese sichere Einwanderung des Tlepolemos anders aufgefasst worden, als sie Strabo berichtet. Es ist zweifelhaft, wie schon Strabo bemerkt, ob Tlepolemos aus Boiotien oder aus Argos abfuhr, wie auch behauptet wird; so viel ist aber gewiss, die Rhodier waren, wie die Halikarnasser, Knidier, und Koer, Dorer. Strabo sagt: „Die Dorer, welche nach des Kodros Tode Megara baueten, blieben nur zum Theil dort. Einige schlossen sich der Ansiedlung auf Kreta unter dem Argeier Althelmenes an; andere vertheilten sich nach Rhodos und in die zu-

6) Diodor. V. 55 sqq. S. vorher p. 1333 sq.

vor erwähnten Städte. Diese Ansiedelungen sind aber jünger, als das, was Homer erzählt [über Tlepolemos]" [7]).

Tlepolemos nahm mit neun Schiffen von Rhodos am Zuge gegen Ilios Theil, und blieb dort. Vorher hatte er Butas, der ihn von Argos aus begleitet hatte, die Regierung übergeben. Als geschichtliche Thatsache berichtet auch Thukydides, dass die Rhodier Dorer waren, und zwar in einer Kolonie der Argeier. Die Rhodier, die sowohl in Mahlzeiten, Bauten und Sitte, so wie in den Künsten einen asiatischen Charakter zeigen, unterstützen unsere ausgesprochene Ansicht, dass der Volkcharakter sich den äusseren Verhältnissen gemäss in verschiedenen Gegenden verschieden entwickelte. Dessenungeachtet blieben die Rhodier Dorer. Sie entwickelten sich nur freier, als die Dorer in anderen Gegenden, namentlich als die in Kreta und in Lakedaimon. Namentlich zeigen sich die Rhodier darin als Dorer, dass sie sich mit den Städten Jalysos, Kameiros, Lindos und dem gleichstammigen Knidos, Kos und Halikarnassos in einer dorischen Eidgenossenschaft verbinden, ohne dass jedoch dadurch irgendwie die politische Selbstständigkeit aufgehoben oder die freie Entwicklung gehindert worden wäre. Der Mittelpunkt dieses Bundes war das triopische Heiligthum (τὸ Τριοπικὸν ἱρὸν) des Apollon, auf dem Vorgebirge Triopion (τὸ Τριόπιον ἄκρα). Dort feierten die verbündeten dorischen Städte dem Apollon Feste mit Wettkämpfen, und berathschlagten über Rechtstreite der Städte, als auch über Krieg und Friede mit auswärtigen Feinden. Sie hielten streng an dem Gesetz, keine von den benachbarten Dorern in diese Eidgenossenschaft am triopischen Heiligthum aufzunehmen; ja sie wachten so ernst über diesen Bund, dass sogar auf gemeinsamen Beschluss Halikarnassos ausgeschlossen wurde, als der Halikarnassier Agasikles seinen Siegpreis, einen ehernen Dreifuss gegen das Gesetz, alle Preise im Heiligthum zu lassen, mit in die Heimath genommen und dort aufgehangen hatte. — Als Dorer erscheinen die Rhodier auch darin, dass sie Geschlechterherrschaft hatten, und unter mancherlei Versuchen der Demokratie, die sich durch Athen's Einfluss und Hilfe erhob, bis in die späteste Zeit bewahrten [8]).

Wir wissen wenig oder nichts Bestimmtes über die Verfassung der rhodischen Städte. Das Königthum war schon vor Olymp. 30 gesunken; der Aristokratie blieb fortan die Herrschaft.

7) Strabo XIV. p. 653. Diodor. V. 59. Pindar. olymp. VII. 51. Constant. de them. I. 14. Appian. de b. civ. IV. 67. Aristid. or. de conc. T. I. p. 568 ed. Oxon. Sueton. Tib. 56. vgl. Otf. Müller, Dorier Bd. I. p. 56 sq. 108 sq. 420 sq.

8) Diodor. V. 59. Thucyd. VII. 57. Herodot. I. 144. Dionys. antiqq. IV. 25. vgl. Thucyd. VIII. 35. Paus. X. 11. Aristot. pol. II. 8. Plutarch. Con. p. 486. Scylax p. 38. Eustath. in Iliad. IV. 341. Hesych. Die Pentapolis: Lindos, Jalysos, Kameiros, Kos, Knidos nennt der Schliast zu Theokrit, idyll. 18, 69, wo zugleich bemerkt wird (und zwar, wie es scheint, nach Jason ἐν τοῖς περὶ Κνίδου), dass der Wettkampf den Nymphen, dem Apollon und Poseidon gefeiert wurde. Dieser Wettkampf hiess ὁ ἀγὼν Δώριος.

In seiner Vaterstadt Lindos trat Kleobulos als Gesetzgeber (um 600) auf. Zu dem Könige Damagetos in Jalysos floh der messenische Held Aristomenes, jenes Schwiegervater. Damagetos zeugte den Dorieus, dieser Damagetos, dieser Diagoras, dessen Söhne Dorieus, Akusilaos und Damagetos, als olympische Kampfsieger den Glanz des alten Geschlechts der Diagoriden verherrlichten. Pindar besingt den Ruhm dieses Geschlechts in seinen Siegliedern (Olymp. 79): „Zeus Vater gib dem Diagoras Huld bei den Bürgern und Fremden; denn er wandelt einen dem Uebermuth entgegenstrebenden Weg gerade aus; wohl wissend, was ihm der gerechte Sinn edler Väter eingepflanzt. Verdunkle nicht den gemeinsamen Samen des Kallianax. Bei der Eratiden Siegfeier freut sich ja die ganze Stadt in ihren Gelagen. Doch stürmen von anderen Seiten andere Winde". Kallianax, aus dem Geschlecht der Eratiden (γένος Ἐρατιδῶν), war also ein Ahn des Diagoras, die Eratiden also verwandt mit den Diagoriden. Die Eratiden sollen auf Argos, der Mutterstadt der rhodischen Dorer, zurückweisen. Der mächtige Einfluss der Athener machte sich geltend. Die Diagoriden wurden durch die demokratische Parthei in einem Aufstande aus Jalysos vertrieben. Die Häupter der Aristokratie wurden von den Athenern zum Tode verurtheilt, entgingen aber dem Urtheil durch Flucht. Dorieus floh nach Thurioi in Italien (zwischen Olymp. 88, 1 und 92, 1). Im peloponnesischen Kriege standen die Rhodier wie die Kytherier auf der Seite der Athener, und so herrschte hier Demokratie. Allein der für die Athener unglückliche Ausgang des sikelischen Kriegs hob die Macht der Aristokratie wieder, und so wurde durch die lakedaimonische Parthei, welche eine peloponnesische Flotte herbeigerufen hatte, das Bündniss mit Athen aufgehoben und Oligarchie eingeführt. Dorieus kehrte in die Vaterstadt zurück (Olymp. 92, 2). Die Demokraten wurden gestraft. Wie überall die eigenthümlichen Dorer sich durch Zusammensiedlung in eine Stadt zu befestigen suchten, so auch auf Rhodos. Es ward die Stadt Rhodos von den angesehensten und reichsten Bewohnern der drei Städte der Insel gegründet (Olymp. 93, 1 = 408 v. Ch.), die dadurch sanken, während Rhodos sich glänzend hob. Aber auch Rhodos barg in seinen Mauern die Keime der Demokratie; daher gelang es Konon, die Rhodier wieder mit Athen zu vereinigen und durch Aufstand die Demokratie zu erheben (Olymp. 96, 1). Indessen die Unbesonnenheit der Demokraten, indem sie z. B. die drückendsten Liturgien (Staatleistungen) den ehemaligen aristokratischen Gewalthabern zuwies, stürzte die Demokratie schon Olymp. 97, 2 = 390 v. Ch.) wieder, und hob die lakedaimonische Parthie. Diese wandte die geeignetesten Mittel an, sich des Volks zu versichern. Vermöge ihres Reichthums versorgten die Vornehmen die Dürftigen mit Nahrungmitteln. Es gab dafür eine eigene Liturgie [9]).

9) Aelian. v. h. III. 17. Paus. IV. 24, 1. VI. 7. Pindar. olymp. VII. 89. Thucyd. III. 8. VIII. 35. 84. 44. Xen. hell. I. 5, 19. IV. 8, 20 sqq.

Seitdem vermochte die Volkparthei sich nicht wieder zu erheben, um so weniger, als die Einwirkung der karischen Könige, des Mausolos und der Artemisia, die Aristokratie unterstützte, und eine karische Besatzung anf die Akropolis zu Rhodos legte. Aus allen diesen Reibungen und Unruhen ging eine Verfassung hervor, in welcher das Staatwesen und der Wohlstand der Bürger gedieh. Sie war nicht reine Demokratie, aber anch die Aristokratie artete nicht in Oligarchie aus; beide Partheien scheinen sich gegenseitig im Zaum gehalten zu haben. Theopomp berichtete in seinem Geschichtwerk von einer Oligarchie, die ein gewisser Hegesilochos mit seinen Anhängern gründete. Demosthenes bezeichnet die Verfassung von Rhodos (um Olymp. 107) als Oligarchie, und fordert die Athener auf, dort die Demokratie zu stürzen. Im Frieden mit Philipp wurden die drei Inseln Rhodos, Kos, Chios von Athen dem karischen Könige Idrieus überlassen [10]. — An Xerxes schlossen sich die Rhodier, wie die übrigen kleinasiatischen Griechen, zum Kriege gegen Griechenland mit vierzig Schiffen an; nachdem aber die Perser besiegt oder vielmehr ihr Angriff von den Griechen siegreich abgewiesen war, seitdem scheinen auch die Rhodier frei gewesen und geblieben zu seyn, und den Athenern, als der herrschenden Seemacht sich angeschlossen zu haben [11].

An Alexander schlossen sich die Rhodier freiwillig an, als er gegen Persien zog. Daher befreite er sie, aber nur auf kurze Zeit, um ihre Bitte zu befriedigen, von der makedonischen Besatzung, und ehrte sie sogar vor seinem Tode besonders dadurch, dass er sein Testament über die Regierung ihnen anvertraute. Diese Thatsache zeugt dafür, dass die Rhodier sich durch den ihnen nachgerühmten ernsten Sinn, und durch Gerechtigkeit auszeichneten. Mag also auch Luxus und Prachtliebe den Rhodiern eigen gewesen seyn, wie die Sprüchworte: „Rhodos eine Stadt der Freier“, „oder die Rhodier weisse Kyrenaier“ schon beweisen, so vernachlässigten sie doch die Hauptsache nicht. Wahrheit ist daher Strabo's Urtheil: Bewunderungwürdig aber ist die treffliche Gesetzgebung und die Sorgfalt, sowohl für die übrige Staatwirthschaft als für die Seemacht, wodurch sie lange Zeit die Meerherrschaft behauptete, die Seeräuber vernichtete, und der Römer und der den Römern und Hellenen befreundeten Könige Freundin war. Bei diesen Vorzügen blieb sie stets selbstständig“. Diese Vorzüge einer guten Staatverwaltung, so wie den Ruhm zur See spricht auch Cicero den Rhodiern zu. Die rhodischen Seegesetze waren so trefflich, dass Rom sich dieselben aneignete [12].

Diodor. XIII. 38. 45. 75. XIV. 97. Strabo XIV. 652. 653. Aristot. pol. V. 2. 4. 13. vgl. Göttling dazu p. 392 gegen Müller, Dorier Thl. II. p. 149. Böckh, Explicat. ad pindar. olymp. VII. p. 165.

10) Demosth. de lib. Rhod. 192, 28 sqq. de pace 63, 18. Theopomp. ap. Athen. X. 12, p. 144.

11) Diodor XI. 3.

12) Curt. IV. 21. 33. Plutarch. Alex. 32. Diodor. XX. 81. XVIII. 8.

Nach Alexanders Tode vertrieb Rhodos die makedonische Besatzung, und erlaubte dem Antigonos, auf der Insel seine Schiffe zu bauen; sie verweigerten aber, mit ihm gegen Ptolemäos zu kriegen, weil sie dadurch ihrem Handel nach Egypten empfindlich geschadet hätten. Als sie darauf Demetrios mit einer grossen Macht angriff, vertheidigten sie sich siegreich. Die Stadt war in diesem Kampf furchtbar verwüstet worden. Die tapfersten Bürger waren gefallen; denn keiner stand an, sein Leben für das Vaterland zu weihen. Demetrios schloss Friede, und schenkte den Rhodiern aus Achtung seine grosse Kriegmaschine, Helepolis, welche die Rhodier verkauften, und aus dem Erlös den Koloss arbeiten liessen. Seitdem entwickelte sich der Glanz und die Macht der Stadt Rhodos. Damals weihten sie den Helios-Koloss, den ein Erdbeben schon nach sechsundfünfzig Jahren niederwarf. Etwas später (222 v. Ch.) vertrieben sie den Demetrios Pharios aus dem aigeiischen Meer, wo er Seeräuberei gegen die Kykladen trieb. Um diese Zeit (222) entstand auch der Handelkrieg zwischen Rhodos und Byzantion. Darauf unterstützte sie Sinope gegen Mithridates IV. (220). Später erlitten sie durch die Hinterlist eines Feldherrn des makedonischen Königs Philipp eine empfindliche Niederlage, dadurch dass derselbe ihnen die Flotte verbrannte. Jetzt verbanden sie sich, entrüstet darüber, mit Attalos, und kämpften in dem Seetreffen bei der Insel Lade (*Λάδη*) an der ionischen Küste, so wie bei Chios glücklich gegen Philipp, der die Ursache wurde, dass Attalos so wie die Rhodier Gesandtschaften an den Senat nach Rom sendeten, um sich über denselben zu beklagen. Zu gewinnen war unter diesen Verhältnissen nicht viel; denn wenn sie auch die makedonische Kriegmacht aus ihrem Besitz, Peraia (*Περαία*) auf der asiatischen Küste, vertrieben, so war die dadurch erlangte Freiheit den Römern gegenüber, mit denen sie verbündet blieben, nur von kurzer Dauer. Sie halfen den Römern zwar Antiochos, der sich mit den Aetolern und Boiotern gegen sie verbündet hatte, bekämpfen, und entschieden den Seekrieg beinahe allein: sie erhielten dafür auch Lykien und Karien, büssten aber diese schwerverdiente Entschädigung so wie den Zoll, den sie bisher in dem Sunde zwischen ihrer Insel und der asiatischen Küste erhoben haben, bald wieder ein durch den Machtspruch der Römer. Sie behielten zwar noch einen schwachen Rest der Freiheit, aber sie unternahmen nichts ohne Wissen der Römer. Nach dem Kriege der Römer gegen Mithridates bestätigte der Senat den Rhodiern wegen ihrer grossen Verdienste um das römische Volk die Freiheit. Eben so grosse Dienste leisteten sie dem Pompejus im Kriege gegen die Seeräuber. In dem Kampf des Pompejus gegen Caesar stand die rhodische Flotte unter dem Befehl des Pompejus; sie verliess denselben aber nach der Schlacht bei Pharsalos, und segelte zurück. Später wurde die Stadt durch

Dio Chrysost. or. 3. Strabo XIV. p. 652. Cic. pro lege Manil. 38 u. a. Vgl. Meurii Rhodus, I. 20. 21.

des Cassius Härte ganz entkräftet; nicht nur nahm er derselben beinahe alle Kunstwerke und Schiffe, sondern leerte auch den Staatschatz, und erzwang ausserdem noch von den Bürgern ungeheure Summen. Antonius bemühte sich, der gedrückten Insel wieder aufzuhelfen, und schenkte ihr die Stadt Mindos, so wie die Inseln Andros, Naxos, Tenos. Klaudius nahm den Rhodiern die Freiheit, weil sie einige Römer gekrenzigt hatten, gab sie ihnen aber bald wieder. Auch Nero begünstigte sie. Vespasian endlich machte sie zur römischen Provinz [13].

So weit war die einst von Sulla zur Freundin und Verbündeten (amica atque socia populi Romani) Roms gemachte Insel durch Rom erniedrigt. Wo es darauf ankam, legten sie Werth auf ihr Freundschaftbündniss mit Rom. So baten sie namentlich Cassius, der einst in Rhodos sich aufgehalten hatte, um mit den griechischen Wissenschaften vertraut zu werden, und dort wahrscheinlich auch seine grosse Erfahrung im Seewesen sich erworben hatte, als er bei Myndus seine Flotte übte, er möge Rhodos nicht verachten, das stets Schmach gerächt habe, noch auch das Bündniss der Rhodier und Römer, in welchem ausdrücklich bestimmt sei, es solle keiner den andern bekriegen. Sie erinnerten ihn, dass ihr Ruhm eines dorischen Volks bis jetzt unbefleckt sei, und sie stets für Freiheit gekämpft hätten. Allerdings war die Stellung der Rhodier in jenen Kämpfen sehr schwierig; auf welche Seite sie sich wenden mochten, drohte ihnen Verlust. Daher muss ihr Abfall von den Römern im Kriege gegen den makedonischen König Perseus wohl aus den Zeitverhältnissen erklärt werden [14].

Konstantin der Gr. theilte die Insel Rhodos dem kibyrrhaiotischen Thema (*τὸ θέμα τῶν Κιβυῤῥαιωτῶν*) zu, in dessen Mitte sie

13) Diodor. XIX. 57. 58. XX. 46. 81. 82. 84. 85. 86. 87. 88. 91. 93. 96. 97. 98. 99. 100. Plutarch. Demetr. 21 sq. Vitruv. X. c. ult. 3 sqq. Plutarch. reg. et imper. apoph. Plin. hist. nat. XXXIV. 18. Polyb. V. 88. 89. Strabo XIV. p. 652. Polyb. IV. 19. III. 2. IV. 46 sqq. 56. V. 63. 100. Liv. XXXVII. 15 sqq. XLII. 45. Polyb. XXX. 5. XIII. 4. Polyaen. V. 17, 2. IV. 17. Polyb. XVI. 2 sqq. 14 sqq. 34. 35. Liv. XXXI. 15. 23. 46. XXXII. 16. 19 sqq. XXXIII. 18. 19. 20. 30. XXXVI. 45. XXXVII. 9. 10 sqq. 22. 24. 29 sqq. Appian. syr. 28. Polyb. XXI. 5 sqq. exc. legat. 25. Liv. XXXVII. 54. Polyb. XXIV. 10. exc. legat. 51. Liv. XL. 2. Polyb. XXII. 6. Liv. XXXVIII. 38. Polyb. XXII. 8. 12 sqq. 27. Liv. XXXVIII. 9 sq. Polyb. XXIII. 3. XXVI. 7. 8. 9. Liv. XLI. 25. XLII. 14. 19. 26. 45. Polyb. XXVII. 3. sqq. 11. XXVIII. 2. vgl. XXVIII. 14. 15. Liv. XLIV. 14 sq. 29. Polyb. XXIX. 4. 7. Liv. XLV. 3. 10. 21. 25. Polyb. XXX. 4. 5. 9. 19. XXX. 19. XXXI. 5 sqq. 16 sq. XXXIII. 11. 14. Gell. n. att. VII. 3. Appian. b. mithr. 23 sqq. 56. 61. Plutarch. Lucull. 2. 3. Flor. III. 6. 8. Strabo XI. p. 492. Caes. b. civ. III. 5. Appian. b. civ. II. 71. Cic. de div. I. 32. epp. ad fam. XII. 14. 15. Caes. b. Alex. 11. 13 sqq. 25. Appian. b. civ. II. 89. Appian. b. civ. IV. 60. 65. 67 sqq. 71. Strabo XIV. p. 652. Appian. b. biv. IV. 72. Oros. VI. 18. Dio Cass. XLIII. Appian. b. civ. IV. 73 sq. V. 2. 7. Plutarch. Brut. 32. Tacit. ann. XII. 58. Sueton. Claud. 25. Dio Cass. LX. 12. Dio Chrysost. or. rhod. T. I. p. 645. Sueton. Vesp. 8.

14) Appian. b. civ. IV. 65. 67. Vellej. I. 2. Gell. n. att. VII. 3. Cic. ep. XII. 15 u. a.

lag. Hierokles nennt sie, wie es scheint, als die hauptsächlichste Insel in der Insel-Eparchie (Ἐπαρχία νήσων), an deren Spitze. Später wurde sie Bischoffsitz. Lange genoss die Insel jetzt Frieden, bis sie von den Agarenen durch Mabias erobert wurde, der auch den Koloss zertrümmerte. Die byzantinischen Kaiser entrissen sie ihm zwar wieder, aber sie blieb nur bis auf Joannes Dukas ihr Besitzthum, dem sie Balduin nahm. Darauf kam sie in die Gewalt der Türken, die sie wieder an die Johanniter-Ritter verloren, bis sie die Türken wieder eroberten, in deren Besitz sie noch ist [15].

Die eigenthümliche Verfassung der Rhodier ist schon erwähnt. Man erkennt darin eine eigenthümliche Mischung der Aristokratie und Demokratie, als deren Frucht man wohl das Glück dieses Inselstaats betrachten darf. Indessen herrschte das Demokratische vor; dafür sprechen alle Nachrichten, selbst abgesehen davon, wo die Verfassung durch die Athener reine Demokratie war. So erkannte das Volk der Rhodier (um Olymp. 112) Kränze zu [16]. Gewiss muss man auch die Nachricht Strabo's anders fassen, als bis jetzt geschehen ist. Er sagt [17]: „Volkversorger sind die Rhodier, obwohl sie das Volk nicht beherrschen, weil sie so die Menge der Armen sich verpflichten wollen.“ Strabo sagt hier, darauf deutet der gegebene Gegensatz, die Reichen übten nicht gesetzliche Herrschaft über das Volk, deshalb suchten sie das Volk durch die Wohlthat der Unterstützung zu gewinnen. Fasst man diese Nachricht so, dann stimmt sie mit allen überein. Dass man sie so fassen müsse, geht auch daraus hervor, dass nach Strabo das Spenden der Nährmittel für Arme zu den Leiturgien (λειτουργίαι) in Rhodos gehörte, indem Leiturgien nur demokratischen Staaten eigene Staatleistungen sind, wie wir dies z. B. in Athen sehen. Auch in der Zeit des Demetrios Poliorketes machten fremde Gesandte in der Volkversammlung ihren Vortrag. Auch Demetrios berief das Volk zu einer Versammlung [18]. Demokratie herrschte auch in der Zeit des Krieges des makedonischen Königs mit den Römern. Das Volk entschied durch Cheirotonie (ἡ χειροτονία) über auswärtige Angelegenheiten, über Krieg oder Frieden, über Sendung der Gesandten, über Heer und Seemacht u. dgl. Damals verhandelten fremde Gesandte auch theils in der Volkversammlung, theils, nachdem sie ihre schriftlichen Aufträge den Staatbeamten übergeben hatten, mit dem Rath, oder mit den Prytanen, welche die Botschaft wieder vor das Volk brachten [19]. Dem

15) Constant. Porphyr. de them. I. 14. de administr. imp. 20. Zonar. ann. II. Nicephor. Greg. II. u. a.

16) Aeschin. c. Ctes. p. 432.

17) Strabo XIV. p. 652.

18) Diodor. XX. 98. Plutarch. apopth. reg. Demetr.

19) Polyb. XVI. 35. XXVII. 6, 10. 11. 13. XXIX. 4, 1. 2. XXIX. 5. vgl. XV. 23, 6. XXIII. 3, 10. XXVII. 4, 4. XV. 23, 3. 4.

Volk der Rhodier wurden von Syrakus Ehrenbezeugungen zuerkannt, Olymp. 140, und von Athen, Olymp. 144 [20]).

Wie Strabo berichtet, galt damals die Gesetzgebung für Frieden und Krieg, welche die Städte der Rhodier, Massalioten und der ehemaligen Karchedonier hatten und wonach die in Kyzikos gebildet war, für musterhaft [21]).

Aus allem ergibt sich die Bestätigung unserer Ansicht. Das Volk wird *δῆμος*, und dessen Versammlung *ἐκκλησία* genannt. Nicht gleichbeddutend damit ist *οἱ πόλλοι*, eben so wenig als *τὸ τῶν πενήτων πλῆθος*. Damit stimmt die *χειροτονία*, so wie *ψήφισμα* und *ψηφίζειν*. Die Volkversammlungen wurden im Theater gehalten. Es fanden auch Ausschussversammlungen statt. Die Volkbeschlüsse wurden schriftlich abgefasst [22]).

Der Rath (*ἡ βουλή*) war nicht die höchste Staatbehörde, obschon die Verwaltung des Staats ihm oblag, die Befehlhaber an denselben Bericht abstatteten, und auch fremde Gesandte mit demselben unterhandelten. Nach der Nachricht, welche Cicero dem jüngeren Scipio in den Mund gibt, gehörten damals alle Mitglieder des Raths auch (in demselben Jahr) zur Volkversammlung, und sassen nach Monaten abwechselnd im Rath und unter dem Volk. Sie erhielten jedoch stets Lohn (conventitium), und richteten bald unter dem Volk im Theater, bald im Rath in Kriminal- und anderen Sachen. Diese Einrichtung spricht für eine in der Grundlage weise angelegte Verfassung [23]). — Die höchste Staatbehörde waren und blieben die Prytanen, welche vom Volk jährlich gewählt wurden. Es gab deren nur zwei; jeder verwaltete nur sechs Monate das Amt. Ueberhaupt bedeutet das Wort *πρύτανις* Herrscher, König. Sie hatten ein besonderes Gebäude, das Prytaneion (*τὸ Πρυτανεῖον*), in welchem die Staatgeschäfte besorgt wurden und das Staatarchiv sich befand. Sie fertigten Gesandschaften an fremde Staaten ab, so wie ihnen auch fremde Gesandschaften ihre Aufträge zuerst übergaben. Sie brachten auch die Volkbeschlüsse zur Ausführung [24]).

Der Flottenführer (*ὁ ναύαρχος*) hatte gleichfalls eine bedeutende Amtbefugniss; denn, wie Polybios sagt, hatten sie gesetzlich das Recht, Bündnisse zu schliessen [25]). Wahrscheinlich lag

20) Polyb. V. 88, 8. XVI. 26, 9.

21) Strabo XII. p. 575.

22) Thucyd. VIII. 44. Polyb. XXVIII. 15, 3. XXIX. 4, 7. XXX. 5, 6. XXXI. 7, 16. 18. 25, 3. Dio Chrys. or. rhod. T. I. p. 580. 594. ed. R. Diodor. XIX. 58. Polyb. XXVII. 6. Strabo XIV. p. 652. Diodor. XX. 84. Liv. XLV. 25. Polyb. XV. 23, 2. Hesych.: *ἀνεκκλητεῖν ἐξαίρεσιν ποιεῖσθαι παρὰ Ῥοδίοις.*

23) Polyb. XVI. 15, 8. XXVII. 4, 6. XXVIII. 15, 8. Cic. de rep. III. 35. Müller, Dorier, Thl. II. p. 150.

24) Polyb. XXVII. 3. 6. XXIII. 3. Appian. b. civ. IV. 66. Polyb. XXIX. 4. Diodor. XX. 88. Plutarch. ger. reip. praec. p. 240. ed. R. Polyb. XV. 23, 4.

25) Liv. XLV. 25. Polyb. XVII. 2. XXX. 5, 5. XXXIII. 14, 3.

ihnen auch die Aufsicht über den Hafen und Hafengebäude ob. Von den letzteren waren einige der Menge unzugänglich; dem Hineinschauenden oder Hineingehenden war Todstrafe bestimmt. Strabo berichtet ferner: „Auch hier wird, wie zu Massalia und Kyzikos, den Baumeistern (οἱ ἀρχιτέκτονες) und der Werkzeugfertigung, so wie den Vorrathhäusern (αἱ θησαυροί), den Waffen und übrigen Bedürfnissen grosse Sorgfalt gewidmet, und gewiss mehr, als irgend bei anderen.“ [26]) — Der Feldherr (ὁ στρατηγός) befehligte nur das Landheer [27]). — Auch einen Schatzmeister (ὁ ταμίας) muss es gegeben haben; er wird auf Münzen genannt [28]).

Ohnerachtet die Rhodier Freunde der Pracht waren, so zeichneten sie sich darin nicht auf eine unwürdige Weise aus; denn das Wort des Stratonikos: „die Rhodier bauen, als seien sie unsterblich, und essen, als stürben sie bald“ lässt sich ohne Zwang zu ihren Gunsten auslegen. Dio Chrysostomos rühmt ja an ihnen schweigsamen Ernst, und ihre Sittsamkeit bei den Gastmalen. Denselben geraden, sittsamen Sinn erkennen wir auch in dem Wenigen, was von den Gesetzen der Rhodier sich erhalten hat. So war der Sohn gehalten, die Schulden des Vaters zu bezahlen, auch wenn er dessen Vermögen nicht antrat. Eben so durfte kein Scharfrichter die Stadt betreten. Auch das Gericht über Todtschlag musste ausserhalb der Thore gehalten werden [29]).

Ganz ihrem Charakter treu nahm die Beredsamkeit, welche Aischines nach Rhodos verpflanzte, eine eigenthümliche Richtung. Die Skulptur schuf hier Imposantes. Ihre schönsten Werke sind Laokoon und der Torso Farnese; während der siebzig Ellen hohe Sonnenkoloss ein kolossales Werk war. Auch die Malerei ward hier gepflegt, namentlich sind des Protogenes Werke als Weihgeschenke bekannt. Gross war die Zahl der Philosophen, Dichter, und Gelehrten, deren Vaterland Rhodos war, und wodurch sie dessen weitverbreiteten Ruhm nährten.

Der Kultus hatte sich ebenfalls auf Rhodos eigenthümlich gestaltet. Das Uralte und Asiatisahe war neben dem dorischen Apollonkult das Einheimische geblieben; dies sieht man deutlich aus der Verehrung des Helios, obwohl man denselben als eine echthellenische Gottheit betrachtet, weil sie auch in Argos, Hermione, Troizen, Sikyon, Korinth u. a. gepflegt wurde, und dem Sonnenland Elis nicht ganz fremd war. Aber gerade in allen

26) Strabo XIV. p. 653.

27) Diodor. XX. 88. 97. 98. Appian. b. civ. IV. 71.

28) Pellerin, Recueil des médailles T. III. p. 96. Pl. CVII. Combe, Mus. Hunter. p. 231. no. 72. Eckhel, doctr. numm. vet. P. I. vol. II. p. 603. vol. IV. p. 245. Eine treffliche Schrift ist Paulsen's Commentatio exhib. Rhodi descriptionem macedonica aetate. Götting. 1818, 4. Auch von Heffter haben wir zwei Schulprogramme über die allgemeine und besondere Geographie von Rhodos.

29) Plutarch. de cupid. divit. Sext. Empir. pyrrh. hypot. 1. Dio Chrysost. or. rhod. Aristid. or. rhod.

jenen Gegenden ist das Asiatische so unverkennbar in vielfacher Spur, dass man gegen die Wahrheit verstossen würde, wollte man jener Annahme folgen. Könnte man Helios in Folge jener Oertlichkeiten in der That als hellenische Gottheit betrachten, so wäre sie eine dorische, und dies ist ein Widerspruch. Es wird dazu ausdrücklich berichtet, Altheimenes habe die Dorer nach einem Orakel zum Helios geführt [30]. Mag jene Nachricht auch manchem da verächtlich scheinen, wo sie willkürlichen Annahmen widerspricht; sie ist es nicht, sondern wird durch Thatsachen bestätigt. Apollon führte, so singt Pindar als ein gewichtiger Zeuge [31], die Hellenen durch Tlepolemos nach Rhodos, wo einst Zeus aus goldenem Gewölk mit Regen die Bewohner benetzt habe. Das Apollon-Heiligthum war ja auch auf dem Vorgebirge Triopion der Sammelpunkt der asiatischen Dorer, was nicht möglich war, hätte Helios in dem Glauben der Dorer eine höhere Geltung gehabt. Helios war der Sonnengott der Asiaten; dafür zeugt schon sein Bild mit dem Diadem und der Strahlenkrone auf dem Haupt, wie wir ihn auf Münzen der Rhodier sehen; ferner das Opfer eines geweihten Viergespanns von Rossen, das ihm bei dem jährlichen Fest in's Meer gestürzt wurde. Diess Fest hiess *ἡ ἑορτὴ τοῦ Ἁλίου, Ἅλεια, Ἅλια, Ἁλεῖα*, und wurde am dreizehnten des ephesischen Monats Gorpiaios (am 17. Aug.) gefeiert. Es geschahen ein Pompzug, Kampfspiele (*γυμνικὸς ἀγών, ὁ τῶν Ἁλίων ἀγων, οἱ Ἁλίου ἀγῶνες*) zugleich mit musikalischen Wettkämpfen, bei denen sogenannte Helioskränze (*ἁλιακοὶ στέφανοι*) aus Weisspappelzweigen der Siegpreis waren. Leicht war die Verschmelzung des Helios mit Apollon, wie sie in späterer Zeit ausdrücklich sichtbar wird, wo philosophische Wissenschaft sich auch mit den Sätzen des religiösen Glaubens beschäftigte. War auch gleich die Stadt Rhodos bei ihrer späten Gründung dem Helios geweiht, weshalb sie Lukianos Sonnenstadt nennt, so scheint doch eine Reibung zwischen dem hellenischen Apollonkult und dem Heliosdienst statt gefunden zu haben: man darf dies aus dem Orakel schliessen, welches die Wiederaufrichtung des umgestürzten Helios-Koloss, eines Werks des Lindiers Chares, verbot. Ausserdem war dem Helios in der Stadt Rhodos ein Tempel (*τὸ Ἅλειον*) geweiht in dem der Künstler Leukippos ein kunstvolles Viergespann gearbeitet hatte, das Cassius den Rhodiern nach seiner Einnahme der Stadt (41 v. Chr.), die er aller ihrer Kunstschätze beraubte, liess [32]. — Dem Kronos, der ebenfalls in Rhodos verehrt

30) Conon. ap. Phot. bibl. cod. 186. p. 140 sq. ed. B. Vgl. Heffter's Götterdienste auf Rhodos Hft. III. p. 6. 37 sq. Paus. II. 4, 7. 1, 6. 18, 3. 26, 1. 31, 8. III. 20, 5. 26, 1. VI. 24, 5.

31) Pindar. olymp. III. 81 sqq.

32) Aristid. orat. rhod. Vol. I. p. 808. Athen. XIII. 12. Xen. Ephes V. 11. Appian. de reb. Maced. IX. 2. Fest. s. v. October equus. Schol ad Pindar. olymp. VII. 146. Vgl. Herodot. I. 216. IV. 182. VII. 86. Paus III. 20, 5. Lucian. amor. 7. Dio Cass. XLVII. 4. Plin. hist. nat. XXXIV 8. Dio Chrysost. T. I. p. 570 R. Strabo XIV. p. 652. Ein griechische

wurde, opferte man einen Menschen, der in der spätern Zeit, wo der Hellenismus den Sinn milder gestimmt hatte, ein Verbrecher war. Dies Opfer geschah ausserhalb der Stadt, gegenüber dem Tempel der Aristobule, am sechsten des Monats Metageitnion. Der Kronosdienst gehört offenbar, wie wir schon nachgewiesen haben, dem Götterglauben der Urzeit; phoinikisch ist er nicht, wie man dies gewöhnlich fasst. Er hängt mit dem Rhea-Dienst und dem damit verwebten Telchinen zusammen; desshalb werden auch rhodische Telchinen erwähnt [33]. — **Zeus** ward auf der Höhe des Berges **Atabyris** (*Ἀτάβυρις*) oder **Atabyron** (*Ἀτάβυρον*) verehrt, und hiess desshalb Zeus atabyrios (*Ἀταβύριος Ζεύς* [34]). Nach zwei Münzen mit dem Zeusbild und nach einer Inschrift wurde er als Zeus der Retter auch in der Stadt Rhodos verehrt [35]. — **Apollon** wurde als Erythibios von den Rhodiern verehrt. Die Verehrung dieser Gottheit beweisen auch die Bilder verschiedener rhodischer Münzen mit dem Kopf Apollon's und der Blüthe eines Granatapfels [36]. — Nicht minder verehrt wurde **Dionysos** in der Stadt Rhodos; denn dort gab es einen Tempel des Gottes, mit den meisten Weihgeschenken geschmückt. Er stand in der Nähe des Theaters und nicht weit von dem Marktplatz des Hafens, des sogenannten **Deigma's**. Auch wurden dem Gott zu Ehren **Dionysien** (*Διονυσιακά*) gefeiert. Die hohe Verehrung beweisen auch die rhodischen Münzen mit dem Bakchos-Kopf und dem Thyrsos. In jenen Tempel hatte Protogenes sein bewundertes Gemälde des Jalysos, mit einem Satyr und einem Rebhuhn geweiht [37]. Merkwürdig ist die Nachricht des Dio

Epigramm eines Ungenannten aus der Anthologie ist belehrend über das Helios-Bild. Es heisst:

Bis zu den Wolken hinauf in der dorischen Insel erhöhten
 Rhodos Bürger dir hier diesen erhabnen Koloss,
Helios; als sie des Sturmes Gewalt und die Wogen Enyos
 Siegend gestillt, und das Land herrlich mit Beute geschmückt.
Denn nicht über das Meer nur allein, auch über das Festland
 Stellten die Tapfern dich auf, Leuchte der Freiheit zu seyn.
Denn auf dieses Geschlecht, das Herakles Wurzel entsprossen,
 Wurde des Landes und Meers herrschender Zepter vererbt.

33) Porphyr. de abstin. II. 54. Diodor. V. 55.

34) Der Name des Berges ist als semitischen Ursprungs anerkannt, und heisst **Taur** (d. i. Berg). Apollodor. III. 2, 1. 1 sqq. Appian. de b. mithr. Diodor. V. 55. Bedeutsam ist die Nachricht des Stephanos Byz. s. v. *Ἀτάβυρον, ὄρος Ῥόδου. Ῥιανὸς ἕκτῳ Μεσσηνιακῶν. τὸ ἐθνικὸν Ἀταβύριος, ἐξ οὗ καὶ Ἀταβύριος Ζεύς . . . . κέκληται δὲ τὰ ὄρη ἀπὸ τίνος Τελχῖνος Ἀταβυρίου.*

35) Mionnet, T. III. p. 423 sq. no. 236. 237. Clarke, Travels, T. III. p. 285:

ΞΗΝΩΝΝΑΟΥΝΟΥ
ΑΡΑΑΙΟΣΠΡΟΞΕΝΟΣ
ΔΙΙΣΩΤΗΡΙ.

36) Strabo XIV. p. 613.

37) Strabo VIII. p. 652. Lucian. amor. 8. Mionnet, T. III. p. 250 sqq. u. a.

Chrysostomos, dass die Rhodier zu seiner Zeit (um 90 n. Chr.) aus Freigeisterei den Helios, Dionysos, und Apollon für Eine Gottheit genommen hätten [38]). — Auch der Asklepios hatte einen Tempel in Rhodos (Ἀσκληπιεῖον [39]). — Halia wurde als Leukothea von den Eingeborenen, wie Diodor sagt, auf Rhodos als Göttin verehrt [40]). — Auch Isis hatte in der Stadt Rhodos einen Tempel, der nahe an der Mauer stand, dort wo Mithridates den heftigsten Angriff machte [41]). — Eben so muss Serapis von den Rhodiern verehrt worden seyn; denn der Serapis-Kopf findet sich auf rhodischen Münzen, mit der Schrift ΡΟΔΙΩΝ, die sich auch auf den Münzen mit anderen Bildern findet [42]). Uebrigens erscheint auch auf den Münzen Apollon und Helios verschmolzen in den Strahlen um das Haupt. Auch Nike, die Sieggöttin, ist ein rhodisches Münzbild, gleichwie eine geöffnete Blume; der Hermeskopf, ein Schiffschnabel, der Caduceus. — Der rhodische Münzfuss ist nicht gleich, auch nicht sicher, ob er ursprünglich der äginetische war, und obwohl die Hellenen auf Rhodos aus Argos, dem Hauptsitz Phaidon's stammen. Historische Nachrichten über rhodische Münzen gibt es wenig; daher muss die Untersuchung darüber sich auf das Verhältniss der Münzen selbst stützen [43]).

Die Rhodier, wie schon bemerkt, entwickelten sehr früh ihren Seehandel. Sie besuchten die Westländer, ja sie sollen sogar in den Ozean geschifft seyn; eben so besuchten sie die Länder des Pontus, wie schon der Krieg mit Byzanz zeigt, Egypten, wo Alexandrien der Stapelplatz des damaligen Welthandels war, Kypros, und Kilikien. Mit den egyptischen Königen standen sie in der Zeit des Demetrios Poliorketes in besonderer Freundschaft. Ptolemaios unterstützte sie gegen Demetrios, rieth ihnen aber doch zum Frieden. Den Königen Kassander und Lysimaches setzten sie Statuen, und Ptolemaios selbst ehrten sie, nachdem das libysche Ammon-Orakel seine Zustimmung gegeben hatte, als Gott, indem sie demselben einen Bezirk weihten, den sie mit Säulengängen zierten, und Ptolemaion (Πτολεμαῖον) nannten. Auch bauten sie die in jenem Kampf zerstörte Stadtmauer und das Theater schöner auf, als sie vorher gewesen waren [44]).

38) Dio Chrysost. T. I. p. 570. R. Eine merkwürdige Erscheinung ist ein Fest, das noch heute jährlich zu Ostern in Rhodos mit Pompzuge gefeiert wird. Knaben, mit Guirlanden bekränzt, ziehen in einem Wagen einen dicken alten Mann. Offenbar ein Ueberrest aus früher Zeit. S. Clarke's Travels, 4th ed. Vol. III. p. 285 sq.

39) Diodor. XIX. 45. Aristid. or. ad Rhod. de conc. T. I. p. 839. Böttiger's kleine Schriften Bd. I. p. 101 sqq. 112 sqq.

40) Diodor. V. 55.

41) Appian. b. mithr. 27.

42) Mionnet, T. III. p. 423. no. 274 sqq. Vgl. Tacit. hist. IV. 81 sqq

43) Festus p. 273 ed. Lind.: Talentorum non unum genus. Atticum est sex millium denarium, Rhodium et cistophorum quattuor millium et quingentorum denarium. S. Böckh's Metrologische Untersuchungen p. 100 sqq.

44) Dio Chrysost. or. rhod. T. I. p. 620. Diodor. XX. 81. 100.

Plinius nennt die Insel die schönste, wo zu keiner Zeit der Himmel so umdüstert sei, dass nicht wenigstens die Sonne eine Stunde scheine. Ueberhaupt galt sie als die gesündeste und heiterste Insel; der heftige Südwind (Africus) allein fügte ihr wie Knidos vieles Unangenehme zu, indem er bald Wolken herantrieb, sie aber auch bald wieder verscheuchte. Getreide erzeugte die mit hohen Gebirgen bedeckte Insel nicht; es musste daher eingeführt werden. Ihre Erzeugnisse waren dagegen guter Wein und Weintrauben, Saffranöl, Feigen, Krokos, Granatäpfel, Sikomorholz; ausserdem Meersalz, Kreide, Marmor, Achat, treffliche Fische. Rhodisches Töpfergeschirr war berühmt. Auch die rhodischen Kitharspielerinnen hatten Ruf. — Die rhodischen Hähne dauerten am meisten in den Kämpfen aus, wie Plinius berichtet. — Als eine auffallende Naturerscheinung erwähnt Strabo die Ergänzung der ausgeleerten Marmorgruben, so wie der erdpechhaltigen Erde, die jedoch wenig Oel enthielt, wie Posidonios sagt [45]).

Ohnerachtet der vielen Vorzüge der Natur, welche Rhodos genoss, war sie nicht frei von Unangenehmem. Durch Erdbeben und Ueberschwemmungen litt sie seit der frühesten Zeit. Die früheste Ueberschwemmung, durch welche die Insel verwüstet wurde, geschah in der Zeit der Telchinen; später traf dies Unglück die Insel, nachdem Rhodos schon erbaut war, wiederholt. Die erste Ueberschwemmung geschah bald nach der Gründung der Stadt; die zweite war bedeutender; zum drittenmal (um Olymp. 116, 1 = 316 v. Chr.) wiederholte sich dies Ereigniss. Viele Einwohner kamen dadurch um. Sie geschah im Beginn des Frühling durch heftige Regengüsse und Hagel, dessen Stücke schwerer als ein Pfund waren, und Häuser zerstörte. Das Wasser lief in der Stadt zusammen, und fand nicht sogleich Abfluss in den verstopften Kanälen. Erst nachdem ein Stück Stadtmauer eingestürzt war, floss das Wasser in's Meer ab [46]).

Vergleicht man mit der Nachricht von diesen verwüstenden Naturereignissen der Ueberschwemmung und der von der Heftigkeit des Südwindes das mitgetheilte Epigramm auf den Helios-Koloss, so gewinnt man die Ueberzeugung, jener sei dem Helios geweiht, nachdem man durch geeignete Vorkehrungen, Kanäle und feste Mauern, wie Diodor ausdrücklich bemerkt, der Wiederkehr solchen Unglücks vorgebeugt, und auch des Demetrios hartnäckigen Angriff auf die Stadt, wie bekannt und gesagt, siegreich abgewehrt und die Freiheit gerettet hatte. Hieraus erklärt sich der Sinn jenes Epigramm's, und auch die Errichtung des Kolosses,

45) Plin. hist. nat. V. 36. XIV. 10. II. 62. Sueton. Tib. 11. Catull. epigr. de phaselo. Horat. od. I. 7. Martial. epigr. IV. 55. Lucan. phars. 8. Theophrast. de ventis. Athen. I. p. 31. 32. IV. p. 129. XI. p. 464. XIV. p. 654. Philostrat. Thiodam. II. p. 819 ed. Par. 1603. Liv. XLV. 15. Athen. III. p. 75. XV. p. 688. Dioscor. I. 181. Plin. hist. nat. XIII. 2. 34. Athen. XV. p. 688. Plin. XV. 19. XXIV. 1. XXXVII. 54. Plin. hist. nat. X. 24. Strabo V. p. 224. VII. p. 316. Aus dieser Stelle sieht man, dass Posidonios Prytanis zu Rhodos war.

46) Diodor. XIX. 65. Pindar. olymp. VII. 100 sqq.

der ja aus dem Erlöss des ihnen von Demetrios geschenkten Helepolis errichtet wurde.

Sturm und Wind und Feind hatten die Rhodier besiegt, nur eine Naturkraft vermochten sie nicht zu bezwingen, — Erdbeben. Olymp. 138, 2 wurde Karien, Lydien und Rhodos dadurch erschüttert und die Stadt zertrümmert. Diese furchtbare und unabweisliche Naturerscheinung wiederholte sich in der Zeit des Kaisers Antoninus Pius, der Rhodos mit grossen Kosten wiederherstellte. Namentlich traf dies Unglück die Inseln Kos und Rhodos. Zum drittenmal geschah dasselbe im achten Regierungjahr des Konstantin, und zum viertenmal in der Zeit des Anastasius [47]).

2. Den Umfang der Insel, die Konstantin mit der dreieckigen Form des Δ vergleicht, gibt Strabo zu neunhundertzwanzig Stadien an; Agathemer dagegen tausenddreihundert. Zwischen inne liegt die Angabe des Plinius und Isidorus; jener gibt den Umfang zu CXXV millia pass., und dieser CIII mill. pass. Eine andere Nachricht bestimmt den Umfang auf achthundertfünfundzwanzig Stadien. Die Weite der Insel von Rhodos von Alexandrien und anderen Orten ist schon angezeigt [48]).

Die Gründung der Städte auf Rhodos geschah in der Urzeit. Die Insel wurde nämlich von Autochthonen bewohnt, über welche die Heliaden (τὸ Ἡλιαδῶν γένος) herrschten, die von den Phoiniken vertrieben wurden. Die Telchinen werden die frühesten Bewohner der Insel genannt, und nach ihnen die Igneten (οἱ Ἴγνητες) oder Gnetes (Γνῆτες), die auch Eingeborene waren [49]). Einer der Heliaden hiess Kerkaphos, der mit Kydippe, der Tochter seines Bruders Ochimos, sieben Söhne zeugte. Drei davon hiessen Jalysos, Kamiros, und Lindos, welche die Herrschaft unter sich theilten, und jeder die nach ihm genannte Stadt gebaut haben soll. Nach dieser Nachricht hätte die Gründung dieser Städte noch vor der Vertreibung der Heliaden, welche durch die Phoiniken geschah, statt gefunden. An der Besitznahme der Insel durch die Phoiniken lässt sich mit Recht nicht zweifeln, da dieselbe mehrfach berichtet wird, und auch der Kultus deutliche Spuren ihres dortigen Aufenthalts zeigt. Auf die Phoiniken folgten die Karen, die mit Phorbas auf die Insel kamen. Sie begleiteten

47) Chronic. Alex. olymp. CXXXVIII. 2. Eusebios stimmt nicht damit überein. Paus. VIII. 43, 3. Iustin. 30, 4. Iulii Capitolini Anton. Pii 9. Cedren.: τῷ ὀγδόῳ ἔτει, σεισμοῦ μεγάλου γενομένου, Ῥόδος ἡ νῆσος κατέπεσε. Euagrius hist. eccl. III. 43. Niceph. Callist. XVI. 38. Dies sind historische Zeugnisse, gegen die keine Annahme etwas vermögen, in denen man der Insel Rhodos den vulkanischen Charakter bestreitet. Vgl. v. Hoff a. a. O. Bd. III. p. 374.

48) Strabo XIV. 655. Plin. hist. nat. V. 36. Ein Pariser Codex no. 39. fol. 167 recto: Ῥόδου δὲ ἡ περίμετρος σταδίων ωκέ. Constant. Porphyr. I. 14: ἡ δὲ Ῥόδος ἡ νῆσος μέση μὲν κεῖται τοῦ θέματος· ἀποβλέπει δὲ πρὸς βοῤῥᾶν τε καὶ νότον, δελτωτὴ τὸ σχῆμα· τὴν δὲ γραμμὴν, τρίγωνος.

49) Conon. ap. Phot. bibl. cod. XLVII. Hesych. s. v. Ἴγνητες. Steph Byz. s. v. Γνῆς. Pindar. olymp. 7. Diodor. V. 57. Ergias ap Athen. IV p. 174. VIII. p. 360.

Phorbas, den Sohn des Heliaden Triopas, der einst um eines Brudermordes von Rhodos nach Karien geflohen war. Damals scheinen die Karen in der vollen Kraft ihres Volkthums gestanden haben; denn sie besassen die Inseln des aigaiischen Meers. Nach Diodor's zu bezweifelnder Nachricht wären die Begleiter des Triopas, den er Sohn des Phorbas nennt, Hellenen gewesen [50]). Später kam Tlepolemos nach Rhodos. Diesem schreibt Diodor die Gründung der Städte Lindos, Jalysos, Kamiros, und die Theilung der Insel in drei Distrikte, aber auch den Heliaden, zu. Strabo erwähnt auch beides, bemerkt aber, Tlepolemos habe die Städtenamen von drei Töchtern des Danaos entlehnt, die während ihres Aufenthalts zu Lindos starben und dort begraben wurden. Nach einer Nachricht des Konon soll sogar die Gründung jener Städte erst durch die Dorer geschehen seyn, nachdem sie die Karen niedergekämpft hatten [51]). Die Dorer sollen durch eine Hungernoth gezwungen den Peloponnes verlassen und nach Rhodos geschifft seyn; deshalb wurde diese Kolonie wenigstens die Limodorer (*Λιμοδωριεῖς*) genannt [52]). Eine andere dorische Kolonie ging nach Rhodos unter Leukippos, den Makarnos sendete, weil die Insel damals nur wenig bevölkert war [53]).

Die Gründung der Städte muss jedoch vor der Ankunft des Danaos auf Rhodos geschehen seyn; denn nachdem ihn die Bewohner zu Lindos aufgenommen hatten, weihte er oder seine Töchter einen Athene-Tempel mit der Statue der Gottheit. Auch Kadmos sendete der lindischen Athene Weihgeschenke, und darunter einen ehernen schönen Kessel, mit phoinikischer Schrift. Eben so sendete der egyptische König Amasis zwei Gebilde jener Göttin nach Lindos [54]).

Nach allem diesen geschah die Gründung jener drei alten Städte auf Rhodos sicher in sehr früher Zeit. Eine Bestätigung dafür gibt auch die Nachricht Diodor's, dass die beiden Söhne des Helios, Ochimos und Kerkaphos, welche, frei von der Schuld des Brudermordes auf der Insel blieben, in der jalysischen Ebene (*ἡ Ἰαλυσία*) wohnten und dort eine Stadt Achaia (*πόλις Ἀχαΐα*) gründeten [55]).

50) Diodor. IV. 58. V. 56. 57. 71. Indessen stimmten schon, wie Diodor sagt, die alten Geschichtschreiber und Dichter über das Geschlecht des Triopas nicht überein.

51) Diodor schreibt IV. 58 dem Tlepolemos, im Einverständniss mit den Eingebornen, die Theilung der Insel in drei Theile, so wie die Gründung der drei Städte Lindos, Jalysos, und Kamiros; dagegen V. 57 den drei Söhnen des Kerkaphos zu. Hieraus sieht man, dass er aus verschiedenen Quellen schöpfte. Strabo XIV. p. 654. Conon. a. a. O. Vgl. Apollodor. II. 8, 2. Paus. II. 22, 8. III. 19, 9. Maxim. Tyr. diss. 19.

52) Hesych. Suid. s. v. *Λιμοδωριεῖς*.

53) Diodor. V. 81.

54) Herodot. II. 182. Diodor. V. 58. Plin. XIX. 2, 2.

55) Diodor. V. 57. Athen. VIII. p. 361.

Zu Skylax Zeit war die Stadt Rhodos noch nicht gegründet; denn er erwähnt ausdrücklich nur die drei Städte: **Jalysos**, **Lindos**, **Kameiros** auf der Insel, die er eine dreistädtige und einen alten Staat nennt [56]).

Die wahrscheinlich älteste Stadt, welche bis in die späte Zeit stand, ist **Lindos** (*ἡ Λίνδος*), die Vaterstadt des Kleobulos, eines der sieben Weisen, an einem Berge gegen Süden gebaut, mit dem schon erwähnten uralten Tempel der Athene, der bis in die byzantinische Zeit stand. Die Stadt bildete vor der Gründung von Rhodos einen eigenen Staat. Die Lindier besassen gerade den unfruchtbarsten Theil der Insel, der kein Ackerland hatte, sondern nur Wein und Feigen trug, weshalb auch Rhodos „**die rauhe**“ (aspera Rhodos) genannt wurde. Im Ruf standen die lindischen Schiffe (*πλοῖα Λινδικά*). Ausser dem Athene-Dienst, deren Standbild nach Konstantinopel gebracht wurde, und dort durch Brand unterging, war in Lindos auch ein durchaus eigenthümlicher Kultus des Herakles heimisch. Es wurde dem Heros oder Gott ein Stier an einem Altar, **Buzygos** (*βούζυγος*) genannt, geopfert, aber unter der heftigsten Schmähung (*δυσφήμως*) des Gottes. Darauf bezieht sich das Sprüchwort „Lindier feiern das Opfer“. Man erklärte sich diese auffallende Erscheinung daraus: Herakles soll auf seiner Wanderung auf Rhodos gelandet seyn. Als er mit seinen Begleitern hungerte, und nichts hatte und auf dem dürren Boden nichts fand, nahm er dem Landmann **Theiodamas** (*Θειοδάμας*) das Ochsengespann, schlachtete und verzehrte es. Herakles setzte selbst den Opferaltar, und richtete den Opfergebrauch ein, wie man erzählt. Theiodamas ward göttlich verehrt. Die Rhodier in Lindos (*Ῥόδιοι οἱ ἐν Λίνδῳ*) weihten in das delphische Heiligthum neben das Athene-Bild, welches die Achaier nach der Einnahme der aitolischen Stadt **Phana** geweiht hatten, ein Apollonbild. Apollon hiess bei den Lindiern der telchinische. Uebrigens herrschte bei den Lindiern der sonderbare Gebrauch, den Schwalben etwas hinzulegen. Die Stadt besass viele Gemälde des Parrhasios, so wie den Herakles des Zeuxis, und beweisst uns dadurch, dass sie Hellenen waren, was auch eine Inschrift bestätigt, in welcher ein olympischer Sieger aus Lindos genannt wird. Die heutige Stadt Lindo nimmt die Stelle der alten ein, wie die Ruinen eines Tempels, verschiedene Inschriften und in einem Garten gefundene Terracottas beweisen. Zu Lande ist diese Stadt von Rhodos, macht man den Weg mit Mauleseln, eine starke Tagreise entfernt [57]).

56) Hom. Ilad. II. 656. Scylax p. 38: *Ῥόδος κατὰ τοῦτο νῆσος τρίπολις, ἀρχαία πόλις. καὶ ἐν αὐτῇ πόλεις αἵδε· Ἰαλυσός, Λίνδος, Κάμειρος.* Sonach ist dies Werk vor Olymp. 92, 1 = 412 sicher verfasst. Auf solche Momente muss die Untersuchung über das Alter dieser Schrift gestützt werden, wenn sie sichere Ergebnisse gewähren soll.

57) Strabo XIV. p. 655. Philostrat. imagg. II. 24: *Τραχὺς οὗτος, καὶ νὴ Δί', ἐν τραχείᾳ τῇ γῇ. Ῥόδος γὰρ αὕτη ἡ νῆσος· ἧς τὸ τραχύτατον, Λίνδιοι· γῆ, σταφίδας μέν, καὶ σῦκα, ἀγαθὴ δοῦναι· ἀρόσαι δέ, οὐκ εὐδαίμων,*

Strabo sagt [58]): „Nach Lindos folgen die Vesten **Ixia** (*Ἰξία*) und **Mnasyrion** (*Μνασύριον*); dann der **Atabyris**, der dortigen Berge höchster und dem atabyrischen Zeus geheiligt; dann der Flecken **Kameiros**; dann **Jalysos**, und darüber eine Bergveste, **Ochyroma** (*Ὀχύρωμα*); dann die **Stadt der Rhodier** (*ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις*) bei achtzig Stadien. Dazwischen ist das Hochufer **Thoantion** (*τὸ Θοάντιον ἀκτή*), dem die Sporaden um Chalkia gegenüberliegen.“ — **Ixiai** (*Ἰξίαι*), nennt Stephanos eine Veste bei dem Hafen **Ixos** (*Ἴξος λιμήν*), wo Apollon verehrt wurde [59]). — Den Tempel des Zeus atabyrios (*ἱερὸν Διὸς Ἀταβυρίου*), auf der Höhe des Atabyros, des kretischen Königs Katreus Sohn, als er sich in **Kameiros** niederliess. Man kann auf der Kuppe des Berges Kreta und die umliegenden Inseln sehen. Zur Zeit des Mithridates, der die Rhodier bekriegte, war dies Bergheiligthum mit einer niedrigen Mauer umgeben. Nach einer Nachricht des Polybios stand auf der Höhe auch ein Tempel der Athene neben dem Zeus-Heiligthum. Auch sollten auf diesem Berge ehemals eherne Kühe gewesen seyn, die brüllten, wenn der Insel Rhodos ein Unglück drohte [60]). — **Kamiros** (*Κάμιρος*) oder **Kameiros** (*Κάμειρος*) scheint stets ein unbedeutender Ort, ohne Mauer, gewesen zu seyn, wie er es in dem peloponnesischen Kriege war; deshalb geriethen die Bewohner des Orts bei dem Anlanden der peloponnesischen Flotte in Bestürzung, und flohen aus ihrem mauerlosen Ort, während die Peloponnesier die Bewohner von **Lindos** und **Jalysos** durch Ueberredung zum Abfall von den Athenern zu bewegen suchten, weil namentlich Jalysos oder auch **Jelysos**

καὶ ἁμαξεῦσαι ἄπορος. Stat. sylv. 1: contemto mallet Rhodos aspera Phoebo. Zosim. 5. Zonar. ann. 3. In dem lindischen Athene-Tempel weihten die Rhodier Pindar's siebente olympische Ode, mit goldener Schrift geschrieben. Athen. XII. p. 543. Gregor. Nazianz. or. in Iulian. 1. Lactant. I. 21. Zenob. prov. cent. IV. 95. Diogenian. cent. VI. 15. Hesych. s. v. *Λίνδιοι. Τελεσθία, θυσία τις ἐν Λίνδῳ.* Diodor. V. 55. Clarke, Travels, T. III. p. 281 sq. Steph. Byz. s. v. *Λίνδος, πόλις ἐν Ῥόδῳ, κτίσμα τοῦ Λίνδου τοῦ Κερκάφου τοῦ Ἡλίου καὶ Κυδίππης, τῆς Ὀχίμου θυγατρός.* Heffter, Götterdienste auf Rhodos, Hft. 1. 2. In einem Epigramm (Anthol. graeca Palat. XV. 11. Vol. XIII. p. 754 sq. T. II. p. 599, 11 wird Athene als Vorsteherin des Olivenbaues zu Lindos gepriesen. Paus. X. 18, 3. Athen. VIII. p. 360. XV. p. 681. Plin. hist. nat. XXXV. 10. Eustath. ad Dionys. Perieg. 504.

58) Strabo XIV. p. 655: *ἱερὸν Διὸς Ἀταβυρίου· εἶτα Κάμειρος· εἶτ' Ἰαλυσὸς κώμη, καὶ ὑπὲρ αὐτὴν ἀκρόπολίς ἐστιν Ὀχύρωμα καλουμένη.* Schon Meursius, Rhodus lib. I. 9 fand hier eine Versetzung, und verbessert: *εἶτα Κάμειρος κώμη· εἶτ' Ἰάλυσος καὶ ὑπὲρ* etc. Die folgenden Nachrichten des Thukydides u. a. bestätigen diese Verbesserung, die wir noch bestimmter gemacht haben. Der Fehler ist schon alt, denn schon Eustath. ad Iliad. II. 655 gibt den fehlerhaften Text Strabo's.

59) Artemidor. ap. Steph. Byz. s. v. *Ἰξίαι.* Schol. Bizet. ad Aristoph. Lysistr. 1283.

60) Diodor. V. 59. Apollodor. III. 2, 1. Appian. Mithr. 26. Pindar. olymp. 7. Geminos in den Elementa astron. cap. *περὶ ἐπισημασιῶν τῶν ἄστρων* heisst der Bergname noch *Σαταβύριον.* Schol. ad Pindar. l. l. Tzetz. chil. IV. 130, 8. Von diesem Berg hiess die Insel Atabyria.

(ἡ Ἰηλυσός, Ἰαλυσός, Ἰηλυσσός, Ἰαλυσσής) genannt, seit früher Zeit, sehr stark war. Kameiros war eine sehr alte Stadt; denn abgesehen von den schon vorher mitgetheilten Nachrichten wird erzählt, dass Mylas, einer der Telchinen zu Kameiros die Heiligthümer der Myianteier (τὰ ἱερὰ Μυλαντείων) eingerichtet habe. Bei den Kameiraiern hatte auch der Heerden-Gott Apollon epimelios (Ἀπόλλων ἐπιμήλιος) einen Tempel, und Here hiess bei ihnen die telchinische. Der Sänger der Ilias nennt Kameiros die glänzende (ἀργινόεις Κάμειρος). Aus Kameiros war der Dichter Peisandros. Bemerkenwerth ist die Nachricht des Erglas bei Athenäos, dass Phalanthos mit den seinigen in Jalysos die sehr feste Akropolis Achaja gegen Iphiklos behaupteten, so lange als die Vorräthe reichten. Dionysios nennt die Insel Rhodos die „Ebene der Jelysischen Männer“ (Ἰηλυσίων πέδον ἀνδρῶν), woraus man schliessen darf, so muss Jalysos einst ein bedeutender Ort gewesen seyn. Bei Jalysos muss auch ein Ort Schedia (τόπος Σχεδία) gelegen haben. Here und die Nymphen hiessen bei den Jalysiern die telchinischen. Die Nachricht des Erglas bei Athenäos von einer Veste bei Jalysos bestätigt auch Strabo in der angeführten Nachricht. Diese Orte lagen auf der West- und Nordwestküste der Insel [61]. Jalysos muss auch Münzen geprägt haben, wenn man einer Nachricht des Hesychios trauen darf [62].

„Die Stadt der Rhodier (ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις) liegt auf dem östlichen Vorgebirge. Durch Häfen, Strassen, Mauern, und übrige Ausstattung zeichnet sie sich vor allen so sehr aus, dass wir keine andere dieser Stadt nur gleichende, vielweniger eine bessere zu nennen wissen.“ So bezeichnet Strabo die Stadt zu seiner Zeit, durch den wir auch erfahren, dass sie von demselben Baumeister erbaut wurde, dessen Werk der Piraios war. Dieser hiess Hippodamos, und war aus Milet. Isidor irrt sehr, indem er Kekrops den Gründer der Stadt nennt. Ihr Umfang hatte die Form eines Theaters, von Kanälen durchschnitten, durch welche das Wasser aus der Stadt in's Meer geführt wurde. Umschlossen war sie von festen Mauern. Sie hatte einen grossen und einen kleinen Hafen, die durch Thürme vertheidigt wurden, während auch die Stadt auf der Hafenseite gesichert war. Die beiden Häfen scheinen nur durch einen Damm (τὸ χῶμα) geschieden gewesen zu seyn; denn in dem Kampf der Rhodier mit Demetrios errichteten sie zwei Kriegmaschinen auf ihrem Hafendamm, und drei andere auf Schiffen, die sie nicht weit vom Eingang in den kleinen Hafen aufstellten, um das Landen der Feinde auf dem Damm zu hindern. Endlich nahm Demetrios die Spitze des Damms des grossen Hafens und befestigte dort eine Krieg-

61) Thucyd. VIII. 44. Hesych. s. v. Μύλας. Dionys. Perieg. 505. Eustath. ad h. l. Steph. Byz. s. v. Κάμιρος. Diodor. V. 59. Macrob. saturn. I. 17. Diodor. V. 55. Steph. Byz. s. v. Ἰαλυσσός. Iliad. II. 656. Athen. VI. p. 262. In VIII. p. 361 muss man wohl ἐν τῇ Ἰαλυσῷ ἀκρόπολιν statt dem gewöhnlichen ἐν τῇ Ἰαλυσῷ πόλιν gelesen werden.

62) Hesych. s. v. Ἰαλύσια, τὰ ἐν Ἰαλύσῳ νομίσματα.

schaar nur in einer Entfernung von fünf Plethren von der Stadtmauer. Von hier aus brachten sie die Kriegmaschinen in den Hafen. Die Mauer, welche über den Damm ging, und damals schwach und niedrig war, liess er durch Wurfmaschinen theils erschüttern, theils niederwerfen. Als Demetrios auch die Stadt zu Lande angriff, und die Mauer durch seine Maschinen erschütterte, bauten sie nach innen auf dem bedrohtesten Ort noch zwei Mauern. Zu den trefflich befestigten Städten zählt sie noch Pausanias. Die Stadt hatte auch eine Burg, ein Gymnasium, das von der Schule des Aischines verschieden war. Cassius, Cicero, Brutus, Cäsar, Pompejus, Tiberius hielten sich in Rhodos auf, um sich den griechischen Wissenschaften, namentlich der Rhetorik zu widmen. In das Heroon des Okridion durfte kein Herold eintreten. Die Stadt hatte auch eine Quelle, I n e s s a genannt. Im Kriege mit Mithridates befestigten die Rhodier zwar die Mauern, zerstörten aber die Aussenwerke. Wegen der besonderen Liebe der Rhodier zu kolossalen Kunstwerken wurden sie auch K o l o s s e e r (*οἱ κολοσσεῖς, κολοσσαεῖς οἱ οἰκήτορες*) genannt. Die Masse solcher Kunstwerke war auch hier in der That zum Erstaunen gross. Plinius sagt, es seien deren an hundert gewesen, von denen jedes einzelne hinreichend gewesen sei, einen Ort zu schmücken. Die Rhodier hatten auch dem römischen Volk einen dreissig Ellen hohen Koloss errichtet. Auch in den olympischen Spielen zeichneten sich die Rhodier als Sieger aus, dafür zeugten die Siegerstatuen im olympischen Hain, welche wir durch Pausanias kennen. Ueberhaupt standen die Rhodier in sehr naher Verbindung mit dem olympischen Zeus-Heiligthum [63]).

Wenn auch nicht in der alten Schönheit, so dauert doch die Stadt noch fort mit dem alten Namen, und birgt noch verschiedene Reste der Vergangenheit. Clarke fand mehrere griechische Inschriften, welche an den alten Glanz erinnern. Prokesch v. Osten besuchte auch diese Stadt. Er sagt, „Rhodos zeigt fünf bedeutende Gebirgmassen und eine öde Küste bis in die Nähe der Stadt. Da beginnen Gärten und Landhäuser und decken auf eine Stunde Weges den Abhang der Hügel. Die Stadt steigt sanft aus dem Meer auf zu zwei Höhen, die sich nach West und Nord strecken. Man kommt zuerst [von Süden her] an dem kleinen Hafen weg, der von der Landzunge des Engelthurms und einem Klippenvorsprung gebildet wird, dann an dem eigentlichen Boothafen, an dessen einem Ende der genannte Thurm, an dem andern der zum

63) Strabo XIV. p. 652. 654. Diodor. XIX. 65. XX. 83 sqq. 93. 97. Paus. IV. 31, 5 sagt, zu den am besten befestigten Städten, welche er gesehen, gehöre A m b r o s o s in Phokis, B y z a n t i o n, und R h o d o s. Aristid. rhod. Philostrat. imagg. II. 24. Vitruv. II. 8. Plutarch. decem orat. Quintil. instit. or. 12, 10. Plutarch. quaestt. gr. Vibius Seq. de fontibus. Appian. b. mithr. 24. Plutarch. apophthegm. Suid. s. v. *Ῥόδος*. Plin. hist. nat. XXXIV. 7. Isidor. orig. XIV. 6. Polyb. exc. legat. 90. Paus. V. 21, 3. VI. 7, 1. Vgl. Heffter, Götterdienste auf Rhodos, Hft. III. Clarke, Travels T. III. p. 284 sqq. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten, Bd. III. p. 430 sq.

heil. Nikolaus steht, der hohe Zinnen und vier Warten hat, endlich am Galeerenhafen, den das Kastell Elmo sichert und worin die Schiffwerften sich befinden. Die Stadt zeigt sich sehr ansehnlich und hat durch die Menge der Bäume zwischen den Gebäuden ein freundliches Aussehen. Hoch ragt an dem oberen Ende die Burg des Grossmeisters [die wohl auf dem Grund der alten Akropolis steht] empor, — hoch die Kirche zu St. Johann dem Täufer und die Gebäude der Ritter. Im Boothafen zeigt sich zwischen zwei schönen runden Thürmen ein Thor. Man kann fast den ganzen Umfang der Mauern von der See aus nehmen, die Bollwerke, welche die französischen, deutschen, englischen und welschen Ritter vertheidigten, das Siegesthor und das athanasische. . . . Die Häfen sind klein. Die Rhede ist schlecht. Die Anker halten nicht; Strömungen herrschen und die Winde schwanken." Durch Stürme und Strömungen litt auch die Flotte des Demetrios bei der Belagerung der Stadt, wie Diodor ausdrücklich berichtet.

Thermydra (*Θέρμυδρα*) war ein Hafen einer der Städte auf Rhodos, wie Stephanos sagt. Apollodor nennt ihn *Θερμύδραι*, und Hafen der Rhodier, Tzetzes aber *Θέρμυδρος*. Mit Unrecht wird derselbe also Hafen von Lindos genannt [64]). — Am atabyrischen Gebirge (*τὰ Ἀταβύρια ὄρη*) lag der Ort Kretenia (*Κρητηνία τόπος*), wo sich die Begleiter des von Kreta entwichenen Althalmenes angesiedelt hatten [65]). — Mit Unrecht hält man nach einer Münze Stasis (*Στάσις*) für eine Stadt auf Rhodos. Nach Stephanos ist sie eine persische [66]).

3. Die *Inseln der Rhodier* (*αἱ Ῥοδίων νῆσοι*, Rhodiorum insulae) lagen in der Nähe von Rhodos, und waren ihr Besitzthum. Die bedeutendsten darunter sind: Karpathos, Kasos, Nisyros, so wie Syme [67]).

Südwestlich von Rhodos, in der Richtung nach Kreta, lag Karpathos (*ἡ Κάρπαθος*, Carpathus), nach welcher das Meer das karpathische Meer (*τὸ Καρπάθιον πέλαγος*) benannt war. Strabo sagt, sie ist hoch, und hat einen Umfang von zweihundert Stadien. Ihrer Länge nach streckt sie sich von Nord nach Süd. Skylax nennt Karpathos eine Tripolis (*Κάρπαθος τρίπολις*), Strabo dagegen eine Vierstadt (*τετράπολις*). Strabo sagt, eine der Städte der Insel hiess ebenfalls Nisyros, die der weissen Küste Libyen's (*ἡ τῆς Λιβύης Λευκὴν ἀκτήν*) in einer Entfernung von viertausend Stadien gegenüber lag. Eine andere Stadt hiess Poseidion (*Ποσείδιον*). Nach Diodor's Angabe wurde die Insel zuerst von denen bevölkert, die Minos in seinem Seekriege begleiteten; viele

64) Steph. Byz. s. v. *Θέρμ.* Apollodór. II. 5, 11. Tzetz. schol. ad Lycophr. 924.

65) Steph. Byz. s. v. *Κρητηνία.*

66) Tittmann, Griechische Staatsverfass. p. 422 nach Harduin p. 473. Steph. Byz. s. v. *Στάσις.*

67) Plin. hist. nat. V. 36. Dio Chrysost. or. rhod. T. I. p. 592 R. Aristid. or. rhod. T. I. p. 546. Strabo X. p. 475. 488.

Menschenalter später schickte Jolkos, Demoleon's Sohn, ein Argeier, einem Orakel zufolge, eine Kolonie auf die Insel. Nach einer nicht verbürgten Nachricht sollen auch die Samier, welche Polykrates einst dem Kambyses nach Egypten senden wollte, auf Karpathos sich niedergelassen haben. Nach dem Sprichwort: „Der Karpather den Hasen“ scheint es solch Wild dort sehr viel gegeben zu haben, wurde aber ausgerottet. Strabo zählt diese Insel zu den Sporaden, und nach ihm Eustathios. Der Sänger der Ilias nennt dieselbe, nebst Nisyros, Kasos, Kos u. a. unter den Theilnehmern am troiischen Kriege. Heute heisst sie Karpathos, Skarpanto, Koje. Ptolemaios nennt drei Vorgebirge der Insel: Thoanteion (*Θοάντειον*), Ephialtion (*Ἐφιάλτιον*), Poseidion (*Ποσείδιον* [68]).

Die Insel Kasos (*ἡ Κάσος*, Casos), nach Plinius ehedem Achne, nach Stephanos aber Amphe (*Ἄμφη*) und Astrabe (*Ἀστράβη*) genannt, liegt nach Strabo's Angabe siebzig Stadien von Karpathos entfernt, und von dem kretischen Vorgebirge Salmonion, zweihundertfunfzig Stadien. Ihren Umfang gibt er zu achtzig Stadien an. Sie soll von Kasos, dem Vater des Kleomachos, bevölkert seyn, und wird von Stephanos eine der Kykladen genannt. Ihre Stadt war ihr gleichnamig. Um sie herum, nach West und Nord, liegen einige kleine Inseln, die Inseln der Kasier (*οἱ Κασίων νῆσοι*) genannt. Heute heisst Insel und Stadt Kaso [69]).

Vor der südwestlichen Landspitze, auf welcher Loryma stand, lag, fast in der Mitte zwischen Rhodos und Knidos, die Insel Syme (*Σύμη*), die in ihrem Umfange von *XXXVII* mill. D. acht Häfen bietet, wie Plinius sagt. In der Urzeit soll sie wüst gewesen, und zuerst durch Begleiter des Triops bevölkert seyn, die Chthonios beherrschte, der ein Sohn des Poseidon und der Syme genannt wird. Von dieser Syme, Tochter des Jalysos, soll die Insel benannt seyn. Zuletzt beherrschte sie Nireus, des Charops und der Aglaje Sohn, der mit Agamemnon gegen Troja zog. Dieser besass auch einen Theil des knidischen Gebiets. Nach dem trojischen Kriege nahmen Karer die Insel, verliessen sie aber, als Dürre einst eintrat, und zogen sich in das sogenannte Uranion (*τὸ καλ. Οὐράνιον*) zurück. Seitdem blieb die Insel öde, bis die Lakedaimonen und Argeier hierher kamen, wo dann Nausos, von der Kolonie des Hippotes, sich mit denen, welche bei der Landvertheilung nichts erhalten hatten, vereinigt auf der Insel niederliess. Dazu siedelte sich noch eine Kolonie unter Xuthos; ausserdem sollen Knidier und Rhodier sich hier niedergelassen haben. Stephanos nennt sie eine karische Insel. Ehedem soll

68) Strabo X. p. 489. Scylax p. 38 ed. Huds. Plin. hist. nat. V. 36. Periplus p. 256 sq. Diodor. V. 54. Tacit. ann. XII. 91. Herodot. III. 44. Dionys. Perieg. 500. 501. Eustath. ad h. l. Steph. Byz. s. v. *Κάρπαθος*. Hom. Iliad. II. 676 schreibt jedoch den Inselnamen *Κράπαθος* aus metrischen Gründen. Eustath. ad h. l. Ptol. V. 2.

69) Strabo X. p. 489. Plin. hist. nat. V. 36. Steph. Byz. s. v. *Κάσος*. Scylax p. 38.

die Insel Metapontis (*Μεταποντίς*), darauf Aigle (*Αἴγλη*) genannt seyn; jetzt heisst sie Symi, und hat eine Stadt [70].

Andere Inseln, die um Rhodos lagen, wie Plinius bemerkt, hiessen: Cyclopis, Steganos, Cordylusa, vier Diabetae, Hymos, Chalce mit einer gleichnamigen Stadt, Seutlusa, Narthecusa, Dimastos, Progne. Strabo zählt wahrscheinlich alle diese Inseln zu den Sporaden, indem er sie Sporaden um Chalkia (*αἱ Σποράδες αἱ περὶ τὴν Χαλκίαν*) nennt. Chalkia, mit einem gleichnamigen Ort, einem Tempel des Apollon und einem Hafen, setzt er von Telos achtzig, von Karpathos vierhundert, von Astypaleia aber um das Doppelte entfernt. Auch diese Insel nennt Plinius eine Insel der Rhodier, wo er über einen ausgezeichnet fruchtbaren Ort dieser Insel Nachricht gibt. Heute heisst diese Insel Chalki oder Charki [71]. — Die Inseln Diabetai (*Διαβῆται νῆσοι*) bezeichnet Stephanos bei Syme, und sind sicher die südwestwärts davon liegenden kleinen, heute Kiskilies genannten Eilande [72].

§. 5.

Kykladen und Sporaden.

1. Indem wir den Inseln zwischen den Küsten Asiens und dem griechischen Festlande näher kommen, um das, was die Alten darüber berichten, zusammenzufassen, so müssen wir ihre Nachrichten über das grosse Binnenmeer (Maria nostra, Mare magnum) mit seinen grossen Buchten und besonders benannten Theilen, berücksichtigen. Denn nur dadurch wird es möglich, die im Alterthum gewöhnlichen Vorstellungen zu fassen.

Die östlichste Tiefe des Binnenmeers umschliesst Egypten, Phoinikien, Syrien, Kilikien, Pamphylien, Lykien, und wird das egyptische Meer (*τὸ Αἰγύπτιον πέλαγος*), das phoinikische (Mare Phoenicium), das syrische (*ἡ Συριακὴ θάλαττη*), das issische (*τὸ Ἰσσικόν*, Issicus sinus), das kilikische (*ἡ Κιλίκιος θάλαττη*, Cilicium mare), das pamphylische (*τὸ Παμφύλιον πέλαγος*, Mare Pamphylium), das lykische Meer (Mare Lycium) genannt. Im pamphylischen Meer gibt es, bemerkt Plinius, nur unbedeutende Inseln; im kilikischen aber ist unter fünf die bedeutendste Kypros. Hier nennt er auch das Meer: Aulon Cilicium. Weiter gegen Westen beginnt das karpathische Meer (*τὸ Καρπάθιον πέλαγος*, Carpathicum mare), das gegen Süden das egyptische berührt, gegen Westen aber das kretische (*τὸ Κρη-*

70) Plin. V. 36. Strabo XIV. p. 656. Diodor V. 53. Steph. Byz. s. v. *Σύμη*. Scylax p. 38. Herodot. I. 174.

71) Strabo X. p. 488. XIV. p. 655. Scylax p. 38. Plin. hist. nat. IV. 23. V. 36. XVII. 3. Theophr. hist. plant. VIII. 3.

72) Steph. Byz. s. v. *Διαβῆται*.

τικόν) und libysche (τὸ Λιβυκόν, Africum pelagus), gegen Norden das ikarische (τὸ Ἰκάριον). Im ikarischen Meer, dessen Ausdehnung Plinius zwischen Samos und Mykonos bezeichnet, lagen nach Strabo's Angabe die Insel Ikaria selbst, Samos, Kos, die Korassien, Patmos, Leros[73]. Strabo sagt ferner[74]: „Mit dem sikelischen Mer (τὸ Σικελικὸν πέλαγος) hängt das kretische zusammen, und das saronische (τὸ Σαρωνικόν) und das myrtoische (τὸ Μυρτῷον), zwischen Kreta, Argeia und Attika, sich in grösster Breite gegen Attika gegen tausendzweihundert Stadien, in die Länge weniger als das Doppelte ausdehnend. In demselben liegen die Inseln Kythera, Kalauria, Aigina, Salamis und einige Kykladen. Diesem schliesst sich schon das aigaiische (τὸ Αἰγαῖον πέλαγος, Mare Aegeum) an, nebst der Melas-Bucht (ὁ Μέλας κόλπος) und dem Hellespontos (ὁ Ἑλλεσπόντος), so wie das ikarische und karpathische bis an Rhodos, Kreta, Karpathos und die ersten Theile Asien's. In demselben sind sowohl die meisten Kykladen als Sporaden, und die von Karien, Jonien und Aiolis liegenden Inseln, bis gen Troas: ich meine Kos, Samos, Chios, Lesbos und Tenedos, so wie die vor Hellas liegenden bis vor Makedonien und das angrenzende Thrakien, Euboia, Skyros, Peparethos, Lemnos, Thasos, Imbros, Samothrake und mehrere andere. . . . Die Länge dieses Meers beträgt etwa viertausend oder wenig mehr, die Breite etwa zweitausend. Es ist abgeschlossen von den erwähnten Theilen Asien's, von der von Sunion bis zur thermaischen Meerbucht (ὁ Θερμαῖος κόλπος) gegen Norden sich streckenden Küste, und von den makedonischen Buchten (οἱ Μακεδονικοὶ κόλποι) bis zum thrakischen Chersonnesos". Strabo sagt ferner[75]: „Auch im karpathischen Meer liegen viele der Sporaden, besonders zwischen Kos, Rhodos und Kreta: unter anderen Astypalaia, Telos und Chalkia, Nisyros, Karpathos, Kasos, Kos und die Kalydnai". Am thrakischen Chersonnesos liegt die Enge der Sieben-Stadion (τὸ ἑπταστάδιον) bei Sestos und Abydos, durch welche das aigaiische Meer und der Hellespontos gegen Norden in ein anderes Meer übergehen, das man Propontis (Προποντίς, Propontis) nennt. Dies geht wieder in ein anderes, den Euxeinos Pontos (ὁ Εὔξεινος πόντος) über, der gewissermassen doppelmeerig ist; denn gegen die Mitte treten zwei Vorgebirge hervor, eins, Kriumetopon, aus Europa und von Norden her, das andere, Karambis, aus Asien, jenem gegenüber, etwa tausendfünfhundert Stadien von einander entfernt. Ueber dem östlichen Busen nordwärts liegt der See Maiotis (ἡ Μαιῶτις λίμνη), der sich in den Pontos ergiesst durch den kimmerischen Bosporos (ὁ Κιμμερικὸς καλ. βόσπορος), der Pontos aber durch den thrakischen in die Propontis. Die

73) Strabo II. p. 84. 125. X. p. 488. Plin. hist. nat. II. 112. V. 13. 26. 27. 35. IV. 18.

74) Strabo II. p. 124.

75) Strabo X. p. 488.

Länge des westlichen Meers, von Byzantion bis zur Mündung des Borysthenes, berechnet Strabo zu dreitausendachthundert Stadien, dreitausend die Breite; die Länge des östlichen, bis gegen Dioskurias, zu fünftausend Stadien oder wenig mehr, die Breite aber etwa dreitausend, und den Umfang des ganzen gegen fünfundzwanzigtausend. Den Umfang der Maeotis berechnet er zu neuntausend Stadien oder etwas mehr; die Breite der byzantinischen Enge (τὸ Βυζαντιακὸν στόμα) zu vier Stadien (ὁ τετραστάδιον); die Länge der Propontis auf tausendfünfhundert Stadien bei fast gleicher Breite [76].

Nach Strabo's Annahme wurde das aigaiische Meer (τὸ πέλαγος Αἰγαῖον) von Aigai auf Euboia benannt; Konstantin leitet dagegen jene Benennung nach den Scholien zu Homer von Aigeus, einem Sohn des Poseidon, ab, andere wieder von dem Vorgebirge Alga (ἡ ἄκρα Αἶγα) in der Landschaft Aiolis. Dieses Meer war wegen seiner grossen Fluthen, so wie der vielen darin liegenden Inseln, und der heftigen Strömung sehr schwierig zu beschiffen. Plinius sagt, das aigaiische Meer sei von einer Klippe Aex, welche einer Ziege gleiche, und zwischen Tenos und Chios liege, so benannt; ein Theil davon heisse das myrtoische Meer (Myrtoum mare), nach einer Insel benannt, die man nicht fern von Karystos auf Euböa sieht, wenn man von Geraistos nach Makedonien schifft. Nach Plinius Bericht unterschieden die Römer das weite Inselmeer zwischen Asien, dem Peloponnes, Hellas, Thessalien, Makedonien, Thrakien als makedonisches (Macedonicum mare) und griechisches (Graeciense mare [77]).

Das sikelische Meer (τὸ Σικελικὸν πέλαγος) hiess ehedem das ausonische (τὸ Αὐσόνιον), und geht gegen Süden in das libysche (τὸ Λιβυκόν) über, das auch das Meer vor den Syrten und vor Kyrenaia genannt wurde, das wieder in das egyptische überging. Strabo sagt [78]: „Das sikelische Meer ist das vor Sikelien und Italien, gegen Osten hin, und auch das innerhalb der Enge von Rhegine bis Lokroi, und von Messenien bis Syrakusai und Pachynos. Gegen Osten dehnt es sich bis an die Vorgebirge von Kreta; auch den Peloponnes bespült es grösstentheils, und füllt den korinthischen Busen (τὸ Κορινθιακὸς κόλπος); gegen Norden erreicht es das japygische Vorgebirge und die Mündung des ionischen Busens (ὁ Ἰόνιος κόλπος), die südlichen Theile von Epeiros bis zur ambrakischen Bucht (ὁ Ἀμβρακικὸς κόλπος) und die anliegende Küste des Peloponnesos, welche die korintische Bucht bildet. Der ionische Busen aber ist ein Theil des jetzigen adriatischen (ὁ νῦν Ἀδρίος λεγ. κόλπος), dessen rechte Seite Illyris bildet, die linke Italia bis zum Winkel bei Akyleia. Er erstreckt sich gegen Nord bei West, schmal

76) Strabo II. p. 125.

77) Strabo VIII. p. 386. Plin. hist. nat. IV. 18. Constant. Porphyr. de themat. I. 17.

78) Strabo II. p. 123 sq.

und lang, ohngefähr sechstausend Stadien in der Länge, und in der grössten Breite von tausendzweihundert Stadien. Inseln sind hier viele, und zwar von Illyris die Apsyrtiden und Kyriktike, und die Libyrniden, auch Issa und Tragurion, Schwarz-Korkyra und Pharos; vor Italien die diomedischen. Des sikelischen Meers Länge von Pachynos bis Kreta schätzt man auf viertausendfünfhundert Stadien; eben so weit auch bis Tainaron in Lakonike; die aber vom japygischen Vorgebirge bis in die Tiefe des korinthischen Busens ist kleiner als dreitausend, hingegen die vom japygischen Vorgebirge nach Libye grösser als viertausend. Inseln sind hier Korkyra und Sybota vor Epeiros, und demnächst vor dem korinthischen Busen Kephallenia, Ithaka, Zakynthos und die Echinaden". Plinius sagt, dass die Griechen das ionische Meer (Ionium mare) in das sikelische (Mare Siculum), kretische (Mare Creticum), und das ikarische (Mare Icaricum) theilten. Den Umfang des adriatischen Meers (Mare adriaticum, Sinus maris Adriatici) berechnete Agrippa zu *XIIII* M., und theilte es in das ionische und das eigentliche adriatische, das er auch das obere (Superum mare) nannte. Das adriatische Meer nennt Eustathios *ἡ Ἀδριανὴ θάλασσα, ὁ κόλπος Ἀδρίας*. Das sikelische Meer geht gegen die Insel Sardo hin in das sardonische Meer (*τὸ Σαρδόνιον πέλαγος, τὸ Σαρδῷον πέλαγος*), und gegen die Insel Kyrnos in das kyrnische Meer (*τὸ Κύρνιον πέλαγος, τὸ Κύρνιον ἁλμυρὸν ὕδωρ*) über. Das kyrnische (*τὸ Κύρνιον πέλαγος*) vereinigte sich mit dem ligystischen (*τὸ Λιγυστικὸν πέλαγος, Λιγυστιὰς ἅλμη*) oder tyrsenischen Meer (*Τυρσηνίδος οἶδμα θαλάσσης, ἡ Τυρσηνὶς θάλασσα, τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος*). Diese Theile verbinden sich durch die sikelische Flut (*ὁ Σικελικὸς ῥόος*) mit dem ionischen Meer [79]. — Nach Polybios trennt das Vorgebirge Lilybaion das sardonische Meer (*τὸ Σαρδῷον πέλαγος*) von dem libyschen (*τὸ Λιβυκὸν πέλαγος*). Er sagt ferner, dass der Narbon in das sardoische Meer (*τὸ Σαρδώνιον πέλαγος*) mündet, und bezeichnet dessen Ausdehnung noch näher, indem er sagt, Hannibal hatte auf seiner Reise von den Pyrenaien zum Rhodanos, der seine Wässer in das sardonische Meer ergiesst, dieses Meer zur Rechten, das sich bis Massalia und die dortigen Orte ausdehnte. Er unterscheidet auch das sardonische und das tyrrhenische Meer (*τὸ Τυῤῥηνικὸν πέλαγος*), und begrenzt dieses wieder mit dem sikelischen. Das sikelische scheidet er von dem ionischen (*ὁ Ἰόνιος πόρος*) durch das Vorgebirge Kokynthos (*Κόκυνθος*). Am Eingange des adriatischen Meers setzt Polybios Orikos und die Insel Sason (*ἡ νῆσος Σάσων*). Die Tiefe des adriatischen Busens (*ὁ Ἀδρίας, ὁ Ἀδρίας κόλπος, ὁ κατὰ τὸν Ἀδρίαν κόλπος, οἱ κατὰ τὸν Ἀδρίαν κόλποι, ἡ κατὰ τὸν Ἀδρίαν θάλαττα, ὁ Ἀδριατικὸς μυχός, ὁ τοῦ παντὸς Ἀδρίου μυχός*) berechnete er von der Stadt

79) Plin. hist. nat. IV. 28. III. 16. 29. XIV. 8. Eustath. ad Dionys. Perieg. 69. 82. 83.

Sene (*Σήνη*) über zweitausendfünfhundert Stadien. Das sikelische Meer dehnt sich gegen Kephallenien aus, und bildet den Busen zwischen Epeiros und Akarnanien [80]).

Das tyrrhenische Meer, welches bis an Sikelien reicht, geht also in das sardonische über, dieses in das ligystische, und dieses weiter in das iberische (*τὸ Ἰβηρικὸν πέλαγος, ὁ πόντος Ἰβηρικός*), während man das Meer der Küste Libyens entlang das libysche (*τὸ Λιβυκὸν πέλαγος*) nannte. Sikelien liegt fast in der Mitte des grossen Binnenmeeres, so dass es zu beiden Seiten einen Sund bildet. Der gegen Italien ist nur sieben Stadien breit, der aber gegen Karchedon tausendfünfhundert. Die grösste Breite des westlichen Theils des grossen Meers, nämlich vom galatischen Busen (*ὁ Γαλατικὸς κόλπος*) zwischen Massilia und Narbon bis gegenüber an Libye berechnet Strabo zu ohngefähr fünftausend Stadien. Dieses galatische Meer wurde auch *ἡ Γαλάτης ῥοῦς, τὸ Γαλατικὸν πέλαγος, ἡ Γαλατικὴ θάλασσα* genannt, und der Name desselben von den anwohnenden Galatern oder von Galatos, einem Sohn des Apollon, abgeleitet [81]). — Das Binnenmeer mündet durch die Enge bei den Säulen (*ὁ κατὰ τὰς στήλας πορθμός*) in den Ozean (*Ὠκεανός*, Mare Atlanticum). Jene Enge hiess auch Gaditanum fretum; weiterhin wurde das Meer Hispanum oder Ibericum, auch Balearicum genannt; weiterhin Gallicum, an der narbonesischen Küste hin; dann Ligusticum; dann weiter bis zur Insel Sikelien Tuscum, das die Griechen auch Notium, oder Tyrrhenum, die Römer aber Inferum nannten. Das Meer jenseit Sikelien's bis zu den Salentinern hin nannte, nach Plinius Angabe, Polybios Ausonium; Eratosthenes aber das ganze Meer von der Enge am Ozean bis Sardinien Sardoum; von da bis Sikelien Tyrrhenum; von hier bis Kreta Siculum; und das weiterhin Creticum [82]).

Nach einer Nachricht des Thukydides hiess das griechische Inselmeer damals hellenisches Meer (*ἡ νῦν Ἑλληνικὴ θάλασση*). Vordem soll es auch das karische (*Καρικὴ ἡ θάλασσα*) geheissen haben, weil die Inseln darin die Karer besassen. Thukydides erwähnt auch das sikelische und kretische Meer (*τὸ Σικελικὸν καὶ Κρητικὸν πέλαγος*), ferner die Enge, das Meer zwischen Rhegion und Messene genannt (*ὁ πορθμὸς ἡ μεταξὺ Ῥηγίου θάλασσα καὶ Μεσσήνης*), deren Weite zwischen dem Festland und Sikelien sehr gering ist, und die wegen ihrer stürmischen Flut verrufene Charybdis (*ἡ Χάρυβδις*), so wie die Verbindung zwischen dem Adrias- und dem Tyrsener Meer bildet [83]).

80) Polyb. I. 42, 6. III. 37, 8. 41. 7. 47, 2. I. 10, 5. II. 14, 4 sqq. V. 110, 2. VII. 19, 2. IV. 63, 6. V. 5, 13. 3, 9. X. 1, 2. I. 2, 4. II. 17, 5. III. 86, 8 sqq. 87, 1. 88, 1. II. 14, 11. 14, 4. 16, 4. 7. III. 47, 4. XXXIV. 6, 10. VII. 19, 2.

81) Strabo II. p. 122. Eustath. ad Dionys. Perieg. 69.

82) Plin. hist. nat. III. 10. Liv. V. 33. XXVI. 19. I. 2. Mela II. 7.

83) Thucyd. I. 4. Schol. ad h. 1. IV. 58. 24. Paus. V. 25, 1. VI. 13.

Herodot nennt einzelne Theile des grossen Binnenmeers theils nur, theils beschreibt er sie ausführlich. So erwähnt er das adriatische (ὁ Ἀδρίης), ferner das ionische Meer (κόλπος oder Πόντος Ἰόνιος). Eine vollständige Ausmessung gibt er von dem Hellespontos (Ἑλλήσποντος), (sieben Stadien breit und vierhundert lang), der die Verbindung bildet zwischen dem breiten aigaiischen Meer (Χάσμα πελάγεος, τὸ δὴ Αἰγαῖον καλέεται) und der Propontis (Προποντίς), welche fünfhundert Stadien breit und tausendvierhundert lang ist. Der vier Stadien breite und hundertzwanzig Stadien lange Bosporos (Βόσπορος) bildet den Mund des Pontos (Πόντος), eines schauenwerthen Meers, das unter allen Gewässern am wunderbarsten gestaltet ist. Die grösste Länge desselben, von dem Munde bis zum Phasis, misst er elftausendeinhundert Stadien, in einer Fahrt von neun Tagen und acht Nächten, die Tagfahrt zu siebzigtausend, die Nachtfahrt zu sechzigtausend Klaftern gerechnet. Die grösste Breite, von Sindike bis Themiskyre zu dreitausenddreihundert Stadien gerechnet, in einer Fahrt von drei Tagen und zwei Nächten. In den Pontos ergiesst sich ein See, der nach Herodot nicht viel kleiner als er selbst ist, die Maiotis (ἡ Μαιῆτις λίμνη), welche er die Mutter des Pontos (ἡ μήτηρ τοῦ πόντου) nennt [84].

Agathemer bietet auch in seiner Umschiffung der Meere [85]) nähere Bestimmungen, die nicht übergangen werden dürfen, zur Vergleichung mit den übrigen Nachrichten. Von dem westlichsten Beginn Europa's und Libyen's eröffnet sich an den Säulen das iberische Meer (τὸ Ἰβηρικὸν πέλαγος), das in das ligystische (τὸ Λιγυστικόν) übergeht, welches sich bis an die Grenzen Tyrrhenien's erstreckt. Daran schliesst sich das sardoische (τὸ Σαρδῷον) über Sardo, südwärts gegen Libyen gewendet. Das tyrrhenische (τὸ Τυῤῥηνικόν) erstreckt sich von der Grenze Tyrrhenien's bis Sikelien. Daran schliesst sich das libysche (τὸ Λιβυκόν), weiter das kretische (τὸ Κρητικόν) und das sikelische (τὸ Σικελικον); dann das ionische (τὸ Ἰώνιον) und das damit zusammenhängende adriatische (τὸ Ἀδριατικόν), so wie der korinthische Busen (ὁ Κορινθιακὸν κόλπον), der auch das halkyonische Meer (ἡ Ἀλκυονὶς θάλασσα) hiess. Die Oeffnung des adriatischen Meers wurde auch ionisches Meer (τὸ Ἰώνιον πέλαγος) genannt. Das Meer zwischen Sunion und Skyllaion hiess das saronische (τὸ Σαρωνικὸν πέλαγος), dem sich das myrtoische (τὸ Μυρτῷον) und ikarische (τὸ Ἰκάριον) anschloss, worin die Kykladen liegen; dann das karpathische (τὸ Καρπάθιον), pamphylische (τὸ Παμφύλιον), und das egyptische (τὸ Αἰγύπτιον). Ueber dem ikarischen dehnt sich das aigaiische (τὸ Αἰγαῖον) aus. Die Enge des thrakischen

84) Herodot. I. 163. IV. 33. VI. 127. VII. 20. Vgl. F. Kruse, Ueber Herodot's Ausmessung des Pontus Euxinus, des Bosporus Thracius, der Propontis und des Hellespontus u. s. w. Breslau 1818. 8. Vgl. Athen. X. p. 454. Strabo II. p. 125.

85) Agathemer. geogr. I. 3.

Bosporos (ὁ Θράκιος Βόσπορος) gibt er zu sechs Stadien an; den Umfang des Pontos zu 23083 Stadien; die Weite des kimmerischen Bosporos (ὁ Κιμμέριος Βόσπορος) zu achtundsiebzig Stadien, und den Umfang des damit verbundenen maiotischen Sees (ἡ Μαιῶτις λίμνη) zu neuntausend Stadien.

Appian sagt, dass das pamphylische Meer (τὸ Παμφύλιον πέλαγος) Eins sei mit dem egyptischen (τὸ Αἰγύπτιον πέλαγος); bei Jonien beginne das aigaiische Meerbecken (κόλπος θαλάσσης ὁ Αἰγαῖος), aus diesem bilde sich das andere Becken (ἕτερος Ἰονίου θαλάσσης), weiter die sikelische Bucht (ὁ Σικελικὸς πορθμός), und das tyrrhenische Meer bis zu den Säulen (ἡ Τυῤῥηνὴ θαλάσσα; und Italien erstreckte sich längs dem tyrrhenischen Meer ἡ Τυῤῥηνικὴ θαλάσσῃ) bis zu den Kelten [86].

2. Die Menge der Inseln im Archipelagus, wie dies grosse Inselmeer jetzt genannt wird, hat die Aufmerksamkeit zu allen Zeiten auf sich gezogen. Treffend sagt Dionysios [87]:

„Aber bewunderungwerth tief ist des aigaiischen Meeres Bahn,
Welch' auf jeder Seit' umfasst unzählbare Inseln,
Hin bis zum engen Gewässer der athamantidischen Helle".

Die Frühzeit hatte eine Sage über das Entstehen einer so grossen Menge der Eilande und Klippen, die gewiss uralt ist. Nach derselben bildeten sie einst ein Festland und das Reich des Lykaon. Der Sänger des orpheiischen Argonauten hat jene Sage bewahrt, indem er singt [88]:

„Wie einst jene gezankt um sturmgleich rennende Rosse,
Der hochdonnernde Zeus, und der landerschütternde Meergott;
Und wie der Finstergelockte, voll Zorns auf den Vater Kronion,
Schlug des alten Lykaon Gebiet mit dem goldenen Dreizack,
Und im Sturm aus einander es warf durch unendliche Meerflut,
Wogenumrauscht Eilande zu seyn, die jezo genannt sind
Sardo, und Euboia, und auch die stürmische Kypros."

Auf diese Sage spielt wahrscheinlich auch der Epigrammendichter Antipatros an [89] in:

„Trümmer des Landes, ihr Inseln umher, unselig und öde,
Die des aigaiischen Meers rauschender Gürtel umschlingt,
Siphnos starrendem Fels, Pholegandros dürrem Gefilde,
Gleichet ihr, Arme; der Glanz voriger Jahre verlosch.
Delos ward auch Muster der Einsamkeit. Strahlend in Reichthum
Vormals, fiel ihr zuerst dieses verödete Loos."

Die Zeit dieses sagenhaften Ereignisses lässt sich nicht bestimmen, doch mag es wohl statt gefunden haben, und vielleicht mit

86) Appian. praefat. 2. 3.

87) Dionys. perieg. 513 sqq.

88) Orpheus, Argonaut. 1276 sqq.

89) Nach F. Jacobs Uebersetzung der griechischen Blumenlese, Buch VIII. p. 45 sq.

dem eben so sagenhaften Durchbruch des Pontos in das aigaiische Meer, oder auch mit andern in diesen Gegenden in früherer und späterer Zeit oft wiederkehrenden Ereignissen der Art zusammenhängen. Ob man diese Sage richtig mit der von der untergegangenen Insel Atlantis im grossen Meer und den sieben Inseln der Persephone im atlantischen Meer vergleicht, bleibt mindestens ungewiss, weil diese geologischen Sagen, so wie die von dem grossen saturnischen Kontinent, der bezauberten Insel, auf welcher Briareus neben dem schlummernden Saturnus wacht, und der Meropis, sich nicht ohne ein tieferes Eingehen in die Probleme der mythischen Geographie der Hellenen behandeln lassen. Widersinnig haben schon die Gelehrten der alexandrinischen Zeit und spätere dieselben als Grundlage zur physischen Geographie benutzt. Indessen: „Die Probleme der mythischen Geographie der Hellenen können nicht nach denselben Grundsätzen behandelt werden, wie die Probleme der positiven Geographie. Sie bieten gleichsam verschleierte Bilder mit verwachsenen Umrissen dar . . . . So wie wir in der Meropis des Theopomp und dem Saturnischen Lande des Plutarch, gleich wie in der Atlantis, einen Kontinent erkennen, mit welchem unsere οἰκουμένη verglichen, nur eine geringfügige Insel ausmacht, so hängt anderer Seits die Zerstörung der Atlantis durch Erdbeben mit der alten Ueberlieferung von Lyktonien zusammen, einem geologischen Mythus, welcher sich auf das Becken des Mittelmeers von Cypern und Euböa bis nach Korsika bezieht, und vielleicht in den Argonauticis des falschen Orpheus besungen, in bei weitem neueren Zeiten, nach dem Vorgange der gelehrten Schule von Alexandrien, zur Unterstützung geologischer Systeme durch die ursprünglichen Traditionen der Hellenen benutzt wurde. Dieser Mythus von Lyktonien, welcher ohne Zweifel sehr alt ist, weil durch ihn das Festland und die Inseln von Griechenland, welche die Atlanten erobern wollten, ihre Gestalt erhielten, ist vielleicht allmählig nach Westen jenseit der Säulen hinausgeschoben worden. Es ist in der That bemerkenwerth, dass in allen diesen kosmogonischen Mythen, welche wir so eben erwähnt haben, Lyktonien und Atlantis die einzigen Länder sind, welche unter der Herrschaft des Neptun, der mit seinem Dreizack die Erde erschüttert (σεισίχθων), durch grosse Katastrophen untergehen. Die saturnischen Kontinente bieten nicht diese Eigenthümlichkeit dar, und eben deshalb scheint mir die Atlantis, trotz ihres wahrscheinlich egyptischen Ursprunges und der muthmasslichen Uebersiedlung dieser Mythe von dem Nilthal aus nach Griechenland, ein Wiederschein von Lyktonien zu seyn. Grosse Umwälzungen oder, wenn man einen andern Ausdruck vorziehen will, der Glaube an diese grossen Umwälzungen, welchen die Betrachtung der Erdoberfläche, der Halbinseln, der gegenseitigen Lage der Inseln und der Gliederung der Kontinente hervorgerufen hat, musste die Geister an allen Küsten des Mittelmeers beschäftigen, selbst in dem Fall, dass Egypten, wie die Priester behaupteten, weniger als jedes andere Land einer Unterbrechung der regelmässigen Wiederkehr periodischer Erscheinungen

durch plötzliche, und auf bald engeren, bald weiteren Raum begrenzte physische Umwälzungen ausgesetzt war“ [90]).

So wie Antipatros die Inseln des aigaiischen Meeres unselig und öde nennt, so preist sie dagegen der Rhetor Aristeides im zweiten Jahrhundert v. Ch. in seiner Rede vom aigaiischen Meer. Dieses Meer erhalte durch die in ihm zerstreuten Länder einen so wunderbaren Glanz, dass das Bild einer blumenreichen Wiese dahinter zurückbleibe. Daher könne dieses Meer nicht ein unfruchtbares genannt werden. Es sei reich an Wein, Getreide, Wild, voll Häfen, Quellen und Flüsse, so wie Tempel, zu denen noch Wettspiele, Mysterien und was sonst den Hellenen schön dünkt, den Reisenden einladet. Offenbar hat der Rhetor den Dichter durch Uebertreibung übertroffen; er spricht von seiner Zeit, als gehörte er der schönen Vergangenheit an.

Die geognostische Beschaffenheit der Inseln des Archipelagus ist in der neuern Zeit genauer untersucht worden. Vor allem ist so viel gewiss, dass sie über den Meerspiegel hervorragende Bergkuppen grosser Gebirgzüge sind. Man unterscheidet zwei Inselreihen, in der Richtung von NW. nach SO., die nördlichern von **Andros** bis **Mykone**, und die von **Zia** bis **Stampalia**. Sie hängen mit den in gleicher Richtung streichenden Gebirgketten auf dem griechischen und asiatischen Festland zusammen. Die Inseln selbst bestehen aus denselben Felsarten wie jene Gebirge, aus granitischen Gesteinen, Gneus, Glimmerschiefer mit Lagern von körnigem Kalkstein, und erscheinen als Ueberreste gleichgebildeter Gebirgzüge. Dagegen fasst eine südliche, mit jenen Reihen fast parallel laufende Inselreihe, von der Nordostspitze des Peloponnesos (Methone) durch Poros, Anti-Milo, Milo, Argentiera, Polino, Policastro bis Santorin, durchgehend vulkanische Inseln. Namentlich sind Santorin mit den kleinen Nebeninseln Therasia und Aspronisi die Ueberreste eines grossen zum Theil zertrümmerten Kraters. Daraus folgt, dass sie mit der grössern Insel zugleich gebildet oder erhoben seyn müssen. Dagegen sind **Hiera** oder Palaio-Kameni, so wie die neue Kameni durch spätere Erhebungen des grossen Kraters gebildet worden [91]).

Erdbeben in dieser Gegend des Meers bestätigt Strabo durch seine Nachricht und andere. Nämlich zwischen den beiden Inseln **Thera** (*Θήρα*) und **Therasia** (*Θηρασία*), die im Fahrwasser zwischen Kreta und Kyrenaia liegen, brachen in der Zeit der Regierung des makedonischen Königs Philipp binnen vier Tagen Flammen aus dem Meer hervor, so dass die See ringsum siedete, und trieben eine Insel hervor, die zwölf Stadien im Umfang hielt. Als der Vulkan wieder ruhig geworden war, wagten die Rhodier zuerst, die damals die Meerherrschaft noch hatten, zu diesem Ort

90) Aus Alex. v. Humboldt's gehaltreichem Werk: Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt, deutsch von Ideler, Bd. I. p. 156 sqq.

91) v. Hoff, a. a. O. Bd. III. p. 374 sq.



zu schiffen, und weihten dem Poseidon Asphalios einen Tempel auf dieser entstandenen Insel. Ein anderes Erdbeben litten auch Phoinikien, Syrien, einige der Kykladen und Euboia namentlich [92]).

Die Griechen schieden die Inseln dieser Meerbucht in mehrere grosse Gruppen: in Kykladen (*αἱ νῆσοι αἱ Κυκλάδες, αἱ Κυκλάδες νῆσοι*); in Sporaden (*αἱ Σποράδες νῆσοι*); in ionische (*αἱ Ἰωνίδες νῆσοι*), vor der ionischen Küste; und in aiolische (*αἱ νῆσοι Αἰολίδες* [93]).

3. Die Bezeichnung Kykladen scheint in frühester Zeit die einzige einer grossen Inselgruppe gewesen, und Sporaden erst eine spätere geographische zu seyn, gleichwie die beiden anderen. Plinius bezeichnet die Grenzen der Inseln, deren Raum er in der Länge zu *DCC* M., und in der Breite zu *CC* mill. pass. angibt. Kykladen nannte man diejenigen Inseln, welche ringsum Delos zunächst liegen. Herodot nennt dieselben; eben so Skylax in der Nähe Lakedaimon's, auch Thukydides im hellenischen Meer: auch Dikaiarchos oberhalb Geraistos und südlich von Euboia im myrtoischen Meer, an das attische Land sich anschliessend [94]). Ohne Zweifel waren sie steuerpflichtiges Eigenthum des Heiligthums auf Delos seit uralter Zeit. Dionysios schildert sie [95]):

> „Die an Asia hin zuerst gelegenen sind die,
> Die rings Delos umkreisen daher Kykladen genannt:
> Sühnungen bringen sie all im Chortanz dar dem Apollon,
> Wann beginnet auf's neu der süsse Lenz, wo in Bergen
> Weit von Menschen entfernt, helltönend die Nachtigall brütet.
> Darauf strahlen dir rings durch die Flut die sporadischen Inseln,
> Wie wenn durch unbewölkte Luft du schauest die Sterne,
> Trieb das nasse Gewölk des Boreas Macht aus einander.
> Dann die ionischen Inseln, daneben das kaunische Eiland,
> Samos die liebliche dann, Wohnsitz der pelasgischen Here;
> Chios, am Fuss des sonnaufsteigenden Pelinnaion.
> Von dort zeigen sich dir der aiolischen Inseln Gebirge,

92) Strabo I. p. 57 sq.

93) Dionys. Per. 525 sq. dazu Eustath. Appian. praefat. 5: *νῆσοι δὲ πᾶσαι, ὅσαι τῆς ἐντὸς θαλάσσης εἰσίν· αἵ τε Κυκλάδες, ἢ Σποράδες, ἢ Ἰάδες, ἢ Ἐχινάδες, ἢ Τυῤῥηνίδες, ἢ Γυμνησίαι, ἢ ὅσας ἄλλας ὀνομάζουσιν ἑτέρως, περί τε Λιβύην, καὶ τὸ Ἰόνιον, ἢ Αἰγύπτιον, ἢ Μυρτῷον, ἢ Σικελικόν, ἢ ὅσα ἄλλα τῆσδε τῆς θαλάσσης ὀνόματα· ὅσαι τε ἐξαιρέτως ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων ὀνομάζονται μεγάλαι νῆσοι, Κύπρος τε καὶ Κρήτη, καὶ Ῥόδος, καὶ Λέσβος, καὶ Εὔβοια, καὶ Σικελία, καὶ Σαρδώ, καὶ Κύρνος, καὶ εἴ τις ἄλλη μικροτέρα τε καὶ μείζων. ἅπαντα ταῦτ' ἐστὶ Ῥωμαίοις ὑπήκοα.* Strabo II. p. 124.

94) Herodot V. 30. Scylax p. 19. ed. Huds. Thucyd. I. 14. Dicaearch. p. 25 ed. Huds. Polyb. III. 16. 3. IV. 16, 8. 19, 7 sqq. XVIII. 37. 8. Strabo X. p. 485. Paus. I. 1, 1. V. 21, 13. 23, 2. Mela II. 7, 11: quia in orbem iacent, Cyclades dictae. Plin. hist. nat. IV. 12, 22: circa Delum in orbem sitae (unde et nomen traxere) Cyclades. Agathem. I. 3. Plin. hist. nat. IV. 12, 23: Cyclades et Sporades, ab oriente litoribus Icariis Asiae, a Septentrione Aegeo mari, a meridie Cretico et Carpathico inclusae, per *DCC* M. in longitudinem, et per *CC* in latitudinem iacent. Dicuilius p. 25 nennt ein: Mare Cycladicum.

95) Dionys. Perieg. 525 sqq.

Lesbos mit herrlichen Ebnen und Tenedos liebliches Eiland.
Dort läuft Melas den Busen hinan zu dem Meere der Helle,
Schaum aussprudelnd; und schiffst du weiter dann hin zu dem Nordwind,
Breitet sich rechts und links die Flut des propontischen Meeres.
Dann ist links am Gestade des grossen Euxinischen Pontos
Grade genüber dem Strom Borysthenes lieget die Insel
Der Heroen, berühmt ringsher, zubenannt auch die weisse,
Weil, wieviel der Vögel daselbst, weiss alle geschaffen.
. . . .
Schiffst du grad hin durch des Kimmerischen Bosporos Enge,
Ist unermesslich gross gestellt ein anderes Eiland,
Rechts an dem inneren Ufer des nördlichen Sees der Mäotis."

Ursprünglich zählte man nur zwölf Inseln zu den Kykladen, später aber mehr. Strabo sagt: „Artemidoros zählt deren funfzehn auf, nachdem er von Helene gesagt hat, dass sie, etwa sechzig Stadien in die Länge gestreckt, von Thorikos bis Sunion neben Attika liege. Denn vor dieser Insel, sagt er, beginnen die Kykladen. Als die nächste bei Helene nennt er Keos; nach dieser Kytheros, Seriphos, Melos, Siphnos, Kimolos, Prepesinthos, Oliaros, und ausser diesen Paros, Naxos, Syros, Mykonos, Tenos, Andros, Gyaros. Die übrigen halte ich für die zwölf; Prepesinthos aber, Oliaros und Gyaros wohl weniger". Aethicus zählt vierundfunfzig Kykladen, und misst deren Gebiet von Norden nach Süden *L* mill. pass., von Osten nach Westen *DXC* mill pass. [96]). In der Frühzeit sollen dieselben von Karen bewohnt gewesen seyn, und auch unter der Herrschaft des Königs der Kreter, Minos, gestanden haben, der den grössten Theil des hellenischen Meers beherrschte. Da die Karen durch ihre Seeräuberei die Herrschaft des Königs gefährdeten, so vertrieb er sie, wie Thukydides berichtet. Diodor dagegen berichtet: „Minos, Jupiter's und Europa's Sohn, der eine grosse Macht zu Lande und zu Wasser hatte, und die Herrschaft zur See behauptete, sandte viele Kolonien von Kreta aus, und bevölkerte die meisten von den kykladischen Inseln, welche in allen Zeiten wüste waren, und verlooste sie unter seine Unterthanen. Er besass daneben einen grossen Theil der Küste Asien's; weshalb nicht allein in den Inseln, sondern auch

96) Strabo X. p. 485. Die Zahl funfzehn (*πενδεκαίδεκα*), die Koraes zuerst ergänzte, und dann Groskurd als wahrscheinlich aufnahm, wird bestätigt in Schol. ad Thucyd. I. 4, was man nicht beachtet hat. Wahrscheinlich schrieb der Scholiast hier Strabo aus. Er sagt zu des Thukydides Worten: *τῶν Κυκλάδων νήσων:* „*παρὰ τὸ ἐν μέσῳ ἔχειν τὴν Δῆλον, τὴν ἱερὰν τοῦ Ἀπόλλωνος, καὶ κύκλον τινὰ περὶ αὐτὴν μιμεῖσθαι. εἰσὶ δὲ κατά τινας ιε αὗται· Πάρος, Ἄνδρος, Ἴκαρος, Σκῦρος, Ῥήνεια [ἢ] Ῥήνη, Δῆλος, Νάξος, Σίφνος, Κέως, Μύκονος, Τῆος, Κύθνος, Ἄμοργος, Σέριφος· κατὰ δέ τινας ιβ, πλὴν Ῥήνης καὶ Σκύρου καὶ Ἰκάρου, μᾶλλον δὲ πλὴν Ῥήνης καὶ Σκύρου καὶ Ἀμόργου.*" Eustath. ad Dionys Perieg. 525. Aethic. cosmogr. p. 65 ed. 1696: Insulae Cyclades, quarum ab oriente prima Rhodos, a septentrione Tenedos, a meridie Carpathos, ab occasu Cythera, ab oriente finiuntur littoribus Asiae, ab occidenti mari Icario, a septentrione mari Aegaeo, a meridie Mari Carpathio. Sunt omnes Cyclades insulae numero *LIIII*: haec tenent a septentrione in meridiem millia passuum *L*, ab oriente in occasum millia *DXC*.

in Asien, die Häven kretische Namen haben, und **Minoai** genannt werden. Minos, der seine Macht sehr erweitert, und seinen Bruder Rhadamanthys zum Mitregenten hatte, missgönnte ihm den Ruhm der Gerechtigkeit, worinn dieser stand, und sandte ihn, um seiner los zu werden, in die entlegensten Gegenden des ihm unterworfenen Landes. Rhadamanthys hielt sich in den, Jonien und Karien gegenüber gelegenen, Inseln auf; liess den Eythros die nach ihm genannte Stadt in Asien erbauen, und machte den Oinopion, Ariadne's, des Minos Tochter, Sohn, zum Herrn von **Chios**. Diess geschah vor dem trojanischen Kriege. Nach der Eroberung von Troja erweiterten die Karier ihre Macht sehr, herrschten zur See, und bemächtigten sich der kykladischen Inseln, von denen sie einige für sich behielten, und die darin wohnenden Kreter vertrieben, andere hingegen mit den Kretern, die vorher schon dort sassen, gemeinschaftlich bewohnten. Nachher, als die Griechen mächtiger wurden, nahmen sie die meisten der Kykladen-Inseln, und vertrieben die barbarischen Karen daraus". Die politischen Schicksale der Kykladen standen unter dem Einfluss der Zustände im griechischen Festlande. Herodot berichtet, dass von allen kykladischen Inseln keine dem Dareios unterthan war. Athen suchte sich die Inseln auf alle Weise zu unterwerfen; als seine Macht zerfiel, nahm Lakedaimon die Inseln. Die näheren Nachweisungen sind schon mitgetheilt. Der letzte makedonische König Philipp hatte sich dieselben, nebst den Städten am Hellespontos, unterworfen; sie fielen aber von ihm ab. Um sie sich wieder zu unterwerfen, sendete er seinen Feldherrn Dikaiarchos gegen sie. Philipp hatte mit Antiochos einen Vertrag geschlossen, dass er ihm in dem Kampf gegen **Kyrene** und die Kykladen beistehen solle. Konstantin der Gr. bildete aus den Kykladen und den bedeutenderen Sporaden einen besondern Bezirk, das Thema des aigaiischen Meers genannt [97]). — Zur Zeit

97) Thucyd. I. 14. Diodor. V. 84. Herodot. V. 30. Polyb. XVIII. 17, 4. Arrian. de reb. maced. 3. Vgl. über die Unternehmungen des Demetrios Pharios gegen die Inselbewohner (*οἱ νησιῶται*). Polyb. III. 16, 3. IV. 16, 8. 19, 7 sq. Constantin. Porphyr. de themat. I. 17: *προσωκείωνται δὲ τῷ στρατηγῷ τοῦ Αἰγαίου πελάγους, αἵτε Κυκλάδες νῆσοι καλούμεναι, καὶ τῶν Σποράδων, ὧν προέχουσιν ἥτε Μιτυλήνη, καὶ Χίος, καὶ αὕτη ἡ Λῆμνος.* — **Minos**, der erste unter den Griechen, welcher eine beträchtliche Seemacht errichtete, und über die Inseln herrschte, vermählte sich mit **Pasiphae**, der Tochter des Helios und der Krete. Einer seiner Söhne, **Androgeos**, ging nach Athen, wo damals **Aigeus**, Vater des **Theseus**, herrschte. Dieser liess den Androgeos bei Oinoe in Attika erschlagen. Minos verfluchte die Athener bei Zeus, dass sie Dürre und Hunger treffen sollte. Es geschah. Das Orakel wies sie an Aiakos, der für sie Gelübde verrichtete, sie sollten dem Minos diejenige Genugthuung geben, die er von ihnen fordern würde. Minos forderte alle neun Jahre sieben Knaben und sieben Mädchen. Sie gaben dieselben, und das Uebel hörte auf. Nach Verlauf von neun Jahren kam Minos wieder mit seiner Flotte, und forderte den Tribut. Darunter war Theseus, des Königs Aigeus Sohn. Aigeus traf mit dem Steuermann die Abkunft, weisse Segel aufzuziehen, wenn er Theseus als Besieger des Minotauros zurückbrächte; käme sein Sohn um, so sollte er schwarze aufziehen. Theseus siegte mit Hülfe der

des Königs Amasis in Egypten erhob sich auf Samos als Herrscher **Polykrates**, und wurde berühmt durch Jonien und Hellas. Er war nach Herodot seit Minos der erste unter den Hellenen, der nach Seeherrschaft strebte, und auch grosse Hoffnung hatte, Herr über Jonien und die Inseln zu werden [98]).

Ob die Benennung Kykladen schon in der karischen Zeit oder in der Zeit der Herrschaft des Minos gebraucht wurde, ist ungewiss und unwahrscheinlich, obwohl sie ein uraltes Besitzthum der heiligen Insel des Delos waren, wie selbst die ursprüngliche Zwölfzahl beweist, die erst eine spätere Zeit erweiterte. Mag aber der Name auch ein anderer gewesen seyn, zum Heiligthum gehörten sie schon seit der Urzeit; denn nach einer Sage waren **Kreter** an den delischen Altären Diener, also die Insel Delos überhaupt eine uralte heilige Stätte. Strabo sagt: „Berühmt machten sie auch die umliegenden Inseln, Kykladen genannt, welche ihr zum Preise auf öffentliche Kosten Opfergesandte und Opfergaben und Tanzchöre der Jungfrauen hinsandten, und auf ihr grosse Volkfeste veranstalteten". Dies bezieht sich wohl zunächst allein auf die hellenische Zeit, wenn man auch zugeben muss, dass diese Insel ein uraltes Heiligthum des Apollon ist [99]). Ihre heilige Bedeutung ist anerkannt, doch lässt es sich schwer nachweisen, wie sie es ward. Nach einer Mythe tauschte Poseidon Kalauria von Leto gegen Delos, von Apollon aber Tainaron gegen Pytho. Ephoros berichtete den Orakelspruch [1]):

> Wohl ist Delos Besitz und Kalauria's gleich, o Poseidon,
> Gleich auch verehrlicher Pytho des Tainaros stürmische Gipfel.

So wie wir Poseidon, den Meergott, schon in dem Vorigen in dem aigaiischen Meer thätig sahen, so auch hier, dort aber mit Zeus, hier mit Leto im Verkehr. Es ist Sage zwar nur; sie weist aber in unbekannte Frühzeit zurück, und widerspricht den übrigen Nachrichten nicht. Eine alte Sage hat sicher auch Kallimachos aufbewahrt in seiner Hymne auf die dem delischen Gott heilige, von Poseidon mit dem von den Telchinen gefertigten Dreizack erzeugte, **Delos** [2]), diese Insel, welche vordem in der Flut des aigaiischen Meers umhertrieb, als die erste der Kykladen lobpreisend, auf welcher der Leto-Sohn geboren wurde, und dann das phönikische **Kyrnos** oder **Korsis** (*Κύρνος, Κέρνος, Κόρσις*),

Ariadne, des Minos Tochter: aber der Steuermann vergass im Angesicht Athen's die weissen Segel aufzuziehen. Im Kummer stürzte sich Aigeus von der Akropolis hinab (Diodor. IV. 60 sqq.), oder nach einer andern Nachricht in's Meer, weshalb dies seitdem das **aigaiische** hiess (Suid. s. v. *Αἰγαῖον πέλαγος*). Dies ist die hellenische Sage.

98) Herodot. III. 33 sqq. 122. Polykrates war Gastfreund des Amasis.

99) C. Ritter, Vorhalle p. 430 sq.

1) Virgil. aen. I. 736. IV. 146. Strabo X. p. 485. VIII. p. 374.

2) V. 8 sqq.

dann die abantische **Makris** (*Μάκρις*[3]), dann die liebliche **Ichnusa**, und dann **Kypros**, zu welcher Kypris hinschwamm. Pindar besang Delos[4]), als das heilige Land, die Säugamme von Leto's göttlichen Kindern, der Zeus im Meergrund Wurzeln zu treiben erlaubte:

> Einst war sie von Wogengeroll umhergetragen,
> Und von der wechselnden Stürm'
> Andrang; doch als des Koios Geschlecht
> Sie in den scharfdrängenden Wehen beschritt,
> Sieh! da erhoben sich gerad' auf
> Vier Säulen aus dem Grunde des Meeres
> Unvermeidbar, welch' auf starrenden Häuptern
> Den Felsen trugen. Entbunden daselbst
> Erblickt sie die himmlischen Sprossen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, dass die Insel umhertrieb in der Meerflut, bevor Leto sich noch nicht darauf niedergelassen hatte, um Apollon zu gebären. Kallimachos weicht indessen darin von Pindar ab, dass er Delos nur als Geburtstätte des Apollon besingt, und Artemis dabei nicht einmal erwähnt. Und gewiss ist Delos im alten Glauben allein des Apollon Geburtstätte, des Gottes eines neuen Glaubens, der aus der Flut auftauchte. Deshalb sagt die Mythe, dass die Insel auch nach des Ogyges Flut, in welcher die Erde mit langer Regennacht bedeckt war, noch vor Bangigkeit unter den Wassern verborgen lebend, zuerst wieder vor anderen Gegenden von den Strahlen der Sonne beleuchtet worden sei[5]). Poseidon that dies auf Zeus des obersten Gottes Geheiss. Eine andere, nicht mythische, sondern physische Beziehung hat die Nachricht des Philo, nach welcher die beiden berühmtesten Inseln **Rhodos** und **Delos**, aus der grossen, wüsten Flut hervortraten, als der Meerspiegel sich senkte[6]). Pindar dagegen nannte in einem Prosodion auf Delos diese Insel „des Meeres Tochter, des breiten Landes unerschüttertes Wunder, welche die Sterblichen **Dalos** nennen, die Seligen aber im Olymp das weitberühmte **Gestirn** der dunkeln Erde“[7]).

3) **Makris** ist des Aristaios Tochter. Kallimachos bezeichnet mit diesem Namen Euboia.

4) Pindar. ap. Strabo V. p. 485. Vgl. die erwähnte Hymne des Kallimachos 51 sqq.

5) Tzetzes schol. ad Lycophr. 401. Isidor. orig. XIV. C. Ritter's Vorhalle p. 419 sqq.

6) Philo de mundo non corrump. p. 959: *καὶ μὴν ἥ γε θάλασσα, φασίν. ἤδη μεμείωται. μάρτυρες δὲ αἱ νήσων εὐδοκιμώταται, Ῥόδος τε καὶ Δῆλος. αὗται γὰρ τὸ μὲν παλαιὸν ἠφανισμέναι κατὰ τῆς θαλάσσης ἐδεδύκεσαν ἐπικλυζόμεναι, χρόνῳ δ' ὕστερον ἐλαττουμένης ἠρέμα διεφάνησαν, ὡς αἱ περὶ αὐτῶν ἀραγραφεῖσαι μηνύουσιν ἱστορίαι. τὴν δὴ Δῆλον καὶ Ἀναφὴν ὠνόμασαν, δι ἀμφοτέρων ὀνομάτων πιστούμενοι τὸ λεγόμενον* etc. Man hat diese Nachricht mit Diodor's Nachricht (V. 47) von der samothrakischen Sage vom Durchbruch des Pontus in Verbindong gesetzt.

7) Pindar. ap. Schol. ad Lycophr. 36. 401. Fragm. prosod. 1 Böckh. Pindar. ap. Clem. Alex. strom. I. p. 383 ed. Potter. Vgl. Otf. Müller, Dorier Bd. I. p. 309 sq.

Ueberall, wenn auch in veränderter Beziehung zu dem spätern Glauben, sehen wir Delos einer Arche gleich auf der weiten Flut umhergetrieben, und Leto darauf in Geburtwehen, aus denen Artemis und Apollon hervorgingen. Mit Unrecht hält man bei dieser Uebereinstimmung den Mythos von dem Umherschwimmen der Insel für jünger als die homerische Hymne auf Apollon, welchen Sinn man auch darin finden mag [8]). Man würde damit einen Bestandtheil eines uralten Glaubens leugnen, den selbst Philo bestätigt. Der ganze Mythos von Apollon's Geburt ist durchaus mit einer Flut so wie mit dem Strom der Flüsse und der Thätigkeit Poseidon's verwebt [9]). Leto gehört in die Zahl der göttlichen Urwesen. Hesiod zeigt uns ihre Genealogie [10]):

> Phoibe naht in Liebe des Koios reizendem Lager,
> Und nachdem sie empfangen, vom Gott die Göttin, gebar sie
> Leto in dunklem Gewande, die immer freundliche Tochter,
> Mild dem sterblichen Menschen gesinnt, und unsterblichen Göttern,
> Freundlich schon vom Beginn, die sanfteste auf dem Olympos.
> Auch die gepriesene Tochter Asteria trug sie, die Perses
> Führte zum grossen Pallast, als trauliche Lagergenossin.
> Und sie empfing vom Gatten die Hekate, welche vor allen
> Zeus Kronion geehrt, und glänzende Gaben ihr darbot,
> Schicksalsnacht auf Erd' und dem endlos wildernden Meere;
> Auch vom sternigen Himmel zugleich ward Ehrengeschenk ihr,
> Und hoch ist sie vor allen geehrt den unsterblichen Göttern.

In diesen vielfach gegliederten und vielartig gedeuteten Mythenkreis tritt noch Eileithyia (*Εἰλείθυια*). Sie kam der schon neun Tage und neun Nächte durch die Eifersucht der Here in hoffnunglosen Geburtwehen kreisenden Leto zu Hülfe. Sie wurde nach dem homerischen Hymnos durch die der Kreisenden beistehenden Titaniden Dione, Rhea, Themis und Amphitrite, vermöge des Versprechens einer neunellenlangen, an goldene Faden gereihten Halsschnur herbeigezogen [11]). Wesentlich der Urmythe ist dieses Entgeld nicht, sondern wahrscheinlich ein Zusatz aus dem spätern lokalen Kultus auf Delos. Eileithyia dagegen gehört in die Vorstellung des Urmythos. Eileithyia hatte in Athen einen Tempel. Von ihnen, behaupteten die Delier, lernten die übrigen Griechen den Namen jener Göttin kennen. Die Delier opferten derselben noch in Pausanias Zeit und sangen ihr die Hymnen des Olen. Dagegen glaubten die Kreter, Eileithyia sei in der Gegend von Knosos zu Amnisos geboren, und eine Tochter der Here. Dies berichtet Pausanias. Nach seinem Zeugniss nannte auch Olen in seinem Hymnos auf Eileithyia diese die Mutter des Eros, der sicher der Phanes der Orphiker ist, der Erstgeborne der Natur, der alles Lebendige in ihr hervorbringt, ordnet und verbindet, so dass

8) Müller, Dorier Bd. I. p. 311.

9) Vgl. die Hymne des Kallimachos.

10) Hesiod. theog. 397 sqq. Vgl. Müller, Dorier, Bd. I. p. 310 sq.

11) Homer. hym. 91. Vgl. Ovid. fast. II. 449. Böttiger's Kleine Schriften Bd. I. p. 65 sqq.

also die Göttin hier als die grosse Mutter erscheint; ferner die gute Spinnerin, indem er dadurch anzeigen wollte, dass sie älter sei als die Schicksalgöttin und Kronos [12]). Als die allerzeugende und zugleich als Schicksalgöttin erscheint sie auch in der homerischen Hymne [13]):

„Die du Kinder und Früchte erzeugst im Ueberfluss, hehre Göttin! Dir nur gebührt's, das Leben zu geben, zu nehmen!"

Nach der Odyssee hatte Eileithyia auf dem grottenreichen Kreta ihre Grotte, ihr Heiligthum:

„Dort in Amnisos Strom, wo der Eileithyia Geklüft ist." [14])

Bei den Veränderungen dieser Mythe durch die verschiedenen Richtungen, denen sie beim Uebergang in andere Gegenden und durch Wiederholung von Dichtern und Mythographen ausgesetzt war, und bei den sehr wenigen Nachrichten, die darüber erhalten sind, hat man den Urbestandtheil und das Wesentliche derselben, und namentlich den Zusammenhang und die Bedeutung ihrer Elemente lange verkannt und missverstanden. Namentlich wusste man sich die Opfergaben der Hyperboräer an das Heiligthum auf Delos nicht zu erklären, und betrachtete sie daher, um das Missverstandene zu beseitigen, für eine Zuthat der Poesie. Sie sind indessen Thatsache, und für uns zum Verständniss Hauptsache; denn sie stammen aus der Urzeit. Allerdings bleiben sie unverständlich, sobald man dieselben vorzugweise auf den Apollonkultus bezieht, wie er bei den Hellenen sich ausgebildet hat. Freilich betrachteten die Griechen selbst dieselben als Opfergaben, die man dem Apollon weihte. Dies geschah indessen deshalb, weil bei ihnen der Apollonkultus vorzugweise sich ausgebildet hatte, also dieser ihnen näher war, als der Bestandtheil des Glaubens, der die Hyperboräer zu ihrer Opferspende vermogte. Betrachtet man, wie man muss, jene Opfergaben gespendet dem Heiligthum, wo die geängstigt umhertreibende Leto Ruhe fand, und von ihr das Lichtwesen Apollon geboren wurde, so vereinigen sich alle Theile der Mythe zu einem gleichartigen und leicht verständlichen Ganzen, und es erscheint dann als ein arger Irrthum, die schwimmende Insel „aus jonischem Leichtsinn hervorgegangen" zu beseitigen [15]).

12) Paus. I. 18. VIII. 21, 2. XI. 27, 2.

13) Homer. hymn. XXX. 5. 6. 14 sqq. Böttiger, Ilithyia, wiedergedruckt in dessen Kleinen Schriften Bd. I. p. 66 sqq. Müller, Dorier, Bd. I. p. 312 sq.

14) Odyss. XIX. 188. Strabo X. p 476. Vgl. Paus. VIII. 36.

15) Vgl. Ritter, Vorhalle, p. 420 sq. Müller, Dorier, Bd. I. p. 315 vergreift sich in dem angeführten Urtheil an dem religiösen Glauben der Frühzeit, der sicher auf besserm Boden ruhte, als auf ionischem Leichtsinn. Selbst das ist ihm etwas Unerklärliches, dass Delos nur in jener Mythe verherrlicht wird; denn er sagt: „das Meiste dreht sich in engem

Jene Opfergaben sind ein bedeutsames Moment, sobald man sie so fasst, wie wir gezeigt haben. Alle Nachrichten legen Zeugniss für die Wahrheit dieser Auffassung ab. Sogar Kallimachos [16]) bestätigt dieselbe, obwohl er, dem Glauben der Hellenen gemäss, Delos zunächst nur als Heiligthum des Apollon besingt, weil derselbe auf dieser Insel von der Leto geboren ward, und seitdem die Insel nicht mehr umherschweifte. Er berücksichtigt jedoch den Urglauben, wenn er bei der Geburt des Gottes die von den jauchzenden delischen Nymphen gesungene „Eileithyia's Weise erwähnt, und weiter singt:

„— — — — und er sog an den lieblichen Brüsten.
Drum auch unter den Inseln die heiligste wirst du von jenen
Zeiten genannt, Apollon's Erzieherin; weder Enyo,
Weder der Aïdes tritt auf Dich, noch Ares Gespann je.
Sondern es wird dir der Zehnte der Erstlinge immer in jedem
Jahre gesandt, und es führen den Reihn dir sämmtliche Städte,
Alle, soviel nach Morgen und Mittag, oder gen Abend
Sich ansiedelten je, und welche die Wohnungen haben
Unter des Nordland's Ufer, das älteste Blut von den Völkern.
Die auch bringen zuerst Halmfrucht und der Aehren geweihte
Gaben dir dar, die von ihnen die Dodonäer-Pelasger
Nehmen zuerst in Empfang, wann weit aus der Ferne sie kommen,
Erdgelagerte Diener des rastlos tönenden Beckens.
Dann zu der heiligen Stadt und des melischen Landes Gebirgen
Kommen sie hin; dort aber zum schönen Gefild der Abanter
Werden sie weiter geschifft, dem Lelantischen. Weit von Euböa
Geht die Fahrt nicht mehr; denn noch hast du ja die Buchten.
Dies nun brachten zuerst von den Arimaspen, den blonden,
Upis und Loxo dir dar, und die seelige Magd Hekaërge,
Boreas Töchter gesammt, und von Jünglingen, welche die besten
Waren zur Zeit. Nicht aber gelangten sie wieder nach Hause;
Sondern sie wurden beseligt, und ruhmlos werden sie nimmer.
Wahrlich die Delierinnen, so oft hymenäischer Festklang
Nur anschauert die Kammern der Mägdlein, bringen den Jungfrau'n
Dar ihr Jugendgelock; und des Milchbarts früheste Erndte
Bringen den Jünglingen dann als Erstlingopfer die Knaben."

Ueber die Opfergaben der Hyperboreer berichtet Herodot [17]): „Hesiodos spricht über die Hyperboreer, es spricht auch davon Homeros in den Epigonen, wenn nämlich dies Gedicht wirklich von dem Homeros ist. Bei weiten am meisten erzählen jedoch von ihnen die Delier und sagen also: Ihre Opfergaben würden in

Kreise um die Verherrlichnug der Insel selbst." Ueberhaupt fügt er hinzu: „ist schon bemerkt, dass wir die delischen Sagen keineswegs alle für besonders alt und treuhewahrt halten." Sicher waren die delischen Sagen treubewahrt: denn sie waren durch die Gesänge des Olen und durch den Kultus selbst festgestellt. Man muss aber darin das Uranfängliche von dem Hellenischen unterscheiden, und überhaupt den Glauben eines Volks nicht als etwas Gemachtes, sondern als etwas Gewordenes betrachten, dann wird man diesen Mythus gewiss natürlicher und mit würdigem Ernst behandeln. Wie ernst dagegen betrachtet Ritter a. a. O. die schwimmende Insel.

16) Hymn. in Del. 257 sqq.

17) Herodot. IV. 32 sqq.

Waizenstroh gethan und kämen so von den Hyperboreern zu den Skythen; von den Skythen an nun überkäm' es immer ein Volk von dem andern, seinen Nachbarn, und so brächten sie es bis an den fernsten Abend zum Adria; von dannen ging es gen Mittag und von den Hellenen überkämen es zuerst die Dodonäer; von diesen käm' es herunter bis an den malischen Busen und setzte über nach Euböa; nun schickte es immer eine Stadt zur andern, bis Karystos; von hier aus würde nun Andros überschlagen, denn die Karystier brächten es nach Tenos und die Tenier nach Delos. Also kämen diese Opfergaben bis nach Delos, sagen sie. Zuerst aber hätten die Hyberboreer mit den Opfergaben abgeschickt zwei Jungfrauen, Hyperoche und Laodike genannt, wie die Delier sagen, und mit ihnen hätten die Hyperboreer zur Sicherheit geschickt fünf Männer von ihren Bürgern, die sollten sie geleiten, die heissen jetzo Perphereus [18]) und stehen bei den Deliern in den grössten Ehren. Als aber ihre Abgesandten nicht wieder nach Hause kamen, war es den Hyperboreern doch zu arg, wenn es ihnen immer so gehen sollte, dass sie ihre abgeschickten Boten nicht wiederbekämen, und so thaten sie ihre Opfergaben in Waizenstroh und trugen sie an die Grenze und baten ihre Nachbarn dringend, und sagten, sie möchten's doch weiter geben an ein anderes Volk, und so würd' es immer weiter gebracht, und käme so nach Delos, sagen sie. Ich kenne selber folgenden Brauch, der Aehnlichkeit hat mit diesen Opfergaben. Nämlich die thrakischen Weiber, wenn sie der Artemis, der königlichen, opfern, bringen sie ihre Gaben nie ohne Waizenstroh. Diesen hyperborischen Jungfrauen, die da in Delos gestorben sind, zu Ehren bescheeren sich das Haupt beide, Mädchen und Jünglinge der Delier. Die Mädchen schneiden sich eine Locke ab vor ihrer Hochzeit und wickeln sie um eine Spindel und legen sie auf das Grabmahl. Dieses Grabmahl ist inwendig, wenn man in das Heiligthum der Artemis hineinkommt, zur linken Hand, und steht ein Oelbaum darauf. Die Jünglinge der Delier aber wickeln eine Haarlocke um ein gewisses Kraut und legen sie auch auf das Grabmahl. Diese Ehre erweisen denselbon die Einwohner von Delos. Eben diese erzählen auch, dass zwei Jungfrauen, Arge und Opis [19]), denselbigen Weg von den Hyberboreern hergereiset und nach Delos gekommen noch früher, als Hyperoche und Laodike; dieselbigen wären gekommen, um der Eleithyia den Zins abzutragen für glückliche Niederkunft, den sie sich auferlegt; Arge aber und Opis wären zugleich mit den Göttern angekommen, sagen sie, und denen hätten sie wieder andere Ehren erwiesen. Nämlich für sie sammelten die Weiber, und nennen sie bei Namen in dem Hymnos, den ihnen Olen aus Lykien gedichtet, und von ihnen hätten's die Leute auf

18) Die Perpherees hiessen auch Amallophoroi, Ulophoroi. Porphyr. de abstin. II. 19. Vgl. Spanhem. ad Callim. hym. in Del. 283.

19) Nach Pseudo-Platon Axioch. p. 371a und Serv. ad Virgil. Aen. XI. 858 hiessen sie Opis und Hekaergos.

den Inseln und die Ioner gelernt, dass sie die Opis und die Arge besängen, indem sie ihre Namen nennten und dabei sammelten. (Dieser Olen, der aus Lykien gekommen, hat auch die übrigen alten Hymnen gedichtet, die in Delos gesungen werden.) Und die Asche von den Schenkelknochen, die da verbrannt würden auf dem Altar, dies würde alles auf das Grab der Opis und Arge gestreut; ihr Grab aber ist hinter dem Heiligthum der Artemis, nach Morgen zu, dicht bei dem Festsaal der Keier."

Aus den angeführten unverwerflichen Nachrichten sehen wir, dass Ellithyia eben so in Kreta wie in Delos heimisch war. Auch Kallimachos bestätigt diesen Zusammenhang Kreta's und Delos' im Kultus, und gibt zugleich Licht über jenen Tribut Athen's an Kreta, zu dem Theseus gehörte. Kallimachos nämlich singt in seiner Hymne [20]:

„Duft'ge Asterie du, rings machten um dich in die Runde
Meereilande den Kreis, und umgaben dich gleichwie im Reigen.
Klanglos nicht, noch sonder Getös von dem lockenumwallten
Hesperos wirst du erblickt, nein ringsum immer ertönend.
Jünglinge singen die Weise des lykischen Alten zum Tanze,
Welche von Xanthos brachte der zukunftredende Olen;
Aber die Jungfrau'n stampfen im Tanz das Gefild mit den Füssen.
Dann auch wird umhangen mit Blumengewinden der alten
Kypris geweihten Bild, das gepriesene, welches vor Zeiten
Theseus einst mit den Knaben gesetzt, heimschiffend von Kreta,
Als sie dem argen Gebrüll entflieh'nd und Pasiphaë's wildem
Sohn, und dem schlängelnden Bau des gewundenen Labyrinthes,
Heilige, deinen Altar, bei erwecketem Cithergetöne
Rings umtanzten im Kreis, und Theseus führte den Chor an.
Daher senden annoch alljährlich die Kekropiden
Phoibos das heilige Schiff mit dem Zeug der theseïschen Barke.
Wer von den Schiffenden fuhr, Asterie, du mit Gebeten
Und mit Altären erfüllte, vorbei jemals mit dem Fahrzeug
In dem ägäischen Meer, so wehn niemals ihm die Winde,
Drängt auch Noth ihm die Fahrt auf's hurtigste; sondern die Segel
Ziehen die Eilenden ein, und gehn nicht wieder von dannen,
Eh sie um deinen Altar im Kreise sich unter der Peitsche
Schlägen gedreht, und gebissen den Stamm des geheiligten Oelbaums,
Haltend die Händ' auf dem Rücken. — — —"

Aus Herodot's Nachricht sieht man deutlich, dass er die durch die Hellenen umgestaltete Mythe nur kannte, und den Kultus der Thraker bloss im Vergleich anführte, gleich als fände keine Verbindung zwischen beiden statt, während gerade diese thrakische Sitte die Quelle des hellenischen Kultus ist. Wohl mögen damals jene heiligen Sendungen aufgehört haben, weil ja die heilige Insel als hellenisches Apollonheiligthum eine andere Bedeutung erhalten hatte, während es ehedem hauptsächlich der Leto, der Gebärerin des Lichtgotts, galt, die von den Hyperboreern als Wölfin (d. h. wahrscheinlich als Mädchen), von der Here verfolgt in zwölf Tagen und Nächten hierher gekommen seyn soll [21]. Die Zwölf-

20) Callim. hym. in Del. 299 sqq.

21) Aristot. hist. anim. VI. 35 (29. p. 312 ed. Schn.). Antigon. Caryst. 61. p. 111. Schol. Apoll. II. 124.

zahl ist auch hier, gleichwie in der Zwölf der heiligen Inseln nicht gleichgültig.

Die Gaben der Hyperboreer in Waizenstroh, oder vielmehr in vollen Waizenähren, sind dasselbe Opfer, welches nach Herodot's Bericht die thrakischen Frauen ihrer Artemis darbrachten; die Erstlinggaben, wie sie die parnassischen Jungfrauen nach Erlegung des Python zu Delphi opferten, und wie auf Delos Malven und Aehren in den Tempel gebracht wurden [22]). Nicht in Waizenstroh gehüllte Gaben, sondern volle Garben der Erstlinghalmfrucht, wie Kallimachos bezeichnender und wahrer sagt, sandten die Bewohner des Nordens als Opfer. Wir dürfen auf Kallimachos hier um so zuversichtlicher uns verlassen, weil er sonst mit Herodot übereinstimmt.

Wie dieser gewiss asiatische Kultus nach Delos gekommen ist, lässt sich nicht thatsächlich nachweisen. Am wahrscheinlichsten ist, dass er dem einst weit verbreiteten thrakischen Volkstamm eigen war, und dieser auch die Inseln des aigaiischen Meers besetzt hatte. Die Bedeutung dieses Volks in der Entwickelunggeschichte der Hellenen ist bekannt und nachgewiesen, so dass auch diese Annahme schon dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Sie wird selbst dadurch bestätigt, dass ja Olen, der ein Thraker war, die delischen Kultushymnen dichtete, die dort stets gesungen wurden. War nicht einst auch Pierien thrakisch? Die Rücksicht auf diesen uralten Sitz der Thraker beseitigt jeden Zweifel an der Zuverlässigkeit jener Annahme.

Mit Apollon verbunden erscheint Artemis als Schwester desselben und also als Tochter der Leto. Auch Kallimachos, der sonst nirgend in seiner Hymne der Artemis gedenkt, schliesst doch [23]):

„Eilandheerd, o du wohlheerdige, Gruss dir, o Delos;
Gruss dem Apollon auch, und der, die Leto geboren!

Als Geschwister und Kinder der Leto und des Zeus werden Artemis und Apollon in dem homerischen Lied auf Artemis besungen, jedoch so, dass diese im „fetten Gebiet“ zu Delphi von der Verfolgung wilder Thiere ausruht, und nachdem sie Bogen und Pfeile aufgehangen, den schönen Reigen der Musen und Chariten anführt [24]). Eine andere Nachricht zeigt Leto selbst mit ihren beiden Kindern auf dem Arm, gegen den Drachen Python in Gefahr. Sie rettete sich auf einen heiligen Stein bei der Platane zu Delphi [25]).

22) Schol. Pindar. P. argum. p. 298 ed. Böckh. Plutarch. sept. sap. 14. Aristot. *Δηλίων πολιτ.* ap. Diogen. Laert. VIII. 13. Tim. ap. Censorin. de die nat. 2. Clem. Alex. strom. VII. p. 717. Porphyr. de abstin. II. 28.

23) Callim. hymn. in Del. 324. 325.

24) Homer. hymn. 28 in Artem. 14 sqq.

25) Hygin. 140. vgl. Eurip. Iphig. taur. 1252. Macrob. saturn. I. 17. Clitarch. ap. Athen. XV. p. 701. Duris in Etymol. M. *Ἰήϊε*. Müller, Dorier, Bd. 1. p. 315 sq.

Nach delischer Sage wurden Artemis und Apollon am sechsten und siebenten des Monats Thargelion geboren [26]).

Die Mythe von der Leto, der Geburt des Apollon und der Artemis findet sich in der homerischen Hymne auf Delos, aber mit einer völligen Verschiedenheit. Leto wird nämlich darin angerufen [27]):

„Sei mir gegrüsst, o Leto, dir sprossten treffliche Kinder,
Dir Apollon, der Herrscher, und Artemis, kundig der Pfeile,
In Ortygia diese, und jener im steinigen Delos."

Eigenthümlich ist es, dass die Geburt der Artemis in der homerischen Apollon-Hymne nach Ortygia versetzt wird. Nach der Sage sprang Artemis zuerst aus dem Mutterschooss der Leto, und leistete der noch kreisenden Mutter bei der Entbindung des Bruders Apollon Hebammendienste [28]). Kallimachos singt in seinem Liede auf Artemis [29]), wo er die Bitten des Kindes an Zeus aufzählt:

„Schenke mir alle die Berge, jedoch nur eine der Städte,
Welche du willst; denn selten zur Stadt wird Artemis gehen;
Sondern ich haus' im Gebirge und komm' in die Städte der Menschen
Nur, wann Frauen gedrängt von den scharfdurchzuckenden Wehen,
Rufen zu mir in der Noth als Helferin, welchen die Moiren
Gleich mich bei der Geburt zugetheilet, ihnen zu helfen,
Weil nicht, schwanger mit mir, noch auch mich gebärend, die Mutter
Schmerzen empfand, nein ohne Bemüh'n aus dem Schoosse gebracht hat."

Man kann hier kaum den Urbestandtheil der Mythe verkennen: Artemis ist die hyperboreische oder thrakische Eilithyia, wie sie noch in der delischen Feier erscheint, als die lebenfördernde grosse Mutter mit den vielen Brüsten, wie sie auch Kallimachos in der mitgetheilten Stelle aus der Hymne auf Apollon andeutet, „der an den lieblichen Brüsten sog". Diese Eilithyia ist auch die des Olen, nicht die Geburthelferin, welche die Tochter der Here ist. Daher ist die Geburtvorsteherin des Olen auch die Spinnerin oder Lenkerin des Lebens und der Schicksale, und erscheint im Verein mit den Moiren bei Pindar, Euripides, Platon, Kallimachos u. a. [30]). Durch die ionischen Hellenen wurde die Mythe von der Artemis erweitert und dadurch zum Theil verändert. Die Geburt Apollon's selbst verknüpfte die Mythen von dieser mit der von der Artemis, die ja nach den Vorstellungen der Hellenen von

26) Plutarch. sympos. VIII. 1. 2. p. 342. Ei 17. p. 238. Proclus ad Hesiod. opp. 767. Dionys. Hal. rhet. 3. p. 243. Müller, Dorier, Thl. I. p. 329 sqq.

27) Homer. hymn. I. 14 sqq.

28) Apollodor. I. 4, 1. Böttiger a. a. O. Bd. I. p. 72 sq.

29) Callim. hymn. in Art. 15 sqq.

30) Pindar. olymp. VI. 72. nem. VII. Eurip. Artem. taur. 205. Plat. symp. 25. Pollux III. 38. Aristoph. av. 1733. Catull. 64, 305. Callim. hymn. in Art. 22. vgl. dazu Spanheim. Böttiger a. a. O. Bd. I. p. 69 sqq.

der Jägerin Artemis gleichsam eine andere Seite des Apollonwesens darstellte, und so geschah es leicht, dass das Alte und Ursprüngliche in dem Neuen verschwand, oder dass die uralte asiatische Eilithyia die „hergstürmende Mutter" genannt wurde, auf der Kybele Höhen die Tochter Phersephone schirmend [31]). Um die Vereinigung noch zuverlässiger zu machen, nahmen die Delier Ortygia, wo Artemis geboren wurde, entweder für Delos selbst oder für eine nahe Insel. Durch die neueren Erklärungen, welche den asiatischen Urbestandtheil nicht anerkannten, wurde das Verständniss der Sache wieder verkümmert. Man erklärte diese Artemis für eine Flussgöttin, ohne die Geschichte von der Geburt des Apollon zu beachten. Die Hellenen selbst erkannten Ortygia in verschiedenen Gegenden an. Ottfr. Müller urtheilt [32]): „In der Odyssee tödtet Artemis den Orion in Ortygia [33]). Diese That hängt aber genau mit der delischen Mythologie zusammen, also ist hier Ortygia Delos. Ein Vers in demselben Gedicht nennt Ortygia neben Syros unter den Kykladen, und meint also dieselbe Insel [34]). Dagegen wird im Hymnus auf den delphischen Apoll die Geburt dieses Gottes nach Delos, der Artemis nach Ortygia gesetzt; also ist hier Ortygia nicht Delos. Die sicilische Ortygia nun kam bei Hesiodos vor [35]) — nämlich in einem jüngern Gedicht als Olymp. 5, vor welcher Zeit die Insel ohne Bedeutung für die Hellenen war; Pindar nennt dieselbe der Artemis Lager, Delos Schwester [36]). Ein anderes Ortygia lag auf dem aetolischen Berge Chalkis, und von diesem ward, nach Nikandros in seinen aetolischen Geschichten und nach Phanodikos über Delos, der Name nach Delos und auf alle anderen Ortygien übertragen [37]). Jener stellte es als eine Wanderung vor, die vom titanischen Ortygia ausgehend Ephesos, Delos, und Syrakus erreicht habe. Denn auch bei Ephesos hiess so ein vom Flusse Kenchrios bewässerter

31) Orphic. argonaut. 11 sqq.

32) Dorier Th. I. p. 377. sqq.

33) Odyss. V. 123. vgl. Apollodor. I. 4, 3. Hesych. s. v. Ὀρτυγία. Von den Wachteln, Athen. IX. 392 aus Phanodemos; von einer Verwandlung der Leto (Schol. Pindar. Pyth. arg. p. 297 Böckh. Tatian. in Gr. p. 149), oder der Asteria, Hygin. fab. 53.

34) XV. 402. vgl. Müller's Orchom. p. 326.

35) Strabo I. p. 23.

36) [Pindar. nem. 1.] Weil sie die Religion der Göttin mit Delos theilt. S. Dissen's Auseinandersetzung a. a. O. Dass Delos von Sicilien losgerissen, sagen erst Spätere, wie Lukian Dial. mar. 10.

37) Schol. ad Apoll. argon. I. 419. vgl. Apollodor. I. 7, 9. Diese ätolische Artemis (Αἰτωλή zu Naupaktos, Paus. X. 38, 6. Αἰτωλίς bei den Henetern, Strabo V. 215) ist wohl eins mit der Laphria, deren Kult von Kalydon (Plut. de fluv. Acheloos), auch nach Paträ, Pharä, Messenien versetzt wurde. Paus. IV. 31, 6. VII. 18, 6. Münzen von Paträ und Phanii. Auch zu Delphi kommt sie vor (P. VII. 18, 6. Schol. Eurip. Orest. 1100), daher Λαφριάδαι φρατρία ἐν Δελφοῖς, Hesych. Bei Kalydon auch Λαφραῖος Ἀπ. Strabo X. p. 459. vgl. Tsch. p. 115. Suid. s. v. Λαφρία. Diese

Hain der Göttin [38]). So viel ist klar, dass der Name schon zeitig in enge Verbiuduug mit der Verehrung der Artemis gesetzt, und darum Orten beigelegt wurde, die eben sonst in keinem nachweislichen Zusammenhange standen; und dass er nicht einen inneren Connex der Culte bezeichnet, da in der That die Dienste von Ephesos, Delos, und Aetolien wohl nichts gemein haben als den Namen der Göttin Artemis. Daher wir jene Annahme einer Wanderung ganz verwerfen, und uns begnügen festzusetzen, dass die Sikelische Insel erst dann den Namen Ortygia erhielt, als sie der Artemis (Alpheioa) als vorzüglich heilig geweiht worden war."

Leto gebar auf Delos am Fluss **Inopos**, gelehnt an den Stamm eines Palmbaums, neben dem ein Oelbaum wuchs. Jener Fluss strömte an dem Berge **Kynthion** (ὄρος Κύνθιον) herab. In der Nähe lag ein kreisförmiger bassinartiger Teich (λίμνη τροχόεσσα [39]). Im Hain Ortygia bei Ephesos floss der Keuchreios, und so haben auch die übrigen Ortygia einen Fluss. Nur in eine solche Oertlichkeit konnte man einen Artemis-Hain setzen. Durch den Fluss hat man sich täuschen lassen, und Artemis auf dem sikelischen Ortygia als Flussgöttin angesehen, und behauptet: „nur die mit Apollon verbundene Artemis gehört demselben System religiöser Ideen an, also nicht die ephesische Göttin, nicht die orthische Artemis; nicht die Tauropolos, als in deren Diensten nie Apollon als Brudergott vorkommt" [40]). Ueber die ephesische Artemis urtheilt Müller [41]): „Diese fanden die Ionier ohne Zweifel schon in ihrem Heiligthum, im sumpfigen, dem Meere entstiegenen Thale des Kaystros vor, als sie an der Küste sich ansiedelten [42]). Sie nannten sie nach Analogien mit der Munychischen Göttin Artemis, so wie sie nachmals eine grosse Anzahl der weiblichen Naturgottheiten im Pontos, in Galatien, Armenien, Kolchis, Medien u. s. w. Artemis benannten, ohne damit viel über ihr Wesen auszusagen; unterschelden sie jedoch, wohin sie den Cultus sonst verpflanzten, immer von andern durch den Beisatz „die Ephesische" [43]). Alles was vom Kultus dieser Gottheit erzählt wird,

Aetol. Art. ist eine Getreidegöttin, und erscheint daher im Zorn als im Getreide hausender Eber. Iliad. IX. 533. Apollodor. I. 8, 2. Anton. Lib. II. Ovid. met. VIII. 273. Ich bemerke noch, dass Hermann ad Soph. Trach. 212 die *Αἰτωλή* anders als geographisch erklären will.

38) Strabo XIV. p. 639. Callim. in Del. 37.

39) Callim. hymn. in Del. 204 sqq. Homer. hymn. 17 sq. Aeschyl. Eum. 9. Theogn. 7. Herodot. II. 170. Eurip. Ion. 169. Iphig. taur. 1105. Callim. hymn. in Apoll. 59. in Del. 261. Paus. VIII. 48, 2. Catull. 34, 8 u. a. C. A. Ritter, Vorhalle p. 422.

40) Müller, Dorier Bd. I. p. 376. 368.

41) A. a. O. Bd. I. p. 388 sqq.

42) Herodot. II. 10. Artemis besucht den Sohn des Kaystros. Callim. Fragm. 102 Bentl.

43) Zu Korinth Paus. II. 2, 5: zu Alea VIII. 23, 1. Ephesion zu Massilia Strabo IV. p. 179. 184; eine Priesterin Aristarche (vgl. das Aristarcheion der Artemis zu Elis, Plut. quaest. gr. 47) bei der Gründung.

ist singulär und dem Hellenischen fremd. Ihr beständiges Symbol ist die Biene, die sonst Artemis wohl nirgends hat; die andere Attribute, welche die spätern Bildsäulen schmückten, sind zu sehr zusammengesucht, um Schlüsse zu erlauben. Die Biene aber ist wohl ursprünglich nur Symbol der Nahrung; der Begriff der Reinheit kann später hinzugetreten seyn [44]). Der Oberpriester selbst hiess Ἐσσήν oder Bienenkönig. Andere Priesternamen sind ungriechisch, Megabyzoi hiessen die priesterlichen Castraten daselbst zu Strabo's Zeit; auch Μύζος war ein Priestername [45]). Der Götterkreis, welcher ohne Zweifel diese grosse Göttin, diese Πρωτοθρονίη [46]), umgab, muss von einer eigenthümlichen Natur gewesen seyn. Die Mutter war von Anfang schwerlich Leto, Apollon kommt nie neben ihr vor, ihre Amme scheint Ammas geheissen zu haben; Herakles soll ihre Geburt vom Berge Karykeion verkündet haben [47]). . . . . Ueber seinen Ursprung ist die allgemeine Sage des Alterthums, das ihn die Amazonen gegründet. Schon Pindar hatte diese behandelt" [48]).

Allerdings ist diese ephesische Artemis nicht die Schwester des Apollon, eben so wenig als die ursprüngliche auf Delos, die ganz verschieden ist von der, welche die späteren Hellenen, namentlich die Ioner verehrten [49]). Ist der Blick nur irgend unbefangen, so wird man nicht nur die Verschiedenheit, sondern auch das Wahre leicht bemerken. Auch die Amazonen, die jenen Kultus zu Ephesos gründeten, und die wir auch in Attika umherstreifend finden, sind durchaus keine „Gebilde der Dichtung", sondern hyperboreische Mädchen. Der hellenisch-ionische Glaube bildete nur einen andern Zusammenhang vermöge der Nothwendigkeit der Entwickelung religiöser Vorstellungen aus, und dadurch geschah es leicht, dass die hellenische Artemis die hyperboreische Göttin gleichsam

44) Ganz eigenthümlich sind auch die Opfer von Selinon und Salz in Daitis zu Ephesos. Etymol. M. *Δαῖτις*.

45) Apostol. 5, 44. Die Diener der Göttin hiessen hintereinander *μελλιέρης, ἱέρης, παριέρης*, nach Plutarch. an seni 24. p. 130.

46) Paus. X. 38, 3.

47) Leto soll die Artemis bei Korissos (Steph. s. v.) in der Ephesia geboren haben. In der Rede der Ephesier bei Tacit. ann. III. 61 ist offenbare Windbeutelei. Der *Ἀπ. Ἀμαζόνιος* bei Paus. III. 25, 2 ist eine singuläre Curiosität. *Ἀμμάς, ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος, καὶ ἡ μήτηρ καὶ ἡ Ῥέα καὶ ἡ Δημήτηρ*, Hesych. Etymol. M. 511, 56. Gud. 320, 26.

48) Bei Paus. VII. 2, 4. fragm. inc. 56. Böckh. vgl. Callim. Artem. 240 sqq. Paus. IV. 31, 6. Steph. B. *Ἔφεσος* cf. *Σίσυρβα. Κύννα*. Etymol. M. *Ἔφ.* Plut. Qu. gr. 56. p. 407. H. Hygin. 223. 225. Das Gegentheil Euseb. Chron. n. 870 *Ἀμαζόνες τὸ ἐν Ἐφέσῳ ἱερὸν ἐνέπρησαν*.

49) Müller setzt das lokale Moment über das religiöse im Kultus, ohngeachtet er das Alte und Neue, Fremdes und Heimisches zu sondern bemüht war, um die Einsicht zu ermitteln. Er hat aber darin geirrt, dass er die volkschaftlichen Verhältnisse der Griechen in der Frühzeit nicht berücksichtigte. Vgl. Böttiger a. a. O. Bd. I. p. 68. Was hier nur kurz angedeutet werden konnte, wird in kurzem ausführlich in seiner innern Nothwendigkeit und dem äussern Zusammenhang nachgewiesen werden.

verdrängte, und verschiedene Gegenden sich Ortygia als das ursprüngliche zueigneten. Die Hellenen versetzten ihre Jagdgöttin Artemis nach Ortygia in verschiedenen Gegenden, wodurch das Andenken und der Glaube an das ursprüngliche Ortygia und die hyperboreische Allmutter in ihrer nahen Beziehung zu der Geburt des Apollon nach und nach verdunkelt wurde, und der ephesische Kultus zu dem eigentlich hellenischen in einen auffallenden Gegensatz gerieth.

Blicken wir auf Delos zurück, so finden wir dort noch mehr Momente, welche die ausgesprochene Ansicht von dieser Mythe bewähren. Kallimachos singt in der Apollon-Hymne von der Insel:

„— Du schwammst frei nun in dem Pelagos; aber benannt
Warst du Asteria [50]) sonsten, die Sternige, weil du ins Meer sprangst,
Fliehend vom Himmel vor Zeus Liebkosungen, ähnlich dem Sterne.
Und so lange du nicht von der goldenen Leto besucht wardst,
Hiessest Asteria du, nicht Delos, die sichtliche Insel."

Ohne Zweifel setzte also der alte Glaube oder die Urmythe das Daseyn von Asteria und Ortygia vor die Geburt des Apollon. Da nun auch die asiatische oder ursprüngliche Eilithyia als Geburtshelferin schon von der Leto gerufen ward, wie diese Rücksicht, dem alten Glauben treu, Kallimachos in der Apollonhymne ausdrücklich wiederholt, und selbst der homerische Hymnendichter besingt, und Eilithyia in der nächsten Verbindung mit Asteria und Ortygia überall erscheint, so kann natürlich dieses Gottwesen die hellenische Artemis, die Schwester des Apollon, wie sie der hellenische Glaube kennt, unmöglich seyn, sondern jenes ursprüngliche Wesen der Hyperboreer. Die Aehnlichkeit desselben mit der hellenischen Jagdgöttin in ihren verschiedenen Beziehungen zum Leben kann insofern keineswegs geleugnet werden, als die Verbindung beider mit Apollon, wenn auch in anderen Rücksichten, blieb.

Aus diesen Bemerkungen ergibt sich, dass jenes Urwesen Eilithyia ebensowenig die gleichnamige Tochter der Here ist, wie sie der Glaube der Hellenen kennt, aber auch eben so wenig die hellenische Artemis. Man wird selbst bei genauer Betrachtung dieser sehr verzweigten Mythe die Wahrheit dieser Entwickelung anerkennen, sobald man sich durch gewisse im Vorhergehenden bezeichnete Einzelnheiten nicht täuschen lässt. Die Umwandelung der Mythe von der asiatischen Eilithyia in die hellenische Jagdgöttin geschah durch die Ioner; dafür zeugen die homerischen Hymnen genügend. Da nun auch das Alte nicht ganz aus dem Glauben der Hellenen schwand, weil es die delische Feier schirmte, so geschah später eine Ver-

50) Von Tzetzes ad Lycophr. 401 wird diese Mythe so erzählt, dass Asteria (Ἀστερία) Schwester der Leto war, und von Zeus verfolgt, in eine Wachtel (ὄρτυξ) verwandelt, ins Meer sprang, und die Insel Ortygia (Ὀρτυγία) wurde. Sie hiess Delos, seitdem die von der Here durch Land und Meer verfolgte Leto dort Artemis und Apollon gebar. Vgl. Apollodor. I. 4, 1.

mischung oder vielmehr Verwechselung des Alten und Neuen leicht, namentlich weil die Verehrung der Artemis von den Hellenen auch in Ortygia geschah.

Die Insel Asteria, von Euboia her zu dem Kreis der Kykladen geschwommen, soll selbst, wie Kallimachos sicher nach dem alten Glauben singt, die irrende Leto, trotz des Dräuens der Here, herbeigerufen haben zur dortigen Niederkunft. Sobald die Geängstigte in ihren Geburtwehen sich dort niedergelassen, geschah es, wie des Kallimachos Lied lehrt [51]):

„— — Die Schwäne, des Gottes hellstimmige Sänger,
Kreisten, gezogen heran vom Strom Paktolos, in sieben
Windungen rings um die Insel, und laut auf zu der Entbindung
Sangen die Vögel der Musen, die tönendsten alles Geflügels.
Drum auch spannte der Saiten hernach soviel auf die Leier
Phoibos, wie vielmal zu den Geburtwehen sangen die Schwäne.
Noch nicht tönt es zum achten, da nahet er und es erhuben
Jauchzend die delischen Nymphen, des ahnlichen Stroms Entsprossene,
Eileithyia's Weise, die heilige, und es erschallte
Hurtig der eherne Aether zurück durchdringenden Festklang."

Wie man auch die Schwäne als Singvögel erklären mag, sie bilden einen Theil der hyperboreischen Apollon-Mythe. Sie erscheinen überall, und auf Bildwerken [52]) charakteristisch durch Schwanenflügel an den Wagenachsen angedeutet, den hyperboreische Jungfrauen geleiten, welche Fackeln und Kannen als Zeichen der zu leistenden Opferspende tragen, während der Apollon-Knabe, den Skepter nebst einer Schale in der einen, und volle Aehren in der andern Hand, welche die Opfergaben der Hyperboreer andeuten, in ruhiger Stellung auf dem Wagen sitzt. Eine homerische Hymne erwähnt singende Schwäne am Peneios im Tempe-Thal: gleichfalls bedeutsam, dass auch dieser Theil der Mythe thrakisch war; denn auch in dieser Gegend wohnten sicher einst die Thraken. Auch der älteste Tempel zu Delphi, so erzählten die Diener des Heiligthums, war eine Hütte aus Zweigen des heiligen Lorbeers zu Tempe; der zweite ein Zelt, welches die Hyperboreer oder Pteras von Kreta aus Schwanenfedern und Wachs gebildet [53]). Nach delphischer Sage besuchte Apollon jedesmal nach Umlauf der grossen Periode seine geliebten Hyperboreer, um mit ihnen von der Frühlingnachtgleiche bis zum Frühaufgang der Pleiaden zu tanzen und zu spielen; wird in Griechenland das erste Korn geschnitten, so kehrt er mit der vollen reifen Aehre nach Delphi zurück, wo nach der Hymne der Boio das Orakel die beiden Hyperboreer Pagasos und der göttliche Agyieus gründeten [54]). Hierin liegt die Erklärung des Zusammenhangs des delphischen Heilig-

51) V. 249 sqq.

52) Tischbein's Gemälde I. 8, 9. mit Italinsky's Erklärung, vgl. IV. 8. 9.

53) Antonin. Lib. 12. Paus. X. 5, 5. 21, 3. vgl. Paus. V. 7, 4. Alcaeus ap. Himer. or. 14, 10. Cic de n. d. III. 23. Plutarch. de mus. 14.

54) Diodor. II. 47. Paus. X. 5, 4. Müller, Dorier Bd. I. p. 267 sqq.

thums mit den Sendungen der Hyperboreer, mit Delos, Athen und Kreta. Ion selbst erscheint als Sohn oder Zögling des pythischen Gottes, ja Apollon auch als der eigentlich ionische Geschlechtgott; denn bei der Dokimasie schworen die Archonten zu Athen, dass sie ausser dem Haus-Laren Zeus Herkeios auch den Apollon Patroos verehrten. Dem pythischen Gott hatte Theseus sein Haar geweiht; ein Platz bei Delphi hiess Theseia. Auch des Aigeus Gebiet in Attika erstreckte sich zum Pythion, wo es an Megaris grenzte. Dieses Pythion lag in der „heiligen Oinoë", über dem eleusinischen Felde, in einer besonders fruchtbaren Gegend. Wenn man von Athen, nach günstigen Anzeichen, die Theorie nach Delphi senden wollte, hielt der Mantis im Pythion zu Oinoe täglich Opferschau, um ihr auch weiterhin glückliche Fahrt zu schaffen. Eben so wurde die Theorie nach Delos durch Opferschau im Delion zu Marathon geleitet. Die Geschlechter, welche die Vorbereitungen zur Absendung dieser Theorie besorgten, hiessen Pythaisten und Deliasten [55]. In Oinoe ward auch Androgeos, des Minos Sohn, erschlagen, als er jene heilige Strasse wandelte. Um die Verletzung des Friedens zu ahnden, erzwang Minos den schon erwähnten Tribut, der alle neun Jahre erneut werden musste, und aus sieben Knaben mit eben so viel Mädchen bestand. Nach einer Nachricht des Aristoteles lebten die nach Kreta gesendeten Athener als Fröhner des Gottes. Die Nachkommen derselben sollen wieder zurückgekehrt seyn, als die Kreter, um ein altes Gelübde zu lösen, einen Zehnten von Menschen nach Delphi sendeten [56]. Nach Delos sandten die Athener seit uralter Zeit am sechsten Tage des Festes der Thargelien das bekränzte Theorenschiff [57]. Im peloponnesischen Kriege war in der Zeit vor der Pest, welche Athen verwüstete, das delische Fest von den Athenern einige Zeit unterlassen worden [58].

Die Bedeutung des Namens Delos zu erklären, wurden im Alterthum mehrere Versuche gemacht. Die Insel soll diesen Namen erhalten haben wegen der Weissagung, oder weil sie aus der unsichtbaren Tiefe heraufgekommen über dem Meerspiegel sichtbar ward [59].

Die Mythe der Ioner wich von der wahrscheinlich hyper-

55) Plutarch. Thes. 5. Demosth. de cor. 274. vgl. Aristoteles ap. Harpocr. *Ἀπᾶτορ.* Demosth. c. Eubul. p. 1315, 15. Pollux VIII. 85. Strabo IX. p. 392. vgl. Schol. ad Aristoph. Lysistr. 58. vesp. 1218. ad Eurip. Hippolyt. 35. Philochor. in Schol. ad Soph. Oed. col. 1102. Athen. VI. p. 234. Steph. Byz. s. v. *Πυθώ.*

56) Herodot. VI. 34. Diodor. IV. 60. 61. Serv. ad. Virgil. aen. VI. 14. Aristot. *πολιτεία Βοττιαίων* ap. Plutarch. Thes. 16. vgl. Quaestt. gr. 35. Conon. 25. Thes. 15. Ovid. met. VIII. 171. Müller, Dorier Bd. I. p. 239 sqq.

57) Plutarch. fragm. X. p. 291. Theophr. ap. Athen. X. p. 424. vgl. Paus. I. 18, 5. VIII. 21. I. 44. Böttiger a. a. O. Bd. I. p. 74 sqq.

58) Diodor. XII. 58.

59) Steph. Byz. s. v. *Δῆλος.* Serv. ad Virgil. aen. 3. Etymol. M. s. v. Eustath. ad Dionys. Perieg. 525.

boreischen oder asiatisch-thrakischen über die Entstehung der Insel ab; dies zeigt die homerische Hymne auf Apollon. Nachdem die kreissende Leto weder in Kreta, noch von den Athenern, noch auf Aigina und Euboia, noch in Aigai, Eiresiai, Peparethos, noch auf dem thrakischen Athos und dem Vorgebirge Pelios, dem thrakischen Samos, dem Ida, Skyros, Phokaia, dem Gebirge Autokane, der Insel Imbros, Lemnos, Lesbos, Chios, Klaros, Samos, Mykale, Miletos, Kos, Knidos, Karpathos, Naxos, Paros, Rhenaia Aufnahme fand, ward ihr durch einen Göttereid beim Styx die noch unsichtbare Insel Delos zugesichert [60]).

Auf dieser heiligen Insel — die auch Kynthos (Κύνθος), von dem gleichnamigen Sohn des Okeanos (daher auch Apollon der Kynthier hiess), auch Pelasgia (Πελασγία), Chlamydia (Χλαμυδία), oder Skythias (Σκυθίας), nicht aber Zakynthos, hiess [61]), — durfte kein Mensch geboren werden und eben so wenig hier sterben, und in dieser Rücksicht war die nahe Insel Rheneia (Ῥήνεια, Ῥηναίη, Ῥηνία, Ῥήνη, Ῥηνίς, Rhene, Artemitis, Celadussa) mit ihr nahe verbunden. Hier gebaren die Dellerinaen, und wurden die delischen Todten begraben. Sie liegen beide so nahe an einander, nach Strabo etwa vier Stadien, dass der einst so mächtige Tyrann Polykrates auf Samos, während seiner Herrschaft über die Inseln, beide mit einer Brücke verband [62]).

Auf Delos hatte sich in sehr früher, wahrscheinlich in vorhomerischer, Zeit eine Amphiktyonie der Einwohner der Kykladen und der nahen Ionen um das Apollon-Heiligthum gebildet. Die Athener sandten schon früh Theorien zu diesem Fest (ἡ πανήγυρις τῶν Δηλίων), bei dem die Frauen den sogenannten Delischen Gesangchor (ὁ Δηλιακὸς χορὸς τῶν γυναικῶν) aufführten, und auch Wettkämpfe gefeiert wurden [63]). Wurde nicht schon das Theseus-Schiff fortan als Theorenschiff gebraucht? — Zeugniss genug, dass die Fahrt des Theseus nach Kreta in den Apollon-Kultus verflochten war. Auch in den solonischen Gesetzen werden die schon sonst bekannten Deliasten, nach dem Zeugniss des Athenäos erwähnt. Nachdem die Theorie lange unterlassen, wurde sie erst Olymp. 88, 3, wie schon bemerkt, nach einer Reinigung der Insel, von den Athenern wieder hergestellt, und dauerte seitdem bis auf den Phalerer Demetrios. Sie war, gleich den meisten grossen hellenischen Festen, vierjährig [64]).

Die Athener scheinen schon früh die Insel, auf welche sie ein religiöses Anrecht hatten, von sich abhängig gemacht zu haben. Erysichthon, des Kekrops Sohn, zog ja dorthin wegen reli-

60) Homer. hymn. 19 sqq. vgl. Callim. hymn. in Del. 41 sqq.

61) Steph. Byz. s. v. Δῆλος.

62) Thucyd. III. 104. Schol. ad Theocr. idyll. 17, 70. Herodot. VI. 97. Strabo X. p. 486.

63) Thucyd. III. 104. Homer. hym. und Callim. hymn. in Del.

64) Pollux IX. 61. VIII. 107. Thucyd. III. 104. Böckh, Staatshaushaltung der Athener Bd. I. p. 217 sqq.

giöser Feierlichkeiten, und soll auch den Apollon-Tempel dort gegründet haben. Es heisst auch, er habe das älteste Bild der Eilithyia, welches Athen besass, hierher von Delos gebracht. Schon früh erblühte das Fest auf Delos (ἡ ἑορτὴ ἐν τῇ Δήλῳ, τὰ Δήλια) zu einem von den „schleppgewandeten Jaonen" (ἑλκεχίτωνες Ἰάονες) emsig besuchten Volkfest, an dem namentlich Frauen und Jungfrauen in fröhlichen Reigen Theil nahmen. Durch innere Stürme scheinen die Athener bald in jener regen Teilnahme gehemmt worden, und das Fest überhaupt verfallen zu seyn; darauf scheint wenigstens die Reinigung der Insel durch Pisistratos zu deuten [65]).

Als Datis mit der persischen Flotte mehrere Inseln verwüstete, schonte er doch Delos, und legte sogar die Flotte nicht bei Delos, sondern bei Rhenea an. Die geflüchteten Delier aber rief er, als „heilige Männer" durch einen Herold zurück, mit dem Bedeuten, er habe von seinem Könige den ausdrücklichen Befehl: diesem Lande, in welchem die beiden Götter geboren wären, kein Leid zuzufügen. Er selbst verbrannte dreihundert Pfund Weihrauch auf dem Altar. Nachdem Datis die Insel verlassen hatte, soll sie, wie die Delier sagten, durch ein Erdbeben erschüttert worden seyn, das erste und letzte bis auf Herodot [66]). Von delischen Wahrsagern liess sich Athen Herrschaft auf dem Meer prophezeien [67]). Als Vorort gleichsam, wie in der erwähnten Amphiktyonie, erscheint Delos auch darin, dass die Beiträge der Bundgenossen darauf niedergelegt wurden, bis sie Perikles gegen das Uebereinkommen als Eigenthum nach Athen nahm, und dort verwendete [68]). Seitdem scheint die heilige Insel an Geltung verloren, aber auch die Athener diese Vernachlässigung als Ursache des Unglücks, welches sie in der furchtbaren Pest traf, angesehen zu haben. Deshalb liessen die Athener (Olymp. 88, 3), in Folge eines Orakelspruchs, die Insel reinigen. Es wurden alle Todte ausgegraben, und nach Rhene hinübergebracht. Thukydides bemerkt, man habe an der Form der dabei in den Gräbern gefundenen Waffen, aus der Begräbnissweise gesehen, dass ehedem der grösste Theil der Bewohner dieser Insel Karer gewesen seien. Hieraus ergibt sich zugleich, dass in jener Frühzeit es noch nicht Sitte war, die Todten nicht auf der Insel zu lassen, sondern dass dies, gleichwie das Verbot Hunde zu halten, erst eine späte Einrichtung der Athener war, wie dies Thukydides, Strabo nebst Diodor auch ausdrücklich bemerken. Vier Jahre nach dieser Reinigung der Insel,

65) Meurs. leg. Att. I. 11. Virgil lässt Aeneas auf Delos landen, und das Orakel dort befragen. Er nennt auch daselbst einen König Anius, Aen. III. 80. Paus. I. 18, 5. 31, 2. Phanodem. ap. Athen. IX. p. 392. Herodot. I. 64. Thucyd. III. 104.

66) Herodot. VI. 97. 98. Cic. orat. VI. in Verr. Nach dem Bericht des Plinius IV. 22 soll Rhodos jedoch bis zu der Zeit Varro's zweimal durch Erdbeben erschüttert worden seyn.

67) Semos der Delier bei Athen. VIII. p. 331.

68) Thucyd. II. 13. Diodor. XII. 38. 40.

vertrieb Athen die alten Bewohner derselben, unter dem Vorwande der Unreinigkeit, und besetzte das Eiland mit Athenern. Der persische Satrap Pharnazes nahm die Vertriebenen auf, und gab ihnen Atramyttion in Mysien; sie wurden jedoch schon im folgenden Jahr auf Geheiss des Orakels wieder in ihr Besitzthum zurückgerufen [69]). Dennoch blieben die Athener die Herrn der Insel; denn der lakedaimonische König Pausanias, des Pleistonax Sohn, wies die Bitte der Delier um Zurückgabe ihres Heiligthums schnöde zurück. Eben so vertheidigte Hyperides in der 107. oder 108. Olympiade das Recht des Besitzes, als die Delier ihre Forderung der Freiheit gegen Athen vor der pylaiischen Amphiktyonie durchzusetzen suchten. Im Jahr 168 v. Chr. gebot der römische Senat den Deliern ihre Insel ihren Verbündeten, den Athenern zu übergeben. Die Delier wanderten nach Achaja aus, und wurden dort Bürger. Während des mithridatischen Kriegs (86 v. Chr.) verwüsteten Seeräuber und Kriegerhaufen die Insel wiederholt durch Plünderung. Nach der Zerstörung von Karthago und Korinth hob sich Delos durch Handel, weil der dortige Tempel Steuerfreiheit genoss, und der Hafen für die aus Italien und Hellas nach Asien Schiffenden günstig lag. Unter diesen Umständen bestand auch das Fest fort, aber als kaufmännisches, wie Strabo sagt. Namentlich wurde auf Delos unter der römischen Herrschaft ein sehr gewinnreicher Handel mit auf der kilikischen Küste geraubten Sklaven getrieben: Myriaden wurden an einem Tage verkauft, weil die unlängst reichgewordenen Römer viele brauchten. Cicero erwähnt den sehr bedeutenden Eierhandel hier. Der Handel blühte dort wieder zur Zeit des Plinius, der den Umfang der Insel zu V mill. pass. angibt. Wie bedeutsam die Insel überhaupt für Handel gewesen seyn muss, beweisst die Genossenschaft tyrischer Kaufleute auf Delos, die wir aus einer Inschrift kennen. Die Zeit ihrer Entstehung ist unbekannt; wahrscheinlich aber bildete sie sich nicht lange nach der Zerstörung der Stadt Tyrus durch Alexander dem Gr., obwohl man sie auch erst in die Zeit nach Mithridates setzt [70]). — Die der Insel gleichnamige Stadt lag in einer Ebene, am Berge Kynthos. Sie hatte keine Mauern und ward allein durch ihre Heiligkeit geschützt. Sie besass einen Tempel des Apollon und einen der Leto. Merkwürdig war in dem ersteren der Altar aus rechten Stierhörnern geflochten. Seit der Plünderung durch Mithridates war die Insel verarmt, wie Strabo auch von ihrem Zustand in seiner Zeit berichtet. Jetzt heisst sie Delos oder Deli oder auch Dili [71]).

69) Thucyd. I. 8. III. 104. V. 1. VIII. 108. V. 32. Diodor. XII. 58. 73. 77. Paus. IV. 27, 5.

70) Die Inschrift in Sponii Miscellan. p. 343. 344. Corsini, Fasti Attici T. I. p. 370 sqq. Paulsen, Rhodi descriptio p. 70 sq.

71) Plutarch. lacon. apoph. vgl. Dorville, de Delo in den Miscell. obss. Vol. VII. T. I. Demosth. pro cor. Plutarch. dec. oratt. v. Aesch. Apollon. vita Aesch. Polyb. XXX. 18. XIII. 17. Athen. V. 53. Paus. III. 23, 2. Strabo X. p. 485. 486. XIV. p. 668. Cic. pro l. Manil. 18. acad. IV. 18,57.

Indem wir zu den Kykladen übergehen, einst auch die minoïdischen Inseln (*αἱ Μινωΐδαι νῆσοι*) wegen der Herrschaft des Minos über dieselben genannt, bemerken wir voraus die Angabe, dass Sirius diese Inseln versengte [72]. — Der Honig von den kykladischen Inseln war im Alterthum neben dem attischen als vorzüglich geschätzt. Dioskorides bezeichnet den hymettischen, kykladischen und einen sikelischen als die besten Arten [73].

Andros (*Ἄνδρος*), die nördlichste der Kykladen, hielt im Umfang nach Plinius XXVI mill. pass., und vom euboïschen Vorgebirge Geralstos war sie X mill. pass., von Keos XXXIX entfernt. Ihren Namen sollte sie nach der Sage vom Wahrsager Andros, des Anios Sohn, erhalten haben, dem auch angeblich im delphischen Tempel eine Bildsäule geweiht war. Andere Namen waren noch Kauros, Antandros, Lasia, Nonagria, Hydrussa, Epogris. Die Insel, reich an Saatfeldern und Viehweiden, war ursprünglich von Karern, mit phoinikischen Niederlassungen untermengt, später von Ioniern, die auf ihren Auswanderungen hier zurückblieben, bewohnt. In der Folge erhielt sie durch Perikles eine athenische Kolonie. Auch Andros nahm am Kampfe gegen die Perser Theil, deshalb waren die Andrier auf dem Dreifuss zu Delphi unter den Besiegern der Barbaren mit verzeichnet. Wir finden die Andrier meist als Verbündete der Athener, z. B. in ihrem Kriege gegen Syrakus; nichtsdestoweniger wurden sie sowohl von Alkibiades als von Themistokles belagert und gebrandschatzt. Der bedeutende Handel, den sie führte, hatte eben sowohl zu ihrem Wohlstande als zu ihrer bedeutenden Bevölkerung beigetragen, so dass sie an der thrakischen Küste Akte fünf Pflanzstädte anlegte. Auf Andros herrschte vorzüglich der Dionysoskultus. Nach der Sage floss bei der jährlichen Feier der Dionysien, am fünften Januar, Wein aus dem Tempel des Festgottes. Die Insel hat an der Ostseite eine gleichnamige Stadt, noch jetzt, wie auch die Insel, Andro genannt, die im Kriege der Römer gegen Philippos von Makedonien ihrer Kunstschätze beraubt ward. An der Westseite, in einer Bucht, lag der Hafen der Stadt Gaureleos. Jetzt heisst derselbe Gaurio und die Ueberreste des Ortes, der hier einst stand, Paläa-Polis. Uebrigens wird noch eine Veste Katrion erwähnt, die unstreitig gleichfalls an der Westseite lag, und das heutige Kato-Kastron ist. Was die Verfassung betrifft, so erscheint in Inschriften das Volk als Inbegriff des Staates oder der höchsten Gewalt [74].

Ovid. heroid. 21, 99. Vgl. Böckh, Staatshaushaltung der Athener, Bd. I. p. 440 sq. und das deutsche Supplementheft zu Stuart's und Revett's Alterthümern von Athen, p. 58 sqq.

72) Apollon. argon. II. 518. 519: *Ἦμος δ' οὐρανόθεν Μινωΐδας ἔφλεγε νήσους Σείριος.* Schol. ad h. l.: *Μινωΐδας τὰς Κυκλάδας φησίν, ἐπεὶ Μίνως, Κρὴς ὤν, ἐβασίλευσε τῶν νήσων θαλασσοκρατῶν, τοὺς Κᾶρας ἐξελάσας.* Vgl. vorher p. 1306.

73) Dioscorid. II. 101.

74) Plin. hist. nat. II. 106. IV. 22. XXXI. 1. 13. Skylax p. 22. Strabo

Tenos (*Τῆνος*), nach der Sage so von ihrem Gründer, sonst auch **Hyetussa**, wegen ihrer vielen Flüsse, und auch **Ophiussa** benannt, mass der Länge nach, wie Plinius angibt, etwa XV mill. pass. Die Stadt der Insel, mit einem Hafen versehen, und am Südende gelegen, hiess gleichfalls **Tenos**. Sie war nicht gross, aber berühmt wegen des Poseidon-Tempel in einem vor ihm liegenden Hain. An dem diesem Gotte zu Ehren veranstalteten jährlichen Fest nahmen auch die Bewohner der übrigen Inseln Theil, wie die Menge der Speisesäle im Poseidontempel beweisen. Derselbe, auf Geheiss Apollon's gegründet, war ein Asyl, bis Tiberius dies wie alle aufzuheben beschloss, weil Verbrecher damit Missbrauch trieben. Auf Tenos sollte auch eine Quelle sich finden, deren Wasser sich nicht mit Wein vermischte. Einer anderen physischen Merkwürdigkeit, eines feuerspeienden Schlundes, gedenkt Stephanos aus Aristoteles. Die Dichterin Ergane stammte von Tenos. Heute heisst die Insel **Tino** und die Stadt **San Nikolo**. Bei Dodwell gibt es eine Inschrift, die einen vom Rathe und dem Volke gemeinschaftlich verabschiedeten Beschluss enthält, wodurch einem Ammonios Ehrenbezeigungen, ein Kranz, Proxenie, Zutritt zu den Volkversammlungen und den Rathsitzungen zuerkannt werden. Tenos war nur ein leicht mit Erde überzogener Fels; darauf spielen jedenfalls die Endverse folgenden Epigramms des Antipatros an:

> „Du auch wurdest genannt; nicht leugn' ich es, Boreas Söhne
> Schwebten beflügelt zu dir, Tenos, und brachten dir Ruhm.
> Aber von Ruhm auch strahlte Ortygia (Delos); über den Ister
> Und die Rhipäen hinaus wurde der Name geehrt.
> Dennoch schwand sie dahin, du lebest noch. Oeder als Tenos
> Hätte doch keiner vordem Delos erwartet zu sehn." 75)

Mykonos (*Μύκονος*), angeblich von Mykonos, des Ainios Sohn, so benannt, ist nach Plinius von Delos XV mill. pass. entfernt. Auf dem Nordende ragt der Berg **Dimastes** hoch empor; das

X. 448. 485. 487. Diodor. V. 79. XII. 68. XIII. 69. Pausanias X. 13, 4. VI. 26, 1. Herodot. I. 171. IV. 33. V. 31. VIII. 111. 112. Thucyd. I. 5. 10. II. 56. IV. 42. VII. 57. Plutarch. Themist. 21. Perikl. 11. Ptolemaios. Steph. s. v. Eustath. ad Dionys. Perieg. 525. Mela II. 7. Ovid. met. VII. 469. XIII. 649. 661. her. XV. 36. art. am. II. 643. III. 429. I. 53. Wer kennt endlich nicht des Terentius Mädchen von Andros? Cyriakus, inscriptt. p. 36. Nr. 238. Muratori 594, 3. Auf Münzen findet man den Bakchoskopf mit dem Thyrsos, einer Traube und der Schrift *ΑΝΔΡΙ* auf dem Revers. Dumersan, descr. des med. ant. S. 58. Ekhel, de num. P. I. V. II. 326.

75) Scylax p. 22. Strabo X. p. 487. 448. Plin. IV. 22. Herod. IV. 31. VI. 97. Tacit. ann. III. p. 63. Athen. VII. p. 103. D. II. 43. C. Steph. s. v. Mela II. 7. Eustath. ad Dionys. Perieg. V. 525. Pausanias berichtet, V. 23, 3, dass der Name der Tenier als Theilnehmer an der Schlacht bei Plataia auf der Zeussäule in Olympia mit eingegraben sei. Dodwell Thl. 2. S. 518. Münzen zeigen den Kopf des Poseidon, auf der Rückseite den Dreizack und die Lotusblume mit der Schrift *ΤΗΝΙ*, oder auch ein jugendliches Haupt auf der einen und einen Delphin mit der Schrift *ΤΗΜΙ* auf der andern Seite. Dumersan a. a. O. p. 60. Ekhel, d. n. P. I. V. II. 337.

Vorgebirge Phorbia (Φορβία), wahrscheinlich das heutige Cap Truilo, war eine vorspringende Spitze desselben. Sie hatte einen trefflichen Hafen und zwei Städte, deren eine und zwar die bedeutendere der Insel gleichnamig war. Auf Mykonos sollten die letzten von Herakles erlegten Riesen begraben seyn, und daraus sich das Sprüchwort sich gebildet haben: „Alles unter die Eine Mykonos" (πάντα ὑπὸ μίαν Μύκονον). Auch Kahlköpfe bezeichnete man als Mykonier, weil dieses Uebel auf der Insel sehr häufig war [76].

Naxos (Νάξος), nach Skylax der Grösse nach die vierzehnte der Inseln, ist nach Plinius um die Hälfte grösser als Paros, und hat nach seiner Angabe einen Umfang von LXXV mill. pass., und ist von Delos XVIII mill. pass. entfernt. Ihr Name wird verschieden abgeleitet: entweder von einem König Naxos oder von der auf Naxos üblichen Sitte, dem Bakchos zu opfern (νάξαι, d. i. θύσαι), oder von ihrer ausserordentlichen Fruchtbarkeit, besonders an Wein; denn νάσσω, νάξω soll „voll machen", volldrücken, überfüllen bedeutet haben. Sie war darum auch dem Dionysos besonders heilig, der nach der Sage von hier aus mit der von Theseus verlassnen Ariadne seine Weltdurchwanderung begann. Die ältesten Bewohner waren Thraker, darauf Karer von Latmos, endlich Ioner aus Athen. Unter diesen blühte die Insel herrlich auf, und übte über die benachbarten Oberherrschaft aus. Im Anfang war die Verfassung oligarchisch, allein im Jahre 506 vertrieb das Volk, von Lygdamis geführt, den Adel. Die Versuche der Vertriebenen, die sich nach Miletos begaben, mit Hülfe der Perser zurückzukehren, misslangen durch die klugen Widerstandmassregeln des Lygdamis, der aber durch das Waffenglück geblendet, jetzt selbst als Tyrann seiner Vaterstadt auftrat, jedoch bald durch Hülfe der Spartaner vertrieben wurde. Die jetzt gegründete Demokratie behauptete sich bis 490, wo die persischen Heerführer Datis und Artaphernes Naxos mit Feuer und Schwert verwüsteten. Nach der Niederlage der Perser bei Platäa kam Naxos mit den übrigen Inseln unter Athen's Herrschaft. Vier naxische Schiffe hatten mit bei Salamis gegen ihre ursprüngliche Bestimmung wider die Perser gestritten. Durch Perikles erhielt Naxos athenische Kolonisten. Hinsichtlich der Verfassung ist noch zu erwähnen, dass in Naxos ein Prytaneum genannt wird. Dies lässt auf ein höchstes Collegium dieses Namens schliessen. Verehrt wurden von den Naxiern Dionysos, Ariadne, der ein Fest Ariadneia gefeiert wurde, und Apollon. Die bedeutendste Stadt der Insel, an deren Westgestade, hoch oben im Norden liegend, war derselben gleichnamig; sie heisst heute Naxia, wie auch die Insel. Stephanos erwähnt noch eine zweite Stadt Tragaia (Τραγαία)

76) Scylax p. 22. Strabo X. p. 485. 487. Agathena p. 3. Steph. Byz. s. v. Eustath. ad Dionys. Perieg. 525. Herod. VI. 118. Thucyd. III. 29. Plin. IV. 22. Mela II. 7. Jacobs, Leben und Kunst der Alten, I. 2. p. 47. Die Münzen zeigen den Bakchoskopf, auf der Rückseite die Traube und Weinkern mit der Schrift *MYK.* Dumersan a. a. O. p. 60. Eckhel, doct. num. P. I. Vol. II. 330—331.

mit Apollon-Dienst. Der Gott hiess darum auch der tragailsche. Noch sei des folgereichen Seesieges gedacht, den 376 v. Chr. Chabrias zwischen Paros und Naxos über die Spartaner erkämpfte. Im Mittelalter spielt Naxos durch seine Fürsten eine bedeutende Rolle [77].

Paros (Πάρος), nach Westen Naxos gerade gegenüberliegend und nach Plinius von ihr 7500 pass., von Delos aber XXXVIII mill. pass. entfernt, soll, ehe es diesen Namen erhielt, Paktia, Demetrias, Zakynthos, Hyria, Hyleussa, Minoa, Kabarnis geheissen haben. Wahrscheinlich war die Insel ursprünglich von Kreta aus bevölkert worden, allein, wie auf den Nachbarinseln, so mögen später auch auf diesen Joner sich angesiedelt haben, wie daraus zu schliessen ist, dass nach Herodotos die Parier von den Milesiern in einer entstandenen Parteiung zu Schiedrichtern gewählt wurden. In früherer Zeit war sie eine Zeitlang den Naxiern unterthänig, und wie dort, so bestand auch

77) Scylax p. 22. Plin. h. n. IV. 22. Ovid. art. II. 79. met. VIII. 636. Strabo X. p. 485. 487. Mela II. 7. Ptolem. III. Diodor. IV. 61. V. 52. 69. XI. 88. Steph. s. v. Man pflegte die Gestalt der Insel mit einem Weinbeerblatt zu vergleichen. Eustath. ad Dionys. Perieg. 127. 523. Ueber ihre Namen sagt Plinius a. a. O.: Naxus — quam Strongylen, dein Dion, mox Dionysiada a vinearum fertilitate, alii Siciliam minorem aut Callipolin appellarunt. Am wahrscheinlichsten wird ihr Name von der dorischen Wortform νᾶσσος, was dann in νάξος überging, abgeleitet, so dass Naxos vorzugweise die Insel hiess. Thucydid. I. 98 (πόλις ξυμμαχὶς παρὰ τὸ καθεστηκὸς ἐδουλώθη) 137. Plutarch. Pericl. 11. Pausan. I. 27, 6. VI. 16, 4 (es wird ein Sieger im Faustkampf aus Naxos, mit Namen Leonidas, erwähnt, dessen Bildsäule die arkadischen Psophidier in Olympia aufgestellt hatten), IX. 22, 6 (Iphimedes und Aloeus sollen auf Naxos von Apollon erlegt worden seyn). Herodot. V. 28. 30. 31. 34. VI. 96. VIII. 46. Aristotel. περὶ τῶν πολιτ. ap. Athen. VIII. 348. polit. V. 6. p. 514. Parthenius ἐρωτικά bei Athen. XV. 19. p. 993. Z. 68. Plutarch. Thes. 20. Plinius belehrt uns, dass die Thiere auf Naxos eine sehr grosse und häufig eine doppelte Galle hätten, dass daselbst eine vorzügliche Sorte von Binsen, sowie eine vortreffliche Art Wetzsteine wuchsen, XI. 74. XXI. 69. XXXVI. 9, 45. Stephanos berichtet nach Asklepiades, dass die Weiber auf Naxos im achten Monate gebären, ferner, dass es daselbst eine Quelle mit süssem Wein gäbe. Steph. fügt noch hinzu: τὰ ἐθνικὰ Νάξιοι, ἀφ' οὗ καὶ Ναξία, λίθος ἡ Κρητικὴ ἀκόνη· λέγεται καὶ θηλυκὸν Ναξιὰς ἀπὸ τοῦ Νάξιος· τὸ δὴ Κρητικὴ ἀκόνη ἐὰν διὰ τοῦ γράφεται, ἡ διακρίνουσα καὶ φανεροῦσα σημαίνει. Steph. s. v. Τραγαία. Diod. XV. 34. Demosth. über d. Syntax. 172, 27 geg. Lept. 480, 5 ff. Aeschines c. Ktesiph. 635. Plutarch. Phok. Polyaen. III. 11, 11. Eines offnen Ortes, mit Namen Λήσταδαι, gedenkt Athenaios VIII. 40. Derselbe Schriftsteller spricht VII. 10 von den durch ihre Grösse ausgezeichneten Ziegen auf Naxos, Polykrates verpflanzte diese Race auf Samos. Die naxische Geschichte schrieben Aglaosthenes (Plin. IV. 22. Hygin. poet. astron. II. 2. p. 421 ed. Stav.) und Andriskos (Parthen. ἐρωτ. c. 9). Nach Athenäus VIII. 40 hat auch Aristoteles einen Abschnitt der Staatverfassung der Naxier gewidmet. Ueber entdeckte Ruinen des alten Naxos, besonders seines Dionysostempels, über gefundene Säulentrümmer, Inschriften, Münzen, Ringsteine, physische Beschaffenheit der Insel vgl. Clarke, Travels VI. p. 82 ff. Auf naxischen Münzen findet man theils einen jugendlichen Kopf mit drei zum Dreieck geformten Weinblättern und den Buchstaben ΝΑΞ auf der Rückseite, theils einen indischen Bakchoskopf und auf der Rückseite einen Henkelkrug und die Traube nebst ΝΑΞΙ. Dumersan a. a. O. p. 60. Eckhel doct. n. P. I. V. II. 338.

hier eine oligarchische Regierungform. Am Perserkrieg hat sie keinen bedeutenden Antheil genommen. Sie ward darum auch von Miltiades verheert, ohne dass dieser jedoch der Hauptstadt selbst sich bemächtigen konnte. Von einer dabei vorgefallenen Täuschung, die sich die Parier gegen ihn erlaubten, soll das Sprüchwort entstanden seyn: ἀναπαριάζειν, „ein gethanes Versprechen nicht erfüllen", „sich eines andern besinnen". Auch sie verlor nach dem Perserkampf ihre Selbstständigkeit an Athen. Hochberühmt ist die Insel durch ihren weissen, vorzüglich zu Skulpturarbeiten geeigneten Marmor, der nach der Behauptung der Alten wieder wachsen sollte. Nicht weniger Interesse hat sie durch den Dithyrambendichter Archilochos, den Bildhauer Agorakritos, die Maler Nikanor und Arkesilaos, die dort geboren wurden, und durch die parische Marmorchronik, für den Freund des Alterthums. Sie hatte zwei Häfen, deren einer, im Norden tief in einem Golfe liegend, von Skylax ausgezeichnet wird: derselbe heisst jetzt Naussa; der andere lag bei der Stadt Paros, die jetzt Parkia heisst. Von Pariern war auch Thasos angebaut, und die Stadt Parion an der Propontis. Auch die Insel Pharos im adriatischen Meer hatte eine parische Pflanzstadt. Im peloponnesischen Krieg ward die Oligarchie durch den Athenäer Theramenes in Demokratie umgewandelt; und diese scheint sich, wie Inschriften beurkunden, erhalten zu haben. In diesen erkennen Rath und Volk Ehrenbezeigungen zu: Kränze, Statuen, Proedrie, Speisung im Prytaneum. In anderen ist das Volk allein oder auch die πόλις genannt. An Rath und Volk der Parier ist ein Schreiben der Allarioten auf Kreta gerichtet. — Auch auf Paros herrschte Dionysos-Kultus, ausserdem wurden die Demeter Thesmophoros, die auf einem Hügel vor der Stadt Paros einen Tempel hatte, und die Charitinnen verehrt [78]).

78) Plin. h. n. IV. 22. XVI. 46 (gewisse Fruchtbäume sollen auf Paros keine Früchte bringen). XXXII. 9 (die Meerfische um Paros haben einen ungewöhnlich starken Salzgeschmack). XXXVI. 4, 2 (der parische Marmor heisst nach Varro Lychnites, weil er bei Fackelschein gebrochen werde. Einst soll bei der Spaltung eines Marmorstücks dieses vollkommen der Gestalt eines Silenus geglichen haben). XXXVI. 13 (auf Paros wird ein Alabasterstein von ausgezeichneter Weisse gefunden). XXXVII. 31 (auf Paros gibt es einen vorzüglichen Sardonyx). XXXV. 19, 2. 39. XXXVI. 4, 3. 28. 29. 42. Diodor. V. 13. 47. 55. Herodot. V. 29. VI 133. 134. Nepos Miltiad. Stephan. s. v. Strabo V. p. 485. 486. vgl. V. 824. Scyl. p. 22. Ptolemäos III. erwähnt ein Vorgebirge auf Paros, mit Namen Sunion (*Σούνιον*). Aristotel. rhetor. II. 23 med. Gruter, inscriptt. p. 1159. Nr. 11. Spon. miscell. X. 39. 41. p. 334 f. 45. p. 336. Chishull, ant. asiat. p. 137. Eckhel, doctr. n. vet. II. 333. Apollodor. III. 15, 7. Die Münzen von Paros zeigen theils einen schreitenden Widder und ein Viereck auf dem Revers; theils zwei sich stossende Widderköpfe und die Buchstaben *Δ*, und auf der Rückseite einen sich wendenden Panther mit den Buchstaben *ΠΑ*; theils einen Frauenkopf und auf der Rückseite die Schrift *ΠΑΡΙ*. Dumersan a. a. O. p. 60. Ueber die Ruinen von Paros äussert sich Prokesch v. Osten, Bd. II. p. 45 unter andrem so: Sieh diese gestürzten Säulen, von den Gestellen entfernt, mit denen sie ein Ganzes machten; hier die Schäfte ohne Knauf, da die Friesstücke und Architraven, hier Werk-

Melos (*Μῆλος*, der Apfel), die südlichste der Kykladen, ist vom hermionischen Vorgebirge Skyllaion siebenhundert Stadien,

stücke in grossen Haufen, dort Inschriftensteine und Zierrath; alles zerschlagen, mehrmal verbrauchet und wieder gelöset, durchgesägt, wie eben das Bedürfniss es gebot; jetzt mit Schmutz überworfen, jetzt mit Kalk übertüncht! Dort der Rumpf einer Bildsäule als Feldstein, da eine zertrümmerte Gesetztafel als Fussgestell, hier ein verstümmeltes Basrelief, verkehrt und schief eingemauert wie der gemeinste Steinblock, dort Säulen mit blühenden Capitälern als Thürstöcke an den Schweinställen. — Die grösste Anhäufung antiker Marmorüberreste bieten die Trümmer des festen Schlosses dar, welches zur Zeit der Herrschaft der abendländischen Barone auf dem Hügelvorsprunge nach dem Hafen erbaut wurde. Gestein aus Tempeln und Palästen ist da ohne Mörtel zu Thurm und Mauern aufgeschichtet. Säulenschäfte in Menge zu 24 bis 26 Zoll Durchmesser, meist nach ihrer Länge eingebaut und desshalb in Stücke von der Länge der Mauerdicke, d. i. zu 72 Zoll, geschnitten, Architrave, Piedestale, Altäre, mächtige Kornische, andere bearbeitete Stücke darunter von ausserordentlicher Grösse, alle von demselben einheimischen glänzenden Marmor, machen die Elemente dieses Baues aus. Am Thurme, sowie in den Kapellchen im Felde, und an hundert andern Orten findet man Inschriften. — Dann findet man in einer Gartenmauer den Rumpf eines Rosses aus weissem Marmor. Im Garten selbst liegen mehrere Säulen und vorzüglich schön gezierte Fussgestelle; am Thore des Hauses ist ein Lamm in hoch erhabener Arbeit eingemauert. Viele Grundfesten umgeben eine Quelle ganz nahe vor einem niedern Felsbruche. Diese Trümmer, die einem Tempel anzugehören scheinen, sind bei Gelegenheit der Grabung eines Brunnens aufgefunden worden. Man stiess zunächst auf die Statue eines Kindes, fand dann die Quelle, und benützte die antike Ummauerung derselben. Ein Fussgestelle trägt in ziemlich abgenutzten Lettern eine Inschrift zu Ehren der Hygieia, welcher eine Mutter die Locke ihres aus schwerer Krankheit geretteten Kindes opfert." — Ueber die parischen Marmorbrüche sagt Prokesch v. Osten, Bd. II. p. 52: „ich setzte meine Wanderung durch die Umgegend am nächsten Tage fort und begab mich sodann nach dem Kloster des heiligen Minas, in dessen Nähe sich die Marmorgruben befinden, wo die grössten Meisterwerke des Meissels, bis Phidias und Praxiteles sie weckten, in ungeschiedenen Massen schlummerten. Diese Gruben liegen im nördlichen Fuss des höchsten Rückens der Insel, dessen Spitze heutzutage den gewöhnlichen Namen S. Elias führt, und wahrscheinlich der Marpessos der Alten ist. Man folgt ausser der Stadt den Weg nach Naussa etwa eine Viertelstunde, wendet sich dann rechts, d. i. südöstlich, übersteigt den ersten Höhenzug, kommt durch ein wohlangebautes Thal, steigt zum zweiten, der kahl und steinigt ist, auf, und erreicht das etwas über eine Stunde von Parechia entlegene ganz einsame Kloster. Von hier liegt die grösste dieser Gruben nur einige hundert Schritte, am nordöstlichen Abhange. Wie taubes Gestein vor den Stollen und Schachten, so sieht man hier Haufen von Marmorstücken; diese bergen einen Felsenbruch von etwa zweihundert Schritten Länge, durch welchen eine Oeffnung, nicht über zwanzig Schritte breit, ins Innere führt. Zuerst tritt man in eine Art von Gewölbe. Die Schläge des Meissels sind an der ganzen Fläche der Wand sichtbar. Links führt ein halbverrammelter Ausgang, der nach NO. schaut, während derjenige, durch welchen man gekommen ist, die Richtung nach NW. beobachtet; rechts führt der Weg weiter ins Innere des Berges und zwar in der Richtung Südost. Die Höhle verengt sich da zu einer Breite von etwa zwei Klaftern; ihre Höhe ist wie die einer majestätischen Kirche. Sechzig Schritte steigt man hinab und hinauf; dann folgt man derselben Richtung durch 25 Schritte immer sanft abwärts gehend, und mit weitern 60 erreicht man einen ausgerundeten Raum, in dem man eben aufrecht stehen kann. — Von hier laufen eine Menge Gänge: hat man sich durch dieses Geschleif gewunden, so kommt man in einen Saal nicht über drei Mannslängen hoch und an 100 Schritte

und fast gleich viele vom Diktynnaion Kreta's entfernt. Ursprünglich mögen sich ausser Karen auch Phoiniken hier niedergelassen haben, wie vielleicht aus dem Namen der Insel Byblis zu schliessen ist. Später erhielt Melos eine lakonische Kolonie, und später, nach deren grausamer Vertilgung durch Athen, im Beginn des peloponnesischen Krieges durch Perikles eine athenische. — In der Schlacht bei Salamis kämpften zwei melische Schiffe für und griechische Sache. Melos stand immer fest auf Sparta's Seite und weigerte sich hartnäckig, Athen beizutreten. Aus Rache dafür überfielen die Athener die Insel, mordeten die Männer und machten die übrige Bevölkerung zu Sklaven. Nach der neuen Kolonisirung durch die Athener ward die Insel die Begünstigerin und der Aufenthaltort von Seeräubern; Athen, unter dessen Herrschaft sie jetzt stand, trieb dafür als Strafe eine starke Geldsumme von den Meliern ein. — Auf Melos erhielt sich, so lange sie mit Sparta verbunden war, die oligarchische Verfassung in strenger Form. Mit den athenischen Kolonisten aber ward Demokratie eingeführt; denn die Volksversammlung beschloss nicht nur über Krieg und Frieden, sondern in derselben entledigten sich auch fremde Gesandte ihres Auftrags. Auf Inschriften finden wir von Rath und Volk der Melier Kränze zuerkannt; und auf einer Münze die Aufschrift *δῆμος Μηλίων*. Hinsichtlich des Kultus der Melier lässt sich nur aus Münzen auf die Verehrung der Athene schliessen. Von Melos stammte der Atheist Diagoras. Die Stadt der Insel hiess dieser gleichnamig Melos und lag ohne Zweifel an dem von Skylax erwähnten Hafen. Die neue Stadt Milo nebst ihrem Hafen liegt südöstlicher im innersten Winkel des Hairachens, den gleichsam die Insel zu bilden scheint. Dieser Schlund mag erst später durch vulkanische Wirkungen entstanden seyn, da sie Plinius die rundeste der Kykladen nennt, worauf auch ihr Name deutet. Die

breit; eine Marmormasse dient als Pfeiler; nördlich und östlich gehen Kammern ein; mit diesen endet die Grube. — Etwa 600 Schritte unter dieser Marmorgrube isst eine andere, weniger tief eingehende, und wie mir schien, weniger edle, als die erst angegebene. Was sie den Reisenden vorzüglich merkwürdig macht, ist ein Basrelief links am Eingange in den lebendigen Felsen gehauen, von welchem es zu sondern Engländer durch angestrengte Arbeit vergeblich bemüht waren. Dieses Basrelief hat auf 34 Zoll Höhe 34 Zoll Breite: Es ist eingerahmt und in drei Theile geschieden, ohne dass jedoch der Meister mehr als einen Gegenstand darstellen wollte, eine Art Bacchanal oder Fest, das ich nicht genau zu bestimmen weiss. — Es dürfte dies Basrelief das Spiel eines müssigen Meisters, mehr zum Scherz, als zu anderem Zweck ausgeführt seyn. Die Köpfe sind meist halbvollendet, die Zeichnung ist flüchtig, die Anordnung und die Vertheilung weniger gedacht als glücklich getroffen; die tanzenden Figuren sind nicht ohne Schönheit. Die Zeit und die Menschen haben auch hier Verstümmelungen geübt. Das Gestein ist rothfärbig und hart. — Es gibt noch einige andre Gruben im Süden des Klosters, aber sie sind sämmtlich kleiner als diese beiden; und nur aus der ersten scheint der eigentlich schöne, der edelste Marmor gewonnen worden zu seyn, dessen Glanz die Alten als den Göttern lieb voraussetzten und dessen Weisse, vereint mit dem Roth der Rose, dem Sänger von Teos zum Bilde diente, wenn er die Farben der Geliebten malte." Vgl. Clarke, Travels V. 116 ff.

Stelle der alten Stadt, oberhalb dem jetztigen **Kastron**, zeigen vorhandene Ruinen. Die einst blühende, von Theophrastos wegen ihrer Fruchtbarkeit gepriesene Insel ist jetzt nichts als ein poröser Felsenofen. Luft und Wein sind schwefelig, und die Menschen siech. Die häufigen Erdbeben, denen Melos wie die nahe **Kimolos** ausgesetzt ist, werden oft bis nach Kreta verspürt [79].

79) Strabo X. p. 484. 485. Plin. h. n. IV. 22: Melos cum oppido, quam Aristides Byblida appellat, Aristoteles Zephyriam, Callimachus Mimallida, Heraclides Siphnum et Acyion. Haec insularum rotundissima est. Steph. s. v. *Μῆλος, νῆσος μία τῶν Κυκλάδων, ὁμώνυμον ἔχουσα πόλιν. Φοίνικες οὖν οἰκισταὶ πρότερον· ὅθεν καὶ Βύβλις ἐκλήθη ἀπὸ τῶν Βυβλίων Φοινίκων· ἀλλὰ καὶ Ζεφυρία. ὁ πολίτης Μήλιος. Διαγόρας ὁ Μήλιος καὶ Σωκράτης παρ' Ἀριστοφάνει* (Nub. 880). *οἱ δ' ἐν Θετταλίᾳ Μηλιεῖς.* Eustath. ad Dionys. per. 539. Thucyd. II. 76 III. 91. V. 84 (*οἱ δὲ Μήλιοι Λακεδαιμονίων μὲν εἰσιν ἄποικοι*). 85. 114. 116. Demosthenes contra Theocr. 1339, 20. 21. Herodot. VIII. 46. 47. Diodor. V. 10. XII. 65. Spon, miscell. X. 42. S. 335. Caylus rec. d'antiquit. Thl. II. S. 264 Pellerin, med. de peuples Thl. III. Tf. 104. Nr. 3. Eckel, d. n. II. 330. Scyl. p. 16. Ptolem. III (Kreta). Agathem. p. 3. Huds. Mela II. 7. XXXI. 32. XXXV. 19 spricht Plinius von dem vorzüglichen Melinum, ib. 50 von dem vorzüglichen Schwefel, ib. 52 von den Alaunwerken (vgl. Diod. V. 10), XXXVI. 42 von dem vortrefflichen Bimsstein auf Melos. Hippokrates rühmt die Heilkraft der Mineralquellen auf Melos. Tournefort, voyage I. 172. Choiseul-Gouffier, v. pitt. I. 15. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten aus dem Orient, Bd. II. p. 219 ff. Die Münzen haben den Kopf der Athene, mit Granatäpfeln und der dorischen Schrift *ΜΑΛ* auf der Rückseite, oder Granatäpfel und das Füllhorn nebst Dioskurenhüten, und einen Kranz auf der Rückseite, oder den Athenekopf mit der Schrift *ΔΡΑΧΜΗ*, und das Wort *ΜΗΛΙΩΝ*, in einen Kranz eingeschlossen, auf der Rückseite, oder den Athenekopf und das Wort *ΜΗΛΙΩΝ*, und auf der Rückseite die Worte in vier Zeilen: *ΕΠΙ ΤΙ ΠΑΝΚΛΕΟΣ.* [?] *ΤΟ. Γ.* Dumersan, descr. des med. ant. p. 60. Ueber Ueberreste des alten Melos äussert sich Prokesch v. Osten Bd. I. S. 536 ff. so: „Zwischen Kastro und Ajas-Elias, einem freistehenden Hügel am Eingang des Hafens fanden wir Trümmer eines Thurmes und ein Stück Ummauerung von etwa vier Klaftern Höhe. Die Unterlage wiess cyklopischen Bau; der obere Theil schien späteren, vielleicht schon römischen Styles. Würfel aus schwarzem Lavastein, zerfressen und durchgebrannt, dennoch nach dem Richtscheit gearbeitet und rautenförmig vorspringend, erschienen da ohne sichtbares Gefüge über einander gereiht, indess in dem Mauerstück zur Linken die Würfelform und der rautenförmige Schliff der Steine ganz verabsäumt und nur rohe Blöcke fest und mächtig aufgethürmt sind. Unterhalb dieser Reste, welche zum Theil wohl der ältesten Melos angehören, stösst man auf ein christliches Kirchlein, einer Höhle gleich; gewundne Marmorsäulen sind im Fussboden eingelegt, andere tragen den Spitzbogen, und wieder andere Ueberbleibsel aus antiker Zeit bilden die Mauern dieses über alle Massen ärmlichen Gotteshäuschens. Aussen liegen Säulentrümmer, Bruchstücke von Gesimsen u. s. w. — Steigt man noch tiefer den Abhang hinab, so stösst man auf Reste eines **Theaters**, klein, aber höchst zierlich und glänzend in seinen Trümmern. Die Form ist ein reiner Halbzirkel von 58 Klaftern Entwicklung. — Nahe am Theater zur Rechten und zur Linken stösst man wieder auf Stücke cyklopischer Ummauerung. — Die alte Stadt muss unterhalb Kastro gelegen haben und die Mauern mögen nur stellenweise gegangen seyn, da der grössere Theil dieses Umfanges durch steilen Felsabsturz hinlänglich vertheidigt war. Ajas-Elias aber dürfte die Akropolis getragen haben. Unter demselben, fast an den Felshügel gelehnt, und ein kleines Wieschen vor sich, hat man merkwürdige Ueberreste ausgegraben. Im flachen Bogen stehen nämlich auf einer Mauergrundlage zwanzig Marmorstühle, fest an-

Kimolos (*Κίμωλος*), einst auch Echinussa genannt, ist berühmt durch ihre Erde (*κιμωλία γῆ*, Cimoli terra). Jetzt heisst die Insel Kimolo. Die Venezianer nannten sie wegen der Silbergruben, die sie darauf angelegt, Argentiera. Steht Paläo Kastro auf den Mauern der alten Stadt, so lag Kimolos am südwestlichen Ende der Insel in einer kleinen Bucht, die eine Meerklippe gegen die Stürme schützt. Auch die Natur dieser Insel hat sich verändert [80].

Siphnos (*Σίφνος*), vorher Merope oder Meropia und Akis, dann aber von Siphnos, des Sunios Sohn, Siphnos genannt, ist von Kimolos aus sichtbar und hat nach Plinius einen Umfang von *XXVIII* mill. pass. Das Alterthum verglich sie mit einem Würfel. In früherer Zeit hatte die Insel ausgedehnte Gold- und Silberbergwerke, die aber später sich mit Wasser füllten, wodurch der glänzende Wohlstand der Insulaner plötzlich sank, Ohne Zweifel hatten jenes Ereigniss Erderschütterungen herbeigeführt. Indessen die delphischen Priester stellten es als Strafe des Apollon dar, weil die Siphnier sich anfingen zu weigern, fort und fort dem Gott den Zehnten des Metallertrags darzubringen; denn den Ertrag der Bergwerke theilten die Bewohner unter sich. Einsmals fragten sie den Gott in Delphi, ob ihr Wohlstand ihnen lange bleiben werde; Pythia antwortete:

„Wann einst weiss in Siphnos das Prytaneion erscheinet,
Weiss der Markt aussieht: dann thut ein verständiger Mann noth,
Der vor dem hölzernen Feind euch warnt und dem röthlichen Herold“.

einandergereiht aber deutlich geschieden. Der Sitz jedes dieser Stühle ist an an zwei Schuh tief und drei Schuh breit; nach hinten hebt sich der Rücken, einfach aber sehr zweckmässig ausgerundet und ist mit dem Blocke des Sitzes aus einem und demselben Stücke. — Alle diese Sitze sind auf der Sitzfläche mit Buchstaben bezeichnet. Ich halte diesen Bau für der Zeit der Blüthe der Insel angehörend. Er dürfte am wahrscheinlichsten ein Areopag, ein offenes Gericht seyn, zwischen Stadt und Akropolis, auf dem eben hierzu passenden ebenen Platze errichtet.“ Bd. II. S. 206 ff. spricht der Verfasser von der grossen Anzahl alter Grabhöhlen, die jetzt häufig von den Melioten zu Wohnungen benutzt werden. Dann fährt er fort: „Zum Hafen diente die kleine Bucht, die unter dem Theater in's Meer hereingreift. Ich besah diesmal die Mauerstücke, die aus dem Meere aufgreifen. Sie deuten auf Werke, wodurch die Kunst diese Bucht vergrösserte und sicherte. Ich sah Feste zweier Dämme; Reste von gewölbten Gemächern, die auf den Dämmen ins Meer und auch längs dem Gestade hinliefen, für Bau und Aufbewahrung der Fahrzeuge; Reste eines von Aussen mit Quadern verkleideten und in's Viereck gebauten, innen aber runden Gebäudes; gleich daneben sind die Reste eines Thores zwei Pfeiler aus grün durchadertem, weissem Marmor aus Karysto. Diese Trümmer am Gestade lassen sich auf die Länge von etwas mehr als dreihundert Schritte verfolgen.“

80) Scyl. p. 19. Strabo X. 484. 485. Ptol. III. (Kreta, dieser nennt sie *Κιμωλίς*). Plin. hist. nat IV. 22. XX. 81: die cimolische Erde sei gut bei Krankheiten der Brüste; XXVI. 74: für die Rose; XXVIII. 28: mit Eberwurz vermengt bei epileptischen Zufällen; ib. 45: mit Ziegengalle beim Haarausgehen; XXIX. 35: mit Schaafgalle zur Vertreibung der Läuse; XXXI. 46, 4: zur Vertreibung der Flechten; XXXIV. 46: zur Reinigung von Wunden und Geschwüren; XXXV. 57: zur Tilgung von Geschwulst und zur Stillung der Diarrhöe. Eustath. ad Dion. p. 530.

Die Siphnier hatten nämlich damals Markt und Prytaneion mit parischem Marmor geschmückt. Nun geschah es, dass die von Polykrates vertriebenen Samier, die auf hölzernen mit Röthel und Mennig angestrichenen Schiffen kamen, auf Siphnos landeten, die Insel verheerten und hundert Talente erpressten. — Bei Salamis stellten die Siphnier, die von Abkunft Jonier aus Athen waren, einen Fünfzigruderer. Die öffentlichen Ausgaben scheinen auf Siphnos durch Liturgien bestritten worden zu seyn. Berühmt sind die auf Siphnos gefertigten Töpferwaaren. Da Siphnos eine ionisch-athenische Kolonie war, so darf wohl angenommen werden, dass die Prytanen ein wechselnder Ausschuss der βουλή waren. Die Münzen lassen uns bei den Siphniern auf den Kultus des Zeus, der Athene und des Apollon schliessen. Die mit der Insel gleichnamige Stadt lag, wie es scheint, auf der Ostseite, nördlich über einer Landspitze. Wahrscheinlich steht jetzt hier Kastron. Stephanos erwähnt noch eine zweite Stadt der Insel, Apollonia, und Ptolemäos eine dritte, in der Insel Mitte gelegen, Seriphos (*Σέριφος*). Siphnos heisst jetzt Sifanto. Prokesch schildert in wenigen Worten die Insel: „Am 23. Apr. Nachmittags segelten wir hart an Siphanto vorüber, so dass uns diese Insel zur Linken blieb. Schloss und Ort zeigten sich freundlich am Abhang der Hügel, welche den Eliasberg, den höchsten der Insel, umlagern, und zwar der Ort auf der Krone der Hügel selbst, das Schloss aber, oder der mit Mauern umfangene Ort, näher am Gestade. Auf allen Spitzen konnten wir Klöster, Kirchen und Kapellchen bemerken; das Kloster zu oberst auf dem nackten Eliasberge schien das ansehnlichste“ [81]).

Seriphos (*Σερίφος*) hat nach Plinius im Umkreis nur *XII* mill. pass. Sie besteht fast nur aus Felsen, weshalb sie auch im Alterthum der seriphische Felsen genannt ward. In der Mythologie ist Seriphos durch die Sage berühmt, dass Daphne mit ihrem Sohn Perseus in einer Kiste hier angeschwommen und von Fischern aufgefangen, aufgenommen und gepflegt worden sei. Eine andere Sage lässt hier den Perseus durch das Medusen-Haupt die Bewohner in Steine verwandeln. Auch quakten nach einer dritten Sage seit diesem Ereignisse die Frösche auf Seriphos nicht; daher ein Schweigsamer ein seriphischer Frosch genannt ward. Die Insel war reich an Eisen und Magnet. Nach ihrer ersten Bevölkerung erhielt sie Ansiedler vom athenischen Jonerstamme, die bei Salamis ein Schiff stellten. Sie wohnten in

81) Strabo X. p. 484. 485. Steph. s. v. Eustath. ad Dionys. p. 523. Herodot. II. 57. 58. VIII. 46. 47. Diodor. Fragm. 23. Pausan. X. 11, 2. Isocrates Aegin. 683. Plin. hist. nat. XXXVI. 44. Eckhel d. num. II. 336. Prokesch v. Osten Bd. II. p. 201. Hennin p. 174. Dumersan p. 60: „Auf den syphnischen Münzen findet man theils einen Frauenkopf, auf der Rückseite einen fliegenden Vogel in einem Viereck mit der Schrift *ΣΙΦ.*, theils einen Frauenkopf und auf der Rückseite einen Vogel vor einer Schlange, theils den Kopf des Gordian mit der Legende *KAI. M. ANT. ΓΟΡΔΙΑ.* und auf der Rückseite den Apollon, bekleidet und die Lyra haltend, und die Schrift *CΙΦΝΙωΝ.*

der Stadt Seriphos, die, wie der Hafen in der Tiefe einer Bucht, an dem Abhange eines Felsens lag. Die Seriphier verehrten Perseus, der bei ihnen erzogen worden, als Halbgott [82]).

Kythnos (*Κύθνος*), angeblich von ihrem Stifter so benannt. Frühere Namen sollen von der Menge ihrer Schlangen Ophiusa, und von ihren frühesten Bewohnern, den Dryopen, Dryopis gewesen seyn. Berühmt ist sie durch ihren Käse, durch den Umstand, dass von hier aus die Kleefrucht sich verbreitet haben soll, durch den Maler Kydias, und endlich dadurch, dass hier der falsche Nero, ein Kytherspieler, seine Rolle zu spielen begann, aber auch endigte. Skylax erwähnt die gleichnamige Stadt, aber keinen Hafen. Der herrschende Kultus war der des Apollon. Die Insel heisst jetzt wegen ihrer warmen Bäder Thermia. Früher ward sie häufig auch Kauron und Kalchi genannt [83]).

82) Scyl. p. 22: *Σίριφος, νῆσος καὶ πόλις καὶ λιμήν.* Strabo X. p. 485. 487. Herod. VIII. 46. 47. Eustath. ad Dion. p. 525: *Ἡ Σίριφος, ἥτις οὕτω πετρώδες ἐστίν, ὥστε κωμῳδεῖται ὑπὸ τῆς Γοργόνος τοῦτο παθεῖν, ὡς τοῦ Περσέως αὐτόθι τραφέντος καὶ τὴν τῆς Γοργόνος δῆθεν ἐκεῖ κομίσαντος κεφαλήν, δι' ἧς τοὺς ἐκεῖ ἀπελιθωσεν. Ἴωνες δὲ ἀπὸ Ἀθηνῶν οἱ Σερίφιοι, καθὰ καὶ Σίφνιοι, ὡς Ἡρόδοτος ἱστορεῖ.* Steph. s. v. Plin. IV. 21. VIII. 83. XXVII. 28 (das seriphische Absinthium dient als Abführmittel. Vgl. Apulej. de herb. Cap. 100. Dioscorid. III. 25). Cicero de fin. III. 32 (Themistocles weist die Impertinenz eines Seriphiers zurück). Tacit. ann. IV. 21. Ovid. met. V. 242. 251. VII. 764. planamque Seriphon, ein Beiwort, das keineswegs mit der wirklichen Beschaffenheit der Insel in Uebereinstimmung ist; richtiger ist Juvenal's Ausdruck: parva Seriphus, sat. VI. 664. X. 170. Apollodor. II. 4, 2. 3. 4. vgl. I. 9, 5. III. 10, 3. Aelian. hist. anim. II. 37. Pausan. I. 22, 7, ein Gemälde im Tempel der Gea und Demeter zu Athen, das Perseus darstellt, wie er dem König der Seriphier, Polykrates, das Medusenhaupt bringt. II. 18, 1: *Ἐκ Μυκηνῶν δὲ ἐς Ἄργος ἐρχομένοις ἐν ἀριστερᾷ Περσέως παρὰ τὴν ὁδόν ἐστιν ἡρῷον. ἔχει μὲν δὴ καὶ ἐνταῦθα τιμὰς παρὰ τῶν προσχωρίων, μεγίστας δὲ ἔν τε Σερίφῳ, καὶ παρ' Ἀθηναίοις Περσέως τέμενος καὶ Δίκτυος καὶ Κλυμένης βωμὸς σωτήρων καλουμένων Περσέως.* Die Münzen von Seriphos zeigen gleichfalls Perseus' Haupt mit wechselnden Gegenständen auf der Rückseite. Eckhel doctr. num. II. I. p. 334. Dumersan a. a. O. p. 60. Prokesch v. Osten sagt Bd. II. p. 534 f. über Serpho (so heisst jetzt Insel und Stadt): „Heute zum erstenmale, nahe an der Ostküste von Serpho hinsteuernd, bemerkt' ich den Ort gleiches Namens. Zwischen Felsenhöhen eingefangen, von Felsenhöhen überragt — liegt er selbst auf einem Felsen, abgesondert, einsam im Hintergrunde einer Bai. Zuoberst steht ein Kirchlein — daran bauen sich die Häuser den Abhang herab, wie zu Sira, ohne das Thal zu erreichen. — Kein Baum, kaum ein bebautes Feld [freilich anders im Alterthum, wo die Insel, ungeachtet ihrer felsigen Natur überall angebaut war]. Der Ort liegt im Südost".

83) Scylax p. 22. Strabo X. p. 485. Ptolem. III. s. v. Eustath. ad Dion. Per. 525. Tacitus histor. II. 8: tunc servus e Ponto, sive, ut alii tradidere, libertinus ex Italia, citharae et cantus peritus (unde illi super similitudinem oris propior ad fallendum fides, adjunctis desertoribus, quos inopia vagos ingentibus promissis corruperat, mare ingreditur: ac vi tempestatum Cythnum insulam detrusus et militum quosdam ex oriente commeantium adscivit vel abnuentes interfici jussit et spoliatis negotiatoribus mancipiorum valentissimum quemque armavit. Mela II. 7. Plin. I. 22. XIII. 47. Die Münzen zeigen das Apollon-Haupt und auf der Rückseite die Lyra mit der Schrift *CEP.* Eckhel doctr. num. II. I. 328. Dumersan a. a. O. p. 59.

Syros (Σύρος, υ ist lang) hält, wie Plinius sagt, nach der richtigen Angabe XX mill. pass., nach Mucianus CLX mill. pass. im Umkreis. In der Odyssee wird sie Συρίη, und zwar klein an Umfang, aber weide-, wein- und kornreich und mit zwei Städten versehen genannt. Skylax und Ptolemäos heissen sie Σκύρος; letzterer gedenkt auch der Stadt gleiches Namens auf ihr. In Syros war der Philosoph Pherekydes, des Babys Sohn, geboren, der zuerst die Unsterblichkeit der Seele lehrte. Er war des Pittakos Schüler und Lehrer des Pythagoras. Es gibt einen jüngern Pherekydes, der aber aus Athen stammt. Die Verfassung der Syrer glich der von Athen; sie war demokratisch. Dionysos, Herakles, Demeter waren die verehrten Gottheiten auf Syros. Heute heisst Stadt und Insel Syra oder Sire[84]).

84) Plin. IV. 22. XXXIII. 56 spricht er von einem vorzüglichen Ochergelb auf der Insel. VII. 25 (Pherecydes soll an Verschluckung kleiner Schlangen gestorben seyn, ib. 57 (Pherecydes schrieb zuerst in Prosa). Strabo X. 485. 487. Steph. s. v. Eustath. ad Dionys. 525. Odyss. XV. 402 sqq.:

> Νῆσος τίς Συρίη κικλήσκεται, εἴ που ἀκούεις,
> Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο,
> Οὔτι περιπληθὴς λίην τόσον, ἀλλ' ἀγαθὴ μέν,
> Εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπληθής, πολύπυρος.
> Πείνη δ' οὔποτε δῆμον ἐσέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
> Νοῦσος ἐπὶ στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν.
> Ἀλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κάτα φῦλ' ἀνθρώπων,
> Ἐλθὼν ἀργυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξύν,
> Οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.
> Ἔνθα δύω πόλιες, δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται·
> Τῇσιν δ' ἀμφοτέρῃσι πατὴρ ἐμὸς ἐμβασίλευεν,
> Κτήσιος Ὁρμενίδης, ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν.

Scyl. p. 22. Ptolem. III. Cic. disp. tusc. I. 16. de div. I. 3. 50. Ovid. metam. XIII. 173. Die bei Dumersan a. a. O. p. 60 erwähnten Münzen zeigen den Pankopf mit Hörnern, auf der Rückseite einen Hasen und die Schrift ΣΥΡ., eine andere ΣΥΡΙ., eine Kaisermünze den Domitian, auf dem Revers das mit Lotos umschlungene Haupt der Isis und die Schrift EICIC CYPIΩN, eine zweite sehr schlecht gearbeitete Kaisermünze den Trajan, auf dem Revers zwei sich zugewendete Köpfe, dazwischen einen Palmbaum. Vgl. Eckhel d. n. II. I. 337. Prokesch v. Osten sagt Bd. I. p. 57 ff.: „Sira hat einen Hafen, der gut und geräumig ist und wegen vorliegender Klippen und Vorgebirge leicht zu vertheidigen wäre. Die Insel soll noch einen zweiten Hafen, geräumiger als der erste, haben. — Der Hügel zwischen der untern und obern Stadt scheint die alte Syros getragen zu haben. Ein Schaftstück einer alten Säule, sechs Fuss lang und vier dick, grub man vor einiger Zeit da aus. Es trägt eine Inschrift, die lehrt, dass die Säule zu Ehren Trajan's vom Volk gesetzt worden ist. Etwas weiter davon steht ein altes Stück Mauer, drei Klafter ins Gevierte, aus ungeregelten Steinstücken, das einen Theil der Stadtmauer ausgemacht haben dürfte. Einige dreissig Schritte weiter aufwärts findet sich ein Stück trefflich erhaltener Mauer, zwölf Klafter lang, anderthalb Klafter hoch. Auch dieses Stück eines öffentlichen Gebäudes dürfte römisch seyn". — Hierauf spricht er von Mauerüberresten, die nach ihm vielleicht einen Tempel getragen haben. Bd. II. p. 540 schreibt er in einem andern Brief: „Ein Spaziergang, den ich machte, liess mich die Reste der Umfangmauer der alten Stadt fast ringsum verfolgen. Bei meinem ersten Hierseyn hatte ich nur ein Stückchen derselben aufgefunden. — Der Stein ist aus demselben Marmor, woraus der Hügel selbst besteht, die Fügung ohne Mörtel. — Die alte Stadt scheint nur an der Marine gelegen zu ha-

Die Insel Keos (*Κέως*), oder wie Ptolemäos schreibt, Kia (*Κία*), und von den Römern Cea, jetzt Zea genannt, soll, wie Plinius berichtet, ehedem mit Euboia zusammengehangen haben, aber durch das Meer davon losgerissen seyn. Dieses Wüthen der Meerflut wird um so glaublicher, als auch später vier Theile der Insel, auf der Seite gegen Boiotien, das Meer verschlang, ungewiss, ob dies dasselbe Ereigniss war, durch welches, wie Plinius an einer andern Stelle berichtet, die Insel an dreissigtausend Fuss Gebiet mit den meisten Bewohnern darauf, verlor. Nach Plinius liegt Keos von Helene quinque mill. pass. entfernt. Die Griechen nannten die Insel auch Hydrussa (*Ὑδροῦσα* [85]). Nach einer Sage soll sie am frühesten von Nymphen bewohnt worden seyn, die aber aus Furcht vor einem Löwen nach Karystos gingen, weshalb auch ein Vorgebirge der Insel Leon (*Λέων*) hiess. Wir würden vielleicht über die Frühzeit der Insel besser unterrichtet seyn, wären nicht die naupaktischen Gesänge (*Ναυπακτικά*, *Ναυπάκτικα ἔπη*) des Karkinos aus Naupaktos untergegangen [86]). Der erste Einwanderer soll Keos gewesen seyn, der von Naupaktos herüberkam. Auch Aristaios, des Apollon Sohn, soll sich auf dieser Insel mit Parrhasiern aus Arkadien niedergelassen, und mit Nymphen verkehrt haben. Die Bevölkerung der Insel in der historischen Zeit war ohne Zweifel dieselbe, wie auf den übrigen Inseln [87]). Wohl mögen also Pelasger, Karen, Phoiniken, Kreter, Jaonen auch diese Insel bewohnt haben. In früher Zeit, etwa im sechsten Jahrh. v. Ch., war die Insel von den Euboiern abhängig, gleichwie die Andrier, und die Bewohner anderer Inseln. Nachdem die Macht der Eretrier durch die Perser gebrochen, und in

ben, und ihr Umfang nicht über 1800 Schritte gewesen zu seyn. — Am Gestade des Hafens lassen sich unter der alten Stadt bis zum Hügel des heutigen Lazareths hin die Reste uralter Dämme verfolgen, im Bau denen von Klazomeae gleich". Unter drei auf Syros gefundenen Inschriften zeichnet sich eine eben so sehr durch ihre Länge als durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts aus. Sie enthält einen Beschluss des Senats und der Syrer, kraft dessen dem Siphnier Onesandros wegen seiner vielen und grossen Verdienste, die er theils um das Gemeinwesen, theils um einzelne Bürger von Syros sich erworben hatte, zuerkannt werden: Proxenie, Proëdrie, Zutritt in die Volkversammlung und in die Senatsitzungen, goldener Kranz, jährliche Erwähnung der erzeigten Wohlthaten und der erhaltenen Ehren an den Festen der Götter, Eingrabung dieses Beschlusses auf eine Denksäule und Uebersendung des Beschlusses an das Gemeinwesen von Siphnos, endlich Beauftragung des Kyrsiins mit der Setzung der Denksäule. Vgl. Neue Jahrb. für Philol. und Pädag. Erster Supplementband, zweites Heft, 1832. Oder: Archiv für Philol. und Pädag. Erster Band, zweites Heft, 1832.

85) Plin. II. 94. IV. 20. Heraclid. fragm. p. 10 sq. ed. Koel. Ptolem. III.

86) Paus. X. 38, 6. II. 3, 7. Apollodor. III. 10, 3, 12.

87) S. das angeführte Bruchstück des Herakleides. Vgl. Apollon. Argon. II. 521. IV. 1131 sq. Oppian. de venat. IV. 275 sqq. Paus. X. 17, 3. Hesiod. theog. 975 sqq. Diodor. IV. 81. Nonn. Dionys. V. 11 sqq. XVII. 11 sqq. Virgil. georg. IV. 539. I. 14. IV. 283. 317. 453 sqq. 539. vgl. Cic. in Verr. IV. 57.

Folge der Siege über die Perser Athen mächtig geworden war, trat die Insel mit Athen in Verbindung, gleich den übrigen Verbündeten. Vorher unterwarf sie sich sicher den Forderungen des Perserkönigs Darios, der seine Herolde durch Griechenland und auf den Inseln umhersendete, um Erde und Wasser als Zeichen der völligen Unterwerfung zu fordern. In dieser Tributpflichtigkeit, der sich alle Inseln, ausgenommen Melos, Siphnos, Seriphos, unterwarfen, erscheinen die Bewohner der Kykladen auch noch unter Xerxes; aber in der Schlacht bei Artemision kämpfen schon die Keier unter allen Kykladen allein auf ihren Schiffen mit den Griechen gegen die Perser, in der Schlacht bei Salamis die Schiffe von Naxos, Keos, Kythnos, Seriphos, Siphnos, Melos, so wie Tenos. Die Inseln des aigaiischen Meeres litten in den folgenden Unruhen fortwährend, und hatten nie Selbstständigkeit. Keos blieb den Athenern bis in die späteste Zeit. Die Bewohner der kykladischen Inseln überhaupt waren nach sichern Zeugnissen Joner aus Athen [88]).

Aristaios, der Sohn Apollon's und der Nymphe Kyrene, hat für die Insel Keos eine ganz besondere Bedeutung. Er wurde als Seher und Liebling der Götter hierher berufen, als die Kykladen von dem brennenden Sirius versengt wurden. Er kam, weihte dem ikmaiischen Zeus auf einem Berge der Insel einen Altar, und brachte darauf jenem Geber der Kühle und Feuchtigkeit, so wie dem erzürnten Sirius, Opfer. Die Glut schwand, und die Etesien wehten Kühle. Als einen solchen Wohlthäter preisen Aristaios Pindar und andere. Daher heisst er auch der keiische Sohn des Phoibos, und die jährlich wiederkehrenden Etesien werden die „Herolde von Aristaios Opfer“ genannt. Er lehrte Hirtenleben und Viehzucht, und aus Milch Käse, aus der Olive Oel zu bereiten; die Pflege der Bienen, die Jagd, die Heilkraft der Kräuter und Heilung der Wunden. Auch mit Dionysos scheint er in steter Verbindung. Auf Keos erwarb er sich namentlich das grosse Verdienst durch Einführung der Bienenzucht. Alle diese Beziehungen bezeugen die Münzen der Keier, durch die Biene, die Weintraube, den Bock und den Oelkrug darauf; ausserdem haben viele Münzen der keischen Städte ein bekränztes Apollon-Haupt, das man auch für einen Dionysos-Kopf hält, und einige auch den Vorderleib eines Löwen, wie es scheint. — Die Verehrung des Apollon Sminthios beweist dessen Tempel zwischen Koressia und Poiessa. Dieser Kultus bezieht sich ohne Zweifel auf die Mäuse, die Feinde des Weinstocks, welche Apollon vernichtete. Die Aufklärung und Bestätigung gibt das Fest der Sminthieu (τὰ Σμίνθια) auf Rhodos, wo es nach den vorhandenen Nachrichten auch dem Dionysos zu Ehren gefeiert wurde, nachdem einst, als die Mäuse die Frucht der Weinstöcke verdarben, Apollon und Dionysos dieselben vernichtet hatten. Unter diesen Rücksichten wurde Apollon als Vernichter der Feinde des Weinstocks verehrt.

88) Strabo X. p. 448. vgl. Herodot. VI. 101. V. 102. VII. 95. VIII. 1. 64 sqq. Thucyd. VII. 57.

So wird das Wesen des keiischen Kultus durch den rhodischen aufgeklärt. Auf **Rhodos** gab es bei **Lindos** einen Ort (*χωρίον*) *τὰ Σμίνθια* genannt, und so in der Stadt **Rhodos**. Kreta ist als Ursitz dieses Kultus angesehen worden, weil dort die Maus *σμίνθος* hiess. Von hier, glaubt man, wurde er durch die Teukrer nach dem Trojischen gebracht. Indessen ist dies eine Annahme, die sich nicht wahrscheinlich machen lässt, und daher mit Recht bestritten worden ist, obgleich eine Sage den von Kreta gekommenen Teukrern die Gründung eines Tempels des Apollon Smintheus bei Hamaxithos zuschreibt. Der religiöse Glaube entschied [89]). — **Apollon** hatte zu Karthaia Tempel und Altar; auch wurden ihm dort pythische Spiele gefeiert. Man kann daraus schliessen, dass sich bei diesem Heiligthum ein Orakel befand. Jene Stadt besass auch einen Tempel der Artemis [90]). — Der Zeus-Dienst scheint aus dem pelasgischen Arkadien herüber gekommen zu seyn, während der Apollon- und Artemis-Kultus sich an das delische Heiligthum knüpfte, wo die Keier ein eigenes Bewirthunghaus (*ἑστιατόριον*) für ihre zu der Panegyris gehenden Bürger und Gäste hatten. Pindar musste ihnen auch einen Gesang auf Apollon dichten. Mit dem Zeus-Dienst stand die Sitte der Keier, den Aufgang des Sirius zu beobachten, und daraus die Beschaffenheit des Jahrs und der Witterung abzunehmen, in Verbindung. Heimisch war auf dieser rebenreichen Insel die Verehrung des Dionysos, dem auch **Dionysien** gefeiert wurden [91]). — Auch die Nymphen **Brisai** (*Βρίσαι*), so wie die **korykischen** oder wohl die **koressischen** genossen auf dieser Insel des aigaiischen Meeres Verehrung [92]). — Zu bemerken ist noch die Sage von dem Unglück und der Verwandlung des jungen, von Apollon geliebten Kyparissos, so wie von dem Abenteuer Apollon's mit Kydippe [93]). — Die Insel so wie ihre Städte prägten ihre Münzen, von denen die ältesten alle aus Silber bestehen, während die späteren, aus der Blüthezeit der griechischen Kunst, nur aus Bronze oder Kupfer sind. — Die Sitten der Keier zeichneten sich lange durch Einfachheit und Gediegenheit aus. Die Sitte der Frauen stand unter strenger Zucht. Jünglinge und Mädchen durften bis zu ihrer Verheirathung nur Wasser trinken. Ferner durften sich in den keiischen Städten weder öffentliche

89) Herodot. IV. 35. Pindar. isthm. 1. Apollon. argon. II. 524 sqq. Cic. de div. I. 53. Teophr. de ventis, Vol. I. p. 763 ed. Schn. Simonides ap. Athen. X. p. 456.

90) Apollon. lex. Hom. s. v. *Σμινθεῦ* p. 143, 11 sq. ed. Bekk. Vgl. Callinus ap. Strab. I. p. 61. XIII. p. 604. Ael. v. h. XII. 5. Schol. ad Hom. Iliad. I. 39. Müller, Dorier, Thl. I. p. 221 sq. Prolegom. p. 295 sq. Heffter, Götterdienste Hft. III. p. 41 sqq. Dagegen Vorr. p. X. sq., besonders Höck, Kreta, Thl. II. p. 303 sq.

91) Antonin. Lib. met. p. 9 sq.

92) Ovid. heroid. XX. 221 sqq. Vgl. Bröndsted's Reisen durch Griechenland Thl. I. p. 50 sqq.

93) Ovid. met. X. 123. Lactant. Plac. nacr. X. 3. Antonin. Lib. p. 12.

Mädchen noch Flötenspielerinnen aufhalten. Die auffallendste Sitte der Keier war jedoch die, dass sich sehr alte Leute, für Thätigkeit und Genuss des Lebens unfähig, selbst durch einen Trank von Schirlingkraut, das auf dieser Insel am kräftigsten seyn sollte, tödteten [94]).

Das Klima der Insel förderte Wachsthum und Gedeihen des Thier- und Pflanzenreiches. Der Wein gedeiht noch heute dort, wie im Alterthum, wenn er auch vielleicht jetzt nicht so emsig gepflegt wird. Im Alterthum gab es auf Keos eine Art wilden Feigenbaums, der im Jahr dreimal Früchte trug. Der Stich der Dornen eines gewissen Feigenbaums auf Keos soll gefährlich, sogar tödtlich gewesen seyn. Der Terpenthinbaum ist auch hier, wie auf den meisten Kykladen, heimisch. Der Röthel auf Keos galt als der beste. — Der Trunk aus einer Quelle auf der Insel soll betäubend gewesen seyn. — Ohngeachtet die Insel Mangel an Futter für Schaafe hatte, so wurden doch Schaafheerden gepflegt. Der Ertrag derselben scheint namentlich in dem vortrefflichen Schaafkäse bestanden zu haben. Das berühmteste und von den römischen Frauen gesuchteste Erzeugniss der Insel, scheinen die keiischen, sehr feinen Seidenstoffe gewesen zu seyn und einen bedeutenden Handelartikel gebildet zu haben. Es wuchsen auch Pilze auf der Insel [95]).

Die Insel scheint im Alterthum sehr bevölkert gewesen zu seyn; denn in früher Zeit hatte sie vier Städte: Karthaia, Poieessa, Koressia, Julis, weshalb sie Vierstadt (*τετράπολις*) genannt wurde; Ptolemäos nennt nur die drei Städte: Koressos, Julis, Karthaia; zwei nur Strabo: Julis und Karthaia, mit der Bemerkung, in diese seien die beiden anderen übersiedelt, Poieessa in Karthaia, Koressia in Julis; zwei auch nennt Plinius: Julis, Carthaea, jedoch mit der Bemerkung, Coressus und Poeessa seien untergegangen. Dessenungeachtet wird die Insel von allen Tetrapolis genannt [96]). Ausser der Binnenstadt Julis (*Ἰουλίς*), welche auf der nordwestlichen Abdachung des heutigen Berges des heiligen Elias (*Ἅγιος Ἐλίας*) stand, lagen die drei übrigen auf der West- und Südostseite der Insel, wo es allein sichere Buchten gibt, die vor den Nordwinden

94) Phylarch. ap. Athen. XIII. 9, p. 610. Valer. Max. II. 6. Aelian. v. h. III. 37. Steph. Byz. s. v. *Ἰουλίς*, u. a. Theophr. de pl. IX. 17.

95) Theophrast. ap. Athen. III. p. 77. Plin. hist. nat. XVI. 50. Aristot. de mirab. auscult. 155. Antigon. Caryst. 21. Dioscor. I. 92. Theophr. de lap. Vol. I. p. 699 ed. Schn. Athen. II. 61. Dioscor. IV. 79. Theophr. de pl. IX. 17. Plin. hist. nat. XXV. 95. Aelian. hist. anim. XVI. 32. Lucret. IV. 1118 sqq. Aristot. hist. an. V. 18. Virgil. georg. I. 14. 15.

96) Scylax p. 92 ed. Huds. Dicaearch. cycl. ins. 21 sqq. Strabo X. p. 486. Ptol. III. Im Text des Skylax heisst es jetzt: *Κέως, αὕτη τετράπολις, καὶ λιμὴν, Κορησία Ἰουλὶς Λίραι.* Schon Vossius schlug vor zu verbessern: *Κέως· αὕτη τετράπολις, Ποιήεσσα καὶ λιμὴν, Κορησσία, Ἰουλὶς, Καρθαια.* Bröndsted a. a. O. p. 85 aber: *Κέως· αὕτη τετράπολις· πόλις καὶ λιμὴν Κορησσία· Ἰουλίς· Καρθαία.* Dikaiarch bezeichnet die Insel einfach *νῆσος καὶ λιμὴν*, in der Nähe des Vorgebirges Sunion liegend.

geschützt sind. Die Ostseite bietet nur offene Buchten. Nach der Stadt Julis, die unter den anderen die bedeutendste gewesen zu seyn scheint, wurde ein Theil der Insel benannt [97]). Dieser Stadt galt die Belagerung durch die Athener, von Strabo berichtet. Aus Julis war der Sänger Simonides, dessen Brudersohn Bakchylides, der Arzt Erasistratos, so wie der Philosoph Ariston. Ein eigenthümliches Gesetz der Keier hat Strabo aus Menander aufbewahrt:

> „Ein schön Gesetz, o Phanias, der Keier ist:
> Schlecht leben soll niemand, der nicht gut leben kann".

Ihre Stelle nimmt die heutige Stadt Zea ein, die noch mancherlei antike Ueberreste besitzt. Merkwürdig ist nordwärts davon in geringer Entfernung ein kolossaler Löwe, aus einem Felsstück gehauen. Vielleicht deutet dies Werk auf die schon erwähnte Sage von dem Vorgebirge „Löwe". Strabo bestätigt, dass Julis auf einem Berge stand, vom Meer etwa fünfundzwanzig Stadien entfernt. Ihr Hafenort war der Platz, wo Koressia stand, aber damals schon ganz öde lag [98]). An **Koressia** (*Κορησσία*), oder wie der Name auf den Münzen dieser Stadt *ΚΟΡΗΣΣΟΣ, ΚΟΡΗ. ΚΟΡ. ΚΟ.* heisst [99]), floss der **Elixos** (*Ἔλιξος*) vorüber. Dies ist der beste Hafen der Insel, und heisst auch deshalb heute *τὸ λιμάνι*. Dieser Bach fliesst von Zea durch eine Schlucht hinab zum Hafen, in dessen Südseite er mündet. Die Entfernung Strabo's stimmt mit der Wirklichkeit überein. Uebrigens finden sich nur sehr wenige Ueberreste eines alten Orts. Jetzt stehen dort nur Magazine mit Gärten [1]). — Weiter südlich liegt an einer tiefen Hafenbucht der neue Ort **Kunduro**. Hier stand einst **Poieessa** (*Ποιήεσσα*), die auch Strabo schon nur in Ruinen liegend kannte. Es soll von einem Teleklos aus Nedos gegründet worden seyn. Gegen Koressia hin stand aber damals noch ein Tempel der **nedusischen Athene** (*τὸ τῆς Νεδουσίας Ἀθηνᾶς ἱερόν*), den Nestor auf seiner Rückkehr von Troja gebaut haben soll. Die Lage desselben ist unbekannt, obwohl so viel gewiss scheint, dass er Poiessa näher war, als Koressia. Eine bis jetzt

97) Callim. epigr. V. Demosth. vita, Vol. IV. p. 691. ed. Reisk.

98) Ausser den schon angeführten Stellen des Strabo, Plinius und Ptolemäos s. Steph. Byz. s. v. *Ἰουλίς*.

99) Bei Strabo und Stephanos s. v. *Κορησσός* wird der Name dieses Orts, den der letztere *πολίχνιον τῆς Κέω καὶ ἐπίνειον* nennt, *Κορησσία*, bei Skylax *Καρησία* geschrieben, bei Plinius IV. 12, 20 in den Handschriften Coressus, Coressa, Ceressa; bei Ptolemäos *Καρησσός*. S. über die Münzen Bröndsted a. a. O. p. 33 sq. 86. 88.

1) So wie die Keier überhaupt Apollon auf Delos hochehrten, und namentlich Bröndsted in den Ruinen von Karthaia Ueberreste eines Apollon-Tempels durch Ausgrabung zu Tage förderte, so scheint auch die Artemis hier verehrt worden zu seyn. Vielleicht war Koressia die heilige Stätte dieser Göttin. Man darf dies vermuthen, wenn man auf *Κορησσός* bei Ephesos, wo nach einer Sage Leto die Artemis geboren haben soll, Rücksicht nimmt. S. Steph. Byz. s. v. *Κορησσός*.

noch nicht beseitigte Schwierigkeit liegt in Strabo's Angabe: „bei Koressia ist ein Tempel des Apollon Sminthios und bei Poieessa", weil beide Städte weit entfernt von einander waren, und es doch nur ein Heiligthum des Apollon gab. Wahrscheinlich lag dieses Heiligthum der Stadt Koressia näher als Poieessa, auf der Grenze des Gebiets beider Städte [2]). — Die Stadt **Karthaia** (*Καρθαία*) ist sicher eine sehr alte Stadt, die auf der südöstlichen Seite der fast ovalen Insel lag, und einen den Ostwinden ausgesetzten Hafen hatte, in dessen beide Ecken zwei Bäche fliessen. Vor der Bucht liegt eine kleine Insel. Die alte Stadt lehnte sich an einen Bergabhang, gegen Süden, wie noch die Umfangmauern der alten Stadt beweisen. Jetzt steht hier der neue Ort *ταῖς Πόλαις*. Diese Lage von Karthaia ist erst in der neuesten Zeit durch Bröndsted's Ausgrabungen bestimmt worden [3]). — Schon die fortgehende Benennung der Insel als Tetrapolis deutet auf ein Gemeinwesen der keiischen Städte hin. Bestätigt wird dies durch eine autonome Münze, auf welcher man *KEI* mit dem Dionysos-Kopf und wahrscheinlich dem Vordertheil eines Löwen findet. Aus der Zeit der römischen Herrschaft zeigt eine Inschrift, dass das Volk der Stadt Julis, oder die *πόλις* der Julieten, Ehrenbezeugungen zuerkannte [4]).

4. Die **Sporaden** bilden keine besondere Inselgruppe, sondern es sind diejenigen, welche um die Kykladen liegen. Die Benennung derselben ist eigentlich im Gegensatz zu den Kykladen gewählt. Daher ist die Bemerkung des Eustathios, sie lägen nicht in einer bestimmten Gegend des Meeres, sondern sie seien überall hin zerstreut, so dass einige sogar Prokonnesos im Hellespontos dazu zählten, sehr richtig. Nach der Ansicht anderer wurden sie Sporadeninseln genannt, weil ihre zusammengedrängte Menge gross war. Die meisten der Sporaden liegen im algaiischen Meer [5]). Uebrigens herrschte durchaus keine Uebereinstimmung

2) Strabo VIII. p. 360. Steph. Byz. s. v. *Ποιήεσσα*. Vgl. Bröndsted a. a. O. p. 88 sqq.

3) Steph. Byz. s. v. *Καρθαία*. Auch in Iberien gab es eine gleichnamige Stadt. S. Bröndsted a. a. O. p. 14 sqq. Dieser Gelehrte stimmt p. 56 der Annahme Bochart's Geogr. sacr. II. 10 bei, dass der Name der Stadt von dem syrischen כרתא vielleicht abzuleiten sei; indessen bemerkt er, dass sie die Griechen niemals *ΚΑΡ* oder *ΚΑΡΘΑ*, sondern stets *ΚΑΡΘΑΙΑ* genannt hätten. Stephanos bezeichnet als Gründer der Stadt einen gewissen *Κάθιος*, wofür Bröndsted jedoch *Καρθαῖος* lesen will.

4) Die Münzen s. bei Bröndsted, Taf. IV. 4. XXVII. 1. Die Inschrift bei Muratori, p. 2050, 2. Vgl. Clarke, travels VI. p. 162 sqq.

5) Mela II. 7: hae, quia dispersae sunt, Sporades. Eustath. ad Dionys. Perieg. 530: *Σποράδες δὲ λέγονται τάχα μὲν καὶ δι᾽ ἄλλας αἰτίας, μάλιστα δὲ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν Κυκλάδων. οὐ γὰρ κατ᾽ αὐτὰς ὡρισμένον ἔχουσι τόπον, ἀλλ᾽ οἷον διεσπαρμέναι εἰσὶ πολλαχοῦ, ὅπου γε Σποράδα τινὲς καὶ τὴν ἔνδον τοῦ Ἑλλησπόντου εἶπον Προκόννησον· κατὰ δέ τινας διὰ τὸ πολυπληθὲς καὶ πυκνὸν Σποράδες νῆσοι καλοῦνται. εἴποις γὰρ ἄν, φασί, κατεσπάρθαι οἷον αὐτάς. εἰσὶ δὲ τῶν Σποράδων καὶ αἱ παρὰ τῷ Λυκόφρονι Καλύδναι, ὧν μία ἰδίως Καλύδνα καλεῖται, ἀφ᾽ ἧς καὶ αἱ λοιπαὶ παρακείμεναι*

in dem Unterschied der Kykladen und Sporaden; von einigen wurden Inseln zu den Sporaden gezählt, die andere wieder zu den Kykladen rechneten. Bemerkenwerth ist sicherlich, dass in dem Werk mit dem Namen des Skylax zwar die Benennung Kykladen, nicht aber die der Sporaden vorkommt. Man sieht daraus, dass die letztere Benennung erst in späterer Zeit entstand, wahrscheinlich wo man sich geographischen Studien schon allgemeiner und ausschliesslicher widmete; indessen werden in jenem Werk doch die nicht zu den Kykladen gehörenden Inseln von demselben einfach als „andere Inseln" (*ἕτεραι νῆσοι*) unterschieden, wodurch unsere Annahme ausdrücklich gestützt wird [6]). In den Argonauten, einem Gedicht mit dem Namen des Orpheus, werden die Sporaden erwähnt; aber gerade darin liegt ein Beweis mit, dass dies Gedicht jünger ist, als man es sonst zu halten pflegte. Es gehört in die alexandrinische Zeit, wo die ältesten Sagen Gegenstand poetischer Behandlung waren. Eben so nennt Apollonios in seiner Argonautika die Sporaden [8]).

Das die einzelnen Inseln Betreffende ist dort bemerkt. Dionysios nennt die Sporaden die glänzenden, wegen ihres weisslichen Schimmers, den Sternen gleich, wenn sie durch den Regen der Nordstürme hindurchblicken [7]). Auffallend ist, dass einzelne Sporaden zwischen den Kykladen liegen.

Oliaros (*Ὠλίαρος*), von Artemidoros, Herakleides dem Pontiker und Plinius den Kykladen, von Strabo aber den Sporaden beigezählt, liegt sechsundfunfzig Stadien von Paros entfernt, und zwar westlich, gerade gegenüber, weshalb sie auch heute Antiparos heisst. In früher Zeit soll sie eine sidonische Kolonie erhalten haben. Für den Reisenden ist sie vorzüglich durch ihre Grotte, ein Labyrinth von Säulen und Gängen, merkwürdig. Prokesch v. Osten sagt über die Insel: „Antiparos, die Oliaros des Strabo, ist im Norden ganz flach und hebt sich stufenweis gegen Süden. Ihr Umfang wird auf sechzehn Meilen (4 geograph.) angegeben. Der einzige Ort, der sich darauf befindet, liegt ein Paar hundert Schritte vom Hafen. Kaum funfzig Familien leben da; sie bauen jedoch fleissig das Feld und man rühmt sie in einem erträglichen Wohlstand [9]). — Prepesinthos (*Πρεπέσινθος*),

τὴν αὐτὴν κλῆσιν ἔλαχον. Vorher bemerkt Eustathios: *Ὅτι ὥσπερ αἱ Κυκλάδες, οὕτω καὶ αἱ Σποράδες ἐν τῷ Αἰγαίῳ εἰσὶ πελάγει, ἅς ἡ τῆς περιηγήσεως πινακογραφία οὐκ ἔχει.*

6) Scylax p. 19. 22.

7) Dionys. Perieg. 530. vgl. dazu Eustathios.

8) Orpheus, argon. 1357. Apollon. argon. IV. 1711.

9) Strabo X. 483. Plin. IV., 22. Steph. s. v. *Ὠλίαρος*. Ptolem. III. Prokesch v. Osten Bd. II. 23. Weiter unten äussert sich dieser ausgezeichnete Naturmaler eine Beschreibnng der Grotte von Antiporos, wovon wir wenigstens den Eingang mittheilen wollen. Pag. 33: „Wir gingen fast zwei Stunden südlich, durch Ackerland zuerst, dann über eine Höhe, die steil abfällt, und an deren unterem Ende der Hauptrücken der Insel sich hebt, kahl, steinig, nur hie und da ein Häuschen oder eine Viehheerde tragend.

nach Artemidoros und Plinius eine Kyklade, nach Strabo eine Sporade, heisst jetzt Strongyla wegen ihrer vermeintlichen kreisrunden Gestalt [10].

Gyaros (Γύαρος, auch Γυάρη, Gyara, Gyarae) ist nach Plinius von Andros LXII mill. pass. entfernt und hat einen Umkreis von XII mill. pass. Die Insel ist klein, felsigt und wasserlos. Daselbst sollen einst die Mäuse durch ihre Menge die Menschen verjagt haben; jene auch das Eisen benagen. Ferner wächst hier ein Giftdorn, so wie in dem Meere um die Insel die Giftroche sich findet. Unter den römischen Kaisern war Gyaros Verbannungort. Jetzt heisst sie Ghiura, Jura. Prokesch v. Osten sagt: „Wir liessen Ghiura und Syra (Syros) zur Rechten — Andros und Tino zur Linken. Keine dieser vier Inseln zeigt malerische Küsten, denn keine hat Wald. Ghiura zeigt gar keine Spuren von Anbau. Man begreift, dass auf diese heut zu Tage ganz verlassene und zu allen Zeiten öde Insel die Römer ihre Verbrecher verbannten. Der Pilot am Bord versicherte mich, dass ich keine Spur von Alterthümern darauf finde“. Strabo erzählt, wo er Gyaros erwähnt, Folgendes: „Als ich auf Gyaros landete, erblickte ich nur einen kleinen, von Fischern bewohnten Flecken. Als wir abfuhren, nahmen wir den von der Insel an Augustus abgesandten Gesandten auf, einen der Fischer; Augustus nämlich war, zum aktischen Triumph zurückkehrend, in Korinthos. Dieser sagte uns, seine Gesandtschaft bezwecke Erleichterung der Steuer; denn sie zahlten hundertundfunfzig Drachmen, da sie kaum hundert zahlen könnten. Auch Aratos, in den sogenannten Kleingedichten, deutet auf ihre Armuth an:

„Wehe dir, Leto, du Arme, du Arme, zur Pholegandros
Oder nach Gyaros kommst du sogleich, dem ähnlichen Eiland“ [11].

Jenseit endlich fast am Gipfel, steigt man zu dem gewünschten Eingang nieder. Der Anblick davon ist überraschend. Ein Felsenbruch, im Halbrund von dreissig Schritten Durchmesser, thut sich auf, überhängend, schwarzgebrannt, von einem kolossalen Pfeiler fast in der Mitte nur scheinbar gestützt, denn er reicht bis an die Felsendecke, ohne dieselbe zu berühren. Zur Linken steht ein kleinerer Pfeiler, zur Rechten ebenfalls einer, weit dünner, und wie eine Moloch-Gestalt geformt; von beiden Seiten greift dann das natürliche Gewölbe vor und lässt vor sich einen geräumigen ebenen Platz. — Wendet man sich auf dieser ebenen Bühne, so hat man einen kahlen Spitzberg auf eine halbe Stunde Ferne unter sich, das Gestade zieht nach Südwest, das Meer ist aufgethan und das Auge erreicht den Ausgang des Kanals von Antiparos mit der Klippe Banderonisi, — die Südspitze des erhabenen Paros, von der mächtigen Naxos weit hinaus überragt, die verlassenen Klippen von Herakiea, Skinosa, Gufonisa und Karos, die dunkelblaue Lio, Sikino dann und Polikandro, im milderen Blau der entlegenen Ferne aber Santorin, die Thera der Alten. Diesen Kreis umfasst das Auge vor der Bühne selbst, die, so wie der Ausgang der Grotte, nach Westsüdwest schaut“. Prokesch v. Osten konnte die Säule nicht finden, auf welcher, wie Tournefort erzählt, nach der Sage des Volks die eilf Namen von Verschworenen gegen Alexander den Grossen eingegraben seyn sollen.

10) Strabo X. p. 484. Plin. IV. 22.

11) Strabo X. 483. Steph. s. v. Γύαρος. Plin. IV. 22. VIII. 43. 82. Hier-

Anaphe (*Ἀνάφη*). Der Name: die erschienene, die emporgetauchte, wird von der Sage abgeleitet, dass diese Insel Apollon zur Rettung des auf der Rückfahrt von Kolchis vom Sturm umhergetriebenen Jason aus der Meertiefe hervorgerufen habe, weshalb auch später dem Gott als Aigletes (dem hellstrahlenden, freundlichgesinnten) ein Tempel auf dieser Insel geweiht ward. Ohne Zweifel erhob sich diese Insel durch vulkanische Erschütterungen, die sich im aigaiischen Meere vorzüglich im Alterthum ereigneten, plötzlich aus der Tiefe hervor. Orpheus singt:

„— — — doch Päan, der Treffende, nah' in Umstrahlung
Schnellt' aus der felsichten Delos den Pfeil her, und der Sporaden
Kleinere tauchte hervor; und Anaphe stets in der Zukunft
Nennen das Eiland Alle, die ringsum wohnenden Menschen".

Jetzt heisst sie Nanfi oder Anafi [12]).

her ward unter vielen Anderen auch der stoische Philosoph Musonius verbannt. Vgl. Daub's und Creuzer's Studien Bd. VI. p. 78: „Von einem Stoiker liess sich erwarten, dass er Nero's und seiner Freunde Thaten keine Lobrede halten: von Musonius, dass er sie frei und öffentlich rügen würde. Er that's und fiel. Lange hatte er Rom's Jugend aus dem Quell der Weisheit getränkt, hatte stets unbescholten gelebt und durch edle Freimüthigkeit verdienten Ruhm erworben. Verdacht und Neid lauerten auf ihn, und man braucht nicht einmal die unerwiesene Behauptung anzunehmen, dass er an der pisonianischen Verschwörung Antheil genommen, um sein Exil ganz begreiflich zu finden. Er wurde, nach Dio Cassius und Tacitus, im J. 818 oder 819 n. R. Erb. (65 oder 66 n. Ch.), auf die kleine, felsichte und wasserlose Insel Gyaros, eine der Cykladen, verwiesen und dieses vorher so unwirthliche und unbebaute Land machte er durch den Ruf seiner Weisheit bald so berühmt, dass aus allen Theilen Griechenland's Schaaren von Jünglingen herbeiströmten, und dass eine Quelle, die er entdeckte, der helikonischen gleich durch ganz Griechenland gefeiert wurde". Dio Cass. p. 1020 ed. Reim. Tacit. hist. III. 81. Philostr. vita Apollon. VII. 16. p. 277. 279. Vgl. Cellari orb. ant. I. p. 833. Cicero ad Att. V. 12: De Gyaro dedi literas. Virg. aen. III. 73. Iuvenal. I. 73. X. 169. Statius Theb. III. 348. Ovid. met. V. 252. VII. 470. Tacit. an. III. 69: Quanto rarior apud Tiberium popularitas, tanto laetioribus animis accepta, atque ille prudens moderandi, si propria ira non impelleretur, addidit Gyarum, immitem et sine cultu hominum esse: darent Juniae familiae et viro quondam ordinis ejusdem, ut Cythnum potius concederet. Mela II. 7. Petron. Arb. Prokesch v. Osten Bd. II. p. 200.

12) Conon ap. Phot. bibl. p. 176 cod. 1606. cod. p. 52 u. 165 ed. Kann. Strabo I. p. 46. X. p. 484. Plin. II. 82. Ovid. met. VII. 461. Orph. Argon. V. 1356 sqq. (Voss). Apollon. Rhod. IV. 1710—20:

τοῖσι δὲ τις Σποράδων βαιὴ ἀπὸ τοφρ᾽ ἐφαάνθη
νῆσος ἰδεῖν ὀλίγης Ἱππουρίδος ἀντία νήσου,
ἔνθ᾽ εὐνὰς ἐβάλοντο καὶ ἔσχεθον· αὐτίκα δ᾽ Ἠὼς
φέγγεν ἀνερχομένη· τοὶ ἀγλαὸν Ἀπόλλωνι
ἄλσει ἐνὶ σκιερῷ τέμενος σκιόεντά τε βωμὸν
ποίεον· Αἰγλήτην μὲν ἐυσκόπου εἵνεκεν αἴγλης
Φοῖβον κεκλόμενοι· Ἀνάφην δέ τε λισσάδα νῆσον
ἴσκον, ὃ δὴ Φοῖβός μιν ἀτυζομένοις ἀνέφηνεν.
ῥέζον δ᾽ οἷσσα περ ἄνδρες ἐρημαίῃ ἐνὶ ῥέζειν
ἀκτῇ ἐφοπλίσσειαν.

Vgl. dazu den Scholiast. Folgende von Stephanos s. v. erwähnte Sage lässt auf eine phönikische Ansiedlung auf Anaphe schliessen: *Ἀνάφη, νῆσος*

Thera (Θήρα) ist lang; im Umkreis aber hält sie zweihundert Stadien. Sie liegt der kretischen Insel Dia gegenüber, und ist von Kreta siebenhundert Stadien, von Jos nach Plinius XXV mill. pass. entfernt. Nach ihrer ersten Erscheinung über der Meerfläche soll sie die Schönste (καλλίστη), seit ihrer Bewohnung aber Thera genannt worden seyn. Ueber die ersten Bewohner erzählt Herodot: die Söhne der Minyer, mit den Lemnierinnen erzeugt, sobald sie zum Mannesalter herangewachsen, forschen nach ihren Vätern. Sie suchen sie in einer der ersten Hellenenstädte, zu Sparta, und werden hier um der Tyndariden willen, der Genossen des Zuges, als Verwandte aufgenommen; da sie aber die Verfassung umzustossen unternehmen, in die öffentlichen Gefängnisse geworfen. Die List ihrer Frauen, die durch Kleiderwechsel die Wächter täuschen, und, während die Männer fliehen, selbst im Gefängnisse zurückbleiben, rettet sie. Darauf wird auch den Männern Freiheit bewilligt; Theras, ein Verwandter der beiden Heraklidenkönige Prokles und Eurysthenes, führt sie, und sie besetzen die Insel des aigaiischen Meeres Thera. Doch waren es nicht blos Minyer, sondern auch Spartaner, die an der Auswanderung des Theras Theil nahmen. — Die Sprache der Theräer war, wie Inschriften beweisen, ein dorischer Dialekt. Sie standen fortwährend in freundschaftlicher Verbindung mit ihrer Metropole, und waren deren natürliche und treue Verbündete. — Thera enthielt sieben Orte, von denen Ptolemäos zwei anführt: Eleusis (Ἐλευσίνη) und Oia (Οἴα). Jetzt heisst die Insel Santa Thira, was Santorini ausgesprochen zu werden pflegt; der Hauptort heisst gleichfalls Thira. — Die Regierungform war eine aristokratische Demokratie, indem nämlich nur die Geschlechter der ersten Kolonie, jene Minyer und Spartaner, obwohl die geringere Anzahl, Anrecht zu allen Staatwürden hatten und das eigentliche Volk ausmachten. In Inschriften, die zum Theil aus der römischen Kaiser-, zum Theil aus ungewisser Zeit stammen, finden wir Beschlüsse in des Rathes und des Volkes Namen, oder auch in des letzteren allein, worin Ehrenbezeigungen zuerkannt werden. Als Beamte finden wir Archonten, zum Theil mit der Bemerkung, dass sie es zum zweiten Male seien und zwar zwei oder mehrere zugleich, auch einen ersten Archon, der es zum zweiten Mal ist. Eine besondere Behörde übte Strafrecht über Processsüchtige. — Theräische Münzen finden sich aus der Zeit ihrer Selbstständigkeit wie aus der der römischen Kaiser. Die Insel hatte zum Schutzgott Apollon; auch die Dioskuren wurden verehrt; Heroen-Kultus hatte Theras; wahrscheinlich wurde auch

μία τῶν Σποράδων, πλησίον Θήρας, ἥ τις ἀπὸ Μεμβλιάρου, τοῦ σὺν Κάδμῳ πλεύσαντος εἰς ἀναζήτησιν Εὐρώπης, Μεμβλίαρος ἐκαλεῖτο. τοῖς δ' Ἀργοναύταις ὑπὸ χειμῶνος τρυχομένοις καὶ σκοτομήνης ἀναφανεῖσα Ἀνάφη ἐπικέκληται. καὶ Ἀναφαῖος τὸ ἐθνικόν. Später erhielt Anaphe lakonische Kolonisten, wie die Dorismen einer auf Anaphe gefundenen Inschrift beweisen. Dieselbe betrifft den Bau eines Apollon- und Aphrodite-Tempels. Villoison, mém. de l'acad. des inscr. XLVII. p. 287. Die Inschrift befindet sich in des genannten Gelehrten Papieren. Müller, Dorier Bd. II. p. 105 f.

nach einem Rückschluss aus Kyrene's Kultus Poseidon verehrt, denn von Thera aus wurde Kyrene lakonische Pflanzstadt. Olymp. 130, 4 soll die Insel durch ein Erdbeben gespalten worden seyn. Die losgerissene Hälfte ward Therasia (*Θηρασία*) genannt. Die Theräer gründeten darauf eine gleichnamige Stadt. Jetzt ist das Eiland unbewohnt, führt aber noch seinen alten Namen Thirasia. Hundertdreissig Jahre später erhob sich zwischen Thera und Therasia eine dritte Insel aus der Tiefe des Meeres. Man nannte sie anfangs Automate (*Αὐτομάτη*), dann aber als ein Werk des Poseidon und diesem geweiht, die Heilige (*Ἱερά*). Jetzt heisst sie Aspronisi. Zu der Zeit des Plinius entstand neben Hiera noch ein drittes Eiland. Man nannte es das göttliche (*Θεία*, Thia). Jetzt ist sein Name Kaimeni [13]).

13) Scyl. p. 19. Ptolem. III. Herodot. IV. 147. 148. 150. Polyaen. VII. 49. Schol. des Pind. IV. 88. Paus. III. 1, 6. 7. VII. 2, 2. Apollon. Rhod. IV. 1758 ff.: *τῆς δ' ἔκτοθι νῆσος ἀέρθη | Καλλίστη, παῖδων ἱερὴ τροφὸς Εὐφήμοιο, | οἳ πρὶν μέν ποτε δὴ Σιντηΐδα Λῆμνον ἔναιον, | Λήμνου τ' ἐξελαθέντες ὑπ' ἀνδράσι Τυρσηνοῖσιν | Σπαρτὴν εἰσαφίκανον ἐφέστιοι· ἐκ δὲ λιπόντας | Σπαρτὴν Αὐτεσίωνος ἐῢς παῖς ἤγαγε Θήρας | Καλλίστην ἐπὶ νῆσον. ἀμείψατο δ' οὔνομα Θήρης | ἐξ ἕθεν. ἀλλὰ τὰ μὲν μετόπιν γένετ' Εὐφήμοιο.* Dazu bemerkt der Scholiast: *Ἤλλαξε δὲ τὸ ὄνομα ἡ Καλλίστη νῆσος, καὶ ὠνομάσθη Θήρα, ἀπὸ Θήρα, υἱοῦ Αὐτεσίωνος, ἐκεῖ ἀπὸ Σπάρτης ἀποικίαν ποιήσαντος καὶ μείναντος* Auf eine vorlakonische Niederlassung lässt folgende Bemerkung des Stephanos schliessen: *Θήρα, νῆσος τῶν Σποράδων, κτίσμα Μεμβλιάρου, ἑνὸς τῶν μετὰ Κάδμου. ἐν ᾗ τοὺς ἐτῶν ὀκτὼ θνήσκοντας οὐκ ἐθρήνουν, οὐδὲ τοὺς ἑπτά.* War dies eine phoinikische oder minysche Sitte? Eustath. ad Dionys. Per. 530 sagt: *ἡ Θήρα, ἐξ ἧς ἀποικία Λακώνων εἰς Κυρήνην ἐστάλη, καθὰ καὶ Πίνδαρος* (IV. 88) *ἱστορεῖ. ἐν ταυτῇ οὔτε τοὺς ἐτῶν κ. τ. λ.* Hegesandros bei Athen. X. 432. C. de Villoison in den Mém. de l'acad. des inscr. III. p. 407. Mustoxides inscr. Corcyrens. II. p. 329. 1. Die in diesem Werke unter dem Namen: das Testament der Epikteta enthaltene Inschrift gilt jetzt allgemein für theräisch. In ihr kommen viele Dorismen vor, z. B. der Accusativ *ος*, die Infinive *ἀγαγέν*, *θύεν*, (*λέγες* für *λέγεις* führt Eustathius ad Odyss. 706, 49 als theräisch an), und dabei manche ganz abweichende Formen, wie die Perfecte *ἑστάκεια*, *συναγαγάχεια*; doch hat die Sprache im Ganzen wenig Alterthümliches. Müller, Dorier, Bd. II. p. 531. Wir folgen in der Bestimmung der neueren Namen der Charte der französischen wissenschaftlichen Expedition nach der Morea. Steph. Byz. s. v. *Θηρασία, νῆσος ἐν τῷ μεταξὺ πόρῳ Κρήτης καὶ Κυνουρίας* (der lakonischen Stadt). *τὸ α μακρόν· μεταξὺ τῆς Θήρας τε καὶ Θηρασίας. ὁ νησιώτης Θηράσιος.* Wir möchten diesen verderbten Artikel so verbessern, dass die Worte *μεταξὺ τῆς Θήρας τε καὶ Θερασίας* herausgenommen und mit folgendem Artikel verbunden würden: *Ἱερὰ νῆσος, ἐν τῷ Κρητικῷ πελάγει* [*μεταξὺ τῆς Θήρας τε καὶ Θερασίας*], *ὡς Χάραξ.* Strabo I. p. 47. 58. VIII. p. 374. X. p. 484. XVI. p. 837. Seneca quaestt. nat. VI. 21. Plin. II. 89: Insulae memoriae produntur enatae inter Cycladas (IV. 22 nennt er sie unter den Sporaden) Olympiadis CXXXV anno quarto Thera et Therasia (eigentlich nur die Losreissung der letztern von Thera). Inter easdem post annos CXXX Hiera eademque Automate. Et ab duobus stadiis post annos CX in nostro aevo, M. Junio Silano L. Balbo css. a. d. VIII. id. Jul., Thia. IV. 22 sagt er: Thera, cum primum emersit, Calliste dicta. Ex ea avulsa postea Therasia; atque inter duas enata mox Automate, eadem Hiera, et in nostro aevo Thia juxta eamdem Hiera nata. XXI. 60 (dem auf Thera wachsenden Bisamkraut wird unter dem hammonischen, rhodischen und egyptischen der dritte Platz eingeräumt). Orosius VIII. 6. Mela II. 7.

Südlich von Thera lagen Lea (die glatte), **Askania** (vielleicht die heutige **Christiana**), **Hippuris** (*Ἱππουρίς*, Hippuris). Dann westlich davon und in der Nähe von Melos, **Phyle** und **Machia** (vielleicht das heutige **Antimilo**[14]). — **Pholegandros** (*Φολέγανδρος*) war sehr felsicht und wahrscheinlich auch eisenhaltig, da sie von Aratos die **eiserne** genannt wird; denn um ihrer Rauhheit willen, wie Strabo sagt, hat sie der Dichter schwerlich so genannt. Ptolemäos nennt sie *Φιλόκανδρος*, Hesychios *Φλέγανδρος*. Heute heisst sie **Polikandro**. Auf ihr gab es eine gleichnamige Stadt[15]. — **Sikinos** (*Σίκινος*), jetzt **Sikno**, nordwärts von Pholegandros, hiess früher **Oenoe**[16]. Zwischen ihr und der ebengenannten lag das Inselchen **Lagusa** (*Λάγουσα*), jetzt **Kardiotissa** genannt[17]. Nordwestlich von Pholegandros lag **Polyaigos** (*Πολύαιγος*), die Ptolemäos verlassen nennt. Jetzt heisst sie **Polino**[18]. — Nordwestlich von Sikinos und nördlich über Thera lag **Jos** (*Ἴος*), der Geburtort von Homeros' Mutter, so wie dessen vermeintlicher Begräbnissort. Früher hiess sie *Φοινίκη*; denn ursprünglich waren dort Phöniker sesshaft. Nach der Ansiedlung von Jonern aber erhielt sie ihren spätern Namen. Jetzt heisst sie **Nio**. Auf Jos herrschte, wie Münzen ausweisen, Dionysos-Kultus. Sie hatte einen Hafen[19]. — **Amorgos**

14) Plin. IV. 23. Von Hippuris sagt der Scholiast des Apollon. Rhod. IV. 1712: *Νῆσος ἡ Ἱππουρὶς, πλησίον Θήρας. Μνημονεύει δὲ αὐτῆς καὶ Τιμοσθένης καὶ Πυθαίνετος ἐν πρώτῳ περὶ Αἰγίνης.* Mela II. 7. Eine von dem Scholiasten des Apollon. Rhod. IV. 1564 angenommene Insel **Apis** ist nach einer richtigern Kritik ein Unding.

15) Strabo X. p. 84. Plin. IV. 23. Ptolem. III. (dieser zählt sie zu den Kykladen). Hesych. s. v. Steph. s. v. *Φολέγανδρος, νῆσος τῶν Σποράδων, ἀπὸ Φολεγάνδρου τοῦ Μίνωος, ἣν Ἄρατος Σιδηρίην ὀνομάζει διὰ τὴν τραχύτητα* (nach Strabo). *ὁ πολίτης Φολεγάνδριος καὶ Φολεγανδρῖνος.*

16) Strabo X. p. 484. Plin. IV. 34. Ptolem. III. (dieser rechnet sie zu den Kykladen). Steph. s. v. Es giebt Münzen von Sikinos aus der vorrömischen Zeit. Hennin. manuel numism. p. 174.

17) Strabo X. 484.

18) Strabo a. a. O. Ptolem. III. Mela II. 7. Plin. IV. 23. Es gibt autonome Münzen von Pholegandros.

19) Strabo X. 484. Nach diesem ist Jos von Therasia etwa hundert Stadien, nach Plinius IV. 23 aber von Thera XXXV. mill. pass. (200 Stadien) entfernt. Vgl. Steph. s. v. *Ἴος, νῆσος τῶν Κυκλάδων, ἀπὸ Ἰώνων οἰκησάντων, ὅθεν ἦν Ὁμήρου μήτηρ, ὡς ὁ χρησμός·*

> *Ὄλβιε καὶ δύσδαιμον, ἔφυς γὰρ ἐπ' ἀμφοτέροισι,*
> *πατρίδα δίζηαι, μητρὶς δέ τοι, οὐ πατρίς ἐστιν.*
> *ἔστιν Ἴος νῆσος μητρὸς πατρίς, ἥ σε θανόντα*
> *δέξεται, ἀλλὰ νέων παίδων αἴνιγμα φύλαξαι.*

Ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Φοινίκη ἡ Ἴος. Nach Pausanias X. 24. 2 war dieser Orakelspruch des Apollon auf einer Säule im delphischen Tempel, auf der des Homeros eherne Bildsäule stand, eingegraben. Nach demselben Schriftsteller zeigen Jos' Bewohner (*οἱ Ἰῆται*) an einer Stelle Homer's Grabmal; und an einer andern das von Homer's Mutter Klymene. Plin. IV. 23: Jos a Naxo viginti quatuor mill. pass. Homeri sepulchro veneranda; longitudinis viginti quinque millium. Ante Phoenice adpellata. Eckhel II. 323. 328. 329. 332. Skylax p. 22.

(*Ἀμοργος*) hatte einen Hafen und drei Städte: Arkesine (*Ἀρκεσίνη*), Minoa (*Μίνωα*), Aigiale oder Melaina (*Αἰγιαλή*, *Μέλαινα*). In Minoa war der Jambendichter Simonides geboren. Die Insel zeichnete sich durch die Vortrefflichkeit ihrer Leinfrucht und die feinen Gewänder, die daraus bereitet wurden, aus. Unter den römischen Kaisern war sie häufig Verbannungort vornehmer Römer. Die Insel heisst jetzt Morgo oder Amorgo [20]). Südwestwärts von ihr liegt ein kleines Eiland, jetzt Klein-Morgo genannt. — Zwischen Jos und Amorgos als südlicher und zwischen Naxos als nördlicher Grenze liegen fünf Inseln, von denen die beiden nördlichern jetzt Gaphonisi, von den südlichern aber die östliche Karo oder Karos, die westliche Raklia, die in der Mitte zwischen beiden liegende Skinosa heisst. Nach unserer Meinung, die wir zum Periplus weitläufiger begründet, ist Raklia die alte Donusa (*Δονοῦσα*), Skinosa die alte Schinusa (*Σχινοῦσα*), Karos die alte Kinara (*Κίναρα*), von den Gaphonisi die eine die alte Nikasia (*Νικασία*), die andere Phakusa (*Φακοῦσα* [21]). — Nordöstlich von Amorgos liegen zwei Inseln, die eine östlicher als die andere, zwischen denen, jedoch näher der westlichen, eine Klippe ist. Die östliche, jetzt Levinto, Liuta genannt, ist unzweifelhaft Lebinthos (*Λέβινθος*). Die westliche nebst dem ihr nahen Meerfelsen gilt für die Korassiai (*Κορασσίαι*), eine Meinung, die durch den Periplus bestätigt wird [22]). Nordwestlich von Lebinthos und westlich von Naxos, diesem gegenüber, lag Drepane (*Δρεπάνη*) nebst einer westlich liegenden, gleichfalls so genannten Klippe. — In dieser Gegend mögen die von Plinius erwähnten Inseln: Letandros, Odia, Syrnos, von Andros LXXX mill. pass. entfernt, Kynaithos (Cynaethus),

20) Plinius sagt IV. 23: Hypere, quondam Patage, ut alii, Platage, nunc Amorgos; und Stephanos; *Ἀμοργος, νῆσος μία τῶν Κυκλάδων, ἔχουσα πόλεις τρεῖς, Ἀρκεσίνην, Μινώαν, Αἰγιάλην. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Παγκάλη καὶ Ψυχία. ἀπὸ τῆς Μινώας ἦν Σιμωνίδης ὁ ἰαμβοποιός, Ἀμοργῖνος λεγόμενος.* Scylax p. 22. Auch Ptolemäos nennt die drei Städte, jedoch zwei etwas anders, nämlich *Βηγιαλίς* und *Μινυΐα*. Tacitus ann. IV. 20. Ueber den Namen vgl. uns zum Periplus p. 271. Es gibt autonome Münzen von Amorgos. Auf eine kretische Kolonie deutet Minoa. Henin, p. 171.

21) Donusa führt jetzt zwei Namen: Stenosa und Raklia, zusammengezogen aus Heraklea. Die Insel zeichnete sich durch ihren grünen Marmor aus. Vgl. Virgil. aen. III 125. Von Nikasia sagt Steph. s. v. *νησίδιον πλησίον Νάξου.* Aus dem Namen Donusa gingen die anderen Dionysia, Dionysias, Dionyssa, Dionysa hervor.

22) Mela II. 7. Plin IV. 26. Strabo X. 484. Ovid. metam. VIII. 222. art. am. II. 81. Freilich kann es scheinen, dass hier die Drepanäe des Stephanos anzusetzen seien, denn derselbe sagt unter *Δρεπάνη: εἰσὶ καὶ νησία δύο περὶ Λέβινθον.* Allerdings scheint auch Strabo den Koressien eine nördlichere Lage anzuweisen, vgl. XIV. 636: *Τῆς δὲ Τρογιλίου πρόκειται νησίον ὁμώνυμον· ἐντεῦθεν δὲ τῷ ἐγγυτάτῳ δίαρμά ἐστιν ἐπὶ Σούνιον σταδίων χιλίων ἑξακοσίων, κατ' ἀρχὰς μὲν Σάμον ἐν δεξιᾷ ἔχοντι καὶ Ἰκαρίαν καὶ Κορασσίας· τοὺς δὲ Μελαντίους σκοπέλους ἐξ εὐωνύμων. τὸ λοιπὸν δὲ διὰ μέσων τῶν Κυκλάδων νήσων.* Die Koressiai müssten etwa die heutigen Stapodia seyn. Peripl. p. 255.

Hieracia oder Onus (*Ὦνος*) und Elaphonesos gelegen haben [23]). — Nördlich über Drepane, zwischen Mykonos und Ikaros, lagen die melantischen Klippen (*σκόπελοι Μελάντιοι* [24]). — Wir wenden uns noch einmal südwärts zu den östlicher gelegenen Inseln. Astypalaia (*Ἀστυπάλαια*), auf hoher See liegend, hält nach Plinius im Umkreis LXXXVIII mill. pass. und ist CXXV mill. pass. von Kreta's nordwestlichem Vorgebirge entfernt. Nach Stephanos hiess die Insel während des Besitzes der Karer Pyrrha (*Πύῤῥα*), darauf Pylaia (*Πύλαια*). Den spätern Namen erhielt sie aber ohne Zweifel von der Stadt Astypalaia, welche die dorischen Kolonisten, die von Megara unter Althaimenes auswanderten, erbaut haben. Die Stadt hat bis spät ihre Wichtigkeit behauptet, wie sie denn von Strabo und Ptolemäos ausdrücklich, von Plinius ausserdem eine freie, und auch noch von Hierokles genannt wird. Vorhandene Inschriften beurkunden theils durch ihren dorischen Dialekt die dorische Kolonisirung, theils durch ihr Alter die Thatsache, dass auch hier die Herrschaft der Geschlechter durch eine mehr demokratische Verfassung verdrängt worden war. Das Geschlecht der Phalariden, das eine Zeitlang im sikelischen Agrigent die Tyrannei behauptete, war von Astypalaia dorthin gegangen. Aus der benachbarten Thera stammten die Eumeniden, durch welche es gestürzt ward. Athene war die Hauptgottheit der Astypalaier, ausserdem wurde der Faustkämpfer Kleomedes als Heros verehrt. Auf dem Eilande gab es eine gesuchte Art Schnecken, und fischreich waren die rings umher liegenden Klippen. Der jetzige Name ist Stampalia [25]). — Nach Pli-

23) Plin. IV. 23. Steph. s. v. *Ἐλαφόνησος*.

24) Scyl. p. 55. Nach diesem war es von Mykonos nach den melantischen Klippen nicht ganz eine Vormittagfahrt. Strabo XIV. p. 636. Peripl. p. 268. Apoll. Rhod. IV. 1706: *Λητοΐδη, τύνη δὲ κατ' οὐρανοῦ ἵκεο πέτρας | ῥίμφα Μελαντίους ἀριήκοος, αἵτ' ἐνὶ πόντῳ | ἥνται· δοιάων δὲ μιῆς ἐφύπερθεν ὀρούσας, | δεξιτερῇ χρύσειον ἀνέσχεθες ὑψόθι τόξον.* Der Scholiast setzt sie in folgenden Worten ganz falsch an: *Μελάντιοι δὲ εἰσὶ δύο σκόπελοι πρὸς τῇ Θήρα, οὕτως ὀνομαζόμενοι ἀπὸ Μέλαντος, τοῦ κατασχόντος τὴν χώραν (τὴν προσηγορίαν ἔχοντες).* Höchst wahrscheinlich sind es die jetzt die Brüdor (i fratelli) genannten Klippen.

25) Bei Scylax p. 19 steht *Ἀστυπάλη*. Stephanos, aus Unachtsamkeit im Excerpiren zwei Inseln Astypalaia aufführend, nennt sie eine Kyklade, wie auch Scylax; Eustath. ad Dionys. p. 530 ausdrücklich eine Sporade. Plin. IV. 23. Strabo X. 488. Ptolem. V. Scym. Ch. 549:

> *Ἐν τῷ πόρῳ δὲ κειμένη τῷ Κρητικῷ*
> *Ἄποικός ἐστιν Ἀστυπάλαια Μεγαρέων*
> *Νῆσος πελαγία.*

Ovid. met. VII. 461. 462 (Astypalēa regna. Es ergibt sich hieraus die einst bestandene Sage, dass sich Minos mit Gewalt die ältesten Bewohner der Insel unterworfen). Derselbe art. am. II. 84: cincta piscosis Astypalaea vadis. — Die astypalaiischen Schnecken galten eben so für eine Leckerei als ihr Blut bei unterlaufenen Augen angewendet wurde. Die erwähnten Inschriften finden sich in Villoison's Papieren. Müller, Dorier, II. 178, 3. Von Münzen wird die Aechtheit einer vorhandenen autonomen bezweifelt; Kaisermünzen gibt es mit den Köpfen der Livia und des Tiberius. Pau-

nius lag von Astypalaia um LX mill. pass. entfernt Platea. Sie lag jedenfalls südwestlich davon. XXXVIII mill. pass. von Plataia, ohne Zweifel in ostostnördlicher Richtung, lag nach Plinius Kamina. In deren Nähe müssen die Inseln Azibintha, Lanisa, Techedia, Tragia angesetzt werden; eben so, wenn wir Plinius folgen, Kalydna, mit einer Stadt Koos, und Kalymna, diese XXV mill. pass. nördlich über Karpathos. Beide Inseln sind nach Plinius von Kalydna, das in der Nähe von Kos lag, verschieden. Diese hatte drei Städte: Notion, Nisyros, Mendeteros. Die nachkarische Ansiedlung geschah durch die koische, aus Epidauros gekommene Kolonie. Der Name der einen Stadt lässt schliessen, dass von ihr aus die Insel Nisyros ihre dorischen Ansiedler erhielt. Kalydna wie Nisyros theilten stets das Schicksal von Kos. Innere Parteiungen, hervorgegangen aus dem Hass des Volkes gegen die Regierung weniger Geschlechter haben auch hier stattgefunden. Aus einem vorhandenen Dekrete der Kalymnier erfahren wir, dass sie bei Gelegenheit schwieriger Prozesse sich an die Jasier gewendet und diese ihnen fünf Richter gesendet hatten. Es bleibt hierbei die Frage zu lösen, warum die Insulaner sich nicht an eine stammverwandte Stadt gewendet; denn Jasos war zu der Zeit des Dekrets längst durch milesische Ansiedler ionisirt. — Von dem ausgezeichneten Honig der Ostinseln des aigaiischen Meeres war vorzüglich der kalymnische gesucht, der mit dem des Hymettos wetteiferte. Münzen von Kalymna scheint es nur aus der Zeit seiner Selbstständigkeit zu geben. Der Typus deutet vorzüglich auf Apollon-Dienst [26]).

sanias erzählt folgende Begebenheit, VI. 9, 7: Der Astypaläer Kleomedes tödtete im Faustkampf an den Olympien seinen Gegner Ikkos. Von den Kampfrichtern des Preises für verlustig erklärt, ward er hierüber, nach der Vaterstadt zurückgekehrt, wahnsinnig. Den Wächtern entflohen, drang er in eine mit fast sechzig Knaben angefüllte Schule, und riss die Säule, auf der die Decke des Saales ruhte, um. Von den über die That, welche einem grossen Theil der versammelten Knaben das Leben gekostet, erzürnten Menschen verfolgt, flüchtete er in der Athene Tempel und barg sich in einem dort befindlichen Kasten. Als man den Deckel mit Mühe geöffnet, war der Wahnsinnige verschwunden. Das hierüber befragte Orakel rieth, den Kleomedes als Heros zu verehren. Die Astypaläer gehorchten dem Spruch der Pythia. Phalaris epist. ed. Bentl.

26) In der Ilias II. 676. heisst die Insel *Κάλυδναι*, indem die Hauptinsel nebst den herumliegenden kleinen unter einem Namen begriffen wurde. Aus Strabo (X. 488) erfahren wir, dass einige Alte diesen Plural so deuteten, als ob der Dichter unter *Κάλυδναι* die gesammten Sporaden, so von der Insel Kalydne benannt, begreife; nach Anderen meine er Leros und Kalymne, nach des Skepsios Meinung sei *Κάλυδναι* ein pluralis tantum. Auch Herodot nennt der Insel Bewohner *Καλύδνιοι* (VII. 99); bei Scylax steht *Κάλυμνα*. Auch später waren beide Formen gebräuchlich. Eustath. ad Dionys. Per. 530. Stephanos führt die Insel unter *Κάλυδνα* und *Κάλυμνα* auf, unter *Κάλυδνα* hinzufügend, dass sie von Kalydnos, des Okeanos Sohne, benannt sei. Die vorhandene Inschrift wie die Münzen haben *Καλύμνιοι*. Vgl. Peripl. p. 267. Plin. V. 36. Herod. a. a. O. Chandler, inscriptt. I. 58. p. 20. 22. Wir ersehen aus dem Dekret noch, dass es auf den Vorschlag der Vorsteher (*γνῶμα προστατᾶν*: sind diese mit den

Kos (*Κῶς*, Cos) wird von einigen Schriftstellern mit Unrecht zu den Kykladen gerechnet. Die Insel bildet mit den Städten Knidos und Halikarnassos ein Dreieck; denn von beiden bei zweihundert Stadien entfernt, ist sie des Dreiecks Basis; dagegen sind es bis nach Rhodos neunhundert Stadien. Drei Vorgebirge treten von dem eigentlichen Kern der Insel in die See: das eine, Skandarion (*Σκανδάριον*), bildet die Nordspitze und nähert sich dem gegenüberliegenden Vorgebirge des myndischen Chersonnesos bis auf dreissig Stadien. Das zweite, Laketer (*Λακητήρ*), ist eine Zunge von fünfunddreissig Stadien Länge. Von ihm aus bis nach dem Eilande Nisyros, das nach der Sage einst Poseidon von Kos abriss und damit den Giganten Polybotes erschlug, sind sechszig Stadien. Etwas weiter nach Süden liegt Telos. Das dritte Vorgebirge sitzt wie ein Knoten an der westlichen Seite des Inselstammes, und hiess Drekanon (*Δρέκανον*). Die Insel streckt sich in einer Diagonale von Nordost nach Südwest; ihr Umkreis oder vielmehr ihre Länge mag über fünfhundert Stadien, ihre grösste Breite von der Endspitze des Drekanon bis nach der Stadt Kos bei zweihundert betragen. Gleich einer Stirne ragt auf der breiten Nordseite der Insel der Berg Prion, auch Oromedon, der Höhenbeherrschende, empor. Er setzt nach Südwest einen Ast ab, der an der Ostseite schroff in das Meer sich senkt. Grössere Ströme besitzt Kos nicht; aber eine Menge den Abhängen der Höhenzüge entquellender Giessbäche durchschneiden und bewässern die Thäler. Die Quelle eines dieser Ströme besingt der sikelische Dichter, der eine Zeit lang auf der schönen Kos weilte. Quelle und Strom hiessen Bureia (*Βούρεια*) oder Burinna (*Βούριννα*). Die Quelle lag im Haine des Asklepios und war diesem geweiht. Auch einen andern Strom, Haleis (*Ἅλεις*), besingen Theokritos und Moschos. Ist letzterer der heutige Lango in der Nähe der Stadt Kos? Hochgepriesen ist im Alterthum die Fruchtbarkeit der Insel, denn sie war reich an Saatäckern, an Weiden, an Weinpflanzungen, an den edelsten Fruchtbäumen und den Erzeugnissen jeder Art. Es gab folgendes Sprüchwort: wen Kos nicht ernährt, den ernährt auch Aigyptos nicht. Alt ist der Name der Insel, Kos, denn schon im Nationalepos ist sie so benannt.

Prytanen anderer Staaten identisch?) gemeinschaftlich vom Senat und Volk gefasst worden, dass dem Volk der Jasier ein goldener Kranz, den fünf Richtern aber Ehrenbezeigungen und Vorrechte, unter letzteren, mit Stökken in die Volksversammlungen zu gehen, und sich unter jede der bestehenden Phylen aufnehmen zu lassen, zuerkannt werden. Die von Dumersan a. a. O. p. 92 angeführten zwei Münzen haben ein behelmtes Haupt, auf der Rückseite die Lyra und die Schrift *ΚΑΛΥΜΝΙΩΝ*, *ΚΑΛ*. Prokesch v. Osten sagt Bd. III. p. 437: „Unter den beiden Platanen (auf Kos), welche den türkischen Ruheplatz befrieden, geniesst man eine schöne Aussicht über See und Inseln und über das blühende Gestade von Kos. Stampalia taucht im fernen Westen aus der See; nahe vor sich hat man die Seeräuberklippen Xeronisi, über welche Kalymna mit ungeordneten Gebirgmassen ragt, Leros dann und die Menge anderer Klippen bis an das natolische Festland, im fernen Nord aber die spitzige Patmos, die hohe Samos und das berühmte Kap von Mykale“.

Die Ableitung des Namens aber von einem karischen Worte κῶς, „Schaaf", so dass κῶος, κῶς schafreich bedeute, dünkt uns wenigstens sehr natürlich; gewiss aber in jeder Rüchsicht einer andern vorzuziehen, nach welcher die Insel wegen ihrer Form das Widderfell genannt worden sei. Sie ward häufig auch Meropis genannt, von ihren angeblich ältesten Bewohnern, den Meropen, oder vielmehr von deren Könige, Merops; auch Nymphäa, ein Name, der nur auf der Sage beruht, dass auf der Insel die Nymphen gern weilten; ferner Kea (Κεῖα); endlich Karis (Κᾶρις), wegen ihrer vorhellenischen und zwar karischen Bevölkerung. In Folge des Herakiidenzugs erhielt auch Kos eine dorische Kolonie, die nach Herodot von Epidauros ausging; eine Nachricht, die durch die Askiepiosverehrung auf Kos völlig begründet scheint. Doch haben jedenfalls auch Achäer einen Theil der Uebersiedler ausgemacht, die sich zugleich auf den Eilanden Nisyros und Kalymna niederliessen. Die enge Verbindung mit Rhodos bezengt ausser der Stammeinheit die gemeinschaftliche Anlegung der Pflanzstadt Salapiai in Apulien, sowie die Uebereinstimmung, in welcher stets beide Inselstaaten handelten. Die Stadt Asty, welche die Dorer am Vorgebirge Skandarion angelegt, ward die Hauptstadt der Insel. Sie war offen und hafenlos. Auf den andern Vorgebirgen gab es gleichfalls offne Städte, z. B. Stomalimne (Στομαλίμνη) auf Drekanon, Halisarna (Ἁλίσαρνα) auf Laketer. Kos behauptete seine Selbstständigkeit bis auf die persische Periode; denn der erste Dareios setzte den aus dem sikelischen Zankle vertriebenen Skythes zum Herrscher über die Koer. Doch überliess dieser die Herrschaft seinem Sohne Kadmos, der sie aber aus Liebe für die alte Heimath niederlegte, und den Koern die Freiheit gab, indem er als höchste Regierungbehörde eine βολά (βουλή) einsetzte. Sie wurden aber bald dieser Selbstständigkeit durch die Königin der Karer, Artemisia, beraubt, die sich Kos mit den benachbarten Inseln unterwarf und sie zwang, Schiffe zur Flotte des Xerxes zu stellen. Nachdem die Macht der Perser durch den Doppelsieg bei Plataia und bei Mykale gebrochen war, traten auch die Koer dem unter Sparta's Hegemonie sich bildenden Griechenbunde bei; aber freilich ward hierdurch die Insel auch in den langwierigen Kampf, den Sparta und Athen um die Hegemonie Griechenlands führten, hineingezogen. Vorzüglich hat sie durch Athen zum öfteren die härteste Behandlung erlitten. Im Frieden des Antalkidas erhielt sie zwar ihre Selbstständigkeit, aber durch den entscheidenden Seesieg des Chabrias in dem Kanal von Naxos ward die athenische Herrschaft über die Inseln des aigaiischen Meeres von Neuem begründet. Um diese Zeit geschah die Gründung der Stadt Kos, indem in Folge innerer Parteiungen, aus dem wechselnden Uebergewichte Athen's und Sparta's hervorgegangen, der grösste Theil der Bewohner Asty verliess, und südlicher eine neue Stadt baute, die den Namen der Insel, Kos, erhielt (im Gegensatz zu dieser hiess jene nun Astypalaia). Sie ward mit Mauern umgeben, und eine Vertiefung in dem Gestade der Rhede, an der sie lag, gestattete die Anlegung

eines vor den Winden völlig geschützten und verschliessbaren Hafens. Jetzt ist derselbe versandet. Strabo sagt von der Stadt: „sie ist nicht gross, aber überaus schön gebaut, und gewährt den zu Meer sich Nähernden einen herrlichen Anblick.“ Schnell stieg der Wohlstand ihrer Bewohner, hauptsächlich auf Weinbau und Industrie gegründet. Der Betrag der Hafenzölle kam dem der grössten Städte gleich. Allein die Stadt musste neue Unbilden von den Atheuern erdulden, was die Staaten Byzanz, Rhodos, Kos und Chios bewog, einen Bund zu gegenseitiger Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit gegen die Gewaltstreiche Athens zu schliessen. Allein durch den Einfluss der karischen Artemisia ward die Staatgewalt in die Hände Weniger gespielt, und hierdurch die abermalige Unterwerfung der Insel unter die Herrschaft der karischen Könige vorbereitet. Im Beginn des Feldzugs Alexanders des Gr. bemächtigten sich die aus Halikarnassos geschlagenen persischen Heerführer der Insel, deren Bewohner sich bald darauf durch Hilfe des Makedoniers Amphoteros von dem Drucke der persischen Besatzung befreiten. Nach Alexanders Tode kam Kos an die Ptolemäer. Als darauf die Herrschaft der Römer auch im Oriente sich zu begründen anfing, waren die Koer, die stets in engem Verein mit den Rhodiern handelten, wie diese, treue Bundesgenossen der Römer. In den Kriegen zwischen Rom und Mithridates, und vorzüglich durch deren Auswuchs, den Seeraub, wurde der Verkehr mit Kos eben so sehr gehemmt, als sein Wohlstand durch die Erpressungen der kriegführenden Mächte, wie durch die Plünderungen der Piraten verringert. Die Römer jedoch waren nach fester Begründung ihrer Herrschaft im Orient zu allen Zeiten gegen die Koer äusserst milde und grossmüthige Gebieter. Unter Tiberius ward ihnen das Asyl des Asklepiostempels erneuert, und unter Claudius bewirkte es dessen Leibarzt, Xenophon, dass der Insel jeder Tribut erlassen und sie dem Heilgott geweiht erklärt ward. Als die Stadt Kos unter Antoninus Pius durch ein Erdbeben, das seine zerstörende Kraft über Rhodos und einen Theil Kleinasiens ausdehnte, zerstört worden, liess sie der Imperator mit unermesslichen Kosten wiederaufbauen. Vor der dorischen Niederlassung war ohne Zweifel die Insel den karischen Königen unterworfen, deren Herrschaft sie auch nachmals öfters anerkennen musste; mit der dorischen Niederlassung begründete sich die einheimische königliche Gewalt, erblich in zwei Familien, der asklepiadischen und heraklidischen. Den Königen stand ein Rath der Alten zur Seite; das Volk hat jedenfalls nur sehr wenige Rechte ausgeübt. Der Kampf des Volkes, das sich mit dem wachsenden Wohlstande immer mehr fühlte, gegen die Herrschaft des Adels brach aber eben so bald aus, als Sparta und Athen nicht weniger um politische Macht als um die Herrschaft ihrer Regierungformen, als das Mittel zu jener, zu ringen anfingen. Doch brachte es der Uebermuth einiger Demagogen noch unter Athen's Obmacht dahin, dass die eingeführte Demokratie mit einer mehr aristokratischen Verfassung vertauscht wurde: diese scheint bis auf die römische Zeit und auch unter dieser fortbestanden zu

haben. Nur auf kurze Zeit, unter Augustus' und zu Strabo's Zeit, warf sich Nikias zum Tyrannen in Kos auf, gegen den jedoch Theomnestos, der berühmte Musiker, eine Gegenparthei bildete. In Inschriften aus der römischen Zeit finden wir bald die *βολά* oder *γερουσία*, bald diese und den *δᾶμος*, bald die eine oder den andern allein genannt. Als Magistrat findet sich ein Prytanis und ein Archon, dessen Name auf Münzen aus der Zeit der römischen Kaiser steht und auf Inschriften an die Spitze gesetzt wird. — Der Demeterdienst war auf Kos gewiss schon vordorisch; das Demeterfest hiess die **Thalysien**. Ferner ward der Herakles Alexeos (*Ἀλεξέως*) von den Koern auf eine durchaus unhellenische, mehr asiatisch-mystische Weise verehrt. Dagegen muss die Verehrung des Apollon, der Here und des Asklepios durch die hellenischen Einwanderer eingeführt und begründet erscheinen. Berühmte koische Männer sind der Dichter **Epicharmos**, der auf Kos geboren ward, sich aber dann mit Kadmos nach Sikelien begab; der Dichter und Geschichtschreiber und Erzieher des Ptolemäos Philadelphos, **Philetas**; die drei Aerzte **Hippokrates**, unter diesen der berühmte, und **Simos**; der Philosoph **Ariston**; der Musiker **Theomnestos**. Endlich zeichneten sich die Koer vorzüglich in der Kunst des Ballspiels, aber auch in den andern gymnastischen Künsten aus, wie denn viele Sieger in den Nationalfesten der Hellenen Koer waren. — Auf Kos wurde eine Art seidener Gewänder gefertigt, die gleich berühmt wie die auf Keos gearbeiteten waren. Wie aber die Namen der Inseln von den Alten verwechselt worden sind, so nennen sie auch häufig die keischen Gewänder koische, obschon beide sich durch die Art des seidenen Stoffes von einander unterschieden. Plinius erwähnt endlich einer eigenthümlichen Weinbereitung durch Vermischung mit Meerwasser auf Kos. Jetzt heisst Insel und Stadt **Stanchio**, enstanden aus *ἐς τὴν Κῶν* [27]).

27) Hesych. s. v. Agathem. p. 11. 12. Strabo XIV. 657. Gleich vorher heisst das Vorgebirge *Σκανδαρία*. Bei Agathemer heisst das Mittelvorgebirge *Δρέπανον*. Wir halten *Δρέκανον* nur für eine Dialektverschiedenheit. Den Umfang gibt Strabo a. a. O. auf 550, Agathemer nur auf 500 Stadien, Plinius dagegen, V. 36, ganz irrthümlich auf C mill. pass. an. Theocrit. VII. 1 sqq. Philetas idyll. ed. Bach. Mosch. idyll. 99. Diodor. V. 82. Iliad. XIV. 255 wird Kos die wohlbewohnte und reichbevölkerte genannt. vgl. Eusthath. dazu. Aristid. or. in Asclep. p. 43. Callim. hym. in Del. 164. Theocrit. VII. 8, 34 sqq. 136. 144. Galen. ed. Basil. p. 718. Strabo nennt sie zweimal *Μεροπίς*, XIV. p. 686. XV. p. 701 (*Κῶ τῆς Μεροπίδος*). Er braucht Kos gern zum Vergleich einer mittelgrossen Stadt. Paus. VI. 27, 1. Plin. V. 36. Steph. Byz. s. v. Vgl. Iliad. II. 674. Herodot. VII. 93. 99. Strabo X. p. 653. XI. p. 573. Diodor. V. 54. Tacit. ann. XII. 61. Herod. VI. 23. VII. 173. Hippocrat. epist. VII. p. 1293 ed. Foes. Suidas s. v. *Ἐπίχαρμος*. Thucyd. II. 9. VIII. 41. 44. 55. 108. Diodor. XIII. 69. XIV. 84. 110. XV. 28. Xenoph. hist. gr. V. 1, 31. Isocrat. symmach. 25. p. 193 ed. Bekk. Strabo a. a. O. Diodor. XV. 76. 79. XVI. 77. Skylax p. 38. Isocrat. de pace p. 406 ed. Wolf. Theopomp. ap. Athen. p. 444 ed. Schw. Demosth. de pace 63, 18. Arrian. II. 5. 13. III. 2. (Diod. XVII. 27.) Curtius III. 1, 19. X. 10. Arrian. b. Phot. cod. 82. das. Dexipp. cod. 92. Theocr. XVII. 58. 89. cum sch. Monum. Adul. Paris

Samos (Σάμος), im ikarischen Meere gelegen, drängt sich hart an das asiatische Festland; denn der Insel östliches Vor-

1706. T. II. p. 141. Livius XXXVII. 11. 22. 45. 46. Polyb. XVI. 14. 15. Appian. Mithrid. 20. 32. 115. 117. (Liv. epit. LXXXVIII.) Vellei. II. 18. Plut. Sylla 24. Apollodor. I. 2, 6. Tacit. ann. IV. 14. XII. 61. Cicero ep. ad Qu. fr. I. 8. Pausan. VIII. 43, 3. Euseb. chron. s. Olymp. 93. Capitolin. vit. Ant. Pii 9. Aristid. or. ad Rhod. II. 396. Sprengel, Gesch. der Medizin I. p. 340. 554. Aristotel. pol. V. 4, 1. (Diod. XIV. 97.) Xenoph. h. gr. IV. 8, 20. 24. Hesych. s. Κέρκος. Spon. misc. X. 51. p. 337. van Dale dissert. IX. p. 497. Thes. Brandenb. I. 417. Combe, mus. Hunter. p. 113. Nr. 15. Taf. 21. Nr. 3. Joseph. ant. jud. XIV. 10. 15. Vaillant, numi imp. p. 3. 122. Eckhel, doctr. n. P. I. V. II. 601. Theocrit. id. VII. Moschos V. 99. Aristid. or. V. tom. I. p. 62 ed. Steph. Plut. quaest. gr. VIII. p. 401 ed. Hutt. Pausan. IX. 27, 5. VII. 5, 3. V. 8, 1. V. 14, 5. Cic. de nat. deor. III. 16, 42. Pindar. istm. V. Ovid. met. VII. 368.. Macrob. saturn. I. 17. Athen. VI. p. 262 C. XIV. p. 639 D. Dass aber Gott und Gottesdienst von Epidauros ausgegangen, bezeugt die Uebereinstimmung des letzteren auf Kos und in Epidauros. An beiden Orten fand Schlangenverehrung statt (so ist ein epidaurisches Schiff bestimmt, den Koern eine Asklepiosschlange zu überführen), so wie Incubation, Gebrauch der Votivtafeln. Pausan. II. 26, 7. 27, 3. III. 23, 4. Strabo VIII. p. 374. Plin. XXIX. 7. XXXV. 10. Hippocrat. oper. ed. Foes. Tom. II. p. 904. Spanheim ep. ad Morell. I. p. 91. Der Tempel des Asklepios lag ausserhalb der Stadt auf einer Höhe. (Ueberhaupt pflegte man vorzugsweise für Asklepiostempel erhabene Stellen wegen der Reinheit der Luft zu wählen. Plut. quaest. rom. T. VII. p. 153 ed. Reisk. Vitruv. I. 2. Villoison, prol. ad Homer. p. 53.) Ihn umgab ein dichter, dem Gott geweihter Hain, Dio Cassius I. p. 638 ed. Reim. Valer. Maxim. I. 19. Tacit. ann. IV. 14. In demselben, auf der Höhe Gipfel, befand sich eine Quelle, deren Wasser für besonders heilsam galt, Theocr. VII. 6. cum schol. Antimachos bei Galen. antid. Wesseling ad Diodor. XVIII. 56. Philates fragm. ed. Bach. p. 55. Der Tempel, Asklepeion genannt, war mit Weihgeschenken und mit Meisterwerken der Kunst geschmückt: zu letzteren gehören vorzüglich ein Antigonosbild des Apelles, und die Venus Anadyomene desselben Meisters (Augustus erbat sich das Gemälde von den Koern gegen die Erlassung von hundert Talenten Tribut; er weihte es im Tempel Cäsar's, Plin. XXXV. 35, 15. Ein zweites Bild der Aphrodite für die Koer begann zwar Apelles, starb aber über der Vollendung, an die kein Maler sich wagte. Strabo X. 657. Plin. h. n. XXXV. 11. Cicero de div. I. 13. de invent. II. 1. ad fam. I. 9. de off. II. 2. Callim. fragm. coll. Bentl. 254. Antipat. Sidon. in anth. Plan. IV. 12, 178. 179—182. Heyne, opusc. I. p. 34. Jacobs in Wieland's att. Mus. Die Priester des Tempels gehörten einer bestimmten Familie an, deren Glieder, ihren Ursprung auf Asklepios selbst zurückführend, sich Asklepiaden nannten, wodurch dieser Name zugleich Priestername ward. Als die Asklepiaden von Knidos daselbst eine Schule der Arzneikunde gestiftet, thaten eben dieses die Asklepiaden auf Kos, die aber zugleich im Gegensatze der knidischen Schule, in der lediglich dem Empirismus gehuldigt wurde, eine philosophische Behandlung der Medizin zu begründen suchten. Aus ihr ging Hippokrates hervor, der Schöpfer der wissenschaftlichen Arzneikunde. Er gehörte von Vaterseite zu der asklepiadischen, von Mutterseite (Phainarete hiess diese) zur herakleidischen Familie. Dass er aus den im Tempel aufgehangenen Votivtafeln der Genesenen, die deren Namen, Krankheiten und Heilmittel enthielten, sein Heilsystem zusammengesetzt, ist gewiss nur Sage. Wir erwähnen hierbei nach Villoison (proleg. ad Hom. p. 51), dass jene Votivtafeln entweder σῶστρα oder ζωάγρα hiessen. Eine treffliche Beschreibung eines ballspielenden koischen Jünglings liefert Antiphanes in einem Bruchstücke seines Lustspieles Dysprатоs bei Athen. I. 14, 26:

Νεανίας τις ἐσφαίριζεν εἰς
ἐτῶν ἴσως . . . . ἑπτακαίδεκα

gebirge Poseidion (*Ποσείδιον*) und das Festlandvorgebirge Mykale scheidet nur ein Kanal von sieben Stadien. Mit ihrem Südvorgebirge Heraion (*Ἡραῖον*) nähert sie sich der Südspitze des Kaps Mykale auf vierzig Stadien. An ihrer Westseite ragen zwei Vorgebirge in das Meer, südlich Ampeios (*Ἄμπελος*), nördlich Kartharion (*Καρθάριον*). Die Nordseite von Samos bildet die Südgrenze eines weiten und herrlichen Golfs. Von Paros ist Samos XXXV mill. pass., von Kos achthundert, von Chios siebenhundertfunfzig Stadien entfernt. Der Umkreis der Insel beträgt nach Strabo sechshundert, nach Agathemeros sechshundertunddreissig Stadien, nach Solinus LXXXVII mill. pass., nach Isidorus C mill. pass. Skylax bestimmt Samos als die vierzehnte der grössten Inseln und gibt ihr nur einen Umfang von zweihundert Stadien. Hochgepriesen wird im Alterthume ihre Fruchtbarkeit, so dass sie eine Insel der Glücklichen genannt und von ihr gesagt ward, dass auf ihr die Hühner Milch gäben. Auffallend ist es, dass die Alten den samischen Wein, der jetzt so sehr geschätzt ist, keineswegs rühmen. Unter den Thieren zeichnen sie vorzüglich den samischen Pfau aus. — Drei Berge durchstreichen nach verschiedenen Richtungen die Insel, der Weinstock (*Ἄμπελος*), von dem ein Zweig weit nach Westen in die See hinaustritt und das gleichnamige Vorgebirge bildet; der Kerketeus (*Κερκετεύς*), an Höhe noch den genannten übertreffend und in die Schneelinie reichend; der Assoros (*Ἄσσωρος*), wie es scheint, eine abgesetzte Bergknppe des Ampelos. Von Flüssen nennen die Alten auf Samos vier, den Amphilyssos (*Ἀμφίλυσσος*), den Ibettes (*Ἰβέττης*), den Chesios (*Χήσιος*), der mitten durch die Stadt Samos strömte, und den Imbrasos (*Ἴμβρασος*), der im Nordwesten an der Stadt vorüberfloss, und sich südlich ins Meer ergoss. Ueber die Lage der Stadt Samos sagt Strabo: „Von der Landzunge Trogilion bis Samos sind vierzig Stadien. Sowohl die Stadt selbst als ihr Hafen, der ein

Κῶος· θεοὺς γὰρ φαίνεθ' ἡ νῆσος φέρειν·
ὃς ἐπεὶ ποτ' ἐμβλέψειε τοῖς καθημένοις,
ἢ λαμβάνων τὴν σφαῖραν, ἢ διδοὺς, ἅμα
πάντες ἐβοῶμεν,
ἥ τ' εὐρυθμία, τό τ' ἦθος, ἡ τάξις θ' ὅση
ἐν τῷ τι πράττειν ἢ λέγειν ἐφαίνετο,
πέρας τι κάλλους ἄνδρες· — — —

Vgl. Athen. III. p. 127. Dio Chrysost. XXI. p. 272. Ueber einen eigenthümlichen Wurf des Balls spricht Pollux IX. 7. VII. 33. Simplic. ad Aristot. de mundo. Pausan. VI. 27, 1. Corsini dissert. Agonist. p. 1615. p. 163. Phot. cod. 97. Ueber die Behandlung des Seidenwurms auf Kos spricht Plin. XI. 27. Vgl. Tibull. II. 3, 53. Propert. I. 2, 2. Horat. sat. I. 2, 101. Salmas. exercit. plin. p. 209 s. Plin. XIV. 10. Die Münztypen der Insel sind meist die Köpfe des Herakles und des Asklepios mit den beiden Göttern entsprechenden Gegenständen auf den Rückseiten. Auf Kaisermünzen findet sich Augustus' Haupt. Uebrigens reichen die letzteren bis auf Philippus, und führen häufig zum Zeichen bestehender Allianz den Namen der Stadt Milet. Auf den autonomen findet man auch häufig die Köpfe berühmter Aerzte. Dumersan, descr. des med. ant. p. 92. Hennin, manuel num. p. 216. — Ueber Lage und Ruinen der Stadt Kos vgl. Clarke, trav. III. 246 ff. VI. 27 ff. Beaufort, Karamania p. 100.

Schifflager hat, liegen nach Süden. Sie liegt grösstentheils am Strande des Meers, nur ein Theil von ihr erreicht den nahen Berg; den zu Meer sich Nähernden liegt zur Rechten die Landspitze Posidion; diese hat einen Tempel des Poseidon und vor sich die kleine Insel Narthekis. Zur Linken liegt die Vorstadt am Vorgebirge Heraion, der Imbrasos und das Heraion, ein altes Heiligthum und grosser Tempel, jetzt eine Gemäldegallerie. Ausser der Menge der hier aufbewahrten Bilder sind hier noch andere Bildergallerien und mit anderen Kunstwerken angefüllte Kapellen. Gleicherweise ist des Tempels Vorhof mit den schönsten Bildsäulen angefüllt. Unter diesen waren drei auf einer Unterlage stehende Werke Myron's, die Antonius davon führte; Kaiser Augustus liess aber zwei, Herakles und Athene, auf demselben Postamente wieder aufstellen, den Zeus jedoch auf's Kapitol bringen, wo er ihm eine Kapelle errichtete." Erwähnt wird von den Alten das Gässchen Laura (*Λαύρα*), in welchem Polykrates von Weibern leckeres Backwerk bereiten liess; es lag in der Unterstadt; sodann der Marktplatz. Darauf stand eine Säule, zu Ehren um des Vaterlandes Befreiung vom Perserjoch verdienter Samier errichtet. Am Ausgang des Markts stand das Rathhaus (*βουλευτήριον*); unweit davon das Gebäude Andron (*Ἀνδρων*), auch *πηδήτης* genannt, weil darin die Ketten als Andenken aufbewahrt wurden, welche die Megarer, als sie die Samier mit Krieg überzogen, im stolzen Vertrauen des Sieges, zur Fesselung der Gefangenen mit sich führten. Ferner schmückten die Stadt die Tempel der vielen auf Samos verehrten Götter, sodann ein Gymnasium des Eros, ferner ein marmornes Theater und ein Amphitheater mit dem Ausblick über die See. Ruinen jenes Theaters, sowie auch vom Heretempel, finden sich noch in der Nähe des Dorfes Kora. In der Nähe des Heraiou gab es einen Ort *Κάλαμοι*. Als Weihgeschenke in diesem Tempel erwähnt Herodot einen von den Lakoniern dem Kroisos als Gegengeschenk übersendeten, aber von Samiern aufgefangenen ehernen Mischkrug, zwei vom aigyptischen Amasis geweihte hölzerne Bildnisse der Göttin, ein vom Erbauer der Brücke über den Bosporos geweihtes Gemälde, worauf der ganze Brückenbau mit König Dareios vorn auf dem Throne und dem hinübermarschierenden Heere dargestellt war; den von Maiandros aus Polykrates' Männersaal geweihten Schmuck; einen argolischen Mischkrug, aus dem Zehnten des reinen Gewinnes, den die Samier von ihrer Fahrt nach Tartessos hatten: der Krug ruhte auf einem Gestelle von drei ehernen siebenelligen Kolossen, die ihre Knie aufstemmen. Herodot gedenkt folgender Merkwürdigkeiten der Stadt Samos: sie war durch Mauern und zwei Thürme, deren einer am Meere, der andre auf einem Berge stand, befestigt; ferner hatte Polykrates durch kriegsgefangene Lesbier um die ganze Stadt einen Graben ziehen lassen. Am Hafen gab es Schiffhäuser (*νεωσοῖκοι*), in denen Polykrates Leute einsperren liess. In der Vorstadt befand sich von Maiandrios geweiht, ein Altar des *Ζεὺς Ἐλευθέριος* mit heiligem Bezirke. Derselbe liess auch einen verborgnen Gang graben, der von der Burg zum Meere führte.

Ausser Samos gab es nach Meletios noch folgende Städte oder Oerter: Hypnos, eine Veste, — hier hatte die Here Hypnountis oder Hynusa einen Tempel und Kultus —; Gigartos, Leukothea — Plinius nennt zwei Quellen dieses Namens auf Samos —; Amphilyssos, jedenfalls am gleichnamigen Strome gelegen; Gorgyra (andere Formen sind Gorgia und Gorgyia), mit Tempel und Kultus des Dionysos Gorgireus; Assoros, am Berge dieses Namens gelegen; Astypalaia, die Altstadt von Samos; Panaima, nach der Sage von dem Blute der Amazonen so benannt, die hier, lautet sie, mit Dionysos gestritten haben, und von ihm besiegt worden sind; endlich Deikterion, nach der Sage darum so geheissen, weil hier Perseus der Medusa, die an Schönheit mit Athene zu vergleichen sich erdreistete, nach dem Willen der Göttin das Haupt der Gorgona vorhielt. — Die ältesten Bewohner der Insel waren Karer und Leieger, über die nach der Sage Ankaios herrschte. Darauf empfing sie lesbische Kolonisten, — die durch die eingewanderten Aoler vertrieben nach Samos geflüchtet waren. Diese gründeten die Stadt Samos. Nach ihnen langen Ioner, mit Kolonisten aus anderen Stämmen vermischt, an. Sie gründeten wahrscheinlich nach Stammverschiedenheit zwei neue Stadttheile: Chesia, vom Flusse Chesios benannt, an dem die Gründung geschah, und Aischrionia (*Αἰσχριωνία*). Die bestehende Stadt hiess seitdem Astypalaia. Dieses waren zugleich die drei Phylen, in welche die gesammte Bevölkerung zerfiel. Wir lernen die Samier frühzeitig als ein gewerbfleissiges, aber auch als ein unternehmendes und kriegerisches Volk kennen. Denn Handel und Schifffahrt, die aber nach Gelegenheit der Umstände zum Seeraub ward, übten sie gleich den Phoiniken, und wagten sich zu Meer in die entferntesten Länder. Ihren kriegerischen Sinn bezeugen die frühen Kriege mit den Aigineten, den Megarern, den Aioiern, den Stammgenossen des Festlandes, ob sie schon ein Glied des Panionion waren. Beherrscht wurden sie meist von Tyrannen, deren Gewalt stets nur auf kurze Zeit mit der der Geomoren, der grossen Grundbesitzer der Insel, wechselte; denn der Druck der Geomoren liess Einzelne desto leichter und schneller sich an des Volkes Spitze schwingen. Am berühmtesten und gefeiert im Alterthume ist die Tyrannis des Polykrates, eines Mannes, der wirklich grosse Eigenschaften eines Regenten in sich vereinigte, wie sein dreiundzwanzigjähriger Gewaltbesitz in jeder Hinsicht bezeugt. Innerer Wohlstand und äussere Macht des Staats erreichten unter ihm durch Gründung einer Seemacht, durch Eroberungen und Aussendung von Kolonien, durch Beförderung des Gewerbfleisses und der Landwirthschaft, sowie durch die der höheren Künste den höchsten Gipfel. Wer kennt übrigens nicht die Sage des Alterthums vom Ring des Polykrates, von Deutschlands edelstem Dichter als Ballade bearbeitet? Nach seinem Tode, durch die Verrätherei des persischen Statthalters Orodes herbeigeführt, erlangte nur auf kurze Zeit Maiandrios die Herrschaft, dem, nach Verheerung der Insel durch die Perser, durch diese eingesetzt, des Polykrates Bruder,

Syloson, folgte, unter dem, einem strengen, gefürchteten Gewalthaber, eine so starke Auswanderung aus der Insel stattfand, dass man spottweise sagte: ἕκητι Συλοσῶντες εὐρυχωρίη. Ihm folgte Aiakes, unter dem der Kampf der Ioner gegen die Gewalt der Perser begann, an dem die Samier nach jener Vertreibung sehr thätig Theil nahmen, aber von den Persern überwältigt, sich von Neuem dem von diesen zurückgeführten Aiakes unterwerfen mussten. Diesem folgte Theomnestor, gleichfalls von den Persern eingesetzt. Der erneuerte Aufstand der Joner gegen die Herrschaft der Perser und die Schlacht bei Mykale, eine Folge desselben, befreiten die Samier, die an dem ersten auf eine sehr thätige und an der zweiten auf eine sehr ruhmvolle Weise Theil nahmen, auf immer von der Herrschaft der Perser und von einheimischen Tyrannen. Sie traten darauf dem Bündnisse Athens bei, das zwar mit Eifersucht, aber nicht immer mit der gehörigen Vorsicht über einen solchen Verbündeten, wie der samische Staat war, wachte; denn der Wunsch, ihn zu schwächen, leuchtete nur zu sehr durch das Verfahren, das Athen, in einem zwischen den Samiern und den Milesiern ausgebrochenen Krieg von beiden zum Schiedrichter gewählt, einhielt. Die Samier hierüber erbittert, fielen von Athen's Bunde ab, wurden aber freilich durch die athenischen Strategen Perikles und Sophokles demselben mit Gewalt wieder zugewendet. Zur Sicherung dieses Verhältnisses wurde von diesem eine mit der athenischen mehr übereinstimmende Verfassung eingeführt; ausserdem mussten die Samier achtzig Talente Busse zahlen und hundert Knaben als Geisseln stellen. Die vertriebenen Geomoren kehrten mit persischer Hülfe zurück, entführten die den Lemniern übergebenen Geisseln, stürzten die neue Verfassung und lössten von Neuem das athenische Bündniss. Zum zweiten Male kam Perikles als Strateg, siegte zu Meer und zu Land über die Samier, schleifte die Mauern der Stadt, liess sich zweihundert Talente als Kriegentschädigung zahlen, nahm den Samiern sämmtliche Kriegschiffe, stellte die Demokratie wieder her, sowie darauf auf seinen Betrieb zweitausend Kleruchen, unter denen auch Neokles mit seinem jungen Sohne, dem nachmals berühmten Epikuros, war, nach Samos gesendet wurden. Als aber durch den entscheidenden Seesieg des Lysandros bei Aigospotamos die Ohmacht Athen's gebrochen war, zwang jener Samos zur Aenderung der Verfassung, wie zum Beitritt zu dem Bündnisse Sparta's. Als aber dieser Staat die Hegemonie Griechenlands durch deren Missbrauch verlor, und Athen durch seinen grossen Bürger Konon abermals sein politisches Uebergewicht errungen hatte, trat Samos in sein Verhältniss als Athen's Verbündeter zurück; behauptete aber von nun an stets eine gewisse Selbstständigkeit, die ihm erst auf die Dauer durch die Römer entrissen ward. Schwere Unfälle erlitten sie in den Kriegen zwischen diesen und Mithridates, wo ihre Stadt von den Seeräubern eingenommen und geplündert ward. Unter den Römern gehörte anfangs Samos zur Provinz Asien, dessen Schicksal es theilte; später erhielt es seine Freiheit, aber damit kehrte seine einstige Blüthe nicht zurück

wenn es sich auch später durch Handelthätigkeit in etwas wieder hob. Bei der Eintheilung des byzantinischen Reichs in themata ward Samos die Metropole des vorderasiatischen Seebezirks; Unterstationen waren Ephesos und Adramyttion. Bei Hierokles nimmt sie in der neunzehnten Eparchie, welche die östlichen Inseln des aigaiischen Meers umfasst, die dritte Stelle ein; Rhodos war die Hauptstadt der Eparchie. Die Verfassunggeschichte liegt bereits in dem Angedeuteten. Im Anfang Tyrannis mit wechselnder Herrschaft der Geomoren. Es waltet hierbei das sonderbare Spiel menschlicher Leidenschaften ob, dass die eine immer wieder zur andern führte. An die Stelle der Tyrannis trat später als gegenwirkende Gewalt der Demos, der, wie es scheint, nur die untern Klassen der Bevölkerung umfassend, alle Grenzen einer vernünftigen Gewalt überschritt. Verehrt wurden von den Samiern und hatten Tempel: Apollon (als Kaprophagos und als Pythios), Artemis (als Tauropolos), Dionysos, Aphrodite, Hermes, Athene, Demeter. — Die früheren Schifffahrten der Samier deuteten wir schon an. Sie sollen zuerst bis über die Säulen des Herakles hinausgekommen seyn und Tartessos besucht haben. Ihren lebhaften Verkehr nach Egypten bezeugt dieses, dass ihnen nebst anderen Völkern Amasis die Ansiedelung in Naukratis gestattete, wo sie ihrerseits einen Tempel der Here errichteten. Mit Kyrene schlossen sie früh einen Freundschaftvertrag und gründeten in der Oase eine Stadt, die sie *Μακάρων νῆσος* wegen der Fruchtbarkeit der Gegend nannten. Auch nach der thrakischen Halbinsel waren ihre Schifffahrten sehr häufig, wie dort die Anlegung der Pflanzstädte **Perinthos**, **Bisanthe**, später **Rhaidestos**, noch jetzt **Rhodosto** genannt, **die Mauer der Here** (*Ἡραῖον τεῖχος*) beweisst. Ferner war **Samothrake** von Samos aus bevölkert worden. Auch war eine Kolonie der Samier, wie es heisst, unter Führung des Dichters Simonides nach der Insel Amorgos gegangen; sowie die Samier auf dem gegenüberliegenden Festland die Stadt **Anaia** (*Ἄναια*) angelegt hatten, die häufig in Kriegzeiten ihr Zufluchtort war. Ferner besassen sie an der Küste von Mykalé bis Ephesos die Städte **Erasistration**, **Charadron**, **Phygela**, **Askandele**. Auch **Kelenderis** und **Nagidos** an der Südküste Kleinasiens sind samische Pflanzorte, sowie **Zankle** auf Sikelien. — Gegenstände des Ausfuhrhandels waren Oel, welches das aller anderen Länder an Weisse übertraf, Früchte aller Art, Wein, Pfauen, nach des Polykrates Zeit auch Wolle und wollene Gewänder, denn derselbe hatte die Schafzucht nach Samos eingeführt; ferner irdenes Hausgeschirr. Auch gab es zwei Arten samischer Erde, von Plinius **Collyrium** und **Aster** genannt, die zu medizinischen Zwecken benutzt und viel verführt wurde; nicht weniger einen gewissen Stein der Insel, zum Glätten des Goldes und medizinisch angewendet. — Eigenthümlich sind die Typen der zahlreichen Münzen von Samos. Auf vielen findet sich der Stier- oder Löwenkopf oder ein beflügelter Eber, auch Löwen- und Stierkopf gemeinschaftlich. Von Göttern findet sich fast allein das Haupt der samischen Hauptgottheit, der Here, mit

deren Tempel, dem grössten und prachtvollsten nach dem ephesischen, ein Asyl verbunden und an deren Fest es zu stehlen erlaubt war. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis Valerianus dem Jüngern. Gegenbilder derselben sind die Here, Pythagoras, Fortuna, Meleager, Pfauen u. a. Samier waren **Kreophylos**, der vermeintliche Gastfreund des Homeros und Erhalter seiner Gesänge; **Anakreon**, der am Hofe des Polykrates und mit diesem in inniger Freundschaft lebte, und **Pythagoras**, der, wie die Alten erzählen, über Polykrates' Tyrannis missmuthig das Vaterland verliess. — Die Alten überbieten sich, die Samier als Weichlinge zu schildern, so dass Samos den Beinamen der *ἄβρα* erhielt. Ihre Geschichte spricht ein anderes Urtheil. Heute heisst die Insel **Susan-Adasi** [28]).

28) Herod. I. 148. Thucyd. VIII. 79. Strabo XIV. 636. Arrian. exp. Alex. V. 5, 2. Scylax p. 37. 55. 56. Ptolem. V. 11. Meletios geogr. p. 488. Hesych. s. v. *Ἄμπελος*. Plin. II. 112. V. 37. Diodor. V. 82. Eustath. ad Dionys. P. V. 534. Apulej. Florid. II. p. 15. Athen. p. 66. F. IV. p. 169 E. XII. p. 540 D. XIV. p. 635 F. p. 653 F. Aeschyl. Pers. 883. Plin. XIII. 43. Pollux VI. 11. Suid. und Hesych. s. v. *Σαμ. ἄνθη*. Anthol. gr. I. p. 70 ed. Jac. Nicand. alexiph. 139 cum sch. Steph. s. v. *Ἄσσωρος* und *Χήσιον*. Etymol. M. s. v. *Ἀστυπάλαια*. Callim. hymn. in Dian. 228. Athen. VIII. p. 283 D. XIV. p. 483 A. — Die Insel hatte mehrere Namen. Zuerst soll sie **Parthenia** (*Παρθενία* oder *Παρθενιάς*) geheissen haben; nach Strabo (X. p. 457. Plin. V. 37) von dem Flusse Parthenios, wie früher der Imbrasos hiess, nach Varro bei Lactantius, weil auf Samos **Here** als Jungfrau verehrt ward; darauf **Anthemis** oder **Anthemusa** (*Ἀνθεμίς*, *Ἀνθεμοῦσα*), wegen ihres Reichthums an Blumen; dann **Melamphyllos** (*Μελάμφυλλος*, *Σαμίου δάφνης κλῶνα μελαμπέταλον*, Anth. gr. I. p. 70 ed. Jac.); dann **Dryussa** (*Δρύουσσα*), wegen der vielen Eichen; auch nach Aristokritos bei Plinius **Cyparissia**, **Parthenoarusa** und **Stephane**. Den Namen Samos empfing sie endlich entweder, wie die Alten sagen, von einem einheimischen Heros, oder von einem Ansiedler dieses Namens aus Ithaka und Kephallenia, oder wegen ihrer hohen Gebirge, denn *σάμοι* bedeuten die Höhen, Strabo VIII. p. 503. XIV. p. 637. Eust. ad Dion. p. 534. Die Stadt der Insel hiess aber darum **die hohe**, weil sie auf einem Berge erbaut war. Schol. ad Apoll. Rhod. II. 867. Hygin. fab. 6. Hesych. s. v. *Δρύουσα*. *Μελάμφυλλος*. *Φύλλος*. Steph. s. v. *Μίλητος* und *Πτελεόν*. Callim. hymn. in Del. 45, dez. Spanh. Heracl. Pont. *πολιτ.* X. Phot. s. v. *νηΐς*, Paus. VII. 4, 1 sqq. Apollod. II. 7. Polyaen. I. 23, 2. Jamblich. de vita Pyth. I. 11. Apoll. Rhod. I. 187 c. sch. Tzetz. ad Lycophr. 486. Diodor. I. 30. 99. Suid. s. v. *Ἄνταια*. Plut. quaest. gr. 7. 20. 30. 55. Valerius M. I. 6. de om. Herod. III. 47. 143. 147. Thucyd. I. 40. 115. 116. 117. III. 32. VI. 5. VIII. 16. 17. 21. 73. 76. Aelian. v. h. III. 17. Cic. de or. III. 34. Aristotel. *Σαμ. πολιτ.* ap. Zenob. V. 11 und Mich. Apostol. XVII. 25. vgl. Plutarch. qu. gr. p. 295 sq. *Σαμίων ὁ δῆμος ὡς πολυγράμματος*. Phot. lex. s. v. 498, 20 ed. Porson. Suid. s. v. S. Neumann, Aristot. rerumpubl. rel. p. 147 sqq. Marm. Oxon. II. 25. Plut. de malign. Herod. Euseb. chron. Olymp. LXII. Philostrat. de Soph. p. 527. Synes. ep. 80. Plin. XXXIII. 6. Cic. de fin. V. 12. Valer. M. VI. 9, 3. Tzetzes, chil. VII. 205. Etymol. M. s. v. *Πατροκλῆς* (*Προκλῆς*). Plut. Pericl. 26. Suid. s. v. *Σαμαίνη*, und s. v. *Μανδρόβουλος*. Theocr. id. XV. 125. 126. Ephoros bei Harpocr. p. 40. Dinarch. bei Poll. onom. VII. 23. Hesych. s. v. *Σαμία γῆ*. Dioscor. V. 172. Aëtius II. 6. p. 49. Cic. pro Muren. 36. Tibull. carm. II. 3; 51. Plin. XXXV. 19. 46. Martial. epigr. III. 87. Isidor. XIV. 4. Suid. s. v. *Σαμοθράκη* und *Ζηρινθία*. Scymn. Ch. 678. Diod. Sic. III. 55. V. 49. IV. 43. 48. Lycophr. 449 c. sch. Steph. s. v. *Σέρρειον*. Antiph. bei Athen. I. p. 28 D. Plin.

Chios (*Χίος*), um ein Dritttheil grösser als Samos, hält nach Strabo im Umfang neunhundert Stadien, nach Plinius CXXV, nach Isidoros bei Plinius CXLIV mill. pass. Skylax weisst Chios die nennte Stelle unter den grössern Inseln an. Die Insel streckt sich wie ein Felsendamm, dem Festland gegenüber, von Nord nach Süd. Eine Reihe nackter Felsen läuft längs des Ostgestades der Insel hin. Wie Wogenbrecher starren sie am Damm empor. Fast in der Mitte der ganzen Insellänge beugen sie sich in einen Busen ein, der einen schönen und sicheren Hafen bildet. An diesem lag die gleichnamige Stadt mit einem Schiffstande für achtzig Fahrzeuge. Unterhalb der Bucht lag die Landspitze Posidion (*Ποσείδιον*), jedenfalls mit einem Hain und Heiligthum dieses Gottes; dann folgte, das Südende bildend, die Spitze Phanai (*Φάναι*), mit einem tiefen Hafen, einem Tempel des Apollon und einem Palmenhain; dann das nach Südsüdwest gewendete Vorgebirgo Notion (*Νότιον*), mit Ankerbuchten; dann in der Mitte der Westküste eine weit in die See hinausragende Zacke, Laïnus (*Λαΐνους*, das Steinufer) genannt, gleichfalls mehrere Landungplätze gewährend. Sie heisst noch heute Litholimene. Sie liegt der Stadt Chios gerade im Rücken: die Breite der Insel beträgt hier nur sechzig Stadien. Im Norden krümmt sich Chios durch eine lange Zacke weit nach Nordwest. Sie hiess das schwarze Vorgebirge (*Μέλαινα*). Funfzig Stadien davon liegt auf hohem Meer die Insel Psyra. Die nach Ost gekehrte Nordseite der Insel bildet die rauhe und hafenlose Landschaft Ariusia (*Ἀριουσία*), die fast dreihundert Stadien misst, und den besten der griechischen Weine lieferte, dessen Farbe schwarz war. Dann folgt der höchste Berg der Insel, Pelinalon (*Πελίναιον*), der nur eine schmale Uferebene lässt und sich bis zur Hauptstadt und im Rücken derselben

XIX. 32. Theophr. hist. pl. VII. 4. Pausan. VII. 4. Eustath. ad Dion. p. 828. Chronic. pasch. p. 28. Scymn. Ch. 712. Arrian. peripl. pont. eux. p. 14. Eust. ad Dion. p. 787. 788. Diod. S. XVI. 74. Suid. s. v. *Περινθιος*. Steph. s. v. *Βισάνθη*. Mela II. 11. Ptolem. III. 11. Dionys. Chalk. *κτισμ.* l. V. bei Harpokrat. s. v. *Ἡρ. Τεῖχ.* Etymol. M. Suid. Steph. Phot. s. v. Suid. s. v. *Σιμμίας Ῥόδιος*. Mela I. 18. Euseb. chron. Olymp. XXXII. LXII. 4. Steph. s. v. *Ποτίολοι* und *Δίκαια*. Harpokr. s. v. *Δικαιόπολις*. Aristotel. pol. V. 2, 11. Athen. VI. p. 267 A. Pausan. II. 31, 6. Das Bildniss des Apollon soll ein Werk der alten Künstler Telekles und Theodoros gewesen seyn, Diodor. I. 95. Hom. hymn. in Apoll. 41. — Herod. III, 48. Callim. hymn. in Dian. 228. Steph. s. v. *Ταυροπόλιον*. Hesych. s. v. *Καπροφ.* Plin. VIII. 21. Aelian. v. h. VII. 11. Hesych. s. vv. *Ελογ.* und *Ἐνοργ.* Plutarch. quaest. gr. 54. 55. Suid. und Hesych. s. vv. *Ἐργάνη* und *Ἐνέλυσκις*. In dem Tempel der Here stand ihr uraltes Bildniss von Smilis. — Ueber samische Geschichte haben geschrieben: Simonides in: *Ἀρχαιολογία Σαμίων* (Suid. s. v. *Σιμμίας*), Duris in: *Σαμίων Ὧροι* (Athen. XV. p. 696 E. Lactant. p. 25) und in: *Περὶ τῆς Σαμίων τρυφῆς*, Alexis der Samier in: *Σαμίων Ὧροι* (Athen. XIV. 560 D. 653 F. Etym. M. s. v. *Νέωνται*. Clemens Alex. protr. p. 23), Olympichos in: *Σαμιακα*, und Menodotos der Samier in: *τῶν κατὰ Σάμον ἐνδόξων ἀναγράφη*, worin ausführlich *περὶ τῶν κατὰ τὸ ἱερὸν τῆς Σαμίας Ἥρας* gehandelt wurde (Athen. XV. 672 A. 673 D. XIV. 655 A.). Anzuführen ist noch das Lustspiel des Krates „die Samier“ (Athen. III. 117 B. Pollux VII. 14. Suid. s. *Κράτης*).

immer weiter nach Süden senkt. Auf demselben lag ein Hain und Tempel des Zeus Pelinaios. In seinen Abhängen brach man den berühmten chiischen Marmor. Ausser dem Weine (der Kern der chiischen Traube war überaus klein) und dem Marmor (er bot auch die kolossalsten Stücke) zeichneten Chios seine Feigen, seine Getreidefrüchte, aus denen ein besonderes Kraftmehl bereitet ward, ferner seine Erde, aus welcher die Chier ein gesuchtes Töpfergeschirr fertigten, und besonders seine Mastixstaude aus. Nach Ephoros soll die Insel zuerst Aithalia (*Αἰθαλία*), dann Makris und Pityussa genannt worden seyn. Den Ursprung des Namens Chios leitet die Mythe davon ab, dass es schneite, als die Nymphe gebar, die Poseidon auf der Insel erkannt hatte: davon soll der Neugeborne Chios und nach diesem wiederum die Insel, deren erster Herrscher er ward, benannt worden seyn. Man bediente sich auch der Form Chia. — Nach der Sage waren uranfänglich Pelasger auf der Insel sesshaft; als sehr alte Bewohner dürfen zuverlässig auch Karer und Leleger gelten, zu denen sich, wenn wir den Ueberlieferungen Glauben beimessen, unter Führung des Histiaios Abanten von Euboia gesellten, über deren Verhältniss zu den ersten Bewohnern sich nichts Bestimmtes sagen lässt. Doch darf wohl geschlossen werden, dass beide Völker sich friedlich neben einander vertrugen. Ob von diesen schon die erste Anlage der Stadt Chios geschehen, oder ob diese erst durch die Joner und andere hellenische Ankömmlinge unter des Egertios Führung gegründet ward, darüber ist nicht einmal eine Vermuthung möglich. Ein Theil dieser letzten Einwandrer jedoch mag sich auch in der gegenüberliegenden Stadt Erythrai niedergelassen haben, da nach Herodot die Chier und Erythraier den nämlichen Dialekt redeten. — Auf weiten Meerfahrten hatten sich wohl auch schon die ersten Bewohner der Insel versucht, aber sie geschahen nicht des Handels, sondern des Raubes wegen. Durch die jonischen Ansiedler aber, die sich auch der Gewerbthätigkeit befleissigten, wurden sie eigentliche Handelfahrten und trugen ungemein zum schnellen und herrlichen Aufblühen der entweder neugegründeten oder erweiterten Stadt bei. Sie ward darum auch bald Glied des Panionion. Die Chier trieben aber nicht nur mit eigenen, sondern auch vorzüglich mit fremden Produkten des Bodens und des Gewerbfleisses einen eben so ausgebreiteten als lebhaften Handel, und vielleicht war der letztere der ungleich gewinnreichere. Auch sie hatten eine Faktorei im egyptischen Naukratis und Theil am Hellenion daselbst. Ihr Nationalwohlstand blühte im Beginn des ionischen Aufstandes gegen die Perser so herrlich, dass sie im ersten Kampf gegen diese hundert Schiffe stellten, und auch die ersten wie die letzten in der unglücklichen Schlacht bei Mykale waren. Schwer mussten sie für ihre Aufopferungen und ihren Heldenmuth büssen, denn die Perser hielten eine wahre Menschentreibjagd auf der Insel, die von Neuem der persischen Herrschaft unterworfen ward. Unfälle andrer Art waren diesem Unglück, wie man glaubte, als Anzeichen vorausgegangen. Nach der glücklichen Wendung der Dinge, welche darauf durch das Genie des

Themistokles, und anderer ausgezeichneter Athener der Kampf gegen Persien nahm, trat auch Chios, wie die übrigen Inseln, dem Schutzbündnisse Athen's bei, von dem es aber nach dem unglücklichen Ausgang der athenischen Expedition gegen Syrakusai mit den meisen der übrigen Inselstaaten zurücktrat. Durch Sparta's steigende Obmacht genöthigt, trat es dessen Bunde bei, den es aber aus gleichen Ursachen sogleich nach Konon's entscheidendem Sieg in den Gewässern bei Knidos verliess und von Neuem zu dem politisch wiedererstarkten Athen in das Verhältniss als Kampfgenosse zurücktrat. Aber auch Athen hatte nichts vergessen und nichts gelernt. Daher traten die Chier dem Gegenbunde bei, den die Staaten Byzantion, Rhodos und Kos wider Athen schlossen, und den Athen nie zu brechen vermochte. In den Kriegen des Mithridates gegen Rom stand Chios auf des Ersteren Seite; nach dessen Besiegung nahm es Sulla unter Rom's Bundgenossen auf. In den Kriegen des Philippos von Makedonien gegen Eumenes von Pergamon ward Chios von jenem erobert, doch wie es scheint nicht nach Kriegrecht behandelt. Nach mehrfachem Schicksal kam es wie das übrige Vorderasien unter die römische Herrschaft, erhielt jedoch später von den Kaisern die Freiheit. Bei Hierokles nimmt es in der neunzehnten Eparchie die vierte Stelle ein. Ob Chios gleich Samos schon frühzeitig Herrscher gehabt, ist schwer zu sagen, doch scheint es aus der Tyrannis des Strallis, im ersten Beginn der Perserkriege, fast geschlossen werden zu dürfen. Während des Bestandes des athenischen Bündnisses scheint das Volk allerdings neben einer bestehenden Aristokratie gewisse Rechte durch seine Versammlungen ausgeübt zu haben; indessen mag jene fort und fort die Hauptgewalt in ihren Händen behalten haben, da nach Aristoteles ein handeltreibendes Volk, wie die Chier, für die öffentlichen Angelegenheiten weniger Sinn zu haben pflegt. Jedoch politische Kämpfe zwischen Adel und Volk, mit wechselndem Glück, haben auch in Chios stattgefunden. Das Psephisma, kraft dessen alle Schulden an die Staatkasse als gezwungenes Anlehen gezahlt werden mussten, scheint einer Zeit, wo der Demos zeitweilig das Uebergewicht behauptete, anzugehören. In der römischen Zeit findet sich Demokratie mit einer βουλή, und die Beschlüsse gehen entweder gemeinschaftlich von beiden, oder auch vom Demos allein aus. Auf chiischen Münzen findet sich auch ein Archon, so wie in der Inschrift eines Monumentes οἱ πρεσβύτεροι, πρεσβυτέρων σύνοδος, die wahrscheinlich ein Bürgerausschuss, der neben der Bule und der Ekklesia bestand, war. — Die Chier verehrten Apollon Phanaios, Athene Polias, wahrscheinlich die Hauptgottheit, in deren Tempel es ein sitzendes Bildniss derselben gab, und Dionysos, dem einst Menschenopfer gebracht worden seyn sollen. Als Heros ward vorzüglich von den Sklaven ein ehemaliger Sklav, Drimakos, verehrt, der in einem Sklavenaufstand eine sehr merkwürdige Rolle gespielt und noch merkwürdiger dessen freiwilliger Tod war. Nach der Ueberlieferung der Alten sind die Chier die ersten gewesen, die Sklaven gekauft haben; denn anderwärts diente nur

der Ueberwundene dem Ueberwinder als Sklave, z. B. in Thessalien der Penest, in Lakedaimon der Heilote, auf Kreta der Mnoïte. Ihre Zahl war durch den Reichthum der Bewohner so angewachsen, — denn sie soll fast der der spartanischen Heloten gleichgekommen seyn —, dass bald Zusammenrottungen und Plünderungen entstanden. Die Schriftsteller sprechen von wiederholten Sklavenkriegen auf Chios. Berühmte Chier waren der Trauerspieldichter Ion, der Geschichtschreiber Theopompos, der Philosoph Theokritos, beide Gegner im Staate. Die Ueberzeugung der alten Chier, dass ihre schöne Insel die Heimath des Homer sei, theilen noch heute ihre Urenkel, wie die Schule, die Quelle, der Wein des Homer bezeugen. Wir theilen darum folgende Stelle aus J. v. Hammer's topographischen Ansichten aus der Levante mit: „Die Inselreihe [am Gestade von Chios], die in gleicher Richtung mit dem Meer hinläuft, ist hier durch eine grosse Schlucht unterbrochen. In voreinanderlaufenden Buchten verdeckt ein Felsenhügel zur Hälfte den andern. Die nördliche Wand läuft hart bis an das Meer hinaus, und an der Spitze dieses Vorgebirges erhebt sich der Felsen, die sogenannte Schule Homer's. Der Eingang der Felsenbucht ist erhaben und fürchterlich schön. Senkrecht stürzen sich die Wände herab; ein graues Gestein mit röthlichen Flecken durchzogen, wie ein Winterhimmel, an dem das Nordlicht brennt. Felsenkolosse haben sich losgerissen, und liegen in der Tiefe umgestürzt durcheinander geworfen, und reines Wasser rieselt dazwischen. Das Wasser ist die Quelle Homer's, die einige hundert Schritte weiter sich aus dem Felsen in ein steinernes Becken ergiesst, glänzend und leicht wie Silberflor. — Es ist das reinste und leichteste Wasser der ganzen Insel, eben so berühmt als der Wein Homer's, der auf dieser Seite eine halbe Stunde weiter hinauf nur auf dieser Seite reift." — Jetzt heisst die Insel neugriechisch Chio, italienisch Schio, türkisch Sakis [29]),

29) Herodot. I. 142. 160. VI. 27. VIII. 132. Strabo II. p. 124. X. p. 482. XIII. p. 589. 619. XIX. p. 632. 633. 637. 645. 657. Ptolem. V. 2. Eustath. ad Dion. P. 533. Steph. s. v. Demosth. de lib. Rhod. p. 191, 1. Aeschin. c. Ctes. p. 432. Thucyd. IV. 51. VIII. 15. 24. 25. 38. 40. 51. 55. Pausan. IV. 35, 10. VII. 4, 8. Diodor. V. 81. XIII. 34 ff. XIV. 94 ff. XV. 28 ff. XVI. 6 ff. 21 ff. Athen. I. 3 F. 25 E. F. 26 C. 28 B. E. 29 A. E. VI. 88—91. IX. 384 D. E. XI. 486 E. XIII. 566 E. Aristot. oecon. II. 286 D. polit. V. 5, 11. Isocr. Symm. p. 286. Xenoph. hist. gr. III. 2, 11. Polyb. V. 24, 11. 28, 1 sq. 14, 5. XXII. 27, 6. Appian. Maced. II. 1. III. Mithr. 25. 46 sq., 61. Syr. 22. 46 sq. 61. Plin. V. 38. XII. 36. XIV. 4. 7. 9. 17. XVII. 27 9. XVIII. 14. 17. 18. XXIV. 74. XXXI. 28. XXXIV. 22. XXXVI. 4. 28. XXXVII. 25. Mela II. 7. Cic. pro Arch. 8. Nep. XII. 4. Horat. od. III. 9. sat. I. 10, 24. ep. I. 11 pr. Spon. misc. X. 61. Muratori 545, 1. Gudius inscript. VII. p. 22. Combe, mus. Hunt. S. 99. 2 sq. 18, 3. Eckhel, doctr. n. II. p. 523. 566. Goltz, Insulae gr. XVI. 1. Pelerin, med. des peup. III. 114, 7. Hennin, man. numism. p. 208. Es gab auf Chios eine Quelle, deren krystallhelles Wasser die Veranlassung zu der Sage geworden war, dass sich darin einst Helena gebadet. S. Steph. s. v. Ἑλένη. — Ueber die Krüge, in denen der chiische Wein versendet ward, ist zu bemerken, dass dieselben von andern Weingefässen und Amphoren vorzüg-

Lesbos (*Λέσβος*). Skylax weist dieser Insel unter den grösseren die siebente, Agathemeros unter den Inseln des dritten Ranges die zweite Stelle an. Nach Strabo und Agathemeros beträgt ihr Umkreis eilfhundert Stadien, nach Ephoros bei Plinius CLXVIII, nach einer andern Angabe bei demselben CXLV mill. pass. Gleichen soll die Insel dem Haupt des Orpheus, das einst bis dahin schwamm. Nach Strabo's Entfernungangaben gleicht sie einem Dreieck mit vorspringendem linken Winkel. Nach ihm sind es von Methymna, der nördlichsten Stadt der Insel, bis zum Südende, dem Vorgebirge **Malia** (*Μαλία*), das nur sechzig Stadien von dem gegenüberliegenden Festlandvorgebirge Kanai entfernt ist, und auf das es gleichsam stösst, dreihundertundvierzig Stadien; von dort bis zum Vorgebirge **Sigrion** (*Σίγριον*), die Länge der Insel, fünfhundertundsechzig, dann bis zum Gebiet Methymna's zweihundertundzehn. Ein drittes Vorgebirge ist an der Südseite, **Brisa** (*Βρίσα*), ein viertes, die Nordostspitze bildend, **Argennon** (*Ἄργεννον*) genannt. Uebrigens hat Lesbos von Tenedos und Lemnos und Chios fast gleiche Entfernung innerhalb fünfhundert Stadien; nach Agathemeros beträgt die Entfernung von Chios nach Lesbos fünfhundertundzwanzig Stadien. Einstimmig sind die Alten im Lobe der Naturbeschaffenheit der Insel. Vor allem priesen sie den lesbischen Wein, dann die lesbische Gerste, von Mineralien den Marmor, der buntgefleckt war, und den Achat, aus dem die grössten Vasen gefertigt wurden. Die lesbische Erde hatte die Eigenschaft, dass sie bei Augenleiden grosse Dienste leistete und ins Wasser geworfen weder sich auflöste noch zu Boden sank. Von Fruchtbäumen wird der lesbische Feigenbaum und der lesbische Oelbaum vorzüglich gepriesen; unter den Waldbäumen aber die Fichte und der Euonymos genannte Baum von den Alten ausgezeichnet. Grössere Flüsse entbehrt Lesbos, aber eine Menge Bäche ergiessen sich von den zahlreichen Bergrücken. Fünf hohe Berge auf Lesbos nennt Plinius, den **Lepetymnos** (*Λεπέτυμνος*), den **Ordymnus**, den **Macistus**, den **Creon**, den **Olympus**; einen sechsten, den **Pylaios** (*Πύλαιος*), Strabo, einen siebenten, den **Fichtelberg** bei Pyrrha (*τὸ Πυῤῥαίων ὄρος πιτυῶδες*), Theophrastos, einen achten, den **Tantalos** (*Τάνταλος*), Stephanos. Der höchste unter ihnen war der Lepetymnos, im Norden der Insel und im Rücken der Stadt Methymna sich erhebend. Auf ihm gab es einen Tempel des Apollon und eine Kapelle des Heros Lepetymnos, in deren Nähe nach dem Volkglauben sich stets nur zwei Raben aufhielten, obwohl die Umgegend deren eine grosse Menge hegte; ferner einen Tempel und nach Einigen auch das Grabmal des Palamedes. Ausgezeichnet ist der Berg noch dadurch, dass darauf, nach Theophrastos, der Astronom Metriketas den Lauf der Sterne beobachtete. Der Namen hat Lesbos, nach dem Bericht

lich dadurch sich unterschieden, dass sie nach unten zu ganz spitz zuliefen und es eben darum eines besonderen Untersatzes bedurfte, um sie zu stellen. S. Böttiger's Amalthea III. p. 181 sq.

der Alten, mehrere gehabt. Plinius führt folgende an: **Himerta** (diesen hat auch Eustathius: die Deutung desiderata kann nicht zweifelhaft seyn); **Lasia** (unstreitig „die dichtbewaldete“), **Pelasgia** (nach Diodoros von den ältesten Bewohnern); **Aigira** (ob der Name von der schwarzen Pappel herzuleiten, oder auf den Stamm αἴξ zurückzuführen sei, steht dahin); **Aethiope**; **Macaria**. Dahingegen sind die Alten einstimmig darin, dass Lesbos vorher **Issa** geheissen. Der Ursprung des Namens Lesbos ist zwar sagenhaft gedeutet, aber ein wirkliches Moment seiner Deutung bietet sich nicht. Als älteste Bewohner von Lesbos dürfen nach der Ueberlieferung Pelasger gelten; denn der alte Name der Insel **Pelasgia** beruht gewiss auf geschichtlichem Grunde. Ihnen folgte ein karischer Stamm, und zwar, dürfen wir einiges Gewicht auf den überlieferten Namen Makaria legen, die Makaren. Wahrscheinlich bedeutet die erste Silbe ein unterscheidendes Merkmal des Stammes. Hellenische Bevölkerung empfing Lesbos einige Zeit nach der Rückkehr der Herakliden. Achäer, durch die dorischen Eroberer aus ihren Sitzen verscheucht, wanderten unter Führung der angestammten Herrscherfamilie, der **Penthiliden**, nach dem Lande der Boioter. Hier setzten sie, gefolgt von einem zahlreichen Haufen Boioter, von Aulis aus nach Euboia über: von hier schiffte ein Theil der Auswanderer weiter nach Lesbos. Ueber nachfolgende aiolische Einwanderungen sprechen wir ausführlicher bei den aiolischen Pflanzstädten des Festlandes. — Die bedeutendste Stadt der Insel und zugleich auch des aiolischen Bundes, war Mitylene oder Mytilene (*Μιτυλήνη, Μυτιλήνη*). Die erste Namenform stützt sich mehr auf die Handschriften der Schriftsteller, die letztere auf Münzen. Die Stadt zerfiel in die Altstadt, auf einer kleinen, durch einen schmalen Kanal von der Küste geschiedenen Insel erbaut, und die Neustadt, jener gegenüber liegend. Durch jene Insel gewann die Stadt einen Doppelhafen. Der südliche, durch einen jetzt zerstörten Steindamm verschliessbar, fasste dreissig Dreiruderer und funfzig Kauffahrteischiffe, der nördliche war noch grösser und geräumiger und durch einen Damm gedeckt. Einer dieser Häfen hiess der maloëische, von einem nahen, dem **Apollon Maloëis** geweihten Gefilde. Noch heute sind Spuren beider Hafendämme übrig, doch ist die Insel jetzt durch eine Erdenge mit der Küste verbunden. Die Stadt wird wegen der herrlichen Bauart der Häuser, wegen ihrer Festigkeit, theils durch die Kunst, theils durch die Natur gerühmt. Doch tadelt Vitruvius ihre Lage; denn wehe der Wind aus Südwest, so erkrankten, wehe er aus Nordwest, so husteten die Menschen, wehe er aber aus Norden, so sei zwar die Luft gesund, aber es sei auf den Strassen kaum vor Kälte auszuhalten. Unter den Gebäuden war vorzüglich das Theater und das Prytaneion ausgezeichnet. Im Norden der Stadt finden sich noch heute die Ueberreste einer alten Wasserleitung. In der Nähe von Mitylene gab es heisse Bäder. Sie heisst noch heute **Metelin** und eben so auch die ganze Insel. — **Methymna** (*Μέθυμνα, Μήθυμνα*) war die zweite Stadt der Insel. Sie lag auf dem nördlichsten Punkte

derselben, von der gegenüberliegenden Festlandküste nur sechzig Stadien entfernt. Sie war die Nebenbuhlerin Mitylene's und ordnete diesem sich nur ungern unter, weshalb sie auch oft als Gegenpartei desselben auftrat und handelte. Heute heisst sie Molivo. — Die dritte Stadt der Bedeutung nach war Pyrrha (Πύῤῥα), an einer tiefeingehenden Meerenge, dem heutigen Port Kaloni, die zugleich den sichersten Hafen gewährte. Aber sie war schon zu Strabo's Zeit zerstört und nur eine Vorstadt derselben, am Hafen gelegen, bewohnt. Die Entfernung zu Lande bis nach Mitylene betrug achtzig Stadien. — Westlich des Vorgebirges Malia ist ein enger und tiefer Einschnitt im Ufer. An diesem lag einst die Stadt Hiera, die Plinius als eine untergegangene nennt. Doch liegt noch heute an dieser Stelle ein Dorf Jera, wie auch jener Einschnitt der Golf Hiero oder Ἐλαιῶν genannt wird. Derselbe bietet die sicherste Rhede. — Ihr folgte am Südufer, nach der Landspitze Brisa, Eressos (Ἔρεσσος), an einem Hügel erbaut und bis zum Meere reichend. Aus Eressos waren die Schüler des Aristoteles, Theophrastos und Phanias. — An der Westseite, oberhalb des Sigrion, lag Antissa (Ἄντισσα). Sie hatte einen Hafen. Ursprünglich soll sie auf einer kleinen Insel gelegen haben und darum auch, weil damals Lesbos noch Issa geheissen, Antissa genannt worden seyn. Hier soll Orpheus' Haupt angeschwommen und auch begraben worden seyn, weshalb auch die Sage ging, dass hier die Nachtigalien melodischer als anderwärts sängen. — Arisba (Ἄρισβα) muss an der Grenze des methymnischen Gebiets gelegen haben, da sie die Methymnaier einnahmen, das Gebiet mit dem ihrigen vereinigten, und die Einwohner nach Methymna verpflanzten. — Nape (Νάπη), von Hellanikos Lape genannt, lag gleichfalls in der methymnischen Ebene. Hier ward Apollon vorzüglich verehrt, der auch Ναπαῖος hiess. — Aigiron (Αἴγειρον) war ein Flecken des methymnischen Gebiets, zwischen Methymna und Mitylene, Pyrrha gegenüber gelegen, vom Euripos aber zwanzig Stadien entfernt. — Agamede (Ἀγαμήδη), in der Nähe von Pyrrha, war schon zu Plinius' Zeit untergegangen. — Hyperdexion (Ὑπερδέξιον), nach Stephanos ein Ort auf Lesbos, von dem Zeus Ὑπερδέξιος, und Athene Ὑπερδεξία genannt wurden; Nikolaos von Damaskos schreibt Ὑπερδέξιοι. — Polion (Πόλιον), nach Stephanos ein Ort auf Lesbos, wo Tantalos als Heros ein Heiligthum habe. Das sind die uns erhaltenen Namen lesbischer Städte, deren nach dem Berichte der Alten von den aiolischen Einwanderern sechs gegründet wurden. Die Städte, die die Lesbier auf dem Festland theils neu gegründet, theils durch Eroberung sich in deren Besitz gesetzt hatten, werden unten genannt werden. — Ueber die älteste Geschichte der Lesbier wird uns nichts gemeldet. Das erste uns überlieferte Ereigniss ist der Krieg der Mitylenaier mit den Athenern um die Stadt Sigeion am gleichnamigen Vorgebirge. Im Verlauf desselben ward dem Dichter Alkaios der Heerbefehl übertragen. Beschuldigt, er strebe nach der Tyrannis, ward er des Heerbefehls entsetzt und verbannt. Als er an der Spitze sei-

ner zahlreichen mit ihm ausgewanderten Partei seine Vaterstadt bekriegte, ward Pittakos, jener siebente Weise, vom Volk zum Aisymneten erwählt. Er erfüllte des Volkes Erwartung. Die Vertriebenen wurden geschlagen. Der sigeiische Krieg soll endlich durch den Schiedsspruch des Periandros von Korinth beigelegt worden seyn. Als der lydische Kroisos nach Unterwerfung der hellenischen Pflanzstädte des Festlandes schon eine Flotte ausrüstete, um seine Herrschaft auch über die Inseln auszudehnen, soll er von diesem Vorhaben durch die Vorstellungen des Weisen Bias, der in Priene Tyrannos war, abgebracht und auf diese Weise den Insulanern die Freiheit gerettet worden seyn. Doch unterwarfen sie sich später im Laufe der Ereignisse dem Kyros freiwillig. Auch die Lesbier wurden darauf in den Aufstand der asiatischen Hellenen hineingezogen, mussten aber gleich den Chiern auf eine schreckliche Weise den gewagten Versuch büssen. Die Menschen wurden gleich Thieren eingefangen und die Insel verheert. Die Lesbier mussten nun Schiffe zum Zuge des Xerxes gegen das Mutterland stellen. Nach der Doppelniederlage der Perser bei Plataia und bei Mykale traten auch die Lesbier dem allgemeinen Griechenbunde bei. Sie waren es hauptsächlich, ausser den Samiern und Chiern, durch die Athen an Sparta's Statt, dem sie Pausanias durch seinen Uebermuth verscherzt hatte, die Hegemonie erhielt. Wenn jenes aber auch bald die schwächeren Bundgenossen als Unterthanen behandelte, so durfte es freilich eine solche Behandlung einem Staate, wie der lesbische war,* nicht bieten, so dass Lesbos, wie es sich auch ausdrücklich bedungen hatte, durchaus seine Autonomie Athen gegenüber behauptete. Doch wussten die Lesbier sehr wohl, dass Athen nicht aus gutem Willen, sondern mehr aus Furcht eine solche Schonung gegen sie beobachtete; sie fielen daher auch einige Jahre nach dem Beginn des peloponnesischen Krieges vom athenischen Bündniss ab, wurden aber von dem athenischen Strategen Paches besiegt und mussten von Neuem sich unter dasselbe fügen. Dabei ereignete es sich, dass die Athener den in der Ekklesie gefassten und bereits an Paches zur Vollziehung abgefertigten Beschluss, sämmtliche erwachsene Mitylenaier zu tödten, ihre Gattinnen aber und Kinder als Sklaven zu verkaufen, am andern Tage durch die Rede des edlen Diodotos bewogen, zurücknahmen. Glücklicherweise kam die Rettungdepesche noch zeitig genug in die Hände des Strategen. Lesbos erhielt zur Wahrung der Treue athenische Kleruchen. Bis zur Schlacht bei Aigospotamos blieben die Lesbier, obschon, wie es scheint, hauptsächlich auf der Reichen Betrieb mehrfache Versuche zum Abfall gemacht wurden, im Bund mit Athen. Nach jener Schlacht aber brachte Lysandros mit den übrigen Inseln auch Lesbos unter Sparta's Hegemonie, wodurch zugleich die Verfassung geändert und ein Harmost als Aufseher eingesetzt ward. Doch nur zehn Jahre hielt sich Sparta's Hegemonie; nach Konon's entscheidendem Sieg traten, wie die anderen Inselstaaten, so auch die Lesbier unter Athen's Bündniss freiwillig zurück. Doch erhielten sie durch den Frieden des Antalkidas die Freiheit, die

ihnen bereits zwei Jahre darauf, wie es scheint mit Einstimmung der Reichen, durch die Spartaner entrissen ward. Deren übermüthiger Behandlung entzogen sie sich mit Chios und Rhodos durch ein neues Bündniss mit Athen. In dem von Artaxerxes vermittelten Frieden erlangten sie abermals die Autonomie. Die nächste Zeit scheinen innere Parteikämpfe ausgefüllt zu haben; denn es erscheint nach langer Zeit ein Tyrann an der Spitze des Staates. Durch Alexander erhielten sie Freiheit von persischer Oberhoheit und von innerer Tyrannis, ausserdem wegen geleisteter Dienste ein weites Gebiet auf dem Festlande. Sie bewahrten jetzt ihre Unabhängigkeit bis auf die Zeit der Römer, von denen Mitylene, das mit Mithridates verbündet war und auch nach dessen Besiegung die Waffen nicht niedergelegt hatte, unter M. Minucius Thermus eingenommen und zum Theil verwüstet ward. Julius Cäsar erhielt bei dieser Belagerung die Bürgerkrone. Durch ihren Mitbürger Theophanes, den Freund des Pompejus, erlangten die Mitylenaier von diesem die Freiheit, die ihnen auch ohne Unterbrechung verblieben zu seyn scheint. Die übrigen Städte der Insel waren den Mitylinaiern ohne Zweifel untergeben. — Im Anfang gehorchten, wie in der ersten Heimath, die Lesbier ihren angestammten Fürsten aus der Familie des Penthilos, des Orestes' Sohnes. Durch frechen Missbrauch der Gewalt wurden die Häupter der Penthiliden getödtet. Aber bald traten neue Tyrannen auf. Melanchros, Myrsilos, Megagyros, die Kleanaktiden werden als solche genannt. Ihnen folgte nach einem vergeblichen Versuche des Alkaios, Pittakos, der jedoch vom Volke zum Diktator ernannt war und freiwillig nach dem Berichte zuverlässiger Schriftsteller die Aisymnetenwürde nach Ablauf von zehn Jahren wieder niederlegte. Der nächste Tyrannos von Mitylene war der von Dareios eingesetzte Koes, aus Mitylene. Seit der Freiheit der Insel von persischer Oberhoheit wechselte Oligarchie mit Demokratie, je nachdem Athen oder Sparta in Griechenland das Uebergewicht behaupteten: und es ist unmöglich, die Zeit und die Umstände jeder Aenderung in der Verfassung nachzuweisen. Doch so viel ist gewiss, dass alle Schuld über den Staat gebrachter Unfälle auf den Oligarchen, meist reichen Kaufmannfamilien von Mitylene, lastet: alle Störungen des inneren Friedens und alle Kriege mit Athen sind von diesen ausgegangen. Seit Alexandros scheint sich eine gemischte Verfassung gebildet und auch erhalten zu haben. — Auf Kaisermünzen finden wir Strategen, jedenfalls den Archonten anderer Staaten gleichend; einen Prytanis nur in einer sehr späten Inschrift, in der zugleich angedeutet ist, dass dieses Amt in der Familie erblich war. — Der Kultus war nach den Städten verschieden. Die Verschiedenheit gründete sich theils auf Stammverschiedenheit, theils aber auch auf andere Umstände. So verehrten die Städte Methymna und Antissa, in deren Gebiet der beste Wein wuchs, vorzüglich den Dionysos, die Methymnaier als Dionysos Phalen. Allgemeinen Kultus hatte Apollon, dem zu Maloeis, einem Hafenorte der Mitylenaier, unter deren Aufsicht ein Gesammtfest gefeiert ward. Demeter zeigt sich auf Münzen von

Eressos; auf methymnischen Athene. Der Artemis Thermaia (Vorsteherin der warmen Bäder) feierten die Mitylenaier ein Fest. Auch Here hatte Kultus (an ihrem Feste wurde ein Wettstreit der Frauen um den Preis der Schönheit gefeiert), ausserdem Zeus Hyperdexios, Athene Hyperdexia, Poseidon Metapontios, Aphrodite. Ein Gesammtfest der Lesbier hiess die *Μεσοστροφωνίαι*. Ferner nahmen die Lesbier an der Verehrung des grynaiischen Apollon, als aiolischen Bundgottes, Theil. — Münzen prägten: Mitylene. Wir besitzen deren viele. Auf den autonomen findet sich meist Apollon und Zeus Ammonios (ohne Zweifel in Bezug auf die Handelfahrten der Mitylenaier nach Aegypten). Die Kaisermünzen von Mitylene reichen von Augustus bis Gallienus. Die autonomen Münzen von Methymna zeigen meist Apollon, Athene und Dionysos. Die Kaisermünzen reichen bis Alexander Severus. Auf autonomen Münzen von Eressos findet man Hermes und Demeter. Aus der Kaiserzeit gibt es nur eine unter Hadrianus geprägte. Die von Antissa erhaltene Münze zeigt Sappho's Kopf. Die von Nape bekannte Münze zeigt Apollon. Uebrigens gibt es eine Anzahl lesbischer Kaisermünzen mit der Schrift: *KOINON ΛΕΣΒΙΩΝ*. — Anders hat sich der aiolische Charakter in den Lesbiern, anders in den Stammverwandten des Festlandes entwickelt. Diese, durch die üppigste Fruchtbarkeit des Bodens, auf dem sie wohnten, verwöhnt, haben sich allezeit einem mehr trägen, die freiwilligen Geschenke der Natur geniessenden Leben hingegeben. Wie stehen sie in Hinsicht der Handelunternehmungen, der Anlegung entfernter Pflanzstädte, der politischen Regsamkeit und des Strebens nach Freiheit und Unabhängigkeit, endlich in Hinsicht der geistigen Thätigkeit und Kultur hinter den ionischen Nachbarstaaten zurück? Ganz anders ist es bei den Lesbiern, die in jeder Rücksicht die Vorzüge des ionischen Stammes theilen. Ihre Handelfahrten, ihre Seemacht, ihr politisches Leben und vorzüglich ihre geistige Strebsamkeit bestimmen den Forscher von Völkerzuständen die Lesbier in der Reihe der Staaten hoch zu stellen. — Bedeutend war vorzüglich die Weinausfuhr. In Egypten hatten die Lesbier Theil am Hellenion in Naukratis. In Thrakien gründeten sie ausser andern Orten die Stadt Ainos; vorzüglich aber eine Menge Pflanzstädte in dem gegenüberliegenden Vorderasien zur Förderung des Handels. Ihre Seemacht bezeugt, dass an allen von den Perserkönigen geführten Kriegen lesbische Schiffe Theil nahmen; auch in den Kämpfen der Griechen unter sich entschied häufig die Theilnahme lesbischer Schiffe. Von dem geistigen Leben auf Lesbos gibt die grosse Anzahl lesbischer Dichter und Schriftsteller Kunde. Auch sind die Lesbier die einzigen Aioler gewesen, die in ihrem Stammdialekte dichteten und lehrten. Vorzügliche Erwähnung verdienen die Dichter-Wettkämpfe (*ἀγῶνες τῶν ποιητῶν*) in Mitylene, die schon seit Alkaios begannen und unstreitig höchst anregend gewirkt haben. Auf der Rückkehr aus dem mithridatischen Kriege wohnte Pompejus einem derselben bei. Der älteste bekannte lesbische Dichter ist Lesches oder Lescheos, entweder aus Mitylene oder Pyrrha.

Er gehört wie der folgende, Telesis aus Methymna, der Verfasser einer Giganto- oder Titanomachia, zu den Kykliikern. Vorzüglichen Ruhm aber erwarb sich Terpandros, aus Antissa, als Musiker und Scoliendichter, Alkaios, der Lyriker, dessen Charakter aber dem edlen Geist seiner Gesänge nicht entsprach, Sappho, und wie Viele wollen, auch Erynna. Dieses sind die Schöpfer der aiolischen Gesangweise. Geschätzt als Epiker waren Dionysios aus Mitylene, Theolytos aus Methymna, Aischrion, der Begleiter des Alexandros; als Epigrammendichter Alpheus, aus Mitylene, als Jambendichter Xenophanes, als Musiker Archytas, aus Mitylene, Kratinos, aus Methymna: ihnen sind die Musiker einer früheren Zeit beizuzählen, Phrynis, aus Mitylene, Aristoklides, Euainetides, der Mitylenaier Agenor, der Stifter der **Agenoria**. Auffallend ist es, dass kein Lesbier die bildenden Künste verherrlicht hat. Unter den Philosophen beginnt würdig die Reihe Pittakos, und würdig reihen sich ihm die Jugendfreunde und Schüler des Aristoteles, Theophrastos und Phanias aus Antissa, an. Ausserdem kennen wir Echekratides, aus Methymna, Kratippos, aus Mitylene, Aristoteles, Praxiphanes, Premigenes, sämmtlich aus Mitylene, Lesbonax, philosophischer Schriftsteller; sein Haupt tragen mitylinaiische Münzen; dessen Sohn Potamo, einen Günstling des Tiberius. Als Geschichtschreiber sind bekannt und berühmt: Hellanikos, aus Mitylene, Myrsilos, aus Methymna — er schrieb die Geschichte der Lesbier —; Hermas, aus Methymna, — er schrieb die Geschichte Sikeliens —; Herakleitos, aus Mitylene, — er schrieb die Geschichte Makedoniens —; Chares, aus Mitylene, der Geschichtschreiber des Alexandros, Theophanes, aus Mitylene, Freund und Geschichtschreiber des Pompejus Magnus; als Rhetoren: Diophanes, aus Mitylene, der Commentator der Sappho und des Alkaios; Skammon, aus Mitylene, — schrieb *περὶ εὑρημάτων* —, endlich Adaios — er schrieb das Leben berühmter Bildhauer und *περὶ διαθέσεως* [30]).

30) Herod. I. 6. 26. 27. 141. 151. 169. 171. II. 78. III. 13. 14. 39. 95. IV. 97. V. 11. 26. 65. 94. 98. VI. 5. 8. 14. 15. 26. 31. VII. 95. IX. 106. 114. Hom. il. II. 840. XXIV. 544. od. IV. 341. Scyl. p. 36. 56. Agath. p. 12. 46. Strabo I. 45. 60. V. 221. VIII. 356. XIII. 544. 551. 599 616. 617. 622. XIX. 637. 654. XVI. 808. Thucyd. I. 19. III. 2. 13. 50. 51. VIII. 5. 23. Pausan. III. 2, 1. IV. 35, 10. X. 19, 3. 24, 1. 25, 5. Polyb. XI. 5 f. Appian. Mac. II. 1. Mithr. 21. 55. b. civ. II. 83. V. 133. Diodor. II. 55. V. 79 ff. XII. 55 ff. Fragm. IX. Athen. I. Cap. 51 F. p. 28 E. 31 A. 32 F. II. 45 E. III. 92 E. IV. 129 D. XI. 466 C. XIII. 598 C. 610 A. XV. 678 D. Constant. Porphyr. them. II. 10. Aristotel. de mundo III. 5. de ausc. 138. h. an. IX. 25, 8. V. 12, 10. 10, 2. VIII. 20, 15. pol. V. 8, 13. 9, 22. Hesych. s. v. *Ἀιθιοπία*. Apoll. Rhod. II. 965 c. schol. Philostr. vit. soph. II. p. 566 ed. Olear. Heroic. p. 716. Antig. Caryst. p. 227 ed. Beckm. Theophrast. h. pl. I. 6. III. 9. 18. Galen. de cur. rat. T. IV. p. 166 ed. Bas. Longus, past. II. 1. Tzetzes ad Lycophr. 384. 1095. 1374. Plut. Pomp. 42. de mal. Herod 15. vit. Arist. 23. Eurip. Orest. 920. Hygin. fab. 145. Dionys. Halic. ant. r. I. p. 18 ed. Reisk. Hellan. fragm. p. 46 ed. Sturz. Pindar. Nem. XI. 34 ed. Boeckh. Etymol. M. s. v. *Αἰολεῖς*. Hesych. s. v. *Λέσβος*. s. v. *Κίκις*. Diogen. vit. Pitt. cc. 75. 79. Ptolem. V. Steph. s. vv. *Μυτιλήνη*. *Ἀρίσβη*. *Ἔρεσος*. *Ἄντισσα*. *Πύῤῥα*. *Ἴσσα*. Eustath. ad Dion. P. 476. 536. Xenoph. h. gr. I. 2, 12. 6, 13. 15. 17. 19—

Tenedos (*Τένεδος*), die nördlichste grössere Insel an der Küste Kleinasiens, ist nach Strabo achtzig Stadien gross, vom Festland nach demselben vierzig Stadien, nach Plinius vom Sigrion XII, von Lesbos aber LVI mill. pass. entfernt. Sie hiess auch Leukophrys, die weisse Augenbraue, wahrscheinlich von der weissen Farbe des kahlen, aus der Insel sich erhebenden Bergkegels, ferner Phoinike, Kalydna und Lyrnessos. Den Namen Tenedos leitet man, wie uns scheint, nicht eben glücklich von *τένος* schmal und *ἕδος* der Sitz ab. Die mehr abgerundete als lange Gestalt des Eilandes widerspricht wenigstens dieser Deutung. Die ältesten Bewohner von Tenedos waren ohne Zweifel denen des nahen Festlandes gleich. Mit Hellenen ward es in Folge der aiolischen Auswanderungen bevölkert. Der von Strabo vermuthete Zusammenhang der Tenedier mit den Teneaten des korinthischen Gebiets ist in jeder Hinsicht problematisch. Bei Homeros wird die Insel als eine reiche und wohlbevölkerte geschildert. Die Stadt Tenedos ward von den Aiolern wohl nicht erst gegründet, sondern der Ort ward nur erst durch sie bedeutend. Auf einer durch eine schmale Erdzunge mit der Küste verbundenen hohen Flachklippe liegend hatte Tenedos zwei Häfen, einen nördlichen und einen südlichen, Sigron (*Σίγρον*) genannt. Dieser, völlig gegen die Nordwinde geschützt, war und ist noch heute eine Zufluchtstätte aller Schiffe, denen die Nordwinde, die fast neun Monate im Jahr abwechselnd an der Mündung des Hellespontos wehen, den Eingang darein wehren. Der Kaiser Justinian liess daher Magazine auf Tenedos anlegen, da die aus Egypten Konstantinopel mit Korn versorgenden Schiffe oft Monate lang bei Tenedos vor Anker liegen mussten, das Korn aber natürlich in den Schiffen der Fäulniss ausgesetzt war. Die Perser eroberten die Insel, da nach dem Siege über die Ioner bei Lade alle ionischen und aiolischen Städte und Inseln wieder in ihre Hände fielen; die Spartaner verheerten sie, da sie im peloponnesischen Krieg für Athen sich zu erklären für gut befunden hatte. Besondere Verehrung genoss bei den Tenediern Apollon Sminthens (der Mäusetödter), (aus dessen Tempel raubte Verres das Marmorbild von Kyknos Sohne); ausserdem Dionysos, Hestia und Hermes, sowie Tennes,

24. 38. II. 2, 5. IV. 8, 28—30. V. 1, 31. Isocr. Symm. c. 25. Demosth. or. de lib. Rh. p. 176 ed. Bekk. adv. Boeot. vol. II. p. 274. Arrian. exp. Al. II. 1, 1—9. III. 2, 4—7. 9. 3, 6. 8. 23, 6. Cic. ep. ad fam. IV. 7. Horat. od. I. 7, 1. ep. I. 12, 7. Martial. X. 68, 1. Seneca ad Helviam. IX. Plin. V. 39. XIII. 38. XIV. 17. XVI. 19. XXXVI. 4, 2. 5. XXXVII. 63. Mela II. 7. Virg. georg. II. 90. 99. Liv. XLV. 31. Curt. IV. 8, 11. 13. VIII. 2, 40. Vellej. Paterc. II. 18. Tacit. ann. VI. 3, 18. XIV. 53. Suet. Aug. 66. Tib. 70. Dio Cass. LIII. 32. XLIV. 6. Chishull. ant. as. p. 186. Muratori T. I. p. 236, 2. Mionnet T. III. p. 34. 35. Dionys. Halic. ant. rom. II. 26. Clem. Alex. strom. I. p. 300. Suid. s. v. *Πιτταχος*. Aristot. ad Nicom. III. 7. Plut. con. sept. sap. XIII. Spon. misc. X. 79. p. 548. Pocock. inscr. P. I. c. 4. p. 45. Villoison, mem. de l'ac. de ins. XLVII. p. 290. van Dale, diss. V. p. 392. Eckh. d. num. P. I. vol. II. p. 501. 503. Rasche, lexic. rei num. III. 1. p. 1013. Dumers. p. 81. Hennin p. 203. Vgl. Plehn, Lesbiacorum liber. Berlin 1826. 8.

der vermeintliche erste Beherrscher und Gesetzgeber der Insel, Heros-Kultus hatte. Ferner opferten sie dem Palaimon und darum wohl auch der Ino. Auf einer tenedischen Münze findet man einen Doppelkopf, auf der Rückseite ein zweischneidiges Beil, eine Traube und ein Kind mit dem Füllhorn und die Schrift *ΓΑ. ΤΕΝΕΔΙΩΝ*; auf einer andern den Hermes: beide sind autonom. Die erstere Münze wie der Dionysoskultus zeigen, dass der tenedische Wein schon im Alterthum berühmt war, wie er noch heute für den besten des Archipels gilt. Von Verfassung-Zuständen und -Kämpfen auf Tenedos ist uns nichts überliefert, ausser dass der höchste Magistrat Prytanis hiess und jährlich wechselte. Uebrigens ward in Tenedos Sykophantismus mit dem Tode bestraft. Nach einem angeblichen Gesetz des Tennes stand der Scharfrichter mit dem Beile hinter einem Ankläger, und bewährte sich die Anklage als falsch, übte er sogleich das Todstrafrecht. — Tenedische Töpferwaare wird von den Alten gerühmt. — Nach Strabon schrieb der Rhetor Zoïlos, der Tadler des Homer, eine Lobrede auf die Tenedier, in der gesagt wird, dass auf der Insel der Alpheios entspringe. Eine andere Naturmerkwürdigkeit erwähnt Plinius: es soll nämlich auf Tenedos nach der Sommersonnenwende eine gewisse Quelle zwischen neun Uhr des Abends und Mitternacht überströmen. — Ein Tenedier war der Sternkundige Herostratos [31]).

Nach Aufzählung der bedeutenden Inseln, deren Staaten wirksam in das politische Treiben der hellenischen Staaten eingriffen, steuern wir noch einmal dahin, wo das Ost- und das Westmeer ihre Fluthen vereinigen, und holen die kleineren, nur als Anhänge der grösseren zu betrachtenden und zu Asien gehörenden Inseln nach. Ausser den bei Rhodos genannten, lernen wir in dieser Meergegend durch den Küstenbericht noch Hypsirisma (*Ὑψίρισμα*) und die Horbidai (*Ὀρβίδαι*) kennen. Wir wenden uns nun sofort zur Küste.

Im Sinus Keramikos oder Schoinus (*κόλπος κεράμειος ἢ σχοίνους*) lagen nach Plinius die Inseln Pidosus, Arkonnesos, Priaponnesos, Hipponnesos, Psyra, Mya, Lampsemandus, Passala, Krusa, Pyrrhe (diese scheint auch Stephanos unter dem betreffenden Worte zu meinen), Seplussa, Melano und hart am Festlande Cinädopolis, von den dort von Alexandros zurückgelassenen Kinäthen so benannt. Plinius sagt, dass auf der Insel Arkonnesos die Stadt Keramos liege. Diesem scheint

31) Strabo XIII. p. 604. X. p. 488. XII p. 554. VI. 271. Plin. V. 39. II. 106. Mela II. 7. Liv. XXXI. 16. XXXXIV. 28. Herodot. I. 151. Polyb. XVI. 34. XXVII. 6. Steph. s. v. Suid. s. v. *Σίγρον λιμὴν Τενίδου*. Procop. de aedif. V. 2. Paus. X. 14, 1. Cic. de nat. deor. III. 15. in Verr. III. 19. Virg. aen. II. 21. Ovid. met. I. 516. XII. 109. XIII. 174. Am. I. 15, 9. Fast. IV. 280. Hom. il. I. 38. Lycophr. 346. Tzetz. ad 229. Eckhel, doctr. n. II. 488. Pindar. Nem. XI. Ueberschrift und Anfang, vgl. Schol. ad v. 5. 55. Scylax d. 36. Dumersan p. 70. Hennin p. 202. Ueber die Paroimie „das tenedische Beil" sprechen Paus. und Steph. Byz. a. a. O. Der jetzige Name ist Tenedo, türk. Bozjaada. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten Bd. I. p. 111 sqq.

die erhaltene Kunde zu widersprechen, dass Arkonnesos gegenüber Halikarnassos lag, und eine Burg dieser Stadt trug. Die Insel wird noch jetzt von den Griechen Arkoneso genannt; die Türken nennen sie Orak, die Italiener isola di S. Pietro, denn Halikarnass heissen sie ebenfalls San Pietro. Plinius scheint sie mit Pidosus zu verwechseln, da er diese als Halikarnassos gegenüberliegend bezeichnet. Lag vielleicht auf dieser, indem sie sich hart ans Festland drängte, die Stadt Keramos, von der der Busen seinen Namen erhielt? Jetzt heisst derselbe der Busen von Stankio oder auch von Budrun (dem alten Halikarnass [32]).

Pharmakusa (Φαρμακοῦσα), nach dem Periplus hundertundzwanzig Stadien von Miletos liegend, hat dadurch einige Wichtigkeit erlangt, dass auf ihr Attalos durch Mörders Hand fiel, und in ihrer Nähe auch Caesar von den Seeräubern gefangen und auf ihr bis zu seiner Auslösung in Gewahrsam gehalten ward. Jetzt heisst sie Farmako [33]).

Akrite (Ἀκρίτη, Ἀκρίτις) lag nach dem Küstenberichte der miletischen Küste gegenüber, wo sich die Quelle Passala befand. Nach Agathemer, der sie allein, ausser dem Periplus, anführt, lag sie von dem koischen Vorgebirge Drekanon zweihundertunddreissig Stadien und eben so viele von den Korsischen Inseln, nach dem Küstenbericht aber zweihundertundvierzig von der Stadt Jasos entfernt [34]). Sie ist durch die Anschwemmungen des Maiandros mit dem Festlande vereinigt worden, gleich wie die Insel Lade oder Late (Λάδη, Λάτη), einst in unmittelbarer Nähe von Miletos, dem Haupthafen der Stadt gegenüber, gelegen. Stephanos nennt sie wohl nur aus Versehen eine aiolische Insel. Auf ihrer Höhe fiel die Schlacht vor, in der die vereinigte Flotte der ionischen und aiolischen Staaten von den Persern geschlagen ward. Hart bei Lade lagen die tragaiischen Inseln (Τράγαιαι); in der Nähe die beiden Kameliden (Καμηλίδες), welche den Seeräubern Ankerbuchten gewährten. Ausser diesen nennt Plinius noch in der Nähe der milesischen Küste Dromiscus und Perne, die aber bereits zu seiner Zeit mit jener vereinigt waren. Uebrigens möchten wir die von Pausanias angeführten und nach ihm von den Milesiern von Lade abgetrennten Inselchen, deren eine man die Insel des Asterios genannt, weil dieser, ein Enkel der Gaia, darauf begraben worden, mit Grosskurd weder für die tragaiischen noch überhaupt mit irgend welchen der genannten für Eins halten [35]). — Auf der Höhe des Bargylischen Busens, nach der im innersten Winkel desselben gelegenen Stadt Bargylia so benannt, lag die Insel Leros oder Leria (Λέρος, Λερία), mit drei

32) Peripl. p. 267. Plin. V. 36. Steph. s. v. Πυῤῥα und Ἀῤῥόννησος. Strabo XIV. p. 656.

33) Peripl. p. 262. Steph. s. v. Sueton. Caes. 4.

34) Peripl. p. 279. Agath. II. p. 11.

35) Herodot. VI. 6. Strabo XIV. 633. Pausan. I. 33, 3. Steph. s. v. Λάδη. Plin. V. 37. II. 89.

Hafenbuchten und frühzeitig durch Milesier angebaut. Daher rieth auch Hekataios seinen Mitbürgern nach dem entscheidenden Siege der Perser bei Lade, Milet dem Feinde Preis zu geben und wenigstens für die nächste Zukunft sich nach Leros überzusiedeln. Ein Epigramm des Dichters Phokylides hatte die Lerier in den Ruf der Bösartigkeit gebracht. Der Verfasser vier beissender Epigramme, Demodokos, stammte von Leros. Jetzt Lero oder Lera [36]). — Nödlich über Leros liegt, nur wenig nach Westen geneigt, Lepsia, jetzt Lipso genannt. Eine Reihe Klippen umstarren das Eiland [37]). — Nördlich bei West über demselben liegt Patmos (*Πάτμος, Πάθμος*), nach Plinins im Umkreis XXX m. pass. Die Insel ist ein von Südost nach Nordwest hingestrecktes Conglomerat von Felsen, das im Nordwesten nach Ost von einem ungeheuern Felsberg überragt wird. Das Eiland bietet acht sichere Ankerbuchten. Berühmt ist es in der christlichen Welt durch den Aufenthalt des Evangelisten Johannes, der daselbst nach der Erzählung des Eusebios die Offenbarung schrieb, die ihm in einer, unter einem am Port Skepsila sich erhebenden Felsen befindlichen Grotte von Gott eingegeben ward. Ueber derselben steht jetzt eine griechische Kapelle oder vielmehr Eremitage, nordwestlich von der Stadt Patmo gelegen und zum Kloster Apokalypsis gehörig, das burgartig über der Stadt auf der höchsten Felskuppe der Insel erbaut ist. Unterhalb desselben auf einem eingebogenen, an die Felskuppe sich lehnenden und steil abfallenden Bergrücken liegt die Stadt Patmos. Jenes Kloster hat eine Universität und eine kleine Bibliothek von Handschriften. Die Insel gehörte im Alterthum den Milesiern, von denen sie, nachdem die früheren Bewohner, wofern es deren darauf gab, sie längst verlassen, angebaut oder vielmehr als Weideplatz benutzt ward. Unter den römischen Kaisern war sie häufig Verwahrungort von Staatgefangenen. Es gibt einige Münzen von Patmos, sowohl autonome, als unter den Kaisern geprägte, deren Attribute jedoch noch nicht genau ermittelt sind. Jetzt heisst die Insel Patmo, Palmo oder Palmosa [39]). — Im östlichen Bereiche der Inseln Leros, Lepsia und Patmos lagen zwanzig kleine Inseln, insgesammt die argischen (Argiae) genannt, von denen die meisten nur Klippen gleichen. Unter ihnen, aber nicht dazu gehörig, wie man fälschlich angenommen hat, lag die Insel, früher Hyetussa, jetzt Galdoronisi (Eselinsel) genannt [39]). — Nordwärts von Patmos, zwischen ihm und Leros, möchten wir die von Stephanos angeführten Inseln Arai (*Ἀραι*) setzen. Wenigstens wird so die Lage durch

36) Herodot. V. 125. Strabo XIV. p. 635. X. p. 484. Eustath. ad Dionys. 530. Plin. IV. 23. V. 37.

37) Plin. V. 37.

38) Strabo X. p. 488. Eustath. ad Dion. Per. 530. Apocalyps. I. 9: *ἐγὼ ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ τῇ καλουμένῃ Πάτμῳ.* Euseb. hist. eccles. III. 18. Plin. IV. 23. Clarke travels, vol. VI. p. 34 sqq.

39) Plin. V. 36.

den Periplus bestimmt [40]. — Südwärts vom Kap Trogilion, der südlichsten Spitze des Gebirges Mykale, lag eine gleichnamige Insel, von wo aus die geradeste, tausendsechshundert Stadien betragende Ueberfahrt nach dem attischen Vorgebirge Sunion war. Man hatte, nach Strabo, auf derselben anfangs Samos, Ikaria und die Koressien zur Rechten, die melantischen Felsen zur Linken, sodann ging sie mitten durch die Kykladen. Wir sind übrigeus der Ueberzeugung, dass von Strabo in Hinsicht der Lagenangabe die melantischen Klippen und die Rabeninseln verwechselt worden sind. Auf der Insel Trogilion landete Paulus auf seiner Reise nach Thessalonich. Drei andere Inseln, in der Nähe dieser gelegen, hiessen gleichfalls die trogilischen, obschon jede auch ihren eigenen Namen hatte. Plinius nennt sie: Psilos, Argennos, Sandalios [41]. — In der unmittelbaren Umgebung von Samos lagen aber ausser dem Inselchen Narthekis (*Ναρθηκίς*) auf der Höhe der Stadt Samos nach Plinius die Inseln Rhypara, Nymphasa, Achillea [42]. — Auf der westlichen Höhe von Samos liegen die korsischen Inseln (*Κόρσεαι, Κόρσιαι*), jetzt die Furni- oder Turni-Inseln genannt. Nach Stephanos hätte nur eine Insel diesen Namen geführt, dem aber nach Plinius und nach den neueren Charten nicht so ist. Uebrigens sind sie nicht selten mit den Koressien verwechselt worden [43]. — Westwärts von den korsischen Inseln liegt Ikaros oder Ikaria (*Ἴκαρος, Ἰκαρία*). Die Sage, dass auf dieser Insel des Daidalos Sohn, Ikaros, nach Schmelzung der wächsernen Flügel aus der Sonnennähe herabgestürzt und daselbst von Herakles begraben worden, verlieh ihr im Glauben der alten Welt eine solche Berühmtheit, dass nach ihr die ganze Meergegend das ikarische Meer genannt ward. Sie ist nach Plinius von Naxos XVII mill. pass. entfernt und eben so viele tausend Schritte gross. Strabo berechnet ihren Umfang auf dreihundert Stadien; von Delos ist sie aber nach dem Ersteren L. mill. pass. und von Samos deren XXXV entfernt. Sie hiess auch von ihrer länglichen Gestalt Doliche und Makris und wegen des fischreichen Meers in ihrer Nähe Ichthyoessa. Sieht man bei der Deutung des geschichtlichen Namens von der Sage ab, so empfiehlt sich dessen Herleitung vom ionischen, wahrscheinlich aus dem phoinikischen Kar entstandenen Worte *κάρα, κάρος*, „der Weideplatz", durch ihre Einfachheit wie durch die Naturbeschaffenheit des Eilandes. Einen eigentlichen Hafen hatte dasselbe nicht, aber mehrere Ankerbuchten, deren beste, gebildet durch eine gegen Westen vorspringende Landspitze, Histoi (*Ἱστοί*) hiess. Ist dieser Name

40) Peripl. p. 268. Stephan. s. v. *Ἀραὶ, Ἰωνίας νῆσοι τρεῖς, οὕτω λεγόμεναι διὰ τὰς ἀρὰς, ἃς Δωριεῖς ἐποήσαντο πρὸς τοὺς Πενταπυλίτας, ὡς Ἀριστείδης . ἄλλοι δ' ἄλλως . τὸ ἐθνικὸν Ἀραῖος.*

41) Apostelgesch. 27. Plin. V. 37.

42) Plin. V. 37. Strabo XIV. p. 637.

43) Plin. V. 37. Steph. s. v. *Κόρσεαι.*

vielleicht von den hohen Bäumen der Gegend abzuleiten? Zu Plinius Zeit, hatte Ikaros noch zwei Städte, die dritte hatte es nach seinem Ausdruck verloren. Doch nennt es auch Skylax nur zweistädtig. Strabo führt diese namentlich an: Oinoe (Οἰνόη, weinreich) und Drakanon (Δράκανον), der Landspitze gleichnamig, auf der sie an einer Anfuhrt lag. Stephanos nennt eine dritte, Doliche (Δολιχή). Ist unter diesen dreien die verlorene des Plinius? Die Insel diente den Samiern, denen sie gehörte, hauptsächlich als Weideplatz für ihre Heerden. Die Angabe Strabo's, dass sie verödet sei, ist gewiss nicht, wie schon des Plinius Nachricht zeigt, buchstäblich zu fassen. Es gab auf ihr einen angesehenen Tempel der Artemis Tauropolos, Tauropolion genannt. Es existirt eine Münze, deren Gepräge einen Poseidonkopf, der Revers aber die Artemis aufrechtstehend und sich auf den Speer stützend und die Schrift IKKAPEΩN zeigt. Wir haben daher wohl auch Poseidon-Kultus anzunehmen. Andere, Ikaros zugeschriebene Münzen sind zweifelhaft. Jetzt heisst sie Ikaria, Nikaria oder Archikria. Prokesch v. Osten sagt: „Wir umschifften am nächsten Tage Nikaria, diese wüste Insel, auf der kein Haus steht. Die paar Einwohner, die dort sind, wohnen in Höhlen. Von den nächsten Inseln kommen die Barken und machen Kohlen aus dem Gestrippe, das Nikaria deckt“ [44]). — Nordwärts von Ikaros und Samos haben wir nach Plinius die tragischen Eilande (Tragiae) anzusetzen. Gewiss sind sie von der Insel Tragia verschieden, die nach Plinius auf die Grenze zwischen dem kretischen und karpathischen Meer zu setzen ist, und die unstreitig auch Stephanos durch seine Τραγαία meint, die nach ihm in der Nähe der Kykladen liegt, und auf der nach ihm der Peripatetiker Deogeiton, der Freund des Aristoteles, geboren war. Ob aber, wie Stephanos glaubt, die Τραγίαι des Eupolis die nämliche Insel, und nicht vielmehr die vorliegenden sind, stehe dahin [45]). — Jener grosse Busen, dessen südliche Grenze Samos ist, und der jetzt der Golf von Skalanova heisst, ist an den inneren Gestaden gleichsam wie mit Inselchen besäet. Plinius nennt deren eine grosse Zahl. Der ephesischen Küste gegenüber lagen die Inseln des Pisistratos: Anthinae, Myonnesos, Diarrheusa; die beiden letzteren hatten Städte, die aber zu Plinius' Zeit nicht mehr existirten. Von der Lage der folgenden Inseln kann mit einiger Bestimmtheit nur ihr südlicher Grenzpunkt, nämlich die Küste von Kolophon bezeichnet werden. Wie weit die genannten Eilande hinauf nach Norden reichten, ob nur, wie aus Plinius' Worten zu folgen scheint, bis nach Teos, oder hinein in den hermäischen Golf, wie die Namengleichheit dreier klazomenischer Inseln zu beweisen scheint, ist

44) Strabo X. p. 488. XIV. p. 635. 637. 639. Paus. IX. 11, 5. Diodor. IV. 67. Thukyd. III. 29. VIII. 99. Ovid. art. am. II. 23 sqq. Met. VIII. 131 sqq. Trist. III. 4, 22. V. 2, 28. I. 1, 90. Fasti IV. 283. 566. Heroid. XVIII. 50. Mela II. 7. Ptolem. Steph. s. v. Prokesch v. Osten III. p. 473.

45) Plin. V. 37. Steph. s. v. Τραγαία.

schwer oder vielmehr ohne genaue Kenntniss jener Küstenstrecke kaum zu bestimmen. Poroselene, mit einer gleichnamigen Stadt, Cerciae, Halone, Commone, Illetia, Lepria, Rhesperia, Procusae, Bolbulae, Phanä, Priapos, Syce, Melane, Aernare, Sidusa, Pela, Drymusa, Anhydros, Scopelos, Sycussa, Marathussa, Psile, Perirrheusa, Teos mit gleichnamiger Stadt. Stephanos nennt noch Aspis (*Ἄσπις*), als zwischen Lebedos und Tenedos gelegen, auch Akronnesos geheissen. Sie war nur zwei Stadien gross. Auch ein Inselchen mit Namen Makris lag hier[46]. — In der Nähe von Chios lag nach Plinius Arginusa mit einer gleichnamigen Stadt. Dürfen wir aus der Ordnung, in der die Aufzählung bei Plinius fortschreitet, einen Schluss machen, so lag das Eiland vor dem südlichen Eingang des Kanals von Chios, und hiess wahrscheinlich nach dem dort befindlichen Vorgebirge Argennon Argennusa. Und wirklich führt Stephanos eine Insel dieses Namens an[47]. Sie war von mehreren Klippen umgeben. Dann folgen Euryanassa, Elaphitis; auf der Meerhöhe von Erythrai aber die vier die Rosse (*Ἵπποι*) genannten Eilande, dann die oinussischen (*Οἰνοῦσσαι*) Inseln, hart an Chios' Küste; Plinius nennt nur die grössere. Es sind die heutigen Spalmadoren oder Agnuses-Inseln; dann auf der nördlichen Höhe des chiischen Kanals Thallusa, von anderen nach Plinius' Zeugniss auch Daphnusa genannt[48]. — Dem chiischen Vorgebirge Melaina gegenüber, funfzig Stadien davon, lag Psyra (*Ψύρα* oder *Ψυρά*). Eine Namendeutung gibt Stephanos. Westlich davon lag vielleicht die Elaphonnesos (*Ἐλαφόννησος*) des Stephanos[49].

Im Meerbusen von Smyrna und dieser Stadt gegenüber lagen nach Plinius folgende acht Inseln: Peristerides, Carteria, Alopece, Eleussa, Bachina, Pystira, Crommyonnesos, Megale. Dann lagen vor Klazomenai sieben Inseln, die einen Kreis und eine abgeschlossene Bucht bildeten. Die nördlichste und grösste hiess Drymusa, jetzt die lange Insel genannt; Thukydides nennt ausser dieser noch zwei mit Namen: Marathusa (*Μαράθουσα*) und Pele (*Πήλη*). Da sich alle drei unter den vorher von Plinius genannten befinden, so scheint allerdings daraus zu folgen, dass sich Plinius bei Aufzählung jener Inseln nicht auf die von ihm selbst bezeichnete Grenze be-

46) Plin. V. 38. Steph. s. vv. *Ἄσπις* und *Οἰνοῦσσαι*. Strabo XIV. p. 637.

47) Steph. s. v. *Ἀργεννοῦσα, νῆσος πρὸς τῇ ἠπείρῳ τῆς Τρωάδος παρὰ τὸ Ἄργεννον, ἀκρωτήριον, ἀφ' οὗ Ἀργεννόεις, καὶ κατὰ συναίρεσιν Ἀργεννοῦς καὶ Ἀργεννοῦσα . τὸ ἐθνικὸν Ἀργεννούσιος. Ἀνδρωτίων ἐν τῷ τετάρτῳ τῆς Ἀτθίδος διὰ τοῦ ι.*

48) Plin. V. 38.

49) Steph. s. v. *Ψύρα, νῆσος μικρὰ πλησίον Χίου, ἣν ὁ ποιητὴς* (Odyss. III. 171) *Ψυρίαν καλεῖ · νῆσον ἐπὶ Ψυρίης . Στράβων δὲ Ψυρά φησιν οὐδετέρως . λαμβάνει δὲ τὸ ὄνομα ἐπὶ εὐτελείᾳ, διά τὸ εὐτελεστάτην εἶναι τὴν νῆσον. Κρατῖνος · Ψυρᾷ τὸν Διόνυσον ἄγοντες · καὶ ἐν Νεμέσει . Ψυρᾷ τε τὴν Σπάρτην ἄγεις.* Steph. s. v. *Ἐλαφόννησος.*

schränkte. Doch wer mag hier sichten, wo er der einzige Gewährsmann ist? [50]) — Am Eingang des Kanals von Lesbos lagen die drei arginusischen Inseln (Ἀργινοῦσσαι), nach Strabo von Mitylene hundertundzwanzig Stadien, nach Plinius von Aex IV mill. pass. entfernt. Diodor sagt, wo er den bedeutenden Seesieg der Athener bei diesen Inseln erzählt, von denselbon: „diese Inseln, die zwischen Mitylene, in keiner grossen Entfernung vom festen Lande und dem Vorgebirge Kanai liegen, waren damals bewohnt und hatten ein aiolisches Städtchen" [51]). In ihrer Nähe und zwar nordwärts davon lagen Phallusa und Pydna [52]). Vor dem Eingang des pyrrhaiischen Eurypos auf Lesbos lagen die Inseln der Sandaleer (Σανδαλέων, Sandaleon). Im lesbischen Kanal dagegen nördlich über Mitylene lagen fünf, die weissen (Λευκαί, Leucae) genannten Inseln. Eine davon, mit dem besondern Namen Cydonea hatte eine warme Quelle [53]). — Im nördlichen Eingang der lesbischen Meerenge, doch näher dem Festlande, liegen eine Menge kleiner Eilande, deren Zahl an die funfzig betragen soll. Sie hiessen darum bei den Alten die hundert Inseln (Ἑκατόννησοι); jetzt heissen sie Musko oder Mioskonisi. Die Alten waren mit dieser einfachen Ableitung des Namens nicht zufrieden; er sollte von Apollon Hekatos stammen, da dieser Gott von den Bewohnern der Inseln vorzüglich verehrt ward. Eine darunter muss eine höchst geräumige Bucht besitzen, da sie Konon's Flotte vor der Schlacht bei Methymna aufnehmen konnte [54]). — An der Küste von Troas lagen nach Plinus folgende Inseln: die ascanischen (Ascaniae), drei Plateae, die lamischen (Lamiae), zwei Plitaniae, Plate, Scopelos, Getone, Anthedon, Coelae, Lagussae, auch Kalydnae genannt, endlich die Zwillinginseln (Didymae [55]).

In Rücksicht auf die Darstellung der Eintheilung des Meers können wir hier mit der Insel Kythera (τὰ Κύθηρα, Κυθηρίη νῆσος), die stets eine bedeutende Wichtigkeit wegen ihrer Lage hatte, beginnen. Nach Strabo liegt sie gegen vierzig Stadien von der Halbinsel Onu-Gnathos, und nach Plinius von dem den Schiffen gefährlicheu lakonischen Vorgebirge ebeu so weit, nämlich quinque mill. pass. entfernt. Diese Lage der Insel in der Nähe jenes Vorgebirges, und nahe der Insel Kreta, bezeichnet auch Skylax. Die Lücke in dessen Werk in den Weiteangaben lässt sich allerdings nicht

50) Thukyd. VIII. 31. Liv. XXXVIII. 39. Aristid. tom. I. p. 516. Polyb. exc. legg. XXXVI. Steph. s. v. Πήλη. Plin. V. 38. XXXII. 2.

51) Diodor. XIII. 98. Xenoph. hist. gr. I. 6, 24. Thukyd. VIII. 101. Cic. de off. I. 24. Plin. V. 38.

52) Plin. V. 39.

53) Plin. V. 39.

54) Strabo XIII. p. 606. Diodor. XIII. 77. Steph. s. v. Die Bewohner hiessen Ἑκατοννήσιοι.

55) Plin. V. 39. Strabo XIII. p. 604.

ganz ausfüllen, aber der Ausgangpunkt, von dem die Weite der dreissig Stadien bis Kythera bestimmt wird, kann nur das Vorgebirge Malea seyn. Die Länge der Insel selbst gibt Skylax zu hundert Stadien an. Die Lage der Insel bezeichnet auch Pausanias genau. Nach seiner Angabe liegt sie gegenüber der Stadt Boloi; als die nächsten Punkte und dem lakonischen Festland und der Insel bezeichnet er dort das Vorgebirge Onu-Anathos, auf der Insel das Vorgebirge Platanistus (ὁ Πλατανιστοῦς), und die Entfernung beider vierzig Stadien. Strabo ferner bezeichnet die Lage der Insel in der Mitte zwischen dem kretischen Kiramos und dem lakonischen Malea, die beide siebenhundert Stadien von einander entfernt waren [56]). Die hohe Bedeutsamkeit der Insel bei den Griechen in der frühesten Zeit bezeugt Hesiod, der sie die „heilige Kythera“ nannte, wahrscheinlich weil nach der hellenischen Sage die schaumgeborne Aphrodite dort zuerst an's Land stieg, ehe sie zu dem meerumflossenen Kypros kam. Vergleicht man Herodot's Nachricht, dass die Phoiniken in Kythera, von Syrien her, den dortigen Tempel der uranischen Aphrodite gegründet haben, so sieht man deutlich, wie früh in jener von Hesiod besungenen hellenischen Mythe die Umwandlung der ursprünglichen geschah. In der syrischen Stadt Askalon war der älteste von allen Tempeln dieser Göttin, wie Herodot aus seinen Quellen versichert [57]). Sicher also benutzten die Phoiniken schon in uralter Zeit diese Insel als einen Hauptplatz für ihren Handel, und begründeten dort zugleich jenen Gottdienst, der den Assyrern eigen war, wie alles auch Pausanias berichtet [58]). In früher Zeit besassen die Argeier, wie schon bemerkt, das ganze Land auf der peloponnesischen Ostküste bis Malea, so wie die Insel Kythera und die übrigen Inseln (αἱ λοιπαὶ τῶν νήσων), aber ungewiss, welche? Den Argeiern entrissen die Insel die Spartaner; im peloponnesischen Kriege die Athener unter Nikias' Befehl den Lakedaimonen, die sie mit Perioiken bevölkert hatten (Olymp. 89, 1 = 424 v. Ch.) und behaupteten dieselbe. Zur Eroberung oder zum Angriff auf den

56) Strabo VIII. p. 363. X. p. 475. Plin. IV. 12, 19. Scylax p. 17. 56. Thucyd. IV. 53. Agathem. p. 16. Dicaearch. Creta. Paus. III. 23, 1.

57) Hesiod. theog. 161 sqq. Herodot. I. 105.

58) Paus. I. 14, 6. Der Kultus der Aphrodite Urania war, wie Tempel und Gebilde beweisen, die wir durch Pausanias kennen lernen, in Athen heimisch. Nach Pausanias soll denselben Aigeus hierher gebracht haben. Die Göttin wurde nach dem Zeugniss von Pausanias I. 19, 2 von den Hellenen als die älteste der Moiren verehrt. Ihr war auch ein Tempel in Argos geweiht (I. 23, 8). Ihr Tempel bei dem olympischen Hain, am Nordfuss des Berges Kronios, war zu Pausanias' Zeit zwar schon zerfallen, aber der Göttin wurde doch noch an Altären geopfert. Er stand neben dem Tempel der Eileithyia, welche die olympische genannt war (VI. 20). Aphrodite Urania hatte auch einen Tempel zu Elis (VI. 25, 2); eben so zu Megalopolis (VIII. 32, 1) und eben so zu Theben (IX. 16, 2). Wohl mag sie nach jener Bemerkung des Pausanias, die auch durch andere Gründe bewährt wird, jene ursprüngliche Artemis, Astaroth oder Astarte seyn. Vgl. P. v. Koeppen, Alterthümer am Nordgestade des Pontus (Wien 1823) p. 51 sqq.

Peloponnes von der Ost- und Südseite war diese Insel sehr wichtig. So lange sie im Besitz Sparta's war, wurde von Sparta aus ein Rechtpfleger, Kytherodikes (*Κυθηροδίκης*) genannt, dorthin gesendet [59]). Sie soll auch Porphyrussa (*Πορφύρουσσα*) oder Porphyris, nach dem Zeugniss des Aristoteles, wegen ihres schönen Porphyrs geheissen haben. Nach Strabo's Angabe hatte diese Insel mehrere gute Häfen und eine Stadt. Einen Hafen nur und Stadt erwähnt Skylax. Durch Thukydides erfahren wir, dass der Hafenort (*ἐπίνειον*) Skandeia (*ἡ Σκάνδεια*) hiess, und als Stadt am Meer (*ἡ ἐπὶ θαλάσσῃ πόλις τῶν Κυθηρίων*) von der Ober-Stadt (*ἡ ἄνω πόλις*), die Kythera, hiess, und von Kytheros, dem Sohn des Phoinix, gegründet seyn soll, unterschieden wurde. Diese, welche den Tempel der Aphrodite hatte, war von jener zehn Stadien entfernt, und hiess auch Phoinikus (*Φοινικοῦς*), die heutige Paleópoli. Das Bild der hochverehrten Göttin war aus Holz und schwerbewaffnet gebildet. Zu Strabo's Zeit besass die Insel Eurykles, der Tyrann der Lakedaimonen, als Eigenthum. Strabo bemerkt auch: „mehrere Inselchen umgeben sie, einige nahe, andere etwas entfernt. Die Insel hatte Honig und Wein; die Einwohner waren arbeitsam. Heute heisst die Insel Cerigo [60]).

Aigileia (*Αἰγίλεια*, Aegila), eine kleine Insel zwischen Kreta und Kythera nach Stephanos, bestimmt Plinius näher: von Kythera XV. mill. pass. und von der kretischen Stadt Phalasarna XXV. mill. pass. entfernt. Griechisch heisst sie heute Segilia und italienisch Cherigotto [61]).

Nicht fern von Kythera bezeichnet Artemidor eine Insel Kothon (*Κώθων*). Nach Plinius liegt sie in der lakonischen Bucht, der hierher, mit Unrecht aber, auch Theganussa versetzt [62]). — Vor dem lakonischen Hafenort Gytheion lag nahe an der Küste die kleine Insel Cranaë (*ἡ νῆσος ἡ Κραναή*), auf der Paris mit der geraubten Helene zuerst gelandet seyn soll [63]).

In der argolischen Bucht bezeichnet Plinius: Pityusa, die heutige Makro-Nisi, am Port Aulon; südöstlich davon Irine, wenn sie die heutige Platia ist; südwärts Ephyre, die heutige Hypsili. — Der hermionischen Küste gegenüber: Tiparenus, Spezia, und Colonis [64]), schwerlich die heutige Spezia-Pulo,

59) Thucyd. IV. 53 sqq. Diodor. XII. 80. vgl. Herodot. VII. 235. Thucyd. VII. 26. V. 18. Xen. hell. IV. 8, 7. 8. Polyb. IV. 6, 1.

60) Plin. IV. 12, 19. Eustath. ad Dionys. 498. Aristot. ap. Steph. Byz. s. v. *Κύθηρα*. Paus. III. 23, 1. Heraclid. s. v. *Κυθηρίων*. Leake, Travels in Northern Greece Bd. III. p. 69 sqq.

61) Plin. hist. nat. IV. 12, 19. Steph. Byz. s. v. *Αἰγιλία*.

62) Artemidor. ap. Steph. s. v. *Κώθων*. Plin. IV. 12, 19.

63) Paus. III. 26, 2.

64) Plin. hist. nat. IV. 12, 19: In Argolico Pityusa, Irine, Ephyre, contra Hermionium agrum Tiparenus, Aperopia, Colonis, Aristera, contra Troezenium Calauria etc. Merkwürdig ist, dass Stephanos Byz. s. v. *Καλαύρεια* bemerkt, Kalauria habe auch Eirene geheissen; dazu kommt, dass Pausanias auch eine Insel Pityusa in der

vor der südwestlichen Spitze der argolischen Landzunge, sondern wohl die bedeutende Insel Hydra; ostwärts Trikrana (Τρίκρανα), die heutige Trikéria; davon nordwärts, in östlicher Ausdehnung vor einer Felslandspitze die Insel Aperopia (Ἀπεροπία); dieser nahe, südlich, in nordöstlicher Richtung als Felsrücken langgestreckt Hydrea (Ὑδρέα), heute noch Hydra genannt. Die von Polykrates, zur Zeit des Kambyses, vertriebenen Samier kauften diese Insel von den Hermionern, und stellten sie unter den Schutz der Troizener, während sie selbst nach Kydonia auf Kreta schifften. Stephanos nennt die Insel Hydreia (Ὑδρεία), und bezeichnet ihre Lage bei Troizen, nach Hekataios. Sie wird wasserlos genannt, mit einer Stadt Hydre (Ὕδρη). Heute ist die grosse Stadt Hydra ein sehr bedeutender Handelstaat [65]. — Weiterhin, vor der südöstlichsten Spitze Bukephala (ἄκρα Βουκέφαλα) der argolischen Landzunge, nennt Pausanias: Aristeras (Ἀρίστερας), Pityussa (Πιτυοῦσσα), und Haliussa (Ἁλιοῦσσα) mit einem sehr guten Hafen. Von allen drei kleinen Eilanden, die noch nicht bestimmt sind, nennt Plinius nur Aristera. — Eine Insel Dia (Δία), mit einer Stadt bei dem Vorgebirge Skyllaion erwähnt Stephanos. Neben Kalauria, hart an der Küste, ist Sphairia (Σφαιρία), die später Hiera (Ἱερά) hiess. Des Pelops Wagenlenker Sphairos soll dort begraben seyn. Eine von Poseidon verführte Jungfrau Aithra gründete darauf der Athene Apaturia einen Tempel, und deswegen wird die Insel Hiera genannt [66].

Die quellenlose Kalauria (Καλαυρία), oder Kalaureia (Καλαύρεια), die Poseidon einst von Apollon gegen Delos nach der Mythe erhielt, vor Troizen, oder vielmehr vor dem Hafen dieser Stadt, hält nach Strabo dreissig Stadien im Umfang, und ist vom Festland durch einen nur vier Stadien breiten Sund getrennt. Den Abstand der Insel vom Festland bestimmt Plinius mit Strabo übereinstimmend zu quingenti passus. Obgleich Strabo wiederholt, und ihm folgend, wie es scheint, Eustathios und Stephanos, den Umfang der Insel gegen dreissig Stadien angeben, so ist doch diese Angabe unrichtig. Nach Dodwell's ohngefährer Angabe misst der Umfang sieben bis acht Meilen, und nach der neuesten Angabe von Puillon Boblaye ist er sogar hundert Stadien weit. Gell erklärt den bis jetzt unberichtigten Irrthum Strabo's befriedigend. Strabo nämlich bezeichnet die kleine Insel, welche heute Poros (Ueberfahrt) heisst, und eine Stadt trägt; denn auf diese passen seine Angaben. Nach Dodwell ist der Sund nur wenige hundert Yards breit. Poros, das aus einem dunkelfarbigen vulkanischen Stein besteht, hat nach ihm zwei Buchten,

Nähe von Kalauria nennt. Sollte man hier nicht einen Irrthum bei Plinius annehmen dürfen? — Man erwäge alles, und man wird es höchst wahrscheinlich finden. Auch Mela II. 7 sagt: circa Peloponnesam etiam nunc in Aegaeo Pityusa, et Aegina Epidaurico litori proxima, Trozenio Calauria, inter ignobiles alias letho Demosthenis nobilis.

65) Herodot. III. 58. 59. Paus. II. 34, 9. Hecat. ap. Steph. Byz. s. v. Ὑδρεία. Zonar. p. 1762. Hesych.: Ὕδρα νῆσος εὐτελὴς Δολόπων.

66) Paus. II. 33, 1.

eine gegen Süden, die andere gegen Norden, und hängt durch ein niedriges und schmales Sandriff mit der grossen, meerwärts liegenden Insel **Kalauria** zusammen. Dieser Isthmos wird jedoch, wenn der Nordwind heftig weht, von der Flut übergossen. Aus Pausanias, der die Einwohner von Kalauria ausdrücklich erwähnt, scheint hervorzugehen, dass man im Alterthum die heutige kleine Insel Poros als Eins mit Kalauria betrachtete, aber in der Messung übersah. Die eigentliche Kalauria ist eine rauhe Gebirginsel, in die nur ein schmaler Fusssteig von einer Stunde Weite hinaufführt zu dem Ort, wo einst der hochverehrte Poseidon-Tempel stand. Daher nennt Dionysios Kalauria mit Recht die felsigrauhe (*Καλαύρια τραχεῖα*), und Avienus die „steinige". Sie soll nach einer unverbürgten Angabe bei Stephanos ihren Namen von Kalauros, einem Sohn des Poseidon, erhalten, und auch **Eirene** (*Εἰρήνη*) geheissen haben. Die wenigen Ueberreste jenes schon erwähnten Heiligthums befinden sich auf der Höhe, in der Einsattlung zwischen den beiden höchsten Spitzen der Insel. Im Raum der Cella sah Prokesch v. Osten einen Johannisbrodbaum, der mit seinen Wurzeln einen Steinblock des zerstörten heiligen Gebäudes umfasste. In diesem Heiligthum tödtete sich der grosse Redner freiwillig durch Gift, um der Grausamkeit der ihm feindseligen Machthaber zu entgehen, als ihn, vor dem Heiligthum sitzend, der von Antipater abgesendete Archias zu bereden bemüht war, das Heiligthum zu verlassen. Sein Andenken feierten die Bewohner Kalauria's namentlich noch in der Zeit des Pausanias. Die Mitwelt verliess, ja verstiess ihn, die Nachwelt verehrt ihn. Dies ist die unbestechliche Gerechtigkeit der Zeit! Prokesch v. Osten schildert diese Stätte, auf der sich einst auch eine Amphiktyonie versammelte: „Der Ausblick ist wunderbar schön. Methana, diese hochgethürmte Bergmasse, mit ihrem niedern Isthmos an das Festland gebunden; Epidauros, finster und steil; die Gebirge des korinthischen Isthmus, über die ein schneebedeckter Gipfel des Helikon schaut; Aegina; die Menge der kleinen Inseln zwischen Aegina und der kenchreischen Bucht; Salamis, ganz Attika endlich diesseit des Laurion und Hymettos. Der Piräus steigt gelbweiss aus der blauen Flut empor. Das Parthenon (wer kann jetzt ohne Trauer dahin blicken?) thront dort wie eine königliche Jungfrau. Wohl mag Demosthenes, in seiner Todesstunde, noch einen langen Scheideblick auf sein stolzes, schönes, undankbares, geliebtes Vaterland geworfen haben: — So nahe! Eine Barke fliegt in wenigen Stunden dahin .... das Auge hält es noch an seinem Bande ... man glaubt, ein letzter Jammeruf des Abschiedes müsse dahin reichen — so nahe! aber das Herz des Redners brach ohne Trost und Hülfe. — Ich stand an dieser Stelle, sah hinüber wie er. Die See glänzte mit ruhigem Spiegel, wie sie vielleicht damals geglänzt hatte. Was gilt der Natur das Schicksal des Einzelnen, und wäre er der Grösste — was das ganzer Völker!" Diese heilige Stätte heisst heute Palatia. Die Insel gehörte den Trozenern; sie muss einst bevölkert gewesen seyn; denn Pausanias nennt einen Künstler Pison, der die Statue

eines Sehers gearbeitet hatte, welche als Weihgeschenk zu Delphi stand [67]).

In dieser Gegend nennt Plinius: Plateis, Belbina, Lasia, Baucidias. Strabo bezeichnet die Lage von Belbina (*Βέλβινα*) in hoher See fast, dem Vorgebirge Sunion gegenüber. Genauer bezeichnet ihre Lage Skylax bei dem Vorgebirge Sunion, nach dessen Angabe sie auch eine Stadt hatte. Heute heisst sie Insel des heiligen Georg d'Arbora. Die Belbiniten müssen ehedem von den Griechen verachtet gewesen seyn. Die übrigen Inseln, welche Plinius nennt, hält man für die grösseren in der Gruppe der nenn Pelops-Inseln (*αἱ νησῖδαι Πέλοπος*), die von Methana ostwärts liegen. Die Methaner glaubten, dass eine dieser Inseln niemals vom Regen benetzt werde. Sie müssen von der südlicher liegenden Gruppe Klippen unterschieden werden, die heute Kophinidia heisst [68]). — Kekriphaleia (*Κεκρυφαλεία, Κεκρυφαλία*), eine kleine Insel, Epidauros gegenüber, bei welcher die Athener vor dem peloponnesischen Kriege einen Seesieg über die Aigineten erfochten. Plinius nennt sie Cecryphalos. Der Scholiast des Thukydides setzt sie unrichtig auf die Westseite des Peloponnes. Stephanos hält Kekryphaleia für ein Vorgebirge, und bemerkt, dass dies nur einige für eine Insel des Peloponnes hielten. Heute heisst sie Kyra [69]). — Oestlich davon liegt Pityonesos, die heutige durch Schiffbauholz ausgezeichnete Angistri, nach Plinius „sex mill. pass." vom Festlande entfernt. Von dieser Insel bis — Aigina (*Αἴγινα*, Aegina) gibt Plinius die Entfernung zu „XVII mill. pass.", deren Umfang zu „XX M. pass.", und ihre Entfernung von dem Hafen Piraios ebenfalls zu „XX M. pass." an. Nach Strabo's Angabe betrug der Umfang der Insel hundertachtzig Stadien. Er fügt hinzu: „Sie hat eine gegen Südwesten gewandte gleichnamige Stadt. Umgeben ist sie von Attika und Megaris, und vom Peloponnes bis gegen Epidauros, von jedem etwa hundert Stadien entfernt." Agathemer gibt den Umfang der Insel zu hundertsechzig Stadien an. Skylax bezeichnet die Entfernung der Insel Aigina von Kythera auf eine Vormittagfahrt; der Grösse nach stellt er sie zwischen Lemnos und Imbros. Nach Puillon Boblaye's Bericht weicht Strabo's Angabe von dem Umfang der Insel nur um zehn bis funfzehn Stadien von der Wahrheit ab. Nach Gell's Berechnung beträgt der Umfang, ohne Buchtenmessung, zweihundertzehn Stadien, und die Inselfläche 3164

67) Vitruv. VIII. p. 159. Athen. II. 42. Strabo VIII. p. 369. 374. Paus. X. 5, 3. II. 33, 2 sqq. Steph. Byz. s. v. *Καλαύρεια* nennt die Insel *νησίδιον πρὸς τῇ Κρήτῃ*. Paus. II. 33, 4. I. 8, 4. X. 9, 4. Dionys. 499 nennt sie *Καλαυρία τρηχεῖα*. vgl. dazu Eustath. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten, Bd. 562 sqq. vgl. Bd. II. p. 468 sq.

68) Plin. IV. 12, 19. Strabo VIII. p. 375. IX. p. 398. Paus. II. 34, 4. Scylax p. 20. Herodot. VIII. 125. Teletis ap. Stob. serm. 38. p. 233.

69) Thucyd. I. 105. Diodor. XI. 78. Plin. IV. 12, 19. Steph. Byz. s. v. *Κεκρυφαλεία*. Aristid. I. 369. Phot. bibl. cod. 246. p. 1221.

Quadrat-Stadien [70]). Stephanos und Tzetzes nannten sie eine der Kykladen. Ehedem soll sie Oinone (Οἰνώνη) von der so genannten Tochter des Boudion geheissen, und den späteren Namen erst von der gleichnamigen Tochter des Asopos aus Phlius und der Mutter des Aiakos, den sie mit Zeus auf dieser Insel gezeugt haben soll, erhalten habeo. Sie gehört seit der frühesten Zeit unter die berühmtesten Oertlichkeiten Griechenlands. Ihre frühesten Bewohner sollen die Myrmidonen (οἱ Μυρμιδόνες), gewesen seyn, wie die Mythe sagt, weil Zeus auf des Aiakos Bitte aus Ameisen Menschen machte. Diese Mythe hat man jedoch auf die Lebenweise der Bewohner gedeutet, die wie Ameisen grabend, Erde aus der Tiefe auf die steinige Oberfläche brachten, um Ackerland zu erhalten, und ausserdem in Höhlen wohnten. Man hat jene Mythe auch so deuten wollen, als seien die Myrmidonen Bergleute gewesen; dies widerlegt jedoch schon Plinius durch die einfache Angabe, Aigina erzeugt kein Metall. Eine Kolonie ging mit dem Aiakiden Peleus, des Aiakos Sohn und Achill's Vater nach Thessalien. Seitdem zerstreuten sich die Aiakiden (οἱ Αἰακιδοί). Indessen weisst die Nachricht, dass die Insel früher Oinone geheissen habe, auf einen Zusammenhang der Bevölkerung der Insel in der pelasgischen oder Urzeit mit Attika hin, indem es dort nicht nur zwei gleichbedeutende Orte Οἰνόη gab, sondern auch eine Athene Βούδεια verehrt wurde. Ferner spricht dies dafür, dass in der Amphiktyonie um den Poseidon-Tempel auf Kalauria neben Aigina auch Athen, so wie Hermion, Epidauros und andere Staaten vereint waren. Man darf dies um so mehr als Zeugniss betrachten, weil Poseidon auch auf Aigina verehrt wurde; denn es ist schon bemerkt, dass die Verehrung dieser Gottheit vorzugweise auf der Ostseite des Peloponnes aus der frühesten Zeit stammte, und an die Dorer erst überging, also nicht ursprünglich dorisch war. Aus dem Abschnitt über Delos ergibt sich ebenfalls, dass Poseidon und Apollon in näherer Beziehung zu einander standen. Wenn nun Plutarch berichtet, Poseidon sei auf Aigina durch Zeus besiegt worden, so wird diese Nachricht dadurch bestätigt, dass auf dieser Insel Aiakos dem Zeus Panhellenios auf der höchsten Kuppe des Inselberges den Tempel weihte. Hieraus ergibt sich wiederum, dass der Kultus des Zeus den Myrmidonen eigen war, und auf Aigina jünger als der Poseidon-Kultus. Demnach darf man als erwiesen annehmen, dass der Name der Insel, Oinone, in der That älter ist, als die Ankunft des Aiakos [71]). Am Fuss jenes Berges stand ein Tempel

70) Plin. hist. nat. IV. 12, 19. Strabo VIII. p. 375. Eustath. ad Dionys. Per. 513. Eudoc. violar. ap. Villois. I. 297. Agathemer. p. 16. Scylax p. 56. Puillon Boblaye p. 64. Spon. p. 205. Wheler 423. Stuart Vol. III. tab. 2. Gell. Argolis tab. 28. Vgl. Müller, Aeginet. p. 4 sq.

71) Herodot. VIII. 46. Strabo VIII. p. 374. 375. Plutarch. sympos. IX. 6. Paus. II. 29, 5. 30, 4. Ovid. met. VII. 614 sqq. Xen. hell. V. 1, 10. Diodor. IV. 72. Plin. XXXIV. 2. Vgl. Müller, Aeginet. p. 7 sqq. 15 sqq. 115 sqq.

der Aphaia, welche Pindar in einem Gesang feierte. Die Mythe und der Kultus dieser Göttin weist uns nach Kreta, wo allein die Mythe sich ausgebildet, und, wie es scheint, von dort weiter verbreitet hatte. Eubulos wird nämlich der Sohn Karmanor's genannt, der Apollon sühnte, als dieser den Pytho erlegt hatte. Britomartis wird die Tochter des Zeus und der Karme, des Eubulos Tochter, genannt. Sie wurde von den Kretern als Dictynne verehrt und von hier ging ihre Verehrung zu den Aigineten über, wo sie Aphaia genannt wurde. Der wichtigste Kultus scheint der des Zeus Panhelleneios geblieben zu seyn, dessen Beiname eine enge Verbindung mit den Myrmidonen beweisst, die ausdrücklich Hellenen und Achaier genannt werden, wie schon nachgewiesen ist. Indessen verschwand auch der Poseidon-Kultus nicht; denn die Wenigen, welche von Troja zurückkehrten, feierten dem Poseidon ein sechstägiges Fest (τὰ Ποσειδώνια) mit Opfer, Thiasoi (οἱ Θίασοι) genannt, das mit einem festlichen Schmaus verbunden war, wobei nicht gesprochen wurde, gleichwie bei den Hyakintheien, und auch kein Sklave gegenwärtig war. Den Beschluss dieses Festes machte eine Feier zu Ehren der Aphrodite, Aphrodisien (Ἀφροδίσια) genannt. Wegen der Eigenthümlichkeit dieser Festfeier hiessen die Aigineten Monophagen (Μονοφάγοι). Auf dieses Fest der Aphrodite beziehen sich auch die Hekatombaien (τὰ Ἑκατομβαῖα), die mit Feierzügen und Wettkämpfen verbunden waren. Der Tempel der Aphrodite stand an dem vorzüglichsten Hafen der Insel. Ausserdem wurden auf Aigina Apollon und Artemis, so wie Dionysos und ganz vorzüglich noch zu Pausanias Zeit in einem jährlichen Fest verehrt. Auch die Hekate genoss eine vorzügliche Verehrung. Auch Demeter thesmophoros hatte auf Aigina einen Tempel mit einer Vorhalle (τὰ πρόθυρα); auch Herakles. — Im Flecken Oie (Οἰή), der zwanzig Stadien von der Stadt entfernt war, hatten die Aigineten die den Epidaurern geraubten Bilder der Lamie (Δαμίη) und Auxesie (Αὐξεσίη) aufgestellt. Dabei gab es eine geheime Feier und heilige Ceremonien (ἱοργίαι). — In dem vorzüglichsten Stadttheil befand sich das Aiakaion (τὸ Αἰάκειον), ein Denkmal des Aiakos aus weissem Marmor, in einem geweihten und mit einer Mauer umfassten Ort aufgestellt. An dessen Eingange standen Statuen. Neben diesem Heiligthum befand sich der Grabhügel des Phokos, und darauf ein roher Stein, mit dem Peleus den Phokos getödtet haben soll. An dem geheimen Hafen (ὁ κρύπτος λιμήν) hatte der Brudermörder den Erdhügel aufgeworfen, von dem herab er sich auf den Befehl seines Vaters vertheidigen durfte. Nahe am Hafen stand auch das sehr schöne Theater, an das sich rückwärts die Rennbahn lehnte [72]).

72) Paus. II. 29. 30. Plutarch. quaestt. gr. 44. Hesych. T. II. p. 459. Athen. XIII. p. 588. 590. Schol. et Didymus ad Pindar. VIII. 82. 88. Vgl. Müller, Aeginet. p. 148 sqq. Herodot. VI. 91. V. 83. III. 59. Plutarch. Demosth. 28.

Nach diesen mythischen Ereignissen schweigt die Geschichte über die Zustände der Insel, bis auf die Zeit, wo sich Dorer von Epidauros aus, die sich dort unter Deiphontes festgesetzt hatten, hier neben den früheren Bewohnern als Synoiken (σύνοικοι) niederliessen, und dorische Sitte nebst Sprache geltend machten. Seitdem hob sich die Macht der Aigineten (οἱ Αἰγινῆται) so bedeutend, dass sich dadurch die ionischen Athener bedroht fürchteten. Wir haben leider den Verlust dreier Werke über Aigina zu beklagen, die nach Tzetzes in seiner Erklärung von Lykophron's Gedicht so wie andere benutzten: das Werk des Pythainetos und des Theagenes; ferner das Werk des Aristoteles über die Verfassung der Aigineten. Wichtig ist daher im allgemeinen Strabo's Nachricht, indem er nach den Bemerkungen über die Myrmidonen sagt [73]: „Vor Alters hiess die Insel Oinone, gleichnamig zweien Gauen Attika's; einem bei Eleutherai, und einer der attischen Vierstädte Marathon, auf welche das Sprüchwort geht: Oinoe holt sich den Bergstrom. Bevölkert wurde die Insel durch Argeier, Kreten, Epidaurier, und Dorier. Späterhin schenkten sie die Athener ihren Ansiedlern; aber die Lakedaimonen nahmen die Insel den Athenern, und gaben sie den alten Bewohnern zurück. Auswanderer schickten die Aigineten nach Kydonia in Kreta, und zu den Ombrikern." Nach Herodot's Nachricht ist dies nicht ganz richtig. Die Aigineten nämlich besassen wie die Samier, als Seestaaten, früh eine bedeutende Macht zur See und einen sehr ausgedehnten Handel. Beide strebten nach immer grösseren Vortheilen; leicht geschah es also, dass sie aneinander geriethen. So griffen die Samier unter ihrem König Amphikrates die Aigineten an, und schadeten denselben empfindlich, obwohl auch sie litten. Seitdem währte dieser Groll der Aigineten gegen die Samier fort. Sie rächten sich an den in Kydonia angesiedelten Samiern in einem harten Kampf zur See, indem sie als Sieger die Ueberwundenen zu Sklaven machten und die Schiffschnäbel von deren erbeuteten Schiffen, die wie Eber geformt waren, in ihren Athene-Tempel auf Aigina weihten [74].

Einen Groll, wie Herodot berichtet, hegten die Aigineten auch wider die Athener, nachdem sie von denselben angegriffen wurden waren, sie aber glücklich besiegt hatten. Sie waren schon damals sehr mächtig zur See; denn sie hatten sich auch seit längerer Zeit von der Unterthänigkeit der Epidaurier befreit, von denen sie sonst in allen Dingen abhingen. So mussten sie z. B. nach Epidauros hinüber zu Gericht. Seitdem sie frei waren, verbanden sie sich mit den Argeiern, und besiegten mit deren Hülfe die Athener [75]. Diese blieben nicht ruhig, sondern wollten die Schande der Niederlage, so wie den Verlust durch einen neuen Kampf wieder tilgen, um so mehr, als die Aigineten die

73) Strabo VIII. p. 375.

74) Herodot. III. 59.

75) Herodot. V. 82 sqq.

attische Küste verheerten. Ein Orakelwort verhiess ihnen Glück im Kampf, wenn sie dem Aiakos ein Heiligthum gründeten, und dreissig Jahr ruhig die Unbill der Aigineten ertrügen. Diese Bedingung widerstrebte ihnen, weil der Uebermuth der Aigineten ausschweifte in ihren Angriffen; indessen wurden sie durch Unvermögen zur See an kräftiger Abwehr gehindert [76]. Dies geschah in der Zeit, nachdem sie die Pisistratiden vertrieben hatten. In dem persischen Kriege sendeten sie zu der persischen Flotte bei Artemision achtzehn Schiffe, in der Schlacht bei Salamis zweiundvierzig Schiffe, und behielten ausser diesen noch gerüstete Schiffe zur Vertheidigung ihrer Insel. In diesem Kampf errangen sie auch den Preis der Tapferkeit vor allen Hellenen, selbst vor den Athenern. Ohne Zweifel hatte sich durch Handel der Reichthum auf Aigina so gehäuft, dass schon in früher Zeit der Aiginete Sostratos als der reichste unter den Hellenen galt [77]. Indessen sagt Herodot, der grosse Reichthum der Aigineten sei aus der Zeit der Schlacht bei Plataiai, wo sie den Heloten das aus der persischen Beute entwendete Gold gleich Erz abkauften. Die Bedeutsamkeit dieser Insel in dem Verkehr zeigt sich auch in dem weitverbreiteten und schweren Münzfuss der Aigineten [78]. Bei der fortdauernden Eifersucht der Athener gegen die Aigineten fanden jene im ersten Jahre des peloponnesischen Kriegs Gelegenheit, diese wiederholt anzugreifen. Die Athener siegten, und vertrieben die Einwohner, denen die Lakedaimoner Kynuria einräumten. Die Athener verfuhren damals sogar so grausam gegen die Aigineten, dass sie sogar viele tödteten [79]. Am Ende jenes Kriegs erhielten die Vertriebenen zwar ihr Eigenthum durch Lysander zurück, sie gewannen jedoch niemals wieder die frühere Macht. Seitdem standen die geschwächten Athener mit Aigina im Verkehr; denn viele Athener suchten dort ihren Lüsten zu fröhnen. Lais nämlich hielt sich dort auf, mit der Aristipp verkehrte. Doch diese Zuneigung wurzelte nicht tief; die Zwietracht brach vor dem Frieden des Antalkidas in offenen Kampf aus. Die Aigineten verwüsteten auf Veranlassung der Spartaner die attische Küste. Die Athener bekriegen die Insel unter Pamphilos, Chabrias, und wiederholt; darauf scheint Ermattung die Ursache zu einem Frieden gewesen zu seyn. Nach Alexander dem Gr. bemächtigte sich Kassander der Insel; eben so Demetrios. Nachher schlossen sich die Aigineten mit den Hermionern dem Bündniss der Achäer an; indessen kamen sie durch Vertrag in die Gewalt der Aitoler, durch P. Sulpicius, der die Insel eroberte, und die Gefangenen dem Attalus für dreissig Talente übergab. Fruchtlos scheint auch das

76) Herodot. VI. 85 sqq.

77) Herodot. VIII. 1. 46. 93.

78) Herodot. IV. 152. IX. 80. Böckh, Metrologische Untersuch. p. 76 sqq.

79) Thucyd. IV. 57. Plutarch. Nic. p. 527 b. Diodor. XII. 65. Dionys. Halic. de Thucyd. idiom. p. 142 sq.

Bemühen des Aigineten Kasandros für das Beste seines Vaterlandes geblieben zu seyn, das bis jetzt so viel gelitten hatte und tief gesunken war [80]). Plinius nennt die Insel eine freie. Früher, in den Kämpfen nämlich des Antonius und Augustus, erhielten die Athener von jenem die Inseln Aigina, Keos, Ikos, Peparethos, Skiathos für Tenos zum Geschenk. Augustus nahm ihnen ausser Aigina auch Eretria auf Euboia. Damals erhielten die Rhodier Andros, Tenos, Naxios [81]). In den Ueberresten des Panhellenions hat man in der Neuzeit Bildwerke in einem eigenthümlichen Stil gearbeitet gefunden, die Gegenstand vielfacher wissenschaftlicher Untersuchungen in Rücksicht auf Kunst geworden sind. Man sieht daraus, so wie aus den Bemerkungen des Pausanias über aiginetische Kunst, dass auf Aigina sich eine eigene Kunstschule gebildet hatte [82]).

Die Insel wird auch Oinopia (*Οἰνοπία*, Oenopia) und Myrmidonia (*Μυρμιδόνια*) genannt [83]). Obgleich das Anlanden wegen der um die Inseln befindlichen und unter dem Meer verborgenen Klippen sehr schwer war, so hatte doch die Stadt zwei Häfen [84]). Strabo sagt [85]): „Aigina's Boden ist zwar in der Tiefe erdreich, aber steinig auf der Oberfläche, und vorzüglich in der Ebene; daher ist die ganze Insel kahl und nur an Gerste ziemlich reich.“ Diese Unfruchtbarkeit des Bodens scheint die Bewohner besonders zu dem Seehandel bewogen zu haben; denn ausserdem lässt sich kaum die sehr bedeutende Bevölkerung erklären, auf welche die siebenvierzigmal zehntausend Sklaven schliessen lassen, die sich nach Aristoteles auf der Insel befanden [86]).

Die Nordküste der Insel, wo die Myrmidonen gewohnt haben sollen, hiess Tripyrgia (*Τριπυργία*). Der sanftansteigende Berg Panhellenion liegt der attischen Küste gegenüber, und wahrscheinlich ist das Vorgebirge Hellenion (*Ἑλλήνιον ἀκρωτήριον*) das heu-

80) Xen. hell. V. 1. Plat. Phaed. p. 59. Diogen. Laert. II. 65. Demetr. de eloc. 306. Athen. XIII. p. 588. 590. XII. p. 544. Cratin. ap. Athen. VI. p. 267. Demosth. in Aristocr. p. 690, 26. Aristot. polit. V. 5. 6. Diogen. Laert. III. 19. Plutarch. Dion. p. 970. Diodor. XV. 7. Plutarch. de exil. 4. Aristid. or. III. 383. Diodor. XVIII. 69. Polyaen. IV. 7, 5. Plutarch. Arat. 1043. Polyb. XXIII. 8, 8 sqq. XI. 6, 8. Liv. XXVII. 30, 10. 33, 4. XXVIII. 5, 1. XXXI. 14, 12. XXXVI. 33, 4. 42, 6.

81) Plin. hist. nat. IV. 12, 19. Appian. b. civ. V. 7. Vgl. Müller, Aeginet. p. 185 sqq.

82) Vgl. Wagner's Bericht über die äginetischen Bildwerke mit Bemerkungen von Schelling, Stuttgart 1817, 8. Thiersch, Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, 2. Ausg. p. 193 sqq. Hoffmann's Alterthumswissenschaft p. 937 sqq.

83) Ovid. met. VII. 492. Steph. Byz. s. v. *Μυρμιδονία*.

84) Paus. II. 29, 5.

85) Strabo VIII. p. 375.

86) Diese Zahl scheint zu bedeutend für die Insel, wie schon längst bemerkt worden ist, ohne dass man jedoch geradezu auf Aigina an der Möglichkeit der Wahrheit der Angabe zweifeln darf.

tige Kap Turlo. Eine andere Höhe, Troizene und Kalauria gegenüber, heisst heute Oros. Ein Fluss der Insel hiess **Asopos**. Die Stadt bestand aus mehreren Theilen; denn Herodot nennt eine Altstadt (ἡ παλαιὴ πόλις). Bedeutende Ruinen findet man noch im Westen der Insel. Auf der Ostküste gibt es zwei Buchten, und Attika gegenüber noch ein Hafen, heute Hagia-Maria, mit Ruinen. Das **Panhellenion** steht als Ruine noch auf dem im Nordosten der Insel liegenden Berge von hundertachtzig Metres Höhe, in die weite See hinausschauend. Heute heisst die Insel mit ihrer Stadt **Egina** [87]. — Als eine Eigenthümlichkeit dieses einst so bedeutenden Handelsstaats wird das aiginaische Schiff und Fahrzeug erwähnt [88].

Da das Werk des Aristoteles über die Verfassung Aigina's verloren ist, so wissen wir über diese Zustände wenig [89]. Die Dorer hatten sich früh auf der Insel festgesetzt, und natürlich auch die ihnen eigenhümlichen Einrichtungen dort geltend gemacht. Daher finden wir dort Geschlechter (πάτραι), Blepsiaden, Midyliden, Theandriden, Bassiden, Euxeniden, Churiaden, Psalychiden, und namentlich noch in Pindar's Zeit, die Aiakiden blühend. Auch durch Herodot erfahren wir, dass die Reichen das Volk beherrschten, noch vor dem Perserkriege, und ihr Uebergewicht sogar durch Härte behaupteten. Freilich enthält eine Inschrift einen Volkbeschluss, der im Namen der Synedren und des Volks Ehrenbezeugungen zuerkennt. Nach einer anderen setzte die πόλις dem Trajan eine Statue. Als Staatbeamte sind bekannt, ein Poliarchos, Theoren, Synedren, Agoranomen, Schatzmeister, und aus einer Inschrift Ephoren [90].

Nach Plinius liegen vor dem Vorgebirge Spiraion die Inseln: **Eleusa**, **Dendros**, die beiden **Craugiae**, die beiden **Caeciae**, **Selachusa**, **Cenchreis**, **Aspis** (Ἀσπίς [91]). — In der me-

87) Xen. hell. V. 1, 1t. Schol. Pindar. ad nem. V. 17. Herodot. VI. 89. Dodwell und andere Reisende besuchten dieses Eiland; wir verweisen aber auf Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten Bd. II, p. 460 sqq. Bd. III. p. 592 sqq.

88) Suid. s. v. ναῦς Αἰγιναία. Lex. Segner. p. 361.

89) Aristot. ap. Athen. VI. p. 272.

90) Herodot. VI. 83. 88. 91. Pindar. pyth. VIII. 31. 140. nem. V. 15. VI. 31. 78. VII. 14. olymp. VIII. 99. pyth. VIII. 53. nem. IV. 118. VI. 53. 62. VII. 103. VIII. 79. isthm. VI. 92. Vgl. Buttmann's Abhandl. über die Bedeutung des Wortes φρατρία, wiederholt in dessen Mythologos p. 306 sqq.

91) Plin. hist. nat. IV. 12, 19. Strabo nennt IX. p. 398 zwar eine Insel Ἐλεοῦσσα, die Müller Aeginet. p. 4 als Eins mit der von Plinius genannten betrachtet. Ist Plinius vielleicht im Irrthum, indem er hier eine Insel Eleusa nennt, wo es eine solche nicht gab? Dass aber Plinius nicht irrt, und er eine ganz andere Insel **Eleusa** nennt, als Strabo, erfahren wir durch Puillon Boblaye's Angabe p. 65, dass sich gegenüber dem Vorgebirge Spiraion unter vielen Klippen neun bis zehn grössere Inseln zerstreut liegen, und davon wird die östlichste, der Nordküste von Aigina gegenüber, heute Laoussas genannt. Müller's Irrthum wird deutlicher werden, wenn wir Strabo's **Eleussa** nach dessen eigenen Angaben in

garischen Bucht lag nach Plinius Angabe die Inselgruppe der vier Methurides, oder nach Androtion, der sie Methuriades (*Μεθουριάδες* nennt, zwischen Aigina und Attika in der Nähe von Troizen. Indesen wird des Plinius Bestimmung durch ein Epigramm des Simonides bestätigt, indem darin die Insel Methuriados (*Μεθουριάδος*) in's Meer am skironischen Felsweg versetzt wird. Sind es vielleicht die fünf kleinen Inseln (*πέντε νησία*), welche Strabo vor dem Gestade von Nisaia bis Attika namenlos bezeichnet, während er jene Inselgruppe nicht nennt? [92])

Salamis (*Σαλαμίς*), die „göttliche", liegt vielzackig nicht fern von der eleusinischen und attischen Küste [93]). Einige berechnen ihre Länge zu siebzig, andere zu achtzig Stadien, wie Strabo berichtet. Agathemer berechnet ihre Länge zu siebzig Stadien [94]). Die Urzustände sind durch den Streit der Megarer mit den Athenern wegen der Ursprünglichkeit des Besitzes verdunkelt, indem entweder Peisistratos oder Solon in dem homerischen Schiffverzeichniss einen unächten Vers zu Athen's Gunsten einfügten [95]). In früher Zeit bildete sie einen eigenen Staat unter dem König Kychreus, der die Insel nach sich Kychreia (*Κυχρεία*), und nach seiner Mutter Salamis nannte. Sie hiess ehedem auch noch Skiras (*Σκιράς*) und Pityussa (*Πιτυοῦσσα* [96]). Telamon, des Ajax Vater, der die Insel beherrschte, führte zwölf Schiffe mit nach Ilion. Den Athenern lag am Besitz dieser Insel viel; daher war sie ein beständiger Zankapfel zwischen den Megarern und Athenern. Diese begründeten ihre Ansprüche auch dadurch, dass ihnen schon Philaios, der Sohn des Eurysakes und Enkel des Ajax, die Insel übergeben habe [97]). Die Megarer nahmen sie den Athenern wieder. In dem wiederholten Kampf erlitten die Athener so bedeutende Niederlagen, dass sie Todstrafe darauf setzten,

Folgendem verzeichnet haben. Müller irrt auch in der Angabe über die Insel Aspis p. 4: „Spiraeo obiicitur Aspis, quam auctor apud Stephanum arbore carentem dixit." In der Anmerkung fügt er hinzu: „hinc, puto, apud Plinium Adendros insula, ut e codd. scribo." Schon Harduin machte diesen Verbesserungvorschlag, den Sillig aber nicht aufgenommen, sondern Dendros beibehalten hat. Müller's Missgriff wird noch klarer durch Stephanos: *Ἀσπίς .... ἔστι καὶ νῆσος πρὸς ταῖς Κυκλάσιν ... ἔστι καὶ νῆσος πρὸς τῇ Λυκίᾳ .... ἔστι καὶ νῆσος ἄλλη μεταξὺ Λεβέδου καὶ Τέω, σταδίων ὡς δυοῖν, πρός μέν τινων Ἀσπὶς ὀνομαζομένη. ἔστι καὶ νῆσος ἄλλη Ψύρων ἐγγύς. ἔστι καὶ ἄλλη, ὡς Κλέων ὁ Συρακούσιος ἐν τῷ περὶ τῶν λιμένων, ἄδενδρος οὖσα.* Diese letzte Angabe hat Müller willkürlich auf Aspis bei dem Spiraion bezogen. Kleon bezeichnet die Lage der baumlosen Aspis nicht.

92) Plin. h. nat. IV. 12, 19. Androtion. ap. Steph. Byz. s. v. *Μεθουριάδες*. Simonid. epigr. Strabo IX. p. 393.

93) Herodot VII. 141 *θείη Σαλαμίς*.

94) Strabo IX. p. 393. Eben so Eustath. ad. Dionys. 511. Agathem. I. 5, p. 16.

95) Hom. Iliad. II. 557. 558. Strabo IX. p. 394.

96) Eustath. ad Dionys. 511. Strabo IX. p. 393.

97) Paus. I. 35, 2.

der zur Wiedereroberung der Insel anrathen würde. Indessen Solon, selbst in Salamis geboren, wusste durch List dies Hinderniss zu beseitigen, und die Insel zu erobern. Seitdem gehörte sie als Demos zu Attika. Die alte Stadt der Insel war ihr gleichnamig, und lag im Süden der Insel gegen Aigina. Dies war Solon's Geburtstadt, die jedoch Strabo verödet nennt. Pausanias sah dort noch Ueberreste des Markts mit dem Tempel und der Ebenholz-Statue des Ajax, am Hafen sogar den Stein, auf welchem Telamon sass, als er seinen gen Ilion abfahrenden Söhnen nachblickte. Es ist auffallend, dass man die Zeit der Verödung jener Urstadt bis jetzt unbeachtet gelassen hat. Strabo bestimmt sie zwar nicht, wohl aber Pausanias. Dieser erzählt, dass die Salaminier im Kriege der Athener mit Kassandros und den Makedonen, von jenen abtrünnig diesem sich zuneigten. Deshalb zerstörten die Athener die Stadt, und verurtheilten den damals als Strategos (στρατηγός) auf Salamis anwesenden Athener Asketados, der auch wohl aus Eigennutz der Urheber jener Abtrünnigkeit war, zum Tode. Obgleich die Athener durch einen ewiggültigen Schwur das Andenken jener Verrätherei sicherten, so ehrten sie doch fortan den Ajax und Telamon, so wie Eurysakes mit göttlichen Ehren, und dem letzteren war sogar in Athen selbst ein Altar geweiht, den noch Pausanias sah [99]). Diese unverkennbare Heiligkeit der Stadt für die Athener war Schutz genug gegen Zerstörung, wenn sie nicht durch besondere Ursache, wie die bezeichnete, dazu gezwungen wurden. Hieraus ergibt sich auch erst sicher, dass jene Ueberreste, welche Pausanias nennt, der alten, später öden Stadt, nicht der neuen, die erst nach der Zerstörung jener entstand, angehören. Salamis war den Athenern eine sichere Zufluchtstätte vor den Persern, als diese Athen eingenommen und verbrannt hatten. Auch das noch spricht für das damalige Bestehen der Stadt, dass die Salaminier mit Aigina in religiösem Verkehr stehen, wie man aus Herodot's Bericht über den Gang jenes grossen Seesieges ersieht. Um dieses frühen Verkehrs nach jener Seite willen war auch gewiss die alte Stadt im Süden der Insel angelegt. Die neue, jetzt verschwundene Stadt wurde an dem Chersonesos Kynosura, auf dem noch Spuren von Ummauerung bemerkbar sind, gegründet. An der Nordseite dieser langen, gegen Athen sich streckenden Landzunge, buchtet sich das Meer ein zu einem Hafen, wo die hellenische Flotte vor dem grossen Seekampf stand. Die Inselspitze, welche links den Hafen bildet, ist Wiese: rechts die Kynosura. Prokesch v. Osten bemerkte, an der Kynosura hart hinschiffend, auf einem kleinen Hügel an der innern Hafenwand einen ummauerten Tumulus, wahrscheinlich aus der ältesten Zeit.

98) Die Athener schenkten dem Antidoros von Lemnos, der von der persischen Flotte vor der Schlacht bei Salamis, der einzige von den Hellenen, die mit dem Könige gezogen waren, zu der hellenischen Flotte überging, ein Stück Land auf Salamis. Herodot VIII. 11.

99) Herodot. VIII. 64. Paus. I. 35, 2. Gleiche göttliche Ehre genossen Aiakos und die Aiakiden auf Aigina.

Wiesengrund liegt hinter demselben; dann steigt sanft, bedeckt von niederem Gebüsch, der Felsrücken der Kynosura in's Meer, auf welchem die siegreichen Hellenen das Tropaion nach jenem Siege errichteten. Diese Felszacke, niedrig und schmal, verliert sich in die See mit zerfressenen Klippen, die tirynthischen Mauern gleichen, in's Meer; nur der äusserste Felsenvorsprung wirft sich etwas mehr auf. Prokesch v. Osten sagt [1]: „kaum dass man um die Riffe gelangt, steht Psytalia wie ein Dom mitten in der Meerenge, schroff aufsteigend und fast überall von gleicher Höhe, so dass drei Schwingungen der Höhenlinie eben bemerkbar werden. Ganz schwaches Gebüsch deckt dieses berühmte Eiland, das die ganze Meerenge, wie Vido die Einfahrt nach Corfu beherrscht. Die Perser thaten daher ganz wohl, es zu besetzen, aber sie thaten schlecht, es nicht besser zu vertheidigen. Aristides setzte [, wie Herodot ausdrücklich berichtet [2]), mit einem Haufen schwergerüsteter Athener von der Küste von Salamis nach Psytaleia während des Kampfs] über, und tödtete alle Feinde bis auf einige der Vornehmsten. [3])" Nach Pausanias, der die Stärke der persischen Besatzungmannschaft zu vierhundert angibt, befanden sich auf dieser Insel einige hölzerne Statuen des Pan. Dieser Aufenthaltort des Gottes in jener Zeit vergass auch Aischylos in seinem Trauerspiel „die Perser" nicht, so wichtig war derselbe. Heute heisst sie Lipsokontalia. Neben derselben, südwestwärts liegt eine andere kleinere, die Atalante (ἡ Ἀταλάντη) der Alten, heute Talando genannt, und dann noch eine andere der Psyttalia ähnliche [4]). Prokesch v. Osten sagt [5]): „eine flache besuchte Insel zeigte sich in der salaminischen Enge"; welche er damit meint, ist ungewiss; indessen Psyttalia sicher nicht, indem er dieselbe anders bezeichnet, und namentlich „nach allen Seiten steil". Er fährt dann fort: „An der südlichen Einfahrt des Phoron [6]) liegen ganz kleine Klippen, die kaum über das Wasser schauen. Von der Kynosura nach diesen hin dürfte die Linie der Perser sich aufgestellt haben — und es ist sonderbar genug, dass keinem Reisenden es auffiel, dass durch die Gestaltung des Schlachtraums die schwächeren Griechen eine stärkere Fronte als die Perser haben mussten — während diese zu ihrem Nachtheil an unnützer und schädlicher Tiefe jenen so sehr überlegen waren. Auch Psytalia hat an der Ostnordostseite ein paar abgesonderte Riffe vorstehen." Die Meerenge zwischen dem

1) Denkwürdigkeiten Bd. II. p. 370.

2) VIII. 95.

3) Die Neueren schreiben in der Erzählung von des Aristides Thätigkeit dem Pausanias nach, der dessen Sieg über die vierhundert Perser nach der Schlacht geschehen erzählt. Paus. I. 36, 2.

4) Aeschyl. Pers. 447 sqq. Strabo IX. p. 395.

5) Denkwürdigkeiten Bd. II. p. 366.

6) S. vorher p. 622.

Kynosura und dem gegenüberliegenden Aigialeus gleicht nach Prokesch v. Osten's Urtheil einem grossen, ruhigen Strom, von etwa einer halben Stunde Breite, und in derselben liegt die oben genannte flache Insel, welche sicher nicht dieselbe ist, die Dodwell nahe bei der Ueberfahrt von Athen, mit der Kirche des heil. Georg bezeichnet [7]).

Die hellenische Flotte hatte nur den geräumigen Inselhafen, und wenig Raum davor; denn Herodot erzählt [8]), sobald sie die Anker lichtete und in See stach, stürzten die Feinde auf sie zu, die schon in der verflossenen Nacht mit ihrem linken Flügel herangeschifft waren, um Salamis einzuschliessen und abzuschneiden; auch die um die Vorgebirge Keos (ἡ Κέος) und Kynosuros (ἡ Κυνόσουρος) standen, fuhren heran, und bedeckten die ganze Meerenge mit ihren Schiffen bis Munichiai. Der nördliche Ausgang der salaminischen Enge scheint gleichsam durch die beiden kleinen Inseln Pharmakussai (αἱ Φαρμακοῦσσαι) geschlossen, auf deren grösster das Grab der Kirke gezeigt wird [9]). Sie liegen in der Nähe des attischen Vorgebirges Amphiale [10]), von wo die Ueberfahrt bis Salamis hinüber ohngefähr zwei Stadien betrug. Diese Enge zu verschütten soll Xerxes allein durch die Schlacht und Flucht verhindert worden seyn, wie Strabo sagt [11]). Sicherlich ist es die verunstaltete Nachricht, welche Herodot also berichtet [12]): dass Xerxes nach dem Verlust der Seeschlacht auf seinen Rückzug bedacht war, denselben aber dadurch zu verhehlen suchte, dass er einen Damm nach Salamis hinüber zu bauen suchte. Zu diesem Zweck band er phoinikische Kauffahrer zusammen, die sollten zur Brücke und zum Wall dienen.

An der Hafenbucht, die von Kynosura eingeht, etwas landwärts, in fruchtbarer Lage, liegt heute ein Dorf Ambelaki, auch Salamine genannt, wie es scheint, ein dürftiger Ueberrest der alten Neustadt. Die heutige Hauptstadt, welche Koluri heisst, wie die Insel, liegt zwei kleine Stunden davon entfernt. — Auf einem Vorgebirge, das gegen Megara liegt, stand eine Veste, nach Thukydides Boudoron (τὸ Βούδορον τὸ φρούριον), nach Diodor Budorion (τὸ παλ. Βουδόριον), nach Ephoros Budaron (Βούδαρον φρούριον) genannt, welche die Athener im peloponnesischen Kriege gegen die Peloponnesier in Megara mit drei Schiffen beschütz-

7) Dodwell, Reise Thl. II. 1. p. 44.

8) VIII. 84.

9) Dodwell, Reise Bd. II. 1. p. 43, sagt: „Als wir in den engen Theil der Furth zwischen Salamis und Aigaleos eintraten, segelten wir nah bei einer kleinen Insel, Nera genannt, vorüber, und kurz darauf nahe bei zwei anderen, die Skarmagga-Kyrades heissen, welche von Dr. Chandler (Trav. in Greece 39. p. 178) Megala-Kyra und Mikra-Kyra genannt werden, und die er für die von Strabo erwähnten Pharmakusai hält."

10) S. vorber p. 622.

11) Strabo IX. p. 395.

12) Herodot. VIII. 97.

ten [13]). — Auf Salamis nennt Herodot in jener Zeit einen Tempel der Athene Skiras [14]). — Als Erstlinge jenes grossen Kampfes weihten die Hellenen drei phoinikische Dreiruderer, einen nach dem Isthmos, einen nach Sunion, und den dritten nach Salamis selber [15]). — Bei dem Tropaion nennt Hesychios einen Ort Sileniai (*Σιληνίαι*). Zu den bemerkungwerthen Oertlichkeiten gehört noch das Kynossema (*Κυνόσσημα*), welches Themistokles seinem treuen Hunde errichtet hatte, der ihm von Athen bis Salamis nachgeschwommen war und hier starb. — Der Fluss der Insel Bokaros (*Βώκαρος*) hiess zu Strabo's Zeit Bokalias (*Βωκαλίας*). Ein anderer soll Kephissos geheissen haben.

In der Gegend des attischen Vorgebirges Zoster, das nach den Aixoneern südwärts folgt, bezeichnet Herodot allein Klippen (*ἄκραι λεπταὶ τῆς ἠπείρου*), welche dort vom Lande in die See liegen, und von der absegelnden persischen Flotte für Schiffe angesehen wurden [16]). Vor demselben Vorgebirge nennt Strabo die Insel Phabra (*νῆσος Φάβρα*), Hesychios Phabris (*Φαβρὶς νησίδιον*), jetzt Phlega genannt; vor dem Vorgebirge Astypalaia Eleussa (*ἡ Ἐλεοῦσσα*), jetzt Elisa genannt, und verschieden von der, welche Plinius dem Spiraion gegenüber nennt [17]). Nach den Aixoneern nennt Strabo auch Hydrussa (*Ὑδροῦσσα*); dann sagt er: „vor diesen Ufern [bei Anaphlystos und dem Tempel der Aphrodite Kolias], nicht sehr weit entfernt, liegt auch die [schon erwähnte] Insel Belbina und die Schanze des Patroklos (*ὁ Πατρόκλου χάραξ*); die meisten aber dieser Inseln sind wüst." Bestimmter bezeichnet Pausanias die Lage der letzteren, nahe am Sunion. Auf demselben setzte sich Patroklos, der Nauarchos des egyptischen Königs Ptolemaios Lagi fest, als er den Athenern gegen den Attika verwüstenden Antigonos zu Hülfe gesendet war. Daher nennt sie Pausanias *νῆσος ἔρημος οὐ μεγάλη Πατρόκλου*. Bis dahin, scheint es, war sie namenlos. Heute heisst sie Galdero-Nisi [18]).

Beugt man um Sunion, so trifft man die der attischen Ost-Küste entlang gestreckte schmale, rauhe und wüste Insel Helene (*Ἑλένη*), deren Länge Strabo etwa zu sechszig Stadien angibt. Man hielt sie im Alterthum für die Kranae des Dichters, wo Paris mit der Helene zuerst zusammentraf; nach einer anderen Angabe liegt dagegen Kranae vor der lakedaimonischen Hafenstadt Gythelon, und auf jener Helene soll die nach Troja's Zerstörung zurückkehrende Helena hier ausgestiegen seyn. Mit diesem Besuch der Insel hängt die Sage von der Entstehung der Pflanze Helenion (aus den Thränen der Helena) zusammen. Sie hiess im

13) Thucyd. II. 93. III. 51. Diodor. XII. 49. Steph. Byz. s. v. *Βούδωρον*.

14) Herodot. VIII. 94.

15) Herodot. VIII. 121.

16) Herodot. VIII. 107. Strabo IX. p. 898. Paus. I. 1, 1. 35, 1.

Alterthum ihrer Länge wegen auch **die Lange** (*ἡ Μακρίς*); heute heisst sie Makronisi [17]).

Von Sunion bis zur südlichsten Spitze **Euboia's**, welche die weisse Küste (*λευκὴ ἀκτή*) hiess, betrug nach Strabo die Fahrt dreihundert Stadien. Euboia (*Εὔβοια*, triftenreich) streckt sich vom Vorgebirge **Kenaion** (*τὸ Κηναῖον*) bis zum Vorgebirge **Geraiston** (*Γεραιστόν*), nach des Skylax Angabe in einer Länge von dreizehnhundertfunfzig, nach Strabo nur tausendzweihundert, nach Agathemer jedoch sogar tausendsiebenhundert Stadien. Plinius nennt am Südende der Insel, die hier in ihrer Lage von Nordwest nach Südost eine gegen Ost gewendete Küste bildet, als Südende das Vorgebirge **Geraestum**, gegen Attika gerichtet, und das gegen den Hellespont gerichtete Vorgebirge **Caphareus** (*Καφηρεύς*); als Nordende das Vorgebirge **Cenaeum**. Die Länge der ganzen Insel gibt er zu CL mill. pass., ihren Umfang zu CCCLXV mill. pass. an; ihre Breite, bemerkt er, überschritt nirgends die Ausdehnung von XL mill. pass. Die Weite zwischen dem Vorgebirge Caphareus und dem Hellespont bestimmt er auf CCXXV mill. pass. Nach Strabo's Angabe betrug ihre Breite höchstens hundertfunfzig Stadien [18]).

Wegen ihrer schmalen Länge hiess die Insel ehedem auch **Makris** (*Μακρὶς*) oder **Macra**; ausserdem war sie auch **Abantis** (*Ἀβαντὶς*) nach ihren alten Bewohnern, **Ellopia** (*Ἐλλοπία*) oder **Hellopia**, nach Ellops, des Ion Sohn, oder des Aiklos und des Kothos Sohn, genannt worden; auch **Oche** (*Ὄχη*), gleichnamig einem der bedeutendsten Berge der Insel; ferner **Chalcodotis**, **Abantias**, oder **Asopis**, oder **Chalis** (*Χάλις*) nach Konstantin's Angabe. Sie gehörte zu den sieben von Dionysios gefeierten Inseln, welche links von der Bahn vom Hellespont gegen Europa hin liegen, nämlich:

„Längs Europa ist **Makris** gestreckt, der Abantier Eiland,
Skyros die windumbraust', und die steil aufragt, **Peparethos**.
Von dort zeigt sich auch **Lemnos**, Hephaistos' Eiland,
Und die uralte **Thasos**, die reich gesegnet Demeter;
Imbros dann und **Samos** die thrakische, Sitz der Kyrbanten."

Hierauf bezieht sich die von Eustathios unvollständig entlehnte Bemerkung des Stephanos, Euboia sei eine der sieben Inseln. Der Name **Makris** war bei den späteren Dichtern der gewöhnlichere Name; so nennt sie Dionysios, auch Kallimachos „Makris, die abantische, Sitz der Ellopen" [19]). Ephoros sagt, dass der Eu-

17) Iliad. III. 443. Strabo IX. p. 399. Iliad. III. 444. Eurip. Hel. 1689. Mela II. 7. Paus. III. 22, 2. I. 35, 1. Hecat. ap. Steph. Byz. s. v. *Ἑλένη*. Diosocor. I. 27. Plin. h. n. XXI. 33. 91. Hesych. s. v. *Ἑλένιον*.

18) Strabo IX. p. 399. Scylax p. 23. Strabo X. p. 444. Agathem. I. 5. p. 16. Plin. hist. nat. IV. 12, 21.

19) Ephor. ap. Strabo IX. p. 400. Plin. IV. 12, 21. Constantin. Porphyr. de them. I. 5. Dionys. perieg. 520 sqq. Eustath. ad h. l. Steph. Byz. s. v. *Εὔβοια*. Callim. hymn. in Del. 20.

ripos Euboia gewissermassen zu einem Theil von Boiotien mache, weil er so schmal ist, dass die Insel durch einen zweihundert Fuss langen Damm mit Boiotien verbunden wurde. An jeder Seite des hindurchgehenden Kanals stand ein Thurm, der eine gegen Chalkis, der andere gegen Boiotien [20]). Bei Chalkis nämlich tritt die Insel dem Festland am nächsten. Die Inselküste zwischen Chalkis und Geraistos buchtet sich, und dies ist Euboia's Tiefe (τῆς Εὐβοίας τὰ Κοῖλα), Chalkis aber näher dehnt sie sich wieder gegen das Festland [21]). — Ptolemaios nennt noch die Vorgebirge: Chersonnesos (Χερσόννησος), Phalasia (Φαλασία), und Dion (Δῖον). Auf dem Vorgebirge Kenaion bezeichnet Skylax einen Tempel des Zeus Kenaios, und auf dem Geraistos einen Tempel des Poseidon, der ausgezeichnet war [22]). Die Quelle Arethusa ist schon erwähnt. — Einen Tempel der Artemis, von dem aufwärts der Berg Kotylaion (Κοτύλαιον) bezeichnet wird, nannte Antimachos in seinem Werk über Artemis [23]). — Den Messapion (Μεσσάπιον), ein Gebirge auf Euboia, nennt Stephanos. — Dirphys (Δίρφυς) war auch ein Gebirge der Insel und an demselben sicherlich die danach benannte Here (ἡ Διρφύα ἡ Ἥρα) verehrt [24]). — Plinius nennt den Fluss Lelantus, und die warmen Quellen Eilopiae [25]). Auf jeden Fall befand sich beides in der bekannten Ebene Lelanton (τὸ πεδίον καλ. Λήλαντον), oberhalb der Stadt der Chalkideer, wo auch Strabo eine sehr heilkräftige Quelle bezeichnet, deren sich Sylla bediente. Zur Zeit Strabo's war die Eisen- und Metallgrube dort erschöpft [26]). — Die Gebirge der Insel sind bedeutend und sehr rauh, obgleich sie auch Ebenen hat; daher die Ziegen und Rinder der Insel erwähnt werden. Der vulkanische Charakter der Berge, welcher durch Erdbeben bestätigt wird, macht sie düster und unfreundlich; ihre Höhen im Norden benutzten die Hellenen, als die persische Flotte heranfuhr, um Späher darauf auszustellen, damit dieselben alsbald Nachricht von der Richtung der feindlichen Flotte geben sollten [27]).

Zwei merkwürdige Flüsse: Kereus (Κηρεύς), und Neleus

20) Ephor. ap. Str. IX. 400. Strabo's Beschreibung IX. 403 ist ungenau. Vgl. Diodor. XIII. 47. Liv. XXVIII. 7. Pococke III. 205.

21) Strabo X. p. 445. vgl. Herodot. VIII. 13. Hier scheiterte ein Theil der persischen Flotte im Sturm.

22) Scylax p. 22. 23.

23) Antimach. ap. Steph. Byz. s. v. Κοτύλαιον.

24) Steph. Byz. s. vv. Μεσσάπιον et Δίρφυς.

25) Plin. hist. nat. IV. 12, 21.

26) Strabo X. p. 447.

27) Herodot. VII. 182. 192. VIII. 19. 20. Als Vorhut hatten die Hellenen drei Schiffe, ein troizenisches, ein aiginetisches, und ein attisches, bei der Insel Skiathos aufgestellt, die durch Feuerzeichen berichteten. Herodot. VII. 179. 182.

(*Νηλεύς*) nennt Strabo; die aus jenem trinkenden Schafe sollen aus diesem schwarz gefärbt werden [28]).

Die Völker auf Euboia waren vorzüglich, wie es scheint, die Abanten (*οἱ Ἄβαντες*). Es ist auffallend, dass der homerische Sänger die Insel auch Euboia, aber ihre Bewohner niemals Euboier, sondern stets Abanten nennt. Nach Aristoteles sollen vom phokschen Aba ausgewanderte Thraken die Insel besetzt und ihre Bewohner Abanten genannt haben. Andere leiten den Namen Abantis von einem Helden, wie auch Euboia von einer Heldin ab. Hellenen waren sie nicht; dies bezeugt Herodot ausdrücklich [29]). Hellops gründete nach Strabo's Bericht nicht nur Ellopia, einen Ort im Gau Oria (*ἡ Ὠρία*), in Histiaiotis am Berge Telethrios (*τὸ Τελέθριος ὄρος*), sondern besass auch Histiaia (*ἡ Ἱστίαια*), Perias (*ἡ Περίας*), Kerinthos (*Κήρινθος*), Aidepsos (*Αἴδηψος*), und Orbiai (*Ὀρβίαι*), wo ein sehr untrügliches Orakel war. Die Hellopier oder Ellopier wanderten nach Histiaia, und vergrösserten nach der leuktrischen Schlacht die Stadt des Tyrannen Philisteides, der sie bezwungen. Denn Philisteides war, wie Demosthenes sagt, von Philippos auch den Oreiten zum Tyrannen gesetzt; so nämlich heissen späterhin die Histiaier, und ihre Stadt Oreos anstatt Histiaia. Als Perikles Euboia unterwarf, sollen die Histiaier im Vertrag nach Makedonien ausgewandert seyn, dagegen zweitausend Athener den Ort Oreos der Histiaier besetzt haben. So erzählt Strabo [30]).

Dryopen (*Δρύοπες*) waren die Styreer (*Στυρέες*), und die Karystier (*Καρύστιοι*), wie die Kythnier. Sie hatten sich nach ihrer Vertreibung aus den Sitzen am Oita durch Herakles und die Meiler theils nach Euboia, theils auf die argolische Landzunge zurückgezogen, theils auch nach Kypros gewendet, wo sie sich unter den Einwohnern niederliessen. Die Styreer stellten zur hellenischen Flotte bei Artemision, so wie bei Salamis, zwei Schiffe. — Perrhaiber (*Πέῤῥαιβοι*) hatten Histiaia gegründet. — Die Gephyraier (*Γεφυραῖοι*), aus denen die Mörder des Hipparchos in Athen waren, stammten ihrer Behauptung nach aus Eretria. Nach Herodot's Angabe sind sie ursprünglich Phoiniken, die mit Kadmos nach Boiotien kamen, und das Land um Tanagra durchs Loos erhalten haben. Sie wurden von hier vertrieben, und gingen nach Athen, wo sie unter gewissen Bedingungen das Bürgerrecht erhielten. — Nach Skymnos waren die frühesten Bewohner Euboia's ein Gemisch von Leiegen (*Λέλεγες*), die mit des Erechtheus Sohn Pandoros aus Attika herüberkamen, und hier die Stadt Chalkis gründeten [31]). Uebereinstimmend damit in der Hauptsache ist, dass Eretria und

28) Strabo X. p. 449.

29) Herodot. I. 146.

30) Strabo X. p. 445.

31) Herodot. V. 57. 58. vgl. Diodor. IV. 37. Scymn. 570. 571. 577.

Chalkis, die beiden bedeutendsten Städte der Insel, nach der Sage vor Troja's Zerstörung von den Athenern gegründet, aber auch später wieder, Eretria durch Alklos, Chalkis durch Kothos, durch athenische Kolonisten besetzt worden seyn sollen. Auch Aioler von der Schaar des Penthilos, des Orestes Sohn's, sollen sich hier niedergelassen haben. Mit Kadmos sollen sogar Araber (Ἄραβες) hierher gekommen seyn. Wie auch die Bevölkerung beider Städte beschaffen gewesen seyn mag; sie wurden sehr früh mächtig, und sendeten bedeutende Kolonien nach Makedonien. Eretria gründete Pallene und die Städte am Athos, Chalkis jene bei Olynthos, die Philipp verwüstete. Auch in Italien und Sikelien sind viele Orte der Chalkideer. Nach Aristoteles wurden diese Kolonien damals abgesendet, als die Staatverwaltung sich in den Händen der Hippobotai befand, welche Aristokratie ausübten [32]).

Beide Städte geriethen sehr früh mit einander in Kampf um die erzreiche Ebene Leianton; dies ist der von Thukydides erwähnte Krieg der Chalkideer und Eretrier [33]). Ein Beweis, dass sie stets vordem selbstständig waren. Sie beherrschten jedoch ein bedeutendes Gebiet. Um 506 v. Ch., wo die Athener durch innere Zerwürfnisse, in Folge der gestürzten Tyrannen, die sich wieder zu erheben bemühten, und durch die kräftig widerstrebende Demokratie, den Nachbarn eine gute Beute zu seyn schien, verbanden sich gegen Athen die Boioter und Chalkideer, als die Lakedaimonen, mit den Korinthern verbündet, heranzogen, aber bald thatenlos wieder abzogen. Dann besiegten die Athener zuerst die Boioter am Euripos glänzend; übergegangen nach Euboia schlugen sie auch die Chalkideer. Das Grundeigenthum der Hippobotai vertheilten die Athener unter viertausend Ansiedler, die man Kleruchen nannte. Die Gefangenen legte man in Ketten, aus denen sich jeder durch zwei Minen löste. Die Ketten wurden darauf in der Akropolis zu Athen aufgehangen, wo sie noch Herodot sah [34]).

Athen kämpfte früh und wiederholt um den Besitz von Euboia. Während Perikles den thrakischen Chersonnesos kolonisirte, und das Land unter tausend athenische Bürger verlooste, ging Tolmides nach Euboia, und vertheilte sowohl hier, als in Naxos, das Land unter tausend athenische Bürger (Olymp. 81, 4 = 453 v. Ch.). Durch diese Mittel gewannen die Athener Herrschaft und Besitz. Nach der Schlacht bei Koroneia (Olymp. 83, 2 = 447 v. Ch.), in welcher Tolmides fiel, und die Athener von den Boiotern geschlagen wurden, behaupteten die boiotischen Städte ihre Unabhängigkeit von Athen, aber ebenso fielen die übrigen hellenischen Staaten von Athen ab, und versuchten es auch die Einwohner von Euboia. Indessen den Abfall dieser verhinderte Pe-

32) Strabo X. p. 447.

33) Thucyd. I. 15.

34) Herodot V. 77.

rikles, indem er mit einem bedeutenden Heer landete, die Stadt der Histiaier mit Gewalt nahm, und die Histiaier aus dem Vaterlande wegführte, wodurch er den übrigen eine solche Furcht einjagte, dass sie den Athenern wieder gehorchten. In diese verödete Stadt der Histiaier führte Perikles eine athenische Kolonie von tausend Ansiedlern, unter die er Stadt und Land vertheilte. Dieser Kampf, der um 445 v. Ch. geschah, war derselbe, von dem Strabo berichtet [35].

Im persischen Kriege erschienen von den Euboiern die Eretrier noch frei und von Athen unabhängig. Denn als die Perser sich der Insel naheten, baten sie die Athener um Hülfe. Die Athener gewährten ihnen die Viertausend; welche die Ländereien der chalkidischen Hippoboten unter sich verlost hatten. Die Eretrier waren aber nicht fest entschlossen zur Vertheidigung, und selbst zum Verrath gegen Athen bereit. Unter diesen Umständen bedachte Athen sein eigenes Wohl, und verliess die verrätherisch gesinnten Eretrier. Sie vertheidigten sich endlich allein in ihrer Stadt, nachdem sie die Absicht, sich in die Gebirge Euboia's (*τὰ ἄκρα τῆς Εὐβοίης*) zu flüchten, aufgegeben hatten [36]. Das Ende jenes Kampfs fiel in das Ende des sogenannten aiginetischen Kriegs, der nach einer Dauer vom J. 458 bis jetzt in einem dreissigjährigen Frieden mit den Lakedaimonen beendigt wurde [37]. Von Euboia, stets für Athen ein bedeutender Besitz, verlor Athen 411 den grössten Theil durch den unglücklichen Seekampf mit der peloponnesischen Flotte unter Agesandridas, an der Küste der Insel selbst, nachdem sie schon vorher ihre Absicht zum Abfall von Athen den Lakedaimonen bekannt gemacht hatte (412 [38]). Durch die Niederlage Athen's kam Euboia an Sparta, aber auch nur so lange, als Athen niedergedrückt blieb; denn in der Schlacht bei Nemea kämpften die Euboier schon wieder mit den Athenern mit dreitausend Schwerbewaffneten [39]. Eben so treten sie dem von Athen um 378 gestifteten Bunde gegen Lakedaimon bereitwillig bei, Histiaia ausgenommen, das Sparta aus Dank für die Vertreibung des Tyrannen Neogenes, der sich durch Hülfe des Jason von Pherai in Histiaia und Oropia erhoben hatte, treu blieb. Athen sandte ein Heer unter Chabrias nach Euboia, theils zur Unterstützung der Verbündeten, theils die Feinde zu bekriegen. Chabrias verheerte das histiaiische Gebiet, nahm die auf einer Höhe gelegene Stadt Metropolis (*Μητρόπολις*), befestigte dieselbe und gab ihr eine Besatzung. Darauf fuhr er zu den Inseln Peparethos, Skiathos und den übrigen, welche den La-

35) Diodor. XI. 88. Thucyd. I. 114. 115. Diodor. XII. 6. 7. Plutarch. Pericl. p. 164. Paus. V. 23, 3.

36) Herodot. VIII. 4. 6. 20. 100.

37) Andocid. de pace p. 24, 14. Aeschin. de f. leg. p. 51, 23. Plutarch. Pericl. 22. 23.

38) Thucyd. VIII. 5. 95. 95. Xen. hell. I. 1, 1.

39) Xen. hell. IV. 2, 9 sqq.

kedaimonen jetzt unterworfen waren, und nahm sie [40]). Philipp von Makedonien entzog Euboia den Athenern dadurch, dass er überall Tyrannen einsetzte, die in seinem Dienste standen, wie dies namentlich zwei derselben, Plutarchos von Eretria und Kallias von Chalkis beweisen, die im Schein der Unzufriedenheit mit Makedonien sich um Hülfe an Athen wenden, das ihnen auch den Phokion sendet. Sie werden aber an Athen zu Verräthern, doch rettete Phokion für Athen den Besitz von Euboia. Er besiegte auch den Tyrannen Kleitarchos in Eretria (341 v. Ch.) [41]). Später besass Kasssandros Euboia; um ihm dies zu entreissen, sendete Antigonos seinen Feldherrn Ptolemaios mit einem starken Heer auf einer Flotte hierher. Dieser nahm Chalkis, und gab den Bewohnern Selbstständigkeit, eben so wie den Eretriern und Karystiern. Später gerathen die Euboier in die Gewalt der Aitoler, und deren Verbündete, des Attalos und der Römer, gegen die sie Hülfe bei Philipp dem letzten Makedoner suchen, der ganz Euboia besetzt. Nachdem Philipp von den Römern besiegt worden war, nahmen diese Eretria gegen den Willen der Aitoler, aber der römische Senat gab der Stadt die Freiheit; Chalkis dagegen behielten sie. Antiochos, König von Syrien, machte sich bei seiner Ankunft auf Euboia die Insel unterwürfig, verlor sie jedoch bald an die Römer, nachdem Aristoteles, der Feldherr des Königs, dem römischen Consul bei dessen Ankunft die Thore von Chalkis freiwillig geöffnet hatte. Im mithridatischen Kriege, wo die Seeräuber alle diese Meere hier unsicher machten, und Pompejus den Auftrag zu deren Unterdrückung erhalten hatte, übergab er besonders dem L. Sisenna zum Schutz den Peloponnes, Attika, Euboia, Thessalien, Makedonien und Boiotien: dem L. Lollius die Inseln, das aigaiische Meer, nebst dem Hellespont: dem P. Piso aber Bithynien, Thrakien, die Propontis und den Eingang des Pontus [42]). Damals waren die Städte Chalkis, Oreum und Eretria die bedeutendsten. Nachdem der Kampf der Römer um Griechenland gegen Philipp durch die Schlacht bei Kynoskephalai (197 v. Ch.) entschieden war, entzogen sie dem Könige durch die Bedingung, dass alle Staaten der Griechen in Europa und Asien frei seyn sollten, alle Hülfe. Ohngeachtet die Euboier mit unter den Völkern im Senatbeschluss ausgerufen wurden, die frei seyn sollten, so litt die Ausführung dieses lockenden Beschlusses dadurch eine bedeutende Aenderung, dass Chalkis in der Gewalt

40) Mit Unrecht nennt Diodor. XV. 30 Peparethos, Skiathos und die andern Inseln hier Kykladen. Er meint wahrscheinlich jene Benennung dieser Inseln des Eustathios.

41) Plutarch. Phoc. 13. 14. Demosth. de pace p. 58, 5. phil. III. p. 115, 17. 126, 57 sqq. de cherron. p. 99, 36. de cor. p. 252. p. 79 sqq. Aeschin. adv. Ctes. p. 66, 89. Diodor. XVI. 74. Aeschin. adv. Ctes. p. 67, 95 sqq.

42) Diodor. XIX. 77. 78. Polyb. II. 52, 5 sq. X. 41, 3. 42, 2. 7. XVII. 11, 6. XVIII. 28, 5. 30, 10 sq. XVII. 11, 1 sqq. XVIII. 28, 4 sqq. XX. 3, 3. 8. Liv. XXXVI. 21. Appian. Syr. 12. b. mithr. 95.

des Senats blieb, während anfänglich die römischen Gesandten die beiden Städte Oreum und Eretria dem König Eumenes schenkten. Als Flamininus diesem Verfahren widersprach, gab der Senat diesen beiden Städten nebst Carystus die Freiheit [43]). — In der Zeit des Hierokles gehörte die Insel Euboia (νῆσος Εὔβοια) in die Eparchie von Hellas Achaja, und hatte die Städte Chalke (Χάλκη), Porthmos (Πορθμός), Karystos (Κάρυστος); ebenso Aigina, Potoiusa (Ποτοιοῦσα), Kea, Delos, Adelos (Ἄδηλος, vielleicht Rhene), Skyros. Konstantin verband die Insel gleichfalls mit dem Thema Hellas, so wie die Kykladen und Aigina [44]).

Die Schicksale der Insel Euboia, heute Negroponte genannt, und mit ihnen der Wechsel der Verfassungzustände dort, ist schon bemerkt. Ob in frühester Zeit überall die Verfassung gleich war, ist wenigstens ungewiss, und bei der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung nicht wahrscheinlich. Tyrannen scheinen schon früh geherrscht zu haben. Sie mögen durch das oligarchische Uebergewicht der schon erwähnten Hippoboten leichtes Spiel gehabt haben. Daher werden Tyrannen schon vor Solon erwähnt. Aristoteles berichtet, dass das Volk den Tyrannen Phoxos so wie die Vornehmen ermordet habe; an einer andern Stelle wieder, auf die Tyrannei eines gewissen Antileon sei Oligarchie gefolgt. In Eretria wurde die Oligarchie der Hippoboten durch Diagoras aufgehoben. Um 367 v. Ch. wird hier ein Tyrann Themison genannt. In Oreos verwandelte Herakleodoros die Oligarchie in Politie und Demokratie. Aus Aischines erfahren wir, dass die Oreiten Demokratie hatten, und alle Angelegenheiten durch Volksbeschluss erledigten [45]).

Diesen Wechsel der Zustände hatte ohne Zweifel der Einfluss der Athener auf die euboiischen Städte bewirkt. Denn Thukydides berichtet, dass die Histiaier auf Euboia eine Kolonie der Athener waren, während die übrigen Städte, Eretria, Chalkis, Styra und Karystos als Unterthanen (ὑπήκοοι) zinsen mussten. Nachdem Philipp der Gr. in die Verhältnisse Griechenlands eingriff, verlor Athen seinen Einfluss auf Euboia, wie schon bemerkt worden ist. Nachdem T. Q. Flamininus Griechenland besiegt hatte, erklärte er die Korinthier, Phokeer, Lokrer, Euböer, phthiotischen Achäer, Magneten, Thettaler, Perrhäber für frei und befugt, sich nach ihren eigenen Gesetzen zu regieren. Dies war jedoch nur ein Spiel mit dem Wort Freiheit [46]).

In die spätere Zeit gehört also gewiss der Beschluss des Raths und Volks der Eretrier, dass zur Feier der Herstellung der

43) Polyb. XVIII. 1 sqq. 27. 28. Liv. XXXIII. 30 sq. 32 sqq. 34, 51. Plutarch. Flamin. 8. 9.

44) Hierocles p. 34 ed. Par. Constantin. Porphyr. de them. II. 5.

45) Plutarch. Solon 14. Aristot. polit. IV. 3. V. 4. 6. 12. Diodor. XV. 76. Aeschin. c. Ctes. p. 494 sq. 497.

46) Thucyd. VII. 57. Polyb. XVIII. 29, 5.

Demokratie alle Eretrier am Dionysos-Fest Kränze tragen sollen. An der Spitze der Urkunde stehen der Dionysos-Priester und Polemarchos [47]).

Die Chalkideer, die Ellopier waren, galten für die tapfersten Männer nach einem von Strabo mitgetheilten Orakel. Die Euboier überhaupt, Abanter, waren tüchtige Streiter im stehenden Kampf, mit der Lanze [48]). — Auf Euboia ward die Bienenzucht gepflegt, die guten Honig gab [49]). Auch Wein gedieh auf der Insel.

Leider ist die Insel, wie schon Strabo bemerkt, besonders am Sund häufigen Erdbeben ausgesetzt, und von unterirdischen Windgängen durchzogen. Durch ein Erdbeben soll die der Insel gleichnamige Stadt Euboïs (*Εὐβοΐς*) untergegangen seyn, deren Aischylos gedenkt. Sie soll auf dem gebogenen Gestade des Zeus Kenaios gestanden haben. Ein verwüstendes Erdbeben, welches Lokris, Euboia und die Insel Peparethos traf, um Olymp. 88, erwähnt auch Thukydides. In derselben Richtung liegt auch Salamis, wo man am Morgen vor der Schlacht bei Salamis eine solche heftige Naturerscheinung wahrnahm, worauf die Kämpfer zu den Göttern und Aiakiden flehten, ehe der Kampf begann. Nach Plinius sogar wurde Euboia von Boiotien, und von Euboia die Inseln Atalante und Makris losgerissen, und litt Euboia überhaupt dadurch [50]).

Prokesch v. Osten schildert [51]) die Ansicht Euboia's von dem Hafen von Skyros: „ich konnte die ewig denkwürdigen Höhen von Artemisia, die im Norden der Insel liegen, ausnehmen. Sie stiegen nur wenig aus der See, einer Insel gleich, an die sich südöstlich Skiathos, Skopelos, Halonesos, Peparethos und andere Klippen reihten. Südwestlich folgt See, denn das Land von Euböa liegt da zu tief, mit dem Vorgebirge von Phalasia aber hebt sich eine Reihe hoher Schneegebirge, eine andere von sanften Hügeln vor sich, und baut sich bis an Kerinthus hin, einen andern Vorgebirge, das uns gerade gegenüber lag; dies strebt mit einer abgesonderten Masse auf, dem Kap Maleka auf Kandia nicht unähnlich. Ueber die Mitte dieser Kette hebt sich höchst majestätisch ein einsamer Bergkegel, der hoch über alle anderen schaut, dichter Schnee bedeckt denselben heilglänzend. Vor Kerinthus liegen kaum sichtbar die Klippen, an denen wahrscheinlich die 200 Schiffe scheiterten, welche Xerxes von Aphelä absandte, auf dass sie um die Insel führen und die Strasse zwischen dem Festland und Euböa im Süden schlössen. Denn Xerxes fürchtete, dass ihm die Flotte der Griechen, die bei Artemision lag, entwischte.

47) Inschrift bei Cyriacus p. 36. no. 242. Muratori 145, 1.

48) Iliad. II. 543. Strabo X. p. 448. 449. Nonn. Dionys. 154 sqq. 166 sqq.

49) Hermipp. ap. Athen. I. p. 27. 30.

50) Strabo X. p. 447. Thucyd. III. 89. Herodot. VIII. 64. Plin. h. nat. II. 88. 90. IV. 12, 20.

51) Denkwürdigkeiten Bd. I. p. 181 sq.

Südlich aber von Kerinthus beugt sich das Land im Bogen zurück, bis es mit dem Kaphernischen Vorgebirge wieder gegen Ost ausspringt. Ueber dieses steigt der Ocha mit schneebedeckten Häuptern".

Zunächst dem Vorgebirge **Geraistos** mit dem schönsten Poseidon-Tempel auf der Insel, wo Strabo und Plinius eine gleichnamige Stadt bezeichnen, lag die Stadt **Karystos** (*Κάρυστος*, **Carystus**) unter dem nahen Berge **Oche** (*ἡ Ὄχη*) gegen das myrtoische Meer. Sie soll von Karystos, dem Sohn Cheiron's, gegründet, und deshalb auch **Cheironia** (*Χειρωνία*) genannt worden seyn. Die Stadt besass die Brüche des trefflichen karystischen Marmors, so wie des Steins, der gesponnen und gewebt, so wie durch Feuer wieder gereinigt wurde. Die **Karystier** (*οἱ Καρύστιοι*), die Dryopen waren, gaben den Athenern bei deren Unternehmen gegen Syrakus ihre Hülfmannschaft; denn sie waren vorher von den Athenern unterworfen (*ὑπήκοοι*) worden. Karystos war Geburtort des berühmten Arztes Diokles [52]). Der heutige Ort heisst noch Karysto, oder Berg St. Elias. Auf demselben fand Walpole einen zerfallenen Marmortempel, der nach der Bemerkung des Nonnos wahrscheinlich dem Zeus geweiht war. — In der Nähe lag auch **Styra** (*τὰ Στύρα*), und **Mamarion** (*τὸ Μαμάριον*), mit einem Tempel des Apollon mamarinos. Von dieser Küste geschah auch die Ueberfahrt nach Halai Araphenides. Bei **Geraistos** soll Myrtilos, von dem das myrtoische Meer den Namen erhielt, gestorben seyn. Die Styreer (*οἱ Στυρέῖς*) waren nicht unbedeutend; sie werden schon in der Ilias erwähnt. Im persischen Kriege stellten sie zwei Schiffe, und fochten auch bei Plataiai mit; sie besassen auch die nahe an der Küste liegende Insel **Aigileia** (*Αἰγίλεια*, **Aegilia**), neben der im myrtoischen Meer Plinius noch **Glauconnesos** als bedeutend nennt. Styra, von der Tetrapylis bei Marathon und von den Steiriern gegründet, wurde im lamischen Kriege von den Athenern zerstört; das Gebiet nahmen die Eretrier [53]). — Im Gebiet der Karystier lag **Kyrnos** (*Κύρνος*), wo die Athener den Karystiern eine Schlacht lieferten [54]). — Auf dem bewaldeten Vorgebirge Geraistos, wie es Apollonios bezeichnet, das Nonnos wegen des beständigen Anschlagens der Wogen das nimmerschweigende nennt, lag nach demselben ein Ort **Akre** (*Ἄκρη*).

52) Steph. Byz s. v. *Κάρυστος*. Strabo X. p. 446. Thucyd. I. 98. VII. 57. Hom. Iliad. II. 539. Nonn. Dionys. XIII. 160: *ἀειδομένης τε Καρύστου ἕδρανα καὶ Δίου κραναὸν πέδον.* Dies heilige Zeus-Feld wird sonst nirgend erwähnt. S. Rob. Walpole's Travels in various Countries of the East, Lond. 1820, 4. p. 285 sqq., wo auch der Grundriss und die Abbildungen jenes Heiligthums gegeben sind.

53) Hom. Iliad. II. 539: *οἵ Στύρα ναιετάασκον.* Herodot. VIII. 1. VI. 107. Plin. h. nat. IV. 12, 22. Paus. V. 23, 1. Nonn. Dionys. XIII. 160. Strabo X. p. 446. Steph. Byz. s. v. *Στύρα*.

54) Herodot. IX. 105.

Dies ist vielleicht der von Strabo und Plinius genannte Ort Geraistos[55]. —

Nach Geraistos, sagt Strabo, folgt Eretria (*Ἐρετρία* oder *Εἰρετρία*), nächst Chalkis die grösste Stadt Euboia's. Die Stadt hiess ehedem Melaneïs (*Μελανηΐς*), und Arotria (*Ἀροτρία*). Zur Zeit des Kleisthenes von Sikyon blühte die Stadt, die nach einigen von Makiston in Triphylien durch Eretrieus abgesiedelt wurde, nach anderen von Eretria bei Athenai. Nach einer andern Nachricht war die Stadt von Eretrieus, dem Sohn des Phaeton, benannt; Melaneis soll sie von Melaneus, dem Vater des Eurytos, benannt seyn. Sie empfing auch aus Elis Kolonisten. Eine Eigenthümlichkeit der Aussprache der Eretrier war das häufige R in der Mitte wie am Ende der Wörter. Sie wurden deshalb von den Lustspieldichtern geneckt. Die Perser landeten im eretrischen Gebiet (*ἡ Ἐρετρικὴ χώρη*) bei Tamynai (*Ταμύναι*) und Choireai (*Χοιρέαι*) und Aigilia (*Αἰγίλια*), und rüsteten sich sogleich zum Kampf gegen die Eretrier. Diese dagegen vertheidigten nur ihre Mauern, ohne einen offenen Kampf zu wagen. Am siebenten Tage nahmen die Perser die Stadt ein, plünderten dieselbe, verbrannten die Tempel, und machten die Bewohner nach dem Befehl des Dareios zu Sklaven, die nach Susa, und von dort in das Land der Kissaier abgeführt wurden. Die Eretrier waren auch berühmt durch die Schule des eretrischen Philosophen Menedemos. Wir kennen auch den Philesios, einen Eretrier, als Meister zweier Erzstiere, die als Weihgeschenke im olympischen Hain standen. Die übrig gebliebenen und wieder zurückgekehrten Flüchtlinge bauten daneben ein neues Eretria, das mit dem letzten makedonischen Philipp verbündet war, aber unter den Römern bis zum gänzlichen Verschwinden sank. Flamininus besiegte zuerst die makedonische Besatzung der Stadt, und plünderte dieselbe. Die Eretrier griffen einst Tanagra an, wurden aber geschlagen. Sie beherrschten einst die Andrier, die Tenier, die Keier und andere Inseln[56]. — Tamynai oder Tamyna (*Τάμυνα*) war ein Heiligthum des Apollon, dessen Tempel, nahe am Sunde, ein Werk des Admetos seyn sollte. Auch Zeus wurde dort verehrt[57]). — In dem eretrischen Gebiet lag auch, etwa sieben Stadien von Eretria, der Ort Aramynthos (*ἡ Ἀράμυνθος*), wo die amarysische Artemis in einem jährlichen Fest verehrt wurde, zu dem nicht nur die Inselbewohner, wie z. B. die Karystier, sondern auch die Athener Theorien sendeten. Der Tempel dieser Göttin muss

55) Apollon. Rhod. argon. IV. 1244. Nonn. dionys. XIII. 161. 162:

— — — — οἵ τ' ἔχον Ἄκρην,
Ἄκρην κυματόεσσαν ἀσιγήτοιο Γεραιστοῦ,
καὶ Στύγα, καὶ Κοτύλαιον ἕδος, καὶ Σιρίδος ἕδρην,
Μαρμαρίου τε τένοντα, καὶ Ὠγυγίης πέδον Αἴθης.

56) Hom. Iliad. II. 537. Nonn. Dionys. XIII. 159: *οἳ λάχον ὀφρυόεσσαν Ἐρετρίαν.* Herodot. VI. 101. Paus. VII. 10, 2. 8, 1. V. 27, 6. IX. 22, 2. Liv. XXXV. 30. Strabo X. p. 442. Steph. Byz. s. v. *Ἐρετρία.*

57) Strabo X. p. 447. Steph. Byz. s. v. *Τάμυνα* [?].

ein Hauptheiligthum gewesen seyn; denn die Eretrier machten in denselben alle Weihgeschenke; so setzten sie in demselben eine Säule mit der Inschrift, dass sie mit dreitausend Fusskämpfern, sechshundert Reitern und sechzig Wagen den Pompzug machten [58]). — **Oichalia** (*Οἰχαλία*) war ein eretrischer Ort, ein Ueberrest der von Herakles verwüsteten Stadt, gleichnamig der trachinischen und in anderen Gegenden [59]). — Eine Stadt der Eretrier war **Pharbelos** (*Φάρβηλος* [60]). — Die Gegend **Skabala** (*Σκάβαλα χώρα*) gehörte den Eretriern [61]). — Im Gebiet von Eretria, gegen Boiotien, wird auch ein Berg **Tychaion** (*Τυχαῖον ὄρος*) bezeichnet [62]). — An das Gebiet von Eretria grenzte **Dystos** (*Δύστος*), dies sieht man aus einer Nachricht des Theopompos; [63]); — eben so **Oropos** (*Ὠρωπός*), in dessen Gebiet (*ἡ Ὠρωπία*), am Meer bei Eretria **Graia** (*ἡ Γραῖα*) lag, das nach Aristoteles Eins war mit Oropos [64]). — **Chalkis** (*Χαλκίς*), die grösste Stadt der Insel, lag am Euripos, und war nach Skymnos von Pandoros, dem Sohn des Erechtheus, gegründet worden. Nonnos nennt Chalkis die Hauptstadt der das Haupthaar zurückgelegt tragenden Ellopier. Seit den Perserkriegen war sie von den Athenern abhängig, und blieb es bis auf eine Zeit im peloponnesischen Kriege. Sie war sehr fest, so dass der makedonische König Philipp sie eine der drei Fesseln Griechenland's nannte. Bei Alexander's Uebergange erweiterten die Chalkideer ihre Stadt, und nahmen ausser dem **Europos** den Berg **Kanethos** (*Κάνηθος*) in den Umfang der festen Stadtmauer auf. Während jenes Abfalls bauten sie mit den Boiotern den Damm durch die Meerenge, welcher nur Raum zur Durchfahrt eines Schiffes liess; und diese war durch feste Thürme vertheidigt. Darüber führte eine Brücke. In Chalkis hielt sich Aristoteles auf, und starb auch dort; ja schon Hesiodos soll hier in einem Gesangwettstreit den Siegpreis davongetragen haben. Ihre Kolonie **Naxos** (*Νάξος*) auf Sikelien war in Pausanias' Zeit spurlos verschwunden. Ihre Kolonien dort waren noch **Katane** (*Κατάνη*) und **Leontinoi** (*Λεοντῖνοι*). Sie grenzte mit Syrakus, wurde von dem dortigen Tyrannen Dionysios unterworfen, die Stätte zerstört, und die Einwohner als Sclaven verkauft. Die Kolonien in Thrakien und Olynthos selbst zerstörte der lakedaimonische König Agesipolis.

58) Paus. I. 31, 5. Strabo X. p. 448. Steph. Byz. s. v. *Ἀμάρινθος* sagt: *νῆσος* [?] *Εὐβοίας, ἀπό τινος κυνηγοῦ τῆς Ἀρτέμιδος Ἀμαρύνθου.*

59) Strabo X. p. 448. Steph. Byz. s. v. *Οἰχαλία, πόλις, ἣν Ὅμηρος ἐν τῷ Πελασγικῷ Ἄργει τάσσει* [Iliad. II. 730]. *οἱ δὲ νεώτεροι τεθείκασιν αὐτὴν ἐν Εὐβοίᾳ.*

60) Steph. Byz. s. v. *Φάρβηλος.*

61) Theopomp. ap. Steph. Byz. s. v. *Σκάβαλα.*

62) Steph. Byz. s. v. *Τύχη.*

63) Theopomp. ap. Steph. Byz. s. v. *Δύστος.*

64) Aristot. ap. Steph. Byz. s. r. *Ὤρωπος.*

Als Streiter bei Plataiai waren sie in der Inschrift am Zeusbild im olympischen Hain zuletzt genannt. In einer Inschrift widmet der Demos dem Herakles ein Gymnasium, dem Flamininus und dem Apollon das Delphinum [65]). — Oreos (*Ὠρεός*), ein Gauvorort, stand unter dem Berge Telethrion (*τὸ ὄρος Τελέθριον*) im sogenannten Drymos (*ὁ Δρυμός*), am Fluss Kallas (*Κάλλας*) auf hohen Felsen [66]). Der Gau hiess Oria (*ἡ Ὠρία*). In demselben lag auch Eliopia (*Ἐλλοπία*), ebenso Histiaia (*Ἱστίαια*), Berias (*Πηρίας*), Kerinthos (*Κήρινθος*), Aidepsos (*Αἴδηψός*), und Orobia (*Ὀροβία*) oder Orobiai (*Ὀροβίαι*), wurde im peloponnesischen Kriege durch das bei einem heftigen Erdbeben stürmende Meer so vernichtet, dass das Land dort verschwand (um Olymp. 83, 3) [67]). In Oreos wohnten wahrscheinlich ehedem Eliopier, die Oreier oder Bergbewohner waren. Einige behaupteten, dass die eine eigene Stadt besitzenden Oreiten von den Eliopiern bekriegt, zu den Histiaiern übergingen und mit diesen zusammenwohnten; aber die aus beiden vereinigte Stadt habe sich beider Namen bedient. Die Stadt Orcum (Oreum) lag an der Küste, war fest durch Mauern und doppelte Burgvesten. Diesem Oreos nahe lag Kenalon (*τὸ Κήναιον*), und bei diesem Dion (*τὸ Δῖον*, Dium), und Athenai Diadea (*Ἀθῆναι αἱ Διάδες*), eine Kolonie der Athener, welche bei dem Ueberfahrtort nach Kynos (*Κῦνος*) liegt. Von Dion, das auch in der Ilias erwähnt wird [68]), erhielt Kanai in Aiolis eine Kolonie. Diese Orte liegen also nur um Histiaia, und ausserdem noch das Städtchen Kerinthos (*Κήρινθος*, Cerinthus) am Meer, nahe am Fluss Budoros (*Βούδορος*), gleichnamig dem Berge auf Attika. Kynos gegenüber liegt Aidepsos (*Αἴδηψος*, Aedepsus), durch eine Ueberfahrt von hundertsechzig Stadien Weite geschieden. Hier befinden sich die Warmbäder des Herakles, die einst durch Erdbeben litten, und Metallgruben, in denen das Erz zuerst gefunden worden seyn soll. Daher sollen hier auch die Kureten gelebt haben [69]). — Petalia (*Πεταλία*) nennt Strabo

65) Iliad. II. 640. Odyss. XV. 295. Strabo X. p. 447. Thucyd. VI. 76. VII. 57. Diodor. XIII. 47. Liv. XXVIII. 6. 7. XXXV. 38. Hecat. ap. Steph. Byz. s. v. *Χαλκίς*. Paus. VII. 7. 6. IX. 31, 3. Nonn. Dionys. XIII. 165. 166: *τοῖς ἅμα λαὸς ἵκανεν ὁμόστολος, οἷς πέλε πάτρη Χαλκίς, ὀπισθοκόμων μητρόπτολις Ἐλλοπιήων*. Inschrift bei Cyriakus, p. 36. no. 238. Reinesius II. p. 292. Ueber die chalkidische Kolonie Naxos vgl. Diodor. XIII. 4. XIV. 14. 15. 87. XVI. 7. Paus. VI. 13, 4. III. 6, 1. V. 23, 1.

66) Strabo X. p. 445. 446. Steph. Byz. s. v. *Ὠρεός*. Liv. XXXI. 46. 28, 5. 6: Duas arces urbs habet, unam imminentem mari, altera urbis media est. Cuniculo inde via ad mare ducit, quam a mari turris quinque tabulatorum, egregium propugnaculum, claudebat. Ibi primo atrocissimum contractum est certamen, et turre instructa omni genere telorum, et tormentis machinisque ad oppugnandam eam ire navibus expositis.

67) Thucyd. III. 89. Strabo X. p. 446.

68) Hom. Iliad. II. 538: *Δῖον τ᾽ αἰπὺ πτολίεθρον*.

69) Strabo X. p. 446. IX. p. 425. Steph. Byz. s. v. *Αἴδηψος*. Strabo I. p. 60. Plin. h. nat. IV. 12, 21.

Sunion gegenüber als Ort. In dieser Gegend muss man sicherlich, im Eingange des euboiischen Euripus, die vielen petalischen Inseln (Petaliae insulae), und in dessen Ausgang Atalante (ἡ Ἀταλάντη) suchen, wie Plinius sagt. Die Insel Atalante bildete noch im peloponnesischen Kriege einen Chersonnesos an der Küste der opuntischen Lokrer. Sie wurde durch ein heftiges Erdbeben, das mit Ueberschwemmungen verbunden war (um Olymp. 88) vom Festland getrennt, und eine Insel. Schon im Sommer Olymp. 87, 2 hatten sich die Athener unter Kleopompos darauf festgesetzt, eine Veste (φρούριον) erbaut, um von hier aus die Lokrer zu bekriegen und auch Euboia zu schützen und zu zügeln [70]). — Stephanos nennt noch folgende Orte auf Euboia: Argura (Ἄργουρα), Aigai (Αἰγαί), Akra (Ἄκρα), Akragas (Ἀκράγας), Alope (Ἀλόπη), die Veste Ares (Ἄρης), Eteonos (Ἐτεωνός), die schon der Sänger der Ilias erwähnt, auf einer Höhe gelegen, und später Scarphe (Σκάρφη) genannt; Kyme (Κύμη), Marmarinn (Μαρμάριον), Methone (Μεθώνη), Nysa (Νύσα), wahrscheinlich die Stadt Nesos des Plinius und Mela, Okoion (Ὄκωλον), Rynchai (Ῥύγχαι χωρίον), Oichalia (Οἰχαλία), die Plinius und Mela Oechalia nennen; Pyrrha, von Plinius und Mela genannt. Porthmos, Oritanum, Artemisium nennt nur Plinius. — Kerinthos (Κήρινθος) wird in der Iliade und von Nonnos, dann aber auch von Plinius genannt [71]). — Artemision (τὸ Ἀρτεμίσιον) war ein Küstenstrich am Nordende der Insel im histiaiotischen Lande (ἡ γῆ ἡ Ἱστιαιωτίς), gegenüber dem thessalischen Engpass bei den Thermopylen. Die Entfernung beider Oertlichkeiten ist gering, so dass leicht von dem einen zu dem anderen Nachricht hinübergebracht werden konnte. Herodot sagt, das Artemision ist dort, wo sich das thrakische Meer aus der Weite zu einem Sund, zwischen der Insel Skiathos und dem Festland Magnesia, verengt, und an diese Enge schliesst sich auf Euboia die Küste Artemision, wo ein Tempel der Artemis steht. Bei Artemisium stand die hellenische Flotte der persischen bei Aphetai gegenüber, in einer Entfernung von achtzig Stadien, wo auch das erste Seetreffen zwischen beiden Flotten geschah. Nachdem die hellenische Flotte diesen Ort verlassen hatte, nahm denselben die persische ein, die von hier nach Histiaia (ἡ Ἱστιαία) fuhr, die Stadt der Histiaier (ἡ πόλις τῶν Ἱστιαιέων, ἡ πόλις τῶν Ἑστιαιέων) einnahm, und alle Küstenorte (αἱ παραθαλάσσιαι κῶμαι) in Ellopia so wie in Histiaiotis durchstreifte. Die Stadt Histiaia, die schon in der Iliade erwähnt wird, soll später Oreos genannt worden seyn; nach Skymnos war sie von Perrhaibern gegründet [72]). Mit dem Artemision stand

70) Plin. h. nat. IV. 12, 23. Thucyd. II. 32. III. 89. Diodor. XII. 44. 59. Steph. Byz. s. v. Ἀταλάντη. Strabo I. p. 61.

71) Hom. Iliad. II. 538: Κήρινθόν τ' ἔφαλον. Nonn. Dionys. XIII. 159 sq.: οἳ λάχον ἄμφω, καὶ Στύρα καὶ Κήρινθον. Plin. h. nat. III. 12, 21.

72) Herodot. VII. 175. 176. VIII. 2. 4. 5. 6. 7. 8. sqq. 23. Diodor.

sicherlich in religiöser Beziehung das Aithiopion (Ἀϑιόπιον) auf Euboia, nahe am Euripos. Artemis war die brauronische, wie wir sie auf den Inseln Lemnos, Samothrake, in Attika zu Brauron und Halai Araphenides finden, die Αἰϑοπία hiess [73]).

Es gibt euboiische Münzen, die eine Gesammtheit der Euboier beweisen, in welcher, wie es scheint, Chalkis, Eretria, und Histiaia vereint waren. Aus Momenten, die schon bemerkt sind, gehört die Entstehung dieser Gesammtheit nicht in frühe Zeit; indessen geschah sie sicher, ehe Oreos Hauptort des Gebiets von Histiaia ward, obwohl damals der Name von Histiaia noch fortdauerte. Diese Vereinmünzen, in dem Fuss des euboiischen Talents ausgeprägt, das ein morgenländisches Goldgewicht war, und zwar das mit dem babylonischen übereinstimmende vorsolonisch-attische, das als Handelgewicht fortdauerte, haben einerseits einen Frauenkopf, und andererseits einen Stierkopf, oder einen mit Bändern geschmückten Stierkopf, oder einen Frauenkopf, oder einen Stier mit einer Weintraube, und der Schrift *ΕΥΒΟΙΕΩΝ*, *ΕΥΒΟ*, oder auch *ΕΥ*. Dessenohngeachtet gibt es auch Münzen der einzelnen Städte, die zum Theil die ältesten sind, d. h. älter als jene Vereinmünzen. Diese Bilder sind aus den Münzbildern der euboiischen Städte im Allgemeinen gewählt. Auf den Münzen von Chalkis findet man ein Frauenhaupt einerseits, und andererseits einen Adler, der entweder eine Schlange oder einen Hasen hält; oder auch das Bild des Adlers mit der Schlange, und das Vordertheil eines Schiffs. Chalkis scheint am längsten von allen Städten seine Münzen geprägt zu haben; denn es gibt deren noch unter Lucius Verus, mit den Bildnissen der Kaiser, einem Frauenhaupt und der Schrift: *CΤΡΑ. ΤΙ. ΚΛΑΥ. ΕΥΘΥΧΑΙ. ΧΑΛ.* Auf den übrigen liest man entweder *ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ*, oder *ΧΑΛ*, oder *ΧΑ.*, oder bloss *Χ.* Die Münzen von Eretria haben entweder eine Kornähre, oder einen Frauenkopf und Weintrauben. Oreos prägte nie Münzen. Auf Histiaia's Münzen erscheint als Hauptbild ein Bakchoskopf; auf der Rückseite ein Stier, liegend oder stehend, oder eine Frau auf dem Vordertheil eines Schiffes, mit vollem Segel, ein Weinstock neben einem Stier oder Weintrauben, oder mit Dreizack und auch mit einem Dreifuss. Die Schrift darauf ist *ΙΣΤΙ*, oder *ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ*. Man sieht hieraus, dass in dieser Landschaft der Weinbau mit besonderer Sorgfalt, der auf Euboia gerühmt wird, Viehzucht und Handel gepflegt ward. Die Münzen von Karystos haben das Münzbild einer Säugenden und darüber eine Aehre mit denen von Korkyra, Dyrrhachion, und Apollonia gemeinsam. Es gibt aber andere mit dem Haupt des Herakles einerseits, und einem Stierkopf andererseits; eine Münze hat auch den Kopf Trajan's, und auf der Rückseite das Poseidon-

XI. 13. 14. Steph. Byz. Strabo X. p. 445. Scymn. 577. p. 33 ed. Huds. Hom. Iliad. II. 537: πολυστάφυλον ϑ' Ἱστίαιαν.

73) Steph. Byz. s. v. Αἰϑιόπιον. Vgl. Hesych. s. v. Αἰϑιοπία, und Plin. h. nat. V. 39.

haupt mit *KAPTCTIΩN*. Eine Münze, die man der Stadt Kerinthos zuschreibt, hat als Hauptbild die umstrahlte Sonne, und auf der Rückseite *KH*[74]).

Im aigaiischen Meere, bei Hellas, nennt Plinius als unbedeutende Inseln, ohne Städte: Lichades, Scarphia, Caresa, Phocaria, und verschweigt noch die Namen vieler. Nach Strabo umfasste die Inselgruppe der Lichaden (*αἱ Λιχάδες καλ. τρεῖς νῆσοι*) drei Inseln, die ihren Namen von Lichas hatten. Er bezeichnet sie zwischen Knemides in Lokris und Kenaion auf Euboia, mit der Bemerkung, dass dort noch andere Inseln lägen. Nach Demetrios soll durch ein Erdbeben von den Lichaden, so wie von dem Kenaion das Meiste versunken seyn [75]).

Strabo sagt [76]): „Vor Magnesia liegen viele Inseln; berühmt aber sind nur Skiathos (*Σκίαθος*), Peparethos (*Πεπάρηθος*), Ikos (*Ἰκός*), Halonnesos (*Ἁλόννησος*), und Skyros (*Σκῦρος*) mit gleichnamigen Städten. Vorzüglich ist Skyros berühmt durch die Verwandschaft mit Achilleus, und durch des Neoptolemos, des Achilleus Sohn, dortige Geburt und Erziehung [77]). Später machte der erstarkte Philippos, als er die Athener das Meer beherrschen, und sowohl diesen als übrigen Inseln gebieten sah, die ihm zunächst gelegenen am meisten berühmt. Um die Herrschaft kämpfend, griff er stets die nächsten an, und wie er die meisten Theile Magnesien's selbst und Thrakien's so wie des übrigen umliegenden Landes mit Makedonien vereinigte, so nahm er auch die Inseln vor Magnesia in Besitz, und machte sie, die vorher niemand kannte, nicht nur zum Kampfpreis, sondern auch bekannt." — Schon Kimon eroberte die Insel Skyros (Olymp. 77, 3 = 470). Es scheint, dass sich diese Inseln den Persern angeschlossen hatten, und deshalb den Zorn der Athener fühlen mussten. Chabrias nahm diese Inseln, namentlich Peparethos und Skiathos den Lakedaimonen. Der Tyrann Alexander von Pherai eroberte darauf diese Inseln, und machte viele Gefangenen dort. Die Stadt Peparethos musste er aber belagern; denn die Athener unterstützten dieselben durch Leosthenes, der das Heer des Tyrannen bei Panormos eingeschlossen hielt. Indessen der Tyrann entkam durch einen unerwarteten Angriff nicht nur der Gefahr, sondern eroberte auch fünf attische und ein peparethisches Kriegschiff mit sechshundert Mann. Im Kriege der Aioler und des Attalus waren Euboia und Peparethos als hochgelegene Orte, zu den Feuersignalen als geschickte Oertlichkeiten ausgewählt. Philipp zer-

74) Vgl. ausser den Münzwerken Böckh's Metrologische Untersuchungen p. 45 sqq. 104 sqq Ueber Euboia's Weinbau Sophocl. in Schol. ad Eurip. Phoen 238, vgl. Schol. ad Antig. 1126.

75) Plin. h. nat. II. 12, 20. Strabo IX. p. 426. Demetr. ap. Strabo I. p. 60.

76) Strabo IX. p. 437.

77) Paus. I. 22, 6. III. 25, 1. Auch Theseus wurde dort getödtet. Paus. I. 17, 6.

störte darauf die nicht unbedeutenden Städte Skiathos und Peparethos, damit sie dem Feinde nicht eine erwünschte Beute werden könnten. Antonius gab den Athenern für Tenos die Inseln Aigina, Ikos (Ἴκος), Keos, Skiathos, und Peparethos [78]). Ptolemaios nennt hier an Makedonien, ausser Lemnos, die Inseln: Skiathos, Peparethos, Skopelos (Σκόπελος), Skyros, jede mit einer gleichnamigen Stadt, Skopelos, wo er keine anzeigt. Plinius sagt, vor dem Sinus Pagasicus liegen: Eutychia, Cicynethos, Scyros, Gerontia, Scandila; vor dem Sinus Thermaeus: Irrhesia, Solimnia, Eudemia, Nea, ein Heiligthum der Athene; vor dem Athos die vier: Peparethos, im Umfange von „novem M. pass.“, mit einer Stadt, die ehedem Euoenus hiess; Sciathus, „quindecim M. pass.“ gross; Imbros, „LXXXVIII M. pass.“ gross, mit einer Stadt. Die Entfernung dieser von Mastusia im Chersonesos gibt Plinius zu XXV M. pass. an. Die vierte Insel ist Lemnos. Nach Mela liegen im aigaiischen Meer bei Thrakien: Thasos, Imbros, Samothrace, Scandile, Polyaegos, Sciathos, Halonesos, Lemnos; vor der pagasaiischen Bucht Scyros, und in derselben Cicynaethos. Skylax nennt im aigaiischen Meer, in der Gegend von Eretria: Skyros mit einer Stadt; Ikos, mit zwei Städten; Peparethos (ebenso wie Dikaiarchos,) mit drei Städten und einem Hafen; Skiathos, mit zwei Städten und einem Hafen. Aus diesen Angaben sieht man, wie bedeutend diese Inseln damals, wo sie durch keine politischen Stürme gelitten hatten, waren. Skymnos nennt die Inseln, als nahe bei Histiaia auf Euboia: Skyros, Peparethos, Skiathos, und nahe bei Peparethos Ios, oder vielmehr wohl Ikos. Auch Artemidoros bezeichnete die Lage der Insel Kikynethos (Κικύνηθος νῆσος) mit einer kleinen Stadt in der pagasetischen Bucht (ὁ Παγασητικὸς κόλπος [79]).

Nach Skymnos wurden die beiden Inseln Skyros und Skiathos ursprünglich von Pelasgern bevölkert, die von Thrakien herüberkamen; nachdem sie aber von diesen wieder verlassen waren, besetzten sie die Chalkideer von Euboia. Nach einer anderen Nachricht wurden sie ehedem von Pelasgern und darauf von Karern bewohnt [80]). — Skiathos nennt Stephanos eine Insel Euboia's, und als nahe an Euboia bezeichnet sie der Scholiast des Apollonios. Hier hatten die Hellenen drei Schiffe, ein troizenisches, ein aiginetisches, und ein attisches zur Beobachtung der von Therma heranziehenden persischen Flotte aufgestellt. Das attische allein entkam, ohngeachtet die beiden anderen tapferen Wi-

78) Diodor. XI. 3. XV. 30. 95. Liv. XXXI. 28. 45. Appian. b. civ. V. 7.

79) Ptol. III. Plin. h nat. IV. 12, 23. Mela II. 7. Scylax p. 22. 23. *ἐν δὲ τῷ Αἰγαίῳ πελάγει εἰσὶ νῆσοι αἵδε. Κατὰ Ἐρετρίαν Σκῦρος καὶ πόλις. Ἴκος, αὕτη δίπολις. Πεπάρηθος, αὕτη τρίπολις, καὶ λιμήν. Σκίαθος, αὕτη δίπολις, καὶ λιμήν.* Scymn. 578 sqq. Artemidor. ap. Strab. IX. p. 436.

80) Scymn. 579. 580. 581. Nicolaus ap. Steph. Byz. s. v. *Σκῦρος.*

derstand geleistet hatten. Zehn Schiffe der persischen Flotte legten an der Klippe zwischen Skiathos und Magnesia, **Myrmex** (*Μύρμηξ*, Ameise) genannt, an, und setzten darauf eine steinerne Säule. Die Insel war berühmt durch ihre Ziegen, so wie durch ihren bunten Marmor, aus dem sich die prunksüchtigen Römer schöne Platten und Säulen arbeiten liessen, und ihn dem weissen vorzogen. In der Zeit der mithridatischen Kriege war sie ein Seeräubernest. Auffallend ist, dass Skylax Skiathos zweistädtig nennt; eine Nachricht, die sich sonst nirgend wiederfindet. Der Hafen, den Skylax gleichfalls erwähnt, befindet sich auf der Südwestseite der Insel, und soll nach Leake's Angabe heute Oreókastro heissen. Er ist weit, sicher gegen Nord- und Weststürme, mit gutem Ackergrunde. Hier stand die alte Stadt, welche der König Philipp zerstörte. Man findet hier noch zuweilen Ueberreste antiker Kunst. Die neue Stadt, welche noch hier steht, liegt an und auf einem Hügel. Merkwürdig ist, dass bis 1829 die Bewohner der Insel auf der Nordseite der Insel einen ringsum jähen, im Meer stehenden Felsen bewohnten; aber verliessen, weil sie häufigen Plünderungen der Seeräuber ausgesetzt waren. Sie siedelten sich am Hafen an, während jene Stadt, die vor etwa zweihundert Jahren erbaut seyn soll, verlassen steht. Durch eine Zugbrücke ist dieser verlassene Felsen mit der Insel verbunden. Ringsum Klippen, und heftige Brandung verhindern hier jedes Anlanden. Vielleicht stand hier im Alterthum noch eine Stadt, was um so wahrscheinlicher ist, weil sich in der Nähe auf einer Höhe alte Mauerüberreste finden. Uebrigens gedeiht auf der Insel der Wein gut; sie erzeugt Waizen, hat viele wilde Feigenbäume und andere Gehölze in niedriger Waldung, Waldschnepfen und Amseln. Von den Thälern der Insel ist das grösste und fruchtbarste, welches sich von der heutigen Stadt nordwärts ausbreitet. Die Insel hat noch ihren alten Namen. An der Südküste liegen viele Klippen. Auf einer derselben, neben der Stadt, befindet sich die Quarantaine. Es gibt autonome Münzen von Skiathos. Aus einer Inschrift spätrer Zeit sieht man Rath und Volk einen Beschluss fassen [81]. — Die nächste, gegen Osten liegende, bedeutende aus Nordwest nach Südost gestreckte, Insel ist **Skopelos**, die man für die sonst **Halonnesos** genannte halten muss, wie sich aus dem Folgenden ergibt. Denn es ist auffallend, dass

81) Herodot. VII. 183. Strabo IX. p. 437. Appian. b. mithr. 29. Steph. Byz. s. v. *Σκίαθος*. Orph. Argon. 463. Apollon. rhod. I. 583: *εἰναλίη Σκίαθος*. Simonid. in schol. ad Apollon. l. c. Scylax p. 23. Vielleicht hatte sich die verschiedenartige Bevölkerung der Insel an verschiedenen Orten angebaut. Aus der Angabe des Skylax von zwei Städten der Insel darf man schliessen, dass das Werk in früher Zeit abgefasst ist. Leake, Travels in Northern Greece, Bd. III. p. 111, theilt folgende Inschrift mit: *Ἀγαθῇ Τύχῃ. Τὸν μέγιστον καὶ θειότατον αὐτοκράτορα Λούκιον Σεπτίμιον Σευῆρον Περτίνακα Σεβαστόν, ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος Σκιαθίων, ἐπιμελησαμένου Πιστοῦ τοῦ Ὑακίνθου. Ἄνθης ἦρξεν τῆς ἐπωνύμου ἀρχῆς.*, die er in dem heutigen Ort Skiatho fand. Sie beweisst bestimmt, dass hier auch die alte Stadt stand. Fiedler, Reise durch Griechenland, 2. Thl. (1841) p. 2 sqq.

Scopelos nur von Ptolemaios und Hierokles erwähnt wird. Sie steigt ziemlich in der Mitte bis zu einer Kuppe, heute Delphi genannt. Am nordwestlichsten Ende der Insel, bei dem heutigen Ort Glossa, senken sich die Berge flach ab, und sind stark mit Erde bedeckt. Die südlichste Küste, und weiter nach der Westküste, wo viele Klippen aus dem Meer hervorstehen, und namentlich vor dem dortigen Hafen, zeigt zerrissenen Kalkfelsen; die nördliche Westküste ist grobkörniger Sandstein und andere Steinmassen. Die Berge an der Nordostküste bei der Stadt Khora oder Skopelo und östlich davon sind steil abgerissen, und bestehen aus dunkelgrauem Thonschiefer. Bei dieser Stadt öffnet sich das grösste Thal mit Feldern, Oel- und Weingärten der Insel. Es zieht sich von der dortigen Bucht, die einen Hafen bildet, der aber den Nordwinden offen ist, südwärts bis zum ansteigenden Gebirge. Von der Stadt Skopelo 1¼ St. entfernt, an der Südküste ist ein besserer Hafen, wo auch die meisten Schiffe landen. Hier fehlt jedoch Wasser, und der Strand bietet keinen Raum für Gebäude; doch hat er ein kleines flaches Thal, das mit Laubholz bedeckte Berge abschliessen. Diese scheiden dieses kleine Thal von jenem grossen, an dessen Ende sich eine breite Bucht öffnet. Am obern Gehänge des der Stadt gegenüber an die Bucht stossenden Berges sind alte Gräber; in zweien derselben fand man zwei bronzene Münzen. Die Vorderseite der einen zeigt einen mit Lorbeer bekränzten jugendlichen Kopf; die Rückseite eine Henkelvase und daneben *ΠΕΠΑ*. Die andere zeigt auf der Vorderseite einen bärtigen Kopf mit einem Kranze; auf der Rückseite einen Vierzack mit Widerhaken, daneben zwei undeutliche Buchstaben, und auf jeder Seite einen Delphin mit dem Kopf nach dem Stiel des Vierzacks gekrümmt. Der eine der beiden Köpfe ist Apollon, der andere Bakchos. Es gibt auch peparethische Münzen mit diesen Bildern und einem Weinkrug oder einem Kopf eines Widders, und der Schrift *ΠΕΠΑ* oder bloss *ΠΕ*. Geht man von Skopelo nach Glossa, so muss man einen Bergrücken übersteigen, so gelangt man jenseit desselben zu einer fruchtbaren Ebene, und an dem nahen Ufer des Meeres trifft man einen alten Schmelzofen. Der Wein gedeiht hier bis Glossa vorzüglich. Bei Glossa ist eine Bucht mit einer Schiffwerfte. Dort finden sich antike Marmorüberreste, auch ein Stein mit einer griechischen Inschrift, Marmorsäulen, Sarkophage; und südwärts längs dem Meer hin Spuren von alten Gebäuden; deren Mauerreste noch das Erdreich der Weingärten halten; ferner zwei aufwärts gehende Mauern, zwischen denen man nördlich Haufen von Dachziegeln sieht; am Strande weiter findet man alte Mauerüberreste. Hiernach ist kein Zweifel möglich, dass hier ein Ort im Alterthum stand. Auffallend ist jedoch, dass derselbe in der Geschichte nirgends erwähnt wird. Wenn der alte, gewiss bedeutende, Ort zerstört wurde, lässt sich historisch nicht nachweisen; es scheint dies jedoch sehr früh geschehen zu seyn. Merkwürdig bleibt es, dass die meisten der dort gefundenen Münzen peparethische sind. — Zwischen der Südostspitze der Insel Halonnesos oder Skopelos und dem Südwestrande der Insel Pe-

parethos, der heutigen Chiliodromia (*Χιλιδρόμια*, *Ἡλιοδρόμια*, *Διδρόμια*), liegen zwei Klippen, Agio Georgio genannt. Die Insel Peparethos streckt sich langhin aus Südwest nach Nordost. Der heutige, der Insel gleichnamige, Ort liegt fast in der Mitte der gegen Süden gewendeten Küste, an dessen Ostseite ein steiler Abhang mit ein paar antiken Brunnen sich befindet. Auf der äussersten Südostspitze der Insel findet man auf einem steil in's Meer tretenden Felsen antike Mauerüberreste, und eine Akropolis. Gleich hinter den Ruinen der alten Stadt, die heute Palaiokastron heisst, breitet sich ein weiter Begräbnissplatz aus, in welchen die Todten in steinernen Gräbern mit dem Kopf gegen Süden und mit den Füssen gegen Nord gekehrt liegen, und zu den Füssen ein viereckiges Gemach mit Gefässen haben. Der Nordtheil der Insel ist rauh und fast unzugänglich. Dort halten sich jetzt verwilderte Ziegen auf. — Ueber dieser Insel streckt sich die alte Ikos, nicht Eudemia, jetzt Xeronisi, oder Sarakino nach Leake's Angabe genannt, die gegen jene mit ihrer Südwestspitze gewendet, eine grosse halbmondförmige Einbuchtung, und durch ihre südliche und nördliche Annäherung einen grossen Hafen bilden, aus dem man bei jedem Winde aus- und einlaufen kann, und der guten Ankergrund bietet. Die Einbuchtung der Insel Xeronisi ist die grössere, und heisst deshalb Wasiliko (die königliche), die der Insel Chelidromi heisst der Hafen Dimitri. Da alle Angaben der Alten die Insel Ikos nahe bei Peparethos zeigen, und auch Livius in dem Bericht [82]) von der Fahrt der Flotte der Römer und des Attalus die Nachricht von dem guten Hafen auf Xeronisi bestätigt, so darf man nicht im mindesten anstehen, diese Insel für die alte Ikos zu halten. Die Flotte fuhr von Hermione nach dem Piraleus; von dort nach Andros, Kythnos, nach Geraistos auf Euboia in den trefflichen Hafen, von dort, an Skyros vorüber, legten bei Ikos an, wo sie bei dem Wüthen des Nordwindes einige Tage in Sicherheit blieben, und dann nach Skiathos überfuhren, wo Philipp vor Kurzem die Stadt zerstört hatte. Dann segelten sie nach Mendis. Man sieht hieraus deutlich, im Vergleich mit allen Nachrichten über Ikos und Xeronisi, dass beide dieselbe Insel sind, und nicht die alte Eudemia, nach der gewöhnlichen Annahme.

Die Namen Skopelos, Halonnesos, so wie Peparethos hat man historisch bis jetzt noch nicht genau erwogen, so wichtig es auch ist, darüber im Klaren zu sein. Weder Skylax, noch Herodot, noch Skymnos, noch Plinius erwähnen Skopelos und Halonnesos, und Halonnesos erwähnt nur Mela, während Ptolemaios Skopelos zuerst, und dann auch Hierokles dieselbe mit Skiathos und Peparethos zusammen nennt. Bekannt ist die dem Hegesippos jetzt, ehedem dem Demosthenes gehörige Rede über Halonnesos, woraus man sieht, dass Philipp diese Insel den Athenern schenkte, obwohl diese sie als ihr altes Eigenthum betrachteten. Gerade diese Schenkung Philipp's beweisst, dass diese Insel damals

82) Liv. XXXI. 45.

schon wenig Bedeutung hatte, obwohl sie gross ist. Die Insel mag früh im Besitz der Peparether gewesen seyn, wie die dort gefundenen Münzen schliessen lassen, auch das erlaubt einen Schluss zu dieser Annahme, dass sie Eigenthum der Peparether war, weil Skylax und Dikaiarchos zwar Peparethos, aber nicht Halonnesos oder Skopelos, und zwar Peparethos beide als Dreistadt nennen. Weiter wird hieraus klar, dass Skopelos und Halonnesos eine Insel bezeichnen, die den früheren Namen Halonnesos verlor, seitdem sie ihre Wichtigkeit eingebüsst hatte. Sie wurde nun nur schlechthin der Felsen genannt. So gerieth der eigentliche Name in Vergessenheit, bis Mela ihn wieder nannte. Vielleicht flüchteten sich die von Philipp verscheuchten Peparether auf diese Insel, als er ihre Stadt nebst Skiathos zerstört hatte; denn damals war Halonnesos sicher schon öde, weil jene Zerstörung nur Skiathos und Peparethos traf[83]).

Die nächste Insel in der Richtung nordostwärts zwischen Chiliodromia und Xeronisi heisst heute Pelaghisi, und ist vielleicht Polyaegos, wie Leake glaubt, oder nach anderen Solimnia. Unter der Menge dieser Eilande, welche weiter nordwärts und ostwärts liegen, lässt sich nichts über die alten Namen bestimmen.

Die „windumbrauste" Skyros nennt Dikaiarchos die „pelasgische" (Πελασγία). Die Dolopen (οἱ Δόλοπες), die, an Raub und Krieg gewöhnt, sich auf dieser Insel festgesetzt hatten, besiegte Kimon und machte dieselben zu Sklaven. Nach Diodor bewohnten damals auch noch Pelasger die Insel. Kimon vertrieb die alten Bewohner aus ihrem Besitz, und liess das Land für Athener verloosen (Olymp. 77, 3). Der Sänger der Ilias nennt die „hohe Skyros" (Σκῦρος αἰπεῖα) ein Städtchen des Enyeus, zur Zeit des Achilleus, der dort unter den Töchtern des Lykomedes, von seiner Mutter Thetis, der Schwester des Königs, diesem anvertraut, verkleidet lebte, bis ihn der listige Odysseus in seiner Verkleidung erkannte. Auch Neoptolemos, Pyrrhos (Rothkopf) genannt, wurde dem stolzen Peleiden von der Tochter des Königs Lykomedes, Deidamia, auf Skyros geboren. Den Aufenthalt Achill's hat Polygnotos in einem Gemälde dargestellt. Theseus lag auf Skyros begraben. Er war nämlich zu Lykomedes geschifft, um von demselben Hülfe gegen die Athener und das väterliche Erbe zu fordern. Statt ihm dies zu gewähren, stürzt er ihn von der hohen Burg

83) Leake wies zuerst nach in Travels in Northern Greece, Vol. III. p. 111 sq., dass Skopelos und Halonnesos eine und dieselbe Insel seien. Wir haben es noch genauer zu begründen gesucht, weil über diese Inseln auf Otf. Müller's Charte und bis auf die neueste in Fiedler's Reise Bd. II. Irrthum herrscht, obwohl wir durch diesen Bergmann erfahren, dass sich auf der Westseite der heutigen Insel Skopelo Ueberreste einer alten Stadt finden. S. Fiedler's Reise Bd. II. p. 13 sqq., und über die Insel Chiliodromia, wo Fiedler die erwähnten Gräber öffnete, von denen er auch Abbildungen mittheilt, ebd. p. 32 sqq. Er vermuthete, obwohl er sonst über Skopelo und Chiliodromia in Beziehung auf das Alterthum irrt, richtig den Zusammenhang beider Inseln im Alterthum.

in den Abgrund. Die Athener scheinen darauf ihr Recht zur Rache gegründet zu haben. Denn das Orakel hatte ihnen die Einnahme der Insel nur erst dann verheissen, wenn sie die Asche des Heros nach Athen gebracht haben würden. Kimon fand sie, und brachte dieselbe nach Athen, wo dem Helden darauf ein Tempel, mit einem Asyl geweiht ward. Er nahm auch die Insel, die auch im Frieden des Antalkidas den Athenern, gleichwie Lemnos und Imbros, gelassen wurde. Eustathios nennt zwei Häfen auf Skyros: Achilleion (Ἀχίλλειον) und Kresion (Κρήσιον). Heute hat die Insel drei Hafenbuchten. Am Südende liegen vor einer weiten Bucht zwei Eilande, und schliessen gleichsam den Eingang, oder bieten vielmehr einen dreifachen Eingang in den Hafen, Trimbuchais (Τριμβούχαις) genannt. Von Nordwinden ist dieser sicher, geschützt durch die beiden hohen Berge, die das Ufer bilden. Der Hafen auf der Westküste heisst Kalamitza (ital. Gran Spiaggia). Prokesch von Osten sagt über diesen, „der Hafen von Skyros hat zur Linken der Einfahrt mehrere flache und eine beträchtliche Klippe, dann eine kahle Insel, Erinna genannt, die durch eine enge kaum zehn Fuss tiefe Strasse von Skyros getrennt ist. Zur Rechten greifen abermals ein paar kleine Klippen herein und brechen die Wuth der Wellen, die bei Westwinden heftig seyn muss. Auf zwei Meilen Tiefe mag der Hafen über eine Meile Breite haben. Der Ankergrund ist gut, aber tief.“ „Das Gestade ist überall steil, nur in der Tiefe des Hafens bildet es eine Thalung, welche in der Richtung nach Ost die beiden Gebirgstöcke der Insel sondert. Diese Thalung ist ein Isthmos, eine starke halbe Stunde breit, den viele Bäche frischer Quellen bewässern, und zu einem Sumpf machen, weil der Abfluss des Wassers durch angeschwemmten Meersand verhindert wird. Auch auf der Ostseite dieses Isthmos befindet sich eine seichte Bucht, vor der Klippen liegen, und die ein nackter, ungeheurer Felsabsturz zur Rechten eindämmt. Diese Bucht heisst Akhili, wahrscheinlich der alte Achilleion. Von ihr schied sich eine andere Bucht, nordwärts auf der Ostküste. Ein anmuthiges und bebautes Thal öffnet sich davon weit nach Norden. Von dem Isthmos nördlich auf einem abgesonderten, ungeheurem Felsblock, steht die heutige Stadt Skyro. Von drei Seiten ist der Fels schroff und unzugänglich; nur an der Nordwestseite ist die Stadt an den Felsabhang herabgebaut bis in die trefflich bebaute Ebene. Die Felshöhe ist oben flach und hat noch eine antike Cisterne. Auf der Höhe stand einst die Burg des Lykomedes, wie jetzt die befestigte Stadt der Skyrioten. An der Nordseite gehen die alten Mauern aus grossen Quaderstücken bis tief herab an den Abhang. An der steilen Ostseite befindet sich ein in den Sandstein gehauener Gang, der in die Akropolis führen soll. Nordwärts an der Stadt in dem Felsen eines Vorsprungs der Ostküste findet man Plätze gehauen, wo einst Häuser gestanden zu haben scheinen [84]).“

84) Iliad. IX. 666 sqq. XIX. 326. Odyss. XI. 509. Eustath. ad Iliad. IX. 662 sqq. XIX. 315 sqq. 327. Paus. I. 22, 6. III. 25, 1. I. 17, 6. III.

Die Ziegen dieser Insel waren ausgezeichnet; eben so der skyrische Stein (Scyrius lapis), der auf dem Wasser nicht untersinkt, und also vulkanischer Natur ist. Die Insel, welche heute Schyro heisst, hatte auch Bergwerke [85]). — Nicht fern von Skyros liegend bezeichnet Dikaiarchos die „steil aufragende" Peparethos (Πεπάρηθος), gleichwie Skymnos, als Insel mit drei Städten. Nach Plutarch's Zeugniss war diese Insel Geburtort des Historikers Diokles, dessen Werke Fabius Pictor benutzt haben soll. Durch das Erdbeben, welches Olymp. 88 die Insel Atalante bildete, wurde die Insel Peparethos verwüstet; nicht nur stürzte die Mauer der Stadt, sondern auch das Prytaneion und andere Gebäude ein. Der König Philipp besetzte Peparethos gegen die Römer und Attalus. Auch eine Seeschlacht kämpfte Alexander bei dieser Insel. Mit Unrecht bezeichnet Stephanos und der Scholiast des Thukydides diese Insel als eine der Kykladen. Nach Skymnos wurde dieselbe nebst der ihr nahe liegenden Ios (Ἴος) oder Ikos einst von Kretern aus Knossos unter der Führung des Staphyios bevölkert. Apollodoros, der Arzt des Königs Ptolemaios, zog den peparetischen Wein allen übrigen Sorten als gesund vor [86]).

Hierokles verzeichnet die Inseln Skopelos, Skiathos, Peparethos in der Eparchie Thessalien, die Inseln Thasos und Samothrake in der Eparchie Illyrien-Makedonien, die Inseln Dorusa (Δωροῦσα), Lemnos, Imbros in der Eparchie Hellas-Achaja; Konstantin dagegen in dem Thema des aigaiischen Meers.

Strabo sagt [87]): „Thrake macht, wo es Makedonien berührt, einem Vorgebirge gleichend, eine Umbeugung gegen Süden, und sendet, in's Meer vorlaufend, den Bewohnern von Thasos, Lemnos, Imbros, Samothrake, und dem umliegenden Meer die dort wehenden Westwinde, wie auch nach Attika von den skeironischen Felsen her, von welchen die Westwinde, und be-

3, 7. Plutarch. Thes. 36. Xen. hell. IV. 8, 15. V. 1, 31. Auf das Schicksal des Theseus auf Skyros bezieht sich das alte Sprüchwort „ἀρχὴ Σκυρία", wie Eustathios an der ersten Stelle sagt. Leake a. a. O. Bd. III. p. 106 sqq. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten Bd. II. p. 186 sqq. Fiedler a. a. O. Bd. II. p. 66 sqq.

85) Dionys. Perieg. 521: Σκῦρος ἠνεμόεσσα. Dicaearch. p. 26. Thucyd. I. 98. Diodor. XI. 60. Plutarch. Thes. 39. Cimon. Paus. I. 17, 6. III. 3, 7. Plin. h. nat. II. 103. XXXVI. 26. XXXI. 20. Ael. h. anim. III. 33. Eustath. ad Dionys. 520. Vgl. auch die Sprüchwörtersammlungen. Die Insel wird von den Späteren oft, unrichtig, eine der Kykladen genannt. So von Plinius, dem Scholiasten des Thukydides zu I. 98., und von Tzetzes ad Lycophr. 183. 187. 1324.

86) Plin. h. nat. XIV. 9. Dicaearch. p. 26. Dionys. Perieg. 521. Scymn. p. 33, der jedoch darin irrt, dass er Ios hieher versetzt, während er wahrscheinlich Ikos meint. Plutarch. Romul. Thucyd. III. 89. Steph. Byz. s. v. Πεπάρηθος. Polyaen. VI. 2. Diodor. XV. 95. Polyb. X. 39. Liv. XXVIII. 5. Aristoph. ap. Athen. I. 23. Heraclid. Pont. s. v. Πεπαρ.

87) Strabo I. p. 28.

sonders die Nordwestwinde, auch Skeironen heissen." Nach Skylax liegen die beiden Inseln Imbros und Lemnos in der Gegend der schwarzen Bucht (ὁ Μέλας κόλπος [88]). Die Insel Lemnos (Λῆμνος), die heutige Stalimene, liegt vom Athos gegen Morgen, sagt Strabo, der auch bemerkt, dass Lesbos von Tenedos und Lemnos und Chios fast gleiche Entfernung innerhalb fünfhundert Stadien hat [89]). Plinius berechnet die Entfernung der Insel vom Berge Athos zu „LXXXVII M. pass.", von Imbros zu „viginti duo M. pass.", und ihren Umfang zu „CXII M. D. pass." Nach dem Scholiasten des Apollonios beträgt die Entfernung der Insel vom Athos gerade so viel, als ein Schiff vom Morgen bis Mittag zu schiffen vermag, und dennoch wirft der Athos in der Tag- und Nachtgleiche bis hierher, bis auf den Markt der Stadt Myrine seinen Schatten [90]). Dionysios nennt Lemnos „des Hephaistos steiniges Eiland", weil sie wegen ihrer vulkanischen Natur dem Hephaistos heilig war [91]). Der feuerspeiende Mosychios auf der Ostküste der Insel ist schon verloschen, unbekannt, wann? Den zu Galen's Zeit dürren Erdhügel, wo die lemnische Siegelerde (Terra Lemnia, t. rubricata, t. sigillata, Lemnia rubrica [92]) gegraben wird, deckt jetzt frisches Grün und Gärten. Die Klippen und Riffe an der Nordostküste betrachtet man als Zeugnisse des vulkanischen Untergangs der nahen Insel Chryse (Χρυσῆ), auf der Philoktetes durch den Schlangenbiss einst litt, während andere dieselbe in der heutigen S. Strati wiedererkennen wollen [93]). Die frühesten Einwohner von Lemnos werden Sintier (οἱ Σίντιες), ein thrakisches Volk, genannt, weshalb auch die Insel selbst sinteïsches Lemnos (Σιντηΐς ἡ Λῆμνος) hiess. Dies Volk der Thraken ward auch Sinter (Σιντοί), und Saier (Σαιοί) genannt. Sie wohnten um Abdera und besassen Lemnos so wie die Inseln um dieselbe. Lemnos soll von der grossen Göttin, die hier Λῆμνος hiess, benannt worden seyn. Die Sintier wurden auch Lemnier genannt, wie Hellanikos berichtete, weil sie zuerst Kriegwaffen, um zu schaden, fertigten. Nach einer andern Nachricht soll Lemnos zuerst von Tyrsenern (Τυρσηνοί) bewohnt worden seyn. Es heisst auch, sie sei einst von Pelasgern (Πελασγοί) bewohnt worden, die von den Athenern aus Attika wegen ihrer Ungerechtigkeit und Raubsucht vertrieben waren. Dies bestätigt Herodot durch die Nachricht, die Pelasger, welche die Frauen der

88) Scylax p. 28.

89) Strabo VII. p. 330. XIII. p. 619.

90) Plin. h. nat. IV. 12, 23. Schol. ad Apollon. Rhod. I. 601.

91) Dionys. Perieg. 522. vgl. dazu Eustath.

92) Die lemnische Erde hatte auch im Alterthum bedeutenden medizinischen Gebrauch, und kam daher auch nur versiegelt in Verkauf, Plin. h. nat. XXVIII. 24. XXIX. 33. XXXV. 14.

93) Ukert, Ueber Lemnos und den Mosychlus, in Allgem. geograph. Ephem. 1812, Decbr. Dagegen Malte-Brun, annales des voyages, T. I. Paus. VIII. 33, 2.

Athener aus Brauron geraubt hatten, wurden von diesen vertrieben. Sie gingen nach Lemnos, wo sie die Kindkinder der Argofahrer verdrängten, die nach Lakedaimon segelten, und sich dort auf dem Taygetos festsetzten, weil sie den Bewohnern verwandt waren. Demnach wohnten auch **Minyer** (*οἱ Μινύαι*) einst auf Lemnos, und sicher seit früher Zeit. Dass die Insel einst minyeiisch war, sieht man schon daraus, dass **Myrine** (*Μυρίνη*), die eine der beiden Städte, gleichnamig war mit der Gemahlin des Thoas, der Tochter des aiolischen Königs Kretheus [94]. Es ist gewiss, dass das Geschlecht des Thoas in die Argonautenfabel innig verwebt ist, und diese an Myrine gebunden ist. Achilleus soll sich der Verheerung von Lemnos und der nahen Inseln enthalten haben, wegen der Verwandtschaft mit Jason und dessen damals die Insel beherrschendem Sohn Euneos; auch soll es um Sinope und an der dortigen Küste, an der Propontis und am Hellespont bis in die Gegenden um Lemnos viele Merkmale von Iason's und des Phrixos Hinfahrt gegeben haben [95].

Das Zeitverhältniss der Ansiedlung dieser verschiedenen Völker auf Lemnos ist nicht bestimmt. Die Minyer sind dort uralt; aber gewiss nicht minder die Sintier, die man aber kaum für die Tyrsener halten darf. Schon das spricht dagegen, dass die Zeit der Ansiedlung der Sintier nirgend auch nur angedeutet wird, sie aber schon in der Odyssee als ungastliche Seeräuber, und eine den Hellenen fremde, rauhere Sprache redend bezeichnet werden. Wären die Sintier in der That tyrsenische Pelasger gewesen, wie man behauptet hat, so müssten die Pelasger nothwendig Thraker seyn, wogegen jedoch Zeugnisse sprechen. Antikleides behauptete zwar, wie Strabo berichtet, die **Pelasger** hätten Lemnos und Imbros zuerst bevölkert, sogar sei ein Haufe der Pelasger mit Tyrrhenos, des Atys Sohn, nach Italien übergefahren; aber auch hieraus lässt sich für jene Behauptung nichts gewinnen. Die Verbindung der Pelasger mit Athen bestätigen auch die Verfasser der Atthis, indem sie erzählen, dieselben seien auch zu Athen gewesen [96]. Die Ursache, warum die Sintier auf Lemnos später neben den Minyern verschwinden, lässt sich aus dem Zurückweichen des thrakischen Volks überhaupt erklären, und man muss hierauf um so mehr Gewicht legen, weil die Nachricht, Tyrsener hätten die Insel zuerst bewohnt, sogar mit dem Vorhergehenden und Folgenden im Widerspruch steht. An dem Bestehen des thrakischen Volkelements auf Lemnos wird man mit Recht festhalten, da man die Insel mit der heiligen Insel in der engsten Verbindung sieht. So viel ist sicher, dass lemnisch ursprünglich sintisch bedeutete [97].

94) Strabo VII. p. 331. XII. p. 550. Steph. Byz. s. v. *Λῆμνος*. schol. ad Apollon. Rh. I. 608. Eustath. ad Dionys. 520. Paus. VII. 2, 2. Herodot. IV. 145. Polyaen. VII. 49. Schol. ad Pindar. pyth. IV. 88. Thucyd. IV. 109: *τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων.*

95) Strabo I. p. 45. 46.

96) Strabo V. p. 221.

97) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 608.

Die Uebersiedelung des Minyeïschen zu den Lemniern ist gleichfalls bekannt, und auch hierdurch wird das Thrakische dort in noch früherer Zeit bestätigt. So wie nämlich Lemnos dem Hephaistos heilig war, so sollte auch Aphrodite, die Genossin jenes, hier verehrt werden [98]. Die lemnischen Frauen indessen hatten die jährliche Feier der Göttin vernachlässigt; zur Strafe sendete ihnen die Göttin einen üblen Geruch, wodurch die Männer bewogen wurden, sich gefangene Thrakerinnen zuzulegen. Nach Myrtilos soll Medela ein Gift auf die Insel geschleudert haben, durch das die Frauen auf Lemnos jenen üblen Geruch erhielten, der bis in die späte Zeit jährlich einen Tag die Männer und Söhne von den Frauen abwendete. Suchte man vielleicht hierdurch die Thatsache, dass die Luft der Insel ansteckende Krankheiten begünstige, zu erklären? [99] — Die aufgebrachten Weiber tödten in ihrer Eifersucht Männer, Kebsweiber und die mit diesen erzeugten Söhne. So besteht dieser Staat der männermordenden Frauen, bis den Argonauten (nach Pindar's Erzählung auf der Heimfahrt), oder wie Aischylos singt, die Landung mit den Waffen, durch das eidliche Versprechen, mit ihnen sich zu vermischen, gestattet wird. Eben feierte die Königin Hypsipyle ihrem angeblich ermordeten Vater die Leichenfeier; Erginos, der König der Minyer, erringt in den Wettspielen den Siegpreis [1]. Iason vermählte sich mit der Königin, dessen Gefährten mit den übrigen Lemnierinnen, und vertheilten sich in die Aecker [2]. Davon singen auch Pindar [3]:

„Und zum Eilandvolk gelangt mannmordender Frau'n,
Rangen dort sturmkühne Genossen in wettfroher Kampflust nach dem Kleide,
Dann in Lieb' ausruh'nd. Und den Samen empfing,
Ausgesireut auf fremden Gefilden, für Euch glücksel'ger Zukunft Keime, die nächtliche Weil'
Oder Taglicht."

Es leidet wohl keinen Zweifel, dass jene Todtenfeier der lemnischen Frauen auf irgend ein unbekanntes Ereigniss sich beziehe; denn sie werden so vielfach erwähnt, dass man sie nicht als leere Erfindung der Sage betrachten kann. Auch Aischylos erwähnt das lemnische Buss- und Thränenfest [4]; Philostratos erzählt [5]: „Wegen des von der Aphrodite veranlassten Männermor-

98) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 850. 859 sq.

99) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 619. Myrtilos ib. 609. Thucydid. II. 47.

1) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 615. Vgl. ad 773. Etymol. M. 550, 14. Athen. XIII. p. 609.

2) Schol. ad Apoll. Rhod. I. 865. 867. 868.

3) Pindar. pyth. IV. 252.

4) Aeschyl. choeph. 636.

5) Philostrat. her. XIX. 14. p. 740.

des wird die Insel jährlich einmal gereinigt, und neun Tage leuchtet kein Feuer, bis das heilige Schiff aus der Sonneninsel Delos anlangt. Ehe die neun Tage verflossen, treibt das Schiff auf der Höhe, und unter Anrufungen geheimer und überirdischer Götter wird das Feuer in seiner Reinheit bewahrt. Dann erst landet es, und auf der Feuerinsel Lemnos beginnt neues Leben." Diese historische Nachricht bestätigt das Thrakische in dem Glauben der Lemnier, dem durch die Minyer die Geheimnisse der Kabirenweihe beigemischt wurden. Eigenthümlich ist, dass Skymnos den Thoas Sohn des Dionysos und Gründer des auf hoher See liegenden Lemnos, der Nährerin des Hephaistos, nennt, wenn nicht hier Gründer vielleicht den ursprünglichen Bevölkerer oder das Haupt der ursprünglichen Bevölkerung bedeutet [6]). Wir haben hier ein unverwerfliches Zeugniss für das Gedeihen der Rebe auf Lemnos, die sich noch heute durch ihren Wein auszeichnet. Ohne Zweifel ist es lemnischer Wein, den der homerische Sänger erwähnt [7]):

„Schiffe von Lemnos her anlandeten, Weines beladen,
Viel'. Her sendete sie Euneos, der Jasonide.
Hypsipyleia gebar ihn dem Völkerhirten Jason."

Wein bildete also schon früh einen Handelartikel. Auf die Dionysosfeier deutet auch, dass Phoiniken, die hier verkehrten, den silbernen Krug dem Thoas schenkten, welchen Achilleus bei des Patroklos' Leichenfeier als Preis aussteilte. Auf Lemnos ergötzten sich auch die von Troja heimkehrenden Achaier durch Schmaus und Gelage [8]).

Pelasger bewohnten Lemnos und Imbros noch zur Zeit des Dareios, der sich dieselben durch seinen Feldherrn Otanes auf lesbischen Schiffen unterwarf, ohngeachtet sie sich tapfer und lange widersetzten. Der Perserkönig setzte über sie den Lykaretos zum abhängigen König. Wenn Skymnos sagt, Lemnos habe eine attische Kolonie erhalten, so ist es ungewiss, ob er die Pelasger damit meint, oder eine andere spätere Ansiedelung. Attische Sprache und athenische Sitte kam nach Lemnos zuerst durch den Frauenraub, den die aus Attika vertriebenen Pelasger bei dem Fest der Artemis zu Brauron aus Rache an den Athenern verübten. Die pelasgischen Lemnier zeugten mit den geraubten Frauen Kinder, denen die Mütter das verbliebene Erbtheil anvertrauten. Da die attisch erzogenen Kinder die pelasgisch erzogenen rechtmässigen Genossen verachteten, so reizte dies den Zorn der pelasgischen Väter. Diese brachten die attischen Frauen und Knaben um. Seitdem wurde in Hellas jeder Frevel eine lemnische That genannt. Fortan drückte die Insel und ihre Bewohner Unfruchtbarkeit. Seitdem hatte Attika durch ein Orakel Anrecht auf den Besitz von Lemnos, das Miltiades geltend machte, nachdem schon

6) Scymn. 642 sqq.

7) Iliad. VII. 467. Quint. Smyrn. IX. 330. Athen. I. p. 316.

8) Iliad. XIII. 743 sqq. VIII. 230. XXIV. 753. Sophocl. Phil. 301.

der thrakische Chersonnes den Athenern unterthan geworden war. In Folge jenes Orakels ergaben sich die Hephaistier freiwillig, die Myrinaier aber mussten durch Belagerung erzwungen werden [9]).

Seitdem blieb den Athenern die Insel stets im Auge, obgleich dieselbe in den Besitz der Perser gekommen war; namentlich lag sie für ihre Unternehmungen in Thrakien sehr günstig. Daher nahmen sie die Gelegenheit, die sich ihnen darbot, wahr, als die Athener im sechsten Jahr des peloponnesischen Kriegs in einen Krieg der Milesier und Samier um den Besitz von Priene durch jene verwickelt wurden, worin sie bei den besiegten Samiern die Demokratie einrichteten, von ihnen funfzig Knaben und eben so viel Männer als Geisseln nahmen, und nach Lemnos versetzten [10]). Dies setzt den Besitz der Insel schon voraus, ohne dass man weiss, wenn es geschah. Indessen Sprache und Gesetze der Athener waren bei den Lemniern (*Λήμνιοι*), gleichwie bei den Imbrien (*Ἴμβριοι*) und den damaligen Aigineten (*Αἰγινῆται*) heimisch, als sie an dem Zuge der Athener gegen Syrakus Theil nahmen, als Abkömmlinge (*ἄποικοι*), ebenso wie die Histiaier (*Ἑστιαιεῖς*) in Histiaia auf Euboia, während die Eretrier (*Ἐρετριῆς*), Chalkideer (*Χαλκιδεῖς*), Styrer (*Στυρεῖς*), und Karystier (*Καρύστιοι*) auf Euboia als abgabenpflichtige Unterthanen [11]). Die Lemnier und Imbrier erscheinen auch im Kampf der Athener gegen die abgefallenen Lesbier (Olymp. 88, 2 = 428), Methymna ausgenommen, auf der Seite der Athener, mit wenigen Verbündeten Athen's [12]). So finden wir die Lemnier und Imbrier stets auf der Seite der Athener in ihren Kämpfen [13]). Später stand Lemnos unter Antigonos, und blieb diesem treu, als Kassander zwanzig Schiffe unter dem Befehlhaber Aristoteles dorthin sendete, und dieser auch den Seleukos mit seiner Flotte herbeirief, um die Lemnier zum Abfall von Antigonos zu bewegen. Sie blieben treu, mussten aber dafür Verwüstung des Landes und Einschliessung der Stadt dulden. Sobald als Seleukos die Insel wieder verlassen hatte, und nach Kos gesegelt war, landote Dioskorides, der Befehlhaber des Antigonos, nahm die meisten Schiffe und Mannschaft gefangen, und vertrieb den Aristoteles von der Insel. Später stand die Insel unter dem letzten makedonischen Philipp, und es war die erste Sorge des römischen Feldherrn P. Sulpicius und des mit ihm verbündeten Königs Attalos, die vereinigte Flotte von Aigina, wo sie überwintert hatte, nach Lemnos zu senden. Ohngeachtet die Verhältnisse Griechenlands durch die Römer umge-

9) Herodot. V. 26. 27. VI. 137 sqq. Scymn. 641 sqq. Steph. Byz. s. v. *Ἡφαιστία* nach Hekataios und Charax.

10) Thucyd. I. 115.

11) Thucyd. VII. 57.

12) Thucyd. III. 5.

13) Thucyd. IV. 28. V. 8. VIII. 102.

staltet waren, so vergassen doch die Athener ihre alten Rechte nicht. Sie baten durch eine Gesandschaft den römischen Senat um die Rückgabe von Delos, Lemnos, die ihnen auch gewährt wurde [14]).

Der Grösse nach gibt Skylax der Insel Lemnos die funfzehnte Stelle, und stellt ihr Aigina, Imbros und Thasos nach; er erwähnt jedoch nur die Insel mit einem Hafen, ohne eine Stadt namhaft zu machen [15]). Dies fällt auf, indem schon in der Ilias Lemnos die Stadt des göttlichen Thoas genannt wird. Beachtet man dies, so dürfte man auch in der schon erwähnten Nachricht des Skymnos eine Stadt Lemnos annehmen [16]). Näheres ist über eine Stadt Lemnos nicht bekannt [17]). Der Scholiast des Apollonios nennt Lemnos zweistädtig (δίπολις ἡ Λῆμνος), und die beiden Städte Hephaistia (ἡ Ἡφαιστία, Hephaestia) und Myrine (ἡ Μυρίνη, Myrina). Im Frieden mit Philipp entzogen ihm die Römer nach Livius die Städte Euromos, Pedasos, Bargylia, Iasos, Myrina, Abydos, Thasos, Perinthos dadurch, dass sie dieselben für fei erklärten, so dass der König seine Besatzung daraus wegführen musste. Polybios und Livius nennen unter diesen Orten auch eine Stadt Hephaistia, und zwar neben Thasos und den thrakischen Städten; es kann also kaum eine andere als die lemnische Stadt seyn. Beide Städte nennt auch Herodot [18]). — Nach einer Nachricht des Polybios hiess Lemnos auch Aithaleia (Αἰθάλεια), und war Geburtort des berühmten Statuenbildners Glaukos. Stephanos fügt zu dieser Nachricht noch hinzu: eben so wurde die Stadt genannt, vielleicht wegen der dort aufgestellten Krateren des Hephaistos" [19]). Bezieht sich diese Nachricht nun auf Lemnos, oder auf Aithale, die Insel der Tyrsener? Merkwürdig ist die Nachricht von einem Labyrinth auf Lemnos, das denen in Egypten und auf Kreta, und in Italien ähnlich war, aber auf hundertfunfzig durch Abdrehen geglätteten Säulen ruhte. Plinius fügt ausdrücklich hinzu, dass zu seiner Zeit noch Ueberreste davon vorhanden, während die auf Kreta und in Italien schon spurlos verschwunden waren. Die Säulen sollen Zmilus, Rhoikos, und der Lemnier Theodoros bearbeitet haben, indem sie dieselben in der Werkstätte perpendikulär aufhingen, und von Knaben herumdrehen liessen [20]). — Auf Lemnos wurden einst der

14) Diodor. XIX. 68. Liv. XXVIII. 5. Polyb. XXX. 18.

15) Scylax p. 56. 28.

16) Iliad. XIV. 230. Scymn. 642.

17) Vielleicht hiess die Stadt Hephaistia auch Lemnos.

18) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 601. Steph. Byz. s. v. Λῆμνος. Μύρινα nach Hekataios. Polyb. XVIII. 31, 12. Liv. XXXIII. 30. 35. Herodot. VI. 140.

19) Polyb. ad Steph. Byz. s. v. Αἰθάλη.

20) Die Vorwürfe, welche Müller, Aeginet. p. 99 in Beziehung auf diese Nachricht dem Plinius XXXVI. 20, 3. vgl. XXXIV. 19, 22 macht,

grossen Göttin Jungfrauen geopfert; offenbar eine uralte thrakische Sitte. Von Menschenopfern zu Lemnos, dem Ares zu Ehren, erzählte Sosikrates [21]). Phylarchos erwähnt Schmeichler (κόλακαι) als eine besondere Klasse auf Lemnos [22]). — Auf der bekannten Münze von Myrina sieht man einen Pallaskopf (Ἀθηνᾶ Δημναῖα), und auf der von Hephaistia ist der Kopf des Hephaistos mit den Kabiren-Dioskuren vereinigt. Die Kabiren sollen auf Lemnos und Imbros am meisten verehrt worden seyn; ihre Namen waren aber geheimnissvoll [23]). — Eine Plage der Insel waren die Heuschrecken. Daher musste jeder auf einem bestimmten Raum dieses Ungeziefer tödten, und wenn er es gethan hatte, davon der Behörde Anzeige machen [24]). Auf Lemnos schlugen beide Städte Münzen. Auf denen von Hephaistia ist das Hauptbild das Pallas-Haupt, oder das Apollonhaupt mit Lorbeer bekränzt, oder ein mit dem Diadem geschmückter Kopf, der die Sonne wahrscheinlich bedeuten soll, auf der Rückseite eine Eule mit einer Palme, oder ein Widder, auch Fackeln, und auch die Hüte der Dioskuren, oder eine Weintraube, mit ΗΦΑ. ΗΦΑΙ. ΗΦΑΙΣ. Auch die bekannte Münze von Myrhina zeigt als Hauptbild das Pallashaupt, und auf der Rückseite die Eule nebst ΜΥΡΙ. Pallas und die Eule zeigen auf die Kolonisirung der Insel von Athen zurück, während die anderen Münzen aus dem Kultus der Insel entlehnt sind [25]). — Ueber die erwähnte Insel Chryse muss man auf die Nachricht des Eustathios zur Ilias Rücksicht nehmen, obwohl dieselbe verwirrt ist; es sind aber heute versiegte Quellen benutzt. Es gab mehrere Orte Chryse. Eine Stadt dieses Namens setzte man in die Nähe von Lemnos, eine in die Gegend von Skyros, eine andere in den Hellespont, nicht fern von Abydos. Auch sagte man, Chryse sei ein Vorgebirge bei Hephaistia auf Lemnos, das nach Tenedos hinschaute. So erklärte man verschieden das homerische Chryse [26]). — Zur Zeit des aus Athen vertriebenen Peisistratos hatte Onomakritos dem Musaios eine Prophezeiung untergeschoben, wegen der ihn Peisistratos aus Athen vertrieben hatte, die um Lemnos liegenden Inseln (αἱ ἐπὶ Λήμνου ἐπικείμεναι νῆσοι) würden in's Meer versinken. Der Grund, warum Peisistratos den Onomakritos wegen seiner Prophezeiung vertrieb,

sind unzulässig. Warum soll Theodoros nicht ein Lemnier seyn können, wenn er sein eigenes Erzbild in Samos fertigte? Die Sache ist doch nicht an sich unmöglich. Die Bildkunst muss auf Lemnos gepflegt worden seyn, denn wir kennen auch den lemnischen Bildner Glaukos.

21) Steph. Byz. s. v. Λῆμνος. Sosicrat. ap. Fulgent. p. 170 ed. Muncker.

22) Phylarch. ap. Athen. VI. 66. p. 254.

23) Müller, Orchomenos p. 301. Strabo X. p. 473.

24) Plin. h. nat. XI. 35.

25) Mionnet T. I. p. 431. Supplem. T. II. p. 541 sq. Dumersan p. 27. O. Rhode: Res Lemnicae, adjecta est Lemni tabula, Vratislav. 1829, 8.

26) Eustath. ad Iliad. I. 38.

ist zwar unbekannt, aber schon damals scheinen die Athener bestimmte Absichten auf jene Inseln gehabt zu haben, vielleicht weil sie in der dortigen aus Athen stammenden pelasgischen Bevölkerung Recht darauf zu haben glaubten [27]). — Die zwischen Lemnos und dem Hellespontos von Plinius bezeichnete Insel **Nea** soll in früher Zeit aus dem Meer hervorgetreten seyn. Kaum verschieden von dieser Insel ist diejenige, welche Plinius, der Pallas heilig, vor der thermäischen Bucht liegend mit andern bezeichnet, die sich heute nicht näher bestimmen lassen. Eine Insel **Neai** (*Νέαι*) nennt Stephanos nahe bei Lemnos, mit der Bemerkung, dass dort Philoktet von der Schlange verwundet seyn soll, das nach einer anderen Sage auch auf Lemnos geschehen seyn soll. Wohl mit Unrecht schreibt man dieser Insel Münzen zu [28]).

Mit dem Räubernest Lemnos stand von der frühesten bis in die späteste Zeit **Imbros** (*ἡ Ἴμβρος*) in der engsten völkerschaftlichen und politischen Verbindung. Bis hierher fuhren die Phoiniken, der Seeräuberei wegen; denn Miltiades rettete sich vor ihnen auf seiner Rückfahrt nach Athen nach Imbros mit vier Schiffen, während er eins verlor, das sein Sohn führte. Eustathios, der Erklärer der Ilias, nennt Imbros nach dem Imbrier Eetion (*Ἠετίων*) an einer Stelle eine aiolische, an einer andern aber eine thrakische Insel, mit einer gleichnamigen Stadt, nicht fern von Lemnos, gegenüber Tenedos, während sie sonst Thrakien gegenüber bezeichnet wird. Eustathios berechnet aber auch die Entfernung zwischen Lemnos und Imbros zu hundertzwanzig Stadien. Die Stadt auf Imbros erwähnt schon der Sänger der Iliade; eben so Skylax und Plinius. Die Imbrier (*οἱ Ἴμβριοι*) verehrten die **Kabeiren** (*οἱ Κάβειροι*) und den **Hermes**, den die Karen **Imbrasos** (*Ἴμβρασος*) oder **Imbramos** (*Ἴμβραμος*) nannten. Der erwähnte Scholiast erzählt auch, dass das Sprüchwort *Ἴμβριοι, οἱ τὰς δίκας ὑποφεύγοντες* von der Sitte der Imbrier entlehnt sei: sich der Anklage und dem Urtheil durch die Flucht zu entziehen. Bemerkenswerth ist, dass das Hauptbild auf imbrischen Münzen das Pallas-Haupt ist, und auf der Eule, oder Tyche mit der Schrift *INBPIΩN* [?], *IMBPIΩN*; oder eine stehende Frau, und eine Patere und Lyra, oder ein Füllhorn haltend: oder auch ein rechtshin schreitender Mann, mit einer Keule, einer Patere und einem Knotenstock nebst der Schrift *IMBPOT*. Alle diese Münzen beziehen sich ohne Zweifel auf die Verhältnisse der Imbrier, das Pallashaupt und die Eule aber sicher auf die Kolonisirung der Insel von Athen. Als Dareios die Insel durch seinen Statthalter Otanes mit Lemnos nehmen liess, wohnten noch Pelasger dort, die unterworfen wurden. Darauf nahm sie ohne Zweifel Miltiades mit Lemnos zugleich; denn darauf deuten die Münzen, und auch die stete Anerkennung des Besitzrechts der Athener auf **Imbros**,

27) Herodot. VII. 6.

28) Plin. h. nat. II. 89. IV. 28. Steph. Byz. s. v. *Νέαι*. Tzetz. ad Lycophr. 911. 912.

wie auf Lemnos und Skyros, das anerkannt alt war. Dies beweisst der für Athen sonst nicht günstige Friede des Antalkidas, gleichwie die Entscheidung der Römer, nach welcher die Athener die Inseln Paros, Imbros, Delos, Skyros erhielten, die der König Philipp bis jetzt besessen hatte. Die Insel scheint stets den Schiffen ein sicherer Ort zum Anlegen gewesen zu seyn. Dies zeigt die Fahrt des Miltiades, und später die Fahrt des Königs Antiochos von Ilion nach Pteleon. Zuerst steuerte er nach Imbros, dann fuhr er nach Skiathos, wo er seine Schiffe sammelte, ehe er nach Pteleon segelte. Auch Ovidius sagt, dass das Schiff, welches ihn in seinen Verbannungort trug, in dem Hafen von Imbros, das er Imbria terra nennt, anlegte, und dann wieder auf Samothrake. Jetzt heisst die Insel Embro oder Imru [29]).

Samothrake (ἡ Σαμοθράκη, Samothrace, Samothracia, Samothracia insula), die heutige Samondrachi, nennt der Sänger der Ilias nebst Nonnos einfach Σάμος oder Σάμος Θρηϊκίη, Herodot Σαμοθρηΐκη. Durch die Sage einer Ueberschwemmung, welche auf dieser Insel fortlebte, so wie durch den geheimnissvollen Kabirendienst, der hier geübt ward, ist dieselbe stets ein Gegenstand gelehrter Untersuchung gewesen. Ob Samothrake Ursitz des Kabirendienstes war, lässt sich schlechthin nicht behaupten, da wir die geheimnissvolle Verehrung der Kabiren und Geheimweihen in verschiedenen Theilen Griechenlands finden, namentlich in den ehemals minyschen und pelasgischen Gegenden. Jene Frage ist überhaupt unstatthaft, weil die Pelasger ja nicht bloss auf Samothrake, sondern weit verbreitet wohnten, und mithin ihr Glaube in allen diesen Gegenden lebte. In Samothrake erhielt er sich zum Theil als Geheimdienst, wegen der Abgeschiedenheit der Insel, und weil er hier durch die Bedeutung der Götter für die Schifffahrt bedeutsam blieb. Die Samothraker hatten eine Sage, dass in früher Zeit der Pontus, einst nur ein See, so anschwoll, dass das Wasser sich über die asiatische Küste ergoss, und auch die niedrigen Theile der Insel unter Wasser gesetzt wurden. Die Bewohner retteten sich auf die Höhen der Insel, thaten den Göttern Gelübde, und als sie Rettung fanden, setzten sie ringsum auf der Insel Altäre als Grenzmale der Rettung. Darauf opferten die Samothraker bis in die späteste Zeit. Einer der übriggebliebenen Bewohner, Saon, Sohn des Zeus und einer Nymphe, oder des Hermes und der Rhene, sammelte die zerstreuten, theilte das Volk in fünf Stämme, und gab ihnen Gesetze. Dessen zweiter Sohn erneute die Weihen, zu denen nur die Eingeweihten Zutritt hatten, und gestattete auch

29) Herodot. VI. 41. Eustath. ad Iliad. XXI. 48. XIV. 281: Λήμνου τε καὶ Ἴμβρου ἄστυ. Scylax p. 28. Plin. h. nat. IV. 12, 23. Herodot. V. 26. Xen. hell. IV. 8, 15. V. 1, 31: τὰς δὲ ἄλλας Ἑλληνίδας πόλεις καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας, αὐτονόμους ἀφεῖναι, πλὴν Λήμνου, καὶ Ἴμβρου, καὶ Σκύρου· ταύτας δὲ, ὥσπερ τὸ ἀρχαῖον, εἶναι Ἀθηναίων. Liv. XXXIII. 30. XXXV. 43. Ovid. trist. I. 9, 18: Venimus ad portus, Imbria terra, tuos. Eustath. ad Dionys. Per. 520. Steph. Byz. Ἴμβρος. Schol. ad Apollon. Rhod. I. 924. Mionnet, description des médailles antiques, T. I. p. 431 sq. Dumersan p. 27.

Fremden Theilnahme an den Geheimnissen. Wir wissen, dass in frühester Zeit, lange vor dem troischen Kriege, die Insel von Thrakern bewohnt ward, und darauf die Pelasger, sicher als sie aus dem Peloponnes und aus Attika durch die Dorer und gedrängten Ioner vertrieben wurden, sich dort ansiedelten, gleichwie sie sich damals nach Arkadien zurückzogen. Samos selbst wird der Führer der Arkadien verlassenden und nach Samothrake ziehenden Pelasger genannt. Vielleicht war damals die Insel von den Thrakern schon verlassen. So viel ist sicher, Pelasger zogen sich hierher zurück, und wahrten ihrer Väter Sitte und Glauben bis die aus Ionien durch die Ephesier vertriebenen Samier dorthin kamen. Diese erhielten das Uebergewicht und bedrängten wahrscheinlich die alten Einwohner, die sich nun auch mit ihrem Kultus in das Geheime zurückzogen. So entstanden der Geheimdienst, und gewann erst später wieder, unter veränderten Verhältnissen, Ansehen und hohe Bedeutung. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, dass dieser Dienst unter solchen Umständen nicht derselbe blieb, obwohl ihm der vermeintliche Vorzug des Ursprungs in der Urzeit nicht abgesprochen werden kann. Die mannigfachen Einflüsse, welche die Umgestaltung bewirkten, lassen sich bei dem Mangel an zureichenden Nachrichten nicht nachweisen. Der homerische Sänger kennt die samothrakischen Mysterien nicht. Die Werke des Akusilaos, Pherekydes, Dionysiodoros, Mnaseas, Stesimbrotos, Demetrios sind bis auf geringe Bruchstücke untergegangen. Ob Aristoteles in seinem Werk über die Verfassung der Samothraker, ob Polemon, Antiphon, und Kallistratos mehr als geschichtliche Zustände und Ereignisse behandelten, ist unbekannt. Vieles, was mit jenem geheimen pelasgischen Kultus innig verwachsen war, wie die eigenthümliche Sprache der Urbewohner, wurde so viel als möglich festgehalten; denn Diodor bemerkt ausdrücklich, dass bei den Opfern viel von der alten Sprache noch bis in seine Zeit beibehalten sei. Die Dioskuren wurden hier als Herrscher über den Sturm, der das Meer aufwühlt und die Fahrt gefährlich macht, verehrt; daher that Orpheus, der die Argonauten begleitet, den samothrakischen Göttern Gelübde, die sie auch, angelangt an der Mündung des Pontos, im Lande des Byzas, lösten. Sie errichteten dort Altäre, und weihten jenen Ort, der bis in die späteste Zeit von den Vorüberschiffenden heilig gehalten wurde; abermals lösten sie den grossen Göttern ihr Gelübde in Samothrakien, und weihten in den dortigen Tempel die Schalen, welche man noch spät dort sah. Deshalb erscheint auch Poseidon als eine auf Samothrake verehrte Gottheit; der gewiss nur die Kabirengottheit ist. Die grossen Götter waren die Dioskuren. Mnaseas sagt, der Kabiren, in deren Geheimnisse man auf Samothrake eingeweiht wurde, sind drei, Axieros (Ἀξίερος), Axiokersa (Ἀξιόκερσα), Axiokersos (Ἀξιόκερσος), die Demeter, Persephone, und der Hades mit anderen Namen. Nach dem Zeugniss des Dionysodoros fügten einige noch als vierten Kasmilos, Hermes, hinzu. Akusilaos wieder sagt, dass von Hephaistos und der Kabeira Kamilos erzeugt wurde, dessen

Kinder die drei Kabeiroi und ebensoviel Kabeiriades sind. Pherekydes berichtet, Kabeira sei eine Tochter des Urwesens Proteus, und habe mit Hephaistos drei Kabiren und eben so viel Kabiriden erzeugt, denen geopfert wurde. Nonnos spricht bloss von zwei Söhnen des Hephaistos, die Kabeiren waren, und zeigt dabei auf die enge Verbindung von Lemnos und Samothrake, das er Samos oder das thrakische Samos nennt, hin. In diesen Götterkreis, einem Ueberrest des Glaubens einer untergegangenen Urwelt, gehört auch die Mutter der Götter, in der Bedeutung der Kabeira. Die Zahl der pelasgischen grossen Götter war neun, und diese nennt Pherekydes auch die Zahl der Korybanten, die Diodor die Söhne der Göttermutter nennt. Die Phallosgestalt des Hermes überkamen die Athener nach Herodot's Zeugniss von den Pelasgern, die einst auf Samothrake wohnten, gleichwie bei den Athenern und auf jener Insel den Kabirendienst einführten, mit den Mysterien. Die Sage von dem Phallos des Hermes lebte fort in den samothrakischen Geheimnissen. Ursprünglich waren den Pelasgern die Götter namenlos, und galten ihnen nur als die guten Ordner der Welt; erst nach langer Zeit erfuhren sie die Namen derselben, wie Herodot sagt, aus Egypten, und von ihnen gingen sie über zu den Hellenen. Nach einer anderen Sage wurde die Königin der Amazonen, Myrina, auf ihrem Kriegzuge an eine wüste Insel verschlagen, nachdem sie im Sturm der Göttermutter Gelübde geleistet hatte. Die Insel weihte sie der Göttermutter, erbaute Altäre und brachte Opfer. Die Insel nannte sie Samothrake, das in der hellenischen Sprache heilige Insel (*ἱερὰ νῆσος*) bedeuten soll. Andere wieder sagten, die Insel sei Samothrakien von den Thrakern benannt worden. Die Hellenen, denen dieser Kultus ganz fremd geworden war, hatten selbst ganz verschiedene Erklärungen [30].

Aus allen diesen Bezeichnungen der Insel erklären sich die verschiedenen Namen der Insel. Der älteste scheint der gewiss ursprüngliche phoinikische Melite (*Μελίτη*) zu seyn, der Zuflucht bedeutet; denn dass Phoiniken bis hierher und gewiss noch weiter hinaus fuhren, ist bei der Insel Imbros bemerkt, und bestätigt auch Nonnos. Auch Aithiopia (*Αἰθιοπία*) hiess die Insel. Dieser Name bezieht sich ohne Zweifel auf den erwähnten Aufenthalt der Amazonen auf der Insel, indem die Amazonen Aithioperinnen genannt werden. Auch Lesbos hatte einst diesen Namen, weil

30) Iliad. XIII. 12 sq. XXIV. 78. 753. vgl. dazu Eustathios. Diodor. III. 54. S. vorher p. 1107. Dionys. Hal. I. 61. Herodot. II. 51. I. 56. 57. Paus. VII. 4. Strabo X. p. 472. Schol. ad Apoll. Rhod. I. 916. 917. Diodor. V. 47. 48. 49. Appian. hist. rom. VIII. pun. b. 71. Nonn. Dionys. XIV. 17 sqq. XXIX. 193 sqq. Herodot. II. 50 sqq. Steph. Byz. s. v. *Δαρδανία*. Schelling, die Gottheiten Samothrake's, vgl. dazu die Rec. Heidelb. Jahrbb. 1817. no. 47. Müller, Orchomenos, p. 437 sqq., der die Pelasger auf Samothrake tyrrhenische Pelasger, nach Plato legg. V. p. 393,9. Die samothrakischen Ringe waren golden, und das magische Eisen darin nur als Gemme gefasst. Plin. h. nat. XXXIII. 6. Isidor. 19, 32. Lucret. VI. 1047.

dort wie in Kyme und Troas die Amazone Myrina wohnte. Mit der Flut, welche die Insel traf, steht der Name Leukosia (*Λευκοσία*), oder Leukonia (*Λευκωνία*), oder Leukania (*Λευκανία*) in Verbindung. Einen Nachweis über den Namen Dardania (*Δαρδανία*) gibt Strabo in der Nachricht, dass Iasion und Dardanos einst dort lebten, dass jener aber wegen seines Frevels gegen Demeter vom Blitz erschlagen wurde, und darauf Dardanos nach Troas ging, wo er am Ida Dardania gründete, und den Troern die samothrakischen Geheimnisse lehrte. Schon aus dieser Nachricht ergibt sich, dass in den samothrakischen Mysterien auch Demeter, wie bei den Pelasgern überhaupt, verehrt wurde; noch bestimmter aber daraus, dass Demeter bei der Hochzeit des Kadmos mit Iasion's Schwester Harmonia die Getreidefrucht zum Hochzeitgeschenk machte, und dass Iasion mit der Demeter selbst den Plutos zeugte, gleichwie mit der Kybele den Korybas. Offenbar ist diese Nachricht unmittelbar aus der symbolischen Darstellung in den Mysterien entlehnt. Die Insel hiess auch Saos (*Σαός*), und die Insel der Saier (*ἡ τῶν Σαΐων νῆσος*), und damit scheinen auch die Namen Samos und Samothrake in Verbindung zu stehen. Die Saier waren wohl das thrakische Volk, das einst diese Insel bewohnte, und auf anderen als die Sintier erscheint; und weil sie die Insel Samos, wegen ihrer Höhe, nannten, so erhielt sie wegen ihrer Bewohner den Námen Samothrake. Sie hiess auch Saokis (*Σαωκίς*), so wie Saonesos (*Σαόνησος*), Korybantische Stätte (*τὸ Κυρβάντιον ἤτοι Κορυβάντιον ἄστυ*), und *Κορυβάντων Σάος*; auch wird sie Elektris (*Ἠλεκτρίς*) genannt, weil Elektris hier den Dardanos gebar [31]).

Auf eine gemischte Bevölkerung der Insel darf man aus den vorliegenden Nachrichten schliessen, selbst wenn Skymnos nicht auch dieselbe ausdrücklich bezeugte. Man kennt zwar seine Beweggründe nicht; man sieht aber aus seiner Nachricht, dass er mit den mannigfachen Beziehungen der Insel vertraut war. Er nennt dieselbe eine troische (*νῆσος Τρωϊκή*), und fügt als Grund dafür hinzu, weil nach der Sage dort einige Troer sich aufgehalten hätten, nämlich Dardanos und Iasion; deshalb nennt er die Samothraker überhaupt Troer [32]).

Nach Plinius liegt die Insel der Mündung des Hebros gegenüber, von Imbros „triginta duo M.“, von Lemnos nordostwärts „viginti duo M. D.“, und von der thrakischen Küste „triginta

31) Strabo X. p. 472. Eustath. ad Iliad. XIII. 12. Bochart. Canaan I. 26. p. 549. Bendtsen, Samothracia, in Münter's Miscell. Hafn. I. 2. p. 93 sq. Noun. III. 43. vgl. Bendtsen p. 108 sq. Hesych. s. v. *Αἰθ.* Plin. V. 39. Schol. ad Apollon. Rhod. II. 967. Dionys. Hal. antiqq. I. 61. Strabo VII. exc. 24. Diodor. V. 47 sqq. Dionys. Hal. antiqq. I. 61. Bendtsen p. 114. Schol. ad Eurip. Phoen. 7. Nonn. Dionys. IV. 250. XIII. 329. Strabo X. p. 457. Steph. Byz. s. v. *Σαός*. Schol. ad Nicand. ther. 402. Lycophr. 78. vgl. dazu Tzetz. Eustath. ad Dionys. Per. 524. Schol. ad Dionys. Per. 524.

32) Scymn. 678 sqq.

octo M. pass.", in einem Umfang von „triginta duo M. pass." hoch. Die bedeutende Höhe des Berges wird auch in der Ilias bezeichnet. Plinius bezeichnet die Insel unter allen als eine solche, welche durchaus keine Ankerbucht bietet, was der Angabe des Skylax, welcher der Insel einen Hafen zuschreibt, und anderer widerspricht. Eine Hafenbucht muss die Insel gehabt haben, denn die athenische wie die römische Flotte standen einst hier. Auch Ovid legte hier an auf der Fahrt in seinen Verbannungort; ebenso der Apostel Paulus, gleichwie ehedem die zurückkehrenden Argonauten. Livius nennt den Hafen ausdrücklich Demetrium, an einem samothrakischen Vorgebirge. An demselben standen die Bilder des Kastor und Pollux. Die Küste an demselben muss begehbar seyn; denn der König Perseus schwelfte hier hin und her, um das Fahrzeug zu erwarten, und verbarg sich dann in einem Schlupfwinkel bei dem Tempel, der sicher nahe am Hafen stand. Die Stadt der Insel war derselben gleichnamig. Näheres wissen wir über die Insel nicht. — Im Kriege des Xerxes erscheinen die Samothraker (οἱ Σαμοθρήϊκες) auf der persischen Flotte als gute Schützen, die den Ruf der Ioner gegen die Anklage der Phoiniken retteten. Der Sänger Archilochos verlor auf der Flucht vor den Samothraken seinen Schild. Später scheint die Insel mit den dortigen anderen athenisch geworden zu seyn, bis sie nach der Schlacht bei Aigospotamoi den Spartanern unterthänig wurden. Durch den Frieden des Antalkidas scheint sie ihre Selbsständigkeit erhalten zu haben, während Lemnos, Imbros und Skyros dieselbe einbüssten. Im Besitz dieser Freiheit erscheint sie auch später. Sie wurde darin sicherlich durch ihre Heiligkeit geschützt; darauf führt, dass der höchste Priester auch die höchste Behörde war. Dafür zeugt die Nachricht des Livius, dass Theondas König war, im Verein mit Inschriften, aus denen erhellt, dass ein solcher theokratischer König auch auf benachbarte Staaten Einfluss übte. Zur Zeit Sylla's, während dessen Kampf mit Mithridates, nahmen die von diesem ausgesendeten Seeräuber Iassos, Samos, Klazomenai, und Samothrake. Auf dieser Insel plünderten sie den Tempel; sie raubten daraus Weihgeschenke, tausend Talente an Werth. Plinius nennt die Insel eine freie. Obwohl Vespasianus eine Inselprovinz (Insularum provincia) bildete, so ist doch zu bezweifeln, ob Samothrake dazu, und nicht vielmehr zu Thrakien gehörte, das er auch zur Provinz machte; denn schon früh hatte die Insel auf der thrakischen Küste die befestigten Städte (Σαμοθρηΐκια τείχεα): Sale (Σάλη), Zone (Ζώνη), Serreion (Σέῤῥειον), auf einem Vorgebirge Mesambrie (Μεσαμβρίη [33]). In der zerynthischen Höhle (Ζήρυνθος ἄντρον) wurde die Hekate durch Hundeopfer verehrt, die einen Theil, wie es

33) Plin. h. nat. IV. 12, 23. Scylax p. 27. Iliad. XIII. 13. Xen. hell. V. 1, 7. Liv. 45, 5. 6. Plutarch. Lucull. 13. Ovid. trist. I. 9, 20. Diodor. IV. 49. Herodot. VII. 185. VIII. 90. Plutarch. apophth. lac. in Lysand. u. in Aegesil. Lysand. 13. Nep. 2. 3. Appian. b. mithr. 73. Ruf. breviar. 10. Sueton. Vespas. 8. Herodot. VII. 59.

scheint, der samothrakisischen Mysterien ausmachten. Deshalb wird die Insel selbst auch durch Zeryuthia litora bezeichnet. — Die Münzen der Insel zeigen ein Haupt der Pallas einerseits, andererseits die Kybele, oder auch einen Widder, mit der Schrift *ΣΑΜΟ. ΣΑΜΟΘΡΑΚΩΝ. ΣΑΜΟ. ΤΕΙΣΙ. ΣΑΜΟ. ΜΗΤΡΩΝΑΟ. ΣΑΜΟ. ΞΕΝΟΦ. ΣΑΜΟ. ΜΗΤΡ.* u. a.; eine hat den Kopf des Hadrian und *ΑΥ. ΚΑΙ. ΤΡΑ. ΑΔΡΙΑ.* auf der Rückseite Fortuna mit *CAMIωN. ЄN ΘΡΑΚΗ*[34]). Von den Samothrakern wurden auch Venus, Pothos, und Phaethon verehrt; denn deren Statuen hatte ihnen Skopas gearbeitet[35]). — Die Insel erzeugte Zwiebeln; den Saufenchel; ausserdem die schöne schwarze vulkanische Masse, welche man zu Gemmen verarbeitete[36]).

Die Insel Thasos (*Θάσος*, *Θάσσος*, Thassos, Thasos), die heutige Thaso, hiess ehedem Acria und Aethria, auch Chryse (*Χρυσῆ*), wegen ihres Goldes. Sie scheint sehr früh, und am frühesten von den Phoinikern bevölkert oder wenigstens in Besitz genommen zu seyn. Herodot gibt darüber Kunde nach seinen Untersuchungen an Ort und Stelle. Er fand auf der Insel einen Tempel des Herakles, den die Phoiniken erbaut hatten, weil sie bei der Aufsuchung der Europa hierher kamen. Dies geschah fünf Menschenalter früher, als Herakles, der Amphityo Sohn, geboren wurde. Herodot sah in der phoinikischen Stadt Tyros auch einen Tempel des Herakles, mit dem Beinamen des thasischen. Daraus ergibt sich deutlich, dass auch dies der phoinikische Gott war, der auf Thasos ein Heiligthum hatte. Thasos wird der Führer und Begründer der phoinikischen Kolonie auf Thasos genannt. Die Phoiniker liessen sich ohne Zweifel auf der Insel wegen deren Goldreichthums nieder. Die von ihnen angelegten Goldbergwerke lagen zwischen dem Gebiet der Ainyrer (*οἱ Αἰνύροι*) und der Koinyrer (*οἱ Κοινύροι*), Samothrake gegenüber. Sie hatten durch Nachgraben einen grossen Berg ganz durchwühlt. Später hatten die Parier die Insel in Besitz genommen. Die Thasier waren dem älteren Dareios unterthan. Sie waren durch den Ertrag ihrer Bergwerke reich, und verwendeten damals denselben auf die Erbauung einer festen Mauer und langer Schiffe. Histiaios von Miletos belagerte sie. Auf des Dareios Befehl mussten sie die Mauern niederreissen und ihre Schiffe nach Abdera ausliefern. Ausserdem besassen Thasier eine Goldgrube auf der thrakischen Küste Skapte-Hyle (*Σκαπτὴ Ὕλη*), die jährlich ohngefähr achtzig Talente abwarf, und mit der auf der Insel zweihundert, ja wohl dreihundert Talente Ertrag gab, da sie vom Ausbeutezins frei waren[37]).

34) Mus. Hederv. T. I. p. 98. Mionnet, T. II. Supplem. p. 542 sqq. Hauptwerk T. I. p. 432.

35) Plin. h. nat. XXXVI. 4, 7.

36) Plin. h. nat. XIX. 32. XXV. 70. XXXVII. 67.

37) Plin. h. nat. IV. 12, 23. Herodot. II. 44. Strabo X. p. 487. Paus.

Die Insel, deren Ufer nach dem Bericht des Aristoteles flach ansteigen und durchaus nicht schroff oder klippenreich sind, liegt nordwestlich von Samothrake, an der thrakischen Küste, von Amphipolis höchstens eine Halbtagfahrt, von Abdera „XXII M. pass.", und von Lemnos „quinque M. pass." entfernt. Appian gibt die Entfernung der Insel von der Küste bei Philippi zu etwas mehr als hundert Stadien an. Nach Skylax hatte sie eine Stadt und zwei Hafen, von denen der eine verschlossen werden konnte [38]. Sie kam unter die Herrschaft der Athener. Kimon's Unternehmung gegen Thasos missglückte zwar, insofern der Erfolg nicht dauernd war, aber der Abfall von Thasos, Olymp. 78, 4 = 465 v. Chr., zweiunddreissig Jahr nach Aristagoras Tod, wurde glücklich bekämpft, die Thasier wurden unterworfen (Olymp. 79, 2 = 463), weil die Lakedaimonen ihnen die versprochene Hülfe nicht leisteten. Die Stadt musste ihre Mauern niederreissen, die Schiffe ausliefern, und einen jährlichen Tribut zahlen. Nach der Niederlage der Athener auf Sikelien fiel von ihnen unter anderen auch Thasos ab, durch die Peloponnesier bewogen, die jedoch bald von dort wieder durch Thrasybulos vertrieben wurden, der zugleich Abdera unterwarf. Natürlich wurde diesem Wechsel gemäss auch die Verfassung der Thasier verändert; Demokratie richteten zuerst die Athener ein, Oligarchie die Peloponnesier durch Diotrephes. Thrasybulos, unterstützt von einer demokratischen Partei unter Ekphantos, führte die Demokratie wieder ein (Olymp. 97, 3 = 390 v. Chr.). Philipp führte Flüchtlinge dorthin zurück; daraus entstanden innere Zwiste. Der spätere König Philipp war anfänglich mit den Thasiern nur verbündet; da sie aber das Bündniss brachen, unterwarf er sie, und legte eine Besatzung in die Stadt der Thasier (*ἡ τῶν Θασίων πόλις*). Nach beendigtem Kampf der Römer mit Philipp gehörte die Insel zu den Staaten, die von Philipp's Herrschaft und Besatzung frei wurden. Als Brutus und Cassius auf den Höhen bei Philippi ihr Lager aufschlugen, legten sie auf Thasos ihre Vorräthe nieder. Plinius nennt die Insel eine freie. Hierokles nennt Thasos und Samothrake in der illyrischen Eparchie Makedonien; Konstantin dagegen in dem Thema Thrakien [39].

Thasos war nicht nur reich an Gold, Marmor und Opalsteinen, so wie an Sapphirn geringerer Güte, sondern Dionysios be-

V. 25, 7. Thucyd. IV. 104. Eustath. ad Dionys. 517. Steph. Byz. s. v. *Θάσσος*.

38) Scylax p. 27. Plin. h. nat. IV. 12, 23. Eustath. ad Dionys. Per. 517. Thucyd. IV. 104. Appian. b. civ. IV. 106. Aristot. hist. anim. V. 17 extr.

39) Thucyd. I. 100. 101. Diodor. XI. 70. Plutarch. Cimon. 14. Pericl. 10. Xen. hell. I. 1, 32. 4, 9. Diodor. XIII. 72. Thucyd. IV. 104. VII. 64. Demosth. c. Lept. 474, 26. Aristid. pan. p. 112 ed. Iebb. Pseudo-Demosth. (Hegesipp.) or. de Halonn. 80, 12. Polyb. XV. 24. XVII. 27, 4. 81, 2. vgl. 32, 1. Liv. 33, 30. 35. Appian. b. civ. IV. 106. 136. V. 2. Dio Cass. 47, 85. Hierocl. p. 63. Constant. Porphyr. de them. II. 2.

zeichnet die Insel auch als „das Ufer der Demeter“, und „die ogygische Thasos“. Diese Beziehung zur Demeter zeigt sich selten in den thasischen Münzbildern; denn als Hauptbild erscheint stets entweder Herakles oder Dionysos, oder auch beide auf einer Münze vereinigt. Nur eine Münze zeigt als Hauptbild das verhüllte Demeterhaupt, auf der Rückseite die Köpfe der Dioskuren zwischen zwei Weinpfählen und der Schrift *ΘΑΣΙΩΝ*. Thasisch ist auch die Münze mit einem knieenden Silen, der eine Frau raubt. Auch Amphoren findet man als thasische Münzbilder, gleichwie das Füllhorn, Delphine, das Artemishaupt u. a. Der Insel ausgezeichnetste Frucht war der hochgeschätzte Wein; in Egypten sogar wurde die thasische Weintraube gepflegt, nur in Italien fand man den thasischen Weinstock nicht. Es gab eine doppelte Art Wein. Die thasischen Mandeln waren ausgezeichnet. Im medizinischen Gebrauch war der thasische Essig, doch sicher aus Wein bereitet. Auch der Helleborus wurde auf Thasos gepflegt und als Volkheilmittel gebraucht [40]).

Die Athener verloren bei dem ersten Versuch einer Niederlassung dort, wo nachher Amphipolis gegründet wurde, in einer Niederlage zehntausend *οἰκήτορες*. Die Völker auf dem Festlande so wie die Thasier bekämpften diese Niederlassung, weil sie in ihrem bisherigen Besitz gestört wurden. Doch gewannen die Athener Skapte-Hyle, und andere Städte, welche die Thasier auf dem festen Lande besassen, und für die sie bei dem Durchzuge des Heers unter Xerxes dasselbe verpflegt hatten, was ihnen an dreihundert Silbertalente kostete. Zu diesen thasischen Besitzungen gehörte Stryme, ein Handelort, um den sich, nachdem die Macht der Athener in dieser Gegend gebrochen war, Thasos mit Maroneia stritt; dann ohne Zweifel Galepsos, und Oisyme, Kolonien der Thasier; ebenso Dalon, zwischen Neapolis und dem Nestos, wo die Athener in der Zeit des Kampfs gegen Thasos (Olymp. 79, 2) mit den Edonern um die Goldbergwerke kämpften. Es ist ungewiss, auf welche Weise die Athener die Goldminen nutzten. Sie scheinen nur einen Ertragzins gezogen zu haben von denen, die besondern Besitzern gehörten, und ausserdem auch Nationaleigenthum besessen zu haben. Ein Bergwerk besass Thukydides zu Skapte-Hyle, wo er in der Verbannung lebte, schrieb, und starb. Die Gegend um Philippi schildert Appian genau. Nordwestlich davon breitete sich bis an Strymon hin ein äusserst fruchtbares und anmuthiges, gegen Amphipolis sich neigendes, Gefilde, wohin die Sage deshalb auch den Raub der Kore versetzte. Hier floss der Zygaktes (*Ζυγάκτης*), über den Pluton setzte, aber dabei den Wagen zerbrach. Nach dieser Sage bildeten die Griechen den Flussnamen. Nahe bei Philippi liegt eine Höhe des Dionysos, in welcher die Goldminen, Asyla (*τὰ Ἄσυλα*) genannt, waren. Von hier zehn und von Philippi

40) Mionnet T. I. p. 433 sqq. Supplem. T. II. p. 545 sqq. Plin. h. nat. XIV. 9. 7. 16. 22. XV. 24. XXXIV. 27. XIV. 4, 3. 19, 5.

achtzehn Stadien weiter trifft man wieder zwei Höhen, die acht Stadien von einander entfernt sind. Auf diesen standen die Lager des Brutus und des Cassius. Auf der einen Seite bis zum Strymon breiteten sich Sümpfe und Seen aus, auf der anderen befanden sich unzugängliche Engpässe. Zwischen jenen beiden Höhen in der Mitte, acht Stadien, war der Uebergang von Asien und Europa, gleichwie ein Thor. Beide Lagerhöhen waren durch eine Mauer mit einem Thor verbunden. Vorüber floss der Gangas (Γάγγας) oder Gangites (Γαγγίτης), und dahinter lag das Meer, das einen sicheren Schiffstandort hatte, an welchem die Magazine standen. Antonius nahm Amphipolis, ging aber mit dem Heer darüber hinaus, nahe an die Lager des Brutus und Cassius, und lagerte in der Ebene an den Sümpfen, die beide Heere trennten. — Als Thukydides in Skapte-Hyle lebte, gehörte es den Athenern nicht mehr [41]).

Zwischen Samothrake und dem thrakischen Chersonnesos liegend, von beiden etwa „quindecim M. pass." entfernt, nennt Plinius [42]) die Insel Halonesos, darüber hinaus Gethone, Lampania, Alopeconnesus nicht fern von Coeium, einem Hafen des Chersonnesos, und einige andere unbedeutende erwähnt er ohne deren Namen. In der schwarzen Bucht (Μέλας κόλπος) selbst nennt Plinius, so viel an Namen er erfahren konnte: Desticos, Larnos, Cyssiros, Carbrusa, Calathusa, Scyila, Draconon, Arconesus, Diethusa, Scapos, Caphoris, Mesate, Aeantion, Pateronnesos, Pateria, Calate, Neriphus, Polendos.

Wir gehen auf die thrakische Küste, um dort die griechischen Städte zu betrachten. Skylax und Plinius nennen zwar den Fluss Strymon als die Grenze zwischen Makedonien und Thrakien; Makedonien war jedoch durch Philipp, den Sohn des Amyntas, bis zum Nestos erweitert worden [43]). Thrakien, das südlich vom aigaiischen Meer, südostwärts vom Hellespontos und der Propontis, östlich vom Pontus abgeschlossen wurde, begrenzte nördlich der Ister. Strabo sagt, das Land vom Strymon bis zur pontischen Mündung (τὸ ποντικὸν στόμα) und zum Haimon gehört alles den Thrakern, ausgenommen die Küste, welche von den Hellenen bewohnt wird, die von der Propontis, am Hellespontos, an der schwarzen Bucht, so wie am Aigaion angesiedelt sind. Nach Herodot's Bericht war das thrakische Volk nächst dem indischen das grösste der Erde, war aber durch seine Uneinigkeit schwach. Jenen Länderumfang fasste das Reich der Odrysen, nämlich von

41) Thucyd. I. 100. 101. IV. 102. 105. Diodor. XI. 70. Herodot. VI. 46. VII. 118. Plutarch. Cim. 4. Vgl. Böckh's Staatshaushaltung der Athener Bd. p. 334 sqq. S. vorher p. 127 sqq.

42) Plin. h. nat. II. 12, 23.

43) Scylax p. 27. Plin. hist. nat. IV. 10, 17. 11, 18. Strabo VII. p. 323. vgl. p. 331, wo die Theilung des Scylax und Plinius u. a. erwähnt ist.

der Stadt Abdera bis zum Pontos Euxeinos und von da weiter bis zur Ister-Mündung. Die gerade Küstenfahrt bei günstigem Winde berechnet Thukydides zu vier Tagen und eben so viel Nächten, sagt aber auch, dass ein hochgegürteter Mann den geraden Weg von Abdera bis zum Ister in eilf Tagen vollende. In einer anderen Richtung, nämlich von Byzantion bis zu den Laiaioi und dem Ursprung des Strymon, bezeichnet Thukydides die Ausdehnung des Reichs der Odrysen, dem damals auch die Hellenenstädte zinspflichtig waren. Diesen Weg legte ein zweckmässig gekleideter Mann in dreizehn Tagen zurück [44]). Bei dem Zuge des Xerxes, nachdem er über den Hellespont gegangen war, mussten sich nicht nur die Hellespontier (Ἑλλεσπόντιοι), die Abydener (Ἀβυδηνοί) ausgenommen, denen die Bewachung der Brücken anvertraut war, sondern auch die thrakischen Volkschaften und hellenischen Städte, durch deren Gebiet das persische Heer zog, demselben anschliessen. Schon vor Xerxes hatte sich Dareios auf seinem Zuge gegen die Skythen diese Gegenden am Hellespont und in Thrake unterworfen und behauptet zum Theil, so der Befehlhaber in Eion und Doriskos, die auch Kimon, jenes nur mit grösster Anstrengung, und dieses gar nicht zu nehmen vermochte. Megabazos und Mardonios hatten das Land bis Thessalien hin unterworfen. Die Hellenen mussten bei ihrer Niederlassung hier namentlich gegen die thrakischen Völker hart kämpfen, und erlitten bedeutende Niederlagen. Dessenungeachtet gaben sie ihre Absichten auf dieses reiche und fruchtbare Land nicht auf. Die Athener bemächtigten der hellenischen Städte sich unter Kimon, Perikles u. a., und wenn sie deren Besitz auch zeitweilig verloren, so wussten sie dieselben doch wiederzugewinnen; denn der letzte makedonische Philipp bekämpfte sie darin, und entriss ihnen den Besitz. Nachdem jener von den Römern besiegt war, ging dieser an die Römer über. Daher konnten Brutus und Cassius diese Südküste zu ihrem Kampfplatz wählen [45]).

Südöstlich von der Mündung des Nestos lag Abdera (Ἄβδηρα [46]), deren Gründung von Abderos, dem Sohn des Erimos, des Herakles Geliebten, welchen die Pferde des Diomedes zerrissen, nach Hellanikos u. a. abgeleitet wurde. Ihr hellenischer Gründer war Timesios aus Klazomenai; die Thraker vertrieben ihn jedoch wieder. Dennoch ehrten ihn die Teier als Heros. Nachdem Harpagos die Stadt der Teier eingenommen, wanderten sie aus nach Abdera, und mit ihnen der Sänger Anakreon. Sie geriethen mit dem dort wohnenden thrakischen Volk der Sinter oder Saler in Kampf. Thrasybulos unterwarf den Athenern Abdera, das damals eine der mächtigsten Städte in Thrakien war. Olymp. 101, 1

44) Strabo VII. p. 323. Herodot. V. 3. Thucyd. II. 98.

45) Herodot. VII. 95. 110. 105 sqq. 59. Liv. XXXI. 16. Polyb. XVIII. 31, 2. Liv. XXXIII. 35. Appian. b. civ. IV. 87 sqq. 101 sqq.

46) Scylax p. 27 setzt Abdera zwischen die Flüsse Nestos und Kudetus (Κούδητος).

würden die Abderiten durch die Triballer beinahe aufgerieben worden seyn, wenn sie nicht der Athener Chabrias mit einem Heer von dieser Gefahr befreit hätte. Eumenes nahm die vergeblich belagerte Stadt durch Verrath. Nachdem Aemilius Paulus den König Perseus besiegt hatte, wurde das eroberte Land in vier Bezirke getheilt. Der erste begriff die Gegend zwischen den Flüssen Nestos und Strymon, mit den vom Nestos ostwärts liegenden Vesten, ausgenommen die Städte Abdera, Maroneia und Ainos mit ihren Gebieten u. s. w. Die Stadt litt durch den jüngeren Hortensius sehr. Plinius nennt sie eine freie Stadt. Obgleich die Abderiten in dem Ruf der Einfältigkeit standen, so war Abdera doch Geburtort des Dichters Nikainetos, des Protagoras, Demokritos, Anaxarchos, Hekataios. Einen eigenthümlichen Zug der Gesetzgebung der Abderiten zeigt die Anklage gegen Demokritos wegen der Verschwendung seines väterlichen Gutes. Aus den Münzbildern der Stadt sieht man, dass dort Apollon verehrt wurde; denn das mit Lorbeer bekränzte Apollonhaupt findet man grösstentheils als Hauptbild, und auf der Rückseite einen kauernden Greif; oder als Hauptbild den Greif und auch mit dem Henkelgefäss, auf der Rückseite den Bakchos mit seinem Becher und dem Thyrsos, oder auf der Rückseite ein Henkelgefäss u. a. mit der Schrift *ΑΒΔΗΡΙΤΕΩΝ*, *ΑΒΔΗΡΙΤΩΝ*, *ΑΒΔΗ*. Heute gibt es nur Ruinen von der Stadt; nach andern ist es Platystilo oder Polystomon, oder auch Ghiumergin [47]). — Jenseit des Flusses Kudetos, d. h. ostwärts, nennt Skylax die beiden Städte Dikaia (*Δίκαια*) und Maroneia (*Μαρώνεια*); Plinius aber vor beiden Tirida, bekannt durch die Mythe von den Pferdeställen des Diomedes. Nach Herodot's und Strabo's Angabe lag bei Dikaia der bistonische See (*Βιστονὶς λίμνη*, stagnum Bistonum), den Plinius zwischen Abdera und Tirida bezeichnet. Der Gründer von Dikaia wird Dikaios, ein Sohn des Poseidon, genannt. Die Stadt hiess auch Dikaiopolis; jetzt heisst sie Yakbeli. Sie prägte autonome Münzen, auf denen das Hauptbild eine Frau, und auf der Rückseite ein rechtshin schreitender Stier oder ein Stierkopf, mit *ΔΙΚΑ* oder *ΔΙΚΑΙΟΠΟ*. ist. In den bistonischen Sumpf ergiessen sich nach Herodot's Angabe der Tauos (*Ταῦος*) und Kompsatos (*Κόμψατος*). — Weiter ostwärts lag die Kolonie der Chier Ismaros (*Ἴσμαρος*, Ismaron), ein ursprünglicher Ort der Kikonen, wie es scheint. Weiterhin wird ein Ort oder

47) Hellanicus ap. Steph. Byz. s. v. *Ἄβδηρα*. Scymn. 665 sqq. Herodot. I. 168. Strabo XIV. p. 644. XII. p. 549. Diodor. XIII. 72. XV. 36. XXV. 70 fragm. XXVI. 87 fragm. Mela II. 2. Herodot. VII. 120. Liv. XLIII. 4 (6). Athen. IV. p. 168. Mionnet. T. I. p. 364 sqq. Suppl. T. II. p. 206 sqq. — Nach den Münzen der Abderiten war die gewöhnlichere Form *οἱ Ἀβδηριτεῖς*, weil *ΑΒΔΗΡΙΤΕΩΝ* fast alle bekannte Münzen haben, und sehr selten sich *ΑΒΔΗΡΙΤΩΝ* von *Ἀβδηρῖται* sich findet. Stephanos Byz. s. v. *Ἄβδηρα* gibt nur *Ἀβδηρίτης* an.

48) Scylax p. 27. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Herodot. VII. 109. Strabo VII. p. 331. Scymn. 673. 674. Steph. Byz. s. v. *Δίκαια*. Mionnet T. I. p. 384. Suppl. T. II. 801 sqq.

Stadt Parthenion (*Παρθένιον*), gleichnamig der auf Euboia, genannt [49]). Dann traf man die hellenische Stadt Maroneia (*Μαρωνείη*), die ehedem als kikonische Ortagurea hiess. Der letzte makedonische Philipp nahm die Stadt beim ersten Angriff. Sie war durch ihren Wein berühmt; deshalb auch Dionysos hier verehrt ward, und zwar als Soter, wie er auf Münzen genannt wird. Er wird auch Maroneus genannt. Die Münzen der Stadt, deren es autonome so wie es unter den römischen Kaisern bis mit dem Bild des Vespasianus geprägte sehr viele gibt, bestätigen jene Angabe. Neben dem Hauptmünzbild des Dionysos mit oder ohne den Weinstock oder auch der Weintraube findet man ein anderes, nämlich ein springendes Pferd, bald mit jenem vereinigt, oder mit anderen Bildern. Die Schrift auf den autonomen Münzen ist *ΜΑΡΩΝΙΤΩΝ*, auf den Kaisermünzen dagegen *ΜΑΡΩΝΕΙΤΩΝ*; auf einigen steht daneben *ΔΙΟΝΥΣΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ*. Sehr viele haben auch einen Namen, der sicher die höchste Magistratperson nennt, unter deren Regierung die Münze geprägt wurde. Jetzt soll der Ort Maroulia oder Maronia heissen. Einen Ort der Maroneiten (*οἱ Μαρωνεῖται*, Maronitae) nennt Livius Saren. Eben so scheint der Priaticus campus in das Gebiet von Maroneia gehört zu haben, wenn hier nicht wahrscheinlich Brianticus campus gelesen werden muss [50]). — Weiterhin Stryme (*Στρύμη*), eine Stadt der Thasier. Zwischen den beiden letztgenannten Städten lag nach Herodot's Angabe der ismarische See (*Ἰσμαρὶς λίμνη* [51]). Weiterhin floss der Lissos (*Λίσσος*). Jenseit desselben breitete sich die ehedem Gaiaike (*Γαλαϊκή*), nachher Briantike (*Βριαντική*) genannte Landschaft aus, die ursprünglich aber den Kikonen gehörte. Dort lag die samothrakische Stadt Mesambrie (*Μεσαμβρίη*, *Μεσημβρία*), die heute Misimbria, Misevria, oder Mesember heisst. Auf den Münzen der Stadt, deren sie bis in die späteste Kaiserzeit prägte, sieht man einen Helm und Diadem, und auf der Rückseite Pallas, u. a., mit der Schrift *ΜΕΣΑΜΒΡΙΑΝΩΝ* [52]). — Dann wird das weit in's Meer auslaufende Vorgebirge Serreion (*Σέῤῥειον*, mons Serrium, jetzt Cap Makri) bezeichnet, mit einer gleichnamigen samothrakischen Stadt. Livius nennt eine Veste Serrheum [53]). Weiterhin befanden sich

49) Plin. h. nat. IV. 11, 18. Odyss. IX. 39. Virgil. georg. II. 37 sqq. Steph. Byz. s. v. *Ἴσμαρος*. Scymn. 676. 677. — Plin. h. nat. IV. 11, 18. Steph. Byz. s. v. *Παρθένιον*.

50) Herodot. VII. 109. Plin. hist. nat. IV. 11, 18. Scylax p. 27. Scymn. 675. 676. Liv. XXXI. 16. XXXVIII. 41. Steph. Byz. s. v. *Μαρώνεια*. Mela II. 2. Mionnet T. I. p. 388 sqq. Suppl. T. II. p. 334 sqq. Liv. XXXVIII. 41.

51) Herodot. VII. 108. 109. Androtion ap. Steph. s. v. *Στρύμη*.

52) Herodot. VII. 108. Steph. Byz. s. v. *Μεσημβρία*. Mionnet T. I. p. 393 sqq. Suppl. T. II. p. 341 sqq.

53) Appian. b. civ. IV. 101. 102: *ἡ ἀκτὴ . . . ἣ πάλαι μὲν ἦν ἐρημοτάτη, καίπερ εὔγεως οὖσα, τῶν Θρακῶν οὔτε θαλάσσῃ χρωμένων, οὔτε ἐς τὰ παράλια κατιόντων, ὑπὸ δέους τῶν ἐπιπλεόντων. Ἑλλήνων δ' αὐτήν, ἑτέρων τε*

die Emporien Drys (*Δρῦς*), Zone (*Ζώνη* [54]), und an Doriskos grenzend Sale (*Σάλη*), eine samothrakische Stadt. Es scheint, als habe diese ihre besondere Münze gehabt; denn es gibt eine mit der Schrift *ΣΑ* neben einem Henkelgefäss, und mit dem bärtigen Hermes [55]. — Doriskos (*ὁ Δορίσκος*, Doriscus, Doriscon) war eine grosse Küstenebene, mit einer gleichnamigen Veste, die Dareios auf seinem Zuge gegen die Skythen gebaut und mit einer persischen Besatzung besetzt hatte, die sich nicht nur bis auf Xerxes, sondern auch nach dessen Niederlage in Hellas, unter dem tapfern Maskames gegen Kimon behauptete. Auf dieser Ebene zählte Xerxes seine Heer-Horden, während sämmtliche Schiffe der hierher gezogenen Flotte aufs Land gebracht wurden. Auch der letzte makedonische Philipp entriss den Athenern die Vesten: Cypsela, Doriscon, Serrheum. Stephanos nennt Doriskos eine Stadt und Ebene Thrakiens; aus Appian scheint hervorzugehen, dass es zur Zeit des Brutus und Cassius eine öde Ebene war. Sie schlugen dort ein Lager auf. Durch diese Weite strömt der grosse Fluss Hebros (*Ἕβρος*), dessen Mündung auch Plinius hier bezeichnet, und darauf den Stentor-Hafen (Portus Stentoris), den Herodot Stentor-See (*Στεντορὶς λίμνη*) nennt [56]. — Aus der Doppelmündung des Hebros, der den Agrianes, dieser den Kontadesdos, und dieser wieder den Tearos aufnimmt, liegt Ainos (*Αἶνος*), eine Stadt der Kikonen, aus der Peiros den Troiern zu Hülfe kam. Nach Skylax hatte die Stadt einen Hafen. Nach einer Angabe des Stephanos soll diese Stadt eine ursprünglich kumaiische Gründung (*κτίσμα Κυμαῖον*) seyn. Sie wurde später eine aiolische Kolonie von Mitylene aus, und den Athenern endlich zinspflichtig. Plinius nennt sie eine freie Stadt. Ihr thrakischer Name war Poltyobria (*Πολτυοβρία*), d. h. des Poltys Stadt, wie Strabo sagt. Ein anderer alter Name war Apsynthos (*Ἄψυνθος* [57]). Um 367 n. Chr. bildete sie schon die Hauptstadt der Eparchie Rhodope (*Ῥοδόπη*), zu der

καὶ Χαλκιδέων, καταλαβόντων, καὶ θαλάσσῃ χρωμένων, ἤνθει ταῖς ἐμπορίαις καὶ γεωργίαις, χαιρόντων σφίσι καὶ τῶν Θρακῶν διὰ τὴν τῶν ὡραίων ἄμειψιν· μέχρι Φίλιππος, ὁ Ἀμύντου, τούς τε ἄλλους καὶ Χαλκιδέας ἀνέστησεν, ὡς μηδὲν ἔτι πλὴν οἰκόπεδα μόνον ἱερῶν ὁρᾶσθαι. Τήνδε οὖν τὴν ἀκτήν, αὖθις ἔρημον οὖσαν, ὁ Τίλλιος παραπλέων, ὡς οἱ πρὸς τῶν ἀμφὶ τὸν Βροῦτον εἴρητο, στρατοπέδοις ἐπιτήδεια χωρία ἀνεμέτρει καὶ διέγραφε, καὶ ταῖς ναυσὶ κατὰ μέρη πρόσπλουν. Herodot. VII. 59. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Steph. Byz. s. v. *Σέρριον.* Liv. XXXI. 16.

54) Scylax p. 27. Hecat. ap. Steph. Byz. s. v. *Δρῦς*. Herodot. VII. 59.

55) Herodot. VII. 59. Mionnet Suppl. T. II. p. 482 nach Dumersan.

56) Herodot. VII. 58. 59. 105. 106 sqq. Liv. XXXI. 16. Steph. Byz. s. v. *Δορίσκος*. Appian. b. civ. IV. 101. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Herodot. IV. 90. Mela II. 2.

57) Herodot. VII. 58. 59. 108. Liv. XXXI. 16. 31. Plin. h. nat. IV 11, 18. Iliad. IV. 520. Thucyd. IV. 28. VII. 57. Scymn. 695. 696. Scylax p. 27. Strabo VII. p. 319. Steph. Byz. s. v. *Αἶνος*.

Hierokles [58]) ausserdem die Städte zählt: **Maximianupolis** (*Μαξιμιανούπολις*), **Trajanupolis** (*Τραϊανούπολις*), **Marona** (*Μαρῶνα*), **Pyros** (*Πυρός*), damals **Rusion** (*τὸ Ῥούσιόν*) genannt, **Nikopolis** (*Νικόπολις*), **Kereopyrgos** (*Κερεόπυργος*). Der letzte makedonische Philipp nahm sie nach langer Belagerung durch Verrath des belagerten Feldherrn. Darauf sieht man **Ainos** und **Maronela** wieder von Antiochos besetzt, von dessen Besatzung sie jedoch der Römer Fabius befreite (189); indessen kämpften sie hier bald wieder, indem sie aus Kleinasien herüber diese Gegenden bis Neapolis, von dort weiter durch Makedonien und Thessalien zogen. Wiederholt bemächtigte sich Philipp (185) der Städte Ainos und Maroneia; aus der letzteren Stadt, gegen die er besonders feindselig gestimmt war, und im nächtlichen Ueberfall durch Verrath mit Bürgerblut befleckte, vertrieb er diejenigen, welche für die Freiheit der Stadt gegen ihn gekämpft hatten. Nach der Besiegung des Perseus durch die Römer forderte er von diesen für sich die eben genannten beiden Städte. Ein Grenzpunkt des Gebiets der Ainier (*οἱ Αἴνιοι*, Aenei) am Hebros hinauf war der Tempel des zerynthischen Apoll (templum zerynthii Apollinis). Von den Türken wurde sie Ygnos oder Meri-Azam genannt, jetzt heisst sie Enès. Auf den autonomen Münzen der Stadt, deren es viele gibt, ist das Hauptbild ein Hermes-Kopf, und auf der Rückseite eine Antilope; indessen erscheint als seltenes Hauptbild auch ein Zeushaupt mit Diadem, auf der Rückseite aber Hermes, mit der Schrift *ΑΙΝ*, *ΑΙΝΙ*, *ΑΙΝΙΟΝ*, *ΑΙΝΙΩΝ*. In der Kaiserzeit reichen die Münzen bis Caracalla. In Ainos befand sich das Grabmal des Polydoros [59]). — **Kypsela** (*τὰ Κύψελα*, Cypsela) lag, wie es scheint, einen Tagmarsch vom Fluss **Melas**, und ist wahrscheinlich dieselbe Veste, welche Skylax *τεῖχη Αἴνου*, zwischen der Stadt Ainos, der Bucht und dem Fluss Melas, nennt. Von Kypsela bis zum Fluss Hebros ging der Weg fast zehntausend römische Schritt (decem M. pass.) durch die enge Schlucht eines Waldgebirges, wo einst die Römer, im Kampf gegen den letzten makedonischen Philipp, durch Thraker eine Niederlage erlitten. Von Kypsela jenseit des Gebirges stand im freien Gebiet ein Tempel (**templum Bendidium**), von dem die Entfernung bis zum Hebros nicht bedeutend gewesen seyn kann. Plinius und Stephanos nennen diesen Ort eine Stadt [60]). In die

58) Hierocles p. 31. Konstantin Porphyr. de themat. II. 2 nennt in der Eparchie Thrakien, zu der er die Eparchie **Rhodope** zählt, dagegen die Städte: *Παρθικόπολις*, *Ἡράκλεια*, *Στρύμνος*, *Αἶνος*, *Μαξιμιανούπολις*, *Ἀγχίαλος*, *Δεβελτός*, *Πλουτινόπολις*, *Τζοΐδος*. Vgl. Ammian. XXIII. 8. Chalcocondyl. IX. 257: *Αἶνος πόλις καὶ πρόσοδος ἀπὸ τῆς αὐτοῦ ταύτῃ ἁλικῆς*. Cantacuz. p. 581. 821. Anna Comnen. p. 450.

59) Liv. XXXI. 16. XXXVII. 60. XXXVIII. 40. 41. XXXIX. 24. 27. 28. 34. XLV. 20. Appian. b. civ. IV. 87. Aristot. polit. V. 8. p. 180 ed. Göttl. Mionnet, T. I. p. 368 sqq. Suppl. T. II. p. 211 sqq.

60) Liv. XXXVIII. 40. 41. Scylax p. 27. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Appian. b. mithr. 56. Steph. Byz. s. v. *Κύψελα*.

schwarze Bucht ergoss sich der schwarze Fluss, hinter dem nennt Skylax noch als hellenische Orte das Emporion Deris (Δερίς), das Emporion der Kardianen (ἐμπόριον Καρδιανῶν) Kobrys (Κώβρυς), und die Stadt Kypasis (Κύπασις). Plinius sagt, von Doriskos bis Makron-Tichos, am Fluss Melas, krümme sich die Küste „centum viginti duorum mill. pass."

Jene Mauer bezeichnet Plinius so, dass sie, von einem Meer zum andern reichend, die Landzunge, der thrakische Chersonnesos (ἡ Θράκη χεῤῥόνησος) genannt, abschliesse. Dieser bildet durch seine südöstliche Ausdehnung bis zur äussersten Spitze, dem Vorgebirge Mastusia (Μαστουσία), der südwärts gewendeten Nordküste des Festlandes, welche in das Vorgebirge Sarpedonia (Σαρπεδονίη ἄκρη) ausläuft, gegenüber die schwarze Bucht. Bei dem letztgenannten Vorgebirge legte die Flotte des Xerxes an. Herodot berechnet die Länge der Landzunge zu vierhundertzwanzig Stadien, Skylax aber, in seiner grössten Länge von Kardia bis Elaius, zu vierhundert, und seine Enge, von Meer zu Meer, nämlich von Kardia bis Paktye, zu vierzig Stadien. Jene Mauer ist nicht dieselbe, welche in einer attischen Inschrift auf einem Weihgeschenk des Miltiades die Mauer des Aratos (τεῖχος Ἀράτου) genannt wird, welche Miltiades, Kimon's Sohn, nahm, sondern Miltiades, des Kypselos Sohn, baute dieselbe, nachdem ihn die Dolonker, welche die Landzunge besassen, gegen die Absinthier durch eine Gesandtschaft aus Athen zu Hülfe geholt, und zu ihrem König gemacht hatten (um Olymp. 56, 7 = 556 v. Ch.). Er führte diese Schutzmauer von Kardia und Paktye. Jenen Feind hatte er dadurch beseitigt, dagegen führte er gegen Lampsakos Krieg, in dem er gefangen wurde, und nur durch das Gebot des Kroisos wieder freigegeben wurde. Später starb er kinderlos. Die Herrschaft übergab er seines Bruders Sohn, Stesagoras, der ebenfalls mit den Lampsakenern kämpfte. Dieser wurde durch einen persönlichen Feind im Prytaneion meuchelmörderisch getödtet. Nun sendeten die Peisistratiden Miltiades, Bruder des umgekommenen Kimon, mit einem Dreiruderer dorthin. Er nahm die Halbinsel in Besitz, und fünfhundert Söldner. So ward er Tyrann, und vermählte sich mit der Tochter des thrakischen Königs Oloros. Nach wenigen Jahren verliess er jedoch schon das Land wieder mit seinen Schätzen, aus Furcht vor den beständigen Angriffen der Skythen, war aber auf der Fahrt in die Hände der Phoiniken gefallen. Darauf kam der Chersonesos gleichwie die übrige Gegend unter die Perser durch die Phoiniken; nach deren Vertreibung wurde der Chesonnesos athenisches Staateigenthum. Während des späteren Unglücks der Athener auf Sikelien und später verlor es auch hier seine Macht an Sparta; Thrasybulos und Alkibiades unterwarfen wieder die Verbündeten an der thrakischen Küste gleichwie am Hellespont. Nachdem Alkibiades nach Athen zurückgekehrt war, wurden beide nebst Konon zu unabhängigen Feldherren (ἡγεμόνες αὐτοκράτορες) erwählt. Nach dem Verlust der Seeschlacht bei Notion wird Alkibiades verbannt, und er geht in den Chersonnes in die von ihm erbaute Veste (τὰ

ἑαυτοῦ τεῖχη). Nach der Schlacht bei Aigospotamoi unterwarf Lysandros den Spartanern die Verbündeten der Athener. Dies geschah noch vollständiger nach dem Fall Athen's; daher sehen wir den Lakedaimoner Derkyllidas von den Bewohnern des Chersonnes gegen die Thraker zu Hülfe gerufen werden, welche die Landzunge besetzt hatten. Er kam, verdrängte die Thraker, und baute die Mauer über den Isthmos der Landzunge (Olymg. 93, 3 = 398 v. Ch.). Es scheint, als wäre die ältere Mauer des Miltiades schon wieder vernichtet gewesen. Erst Thrasybulos unterwirft den Athenern den Chersonnes und Lesbos wieder (um Olymp. 97). Den olynthischen Krieg veranlasste Olynthos durch das gestiftete Bündniss der thrakischen Städte. Gesandte von **Akanthos** und **Apollonia** suchten Hülfe gegen Olynthos in Sparta. Auf diese Weise hatte Athen den Chersonnes jetzt verloren (Olymp. 99), der später in dem Besitz thrakischer Könige erscheint, von denen sie ihn wieder erhalten (Olymp. 106, 4). Hier trafen die Athener mit Philipp hart zusammen, indem er ihnen verbündete Orte nahm. Antiochos der Grosse besetzte denselben, erneute die ersten Städte und suchte das verödete Land wieder zu heben, um ihn gegen die Römer zu sichern; dennoch verlor er ihn an dieselben. Nach dem Kriege gegen Antiochos erhielt ihn Eumenes. Auch Mithridates, der König von Pontos, nahm den grössten Theil des Chersonnes in Besitz. Endlich kam er unter die Herrschaft der Römer, die das Land plünderten [61]). — Die hellenischen Städte des Chersonnes sind: **Kardia** (*Καρδίη*, *Καρδία*, *Καρδιάπολις*, Cardia, jetzt Karidia) an dem Busen Melas, deren Gründer Stephanos Hemochares nennt. Skymnos nennt die Stadt eine ursprüngliche Kolonie der Milesier und Klazomenier, und seit Miltiades der Athener. Später erscheint sie unabhängig von Athen (noch im J. 346), so wie sie früher auch die Phoiniken dem Dareios nicht zu unterwerfen vermochten. Sie war Geburtort des Geschichtschreibers Hieronymos und des Eumenes. Die Münzen der Stadt haben als Hauptbild das ährenbekränzte Haupt der Demeter, auf der Rückseite ein Ross; oder einen Widder, einen Löwen, aber stets ein Gerstenkorn mit der Schrift *ΚΑΡΔΙΑ*; Beweise für die Fruchtbarkeit der Gegend [62]). — Plinius erwähnt in der Gegend von Kardia die beiden Hafen **Coelus** und **Panhormus**. Bei Coelus entstand unter den römischen Kaisern ein Ort, der ein Municipinm war,

61) Herodot. VI. 33 sqq. IV. 637. IX. 115. 116. Thucyd. VIII. 61. 62. Diodor. XIII. 64 sqq. Xenoph. hell. I. 4, 8 sqq. 5, 1 sqq. Plutarch. Pericl. 32 sqq. Xen. hell. III. 2, 5 sqq. Diodor. XIV. 38. Xen. hell. IV. 8, 20 sqq. Diodor. XIV. 94 sqq. Xen. hell. V. 2, 11 sqq. Diodor. XV. 19. Demosth. Aristocr. p. 623, 8. 674, 163. 677, 169 sqq. 669. Diodor. XVI. 3. 8. 34. Aeschin. adv. Ctes. p. 63. 65. Demosth. phil. III. p. 114, 15. 117, 26. Polyb. XVIII. 34, 3 sqq. XXI. 12, 7. XXII. 5, 14 sq. 27, 9. Liv. XXXVI. 41. Appian. syr. 1. 6. 21. 28 sq. Appian. b. mithr. 13.

62) Herodot. VI. 33. Scylax p. 28. Scymn 698 sqq. Appian. b. civ. IV. 88. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Demosth. de pace p. 63 fin. Steph. Byz. s. v. *Καρδία*. Ptol. III. 12. Mionnet T. I. p. 426 sq. T. II. 528 sq. Dieser Stadt gehörte das schon erwähnte Emporion **Kobrys**.

wie alte Münzen des Orts beweisen. Er hiess AEL. MVNIC. COILA. Ausser den Kaiserbildern ist das Hauptmünzbild ein Schiffvordertheil, wodurch der Ursprung und die Bedeutung des Orts hinreichend bezeichnet wird. Hierokles und Konstantin nennen die Stadt *Κοιλία*; dieselbe scheint auch des Ptolemaios *Κύλλα* zu seyn [63]. — Ide (*Ἴδη*); Paion (*Παιών*), ohne Zweifel das *Πανόνιον* und *Πάνιον* des Hierokles und Konstantin [64]. — Alopekonnesos (*Ἀλωπεκόννησος*), wird eine Kolonie der Aioler genannt. Das gewöhnliche Hauptbild der Münzen ist ein Bakchoshaupt; auf der Rückseite ein Fuchs und eine Weintraube, oder diese allein, nebst *ΑΛΩ*, *ΑΛΩΠΕΚ*, *ΑΛΩΠΕΚΟΝ*. Eine Münze zeigt die ährenbekränzte Demeter, ein Henkelgefäss, Fuchs, Weintraube und Gerstenkorn nebst *ΑΛΩΠΕΚΟΝ* [65]. — Arapius (*Ἄραπλος*). — Elaius (*Ἐλαιοῦς*, jetzt Elès-Burùm), eine keilsche Kolonie, deren Gründung dem Phorbas zugeschrieben wurde. Hier befand sich das Grab des Protesilaos mit einem heiligen Bezirk darum, der reich an kostbaren Weihgeschenken war. Der von Xerxes zu Sestos eingesetzte Unterkönig Artayktes beraubte und entweihte denselben. Dafür ward er von dem athenischen Feldherrn Xanthippos, als er sich hier festsetzte, an's Kreuz geschlagen und sein Sohn gefangen. Von den beiden Münzen der Stadt hat die eine als Hauptbild ein Frauenhaupt mit der Mauerkrone, die andere das Herakleshaupt, beide auf der Rückseite eine sitzende Eule mit ausgebreiteten Flügeln, und *ΕΛΕΟΥΣ* [66]. — Sestos (*Σηστός*, jetzt Zeménick), den festesten Ort dieser Gegend, hatten Aioler, von Abydos herüber, gegründet. Indessen nennt sie schon der Sänger der Ilias mit Abydos, Arisbe u. a. unter der Herrschaft des Asios, des Hyrtakos Sohn. In der Gegend war das Grabmal der Helle. Die Stadt, welche Strabo die beste der Städte des Chersonnesos nennt, lag Abydos gegenüber an der schmalsten Stelle des Hellespontes, wo auch die Geschichte des Hero und der Leander spielt. Hier setzte das Heer des Xerxes über, und hier war der Ueberfahrtort nach Abydos, das etwa dreissig Stadien davon entfernt war. Die Stadt war bei der Unterwerfung des Chersonnesos durch die Athener nach den Perserkriegen der Hauptort. Auch Derkyllidas setzte sich hier fest. Theopompos nennt die Stadt, aber wohlbefestigt, und sie sei durch eine zweihundert Fuss lange Mauer mit dem Hafen verbunden. Auf einigen Münzen der Stadt findet man als Hauptbild einen

63) Plin. h. nat. IV. 11, 18. Mela II. 2. Mionnet, T. I. p. 427 sq. II. p. 526 sqq. Hierocles p. 31. Constantin. Porphyr. de them. II. 2. Ptol. III. 12.

64) Scylax p. 28. Hierocles p. 31. Constantin. Porphyr. de them. II. 2.

65) Scylax p. 28. Scymn. 705. Demosth. adv. Aristocr. p. 675, 20 sq. Etymol. M. *Ἀλωπηκ.* p. 75. Liv. XXXI. 16. Mionnet T. I. p. 425; Suppl. T. II. p. 522 sq.

66) Scylax p. 28. Herodot. VII. 33. IX. 120. Steph. Byz. s. v. *Ἐλαιοῦς*. Scymn. 706. 707. Mionnet, Suppl. T. II. p. 533 sq.

Frauenkopf, und auf der Rückseite Hermes, oder auch diesen als Hauptbild, oder Apollon, und auf der anderen Seite eine Leier, einen Dreifuss, ein Füllhorn, einen Thyrsos, mit der Schrift *ΣΗ, ΣΗΣ, ΣΗΣΤΙ, ΣΗΣΤΙΩΝ, CHCTIΩN*. Die Kaisermünzen reichen bis Philipp. Zwischen Sestos und Madytos (*Μάδυτος*) tritt eine rauhe Felsküste in's Meer vor [67]). — Der Ort neben Sestos, zu dem die Schiffbrücke übergelegt war, hiess Apobathra (*Ἀποβάθρα* [68]). — Kallipolis (*Καλλίπολις*, Callipolis) war ein Städtchen von Lampsakos auf der Küste des Chersonnesos, dieser gegenüber, in nicht mehr als vierzig Stadien Entfernung [69]). — Nach Skylax sind Binnenstädte: Aigospotamou (*Αἰγὸς ποταμοῦ, Αἰγὸς ποταμοί*), wo die Flotte der Athener durch die Peloponnesier vernichtet wurde [70]). Die Münzen der Stadt haben einen Frauenkopf mit Putz, und ein Ross, nebst *ΑΙΓΟΣ. ΠΟ.* — Kressa (*Κρῆσσα*), vielleicht Cissa des Plinius, vom Fluss Aegos [71]). — Krithote (*Κριθωτή*), achtzig Stadien von Kardia entfernt [72]). — Paktye (*Πακτύη* [73]). — Durch Agora (*Ἀγορή, Ἀγορά*) zog Xerxes mit seinem Heer, und bog dort um die Bucht Melas. Skylax bezeichnet die Lage der Stadt zwischen Kardia und Paktye [74]). — Die Stadt Lysimachia (*Λυσιμαχία, Λυσιμάχεια*) lag auf dem thrakischen Chersonnesos, „quinque mill. pass." von der grossen Mauer. Der thrakische König Lysimachos, der gegen Seleukos fiel, gründete dieselbe nach der Zerstörung von Kardia und Paktye. Seleukos nahm sie nach dem Kriegrecht; indessen eigneten sie sich die egyptischen Könige zu und behaupteten dieselben, bis sie in die Gewalt der Aitoler gerieth, denen sie wieder der König Philipp nahm. Darauf wurde sie von Thrakern erobert, und fast vernichtet. Antiochos hob die Stadt wieder aus der Vernichtung, baute ihre Mauern und Häuser, die er auf alle Weise zu bevölkern sich bemühte. Nachdem er den Römern erlegen, erhielt Eumenes die Stadt von den Römern. Lysandern

67) Scylax p. 28. Scymn. 708. Herodot. IX. 115. Thucyd. II. 89. VIII. 62. Strabo XIII. p. 835 sq. Iliad. II. 836. Polyb. IV. 44, 6. 50, 6. XVI. 29, 3 sqq. XVII. 2, 4. Liv. XXXI. 16. XXXIII. 38. XXXVII. 9. Mela II. 2. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Appian. syr. 21. 23. b. civ. IV. 82. 87. Paus. III. 9, 6. Steph. Byz. s. v. *Σηστός*. Mionnet T. I. p. 429 sqq. Suppl. T. II. p. 536 sqq.

68) Strabo XIII. p. 591.

69) Strabo XIII. p. 589. Liv. XXXI. 16. Ptol. III. 12. Hierocles p. 81. Constantin. Porphyr. de them. II. 1. Steph. Byz.: *Καλλίπολις, πολίχνιον Λαμψάκου ἐν τῇ περαίᾳ τῆς Χερρονήσου ἐπ' ἀκτῆς κειμένη, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Βιθυνίας. δευτέρα κατὰ τὸν Ἀνάπλουν.*

70) Scylax p. 28. Herodot. IX. 119. Steph. Byz. s. v. *Αἰγὸς Ποταμοί.* Polyb. I. 6. Paus. III. 8, 6. 11, 5. 17, 4. 18, 8. IV. 17, 3. IX. 32, 7. X. 9, 7 sqq. Mionnet T. I. p. 425.

71) Scylax p. 28. Plin. h. nat. IV. 11, 18.

72) Scylax p. 28. Steph. Byz. s. v. Mionnet, Suppl. T. II. p. 583.

73) Scylax p. 28. Plin. h. nat. IV. 11, 18.

74) Herodot. VII. 58. Steph. Byz. s. v. *Ἀγορά.*

bestattete dessen Sohn Alexander zwischen Kardia und Paktye in einem bedeutenden Hügel, der bis in die späte Zeit stand [75]). — Zur Zeit des Antiochos gab es im Chersonnes noch einige unbedeutende Vesten [76])

Zu bemerken ist, dass Herodot und die übrigen unter den Hellespontiern (*οἱ Ἑλλεσπόντιοι*), die er Abkömmlinge der Ioner und Dorer nennt, die Bewohner beider Küsten des Hellespontos versteht, und davon die Chersonesiteer (*οἱ Χερσονησιτεῖς*) unterscheidet [77]).

An der Küste der Propontis lag Leuke-Akte (*Λευκὴ Ἀκτή*), Tyrodiza (*Τυρόδιζα*), sicher Teiristasis (*Τειρίστασις*) des Skylax. In beiden Orten liess Xerxes die Flotten aus Asien die Vorräthe niederlegen [78]). — Herakleia (*Ἡράκλεια*); Ganos (*Γάνος*); Ganlai (*Γανίαι*); die neue Veste (*νέον τεῖχος*). Hier ist vielleicht der Küstenfluss Erginus zu suchen [79]). — Bisanthe (*Βισάνθη*) oder Rhaideston (*τὸ Ῥαιδεστόν*) wird eine Kolonie der Samier genannt, und hatte einen guten Hafen. Jetzt heisst sie Rhodosto. Bisanthe schlug ihre Münzen, die von ihren Zuständen zeugen. Das Demeterhaupt, mit Aehren bekränzt und der Aehrenkranz mit *ΒΙΣΑΝΘΕΝΩΝ* zeigt von ihrem segenreichen Ackerbau; das bekränzte Bakchoshaupt und die Weintraube mit *ΒΙ* von ihrem Weinbau. Das lorbeerbekränzte Apollonhaupt und der Dreifuss beweisen die Verehrung dieses Gottes, wie bei den Samiern. Das behelmte Pallashaupt mit den beiden Eulen mit *ΒΙΣΑΝ* bezeugt die Abhängigkeit der Stadt von Athen [80]). — Perinthos (*Πέρινθος*), eine Hafenstadt, war eine Kolonie der Samier. Die Perinthier litten in früher Zeit sehr durch die Paionen; nachher unterwarfen sie die Phoiniken dem Dareios, gleichwie Selymbria. Der letzte makedonische Philipp belagerte die Stadt lange vergeblich. Die Stadt, auf dem Rücken einer hohen Halbinsel gelegen, die ein Stadium lang ist, war an den Abhang gebaut, so dass sie einem Amphitheater glich. Später wurde die Stadt Herakleia (*ἡ Ἡράκλεια*) genannt. Die grosse Menge ihrer Münzen bezeugt ihre grosse und lange Bedeutsamkeit. Das mit Aehren bekränzte Demeterhaupt, oder Demeter und die mystische Kiste mit der Schlange, sprechen für den Ackerbau und mystische Weihen, so wie das Bakchoshaupt, auch mit der Demeter oder Here, für den Wein-

75) Plin. h. nat. IV. 11, 18. Paus. I. 9, 10. 10, 5. Steph. Byz. s. v. *Λυσιμάχεια*. Polyb. XV. 23, 8 sq. XVIII. 34, 4 sqq. V. 34, 7 sqq. XVII. 8, 11. XXI. 12, 7. XXII. 5, 14 sq. 27, 9. Liv. XXXIII. 38.

76) Liv. XXXI. 16.

77) Herodot. VII. 95. IX. 120.

78) Scylax p. 28. Herodot. VII. 25.

79) Scylax p. 28. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Hierocles und Konstantin a. a. O. nennen hier zwei Orte: *Ὄρνοι* und *Γάνος*.

80) Mela II. 2. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Hierocles p. 31. Constantin. Porphyr. de them. II. 2. Mionnet T. I. p. 373; Suppl. T. II. p. 232.

bau. Auch Herakles ist ein gewöhnliches Hauptbild; ferner Serapis und Isis; seltener findet sich Zeus und Poseidon; Apollon nur als Nebenbild. Die Schrift ist ΠΕΡΙΝ, ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ. Die Kaisermünzen reichen bis Saloninus[81]). Bei Perinthos lag die Stadt Heraion (Ἡραῖον) auch Ἡραῖον τεῖχος genannt. — Selymbria (Σηλυβρίη, Σηλυμβρία), eine Kolonie der Megarer, war eine Hafenstadt, in welcher später L. Cornelius mit Antiochos und Ptolemaios zusammenkam, um deren Zwist über Thrakien zu entscheiden. Alkibiades hatte die Stadt durch Verrath den Peloponnesiern entrissen, in deren Hände sie durch Klearchos gekommen war, den die Byzantier sich von den Lakedaimonen erbeten hatten, um die Bürgerunruhen zu dämpfen und die Angriffe der Thraken abzuwehren. Er hatte sich jedoch zum Tyrannen erhoben, und endlich mit seinen erworbenen Schätzen in Selymbria eingeschlossen, weil dies ein fester Ort war. Die Entfernung der Stadt bis zum Eingang in die Propontis berechnet Skylax zu fünfhundert Stadien. Diese Küstenstrecke bis in den Bosporus, zum Tempel, wurde Anaplus (Ἀναπλοῦς) genannt. Bei jenem Tempel mass die Breite des Bosporos sieben Stadien. Dieses Heiligthum stand auf dem Vorgebirge Amilton[82]). Zu Caneophrurium wurde der Kaiser Aurelianus ermordet. Zwischen den beiden letzten Städten bis nach Skylla auf der pontischen Westküste führte der Kaiser Anastasios Dikoros die grosse Mauer zum Schutz von Konstantinopel[83]).

Ptolemaios nennt zwischen Bisanthe und Perinthos die Mündung des Flusses Arzos (Ἄρζος), und zwischen Selybria und Byzantion die Mündungen der Flüsse Athyras (Ἀθύρας), und Bathynios (Βαθύνιος). Auch Stephanos nennt den Fluss Athyras, mit einem Hafenort, bei Byzantion; beide Flüsse auch Plinius, bemerkt aber, der Athyras habe auch Pydaras geheissen[84]).

Der südwestliche Ausgang des Bosporos schliesst nach Plinius auf der Seite Europa's das Vorgebirge Chrysokeras (Χρυσόκερας) oder Keras (Κέρας), die heutige Spitze des Serai, welche das südliche Ufer des Hafens von Konstantinopel bildet. Auf dieser scheint der alte Ort, Lygos genannt, gestanden zu haben, weil die günstige Lage zu einer Gründung einlud. Die gegenüberliegende Landspitze ist die von Topchana. Dieser so gebil-

81) Scylax p. 28. Herodot. V. 1 sqq. VI. 33. Scymn. 713. 714. Diodor. XVI. 74 sqq. Stephanos Byz. s. v. Πέρ. nennt Perinthos einen Epidaurier, der mit Orestes zu Felde zog, den Gründer der Stadt, die auch Mygdonia genannt wurde. Ammian. XXII. 2. Zosim. I. 62. Ptol. III. 11. Mionnet T. I. p. 399 sqq. Suppl. T. II. p. 396 sqq. Procop. de aedif. IV. 9. Plin. h. nat. IV. 11, 18: Perinthus latitudine ducentorum pedum continenti annexa.

82) Scymn. 714. 715. Scylax p. 28 sq. Herodot. VI. 33. Polyb. XVIII. 32, 3. Liv. XXXIII. 39. Diodor. XIV. 12. Plin. h. nat. IV. 11, 18. Steph. Byz. s. v. Σηλ.

83) Eutrop. IX. 9.

84) Ptol. III. 11. Steph. Byz. s. v. Ἀθύρας. Plin. h. nat. IV. 11, 18.

dete Hafen, der sich von Ost nach West erstreckt, wird der grösste und sicherste der Welt genannt. Später aber hiess nach Strabo's Bericht auch der Hafen das Horn der Byzantiner (τὸ Κέρας τὸ Βυζαντίων). Er sagt nämlich: „Das Horn ist eine die byzantische Mauer bespülende Bucht, welche sich auf sechzig Stadien gegen Westen fortzieht, einem Hirschgeweih gleichend, denn sie theilt sich in mehrere Nebenbuchten, gleichsam in mehrere Aeste, in welche die Pelamys (Thunfisch) eindringend, leicht und in Menge gefangen wird.“ Plinius und die demselben gefolgt sind, haben wohl mit Recht angenommen, dass die Benennung des Vorgebirgs auf den Hafen übergetragen sei. Gründer der Stadt wird der mythische Byzas (Βύζας), der Sohn des Poseidon und der Koroessa, genannt. Er war nämlich der Führer einer megarischen Kolonie, die sich hier nach einem Orakel niederliess. Wenn nun auch Athen Mutterstaat von Byzantion genannt wird, so bezieht sich dies sicher auf die Zeit, wo Athen hier herrschte. Die Wichtigkeit und die glückliche Lage der Stadt bewährt die Geschichte durch das Zeugniss aller Zeiten, während Chalkedon auf einem minder guten Ort angelegt wurde. Die Brücke des Dareios ist nach Herodot's Vermuthung zwischen Byzantion und dem schon erwähnten Tempel an der Bosporos-Mündung gewesen. Ueber die Zeit der Gründung der Stadt sind die Nachrichten sehr verschieden. Nach Eusebios wurde sie Olymp. 33, 4 = 657 gegründet, und vergleicht man die übrigen Angaben, so ergibt sich als die ohngefähre Zeit zwischen 680 und 640. Aus der Angabe Herodot's, die Chalkedonier hätten sich siebzehn Jahre früher angebaut, als die Byzantier, lässt sich darum nichts gewinnen, weil die Zeit der Gründung von Chalkedon nicht genau bekannt ist. Die Megarer waren damals schon Dorer, als diese Kolonie sich abzweigte; daher darf man die Nachricht Konstantin's, den Megarern hätten sich Lakedaimonen und Boioter angeschlossen, nicht bezweifeln. Sie blieben auch Dorer in Sprache und Verfassung. Diese war aristokratisch; denn der Strategos hatte die höchste Staatgewalt. Auch hiess die Volkversammlung Halia (ἁλία). Sobald die Athener in dieser Gegend ihre Herrschaft begründeten, richteten sie auch gewiss die demokratische Verfassung hier ein. Indessen der Wechsel ihres politischen Uebergewichts bewirkte auch dort Veränderungen. Nahm doch Pausanias, der Spartaner, schon Olymp. 76, 2 Byzantion, das aber Athen bald wieder gewann. Nur durch die folgenden Niederlagen vor Syrakus und bei Aigospotamoi verlor Athen auch diese Verbündete, und darunter Byzanz. Unter diesen Umständen konnte Theopompos mit Recht von einer zu Byzanz langbestehenden Demokratie sprechen. Als Athen in der Gewalt der Lakedaimonen war, hing auch Byzanz von diesen ab. Dies sieht man daraus, dass sie zur Beschwichtigung der Partheien und gegen die Thraker Klearchos dahin sendeten, der sich aber zum Tyrannen mit einer Söldnerschaar erhob, der aber durch einen andern hierher gesendeten Feldherrn, Panthoidas, vertrieben wurde (Olymp. 94). Veranlasst durch die Härte der Lakedaimonen gegen ihre Verbündeten schliessen sich zuerst die Chier und Byzantier

den Athenern zu einer Symmachie an (Olymp. 100). Chios, mit Byzantion, Rhodos, Kos, unterstützt von dem Könige Mausolos, fallen von Athen ab (Olymp. 105) und wird deshalb von diesen belagert. Thrasybulos verwandelte daselbst die Oligarchie in Demokratie, die noch zu Philipp's Zeit bestand. Denn als der König Perinthos und Byzanz belagerte, unterstützte Athen auf des Demosthenes Rath, so wie der Perserkönig beide Städte, so dass Philipp erfolglos sich zurückziehen musste. Darauf erkannte ein Volkbeschluss der Byzantier den Athenern zum Dank auf Vorschlag des Raths Epigamie, Bürgerrecht, Ansässigkeitrecht, Proedrie u. a. zu. Im Kriege zwischen Antigonos und Lysimachos blieben sie theilnahmlos, weil beide sie zur Verbindung anregten. Die Macht von Byzanz blieb selbstständig und bedeutend bis in die späteste Zeit, wie aus den an verschiedenen Orten gegebenen Nachrichten erhellt; aber es litt deshalb hart. So wurde es im ersten römischen Bürgerkriege schmählich behandelt. Plinius nennt es eine freie Stadt (oppidum liberae conditionis). Der Wechsel veränderte nach und nach ihre Bedeutung und ihr Ansehen so sehr, dass sie im Aeusseren wie im Innern eine ganz andere wurde. Die römischen Herrscher verliessen endlich Rom und wohnten zu Byzanz. Dadurch hob es sich, während der alte Herrschersitz sank. Es wurde durch öffentliche Gebäude, Kunstwerke aller Art, öffentliche Plätze verschönert und erweitert. Aus allen Theilen des Reichs wurden die Statuen hier zusammengebracht und aufgestellt. In dieser Zusammenhäufung liegt die Ursache, dass so vieles Schöne des schöpferischen Alterthums die Unfälle, welche die Stadt durch Eroberung, Plünderung, Brand und Erdbeben erlitt, vernichtet wurde. Uebrigens verdanken wir der Liebe für Wissenschaften, welche den Herrschern des byzantinischen Reichs eigen war, die Erhaltung eines grossen Theils der griechischen Schriftwerke, so wie überhaupt die Fortpflanzung der Kunde vom griechischen Alterthum. Denn in der damaligen Oede des alten Hellas gestattete die Verwilderung die Erhaltung eines höheren Lebens nicht. So wurde aus dem alten Byzantion Neu-Rom (*νέα Ῥώμη*), und Konstantinupolis (*Κωνσταντινούπολις*), und steht in seiner Grösse als Zeuge von Jahrtausenden da [85]. — Die gegen das Meer glückliche und gegen das Land ungünstige Lage setzte die Stadt steten Angriffen der Thraker, Perser, Griechen und Gallier aus. Durch Handel und Hafenzölle waren die Bewohner reich geworden; deshalb mussten sie namentlich den Thrakern und Galliern grosse Summen erlegen. Wegen des Handels geriethen sie mit den Rhodiern in Krieg, und auch mit dem Könige Prusias. Durch den Frieden mit denselben verloren sie die Zölle im Bospo-

85) Plin. h. nat. IV. 11, 18. Strabo VII. p. 320. Scymn. 316. Diodor. IV. 49. Herodot. IV. 144. 87. Thucyd. I. 24. 128 sqq. VIII. 80. Theopomp. ap. Athen. XIII. 6. p. 626. Xen. hell. I. 3. IV. 8, 27. Cic. de consular. provinc. 3. Polyb. IV. 38. 46. 47 sqq. 50. Diodor. XIII. 34. 67. XIV. 12. XV. 28. Plutarch. Pericl. 15. Diodor. XVI. 7. 21. 74. 76. 77. XIX. 77.

ros. Selbst unternahmen sie (Olymp. 91) mit den Chalkedoniern und Thrakern einen Kriegzug gegen Bithynien, in dem sie grausam alle Gefangenen mordeten[86]). Die schon erwähnte grosse Mauer von Selymbria bis Derkos baute der Kaiser Anastasios im J. 512. Von derselben stürzte im 32. Regierungsjahre Justinian's durch Erdbeben ein grosser Theil ein. Der Kaiser stellte dieselbe wieder her. Suidas berechnet ihre Länge zu funfzig Miglien, Evagrios auf vierhundertzwanzig Stadien, womit Prokopios übereinstimmt. Sie war zwanzig Fuss dick. Heute sind kaum noch Spuren davon übrig. Den Stadtmauern wird ein sehr früher Ursprung zugeschrieben. Der Spartaner Pausanias ist der erste, der historisch als Erbauer der Stadtmauer gilt; darauf stellte die durch Erdbeben eingestürzte Mauer der Kaiser Severus wieder her. Konstantin erweiterte die Stadt, und vollendete dies Werk 317, 12 Mai. Seitdem wurde dieser Tag als Geburttag der Stadt gefeiert. Oft noch litten die Mauern durch heftige Erdbeben, und wurden eben so oft wiederhergestellt.

In dem Vorgehenden sind die Schicksale der Stadt in Rücksicht auf Staatverfassung und politisches Leben besprochen; aber eben so sehr verdienen es die Ereignisse der Stadt an sich. Xerxes liess die von ihren Bewohnern verlassene Stadt niederbrennen. Zuerst belagerte sie Alkibiades, und nahm sie durch Verrath. König Philipp belagerte gleichfalls die Stadt und untergrub ihre Mauern auf der Nordseite am Hafen Neorion. Pescennius Niger vertheidigte sich hinter den Mauern von Byzanz gegen Severus, der sie erst im dritten Jahr der Belagerung einnahm. Er zerstörte fast die Stadt, beraubte sie ihrer Mauer, Bäder, des Theaters und des anderen Schmucks; die Stadt selbst, zum Flecken herabgedrückt, gab er Perinthos. Bald bereute er seine Strenge, und baute der Stadt das Niedergerissene wieder auf, nur die Mauer erhielt ihre alte Festigkeit nicht wieder; daher widerstand sie der Belagerung Maximin's und Konstantin's des Gr. nicht lange. Im J. 616 n. Ch. wurde die Stadt von den bis hierher vorgedrungenen Persern unter Chosroes Parwis belagert, und in derselben Zeit auch von den Avaren, die dann im J. 626 die Stadt förmlich belagerten. Darauf versuchten sich die Araber aus Spanien siebenmal an der Stadt. Die erste bulgarische Belagerung geschah 764 n. Ch. Zu diesem und späterem von äusseren Feinden bewirkten Missgeschick der Stadt gesellte sich das Unglück innerer Spaltung durch die Partheien der Rennbahn und Leibwachen, welche dem Ehrgeiz dienten, der nach dem Thronbesitz strebte. Endlich fiel das byzantinische Kaiserthum durch die Eroberung der Stadt durch den Osmanen Mohammed II. 1453, 28. Mai. Nicht minder hart verfuhr die Natur, die mit ihrer unvertilgbaren Kraft die Stadt erschütterte. Erdbeben halfen der Zerstörung durch politische Ereignisse. Das erste grosse geschah 478; dann 483,

86) Polyb. IV. 45 sqq. 48, 1. 49, 2. 50, 1 sqq. 52, 5. V. 63, 5. XXIII. 14, 12. Liv. XXXVIII. 16. XXXII. 33. Diodor. XII. 82.

487; 528. Justinian's thatenreiche Regierung litt durch siebenmalige Erderschütterung, im J. 533, 542, 544, 548, 554, 555, 558. Das erste Jahr der Regierung des Heraklius, 611 n. Ch., bezeichnet ein Erdbeben. Zwei grosse ereigneten sich 732 und 740. Ohne Vergleich aber ist das im J. 875, wodurch ganz Asien, von den Ufern des Nils bis an den Bosporos erschüttert wurde. Ein neues geschah 987. Am längsten, hundertvierzig Tage hindurch, dauerte das im J. 1033. Diese Natur-Ereignisse haben sich bis in die neueste Zeit wiederholt, und mehr oder minder zerstört. Unter Konstantin Kopronymos litten die Mauern an der Seeseite durch Eis (733); 1331 und 1344 durch das Uebertreten des Meers. Nicht weniger zerstörten grosse Brände und die Eroberungen der Kreuzfahrer die Pracht der Stadt [87].

In dem Hafen von Konstantinopel, auf beiden Seiten des Bosporos, und zunächst der Stadt fallen in die Propontis kleine Flüsse, welche die Thalbuchten durchströmen. Es sind: Kydaris (j. Kiagadhane ssu), Barbyses (j. Alibeg ssu), die beide in den Hafen der Stadt strömen, getrennt durch eine Hügelreihe; Lykos, der die ganze Breite der Stadt durchfliesst; Hydralis (j. Belgrad ssu); Aretas (j. Gök ssu); Chrysorheas; Skletrinas (j. Sari jari). — Die Sitten der Byzantiner werden wegen ihrer Weichlichkeit und Schwelgerei getadelt [88]. — In den Münzen dieser einst so mächtigen Stadt muss man frühere und jüngere unterscheiden, von denen einige im aiginetischen Münzfuss, und wieder andere bedeutend leichter geprägt sind. Jene erkennt man an einem eingeschlagenen Viereck mit erhabenen Punkten auf der einen Seite, wie auf chalkedonischen Münzen, und auf der anderen an dem Stier über einem Delphin und unter dem erhobenen Vorderfuss des Stiers zuweilen ein Emblem; neben dem Stier steht *ΠΥ* statt *ΒΥ*, *Πύζας* eine andere Form für *Βύζας*. Diese Münzen, welche man früher einem Pylos zuschrieb, sind grob, aber nach dem aiginetischen Münzfuss ausgeprägt. Bei weitem jünger sind die andern mit dem verhüllten Demeterhaupt, und auf der anderen Seite dem sitzenden Poseidon und dem Namen einer Magistratperson. Uebrigens gibt es auch Münzen mit dem lorbeerbekränzten Apollonhaupt, und dem Dreifuss oder einen Obelisken; auch mit dem Bakchoshaupt und einer Weintraube, oder dem Poseidon; dem Artemishaupt. Sehr gewöhnlich hat die Rückseite der Münzen ein Füllhorn, wodurch sicherlich der Reichthum

87) Anonymus: De Byzantii conditore deque eiusdem urbis murorum situ etc. in Banduri Imperium Orientale. Vol. I. Nicetae Acom. Chon. narratio de statuis antiquis, quas Franci post captam a. 1204 Constantinopolin destruxerunt, edid. F. Wilken. Lips. 1830, 8. Pet. Gyllii de Topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus lib. IV. in Banduri's Imperium orientale Vol. I. A. Falk: De origine Byzantii, Diss. Vratisl. 1829, 8. Jos. v. Hammer, Constantinopolis und der Bosporos, örtlich und geschichtlich beschrieben. Pesth 1822, 8. 2 Bde. mit Charten.

88) Theopomp. ap. Athen. XII. 6. p. 526. Ael. v. h. III. 14.

der Stadt, sei es durch den Hafen oder sei es durch die Fülle der Schönheit der Natur bezeichnet wird [89]).

Die Gestade des Bosporos entlang, welche Skylax Anaplus (Ἀνάπλους) nennt, waren durch Heiligthümer und Orte ausgezeichnet. So gab es dort einen Ort: Drys mit einem dem Apollon heiligen Hain; jenseit das Vorgebirge Auleon, aus dessen Südseite sich eine grosse Bucht weitet. Das Andenken Iason's erhielt sich hier durch das sogenannte Iasonion (vicus Iasonius, j. Beschiktasch), das ehedem in dem Dorf Diplokion gewesen seyn soll. Weiterhin war der Peribolos (περίβολος) der Rhodier, später Rhodakinion genannt, eine tiefe und wasserreiche Schlucht zwischen den heutigen Orten Beschiktasch und Ortakoi. Zunächst dieser Gegend stand ehemals ein Ort Archias, den der gleichnamige Thasier, ein Sohn des Aristonymos, erbaute, aber von den Chalkedonern, die durch diesen Anbau für sich fürchteten, wieder verdrängt wurde. Archias führte darauf die Seinigen nach Ainos. Weiterhin, jenseit des heutigen Orts Ortakoi, greift ein steiles Vorgebirge in die strömende Flut, fast gegenüber der asiatischen Spitze von Kandili, auf dessen Höhe das Bild des Meergreises (Senex marinus) stand, das einige für den Nereus, andere den Phokys, andere wieder für den Proteus, oder den Vater der Semystra, oder den Führer Iason's durch des Bosporos Enge hielten. Weiterhin sind die Stelle Parabolos (Παράβολος), weiter: Calamus, Bythias, wo wahrscheinlich Bytharia der Byzantiner zu suchen ist. Auf der Felsspitze, an welcher das Dorf von Kuru Tscheschme beginnt, befand sich wahrscheinlich die einst sogenannte Beere der Isis. Das dortige felsige Vorgebirge weiterhin, welches die Enge des Bosporos am meisten verengt und die Wuth der Strömung (von Polyblos ὁ ῥοῦς, von den Byzantinern βαθὺς ῥύαξ, von den Türken Scheitan akindissi, Teufelströmung genannt) beinahe unüberwindlich macht, ist das Vorgebirge bei Hestiai (τὰ περὶ τὰς Ἑστίας ἄκρα), das heutige Akindi burun (Vorgebirge der Strömung). Nördlich neben demselben, d. i. auf der Seite gegen den Pontos, ist eine grosse, schöne, ruhige Bucht, ehemals Chelai (Χέλαι) oder Skela (τὰ Σκέλα) genannt, sicher gegen Winde, welche heute Bebeck heisst. Nördlich begrenzt dieselbe das Vorgebirge des Hermaiou, später Strakastron, heute Rumili Hissar genannt. An dem Vorgebirge von Hestiai stand ein Ort Anaplus (Ἀνάπλους), wo Konstantin der Gr. eine Kirche des Erzengels Michael erbaute, und eine andere gegenüber auf der asiatischen Küste, die Justinian prachtvoll verschönte, und später (im J. 433) durch die Styliten (Säulenheiligen) berühmt wurden. In jener Bucht stand ein Tempel der Artemis Diktynna, zu dem sicher die in den Uferfelsen gehauenen Stufen führten. Das Hermaiou stand nach Polybios auf einer Spitze des Vorgebirges, das, zwischen Byzantion und dem Hieron am

89) S. A. Böckh: Metrologische Untersuchungen p. 87 sqq. Mionnet, T. I. p. 376 sqq. Suppl. T. II. p. 239 sqq.

Pontos in der grössten Enge des Pontos liegend, bis auf fünf Stadien Entfernung der asiatischen Küste nahet. Hier, sagt Polybios, hat Dareios seine Brücke durch den Samier Mandrokles auf dem Zuge gegen die Skythen schlagen lassen. Weiter zum Pontos, neben dem Hermaion breitet sich die Bucht Phaidalia (Φαιδαλία, j. Baltaliman) oder die Frauenbucht (γυναικῶν λιμήν) aus. Der erste Name ist von einem hart am Felsgestade liegenden Felsen oder Klippe entlehnt, den Poseidon zum Gedächtniss der gleichnamigen Tochter des Barbyses, welche sich hier aus Verdruss über ihr Vergehen mit Byzas in das Meer stürzte, dorthin schleuderte. Landeinwärts weitet sich ein schönes Thal, das grösste am Bosporos. An dieser Bucht geht eine Bai in's Land ein, die ehedem wegen der dort stehenden Kypressen Kyparodes genannt wurde. Hier soll einst ein Tempel der Hekate gestanden haben. Darauf öffnet der schöne und weiteste Hafen des Bosporos, der stets der Schauplatz von Seegefechten gewesen ist. Er hiess Sthenion, Sosthenion, Leostheneion. Den ersten Namen erhielt er von der Enge, den anderen von dem hier durch die Argofahrer erbauten Tempel, wegen ihrer Errettung von Amykos, dem König der Bebryker, den letzten von dem megarischen Auswanderer. Weiterhin das Vorgebirge Komarodes, oder Thermemerian (Θερμημερίαν), bei dem die Byzantier Demetrios, den Feldherrn des letzten makedonischen Philipp, in einem Seetreffen besiegten. Weiterhin die Bucht Pharmacias, so benannt, weil nach der Sage Medeia aus Kolchis hier ihre Gifte verbarg, und deshalb diese Gegend sehr gesund ist wegen ihrer Frische. Die weitere Küste fällt steil in's Meer. Von hier aus öffnet sich dem Auge schon der weite Pontos. Dies Felsgestade hiess einst der Schlüssel des Pontos (αἱ Κλεῖδαι, oder τὰ Κλεῖθρα τοῦ Πόντου). Fast mitten vor der grossen und tiefen Bucht (Βαθύκολπος), heute die Bucht von Bujukdere genannt, liegt ein hochaufragender grosser Fels in der Flut, der einst der gerechte (πετρὰ δίκαια) hiess. Von dieser Bucht weitet sich landwärts ein schönes von einem Fluss bewässertes Wiesenthal. Die Bucht schliesst gegen den Pontos die Landspitze Simas, die heutige Mesar burun, auf der einst das Bild der Venus meretrix gestanden haben soll. Darauf folgt die Bucht Skeletrinas, in welche ein Fluss mündet, und heute die seichte Bucht von Sarijar heisst. An derselben standen einst die Altäre des Apollon und der Göttermutter. Das Vorgebirge, welches diese Bucht schliesst, hiess Amilton. Jenseit desselben steht das Schloss Rumili Kawak, und auf der Küste gegenüber das Anatoli Kawak. An deren Stelle standen ehemals je ein Tempel; dort der Tempel der Byzantier (τὸ ἱερὸν Βυζαντίων), hier der Tempel der Chalkedonier (τὸ ἱερὸν Χαλκηδονίων). Auf der Höhe an der Schlucht Mauros molos, in welcher der alte Chrysorrhoas mündet, stand vordem ein Leuchtthurm (turris Timaea). Der Hafen der Ephesier ist der heutige von Bujuk liman. Gylles bezeichnet jenseit des Hafens der Ephesier das steil in das Meer abstürzende Aphrodision, und dann den zwar flachen aber guten und sichern Ha-

fen der Lykier, mit sandiger Küste; darüber den Hafen und Ort Myrlanum, den die von Myrlane Verwiesenen angebaut hatten. Weiterhin ist das Gestade unzugänglich, und ragt ein Vorgebirge in's Meer, wodurch die beiden Häfen Aphrodisias magnus und Aphrodisias parvus geschieden werden. Wahrscheinlich ist dies das steile Vorgebirge, welches einst Gypopolis (Geierstadt) hiess, weil wie noch heute Geier in den zerklüfteten Uferfelsen nisten, und heute Karibdsche heisst. Die Argonauten sollen den einst hier wohnenden König Phineas von den Harpyien befreit haben. Das äusserste Vorgebirge der Bosporosküste ist das alte Panion [90]), vor ihm war Phinopolis.

In Rücksicht auf die schon mitgetheilten Maasse des Pontos im Herodot, Strabo, Agathemer müssen hier noch die Bestimmungen des Polybios, so wie die, welche Plinius erhalten hat, für einen anderen Zweck erwogen werden [91]). Polybios gibt den Umfang des Pontos zu nahe an zweiunddzwanzigtausend Stadien, und des damit in Verbindung stehenden maiotischen Sees (*ἡ Μαίωτις λίμνη*) zu achttausend Stadien an. Der maiotische See ergiesst sich durch eine Enge in den Pontos, und dieser in die Propontis. Jene maiotische Mündung oder Enge wird der kimmerische Bosporos (*Κιμμερικὸς Βόσπορος*) genannt. Seine Weite gibt Polybios zu ohngefähr dreissig, seine Länge zu sechzig Stadien an, und bezeichnet ihn als salzhaltig. Die Mündung des Pontos wird ebenso thrakischer Bosporos (*Βόσπορος Θρᾴκιος*) genannt, dessen Länge gegen hundertzwanzig Stadien beträgt, die Breite aber nicht überall gleich ist. Die Weite dieser Mündung beträgt an der Propontis, im Abstand Chalchedon's von Byzantion, vierzehn Stadien; an dem Pontos aber, von dem sogenannten Hieron (*Ἱερόν*) auf der asiatischen Küste bis zu dem Sarapieion (*τὸ Σαραπιεῖον*) in Thrakien beträgt die Weite gegen zwölf Stadien. Die Länge des Bosporos berechnet Polybios zu hundertzwanzig Stadien, nämlich die Entfernung von dem Hieron am Pontos bis Byzantion an der Propontis. Dazwischen ist das Hermaion auf einem Vorgebirge Europa's in jener Mündung gelegen, dessen Spitze von Asien ohngefähr fünf Stadien absteht, und die schmalste Stelle des Sundes bildet, wo Darelos Asien und Europa mit einer Brücke verbunden haben soll, als er gegen die Skythen herüberzog [92]). Da ausserdem Plinius noch mehrere Weiteangaben angibt [93]), so scheint

90) Ueber den Bosporus vgl. das wichtige Werk P. Gyllii de Bosporo Thracio libri III. Lugd. Bat. 1632, 12. zuerst gedruckt; dann in Banduri's Imperium orientale Vol. I. und v. Hammer's Werk Bd. II.

91) S. vorher p. 1386 sqq.

92) Polyb. IV. 39, 1 sqq. 43, 1. 2. vgl. Herodot. IV. 87.

93) Plin. h. nat. IV. 12, 24: Totius Ponti forma breviter amplectenda est, ut facilius partes noscantur. Vastum mare praeiacens Asiae et ab Europa prolecto Chersonesi litore expulsum, angusto meatu irrumpit in terras, septem stadiorum ut dictum est intervallo Europam auferens Asiae. Primas angustias Hellespontum vocant. Hac Xerxes Persarum rex, constrato in navibus ponte, duxit exercitum. Porrigitur inde tenuis Euripus

bei der Bestimmung dieser Ortlichkeiten kein Anstoss möglich. Indessen, erwägt man alle Nachrichten in genauer Vergleichung, so gibt es der Schwierigkeiten viele. Vor allem ist das Hieron, welches von verschiedenen Schriftstellern erwähnt wird, sehr zweideutig. Ein Hieron erwähnt Skylax schon im Bosporos, und setzt dasselbe, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, an die schmalste Stelle des Sundes; denn er sagt ausdrücklich, dass über dasselbe hinaus sich der Sund auf sieben Stadien erweitert, und lässt ausserdem sogleich die thrakischen Städte folgen [94]). Dieses Hieron meint auch Herodot, wenn er nach einer Vermuthung den Ort der Brücke des Dareios in der Mitte zwischen Byzantion und dem Hieron bei der Mündung sucht. Von dem Hieron des Skylax scheint bei dem ersten Blick das Hieron der Byzantier nicht verschieden zu seyn, welches auf der Küste Europa's, dem Hieron der Chalkedonier gegenüber, gleichfalls ausdrücklich an der schmalsten Stelle der Mündung des Pontos bezeichnet wird, wo dieselbe nur vier Stadien misst, während zehn Stadien weiter eine Landspitze in den Sund greift und denselben auf nur fünf Stadien beschränkt. Dann sagt

LXXXVI M. pass. spatio ad Priapum urbem Asiae, qua Magnus Alexander transcendit. Inde expatiatur aequor rursusque in arctum exit; laxitas Propontis appellatur, angustiae Thracius Bosporus, latitudine D passuum, qua Darius pater Xerxis copias ponte transvexit. Tota ab Hellesponto longitudo CCXXXIX M. pass. Dein vastum mare, Pontus Euxinus qui quondam Axenus, longe refugientes occupat terras magnoque litorum flexu, retro curvatus in cornua, ab his utrinque porrigitur, ut sit plane arcus Scythici forma. Medio flexu iungitur ostio Maeotii lacus. Cimmerius Bosporus id os vocatur, MMD pass. latitudine. At inter duos Bosporos Thracium et Cimmerium directo cursu, ut auctor est Polybius, D. M. pass. intersunt. Circuitu vero totius Ponti vicies semel centena quinquaginta M. ut auctor est Varro et fere veteres; Nepos Cornelius trecenta millia quinquaginta adiicit, Artemidorus vicies novies centena XIX M. facit, Agrippa vicies et quater centena et LX mill., Mucianus vicies et quater centena et XXV M. Simili modo de Europae latere mensuram alii quatuordecies centena LXXVII M. D. determinavere, alii undecies centena septuaginta duo mill. M. Varro ad hunc modum metitur. Ab ostio Ponti Apolloniam CLXXXVII M. D. pass. Calatin tantundem, ad ostium Istri CXXV. Ad Borysthenem CDL. Cherronesum Heracleotarum oppidum CCCLXXV M. pass.; ad Panticapaeum quod aliqui Bosporum vocant, extremum in Europae ora, CCXXII M. D. quae summa efficit tredecies centena et triginta septem M. D. Agrippa a Byzantio ad flumen Istrum DLX; inde Panticapaeum DCXXX. Lacus ipse Maeotis Tanain amnem ex Riphaeis montibus defluentem accipiens novissimum inter Europam Asiamque finem, quater et decies centena et sex passuum M. circuitu patere traditur; ab aliis undecies centena XXV M. Ab ostio eius ad Tanais ostium directo cursu CCCLXXXV M. pass. esse constat.

94) Scylax p. 28 sq.: *Ἀνάπλους καλεῖται ὁ τόπος ἀνὰ Βόσπορον μέχρι ἂν ἔλθῃ ἐφ' ἱερόν. ἀφ' ἱεροῦ δὲ τοῦ στόματος ἐστι τοῦ Πόντου εὖρος σταδια ζ.* Scylax nennt Byzantion nicht. War vielleicht die Stadt durch die Thraken bis zur Unbedeutenheit herabgedrückt, als dieser Küstenschifffahrtbericht verfasst wurde? Und liegt nicht hierin ein chronologisches Moment? Ueber Anaplus vgl. Steph. Byz. s. v. *Χρυσόπολις* und *Γυναικόπολις*, wo es in verschiedener Bedeutung gebraucht ist. Der byzantische Dionysios, dessen geographisches Werk wir durch Gylles kennen, schrieb einen Anaplus Bospori.

er: „Von jener Landspitze der Fünfstadien-Enge bis zum Hafen unter der Feige sind fünfunddreissig Stadien, von hier bis zum Horn der Byzantiner fünf.“ Dieses Hieron des Strabo, berücksichtigt man Polybios, müsste auf dem Hermaion gestanden haben, weil Polybios dies das am weitesten hinausragende Vorgebirge nennt, wohin Dareios seine Brücke geschlagen haben soll. Durch dieses Vorgebirge wurde die Gewalt der Flut gegen das asiatische Vorgebirge, welches das heutige von Kandili ist, getrieben, von hier wieder das westlicher liegende europäische Hestias, von wo sie wieder gegen die asiatische Küste zum Ort Bous stürmte, wohin Jo nach der Sage übergesetzt sein soll. Die letzteren Maassangaben Strabo's stimmen beinahe mit der Wirklichkeit überein; er irrt indessen in der Bestimmung der Entfernung des Hieron von den Kyaneen, die er vor der Mündung des Pontos bezeichnet, und zwar zwanzig Stadien von jenen beiden Heiligthümern. Diese Entfernung ist viel zu gering, wenn man Arrianos' Angabe und die Wirklichkeit damit vergleicht, dass man nicht diese Heiligthümer näher der Mündung des Bosporos suchen musste, und in der That erfahren wir auch von dem Byzantier Dionysios durch Gylles, dass sich einst ein Heiligthum auf dem Vorgebirge Amilton, dem heutigen Rumili Kawack, befunden, und eins gegenüber auf dem asiatischen Vorgebirge, heute Anadoli Kawack genannt. Hier standen also ohne Zweifel auch die Heiligthümer des Strabo, der offenbar in den Weitebestimmungen irrt. Ausserdem muss man aber beachten, dass das Hieron des Polybios immer nur das Hieron der Chalkedonier seyn kann, wenn nicht auch Strabo bei der Unterscheidung zweier Heiligthümer ungewiss oder im Irrthum ist, wie eine andere Stelle schliessen lässt. Denn er sagt, dass die Stadt Herakleia vom chalkedonischen Tempel etwa tausendfünfhundert, vom Fluss Sangarios aber fünfhundert Stadien entfernt sei, und wieder an einer anderen Stelle: „an des Pontos Mündung liegt Chalkedon, der Flecken Chrysopolis, und der chalkedonische Tempel.“ Der religiöse Sinn der Alten hatte auf dem Gestade des Bosporos an verschiedenen Orten Tempel gebaut; dadurch und durch die Unbekanntschaft mit der Oertlichkeit selbst wurden wahrscheinlich die unbestimmten Angaben der Schriftsteller, und namentlich die Strabo's, veranlasst. Am auffallendsten tritt Strabo's Irrthum hervor. Er ist zu deutlich, als dass man denselben wegleugnen könnte. Und höchst unbestimmt wenigstens darf man auch Herodot's und des Skylax' Angaben nennen. Jenes Hieron an der Bosporos-Mündung, auf der asiatischen Küste nämlich, galt als Endpunkt der Schifffahrt in den europäischen Meeren; denn im Periplus wird *τὸ ἱερὸν τοῦ Βυζαντίου* bestimmt als Endpunkt bezeichnet. Diese Bedeutung dieses Hieron bewährt die Annahme, dass das Serapeion des hier vor allen genauen Polybios jenes Hieron nicht ist, indem er ausdrücklich jenes Hieron das Heiligthum nennt, welches Iason an der Mündung des Bosporos auf seiner Rückkehr von den Kolchern den Zwölf-Göttern gründete, um seine Gelübde zu lösen. Diodor berichtet, dieses Heiligthum sei noch damals den Vorüberschiffenden heilig gewesen. Dasselbe

Hieron ist es, das nach des Polybios Bericht Ursache eines Krieges zwischen den Byzantiern und dem Könige Prusias nebst den Rhodiern wurde. Das Hieron kam erst spät, nämlich nicht lange vor jenem Kriege, gegen eine sehr bedeutende Kaufsumme in den Besitz der Byzantier, die auf der asiatischen Küste in Mysien schon seit langer Zeit ein Stück Landes besassen. Das Hieron wurde Anlass zu dem erwähnten Kriege, weil die Byzantier seit dessen Besitz den Handel durch hohe Zölle beschränkten, wodurch namentlich die Rhodier beeinträchtigt wurden. Denn sie konnten jetzt diese Gewalt üben, weil sie die Ein- und Ausfahrt des Bosporos beherrschten. So lange sie Billigkeit übten, standen sie mit den übrigen Hellenen im besten Einverständniss. Seitdem hiess dies Hieron auch das der Byzantier oder Byzanz's [95].

Dieses Hieron der Zwölf-Götter ist Eins mit dem **Hieron des Zeus Urios**; denn so wie Polybios jenes als Endpunkt seiner Messungen bezeichnet, so wird dieses von anderen wieder als Anfangpunkt der Messung des Pontos, und bestimmt an der Mündung desselben gelegen bezeichnet. So Menippos, Arrianos u. a. Jener nennt es χωρίον Ἱερόν, und einen Anlandeplatz der nach dem Pontos Schiffenden, an der asiatischen Küste gelegen. Arrianos sagt ausdrücklich, bei dem Tempel des Zeus Urios sei die Mündung des Pontos, und derselbe von den Kyaneen vierzig Stadien entfernt. Von dem Hieron bis zum Hafen der Daphne betrage die Entfernung vierzig, und von dort bis Byzantion achtzig Stadien. Dieselben Maasse findet man in dem Küstenbericht des Pontos, dessen Grundlage der des Menippos bildet. In dem Bruchstück des Küstenberichts vom Pontos und des maiotischen Sees, der nach Arrian's Schrift gearbeitet und in dem namentlich Artemidor's Werk benutzt ist, wird der Umfang des Pontos vom Tempel des Zeus Urios bis dahin zurück auf 23587 Stadien oder 2145 Millien, der Umfang des maiotischen Sees zu 9000 Stadien oder 1200 Millien berechnet [96].

Die aus den Nachrichten der Schriftseller ermittelte Lage jenes **Hieron**, dem Zeus Urios geweiht, an der Mündung des Bosporos, bestätigt eine Inschrift welche in neuerer Zeit dort gefunden worden ist. Die Römer nennen jene Mündung **Os**, an welcher der Tempel stand, während sie den Ausgang des Bosporos in die Propontis **Fauces** nennen, wo Kalchedon lag. Cicero preisst das Bild als eins der drei schönsten dieser Gottheit [97].

95) Herodot. IV. 87. Strabo VII. p. 319. XII. p. 543. 563. Polyb. IV. 43. 39, 6. III. 2, 5. IV. 38, 10. 50. 51. 52. Diodor. IV. 49 Dionys. Per. 140 sqq. und dazu des Eustathios Scholien. Periplus p. 250. Vgl. Gyllius, de Bosporo Thracio lib. II. 12. 19. III. 5. v. Hammer a. a. O. Bd. II. p. 211 sqq. nach Gylles. F. Kruse, Ueber Herodot's Ausmessung des Pontus Euxinus p. 27 sqq. Strabo XII. p. 541. 563. S. vorher p. 1549 sq.

96) Menippus p. 69 ed. Huds. T. I. Arrian. peripl. pont. eux. p. 25. Periplus p. eux. ib. T. III. p. 1 sq. Periplus p. eux. T. I. p. 10. 17.

97) Mela I. 19 in. Cic. Verr. IV. 57. 58. Die Inschrift heisst nach Dallaway's Reise nach Constantinopel p. 185:

Zu beachten ist ferner, dass jenes Heiligthum von Polybios den Zwölf-Göttern geweiht genannt wird, während es die anderen ein Heiligthum des Zeus Urios nennen. Dies Heiligthum war uralt. Nach Timosthenes weihten die Söhne des Phrixos die zwölf Altäre, die Argonauten aber den Altar des Poseidon [98]. Der treffliche Anlandeplatz hier ward ohne Zweifel die erste Veranlassung zur Gründung dieses Heiligthums; denn die Fahrt in den Pontos war gefahrvoll wegen der Unwirthbarkeit der Gestade und der Ungastlichkeit der Völker. Deshalb soll der Pontos ehedem axeinos (unwirthbar, ungastlich) von den Hellenen genannt worden seyn, bis der dortige Verkehr und Aufenthalt durch die angelegten hellenischen Kolonien freundlicher wurde, wo dann axenos in euxeinos umgewandelt ward. Die barbarischen Küstenvölker übten Raub und Mord an den Fremden, wenn sie dieselben irgendwie bewältigen konnten. Vor allen Hellenen scheinen die ionischen Milesier früh einen dauernden Verkehr im Pontos begründet und fortan bewahrt zu haben, bis die Kolonien selbst ihre Macht entwickelten; denn die bedeutendsten Kolonien, wie namentlich Olbia u. a. sind milesische Kolonien. Olbia's Handel war dadurch für die Hellenen überhaupt besonders wichtig, dass sie den Verkehr mit Griechenland fortwährend unterhielten, und auch nach den Nordländern, nach Skythien, führten, um dort das den edlen Metallen gleichgeschätzte Elektron zu holen, und vielleicht auch vieles andere, als Sklaven, Pelzwerk u. dgl. Ein bedeutender Münzfund bei dem polnischen Städtchen Szubin, zwischen Bromberg und Exin, in der neuesten Zeit gibt Zeugniss über diesen von keinem Historiker erwähnten Handel im Norden, den längst die Forscher der Neuzeit erkannt hatten. Aus diesem Verkehr erklärt sich die Fortdauer hellenischer Sitte in den griechischen Kolonien am Pontos, und deren Theilnahme an der Feier der grossen griechischen Volkfeste der Wettkämpfe [99].

ΟΥΡΙΟΝ. ΕΚ. ΠΡΤΜΝΗΣ. ΤΙΣ. ΟΔΗΓΗΤΟΡΑ. ΚΛΕΙΤΩ.
ΣΗΝΑ. ΚΑΤΑ. ΠΡΟΤΟΝΩΝ. ΙΣΤΙΟΝ. ΕΚΠΕΤΑΣΑΣ.
ΕΙΤ. ΕΠΙ. ΚΥΑΝΕΑΣ. ΔΙΝΑΣ. ΔΡΟΜΟΣ. ΕΝΘΑ. ΠΟΣΕΙΔΩΝ.
ΚΑΜΒΥΛΟΝ. ΕΙΛΙΣΣΕΙ. ΚΥΜΑ. ΠΑΡΑ. ΨΑΜΑΘΟΙΣ.
ΕΙΤΕ. ΚΑΤ. ΑΙΓΑΙΗΝ. ΠΟΝΤΟΥ. ΠΛΑΚΑ. ΝΟΣΤΟΝ. ΕΡΕΥΝΑ.
ΝΕΙΣΘΩ. ΤΟΔΕ. ΒΑΛΩΝ. ΨΑΙΣΤΑ. ΠΑΡΑ. ΞΟΑΝΩ.
ΩΔΕ. ΕΥΑΝΘΗΤΟΝ. ΑΕΙ. ΘΕΟΝ. ΑΝΤΙΠΑΤΡΟΥ. ΠΑΙΣ.
ΣΤΗΣΕ. ΦΙΛΩΝ. ΑΓΑΘΗΣ. ΣΤΜΒΟΛΟΝ. ΕΥΠΛΟΙΗΣ.

98) Timosthenes in schol. ad Apollon. Rhod. II. 532. Vgl. Gyllius, De Bosporo Thracio lib. III. 5.

99) Strabo VII. p. 298 sq. 319. Scymn. 733 sqq. Arrian. peripl. p. eux. p. 14 ed. Huds. Ovid. trist. IV. 4, 55 sqq. Seneca (de consol. 6) spricht von fünfundsiebzig, Plinius (h. nat. V. 29) von achtzig Kolonien. v. Blasamberg, Choix de Médailles antiques d'Olbiopolis ou Olbia. Paris 1822, 8. p. 17: Le nombreuses relations d'Olbia avec d'autres villes et colonies grecques, tant d'Asie que d'Europe, sont constatées par les monnais d'Athénes, de l'isle d'Eubée, de la Béotie, de la Macedoine, de la Thrace, de la Taurido, de la Paphlagonie, du Pont etc., que l'on rencontro parmis celles d'Olbia dans les ruines de cette ville surtout dans le Liman de Boug, orsque les vents d'Onest, en refoulant les eaux du fleuve, facilitent les

Der Stand des Wassers im Pontos war in alten Zeiten ohne Zweifel nicht derselbe. Man nimmt drei Perioden an, und weist das Daseyn derselben in dem Zustand der Felsschichten nach. Die Alten kannten die Verschlämmung des Pontos an den Mündungen der Flüsse und sonst; sie dehnten dieselbe selbst auf das ganze grosse Wasserbecken aus. So Strabo, Polybios u. a. [1]).

Das letzte und höchste Vorgebirge der europäischen Seite des Bosporos hiess den Alten Panion (*Πάνιον*). Es gleicht einem zackigen Halbeiland. Auf ihm sendet jetzt ein Leuchtthurm die Strahlen seines nächtlichen Feuers weit in die Wogen des Pontos hinaus, damit der Schiffer die ungefährdete Wasserbahn finde. Am Leuchtthurm nistet ein Dörflein, darum das Dorf des Leuchtthurms genannt. Denselben Namen trägt auch das Vorgebirge. Vor diesem ragen fünf Felsklippen etwa eine Klafter über dem Meere empor, das aber, wenn es vom Sturm gepeitscht wird, vier derselben bedeckt, die fünfte aber, welche die höchste ist, nur mit seinem Schaume bespült. Diese fünffach gespaltene Felsenmasse muss einst ein Ganzes gewesen seyn, wie der Block, auf dem sie mit ihren Säulen ruhet, unwiderlegbar zeigt; aber dieselben Gewalten, die Fluthen und unterirdische Feuer, welche sie einst vom Vorgebirge abrissen, haben sie auch selbst wieder zertrieben. Dass aber auch mit dem Vorgebirge einst jene Felsen zusammenhingen, zeigt zwischen beiden die seichte Meerenge, über die nur sehr kleine Fahrzeuge schiffen können. Auf dem zweiten Felsen nach dem Vorgebirge, welcher an Höhe und Umfang der höchste ist, war einst dem Apollon ein Altar geweiht, dessen Ueberrest man ohne Grund die Säule des Pompejus nennt. Diese Felsenmasse, die im Westen den Eingang in den Bosporos begrenzt, galt im Alterthum für eines jener kyaneischen Felseilande (*κυανέαι πέτραι, νῆσοι*), die bald aneinanderzuschlagen, bald wieder sich zu trennen schienen, und darum bald die zusammenschlagenden (*συμπληγάδες*), bald die zugleichsichbewegenden (*συνορμάδες*), oder auch die irrenden (*πλάγκται*) genannt wurden. Das zweite kyaneische Felseiland lag an Asien's Küste vor jenem Vorgebirge, das dort den Bosporos begrenzt. Die Entfernung zwischen beiden beträgt nach Strabo zwanzig Stadien; die Entfernung von den kyaneischen Felsen bis zum Tempel des Zeus Urios beträgt nach Arrian deren vierzig. Die Sage von ihrer Beweglichkeit hat darin ihren Grund, dass die vom Bosporos Heranfschiffenden wegen

recherches que sont les paysans des environs dans la vase produite par les terres éboulées qui faisaient jadis partie de la ville et qui s'ecoulent successivement avec ce qu'elles recèlent dans leur sein." Vgl. Levezow's Akad. Vorlesung über mehrere im Grossherzogthum Posen in der Nähe der Netze gefundene uralt griechische Münzen, in den Abhandl. der Berliner Akad. a. d. J. 1833. p. 180 sqq.

1) Polyb. IV. 39, 7 sqq. Strabo I. p. 50 sqq. v. Hoff a. a. O. Thl. I. p. 262 sqq. Thl. III. p. 274 sq. Peter v. Köppen, Alterthümer am Nordgestade des Pontus p. 8 sqq.

der Krümmungen, die sie passiren müssen, jene Felsen, die Fluthen des Pontos dem Auge verbergend, bald aneinanderzuhängen, bald durch die Oeffnung des Ausblicks an ihre frühere Stelle zurückzukehren scheinen. Diese Sinnentäuschung ist auch die Veranlassung zu jener bekannten Argonautensage geworden, dass Iason, der nach dem Glauben der alten Welt unter allen Sterblichen zuerst die Beschiffung des Pontos wagte, auf den Rath des Königs Phineus zu Erforschung der Einfahrt eine Taube vorausgesendet; diese aber, schon beinahe über die Kyaneen hinausgelangt, sei durch das plötzliche Zusammenschlagen derselben zum Theil ihres Schweifes beraubt worden. — Wie aber die Alten die Kyaneen als die Länderscheide zwischen Europa und Asien oder zwischen Westen und Osten betrachteten, so auch als die Scheidunglinie zwischen der nördlichen und südlichen Erdhälfte. Und selbst zu politischen Begränzungen dienten sie. So sind sie im Frieden zwischen den Griechen und dem persischen König als die Linie bezeichnet, über die kein persisches Schiff vom Pontos her hinausfahren darf, sowie im Süden Phaselis als äusserste Grenzlinie persischer Schifffahrt bestimmt ist. Endlich berechnete Eratosthenes die Länge eines Meridians von den Kyaneen bis zum Berg Kaspios auf sechstausendzweihundert Stadien. Der Name erklärt sich leicht entweder aus der natürlichen oder durch den Wiederschein des Meeres bewirkten schwärzlichen Farbe der Felsen. Den anderen Namen derselben „*Κύλαι*“ erklären wir uns nur als eine abgeschliffene Form von *Κυανέαι*. Gegenwärtig sollen die Kyaneen von den Seeleuten le Pavonare, von den Eingebornen Jacartzes, nach andern Urak-Tacki genannt werden [2]. — Gegen dreihundertzehn Stadien westwärts der Kyaneen folgte das Vorgebirge Phrygia (*Φρυγία*), mit einer gleichnamigen den Byzantiern gehörigen Stadt. Ohne Zweifel war sie nicht nur jenen unterthan, sondern hatte auch Kolonisten aus ihr erhalten. Sie hiess auch *Φιλία*, *Φιλέα*, *Φιλέας* oder *Φινέα*, wodurch Mannert's Vermuthung, dass sie das heutige Filla oder Filinm sei, sehr wahrscheinlich wird. Das schwarze Vorgebirge (Kara-Burnu) gilt gleichfalls als ohngefähre Lage von Phrygia. Ohne Zweifel bezeichnet auch dieser Name irgend eine Eigenschaft der Oertlichkeit [3]. — Nach dreihundertzehn Stadien lassen die Um-

2) Strabo I. p. 21. III. p. 149. VII. p. 319. 320. Diod. Sic. XII. 4 das. Wessel. Apoll. Rhod. IV. 1002. c. schol. Arrian. Periplus Ponti Euxini §. 25 ed. Gail. Des Unbekannten Periplus Ponti Euxini §. 6. Eines zweiten Unbekannten Periplus Ponti Euxini §. 8. 23 ed. Gail. Scymn. p. 47. 56. Plin. IV. 27. Mela II. 2 das. Tzschucke. Ovid. Trist. I. 9, 34. Valer. Flacc. IV. 561. Eustath. ad Dionys. Per. 144. Vgl. Gessner. ad Orphica 680. Lennep ad Phalar. ep. p. 50 sqq. Gyllius p. 247 sqq. Die Taube des Iason erklärt v. Hammer im ang. Werke II. p. 271 für den Namen eines kleinen Fahrzeugs, dergleichen die Türken noch heute nach dem Namen eines andern Vogels Schwalben, Kiolangidsch, nennen. Der Verlust des Schweifes bezeichne demnach den Verlust oder vielmehr die Beschädigung des Hintertheils.

3) Arrian. §. 25. Anonym. II. §. 22. 23. Ptolem. III. Scymn. 45. Mela II. 2.

schiffungberichte Halmydessos (Ἀλμυδησσὸς) folgen. Diese Stadt, gleichfalls eine griechische Kolonie, doch unbestimmten Ursprungs, lag auf einer Landspitze, die im Norden eine siebenhundert Stadien im Halbkreis haltende Bucht begrenzt. Das Gestade dieser Bucht ist öde, steinig, den Nordwinden überall geöffnet, ohne jeden Hafen, und von einem wilden Volkstamm umwohnt, der auf barbarische Weise bei den häufigen Schiffbrüchen dieser Buchtstrecke das Strandrecht übte. Die Griechen pflegten Ἀλμυδησσός, die Lateiner Salmydessos zu schreiben. Das heutige Midiah gilt für die Stelle der alten Stadt [4]. — Nach zweihundert Stadien trat die thynische Landspitze (Θυνιὰς ἄκρα) in das Meer vor. Sie bot eine treffliche Landungbucht. An dieser stand eine gleichnamige Stadt, ursprünglich von Thrakern gegründet, aber durch Kolonisten aus Apollonia erweitert und hellenisirt. Die Vorgebirge Kuri Burnu oder Kiadan Burnu gelten nach verschiedenen Meinungen für das Thynias der Alten [5]. — Nach zweihundertfünfzig Stadien Fahrt gelangt man zu einer Festung, die Schanze des Aulaios (Αὐλαίου τεῖχος) genannt. Die Stadt hiess auch von ihren wildreichen Wäldern Therai (Θῆραι). Man glaubt, dass in Atéboli Lage und Name der alten Stadt sich fortpflanze. Mit ihr begann das apolloniatische Gebiet [6]. — Zweihundertfünfzig Stadien nördlicher streckte sich eine breite Erdzunge weit in den Pontos hinaus. Sie hiess Halbinsel (Χεῤῥόνησος) und bot eine gegen die Winde geschützte Bai, an der eine gleichnamige von Apolloniaten kolonisirte Stadt lag. Siéboli heisst jetzt diese Landzunge [7]. — Apollonia (Ἀπολλωνία) lag um sechzig Stadien nördlicher. Sie war eine Pflanzstadt der Milesier, im Beginn des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts, zum Theil auf einem kleinen hart an die Küste sich drängenden Elland angelegt. Zwei geräumige Häfen und ihre Lage im Vorgrunde ausgebreiteter Völkerschaften hatten Schifffahrt und Handel ungemein befördert. Vom Flor und den reichen Hülfmitteln der Stadt zeugt ein weites Gebiet, das ihr unterthan und ausser der thrakischen Bevölkerung mit einer Reihe aus ihr entstammter Pflanzorte bedeckt war. Die Hauptgottheit, welche die Apolloniaten verehrten, war Apollon. In seinem Tempel stand sein Riesenbildniss. Es war dreissig Ellen hoch und fünfhundert Talente waren zu demselben verwendet worden. M. Lucullus, der Bruder des berühmteren, liess es während seines Feldzugs in Mösien nach Rom bringen, wo es im Capitolium aufgestellt ward. — Es gibt nur eine autonome Münze von Apollonia; sie ist von Bronze und zeigt auf dem Avers den Apollonkopf, auf dem Revers zwei Fackeln

4) Strabo VII. p. 319. Arrian. §. 23. Anonym. §. 22. Scymn. p. 41. Diodor. XIV. 37. Ptolem. III. Steph. s. v. Mela II. 2. Plin. IV. 38.

5) Strabo VII. p. 319. Arrian. §. 21. Anonym. II. §. 23. Ptolem. III. Scymn. p. 42. 56. Mela II. 2. Plin. IV. 18.

6) Strabo VII. p. 319. Arrian. §. 24. Anonym. II. §. 21.

7) Arrian. §. 24. Anonym. §. 21.

und Legende *ΑΠΟΛΛΟΝΙΑ. ΠΟΝΤΟΥ. ΚΟΡΣ.* Die vorhandenen Kaisermünzen gehören den Regierungen des Domitian, Septimius Severus, der Julia Domna, des Caracalla, Gordianus Pius und Diadumenianos an. Auf dem Revers sieht man 1) einen Tempel, in dem sich eine aufrechtstehende mit der Stola bekleidete Frauenfigur befindet; 2) drei Nymphen, die einander bei der Hand fassen; 3) die Pallas aufrechtstehend, mit der Lanze in der Hand und dem Schilde zu Füssen; auf einer andern hält sie den Schild in der Linken; 4) den Aeskulap aufrechtstehend, in der Rechten den von einer Schlange umwundenen Stab, mit der Linken das Pallium haltend; 5) einen viersäuligen Tempel, in welchem man drei Idole sieht. Die Schrift ist meist *ΑΠΟΛΛΩΝΙΗΤΕΩΝ* entweder einfach oder mit dem Zusatz *ΠΟΝΤΟΥ* oder *ΕΝ ΠΟΝΤΩ.* Später erhielt die Stadt, wahrscheinlich unter den christlichen Kaisern, den Namen Sozopolis, woraus der gegenwärtige: Sizéboli entstanden ist [8]). — Hundertachtzig Stadien über Apollonia lag Anchialos (*Ἀγχίαλος*), eine Anlage der Apolloniaten. Nach Plinius hiess sie vordem Messa. Bei Strabo heisst sie *Ἀγχιάλη*, und ein kleines Städtchen. Wollen wir auch diese Angabe für des Geographen Zeit gelten lassen, so hob sich Anchialos, wie man aus dessen zahlreichen Münzen schliessen muss, seit der römischen Zeit mehr und mehr und wetteiferte mit der Mutterstadt, der sie später wohl nicht mehr unterthan war, in Schifffahrt und Handel. Unter Trajan hat sie ohne Zweifel eine römische Kolonie erhalten, da auf den Münzen *ΟΥΛΠΙΑΝΩΝ ΑΓΧΙΑΛΕΩΝ* zu stehen pflegt. Sie hatte einen vortrefflichen Hafen. Zu Hierokles' Zeit gehörte sie zur vierten Eparchie und heisst bei ihm Achialos, woraus der gegenwärtige Name Ahiboli entstanden ist. Autonome Münzen gibt es von ihr nur eine; sie ist von Bronze und zeigt auf dem Avers den Serapiskopf mit der Lotusblume, auf dem Revers die Isis in langem Gewande, nach der Rechten schreitend, das Haupt mit der Persea geschmückt und mit der Hand einen aufgeschwellten Schleier haltend. Diese Gottheiten findet man auch auf den Kaisermünzen, die gleichfalls bronzen sind, mit Domitian beginnen und mit dem Bildniss der Tranquillina endigen. Sie zeigen ausserdem Jupiter, Apollo, Mercur, Bakchos, Cybele, Ceres, Diana, Aesculap, Hygiea, Nemesis, Themis, die Grazien, ferner Hercules, den Anchialos als angenommenen Gründer der Stadt, Achill, Triptolemus u. a. Andre bezeichnende Münzbilder, die übrigens eben so mannichfaltig sind, als von glücklicher Wahl zeugen, sind ein Fahrzeug mit Segel

8) Herodot. IV. 90 (*Ἀπολλωνίη ἡ ἐν τῷ Εὐξείνῳ πόντῳ.* Scylax p. 29. Strabo VII. p. 319. XII. p. 541. Appian. Illyr. 30. Ptolem. III. Plin. IV. 17. Apolloniatarum nna. XXXIV. 18. XXXI. 28. Der Schriftsteller spricht von einer Quelle am Ufer des Meeres bei Apollonia, die nur im Sommer und zwar am meisten in der Zeit der Hundstage überfliesse; in kälteren Sommern weniger. Ovid. trist. I. 19. 35 (Apollinis urbs). Eutrop. VI. 10. Stephan. s. v. *κβ' τῶν ἐπὶ Θράκης Ἰώνων, ἥν Δημοσθένης φησίν.* Mionnet I. p. 372. Suppl. II. p. 231.

und Rudern, das Stadtthor durch zwei Thürme gedeckt u. a.[9]) — Im Abstande von siebzig Stadien folgte Mesembria (*Μεσημβρία*), am südlichen Fuss des Hämosgebirgs, nach Herodot, der *Μεσαμβρίη* schreibt, von den vor der siegreichen Flotte der Phoiniken fliehenden Byzantiern und Kalchedoniern erbaut. Strabo nennt ihre Gründer die Megarer, was, da Byzantion und Kalchedon, selbst megarische Ansiedlungen sind, der Angabe des Geschichtschreibers nicht widerspricht. Der Geograph fügt noch hinzu, dass sie vordem Menebria, das ist des Menes Stadt, geheissen, denn Bria bedeute im Thrakischen die Stadt; so bedeute auch Selybria des Selys Stadt und Poltyobria, wie vormals Ainos geheissen, des Poltys Stadt. Wir lassen diese Etymologien der Gelehrten dahingestellt, sind aber keineswegs geneigt, anzunehmen, dass die Griechen aus irgend einem Grunde die Stadt die mittägliche genannt, und dass nur eine Hellenisirung des thrakischen Namens stattfinde. Man glaubt, dass sie im heutigen Miziria fortdaure, obschon sie in Hierokles' Statistik sich nicht findet. Die Münzen der Stadt sind theils autonome und zwar theils silberne, theils bronzene, theils Kaisermünzen, die nur in Bronze ausgeprägt sind und von Hadrian bis auf Philipp den Sohn reichen. Man findet auf ihnen Bakchos, Apollon (diesen auf einer nackt und aufrecht, mit der Rechten an einem angezündeten Altar opfernd, und mit dem linken Arm, den die Chlamys deckt, auf die Lyra gestützt, die auf einem Cippus liegt), Zeus, Hermes, Serapis, Asklepios, Demeter, Pallas, Hygieia, Dike. Eine unter Gordianus und mit dessen Kopf geprägte zeigt Artemis aufgeschürzt, in aufrechter Stellung neben einem Baume, ihre Rechte gehoben, mit der Linken einen Bogen haltend; zu ihren Füssen befindet sich ein Hirsch; im Vorgrund der Münze zeigt sich Serapis mit dem Modius auf dem Kopfe; seine Rechte ist gehoben, die Linke hält eine Lanze. Die Umschrift aber ist: *ΕΦΕΣΙΩΝ. ΚΑΙ. ΜΕϹΑΜΒΡΙΩΝ. ΟΜΟΝΟΙΑ.* Auf sämmtlichen übrigen Münzen findet sich die Form *ΜΕΣΑΜΒΡΙΑΝΩΝ*; doch freilich auch häufig nur *ΜΕϹ. ΜΕϹΑ*, bisweilen auch fehlerhaft *ΜΕΤΑ*. Man erkennt übrigens daraus die richtigere Schreibweise des Herodot. Uebrigens erstreckte sich bis Mesembria das Land der Geten[10]). — Zwischen dieser Stadt und Odessos streicht ein Arm des Hämos unh tritt in einem Vorgebirge bis in den Pontos hinaus. Auf demselben gab es eine Ankerbucht, wo vielleicht die Stadt der Mesembrier Naulochos (*Ναύλοχος*) stand[11]). Man

9) Strabo VII. p. 319. Arrian. §. 16. Anonym. II. §. 29. Ptolem. III. Appian. Illyr. 30. Plin. IV. 18 (dieser schreibt Anchialum). Mela II. 2. Mionnet I. p. 371. Supplem. II. p. 215. Ueber Isisdienst vgl. Böttcher's kleine Schriften archäolog. und antiquar. Inhalts Bd. 2. S. 211 ff. Bd. 3. S. 244 ff.

10) Scylax p. 29. Strabo VII. p. 319. Ptolem. III. Arrian. §. 16. Anonym. II. §. 20. Scymn. p. 41. Agathem. p. 38. Plin. IV. 18. Mela II. 2. Mionnet I. p. 383. Supplem. II. p. 341.

11) Strabo 319.

rechnete von Mesembria bis zum Hämosvorgebirge, vielleicht dem heutigen Ermeneh, neunzig, und dann weiter — bis zur Stadt Odessos (Ὀδησσός, Ὀδυσσός) dreihundertsechzig Stadien. Odessos war eine Pflanzstadt der Milesier und zwar zur Zeit als Astyages regierte, angelegt. Sie hat lange geblüht, denn wir finden sie noch bei Hierokles in der vierten Eparchie genannt. Sie hiess später Constantia ad Varnam, an welchem Flusse sie lag, und es ist daher nicht zu zweifeln, dass sie bei der heutigen Vestung Varna gestanden hat. Die autonomen Münzen der Stadt sind theils in Silber, theils in Bronze. Eine derselben zeigt auf dem Avers den lorbeergekrönten Zeuskopf, auf dem Revers den Serapis zu Ross in langsamem Schritt und mit einem Füllhorn in der Rechten. Die Schrift ist ΟΔΗΣΙΤ. Eine andre zeigt den lorbeergekrönten Kopf des Apollon; auf dem Revers einen Fluss in liegender Attitude; die Rechte ruht auf dem Vordertheil eines Schiffs, die Linke auf einer Urne und fasst zugleich ein Füllhorn. Eine dritte zeigt Hermes, und auf dem Revers ein Füllhorn nebst der Schrift ΩΔΗΣΙ. ΕΑΔΗ. Diese Bezeichnung als griechische Stadt lässt uns schliessen, dass vielleicht die alten Bewohner, neben denen sich die milesischen Kolonisten anbauten, eine für sich bestehende Gemeinde ausmachten. Dann bemerken wir noch, dass sich auf den autonomen Münzen nur die Form ΟΔΗΣΙΤΩΝ findet, während auf den Kaisermünzen eben so einstimmig die Form ΟΔΗΣΣΕΙΤΩΝ herrscht. Stephanos führt die Formen Ὀδησσίτης und Ὀδησσεύς an. Der nämliche sagt uns, dass der Geschichtschreiber Heraklidos und Demetrios, der Verfasser einer Schrift über sein Vaterland, aus Odessos stammten. Nach Apollodor bei Stephanos gab es ein hohes Gebirg Odessos. Lag dieses in der Nähe der Stadt? [12]). — In zweihundert Stadien gelangte man zur Dionysosstadt (Διονυσόπολις). Sie lag auf den Grenzen der Krobyzer und Skythen und bestand schon vor den Ankunft der Hellenen, die sich neben den alten Bewohnern niederliessen und die Stadt von der Menge ihrer Brunnen Κρουνοὶ (die Brunnen) nannten. Jedoch die Sage oder vielleicht auch die Thatsache, dass einst eine Bildsäule des Bakchos vom offenen Meer her bei der Stadt anschwamm, liess deren Namen zu Ehren des Gottes umnennen. Doch hat sie nach der Angabe des Anonymos vordem eine Zeitlang auch Matiopolis geheissen. Bei Hierokles gehört Dionysopolis zur fünften Eparchie, und heute noch gibt es ein Dionysopoli am Ufer des Komtschi oder Kumsti. Andere halten Baldschick für die alte Stadt. — Die Münzen der Stadt sind theils autonome, theils Kaisermünzen. Beide sind in Bronze. Die letzteren reichen von Commodus bis Gordianus Pius. Man findet auf ihnen Bakchos, Serapis, Demeter, Herakles, Tyche, Hygieia. Eine Demetermünze ist unter Commodus geprägt und zeigt

11) Scylax p. 29. Strabo VII. p. 319. Diodor. XIX. 73. XX. 112. Ptolem. III. (dieser schreibt Ὀδυσσὸς, das itin. Ant. Odissus). Appian. Illyr. 30. Arrian. §. 20. Anonym. II. §. 19. Plin. IV. 18 (Odessus Milesiorum). Mela II. 2. Ov. trist. I. 9, 37. Mionnet I. p. 395. Supplém. II. p. 350.

die Göttin verschleiert und mit der Tunica bekleidet. Sie hält in der Rechten zwei Aehren, in der Linken eine lange Fackel. Eine Caracallamünze zeigt die Tyche aufrechtstehend, mit der Rechten ein Steuer, mit der Linken ein Füllhorn haltend. Bakchos pflegt in kurzem Gewande, mit der Rechten das Cantharum, mit der Linken seinen Thyrsos haltend und mit einem Tiger zu seinen Füssen dargestellt zu seyn, Serapis aber vor einem angezündeten Altar, mit der Rechten eine Schaale und mit der Linken ein Füllhorn haltend [13]. — Achtzig Stadien nördlicher folgte **Bizos** oder **Bizone** (*Βίζος, Βιζώνη*), von Mesembriern kolonisirt. Schon zu Strabo's Zeit hatte ein Erdbeben einen Theil der Stadt zerstört. Sie findet sich nicht in des Hierokles Reichsverzeichniss. Das heutige **Kaverna** mag an ihrer Stelle stehen [14]. — Nur sechszig Stadien nördlicher folgte ein Vorgebirge, mit einer gegen die Westwinde geschützten Bucht. Der Name desselben wird uns verschieden überliefert. Strabo schreibt *Τιριζίς*, Ptolemaios *Τιριστρία*, Mela Tiristris, Arrianos und der zweite Anonymos *Τετρισιάς* oder *Τίριζα*. Auf dem Vorgebirge stand ein gleichnamiger fester Ort, dessen sich Lysimachos zur Schatzkammer bediente. Er hiess auch *Ἄκρα*; Hierokles schreibt *Ἄκραι*. Uebrigens war er schon von Einheimischen gegründet, zu denen sich im Laufe der Zeit hellenische Ansiedler gesellt hatten [15]. — Im Abstande von hundertzwanzig Stadien bildete die Küste nordwärts vom Vorgebirge **Chabler-Saghi** eine Hafenbucht. Karer, ohne Zweifel unter Geleitung von Milesiern, hatten sich dort niedergelassen. Daher erhielt dieser Ort den Namen *Καρῶν λιμήν*. Später nannte man, wie die ganze Umgegend, so auch die Stadt *Καρία*, letztere auch *Καρέαι* [16]. — Unfern davon gab es eine Stadt **Stratonike** (*Στρατονίκη*, Stratonice), die Mela falsch Tritonice nennt, aber aus der peutingerschen Charte richtig hergestellt worden ist [17]. — Hundertachtzig Stadien oberhalb des Karerhafens lag **Kallatis** (*Κάλλατις*), nach der Angabe einiger eine Kolonie der Herakleoten, von ihnen, als Amyntas den makedoni-

13) Strabo VII. p. 319 (*Κρουνοί*). Ptolem. III. (Dionysopolis). Steph. s. v. *Διονύσου πόλις, ἐν τῷ Πόντῳ, ἡ πρότερον Κρουνοὶ ἀπὸ τῆς τῶν ὑδάτων καταῤῥοῆς. Διονυσιακοῦ δὲ προσπεσόντος ὕστερον ἐκ τῆς θαλάττης τοῖς τόποις τοῦ ἀγάλματος οὕτως ἐκλήθη· εἰσὶ δὲ καὶ Κρουνοὶ χωρίον πρὸς δύσιν τῆς τοὺς βασιλέας ἐχούσης πόπεως.* Scymn. p. 43. 44. Plin. IV. 18 (Dionysopolis. Er führt noch einen Hafen Crunos an). Ammian. M. XXII. 19. Itin. Ant. Tab. Peut.

14) Strabo VII. p. 319. Arrian. §. 24. Anonym. II. §. 18. Mela II. 2. Plin. IV. 18. Tab. Peut.

15) Strabo VII. p. 319. Ptolem. III. Arrian. §. 24. Anonym. II. §. 18. Hierokles IV Eparch. Mela II. 2. Tab. Peuting. Ob das **Timogitia** im itin. Anton. die Stadt **Tiriza** sei, wie angenommen wird, steht sehr dahin; eben so unrichtig hat man das **Tirida** des Plinius hieher gezogen. Das heutige Vorgebirge **Kalagriah** scheint am richtigsten für das alte zu gelten.

16) Arrian. §. 34. Anonym. II. §. 18. Mela II. 2. (Portus Caria) Tab. Peut.

schen Thron bestieg, auf eine besondre Mahnung des Orakels angelegt; Mela sagt: „eine Kolonie der Milesier". Der Name wird verschieden geschrieben: von Arrianos nach den Handschriften *Καλλάντρα*, nach der Verbesserung des Vossius, *Καλλαντία*, von Ptolemaios und Diodoros *Καλλατία*, von Hierokles in der fünften Eparchie *Καλλαταΐς*. Vordem hiess sie nach Plinius' Zeugniss **Acervetis**, wahrscheinlich der einheimische Name [17]). Das Gentilicium lautet *Καλλατιανος*, wie die Münzen und Stephanos einstimmig bezeugen, so dass die Form *Καλλατία* sich als die richtigere ergiebt. Der letztere sagt uns, dass Istros, der Verfasser einer trefflichen Schrift über das Trauerspiel, aus Kaliatia stamme. Die Münzen sind theils aus der Zeit der Selbstständigkeit theils aus der der römischen Herrschaft: die ersteren sind von Silber und Bronze; die letzteren nur von letzterem Metall und vom Mark Aurel bis auf Philipp den Jüngern reichend. Auf den ersteren findet sich Herakles als *κτιστής*, mit verschiedenen Attributen; ausser ihm Demeter, Pallas, Artemis, Tyche, Ares, Bakchos, Eros auf einem Löwen reitend. Auf den Cäsarenmünzen sieht man noch Kybele, Hygiela, Nemesis, Nike, Apollon, Serapis, Asklepios. Doch giebt es viele Münzen mit andern Geprägen, z. B. mit dem Stadtthor, mit einem achtsäuligen Tempel, wahrscheinlich dem des Herakles, mit einem Segelschiff und andern. — Das heutige **Mang-Kaliah** mag vielleicht das alte Kallatia seyn [18]).

Gegen dreihundert Stadien nordwärts folgte eine milesische Pflanzstadt, deren Namen von den Alten verschieden geschrieben wird. Die Handschriften des Strabo haben gemeiniglich *Τομίς*, eben so schreibt Porphyrogeneta; Ptolemaios *Τόμοι*, Stephanos *Τομεύς*, wie auch der Name sich auf den Münzen findet: nämlich *ΤΟΜΕΩΣ*. Arrian schreibt *Τομέα*, der zweite Anonymos *Τομέων πόλις*, die Römer einstimmig Tomi. Das Gentilicium ist nach Stephanos *Τομίτης*, *Τομῖτις*, doch haben die Münzen ungleich häufiger *ΤΟΜΕΙΤΩΝ*; Skymnos und Arianos schreiben *Τομέοι*, die Römer Tomites und Tomitani. Die Einwohner hielten für den Gründer ihrer Stadt den **Tomos**, dem sie göttliche Ehre erwiesen und dessen Bildniss uns die Münzen zeigen. Doch führten gelehrte Geographen den Ursprung des Namens auf eine Sage zurück. Dort nämlich sollte Medeia ihren Bruder Apsyrtos ermordet und dessen Körper in Stücke zertheilt haben. Der Name ist jedenfalls einheimisch; denn die Stadt war ursprünglich ein Anbau der **Geten**; und fort und fort bestand neben der hellenischen eine einheimische Bevölkerung. Uebrigens hat die Stadt durch Ovid's Exil, das Augustus als Strafe für des Dichters Lie-

17) Mela II. 2. Tabul. Peuting. Vgl. Gril p. 272.

18) Strab. VII. p. 319. Scyl. p. 29. Diodor. XIX. 73. XX. 112. Arrian. §. 24. Anoym. II. §. 17. 18. Ptolem. III. Scymn. p. 43. Plin. IV. 18. Mela II. 2., Tab. Peut. Steph. s. v. *Καλλατία, πολίχνιον ἐν τῇ παραλίᾳ τοῦ Πόντου Στράβων ἑβδόμῃ, ἐν ᾗ κάλαθος ἐνρέθη ἐοικνία τοῖς θεσμοφορικοῖς κέ.* Mionnet I. p. 353. supplém. II. p. 54.

beverhältniss mit der Julia über ihn verhängte, Berühmtheit erlangt. Sie war unter den Römern die Hauptstadt von Scythia minor. Die autonomen Münzen der Stadt sind von Bronze. Zeus, Athene, Demeter, Herakles, Tomos sind Bilder derselben mit wechselnden Rückgeprägen. Nach Hennin gibt es tomische Kaisermünzen von Tiber bis Philipp den Jüngern, doch finden wir bei Mionnet nur unter Pertinax, Caracalla, Geta, Maximinus Maximus, Gordianus Pius und Gordianus und der Tranquillina geprägte. Die Schrift auf diesen ist ohne Ausnahme, aber natürlich verschiedenartig, verkürzt: *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΠΟΝΤΟΥ ΤΟΜΕΩΣ*. Am heutigen Vorgebirge Gustendschi mag vielleicht die alte Stadt gelegen haben, andere nehmen die Stadt Jagni-Pangola für deren ehemalige Lage [19]).

Gegen dreihundert Stadien nördlicher folgte Istros (*Ἴστρος*), eine Pflanzstadt der Milesier, und zwar damals angelegt, als das Heer der Skythen die bosporanischen Kimmerier nach Asien hinüber verfolgte. Sie hiess auch *Ἰστρία* und *Ἰστρόπολις*. Man leitet ihren Namen vom Flusse Ister ab, was bei dessen Entfernung nicht begründet zu seyn scheint. Auf alle Fälle ist der Name nur hellenisirt, denn vor der Ankunft der Milesier bestand die Stadt, wenn sie auch erst durch die Griechen zu Wohlstand und Macht gelangte. Sie war sehr fest, wie man aus der langen Belagerung, die sie von Lysimachos aushielt, schliessen muss. Denn Istros hatte sich an die Spitze der schon genannten Küstenstädte gestellt und einen Bund gegen Lysimachos gebildet, wofür sie dieser zu züchtigen beschloss. Sie bestand noch zu Hierokles' Zeit. Jetzt sind keine Spuren mehr vorhanden und nur vermuthungweise kann man sie in die Nähe von Kara-Kerman setzen, andere suchen sie mit minderem Recht im heutigen Silistria. Die autonomen Münzen von Istros sind von Silber und Bronze; die goldene ist zweifelhaft. Auf diesen findet sich keine Gottheit; das Gepräge ist ein Adler mit verschiedenen Attributen. Die Schrift ist *ΙΣΤΡΙΗΝΩΝ*; doch findet sich einmal *ΙΣΤΡΑ* und *ΙΣΡΙΑ*, dieses rückwärts. Die Cäsarenmünzen, nur in Bronze geprägt, beginnen mit Hadrian und endigen mit Tranquillina. Von Göttern findet sich auf diesen Bakchos und Serapis, dieser reitend, sowie man auf ihnen ohne Ausnahme *ΙΣΤΡΙΗΝΩΝ* findet. Stephanos führt als Gentilicium von Istros *Ἴστριος* und *Ἰστριεύς*, von Istria aber *Ἰστριανός* und *Ἰστριηνός* an [20]). —

19) Strabo VII. p. 819. Scymn. p. 44. Ptolem. III. Arrian. §. 24. Wir sind der Meinung, dass dieser die Stadt nicht *Τομέα*, wie angenommen wird, sondern *Τομεῖς* nenne. Anonym. II. §. 17. Steph. s. v. *Τομεύς*. Constantin. Prophyrog. II. 2. Plin, IV. 18. Ovid trist. III. 3—6. 33. 34. III. 4, 45—50. 10, 5—8. 53—56. IV. 4, 55—64. V. 7, 9. Pont. I. 2, 77. IV. 9, 97. 14, 15. 23. 47. III. 8, 2. I. 6, 49. III. 1, 6. 4, 2. 8, 18.

20) Strab. VII. p. 819. Diodor. XIX. 73. Scymn. p. 44. Ptolem. III. Steph. s. v. Plin. IV. 18. (Istropolis). Mela II. 2 (Istropolis.) Arrian. §. 24. (Istria). Anonym. §. 17 (Istros). Tab. Peuting. (Histropolis). Mionnet I. p. 356. supplém. II. p. 68.

Noch fünfhundert Stadien ergiesst sich von den Mündungen des Istros, der deutschen Donau, die südlichste in den Pontos. Sie hiess die heilige (ἱερὸν στόμα) oder auch die Mündung der Fichteninsel (Πευκῆ), denn diese lag innerhalb derselben. Jetzt ist sie durch Anschwemmungen mit dem Ufer verbunden und zum Chersonnes geworden. Dieser Arm des Istros bildete an seinem Südufer einen See, im Umfange von dreiundsechzigtausend römischen Schritten nnd mit Namen Halmyris (Ἁλμυρίς). Die zweite oder nächste Mündung ist hundertzwanzig Stadien von der heiligen entfernt und hiess die narakische (Ναρακὸν στόμα, Naracusstoma). Die dritte, sechzig Stadien nördlicher, hiess die schöne (καλὸν στόμα, Calonstoma), die vierte, vierzig Stadien nördlicher, hiess die falsche (ψευδόστομα, Pseudostoma), die fünfte die kleine (ψιλὸν στόμα). Andre nehmen sieben Istrosmündungen an, von denen sie die letzte die nördlichste (βορεὸν στόμα) nennen [21]. Vor dem ψιλὸν στόμα lag nach Arrian und dem zweiten Anonymos die Insel des Achilles (Ἀχιλλέως νῆσος), auch Achill's Lauf (Ἀχιλλέως δρόμος) oder die weisse (Λευκή) genannt. Uebrigens weichen die Bestimmungen der Alten über die Lage dieser Insel sehr von einander ab. Der Mythe zufolge hatte sie Achill von der Thetis zum Geschenk erhalten. Ferner sollte es darauf einen Tempel dieses Heros geben, der von den Schiffern mit den schönsten Weihgeschenken geschmückt und mit dem ein Orakel verbunden wäre [22].

Dreihundert Stadien vom ψιλὸν στόμα folgte Antiphilos (Ἀντίφιλος). Nähere Angaben mangeln [23]. — Dreihundert Stadien weiter folgte Kremniskoi (Κρημνισκοί), von Plinius Cremniscae geschrieben [24]. — Hundertzehn Stadien weiter lag der Thurm des Neoptolemos (Νεοπτολέμου πύργος), oft auch der Flecken des Hermonax, (Ἑρμώνακτος κώμη) genannt [25]. — Nach andern hundertzehn Stadien gelangte man zum Fluss Tyras (Τύρας), an dessen Mündung eine gleichnamige, vordem Ophiussa genannte Stadt, eine Kolonie der Milesier, lag [26]. — Nur dreissig Stadien von dieser entfernt war Nikonion (Νικώνιον), ohne Zweifel gleichfalls eine milesische Pflanzstadt [27]. —

21) Hesiod Theog. 337. Herod. II. 35. Thucyd. III. 96. Pindar Olymp. III. 25. 46. VIII. 63. c. sch. Strabo VII. p. 304. Agathem. p. 38. Ptol. cap. 8. Plin. IV. 24. Vgl. Kruse, de Istri ostiis. Bresl. 1820. 8. Arrian. §. 24. Anonym. §. 16.

22) Arrian. §. 22. 23. Anonym. §. 15. Vgl. H. Köhler, mémoire sur les îles et la course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin in Mem. de l'Acad. de St. Pétersbourg. 1826. T. X. p. 531—819.

23) Anonym. II. §. 14.

24) Anonym. II. §. 14. Plin. IV. 26.

25) Anonym. II. Ptolem. III. §. 14. Strabo VII. p. 306.

26) Anonym. II. §. 13. Ptolem. III. Auch die vorhergenannten Orte müssen für milesische Gründungen gelten. Scymn. p. 44. Herodot. IV. 35. Scyl. p. 29.

27) Anonym. §. 13. Scyl. p. 29. Strab. VII. p. 306.

Dreihundert Stadien weiter bildet die Küste durch Einbuchtung einen trefflichen Hafen. Er hiess der isische Hafen (Ἰσιακῶν λιμήν). Höchst wahrscheinlich liegt jetzt hier die Handelstadt Odessa [28]). — Funfzig Stadien weiter bildete die Küste abermals eine Hafenbucht. An ihr hatten die Istrianer eine Stadt angelegt. Sie biess daher der Hafen der Istrianer (Ἰστριανῶν λιμήν) [29]). — Nach hundertsechzig Stadien bildet die Küste eine rings von Klippen umgebene Landspitze. Auf dieser Landspitze fand sich ein fester Ort, von den griechischen Einwohnern die Klippen (Σκόπελοι) genannt [30]). — Dann folgte, hundertsechzig Stadien lagen dazwischen, Odessos (Ὀδησσός), ein Handelshafen, von Plinius und Ptolemaios Ordessus und Ορδησσὸς genannt. Er lag wahrscheinlich in der Nähe von Adjin-Hassam [31]). — In einer Entfernung von etwa hundertdreissig Stadien westlich von Odessos ergoss sich der Borysthenes in den Pontos. Er hiess später auch Danapris, woraus der gegenwärtige Name Dniepr entstanden ist. Da wo er den Hypanis (Bug) in sich aufnimmt, drei deutsche Meilen von seinem Ausfluss, bis wohin er auch schiffbar ist, lag die milesische Pflanz-Stadt Olbia (Ὀλβία), vordem nach dem einheimischen Namen Sabia, dann nach dem Flusse Borysthenes genannt. Ausserdem hiess sie auch Olbiopolis und Miletopolis. Die Gegend, wo sie einst stand, führt jetzt den Namen: Stomogil, d. i. die hundert Hügel. Olbia gehört zu den bedeutendsten Pflanzstädten der Milesier am schwarzen Meere, die ihren Wohlstand vorzüglich dem gewinnreichen Handel mit Pelzwerk verdankte. Inschriften erweisen ihre Verfassung als volkthümlich. Die Beschlüsse sind von den Archonten, dem Rathe und dem Volke gefasst und in dem Namen dieser öffentlichen Gewalten ausgestellt. Die vielen olbischen Münzen, sämmtlich von Bronze, sind theils autonome, theils kaiserliche; die letzteren reichen von Domitian bis Mamaea. Demeter, Apollon, Zeus, Artemis scheinen nach ihnen die vorzüglich verehrten Gottheiten gewesen zu seyn; ausserdem finden sich noch Pan, Herakles und Tyche auf ihnen. Doch enthalten sehr viele nur Symbole. Die Schrift ist mit verschiedenen Verkürzungen entweder *ΟΛΒΙΟΠΟΛΙΤΩΝ* oder *ΟΛΒΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ* [32]). — Vor des Borysthenes Mündung lag eine

27) Arrian. §. 20. Anonym. II. p. 13.

29) Arrian. §. 20. Anonym. II. §. 13.

30) Anonym. II. §. 13.

31) Arrian. §. 20. Anonym. II. §. 13. Ptolem. III. Plin. IV. 26.

32) Herod. IV. 78. Strabo VII. p. 306. Scymn. p. 46. Steph. s. v. Ptolem. III. Plin. IV. 26. Mela II. 1. Mionnet I. p. 349. suppl. p. 12. Vgl. Alterthümer am Nordgestade des Pontos. Von Peter v. Köppen. Wien, 1823. 8. Es ist eine Beurtheilung des Werks: Antiquités grecques du Bosphore Cimmerien, par M. Raoul-Rochette. Paris, 1822. 8. mit 4 Platt. mit den Abbildd. von Münzen und Inschriften. Unter den Inschriften ist vorzüglich die des Protogenes wichtig. Köhler, Mémoires de l'Acad. impér. des sciences des St. Pétersbourg, Tome X. p. 652. sq. La ville d'Ol-

Insel mit einem Hafen. Nach dieser Insel gelangte man sofort zu der Landspitze, Achilles-Bahn (Ἀχιλλέως δρομός) genannt, eine zwar kahle, aber dennoch Hain genannte dem Achill geweihte Gegend. Ist dieser Hain vielleicht mit dem Hain der Hekate, den die Umschiffungberichte erwähnen, identisch? Sodann folgte eine meerflache Halbinsel, gleichfalls die Bahn des Achill genannt[33]). Sie ist nach Strabo gleichsam ein Erdband, etwa tausend, nach Arrian zwölfhundert Stadien lang nach Osten hin; in gröster Breite zwei Stadien, in schmalster vier Plethra oder vierhundert Fuss haltend; vom Festlande zu beiden Seiten des Halses sechzig Stadien entfernt: ein Sandlager, das nur Grubenwasser gibt. Auf die Mitte trifft der Hals der Landenge, etwa vierzig Stadien breit. Sie endet mit einer Landspitze, welche

bie est située sur la rive droite de l'ancien Hypanis, aujourdhui le Boug, à six verstes de distance de son embouchure dans le liman du Dnièpre. Le voyage depuis la mer jusqu'à cette ville a été trop agrandi par les anciens. Le périple anonyme (p. 8. sq.) évalue cette distance à 240 stades, qui donnent 48 verstes; Strabon (IV. p. 383) et Dion. (orat. XXXVI. Borysthen. p. 75) à 200 stades, 40 verstes. Plin. (IV. 12, 26) le fixe à 160, qui font 30 verstes. Hérodote fait l'éloge des eaux de l'Hypanis, et il observe qu'à quatre journées elles deviennent amères par leurs mélanges avec une petite fontaine, nommée Exampaeus (Ἐξαμπαῖος, Hérodot. IV. 52. 81. Vitruv. de archit. VIII. 3. Steph. Byz. s. v. Ὕπανις). Si cette observation étoit fondée du tems d'Hérodote, elle ne l'est pas à présent. Mais il et plus probable que quelque voyageur aura trouvé les eaux de l'Hypanis amères, après que le vent y avoit refoulé les vagues du liman du Borysthène, et que la tradition sur la fontaine Exampaeus tire de là son origine (Tzschuck. ad Mel. L. II. 1. p. 38). Pline parle de petits ruisseaux qui tombent dans le Borystène et chargent le goût de ses eaux; mais puisque le même auteur ajoute que la grande masse des eaux de ce fleuve absorbe ces ruisseaux (Plin. XXXI. 29, 29.), il ne paraît pas qu'il ait confondu le Borysthène avec l'Hypanis, comme avoit fait Jordanès par rapport à ces deux fleuves et à l'Istre (Jordan. de reb. goth. p. 87 ed. Lindenbr.). On a emprunté dans des tems postérieurs le nom d'un lac Buçes (Mel. II. 1.) dont le premier est la mer morte (Plin. IV. 12, 26), ou le Sivach d'aujord'hui (Tzschuke, ad Mel. 1, 1. p. 11.). Vers le dixième siècle ce fleuve étoit nommé Bogu (Constant. Porphyr. de admin. imper.). Hérodote compte avec raison l'Hypanis parmi les grands fleuves, mais il ne se lasse pas (IV. 53.), ainsi que d'auters de l'antiquité (Geogr. Ravenn. I. 12, p. 800), de donner ou Borysthène les plus grands cause de son eau toujours claire et limpide, toujours agréable à boire, et à cause de ses excellens poissons et de la fertilité des se rivages. Pline (XXX. 5, 30) et Athénée (II. 16) exaltent à cause des se eaux qui sont légères: c'est en consideration de la grandeur et de la bonté de ce fleuve, qu'Olbie a été nommée Borysthénes (Dio Chrysost. XXXI. Borysthén. p. 75) on Borysthénis (Mela II. Ptolem geogr. III. 5). Steph. Byz. Ὀλβία. Mannert, Geogr. Thl. IV. p. 11, 113 steht die Stadt unrichtig auf dem linken Ufer des Bug.

33) Strabo VII. p. 307. 308. Ptolem. III. Steph. s. v. Ἀχίλλειος δρόμος. Plin. IV. 26 sagt: Et a Tyra centum viginti millibus passuum flumen Borystenes, lacusque et gens eodem nomine et oppidum a mari recedens XV. mill. passuum. Olbiopolis et Miletopolis, antiquis nominibus. Rursus in litore portus Achaeorum. Insula Achillis, tumulo ejus viri clara. Et a CXXV mill. pass. peninsula ad formam gladii in transversum porrecta, exercitatione ejusdem cognominata Dromos Achilleos: cujus longitudinem octoginta millium pass. tradit Agrippa. Vgl. dies oben S. 1558 angeführte Memoiare.

Tamyrake (*Ταμυρακή*) heisst und eine dem Festland zugekehrte Hafenbucht hat. An dieser war eine gleichnamige Handelniederlassung der Milesier [34]). — Auf der westlichen Spitze der Achilles-Bahn dagegen lag nach Arrianos Eonai (*Ἠῶναι*), gleichfalls ohne Zweifel eine Handelniederlassung [35]). Uebrigens heisst jetzt der Dromos des Achilleus die Insel Tarkan. Noch ist zu erwähnen, dass der Dromos häufig von den Alten mit der Achillinsel verwechselt und darum gleichfalls von ihnen so genannt worden ist. — Nach der tamyrakischen Landspitze folgte der sehr grosse kerkinitische Busen (*κόλπος κερκινίτις*) nach dem ihn in Südost begränzenden kerkinitischen Vorgebirge so genannt. Uebrigens hiess der Golf auch nach seinem nordwestlichen Grenzpunkt der tamyrakische [36]). Innerhalb desselben lag der Handelhafen, der schöne (*καλὸς λιμὴν*) genannt. Der Ort Kumat oder die Spitze von Soribulatzki mag seine ungefähre Lage bezeichnen [37]). — Siebenhundert Stadien südöstlicher lag das bereits erwähnte Vorgebirge Kerkinitis (*Κερκινίτις*) mit einer gleichnamigen Stadt. Mela, Plinius und Ptolemaios nennen die Stadt Kerkine und den Busen Sinus cercinites, sowie nach dem zweiten Anonymos auch *Κορωνῖτις* und daher wohl auch für die Stadt *Κορώνη* üblich war. Dies Vorgebirge heisst gegenwärtig Tarkan [38]). — Die taurische Halbinsel (*χεῤῥόνησος ταυρική*), die heutige Krimm, beschreibt Strabo so: „Hier nun folgt die vierzig Stadien breite Landenge, welche den sogenannten Sumpf Sapra (*Σάπρα*), d. i. den faulen, vom Meer scheidet, und die taurische oder wie sie auch heisst die skythische Halbinsel bildet. Einige aber bestimmen die Breite der Landenge zu dreihundertundsechzig Stadien. Der Sumpf Sapra wird zu viertausend Stadien berechnet. Er ist eigentlich der westliche Theil der Maiotis, denn er ist durch eine weite Mündung mit dieser verbunden. Er ist sehr morastig und kaum für genähete Lederböte schiffbar, indem die Winde die Moräste leicht entblössen und dann wieder füllen, so dass die Sümpfe grösseren Schiffen nicht fahrbar sind. Der Busen hat drei Inselchen und längs der Küsten einige Untiefen und Klippenriffe." [39]) — Sechshundert Stadien südlich vom kerkinitischen Vorgebirge strekt sich nach Südwest eine grosse Landspitze vor, die ein Theil der ganzen Halbinsel ist. Auch jene nannten die Herakleoten, die sich darauf niederliessen, Chersonnesos, mit welchem Namen sie zugleich auch die angelegte Stadt be-

34) Strabo VII. p. 308. Arrian. §. 20. Anonym. II. §. 10. 11.

35) Arrian. §. 20.

36) Strabo VII. p. 308.

37) Arrian. §. 19. 20. Anonym. §. 9. 10.

38) Arrian. §. 19. Anonym. II. §. 9. 10. Ptolem. III. Steph. s. v. *Καρκινῖτις*. Plin. IV. 26. Mela II. 1.

39) Strabo VII. p. 308. Plin. IV. 26. Mela II. 1.

zeichneten. Sie hiess vordem auch **Herakleia** und **Megarike**, je nach der Mutter- oder Aeltermutterstadt. Sie war eine der mächtigsten Städte, deren Gebiet fast ein kleines Reich umfasste und deren Ringmauern drei deutsche Meilen betrugen. Sie war aber doch später genöthigt, fort und fort von den Barbaren gedrängt, sich, um gegen deren Angriffe geschützt zu seyn, dem Mithridates zu unterwerfen. Sie erhielt in der Folge nach Auflösung des bosporanischen Königreiches von den Römern die Freiheit. Constantin kennt sie noch als eine blühende Stadt, die aber nach der Zeit den fortgesetzten Anfällen der Tartaren erlegen ist. Das heutige **Sebastopol** mag über seiner verheerten Stätte erbaut seyn. Chersonnesos, von den spätern Schriftstellern abgekürzt *Χερσώνη* genannt, bewahrte unter allen Wechseln der Zeit ihre republikanische Regierungsform unter jährlichen Regenten, die den Titel **Proteuon** (*πρωτεύων*) führten. Die Münzen der Stadt, in Gold, Silber oder Bronze ausgeprägt, sind ausser einer mit des Commodus Bildniss geprägten, — der weibliche Kopf auf einer zweiten wird nur vermuthungweise für den der Crispina gehalten, — sind autonome. Am häufigsten sind darauf Apollon und Artemis dargestellt, ausserdem Zeus, Pallas, Pan, Asklepios, Hygieia und Achill. Letzterer ist nackt, den Kopf mit einer kegelförmigen Mütze bedeckt, mit der Rechten eine Lanze fassend und mit der Linken einen Schild vorhaltend dargestellt; dahinter findet sich ein Adler. Das Rückbild besteht in einer Figur auf einem Viergespann. Die Legende ist meistentheils der Name des Proteuon, mit oder ohne *ΧΕΡ* oder ausgeschrieben; auch findet sich ohne allen Zusatz *ΕΛΕΥΘΕΡΑΣ* [40]). — Hundert Stadien Fahrt von der Stadt lag eine **Landspitze**, mit einem Heiligthum **der Jungfrau**, worin das Bildniss derselben stand, und darum die **parthenische** (*Παρθένιον*) genannt. Zwischen der Stadt und dem Parthenion waren drei Häfen. In der Nähe des Parthenion befanden sich die Trümmer des alten Chersonnesos. Die Griechen hatten sich westlicher angebaut, als ihre erste Stadt von den Barbaren war zerstört worden. [41]). — Hundert Stadien ostwärts von Chersonnesos folgte ein Hafen mit engem Eingange, vor welchem die Taurer, ein skythisches Volk, die meisten Räubereien ausübten, indem sie die dahin in Sturmes Nöthen Flüchtenden überfielen. Er hiess **der Hafen der Wahrzeichen** oder **der Hafen des Enbulos** (*λιμὴν συμβόλων* oder auch *συμβόλου*) und war eine Handelniederlassung der Herakleoten. Daselbst steht gegenwärtig **Balechlava**. Die Genuesen, die sich einst dessen bemächtigten, nannten den Hafen **Combula** [42]). — Die nächste ostwärts weit nach Süden vorgreifende Landspitze hiess **des Widders Stirn** (*κριοῦ μέτω-*

40) Scyl. p. 29 (*Χερσόνησος ἐμπόριον*). Strabo VII. p. 308. Ptolem. III. Steph. s. v. Plin. IV. 26. Mela II. 1. Mionnet I. p. 396. suppl. II. p. 1.

41) Strabo VII. p. 308.

42) Strabo VII. p. 308. Arrian. §. 19. Anonym. II. §. 9.

πον), jetzt Kara-Kaja, der schwarze Fels. Hier landete einst nach der Sage Iphigenia. Darum beträgt die Entfernung vom Hafen des Wahrzeichens bis nach Lampas (*Λαμπάς*) fünfhundert-zwanzig Stadien, einer mit Hafenbucht versehenen Landspitze und Stadt. Das heutige Liudah mag daselbst liegen [43]). — Nach zweihundert Stadien folgte der Hafen der Skythotaurer oder der Athenaier (*Σκυθοταύρων ἤτοι Ἀθηναίων λιμήν*). Arrianos nennt ihn einen verlassenen. Jetzt heisst der Ort Sugdaja, welchen Namen die Stadt schon unter der Herrschaft der Genuesen führte [44]). — Zwischen Kriumetopon und hier sind die von Ptolemaios genannten Charax (*Χάραξ*) und Lagyra (*Λάγυρα*), ferner die Landspitze Korax (*Κόραξ*) anzusetzen [45]). — In zweihundert Stadien Fahrt gelangte man nach Theudosia (*Θευδοσία* oder *Θεοδοσία*), einer milesischen Pflanzstadt, gross und berühmt durch Handel, und in den Schriften der Alten viel genannt. Doch war sie schon in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus ganz gesunken, wie der Ausdruck des Arrianos: „jetzt verödet" zeigt. Sie hiess damals das alanische Theudosia oder in taurischer Sprache Ardauda, was die Stadt der sieben Götter bedeutet. In Theudosia sollen einst die verbannten Bosporaner gewohnt haben. Nach dem Fall der milesischen Stadt trat Kaffa (*Κάφα*), das aber, wie anzunehmen, in einiger Entfernung von der Stadt lag, an deren Stelle; und aus jenem ging wiederum das im Jahr 1250 von den Genuesen neu angelegte Kapha hervor, das wegen seines grossen Handels auch Kleinconstantinopel genannt ward. Mahomet der zweite eroberte es im Jahr 1475. — Es gibt übrigens eine autonome in Bronze geprägte Münze von Theudosia, wenigstens wird sie dieser Stadt zugeschrieben. Auf dem Avers ist ein behelmtes Haupt; auf dem Revers Bogen, Köcher und Keule und die Schrift *ΘΕΥ*. Strabo sagt: „Theudosia besitzt eine Ebene des trefflichsten Bodens und einen für hundert Schiffe geräumigen Hafen. Sie war ehedem die Grenze der Bosporaner und Taurer. Auch das angrenzende Land hat trefflichen Boden, bis gegen Pantikapaion, die an der Mündung des maiotischen Sees gelegene Hauptstadt der Bosporaner. Der Zwischenraum von Theudosia bis Pantikapaion hält etwa dreihundertfunfzig Stadien. Das ganze Land ist kornreich, hat Dörfer und eine Stadt mit gutem Hafen, welche Nymphaion heisst. Theudosia hatte Herrscher. Einer derselben, Leukon, sendete einst den Athenern zweihundertzehn Myriaden Metzen Getreide [46])." — Zweihundert Stadien betrug die Fahrt bis nach Kazeka (*Καζέκα*), einem auf der Spitze einer

43) Arrian. §. 19. Anonym. II. §. 7. 8.

44) Arrian. §. 19. Anonym. II. §. 7.

45) Ptolem. III.

46) Strabo VII. 311. XI. p. 495. Scyl. p. 29. Arrian. §. 19. Anonym. II. §. 7. Steph. s. v. Plin. IV. 26. Ptolem. III. Mionnet supplém. IV. p. 146.

Landzunge gelegenen Flecken. Der Name scheint in den heutigen Tach-Katschiki übergegangen zu seyn [47]). — Nach zweihundertvierzig Stadien folgte das kimmerische Vorgebirge (τὸ Κιμμέρικον, bei Ptolemaios Κιμμέριον) mit einer gegen die Westwinde geschützten Ankerbucht und einer gleichnamigen Stadt [48]). — Nach sechzig Stadien folgte die Stadt Kytai (Κύται, Cytae), auch Κύταια und Κύταιον genannt [49]). — In dem kurzen Zwischenraum von dreisig Stadien folgte abermals eine zackige Landspitze mit einem Flecken. Beide hiessen die Spitze (Ἄκρα) [50]). — Nach fünfundsechzig Stadien folgte Nymphaion (Νύμφαιον oder Νύμφαια), eine nicht unbedeutende Stadt mit einem Hafen. Sie stand ohne Zweifel auf einer den Nymphen geweihten Landspitze [51]). — In weiteren fünfundzwanzig Stadien lag die Stadt Tyristake (Τυριστακή). Ptolemaios schreibt Τυρικτακή, Stephanos Τριτακή, davon Τυριτακαῖος und Τυριτακηνὸς ableitend [52]). — Bei Plinius finden sich an dieser Küstenstrecke noch zwei, Zephyrium und Dia genannt [53]). — Sechszig Stadien nach Tyristake folgte Pantikapaion oder Pantikapaia (Παντικάπαιον, Παντικάπαια), eine Pflanzstadt der Milesier in der Tiefe eines Golfs vor der Mündung des maiotischen Sees. Sie war um einen Hügel gebaut und hatte im Osten einen Hafen und ein Schifflager für etwa dreisig Schiffe. Der Handel aller Waaren, die aus dem schwarzen Meere kamen und über die Maiotis weiter gingen, war in den Händen ihrer Bürger. Uebrigens gehorchte seit früher Zeit Pantikapaion, wie die meisten Pflanzstädte um den kimmerischen Bosporos, Alleinherrschern, deren Gebiet sich aber weit über die Stadt hinaus erstreckte. Doch wurden sie in der Folge durch die unaufhörlichen Einfälle und Tributerpressungen der Barbaren veranlasst, ihre Herrschaft an Mithridates abzutreten, worauf Pantikapaia der Sitz der bosporanischen Könige wurde. Mit dem bosporanischen Königreiche ward sie römisch, aber unter den Kaisern wurden sauromatische Fürsten Beherrscher derselben, die aber unter Diocletian feindlich in das römische Asien einfielen. Unter den Byzantinern bemächtigten sich ihrer die Bürger von Chersonnesos und gaben ihr griechische Prostatai oder Vorsteher, aber unter der Oberherrlichkeit der Kaiser. Mit dem Sturze derselben kam die Stadt unter

47) Arrian. §. 19. Anonym. § 7.

48) Anonym. II. §. 6. 7. Ptolem. III. Strabo XI. p. 494.

49) Scyl. p. 29. Die Handschriften haben Κύδαια. Ferner haben gleichfalls die Handschriften des zweiten Anonymos Κυδίακαι. Anonym. II. §. 6. Plin. 26.

50) Anonym. II. §. 18. Strabo XI. 494. Steph. s. v. Plin. IV. 26.

51) Scyl. p. 29. Strabo VII. p. 408. Ptolem. III. Steph. s. v. Plin. IV. 26.

52) Anonym. §. 5. Ptolem. III. Steph. s. v.

53) Plin. IV. 26.

die Herrschaft der Türken. Uebrigens hiess sie schon im Alterthum wegen ihrer Nähe an der kaukasischen Meerenge Bosporos, woher der russische Name Bospor und Kertsch stammt. Sie ist noch heute eine bedeutende Handelstadt. Es gibt nur autonome Münzen von Pantikapaion, goldene, silberne und bronzene. Am häufigsten zeigt sich auf ihnen Apollon, Bakchos und Pan oder deren Attribute; ausserdem Jupiter, Artemis, Herakles. Eine ist durch ihre Schrift wie durch ihre Umprägung merkwürdig. Das alte Gepräge besteht aus dem Kopf des Asklepios und dem Worte *ΙΟΝΟΠΟΛ*, die letzten drei Buchstaben im Monogramm. Das neue Gepräge ist ein Frauenkopf; das Haar ist in Flechten getheilt. Das Neugepräge des Revers zeigt einen Löwenkopf, einen Bogen und die Schrift *ΠΑΝΤΙ*. Jene Schrift *Ιονοπολ*, die ohne Zweifel *Ιονοπολῖται* und die Stammabkunft der Pantikapaier bezeichnet, findet sich auf keiner andern Münze. Auf diesen findet sich blos das Gentilicium *Παντικαπαῖτων*, was *Παντικαπαῖτης* voraussetzt, wiewohl Stephanos nur *Παντικαπαιεύς* und *Παντικαπαιότης* anführt. Pantikapaion nennt der Lexikograph eine sehr grosse Stadt und die Metropolis der bosporanischen Städte. Ferner erwähnt derselbe die Sage, dass sie vom Sohn des Aietes, der Grund und Boden vom Skythenkönig Agaëtes empfangen, gegründet und von ihm nach dem vorbeifliessenden Strom Pantikapos benannt worden sey[54]. — Bei zwanzig Stadien Entfernung folgte die kleine Stadt Myrmekion (*Μυρμήκιον*, Myrmecium). Sie lag schon innerhalb der Meerenge und zwar auf deren linkem Ufer. Ferner lässt die Angabe des Ptolemaios: „*Μυρμήκιον ἄκρον*" auf eine vortretende Landspitze, worauf sie lag und die wahrscheinlich von der Menge der früher daselbst befindlichen Ameisen den Namen erhalten hatte, schliessen. Die Stadt mag südostwärts vom heutigen Jeni-Kaleh gelegen haben[55]. Die Meerenge übrigens hiess der kimmerische Bosporos. Er beginnt nach den Angaben der Alten mit grösserer Breite von etwa siebenzig Stadien, da, wo man aus der Gegend um Pantikapaion zur nächsten Stadt Asiens, Phanogoria, übersetzt; aber er endet gegen eine viel schmalere Durchfahrt. Er scheidet ferner Europa von Asien und mit ihm der, gegenüber im Norden in die Maiotis und ihre Mündung einströmende Fluss Tanais[56]. — Vierzig Stadien nördlicher folgte der Flecken Parthenion (*Παρθέ*

54) Scyl. p. 29. Strabo VII. p. 309. 310. Ptolem. III. Arrian. §. 19. Anonym, II. §. 3. 5. 6. 9. Constant. Prophyr. de admin. imp. c. 53. Procop. Goth. IV. 5. Pers. I. 12. de aedif. III. 7. Steph. s. v. Plin. IV. 26. Restat longe validissimum in ipso Bospori introitu, Panticapaeum Milesiorum, a Theodosio LXXXVII. mill. pass., a Cimerio vero oppido trans fretum sito MM. D. pass. Haec ibi latitudo Asiam ab Europa separat, eaque ipsa pidibus plerumque pervia glaciato freto. Bospori Cimmerii latitudo XII. m. D. pass. Plin. ep. X. 13 (20). 14 (31). Eutrop. VII. 9. Mela II. 1.

55) Scyl. p. 29 (*Μυρμήκειον*). Strabo VII. p. 310. Ptolem. III. Anonym. II. §. 5. Plin. IV. 26.

56) Strabo VII. p. 810.

νιον). Er lag da, wo sich der Bosporos bis auf zwanzig Stadien verengt. Eben hier muss Porthmion (*Πόρθμιον* oder *Πορθμία*), dessen der zweite Anonymos erwähnt und das nach demselben an der Maiotis Mündung lag und sechszig Stadien von Myrmekion entfernt war, gelegen haben, wofern nicht beide Namen die nämliche Ortschaft bezeichnen. Sie lag in der Nähe des herakleischen Vorgebirges, das in der linken Ausbengung des Bosporos nach der Maiotis in die See vorgriff[57]. — An der Mündnng des Bosporos auf der asiatischen Seite, dem Parthenion oder Porthmion gegenüber, lag der Flecken Achilleion (*Ἀχίλλειον*), mit einem Tempel des Achill. Man findet also auch hier die Verehrnng dieses Heros[58]. — Nördlich vom Achilleion, auf der Nordseite der gekrümmten Halbinsel, welche das asiatische Gestade des Bosporos bildet, lag ein zweites Kimmerikon. Strabo sagt: „Kimmerikon war vormals eine auf einer Halbinsel angelegte Stadt, welche die Landenge durch Wall und Graben verschloss. Die Kimmerier nämlich besassen einst am Bosporos eine grosse Macht, weshalb er auch der kimmerische Bosporos genannt ward. Diese sind es, welche die Bewohner des inneren Landes auf des Pontos rechter Seite bis gen Ionia überfielen. Denn diese wurden aus ihren Wohnsitzen von den Skythen vertrieben, die Skythen aber von den Hellenen, welche Pantikapaion und die übrigen Städte am Bosporos erbaut haben.[59]) — Ferner sagt er: „Vom Achilleion bis zu des Satyros Grabmale sind neunzig Stadien. Dieses ist ein auf einer Landspitze aufgeworfner Grabhügel eines der ausgezeichnetsten Beherrscher des Bosporos. Nahe dabei liegt der Flecken Patraeus (*Πατραεύς*), von welchem zum Flecken Korokondame hundertdreissig Stadien sind. Hier ist des Bosporos Ende. So nämlich heisst die Meerstrasse am Eingang des maiotischen Sees, welche sich von der Enge zwischen Achilleion und Myrmekion bis an Korokondame und den im Gebiete der Pantikapaier gegenüber liegenden und durch eine Zwischenfahrt von siebenzig Stadien geschiedenen Flecken des Namens Akra, erstreckt. Bis hieher erstreckt sich auch das Eis, wenn die Maiotis vom Winterfroste zugefroren ist, dass man darüber geht. Diese ganze Meerstrasse ist auch hafenreich[60]. — Zwischen Kimmerikon und Achilleion setzt Ptolemaios Apaturos (*Ἀπάτουρος*). Strabo nennt ein Apaturon, das er einen Tempel der Aphrodite nennt, ostwärts von Hermonassa. Es ist unstreitig ein und derselbe Ort, von einem Heiligthum der apaturischen Aphrodite so benannt[61]). — Welche unter den Städten, die Ptolemaios ausserhalb

57) Strabo VII. p. 308. 310. XI. p. 494. Anonym. II. §. 3. Ptolem. III. Steph. s. v. *Πορθμία*.

58) Strabo XI. p. 494. Vgl. VII. p. 310.

59) Strabo XI. p. 494. Ptolem. III.

60) Strabo XI. p. 494.

61) Ptolem. III. Strabo XI. 494.

des maiotischen Sees nennt, griechisch kolonisirt waren, lässt sich fast nie mit einiger Gewissheit bestimmen. Wir übergehen sie daher, indem wir darunter nur eine mit Strabo's Worten näher beschreiben: „am Flusse Tanais bei dessen Ausmündung in den maiotischen See liegt die gleichnamige Stadt Tanais (*Τάναϊς*), ein Anbau der den Bosporos bewohnenden Hellenen; neuerlich aber hat die widerspenstige der König Polemon zerstört. Sie war ein gemeinschaftlicher Handelort einerseits der asiatischen und europäischen Nomaden, andrerseits aller vom Bosporos her den See Beschiffenden, indem jene Sclaven und Pelzwerk herbeiführten und einige andere Nomadenwaaren, diese Kleidertuch und Wein und andere dem gesitteten Leben erforderliche Erzeugnisse als Gegenwaare brachten." Die Stadt hat sich aber in der Folge wieder gehoben; denn im Mittelalter trieben dort die Genuesen einen sehr bedeutenden Handel. Die Stadt hiess damals Tana. Sie mag in der Nähe des heutigen Asow gestanden haben[62]. — Bei hundert Stadien von dieser Handelstadt liegt die Insel Alopekia, ein Wohnplatz gemischter Ankömmlinge. Ihr nahe liegen auch andere Inselchen im See. Der Tanais ist vom Eingange der Maiotis in gerader Fahrt gegen zweitausend und zweihundert Stadien entfernt; nicht vielmehr hat, wer am Lande hinfährt[63]. Noch ist der Stadt Gelonos (*Γήλονος*), im Gebiet der Buthinoi zu gedenken. Sie war ganz von Holz, oder eine Slabode, wie gegenwärtig alle russischen Städte ohne Ausnahme in Sibirien sind. Tempel, Altäre, Bilder waren in griechischem Geschmack. Wahrscheinlich hatten sie handeltreibende Griechen angelegt[64]. — Innerhalb des Sees sind die von Plinius und Mela erwähnte Stadt Hermisium, ferner die von Ptolemaios erwähnte Halbinsel des Zenon (*Ζήνωνος Χερσόννησος*) anzusetzen[65]. Uebrigens sagt Strabo: „Von hier (vom Achilleion) zum Tanais und zu der zwischen seiner Mündung liegenden Insel sind in gerader Fahrt zweitausend zweihundert Stadien; wenig übersteigt es diese Zahl, wenn man neben Asien hinschifft; mehr aber als das Dreifache, wenn man zur Linken bis zum Tanais herumfährt, auf welcher Küstenfahrt auch die Landenge von Chersonnesos liegt. Diese ganze Küstenfahrt ist öde, hingegen die zur Rechten keineswegs öde. Der Maiotis ganzer Umfang wird zu neuntausend Stadien berechnet." „Die grosse Chersonnesos gleicht Peloponnesos wie an Gestalt, so an Grösse. Jetzt besitzen sie die Fürsten des Bosporos, nachdem sie durch fortwährende Kriege ganz verwüstet ist. Ehedem besassen die Beherrscher der Bosporier nur den kleinen Theil an der Mündung der Maiotis, und von Pantikopaion bis Theodosia; den grössten hingegen bis zur Landenge

62) Strabo XI. p. 493.

63) Strabo XI. p. 493. Steph. s. v. Plin. IV. 26.

64) Ptolem. III.

65) Plin. IV. 26. Mela II. 1. Ptolem. III.

und zum kerkinitischen Busen ein skythisches Volk die Taurer; und dieses ganze Land, wie auch fast Alles jenseit der Landenge bis zum Brysthenes, hiess Kleinskythien. Aber wegen der Menge der von hier über den Tyras und den Istros wandernden und das dortige Land besetzenden Skythen, wurde auch von diesen ein nicht geringer Theil das kleine Skythien benannt, indem die Thraker bald der Uebermacht bald der Schlechtheit des Landes wichen; denn sumpfig ist sein grösster Theil. Die Gebirgsgegend am Meere bis Theodosia ausgenommen, ist die ganze übrige Halbinsel Ebene und trefflicher Boden, vorzüglich aber dem Getreide wohlgedeihlich; denn mit jedem eben vorhandenen Pflughacken aufgerissen, gibt sie dreissigfältig. Die Bewohner zahlten einen Tribut von achtzehn Myriaden Weizen und zweihundert Talenten Silbers. Von hier gingen auch in früheren Zeiten zu den Hellenen Kornzufuhren, wie aus dem Maiotischen See die Salzfischwaaren." — Auf einer konischen Landenge, welche die südliche Grenze eines nach dem Pontos geöffneten Landsees bildet, lag die Stadt des Phanagoras oder Phanagoria (Φαναγόρου πόλις, Φαναγορεία, Φαναγορία), wo sich eine Kolonie der Tejer gesetzt und in der Stadt dem hellenischen Element das Uebergewicht verschafft hatte. Sie war als Handelstadt gleichsam die Schwester von Pantikapaion, das ihm in Europa gegenüber lag, indem sie für die aus der Maiotis und den angrenzenden Ländern kommenden, Pantikapaion für die aus dem Pontos dahin gehenden Waaren, der Stapelplatz war. Wie ferner Pantikapaion die erste Stadt der europäischen Bosporaner war, so war Phanagoria die erste Stadt der asiatischen. In ihr gab es einen berühmten Tempel der apaturischen Aphrodite. „Der Ableitung dieses Beinamens der Göttin", sagt Strabo „hat man eine Fabel untergelegt. Als nämlich die Giganten der Göttin hier nachstellten, habe sie Herakles herbeigerufen und in eine Höhle verborgen, hernach die Giganten einen nach dem andern angenommen, und dem Herakles durch List (ἀπάτη) zur Ermordung übergeben." Die Münzen der Stadt, sämmtlich autonome, sind in Silber und Bronze ausgeprägt. Apollon, Poseidon, Bakchos, Pan, Aphrodite-Apaturos und Artemis sind die Götterbilder derselben. Auf der Münze der Aphrodite sieht man die Göttin, dargestellt mit einem Flügel an der Schulter, ferner einem achtstrahligen Stern zu deren Linken; auf der Rückseite einen Palmenbaum und die Schrift ΦΑΝΑΓ . . ΡΙΤΩ. Die beständige Form ist Φαναγορῖτων. Stephanos sagt, das grammatisch richtige Gentilicium sey Φαναγορεύς, doch sey Φαναγορείτης das übliche. Die Stadt stand etwas westlicher als das heutige Anapa, das mit dem östlichern Suzsebukuii in die Befestigunglinie gehört, welche die Russen hier gezogen haben, um die abasischen Seeräuber, wie die alten Heniochoi, den Schrecken der Küste, im Zaum zu halten, nach Gamba in der Nähe von Tanam, wo die Russen ebenfalls eine Festung angelegt haben, die sie Phanagoria nennen. Man sieht noch Trümmer von Statuen, Portikus, Inschriften da-

selbst [66]). — Innerhalb des Landsees, am westlichen Ufer desselben, also nordwestlich von Pantiknpaion lag Kepos oder Kepoi (*Κῆπος-Κῆποι*-Cepi), eine Kolonie der Milesier. Der Name „die Gärten" zeugt von der anmuthigen und wohlangebauten Gegend ihrer Lage [67]). — Dann folgte Hermonassa (*Ἑρμώνασσα*), nach dem Periegetes eine kleine Insel im kimmerischen Bosporos mit einer gleichnamigen von Ioniern gegründeten Stadt. Menippos nennt bei Stephanos Hermonassa einen festen Platz der Trapezuntier. Das Wahre scheint zu seyn, dass Hermonassa nicht auf einer kleinen Insel, als vielmehr auf einer, durch einen schmalen Streifen mit dem asiatischen Festlande verbundenen, aber nicht kleinen Halbinsel lag. Sie hatte einen Hafen am Pontos und trieb einen bedeutenden Handel. Strabo nennt sie an einer andern Stelle den Flecken des Hermonax. Hekataios und Theopompos leiten ihren Namen von der Hermonassa ab. Skymnos schreibt *Ἑρμώνεια* [68]). — Auf der Südostspitze eines Golfs, fünfhundertvierzig Stadien vom Bosporos, lag Sinda (*Σίνδα*), auch der sindische Hafen (*λιμὴν Σινδικός*) genannt, ohne Zweifel, weil die vielen handeltreibenden Griechen, die sich dort aufhielten, zumeist am Hafen wohnten [69]). — Nach dreihundert Stadien gelangte man zum heiligen Hafen (*ἱερὸς λιμήν*), ohne Zweifel einer griechischen Handelniederlassung. Auch Plinius gedenkt derselben [70]). — Sehr nahe lag Gorgippe oder Gorgippia (*Γοργίππη-Γοργιππία*), früher Sitz der sindischen Könige, später von griechischen, wahrscheinlich milesischen Kolonisten bewohnt. Die Münzen der Stadt, sämmtlich von Bronze und autonom, zeigen Apollon als Hauptgottheit der Gorgippier. Die Schrift ist ΓΟΡΓΙΠΠΙΕΩΝ [71]). — Hundertachtzig Stadien weiter befand sich eine andre griechische Handelniederlassung, der Hafen Pagrai (*Πάγραι λιμήν*), unstreitig derselbe, den Ptolemaios *Βάρα* nennt [72]). — Nach dreihundertfunfzig Stadien folgt der Hafenflecken Altachaia (*παλαιὰ Ἀχαία*). Man glaubt, dass gegenwärtig hier Kodos stehe [73]). —

66) Scyl. p. 31. Strabo VII. p. 310. XI. p. 495. Scymn. p. 52. Agathem. p. 55. Anonym. II. §. 2. Ptolem. III. Steph. s. v. Plin. VI. 6. Mela I. 21.

67) Scyl. p. 31. Anonym. II. §. 2. Scymn. p. 52. Plin. VI. 6. Mela I. 21.

68) Strabo VII. 306. XI. p. 495. Scymn. p. 52. Anonym. II. §. 2. Steph. v. s. Ptolem. III. Plin. VI. 6. Mela I. 21.

69) Scyl. p. 31. Strabo XV. p. 495. Scymn. p. 52: *Καὶ Σινδικὸς λιμὴν, ἔχων οἰκήτορας Ἕλληνας, ἀπὸ τῶν ἐγγὺς ἥκοντας τόπων.* Ptolem. III. Steph. s. v. *Σύνδικος, πόλις προσεχὴς τῇ Σκυθίᾳ, ἔχουσα λιμένα. ἔνιοι δὲ Γοργίππην καλοῦσι.* Plin. VI. 5. Mela I. 21 schreibt Syndos.

70) Arrian. §. 18. Plin. VI. 5. Civitas sindica, ab Hiero LXVII. M. D. passuum.

71) Strabo XI. p. 495. Mionnet II. p. 383. Supplém. IV. p. 415. Steph. s. v. *Σύνδικος*. In der Nähe befand sich Aborake (*Ἀβοράκη*).

72) Arrian. §. 18. Ptolem. III.

73) Arrian. §. 16.

Nach weiteren hundertfunfzig Stadien folgt Altlazika (*παλαιὰ Λαζικὴ*). Wir möchten sie für die *Πόλις Τάζος* des Ptolemaios halten[74]). — Nach hundertzwanzig Stadien trifft man ein Vorgebirge mit einer gegen den Thrascias und Boreas geschützten Ankerbucht. Es ist ohne Zweifel das *Ταρετική* des Ptolemaios. Wahrscheinlich gab es auch hier eine griechische Handelfactorei[75]). — In hundertachtzig Stadien folgte das herakleische Vorgebirge (*Ἡράκλειον*), mit einer gleichnamigen Stadt[76]). — Darauf folgte in bedeutender, doch nicht genau zu bestimmender, Entfernung Nitike (*Νιτική*)[77]), und nach hundertfunfzig Stadien die Stadt Pityus (*Πιτυοῦς*, Pityus), nach Plinius eine sehr wohlhabende, aber von den Heniochern zerstörte Stadt. Der Name dauert noch heute in Pitsuunte fort. Sie lag an einem gleichnamigen Fluss und hatte eine Hafenbucht[78]). — Nach dreihundertfunfzig Stadien beugt sich das Gestade zu einer tiefen Bucht zurück. Diese galt im Alterthum für den östlichsten Winkel des Pontos. Mit diesem liess man zugleich die Landenge zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meer beginnen, deren Breite an eben dieser Stelle die Alten auf etwa tausend Stadien oder fünf Tagereisen berechnen. Fern über dieser Bucht war dem Auge jener Gipfel des kaukasischen Gebirges, der Strobilos, sichtbar, an welchen einst nach der Mythe Prometheus vom Hephaistos auf Zeus' Befehl angeschmiedet ward. Und im Grunde eben dieser Bucht, am Flusse Anthemus, hatten die Milesier eine Handelkolonie gegründet, die sie nach den Dioskuren, den Schutzgöttern der Schiffenden, die dioskurische Stadt (*Διοσκουριάς*) nannten. Siebenzig, nach andern dreihundert Völkerschaften verkehrten mit dieser Stadt, indem sie gegen Schiffbauholz, Flachs, Hanf, Theer, Honig und Wachs ausser andern Artikeln vorzüglich Salz und Leinwand, die einen vorzüglichen Industriezweig der Bewohner von Dioskurias ausmachten, eintauschten. Ferner war hier der Hauptstapelplatz für die indischen Waaren, die bis dahin über das kaspische Meer gebracht wurden. Plinius sagt, dass die Römer daselbst ihre Handelgeschäfte durch dreihundert Dolmetscher betrieben hätten. In der Folge ward Dioskurias dem Mithridates unterwürfig, der von hier aus hauptsächlich die Materialien zu Ausrüstung seiner Flotten bezog. Auch war es in dieser Stadt, wo er, aus seinem Reiche vertrieben, überwinterte und sich zum neuen Feldzug gegen die Römer rüstete. Später kam die Stadt in den Besitz der Römer, deren Reichsgrenze sie in der Folge nach dieser Richtung hin ward. Die Kaiser legten darum in der Nähe eine Festung an, die nach ihnen Sebastopolis genannt ward. Dieser Name ging

74) Arrian. §. 18. Ptolem. III.

75) Arrian. §. 18. Ptolem. III.

76) Arrian. §. 18. Plin. VI. V.

77) Arrian. §. 18.

78) Arrian. §. 18. Plin. VI. 5.

dann auch auf die Stadt über, obschon deren alter Name nie untergegangen ist, wie das heutige **Iskuriah**, wo noch heute ein bedeutender Handel mit den umwohnenden Völkern betrieben wird, beweist. Es soll daselbst noch einige Ueberreste der alten Stadt geben. Uebrigens waren die Alten mit der von uns aufgestellten Namenerklärung nicht zufrieden. Man erdichtete zwei Wagenlenker des Kastor und des Pollux, mit Namen **Amphitos** und **Telchios**, nach denen man eine umwohnende Völkerschaft die **Heniochoi** (Wagenlenker) genannt seyn liess und der man hinwiederum die Gründung der Stadt zuschrieb. Die Münzen von Dioskurias, deren nur drei und zwar von Bronze existiren, zeigen auf dem Avers die Dioskurenhüte mit einem Stern darüber, auf den Rückseiten die Schrift *ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΑΔΟΣ* in drei Zeilen und in deren Mitte eine Säule mit einer Kugel. Nach Nikanor bei Stephanos soll die Stadt vorher *Αἶα* geheissen haben, was unstreitig auf einer Verwechselung mit der kolchischen Stadt Aia beruht [79]. Plinius nennt noch zwei durch ihre Namen sich als griechisch erweisende Städte. **Neustadt** und **Gottesstadt** (Neapolis und Thiapolis [80]). — Neben der Mündung des Phasis, in einiger Entfernung von der alten Hauptstadt der Kolcher, Aia, liessen sich, wahrscheinlich zu Ausgang des fünften Jahrhunderts, Milesier unter Geleitung des Themistagoras nieder. Der Ort, den sie gründeten oder erweiterten und nach dem sagenberühmten Fluss **Phasis** nannten, ward auf der einen Seite vom Flusse, auf der andern von einem Landsee, auf der dritten vom Meere begrenzt. Einen wie geeigneten Hafen und welchen Spielraum für die Schifffahrt bot eine solche Lage? Der Fluss selbst war beinahe acht deutsche Meilen, bis zur Veste **Sarapana**, schiffbar. Er also, so wie der See, dessen Ufer von hoher und dichter Waldung strotzten, waren zur Verschiffung des Bauholzes, das gleichfalls die nahen kaukasischen Gebirge in Ueberfluss boten, trefflich geeignet. Ferner erzeugte die Umgegend nicht nur Getreide und andre Früchte, sondern sie lieferte auch Flachs, Hanf, Pech, Wachs, Honig, dessen Geschmack aber bitterlich war. Uebrigens ward, wie in Dioskurias, auch hier die berühmte kolchische Leinwand gefertigt und weithin verführt. Die Römer legten in der Folge in der Nähe

79) Strabo I. p. 47. II. p. 125. 126. XI. 497. 498. 499. 505. Appian. Mithrid. 101. Ptolem. V.: *Διοσκουριὰς ἡ καὶ Σεβαστόπολις.* Steph. s. v. Procop. B. G. IV. 4. Constant. Porphyrog. de administr. imp. c. 48. Arrian. peripl. §. 10 ed. Gail. *Παραμείψαντες δὲ τὸν Ἀστέλεφον εἰς Σεβαστόπολιν ἥκομεν πρὸ μεσημβρίας. — ὡς καὶ τὴν μισθοφορὰν τοῖς στρατιώταις δοῦναι τῆς αὐτῆς ἡμέρας, καὶ τοὺς ἵππους, καὶ τὰ ὅπλα ἰδεῖν, καὶ τοὺς ἱππέας ἀναπηδῶντας ἐπὶ τοὺς ἵππους καὶ τοὺς κάμνοντας καὶ τὸν σῖτον καὶ τὸ τεῖχος περιελθεῖν καὶ τὴν τάφρον. — ἡ δὲ Σεβαστόπολις πάλαι Διοσκουριὰς ἐκαλεῖτο, ἄποικος Μιλησίων.* Vgl. §. 11 und §. 17: *ἀθροιζόντες δὲ ἀπὸ Τραπεζοῦντος εἰς Διοσκουριάδα, τὴν νῦν Σεβαστόπολιν καλουμένην, στάδιοι δισχίλιοι διακόσιοι ἑξήκοντα. Τάδε μὲν τὰ ἀπὸ Βυζαντίου πλεόντων ἐν δεξιᾷ ὡς ἐπὶ Διοσκουριάδα, ἐς ὅπερ στρατόπεδον τελευτᾷ Ῥωμαίοις ἡ ἐπικράτεια.* Plin. VI. 4. 5. Mela I. 19. Ammian. Marc. XXII. 15. Penzel, Dionische Briefe. 3. p. 1341.

80) Plin. VI. 5.

von Phasis, zu einer Zeit, als dieses schon gesunken war, eine Festung an, wie die Besichtigung und Beschreibung derselben durch Arrianos beweist. Zur Zeit des Prokopios lag Phasis in Ruinen, aus denen sie unter dem Namen Putoli oder Poli als türkische Grenzfestung erstanden ist. Wir theilen folgende interessante Stellen aus Arrian's Bericht an Hadrian mit: „Den in den Phasis Einschiffenden liegt zur Linken der Tempel der phasianischen Göttin, deren Bildsäule sie als die Rhea kund gibt. Denn die dargestellte Göttin hält mit den Händen das Kymbalon; vor ihrem Sessel liegen Löwen; sie sitzt, wie des Phidias Göttin im Metroon zu Athen. Ebendaselbst (im Tempel) zeigt man den Anker der Argo; er ist von Eisen, aber wie mir scheint, nicht eben alt. Er ist weit kleiner als die heutigen Anker, auch anders als diese gestaltet; doch wie gesagt, er ist jüngeren Ursprungs. Doch werden daselbst die sehr alten Stücke eines steinernen Ankers aufbewahrt, die ich eher für Ueberreste des Argoankers halten möchte. Uebrigens fand ich dort keine der Iasonsagen im Munde der Einwohner. Die Festung selbst, in der eine auserlesene Besatzung von vierhundert Mann liegt, hat mir durch ihre Lage nicht nur äusserst fest, sondern auch zum Schutz der Landenge trefflich geeignet geschienen. Die Mauern sind mit doppeltem und tiefem Graben umgeben. Früher waren jene von Erde und ihre Thürme von Holz aufgeführt; aber jetzt bestehen Mauern und Thürme aus Brandziegeln. Die Mauern ruhen auf tiefem Grunde; sie sind mit Vertheidigungstücken besetzt, wie überhaupt die Festung in jeder Hinsicht mit Vertheidigungmitteln versehen ist, so dass die Besatzung gegen jeden unvermutheten Angriff von Seiten der Barbaren geschützt ist. Weil aber nicht nur der Hafen, sondern auch die ausserhalb der Festung Wohnenden, die theils aus dienstfreien Colonen, theils Handeltreibenden bestehen, vor Angriffen geschützt seyn müssen, so hab' ich beschlossen, von dem doppelten Wallgraben an bis zum Flusse einen zweiten, doch einfachen Graben zu führen, der nicht nur die Rhede, sondern auch die ausser der Festung befindlichen Häuser einschliesse." Ueber den Fluss Phasis theilt Arrian Folgendes mit: „Nach neunzig Stadien Fahrt gelangten wir vom Mogros zum Phasis, der unter allen mir bekannten Flüssen das leichteste und durch seine Farbe eigenthümlichste Wasser hat. Die Leichtigkeit kann man vermittelst der Waage, aber auch daraus erkennen, dass es sich auf der Oberfläche des Meeres erhält, ohne sich mit diesem zu vermischen. Auch das war eine Eigenthümlichkeit des Flusses, dass, wenn man von der Oberfläche desselben schöpfte, das Wasser süss, wenn aus der Tiefe, salzig war, obschon der ganze Pontos wegen der Menge und Grösse der in ihn sich ergiessenden Flüsse süsseres Wasser, als das äussere Meer hat. Ein Beweis für diese Beschaffenheit des Meerwassers, wofern es bei einer so sehr in die Sinne fallenden Sache der Beweise bedarf, liegt darin, dass die Anwohner des Pontos ihr Vieh daraus tränken. Und dieses trinkt nicht nur dessen Wasser gern, sondern es bekommt ihm auch ungleich besser als ganz süsses". Zwar hat es noch mehrere Städte von Griechen

bewohnt tiefer nach den kaukasischen Gebirgen gegeben, aber theils sind sie unbedeutend, theils ist uns ausser ihren Namen kaum eine Kunde über sie zugekommen. Wir übergehen sie daher, uns zumeist auf die Küstenstädte beschränkend. Unter diesen ist in nächster Entfernung von Phasis Apsaros (Ἄψαρος) zu setzen, eine sehr alte griechische Niederlassung. Ptolemaios schreibt sie Ἄψορρος, Prokopios Ἀψαροῦς. Die Hellenen, um das Alter ihrer Stadt ehrwürdig zu machen, verbreiteten die Sage, dass diese einst Apsyrtos nach dem Bruder der Medeia geheissen. Denn hier habe die Flüchtige den Bruder getödtet. Ja man zeigte bis auf die späteste Zeit auf der Ostseite der Stadt einen Hügel, der angeblich den Ermordeten berge. Prokopios sagt: diese Stadt hatte einst eine zahlreiche Bevölkerung; ihre Mauern waren hoch und von weitem Umfang; ferner hatte sie Theater und Circus, kurz ihr mangelte keine Zierde einer grossen Stadt. Aber jetzt sind nur noch Trümmer der alten Herrlichkeit übrig [81]). — Auf einem Vorgebirge am Flusse Zagatis war in sehr früher Zeit der Athene eine Kapelle errichtet worden. Dadurch geschah es, dass nicht nur der Flecken, der allmählig dort entstand, den Namen Athenai (Ἀθῆναι) annahm, sondern dass er auch auf das Vorgebirge übertragen ward. Dasselbe gewährte auch einen Hafen, der zwar nur wenige Schiffe fasste, aber doch sicheren Schutz gegen die am häufigsten im Pontos wehenden Winde bot. Der Flecken, von den Alten gern als pontisches Athen bezeichnet, war früher befestigt gewesen, aber später, wie Arrian's Bericht bezeugt, ganz verlassen. Doch diente der Hafen fort und fort den Schiffenden bei entstehenden Stürmen zur Zufluchtstätte. Arrian selbst musste sich auf seiner Inspectionreise in den Hafen dieses Nordathen's flüchten und daselbst bis nach dem Aufhören des Sturmes verweilen. Er kann darüber eine witzige Bemerkung an Seine Majestät nicht unterdrücken. Uebrigens war dieses Athen ursprünglich gewiss nur ein befestigter Stationort für Schiffe, welchen ohne Zweifel die Milesier angelegt hatten. Als Gründerin galt eine Athenerin, deren Grabmal auch nach Prokop's Zeugniss gezeigt ward [82]). — Kissos (Κίσσος), am Flusse Paktyes. Der Name zeugt für griechischen Ursprung. Dafür dürfte wohl auch Opius (Ὀπιοῦς), jetzt Oph genannt, die Hafenorte Rhizus (Ῥιζοῦς) und Hyssos (Ὕσσος) am gleichnamigen Flusse, gelten. Rhizus machte Justinian zur Festung und der Ort heisst gegenwärtig Rhizeh oder Jorisch [83]). — Trapezus (Τραπεζοῦς), rings von einem hohen Gebirge eingeschlossen,

81) Arrian. §. 6. 7. 11. Anonym. §. 25. Ptolem. V. Procop. bell. goth. IV. 2. Es gibt eine in Nola gefundene römische Inschrift, in welcher der Stadt Apsaros gedacht wird: Praepositus Numerorum Tendentium in Ponto Apsaro. Vgl. Capacci p. 897.

82) Arrian. peripl. §. 3. 4. 5. 7. Anonym. peripl. §. 23. 24. Steph. s. v. Ἀθῆναι. Ptolemaios erwähnt Athenai nur als Vorgebirge. Procop. bell. goth. IV. 2.

83) Ptolem. V. 7. Procop. b. g. IV. 2. Arrian. §. 7. Anonym. §. 22.

und mit einer zum Ueberwintern nicht geeigneten Rhede versehen, war eine Pflanzstadt der Sinoper, zu welcher sie bis zu dessen Fall als Freistaat im Verhältniss der Abhängigkeit blieb. Darauf ward sie den Königen von Armenien unterthan, und kam später mit diesem Land in die Gewalt des Mithridates. Nach dessen Besiegung scheint sie mit andern Städten von Pompejus die Freiheit erhalten zu haben, deren sie auch noch zu Plinius' Zeit, der sie oppidum liberum nennt, genoss. Ueberhaupt begann ihre Bedeutsamkeit als Handelstadt erst unter der römischen Botmässigkeit, weshalb sie auch Hadrian auf die Vorstellung des Arrian mit einem neuen gegen die Winterstürme geschützten Hafen versehen liess. Sie behauptete fort und fort ihre Wichtigkeit als Handelort und ihren Wohlstand, so dass sie auch im Jahr 1201, nach Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner, Alexius Komnenus zum Zufluchtort wählte und in ihr das neue trapezuntische Kaiserreich gründete, das bis auf die Eroberung Trapezunt's durch Muhamet den zweiten im Jahr 1462 bestand. Als Hauptstadt des neuen Kaiserreichs ward sie sehr vergrössert, wie noch mehrere Ueberreste bezeugen, und ein Sitz der Wissenschaften. Sie war die Vaterstadt des Georgius Trapezuntius und des Cardinals Bessarion. Noch gegenwärtig ist sie eine sehr bevölkerte Stadt mit einem lebhaften Verkehr und Sitz eines Paschaliks unter dem Namen Tarabosan oder Trebisonde. — Hermonassa (*Ἑρμώνασσα*) lag unweit, nach Arrian sechszig Stadien, von Trapezunt, zu welcher Stadt es später gehörte. Es war der erste Ort in jenem Busen, der westlich von Trapezunt seinen Anfang nimmt, übrigens nach Strabo von keiner Bedeutung, aber nach Arrian mit einer guten Rhede versehen [84]). Nur vierzig Stadien von Harmonassa folgte Kordyia (*Κορδύλα*), ein fester Ort mit Rhede [85]). In gleich weiter Entfernung folgte der heilige Berg, hoch über dem Meere emporragend, an dessen Fuss ein griechischer gleichnamiger Flecken mit Rhede lag. Der ungriechische oder einheimische Name des Bergs war *Θήχης*, der sich noch in dem gegenwärtigen, Tekés, kund gibt. Diodor nennt denselben *Χήνιον*. Von hier aus war es, dass die zurückkehrenden zehntausend Griechen zuerst das Meer erblickten, und es, als das Ende des gefahrvollen Zuges durch feindliche Völker, freudig begrüssten [86]). — Neunzig Stadien westlicher setzt der anonyme Küstenbeschreiber Kerasus (*Κερασοῦς*), eine Stadt am gleichnamigen Flusse an. Und dieses Kerasus ist es wohl auch, das Strabo neben Hermonassa nennt. Ob aber aus dieser oder der andern westlicher gelegenen Stadt dieses Namens Lucullus den Kirschbaum nach Europa gebracht, ist zweifelhaft. Eckhel schreibt wohl

84) Strabo XII. p. 548. Ptolem. V. 7. Arrian. §. 16. Anonym. §. 19. Dieser schreibt *Ἑρμύση*.

85) Arrian. §. 16. Anonym. §. 21.

86) Xenoph. Anab. IV. 7, 21. Diodor. XVI. 29. Apollon. Rhod. II. 1015. Arr. §. 16. Anonym. §. 21.

nicht mit hinreichendem Grunde diesem Kerasus Münzen zu, und indem er darauf seine Behauptung begründet, dass dieser Stadt die Ehre, uns den Kirschbaum gegeben zu haben, gebühre, so ist ihm hierin nicht beizustimmen [87]). — Der Anonymus lässt nun Koralla (Κόραλλα) folgen, und zwar nach einer Entfernung von sechszig Stadien, die mit dem Stadienmaass des Arrian, welcher vom heiligen Berg bis hieher hundertfunfzig Stadien rechnete, genau übereinstimmt [88]). — Nach neunzig Stadien folgte der befestigte Ort Philokaleia (Φιλοκάλεια, Philocalea). In die Nähe desselben setzt Plinius eine Liviopolis [89]). — Diesem folgten zwei andre gleichfalls für griechischen Ursprungs anzusehende Orte: Argyria (Ἀργύρια), neunzig Stadien von Philokaleia entfernt, und vierzig Stadien von Argyria weiter Tripolis (Τρίπολις), Festung, und noch heute als Triboli fortdauernd. Vielleicht hatten sich zu Anlegung der Stadt Kolonisten dreier Städte vereinigt [90]). — Neunzig Stadien weiter greift eine Landspitze in den Pontos vor. Durch ihre Lage den Westwinden vorzüglich ausgesetzt, hiess sie Zephyriou (Ζεφύριον). Doch ein an ihr befindlicher Hafen liess Griechen sich hier anbauen. Noch heute heisst das Vorgebirge Zephre oder Zephra, oder auch das schwarze [91]). — Hundertzwanzig Stadien westlicher folgte die befestigte, nicht grosse Stadt Pharnakela (Φαρνάκεια, Φαρνακία, Pharnacea), nach Strabo von Kotyoron, nach Arrian von Sinope aus gegründet und nach desselben und des Anonymus Behauptung vorher Kerasus geheissen. Noch jetzt heisst der bei dem alten Pharnakeia liegende Ort Kerasun. Uebrigens scheinen beide Städte neben einander bestanden zu haben, wenn auch Kerasus eine Zeitlang durch Pharnakela verdunkelt wurde. Wir zweifeln daher nicht, dass die einer Stadt Kerasus gehörigen Münzen diesem Kerasus angehören, nicht dem in der Nähe von Trapezunt liegenden und von diesem angelegten. Es gibt sechs Münzen von Kerasus, sämmtlich in Bronze, von denen zwei autonome sind, die ohne ausreichenden Grund von Sestini dieser Stadt abgesprochen worden sind. Sie tragen auf dem Avers das Bild der Demeter, auf dem Revers die eine einen Henkelkrug, darunter ein Gerstenkorn, die andre einen Baum mit Früchten. Die Schrift ist *KEP* und *KEPA*. Die Kaisermünzen gehören den Regierungen des Antoninus Pius, Marc Aurel und Elagabalus an. Auf dem Revers der Antoninusmünze zeigt sich Aeskulap mit dem Schlangenstab und die Schrift *ΚΕΡΑΣΟΥΝΤΙΩΝ ΕΤΟΥΣ ΟΔ* (74). Die beiden Aureliusmünzen sind sich in den Bildern gleich — es ist ein Satyr mit einer angezündeten Fackel —, aber die eine hat

87) Anonym. §. 21. Strabo XI. p. 548. M. s. vorherg. S.

88) Arrian. §. 16. Anonym. §. 21.

89) Arrian. §. 16. Anonym. §. 21. Plin. VI. 4.

90) Arr. §. 16. Anonym. §. 21.

91) Scylax p. 33. Arr. §. 16. Anonym. §. 21.

ausser *ΚΕΡΑΣΟΥΝΤΙΩΝ* noch *ΕΤΟΥΣ ΠΗ* (88). Die Elagabalusmünze enthält auf dem Revers Neptun und *ΚΕΡΑΣΟΥΝ. Ε. ΡΝΗ*. Uebrigens geschah Umnennung und zweite Gründung durch des Mithridates Grossvater, Pharnakes. Mithridates selbst machte sie zur Zeit der Römerkriege zur Residenz seines Harems. Strabo sagt Folgendes über Stadt und Einwohner: „Bei den Chaldaiern oder Chalyben liegt Pharnakia, das vom Meer den Vortheil des Palamydenfanges geniesst (denn hier wird dieser Fisch zu allererst gefangen) vom Lande hingegen die Bergwerke, jetzt zwar nur auf Eisen, ehedem aber auch auf Silber. Ueberhaupt ist die Küste dieser Gegenden ausserordentlich schmal; denn sofort über ihr liegen die mit Erzgruben und Waldungen angefüllten Berge, und des Ackerbaues ist nicht viel. So bleibt den Bergleuten nur der Erwerb aus den Gruben übrig, so wie den Seegeschäft Betreibenden aus dem Fischfang, besonders der Palamyden und Delphine. Diese nämlich, welche den Heerzügen der Fische, wie der Kordylen oder jüngern Thünen, der Meeräschen und selbst der Palamyden nachziehen, werden fett und leicht fangbar, indem sie der Lockspeise gierig folgend, dem Lande nahe kommen. Diese Delphine zerhauen dann die Phönikier und bedienen sich des reichlichen Specks zu allerlei Brauche.“ Es gibt nur drei und zwar autonome Münzen von Pharnakia. Die eine zeigt den epheuumkränzten Bakchoskopf; und auf dem Revers den händergeschmückten Thyrsos und die Schrift *ΦΑ. ΣΑΜΙΣΟΗΣ*. Die zweite zeigt den lorbeerumkränzten Zeuskopf; auf dem Revers den Adler mit ausgebreiteten Fittigen; im Felde als Monogramm die Schrift *ΦΑΡΝΑΚΕΙΑΣ*; die dritte zeigt das nämliche Aversbild, auf dem Revers aber einen Stier mit einem Höcker auf dem Rücken und *ΦΑΡΝΑΚΕΩΝ* [92]). — In der Nähe von Kerasus und Pharnakia muss die von Skylax als griechisch angeführte Stadt die Untiefen (*Χοιράδες*) gelegen haben [93]). — In der Entfernung von zwanzig Stadien lag vor Pharnakia das Eiland, Aretias (*Ἀρητιάς*), auch Areonesos (*Ἀρεώνησος*, Marsinsel) genannt. Sie hatte eine gegen die Westwinde geschützte Bucht. Man findet häufig da Altäre und Kapellen des Mars, wo nach den gehenden Sagen die Amazonen besiegt worden waren. Der Scholiast des Apollonios lässt sie durch Otrera (*Ὀτρήρα*), eine Tochter des Mars, bevölkert werden und auf ihr Vögel mit eisernen Flügeln oder Stymphaliden sich aufhalten. Uebrigens nennt sie der Anonymos verlassen [94]). — Die Stadt Ischopolis (*Ἰσχόπολις*), wie man nach Strabo annehmen darf, westlich

92) Scyl. p. 33. Strabo II. p. 126. IX. p. 320. XI. p. 499. 548. 549. 551. 556. XIX. p. 677. Arrian. §. 16. Anonym. §. 20. Ptolem. V. 7. Steph. s. v. *Φαρνακία*. Plin. VI. 4. Mionnet, suppl. IV. p. 454. Vgl. Eckhel, d. num. P. I. V. III. p. 357. Da Kotyoron eine Kolonie der Sinoper ist, so sagen Strabo und die Verfasser der Pontosbeschreibungen nichts sich Widersprechendes.

93) Scylax p. 33.

94) Arrian. §. 16. Anonym. §. 20. Apoll. Rhod. II. 1032.

von Pharnakia gelegen, war schon zu des Genannten Zeit zerstört. Doch führt sie Ptolemaios an [95]). — Dreihundertdreissig Stadien von Pharnakia entfernt lag dessen Mutterstadt Kotyoron (Κοτύωρον). So schreiben Arrian und dessen Bearbeiter, so Plinius, Xenophon, Diodoros und Stephanos Κοτύωρα. Dagegen haben die Handschriften des Strabo Κύτωρος, die älteren Ausgaben Κούτυρος; in der erstern Form findet sich der Name auch bei Apollonios. Bei Ptolemaios steht Κυτέωρον. Kotyoron war eine Pflanzstadt der Sinoper, denen sie auch unterthan und abgabenpflichtig war. In ihr weilten die von Kyros' Feldzug heimkehrenden Griechen fünfundzwanzig Tage, die Umgegend plündernd und das Geraubte in der Stadt in Festlichkeiten verprassend. Die Sinoper und Herakleoten transportirten sie, um diese schlimmen Gäste baldigst loszuwerden, auf ihren Schiffen weiter. Die Stadt, deren Handelbetrieb früher nicht unbedeutend war und von der auch die Bai, an der sie lag, den Namen der kotiorailschen erhalten, war in der Folge nach der Versicherung der Küstenbeschreiber bis zum Flecken herabgesunken [96]). — Neunzig Stadien weiter folgte die Landspitze Boona (Βόωνα). Sie bot einen durchaus sicheren Hafen nebst trefflicher Rhede. Es gab darauf eine gleichnamige feste Stadt [97]). — Unfern davon lag die von Skylax ausdrücklich griechisch genannte Stadt Amenia (Ἀμενία) [98]). — Nahe derselben lag die Landspitze, die jasonische (Ἰασωνία oder Ἰασώνιον) genannt. Denn hier sollte einst Jason angelegt haben. Es gab darauf einen gleichnamigen griechischen Ort. Auch der daselbst mündende Fluss hiess Jasonion. Die Landspitze heisst noch jetzt Jasun. Nur funfzehn Stadien von Jasonion lag das Eiland der Kiliker (νῆσος τῶν Κιλίκων) [99]). — Hundertdreissig Stadien vom Jasonion lag die Stadt Polemonion (Πολεμώνιον), am Flusse Sidenos, vom König Polemon, Sohn Mithridates des Grossen, so genannt, der, wie man glaubt, die alte Stadt Side oder Sidene nur erweiterte. Die Stadt hatte einen Hafen und war später die Hauptstadt des Pontus Polemoniacus. Die Veste Phadisanes oder Phadissa (Φαδισάνης, Φαδίσσα) lag nur eine halbe Stunde davon. Gegenwärtig heisst der Ort Vatso [1]). — Hundertzwanzig Stadien davon lag ein anderer fester Platz, mit Namen Ameletos (Ἀμήλητος) oder Pi-

95) Strabo XI. p. 548. Ptolem. V. 7.

96) Strabo XI. p. 548. Xenoph. Anab. V. 5, 3. 4. Diodor. XIV. 31. Arrian. §. 14. 16. Anonym. §. 18. Ptolem. V. 7. Apollon. Rhod. II. 942. Steph. s. v. Plin. VI. 4. Themist. orat. 20.

97) Arrian. §. 16. Anonym. §. 18.

98) Scylax p. 33.

99) Scylax p. 33. Xenoph. VI. 2. Strabo XI. p. 548. Arrian. §. 16. Anon. §. 18. Ptolem. V. 7. Plin. VI. 4.

1) Strabo XI. p. 548. Arrian. §. 16. Anonym. §. 17. Plin. VI. 4. Ammian. XXII. 8. Steph. s. v. Πολεμώνιον; bei Hierokles steht Τολεμώνιον.

tane (*Πιτάνη*) [2]). — Zwei geographische Meilen westlicher folgte der Hafenort Oinoe (*Οἰνόη*) am Fluss Oinios (*Οἴνιος*). Der Name deutet auf Weinpflanzungen, und drei, gleichfalls geographische Meilen weiter mündet der Thermodon *Θερμώδον*) in das Meer. An dessen Mündung lag Themiskyra (*Θεμισκύρα*), nach Skylax eine griechische Stadt, nach der Mythe aber in frühererer Zeit die Hauptstadt des Amazonenreiches, dessen Sitz bekanntlich in die Gegenden um den Fluss Thermodon verlegt wird. Uebrigens hiess die ganze reiche Ebene, die der Thermodon und Iris durchströmen, Themiskyra. Reich an den fettesten Weiden erzeugte sie ausserdem in Fülle und von vortrefflicher Beschaffenheit Buchwaizen und Hirse. Ferner wuchsen an den Abhängen der Berge, die sie rings bekränzen, die edelsten Fruchtbäume und selbst der Weinstock wild. Wild aller Art durchstreifte die Wälder jener Bergabhänge [3]). — In der Entfernung einer deutschen Meile folgte die herakleische Landspitze (*Ἡράκλειον*), mit einer Kapelle des Heros, sowie mit einem geräumigen Lamyron (*Λάμυρον*) genannten Hafen und einer Rhede. Alles diess zeugt für das Vorhandenseyn eines griechischen Ortes auf der Landspize [4]). — Eine Strecke von zehn deutschen Meilen westwärts vom Herakleion lag die Mündung des Flusses Iris (*Ἶρις*), neben der sich der Hafen Aukon (*Αγκῶν*), unstreitig mit einem griechischen Orte, befand. Der Name deutet auf eine Ausbeugung der Küste, also auf eine Landspitze, hinter der ohne Zweifel der Iris sein Wasser dem Pontos übergibt. Ptolemaios bezeichnet Ankon durch den Zusatz *Λευκοσύρων*. Sie hiessen nach dem Zeugniss der Alten früher Kappadoker, deren Namen sie vom Fluss Kappadox ableiten [5]). — In der Entfernung von drei geographischen Meilen folgte die Mündung des Flusses Chadision (*Χαδίσιον*), an welchem nach Hekataios die themiskyrenische Ebene ihren Anfang nahm und sich bis an den Thermodon erstreckte. An der Mündung des Chadision befand sich ein gleichnamiger Flecken, den zwar auch einst nach der Sage die Amazonen bewohnten, der aber wahrscheinlich auch wie Themiskyra eine griechische Handelniederlassung war. Plinius und Stephanos nach Menippos schreiben Chadisia und *Χαδίσια*; denn so ist jedenfalls zu accentuiren, nicht *Χαδισία* [6]). — Vierzig Stadien von des Chadisios Mündung befand sich die des

2) Anonym. §. 17. Tabul. Peuting.

3) Herod. IV. 86. Scyl. p. 33. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. VI. 4. XXIV. 102. Apollod. II. 5. p. 372 ed. Heyn. Mela I. 19 schreibt Themiscyrum und spricht von der Stadt als einer verschwundenen. Apoll. II. 371. 995. Pausan. I. 2, 1. I. 15, 2. I. 41, 7.

4) Arr. §. 15. Anonym. §. 16.

5) Arrian. §. 15. Anonym. §. 16. Ptolem. V. Apollon. Rhod. II. 869. Valer. Flacc. Argon. IV. 600. Plin. VI. 3.

6) Menipp. ap. Steph. s. v. *Χαδισία*. Apollon. Rhod. II. 1000 *ἀκοντόβολοι Χαδίσιαι*. Plin. VI. 3. Anonym. §. 16.

Lykastos (*Λύκαστος*), mit einer gleichnamigen griechischen Stadt Plinius schreibt Fluss und Stadt Lycastum, Mela die Stadt Lycasto, die er nicht ganz genau neben den Halys setzt [7]. — Nur zwanzig Stadien von Lykastos entfernt war Amisos (*Ἀμισός*), nach Strabo eine angesehene Stadt. Ursprünglich ward sie nach Theopompos von Milesiern, nach dem Bearbeiter des arrianischen Periplus von Phokaiern gegründet. Einige Zeit darauf unterwarf sich dieselbe einem der kappadokischen Fürsten, der eine neue Kolonie, ohne Zweifel von Eingeborenen, dahin sendete. Im Laufe der Zeit empfing sie eine dritte Kolonie und zwar aus Athenern bestehend, die Athenokles dahin geleitete. Diese änderten den Namen in Peiraieus (*Πειραιεύς*) um, wie ausser den Schriftstellern auch Münzen der Stadt beurkunden. Das Aversgepräge der letzteren ist fast ohne Ausnahme die Eule; der Revers aber enthält ausser den wechselnden Gegenständen die Schrift *ΠΕΙΡ.* oder *ΠΕΙΡΑ.* Doch kehrte die Stadt später zu dem alten Namen zurück, entweder aus eigener Entschliessung, oder auf den Wunsch der pontischen Könige, denen sie sich hatte unterwerfen müssen. Doch trugen diese, und unter ihnen vorzüglich Mithridates der Grosse, sehr viel, sowohl zur Vergrösserung als auch zur Verschönerung der Stadt durch Tempel und öffentliche Gebäude bei. Gleichzeitig baute er sich neben der Stadt eine Residenz, die nach seinem Beinamen Eupatoria hiess. Man nannte im täglichen Verkehr dann auch Amisos häufig so. In Mithridates' Kriegen mit Rom wurde sie von Lucull eingenommen, der sie aber, seinem Charakter gemäss, mit der äussersten Schonung behandelte und ihr die Freiheit schenkte, die ihr nur auf kurze Zeit, zuerst durch Pharnakes den zweiten, der sich ihrer mit stürmender Hand bemächtigte, aber nach Cäsar's Sieg ihren Besitz wieder aufgeben musste, sodann durch Antonius, der sie den Landesfürsten untergab, verkümmert ward. Der Sieg bei Actium gab ihr die Unabhängigkeit, die sie von nun an ohne Unterbrechung behauptete, und an Wohlstand und Gebiet fort und fort zunahm. Zu letzterem gehörten ausser der fruchtbaren Umgegend der Stadt, in der der Oelbaum wie alle Südfrüchte herrlich gediehen, auch die reichen Ebenen von Themiskyra und Side. Sie bestand noch zu Hierokles' Zeit, in dessen Eparchienverzeichniss sie zur vierundreissigsten gehört. Auch gegenwärtig besteht sie noch unter dem Namen Amiso oder Samsun als eine kleine Stadt mit einer Einwohnerzahl von etwa 3000 Seelen. Aber freilich bewahrt sie ausser Stelle und Namen nichts aus der alten Zeit; nur die Grundmauern der alten Akropolis, die im Nordwesten der Stadt auf einer Anhöhe am Meere stand, sind noch sichtbar, sowie aus der byzantinischen Zeit zwischen der Stadt und dem Flüsschen, an dem sie liegt, noch ein Kastell übrig ist. Die Häuser der neuern Stadt sind mit wenigen Ausnahmen von Holz. Die Münzen, sowohl die autonomen als auch die

7) Scyl. p. 33. Anonym. §. 16. Plin. VI. 8. Mela I. 19.

kaiserlichen, sind von Silber oder von Bronze. Als vorzüglich verehrte Gottheiten zeigen diese den Bakchos, Apollon und Athene. Ausserdem finden auf ihnen sich Demeter, Artemis, Hermes, und auf den späteren Kaisermünzen Zeus und Poseidon, ferner Perseus und Herakles und die Göttin Rome. Wir bemerken noch, dass auf den amisenischen Münzen von Hadrian an das Jahr der Freiheit der Stadt bemerkt ist, z. B. *AMICOT ΕΛΕΥΘΕΡΑΣ ΕΤΟΥC ΡΚΘ* (129 Jahre). Uebrigens findet man stets *AMICOT*, nie *AMICHNΩN*. Auch ihr Verhältniss als freie Stadt ist fort und fort durch den Zusatz (*AMICOT*) *ΕΛΕΥΘΕΡΑC* ausgedrückt. — Aus Amisos stammten der Mathematiker Demetrios, des Rathenos Sohn, der Geometer Dionysiodoros und der Grammatiker Tyrannion der ältere, dessen Unterricht Strabo genossen hatte. Zuletzt bemerken wir noch, dass die Entfernung bis Sinope tausend, bis Trapezunt zweitausendzweihundert, bis Phasis und Dioskurias dreitausend und mehr Stadien beträgt, weil an dieser Küstenstrecke die Ufer und die Mündungen der Flüsse durch Anschwemmungen die Fahrt sehr aufhalten. Die Bucht, an welcher Amisos lag, hiess von dieser Stadt die amisenische (*κόλπος ἀμισηνὸς*) [8]. — Nach hundertsechszig Stadien gelangte man nach Ensene (*Ἐνσήνη*), auch Dagale (*Δαγάλη*) genannt. Dieser Ort wie sämmtliche folgende sind vorgriechischen Ursprungs, aber es darf angenommen werden, dass sich in allen oder wenigstens in den meisten derselben im Fortgang der Zeit griechische meist aus Sinope abgesendete Kolonisten neben den alten Bewohnern niederliessen und Einrichtungen und Lebensweise hellenisch umgestalteten [9]. — In einer Entfernung von hundertzwanzig Stadien folgte ein See, des Namens Konopeion (*Κωνώπειον*), und funfzig weitere Stadien ein andrer mit Namen Naustathmos (*Ναύσταθμος*). Beide leiten ihre Namen von Orten, die an ihnen lagen, ab. Den letzteren schreibt die peutingersche Charte fehlerhaft Nautagmos. Uebrigens vermuthen einige Geographen in diesem Hafen die Ibyra oder Ibora des Hierokles [10]. — Neunzig Stadien von Naustathmos ergoss sich der Halys, jetzt Kizil-Kamak genannt, in den Pontos, der einst die Grenze des persischen Reiches unter Kyros, in einer spätern und freilich sehr verschiedenen Zeit die Grenze der Gebiete von Amisos und Sinope bildete. Zweitausend Stadien westlich von der Mündung des Halys ergoss sich der Zalekos (*Ζάληκος*) in's Meer. An ihm lag ein hafenloser Flecken gleichen

8) Plutarch. Lucull. 11. Polyän. VII. 21. Appian. Mithrid. 8. 78. 80. b. civ. II. 91. Scylax nennt Amisos nicht. Strabo I. p. 68. 69. 70. II. p. 126. XI. 498. XII. 543. 547. 548. 553. vgl. 543. XIV. 677, 678. Ptolem. V. Plin. VI. 2. Amisum liberum. XXXII. 37. (Es findet sich bei Amisos ein ausgezeichneter Jaspis). Mionnet II. p. 347. sqq. supplém. IV. 433 bis 441. Zachariä's Reise in den Orient in den Jahren 1837 und 1838. Heidelberg, 1840. 8. p. 310.

9) Arrian. §. 13. Anonym. §. 14. 15. Ptolem. V.

10) Arrian. §. 15. Anonym. §. 14. Hierokles p. 45.

Namens. Ptolemaios und Markianos schreiben *Ζάλικος*. Der gegenwärtige an des Flusses Mündung befindliche Ort heisst Alajan [11]. — In neunzig Stadien folgte der feste Platz Zagoron (*Ζάγωρον*). Arrian schreibt ihn pluralisch *Ζάγωρα*, eben so Ptolemaios, dessen *Ζάγειρα* doch gewiss kein andrer Ort ist. Der Anonymos schreibt *Γάζουρον*, was vielleicht die ächte Form ist, ob wir schon keinesweges der Ableitung des Namens vom phönikisch-hebräischen Worte gazar „herrschen", „verschliessen" und dessen Participium „die Verschlossene", „die Herrschende" beitreten mögen. Später hiess der Ort Kalippoi (*Κάλιπποι*, Schönross) [12]. — Hundertfunfzig Stadien von ihm lag Gurzubanthon (*Γουρζούβανθον*) [13]. — Karusa (*Κάρουσα*), das sechszig Stadien davon entfernt war, wird von Skylax ausdrücklich als griechische Stadt bezeichnet. Sie war ein Handelort mit gut gelegenem Hafen, pflegte aber auch wegen ihrer nicht bedeutenden Bevölkerung einfach *Πολίχνιον* genannt zu werden. Der alte Name dauert noch in Kerzéh fort [14]. — Ohne genauere Ortangabe nennen wir hier noch aus Ptolemaios die Stadt Galoron (*Γάλωρον*) [15]. — Hundertvierzig Stadien von Karusa entfernt lag die Stadt Sinope (*Σινώπη*), die unter den milesischen Pflanztsädten des Pontos durch Handel und Gewerbfleiss den höchsten Grad von Wohlstand und Macht erreichte. Auch war sie es, aus welcher die meisten griechischen Kolonien, die wir in der Osthälfte des schwarzen Meeres finden, ausgesendet waren. Doch stand die Stadt schon vor der Ankunft der Milesier, so dass sie für eine Gründung eines einheimischen Volks anzusehen ist. Bei den Griechen galt Autolykos, einer der Argonauten, der einst hier mit andern Gefährden gelandet und geblieben sei, für den Erbauer der Stadt. Er genoss daher auch göttliche Ehren. Ohne Zweifel wollten die Milesier dadurch, dass sie einen Hellenen zum Gründer der Stadt machten, den alten Einwohnern gegenüber ihre Anrechte auf die Verwaltung der Stadt geltend machen. Sinope verdankte seinen Flor hauptsächlich seiner ausgezeichneten Lage. Es war nämlich auf dem Halse einer Halbinsel erbaut. Auf beiden Seiten derselben befanden sich Häfen und Schiffstände, ausserdem Fangteiche für die Palamyden oder jungen Thunfische, deren dritten Fang die Sinoper genossen. Die Münzen von Sinope, deren es viele gibt, sind übrigens ohne Bedeutung. Auf den meisten zeigt sich das Bildniss der Nympfe Sinope, als muthmasslichen Gründerin der Stadt. Als Hauptgottheit zeigt sich Apollon: man findet entweder sein Bildniss oder seine Attribute. Der Seebetrieb wird durch ein Schiffvordertheil ange-

11) Anonym. §. 14. Ptolem. V. Markianos p. 73. ed. Huds

12) Arrian. §. 14. Markian. p. 73. Anonym. §. 13. Ptolem. V.

13) Anonym. §. 13.

14) Scyl. p. 33. Arrian. §. 14. Anonym. §. 14. Markian. p. 73. Die Formen wechseln zwischen *Κάρουσσα*, *Κάρουσα* und *Καρδοῦσα*.

15) Ptolem. V.

deutet. Die Schrift ist constant ΣΙΝΩΠΗΣ, nur einmal ΣΙΝΩΠΕΩΝ. Die römischen Münzen, die mit Cäsar beginnen, haben römische Schrift. Neben den Bildnissen findet sich das Jahr der römischen Kolonisirung; denn Sinope empfing im Todesjahr Cäsar's eine römische Kolonie. — Sinope war die Vaterstadt des Kynikers Diogenes. Später ward sie ein Theil des trapezuntischen Reiches unter eignen Fürsten, deren letzter Ismael sie im Jahr 1461 an Mahomet den zweiten überlieferte. Sie ist übrigens jezt unter dem Namen Sinab noch eine bedeutende Hafen- und Handelstadt. Vorzüglich ertragreich für sie ist wie ehemals der Fang der Palamyden und Thunfische.

Die Halbinsel selbst ist ringsum mit felsenrauhen Ufern umlagert, in denen Höhlen, die Steingruben vergleichbar sind, enthalten sind, und χοινικίδες, das ist Wasserkessel, heissen. Beim Steigen des Meeres füllen sich dieselben und machen nebst der gezackten Oberfläche der Felsen, feindliche Angriffe zur See fast unmöglich. Ueber den Felsen aber ist der Boden mit fruchtbarer Erde bedeckt und herrliche Gartenanlagen umgeben die Stadt. Diese blieb bis auf Pharnakes im Besitz ihrer Selbstständigkeit, der sich ihrer durch plötzlichen Ueberfall bemächtigte. Doch mit der Selbstständigkeit verlor die Stadt nicht auch ihren Wohlstand, der im Gegentheil, da sie Residenz der pontischen Könige ward, nur noch zunahm. In den Kriegen des grossen Mithridates wurde sie von Lukull nach einer längeren Belagerung, in welcher sie nicht weniger durch den königlichen Befehlshaber Bakchides als durch die Belagerer litt, erobert, aber vom Eroberer, diesem edelsten der Römer, grossmüthig geschont und mit der Freiheit beschenkt. Er eignete sich nichts als die Bildsäule des Autolykos, der im Glauben der Sinoper seine gegründete Stadt durch ein Traumgesicht, in welchem er dem Lukull erschienen war, gerettet hatte, und die Himmelskugel des Billaios, ein Werk des Sthenis, als Beute zu. Darauf fiel sie noch einmal in die Gewalt des Pharnakes, der sie aber darauf dem, gegen ihn von Cäsar entsendeten Domitius, freiwillig übergab[16].

Nur vierzig Stadien von Sinope entfernt war Harmene oder Armene (Ἁρμήνη, Ἀρμήνη), ein von Griechen bewohnter Ort mit geräumigem Hafen. Die Stadt lag in einem Busen und an der Ausmündung des Küstenflusses Ocherainos. Sie gehörte den Sinopern, weshalb Xenophon sie auch den sinopischen Hafen nennt. Hier landete der Ueberrest der zehntausend Griechen, der sich in Kotyoron eingeschifft hatte. Die Einwohner versorgten die Landenden mit Getreide und sorgten für ihr weiteres Fortkommen zur See[17]. — Der Busen, dessen wir eben gedachten, ward west-

16) Strabo XII. p. 545. 546. Polyb. IV. 56. XXIV. 10. Appian. Mithr. 78. 83. 113. 120. Arrian. §. 14. 5. Anonym. I. §. 12. 13. Apoll. Rhod. II. 948. c. sch. Plut. Lucull. Ptolem. V. Valer. Flacc. V. 108. Plin. VI. 2. Mionnet. II. p. 400. supplém. IV. p. 572 sq.

17) Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 11. 12. Xenoph. anab. VI. 1, 9. Scyl. p. 33. Ptolem. V. Strabo XII. p. 545.

lich von der Spitze Lepte (Λέπτη) begrenzt. Es befand sich darauf eine gleichnamige Stadt, sowie gleichfalls der Busen der Busen von Lepte hiess. Arrian schreibt Ἄκρα Λέπτη, der erste Anonymos Ἀκρολέπτη, Markianos Λέπτη ἄκρα. Man bezeichnet sie als syrische, συριάς. Unstreitig bedeutet der Name die glatte Spitze, wegen der Abgeschliffenheit ihrer Abhänge. Es ist das heutige Cap Indschieh[18]. — Nach hundertzwanzig Stadien gelangte man zu der Festung, die Flüsse (Ποταμοὶ), deren sich mehrere dort vereinigten, genannt. Schiffe konnten bis unter der Festung ankern[19]. — Hundertfunfzig Stadien Entfernung schied die offne Stadt, von ihrer Lage auf einer Hügelkuppe, der Kranz, die Krone (Στεφάνη) genannt. Sie lag an einer sichern Hafenbucht. Noch heute gibt es daselbst einen Ort Istiphan[20]. — Nach hundertachtzig Stadien folgte der Handelplatz Kinolis oder Kimolis (Κίνωλις, Κίμωλις) mit einer bequemen Sommerhede; denn die vorliegende kleine Insel Antikinolis gewährt eine Ankerbucht[21]. — Zwischen Stephane und Kinolis erwähnt Skylax die griechische Stadt Koiussa (Κολοῦσσα)[22]. — Nach hundertfunfzig Stadien folgte der Fluss und die kleine Stadt Aiginetes oder Aiginetis (Αἰγινήτις, Αἰγινήτης). Die Gleichnamigkeit des Flusses verhindert an eine Niederlassung von Aigineten zu denken[23]. — Hundertfunfzig Stadien entfernt war die Schanze des Abonos (Ἀβώνου τεῖχος), eine nicht grosse Stadt mit einer, bei grossen Stürmen nicht ganz sichern Ankerbucht. Der Gaukler Alexandros, der in der Stadt lebte und sich durch Wunderkuren grosses Ansehen verschafft hatte, erlangte es vom Kaiser Verus, dass sich die Stadt den Namen Ionerstadt (Ιωνόπολις) beilegen durfte. Lukianos, der auf einer seiner Reisen die Stadt berührte und von jenem Wunderdoktor, wie alle Fremde, sogleich angeredet wurde, biss ihm, als derselbe sie zur Begrüssung darreichte, in die Hand. Der Satyriker musste sich vor dem aufgebrachten Volke flüchten. Unter den Münzen der Stadt gibt es nur eine autonome. Sie ist von Bronze und zeigt auf dem Avers den Kopf des Jupiter, auf dem Revers einen mit den Fittigen schlagenden Adler und die Schrift ΑΒΩΝΟΥ ΤΕΙΧΟΥ. Die mit Antoninus' Bildniss geprägten Münzen weisen Bakchos, Aesculap und Hygiela vereinigt, Nemesis mit der Stola bekleidet, die Rechte nach dem Gesicht gewendet und mit der Linken ein Füllhorn haltend; vier andere haben das Sym-

18) Arrian. §. 14. Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 11. Markian. p. 72.

19) Arrian. §. 14. Anonym. §. 11. Mark. p. 72.

20) Arrian. §. 14. Anonym. §. 11. Mark. p. 72. Scyl. p. 34. Ptolem III. Plin. VI. 2.

21) Arrian. §. 14. Anonym. §. 11. Markian. p. 72. Scyl. p. 34. Ptolem. V. Strabo XII. p. 545. Plin. VI. 2.

22) Scyl. p. 34.

23) Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 11. Markian. p. 72. Steph. s. v.

bol der Schlange, einmal mit einem menschlichen Kopfe. Die Schrift ist auf allen diesen *ΑΒΩΝΟΥ ΤΕΙΧΕΙΤΩΝ*. Zwei Münzen, die eine mit des Verus, die andre mit der Lucilla Bildniss, haben die Schrift *ΙΩΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Die Lucillamünze zeigt Diana nach der Rechten schreitend. Sie nimmt mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher und hält mit der Linken den Bogen. Jetzt heisst die Stadt Inoboli[24]). — Nach hundertzwanzig Stadien folgte der Ort Garios (*Γάριος*)[25]), dreissig Stadien weiter die Spitze Zephyrion (*Ζεφύριον*) mit gleichnamigem Orte[26]), und vierzig Stadien weiter die Stadt Kallistratia (*Καλλιστρατία*, das schöne Lagerfeld). Sie hiess auch Marsilla[27]). — Nach Kallistratia erhebt sich die Küste allmählig zu dem grossen und langen Vorgebirge Karambis, welches dem Kriumetopon der taurischen Halbinsel gegenüber liegt und von ihm eine Tag- und Nachtfahrt entfernt ist. Der Pontos wird gleichsam durch beide Vorgebirge in zwei grosse Busen geschieden. Schiffer sagten aus, das Auge reiche von einem Vorgebirge zum andern und Kraniche wählten beim Ueberfliegen des Meers diese Finglinie. Auf Karambis, heute Kerembeh, lag eine gleichnamige, von Skylax eine griechisch genannte Stadt[28]). — Nach neunzig Stadien Fahrt erreichte man Thymen oder Thymena (*Θύμηνα*), nach Ptolemaios auch Teuthronia genannt. Das heutige Thideh entspricht dem ersteren Namen[29]); nach weiteren zwanzig den festen Platz Timolaion (*Τιμολαίον*), nach weiteren vierzig die kleine Stadt Klimax (*Κλίμαξ*), wahrscheinlich von ihrer Lage auf einem hohen und abschüssigen Berge so genannt[30]). — Nach dieser Stadt begann eine hundert Stadien lange ziemlich gleiche Uferstrecke, vorzugsweise das Ufer (*Αἰγιαλὸς*) genannt. Die Stadt, die in ungefährer Mitte derselben erbaut war, hiess gleichfalls das Ufer, und ihrer ist schon in dem homerischen Gedichte gedacht: „Kromna, Aigialos dann und zuletzt Erythinoi, die Hohe." Doch soll nach Strabo der Sänger einer Variante zufolge die Stadt *Κοβιαλός* nennen. Sie muss demnach sehr alt und fast gleichzeitig mit Vorderasien hellenische Kolonisten erhalten haben. Später war sie eine Festung. Es gibt

24) Strabo XII. p. 545. Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 10. Markian. p. 72. Lucian. Pseudom. Mionnet II. p. 387. supplem. IV. p. 550. Ptolem. V. Steph. s. v. Dieser formirt *'Αβωνοτειχίτης*.

25) Anonym. I. §. 10. Markian. p. 72.

26) Anonym. I. §. 10. Markian. p. 72. Arrian. §. 14.

27) Ptolem. V. Anonym. I. §. 10. Marcian. p. 72.

28) Scyl. p. 34. Strabo XII. p. 545. Arrian. §. 14. Anonym. §. 10. Ptolem. V. Mela I. 20. Plin. VI. 2: Promontorium Carambis vasto excursu, abest a Ponti ostio CCCXXV mill. passuum, vel, ut aliis placuit, CCCL mill. Tantundem a Cimmerio, aut ut aliqui malucre, CCCXXII M. D. Fuit et oppidum, eodem nomine. Plin. X. 30.

29) Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 10. Ptolem. V.

30) Anonym. §. 10. Marcian. p. 72.

zwei bronzne Kaisermünzen von Aigialos. Auf der Caracallamünze finden sich Here Gamelia (Juno pronuba) und Apollon Didymaios mit ihren betreffenden Attributen und in deren Mitte Telesphoros, sämmtlich in ganzer Figur. Die Legende, die zugleich publizistisch wichtig, lautet: *ΕΠΙ. ΑΡΧ. ΠΡΥΤΑΝΕΙ. ΕΠΙΚΡΑΤΟΥ. Β. ΕΠΑΛΕΩΝ.* Die andre mit dem Bildniss der Julia Domna geprägte, zeigt auf der Rückseite Artemis Phosphoros auf einem Zweigespann mit galoppirenden Rossen. Die Schrift ist *ΕΓΙΑΛΕΩΝ.* Kara-Agaleh scheint aus dem alten Namen entstanden zu seyn[31]). — Sechzig Stadien betrug der Abstand von Aigialos nach Kytoros oder Kytoron (*Κύτωρος*, *Κυτώρος*). „Diese Stadt war vordem" sagt Strabo, „ein Handelplatz der Sinoper, und hat, wie Ephoros sagt, den Namen von Kytoros, des Phrixos Sohn." Sie erhielt in der Folge Befestigungwerke; auch hatte sie eine gute Hafenbucht. Das nahe Gebirge, vorzüglich reich an Buchsbaum, hiess das kytorische oder die kytorischen Berge (montes cytorii). Der heutige Ort Kutro oder Quitros bewahrt den alten Namen[32]). — Nach neunzig Stadien folgte Kromna (*Κρῶμνα*), gleichfalls schon im paphlagonischen Verzeichniss vom Dichter genannt. In der Folge war Kromna befestigt. Zeus scheint vorzüglich von den Einwohnern verehrt worden zu seyn, wie sich aus den drei vorhandenen in Silber ausgeprägten und sämmtlich des Gottes Haupt tragenden Münzen ergibt Die Rückseiten zeigen einen Frauenkopf, daneben zwei einen Halbmond. Die Schrift ist *ΚΡΩΜΝΑ.* Es gibt daselbst gegenwärtig einen Ort Komana[33]). — Nach sechszig Stadien folgte Erythrinoi (*Ἐρυθρῖνοι*) mit einer Ankerbucht. Zwei Felsen, auf denen der Ort erbaut war, scheinen wegen der Farbe ihrer Masse der Grund dieser Benennung zu seyn. Man nahm allgemein an, und schrieb darum auch so, dass der Ort das vom Dichter genannte Erythinoi sey[34]). — Bei sechszig Stadien Entfernung begegnete man einem Halbinselvorgebirge. Im Rücken desselben auf einem hohen Bergkegel war Sesamos (*Σησαμὸς*) erbaut, eine Stadt, deren schon der Dichter erwähnt, von Skylax aber ausdrücklich als eine griechische bezeichnet wird. Man hat zwei autonome bronzene Münzen derselben. Auf der einen sieht man als Vordergepräge ein bärtiges lorbeerbekränztes Haupt, als Rückgepräge den Kopf der Ceres; auf der zweiten vorne den lorbeergezierten Kopf des Apollon, hinten den Bakchosbecher und darunter eine Traube. Auf beiden steht *ΣΗΣΑ*[35]). — In der

31) Il. II. 855. Strabo XII. p. 544. 545. Arrian. §. 14. Anonym. §. 10. Steph. s. v. Ἔστιν ἕτερος Αἰγιαλὸς προσεχὴς τῷ Πόντῳ μετὰ τὴν Κάραμβιν ἄκραν ὡς Ἀπολλώνιος. Mionnet II. p. 388.

32) Strabo XII. p. 544—45. Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 10. Ptolem. V. Mela I. 20. Plin. VI. 2. XVI. 28.

33) Il. II. 855. Strabo XII. p. 544. Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 10. Ptolem. V. Plin. VI. 2. 88. Mela I. 20. Mionnet II. p. 396.

34) Il. II. 855. Strabo XII. p. 545. Arrian. §. 14. Anonym. §. 10

Folge wurde ein Theil der Bewohner von Kytoros, Kromna und Tion durch die Fürstin von Herakiea, Amastris, nach Sesamos zusammengesiedelt und die Stadt erhielt von da ab den Namen ihrer Gründerin. Die neue Stadt ward unterhalb der alten auf der Enge der Halbinsel erhaut. Diese Lage gewährte ihr einen zwiefachen Hafen und alle Mittel zum Seeverkehr. Sie blühte aber auch durch die weise Fürsorge der Erbauerin schnell empor. Nach dem Tode derselben kam sie an des Lysimachos zweite Gemahlin Arsinoe, in der Folge aber in die Gewalt einheimischer Herren, deren letzter sie jedoch lieber ohne Entgeld an Ariobarzanes abtreten, als an die Herakleoten, die sie begehrten, für einen hohen Preis verkaufen wollte. Darauf kam sie unter Rom's Botmässigkeit. Der jüngere Plinius lobt noch in einem Brief an Trajan die Schönheit der Stadt und bittet den Kaiser um die nöthigen Fonds, die Uebermauerung eines übelriechenden Kanals, der sich seiner ganzen Länge nach durch die schönste Strasse hinzog, bewerkstelligen zu können. Später wird sie von den Kirchenschriftstellern das Auge der Welt und eine wichtige Handelstadt genannt. Das heutige Amassero ist ein unbedeutendes Dorf. Wir müssen noch hinzufügen, dass Amastris die Brudertochter des Darius war. Als sich Alexander mit der Statira vermählte, vermählte er deren Blutsverwandte mit seinem Freunde Krateros. Dieser, nach Alexander's Tode durch des Antipatros Tochter, die Phile, gefesselt, trat gern die erste Gemalin an den Fürsten von Herakleia Dionysios ab. Nach dessen Tode ward sie Regentin und Vormünderin der drei mit ihm gezeugten Kinder. Als sich darauf Lysimachos Vorderasiens bemächtigte,, ward er von der Anmuth und dem Geist der Amastris so eingenommen, dass er ihr seine Hand reichte. Doch löste er später diese Ehe wieder, indem er sich mit Arsinoe, der Schwester des Ptolemaios Philadelphos, vermählte. Amastris blieb Fürstin von Herakleia und In diese Zeit fällt die Anlegung der neuen Stadt Amastris. Sie kam in der Folge durch die Schändlichkeit ihrer Söhne um das Leben, ward aber durch Lysimachos, der ihr nie seine Achtung und seine Zuneigung entzogen hatte, an ihnen gerächt. Auf den vorrömischen Münzen von Amastris findet man Pallas, Perseus, Zeus, Hygieia oder deren betreffende Attribute. Ferner auf mehreren den Kopf des Homeros. Auf der Rückseite der Homerosmünzen sieht man einen Fluss in ruhender Attitüde, die Rechte auf eine Lyra legend, den Linken Arm aber auf eine umgestürzte Urne, aus welcher Wasser strömt, stützend, darunter *ΜΕΛΗΣ*. Feierte man den Sänger, weil er die Mutterstadt in seinen Gesängen verewigt hat? Ferner gibt es Münzen, deren Avers den unbärtigen Kopf des Lysimachos zeigt. Darauf sieht man die phrygische Mütze, mit dem Lorbeer und einem Stern geziert, daneben das Widder-

Steph. s. v. *Ἐρυθῖνοι, πόλις Παφλαγονίας. λέγεται δὲ παρὰ τὸ ἔρευθος.* Apoll. Rhod. II. 948 c. sch.

35) Il. II. 855. Scyl. p. 33. Anonym. I. §. 9. Plin. VI. 2. Mela I. 20. Ptolem. V. Mionnot II. p. 390. supplem. IV. p. 571.

horn. Das Rückgepräge enthält die Amastris, auf einem Throne sitzend, nach der Linken gekehrt, die Rechte ausgestreckt, in der Linken den Zepter haltend. Die Schrift ist auf allen entweder *ΑΜΑΣΤΡΙΕΩΝ* oder *ΑΜΑΣΤΡΕΩΣ* oder *ΑΜΑΣΤΡΙΑΝΩΝ.* Die römischen Münzen, sehr zahlreich und wie die ersteren von Bronze, beginnen mit dem Bildniss der Domitia und endigen mit Gordianus Pius. Auf den Münzen der Domitia findet man den Namen des Archon, wofern *ΕΠΙ ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΟΥ* so zu verstehen ist. Auf den Münzen des Trajan liest man neben *ΑΜΑΣΤΡΙΑΝΩΝ* noch *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ.* Ausser den kaiserlichen Bildnissen sieht man aber die der Domitia, der Kybele, des Hades, der Pallas, der Here, des Serapis, des Apollon, der Artemis, der Isis, des Bakchos, des Hermes, des Herakles, des Asklepios, der Hygieia, der Tyche, der Nemesis, der Themis, der Nike. Ferner liest man auf mehreren *ΟΜΗΡΟΣ ΚΑΙΣΑΡ* oder *ΟΜΗΡΟΣ ΚΑΙ ΚΑΙΣΑΡ*; sodann *ΖΕΥΣΣΤΡΑΤΗΓΟΣ* und *ΗΡΑ.* Uebrigens findet sich ohne Ausnahme *ΑΜΑΣΤΡΙΑΝΩΝ.* Eine Münze des Aurel endlich zeigt den **Parthenios**, den westwärts von Amastris mündenden Flusse. Er ist in ruhender Attitude dargestellt. Die Rechte hält einen Rosenstock, der linke Arm ruht auf einem Fels, dem Wasser entströmt[36]. — Nach zweihundertzwanzig Seestadien gelangte man nach **Tion** (*Τῖον*) oder **Tieion** (*Τίειον, Τήϊον*), einer Pflanzstadt der Milesier. Aus ihr stammte der Gründer des pergamenschen Reichs und Ahnherr der Attalen, **Philetairos**. Sie lag am Flusse **Billaios** oder **Billis**. Nach einigen gründete sie der Seher Tios, von Abkunft Milesier; nach andern **Pataros**, der Paphlagonien erobert und die von ihm darnach angelegte Stadt nach Zeus Tios benannt habe. Es gibt dreiundzwanzig Kaisermünzen von Tion, sämmtlich in Bronze. Neptun, Jupiter, Bacchus, Mercur, Aesculap, Nemesis, Antinous, Billaeus sind die Bildnisse der Gottheiten. Jupiter ist mehrmals als *συργάστης*, Aesculap als *σωτὴρ*, Antinous als *ἥρως* bezeichnet. Der Billaeus, ruhend dargestellt, hält in der Rechten einen Rosenstock; die Linke ruht auf einer Urne. Man liest *ΤΙΑΝΩΝ ΒΙΛΛΑΙ.* Eine Münze des Antoninus Pius zeigt auf dem Revers den Bakchos auf einer Basis, in der Rechten seinen Becher, in der Linken seinen Stab haltend; am Boden zwei liegende Flussgötter, beide sich auf eine Urne stützend. Man liest *ΤΙΑΝΩΝ ΒΙΛΛΑΙΟC. CΑΓΑΡΙC.* Auf den beiden autonomen Münzen sieht man auf dem Avers den mit dem Diadem geschmückten Kopf eines Jünglings und *ΤΕΙΟΣ.* Es ist der muthmassliche Gründer der Stadt. Die Form ist auf diesen *ΤΙΑΝΩΝ*, auf den römischen einstimmig *ΤΕΙΑΝΩΝ.* Stephanos führt *Τιανὸς* und *Τιανεὺς* als Gentilicia an[37]. — Nach

36) Strabo XII. p. 544. Memnon. Cap. 5—10. ed. Or. Diodor. XX. 109. Ptolem. V. Arr. §. 14. Anonym. §. 9. Steph. s. v. Plin. VI. 2. Plin. jun. ep. X. 99 (98). Mionnet II. p. 389. supplem. p. 351.

37) Scylax p. 83. Strabo XII. p. 544. Arrian. §. 13. Anonym. I.

neunzig Stadien erreichte man den mit einem trefflichen Hafen versehenen Handelplatz der Herakleoten **Psylla** (*Ψύλλα*) oder **Psyllion** (*Ψύλλιον*[38]). — Nur dreissig Stadien entfernt war **Krenides** (*Κρηνίδες*), worauf nach sechzig Stadien **Sandarake** (*Σανδαράκη*), mit Ankerbucht für kleine Schiffe, folgte[39]. — Bis nach Herakleia nennen die Umschiffungberichte noch **Nymphaion** (*Νύμφαιον*), siebenzig Stadien von Sandaraca entfernt, dann die **Tyndariden** (*Τυνδαρίδαι*), später *Κυρσαιτά* genannt, vom Nymphaion fünfundvierzig Stadien entfernt, dann **Posideion** (*Ποσείδειον*), später *Ποτίσσεα* genannt, von den Tyndariden gleich weit entfernt, endlich **Metroon** (*Μητρῷον*), später *Αὐλία* genannt, vom Posideion achtzig Stadien entfernt[40]. — Nach achtzig Stadien gelangte man von Metroon zu der Stadt **Herakleia** (*Ἡράκλεια*), die unter den hellenischen Pflanzstädten des Pontos unstreitig den ersten Rang einnahm. Sie war am Flusse Lykos im Grunde einer schmalen und tiefeingehenden Bucht erbaut und erhielt nachmals einen künstlichen Hafen. Die Schriftsteller sind über ihre hellenischen Gründer nicht ganz einig, indem sie nach Xenophon Megarern, nach andern Boiotern, nach andern beiden gemeinsam, nach Strabo aber Milesiern ihre Entstehung oder wenigstens ihre Erweiterung verdankt. Der letztgenannte fügt hinzu, dass die Kolonisten die Maryandiner, in deren Gebiet sie sich niedergelassen, unterjocht und zu Sklaven gemacht hätten, so dass die Maryandiner in dem nämlichen Verhältniss zu den Hellenen gestanden, wie auf Kreta die Mnoiten und in Thessalien die Penesten zu ihrem Herrenstande. Selbst verkauft hätten die Milesier die Unterjochten, aber nicht über die Grenzen; denn darüber hätten Verträge bestanden. Diese Nachricht trägt das Gepräge der Wahrheit, denn sie wird durch das übereinstimmende Verfahren, dem die Dorier auch anderwärts folgten, bestätigt. Dass aber die Gründer Herakleia's Dorer waren, beweist ausser anderem vorzüglich die dorische Schrift auf den herakleotischen Münzen. Es ist daher ausser Zweifel, dass Megarer Herakleia gründeten, und dass Strabo, oder vielmehr Theopompos, dem er folgt, mit Unrecht den Milesiern die Anlegung der Stadt zuschreibt. Die Megarer aber waren in Folge einer innern Revolution, wodurch die Vornehmen von dem Volke vertrieben wurden, und die Boioter, die sich jenen angeschlossen hatten, in Folge einer wiederholten Mahnung des Orakels, dass sie dem Herakles eine Stadt gründen sollten, aus Hellas gewandert und nach dem Pontos gezogen. Uebrigens aber annehmen zu wollen, dass zwar Milesier die ersten Gründer Herakleia's waren, dass sich aber diesen später der mega-

§. 8. Marcian. p. 71. Steph. s. v. Plin. VI. 1. Mela I. 20. Mionnet II. p. 499. Apollon. Rhod. II. 793 c. sch. Ptolem. V.

38) Scylax p. 33. Arrian. §. 13. Anonym. I. §. 8. Marcian. p. 71. Steph. s. v. Ptolem. V.

39) Arrian. §. 14. Anonym. I. §. 7. 8.

40) Arrian. §. 13. Anonym. I. §. 7.

risch-boiotische Koloniezug zugesellte, ist nicht nur darum kaum glaublich, weil ionische Sprache, ionische Einrichtungen und Gebräuche, ionische Sitten nicht so ganz, wie es doch geschehen zu seyn scheint, hätten verdrängt werden können. Auch würde den Milesiern, wenn deren Zahl einen neuen Koloniezug zugelassen, kaum die Unterjochung des einheimischen Volkstammes möglich gewesen seyn. — Die Stadt also, die jetzt durch die vereinigten Megarer und Boioter im maryandischen Gebiet sich erhob, ward in Kurzem durch Handel, Industrie, Landbau, der durch ein eben so grosses als fruchtbares Gebiet, sowie durch einen besondern Bauernstand begünstigt ward, eine der reichsten und mächtigsten Städte, von welcher auch ein grosser Theil der griechischen Pflanzstädte am Südgestade des Pontos ausging. Denn die unterthänigen Maryandiner boten immer die nöthigen Kolonisten zu neuen Niederlassungen, an deren Spitze natürlich jedesmal Herakleoten standen. — Im Anfang war die Verfassung der Stadt ohne Zweifel aristokratisch. Doch trug es sich darauf zu, dass das Volk, von Parteimännern aufgereizt, die Vornehmen vertrieb. Diese vereinigten sich, kehrten mit Gewalt in die Stadt zurück und bemächtigten sich von nun an des Staats. Daraus entstand allmäblig eine Herrschaft weniger Geschlechter, welche im Laufe der Zeit eine Katastrophe zur Folge hatte, durch welche die Staatverwaltung in die Hände von sechshundert Männern überging. Allein auch diese Verfassung hatte keinen langen Bestand, und wir müssen fort und fort die heftigsten Parteikämpfe annehmen, deren endlich überdrüssig, das Volk den Klearchos, den es früher verbannt hatte, und der inzwischen Platon's und Isokrates' Schüler gewesen und in Kriegdiensten der pontischen Könige sich ausgezeichnet hatte, zu Wiederherstellung der Ordnung und Gründung einer neuen Verfassung zurückrief. Aber, was so oft geschehen, das Volk diente ihm als Staffel zur Alleinherrschaft. Seine Ermordung, durch funfzig vornehme Jünglinge ausgeführt, sollte die Freiheit wiederherstellen, bahnte aber nur dem Bruder des Ermordeten, Satyros, den Weg zur Herrschaft, in der er sich bis an seinen Tod behauptete. Ihm folgte sein Neffe, des Ermordeten ältester Sohn Timotheos, der funfzehn Jahre regierte, diesem der Bruder, des Ermordeten zweiter Sohn, Dionysios, nicht nur einer der gebildetsten und trefflichsten Regenten, sondern der sich auch durch sein kluges Benehmen in den Kriegen der Nachfolger Alexander's den Besitz seiner Herrschaft sicherte und sein Land vor den Unfällen des Krieges und fremder Botmässigkeit bewahrte, das überhaupt unter ihm seine höchste Blüthe erreichte. Ihm folgte nach einer zweiunddreissigjährigen Regierung seine edle Gemahlin **Amastris**, als Vormünderin ihrer gemeinschaftlichen Kinder, in der Herrschaft. Während dieser Zeit gründete sie **Amastris**, wohin sie sich in der Folge zurückzog und die Herrschaft über Herakleia ihren Söhnen Klearchos und Oxathres überliess. Diese waren schändlich genug, durch Verrath der Mutter das Leben zu rauben, aber sie mussten für den Muttermord mit dem eignen Leben büssen; denn Lysimachos, der dritte Gemahl

der Amastris, hatte sich zwar von ihr geschieden, aber darum nicht auch ihr seine Zuneigung und seine Achtung entzogen. Er kam unter dem Scheine aufrichtiger Freundschaft für die neuen Herrscher nach Herakleia, liess sie aber alsbald einen nach dem andern ergreifen und tödten. Darauf gab er der Stadt die Freiheit zurück, indem er sich nur als deren Schutzherrn erklärte. Des königlichen Gutes bemächtigte er sich als zugefallener Beute. Allein nur kurze Zeit dauerte die Freiheit der Stadt. Immerfort von der neuen Gemahlin Arsinoe, die über das Lob, das er nie müde ward, der Amastris als Regentin zu zollen, eifersüchtig, um den Besitz von Heraklea angegangen, willigte er endlich ein, und die Stadt konnte sich natürlich nicht weigern, die neue Herrin anzuerkennen. Doch kam diese nicht selbst, sondern sendete als ihren Stellvertreter den Heraklides aus Kyme, der den Herakleoten ein sehr strenger Gebieter ward. Als darauf Lysimachos in der Schlacht gegen Seleukos gefallen war, und zwar von Melkon, einem Herakleoten, mit dem Wurfspiess durchbohrt, unterhandelten Anfangs die Bürger mit dem Heraklides, er möchte, reich beschenkt, mit der Besatzung freiwillig abziehen, aber dieser, entschlossen, sich zu behaupten, liess mehrere hinrichten, bis es den Bürgern durch Bestechung der Besatzungoffiziere gelang, sich des Heraklides zu bemächtigen. Darauf rissen sie die Mauern der Burg nieder, begaben sich unter den Schutz des Seleukos und machten den Phokrites zum Staatverweser (τῆς πόλεως ἐπιμελητήν). In der Folge bemächtigte sich ihrer Mithridates, worauf sie durch Lucullus nach einer kurzen Belagerung dem König entrissen ward. Doch muss sie noch einmal in des Königs Gewalt gerathen seyn, da sie der römische Heerführer Cotta zum zweiten Mal nahm. Dieser behandelte sie mit ausnehmender Barbarei; er beraubte die Tempel und öffentlichen Gebäude ihrer Zierden, plünderte und verwüstete die Stadt, liess sogar den Hafen verschütten und verkaufte die Einwohner. Darüber von Timosthenes aus Heraklea in Rom angeklagt, musste er im Senate die Worte hören: man habe ihm aufgetragen Heraklea zu nehmen, nicht aber, es zu zerstören. Die Stadt ward auf Rom's Kosten wieder aufgebaut, der Hafen gereinigt und die Einwohner aus der Sklaverei befreit, aber nie erlangte die Stadt ihre frühere Blüthe wieder, obschon eine römische Kolonie dahin gesendet ward. Als geschichtliche Thatsachen sind nachzuholen, dass Heraklea während des Bestands des Perserreichs stets eine treue Verbündete der Perser blieb und daher auch keinen Antheil an dem Kampf der Stammgenossen gegen dieselben nahm. Darauf aufgefordert, sich dem Hellenenbunde anzuschliessen und eine angemessene Kriegbeisteuer zu zahlen, weigerte sie sich standhaft beider Ansinnungen. Die Athener sendeten daher den Lamachos mit zehn Schiffen in den Pontos, um die Herakleoten zur Zahlung der Kriegbeisteuer zu zwingen. Während die Athener an das Land gestiegen waren und das herakleotische Gebiet verheerten, vernichtete ein Sturm die athenische Flotte, die vor Heraklea ankerte. Die Herakleoten waren grossmüthig genug, das übrige Häuflein der Athener mit dem Nöthigen

zur Rückkehr zu Lande zu versehen. — Später lieferten sie den unter Xenophon's Führung zurückkehrenden Griechen dreitausend Medimnen Getreide, zweitausend Amphern Wein, zwanzig Ochsen und hundert Schaafe. Auch mit den bosporischen Fürsten haben sie wiederholte Kämpfe bestanden. — Jetzt ist Herakleia nur noch ein unbedeutender Ort und heisst Erekli oder Erakli. — Die Münzen der Stadt sind theils autonome, theils mit den Bildnissen der einheimischen Fürsten, theils mit denen der Kaiser geprägte. Ausser dem Herakles, der als *κτίστης* auf den bei weitem meisten erscheint, findet sich am häufigsten Bakchos, was auf eine vorzügliche Pflege des Weinbaues hindeutet; nur selten Zeus, Pallas, noch seltener Neptun und Apoll. Diesen reihen sich Isis, diese nur einmal, und zwar auf einer autonomen und als Rückbild, Asklepios, Hygieia, Tyche u. a. an. Unter andern Attitüden erscheint Herakles, wie er den Kerberos nach der auf einer Säule befindlichen Statue der Ceres schleppt; in der Linken hält er die Keule und das Löwenfell; im Felde ist ein Baum; auf einer andern hält er in der Rechten seine Keule, in der Linken einen Bogen und das Löwenfell; im Felde befindet sich gleichfalls ein Baum; auf einer dritten setzt er mit der Rechten die Keule auf einem Felsblock auf und trägt in der Linken das Löwenfell; über ihm sieht man die Nike auf einer dorischen Säule. Häufig erscheinen auch nur die Attribute des Heros. Die Schrift ist bei Bezeichnung des Herakles *ΚΤΙΣΤΑΝ*; übrigens *ΗΡΑΚΛΕΙΑ*, *ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ*, *ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ ΕΝ ΠΟΝΤΩ*, *ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ ΜΑΤΡΟΠΟΛΙΤΑΝ*, *ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ ΜΑΤΡΟC. ΑΠΟΙΚΩΝ ΠΟΛΙΩΝ*. Auf den römischen Münzen findet sich bis auf Vespasian häufig der Name des Proconsuls von Bithynien. Auf Münzen des Trajan und folgender Kaiser liest man auch: *ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ ΜΑΤΡΟΠΟΛΕΙΤΑΝ* und *ΗΡΑΚΛΕΙΤΩΝ*, ferner *ΗΡΑΚΛΑΣ*, *ΗΡΑΚΛΗΑΣ*, *ΗΡΑΚΛΕΙΑΣ*, *ΗΡΑΚΛΕΩΝ*. Von Valerian dem Jüngern empfingen die Herakleoten das Neokorat; denn auf dessen Münzen findet man zuerst den Beisatz *ΝΕΩΚΟΡ*. Die Kaisermünzen reichen bis Salonina und beginnen mit Vespasian. Von fürstlichen Münzen gibt es zwei mit des Timotheos, eine mit seinem und zugleich des Dionysios, zwei mit der Amastris Namen. Auf der einen der letzteren ist die Schrift *ΑΜΑΣΤΡΙΟ. ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ*, auf der andern *ΑΜΑΣΤΡΟΣ .... ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΝ* [41]). — Nach hundert Stadien gelangte man zu

41) Strabo XII. p. 541. 542. 543. 553. Xenoph. anab. II. 5, 35. III. 3, 2. 3, 6. 4, 2. 3. VII. 8, 25. VI. in. 3. Diodor. Sic. XII. 72. 82. XIV. 32. 93. Eustath. ad Diog. Per. 787. Diogen. Laert. III. §. 20. Thucyd. IV. 75. Ephor. ap. schol. Apollonii Rh. II. 845. Scymn. p. 56. Pausan. V. 26. Steph. s. v. Memnon. cc. 6—9 ed. Orell. Polyaen. stratag. II. 30. §. 2. Arrian. §. 13. Anonym. I. §. 6. 7. 9. 15. Plin. VI. 1. IX. 83 (es ist von den Thunfischen die Rede). XV. 39 (es wächst um Heraklea eine besondere Art von Lorbeer). XVI. 89: In Ponto circa Heracleam arae sunt Jovis Stratii cognomine: ibi quercus duae ab Hercule satae. In eodem tractu portus Amyci est Bebryce rege interfecto clarus. Ejus tumulus a supremo die lauro tegitur, quam insanam vocant: quoniam si quid ex ea

dem Handelsplatz Kales (Καλῆς [42]). — Hundertzwanzig Stadien weiter folgte ein anderes Emporium, der Oelbaumwald (Ἐλαιοῦς), am gleichnamigen Fluss, vielleicht das heutige Akebar; nach vierzig Stadien ein drittes, Lillion (Λίλλιον), vielleicht das heutige Melin; nach weiteren vierzig Stadien aber die Zeusstadt (Δία oder Διόσπολις), mit einer nur für kleinere Schiffe tauglichen Ankerbucht [43]. — Nach dreihundertsechszig Stadien folgten die Chelai (Χηλαὶ), eine Stadt, die häufig auch als Stadt der Medianer bezeichnet zu werden pflegte [44]. — In zwanzig Stadien gelangte man zur Apolloninsel (Ἀπολλωνία und Ἀπολλονιάς). Sie hiess auch Lorbeerinsel (Δαφνουσία oder Δάφνη) oder die Thunfischinsel (Θυνιάς) von der Stadt Thynias, welche die Herakleoten an einer Hafenbucht der Insel angelegt hatten [45]. — Zwanzig Stadien Fahrt entfernt war die kleine Hafenbucht an der Mündung eines Küstenflusses. Sie hiess Rhoe [46]. — Zwanzig weitere Stadien traf man ein hohes und waldiges Vorgebirge, welches an der Südostseite eine tiefeingehende Hafenbucht hatte. Ostwärts von dieser breitet sich eine fruchtbare Ebene hin. Herakleoten hatten sich am Hafen neben den einheimischen Bewohnern des Handelbetriebs wegen niedergelassen. Das Vorgebirge heisst gegenwärtig Cap Kirpe [47].

Wir begeben uns von hier sofort in die Mitte des Hellespontos, um die Kolonien, die an den Gestaden der Propontis fast ausschliesslich von Milesiern angelegt worden sind, in ein Ganzes zu vereinigen. Wir beginnen mit Abydos, wo die aiolischen Kolonien endeten und die milesischen ihren Anfang nahmen. Die Stadt Abydos (Ἄβυδος) lag auf einer gleichnamigen Landspitze. Strabo sagt: Es liegt an der Mündung der Propontis und des Hellespontos, von Lampsakos und Ilion gleich weit, etwa hundertundsiebenzig Stadien, entfernt. Hier ist das Europa und Asien trennende Heptastadion, oder die Enge der sieben Stadien, die Xerxes überbrückte." Die auf dem thrakischen Chersonnesos gegenüberliegende Stadt war Sestos. Er fährt fort: „Uebrigens sind Sestos und Abydos etwa dreissig Stadien von einander entfernt,

decerptum inferatur navibus, jurgia fiant, donec abjiciatur. XXI. 44 (es ist von gewissen um Heraklea wachsenden giftartigen Kräutern die Rede, durch deren Genuss die Bienen einen sehr schädlichen Honig bereiteten). XXVII. 2. (In einer in Heraklea's Nähe befindlichen Höle stieg Herakles in die Unterwelt, um den Kerberos zu holen). Mionnet II. 438 sqq. IV. V. 51 sqq.

42) Arrian. §. 13. Anonym. I. §. 7. Marcian. p. 70.

43) Anonym. §. 5. Marcian. p. 70.

44) Arrian. §. 13. Anonym. §. 5.

45) Arrian. §. 13. Anonym. §. 4. 5. Marcian. p. 69. 70.

46) Arrian. §. 13. Anonym. (Ῥόη) §. 4.

47) Xenoph. Anabas. VI. 4 in. Arrian. §. 12. 13. Anonym. §. 3. 4. Plin. VI. 1. Vgl. des älteren Gail essai sur limen Calpé im Atlas pl. 107. Marcian. p. 69. Steph. s. v. Κάλπαι. — Strabo XII. p. 543.

vom Hafen zum Hafen; die Ueberfahrt weicht ein wenig seitwärts von beiden Städten ab, und zwar von Abydos gegen die Propontis, von Sestos nach der Gegenseite. Der Ort neben Sestos, bis wohin die Schiffbrücke reichte, heisst Apobathra (Ἀπόβαθρα). Weil aber Sestos mehr einwärts nach dem aus der Propontis kommenden Strome liegt, so fährt man leichter von Sestos hinüber, indem man nur wenig gegen den Thurm der Hero abbeugt, und von dort dem Schiffe freien Lauf lässt, weil der Strom die Ueberfahrt bewirkt; hingegen die von Abydos Uebersetzenden müssen erst etwa acht Stadien aufwärts abbeugen bis zu einem Thurme Sestos gegenüber, und dann schräg überfahren, so dass sie den Strom nicht ganz entgegen haben.“ Ursprünglich wohnten nach der Ueberlieferung in dem von ihnen gegründeten Abydos und um dasselbe Troer, über welche Asios herrschte, dessen Königsitz zu Arisbe am Selleeis war. Nach dem troischen Kriege sollen zuerst Bebryker und Dryoper, darauf auch Thraker sich hier niedergelassen haben. Diesen Nachrichten widerstreitet kein Moment aus der Völkergeschichte, denn es ist nicht weniger glaublich, dass in der frühesten Zeit ein troischer Volkstamm in dieser Gegend sich niedergelassen und auf der hierzu so geeigneten Landspitze eine Stadt gebaut, als dass im Laufe der Zeit Thraker, von denen wir Bebryker und Dryoper nicht scheiden, den schmalen Sund überschritten und sich um Abydos entweder nach Vertreibung der alten Bewohner oder in friedlicher Vereinigung neben diesen sich niedergelassen. In der Folge haben sich die Könige von Lydien auch diese Ländertheile unterworfen; denn sie haben ihre Herrschaft nach überlieferter Kunde bis an das Südgestade der Propontis ausgedehnt. Einer derselben, jener Gyges, dessen Gelangung zur Herrschaft Herodot auf eine so romanhafte Weise erzählt, soll das abydenische Gebiet den Milesiern überlassen haben. Diese sendeten eine Kolonie in das bereits bestehende, aber vielleicht durch unbekannte Ereignisse entvölkerte Abydos. In Folge des lebhaften Handelverkehrs, der sich hier an der Strasse Europas und Asiens bald erzeugte, blühte die Stadt schnell empor. — In Hinsicht der Verfassung dürfen wir annehmen, dass die öffentliche Gewalt bald in die Hände einer Aristokratie überging. Die Unzufriedenheit des Volkes aber mit dem Drucke derselben bahnte dem Daphnis den Weg zur Alleinherrschaft, über deren Dauer, Verlauf oder Wiederholung uns keine Kunde zugekommen ist. Wie sich später die Verfassung gestaltet, ist uns nicht überliefert. Aber dass Kämpfe über den Gewaltbesitz zwischen Volk und Reichen stattgefunden, bezeugt das, was Aristoteles über die Verfassung der Abydener andeutet. Nach diesem haben nur die Reichsten die höchsten Staatsämter bekleidet, wurden aber hierzu vom Volke gewählt. Dies setzt allerdings eine Verfassung voraus, in welcher alle Gewalt von der Volkversammlung ausgeht; aber von der Theilnahme an dieser Gewalt war das Volk durch den eingeführten Census ausgeschlossen. Und eben dieser Umstand ward die Veranlassung, dass nach dem Zeugniss desselben Schriftstellers das Volk in Hetairien zu-

sammentrat und durch vereinigten Widerstand, gegen die Vorrechte der Reichen die Demokratie begründeten. Und diese scheint sich auch erhalten zu haben und hat wenigstens, wie fast in allen asiatischen Staaten, unter der römischen Herrschaft bestanden. So gibt es Inschriften aus der Kaiserzeit, in denen vom Volk der Abydener die Errichtung von Ehrendenkmälern beschlossen wird. Ueberhaupt findet sich auf Kaisermünzen der Name von Archonten, zuweilen mit dem Beisatz, dass sie es zum zweiten Male sind. Uebrigens finden sich Archonten auch auf autonomen. Die Ehre einer zweiten Wahl setzt eine pflichtvolle erste Verwaltung voraus. Berühmt sind die Abydener vorzüglich durch die heldenmüthige Vertheidigung ihrer Stadt gegen den König Philipp von Makedonien geworden. Als dieser, nachdem bereits an vielen Stellen die Mauern eingestürzt waren, unbedingte Uebergabe der Stadt von den Abgesandten derselben verlangte, fassten die Abydener folgende Beschlüsse: ihre Mütter und Gattinnen in dem Tempel der Diana, ihre Kinder aber in dem Gymnasium einzuschliessen, sämmtliche Schätze an Gold und Silber auf den Marktplatz, an kostbarem Zeug aber auf zwei im Hafen befindliche kyzikenische und rhodische Schiffe zu bringen; Priester und Opferthiere herbeizuholen und Altäre in der Mitte des Markts zu errichten. Darauf wählte man diejenigen, die, sobald alle Kämpfende erlegen wären und der Feind über die niedergeworfenen Mauern in die Stadt eindrängen, Weiber und Kinder tödten und die Stadt an allen Ecken anzünden sollten. Sie mussten, dieses zu thun, einen furchtbaren Eidschwur den Priestern nachschwören, so wie sich die waffenfähige Mannschaft selbst feierlich dem Tode für das Vaterland weihte. Als endlich die Feinde über die Leichen der Kämpfenden in die Stadt eindrangen und die Vornehmen, denen die Ermordung der Frauen und Kinder aufgetragen war, diesen blutigen Auftrag auszuführen sich scheuten, tödtete ein grosser Theil der Abydener zuerst Weib und Kinder und dann sich selbst. Der König, über diese Wuth erstaunt, that jeder Gewaltthätigkeit der Soldateska Einhalt, indem er äusserte, er wolle den Abydenern drei Tage gewähren, um zu sterben. Auch den Römern, denen sich fast die meisten griechischen Städte Asiens freiwillig unterwarfen, opferten sie nicht ohne allen Widerstand ihre Unabhängigkeit. Wenn wir aus diesen Thatsachen gewiss nicht ohne Grund auf ein Uebergewicht des Demos über die reicheren Klassen der Bevölkerung und auf eine demokratische Gestaltung des Gemeinwesens schliessen, so möchten wir aus ihnen zugleich eine gewisse Hartnäckigkeit des Charakters, die den Abydenern eigen war, folgern, für die wir auch darin einen Beleg finden, dass man ihnen im Alterthum den Sykophantismus vorwarf. Der Vorwurf der Völlerei und Unzucht und der Verweichlichung wird von den alten Schriftstellern zwar auch den Abydenern gemacht, allein er beweist im Gegensatz anderer bedeutender Handelstädte eben so wenig für wie gegen sie. Lockere Sitten setzen noch nicht eine moralische Verderbtheit des Charakters voraus und das üppige Leben der

Reichen zeugt noch nicht für die Liederlichkeit der Gesammtheit, die wenigstens in Abydos sich als thatkräftig erwiesen hat. Folgenden Gottheiten waren in Abydos Anbetung und Tempel geweiht: der Artemis, der Aphrodite Hetaire (wir führen unten eine Stelle des Athenaios an, um den Schluss, der hieraus auf die Sittlichkeit der Abydener gemacht worden, zurückzuweisen), der Demeter, dem Apollon (nach Münzen war dieser die Hauptgottheit der Abydener), dem Poseidon, dem Bakchos. Auch scheinen nach Münzen die Dioskuren in Abydos Kultus gehabt zu haben. Abydenische Münzen gibt es in grosser Anzahl, autonome und kaiserliche; letztere reichen von Augustus bis auf Maximus. Die Münzbilder sind äusserst mannichfach. Einige derselben scheinen auf die tapfere Wehr hinzudeuten, die man dem Feinde entgegensetzen müsse. Es gibt keine Ruinen der Stadt mehr; in ihrer Nähe steht das Schloss Aviso, ein aus dem alten entstandener Name. Es gab Goldgruben unfern von Abydos. Bei Abydos endlich setzte Xerxes zur Erobcrung von Hellas nach Europa über. Herodot sagt: „Es geht auf der Halbinsel am Hellespontos, zwischen Sestos und Madytos, eine rauhe Küste in das Meer hinein, Abydos gerade gegenüber. Nach dieser Küste hin, von Abydos aus, bauten die Brücken die dazu befehligten Leute; es sind aber sieben Stadien von Abydos nach dem jenseitigen Ufer.“ Ferner heisst es: „Wie sie (die Perser) aber nach Abydos kamen, da wollte Xerxes sein ganzes Heer sehen, und nun war schon vorher auf einem Hügel ein erhöhter Sitz von weissem Stein eigens dazu gemacht. Diesen hatten die Abydener gemacht auf einen früheren Befehl des Xerxes; hier also setzte er sich, und wie er nach der Küste schaute, übersah er beides, Landmacht und Seemacht. Und wie er das sah, wollte er auch gern ein Seegefecht sehen. Als nun dies geschehen und die Sidonier vom Volke der Phoiniker siegten, freute er sich über das Gefecht und über sein Heer.“ Eben daselbst liess ein Jahrhundert später Alexander den grössern Theil seines Heeres unter Parmenion's Leitung überschiffen. Hier ging auch Soliman, der Sohn Orkan's, von Phrygien, durch den Anblick der Ruinen von Troja (wie man sagt) zu diesem Unternehmen bewogen, über die Meeresscheide, die auch diessmal Europa nicht schützte. Sein Sohn Murat folgte auf derselben Strasse, und so wurde Adrianopel die Hauptstadt seines europäischen Reiches, wie Brussa die des asiatischen es war[48]). — Nordwärts von der abydenischen Landspitze lehnt sich das Gestade des Hellespontos immer

45) Il. II. 837. Herod. VII. 34. 43. Thucyd. VIII. 62. Strabo XIII. p. 591. Polyb. IV. 44, 6. XVI. 29. V. III. 5. XVI. 30. 34. XVII. 2. 4. XVIII. 27. 4. Athen. XII. 524. F. App. Syr. 21. 23. 28. Mithr. 56. b. civ. IV. 82. 87. Lucan. Phars. II. 672. Zenob. I. 1. Step. s. v. Plin. V. 40. Mela I. 10. Mion. II. p. 671. suppl. V. p. 497. Prokesch v. Osten sagt I. p. 125 ff.: „Indem wir uns gegen Abydos wandten (aus Nordost), stiegen wir meist sanft aufwärts, so dass in unserem Rücken das Thal des Rhodius, der auf dem Ida seine Quellen hat, sich immer schärfer heraushob. Zwischen zwei bedeutenden Gebirgsmassen steigen da die Hügel seltsam geformt, zum Ge-

weiter nach Osten zurück; aber Zacke über Zacke tritt in den Sund hinaus. Die erste bedeutende Stadt über Abydos, nach

birge auf, das den Hintergrund bildet. Zwei sanfte Höhen hatten wir überstiegen und traten in ein weites Thal, das mit dem des Rhodius tiefer im Lande in Verbindung steht. Am Ausgange dieses Thales nach dem Hellespont, hebt sich über dem Cap Nagara ein spitzer, wie von Menschenhand geformter Hügel, den die Türken auch Maltepe, das ist das Grab der Schätze nennen. Von diesem Hügel überschaut man den Hellespont fast in seiner ganzen Länge. Zu meinen Füssen lag die neu angelegte Batterie, das Schloss von Abydos genannt, auf spitzer Landzunge eben in das Meer hinausgebaut, — schief gegenüber auf europäischem Gestade befindet sich gleichfalls ein neueres Schloss am Ausgang des reich bepflanzten Thales von Bognsi; dieses ist von zwei Hügeln, die von NW. nach SO. reichen, sanft eingeschlossen, im Hintergrunde aber hat es den hohen Bergfuss, welcher das Gerippe der europäischen Landzunge bildet." — „Sestos war (nach Strabo) tiefer im Hellespont gelegen als Abydos, so dass man, während von dieser nach der nächsten gegenüberliegenden Küste nur 875 Schritte gezählt wurden, von Abydos nach Sestos 3750 rechnete. Dieser Ort konnte also nicht an der Stelle der mahomedischen Schlösser gelegen haben, wie einige glaubten; nicht einmal an der Stelle der neuen Batterien von Nagara und dem Thale von Bogusi. Da aber die Lage von Abydos an dem Vorgebirge von Nagara ausser Zweifel gesetzt ist, durch mehrere zusammentreffende Umstände, so folgt daraus nothwendig, dass die Bucht von Zemenik, auf dem europäischen Gestade nördlich von Abydos gelegen, die von Sestos sey. Auch der Bucht von Sestos liegt ein niederes Vorgebirge auf der asiatischen Seite gegenüber. Es ist kein Zweifel, dass auf der ganzen Länge des Hellespontes keine Stelle geeigneter war, um Brücken über diesen Meeresarm zu schlagen, als eben die, welche ich da zu meinen Füssen hatte. Nicht nur, dass hier der Kanal am engsten (kaum drei Meilen) ist, es breiten sich auch auf dem diesseitigen und jenseitigen Gestade schöne Thäler nach den Landspitzen, die sich begegnen, hinaus, und fördern den Uebergang und die Aufnahme eines Heeres; sie sind gleichsam die Betten für das Ausströmen eines Völkerstroms. Ich halte daher diese Stelle von Abydos nach dem Thale von Bogusi und jene von Sestos nach dem ihm entsprechenden asiatischen Vorgebirge und sonst keine für diejenigen, wo Phönizier und Aegypter die Brücke schlugen, über welche Xerxes mit seinen siebzehnmalhunderttausend Fussgängern und achtzigtausend Reitern, mit seinen Kameelen, indischen Hunden und Wagen sieben Tage und Nächte lang zog. Dieses ist auch die Stelle, wo er von dem Verhängniss getroffen, bald darauf flüchtig in einen Fischerkahn über den Meeresarm zurück sich rettete, über welchen er, dem höchsten Gotte gleich, wie ein Hellespontier sagte, die ganze Welt von Asien nach Europa geschleppt hatte, um Hellas zu erobern. Nun ist in der Nähe der Stelle von Abydos und überhaupt im ganzen Umfange der asiatischen Uferstrecke, Sestos gegenüber, kein einziger Hügel, der zum Ueberblick von Hellespont und dem Gestade günstiger gelegen wäre, als eben der Maltepe, wie eine Krone auf das Vorgebirge Nagara (das alte abydenische) gesetzt, das weiter denn alle übrigen Vorgebirge der ganzen asiatischen Küste in den Hellespont vorgreift, recht gemacht, um dessen glänzenden Spiegel ganz zu beschauen. Offenbar ist der Maltepe die von Herodot angedeutete Stelle. Ich übersah von dort aus das weite Gemeinfeld, die Hügel und Thalebenen der Abydener und dachte sie mir belebt durch die zahllosen behelmten Schaaren, mit Schild und Speer, mit Pfeil und Bogen, mit Säbel und Wurfspiess bewaffnet, unzählige Rosse bändigend, und die belasteten Kameele mit gemessenem Schritte leitend. Mir war, als säh' ich den Herrscher, dem das Verhängniss den schweren Scepter in die Hand gelegt, als säh' ich die Opfer auf den Brücken dampfen, die Myrten gestreut und die Truppen bekränzt, wie zum bräutlichen Zuge. „Und wie die Sonne aufging, spen-

einem Zwischenraum von hundertundsiebenzig Stadien, ist **Lampsakos** (*Λάμψακος*). Sie liegt südöstlich an einer Bucht, nach welcher die Linie jener weit nach Asien herüberreichenden Spitze reicht, welche die Stadt Gallipolis trägt. Die Ueberfahrt beträgt vierzig Stadien, also gerade eine deutsche Meile. Früher soll Lampsakos, wie so viele andere Städte, **Pityussa** geheissen haben, und man glaubt, dass sie unter diesem Namen von Homer bezeichnet worden, da sie eigentlich **Laomedontia** geheissen, was wiederum eine andere Sage in sich fasst, dass sie von Leomedon gegründet und beherrscht worden. Ueber die erste Gründung von Lampsakos und über den Ursprung ihres Namens gibt es mehrereSagen. Nach einer derselben erhielt die Stadt den letzteren von einer einheimischen Maid, **Lampsake**; nach einer anderen war denen, die neue Wohnsitze suchten, der Orakelspruch geworden, da sich anzubauen, wo es auf ihrer Wanderung zuerst blitzen (*λαμπειν*) würde. Doch das Aufblühen und die Wichtigkeit der Stadt begann erst mit der Ankunft einer phokaiischen und bald darauf einer milesischen Kolonie. Hauptsächlich trug hierzu der Weinreichthum der umliegenden Gegend bei, weshalb auch Lampsakos von Artaxerxes dem Themistokles zum Weinbedarf angewiesen ward. Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass in der ersten Zeit der Kolonie die Verfassung eine gemischte war; doch muss in der Folge mit dem Anwachsen des Reichthums Einzelner die öffentliche Gewalt in die Hände von Wenigen übergegangen seyn, aus welchem Zustande die Herrschaft Einzelner hervorging. So finden wir zur Zeit des ersten Dareios den Hippoklos als Tyrannen von Lampsakos. Mit der Befreiung von persischer Herrschaft und dem Zutreten zum Hellenenbunde bildete sich auch eine demokratische Verfassung, das heisst Bule und Ekklesie bildeten deren Bestandtheile. Doch mag in den wechselvollen Zeiten nach den Perserkriegen mancher innerer Kampf zwischen den reichern Klassen und dem Volke gekämpft worden seyn; doch die Demokratie hat auch hier obgesiegt, wie Inschriften der römischen Zeit beweisen. Dasselbe bezeugt die Erzählung Cicero's, dass die Volkversammlung der Lampsakaner über die von Verres im Hause des Philodamos verübte Gewaltthätigkeit berathschlagt habe. In einer späteren Inschrift findet sich eine *γερουσία*, die Ehren zuerkennt; allein man darf hierin keineswegs, wie geschehen ist, eine aristokratische Umgestaltung der Verfassung erkennen, sondern die Gerusie ist nur ein Bürgerausschuss und keineswegs mit einer Bule zu verwechseln. In einer andern Inschrift setzt die *κοινωνία* ein Denkmal. Wir möchten hier diesen Ausdruck nicht in politischer Beziehung fassen. In Bezug auf den Kultus

dete Xerxes aus einer goldenen Schaale in das Meer und betete zur Sonne, auf dass ihm kein Unfall begegne, der ihn störe in der Eroberung Europa's, bis er gekommen an die äusserste Gränze dieses Landes. Und als er gebetet, warf er die Schaale in den Hellespontos, dazu einen goldenen Becher und ein persisches Schwert, das sie Akinakes nennen." Herodot. Polyh. 54."

ergiebt sich aus den Münzen, dass Poseidon, Dionysos, Athene, Demeter, der ammonische Zeus (jedenfalls hatte Lampsakos als milesische Kolonie Theil am ägyptischen Handel), Apollon, von den Lampsakanern verehrt wurden. Der Dienst des Priapos, der alsdann vorzügliche Verehrung in Lampsakos genoss, scheint erst später eingeführt worden zu seyn, da sich das Priaposbild erst auf den späteren Kaisermünzen findet. Er galt für einen Sohn des Bakchos und der Aphrodite. Man deutete daher auch den Namen der Umgegend von Lampsakos, die Abarnis (Ἄβαρνις) bless, so, als ob gleichsam Aphrodite die Geburt dieses missgestalten Gottes verleugnet (ἀρνεῖσθαι) habe. Die Zahl der lampsakenischen Münzen ist sehr gross; die autonomen sind goldne, silberne und bronzene; die kaiserlichen, die von Augustus bis Gallienus reichen, sind von Bronze. Die Münztypen sind sehr mannichfaltig. Lampsaki ist noch immer kein unbedeutender Handelort. Aus Lampsakos stammte Anaximenes, der Lehrer des Alexander. Derselbe rettete durch seine Besonnenheit seine Vaterstadt. Die Lampsakener hatten nämlich die Absicht gehabt, von Alexander abzufallen und eine persische Besatzung einzunehmen. Der König hatte daher bei sich die gänzliche Zerstörung der Stadt beschlossen. Um in diesem Entschluss nicht wankend zu werden, schwur er, dem Anaximenes, den die Lampsakener wegen Schonung ihrer Stadt an ihn abgeordnet hatten, keine seiner Bitten zu gewähren. Dieser, von des Königs Schwur durch dessen Umgebung unterrichtet, bat nun diesen um Lampsakos' Zerstörung. Aus Dankbarkeit stellten die Lampsakener seine Statue in Olympia auf. Auch Epikur hat lange in Lampsakos' Mauern gelebt und die Freundschaft der angesehensten Männer, unter anderen des Idomeneus und Leonteus genossen. Die Stadt besass ein vortreffliches Werk des Lysippos, einen umgefallenen Löwen, den später Agrippa wegführte. Plinius erwähnt einer vorzüglichen Art von Morcheln, die im Lampsakenischen wuchsen, eben so Goldgruben daselbst, in denen auch Edelsteine gefunden wurden. Einen vorzüglich grossen derselben schenkten die Lampsakener dem Alexander. Zwischen Abydos und Lampsakos, doch diesem näher lag Perkóte (Περκώτη) [49]. — Auf einer Halbinsel mehr stumpf als lang, am Eingang des Hellespont, im Grunde einer Bucht, lag Parion (Πάριον), die nächste bedeutende und beurkundete Stadt nordwärts von Lampsakos. Man nimmt an, dass sie von tyrrhenischen Pelasgern, die sich in jenem Länderthell niedergelassen, gegründet worden. Nach der aber Sage ist sie eine Gründung des Parios, eines Sohnes des Jasion. Dass sie von Homer Adrasteia genannt werde, wie Plinius sagt, ist wohl nicht begründet; ihre Lage in der adrasteiischen Ebene hat unstrei-

49) Strabo XIII. p. 589. 590. 590. 587. XIV. 636. Polyb. XVIII. 35. XXI. 10, 3. 11, 2. Appian. Syr. 29. Mithrid. 76. bell. civ. V. 137. Diod. Sic. XI. 57. Plut. Themist. Ptolem. V. Arrian. exp. Alex. I. 34. Liv. XXXVIII. 42. Mela I. 19. Plin. V. 30. Nepos, Themist. Ov. trist. I. 9. Steph. s. v. Ἄβαρνις.

tig zu dieser Annahme geführt. Doch das scheint gewiss, erst seit ihrer hellenischen Kolonisirung von Erythrai, dann von Milet, endlich von der Insel Paros aus, wofern die parische Kolonie nicht aus der Namengleichheit von den Alten geschlossen ist, ist sie emporgeblüht und durch Gewerbfleiss und Handel, der durch einen vortrefflichen Hafen unterstützt ward, zu grossem Wohlstande gediehen. Es folgt aus ihrer Lage und dem natürlichen Gang der Ereignisse, dass sie das politische Schicksal der Nachbarstaaten theilte. Frühere Unabhängigkeit wechselte mit persischer Oberherrschaft; dieser folgte nach längerem Zwischenraume die makedonische, dieser die pergamenische, dieser die römische. Unter Augustus erhielt sie eine römische Kolonie und italisches Recht. Von nun an heisst sie Parium colonia oder pariana colonia, in Inschriften colonia iulia pariana, auch colonia pariana iulia augusta, sowie gleichfalls ihre Münzen römische Symbole und römische Schrift erhielten. Die Münzen, deren Zahl sehr gross ist, sind dreierlei Art: autonome griechische, in Gold, Silber und Bronze, autonome lateinische, in Bronze, kaiserliche lateinische, gleichfalls in Bronze. Die letzteren reichen von Augustus (denn die mit Cäsar's und Antonius' Köpfen geprägten möchten wir nicht hierher rechnen) bis Saloninus. Vorzügliche Verehrung in Parion genossen Eros als Axi-Eros, der aktaiische Apollon, dem ein durch Grösse und Schönheit merkwürdiger Altar errichtet war, ein Werk des Hermokreon (man hatte dazu die Materialien des in der adrasteiischen Ebene gestandenen Tempels des aktaiischen Apollon und der Artemis benutzt), Demeter, Athene, Artemis, Zeus, Bakchos. Poseidon hatte einen Altar. Auf den Colonialmünzen findet sich noch Hercules, Aesculapius und Janus. Während der persischen Zeit gab es auch in Parion einen Tyrannen, Hierophantos, der an des Dareios Zug gegen die Skythen Theil nahm und mit den übrigen Alleinherschern der griechischen Städte die Abbrechung der Donaubrücke als ihrem eignen Interesse entgegenlaufend wiederrieth. Nach der Zeit mag sich auch in Parion die Verfassung bald aristokratisch bald demokratisch gestaltet haben, allein es siegte auch hier das letztere Element zuletzt ob, wie eine Verordnung Cäsar's beweist, die an die Archonten, die Bule und den Demos gerichtet ist. Mit der römischen Kolonie gestaltete sich natürlich auch das Gemeinwesen italisch. Nach dem Berichte der Alten hat es in Parion sogenannte Ophigenen, Schlangengeborne oder Schlangenbeschwörer gegeben, und Plinius beruft sich auf Varro's Zeugniss, dass noch damals einige übrig gewesen, die mit ihrem Speichel den Biss der Schlangen geheilt. Der Name erklärt sich übrigens durch den Glauben der Alten, dass der Ahnherr dieser Schlangenbeschwörer ein aus einer Schlange verwandelter Heros sei. Strabo setzt hinzu: „Vielleicht war er der libyschen Psyllen einer, dessen Kraft für gewisse Zeit auf sein Geschlecht überging.“ Plinius gedenkt noch zweier ausgezeichneter Kunstwerke zu Parion, eines Hercules des Isidoros und einer Venus des Praxiteles. Derselbe spricht von einem Fisch Colias, der sich vor-

züglich in den Gewässern vor Parion finde. Reisende glauben, dass das heutige Dorf Kamarea die Stelle der alten Stadt bezeichne [50]). — Das nordöstliche Gebiet von Parion hiess von seinen Fichtenwäldern Pityua (*Πιτυοῦς*). Nach dem Meere ward es von einem hohen Berge begränzt. Um diesen lag die kleine Stadt Pitya (*Πίτυα*). Nahe bei dieser gab es einen Ort am Meere, Linon (*Λῖνον*) genannt, wo die linusischen Schnecken, die besten aller Schnecken, gefangen wurden [51]). — Dann folgte Adrasteia (*Ἀδράστεια*). Die schöne weite Ebene, in der die Stadt lag, hiess darum die adrasteiishe Ebene (*Ἀδραςτεῖον πεδίον*), wie nach Strabo auch die Stadt selbst bezeichnet ward. Der Name soll übrigens vom König Adrastos, der dort der Nemesis einen Tempel gebaut, stammen. Gleichfalls bestand früher an der äussersten Grenze der Ebene, am Meere, ein Tempel des aktaiischen (des am Ufer wohnenden) Apollon und der Artemis, womit ein Orakel verbunden war. Doch brachen die Parier den Tempel ab, und führten das Material nach ihrer Stadt. Dasselbe Loos scheint auch den Tempel der adrasteiischen Nemesis getroffen zu haben, da kein solcher zu Strabo's Zeit in Adrasteia, wohl aber in Kyzikos vorhanden war [52]). — Oestlich vom Eingang des Hellespont ragt eine schmale Landzunge mit östlicher Richtung weit in die Propontis hinaus. Auf dem Halse derselben lag Priapos (*Πρίαπος, Πρίηπος*), mit einem trefflichen Hafen, geschützt durch eine im Norden vorragende Spitze. Nach einigen ist die Stadt ein Anbau der Milesier, nach anderen der Kyzikener. Wir nehmen an, dass die Niederlassung zunächst von Milet ausging, dass aber dieser Kyzikener sich anschlossen. Der Name der Stadt stammt von einem Altar des Priapos, zu dessen Errichtung vielleicht der Erdzunge Gestalt geführt. Auch die Umgegend dieser Stadt zeichnete sich durch ihre Rebengefilde aus. Ausser dem Priapos verehrten die Einwohner den Dionysos, die Demeter und Artemis, wie durch Münzen bezeugt wird. Der letzteren gibt es autonome in Bronze, sowie kaiserliche, von denen jedoch nur unter Augustus, Hadrian und Gordianus Pius geprägte zu existiren scheinen. Jetzt heisst die Stadt durch Verstümmelung Karaboa, bei der sich auch einige Mauerüberreste finden. Doch fehlt Priapos im Reichsverzeichniss des Hierokles [53]). —

Wir nähern uns jetzt der Mitte des Südrandes der Propontis. Dort ragt, durch eine schmale Erdenge mit dem Festlande ver-

50) Scyl. p. 37. Strabo X. p. 487. XIII. p. 588. p. 590. Diodor. Sic. XX. 107. III. Pausan. IX. 27, 1. Ptolem. V. Steph. s. v. Hierokl. (XXI. Eparchie). Plinius V. 40. VII. 2. XXXII. 53. XXXIV. 19, 16. XXXVI. 4, 5. Mela I. 19. Liv. XXXI. 31. Appian. Mithr. 76. Mionnet tom. II. p. 573. sqq. supplém. V. p. 385 sqq.

51) Strabo XIII. 588.

52) Strabo XIII. p. 588.

53) Scyl. p. 37. Strabo XIII. p. 587. Steph. s. v. Mela I. 19. Plin. V. 40. Mionnet II. p. 628. suppl. V. p. 493 f. Paschley's Kreta II. p. 70.

bunden, ein gebirgiges Halbeiland, das aber, ehe der Isthmos durch geführte Dämme gebildet ward, eine Insel war, weit über dem Meere empor. Sestini gibt seine Länge auf zwei, seine Breite auf drei deutsche Meilen an. Sein Umfang mag zwölf deutsche Meilen betragen. Nach Nord und nach Ost steigen die Berge hoch empor und fallen dann steil in's Meer ab. Schnee deckt sie oft noch in den Tagen des Mais. Einer der höchsten hiess Dindymos. Nach Südost fallen sie in Terrassen ab, an deren letzte, die sich bis nach der Landenge hin abdacht, sich einst Kyzikos (Κύζικος) lehnte, eine der schönsten, grössten und mächtigsten Handelstädte der alten Welt. Jene Terrasse, jetzt Urso genannt, hiess vormals Ἄρκτος und davon die ganze Insel auch Ἀρκτόννησος. Den ersten Grund der Stadt sollen der Ueberlieferung zu Folge thessalische Pelasger, die aus ihren Wohnsitzen vertrieben, an dem beschriebenen Orte sich niederliessen, gelegt haben; ihr Führer aber auf der Wanderung dahin ihr König Kyzikos gewesen seyn. In der Folge führten die Milesier, einem Orakel des Apollon folgend, das der neuen Stadt Reichthum und Gedeihen versprach, eine Kolonie hieher. An einer Stelle setzt Eusebios dieses Begebniss Olymp. 7, 3, an einer andern 24, 2 an; letzteres Jahr gibt auch Synkellos an. Vielleicht sind zwei Koloniezüge zu zwei verschiedenen Zeiten anzunehmen, wie mehrere andere Städte zweimal gegründet worden. Wir deuteten bereits an, dass die milesischen Kolonien am Hellespont und der Propontis nur durch Vergünstigung der lydischen Könige, deren Herrschaft sich über jene Ländergebiete erstreckte, angelegt wurden. Dieses hat ohne allen Zweifel auch bei Kyzikos stattgefunden, das wenigstens unter Kyros zur daskyleiischen Provinz, des zweiten der beiden aus dem lydischen Reiche gebildeten Statthalterschaften, gehörte. Es wird daher nicht auffallen, dass wir bei dem Feldzuge des ältern Dareios gegen die Skythen einen Tyrannos von Kyzikos finden, mit Namen Aristargos, denn die herrschende Monarchie vertrug sich nicht wohl mit unterthänigen Freistaaten. Zwar nahm in der Folge auch Kyzikos, von den Stammverwandten und dem Mutterstaate aufgefordert und gewissermassen hineingezogen, an dem Aufstande der asiatischen Hellenen gegen die persische Botmässigkeit Theil, allein nach der Niederlage der Hellenen bei Lade und nachdem bereits die Perser die Städte am Hellespont und in und an der Propontis wieder unterworfen hatten, unterwarf es sich freiwillig dem persischen Statthalter zu Daskylion und entging dadurch den Leiden einer Belagerung und der Verwüstung eines stürmenden Siegers. Die glorreichen Siege der Griechen brachten aber später auch Kyzikos Freiheit und Unabhängigkeit, aber auch Athen's strenggebietende und Persertribut fordernde Hegemonie, von der es jedoch bald darauf durch den Bund der Perser und Spartaner nicht ohne den eigenen Willen abgetrennt, aber derselben zwei Mal hintereinander durch Athen, und zwar das zweite Mal durch Alkibiades, zugewendet und die rückständige Kriegbeisteuer zu leisten gezwungen ward. Allein an Athen's Stelle als Hauptes der griechischen Staaten trat nach jenes Falle Sparta, dem nach Konon's glänzen-

dem Siege bei Kuldos Athen von Neuem folgte; aber durch den antalkidischen Frieden fiel Kyzikos zum drittenmal unter Persien's Botmässigkeit zurück. Doch hatten alle diese wechselnden Schicksale den Wohlstand der Stadt nicht aufgehalten, deren Blüthezeit im Gegentheil jetzt, wo die ionischen Staaten bereits zu sinken anfingen, erst recht begann. Die Hilfmittel, in deren Besitz es dadurch gesetzt ward, liessen es nach zweiundzwanzig Jahren die persische Besatzung vertreiben und dem daskylitischen Statthalter, der es wieder erobern wollte, so lange Widerstand leisten, bis der athenische Admiral Timotheos zu Hilfe kam und vereint mit den Kyzikenern den Perser zurückschlug. Kyzikos trat jetzt dem Bunde Athen's von Neuem bei, von dem es aber, von Athen durch eine Rechtsverweigerung beleidigt, wieder abfiel. In diese Zeit fallen ohne Zweifel die Eroberungen der Kyzikener. Den Chersonnes hatten sie sich wohl schon früher unterthänig gemacht; jetzt unterwarfen sie sich auch die Inseln der Propontis und namentlich die bedeutende Schwesterkolonie Prokonnesos. Als darauf Alexander seinen Eroberungzug gegen die persische Monarchie antrat, öffnete, sich ihm unterwerfend, auch Kyzikos seine Thore. Der König, die wichtige Lage der Stadt schnell erkennend, verband sie durch Dämme mit dem Festlande, wodurch er ihr den Vortheil eines doppelten verschliessbaren Hafens und einen freien Verkehr mit der Küste sicherte. Doch änderte Alexander, in dessen grossen Planen das Einzelne sich frei und selbstständig entwickeln konnte, nichts in der innern Verwaltung der Stadt, deren Reichthum und Macht, auf Handel und ein bedeutendes Gebiet sich gründend, sie darauf in den Stand setzte, in den Kriegen der Nachfolger Alexander's ihre Unabhängigkeit zu bewahren, die sie später noch mehr durch ein festes Anschliessen an die neu sich bildende pergamenische Monarchie befestigte. Attalos der erste hatte selbst eine kyzikenische Bürgerin, jene berühmte Apollonias, zur Gemalin, deren Tugend und Mutterliebe von den Historikern wetteifernd gepriesen wird. „Apollonias, des Königs Attalos Gemalin“, sagt Polybios, „war aus vielfachen Gründen des Andenkens und des Lobes würdig. Denn theils wurde sie, im bürgerlichen Stande geboren, doch zur Königin erhoben, und hielt sich auf dieser Höhe bis zu ihrem Tode, nicht durch buhlerische Kunst, sondern durch Sittsamkeit, bürgerliche Ehrbarkeit und Tugend, dann aber, Mutter von vier Söhnen geworden, bewies sie allen diesen bis an ihren Tod unübertreffliche Liebe und Zuneigung, wiewohl sie nicht geringe Zeit ihren Gemal überlebte.“ Ihre vier Söhne waren Eumenes, Attalos, Philetairos und Athenaios, von denen der erste seinem Vater im Jahr 196 folgte, während die andern als Privatleute lebten, und Plutarchos erzählt, Apollonias habe sich glücklich gepriesen und den Göttern Dank gewusst, nicht wegen ihres Reichthums noch ihrer Macht, sondern weil sie drei ihrer Söhne dem ältesten zur Leibwache dienen, jenen aber in seiner bewaffneten Brüder Mitte furchtlos leben sah. Kyzikos folgte Eumenes' Politik, sich an Rom anschliessend. Dieses geschah zuerst auf eine entschiedene Weise im

Kriege der Römer gegen Perseus von Makedonien, wiewohl sich dieser die mächtige Republik zu befreunden gesucht. Noch enger schloss sich Kyzikos an Rom an, als dieses der Erbe des pergamenischen Reichs geworden war; und wie treu es von da ab an dem abendländischen Staat festhielt, beweist die berühmte Belagerung durch Mithridates, der es als den Schlüssel zu Vorderasien betrachtete. Bis dahin hatte Kyzikos zu Rom in dem Verhältniss einer civitas foederata gestanden, jetzt bei der Einrichtung der Provinz **Asia** erhielt es als Anerkennung seiner Verdienste die Rechte einer civitas libera, oder eines völlig unabhängigen Staats. Ausserdem beschenkten es die Römer mit einem bedeutenden Theil Mysien's, und erweiterten das Gebiet der Stadt bis zu dem Umfang, welchen Strabo schildert: „Die Römer ehrten die Stadt", sagt er „und sie ist frei bis jetzt, und besitzt vieles Land, theils von Alters her, theils durch Hinzuverleihung der Römer, denn von Troas haben die Kyzikener das Land jenseit des Aisepos, die Gegend um **Zeleia**, und das Feld der **Adrasteia**, und von dem daskylitischen See besitzen einen Theil sie, den andern die Byzantier, in dem dolionischen und mygdonischen Lande haben sie viel Gebiet bis zum See **Miletopolis** und selbst bis zur Apollonlatis inne, durch welche Gegenden der Rhyndakos fliesst". Allein der Uebermuth der Römer, deren sehr viele in Kyzikos lebten und im Vertrauen auf die weltherrschende Vaterstadt ihr Verhältniss als Fremde und Gastfreunde vergassen, veranlasste unter Augustus einen Volkauflauf der Kyzikener, in welchem mehrere Römer getödtet und gegeisselt wurden. In Folge dessen beraubte sie Augustus im Jahr 734 der Freiheit, doch gab er sie ihnen fünf Jahre darauf zurück. Jedoch ein neuer gegen die Römer gerichteter Volkauflauf und die Saumseligkeit, welche die Kyzikener in dem Fortbau eines zu Ehren des Augustus begonnenen Tempels zeigten, gaben später dem Tiber Vorwand und Rechtfertigung, der Stadt abermals die Freiheit zu entziehen, die sie von nun an nicht wieder erlangte. Verleibten sie die Kaiser aber auch der Monarchie ein, so blieben sie doch ihre Wohlthäter. So erscheint selbst Tiberius, und dann auch Domitian als *κτίσται τῶν Κυζικήνων* auf den Münzen von Kyzikos, und insbesondere erhielt sie von Hadrian nicht nur Beweise grosser Freigebigkeit, sondern auch die Würde des Neokorats mit den dazu gehörigen Einrichtungen, eine Auszeichnung, nach welcher seit Augustus' Zeit vorzugweise die Städte Asien's strebten (wiewohl der Titel *Νεωκόρος* früheren Ursprungs ist, denn er findet sich schon auf vorrömischen Münzen) und welche durch einen eignen Senatbeschluss ertheilt wurde. Von nun an führen die Münzen die Umschrift: *ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ*, und wie neokore Städte pflegen, häufig einen achtsäuligen Tempel mit oder ohne jene Inschrift. Eben so hat auf einem Stein bei Caylus die Stadt und auf einem andern die Bule den Titel *νεωκόρος*, endlich findet sich als eigentlicher Priester des Kaisers auf einem Marmor von Thyatira aus Caracalla's Zeit ein *Νεωκόρος τῆς λαμπροτάτης Κυζικήνων πόλεως*. Eben so führt die Stadt den Titel *φιλοσέβαστος* und *Ἀδριανή*, welche Titel, obschon

sie nie auf Münzen vorkommen, mit dem Kult des Hadrian, den besonders Antoninus Pius begünstigte, unter den spätern Kaisern fortdauern. Ueber den weiteren Verlauf der Schicksale der Stadt wissen wir nur, dass Kyzikos dem verheerenden Zug der Westgothen im Jahre 265 nach Christus, auf dem sie Nikaia, Kios, Apameia und Prussa plünderten, geschützt durch den damals stark angeschwollenen Rhyndakos, entgangen ist, obschon auch andre anderes berichten. Hundert Jahre darauf, in dem Kriege des Prokopios gegen Valens, Valentinian's des ersten Bruder (365), in welchem es von dem ersteren erobert ward, erscheint es zum letzten Mal in dem Besitz aller seiner Vertheidigungmittel, mit seinen unersteigbaren Mauern, seinem festen Hafen; denn 443, den 6ten September, stürzte durch ein Erdbeben, dessen Verwüstungen sich weit verbreiteten, die Hälfte der Stadt zusammen. Das noch übrige vernichtete eine Eroberung der Araber unter Konstantinus Pogonatus um das Jahr 675; sie überwinterten in Kyzikos und wurden erst im folgenden Jahre durch Kallinikos wieder vertrieben. Darauf folgte ein neues, furchtbares Erdbeben im Jahre 1063, welches den Türkenkriegen, deren Schauplatz nun diese Gegenden werden, zur Verwüstung wenig übrig liess. Dass die Verfassung Anfangs nicht ganz die war, wie wir sie später finden, ist leicht zu erachten. Eines Tyrannos haben wir bereits gedacht. Aber auch vielfältigen Kampf zwischen den Reichen und dem Volke über die Herrschaft der einen oder des andern hat es gewiss, wie im Mutterstaate, gegeben. Wir geben hier nach Marquardt einen Abriss der politischen Staatseinrichtung, wie sie sich später gestaltet hatte. Derselben lag, wie in Milet, die Eintheilung des Volks in sechs Phylen zu Grunde, von denen vier, die *Γελέοντες* oder *Τελέοντες*, *Ὅπλητες*, *Αἰγικορεῖς* und *Ἀργαδεῖς*, die den Ionern gemeinsam sind, aus Athen nach Asien gekommen waren, die beiden andern aber, die *Οἴνωπες* und *Βωρεῖς*, jene benannt von dem in diesen Gegenden uralten Weinbau, diese unbekannten Namens, höchst wahrscheinlich die von den Ionern vorgefundene Bevölkerung enthalten. Diese stand vielleicht im Anfang im Verhältniss von Periöken zu den Ionern, welche, durch Gentilsacra in sich geschlossen, in einem Rath von vierhundert die Regierung führen mochten. Erst nachdem die beiden andern Stämme, ungewiss wann, zu gleichem Rechte sich erhoben hatten, ward, wie zu Athen, durch Hinzufügung der antigonischen und demetrischen Phyle, die Zahl der Bule auf sechshundert erhöht. Analog der athenischen Verfassung ist der Rath in Prytanien und zwar in zwölf, zu funfzig Mitglieder für die einzelnen Monate, getheilt. Die Prytanen jedes Monats scheinen jedesmal aus zwei Phylen, jedoch nicht in gleicher Anzahl gewählt. Sie versammelten sich im Prytaneion, wo sie auch mit den andern dazu Berechtigten auf öffentliche Kosten speisten, während für die Sitzungen des Rathes ein Rathhaus von grossem Umfang bestimmt war. In einer Inschrift werden sie auch als Vollzieher der vom Volke beschlossenen Ehrenbezeugungen genannt. Die Prytanen des einen Monats bekleiden in den folgenden eine Würde, deren Bedeutung völlig unbekannt ist, sie

heissen καλλιάσαντες (καλλιεῖς) und stehen unter einem καλλιαρχῶν, während dem Verzeichniss der Prytanen als eponyme Würde der Archon vorgesetzt ist, der auch auf Münzen vorkommt, ohne dass sich jedoch von einem Collegium von Archonten eine Spur fände. Denn der Titel βασιλεύς, der in der LXXI Inschrift bei Caylus acht verschiedenen Namen von Prytanen beigefügt wird, scheint, wie andere in derselben Inschrift, sich auf die Mysterien zu beziehen. Ausser dem Grammateus, der in Inschriften auch als eponyme Würde vorkommt, finden wir zu Kyzikos zwei von Athen herübergekommene Behörden noch in Zeiten, in welchen sie dort bereits lange ihre Bedeutung verloren hatten, einen Philarchen nämlich und einen Kolakreten. Letztere erscheinen als Finanzbehörde in einer wahrscheinlich auf Spiele sich beziehenden Inschrift, deren Kosten sie verwaltet zu haben scheinen. Auf Münzen findet sich ein Archon und ein Strategos. In wiefern beide Würden verschieden waren, ist schwer zu bestimmen. — Strabo sagt vom Aeussern der Stadt Kyzikos: „Die Stadt wetteifert mit den ersten Asien's an Grösse und an Schönheit. Das Meiste nun übergehe ich; aber drei Baumeister besitzt sie, die für die öffentlichen Gebäude und Maschinen zu sorgen haben, ferner drei Magazine für Waffen, Maschinen und Getraide." Aristides aber sagt in seiner Rede an die Kyzikener: „die Schönheit der öffentlichen Gebäude und die ganze Einrichtung und Grösse der Stadt sei weder jemand ungeübt genug, nicht rühmen, noch geschickt genug im Reden, leicht schildern zu können. Denn sie scheint allen Göttern heilig, und wie durch Loose unter alle vertheilt zu seyn, als ob die Götter wetteiferten, sie in ihren Schutz zu nehmen." Unter den öffentlichen Gebäuden ist das prachtvolle Prytaneion auszuzeichnen, das auch in einem Psephisma von Kyzikos vorkommt, in welchem die Prytanen vom Volke ermächtigt werden, zu Errichtung einer Statue, welche die Parier dem Apollodoros von Kyzikos setzen wollen, einen Platz bei den Tischen vor der dorischen Halle anzuweisen. Für einen von diesen Tischen hatte Perseus ein goldenes Service geschenkt, sowie im Gebäude man den Ankerstein der Argonauten sah. Ferner gedenkt Plinius des Bulcuterion, als eines grossen, kunstvoll ohne eiserne Nägel aufgeführten Gebäudes. Ferner wird ein Theater erwähnt, durch dessen Trümmer jetzt ein Bach fliesst, durch dessen Wasser es vielleicht einst in eine Naumachie verwandelt werden konnte. Die Menge der Tempel ergibt sich aus der Menge der bei den Kyzikenern herrschenden Kulte. Für das älteste Heiligthum galt der Kybeletempel auf dem Dindymos, den nach der Sage die Argonauten erbaut hatten. Er ward später in einen Tempel der heiligen Jungfrau verwandelt. Einen Zeustempel rühmt Plinius, in welchem längs den Fugen der geglätteten Marmorquadern ein goldner Faden fortlief. Inwendig befand sich der höchste Gott aus Elfenbein, den ein Apoll aus Marmor krönte, und auf welche von dem Golde ein leiser Schimmer wie ein Hauch herüberfiel. Dann ist des Tempels zu gedenken, den Attalos der zweite seiner Mutter Apollonias in Kyzikos errichtete, in welchem vorzüglich die neunzehn Säulenreliefs (στυ-

λοπινάκια), die ausgezeichnete Beispiele von Pietät der Söhne gegen ihre Mütter darstellten, merkwürdig waren. Eine Reihe von Epigrammen in der Anthologie schildern sie ausführlicher. Aber am gefeiertesten ist ein andrer Tempel in Kyzikos, den Dio Cassius den grössten und schönsten aller Tempel nennt und der von einigen zu den Wundern der Welt gezählt ward. Die Säulen waren funfzig Ellen hoch und hatten vier Klafter im Umfang; dabei waren sie aus einem Stück. Er bestand aus drei Stockwerken, deren erstes sich nicht über die Erde erhob, also gleichsam einem Dome glich, um alle drei liefen Gänge (*δρόμοι*). Aristides sagt in der Einweihungrede: „Vorher schlossen die Schiffer aus den Gipfeln: dies ist Kyzikos, jenes Prokonnesos, und welche von den andern einer sah; jetzt aber reicht statt der Berge der Tempel hin und ihr allein bedürft weder Leuchten, noch Feuerzeichen, noch Thürme für die Einlaufenden, sondern der Tempel, den ganzen Gesichtskreis ausfüllend, zeigt sowohl die Stadt, als auch den grossen Sinn der Bewohner an, und so gross er ist, übertrifft doch seine Schönheit noch seine Grösse. Man möchte sagen, dass von den Steinen jeder dem ganzen Tempel gleich zu achten sei, der Tempel aber dem ganzen Umfange; der Umfang aber des Tempels für eine Stadt hinreiche.“ Es scheint übrigens derjenige zu seyn, welchen Hadrian, der vorzüglich Kyzikos seine Gunst geschenkt hatte, zu bauen begann und wahrscheinlich die Kyzikener in der Folge vollendeten. Ausserdem besass die Stadt noch bedeutende Kunstwerke, unter anderen den Ajax und die Medea des Byzantiners Timomachos, Gemälde von so hohem Werth, dass sie Cäsar für den Tempel der Venus Genitrix um achtzig Talente kaufte. Die Medea feiern viele Epigramme der Anthologie. Endlich hat Kyzikos Männer erzeugt, die als Baukünstler, als Maler, als Erzarbeiter, als Musiker, als Geschichtschreiber, als Philosophen, als Grammatiker, als Geographen, unter diesen heben wir Eudoxos hervor, sich mehr oder minder ausgezeichnet. — In Hinsicht des Handels sagt Aristides: „Beim ersten Blick nur auf die Lage und die ganze Beschaffenheit der Stadt kann man erkennen, dass der Beiname, die glückliche, den der Gott ihr gegeben [das Orakel hatte die Stadt *εὐδαίμων* genannt] in Erfüllung ging. So kamen ihr Land und Meer zu Statten. Denn vor Asien gelegen, von einer Insel ihren Anfang nehmend, in das Festland aber herübertretend, auf der einen Seite vor dem Pontos sich hinziehend, auf der andern vor dem Hellespont, bildet sie eine Verbindung beider Meere, oder vielmehr aller, welche Menschen beschiffen. Denn vorbei und herum und hinein hören allerlei Schiffer nicht auf, zu steuern, sondern einige segeln auf der Höhe in günstigem Wind in das Meer durch die Inseln der Stadt, andere laufen ein und aus und man muss Kyzikos noch mit mehrerem Recht als Korinth glückselig preisen, denn inmitten des Meeres liegend, vereint es alle Menschen auf einen Punkt, die einen aus dem Binnenmeer in das Aussenmeer entsendend, die andern von dem Aussenmeer in das Binnenmeer, gleichsam ein Mittelpunkt des ganzen Raumes zwischen Gades und dem Phasis.“ Eine Hauptrichtung

des Handels scheint nach der Nordküste des Pontos gegangen zu seyn. Ausgeführt wurden dahin besonders Oel und Wein, wogegen von dort Pelzwerk, Wachs, Honig, Talg und gesalzne Fische kamen. Für diesen Handel hatten die Kyzikener eigne Niederlassungen an der Nordküste des Pontos, was man aus einem Dekret von Olbia aus Augustus' oder Tiber's Zeit sieht, in welchem achtzehn Städte, deren Bürger als Peregrini in Olbia lebten, unter ihnen auch Kyzikos einem gewissen Theokles einen Kranz weihen, ferner in ihrer Heimath eine eigene Behörde, den *οἰνοφύλαξ*, der den Sitophylaken zu Athen gleicht. — Den Kultus der Kybele überkamen die Milesier von den Eingeborenen. Er war eigenthümlicher Natur. Die Göttin ward übrigens unter dreifachem Namen verehrt, als Dindymene, als Plakiana, als Lobrine. Den ersten Namen führte sie von ihrem Tempel auf dem Dindymos. Darin stand im Anfang eine Bildsäule der Göttin aus Rebenholz, nach der Sage von den Argonauten geweiht; sie ward später mit einer marmornen, zwischen zwei Löwen, die sie mit den Händen hielt, vertauscht. Diese ward später auf Befehl Constantin's des Grossen nach der Metropole gebracht und die Arme so verändert, dass die Göttin einer Betenden glich. Die Kybelebildsäule, die die Kyzikener aus Prokonnesos nach ihrer Stadt brachten, war von massivem Golde, das Gesicht aber von Nilpferdzahn gearbeitet. Die Verehrung der Göttin als Plakiane war aus dem pelasgischen Plake eingeführt worden. Dem Cultus stand ein Collegium von Priesterinen vor, wie es auch in Rom ein quindecimvirale fuminarum collegium der Idaea mater gab. Der Name Lobrine wird wohl mit Recht von dem Berge *Λοβρίνον* abgeleitet, und darauf ein Tempel der Göttin angenommen. Sodann hatte die Adrasteia Tempel und Kultus. Ob sie identisch mit der Nemesis, die gleichfalls in Kyzikos verehrt ward, war, oder welche Gottheit überhaupt durch sie repräsentirt ward, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Ferner war vorzüglich heilig der Kultus der Persephone in Kyzikos, mit dem auch der der Demeter verbunden war. Auch Kyzikos rühmte sich, das Lokal der Entführung der Persephone zu seyn. Sie kommt sehr häufig auf den Münzen der Stadt vor, auf deren mehreren ihr Kopf von vorzüglicher Arbeit ist, der übrigens mit dem Aehrenkranz, dem Haarnetz, einem verhüllenden oder wallenden Schleier, mit Perlenhalsband und Ohrgehängen geschmückt ist. Die Demeter erscheint auf den Münzen entweder nur als Portrait mit dem Haarnetz über dem Kopf oder in ganzer Figur, entweder schreitend, in jeder Hand eine Fackel haltend, zuweilen mit verschleiertem Antlitz, oder auch auf einem von zwei Schlangen gezogenen Wagen fahrend. Apollon ward unter dreifachem Namen verehrt, als Lykios, ureinheimisch in der Gegend, als Didymaios oder *Ἀρχηγέτης*, ionisch-milesischen Ursprungs, als Ekbasios oder Aktaios, der zu Parion und den Hellespont hinunter verehrt ward. Die Artemis verehrte Kyzikos als *ἡγεμόνη* oder *ἀρχηγετίς*. Ein Hauptkultus war auch der der Athene; ihr ward die Rettung der Stadt im Kampfe mit Mithridat zugeschrieben. Ferner wird ein

Tempel des Zeus erwähnt, und auf Münzen erscheinen noch Poseidon, Hermes, die Dioskuren, Asklepios und Priapos. Endlich hatte Heroenkultus Kyzikos, der gleichfalls auf Münzen sich findet. Unter den Festen in Kyzikos erwähnen wir die *Λουκόυλλεια*, die *Ἀδριάνεια ὀλύμπια* und die *Αντώνεια*.[54]). — Westlich von

54) Prokasch v. Osten sagt III. p. 271: „Hierauf ritt ich nach der Stelle der alten Kyzikos, am Isthmus selbst gelegen. Die Reste, die sie weiset, gehören ihren späteren Zeiten an. Die ersteren, auf welche man stösst, liegen links am Wege; Bogen mit Mauertrümmern übersäet, ins Viereck geordnet, vielleicht der Unterbau irgend eines öffentlichen Gebändes, vielleicht auch nur einer Cisterne. Die Mauern der Stadt schliessen diese unscheinbaren Trümmer aus, dem Bette eines Giessbachs folgend, stieg ich eine halbe Stunde die Höhen aufwärts, wohin hohe Mauerreste mich lockten. Nur wenige und geringe Trümmer der Stadtmauer liess ich dabei zur Linken und bald verlor ich die Spur derselben ganz. Jene Mauerüberreste gehören einer Wasserleitung an und sind von höchst malerischer Wirkung. Zu beiden Seiten der Schlucht heben sich die mächtigen Pfeiler, in ihrer Verstümmelung ganz wohl zur rauhen, tiefen, dunklen Bergschlucht passend, in die nur nackte Gebirge schauen, während die Schlucht selbst mit blühendem Gesträuche wuchert, und neben grauem Granitgerölle glänzende Marmortrümmer zeigt, „Spuren bildender Menschenhände." Der Pfeiler am östl. Abhange hat noch 80 Fuss Höhe und 54 Fuss 6 Zoll Breite. Er besteht aus einer Fülle von unbehauenen mit Mörtel verbundenen Steinen und einer Bekleidung aus mächtigen Werkstücken. Ueber der Berme, in deren wenigen Resten einige wenige Lettern sichtbar sind, hört die Verkleidung auf, und in dem Bogenaufsatz sieht man ältere Trümmer eingemauert. Der Pfeiler am westl. Abhange ist fast bis auf den Grund niedergerissen. Dagegen stehen weiter hinauf noch ein paar Bogen, als Fortsetzung der Wasserleitung, die über den Grund der Schlucht eine Höhe von 140 Fuss gehabt haben dürfte. Nicht über 100 Schritte höher steht am westlichen Uferande des Giessbaches ein Bogen, den die Leute ein Thor nennen, und der einer Brücke angehört haben mag. Das Ufer hat eine Strecke vor derselben Verkleidung aus Werkstücken. Zur Rechten und Linken, nahe über diesen Bogen, stehen andere Ruinen, es sind die letzten nach dieser Richtung. Mit grosser Mühe wand ich mich durch dicht verwachsnes Gesträuch ostwärts, um den höchsten Punkt nach dieser Seite zu erreichen, und fing dann, als ich die nördliche Ummauerung der Stadt nicht mehr fand, in der Richtung des Isthmus abwärts. Diese ganze Streke, länger als eine halbe Stunde und eben so breit, zeigt hie und da nicht zu deutende Trümmer, darunter gehören diejenigen, welche Pokok das Theater und den Circus nennt. Der Fall nach dem Isthmus ist fast gleichförmig, nur die Ruinenhaufen unterbrechen denselben wie Hügelspitzen. Die Ausdehnung der Stadt war sehr bedeutend. Der ganze Flächenraum derselben ist jetzt mit Weinfeldern bedeckt, welche durch Mauern aus Trümmern zusammengereiht, oder durch breite und schwer durchdringliche Hecken abgerainst sind. Die Natur wuchert über dem verweselen Kyzikos. Die Höhe zeigt den schönsten Ackerboden, die Tiefe Sand. Die Trümmer, welche dem Isthmus zunächst liegen, von einer weit sichtbaren Baumgruppe beschattet, sind gleichfalls undeutbar; ein paar Thurmreste lassen ein Thor vermuthen. Ein Vorsprung der Ummauerung weiset die wahrscheinliche Grenze der Insel nach dieser Seite. Der Isthmus ist nicht über 600 Schritte lang." — Keine Spur der alten Dämme ist sichtbar. — Herodot IV. 76. Strabo XII. p. 575. 576. XIV. 635. 653. Theophr. de vent. 54. vol. I. p. 779. ed. Schneid. de caus. plant. IV. 2, 3. de plant. VIII. 11, 3. Eustath. ad Il. p. 391. 34 ed. rom. Nicand. alexiph. 406. c. sch. Pausan. IV. 35, 8. (Es ist von einer kyzikenischen Salbe die Rede). VIII. 46, 4. Thucyd. VIII. 107. Appian. Syr. 68. Mithrid. 72—76. 80. 85. b. civ. IV. 73. V.

Kyzikos, auf der westlichsten Spitze des Chersoneses, lag Artake (Ἀρτακή), eine gleich alte milesische Anlage als Kyzikos und im Anfang unabhängig wie diese und überhaupt eine bedeutende Stadt. Sie hatte einen kleinen aber vortrefflichen Hafen, der nordwestlich schaut. Vor ihm liegt ein Inselchen, in dessen Nordseite man noch jetzt Reste eines alten Uferdammes sieht; eine Cisterne, ein Brunnen byzantinischen Baues, und einige Trümmer aus derselben Zeit stehen darauf, auch die einer griechischen Kirche der Panhagia, in deren Mauern man einige alte Marmorstücke verwendet sieht. In geringer Entfernung davon befindet sich ein zweites Inselchen von acht Stadien Umfang, jetzt Pegantisa, einst Artake genannt. Es finden sich ein paar alte Cisternen darauf. Nahe dabei war die Landspitze Melanos (Μέλανος) auf dem Schiffwege, wenn man von Kyzikos nach Priapos fährt. Eben diesen Namen führte auch ein waldiger Berg über der Stadt. Uebrigens schliesst man aus dem Namen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die ursprüngliche Anlage der Stadt durch Phrygier. Artake, das an dem allgemeinen Abfall der hellenischen Städte von den Persern Theil genommen, wurde darauf auf dem Rachezug der phönikischen Flotte verbrannt. Später musste es sich der mächtigen Nachbarstadt unterwerfen und sank

137. Athen. XV. p. 961 E. V. p. 177 E. IV. p. 162 E. III. p. 124 E. Valer. Flacc. argon. III. 5. Propert. IV. 22. Cicero in Verr. IV. 60. Plut. Pelop. 25. Quaest. symp. IV. 2, 4. de am. frat. vol. VII. p. 875. ed. Reisk. Lucull. 9—12. Polyb. V. 63, 5. XXIII. 11, 2. 18. IV. 44, 7. XXVI. 6, 13. XVI. 40. 41. XVIII. 51. Steph. s. v. Κύζικος. Anthol. pal. ed. Jac. III. p. 34. Flor. III. 5. Amm. Marc. XXVI. 23. Liv. XLI. 25. Plin. V. 40. 44. (Er spricht von dem kyzikenischen Marmor, der nebst dem prokonnesischen die Aufführung der prachtvollsten Gebäude erlaubte). XIII. 2. XVII. 38. (Eine Feige wuchs vor der Belagerung von Kyzikos auf einem Lorbeerbaum.) XXXI. 16: Cyzici fons Cupidinis vocatur, ex quo potantes amorem deponere Mucianus tradit. XXXVI. 22: Durat et Cyzici delubrum, in quo filum aureum commissuris omnibus politi lapidis subjecit artifex, eboreum dicaturus Jovem intus, coronante eum marmoreo Apolline. Translucet ergo picturis tenuissimis capillamentis, lenique adflatu simulacra refovente, praeter ingenium artificis, ipsa materia quamvis occulta in pretio operis intelligitur. Vgl. Hirt Gesch. d. Bauk. II. p. 59: „Die Goldfäden hatte der Architekt zwischen die geglätteten Marmorquadern gelegt, um die Schönheit der Bildsäulen durch einen für das Auge angenehmen Schimmer zu erhöhen.“ Plin. XXXII. 21. XXXIII. 55. XXXV. 9. Aristid. orat. vol. I. p. 383. p. 538. vgl. Masson coll. p. 109. Mionnet II. p. 527. sqq. supplém. V. p. 300 sqq. Die Stateren von Kyzikos waren in Griechenland und dem Pontos eine der gangbarsten Goldmünzen, die in Athen selbst die öffentlichen Kassen führten. Die noch erhaltenen kyzikenischen Stateren sind jedoch nicht sicher. Die Münze von Kyzikos hat lange die Zeit der eignen Geldprägung überdauert, denn so wissen wir aus Sozomenos (V. 15. p. 184 Vales.), dass zu Julian's Zeit zwei zahlreiche Korporationen von Handwerkern zu Kyzikos waren, nämlich von Münzarbeitern und Wollenwebern, von denen jährlich die ersteren eine gewisse Summe neugeprägten Geldes, die anderen eine Anzahl Montirungsstücke nach Konstantinopel liefern mussten. Nach der Vermuthung einiger Gelehrten hat sich der Name des Kyzikeners (κυζικηνὸς στατήρ) bis heute im Zechino erhalten. Böckh's metrol. Unters. p. 100. Vgl. Kyzikus und sein Gebiet. Drei Bücher. Von J. Marquardt. Berlin, 1836. 8.

gleichsam zur Vorstadt derselben herab. Zu ihren besondern Merkwürdigkeiten gehörte ein Tempel der artakenischen Aphrodite, und die Quelle, in welcher die Argonauten den Ankerstein der Argo niedergelegt hatten. Kyzikos ist untergegangen, aber Artake lebt noch in Artake fort und hat der ganzen Halbinsel den Namen gegeben [55]. — Ostwärts vom kyzikenischen Halbeiland, in der Entfernung einiger Stunden, lag der Ort Panormos (*Πάνορμος*) entweder eine Tochter oder Enkelin Milet's. Er hatte einen kleinen Hafen. Noch besteht er als Panormo oder Bendromo. Es sind daselbst drei Inschriften gefunden worden [56]. — Dann folgte in bedeutendem Abstande die Mündung des Rhyndakos (*Ῥύνδακος*). Er hat seine Quellen im Süden des Olympos in der Landschaft Azanitis. Auf der Hälfte seines Laufes erreicht er den See Apolloniatis, welcher sich unter dem westlichen Fuss des Olympos in einer Länge von 12 englischen Meilen ausdehnt, während seine Breite 3 — 4, sein Umfang 25 Meilen beträgt. An dem westlichen Ende ist der Ausfluss des Rhyndakos, der von nun an breit und schiffbar wird, so dass eine Handelverbindung zwischen der See und der Propontis, namentlich aber mit Konstantinopel statt findet. Er ist reich an Fischen und andern Wasserthieren, und mit Schilf und Binsen bewachsen, was theils durch eine Stelle der Argonautika, theils durch eine Münze von Apollonia bestätigt wird, auf welcher der Rhyndakos, in der Rechten eine Barke, in der Linken ein Schilf haltend, dargestellt ist. An seiner Mündung zeigte man das Grab des Briareus oder Aigaion, einen Hügel, von welchem hundert Quellen, die man die Arme des Briareus nannte, herabflossen [57]. — Unfern

55) Herodot IV. 14. VI. 33. Sophocl. Fragm. 776. Dind. *τί μέλλετ' Ἀρτακεῖς τε καὶ Περκώσιοι;* Strabo XII. p. 576. 582. XIV. p. 635. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 39. Prokesch v. Osten sagt III. p. 268: „Den schönsten Ueberblick der Strecke von Artaki und dem Isthmus geniesst man von dem Hügel, der im Süden von Artaki in den Busen vorgreift, mit Resten einer alten Ummauerung, und nach einem Kirchlein des heiligen Simeon benannt ist. Breit und tief geht der Busen nach dem schmalen Isthmus ein, über den die See und die Spitze Panormos schauen. Sanft hingebreitet und reich mit Oliven, Maulbeerbäumen und Reben bepflanzt, steigen die reichbewucherten flachen Hügel zwischen Artaki und dem Isthmus zu dem kahlen Gebirge auf, welches die Halbinsel bildet. Die Ummauerung des Hügels Simeon dürfte nur aus Byzantiner Zeit seyn. Streckenweise ist sie ziemlich hoch und schwer: viereckige Thurmmassen greifen vor; die Steine sind mit einer Fülle groben Mörtels übergossen, und aussen bestand eine Verkleidung aus Werkstücken. Diese Ummauerung schloss entweder einen Ort ein, oder sie diente zur Vertheidigung der Einfahrt in die Bucht von Kyzikus. Das Kirchlein St. Simeon liegt in Trümmern. An der Altarstelle waren zwei Lichtchen angezündet und der Kopf eines eben geschlachteten Hahnes lag daneben. Derlei Opfer deuten noch auf die Gebräuche aus der Heidenzeit, die sich dem Christenthume anfügten und darin bewahrten."

56) Pococke inscr. ant. P. 1. c. 2. p. 27. Paul Lucas voyag. vol. I. p. 294. n. 3.

57) Strabo XII. p. 576. Apollon. Rh. I. 1165 c. sch. Eustath. ad Il. p. 123, 35. Rom. Steph. s. v. *Βέβρικος* et *Ἄρτειον*. Orac. Sibyll. ed. Opsop. Par. 1607. lib. III. p. 252. Lycophr. 1375 das. Bachmann. Ptol. V.

davon, im Grunde einer engen Bucht lag **Daskylion** oder **Daskyleion** (*Δασκύλιον, Δασκύλειον*), vom Lyderkönig Daskylos gegründet, später die Residenz der persischen Satrapen Kleinphrygiens, mit einem prachtvollen Park [58]. — Am Eingange in den kianischen oder prusischen Meerbusen wenig vom Ufer ab lag die Stadt **Apameia** (*Ἀπάμεια*). Sie war eine Kolonie der Kolophonier und hiess früher **Myrleia** (*Μύρλεια*). Allein vom makedonischen König Philipp dem dritten nebst **Kios** zerstört, erstand sie durch Prusias, den Sohn des bithynischen Königs Zelas, bald wieder aus ihren Trümmern. Denn dieser, der Eidam Philipp's und dessen Begleiter auf dem Kriegszuge hatte von ihm diesen Theil des eroberten Gebietes zum Geschenk erhalten. Er baute aber nicht nur Kios, sondern, wie schon angedeutet, auch Myrleia wieder auf, das er nach seiner Gemalin **Apameia** nannte (457 n. Erb. R. 297 v. Chr.). Stephanos nennt als Gründer der Stadt den Nikomedes Epiphanes; und nach anderen hat dessen Mutter der Stadt den Namen gegeben. Als Bithynien durch Erbschaft an Rom gelangt war, zeigten sich die Apameier keineswegs geneigt, die römische Herrschaft anzuerkennen. Es ward daher eine römische Kolonie dahin gesendet. Die apameischen, sämmtlich Bronzemünzen, zerfallen in dreierlei Arten, in autonome griechische, in Kolonial- und Kaisermünzen, welche letzteren bis auf Gallienus reichen. Diese und die zweite Art haben lateinische Legenden. In Bezug auf das Gepräge erwähnen wir, dass die Kolonialmünzen einen Kolonisten der einen Stier treibt, zeigen. Als Hauptgottheit der Apameier ergiebt sich aus den Münzen Apollon; ausser diesem findet man noch Diana und Venus. Bei Hierokles ist die Stadt nicht erwähnt. Jetzt heisst der in der Nähe ihrer Ruinen befindliche Ort **Modania**, nach welchem auch der Golf benannt wird. Herr von Hammer sagt: „**Modania** berändert das Meer mit einem langen Darm ärmlicher, halbverfallener Häuser ohne Scalen oder Landungstreppen. Es gibt deren für das ganze Städtchen nur eine einzige, hart an welcher sich, wie natürlich, die Mauth befindet, denn Modania ist die Stapelstadt von Brussa und der Ausfuhrort der Erzeugnisse der Umgegend. Sobald man Modania eine Viertelstunde hinter sich hat, gegen Südwesten, und auf der rechten Seite der Stadt gegen **Brussa**, liegen, mitten unter den Weingärten, die Ruinen zerfallener Mauern, deren Steine durch die Landesbebauer neuaufgeschichtet, Gartenmauern gegen herabfallende Erde bilden. Die Wurzeln der Maulbeerbäume haben sich durch die Massen der Grundfesten ihren Weg gebahnt und grosse behauene Steinblöcke sind vom wuchernden Weinlaub versteckt, diese Mauern tragen nun statt Thürmen, Bäume; sie schirmen keine Stadt mehr, sondern nur Pflanzungen, und die Fruchtbarkeit des Bodens hat ihre Rechte, wider die Usurpation der Bauten, geltend gemacht. Diess sind, der

58) Herd. III. 120. V. 117. Xenoph. hellen. IV. 1. 15. 16. Steph. s. v. Ptolem. V. Mela I. 19. Plin. V. 43. Paus. IV. 21, 5. Anth. Pal. VII. 709.

Lage nach zu urtheilen die Reste der alten Stadt Apameia, deren Namen sich in dem der Ruinen erhalten hat, welche von den Einwohnern Amapoli genennet werden [59]." — Im östlichen Winkel des kianischen Golfs lag die Stadt Kios (*Κίος*). Sie ward wie Myrleia vom dritten Philipp von Makedonien zerstört, von Prusias aber gleich jenen wieder aufgebaut und nach sich Prusias (*Προυσιάς*) genannt. Die Stadt war eine milesische Niederlassung und zwar nach Plinius da, wo vordem Ascania Phrygiae stand. Ihre glückliche Lage machte sie zum Stapelplatz der östlichen Länder, namentlich von Phrygien. Vorzüglich ward sie dieses nachher für Nikaia, zu welchem sie durch alle Zeiten in demselben Verhältniss geblieben ist, wie Myrleia oder Apameia zu Prusa. Im Mittelalter wurde das Belagerungheer der Kreuzfahrer vor Nikaia von Konstantinopel über Kios mit Lebensmitteln versorgt. Die Kreuzfahrer nannten die Stadt Cibotos oder Civotot. Die Türken, nachdem sie sich nach einer zweiten Belagerung in Besitz derselben gesetzt, nannten sie Kemlik, wie noch heute. Auch nennen diese den Meerbusen, der früher nach dem Namen dieser Stadt entweder der kianische oder prusische hiess, den Busen von Kemlik; die Griechen und europäische Reisende sagen Busen von Modania. Strabo sagt: „Ueber Prusias liegt ein Berg, welcher Arganthonios heisst. Hier fabelt man, dass Hylas, einer von des Herakles Gefährten, der mit ihm in der Argo schiffte, zum Wasserschöpfen ausgegangen, von den Nymphen geraubt wurde; Kios aber, gleichfalls des Herakles mitschiffender Gefährte, sei von Kolchis zurückkehrend hier geblieben und habe die nach sich benante Stadt gebaut. Noch jetzt wird von den Pruslern ein Fest und Bergdurchschweifen angestellt, wobei sie in Feierzügen den Hylas rufen, als ob sie zu seiner Aufsuchung den Auszug machten. Weil die Prusier gegen die Römer sich wohlgesinnt bewiesen, so behaupteten sie ihre Freiheit. Uebrigens scheinen die Bewohner nach dem Aufhören des bithynischen Reiches zu dem früheren Namen, *Κίος*, zurückgekehrt zu seyn; denn man findet auf den autonomen, sowie auf den Kaisermünzen nur *ΚΙΑ* und *ΚΙΑΝΩΝ*. Auf den früheren Münzen steht *ΠΡΟΤΣΙΕΩΝ* und zwar häufig mit dem Beisatz *ΠΡΟΣ ΤΗΝ ΘΑΛΑΣΣΗΝ*. Auf vielen von diesen findet sich der Kopf des Prusias mit dem Diadem. Als Gottheiten der Stadt aber erscheinen auf ihnen Apollon, Hermes, Artemis, Athene, Aphrodite. Auf den spätern Kaisermünzen findet sich

59) Scyl. p. 35. Strabo XIII. p. 563. p. 564. Mionnet tom. II. p. 411. sqq. supplem. V. p. 5. sqq. Steph. s. v. Zosim. I. 35. Umblick auf einer Reise von Konstantinopel nach Brussa und dem Olympos. Pesth, 1818. gr. 8. p. 2 sqq. Folgender Brief des Plinius gibt über die Kolonialrechte Aufschluss, X. 57: Cum vellem Apameae, Domine, cognoscere publicos debitores et reditum et impendia; responsum est mihi, cupere quidem universos, ut a me rationes coloniae legerentur; nunquam tamen esse lectas ab ullo proconsulum; habuisse privilegium et vetustissimum morem, arbitrio suo rem publicam administrare. Exegi, ut, quae dicebant quaeque recitabant, libello complecterentur: qualem acceperam, misi. Der ältere Plinius sagt V. 41: Apamea, quae nunc Myrlea Colophoniorum.

Serapis. Auch Aesculap mit der Hygiela, Hercules, dieser als κτιστής, eben so als solcher Kios, Cupido, einmal als Todesgenius, und Hylas, als Kind dargestellt. Eigenthümliche Münzbilder sind der Genius der Stadt mit der Schrift Δῆμος und der Genius Bithyniens. Auf den Münzen des Hadrianus lautet die Schrift *ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΚΙΑΝΩΝ*, was auf besondere Verdienste, die sich dieser Kaiser um die Stadt erworben, hindeutet. Die Lage am Meer und der Seebetrieb ist theils durch Neptun, theils durch ein Schiff angedeutet. Der Weinbau der Umgegend wird gleichfalls durch entsprechende Münzbilder ausgesprochen. Endlich findet sich der Name des höchsten Magistrats, auf den späteren στρατηγος genannt, auf Münzen. Die autonomen sind übrigens sowohl von Silber als Bronze, die kaiserlichen, die bis auf die Salonina reichen, nur von Bronze[60]).

Die lange und hohe Erdzunge, die von Osten her sich in die Propontis vorstreckt, und im Süden den kianischen, im Norden aber den astakenischen Busen bildet, ist ein vorgeschobener Ast des Olympos, und hiess im Alterthum das Gebirge Arganthonios (Ἀργανθώνιος) oder Arganthonis (Ἀργανθωνὶς), ein Name, den die Sage von des Rhesos Gemalin Arganthona ableitete. Jetzt heisst es von zwei auf der Erdzunge liegenden Orten das Gebirge von Samanli und Katirli[61]). — Die Südwestspitze desselben hiess Posidium (Ποσείδιον), von einem Hain und Tempel des Meergottes. Jetzt heisst sie das Eisvorgebirge (Boz-Burnu)[62]). Wie einst in diesem Tempel aus dem Schiffbruch Gerettete ihre Dankgelübde aufhingen, so gibt es dort, vielleicht aus den Ruinen des heidnischen Tempels erbaut, eine Moschee und daneben einen Chan zur Aufnahme von Reisenden. Boz mag die erste Silbe von Posidonion seyn. — Darauf greift am Nordgestade der Erdzunge eine zweite Zacke in den astakenischen Busen hinaus, von ihrer Form die Sichel (Δρεπάνη, Δρέπανον) genannt. Jetzt heisst sie, gleichfalls mit Berücksichtigung ihrer Gestalt, das Kameelvorgebirge (Dewe-Burnu)[63]). Im Grunde der Bucht, die sie westlich begränzt, lag ein gleichnamiger Ort, wie es scheint, schon früher durch die in der Nähe befindlichen Quellen berühmt. Ammian erzählt von einem Feldherrn, der bei Drepanon landete

60) Scyl. p. 35. Strabo XIII. p. 564. Ptolem. V. (Προυσιάς). Memnon ap. Phot. Apoll. Rhod. I. 1350. Steph. s. v. Προῦσα. Er schreibt ἡ Κεῖος. Mela I. 19. Plin. h. n. L. 40. Plin. ep. X. 66. 67. Der Briefsteller spricht von der Begnadigung des Philosophen Archippos, der eines Falsi angeklagt war. Das hohe Ansehen aber, dessen derselbe, wenigstens früher genoss, bezeugt die Ehrensäule, die ihm von den Prusiern gesetzt worden. Plinius schreibt Stadt und Einwohner Prusias und Prusienses. Uebrigens scheint der Name Prusias, wenn auch der offizielle, doch nicht der allgemein gebräuchliche gewesen zu seyn. Mion. II. 491. V. p. 245.

61) Strabo XII. p. 563. Steph. s. v.

62) Mela I. 19.

63) Steph. s. v. Προύνεικος.

und von hier aus Nicäa überfällt. Später erhielt dieser Ort von Constantinus' Mutter Helene den Namen Helenopolis. Denn nicht nur berührte sie ihn auf ihrer Rückreise aus Jerusalem, sondern sie soll auch in dessen Quellen Heilung vom Aussatz gefunden haben. Sie liess daher zur Aufnahme von Kranken viele Gebäude aufführen, wodurch eben der Kaiser bewogen ward, den Ort zur Stadt zu erheben und ihm den schon angeführten Namen beizulegen. Der Kaiser gebrauchte später selbst häufig die Bäder von Helenopolis; wie er denn auch in der Nähe, in der gegenüberliegenden Villa Ankyron, starb. Helenopolis liegt von Nicäa zehn gute Stunden entfernt. Jetzt heisst der Ort Jalova und seine Bäder sind noch heute viel besucht. Uebrigens mündet östlich davon, der von den Griechen wegen seiner vielen Krümmungen die Schlange (*Δράκων*) genannte Fluss in die See. Die Türken nennen ihn die vierzig Fuhrten (Kirkgetschik)[64]. — Darauf greift eine hohe Zacke weit in die See hinaus und nähert sich der gegenüberliegenden Landspitze, die jetzt die Zunge (Dil) genannt wird, bis auf eine Meile. Von dort bis hieher ist auch die Hauptüberfahrt für alle Reisende, welche, ohne Nikomedien zu berühren, den kürzesten Weg nach Nicäa verfolgen wollen. Die zuerst genannte Zacke heisst jetzt von einem darauf liegenden Flecken Hersek. Hier lag unstreitig Pronektos (*Πρόνεκτος*), auch Prinetos, Prenetus und Proenectus genannt, nach Stephanos eine Gründung von Phoinikern. Schon im Alterthum führte hieher eine Strasse von Nikaia, was einen bedeutenden Verkehr in der Stadt zur Folge hatte. Und wir sind auch der Meinung, dass hier die Stadt Megarice, wie sie Plinius, oder Megarikon, wie sie Arrianos bei Stephanos nennt, lag. Denn da dieselbe gleichsam auf einem Landzipfel lag, so hiess nach Plinius auch der innere astakenische

64) Steph. s. v. *Πρόνεκτος, πόλις πλησίον τῆς Δρεπάνης κέ* und s. v. *Δρεπάνη ἔστι καὶ ἄλλη πρὸς τῷ κόλπῳ Ἀστακηνῷ.* Ammian. M. XVI. 8. Anna Komnena XV, p. 463. Prokop. de aed. V, 2 und Theophanes: Eodem anno (327) Drepanum in honorem Luciani ibi Martyrii consummati restaurans Helenopolin de matris nomine appellavit. Das.: Proxime urbem (Helenopolin) labitur fluvius, quem indigenae ob ipsius formam draconem denominarunt. Etenim per anfractus errat sinuosos utroque versum et in se recurrit vertices volvens, at multiplici flexu modo ad dextram modo ad sinistram sese contorquit prorsus ut illac iter facientibus vicies et amplius transire necesse sit. v. Hammer sagt a. a. O. p. 150: Nach Helenopolis hatte sich das erste Heer der Kreuzfahrer, von Peter dem Einsiedler und Walter dem Habenichts angeführt, von Nicäa zurückgezogen, um die Verbindung mit der nördlichen Küste bequemer zu unterhalten, und von hier zogen auch die nachfolgenden Verstärkungen der Kreuzfahrer zur Belagerung Nicäas aus. In der Nähe von Helenopolis wurden die Gebeine der erschlagenen Kreuzfahrer von den Sarazenen als Thurm und Pyramiden aufgeschichtet; an Umfang übertroffen von jenen späteren Gebeinthürmen, welche Timur zu Samarkand und Ispahan von 70 bis 80,000 Köpfen erschlagener Feinde aufführte und gegen welche die Beinhäuser von Murten und an der Laa nur Kartenhäuser kriegspielender Kinder sind.

Busen craspedites sinus (der zipfelartige)[65]. — Im südöstlichen Winkel des astakenischen Busens oder, wie er auch hiess des Seeufers von Chalkedon, lag die Stadt Astakos (Ἀστακος, Astacum), von der er eben diesen Namen erhalten hatte. Sie war ursprünglich ein megarischer Anbau. Die Sage leitet den Namen von Astakos, einem Sohn des Poseidon und der Nymphe Olbia ab. In der Folge liess sich eben daselbst eine athenische Kolonie nieder, welche den Namen der Stadt wegen der herrlichen und überaus fruchtreichen Umgegend in Ὀλβία, die gesegnete, umänderte (doch führt die Sage den Namen auf eine Nymphe zurück), so dass gleichfalls auch der Golf der olbianische genannt zu werden pflegte. Eine dritte Kolonie führte Doldelsos dahin. Sie war früher die Residenz der bithynischen Fürsten. Dieser Umstand erklärt zugleich, warum es nur eine Münze, und zwar eine autonome gibt. Der Avers enthält einen Frauenkopf und dahinter ein unbekanntes Symbol, der Revers gleichfalls ein unbestimmbares Attribut. In der Folge ward sie von Lysimachos zerstört, und darauf von Nikomedes deren Einwohner nach Nikomedien verpflanzt[66]. — Am nordöstlichen Winkel des astakenischen Busens, Astakos gerade gegenüber, lag Nikomedia (Νικομήδεια), von Nikomedes dem ersten nach Astakos' Zerstörung durch Lysimachos erbaut und von nun an Sitz der bithynischen Könige. Diese wetteiferten in der Verschönerung der Stadt durch Gebäude und Gartenanlagen. Auch die Römer, unter denen sie nach angetretener Erbschaft des bithynischen Königreichs Sitz des Proconsuls von Bithynien war, trugen viel zur Verschönerung derselben bei, zumal die Kaiser, die in den Perserkriegen oft längere Zeit daselbst verweilten. Der Rhetor Libanios sagt von ihr: sie stehe an Ausdehnung nur vier Städten, an Schönheit keiner nach; sie habe einen schönen Hafen, gute Quellen, prächtige öffentliche Gebände, namentlich die alte Königsburg am Ufer, in den höheren Theilen ein herrliches Theater, viele Bäder, Tempel, Hörsäle, Gärten; vorzüglich gewähre sie einen reizenden Anblick, besonders auf der Strasse von Nikaia her. Auch Ammian spricht von der Pracht der Stadt. Das schreckliche Erdbeben aber, das sich am 24. August 334 über einen grossen Theil Kleinasiens erstreckte stürzte auch sie in weniger denn einer Stunde zusammen. Zur Zeit des Kaisers Theodosius traf sie dieses Unglück zum fünften Mal, aber immer war sie durch die Munificenz der Kaiser aus ihren Trümmern emporgestiegen. Das heutige Isnik, in welchem sie fortlebt, der Sitz eines Sandschakbegs, ist noch eine bedeutende Stadt. Sie schliesst aber wenige Denkmäler des Alterthums in sich. Die alten Mauern sind nur im obern Theil der Stadt

65) Steph. s. v. Πρόνεκτος. Sokrat. hist. eccl. VI. 16. v. Hammer a. a. O. 154 ff. Nach Hersek folgt der Ort Eregli, in dessen Namen man mit einigem Rechte die alte Stadt Ertbolos (Ἐριβωλος) oder Eriboka erkennt. Doch findet sich durchaus kein alter Ueberrest, es müssten denn solche auf dem nahen Berge bei dem Orte Giaur-Eregli (Eregli der Ungläubigen) existiren. v. Hammer a. a. O. p. 156.

enthalten und dürften ihrer Bauart nach nicht über die letzten römischen Kaiser hinaufreichen. Auf dem Wege von Nikomedien nach Nicäa traf Texier auf eine 415 Fuss lange Brücke über den Sangarius, von römischer Bauart, zu der man durch ein grosses gewölbtes Thor gelangt. Rechts und links sind zwei Arkaden, durch welche der römische Weg führt. Aeusserst häufig sind nikomedische Münzen. Sie beginnen mit der römischen Herrschaft und sind ohne Ausnahme von Bronze. In der republikanischen Zeit tragen sie den Namen des Proconsuls, den sie auch eine Zeitlang auf dem Revers der Kaisermünzen führen, häufig mit dem Zusatz *ΠΑΤΡΩΝΟΣ ΤΗΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ*. Ueberhaupt findet sich die Stadt häufig als *μητρόπολις καὶ πρώτη*, oder nur als *μητρόπολις* (von Bithynien) bezeichnet. Ferner erhielt sie, wie sich aus den Münzen ergibt, dreimal das Neokrorat des adrianischen Kultus. Die betreffende Aufschrift ist *ΝΙΚΟΜΗΔΕΙΑΣ ΝΕΩΚΟΡΗΣ* oder *ΝΙΚΟΜΗΔΕΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ*. Uebrigens liest man auf den Münzen dieser Stadt nur *Νεώκορος* nie *Νεόκορος*. Ferner findet es sich häufig in Verbindung mit einem vier-, sechs- oder achtsäuligen Tempel. Auf späteren Münzen findet man den höchten Magistrat unter dem Namen *στράτηγος*. Auf einer Münze des Marc Aurel liest man *ΝΙΚΟΜΗΔΕΙΑ ΒΟΥΛΗ ΔΗΜΟΣ ΟΜΟΝΟΙΑ*. Das Rückbild einer Münze des Commodus zeigt einen sehr schönen sechssäuligen Tempel, worin das Bild der Ceres steht. Sie kehrt sich nach der Linken, ist verschleiert und mit der Stola bekleidet, hält in der Rechten Aehren, in der Linken eine Fackel, auf dem Fronton des Tempels befindet sich ein Adler mit ausgespreizten Flügeln. Von Gottheiten findet man vorzüglich Demeter; ausserdem Bakchos, Zeus, Pluton, Ares, Hermes, Athene, Asklepios, Hygieia, Tyche, Themis, Nike, Rome, diese auf einem Felsen, oder auf einer Rüstung, oder auf Beute sitzend, Serapis, Isis, Harpokrates, Terminus, Antinous, mit dem Beisatz *ΗΡΩΣ*. Auf einer Münze des Caracalla sieht man den Atlas, wie er die Erdkugel, die er eben von Herakles empfangen, auf seiner Schulter trägt. Ferner zeigen Münzen ein prätorianisches Schiff mit Rudern. Endlich sey erwähnt, dass der Geschichtschreiber Flavios Arrhianos aus Nikomedien stammte[67]. — Die Karawanenstrasse von Nikomedien

66) Scyl. p. 34. Strabo XII. p. 563. Ptolem. V. (Dieser führt Astakos und Olbia als zwei Städte auf.) Mela I. 19. Plin. V. 43 Ammian. XXII. 12. Trebell. Poll. in Gallien. 4 v. Hammer sagt a. a. O. p. 156: „Ober Eregli geht der Weg von der Küste weg, in einiger Entfernung von derselben, über die Dörfer Kandsa, Haladra, Deomen Deressi, Seraili, bis er wieder bei Duwadschik, d. i. das kleine Nest (von Andarn Ovadschik, d. i. das kleine Thal, genannt) an das Ufer des Meerbusens im südöstlichen Winkel desselben heraustritt. Hier gegenüber von Nikomedien muss das Olbia (später (?) Astakos geheissen) gestanden haben, von welchem der ganze Meerbusen der astakenische hiess, so wie er heute von dem gegenüber gelegenen Isnikmid der nikomedische heisst.“

67) Strabo XII. 563. Ptolem. V. Pausan. III. 3, 8. V. 12. Plin. V. 43

nach Constantinopel läuft mit wenigen Abschnitten von Krümmungen des Gestades fast immer längs desselben fort. Wir zogen auf derselben fünf Stunden fort, ohne einem Orte zu begegnen, Jarinadsche ausgenommen, des halben Weges zwischen Nikomedien und dem Chan von Haraka, rechts auf der halben Höhe des Berges hängt. Der Chan von Haraka ist ein Karawanserai zum Besten der Reisenden erbaut. Die Mauern eines alten byzantinischen Schlosses laufen vom Berge bis zum Meer hinab, im Style der alten byzantinischen oder genuesischen Schlösser, welche an der Mündung des Bosporos herablaufen. Der Name Haraka dürfte aus dem von Ankyron, einer alten, nicht weit von Nikomedien gelegenen Villa, verstümmelt seyn, und da Konstantinus der Grosse, eben da er sich zum Feldzug gegen die Perser rüstete, den Geist aufgab, so dürfte wahrscheinlich hier die Villa Ankyron und der Ort seines Todes zu suchen seyn. Ein klarer Bach stürzt sich vom Berge über Mühlen weghüpfend durch die Brücke, worüber die Strasse führt, in's Meer; Bauten-Trümmer und andere Reste alter Baukunst bezeugen das verschwundene Daseyn alter Herrlichkeit, und dass hier nicht nur eine Bergveste zur Schutzwehr des Gestades, sondern auch eine Villa zur Verschönerung desselben stand. Unmittelbar vor dem heutigen Chan macht das Gestade fast einen rechten Winkel [68]). — Etwa nach einer Meile gelangt man zu jener Sandspitze, die von den Türken um ihrer Länge willen die Zunge (Dil) genannt wird. Sie pflegt nach dem etwa eine Meile entfernten Ort Gebse die Zunge von Gebse genannt zu werden. Dass von hier die Ueberfahrt über den Busen nach dem jenseitigen Hersek geschieht, deuteten wir schon an. In dem Flecken Gebse, von den Griechen *Κίβυζα* genannt, dessen wir eben gedachten, glaubt man allgemein den festen Platz Libyssa, so berühmt durch das Grab des Hannibal, zu erkennen. Doch ist Leake vielmehr der Meinung, dass jenes Kibyza, mit Weglassung der ersten Silbe, die Stadt *Δακίβυζα* sey, die von mehreren Schriftstellern des griechischen Kaiserreichs erwähnt wird und wo auf Befehl des arrianischen Kaisers Valens achtzig Priester der entgegengesetzten Glaubens-

(Nic. praeclara). Amminan. M. XVII. 7. XXII. 8. 9. XVII. 7. Steph. s. v. Mionnet II. p. 465. supplem. V. p. 166. Vgl. v. Hammer p. 157. „Der Busen ist hier (am nordöstlichen Ende desselben) so seicht, dass die Holzschiffe zu Isnikmid gar nicht an der Stadt landen können, sondern dass auf die Länge von 100 bis 500 Schritten höhere Treppen in das Meer hinausgebaut sind, auf denen das Holz in die Schiffe geschafft wird." — „Gleich ausser der Stadt beginnen Gärten und links am Wege liegt der armenische Kirchhof. Alterthumsforscher und Inschriftenliebhaber dürfen auf ihren Reisen keine Grabstätte unbemerkt lassen, indem gewöhnlich die Reste griechischer und römischer Denkmale zu Malen der Gräber verwendet sind. Indem wir in dieser Hoffnung zwischen den Gräbern der Armenier wandelten, fanden wir nicht nur einige alte Inschriften dergleichen wir vermuthet hatten, sondern auch einige neuere, doch immer historisch wichtig."

68) v. Hammer a. a. O. p. 158 sq.

partei auf einem Schiffe und mit diesem verbrannt wurden. Dagegen lag nach Leake Libyssa (*Λίβυσσα*) in der Nähe jener Sandzunge, womit nicht nur Plutarch's Beschreibung des Ortes sondern auch die auf den Itinerarien verzeichnete Entfernung von sechs- oder neununddreissig Meilen zwischen Chalkedon und Libyssa übereinstimmt. — Auf dem Wege von Nikomedien nach Chalkedon lagen noch Brunga und Trarion, von Ptolemaios *Τράριον* genannt. Darauf streckt sich ein Vorgebirge weit in die See hinaus. Wir glauben dieses als das Leucatas des Plinius, das nach ihm den astakenischen Busen einschliesst und 28,000 Schritte von Nikomedien entfernt ist, bezeichnen und eines Irrthums die zeihen zu müssen, die Leukates auf die argonthonische Erdzunge setzten [69]. — Der nächste Ort war Pantichion (*Παντίχιον*, *Παντείχιον*), noch heute in der griechischen Form *Παντίχι* erhalten. Die Türken sagen Pentik. In Pantichion hatte Belisarius, der grosse Feldherr des Kaisers Justinian, einen prächtigen Pallast, wo er wahrscheinlich seine Tage beschloss. Denn dass er, seiner Reichthümer beraubt, als Bettler gestorben, ist nur ein Mährchen [70]. — Eine Stunde von Pentik in der Richtung gegen Chalkedon und drei Stunden von Skutari liegt am Ufer des Meeres der Hafen Kartal, der schon bei den Byzantinern unter diesem Namen, *Καρταλίμενος*, vorkommt [71]. Pantichion selbst liegt

69) Ptolem. V. Menippos ap. Stephan. s. v. *Χαλκήδων*. Zonaras XIII. 16. Socrates, h. eccl. IV. 16. Sozomen. VI. 14. Kedrenos p. 311. Theophanes p. 50. Plutarch. Flamin.: *Ἐν δὲ Βιθυνίᾳ τόπος ἐστὶ θινώδης ἀπὸ θαλάσσης καὶ πρὸς αὐτῷ κώμη τις οὐ μεγάλη Λίβυσσα καλεῖται.* Stephan. s. v. *Λίβυσσα φρούριον Βιθυνίας ἐπιθαλάσσιον, ὡς πολυίστωρ Ἀλέξανδρος. τὸ ἐθνικὸν Λιβυσσαῖος.* Ammian. Marc. XXII. 9. Eutrop. IV. 2. Leake, Journal of a tour through Asia minor. p. 9. Ptolem. V. Plin. V. 43.

70) Itin. Antonin. ed. Wessel. p. 739. Itin. Hierosol. p. 572. v. Hammer sagt p. 164: „Eine halbe Stunde weiter als Kartal ist ein Hügel und ein ansehnliches Dorf Maldepe (Schatzhügel) genannt, berühmt durch die Sagen von hier vergrabenen Schätzen und fruchtlosen Bemühungen, dieselben zu heben. Einen Beitrag dazu lieferte auch unser umsonst gewagter Versuch, das Säulentrum mit einer sehr verderbten römischen Inschrift, das vor der griechischen Kirche liegt, wegzuschaffen. Maldepe heisst übrigens die ganze Hügelreihe, welche sich von hier bis nach Tusla aus Ufer hinabzieht. Da Maldepe, gerade vier Stunden von Skutari und drei von Chalcedon entfernt, ein kleiner Marsch eines morgenländischen Heeres ist, so ward von jeher hier der Rasttag der von Constantinopel nach Asien ziehenden Heere gehalten, und es ist daher vermuthlich das Pelekanum der Kreuzfahrer, wo Alexius, als von dem näher bei Chalcedon gelegenen Orte (und es liegt kein andrer inzwischen), den Erfolg der Unternehmung gegen Nicäa windfeiernd abwartete. Das noch vor Chalcedon gelegne Vorgebirg Fanarbagdschessi, d. i. der Garten des Leuchtthurms, wo an der Stelle des alten Aphrodite geweihten Tempels sich zwischen lieblichen Baumpflanzungen ein Leuchtthurm erhebt, beschliesst den nikomedischen Meerbusen." Doch ändert dieser Schriftsteller in einem spätern Werk seine Meinung dahin, dass er Pelekanum mit Pantichion für eins hält.

71) Vgl. v. Hammer, Constantinopolis und der Bosporos. Pesth. 1822. 8. 2 Bde. Er sagt II. p. 356: „Zwischen Kartal und Maltepe lagen das Kloster Satyros und der Palast Bryas; denn als die arabische Flotte

im Rücken eines Vorgebirges, was unstreitig dasjenige ist, was Artemidoros, Menippos und Ptolemaios als Ἀκρίτης bezeichnen und was nach dem zweiten der genannten sechszig Stadien von Chalkedon, nach dem ersten hundertzwanzig von dem Vorgebirge des Bosporos Hyris entfernt ist [72]. — Darauf folgt eine Erdzunge, die im Nordwesten den Meerbusen von Nikomedien begrenzt. Es stand darauf ein Altar und Tempel der Aphrodite. Doch haben die Alten davon keine Benennung für den Ort abgeleitet, der überhaupt namenlos geblieben zu seyn scheint. Jetzt nimmt die Stelle jenes Tempels ein Leuchtthurm ein, der zugleich als Bezeichnung des Vorgebirges gilt. Vor der Spitze des letzteren liegt ein Felsen, worauf ein alter Altar steht. Um diesen Felsen beugend treten wir in den Schlund des Bosporos (fauces) ein, wie sein Ausgang, im Gegensatz seines Eingangs, den man den Mund (os) nannte, hiess. Innerhalb des Schlundes begegnet uns zuerst eine schöngeformte Bucht, in Südost durch die schon bezeichnete Erdspitze der Aphrodite, in Nordwest durch eine andre keilartig geformte begrenzt. Auf letzterer lag die Stadt Chalkedon (Χαλκηδών), die jener zugleich den Namen gab. Jetzt heisst sie das Vorgebirge des Molla. Die Stadt ward nach Angaben im Jahr 675 von Megarern gegründet. Archias war der Geleiter der Kolonen. Doch waren sie nicht die ersten, die sich hier niederliessen; denn ein uralter Tempel des Apollon, mit dem ein Orakel, das an Ansehn denen von Dodona, Delphoi und andren nicht nachstand, berechtigt zu der Annahme eines schon bestehenden Ortes. Dieser führte höchst wahrscheinlich bereits den Namen Chalkedon, — sei es nun, dass dieser von dem vorüberströmenden Flüsschen, das noch heute seinen jahrtausendalten Namen

im ersten Jahre der Regierung Leo's des Isauriers in der Propontis vordrang, landete sie von Satyros und Bryas bis nach Kartai. Satyros und Bryas mussten daher endweder südlich oder nördlich von Maltepe gelegen haben. Für das letzte entscheiden unwiderruflich die Ruinen des alten kaiserlichen Palastes zu Maltepe, zwischen dem Ort selbst und dem Hügel gleiches Namens gelegen, und die Ruinen eines alten Klosters, rechts von der steinernen Brücke, auf dem Wege von Maltepe nach Skutari. Der Erbauer des Klosters war der Patriarch Ignatius, der dasselbe dem Heerführer der himmlischen Schaaren, dem Erzengel Michael, weihte, der hier unter dem Namen des morgenländischen (τοῦ ἀνατέλλοντος) verehrt ward, weil Kaiser Nikephoros auf einer Hirschjagd hier eine alte Säule mit der Inschrift fand: Altar des himmlischen Erzfeldherrn Michael des morgenländischen, vom heiligen Apostel Andreas errichtet; Kaiser Theophilos verwandte die Ruinen dieses Klosters zu dem Bau seines im sarazenischen Geschmack erbauten Palastes zu Bryas, wo schon früher die Kaiser Tiberius und Mauritius einen Palast erbaut hatten. Derselbe wurde Βρύας, d. i. der Tosende, genannt, nach einer alten Prophezeiung, vermöge welcher der letzte byzantinische Kaiser auf seiner Reise nach Jerusalem von hier aus (als dem ersten Nachtlager) das Tosen und Lärmen der wehklagenden Stadt hören würde. Kaiser Theophilos legte zu Bryas Palast und Gärten, im Geschmack der babylonischen des Kalifen, an, wovon ihm sein Gesandter, der Kanzler Joannes, Plan und Geschmack beigebracht hatte. Dieser Palast wurde genau nach dem Massstab des Kalifenpalastes erbaut."

72) Steph. s. v. Χαλκίτης et Χαλκηδών Ptolem. V.

bewahrt, stammt, oder derselbe auf dieses von der Stadt übergetragen ist. Nach Arrianos hatte der Fluss seinen Namen von Chalkedon, einem Sohn des Saturnus, nach einem andern Geschichtschreiber von des Kalchas Sohne; noch andre machten die Chalkideer Euboia's zu Gründern der Stadt. Ihre Lage an der Wasserstrasse, die zwei Meere und zwei Welttheile verbindet, erzeugte sehr bald einen grossen Handelbetrieb, mit dem der Wohlstand der Einwohner und die Vergrösserung der Stadt Hand in Hand gingen. Der Ausspruch des Apollon oder des Persers Megabazos, dass die Chalkedonier blind gewesen, als sie nicht vielmehr auf der gegenüberliegenden grossen Halbinsel, wo siebzehn Jahre später Byzanz gegründet ward, sich angebaut hätten, ist daher wohl nicht ganz gerecht. Denn nicht nur am Westgestade des Vorgebirges hatte die Stadt einen trefflichen Hafen, sondern auch in jener schöngebogenen Bucht, die südostwärts von der Stadt sich nach dem Busen von Nikomedien wendet, konnten ganze Flotten ankern. — Chalkedon verlor, wie die übrigen griechischen Städte Asiens, ihre Unabhängigkeit an die Perser und nahm daher an dem Aufstand und der unglücklichen Schlacht bei Lade Theil. Nach den entscheidenden Siegen der Hellenen zu Wasser und zu Lande über die Perser erlangte sie ihre Freiheit und trat unter Athen's Hegemonie. Darauf ward sie von Neuem durch Pharnabazos den persischen Königen unterworfen, doch erst nach einer längeren Belagerung und durch ein Strategem. Der feindliche Heerführer liess nämlich von der nahen Anhöhe Aphasios bis unter den mit Oelbäumen bepflanzten Marktplatz eine Mine führen, aus welcher dann in der Nachtzeit die Perser plötzlich hervorbrachen. Die schönsten Knaben der Stadt wurden entmannt und dem Dareios gesendet. Im peloponnesischen Kriege suchte sie Alkibiades durch eine Belagerung den Persern zu entreissen. Nach Alexander's Tode war sie öfters der Kampfpreis seiner Nachfolger. Eben so war in den Kriegen zwischen den Königen Prusias und Philippos Chalkedon der Zankapfel, welcher die Rhodier, erst die Verbündeten der Aitoler wider Philipp, mit jenen wieder entzweite; denn sie entrissen den Aitolern ausser den Städten Lysimachia und Kianos auch Chalkedon. Im mithridatischen Krieg brachte der König den Römern unter Cotta, der sich in die Stadt geworfen hatte, unter den Mauern derselben eine schimpfliche Niederlage bei. Durch die Römer erhielt sie darauf neue und festere Mauern. Unter den christlichen Kaisern ward Chalkedon Hauptstadt der Provinz Bithynien, die nun pontica prima hiess. Kaiser Valens liess die Mauern Chalkedon's schleifen und die Steine nach Constantinopel überführen, wo sie zum Bau der constantinischen Bäder und Wasserleitung verwendet wurden. Noch unter Constantin war sie von den Gothen verwüstet, aber wiederhergestellt worden. Sie hiess darauf nach einer abermaligen Zerstörung und Wiederaufbauung Justiniana. Den Gothen sind die Sarazenen und Türken in der Zerstörung der Stadt gefolgt, die jetzt nur noch in einem Dorfe, Kadi Koi (Dorf der Richter) genannt, übrig ist. Unter den christlichen Kaisern wurde der

Tempel der Venus in die Kirche der heiligen Euphemia verwandelt, worin später das vierte ökumenische Konzilium gehalten wurde. — Der dorische Ursprung lässt schliessen, dass auch die Verfassung sich mehr dem aristokratischen Prinzipe näherte, doch wurde sie später in Folge einer nähern Verbindung mit Byzanz der Demokratie dieser Stadt ähnlicher gestaltet. Auf einer Inschrift finden sich als Magistrate ein *βασιλεύς*, ein *ἱερομνήμων*, ein *προφήτης* und drei *νομοφύλακες*, die zugleich auch Aisymneten für einen Monat sind, so dass auf die Aehnlichkeit der chalkedonischen Aisymneten mit den athenischen Prytanen zu schliessen ist, ferner noch ein *ἡγεμὼν τῆς βούλης*, ein *γραμματεὺς τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου*. Bei jedem dieser Magistrate ist die Phyle, welcher er angehört, hinzugefügt. — Die Münzen sind sehr zahlreich; die autonomen sind von Silber und Bronze; die kaiserlichen nur von Bronze und von der Plotina bis auf die Tranquillina reichend. Apollo scheint die Hauptgottheit der Chalkedonier gewesen zu seyn. Ausserdem sieht man Ceres, Diana, Minerva, Cybele, Mercur, Neptun, Hercules, Nemesis auf den chalkedonischen Münzen. Die Schrift ist stets die dorische Form *ΧΑΛΚΑΔΩΝΟΣ* und *ΧΑΛΚΑΔΩΝΙΩΝ*. — Auch die Chalkedonier zeiht Theopompos bei Athenaios der Völlerei und Ausschweifung. Man weiss aber, was von solchen Anklagen, die auf alle grösseren und reicheren Städte passen, zu halten ist [73].

Nördlich über Chalkedon tritt eine breite Spitze weit in die Meerenge hinaus. Das Alterthum bezeichnete sie mit dem Namen die Kuh (*Βοῦς*, *Δάμαλις*). Denn nach der Sage war die in eine Kuh verwandelte Io, als sie über die Meerenge setzte, hier an das Land geschwommen. Doch historischer wurde der Name auf des athenischen Strategen Chares Gemahlin Damalis bezogen. Denn dort war derselben von den Byzantiern, welche durch den entscheidenden Seesieg, den Chares im Bosporos über den König Philipp von Makedonien, der Byzanz belagerte, erfocht, ein Grabmal errichtet worden. Hinter diesem Vorgebirge tritt die Küste in eine weit und starkgebogene Bucht zurück. An dieser lag die offne Stadt Chrysopolis (*Χρυσόπολις*), wahrscheinlich schon vor Chalkedon gegründet, aber später diesem gehörig und dessen Seehafen. Des Namens Ursprung ward von den Alten auf doppelte Weise erklärt; entweder weil in Chrysopolis die Perser den Tribut von den umwohnenden Völkern eingesammelt, oder weil Chryses, Agamemnon's und der Chryseis Sohn, der vor Aigystheus und der Klytaemnestra flüchtend, sich zur Schwester, der Priesterin der taurischen Artemis, begeben wollte, daselbst gestorben und begraben sei. Aber ohne Zweifel ist die herrliche Lage der Stadt die Veranlassung ihrer Benennung geworden. Anfangs ohne Mauern, erhielt sie solche später durch die Athener, die daselbst eine Sta-

73) Scylax p. 34. Strabo XII. p. 563. Athen. XII. 6. p. 526 F. Steph. s. v. Mela I. 19. Plin. V. 32. Ammian. M. XXII. 12. Tacit. ann. XIII. 63. Eutrop. VI. 5. Socrat. hist. eccl. I. 4. Jornandes R. G.; de regno Suec. Mionnet II. p. 421. supplém. V. p. 34. Caylus rec. II. pl. 56.

tion von dreissig Schiffen hatten und einen Zehnten als Zoll von den aus dem Pontos kommenden Schiffen erhoben. In Chrysopolis war es ferner, wo die von Kyros' Feldzug zurückkehrenden Zehntausend sieben Tage ausruhten und ihre Beute verkauften. Ferner war es bei Chrysopolis, wo im Jahr 324 Konstantin der Grosse den Reichgenossen und Eidam Licinius vollständig besiegte. Jetzt ist Chrysopolis die asiatische Vorstadt von Stambul, gleichfalls wie dieses auf sieben, aber niedrigern, Hügeln erbaut. Die Türken nennen sie Uskutar (von den Europäern in Skutari verstümmelt), ein Postbote, denn die Stadt ist eine Poststation für asiatische Couriere, die grosse Unterstation aller nach Europa ziehenden Karawanen, und der Aufbruchort aller von Konstantinopel nach Osten Reisenden. Ein Schmuck endlich, worin Skutari von keiner andern Stadt übertroffen wird, sind die herrlichen Cypressenhaine, die es umgeben. Dort begraben zu werden, ist des Muselmanns letzter und innigster Wunsch. Daher kann man die Grabsteine in diesem Haine zu hunderttausenden zählen. Schön gepflasterte und mit Geländermauern eingefasste Strassen führen durch diese Wälder [74]. — Der Ausgang und Eingang der Meerenge ward im Alterthum durch jenes Vorgebirge bezeichnet, auf dem sich ein Tempel des wogenbeherrschenden Zeus (Zeus Urios) befand. Den Tempel schmückte eine Bildsäule des höchsten Gottes, mit der an Grösse und Schönheit nur zwei andre des nämlichen Gottes wetteiferten [75]. — Nordostwärts von dem bezeichneten Vorgebirge brachen sich des Pontos Wogen an einen zweiten, vor welchem die kyaneischen Felsen des asiatischen Festlandes lagen. Diese sind jetzt über des Meeres Fläche verschwunden; denn die Brandungen und unterirdisches Feuer haben an ihrer Zerstörung wetteifernd gearbeitet [76]. — Noch östlicher ergoss sich der Rhabas in den Pontos, über den nach einer Entfernung von hundertfunfzig Stadien das schwarze Vorgebirge (ἄκρα μέλαινα) in das Meer hinausragte. Seine Gestade öffneten den Schiffen einen Port, den ein kleines Eiland gegen die Nordstürme schützte [77]. — Hundertfunfzig Stadien weiter gewährte die

74) Strabo XII. p. 563. Diod. S. XIII. 64. XIV. 32. Steph. s. v. Dionys. ap. Gyll. III. 9. 10. Polyb. IV. 44, 3. Xenoph. anab. VII. 6. Nepos Chares. Die Inschrift auf der Damalis Grabsäule soll so gelautet haben:

Ἰναχίης οὐκ εἰμὶ βοὸς τύπος, οὐδ' ἀπ' ἐμεῖο
Κλήζεται ἀντωπὸν Βοσπόριον πέλαγος.
Κείνην γὰρ τὸ πάροιθε βαρὺς χόλος ἤλασεν Ἥρης
Εἰς Φάρον· ἡ δὲ ἐγὼ Κεκροπὶς εἰμὶ νέκυς.
Εὐνέτις ἦν δὲ Χάρητος· ἔπλων δ' ὅτε πλῶεν ἐκεῖνος
Τῇδε, Φιλιππείων ἀντίπαλος σκαφέων.
Βοΐδιον δ' ἤκουον ἐγὼ τότε, νῦν δὲ Χάρητος
Εὐνέτις, ἠπείροις τέρπομαι ἀμφοτέραις.

75) Arr. §. 12. 23. Anonym. I. §. 1. 2. 6. Anonym. II. §. 23. 24. 25. Vgl. Gail. zu Anonym. III. annot. —. Cic. in Verr. IV. §. 58. Gyll. III. 5. S. S. 1547.

76) Gyll. III. 3.

77) Arrian. §. 12. Anonym. I. §. 18. 19. Marcian. p. 69.

Mündung des Artanes oder Artannos (Ἀρτάνης, Ἄρταννος) gleichfalls kleineren Schiffen eine Ankerknecht. Frommer Sinn hatte hier der Aphrodite einen Tempel geweiht [78]. — Ein gleicher Abstand bringt den Seefahrer zum Ausfluss des Psillis oder Psillion (Ψίλλις, Ψίλις, Ψίλλιον), auf dessen hohem Ufer ein herakleotischer Handelort gleiches Namens lag. Handelfahrzeuge konnten fast unter dem Uferfels landen [79]. — Hier war es, wo wir die Beschreibung der hellenischen Kolonien des Pontos Euxeinos abbrachen [80]. — Nachdem wir die Städte, von Hellenen wenn nicht ursprünglich angelegt, doch durch sie zur Blüthe und Bedeutung gediehen, welche im Umkreis der Propontis lagen, aufgezählt, seyen auch noch die Eilande, die in diesem wahrhaften Mittelsee sich finden, genannt. Wir beginnen mit denen, welche vor dem Schlunde des Bosporos liegen. Plinius nennet sie in folgender Aufzählung: „Dann ist noch Elaea, die beiden Rhodussae, Erebinthodes, Megale, Chalkitis, Pityodes." Elaea ist unstreitig die heutige Proti, die erste, denn sie ist Byzanz und Chalkedon gegenüber die erste grössere Insel. Darum führte sie schon im Alterthum den Namen Πρῶτα. Vor ihr, nach dem Bosporos hin, liegen zwei Klippeneilande, die von den Alten nicht genannt werden. Sie hiessen in der byzantinischen Zeit, wie noch jetzt, Plati, die flache, und Oxeia, die spitzige. Sie dienten damals wegen ihrer Rauhheit als Verbannungort vornehmer Personen. Auf Proti befinden sich die Ruinen des Klosters und der Kirche, welche einer der unglücklichsten byzantinischen Kaiser Romanus Diogenes hier erbaute. Der türkische Name ist Kinilliadassi. Die nächste südostwärts gelegene heisst bei den Griechen Antigona, bei den Türken entweder Burghas Adassi, d. i. die Insel der Burg von einem Pyrgos darauf, oder Boghatsli Ada, d. i. die Insel der Meerenge. Der alte Name war ohne Zweifel Erebinthos. Zur Zeit des byzantinischen Reichs hiess sie Panormos oder Therebinthos. Die drittnächste heisst jetzt Karki, bei den Türken Heibeli Adassi, d. i. die ranzentragende Insel, weil die Hügel derselben die Gestalt eines Ranzens tragen. Sie hiess im Alterthum Χαλκίτης oder Χαλκῖτις, wegen der Erzgruben, die es darauf gab. Das auf der ganzen Insel, besonders in der Gegend des Hafens der heiligen Jungfrau, zu Tage liegende kupferhaltige Gestein ist noch heute ein Beweis für den alten Namen. Diese Insel ist durch die zauberische Lage ihrer Hügel und Häfen, ihrer Pinienhaine und mit wohlriechenden Kräutern bewachsenen Anhöhen die anmuthigste der ganzen Inselgruppe, in deren Mitte sie liegt. Sie hiess im Alterthum auch Δημόνησος; und zwar sollte sie diesen Namen von einem Demonesos, der zuerst darauf Erz gegraben, erhalten haben. Von diesem Namen stammt der

78) Arrian. §. 12. Anonym. §. 2. 3. Marcian. p. 69.

79) Arrian. §. 12. Anonym. I. §. 3. 8. 9. Marcian. p. 69.

80) S. S. 1592.

neuere: die **Demonesiinseln.** Eben diesen Namen führte nach Hesychios' Angabe die Insel *Πιτυώδης*, von ihm *Πιτυοῦσα* genannt, die, wie jene, das herrliche demonesische Erz lieferte. Von den Fichten aber, hiess sie Pityodes, was jezt in **Pity** abgekürzt worden. Eben so hatte die Insel Erebinthos ihren Namen von den Therebinthen und Pinienbäumen erhalten. Der Fichteninsel wird unter allen am frühesten bei den Byzantinern als eines Verbannungortes gedacht. Die **Megale** des Plinius, die sich durch ihren Namen als die grösste kund gibt, ist die heutige **Prinkipos** oder **Prinzeninsel**; mit welchem Namen auch sämmtliche Inseln genannt zu werden pflegen. Türkisch heisst sie **Kisil ada**, d. i. die rothe Insel, von der rothen Farbe ihrer Gebirge. Chalkitis und Megale liegen einander gerade gegenüber, nur durch eine schmale Meerenge geschieden. Die grosse Insel läuft in der Richtung von Norden nach Südwesten, in einer Länge von etwa drei Meilen. Der Breite nach ist sie durch eine tiefe Thalschlucht getrennt, auf beiden Seiten durch zusammenhängende Hügelreihen gebildet. Auch auf dieser gibt es Metallspuren. Die unvergleichliche Reinheit und Milde ihrer Luft liess frühzeitig die byzantinischen Fürsten hier Lustpaläste anlegen, wesshalb sie eben den Namen die fürtlichste empfing. Die beiden Rhodussen des Plinius sind die **Rhobithos** und **Antirhobithos** der Byzantiner. Sie liegen im Süden der Megale, gleichsam wie Wachtposten, und sind blosse nackte nur mit Kaninchen bevölkerte Felsen. Die Türken nennen die eine die **Haseninsel** (**Tawschanli**), die andere die **Muschelinsel** (**Sadef adassi**)[81]. — In der Propontis nennt Plinius noch folgende Inseln: **Elaphonnesos**, auch **Neuris** und **Prokonnesos** genannt; **Ophiussa**, bei Stephanos *Οφιόεσσα*, **Acanthus**, **Phoebe** (*Φοίβη*), **Scopelos**, **Porphyrione**, **Halone** (*Ἁλώνη*), mit gleichnamiger Stadt, **Delphacia**, **Polydora**, **Artacaeon** mit Stadt. Endlich **Antiochia** und vor der Mündung des Rhyndakos, **Besbicos**. Stephanos nennt noch *Φυσκία*. Die wichtigste darunter ist **Prokonnesos** (*Προκόννησος*, auch *Προικόννησος*) genannt. Diese, bis auf die byzantinische Zeit herabreichende Namenvariante beruht auf der doppelten Schreibung des Wortes *προΐξ* und *πρόξ*, der **Rehbock**. Die Insel hiess darum auch *Ελαφόννησος*, und auf den Reichthum an Hirschen oder Rehen wird auch der Name *Νευρὶς* gedeutet, sowie Hirsche auf den Münzen der Stadt erscheinen, die übrigens nur *Προκον.* nie *Προικον.* enthalten, sowie

81) Steph. s. vv. *Χαλκῖτις* et *Χαλκήδων* et *Δημόνησος*. Vgl. Arist. de mir. *Δημόνησος, ἡ Χαλκηδονίων νῆσος, ἀπὸ Δημονήσου τοῦ ἐργασαμένου τὴν ἐπωνυμίαν εἴληφεν. ἔχει δὲ ὁ τόπος κυανοῦν τὸ μέταλλον καὶ χρυσοκόλλην, ταύτης δ' ἡ καλλίστη πρὸς χρυσίον εὑρίσκει τιμήν. καὶ γὰρ φάρμακον ὀφθαλμῶν ἐστί. ἔστι δὲ αὐτόθι χαλκοῦς κολυμβητής, ἐν δυοῖν ὀργυιαῖς τῆς θαλάσσης.* Hesych. s. v. *Δημονήσιον χάλκος. Δύο εἰσὶ πρὸς τῷ Βυζαντίῳ νῆσοι, κοινῇ μὲν Δημόνησοι λεγόμεναι, ἰδίᾳ δὲ διαλάττουσαι, ἡ μὲν γὰρ Χαλκῖτις, ἡ δὲ Πιτυοῦσα.* Plinius V. 44. Dieser zählt Demonesos nicht unter diese Inseln, sondern als eine andre, in einer andern Meergegend und zwar Nicomedien gegenüberliegende Insel auf. Zonaras. XV. 14. 18.

aus ihnen sich zu ergeben scheint, dass die Insel Elaphonnesos, die Stadt aber Prokonnesos geheisen, wenn auch der Name der Stadt sehr häufig für die Insel gebraucht ward. Uebrigens ist der Wunsch, den Namen zu erklären, die Veranlassung zu der Sage geworden, dass den Milesiern — denn durch diese wurde die Insel kolonisirt — bei ihrer Ankunft daselbst eine Jungfrau mit einer Giesskanne (πρόχοος) entgegengekommen sei. Die Insel hat sechszig Millien im Umkreis und ist rings von nackten Bergen bedeckt, die Steine aller Art und vorzüglich den berühmten kostbaren Marmor liefern, dem nicht nur die Stadt Kyzikos die Schönheit ihrer Gebäude verdankte, sondern auch die Insel ihren heutigen Namen, Marmara, der zugleich der Name für die Propontis, jetzt Meer von Marmara, geworden ist. Von Prokonnesos holte ferner, wie Agathokles der Babylonier schrieb, Rhea den Stein, den sie dem Kronos statt des neugeborenen Zeuskindes zum Verschlingen reichte; von prokonnesischem Marmor ward des Mausolos Grabmal erbaut; in den prokonnesischen Brüchen ward höchst wahrscheinlich auch die Statue des Phanodikos gearbeitet, die dann in der Stadt Sigeion aufgestellt ward und deren erhaltene Inschrift so berühmt geworden ist; von prokonnesischem Marmor liess Ptolemaios von Aegypten zu Herakleia, in der Burg, dem Herakles einen Tempel bauen, und auch zu Constantinopel hatte Constantin der Grosse zwei Bogen aus demselben Marmor aufgeführt. Auch Wein erzeugt Prokonnesos, so dass es dieses Vorzuges der vor ihm liegenden Küste nicht ganz entbehrt. Sonst gedeihen aber keine vegetabilischen Erzeugnisse auf seinen nackten Bergabhängen. Die Stadt lag im Süden; an der Nordseite hat es einen nicht unbedeutenden Hafen, den jetzigen Port von Pitala. Wie das Südgestade der Propontis, so stand auch Prokonnesos im Abhängigkeitverhältniss zu dem lydischen Reich, wie es später unter dem persischen Statthalter in Daskylion stand. Auch finden wir unter Dareios dem ältern einen Tyrannen von Prokonnesos, den Metrodoros, der unter den andern zur Bewachung der Isterbrücke zurückgelassen war. Prokonnesos nahm gleichfalls am Abfall von Persiens Oberherrschaft Theil, wurde aber nach der unglücklichen Schlacht bei Lade als Strafe durch ein persisches Corps mit Feuer und Schwert verheert. Später unterwarf sich Kyzikos die Insel, deren Bewohner Athen vergeblich um Hilfe gebeten hatten; denn Demosthenes sagt in der Rede gegen Polykletos, die kurz nach dem Jahre 360 vor Christus gehalten ist: „Die Prokonnesier, unsere Bundesgenossen, flehten uns um Hilfe an, erzählend, dass die Kyzikaner sie zu Wasser und zu Lande bedrängten.“ Die Kyzikener führten nach der Eroberung von Prokonnesos das Bild der Rhea in ihre Stadt. Von nun an theilte die Insel Kyzikos' Schicksal. Unter den byzantinischen Kaisern war sie ein gewöhnlicher Verbannungort, bis sie im Jahr 1115 von Imanuel Komnenos noch einmal zur souverainen Herrschaft erhoben ward. Es giebt vier autonome Münzen von Prokonnesos. Zwei führen auf dem Avers den Zeuskopf; auf dem Revers den geflügelten Blitz in der Mitte

nen Lande ihrer Herrschaft und durch Verheissung der Vertheilung desselben die dorische Jugend für einen Eroberungzug zu gewinnen. Die Kunde desselben liess vorzüglich Aitoler sich demselben anschliessen. Ueber den Isthmos gelangt, wendeten sich diese Schaaren zunächst westwärts in das Heimathland ihrer Führer. Jetzt traf dasselbe Loos die Pelopiden, das sie in einer frühern Zeit den Herakliden bereitet hatten. Orestes, Agamemnon's Sohn, wendete sich nach der Tradition mit denen, die ihm folgten, zunächst nach Arkadien. Dann zogen sie (Orestes soll inzwischen das Leben verlassen und der nächste Blutverwandte sich an des Zuges Spitze gestellt haben) über den Isthmos und kamen an Attika's Westgränze vorüber in das Land der Boioter. Dort schlossen sich ihnen neue Schaaren an. Man setzte nach Euboia über, wo ein Theil, der Wanderung müde, zurückblieb, ein anderer, sich dem Meer anvertrauend, nach Lesbos übersetzte, wo er blieb. Andere Züge von Peloponnesiern, — es werden deren noch drei genannt und unter die Führer Archelaos, Grans, Kleues vertheilt, — veranlasst, je weiter sich im Peloponnes die Dorier ausbreiteten, folgten dem ersten; jedoch, nach der Ueberlieferung, auf einem andren Wege, nämlich durch Thessalien und weiter nach Norden bis zum thrakischen Chersonnesos. Dort sollen sie über die Meerenge gesetzt und, Städte gründend, sich über Mysien und Troas ausgebreitet haben. Wir sind aber überzeugt, dass die Ueberlieferung in Hinsicht des Weges, den diese drei folgenden Züge genommen, nicht auf der Wahrheit ruhe. Denn wir finden am Südgestade der Propontis auch nicht eine Spur aioiischer Niederlassungen; und die aiolischen Städte, die wir nordwärts vom Ida bis nach Abydos und dem Aisepos hin finden, sind nicht ursprüngliche, sondern Töchter-Niederlassungen der Aioler. Wir nehmen daher an, dass sämmtliche aiolische Koloniezüge über Lesbos nach der gegenüberliegenden Küste Asiens gegangen sind und dass es, dürfen wir uns so ausdrücken, uraiolische Niederlassungen nur auf Lesbos und dem Festlande da gegeben hat, wo wir die zwölf aiolischen Bundstädte finden. Von dem Namen dieser Auswandrer, A i o l e r, dessen Deutung dahingestellt sei, erhielt die Landschaft, welche die meisten ihrer Gründungen erhielt, den Namen A i o l i s (*Αἰολίς*). Zwölf Städte, mit Ausnahme von Mitylene auf der Insel Lesbos, sämmtlich an der Küste gelegen, vereinigten sich zu einem Bunde, der jedoch weniger eine politische als eine religiöse Bedeutung hatte. Die Bundstädte hiessen K y m e, L a r i s s a, N e o n T e i c h o s, T e m n o s, K i l l a, N o t i o n, A r g i r o e s s a (oder Eiaia), P i t a n a, A i g a i a, M y r i n a, G r y n e i a. Im Anfang gehörte noch Smyrna dazu, die aber bald dem Bunde entrissen und für immer dem Nachbarbunde, dem ionischen, zugewendet ward. Ein Theil dieser Aioler siedelte sich auf jener Landstrecke an, welche durch die Stromgebiete des Hermos und des Kaikos gebildet wird und das, sich verengend, sich am elaitischen Golf dem Meere nähert. Von diesen Städten, oder vielmehr unter diesen nur von Kyme und zweitens von Mitylene, der Hauptstadt von Lesbos, gingen die übrigen aiolischen Kolonien aus, die wir am Ida bis nach Abydos

hinauf und im Osten bis an den Aisepos finden. Herodot unterscheidet gleichfalls die Städte, die am elaitischen Golf, die an der Ida (ἐν τῇ Ἴδῃ) und die auf den Inseln liegen. Auf Lesbos gab es deren fünf; die sechste, nämlich **Arisbe**, hatten die Methymnaier verwüstet, obschon sie ihnen bundverwandt war; ferner gab es eine auf Tenedos und eine auf den Hundertinseln. Die Strecke, welcher entlang auf dem Kontinente die aiolischen Städte sich hinzogen, hiess Αἰολίς. Zwar sei das Land der Aioler, sagt Herodot, besser als das ionische; aber an Milde des Klima von diesem übertroffen. Die Aioler mussten sich, nachdem sie Jahrhunderte lang ihre Unabhängigkeit behauptet, zuerst den lydischen Königen unterwerfen. Nach dem Falle des lydischen Reiches kamen sie durch Kyros unter Persien's Botmässigkeit. Für den Verlust der Freiheit entschädigte das Aufhören der Parteiungen und inneren Zerwürfnisses. Im Kampfe der Perser gegen das Mutterland stellten die Aioler zur Flotte des Xerxes sechszig Schiffe. Nach den entscheidenden Siegen der Hellenen zu Land und zu Meer gelangten die Aioler wieder zur Selbstständigkeit, mussten sie aber fortwährend gegen Athen und Sparta vertheidigen. In der Folge ward Aiolis der Hapttheil des pergamenischen Königreichs, während dessen Dauer unstreitig die aiolischen Städte am meisten blühten. Mit jenem fielen auch sie als Erbe Rom zu. Jene genannten zwölf Städte standen zu einander in einem engern Verbande, der aber mehr aus der mehr oder minder nahen Lage der Städte und der Gleichzeitigkeit und gleichsam Ursprünglichkeit ihrer Gründung, als aus höheren und ernsteren politischen Rücksichten hervorging. Das Fest des gryneiischen Apollon hatte keineswegs für Aiolis die Bedeutung wie die panionische oder triopische Festfeier für Ionien und Doris. Die übrigen Städte aber, die von Kyme aus gegründet waren, gehörten weder zum Bunde, zu dem sie allerdings vermöge ihres Ursprungs auch nicht wohl gehören konnten, noch scheinen sie auch zur Mutterstadt in irgend einem abhängigen Verhältniss gestanden zu haben.

Die Landzunge, welche der ionischen Stadt Phokaia zwei herrliche Häfen gewährte, wodurch jene, sie nutzend, so schnell und so herrlich emporblühte, war von den Aiolern ungenutzt geblieben. Als südlichste aiolische Stadt aber darf **Temnos** (Τῆμνος) am nördlichen Ufer des Hermos und an dessen Ausfluss gelegen, gelten. Der Fluss hat seitdem so viel Land angesetzt, dass das Dorf **Menimen**, in dessen Namen allerdings der alte vorzuklingen scheint, drei Stunden von seinem Hafen entfernt ist. Stephanos nennt als den Gründer der Stadt einen Homallos, der in Folge eines erhaltenen Orakelspruchs sie da angelegt hatte, wo eine Axe seines Wagens gebrochen war. Dieses Begegniss soll nämlich im Namen Τῆμνος ausgedrückt seyn: gleichsam der Ort, wo etwas zerbrach. Nach Pausanias ist Temnos eine Gründung des Pelops, denn in einem bei der Stadt gelegenen Tempel der Aphrodite befinde sich ein von jenem geweihtes aus einem blühenden Myrtenbaum gefertigtes Bildniss der Göttin. Man erkennt leicht die argivische Stammsage. Aus Temnos stammte Hermagoras, der

Verfasser einer Redekunst, mit der Cicero nicht recht zufrieden ist. Temnos war zu Hierokles' Zeit eine der dreiundvierzig Städte der proconsularischen Provinz Asien. Ueber die angeschwemmte Strecke des Hermos sagt Chandler: „Die Fruchtbarkeit des Bodens an dem Flusse, der Ueberfluss von Wasser für den Garten- und Ackerbau und andre Vortheile, haben die Menge der Dörfer an dieser Seite des Busens veranlasst. Menimen, das vornehmste darunter, versieht Smyrna mit Früchten, Fischen und anderen Lebensmitteln; es gehen ununterbrochen Böte von dem einen Orte zu dem andern. Bei dem Damm oder der Schifflande, die drei Stunden von Menimen entfernt ist, findet man eine grosse Strecke niedrigen Landes, das entweder ganz ohne Wasser oder nur eben damit bedeckt ist. Hier ist eine beträchtliche Fischerei; da alles mit Befriedigungen von Rohr eingeschlossen ist, die Thüren oder Zugänge haben, welche man verschliessen kann, können die Fische nicht zurück, wenn sie einmal hinein sind." Prokesch von Osten ist dagegen der Meinung, dass die alte Temnos auf einem Felsenvorsprung, den gleichsam die Natur zur Anlage einer Veste und zur Siedelung einer Stadt abgezeichnet habe, erbaut gewesen. Es gibt sowohl autonome als Kaisermünzen von Temnos, die bis auf Philipp dem jüngern reichen. Beide Arten sind von Bronze. Auf den autonomen findet man den Kopf des Senats mit der Legende *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ* auf dem Avers; der Revers enthält meist zwei Nemeses nebst dem Namen des Strategen als höchsten Magistrats und der Einwohner, z. B.: *ΕΠΙ ΣΤΡΑ. ΑΠΟΛΛΟΝΙΟΥ ΤΗΜΝΕΙΤΩΝ.* Auf einer andern Münze mit dem Hauptbild des Senats sieht man eine Amazone zu Pferde mit der Pelta über der Schulter und die Schrift *ΤΥΧΗ ΤΗΜΝΟΣ.* Ohne Zweifel das Bild des Genius der Stadt. Die römischen Münzen beginnen mit dem nackten Haupt und dem Namen des Asinius Gallus (*ACINIOC ΓΑΛΛΟC*). Das Rückbild enthält *ΤΑΜΝΙΤΑΝ. ΑC. ΦΑΙΝΙΟΥ* und den epheubekränzten Kopf des Bakchos. Auf andern Münzen befindet sich neben des Gallus Namen der unbärtige Kopf des Augustus. Das Rückbild enthält *ΑΠΟΛΛΑC ΦΑΙΝΙΟΥ ΤΑΜΝΙΤΑΝ* und den Kopf des Bakchos. Auf einer Münze des Domitianus sieht man auf dem Revers *ΠΟΛΕΩC ΤΗΜΝΙΤΩΝ*, den nackten Zeus, in der Rechten eine kleine Nike, in der Linken eine Lanze haltend, und im Felde *ΣΤΡΑΤΗΓΟΥ.* Auf Münzen des Hadrian findet man die Kybele sitzend, mit einer Schaale in der Rechten, die Linke ruht auf dem Tympanum, zu den Füssen ist ein Löwe; die Schrift ist *ΤΗΜΝΕΙΤΩΝ;* auf einer zweiten des Hadrian findet sich noch *ΕΠΙ ΣΤΡΑ.* Auf einer dritten findet man die affrontirten Köpfe des Hadrian und des Cäsars Aelius (des nachmaligen Antoninus) und die Schrift *ΑΔΡΙΑΝΟC. ΟΛΥΜΠΙΟΣ. Α. ΑΙ. ΚΑΙCΑΡ.* Auf einer Münze der Faustina findet sich Athene; auf einer Münze des Commodus Juppiter-Laodicäus nackt, in der Rechten einen Adler und in der Linken einen Scepter haltend; an jeder Seite sieht man eine behelmte Nemesis, im Felde die zerstreuten Buchstaben *Α. Μ. Α. Α. Ω.* und einen Baum. Auf

den Münzen des Elagabal, der Mäsa, des Severus Alexander, des Gordianus Pius, des älteren und des jüngeren Philipp, der Otacilia, und des Aemilianus findet man auf den Rückseiten fast stets den Namen des Strategen, ferner Apollon, Athene, Bakchos, Herakles mit dem Weinbecher, Asklepios, Zeus, Rome, den Hermos nebst dem Namen des Flusses [85]). — Als nächste Stadt in nordöstlicher Richtung muss Larissa (*Λάρισσα*, Herodot schreibt *Λήρισσαι*) angesetzt werden, das nach Strabo siebenzig Stadien von Kyme entfernt war. Ursprünglich war es eine pelasgische Burg, gegen welche auch die Aioler bei ihrer ersten Niederlassung in dieser Gegend und noch vor Kyme's Erbauung Neon Teichos zum Schutze gegen die Pelasger anlegten, bis sie entweder nach Vertreibung derselben oder nach deren freiwilliger Fortwanderung oder nach Vereinigung mit ihnen sich am Fuss der Burg anbauten und die neue Stadt nach dieser Larissa nannten, mit dem Zusatz die phrikonische, vom lokrischen über Thermopylai liegenden Berg Phrikion, von wannen sie gekommen seyn sollen. Larissa war übrigens schon zu Strabo's Zeit verödet und auch Plinius spricht davon wie von einer verschwundenen Stadt. Ueber ihre Lage kann man, wofern man Strabo's Worte genau erwägt, nicht zweifelhaft seyn. Er sagt: „Etwas eigenes ist den Larissaiern widerfahren, sowohl den kaystrischen, als den phrikonischen, und denen in Thessalien. Allen nämlich ist das Land vom Flusse angeschwemmt, den ersten vom Kaystros, den andern vom Hermos, den dritten vom Peneios." In Larissa ward Piasos, ein alter pelasgischer Fürst, verehrt. Freilich contrastirt diese Verehrung mit der Sage, dass er seine eigne Tochter geschändet und diese ihn in einem Fass Wein ertränkt. Es gibt einige Münzen der aiolischen Larissa. Mionnet und Dumersan haben deren fünf. Das Hauptbild der einen ist ein Frauenkopf; der Revers enthält ein Henkelgefäss, eine Keule, Bogen, Traube und *ΛΑ*; die andre zeigt vornen den Kopf der Athene; auf der Rückseite ist ein Pferd und *ΛΑ*. Andre haben Artemis und Apollon [86]). — Dreissig Stadien von Larissa, und zwar etwas südlicher als dieses gelegen, da man von Neon Teichos über Larissa nach Kyme reiste, erbauten die Aioler im Anfang nur eine Burg, wie bereits angedeutet, um Leben und Güter gegen die Pelasger der Larissa zu schirmen. Und wahrscheinlich im Gegensatz zu dieser ward sie die neue Burg genannt. Sie scheint bald zu einer der bedeutenderen Städte sich erhoben zu haben, da sie Herodotos zu den Städten des aiolischen Bundes zählt. Sie lag auf einem Aste des Sardenegebirges und am nördlichen Ufer des Hermos. Nach dem Biographen des Homer hat sich hier der Dichter auf seiner Reise

85) Herodot. I. 149. Scylax p. 37. Strabo XIII. p. 621. Stephan. s. v. Pausan. V. 13, 7. Ptolem. V. Plin. V. 31. Reisen in Kleinasien von Richard Chandler p. 105. Prokesch v. Osten III. p. 334. Mionnet III. p. 26. supplém. VI. p. 40.

86) Herodot. I. 149. Strabo XIII. p. 620. 621. Steph. s. v. Plin. V. 32. Dumersan rec. de med. ant. p. 81. Mionnet III. p. 21.

von Smyrna nach Kyme eine Zeit lang im Hause eines Schusters aufgehalten. Ja, die Bewohner von Neonteichos zeigten zu des Schreibenden Zeit mit Stolz den Ort noch, wo ihre Väter einst dem blinden Sänger horchten; es war auf ihm durch die Götter von selbst eine Schwarzpappel gewachsen. Der Biograph weicht übrigens darin von Strabo ab, dass er Neonteichos acht Jahre nach Kyme's Erbauung erbauen lässt, während nach des Geographen Zeugniss Kyme erst später von den Aiolern gegründet worden. Neonteichos gehört bei Hierokles zur Provinz Asien. Wir finden bei Sickler das Dorf Ainadschek als die ohngefähre Lage von Neon Teichos verzeichnet, nach wessen Angabe und wo dieses Dorf gelegen, ist uns unbekannt. Man schreibt einige autonome Münzen dieser Stadt zu, die jedoch Peleriu der thrakischen Insel Nea beilegt. Das Vorderbild der einen ist das behelmte Haupt der Pallas, das Rückbild eine Eule und darunter ein Monogramm; die andre enthält auf dem Avers das Athenehaupt, auf dem Revers dieselbe Göttin behelmt und wie die Nike beflügelt, in der Rechten einen Lorbeerkranz, in der Linken einen Palmenzweig haltend. Die vierte Münze enthält den Kopf des Aesculap, auf der Rückseite die Nike behelmt und schreitend; in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmenzweig haltend [87]). — Ebenfalls am nördlichen Ufer des Hermos und am Fuss des Sardenegebirges lag Aigai oder Aigaiai (*Αἶγαι*, *Αἰγαῖαι*), eine der bedeutenderen aiolischen Bundesstädte. Im Kriege zwischen Attalos, zu dessen Reiche Aiolis gehörte, und Prusias hatte sie, wie Kyme, Methymna und Herakleia durch das Heer des Prusias sehr gelitten; aber im Frieden, den die Römer durch einen Machtspruch zwischen beiden Königen vermittelten, ward auch ihr ein Theil der Entschädigungsumme von hundert Talenten, welche Prusias zahlen musste, zugesprochen. Bei Hierokles heisst sie *Ἀπάη*. Man glaubt, dass sie in der Nähe von Ghiuzelbissar gelegen, wo noch einige Ruinen vorhanden sind. Die autonomen Münzen sind von Silber und Bronze. Man findet als Hauptbild Bakchos, Apollon, diesen am öftersten, den Senat, dabei *ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ* oder *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ*. Das Rückgepräge ist meist eine Ziege, unstreitig mit Beziehung auf den Namen der Stadt. Die Schrift wechselt zwischen *ΑΙΓΑΕΩΝ* und *ΑΙΓΑΙΩΝ*. Auf den bronzenen Kaisermünzen von Augustus an findet man auf einigen Athene und Kybele. Ausserdem findet man darauf den Namen des höchsten Magistrats, bisweilen als Strategos bezeichnet. Die übrige Schrift wechselt zwischen *ΑΙΓΕΑΙΩΝ* und *ΑΙΓΑΕΩΝ*. Auf einer Münze des Verus findet man das Bild und den Namen des Flusses *ΤΙΤΝΑΙΟC*. Dieser von keinem Schriftsteller erwähnte Fluss, an welchem Aigaiai gelegen haben muss, hatte unstreitig seine Quellen auf dem Sardenegebirg und ergoss sich in den Hermos [88]). — Nörd-

87) Herodot. 149. Scylax p. 37. Strabo XIII. p. 620. 621. Vita Homeri c. 10. Plin. V. 32. Mionnet. III. p. 22. supplem. VI. p. 39.

88) Herodot. I. 149. Polyb. V. 77, 4. XXXIII. 11, 8. Scylax p. 37.

lich von diesen Städten, in der Ecke des elaitischen Busens lag Kyme (*Κύμη*, Cyme), wie Larissa und aus gleichem Grunde die phrikonische genannt. Hier landeten nach der Ueberlieferung die Aioler zuerst und verbreiteten sich von hier aus nach Nord und nach Süd. Man muss überhaupt Kyme als die erste aiolische Anlage auf Asien's Festlande betrachten. Denn nicht nur war sie nebst Mitylene die Metropole der meisten aiolischen Pflanzstädte, sondern auch das Haupt der festländischen Bundstädte, die gleichsam nur von ihr abgezweigte Theile waren. Der Sage zu Folge hatte sie ihren Namen von einer Amazone, ihrer muthmasslichen ersten Erbauerin, weshalb sie wohl auch von den Dichtern Amazonion genannt wurde. Sie hatte einen trefflichen Hafen, der geräumig genug war, der persischen Flotte nach der Niederlage bei Salamis als Zufluchtort zu dienen. Uebrigens befleissigten sich die Kymaler, dem aiolischen Charakter treu, ungleich mehr des Landbaues als des Handels, weshalb auch bei ihnen erst dreihundert Jahre nach Erbauung der Stadt Hafenzölle erhoben wurden. Diese Zeit mag als die Anfangperiode des aufblühenden Handels und der Aussendung der entfernteren Pflanzstädte betrachtet werden. Die älteste Verfassung des Staats bestand aus einem Basileus und einer Bule, die sich selbstständig aus den Vornehmsten ergänzte. Der erstere war dieser verantwortlich, und zwar richtete dieselbe zur Nachtzeit und vermittelst geheimer Abstimmung über ihn. Während dieser Handlung wurde der Basileus dem Gefängnisswärter übergeben. In der Folge ward diese oligarchische Verfassung durch ein Gesetz des Phaidon aufgehoben, nach welchem jeder Bürger, der ein Pferd unterhalten konnte, in die Bule wählbar war. Diese Einrichtung lässt allerdings auf die Einführung eines Census schliessen. Eine zweite und dritte Revolution bezeugt die Nachricht, dass einst die Staatgewalt einem Ausschuss von tausend Bürgern übertragen worden sei, der aber durch die unzeitige Vertreibung der alten Geschlechter alsbald nach seiner Einsetzung dem Thrasymachos die Gelegenheit geboten, denselben, als Repräsentanten der neugegründeten Demokratie, wieder zu stürzen. Auf einige Zeit ward dann durch Kyros, der einen König in Kyme einsetzte, die republikanische Verfassung völlig aufgelöst. In späterer Zeit, worunter wir namentlich die Zeit der römischen Herrschaft verstehen, bestand, wie fast in allen asiatischen Staaten, eine demokratische Verfassung. So erwähnt Cicero ein durch Cheirotonie gefasstes Psephisma, durch welches dem auf Befehl des römischen Statthalters mit Ruthen gestrichenen Kornaufkäufer Athenagoras Ehrenerklärung ertheilt ward. In einer Inschrift aus der Kaiserzeit erscheinen *βουλή* und *δῆμος* als die beschlussfassenden Gewalten. Dann findet sich auf Münzen eine *ἱερὰ σύγκλητος*, nach unserer Meinung stets ein engerer Ausschuss der Bule, ein Strategos und ein Prytanis; letzterer scheint jedoch

Stephan. s. v. Er führt *Αἰγαῖος* und *Αἰγεάτης* als Gentilicia an. Plin. V. 31. Mionnet III. p. 2. supplém. VI. p. 1.

keine permanente Würde gewesen zu seyn. Der Prytanis kommt auch auf Staatinschriften vor. Es sind uns ferner einige Satzungen aus der peinlichen Gesetzgebung der Kymaier überliefert worden. So berichtet Aristoteles und rühmt es als einen Beweis althellenischer Einfalt, dass in Kyme bei Klagen auf Mord Zeugen aus den Verwandten des Ermordeten zum Erweis der Anklage hinreichten. Nach einem andern kymaiischen Gesetz mussten die Nachbarn eines Bestohlenen das Gestohlene ersetzen. Drittens wurden Ehebrecherinnen auf einem Stein zur Schau ausgestellt und alsdann auf einem Esel durch die Stadt geführt. Dieser Strafe, *Ὀνόβασις* (Schandsteinbesteigung) genannt, folgte Ehrlosigkeit. — Als Hauptgottheit der Kymaier, wie überhaupt der Aioler, ist Apollon zu betrachten, in dessen Tempel sich ein Kronleuchter in Form eines Apfelbaumes befand, welchen Alexander der Grosse aus der Beute von Theben dahin geweiht hatte. — Die autonomen Münzen von Kyme sind von Silber und Bronze. Sie zeigen Pallas, Apollon, Artemis, Serapis, Isis, Demeter. Ferner findet sich auf vielen Homer. Zur Hälfte bedeckt ihn das Pallium; er sitzt nach der Rechten gekehrt auf einem Sessel. Die Rechte ruht auf einem Speer und die Linke hält eine Rolle. Dabei steht *ΟΜΗΡΟC.* Das Rückgepräge besteht aus einer Frauenfigur, bekleidet mit der Stola. Ihre Rechte ist erhoben; die Linke hält in horizontaler Lage einen Speer. Die Schrift lautet *ΚΡΗΘΗΙC ΚΥΜΑΙΩΝ.* Endlich findet man die Flüsse Xanthos und Hermos mit beigeschriebenen Namen. Uebrigens stimmt deren Attitüde überein. Sie sind liegend und nach der Linken gekehrt und mit einem Zweig in der Rechten dargestellt. Ihr Leib ruht auf einer umgestürzten Urne. Die Schrift ist *ΚΥΜΑΙΩΝ. ΕΡΜΟC.* und *ΚΥΜΑΙΩΝ ΞΑΝΘΟC.* Das Vordergepräge beider Münzen besteht aus einem jugendlichen Haupt mit der Schrift *ΙΕΡΑ ΣΥΓΚΛΗΤΟΣ.* Uebrigens enthalten fast sämmtliche Münzen einen Magistrat, meist ohne Bezeichnung der Würde, sonst aber bald *στρατηγὸς* bald *πρύτανις* genannt, wobei wir bemerken, dass entweder *ΠΡΥΤΑΝΙC ΚΥΜΑΙΟΙC* oder *ΚΥΜΑΙΟΙC ΠΡΥΤΑΝΙC*, nicht *ΚΥΜΑΙΩΝ* steht. Auch bei den blossen Namen findet sich abwechselnd z. B. *ΕΡΜΕΙΑC ΚΥΜΑΙΟΙC* und *ΕΡΜΕΙΑC ΚΥΜΑΙΩΝ.* Uebrigens findet sich dieser Name äusserst häufig und lässt auf eine angesehene kymaiische Familie schliessen. Die Kaisermünzen, sämmtlich von Bronze, beginnen mit Drusus Cäsar und enden mit Saloninus. Auf dem Rückgepräge einer Münze des Nero steht *ΚΑΙCΑΡΕΩΝ. ΚΥΜΑΙΩΝ.* Auf einer Münze des nämlichen Kaisers findet sich eine männliche Gestalt mit kurzem Gewande. Auf dem Kopfe sieht man den Modius. Die Rechte hält eine Kugel, die Linke einen Dreizack. Die Schrift *ΚΥΜΗ ΑΙΟΛΙC* erweist jenes als die Schutzgottheit der Stadt. Ferner findet sich auf den Kaisermünzen sehr häufig (auf den autonomen vielleicht nur einmal) ein *Ἐλπιδήφορος* und zwar mit dem Beisatz „zweimal" auf einer Münze des ältern Valerianus. Die Rückseite derselben zeigt die Tyche, ruhend auf einer kleinen Trireme, mit der Rechten ein Steuer, mit der Linken ein

Füllhorn haltend und *ΕΠ. ΣΤ. ΑΤΡ. ΕΛΠΙΔΗΦΟΡΟΥ ΔΙΟ ΚΥΜΑΙΩΝ.* Endlich findet sich auf zwei Münzen, einer autonomen und einer Münze des Vespasian der römische Name Eprius Marcellus. Die erstere zeigt auf der Vorderseite das unbärtige blosse Haupt des Senats mit der Schrift *ΘΕΟΝ ΣΥΝΚΛ... ΤΟΝ* auf der Rückseite die Schutzgottheit der Kymaier und *ΑΝΘΥ. ΕΠΡΙΩ ΜΑΡΚΕΛΛΩ Γ. ΚΥ*; die letztere auf dem Revers das gleiche Bild und die gleiche Schrift. Ob aber schon Kyme die erste der aiolischen Städte des Festlandes war, so scheint doch jenes rege Leben und jener thätige Unternehmungsgeist, die wir in den ionischen Staaten finden, hier keineswegs geherrscht zu haben. Die Ursache dieser Erscheinung liegt wohl allerdings zum Theil im aiolischen Charakter, doch vorzüglich auch hierin, dass die Kymaier weit mehr dem Landbau als dem Handel ergeben waren, der erst in der Folge bedeutend wurde, aber freilich nie dem in den meisten ionischen Staaten an die Seite gestellt werden kann. Sie sollen daher auch nach der Aussage der Alten erst dreihundert Jahre nach Erbauung ihrer Stadt Hafenzölle erhoben haben. Die Alten stellten dieses gern als einen Einfaltbeweis der Kymaier auf, die erst damals gesehen hätten, dass sie am Meere wohnten. Als einen solchen erzählt Strabo, der sich gern in Anekdoten gefällt, auch Folgendes von den Kymaiern. In einer Finanznoth hätten sie einst die öffentlichen Hallen verpfändet. Da sie aber das Pfandlehn am bestimmten Termin nicht zurückgezahlt, so hätten ihnen die Pfandgläubiger das Promeniren unter den Hallen verboten und es ihnen nur in der Regenzeit gestattet; zugleich aber diese Erlaubniss durch Ausrufer bekannt machen lassen. Daraus sey das Witzwort entstanden: den Kymaiern müsse es erst angesagt werden, wenn es regne. Doch zeigt dieser Scherz, dass das besonders unter der römischen Herrschaft häufig von den asiatischen Staaten angewendete Anleihemittel, Tempel und öffentliche Gebäude zu verpfänden, keineswegs neu war. Auch Kyme eignete sich den Homer zu, ob es schon nach dem Zeugniss des homerischen Biographen den armen Sänger, als er um öffentliche Ernährung bat, fortgewiesen. Dagegen ist Hesiodos nach dem eignen Zeugniss in Kyme geboren. Der Vater wanderte später nach Boiotien zurück und wohnte dem Helikon nahe, „gesiedelt in trauriger Dorfstadt Askra, der bösen im Winter, der rauhen im Sommer, der niemals Guten.“ Endlich stammte aus Kyme der Geschichtschreiber und Kunstredner Ephoros. Kyme mag früh verlassen worden seyn, denn wir finden seinen Namen schon bei Hierokles nicht mehr. Die wenigen Mauerüberreste an der südlichen Ecke des Golfs von Sandcrlik, des alten *κόλπος Κυμαῖος*, gehören ungleich wahrscheinlicher einer anderen aiolischen nur eine deutsche Meile von Kyme entfernten Stadt, Myrina an. Als kymaiische Kolonien gelten Cumae in Campanien und Side in Pamphylien. Ferner gab es im Gebiet von Kyme eine aiolische Stadt Gergithes (*Γεργίθης*), die Vaterstadt des Kephalon, die in der Folge Attalos zerstörte. Noch zu Strabo's Zeit gab es

in der Nähe von Larissa ein **Gergithion** (*Γεργίθιον*)[89]. — Vierzig Stadien zu Lande und sechzig zur See, nördlich von Kyme, lag die Stadt **Myrina** (*Μυρίνα*), mit einem Hafen. Nach Mela ist sie die älteste aiolische Stadt und von Myrinus gegründet. Beide Nachrichten sind nicht begründeter als jene, dass Kyme nach Vertreibung der früheren Einwohner von Pelops neu gegründet worden sey. In der Folge erhielt Myrina, deren sich Philippos von Makedonien bemächtigt hatte, durch die Römer die Freiheit. Zu Plinius' Zeit hiess Myrina **Sebastopolis**, was auf eine neue Kolonisirung durch einen der Cäsaren hindeutet. Nach Choiseul Gouffier nimmt das heutige **Sanderlick** die Stelle der alten Stadt ein. Als Hauptgottheit der Myrinaier zeigen die Münzen den Apollon; ausser diesem die Athene. Häufig werden beide nur durch ihre Attribute angedeutet. Die autonomen sind von Silber und Bronze, die kaiserlichen nur von Bronze; sie gehören den Regierungen des Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Caracalla, Gordianus Pius an. Doch findet man auch die Köpfe der Sabina, der Julia Domna, der Tranquillina. Eine autonome zeigt auf dem Avers das nackte und bärtige Haupt des Herakles, auf dem Revers den Telesphoros, mit seinem Mantel bedeckt. Eine andere autonome zeigt auf dem Avers das behelmte Haupt eines jungen Heros, auf dem Revers den Kopf der Rome mit der Schrift *ΡΩΜΗ*. Diese nämliche Schrift findet sich auf einer Münze des Trajan: *ΘΕΑΝ ΡΩΜΗΝ. ΜΥΡΙ*; eine andere Münze des Trajan zeigt vornen des Kaisers lorbeerbekränzten Kopf, auf der Rückseite unter dem Bildniss der Göttin Rome den Kopf des Hadrian mit einem Thurm. Die Legende ist gleichfalls *ΘΕΑΝ ΡΩΜΗΝ ΜΥΡ*. Eine Münze mit den Köpfen des Domitian und der Domitia zeigt als Rückbild Apoll und *ΕΠΙ ΜΑΤΟ .... ΑΡΧΟΝΤΟϹ*; im Felde *ΜΥΡΙ*. Auf autonomen findet man einen Strategen. Für *ΜΥΡΙΝΑΙΩΝ* findet man auch einmal *ΜΥΡΕΙΝΑΙΩΝ*. Es will scheinen, als ob unter Domitian nach Myrina eine römische Kolonie gesendet ward. Doch findet sich die Stadt in Hierokles' Reichsverzeichniss als **Myrina** aufgeführt[90]. — Vierzig Stadien nördlicher lag **Gryneion** (*Γρύνειον*, Strabo schreibt *Γρύνιον*, Herodot *Γρύνεια*, Plinius Grynia), von Strabo ein Städtchen der Myrinaier genannt. Daselbst befand sich ein Hain des Apollon, der zu den herrlichsten der alten Welt gehörte; denn er bestand nicht nur aus den edelsten Fruchtbäu-

89) Hesiod. W. und T. 639. Scyl. p. 37. Strabo XIII. p. 621. 622. 623. XII. p. 505. 550. 582. X. p. 402. Ptolem. V., Herod. I. 149. Steph. s. v. Plin. V. 32. XXXIV. 8 (Alexander hatte einen Kronleuchter aus der Beute von Theben in den Apollontempel in Kyme geweiht). Mela I. 18. Cic. pro Flacc. 7. Caylus rec. d'antiq. II. 53, 13. 58. Plut. quaest. graec. 2. Mionnet III. p. 7 sqq. supplém. VI. p. 5 sqq. Arundel, seven Churches. p. 292.

90) Herod. I. 149. Ptolem. V. Strabo XI. p. 505. XII. p. 550. XIII. p. 578. XIV. p. 623. Scyl. p. 37. Polyb. XVIII. 27. Steph. s. v. Plin. V. 31. Mela I. 28. Liv. XXX. 38. Mionnet III. p. 22. supplém. VI. p. 35.

men, sondern auch aus den am meisten durch Wohlgeruch und schönen Wuchs sich auszeichnenden Waldbäumen. Darin stand ein aus kostbarem Marmor erbauter Tempel des Gottes, unter dessen Weihgeschenken Pausanias einen linnenen Panzer auszeichnet. Mit dem Tempel war ein sehr altes Orakel verbunden. Hohe Verehrung genoss dieser Tempel unter der aloiischen Nation, aber kein Schriftsteller sagt, dass darin Gesammtopfer dargebracht oder Gesammtfeste, bei denen Nationalberathungen stattgefunden, gefeiert worden wären. Das unter den zwölf Städten bestehende Band war unstreitig rein nationeller und wir möchten lieber sagen mehr zufälliger Natur. Es finden sich keine Münzen der Stadt. Ihr Hafen befand sich etwas südlicher und hiess der Hafen der Achaler (Ἀχαιῶν λιμήν). Es knüpft sich an diesen Namen die Sage, dass einst hier die Achaier auf ihrem Zuge gegen Troja landeten. In die Nähe mag Tegea gesetzt werden, wo Telephos herrschte. An diesem Hafen fanden sich Altäre der zwölf Nationalgötter der Griechen[91]). — Siebenzig Stadien nördlicher lag Elala (Ἐλαια), wie es scheint dieselbe Stadt, die Herodot Argiroessa nennt. Wir vermuthen, es müsse Ἀργιρόεσσα heissen, und wahrscheinlich sey diess ihr früherer Name gewesen. Die Einwohner führten die Gründung ihrer Stadt auf Menestheus zurück, der sich mit seinen Athenaiern, die mit ihm gen Troja gezogen waren, hier niedergelassen haben sollte. Der Name der Stadt scheint die Veranlassung zu dieser Sage gewnrden zu seyn. Denn der Reichthum der Gegend an Oelbäumen liess ein Walten der Athene annehmen. Aus diesem Glauben ging die Sage von athenischem Ursprung hervor, den man, wie Münzen mit den Bildnissen der Athene und der Demeter bezeugen, festgehalten hat. Elaia hiess auch Kidainis (Κίδαινις). Es ward in der Folge den pergamenischen Königen unterthan, für welchen sein vortrefflicher Hafen der Standort ihrer Flotten und daher von ihnen mit einem Bassin zur Lagerung der Schiffe versehen worden war. Uebrigens lag Elaia zwölf Stadien südlich vom Ausfluss des Kaikos und in der Ebene, welche dieser Fluss am Endo seines Laufes durchströmt. Auf dem Marktplatz der Stadt befand sich ein steinerner Würfel, der nach der Sage ein Denkmal des von Terpandros im Streit getödteten Telephos war. Die Einwohner hielten noch zu Pausanias' Zeit dem gefallenen Helden Todtenehren. Derselbe Schriftsteller gedenkt eines von den Elaiern nach Olympia geweihten Standbildes eines unbärtigen Zeus. Der Busen, an dem Elala lag, hiess im Alterthum der elaitische; jetzt heisst er der Busen von Ischandeli. Die Münzen zeigen Athene und Demeter als Hauptgottheiten. Der Oel- und Ackerbau wird durch verschiedene Symbole angedeutet. Vorzüglich durch einen Oelkranz, ein Gerstenkorn und Aehren. Häufig sind das

91) Herod. I. 149. Scyl. p. 37. Strabo XIII. p. 622. Pausan. I. 21, 7. (Parmenion, Alexanders General nimmt Gryuium ein und verkauft die Einwohner als Sklaven). Plin. V. 31. Scyl. p. 35.

erste und eines der letztern Symbole vereinigt. So findet man auch die angezündete Fackel, das Attribut der Demeter, in einem Oelkranz. Sehr häufig ist auch das Bild eines Korbes mit Aehren und Mohn. Eine Münze enthält auf dem Avers das Wort *ΓΕΩΡΑοΣ*, in perpendikulärer Linie, und einen Frauenkopf mit Aehren und einem Halsband. Häufig findet man den Namen eines Strategen z. B. *ΕΠΙ. ΣΤΡ. ΠΕΛΑΩΝΙΟΥ* oder auch bloss *ΕΠΙ ΠΕΛΑΩΝΙΟΥ*. Die römisch-griechischen Münzen beginnen mit dem Bildniss der Livia geschmückt mit den Attributen der Demeter. Das Rückbild ist eine Pallas mit einem langen Schwerdt, das sie emporhält. Die Schrift ist *ΛΑΑΙΤΩΝ*. Man hat hier nicht eine Dialekteigenthümlichkeit, die es nicht giebt, sondern einen Fehler des Graveurs zu erkennen. Ein solcher ist z. B. auch auf einer Münze des Trajanus: *ΔΗΜΗΤΡΟC*, denn auf einer andern heisst es richtig *ΕΠΙ ΣΤΡ. ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ*. Auf der Rückseite einer Münze des Marc Aurel findet sich: *ΕΠΙ ΣΤΡΑ. Τ. ΑΤ. CΑΒΙΝΙΑ*, darunter *ΕΛΑΙΤΩΝ* und die Ceres auf einem zweirädrigen durch zwei Schlangen gezognen Wagen, in jeder Hand eine Fackel haltend. Auf einer Münze des Commodus findet man Jupiter und Minerva, mit dem Gesichte sich zugekehrt. Der Gott zur Hälfte mit dem Pallium bedeckt, hält in der Rechten eine Schaale, in der Linken einen Speer; die Göttin findet sich neben einem Baum, um den sich eine Schlange windet. Die Brust deckt die Aegide; die Rechte ruht auf einem Sessel; am Boden befindet sich ein Schild. **Geta** erscheint auf der Rückseite einer seiner Münzen zu Pferd, als Friedengeber, welchem die auf einer Kugel stehende Nike einen Kranz darreicht. Es gibt übrigens eine lateinische Münze des Septimius Severus. Die Vorderseite bietet ausser des Kaisers Kopf IMP. C. L. S . . . . . . PERTIN. AUG., die Rückseite zeigt DIANA ELAEIA und die Diana, mit der Stola bekleidet, in der Rechten eine Schaale, in der Linken eine angezündete Fackel haltend, zu der Göttin Füssen einen Hirsch. *ΕΛΑΕΙΤΩΝ*. für *ΕΛΑΙΤΩΝ* findet sich nur ausnahmweise [92]. — Bei dreissig Stadien über dem nördlichen Ufer des Kaikos und nahe an der Mündung des Evenos lag die Stadt **Pitane** (*Πιτάνη*). Skylax nennt sie nur als Hafen, der nach Strabo's Zeugniss in zwei zerfiel. Die Stadt war fest, wie deren Belagerung im Beginn des makedonisch-persischen Krieges durch Alexander's Feldherrn Parmenion beweist. Sie ward damals durch Memnon entsetzt. Nach Pitane floh später Mithridates, vom Römer Fimbria verfolgt. Als dieser ihn durch einen Graben, den er um die Stadt zog, einzuschliessen suchte, entfloh der König

92) Herodot nennt I. 149. Elaia nicht, dafür Argioressa oder besser Algioressa. Strabo XIII. p. 607. 615. 622. 624. Polyb. XXI. 8. XXXII. 25. XVI. 21. Appian. Syriac. 26. 30. Steph. s. v. Ptolem. V. Scylax p. 35. Hierokles p. 38. Plin. V. 31. Mela I. 18. Liv. XXXVII. 18. XXXVIII. 40. XLIV. 28. Front. IV. 5. Die Stelle von Elaia nimmt nach der Angabe der Reisenden der heutige Ort **Ajasman** oder **Jalea** ein. Mionnet III. p. 15. supplém. VI. p. 26.

zu Schiffe nach Mitylene. Aus Pitane stammte der Akademiker Arkesilaos, Zenon's des Kitiers Mitschüler bei Polemon. In der Umgegend war die Thonerde so leicht, dass die Ziegeln auf dem Wasser schwammen. Es gibt autonome und Kaisermünzen der Stadt mit den Bildnissen des Zeus, der Artemis, des Bakchos, des Pitanos, der Tyche[93]. — Von den beiden noch unter den Bundesstädten des Festlandes genannten Städten Kille (Κίλλη) und Notion (Νότιον) findet sich weder bei Schriftstellern irgend eine Spur, noch haben sich, so viel wir wissen, in irgend einem neueren Orte Spuren ihres ehemaligen Seins erhalten. Denn es ist sicher ein grosser Irrthum, das bei Homer vorkommende Killa für identisch mit der aiolischen Stadt zu halten[94]. — Wir führen nun die übrigen, nicht unter den eilf begriffenen aiolischen Städte an und gehen hierbei gleichfalls von Süden nach Norden.

Adai (Ἄδαι), nach Artemidoros' Angabe zunächst nach Kyme folgend. Diese Stadt wird sonst nirgend genannt. Die Nähe von Kyme erweisst sie leicht als eine Kolonie dieser Stadt[95]. — Dann folgte nach demselben Schriftsteller in einem Zwischenraum von vierzig Stadien die Landspitze Hydra (Ὕδρα), der südwestliche Grenzpunkt des elaitischen Busens, als dessen nordwestlicher Grenzpunkt gleichfalls von Artemidoros die entgegenliegende Landspitze Harmetus bezeichnet und des Busens Eingang auf achtzig Stadien berechnet wird. Hydra führt auch Ptolemaios an. Adai lag demnach westwärts von Kyme am Südgestade des genannten Golfs[96]. — Nahe bei Pitane, im Winkel einer Bucht, lag der unbedeutende Ort Atarneus (Ἀταρνεύς) und diesem gegenüber die kleine Insel, deren Namen jedoch durch die verderbte Lesart im Texte des Strabo verloren gegangen ist. Dass sie Elalussa geheissen, ist eine rein aus der Luft gegriffene Vermuthung[97]. — Darauf folgte das Vorgebirge Kane (Κάνη), mit dem der elaitische Busen endigte und der adramyttische begann. Strabo sagt: „Nach Elaia bei hundert Stadien folgte das dem Lekton entgegenragende und den adramyttischen Busen, wovon auch der elaitische ein Theil ist, bildende Vorgebirge Kane (Κάνη). Kanai aber ist ein Städtchen der Lokrer aus Kynos, und liegt, den südlichsten Landspitzen der Insel Lesbos gegenüber, in Kanaia. Diese Landschaft erstreckt sich bis zu den Inseln Argineussai und jenem darüber liegenden Vorgebirge. Einige nennen dasselbe Aix d. i. die Ziege; man muss aber

93) Herod. I. 149. Strabo XII. p. 581. XII. p. 607. 614. 622. Scyl. p. 35. Appian. Mithrid. 52. Diodor. XVII. 27. Ptolem V. Steph. s. v. Plin. V. 31. Mela I. 18: Supra Caycus inter Elaeam decurrit et Pytanen illam, quae Arcesilam tulit, nihil adfirmantis academiae clarissimum antistitem. Hierokles p. 38.

94) Herod. I. 149.

95) Strabo XIII. p. 622.

96) Strabo XIII. p. 622. Ptolem. V.

97) Strabo XIII. p. 622.

die zweite Silbe lang Aigā aussprechen wie ἀκτα und ἀργα. Denn so war auch der Berg benannt, welcher Kanai und Kane heisst. Rings um den Berg gegen Mittag und Abend ist das Meer, gegen Morgen aber liegt unter ihm des Kaikos Ebene, gegen Norden das Elaitische. Der Berg an und für sich ist ziemlich zusammengeengt, aber er neigt sich dem aigaiischen Meere entgegen, von welchem ihm auch der Name ward; späterhin nannte man, wie Sappho sagt, das eigentliche Vorgebirge Aix, das übrige Kane und Kanai.", Diese Namendeutung des Strabo ist mehrfach zu berichtigen. Ohne Zweifel hiess das Vorgebirge oder vielmehr das Gebirge, durch das es gebildet wird, wegen seines Reichthums an Rohr, entweder Κάναι oder Κάνη und dieser Name theilte sich sowohl der Stadt, die am Vorgebirge angelegt ward, als auch dem Vorgebirge mit, das jedoch von den Seeleuten wegen seiner zwei, an beiden Seiten vorspringenden Spitzen auch die Ziege genannt wurde. Unter diesem Namen kommt es auch bei Plinius vor, der zwischen ihm und den argineussischen Inseln nur einen Abstand von viertausend Schritt setzt. Der Strand bei der Stadt Kane bot einen trefflichen Anlandeplatz, der ausserdem durch das Vorgebirge gegen die Stürme geschützt war. Die römische Flotte überwinterte daselbst während des Krieges mit Antiochos. Zu Plinius' Zeit bestand die Stadt nicht mehr, oder war wenigstens zum Flecken herabgesunken. Mela nennt Kanae freilich noch ein oppidum. Der von Stephanos genannte Zeus Kanaios scheint dieser Stadt anzugehören. Vielleicht war ein Hain und Tempel diesem Gotte auf dem Berge Kane geweiht. Ansiedler erhielt Kane auch von Dion auf Euboia. Plinius gedenkt auch eines amnis Canaius. Man schreibt vier Münzen Kane zu, obschon auf ihnen Καμήνων steht. Die eine zeigt den lorbeerbekränzten Kopf des Hadrian und die Schrift *ΑΔΡΙΑΝΟΣ ΚΑΙ ΟΛΥΜΠΙΟΣ*; die Rückseite Aesculap und Hygieia und *CT. ΦΑ......... ΝΟC ΚΑΜΗΝΩΝ*. Zwei Münzen des Septimius Severus zeigen, wenigstens die eine, den Aesculap mit seinen Attributen und *ΚΑΜΗΝΩΝ*. Eine des Commodus enthält die ephesische Diana und Bacchus mit ihren Attributen und *ΕΠΙ CΤΡΑ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ. ΑΡΤΕΜΩΝ. ΚΑΜΗΝΩΝ.* Jetzt soll ein Ort Koloni auf dem gleichnamigen Cap stehen [98]. — In jener weiten und üppig fruchtbaren Ebene, von dem Fluss Kaicos, der sie von Osten nach Westen durchströmt, die kaikische genannt, lag, nordwärts von diesem Flusse und sechs Stunden vom Meere entfernt, Pergamos oder Pergamon (Πέργαμος, Πέργαμον), in seiner Blüte die Schöpfung der pergamenischen Könige. Zwei kleine Flüsse, im Osten der Ketios, im Westen der Selinus, jetzt das Platanenflüsschen genannt, strömten an ihren Mauern vorüber. Eine Bergkette, die aus Nordost streicht, endigt

98) Herod. VII. 42. Strabo X. p. 446. XIII. p. 622. Diodor. XIII. 97. Plinius V. 32. Mela I. 18. Liv. XXXVI. 45. XXXVII. 8. Steph. s. v. Mionnet II. p. 515. supplem. V. 299.

sich als eine hohe Kuppe in der kaikischen Ebene. Schon in uralter Zeit hatten sich die Menschen darauf Wohnungen gebaut und diese mit Mauern umgeben. Man nannte daher die neue Gründung, im Gegensatze von in der Ebene erbauten Städten, Pergamos, das ist die Burg. Freilich führte die Volksage die Gründung auf Pergamos, den Sohn eines epirotischen Königs, zurück. Die natürliche Vestigkeit des Berges bewog Lysimachos, den nachherigen König von Makedonien, nachdem er sich durch eine glückliche Schlacht, die er Antiochos von Syrien lieferte, in den Besitz dieser Länderstrecke gesetzt, die Veste zu erweitern und darin seine ungeheuren Schätze, nach der Angabe der Alten neuntausend Talente, oder nach unserm Gelde mehr als zwölf Millionen, zu bewahren. Ueber die Veste und Schätze setzte er den Bithynier Philetairos. Dieser Mann, dessen Charakter zu verunglimpfen nur Unkenntniss menschlicher Zustände verräth, wurde durch die Verhältnisse, die sich aus der leidenschaftlichen Handlungweise seines Herrn ergaben, bestimmt, sich kurz vor dessen Tod den Besitz der anvertrauten Veste und Schätze zuzueignen. Die Geldmittel, über die er gebot, die gegenseitigen nie ruhenden Kriege der Nachfolger Alexander's, die Klugheit, immer dem Mächtigeren zu schmeicheln und zu dienen, liessen ihm seinen Plan ohne blutigen Kampf gelingen und ihn sich im Besitz der Stadt Pergamos nebst deren nicht kleinem Gebiete behaupten. Nach zwanzigjährigem Besitz hinterliess er diese schwachen Anfänge des nachherigen Reichs seinem Brudersohne Eumenes, der sie gegen die Angriffe des syrischen Königs Antiochos durch den entscheidenden Sieg bei Sardes über denselben schützte und damit die ganze Landschaft Aiolis vereinigte. Diesem folgte in der Herrschaft über dieses Ländergebiet gleichfalls ein Brudersohn, Attalos, der, indem er sie durch einen der glänzendsten Siege, die er über die einfallenden Galater erfocht, vertheidigte, sich ihrer nur desto würdiger zeigte. Die Vergrösserung des Gebiets und die Macht, über die er nun gebot, bestimmten ihn, sich den Königtitel beizulegen. Er befestigte seine Stellung gegen die Nachfolger Alexander's durch den treuen und eifrigen Beistand, den er den Römern gegen Philippos von Makedonien leistete. Er starb nach einer dreiundvierzigjährigen Herrschaft in hohem Alter. Ihm folgte sein Sohn Eumenes der zweite. Getreu der von seinem Vater befolgten Politik bewies auch er sich als eifrigen Verbündeten der Römer in ihren Kriegen mit den Seleukiden und den makedonischen Königen, den natürlichen Feinden seiner Staaten. Zur Belohnung erhielt er von Rom nach Besiegung des Antiochos des Grossen bei Magnesia im Jahre 190 v. Chr., die es ihm zum grössten Theil verdankte, Phrygien, Mysien, Lykaonien, Lydien, Ionien und ein Stück von Karien. Unter ihm erreichte das pergamenische Reich den Gipfel der Macht. Auf diesem erhielt es, jedoch nur durch die höchste Klugheit, — denn Rom wollte keinen so mächtigen Freund, — sein Bruder, Attalos der zweite, einer der geistvollsten und glänzendsten Regenten. Sein Neffe, Attalos der dritte, dessen Seelenzustand

ihn kaum für seine Handlungen zurechnungfähig macht, setzte die Römer zum Erben des Reiches ein, von denen es nach Besiegung des Aristonikos, eines natürlichen Sohnes des zweiten Eumenes, im Jahre 130 v. Chr. unter dem Namen Asia propria als römische Provinz eingerichtet wurde. — Schon der erste Attalos, durch die Vorsorge des Oheims auf eine ausgezeichnete Weise erzogen, hatte sich als Freund und Beförderer der Wissenschaften und der Gelehrten gezeigt. Noch mehr bethätigte dieses, durch seine freiere Stellung hierin unterstützt, Eumenes der zweite. Er zog Gelehrte an seinen Hof, die, wie die Alexandriner, gleichfalls eine Art gelehrter Akademie bildeten. Zur Förderung ihrer Studien legte er, mit den Ptolemaiern wetteifernd, die pergamenische Bibliothek an, zu ihrer Zeit nicht weniger als die alexandrinische berühmt und nach der Alten Berichte aus zweimalhunderttausend Rollen bestehend. Die Eifersucht der Ptolemaier, welche die Ausführung der Papyrusstaude verhinderte, führte, wenn nicht zu der Erfindung, doch zu der Vervollkommnung eines andern aus Fellen verfertigten Schreibstoffes, der von nun an Pergament hiess. Die pergamenischen Gelehrten widmeten sich, wie die alexandrinischen, vorzugweise dem Studium der homerischen Gedichte. Mit Verwandlung des attalischen Reiches in eine römische Provinz trat aber auch der Verfall der pergamenischen Schule ein, die sich vor der alexandrinischen durch eine weniger pedantische, mehr philosophische und geistvolle Behandlung der Philologie vortheilhaft auszeichnete. Antonius bewirkte ihren Untergang durch Verpflanzung der Bibliothek nach Alexandrien zum Ersatz für die bei Gelegenheit der Belagerung des Cäsar vom Feuer verzehrte bruchische Bibliothek. Fernor erweiterte Eumenes durch Aufnahme und Begünstigung neuer Bewohner die Stadt, sowie er sie durch Aufführung prachtvoller öffentlicher Gebäude schmückte. Eine der schönsten Zierden verlieh er derselben durch Anlegung des Parks Nikephorion, den er mit Tempeln, Altären und Ehrensäulen schmückte. Auch auf die Erwerbung von Kunstwerken aller Art verwendete er grosse Summen. Doch zeichnete sich in dieser letzteren Hinsicht vorzüglich Attalos der zweite, dieser prachtliebendste der pergamenischen Fürsten, aus, so dass attalische Preise gleichbedeutend mit den höchsten Preisen wurden. So bot er bei der Versteigerung der korinthischen Beute für einen Dionysos des Malers Aristides 600000 Sestertien, wodurch Mummius auf den Werth des Gemäldes aufmerksam gemacht es nach Rom bringen liess. Für ein anderes Gemälde zahlte er hundert Talente. Uebrigens gewann auch unter ihm die Stadt immer mehr an Pracht, so dass die Dichter attalise Städte für prachtvolle Städte sagten. Denn die Verheerungen, welche bei der zweimaligen Eroberung der Stadt durch Philippos von Makedonien und Prusias von Bithynien, sowohl durch den einen wie durch den andern, hauptsächlich die Tempel und Königbauten erlitten, denn beide glaubten dadurch ihrem Feinde am wehesten zu thun, wurden von Attalos durch Herstellung des Verwüsteten bald vergessen gemacht. Berühmt sind noch die attalischen

Gewänder; denn Attalos der zweite trug zuerst brocadne Stoffe. Verehrt wurden in Pergamos Zeus, Athene, Apollon, in dessen Tempel, Pythion genannt, es ein kolossales Holzbild des Gottes von dem aiginetischen Künstler Onatas gab, Dionysos, aber vorzüglich Asklepios, dessen Tempel ein herrlicher Hain umgab und Asylrecht genoss. Der Asklepioskultus soll aber Archias, des Aristaichmos Sohn, der auf der Jagd vom Starrkrampf befallen, in Epidauros Heilung fand, nach Pergamos verpflanzt haben. Ferner brachten sie dem Telephos und auch dessen Sohn Eurypilos als Halbgöttern Opfer; doch durfte man nach einer dieser Opferhandlungen, — denn Pausanias nennt an einer Stelle den Telephos, an einer andern den Eurypylos den vermeintlichen Mörder des Machaon, des Sohnes Asklepios, — nicht ohne vorausgegangene Reinigung den Tempel des Asklepios betreten, ja das war schon Entheiligung, nur den Namen des Mörders darin zu nennen. In Pergamos sind ausser dessen Fürsten mehrere berühmte Gelehrte geboren. Unter andern der Geograph Menippos, gefeiert durch ein Epigramm des Krinagoras, das zugleich die Regierung des Augustus als dessen Zeitalter bezeichnet; ferner der Rhetoriker Apollodoros, der Gründer der apollodorischen Schule; (mit dieser wetteiferte die Schule des Theodoros aus Gadara). Er war einer der griechischen Lehrer des Augustus, der seinen Umgang so sehr liebte, dass er ihn veranlasste, ihm nach Apollonia zu folgen. Er gab nur ein einziges Werk heraus, *Τέχνη* betitelt. Dann der berühmte ärztliche Schriftsteller Galenos, endlich der nicht weniger berühmte Arzt Oribasios, Leibarzt des Julianus. Die Münzen von Pergamos, deren es sehr viele gibt, gehören theils der Zeit vor den Königen, theils dem kurzen Zeitraume, in welchem die Stadt, durch Mithridates vermocht, von Rom abgefallen war, theils der römisch republikanischen, theils der Kaiserzeit an. Unter den autonomen gibt es eine grosse Anzahl Kistophoren. Eine derselben trägt auf der Rückseite IMPER. Q. METELLUS. PIUS. SCIPIO. Ferner liest man auf dem Vorbilde einer andern *ΘΕΟΝ. CΥΝΚΛΗΤΟΝ.* und auf dem Rückbilde *ΘΕΑ. ΡΩΜΗ. ΕΠΙ ΣΤΡΑΤ. ΚΕΦΑΛΑΙΩΝΟC.* Diese Schrift, nur im Accusativ, wiederholt sich auf mehreren. Auf einer andern findet sich ferner *ΗΡΩC. ΕΤΡΥΠΥΛΟC*, rückwärts *ΕΠΙ CΤΡΑ. Ι. ΠΩΛΛΙΩΝΟC ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ* nebst dem Bildniss der paphischen Aphrodite zwischen zwei Sternen in einem Tempel von ungewöhnlicher Form; im untern Theil desselben liest man *ΠΑΦΙΑ......* Die mit dem Kopf der Athene haben auf der Rükseite *ΑΘΗΝΑΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ.* Ferner enthalten Kistophoren ohne nähere Bezeichnung den Namen des höchsten Magistrats oder des Eponymos, z. B. *ΑΘΗΝΑΙΟC* neben dem Kopf der Athene, die Rückseite dieser Münze zeigt den Asklepios mit seinen Atributen und *ΠΕΡΓΑΜΗΩΝ.* Ferner findet man häufig den Kopf des Pergamos als Gründers der Stadt. Die Kaisermünzen beginnen mit Cäsar und reichen bis Saloninus. Unter diesen Münzen führen die des Trajan auf dem Rückgepräge die Schrift: *ΦΙΛΙΟC. ΖΕΥC ΤΡΑΙΑΝΟC ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ.* oder auch

auf dem Vordergepräge und rückwärts: *ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ* oder *ΘΕΩ ΣΩΤΗΡΙ ΚΑΙ ΤΩ ΘΕΩ ΣΕΒΑΣΤΩ* neben einem viersäuligen Tempel, in welchem der Kaiser in ganzer Figur steht. Ferner weisen die Münzen nach, dass Pergamon dreimal das Neokorat erhielt. So liest man auf einer Münze des Maximinus: *ΕΠΙ CΤΡΑ. ΑΥΡ. ΝΕΙΛΟΥ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ Γ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ* oder *ΤΡΙC. ΝΕΩΚ.* Auf einer andern Münze nennt sich die Stadt: *Η. ΠΡΩΤΗ ΤΗC. ΑCΙΑC. ΚΑΙ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙC ΠΡΩΤΗ ΚΑΙ ΤΡΙC ΝΕΩΚΟΡΟC ΠΡΩΤΗ ΤΩΝ CΕΒΑCΤΩΝ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΠΟΛΙC.* Ungleich häufiger findet man *ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ.* Auf Kaiserkultus bezieht sich unstreitig wie *νεωκόροι* so auch *σέβαστοι*, wie sich die Pergamener nennen. Bundesverhältnisse sind entweder einfach so ausgedrückt: *ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ (ΚΑΙ) ΕΦΕCΙΩΝ* oder: *ΚΟΙΝΟΝ ΕΦΕΣΙΩΝ* oder: *ΟΜΟΝΟΙΑ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΠΡΟΣ ΚΥΜΑΙΟΥΣ* oder: *ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ CΜΥΡΝΑΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ* oder: *ΚΟΙΝΟΝ ΟΜΟΝΟΙΑ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΚΑΙ ΕΦΕCΙΩΝ.* Die Königsmünzen führen sämmtlich den Namen *ΦΙΛΕΤΑΙΡΟC.* — Wir theilen noch Einzelnes hinsichtlich der Verfassung mit. Josephus führt einen Beschluss an, den Rath und Volk auf den Rath (*γνώμῃ*) des Strategen zu Gunsten der Juden gefasst hatten. In Inschriften dekretiren Bule und Demos Ehrenbezeigungen. Andre gedenken eines lebenslänglichen *βουλαρχῶν* (Senatspräsidenten), der auf einer zugleich Erzpriester zu Pergamon und in noch einer andern Stadt ist. Ferner lernen wir einen erblichen Prytanis, der zugleich Eponymos ist, kennen. Auf Münzen findet sich ein Archon, Strategos (diese Würde bei weitem am häufigsten), ein Schatzmeister, ein Epistates, ein Priester (z. B. auf einer Münze des Commodus: *ΕΠΙ. ΑΥΡ. ΚΕΛ. ΙΕΡΕΩC. ΔΙΑ. ΒΙΟΥ. ΤΩΝ CΕΒ. ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ*), ein Gymnasiarch, ein Theologos (z. B. auf einer Münze des Herennius Etruscus: *ΕΠ. C. ΚΟΜ. Φ. ΓΛΑΥΚΩΝΟC ΘΕΟΛΟΓΟΥ*). Jetzt heisst die Stadt **Bergama** und gehört zu den bedeutenderen des türkischen Reiches [99]. — Gegen Norden von

99) Strabo XIII. 571. 576. 603. 615. 619. 623. 624. 615. 680. Polyb. IV. 48, 2. V. 78, 6. XVI. 1. XXI. 8, 1. XXII. 3, 10. XXV. 5, 12. XXXII. 25. Appian. Syr. 26. 63. Mithrid. 3. 19. 21. 23. 52. 56. 62. bell. civ. III. 26. Ptolem. V. Pausan. I. 4, 6. (Es werden in Pergamos noch die erbeuteten Waffen der Galaten aufbewahrt, sowie es daselbst ein Gemälde von dieser Schlacht gibt. Die Pergamener glauben, dass das von ihnen bewohnte Land den Kabiren geweiht sei. Sie selbst halten sich für Arkader, die mit Telephos nach Asien übergesetzt sind. Von Kriegen, die sie vielleicht geführt, ist keine Kunde zu anderen Völkern gedrungen. Doch haben sie drei grosse Dinge ausgeführt: sie haben die Herrschaft über das untere Asien erlangt; sie haben die Galater aus ihren Sitzen vertrieben; sie haben unter Anführung des Telephos gegen die in ihrem Gebiet unter Agamemnon gelandeten Griechen gekämpft und sie zur Verlassung ihres Gebietes genöthigt. I. 11, 2. II. 11, 7. (Die Pergamener nennen den Euamerion einen Abkömmling des Asklepios Telesphoros und erweisen ihm göttliche Ehre). II. 26, 8. III. 26, 9. V. 13, 3. 8. (Es gibt in Pergamos einen aus versengten Opferknochen errichteten Altar). VII. 26, 1. 8. (Aus der korinthischen Beute sind die Kunstwerke zweiten Ranges

Pergamon lag Perperene (*Περπερήνη*). Es hob sich, nach dem Sinken so vieler Nachbarorte, vorzüglich gegen den Anfang der

em Philopoimen, dem Anführer der Hilfstruppen des Attalos, geschenkt worden und befinden sich noch heute in Pergamos. Das Herrlichste wurde nach Rom geschafft). VIII. 4, 9. (Es gibt in Pergamos ein Denkmal der Auge, aus einem ummauerten Tumulus bestehend. Auf diesem Tumulus befindet sich die eherne Bildsäule eines nackten Weibes. Jene Auge aber ist die verstossene und ausgesetzte Tochter des Aleus, eines tegeatischen Königs). VIII. 42, 7. IX. 35, 6. X. 25. 10. (Es gibt in Pergamos ein Gemälde, worauf die Opferung der Polyxena am Grabhügel des Achilles dargestellt ist.) — Plin. V. 33. X. 25. (In Pergamum wurden jährlich Hahnenkämpfe angestellt). XIII. 21. (Es ist von der Erfindung des Pergaments die Rede; es ist jedoch nicht richtig, dass das Pergament erst in Pergamum erfunden worden; vielmehr wurde nur die Bereitung der Schaf- und Ziegenfelle, deren sich, wie Herodot V. 58 sagt, schon die Joner bedienten, vervollkommnet.) XXXV. 2. 36, 1. (Zu Pergamum befindet sich ein Gemälde des Atheners Apollodoros, das einen betenden Priester darstellt). 46. (Die pergamenische Töpferwaare ist sehr in Gebrauch). XXXVI. 60. (Es gibt in Pergamum eine Mosaik, welche den Speiseabfall und das Kehricht auf eine täuschende Art nachahmt). Eckhel doctr. n. I. II. p. 464—474. Dumersan descr. des med. ant. p. 74 sqq. Henn. man. num. p. 199. Joseph antiq. jud. XIV. 10, 22. Spon und Wheler Reisen I. p. 328. Van Dale, dissert. p. 321. Spon misc. p. 348. Mionnet II. p. 585 sqq. V. p. 416. — Prokesch von Osten sagt über die Ruinen von Pergamum III. p. 304. „Pergamos (27° östl. Länge, 39° nördl. Breite) bewahrt in seinen Ruinen noch die Zeugschaft seiner einstigen Pracht und Herrlichkeit; nicht durch die Kraft und Schönheit dieser Ruinen, sondern durch ihre Ausdehnung und Anlage. Man bedarf fast einer Stunde, um von der heutigen Stadt, die von Süd 10° bis 50° West am Fusse des Schlossberges liegt, zum Schlosse aufzusteigen. Dieses gewährt dem Reisenden trefflichen Ausblick. Weithin von Ost nach West streckt sich die reiche Ebene des Kaikos, über eine Stunde in grader Linie breit und viele Stunden lang. — Hoch ragt die Schlosshöhe über die Hügel vom Platanenthal ostwärts bis zur Ebene. Ueberblickt man von dem entgegengesetzten Ende des Schlosses, von den Zinnen über dem Thore, das nach Südsüdost sieht, die Gegend, so hat man die ansehnliche Stadt unter sich ausgebreitet, aus der 13 grosse Minarets, Moscheen, Kirchen, Cypressen und hohe Ruinen sich heben, und in welcher 9 Khane ihre klösterlichen Zellenreihen zeigen. Alt und neu, unter und übereinander geworfen, und weithin im Felde Trümmer wie zerstreutes Gebein. Westsüdwestlich stehen Bogen einer Wasserleitung, Süd 65° West die Ruinen des Theaters; Süd 50° West wendet sich die Ebene nach der See, aus der eine Klippe schaut, in Südwest bei Süd endlich stehen drei Tumuli, wovon der mittlere der grösste ist. — Das Schloss hat eine bedeutende Ausdehnung und ist sehr verschiedenartigen Baues. Es krönt nicht nur den Gipfel des Berges, sondern es senkt sich nach der Stadt zu, über ⅔ des Abhanges herab. Am schmalsten und höchsten ist es gegen Nord. Dort steht zu äusserst ein ebener Vorplatz, hinter welchem die eigentliche Burgmauer emporsteigt. Zum Bau der Vorderfronte wurden häufig ältere Trümmer, unter denen auch römische, verwendet; so sieht man z. B. neben dem Thore ein Stück weissen Marmors mit Festons geschmückt, die von Thierköpfen und Adlern gehalten werden, dort ist auch der Kopf eines Lammes vorspringend. Im südwestlichen Thurme sind Säulenschäfte eingereiht, Triglyphen und eine Menge anderer Stücke. Auf einem solchen, von einem barbarischen Meisel zum Eckstein behauen, fand ich als Rest einer Inschrift ein einziges Wort, das Wort war *ΑΘΗΝΑΙ*. — Ausserhalb der Festungsmauer sind die Ueberbleibsel von Gebäuden nicht so häufig mehr, aber doch häufig genug, um zu sehen, wie die Stadt in die Ebene heruntertstieg. Sonderbar, dass man ein paar hundert Schritte unter dem Eck-

Römerherrschaft in jenem Ländergebiet. Plinius nennt ausdrücklich Perperene im Gegensatz verfallener einst bedeutender Städte eine civitas. Eben diese Bezeichnung beurkunden Münzen von Perperene. Eine der beiden autonomen führt auf dem Vordergepräge einen Frauenkopf mit einer Haarwulst und *ΘΕΑΝ ΡΩΜΗΝ*, auf dem Rückgepräge eine Weintraube mit ihren Blättern und *ΠΕΡΗ* (sic); die andre vornen die Büste der Pallas mit der Aegide auf der Brust; rückwärts gleichfalls die Weintraube und *ΠΕΡΗΝΙΩΝ*, also ebenfalls mit Auslassung des *Π*. Der Weinbau wird auch auf den meisten der Kaisermünzen, die von Nero bis Philipp den Jüngern reichen, theils durch den Bakchos, theils durch die Traube angedeutet. Ausserdem findet sich am häufigsten Asklepios, dessen Verehrung die Perperener wahrscheinlich von den Pergamenern entlehnt hatten. Auf einigen findet sich die Demeter mit den üblichen Attributen, wodurch gleichfalls der Charakter der Gegend sich ausspricht. Das Gentilicium wechselt zwischen *ΠΕΡΠΕΡΗΝΩΝ* und *ΠΕΠΕΡΗΝΙΩΝ*. Auf den Münzen des Nero liest man gegen die Sitte *ΝΕΡΩΝΟΣ ΚΛΑΥΔΙΟΥ ΗΓΕΜΟΝΙΑ*. Uebrigens findet man einen Strategen, einen lebenslänglichen Priester und auf den Münzen der Otacilia und

thurm ein Halbrund, ein paar gradlinige Strecken und einen ausspringenden Winkel polygonischer Ummauerung sieht, welche zu demselben Ganzen gehören und auf eine urälteste Umschliessung der Stadt deuten, die damals wahrscheinlich nicht bis in die Ebene reichte. — Die Ruinen auf dem Schlossberg sind so ausgebreitet, dass man, wenn nicht so viele Beweise dagegen sprächen, an der Ausdehnung der Stadt bis in die Ebene überhaupt zweifeln würde. Aber mächtige Ruinen blicken weit verbreitet aus der Ebene empor. Die grösste dieser Ruinen, die prächtigste auch, ist diejenige, die man des Königs Behausung zu nennen pflegt. Sie steht an und über dem Platanenbache im östl. Viertel der Stadt, dem Ausgange ins Feld nahe. Es dürfte ein römischer Bau seyn, durch seinen Plan sowohl als durch das Kolossale der Aufführung dieses Ursprungs würdig. — Im Innern der Stadt stösst man häufig auf Mauern von Gebäuden, die römischer und byzantinischer Zeit anzugehören scheinen. Sie ragen meist hoch über die neuern Gebäude weg, wie Gebeine die aus dem Erdschutt des Grabes schauen. Die wichtigsten Ruinen der untern Stadt nach dem Palaste fallen aber ausserhalb der neueren Stadt, und liegen an den westlichen Hügeln. Hoch vor Allen ragen die des **Theaters**, im Südwest des Palastes. Eine leichte Einsenkung der Hügel wurde zum Theaterraume ausgewählt und die Abrundung der Sitzreihen so gerichtet, dass man von denselben zugleich den in der Ebene und auf dem Abhange des Schlossberges liegenden Theil der Stadt übersah. Die Grösse dieses Theaters beweiset hinlänglich die grosse Ausdehnung und Bevölkerung des alten Pergamos." — Dallawai sagt in Arundel's seven Churches of Asia. Lond. 1827. 8. p. 285. „An den fast perpentikulären Abhängen im Norden und Westen ist ein sehr schmales Thal, mit dem Bach Selinus, über welches an dem einen Ende die grosse Wasserleitung in einer Reihe von Bogen geführt ist und am anderen ein massiver Pfeil steht, welcher, die ganze Breite des Thales füllend, die Fronte und der grosse Eingang in die **Naumarchia** war, ein Amphitheater von der Ausdehnung des in Miletus befindlichen, wofern das Halbrund vollständig wäre. Die Subsellien und der Unterbau hoher Portikos sind noch übrig. Wenn die Arena trocken war und der Strom auf sein kleines Bett eingeschränkt, so diente sie zum Circus und Stadium, sowie auch häufig zum Wagenrennen und gymnastischen Uebungen. Es ist der vollständigste Bau dieser Art in Asien." —

Philippus des Jüngern die Perperener als νεωκόροι bezeichnet. Diese nahmen übrigens zur Römerzeit in Pergamon Recht. Man hält Perperene für die spätere Theodosiopolis [1]. — In der Nähe von Perperene führt Strabo noch Trarion (Τράριον) an. Ist es vielleicht das Tiare des Plinius? Der letztere Schriftsteller nennt in einem Zuge Pioniae, Andera, Cale (also Καλή, die schöne), Stabulum, Conision (ohne Zweifel das Κονισσίνη des Hierokles), Tegium, Balcea, Sarnaca, Heilsarne (dieses führt auch Stephanos als eine Stadt an), Lycide, Teuthrania, Parthenion, Thymbra, Lygdamum, Oxiopum, Apollonia [2]. — Theutrania (Τευθρανία) war einst nach Strabo's Zeugniss der Herrschersitz des Teuthras oder des Telephos oder des Eurypylos. Es war später völlig verödet [3]. — Nachdem man das Rohrvorgebirge umschifft hat, gelangt man in den Golf von Adramyttion, in welchem die erste bedeutende Stadt Atarneus (Ἀταρνεύς) ist, von dem unterhalb Pitane liegenden Orte gleiches Namens wohl zu unterscheiden. Die Namenform ist adjectivisch und mag vorher nicht die Stadt, sondern das Gebiet bezeichnet haben. Jene hat wohl ursprünglich Atarne oder auch Atarnaia oder Atarnia geheissen, wie sie wirklich auf beide Arten von Stephanos und Plinius genannt wird. Ohne Zweifel war sie von Kyme aus mit aiolischen Kolonisten versehen worden. Mit den übrigen aiolischen Städten war auch sie an die Perser gekommen, so dass sich die Chier ihren und ihres Gebietes Besitz vom Xerxes für die Auslieferung des Paktyes ausbedingen konnten. Doch bereuten und schämten sie sich dieser Handlung so sehr, dass sie keine Gerste vom atarnitischen Acker zu heiligen Zwecken verwendeten. Die Stadt hatte keinen Hafen, aber ein zum Anlanden ganz geeignetes und windgeschütztes Ufer. Auch enthielt ihr Gebiet sehr vortreffliches Kornland. In jenem, bei Herodot χώρη Ἀταρνεῖτις genannt, lag die Stadt Malene (Μαλήνη), wo Histiaios einem persischen General ein unglückliches Treffen lieferte und gefangen ward. Ferner lag darin die Stadt Karine (Καρίνη), die ausser Herodot nur Plinius noch nennt. Xerxes berührte sie auf seinem Zuge. Atarneus gehörte später mit seinem Gebiet zu dem Staate des Hermeias, der theils in ersterer, theils in Assos, gleichfalls ihm gehörig, residirte. — Bei Atarneus gab es warme Quellen, deren Wasser schwarz aussah; der hierbei angelegte Ort hiess Astyra (Ἄστυρα); ferner Edelsteine, die sich sowohl durch den Glanz als durch die Mannichfaltigkeit der Farben auszeichneten. Zu Plinius' Zeit war die Stadt zum Flecken herabgesunken, doch finden sich ausser autonomen auch atarnitische Münzen des Marc Aurel und Gordianus Pius, so dass ein späteres Wiederaufblühen von Atarneus

1) Strabo XIII. p. 607. Plin. V. 32. 33. Mionnet II. p. 622. suppl. V. p. 482.

2) Plin. V. 33.

3) Strabo XII. p. 551. 571. XIII. p. 615.

anzunehmen ist. Von acht autonomen Münzen zeigt eine eine Kiste mit geöffnetem Deckel, aus der so eben eine Schlange hervorkommt; der Rand ist mit Blättern und Beeren verziert; die Rückseite aber zeigt zwei Schlangen, eine brennende Fackel und als Monogramm die Buchstaben *ΑΤΑΡ*. Eine andere zeigt das lorbeerbekränzte Haupt des Apollon; auf der Rückseite den Vordertheil eines Thieres, eine Schlange und als Monogramm *ΑΤΑΡ*. Apollon findet sich auf mehreren andern. Eine dritte zeigt die Diana mit der Mitra; auf der Rückseite den Mercur, in der Rechten eine Börse, in der Linken den Caduceus haltend, und *ΑΤΑΡΝ*. Eine vierte den Vordertheil eines rechtwärts springenden Pferdes und dahinter eine sich ringelnde Schlange, auf der Rückseite einen liegenden Caduceus und in drei Linien die Schrift *ΑΣΙΝΙΟ. ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ ΡΩΜΑΙΩΝ*. Diese Münze ist darum interessant, weil sich auf ihr zum ersten Mal der Name des Asinius findet; er findet sich noch auf Münzen von Sardes mit dem Kopfe des jungen Drusus. Der heutige Ort Dikeli soll an der Stelle von Atarneus stehen [4]). — Nach Atarneus folgte Attea (*Ἀττεία*). Die leakische Charte setzt es an einer kleinen südlich durch eine Landspitze begrenzte Bucht bei dem heutigen Ajasman an. — In einiger Entfernung hängt sich ein schmales Inselchen an das Festland. Am Eingang des hierdurch entstehenden Meerwinkels, unterhalb einer die Rhede schützenden Landspitze lag Herakleia (*Ἡράκλεια*), eine Kolonie der Mitylenaier. Plinius sagt heracleotes tractus, doch begreift er auch die Stadt hierunter, die nach ihm noch bestand. Man glaubt, dass sie bei dem heutigen Kidonia gestanden [5]). — Darauf folgte in mässigem Zwischenraume Koryphantis (*Κορυφαντίς*), ebenfalls mitylenaiische Kolonie. Plinius schreibt Coryphasium oppidum. Die Stadt lag in einer Bucht, gebildet durch ein südwärts ziemlich weit hinaustretendes Vorgebirge. Im Eingang der Bucht finden sich eine Anzahl Klippen und weiterhin auf offner See ein kleines Eiland [6]). — Dann folgte im südlichen Winkel einer zackigen Landspitze, Kisthene (*Κισθήνη*), ohne Zweifel eine mitylenaiische Kolonie, mit einem Hafen. Sie war einst die bedeutendste Stadt dieser Uferstrecke, aber schon zu Strabo's und Plinius' Zeiten verödet. Es gibt zwei autonome Münzen von Kisthene. Der Avers zeigt die Demeter verschleiert und mit Aehren bekränzt, der Revers einen Reiter mit schreitendem Pferde und einen Fisch mit der Schrift: *ΚΙΣ*. Wahrscheinlich deutet der Fisch auf bedeutenden Fischfang [7]). — Nordwestlich über Kisthene tritt eine Landspitze mit vielen Zacken weit in das Meer hinaus. Sie hatte ohne

4) Herodot. VII. 42. Strabo XIII. p. 581. 607. 615. 610. 614. 622. Paus. IV. 35, 10. Steph. s. v. Scylax p. 87. Plin. V. 32. XXXVII. 56. Mionnet II. p. 525. supplém. V. p. 297.

5) Strabo XIII. p. 607. Plin. V. 32.

6) Strabo XIII. p. 607. Plin. V. 32.

7) Strabo XIII. p. 607. Mela I. 18. Plin. V. 32. Mionnet II. p. 526

Zweifel ihren Namen Pyrrha (Πύῤῥα) von der Farbe ihres Erdreichs. Auf derselben befand sich eine gleichnamige Stadt nebst einem Tempel der Aphrodite. Oder war vielleicht Pyrrha eine Absiedelung der lesbischen Pyrrha? Uebrigens war das pyrrhische Vorgebirge die Südostgrenze des eigentlichen oder inneren adramyttischen Busens, wie denselben das Vorgebirge Gargara nordwestlich schloss. Die Ueberfahrt auf der äussersten Linie dieses inneren Busens betrug hundertundzwanzig Stadien. Doch begriff man unter jenem Namen den ganzen Meerraum, im Nordwesten durch das Vorgebirge Lekton, in Südost durch das Vorgebirge Kanai, im Westen durch die Insel Lesbos begrenzt. Selbst bis zur Spitze, die Schlange (Hydra) genannt, dehnte man den adramyttischen Busen aus, so dass er auch den elaitischen in sich fasste. Noch aber sei erwähnt, dass der nördliche Theil des Golfs auch der idaiische genannt ward, denn ein Gebirgzug des Ida streicht längs des Nordgestades des Golfs bis zum Lekton, wo er seine Endspitze ins Meer taucht [8]. — Im nordöstlichsten Winkel des adramyttischen Busens, etwas vom Strande ab, lag die Stadt Adramyttion (Ἀδραμύττιον), die ihm seinen Namen gegeben. Herodot schreibt Ἀδραμύττειον, Livius Adramytteum, Plinius Adramytteos, was eine Form Ἀδραμύττειος voraussetzt. Nach einigen war sie eine athenaiische Kolonie, nach andern gründete sie Adramys, ein Bruder des Kroisos, oder der lydische König Hermon, auf phrygisch Adramys genannt. Nach unsrer Meinung ward Adramyttion wenn auch nicht angelegt, doch mit den ersten hellenischen Bewohnern von Mitylene aus versehen. Es mag aber während der lydischen Herrschaft über Vorderasien wohl geschehen seyn, dass entweder ein lydischer König eine lydische Kolonie nach Adramyttion sendete, oder dass auch Kroisos einem seiner Brüder Stadt und Gebiet als Eigenthum schenkte und dass letzterer lydische Kolonisten hierher führte. Der Umstand übrigens, dass Adramyttion ein lydisches Thor (πυλαὶ λυδίαι) hatte, ist für Folgerungen zu vieldeutig. Wenn aber und in Folge welches einheimischen Ereignisses Athenaier sich nach Adramyttion übergesiedelt, darüber spricht durchaus keine Kunde zu uns. Doch zwei Dinge behaupten wir mit Zuversicht, zum ersten: dass, ist wirklich die Nachricht einer athenaiischen Niederlassung in Adramyttion Wahrheit, diese keineswegs der voraiolischen Zeit angehört; zum andern, dass sie nicht zahlreich war und dass nur die Achtung, in der Athen überall stand, und die Eitelkeit seiner Bürger, sich gern als eine vorzügliche Nation preisen zu hören, den Glauben erzeugten, Adramyttion sei eine athenaiische Pflanzstadt. Später empfing es auch delische Einwandrer, die aber später, wenigstens zum Theil, auf ihre Heimathinsel zurückkehrten. Es hatten nämlich im eilften Jahr des peloponnesischen Krieges die Athenaier auf Delos, dessen

8) Strabo XIII. p. 606.

Bewohner sie im Verdacht eines heimlich mit den Lakedaimoniern geschlossenen Bündnisses hatten, eine feindliche Landung unternommen. Ein grosser Theil der flüchtigen Delier begab sich nach Adramyttion, wo sie vom persischen Statthalter Pharnakes gastlich aufgenommen wurden. Zu Skylax' Zeit gehörte die Stadt, wie die Küste südlich und westlich derselben, den Lesbiern. Später kam dieses alles an die pergamenischen Könige, unter denen Adramyttion vorzüglich blühte. So wird sie in dem Kriege des Eumenes und der Römer mit Antiochos als eine der wohlhabendsten Städte und ihr Gebiet als eben so fruchtbar als herrlich angebaut geschildert, bei deren Plünderung die Soldateska des syrischen Königs ungeheure Beute gemacht. Im Kriege zwischen Rom und Mithridates standen die Adramyttener auf des Königs Seite und waren bei dessen Befehl des Römermordes grausam genug, die sich durch Schwimmen rettenden Unglücklichen zu verfolgen, und deren Weiber und Kinder im Meer zu ertränken. Doch trifft sicher nur den Pöbel diese Anklage. Nach Besiegung des Mithridates ward die Stadt von Neuem der Provinz Asien einverleibt, die noch unter den byzantinischen Kaisern, jedoch mit etwas erweiterter Ausdehnung, als die zwanzigste Eparchie fortbestand. Adramyttion hat übrigens fort und fort bis auf unsre Tage nach mannichfaltigen Schicksalen seine Existenz, seinen Namen und einen gewissen Wohlstand behauptet. Nach Hierokles hat es auch L y r n e s s o s geheissen, und Plinius sagt, dass sie das P e d a s o s des Homer sei. Möglich, dass die Adramyttener sich für die Abkömmlinge dieser gesangberühmten Städte hielten. Es gibt alte Münzen von Adramyttion, sowohl aus der Zeit der Autonomie, als des römischen Reiches. Eine der autonomen enthält das vom Diadem umschlungene Haupt des Adramyttos, der für den Gründer der Stadt galt und wahrscheinlich als solcher Heroenverehrung genoss; die Rückseite zeigt einen sprengenden Reiter und die Schrift *ΑΔΡΑΜΥΤΤΗΝΩΝ*. Eine andere, gleichfalls autonome, weist auf der Vorderseite den Kopf der Athene, auf der Rückseite dieselbe Göttin als Göttin des Sieges und anfrechtstehend, mit der Legende: *ΕΠΙ CΤΡΑ. ΛΟΥΚΙΟΥ. Β. ΑΔΡΑΜΥ.* Auf einer dritten findet sich Athenen's Haupt mit dem Pegasos als Gegenbild, auf der Rückseite der Hintertheil eines liegenden Thieres; und auf einer vierten ein Frauenkopf, auf dem Revers das Füllhorn nebst den Dioskurenhüten Die Athene oder die Eule findet sich überhaupt am häufigsten, ausserdem Bakchos, Asklepios, Zeus Aitophoros u. a. In Hinsicht der Verfassung findet man einen G r a m m a t e u s. Ihre Verwandtschaft mit den alten

9) Herodot. VII. 42. Scylax p. 36. Thuc. V. 1. VIII. 108. Appian. Mithrid. 23. Diodor. XII. 73. XX. 107. Steph. s. v. Xenoph. Anab. VII. 8. Plin. V. 32. XIII. 2. Liv. XXXVII. 19. Mela I. 18. Mionnet II. p. 518 sqq. supplém. V. p. 275 sqq. Prokesch v. Osten sagt III. p. 294: „A d r a m y t t i kündigt sich recht stattlich an. Auf dem Hintergrunde eines Cypressenwaldes stiegen die weissen Minarets und Häuser auf, und das reiche Grün der Bäume schmiegt sich lieblich an dieselben. Die Stadt mag

Bewohnern der homerischen Thebe wollten die Adramyttener unstreitig durch den Namen von Thebe andeuten, der auf einer ihrer autonomen Münze steht. Auf den Cäsaremünzen sind die Namen der Städte Mitylene, Laodikeia in Phrygien und Ephesos zum Zeichen geschlossener Bündnisse eingeprägt [9]). — Unfern von Adramyttion lag Astyra (Ἄστυρα) mit einem Tempel und Hain der astyrenischen Artemis. Die Stadt gehörte den Antandriern, die zugleich auch die heiligen Gebräuche in deren Tempel verrichteten. Darum führen diese auch auf ihren Münzen das Bild der ephesischen Diana, die sich gleichfalls mit ihren Attributen auf einer astyrenischen Münze des Antoninus Pius findet. Die Schrift darauf ist ΑCΤΥΡΗΝΩΝ ΚΡΙΝΑΚΙΔΗC. Eine zweite astyrenische Münze zeigt ohne nähere Bezeichnung auf dem Avers ein unbärtiges Gesicht, auf dem Revers die Harpa und ΑΣΤΥ. Es befand sich in der Nähe von Astyra ein erdschlundiger Sumpf, Sapra (Σάπρα, d. i. der faule) genannt, der an einem felsenrauhen Ufer des Meeres seinen Ausbruch hatte [10]). — Darauf folgte Antandros (Ἄντανδρος), nach Alkaios eine lelegische, nach Herodot eine pelasgische, nach Mela eine Gründung der Andrier. Nach der Einwanderung der Aioler empfing sie von Mitylene aus hellenische Bevölkerung. Nach Aristoteles bei Stephanos und Plinius hiess sie auch die hedonische (Ἠδωνίς, Hedonis) und die kimmerische (Κιμμερίς, Cimmeris), weil nämlich thrakische Hedoner sie erbaut und Kimmerier in ihr gewohnt hätten. Ueber ihr lag der Berg Alexandreia mit gleichnamiger Veste. Es sollte nämlich darauf Paris das Urtheil über die wettkämpfenden Göttinnen gefällt haben. Im Hafen von Antandros schiffte sich nach einer andern Sage Aineias auf seiner Flucht aus dem Vaterland ein. Nur eine andere Wendung dieser Sage war, dass des Aineias Sohn Askanios über diese Stadt geherrscht, aber von den Pelasgern vertrieben worden seyn soll. Die Stadt gehörte zu den bedeutenderen unter den aiolischen. Ihr Gebiet reichte weit nach Norden hinauf, und begriff mehrere kleinere Städte, z. B. Astyra, dessen Heiligthume sie vorstanden, in sich. Bei Hierokles gehört sie zur Provinz Asien, der neunzehnten des Reichs. Im peloponnesischen Krieg wurde sie von den Athenern belagert und eingenommen, da sich in ihr flüchtige Mitylenaier festgesetzt hatten und von hier aus die athenische Besatzung bekriegten. Es gibt Münzen von Antandros, auf deren einer, einer autonomen, sich ein Frauenkopf und auf dem Revers ein eine

900 Häuser haben, darunter drei Khane. Sie hält guten Markt und scheint überhaupt wohlhabend. Griechen, Armenier und Türken wohnen darin. Sie besitzt die grössten Olivenwälder, die ich bis jetzt gesehen habe. — Adramytti, von Cypressenwäldchen in West, Nordwest und Ost begrenzt, liegt wie die Perle in der Muschel, mit neun Minarets, wie mit Lichtpunkten, prunkend. Der Palast des Aga steht über dem Felshügel, ein stattliches, ausgedehntes Gebäude. Keine Spur von Alterthümern."

10) Scylax p. 36 nennt Astyra ausdrücklich eine griechische Stadt. Strabo XIII. p. 606. 613. Plin. V. 32. 33. Mela I. 18. Mionnet II. p. 525. supplém. V. 296.

Palme benagender Ziegenbock und die Schrift *ANTAN* findet. Die Kaisermünzen reichen von Domitian bis zur Paula. — Ein Flecken führt noch heute den Namen Antandro [11]). — Unstreitig in der Nähe von Antandros fand sich der Hafenort Hypaneus (*Ὑπανεύς*), zu welchem vom Ida herab das Bauholz zum Verkauf gebracht wurde. Noch heute wird das Bauholz des genannten Berges in Antandro eingeschifft [12]). — Westlich von Antandros tritt die Landspitze Gargara (*Γάργαρα*) in das Meer mit einer gleichnamigen Stadt. Den Namen empfing diese von einem Berggipfel des Ida, der im Rücken derselben sich erhob und Gargaron hiess. Ursprünglich ist sie nach der Sage eine leiegische oder auch kilikische Stadt. Hellenische Einwohner empfing sie zuerst von Mitylene aus. Mela macht sie nebst Assos zu einer aitolischen Kolonie. Als später die Volkzahl der Gargarer sehr gesunken war, sendeten die Assier eine Kolonie aus ihrem Mittel dahin. Noch später, und zwar nach dem peloponnesischen Krieg, als die Perserkönige abermals ihre Herrschaft über die vorderasiatischen Städte begründet hatten, erhielt durch sie Gargara, das bis dahin nie recht gedeihen wollte, neue Ansiedler aus dem eben zerstörten Milet. Da diese aber den niedrigsten Klassen der Bevölkerung angehörten, so machte der Skepsier Demetrios später den Gargarern den Vorwurf, dass sie Halbbarbaren wären. Bei Hierokles heisst die Stadt Gadara und gehört zur neunzehnten Eparchie. Es gibt gargarische Münzen: eine kaiserliche des Commodus zeigt Asklepios; auf einer autonomen findet sich Apollon's Haupt und auf der andern Seite ein Ross im Laufe und die Schrift *ΓΑΡ*. Die Flecken Ine Koy oder Tspeppini sollen die Stelle der alten Stadt einnehmen. Zwischen Gargara und Antandros lag der Berg Killaios [13]). — Hundertundvierzig Stadien weiter folgte Assos oder Asson (*Ἄσσος*, *Ἄσσον*). Die Stadt war auf einem hohen Berge erbaut und von Natur wie durch Ummauerung äusserst fest. Steil ging der Weg von ihr bis zum Meer und dem Hafen hinab, weshalb auch der Zitherspieler Stratonikos aus Assos den Vers des Homer:

„Komme du näher, dass eilig des Todes Ziel du erreichest,"

so parodirte:

„Eile gen Assos, dass eilig u. s. w."

Das Wortspiel liegt nämlich in *ἇσσον*, näher, und *Ἄσσον*. Der Hafen war mit einem grossen Damm eingefasst. Ursprünglich war sie, wie es heisst, von Lelegern bewohnt; später empfing sie

11) Strabo X. 470. XIII. 606. 613. Diod. XII. 72. Steph. s. v. Mela I. 18. Plin. V. 32. Virgil. aen. III. 6. Ptol. V. Herodot. VII. 42. Thucyd. VIII. 108. Dumersan p. 72. Hennin p. 196.

12) Strabo XIII. p. 606.

13) Strabo XIII. 583. 610. Plin. V. 23. Eckhel, doctr. n. I. II. p. 455. Dumersan p. 71. Hennin a. a. O. p. 198. Mela I. 19.

von Mitylene aus aiolische Ansiedler. In der Umgegend wuchs vortrefflicher Waizen, sowie der assische Stein (lapis assius, sarcophagus), der sehr schnell das Fleisch an menschlichen Leichnamen verzehrte und deshalb theils zu Sarkophagen, theils als Staub zu eben diesem Behufe gebraucht ward. Es gibt Münzen von Assos, auf deren einer sich das Haupt der Athene, und auf der andern Seite ein Greif und die Schrift *ΑΣΣΙ* finden. Die Cäsarenmünzen reichen von Augustus bis Severus Alexander. Aus Assos war der Stoiker Kleanthes gebürtig, der Zeno im Lehramte folgte und wiederum Chrysippos zum Nachfolger hatte. Auch verweilte hier eine Zeitlang Aristoteles, der mit der Nichte des Zwangherrn von Atarneus und Assos, Hermeias, vermählt war. Auch Xenokrates lebte am Hofe dieses durch seine Schicksale merkwürdigen Mannes. Er ward später durch die Verrätherei des Rhodiers Memnon dem persischen König ausgeliefert und auf dessen Befehl stranguilrt. Um Kleines mit Grossem zu vereinigen, so stammte aus Assos auch Sodamas, der erste Aioler, welcher im olympischen Wettkampf die Knaben besiegte. Bei Hierokles gehört Assos, von welchem bei dem Dorfe Beiram noch viele und bedeutende Ruinen vorhanden sind, zu Asien oder der neunzehnten Eparchie. Die Stadt bildete die nördlichste Grenze derselben [14]). — Darauf folgte Polymedion oder Polyme-

14) Strabo XIII. 581. 606. 610. 614. Pausan. VI. 4, 6. Dioscor. V. 141. Acta Apost. XX. 73. Ptolem. V. Mela I. 18. Plin. II. 98. V. 32. Nach dieser Stelle hiess sie auch Apollonia. XXXV. 27. XXXVII. 37. (Es wird bei Assos ein vorzüglicher Sardonyx gefunden.) Prokesch v. Osten sagt III. p. 380: „Behrom, ein elendes türkisches Dorf von ein paar hundert Häusern, liegt über den besterhaltenen Trümmern, die man von der propontischen bis an die ionische Küste sehen kann, über den Trümmern von Assos. Die Stadt lag an der Ost-, West- und Südseite eines festen Granithügels, worauf die Akropolis stand, und breitet sich auf dem Abfalle gegen die See, der Lande von Skarnia auf Mitylene gegenüber, bis ans Gestade aus. Ummauerung, Thore, Theater sind fast ganz erhalten; riesige Haufen von Trümmern und eine Menge Reste von Gebäuden decken den umschlossenen Raum; hunderte von Sarkophagen endlich ausserhalb der Mauern, theils aufgestellt, theils in den Boden gesenkt, gaben das vollkommenste Bild von Grabstätten aus antiken Zeiten. Hauptsächlich von Südwest nach Nordwest ziehen diese Grabstätten wie eine Zone um die Mauern. Die Särge liegen hart aneinander, oft in Reihen, oft in zufälliger Ordnung. Fast alle Särge sind von gleicher Form, und nur an Grösse unterschieden von den andern, — alle sind aus grauem Granit. Sollte dies der assische Stein seyn, welcher die Kraft hatte, die Leichen schnell zu verzehren? Manchmal deckt ein gewölbter Deckel den Sarg — manchmal war ein platter Stein, der mit Zähnen an den Ecken in die Erde greift und so den Todten einklammerte. — — — Ferner steht dort der Unterbau eines Mausoleum, aus schweren Granitblöcken von Mörtelfügung. — — Ohnfern davon steht die Grundlage eines zweiten Mausoleum — und weiter der Rest eines dritten, welcher wahrscheinlich der eines Tempelchens ist. — Ganz ungestört und nur wenig beschädigt ist ein auf einem Fussgestelle freistehender Sarkophag im Nord der Stadt auf dem Abhang nach dem schönen Thale des Tuzlabaches, über welchen da drei Steinbrücken führen. — — — — Die Mauern von Assos verdienen die besondere Aufmerksamkeit der Reisenden. Sie sind das besterhaltene Beispiel der Ummauerung einer Stadt, wenn nicht aus ältester Zeit, wie z. B. Myzenai, doch aus alter Zeit."

dia (*Πολυμήδιον*, *Πολυμηδία*), nach Strabo nur ein Flecken, den dagegen Plinius eine untergegangene civitas nennt [15]. — In das Vorgebirge **Lekton** oder **Lektos** (*Λέκτον*, *Λέκτος*) läuft ein Arm des Idagebirges aus. Es bot eine Rhede nebst einem kleinen Hafen. Daran lag ein gleichnamiger Ort. Ein Damm welcher den Hafen vor den Stürmen des aigaiischen Meeres schützte, bestand, wie seine Ueberreste zeigen, aus ungeheueren, unordentlich über einander geworfenen Granitblöcken. Später hiess das Cap **Skopiata**, woraus **Baja** geworden ist, wie gleichfalls der dort befindliche neuere Ort heisst. Die Entfernung des Vorgebirges von Ilion betrug zweihundert Stadien. Prokesch sagt: „die Aussicht von diesem sturmberühmten Cap ist weitgedehnt und klassisch. — Cap Sigri greift weit in Südwest hinaus in See. Methymna ist zurückgedrängt in Südost. — Hoch ragt der lesbische Olymp. Tenedos bleibt in Nord bis Nord bei Ost“ [16]. — Nördlich vom Lekton mündete der **Satnioeis** (*Σατνιόεις*), aus Südost nach Nordwest zwischen Bergen strömend, in das Meer. Es befinden sich aber nicht nur in der Nähe seines Ausflusses Salzwerke, sondern auch in bedeutender Entfernung vom Meere an seinen nördlichen Ufern auf Hügeln heisse Salzquellen, von denen sowohl ein Ort, als auch der Fluss den Namen **Tuzla** (Salz) führen. Nun sagt Strabo: „Abgesondert liegt dort, diesseit (das ist nördlich) vom Lekton, die nicht grosse Ebene **Halesion** (*Ἀλήσιον*) das Salzfeld, und neben **Hamaxitos** das **tragasaiische** während der Etesien selbstthätig anschiessende **Salzwerk**.“ Die Lage von **Hamaxitos** (*Ἁμαξιτός*, *Ἀμάξιτον*), von Strabo *πολίχνιον*, von Plinius locus genannt, ist somit in der Nähe der Mündung des Satnioeis gegeben. Es ist eine sehr alte Stadt, in die sich in der Folge aiolische Kolonisten begaben. Bei Gründung von Antigoneia musste aber ein Theil der Bewohner dahin sich übersiedeln. In grösserer oder geringerer Nähe von ihnen befanden sich drei Orte, mit Namen **Sminthion** (*Σμίνθιον*) und an allen dreien ein Heiligthum des **sminthischen** Gottes. Eines derselben gehörte den Hamaxitern, in welchem nach Skylax einst Chryses das Opfer vollzog. Auch soll sich nach Strabo's Zeugniss daneben ein Kabirentempel befunden haben. Hamaxitos war nur schwach befestigt; denn der Spartaner Derkyllidas nahm es im Jahr 397 bei dem ersten Angriff. Man hat zwei autonome bronzene Münzen von Hamaxitos. Die eine zeigt als Vordergepräge das lorbeerbekränzte Haupt Apollon's, als Rückgepräge die Lyra und *AMA.*; die andre vornen das nämliche Bild, rückwärts die ilische Pallas in ganzer Figur und mit einem Bogen in der Rechten, im Felde ein Monogram, ausserdem *AMAΞI.* Hierokles nennt Hamaxitos nicht mehr [17]. — Nach Skylax und Strabo

15) Strabo XIII. p. 606. 616. Plin. V. 32.

16) Il. IX. 284. Herodot. IX. 113. Strabo XIII. p. 605. Hesych. s. v. Plut. Lucull. Thuc. VIII. 101. Liv. XXXVII. 37. Prok. v. Ost. p. 360.

17) Scyl. p. 36. Strabo X. p. 440. 473. XIII. p. 605. 606. 612. 620.

muss von Hamaxitos nordwärts **Larissa** (*Λάρισσα*) angesetzt werden, obschon Thukydides, wo er erzählt, dass der spartanische Admiral Mindaros von Chios nach dem Hellespont, sich an der Küste haltend, gesegelt sey, Larissa vor Hamaxitos nennt. Auch Larissa musste einen Theil seiner Bewohner an die neue Antigonosstadt abgeben. Seit dieser Zeit hat sie nie wieder Bedeutung gewonnen und ist aus der Reihe der Städte verschwunden. Ungeachtet übrigens Strabo auf eine genügende Weise gezeigt hat, dass diese Larissa nicht die von Homer genannte sey, so beziehen doch die neueren Geographen des Sängers Worte auf diese Stadt. Jene aber lauten so:

„Aber Hippothoos führte der speergewohnten Pelasger
Stämme, die rings **Larissa** die schollenberühmte umwohnten;
Sammt Hippothoos führte Pylaios, des Ares Sprössling,
Beide von Teutamos Sohne gezeugt, dem pelasgischen Lethos."

Dass übrigens Larissa bei dem heutigen **Mesrah Keui** gelegen habe, ist eine allerdings zweifelhafte Vermuthung Kruse's [18]). — In ungewissem Abstande von Hamaxitos und Larissa lag **Kolonai** (*Κολῶναι*), eine vorhellenische Stadt und in früher Zeit des Kyknos, des Vaters des Tennes, Herrschersitz, nachmals aber von Aiolern bewohnt, die hier dem killaiischen Apollon einen Tempel errichteten. Ob übrigens Kolonai südlich oder nördlich von Alexandria gelegen, kann zweifelhaft seyn, da die Angaben der Alten in dieser Beziehung zu unbestimmt sind. Dass es aber am Meere gelegen, sagt nicht nur Strabo da ausdrücklich, wo er es einem binnenländischen im Gebiete von Lampsakos entgegensetzt, sondern es folgt dieses auch aus Pausanias' Worten, in denen es als bei Tenedos liegend, bezeichnet wird; und als Seeort wird es endlich auch von Skylax genannt. Plinius' Angabe, nach der es im Innern des Landes lag, ist demnach irrthümlich, wohl aber ohne Zweifel die begründet, dass es verschwunden sey. Denn seitdem seine Bewohner zum Theil sich nach Antigoneia hatten übersiedeln müssen, sank es zum Flecken herab, ohne sich im Laufe der Zeit erholen zu können. Der Name zeugt übrigens für seine Lage auf einer Anhöhe. Aus diesem Kolonai war Daes, wie man aus Strabo annehmen darf, Verfasser einer Geschichte seiner Vaterstadt. Dass im heutigen **Chemali** Kolonai's Name fortdaure, ist mehr eine auf zufällige Namenähnlichkeit sich stützende Vermuthung [19]). — In einiger Entfernung vom Meere auf einer felsigen Höhe war **Chryse** (*Χρύση*) erbaut. In dem ohne Zweifel längst bestehenden Ort liessen sich zu seiner Zeit Aioler nieder, die hier wie in Kolonai dem killaiischen Apollon

Thuc. VIII. 101. Diod. XIV. 38. Plin. V. 33. Leake, Journal of a tour through Asia minor p. 273.

18) Scyl. p. 36. Strabo X. p. 440. XIII. p. 604. 605. 920. Thuc. VIII. 101. Plin. V. 32. Vgl. Il. II. 840.

19) Scyl. p. 36. Strabo XIII. p. 589. 604. 612. Plin. V. 32. Thuc. I. 131. Arrian. exped. Alex. I. 35. Nepos, Pausan. 2. 3. Pausan. X. 14, 1.

einen Tempel bauten. Doch gab es hier auch ein Heiligthum des sminthischen Gottes, das aber älter als jener war. Strabo sagt hierüber nebst andrem folgendes: „Der Ort (nämlich Chrysa südlich vom Thebe) aber ist jetzt gänzlich verödet, der Tempel des sminthischen Apollon aber wurde nach dem jetzigen Chrysa bei Hamaxitos verlegt, als die Kiliken theils nach Pamphylien weggezogen, theils nach Hamaxitos. Die der alten Geschichte Unkundigeren behaupten zwar, dass hier Chryses und die Chryseis waren und Homeros dieses Ortes erwähne, aber weder ist hier (in Chrysa bei Hamaxitos) ein Hafen, noch steht der Tempel am Meere. Jener aber sagt:

„Sie nun, als sie des Hafens getieftes Ufer erreichet;"

und den Tempel stellt er am Meere dar:

„Ausstieg auch Chryseïs vom meerdurchwandelnden Schiffe.
Diese nun führte sofort zum Altar der weise Odysseus,
Gab in des Vaters Hände sie hin."

Auch nicht nahe bei Thebe, im Dichter aber nahe; denn zu Thebe sagt er, wurde Chryseis gefangen. Aber auch kein Ort Killa zeigt sich im Gebiete der Alexandrier, auch kein Tempel des killaiischen Apollon; der Dichter aber verbindet beide:

Der du Chrysa umwandelst,
Sammt hochheiliger Killa.

Hingegen in Thebe's Ebne zeigt sich auch Killa nahe. Und die Fahrt vom Kilikischen Chrysa zum Schiffstande von etwa siebenhundert Stadien erfordert ungefähr einen Tag, in welcher Zeit Odysseus die Schiffreise zu machen scheint. Denn ausgestiegen bringt er sogleich dem Gotte das Opfer dar, und bleibt dort, da die Nacht einbricht; früh Morgens schifft er ab. Von Hamaxitos hingegen ist's kaum der dritte Theil jener Entfernung, so dass Odysseus nach verrichtetem Opfer desselben Tages zum Schiffstande zurückkehren konnte. „Auch Chrysa ward durch des Antigonos Gründung zum Theil entvölkert und erholte sich nie wieder. Doch überdauerte, sind anders des Plinius Worte hieher zu ziehen, die Stadt das sminthische Heiligthum, das noch zu des Enkyklopädisten Zeit bestanden zu haben scheint. Man hält das heutige Kariikoi für die Stätte des alten Chrysa. Mit welchem Grunde, muss dahin stehen [20]. — Darauf folgte Alexandreia Troas (*Ἀλεξάνδρεια ἡ Τρῳάς*, die troische Alexanderstadt), eine ursprüngliche Gründung des Antrigonos, der sich nach Alexander's Tod zum Herrn von Vorderasien gemacht hatte, aber in der Schlacht bei Ipsos Reich und Leben verlor. Er hatte die Bewohner der umliegenden Städte, Achaiion, Kolo-

20) Strabo XIII. p. 604. 612. 613. Il. I. 37. 432. 439. Plin. V. 32: Fuit et Polymedia civitas et Chrysa et Larissa alia. Smintheum templum durat.

nai, Larissa, Hamaxitos, Skepsis und anderer hieher verpflanzt und der Stadt nach sich den Namen Antigoneia beigelegt. Sie war an einem nach dem Meere zu sich senkenden Hügel erbaut und vom Ida nur durch ein tiefes Thal getrennt. An jeder Seite breitete sich eine weite Ebene hin, durch die sich die Betten von Winterbächen zogen. Der Ort, der bereits hier stand, hiess Sigria. Sein Besieger und Feind Lysimachos achtete diese Gründung, sie durch neue Bewohner vergrössernd, nannte sie aber Alexandreia. Er hegte die Absicht der ägyptischen Alexanderstadt eine würdige Schwester zu geben. Auch die Römer, für welche die Alexandreier im Kriege jener gegen Antiochos den Grossen Partei genommen und ihnen sehr wichtige Dienste geleistet, trugen durch Tributfreiheit, durch Hinsendung römischer Kolonisten, zuerst unter Augustus, und auf andere Weise sehr viel zum Flore der Stadt bei. Sie erhielt unter den Kaisern, indem ihre Lage als Seestadt nicht sehr glücklich gewählt war, einen Hafen, der wenigsten Kauffahrern zugänglich war; denn grössere mussten ausserhalb desselben auf der Rhede, die jedoch gegen die Stürme geschützt war, ankern. Unter Hadrian ward sie durch den berühmten Herodes Attikus, vermittelst einer Wasserleitung mit trinkbarem Wasser, dessen sie bis dahin entbehrt hatte, versehen. Die Kosten dieses Aquaducts waren wegen der weiten Entfernung der Quellen ungeheuer; denn sie beliefen sich auf mehrere Millionen und veranlassten bei dem Kaiser die Beschwerde, dass der Tribut von fünfhundert Städten auf die Wasserleitung einer einzigen Stadt verwendet worden. Sie erhielt bei jener Gelegenheit zugleich öffentliche Bäder, die noch in ihren Ruinen das Erstaunen der Reisenden erregen. Die Kaiser wollten nun aber einmal ein asiatisches Alexandrien schaffen und liessen ein grossartiges Gebäude nach dem andern daselbst aufführen. Daher war aber auch Alexandria nach seinem Verfall das Vorrathshaus, aus welchem die byzantinischen Kaiser bei Schmückung ihrer Hauptstadt mit Prachtgebäuden Säulen und andere fortschaffbare architektonische Zierden holten. Uebrigens kommt die Stadt unter dem Namen Troas noch bei Hierokles als zur einundzwanzigsten Eparchie gehörig vor. Jetzt existirt sie nur noch durch ihre erstaunlichen Ruinen, die den Namen Eski-Stambul (Alt-Constantinopel) tragen. Die Münzen von Alexandria sind erstlich autonome und griechische. Sie sind von Silber und Bronze; die goldnen sind zweifelhaft. Auf den bei weiten meisten findet sich als Hauptbild Apollon Smintheus; nur auf sehr wenigen Athene. Auf dem Revers findet sich der Name eines Magistrats und des Gottes z. B. *ΑΛΕΞΑΛΔΡΕΩΝ. ΠΕΙΣΙΣΤΡΑΤΟΥ ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΣΜΙΘΕΩΣ* oder *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΣΠΙΘΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ ΕΡΜΟΚΡΕΟΝΤΟΣ*. Es ist zu bemerken, dass durchgängig *Σμιθεως*, nie *Σμινθεως* steht. Häufig findet man nur *ΑΛΕΞΑΝΡΕΩΝ* mit oder ohne Magistrat. Das Nebenbild besteht meist in einem weidenden Pferd oder einem sprengenden Reiter. Zweitens gibt es autonome Kolonialmünzen mit lateinischer Schrift. Auch auf diesen findet sich meist Apollo

Smintheus, doch kaum auf drei der Zusatz APOL. ZMINTHE. Auf der Rückseite liest man COLO. AUG. TROAD. oder COL. AV. CO. TROA. oder AV. TR. oder ALEX. TRO. oder COL. TROA. Es scheint übrigens Troas nie adjectivisch auf den Münzen sich zu finden. Die Benennung ANTIGONIA ALEXANDRIA, die man noch anführt, findet sich wenigstens auf keiner Münze bei Mionnet. Die Kolonial-Kaisermünzen beginnen gewiss mit Trajan (die dem Titus zugeschriebene Münze ist sehr zweifelhaft) und endigen mit denen der Salonina. Gepräge und lateinische Schrift gleichen den autonomen der römiscen Zeit. Aus Alexandria stammte Hegemon (Ἡγήμων), der Dichter eines Epos über den leuktrischen Krieg [21]. — Nördlich über Alexandreia begann das Gegenufer von Tenedos. Die erste Stadt dieser Strecke war die achaiische Veste (Ἀχαῖον), später von Aiolern bewohnt. Der Ort verödete, als seine Bewohner zum Theil nach Antigoneia verpflanzt wurden. Skylax nennt die Veste Ἀγχιαλεῖον, daneben aber κρατῆρες Ἀχαιῶν. Die Verbesserung Holstein's Ἀχίλλειον ist unbedingt falsch, wahrscheinlicher die von Vossius: Ἀχάϊον. Wir halten den Text des Skylax für unverderbt, und nur einer genügenden Erklärung bedürftig [22]. — In ziemlicher Entfernung von Alexandreia, gibt es auf einer Landspitze, südlich von der ein Küstenfluss mündet, alte Ruinen, mit dem gewöhnlichen Namen Palaiokastro bezeichnet. Man vermuthet, dass hier Agameia (Ἀγάμεια), dessen Stephanos gedenkt, lag [23]. — In geringer Entfernung, bei dem Dorfe Jeni-Kiui (Neudorf), findet man abermals alte Ruinen. Leake vermuthet mit höchster Wahrscheinlichkeit, dass hier die Stadt Nee (Νέη) des Plinius lag [24]. — Darauf folgte das sigeiische Vorgebirge (Σίγειον), dem auf dem thrakischen Chersonnesos das Protesiieion und Eleus gegenüber lagen. Die Entfernung zwischen Alexandreia und dem Vorgebirge beträgt zweihundert Stadien. Jetzt heisst es Jenischehir-burnu. Dasselbe sendet eine erhabene Kuppe in das Meer, so dass es in der Ferne ohne Zusammenhang mit der Küste

21) Strabo III. p. 134. XIII. p. 581. 593. 594 597. 599. 604. 607. Ptolem. V. Steph. s. v. Acta Apost. XVI. 8. XI. 20. ad Corinth. II. 12. ad Timoth. IV. 13. Liv. XXXV. 42. Plin. V. 33.

22) Scylax p. 36. Strabo XIII. p. 596. 603. 604. Holsten. ad Stephan. p. 61.

23) Steph. s. v. Ἀγάμεια, ἄκρα καὶ λιμὴν περὶ τὴν Τροίαν, ὡς Ἑλλάνικος ἐν δευτέρῳ. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ τοῦ ἄγαμον τὴν Ἡσιόνην ὑπ' αὐτοῦ παραδοθῆναι τῷ κήτει. λέγεται δὲ καὶ Ἀγάμη· ὡς πρέσβεια πρέσβη, καὶ τὸ βασίλεια κατὰ συναλοιφὴν βασίλη, οὕτως Ἀγάμεια Ἀγάμη. δύναται δὲ καὶ τὸ Ἀγάμεια ἐκ τοῦ Ἀγάμη, ὡς Πηνελόπεια, ἐκ τοῦ Πηνελόπη. τὸ ἐθνικὸν Ἀγαμεύς, ὡς τῆς Μαντινείας Μαντινεύς. λέγεται καὶ Μαντίνη κατὰ συναλοιφὴν παρ' Ἑκαταίῳ. καὶ Ἀναμείτης, ὡς Ζελείτης. εἴρηται γὰρ ἡ Ζέλεια καὶ Ζέλη. ὥστε εἶναι τοῦ Ἀγάμεια τὸ Ἀγαμειάτης, ὡς τὸ Ζελειάτης.

24) Plin. V. 33: „Troadis primus locus Hamaxitus: dein Cebrenia: ipsaque Troas, Antigonia dicta, nunc Alexandria, colonia romana Oppidum Nee. Scamander omnis ret. Leake a. a. O. p. 276.

und eine freistehende Felsklippe zu seyn scheint. Aber es dehnt sich nach Norden weit hinab. Auf seiner Höhe befinden sich jetzt eine Anzahl Windmühlen, die dem Schiffer die Merkzeichen seiner Fahrt sind. Auf diesem Vorgebirge befinden sich die Grabpyramiden des Achilleus, des Patroklos und Antilochos, die erst in der neueren Zeit durch den französischen Gesandten bei der ottomanischen Pforte, Graf Choiseul-Gouffier geöffnet worden sind. Ueber des Achilleus Tumulus hatten in sehr früher Zeit Mitylenaier, wie es heisst, in Gemeinschaft mit Atheuern, einen Tempel, das Achilleion, erbaut. Am Sigeion befand sich eine geräumige und sichere Ankerbucht mit Landungplatz. Denn nicht nur lesen wir in den Geschichten, dass vormals öfters Flotten dort eingelaufen sind und stationirt haben, sondern am Sigeion war es auch, wo Alexander landete, als er zur Eroberung Asien's von Europa herüberkam. Zuerst warf er seinen Speer auf die asiatische Erde, erklärend, dass er gekommen sei, sie in einem gerechten Krieg in Besitz zu nehmen. Darauf begab er sich zu Achill's Grabhügel und stellte dem Helden, von dessen Geschlecht er sich abzustammen rühmte, eine Leichenfeier an, wobei er den Hügel bekränzte und nakt dreimal um denselben lief. Das nämliche that sein Jugendfreund Hephästion am Grabhügel des Patroklos. Einige Jahrhunderte später ahmte dem Makedonier Caracalla nach, dessen Wahnwitz weit genug ging, im Augenblicke der Hügelweihung seinen liebsten Freigelassenen durch Mörders Hand fallen zu lassen, um darauf eine wirkliche Todtenfeier zu halten. Als er hierbei dem geliebten Gemordeten eine Locke seines Hauptes weihen wollte, fand er keine auf dem kahlen Schädel und erregte das Gelächter seiner Umgebung. Auch Cäsar weihte einst dem Helden des unsterblichen Gesangs seine Bewunderung, aber seiner würdig, als Mann. Auf der Spitze des Sigeion lag eine gleichnamige Stadt, deren Stelle jetzt das Dorf Jenitscher, da es ganz von Christen bewohnt wird, Giaur-Keui genannt, einnimmt. Gewiss war der Grund der Stadt längst gelegt, ehe Mitylenaier sich dort niederliessen. Diesen wurde sie im siebenten Jahrhundert von den Athenern unter Phrynon's, eines olympischen Siegers, Anführung entrissen. Denn die Athener gaben vor, als Nachkömmlinge der alten Eroberer von Ilion, aus dessen Steinen nach dem Glauben der Alten entweder Sigeion, oder wenigstens dessen Ringmauer erbaut war, gleiches Anrecht auf dasselbe und auf jene ganze Küste zu haben. In einem Treffen des langwierigen um Sigeion zwischen Athenern und Mitylenaiern geführten Krieges, indem die Insulaner von dem in ihrem Besitz gebliebenen Achilleion, einem festen Orte in der Nähe von Achill's Tumulus, beständige Ausfälle machten, verlor der Dichter Alkaios seinen Schild, den die Athener im Athenetempel der Stadt aufhingen, worüber Alkaios in einem Gedichte seinen Spott äusserte. Es ist bekannt, dass seinem genialen Nachahmer, dem römischen Sänger, ein gleiches Missgeschick widerfuhr. Pittakos, im Laufe des Krieges von Phrynon zum Zweikampf herausgefordert, warf diesem beim Beginn des Kampfes ein Fischernetz über und tödtete so den überlisteten

Gegner. Unmöglich konnte eine solche Weise, den Krieg zu endigen, zum Ziele führen; er entbrannte also von Neuem, bis er, wie es heisst, durch die Vermittelung des Periandros von Korinth, der die Stadt den Athenern zusprach, beendigt wurde. Inzwischen müssen sich die Mitylenaier doch wieder in den Besitz ihrer Pflanzstadt gesetzt haben, da sie ihnen einige Zeit darauf durch Peisistratos, der sich zum Beherrscher von Athen aufgeworfen, entrissen ward. Dieser setzte seinen Sohn Hegesistratos zum Herrn über Sigeion und die Stadt scheint dann im Besitz der Peisistratiden geblieben zu seyn. Es gibt übrigens noch Ueberreste der Stadt, wenigstens des Athenetempels, auf dem jetzt eine Kirche ruht. Ein Basrelief in der Nähe desselben gehört dem schönsten Zeitalter der Kunst an. Es stellt mehrere Säugammen dar, die kleine, in Windeln eingehüllte Kinder zu den Füssen einer sitzenden Minerva tragen. Eine andre weibliche Figur trägt ein kleines Kistchen und eine Rauchwerk in sich enthaltende Muschel. Dieser kostbare Marmor diente wenigstens noch zu des Grafen Choiseull Zeiten als Aufsteigetritt. Nur wenige Schritte weiter befand sich der zur Bank dienende Marmor mit der berühmten **sigeiischen Inschrift**, nächst dem phrygischen dem ältesten und berühmtesten palaiographischen Denkmal. Es war ursprünglich das Postament einer dem Phanodikos zu Ehren errichteten Bildsäule. Der englische Consul Sherard entdeckte es zuerst; jetzt befindet es sich in England in der Sammlung des Lords Elgin. Die furchenförmige (*βουστροφηδὸν*) Inschrift nennt zuerst den Namen dessen, dem zuvor die Bildsäule gesetzt wird, und als Verfertiger derselben die Brüder Aisopos. Sie wird auf derselben Fläche zweimal und in verschiedener Höhe wiederholt. Die untere ist die ältere, und scheint noch bei Lebzeiten des Phanodikos, die andere, die jüngere, erst nach seinem Tode gemacht zu seyn. Die letztere enthält nicht alle Umstände, wovon die erstere spricht. Man hat auf verschiedene Weise diesen Umstand zu erklären gesucht. Es gibt einige antonome Münzen von Sigeion. Sie zeigen alle die Athene mit deren Symbole, die Eule. Die Schrift ist ohne Ausnahme *ΣΙΓΕ* [25]). — Hinter dem Sigeion war einst eine tiefe Bucht, in die sich der Skamandros ergoss. In dieser war der Schiffstand und das Lager der Griechen. Den rechten Flügel schlossen die Schiffe und Zelte des Achill, den linken die Schiffe und Zelte des Ajax, in der Mitte befand sich das grosse Schiff des Odysseus. Jetzt ist die Bucht durch Anschlemmungen des **Mendes**, des alten Skamandros, beinahe ausgefüllt. Auf der angeschwemmten Sandfläche steht ein türkisches Schloss, das **Sandschloss** (Kum-kalessi). Der Lauf des Flusses krümmt

25) Herodot. V. 65. 95. IV. 38. Strabo XIII. p. 595. 597. 598. 599. 600. Aeschyl. Eumen. 401 c. schol. Agathem. p. 12 ed. Hudson. Steph. s. v. Mela I. 18. Plin. IV. 18. V. 33. Ptolem. V. Thucyd. VIII. 101. Liv. XLIV. 28. Diodor. S. XIII. 34. 45. XX. 106 (Lysimachos setzt von Europa nach Asien über und erobert Sigeion mit Gewalt und legt eine Besatzung in die Stadt). Mionnet II. p. 671. supplem. V. p. 581.

sich jetzt immer mehr nach dem Sigeion zu. Schon im Alterthum gab es, wie Strabo sagt, nahe der Skamandrosmündung einen Sumpf, Stomalimne (στομαλίμνη, Mündungsumpf) genannt. Die Bai wird nämlich durch ein andres Vorgebirge in Nordost begrenzt, von den Alten das rhoiteiische (Ῥοίτειον) genannt. Es bildet gleichsam die Hand des nördlichen Arms des Idagebirges; denn der südliche endigt sich in das sigeiische. Die Entfernung zwischen beiden betrug nach einer Angabe des Plinius dreissig, nach Strabo sechszig Stadien. Die erstere Angabe wird von den Reisenden für die richtigere gehalten. Am Rhoiteion auf meerflachem Ufer war das Grabmal des Ajax nebst einer darüber errichteten Kapelle, in welcher die Bildsäule des Helden aufgestellt war. Diese liess Antonius auf Begehr der Kleopatra nach Aegypten, Augustus aber auf Bitten der Rhoiteier wieder an ihren Ort bringen. Die Kapelle muss in der Folge durch irgend ein Ereigniss verfallen oder zerstört worden seyn, da sie Hadrian nach einer Mittheilung des Philostratos wiederherstellen liess. Sie war auf der Spitze der Hügelpyramide erbaut. Die Basis bestand, wie die Ueberreste zeigen, aus einer kreisförmigen Mauer, welche durch kreisförmige, die Last des Gebäudes zu tragen sehr geschickte Theile verstärkt worden war. Der Tempel war jedenfalls rund und kann nicht über neun bis zehn Fuss im Durchschnitt gehabt haben. Die Einwohner nennen dieses Monument In-Tapé-Gheulu, die Höhle des Sumpfes; der Hügel ist nämlich von der Seite geöffnet worden. Nördlich vom Aianteton lag auf einer Höhe die Stadt Rhoiteion, wie es scheint, auch Aianteion geheissen. Der Ort, der sich in der Nähe ihrer Palaiokastro genannten Trümmer findet, heisst It-ghelmes. Rhoiteion soll ursprünglich von den flüchtigen Iliern nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Hellenen gegründet worden seyn. Ohne allen Zweifel erhielt die Stadt nach der Zeit aiolische Kolonisten [26]). Die Uferstrecke nordwärts vom Rhoiteion hiess die rhoiteiische (litora rhoetoea) und reichte nach Mela's Zeugniss bis zur dardanischen Spitze [27]). — Ehe noch diese folgte, ragte eine andre, die gygische (Γύγας ἄκρα) in den Sund. Man leitete den Namen vom lydischen König Gyges ab [28]). — Darauf folgte die bereits erwähnte dardanische, die sich weit in den Hellespontos hinausstreckte. Auf derselben lag die Stadt Dardanos (Δάρδανος, Ptolemaios und Hierokles schreiben Δάρδανον, Plinius Dardanion, Mela Dardania), nach welcher sie auch benannt zu werden pflegte. Wahrscheinlich war die alte vom Sänger erwähnte Dardanosstadt nie ganz untergegangen, hatte aber durch die Ankunft aiolischer Einwandrer ein neues und dauerndes Bestehen gewonnen.

26) Herodot. VII. 43. Scylax p. 35. Strabo XIII. p. 595. 597. 601. 602. Steph. s. v. Plin. V. 32. Mela I. 18.

27) Mela I. 18. Plin. V. 33.

28) Strabo XIII. p. 590.

Nach der Mythe raubte einst hier Zeus den Ganymed, obschon andre den Schauplatz dieses Raubes nach der Stadt **Harpageia** verlegten. In der Folge erhielt sie im Frieden zwischen den Römern und Antiochos dem Grossen die Freiheit zurück, denn sie war abwechselnd unter die Herrschaft der Nachfolger Alexander's gekommen. Einige Zeit darauf ward sie vorzüglich dadurch merkwürdig, dass in ihr Sylla und Mithridates zusammenkamen, um den kurzdauernden Frieden zu schliessen. In der byzantinischen Zeit war sie durch ihre Lage in der Mitte der Meerenge der Sitz eines lebhaften Verkehrs, was auch die Veranlassung ward, dass jene nach ihr die Strasse von Dardana oder die Dardanellen genannt ward. Ein andrer neuerer Name, vorzüglich bei den italienischen Schiffern gebräuchlich, la strada di San Giorgio, von einer Kapelle dieses Heiligen, ist nie allgemein geworden. Die Münzen der Stadt sind theils autonome, theils kaiserliche; die ersteren von Silber und Bronze; die letzteren, von Augustus bis Geta reichend, nur von letzterem Metall. Unter den ersteren gibt es eine Anzahl Kistophoren. Meist finden sich nur Symbole, vorzüglich der Hahn, die Schlange, ein sprengender Reiter. Zeus, Herakles, Athene, Bakchos, den Fluss Rhodios sieht man nur auf einer oder der andern Münze. Ein Paar zeigen den Aineias mit Anchises auf den Schultern und Askanios an der Hand. Auf einer Münze des Antoninus Pius findet sich eine Frauenfigur mit bethürmtem Haupte, in einem zweisäuligen Tempel. Sie hält in der Rechten eine kleine Nike und in der Linken ein Füllhorn. Die Schrift ist *ΔΑΡΔΑΝΙΩΝ*, doch meist nur *ΔΑΡΔΑ*. Auf einer Münze des Septimius Severus findet sich *ΕΠΙ ΑΡΧ. ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΔΑΡΔΑΝΙΩΝ*. Jetzt heisst die Landspitze **Kepos-Burnu**; italienisch **Capo di Barbieri** [29]. — Es ist nothwendig, dass wir, im Begriffe, die binnenländischen, die heisst die in grösserer oder geringerer Entfernung über dem adramyttischen Busen gelegenen Orte aufzuzählen, im Süden der thebanischen Ebene beginnen. Zuerst sey **Lyrnessos** (*Λυρνησσος*) genannt, das nach der Meinung der Alten achtzig Stadien in östlicher Richtung von Adramyttion entfernt war; denn nie war es, seitdem es Achill auf seinem Streifzug durch die Länder des Priamos erstürmt und zerstört, wieder aufgebaut worden, und es verdankt sein Andenken nur dem Ruhm des Gesangs. Die schöne

29) Il. XX. 215. Scyl. p. 35. Herod. VII. 43. Liv. XXXVII. 9. 37. XXXVIII. 39. Strabo XIII. p. 587. 590. 595. 600. Mionnet II. p. 654. supplém. V. p. 551. Mela I. 19. Plin. V. 33. Steph. s. v. *Δάρδανος, πόλις Τρωάδος, ἡ πρότερον Τευκρίς. Μνασέας δὲ φησιν, ὅτι Δάρδανος ἔξιων ἐκ τοῦ νεὼ τῆς Ἀθηνᾶς τὸ παλλάδιον ἀράμενος ἀφίκετο εἰς Σαμοθρᾴκην μετὰ Ἁρμονίας καὶ Ιασίωνος τῶν ἀδελφῶν· Κακεῖ διάγοντα Κάδμος ὁ Ἀγήνορος ἐφιλοποιήσατο· καὶ ἀποθανούσης Τηλεφάης γαμεῖ τὴν Ἁρμονίαν ὁ Κάδμος καὶ ἀποστέλλει τὸν Δάρδανον εἰς τὴν Ἀσίαν μετὰ τῶν ἑταίρων πρὸς Τεῦκρόν τὸν Τρῶα. ὁ δὲ Τρὼς ἀναγνωρίσας τὸν Δάρδανον δίδωσιν αὐτῷ τὴν θυγατέρα Βάτειαν καὶ ἀποθνήσκων τὴν βασιλείαν· καὶ πόλιν ᾤκισε Δάρδανον καὶ Δαρδανίαν τὴν χώραν ὠνόμασεν ἣ Τευκρὶς πρότερον ἐκαλεῖτο.*

Briseis, die Patroklos über den erschlagenen Gatten nicht weinen liess, hatte im zerstörten Lyrnessos ihre Heimath und Freiheit auf immer verloren. Allerdings ist die Erwähnung dieser Stadt, wie vieler der folgenden, unserm Buche fremd; denn nie haben sich Griechen auf ihren verwüsteten Stätten angebaut[30]. — Einer andern, am Evenos gelegenen, aber in der früh'sten Zeit untergegangenen und unstreitig gleichfalls nichthellenischen Stadt, Miletos, erwähnt Plinius[31]. — Nordostwärts von Adramyttion und sechszig Stadien über dasselbe setzten die Alten die Stelle der hochummauerten Thebe (Θήβη), die Achill gleichfalls erstürmte und zerstörte. Sie lag nach Homer unter dem Plakosgebirge, gehörte dem Eetion, und aus ihr stammten die Chryseis und Andromache. Die Ebene, die sich weit nach Süden über Adramyttion hinaus bis zu einer hohen Hügelkette, die sie von der kaikischen schied, sich hinbreitete, hiess die thebaische oder vielmehr Thebe's Ebne (τὸ Θήβης πεδίον)[32]. — Weit nach Norden über Thebe ergoss sich vom östlichen Abhang des Ida der Aisepos (Αἴσηπος)[33]. Dreissig Stadien über dem Fluss lag Skopsis oder vielmehr seit Gründung einer zweiten Stadt dieses Namens Palaiskepsis (Σκῆψις, Παλαίσκηψις). Sie soll des Aineias Königsitz gewesen seyn und einst ein weites Gebiet umfasst haben. Es scheint, dass die Skepsis genannte Gegend von diesem Skepsis zu verstehen sey. Plinius erzählt, dass daselbst die Thiere eine sehr kleine Milz hätten und dadurch zur Entdeckung von Mitteln gegen Milzbeschwerden geführt hätten. In dem heutigen Eskiskupschi oder Eskimpschi erkennt man leicht den alten Namen. Wir wissen nicht, ob Mauertrümmer dieses Zeugniss unterstützen. Hält man sich rein an das Wort σκῆψις, das Schau bedeutet und also für eine hochliegende Stadt, was Skepsis wirklich war, ein sehr passender Name ist, so möchte man die Stadt, obschon kein Zeugniss dafür spricht, für eine aiolische Gründung halten, wenigstens annehmen, dass sich in der frühesten Zeit Aioler neben den Bewohnern einer alten Stadt niedergelassen und die Stadt wegen ihrer erhabenen Lage Skepsis genannt hätten[34]. — Westlich von Skepsis näher dem Abhang des Ida, lag Polichna (Πολίχνα), ein fester Ort. Plinius sagt, dass die Polichniten zum adramyttischen Gerichtsprengel gehörten, und Hierokles führt die Stadt in der XXI. Eparchie auf. Der Name bezeichnet doch wohl, was er in der Sprache bedeutet[35]. — Dreissig Stadien vom südlichen

30) Strabo XIII. p. 584. 585. 607. 612.

31) Plin. V. 2.

32) Il. I. 366. VI. 396. Strabo XIII. p. 584. 585. 588. 612. 613. 614. Herod. VII. 42. Xenoph. Cyrop. VII. 8.

33) Strabo XIII. p. 602.

34) Strabo XIII. p. 603. 607. Plin. V. 32. XI. 80. Steph. s. v. Σκῆψις.

35) Strabo XIII. p. 603. 607. Plin. V. 33. Hierokl.

Ufer des Alsepos, in der Mitte zwischen Polichna und Skepsis, von diesem funfzig Stadien entfernt lag Aineia (Ἄινεια) und unfern davon Argyria (Ἀργύρια). Die einige Meilen davon befindlichen Silbergruben scheinen diesem Orte seinen Namen gegeben zu haben. Den Namen der ersteren Stadt will man im heutigen Ene oder Einleh wiedererkennen; die zweite setzt man in die Nähe der Silbergruben Maden und Magara[36]) — Noch setzten die Alten in diese Gegend Alybe oder Alope (Ἀλύβη, Ἀλόπη), dessen Existenz vielleicht Strabo mit nicht grösserem Rechte bestreitet als die von Argyria und Alazonion (Ἀλαζώνιον), das man gleichfalls in dieser Gegend gelegen glaubte[37]). — Im Süden endet der Gebirgszug des Ida durch eine hohe Kuppe. Sie hiess Gargaron, Gargaros, auch Gargara oder Gargeros (Γάργαρον, Γάργαρος, Gargara). Auf ihr befand sich ein gleichnamiger fester Ort, ausser Gargaron auch Gargaris (Γαργαρὶς, die Gargarische) genannt. Er darf nicht mit der Seestadt Gargara verwechselt werden[38]). — Am südwestlichen Fuss des Gargaros ist wohl die Stadt Andeira (Ἄνδειρα) anzusetzen, in der es einen Tempel der Rhea gab, die auch von diesem Orte ihrer Verehrung die Andeirenische hiess. Der Ort gibt sich hierdurch als eine alte einheimische Gründung kund. Nach Strabo fand sich in der Nähe von Andeira ein Stein, der gebrannt zu Eisen wurde, dann aber, mit einer gewissen Erde geschmolzen, in Zink sich verwandelte, aber mit Kupfer versetzt, Messing (ὀρείχαλκος) gab. Ferner führte von Andeira ein unterirdischer Gang nach Palaia (Παλαιὰ), einem sonst nicht weiter bekannten Orte, der von ersterer Stadt hundertunddreissig Stadien entfernt war. Vielleicht war Andeira die neuere Anlage, im Gegensatz zu welcher Palaia seinen Namen erhielt. Den Gang entdeckte übrigens ein Hirte durch einen hineingefallenen Bock seiner Heerde, den er am folgenden Tag, auf dem Wege zum Rheatempel, um dort zu opfern, im unfreiwilligen Verstecke wiederfand. Man erkennt leicht die fromme Ausschmükkung des Ereignisses[39]). — Unfern von Andeira lag die Stadt Pionia (Πιονία), vielleicht von der Fruchtbarkeit des Ackers so genannt. Plinius schreibt Pioniae und nennt die Bewohner Pionitae, die zum adramyttischen Gerichtsprengel gehörten. Auch Hierokles (XXI Eparch.) nennt Pionia noch. Es gibt einige Münzen von Pionia. Drei autonome zeigen die Köpfe der Pallas, des Bakchos und des Herakles. Auf der Münze der Göttin findet sich vor ΠΙΟΝΙΤΩΝ die Schrift ΕΠΙ ΑΒΟΥ. Zwei Münzen des Hadrian zeigen auf den Rückseiten gleichfalls Herakles; die eine noch ΕΠΙ ΝΙΚΟΥ. ΠΙΟΝΙΤΩΝ; auf einer mit des Senats Bild-

36) Strabo XIII. p. 603.

37) Strabo XIII. p. 605. vgl. m. XII. p. 552.

38) Strabo XIII. p. 583. Plin. V. 32.

39) Strabo XIII. p. 610. 614. Plin. V. 33.

niss findet sich neben dem Rückbilde *ΕΠΙ ΣΤΡ. Μ. ΝΙΚΟΜΑΧΟΥ ΠΙΟΝΙΤΩΝ*. Auf der Münze des Septimius Severus findet sich neben Aesculap die Form *ΠΙΟΝΕΙΤΩΝ*. Es gibt noch eine Münze der Julia Domna[40]. — Ueber Antandros lag Killa (*Κίλλα*), mit einem Heiligthum des killaiischen Apollon. Killos und Killaios hiess gleichfalls der Fluss, der vom Ida herabkommend an der Stadt vorüberfloss, und Killaion (*Κίλλαιον*) hiess auch der über der Stadt liegende Berg, nach der Behauptung des Kolonaiers Daës. Nach Strabo war zuerst von den Aiolern in Kolonai dem killaiischen Apoll ein Tempel gestiftet worden. Dieser Behauptung widerstreitet der Umstand, dass höchst wahrscheinlich der Gott vom Orte der Verehrung den Namen empfing, nicht umgekehrt die Stadt vom Gotte. Es muss demnach angenommen werden, dass Killa aus irgend einem Grunde seiner Bedeutung zum Ortnamen gewählt ward; denn so sprachen wir schon von einer aiolischen Stadt Killa, die zum Bunde gehörte und nicht mit dieser hätte verwechselt werden sollen. Es ist möglich, dass es einheimische Städte dieses Namens gab, in denen sich Aioler neben den alten Bewohnern niedergelassen hatten. Dem sey aber wie ihm wolle, die Verehrung des killaiischen Apoll, sey es nun, dass er schon vor den Aiolern hier verehrt, oder dass erst durch diese dessen Kultus eingeführt ward, muss von dieser Stadt ausgegangen seyn. Der Tempel des killaiischen Gottes in Kolonai, sowie der in Chrysa und auf Lesbos sind also späteren Ursprungs als der in Killa. Uebrigens leitete man den Namen von Killas, dem Wagenlenker des Pelops ab, dessen Denkmal sich auch im Tempel zu Killa befinden sollte[41]. Etwa hier mag auch die aiolische Stadt Pityeia (*Πιτύεια*) gelegen haben, die Skylax erwähnt. Seine Bestimmung, dass sie am Meere gelegen, ist von ihr ohne Zweifel eben so wenig buchstäblich zu fassen, wie von Skepsis, Neandria, Kebrene und anderen, von denen er sich auf die nämliche Weise ausdrückt[42]. — Nordwestwärts von Killa und an den südwestlichen Abhängen des Ida lag Skepsis (*Σκῆψις*), nach der Ueberlieferung eine Pflanzstadt von Altskepsis, das sechszig Stadien in nordöstlicher Richtung über ihr lag. Die Sage lässt sie von des Aineias Sohn Askanios und dem Sohne Hektor's Skamandros, denen ein Theil der Bewohner von Altskepsis dahin folgte, gegründet seyn. Lange auch sollen ihre Nachkommen die Herrschaftsrechte über Skepsis ausgeübt haben. Geschichtlich, obwohl vielleicht doch bestreitbar, ist die Nachricht, dass später Milesier sich hier niederliessen und die Verfassung, die oligarchisch geworden war, demokratisch gestalteten. In späterer Zeit nöthigte Antigonos bei Gründung seiner Stadt einen Theil der Skepsier sich dahin überzusiedeln, die aber

40) Strabo XIII. p. 610. Plin. V. 32. 33. Mionnet II. p. 625. supplem. V. p. 486.

41) Strabo XIII. p. 612. 613. 618.

42) Scyl. p. 36.

nach des Gründers Tod mit Bewilligung des Lysimachos in die Stadt ihrer Väter zurückkehrten. Sie bestand noch zu Hierokles' Zeit und gehörte zur einundzwanzigsten Eparchie. Die Ruinen bei dem heutigen Dorf Bairamitzsch hält man für die ihrigen. Es gibt Münzen von Skepsis, autonome sowohl als auch kaiserliche, doch beginnen letztere erst mit Marc Aurel; sie reichen bis auf Maximinus. Eine der ersteren Art zeigt auf der einen Seite einen nackten Mann, der ein Pferd führt, auf der andern Seite in einem Viereck einen fliegenden Vogel; eine zweite auf der einen Seite den Vordertheil eines Triton, auf der andern einen Baum in einem Viereck und die Schrift ΣΚΗ. Eine Kaisermünze mit dem Kopfe der jungen Faustina zeigt auf der andern Seite die Juno, in der Rechten eine Nike tragend; vor ihr steht ein Knabe, mit dem Pileus auf dem Kopf und einem Gebiss in der Hand. Eine zweite Kaisermünze mit dem Kopf des Alexander Severus enthält auf der andern Seite den Bakchos. Gleichfalls zeigt den Bakchos und zu dessen Füssen einen Tiger eine Münze des Caracalla; eine andre des nämlichen Kaisers die Büste der Isis, mit einem einhenkligen Gefäss in der Rechten. Eine Blume hängt an ihrem Halse. Die nahe Lage am Skamander und am Ida bezeugen zwei Münzen, auf deren einer der hingeschmiegte Fluss, auf der andern die Pallas, Juno und Venus und der Berg Ida zur Seite abgebildet sind. Aus Skepsis stammten die Sokratiker Erastos und Koriskos und des letzteren Sohn Neleus, Schüler des Aristoteles und Theophrast, dessen Bücher, unter denen sich des Erblassers und des Aristoteles Schriften befanden, er erbte. Nach seinem Tode kamen sie an seine Erben, die obschon ausser Stande, einen wissenschaftlichen Gebrauch davon zu machen, sie doch vor den Königen von Pergamon, als dessen Unterthanen sie wahrscheinlich eine unentgeldliche Herausgabe derselben befürchteten, verbargen. So sollen sie hundertundfunfzig Jahre lang in einer Grube, den Würmern und der Feuchtigkeit ausgesetzt, verborgen gelegen haben, bis sie durch Kauf in die Hände Apellikon's, eines reichen aus Teos stammenden athenischen Bürgers, und später durch Sylla, der nach der Einnahme Athens die Bibliothek Apellikon's als Beute sich aneignete, nach Rom gekommen wären. Hier soll sie Tyrannion, der Freigelassne des Sylla, geordnet haben. Man hat in neuerer Zeit dieses Schicksal der Schriften des Aristoteles aus mehr als einem Grunde bezweifelt. Ferner stammten aus Skepsis der Grammatiker Demetrios, der Verfasser eines Commentars über das homerische Schiffverzeichniss (τρωικὸς διάκοσμος), von welchem Athenaios das sechsundzwanzigste Buch anführt, und der skeptische Philosoph Metrodoros, der sich jedoch nach der Stadt, in der er lange lebte, einen Chalkedonier nannte. Er trat bekanntlich in die Staatsdienste des Mithridates Eupator als oberster Richter, endete aber unglücklich. Es gibt sowohl autonome als auch Kaisermünzen von Skepsis. Die letzteren sind nur von Bronze (der den ersteren gibt es auch silberne) und reichen von Marc Aurel bis Maximinus. Fünf von den autonomen zeigen auf dem Avers ein

geflügeltes Seepferd und eine sechste einen Adler mit ausgespreizten Flügeln. Daneben steht ΣΚΗΨΙΟΝ, ΣΚΑΨΙΩΝ, ΣΚ, ΣΚΗ, ΣΚΑ. Auf dem Revers findet sich ein Palmbaum; auf einer dabei eine Aehre. Eine siebente autonome zeigt eine weibliche Büste mit einer Vase in der Hand und die Schrift ΣΚΗΨΙΩΝ. Auf dem Revers sieht man einen behelmten und streitgerüsteten Reiter nebst CKHΨIΩN. ΔAPΔ. Der Beisatz ΔAPΔANIΩN findet sich meist abgekürzt auf sämmtlichen Kaisermünzen; diese führen Pallas, Serapis, Isis, Bakchos, Zeus Idaios (ZETC EIΔAIOC CKHΨIΩN; es ist eine Münze des Kommodus), ferner Hektor (auf einer Münze des Septimius Severus. Der Held ist behelmt, im Uebrigen nackt, schreitend, mit der Rechten ein langes Schwert, mit der Linken ein kurzes haltend, dargestellt. Am Rande liest man in kleinen Lettern EKTΩP) und Aineias (auf der Münze der Julia Domna; er trägt den Anchises und führt den Askanios). Auf Münzen des Caracalla sieht man die drei Göttinnen Pallas, Aphrodite und Hera, vor denselben Eros, dessen einer Fuss auf dem Ida ruht, der andre erhoben ist; in der ausgestreckten Rechte hält er einen Pfeil, in der Linken einen Bogen; daneben steht ein Baum, an einem Ast desselben eine weibliche Gestalt, als ob sie emporklettern wolle, sich festhält. Die Schrift ist IΔH und CKHΨIΩN ΔAPΔA[43]). — In geringer Nähe von Skepsis, etwas südöstlich, setzt Leake die Stadt Kenchreai (Κεγχρέαι), und zwar bei dem heutigen Ort Tshigri an. Nach der Sage hielt sich hier der Sänger auf, um den Schauplatz seiner ewigen Dichtung zu studiren[44]). — Westlich von Skepsis und nordöstlich über Hamaxitos lag die feste Stadt Kebrene, Kebren oder Cebrenia (Κεβρήνη, Κέβρην, Cebrenia). Nach Herodian stammte der Name vom Flusse Kebren. Die Griechen nennen nur das Gebiet Κεβρηνία, Plinius die Stadt Cebreia. Skylax nennt übrigens Kebrene eine aiolische Seestadt. Die Einwohner wurden von Antigonos in dessen neue Stadt verpflanzt und Strabo spricht von Kebrene als einer verlassnen Stadt, worin Plinius nicht übereinstimmt. Allerdings beurkunden weder Münzen noch Hierokles ihre Existenz, allein Leake sagt Folgendes: Das Gebiet von Cebrene scheint die höher gelegnen Gegenden des Ida auf dessen Westseite eingenommen zu haben und die Stadt stand höchst wahrscheinlich bei Kuschunlu Tepe, das unweit Bairamitsch liegt, wo Dr. Clarke, als er von letzterem Orte einen Weg nach den Quellen des Scamander und dem Gipfel des Ida nahm, beträchtliche Ueberreste aus alter Zeit fand.

43) Scyl. p. 36. Strabo XII. p. 552. XIII. p. 606. 607. XIV. p. 635. Ptolem. V. Steph. s. v. Xenoph. I. 15. Plin. V. 31. VII. 24 (Metrodorus aus Skepsis hat die Mnemonik zur Vollendung gebracht). XI. 80. XXVIII. 23. XXIV. 16: Deorum tantum putarem ea fuisse (simulacra), ni Metrodori Scepsius, cui cognomen a romani nominis odio inditum est, propter duo millia statuarum Volsinios expugnatos objiceret. XXXVII. 15. Mionnet II. p. 666 sqq. supplém. V. p. 578 sqq.

44) Steph. s. v.

Das herrliche Thal, das sich von dort aus nach der neuern Stadt Ene ausdehnt, scheint in seinem höheren Theil dem ebenen Gebiete von Cebrene, wie es Strabo beschreibt, das niedrigere oder westlichere der Sammonion genannten Ebene zu entsprechen; da der Geograph Neandria als einwärts von Hamaxitos gegen Neuilium hin gelegen und als von diesem 130 Stadien entfernt beschreibt, so stimmt diess genau mit Ene[45]).“ — Hundertdreissig Stadien südöstlich von Ilion, nach Leake bei dem heutigen Ene, lag nach Strabo's Zeugniss Neandria (Νεανδρία) oder wie Plinius schreibt, Neandros (Neandros), von Skylax als aiolische Seestadt aufgeführt. Nach Strabo war sie eine Festung. In der Folge mussten auch die Neandrier zum Theil auf Antigonos' Befehl nach dessen Stadt wandern. Doch gibt es vier autonome Bronzemünzen der Stadt. Drei davon enthalten den Kopf des Apollon; von zweien derselben zeigen die Rückseiten ein weidendendes Pferd und darunter ein Gerstenkorn und eine Traube. Die vierte zeigt den Pan, auf dem Revers einen schreitenden Widder. Die Schrift ist auf sämmtlichen *NEAN.*[46]).

Wir nähern uns jetzt dem Thal des Skamandros, so berühmt durch den zehnjährigen Kampf der Panachaier und Troer. Da, wo das Thal sich ostwärts emporhebt bis zu dem Gipfel des Idagebirges, der jetzt der schwarze Berg (Kara dagh) heisst, lag auf der ersten Anhöhe Ilios oder Ilion (Ἴλιος, Ἴλιον) und darüber auf einer erhabnen Höhe die heilige Burg (*Πέργαμος*). Viel ist über die Lage dieser Stätten gestritten worden, allein Britten und Gallier und Deutsche, welche mit dem unsterblichen Gesang in der Hand jenen dem Alterthum heiligen Boden durchwandert, sind übereinstimmend der Meinung, dass da, wo man jetzt den Ort Kleinburnabaschi findet, einst Priamos' Stadt stand. Wir würden die Beweise jener Männer beibringen, wenn nicht der Gegenstand der Zeit unsres Werkes vorausläge. Nach Herodot's Erzählung zollte auch Xerxes auf seinem Kriegzug gegen Hellas dem Ruhm des alten Pergamos seinen Tribut. „Denn als das Heer an den Skamandros kam, ging Xerxes hinauf nach Pergamos, denn ihn verlangte sie zu sehen. Darauf opferte er der ilischen Athenaia tausend Rinder und die Magier gossen den Helden Trankopfer[47]).“ Freilich gab es auch nachmals ein Ilion,

45) Scyl. p. 36. Strabo XIII. p. 590. 596. auch 597. 604. 607. Steph. s. v. *Κεβρηνία* Plin. V. 33. Leake a. a. O. p. 274.

46) Scyl. p. 36. Strabo XIII. p. 604. 605. Plin. V. 31. Mionnet II. p. 667. supplém. V. p. 576.

47) Herodot. VII. 43. Wir heben hier aus von Osten's Denkwürdigkeiten die schöne und gedrängte Schilderung des Schauplatzes der Ilias aus. Sie findet sich I. p. 153 sqq.: „Eine der vorspringenden Füsse der Kallikolone barg uns jetzt für einige Augenblicke die Höhe, die einst die heilige Pergamos mit ihren gethürmten Mauern trug. Wir hielten sie schon lange im Auge, sahen sie auch bald wieder und verloren sie nicht mehr. Ein breiter sechzig Schritt langer Steinweg blieb uns zur Linken; dann gelangten wir durch fruchtbares Feld, das ein Sumpfgraben durch-

aber weder war dieses Ilion das alte, noch stand es auf derselben Stelle, ob es schon im Glauben seiner Bewohner und zum

zieht, an den Simois, der durch Sand und Verwüstung auf 150 Schritte früher schon seinen Lauf und seine Nähe ankündigte. Wir durchritten ihn an einer Stelle, wo er in zwei Arme getheilt ist, der eine zu 15, der andre zu 20 Schritt Breite. Hohe Baumgruppen begleiten dessen Lauf. — Das linke Ufer voll Getreidefelder, die mit wildem Wein umrankt sind, steigt über zwei sanfte Abhänge zur Höhe von Burnabaschi auf, die selbst sehr sanft ist und nur kurz vor dem Orte einen merkbaren Abfall hat. Lang schon winkte der Minaret aus diesem Dörfchen, an dessen Eingange Granitsäulen ein Türkengrab umschliessen, von dem auf hundert Schritte links hinauf der Meierhof eines Pachter steht. Darauf wanderte ich die südöstlich gelegene steinigte Höhe weiter hinauf; schritt, nahe ihrem Abfalle gegen Osten, an 111 Schritte eben fort und bestieg dann die zweite Hügelstufe, die über 600 Schritte Länge hat, aber, während die Breite der ersten zwischen 200 bis 300 Schritte wechselt, nur einen schmalen Rücken bietet. Hinter diesem stürzt das Gebirge stark senkrecht 400 Fuss tief in den Simois ab. Auf dieser ersten Flachhöhe lag, wie aus Homer deutlich hervorgeht, die „weit durchwanderte Ilion"; auf dieser obern Höhe aber, die jetzt nur Gräber trägt, die heilige Pergamos; Hügel endlich auf ihrem nördlichen Rande aus Steinen gehäuft, mit Spuren der Verletzung bezeichnet, kennt man als Hektor's Grabstätte. — Ich bestieg diesen Hügel und auf dessen Spitze sitzend, übersah ich nah und fern den Schauplatz der Ilias. Aufgethan liegt er vor dem Blicke von den Gipfeln des Ida, wo der Olympier thronte, bis zu den geheimnissvollen Samothraken, wo hoch auf der obersten Spitze der Erderschütterer Poseidon sass, „anstaunend den Kampf und die Waffenentscheidung" (XIII. 10), und bis sie an die heilige Lemnos, wo der Held Philoktetes jammernd in Schmerzen lag. Wie der Eingang zur eigentlichen Bühne des Kampfspiels stehen das sigäische und das rhötische Vorgebirge schroff aufgestellt wie Grenzmarken, nicht weich sich verlierend. Wie die Bühnenwände selbst ziehen im eiförmigen Bogen, Raum für den Schauplatz lassend, die Höhen von beiden Vorgebirgen gegen den Hintergrund, wo ich mich befand, und wie die ersiegten Schlachtkronen liegen ringsum darauf die erhabenen Gräber der Helden. Abendwärts bildet dieser Höhenzug die Wand gegen das ägeische Meer. Er hebt sich mit weitem Ausbug, zwischen Sigäum und Antilochus' Hügel, beugt sich dann zu jenem des Aisyetes ostwärts herein und schliesst sich so an die Hügel, welche mir zunächst zur Linken lagen und die Hinterwand bilden. Rechts oder gegen Osten, ist die Scene durch die mannichfachen Abfälle der Kallikolone und durch die erste Kette des Ida gebildet, so zwar, dass jeder Hügel sein nächstes Zwischenthal birgt und das Ganze bis zum rhoiteischen Vorgebirge hin, nur ein und dieselbe Höhe mit reizenden Schwingungen scheint. Von der ersten Kette des Ida geht die erste Verbindung über rauhe Höhen bis zur vielgewundenen Thalschlucht, durch welche der Simois strömt. An demselben aber, also südlich, bauen sich wüste Hügel siebenfach übereinander und neigen sich dann weiter zur See, wo Tenedos aufsteigt und die kaum sichtbare Lemnos. — Der Simois, der durch die Hügel rauschend sich Bahn bricht, und sein Verwandter, der sanfte Skamandros, durchziehen in vielfachen Wendungen, das so umfangne Feld, das auf vier Stunden Tiefe, zwei Stunden Breite haben mag. Zunächst unter meinen Füssen lag die Hügelgruppe von Troja selbst, sanft hingebreitet, kahl, nur hier und da von wilden Feigen bedeckt. An ihrem westlichen Abfall schmiegt sich ein Wäldchen von Pappeln, Feigen, Tamarinthen und Melonen; dort sind die Quellen des Skamandros. Ackerfeld, Schilf und Wiesenstrecken, durch die der Simois mit seiner stolzen Baumbegleitung zieht und wo der Skamandros hie und da wie ein Lichtgedanke aus dem Dunkel der Pappeln aufblickt, machen den Grund der Bühne aus, der völlig eben scheint. Grosse Heerden von Büffeln,

Theil auch der alten Welt der frischausgeschlagene Stamm der Stadt des Priamos war. Es lag westwärts von dieser im Abstande von etwas mehr als einer deutschen Meile. Näher dem alten Ilion, an den Ufern des Skamandros, mag vielleicht die nicht grosse Stadt Skamandria oder Skamandros gelegen haben. Es gibt eine Inschrift, in welcher die Skamandrier über den Verkauf von Korn mit den Neuiliern einen Vertrag schliessen. Das neue Ilion (Ἴλιον, ὃ νῦν ἐστι, Ilium novum), dessen wir kaum gedachten, lag nach Plinius eintausendfünfhundert Schritt, nach Skylax fünfundzwanzig Stadien über dem Meere und seinem Hafen. Diesen bildete eine schmale Meerenge südlich vom Aiantelon und der Einmündung des Thymbros. Er hiess der Hafen der Achaier (Ἀχαιῶν λιμήν), ist aber wohl von jener Bucht zu unterscheiden, wo einst der Schiffstand der Achaier war und der gleichfalls der Hafen der Achaier hiess. Im Anfang war die Stadt ein unbedeutender offner Ort, zwar vor der Ankunft der Aioler angelegt, aber nachmals von diesen zugleich bewohnt. Er hatte einen kleinen schlechten Tempel der Athene. Als aber Alexander (wie Strabo sagt) nach dem Granikossiege, wahrscheinlicher aber noch vor dieser Aktion nach seiner Landung bei Sigeion den Schauplatz der Gesänge seines geliebten Homeros besuchte und sich von den Neuiliern gern überreden liess, dass sie die Abkömmlinge der alten Ilier wären und aus den Ruinen der alten Priamosstadt ihre Stadt erbaut, schmückte er der Athene Tempel mit Weihgeschenken, gab er dem Orte Stadtgerechtigkeit und Abgabenfreiheit, und setzte er Männer mit dem Auftrag über die Stadt, durch Aufführung von Wohn- und öffentlichen Gebäuden und durch neue Bewohner für ihre Vergrösserung Sorge zu tragen. Seine Gedanken beschäftigte die Sache auch in des Feldzugs Verlauf, da er, eh' er nach Darios' Niederlage tiefer nach Asien vordrang, den Iliern ein wohlwollendes Schreiben übersendete, worin er versprach, die Stadt gross, und den Tempel berühmt zu machen und heilige Kampfspiele zu stiften. Und Lysimachos, der nach Alexander's und Antigono's Tode Herr dieser Länder geworden war, war, des Königs Willen ehrend, auf jede Weise beflissen die Stadt zu heben. Unter anderem verpflanzte er die Bewohner umliegender unbedeutender Orte dahin, erbaute er der Athene einen neuen prachtvollen Tempel und umgab er die Stadt mit Mauern mit vierzig Stadien Umfang. Doch will Demetrios aus Skepsis die Häuser noch ohne Ziegeldächer gefunden haben und Hegesianax erzählt bei Strabo, dass die aus Europa herübergekommenen Galater zwar zur Stadt hinaufgezogen wären, weil sie eines festen Ortes bedurft, dieselbe aber, weil sie ohne Mauern gewesen, wieder verlassen hätten. Damit stimmt allerdings die

Rossen und Schaafen weideten da, als wäre die urälteste Zeit zurückgekehrt, die Zeit, eh' noch die Götter die heilige Ilion bauten. Mit den Höhen von Troja und jenen hinter den Quellen des Skamandros beginnt das eigentliche Bergtheater, das stufenweise bis zu den zackigen Spitzen des Gargarus aufsteigt."

Nachricht nicht ganz überein, dass sie einige Zeit darauf von Fimbria belagert und nur durch List am zehnten Tage von ihm gewonnen worden. Er rühmte sich daher auch dieser schnell vollbrachten Eroberung, zu der einst die Panachaier zehn Jahre bedurft. Die Iller meinten freilich, ihnen habe der für sie kämpfende Hektor gefehlt. Nach Fimbria's Niederlage und Tod durch Sylla erwiess dieser der Stadt grosse Wohlthaten, noch mehr aber Cäsar, der nach einer Mittheilung des Suetonius sogar beabsichtigte den Sitz des römischen Reichs von Rom dorthin zu verlegen, ein Plan, womit auch Constantinus, eh' er Byzantion zur neuen Residenz wählte, umgegangen seyn soll. Cäsar wurde dazu, wie vor ihm schon Sylla und nach ihm Constantinus, theils durch den Ruhm der Stadt — denn sie galt nun einmal, wenn auch nicht in der Ueberzeugung, doch in der Meinung der alten Welt, für das alte Ilion — theils um Alexander nachzuahmen, theils weil das römische Volk seinen Ursprung auf die Troer zurückführte, theils und zwar er seinerseits am meisten, weil er sein Geschlecht von Julos, dem Sohne des Aineias, herleitete. Er erweiterte das Gebiet der Stadt und gab derselben Autonomie und Abgabenfreiheit. Beide Vorzüge verblieben der Stadt noch zu Plinius' Zeit, der sie Ilium immune nennt, und wenigstens die Fortdauer der Stadt bezeugt ihre Aufführung bei Hierokles in der einundzwanzigsten Eparchie. Doch ihre Lage mitten in einem Sumpfe nöthigte die Bewohner in den folgenden Jahrhunderten durch das Umsichgreifen der Versumpfung und die hieraus entstehenden nachtheiligen Folgen zum Verlassen der Stadt. Die Münzen von Neuilium sind theils autonome, in Silber und Bronze ausgeprägt, theils Kaisermünzen, nur von Bronze und von Augustus bis zur Salonina reichend. Das Hauptmünzbild ist fast durchgängig die Athene, die Schutzgöttin der Stadt. Die Schrift auf den Rückseiten der autonomen Münzen ist daher häufig *ΑΘΗΝΑΣ ΙΛΙΑΔΟΣ* mit beigefügtem Namen des Magistrats z. B. *ΑΓΑΘΟΥ ΤΟΥ ΜΗΝΟΦΙΛΟΥ*. Doch noch öfterer findet sich blos *ΙΛΙΕΩΝ*, meist abgekürzt. Dann sieht man noch Hektor, Aineias, Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, die Göttin Rome, öfters neben der personifizirten Ilion, Julos, Priamos, den Flussgott Skamandros. Eine *ἱερὰ σύγκλητος Ἰλιέων* findet sich gleichfalls auf den Münzen erwähnt. Uebrigens sind unter den Ruinen von Ilion auch Inschriften gefunden worden. In einer derselben, in dorischem Dialekt abgefasst, setzt Bola und Damos dem Aulus Clodius ein Denkmal. In einer andern findet sich ein *ψήφισμα βουλῆς*. Eine dritte, gleichfalls im Gebiete von Ilion gefunden, enthält einen Volkbeschluss, wodurch dem Arzte Metrodoros für die glückliche Heilung einer im Treffen erhaltenen Wunde des Königs Antiochos, gewisse Vorrechte zuerkannt werden. In einer vierten setzen die Jünglinge (*οἱ νέοι*) Jemandem wegen Gymnasiarchie ein Ehrendenkmal. In den beiden letzten ist auch die Rede von der Aufnahme in gewisse Phylen oder Phratrien. Ueber die Lage von Neuilion kann wohl kaum noch ein Zweifel seyn. Es lag südwestlich von der alten Stadt, nörd-

lich über den Dörfern Kumkini und Kalatfatli Kiui und nahe bei dem Dorfe Tzschiflak. Nicht nur in der Nähe von Kumkiui finden sich Ruinen von Gebälken, grosse Blöcke, ganze und halbe Säulen, theils in Grabsteine verwandelt, theils übereinander geworfen, mit Inschriften zum Theil verwischt, zum Theil noch lesbar. Einige hundert Schritte ausser dem Dorfe, jenseit des Thymbrek auf der Seite gegen die Anhöhen von Tzschiflack sind andere Ruinen von Säulen, Steinblöcken u. s. w., die unstreitig mit den vorigen zu einer und derselben Stadt gehört haben. Vorzüglich sind noch Spuren von der Ummauerung der Citadelle auf sechszig Schritte sichtbar. Die Dicke beträgt sechs Fuss. Die meisten Steintrümmer sind bei dem Häuserbau der nahen Dörfer verwendet, vorzüglich ist mit Säulentrümmern ein dortiger Friedhof bedeckt; türkische Friedhöfe pflegen überhaupt in der Nähe alter Ruinenstätten angelegt zu seyn[48]). — In der Entfernung einer halben Stunde nordwestlich findet man eine zweite Ruinenstätte, die jedoch im Laufe der Zeit fast ganz aufgeräumt seyn wird, da alle Steine, die zum Bau oder zur Wiederherstellung der Kastelle erforderlich sind, daselbst ausgegraben werden. Die Säulentrümmer verzehrt der nahebei befindliche türkische Friedhof. Die Ruinenstrecke, die jetzt den Namen Eski Hissarlik trägt, hat hundert Schritt Breite und zweihundertsechszig Schritt Länge. Vorzüglich gross ist die Zahl dünner Marmorsäulen. Man darf nicht zweifeln, dass hier einst das Dorf der Ilier (κώμη Ἰλιέων) stand. Auch es sollte die Stelle des alten Ilion gewesen seyn. Den Ruinen nach muss es mit vielen Tempeln geschmückt gewesen seyn, so dass man in der Kome zwar die vermeintliche Stätte der heiligen Ilion ehrte, dagegen überzeugt war, dass der Ueberrest der alten Ilier sich in Neuilion angebaut hätte[49]). — Zehn Stadien über der Kome lag die Kallikolone, ein Hügel, neben welchem, fünf Stadien entfernt, der Simoeis floss. Denn der Sänger sagt:

„Andererseits tobt' Ares, dem düsteren Sturme vergleichbar,
Scharf von der obersten Höhe der Stadt, anmahnend die Troer,
Bald am Simoeis laufend umher auf Kallikolone."

Prokesch v. Osten sagt: „Die schönen Hügel, Kallikolone, strecken sich in weiter Verbreitung mit lieblichen sanften Beugungen nach dem Simois hin. Jetzt deckt sie, unabsehbar, bis an die ersten Füsse des Ida, ödes Gestrippe, nur manchmal durch Wiesen von lebendigem Grün unterbrochen und hie und da mit Wallnussgruppen gekrönt. Wie treffend lässt Homer auf diese milden Höhen die unsterblichen Schirmer der Trojaner sich setzen, um des Anblicks der Schlacht zu geniessen, denn in ihrer ganzen Ausdehnung von der hohen Ilion herab bis zum Rand des

48) Strabo XIII. p. 543. 594. 595. 601. 602. Arrian. exped. Alex. I. 11. Zosimos I. 2. Sueton, Cäs. c. 2. Plin. V. 33. Mionnet II. p. 657 sqq. supplém. V. p. 555 sqq. Pocock. inscriptt. p. 40, I. Walpole's memoires relat. to Europ and Asiat. Turkey, p. 103 sqq.

49) Strabo XIII. p. 597.

tiefen Gestades, wo zwischen dem sigäischen und rhöteischen Vorgebirge die tausend Schiffe der Achäer lagen, breitet sich unverhüllt die Ebene, die der Simois und Skamandros bewässern, und in welche Aisyetes Tumulus wie ein Wächter der heiligen Erde hinschauet."[50] — Nördlicher am Thymbros folgte die Thymbrische Ebene, geschmückt mit einem Tempel des thymbrischen Apollon. Am linken Ufer des kleinen Flüsschen beim türkischen Dorfe Halilei trifft man auf einen Haufen Ruinen, aus Säulen, Schäften, Gesimsen und Fussgestellen bestehend. In der Nähe dieses Tempels befand sich die Stadt Thymbra (Θύμβρα), deren Existenz wohl mit Unrecht in Zweifel gezogen worden, indem man nur eine thymbrische Ebene hat anerkennen wollen. Uebrigens erwähnt Stephanos, dass sowohl Ζύμβριος als Δύμβριος gesagt worden. Bei dem Tempel sollte sich der Thymbrios mit dem Skamandros vereinigen, eine Angabe, welcher die Wirklichkeit nicht mehr entspricht[51]. — Zwei Städte in der Landschaft Troas, die wir nur aus Stephanos kennen, werden noch durch Münzen beurkundet. Es sind Gentinos (Γεντῖνος) und Berytis (Βέρυτις). Die einzige Münze der ersteren Stadt zeigt auf dem Avers einen Frauenkopf mit thurmartiger Bedeckung; im Revers eine Biene und ein Blatt, innerhalb von vier Schranken und die Schrift *ΓΕΝΤΙ.* Nach der Sage war sie von einem der Söhne des Aineias gegründet. Ohne allen

50) Strabo XIII. p. 597. Il. XX. 51. Prok. v. Ost. I. p. 151.

51) Strabo XIII. p. 598. Eurip. Rhes. 513. Steph. s. v. Etymol. M. s. v. *Θύμβρα.* Serv. ad aen. III. Pseudo-Didym. ad Il. ×. Prokesch v. Osten sagt über die Tempelruinen I. p. 146: „Wirklich decken Tempeltrümmer, kaum zweihundert Schritte nördlich vom Orte Halilei, eine Strecke von mehr als 250 Schritte in's Gevierte. Die herumgestreuten, übereinandergestürzten Säulenschäfte, Fussgestelle, Gesimse, Friese, Wandstücke, Stufen u. s. w. zählen sich nach hunderten. Die Marmorsäulen sind theils ionisch, theils korinthisch, mit Hohlstreifen von zwei bis drei Zoll Breite und haben zwei Fuss Durchmesser; dünnere gibt es wenige, wohl aber deren, die zwei Fuss acht Zoll halten. Die Fussgestelle haben meist vier Fuss in's Gevierte. Die Granitsäulen, ebenfalls in Menge vorhanden, sind beinahe alle von sechzehn Zoll Durchmesser; die meisten, aus einem Stücke, tragen ihren Knauf. Zwei der schönsten Granitsäulen liegen im Schutt eines türkischen Bethauses, drei ähnliche und eine aus Marmor, die sämmtlich diesem neueren Gebäude zur Stütze dienen, stehen daselbst noch. Gesimmsstücke von geschmackvoller Ausführung und edeln Verhältnissen liegen herum, zum Theil mit erhabener Arbeit geziert. Eines davon, nur zur Hälfte sichtbar, zeigt einen Adler in natürlicher Grösse; auf einem grossen breiten Marmorblocke, der reich geziert war, findet sich eine wandelnde weibliche Gestalt im faltenreichen weit nachgeschleppten Gewande, aber an Gesicht und Händen so beschädigt, dass mir der Gedanke des Künstlers nicht klar wurde; auch waren keine Abzeichen erkennbar. Ein Blumenkranz umgab die Mitte dieses Blockes in ganzer Höhe der Gestalt, welche die eine Ecke ausfüllte; die andere war abgeschlagen. Unter den Verzierungen der Gesimse finden sich häufig runderhabene Platten, ein Paar Zoll im Durchmesser; auch drei — vierfach eingehende Vertäflungen; viel Laubwerk und Blumen, Strahlenkreise u. s. w. Alle Zierden sind fein gearbeitet und viele Stücke gut erhalten. Zusammenhängende Grundrisse, woraus sich Art und Umfang des Baues abnehmen liesse, konnt' ich nicht entdecken."

Zweifel hatte sie in der Folge hellenische und sicher aiolische Kolonisten erhalten [52]). — Von Berytis gibt es drei autonome Münzen, wofern sie dieser Stadt angehören. Denn die Schrift auf denselben ist *BIPT*. Alle drei haben vorn den Kopf des Odysseus, rückwärts zwei davon eine Keule in perpendikulärer Lage zwischen *BIPT*; das Ganze umgibt ein Oelkranz. Die Rückseite der dritten weist, in ein Dreieck geformt, drei Halbmonde [53]). — Nordostwärts von Rhoiteion und östlich von Dardanos lag die Stadt Ophrynion (*'Οφρύνιον*, *'Οφρύνειον*), wo auf einer rings um sichtbaren Anhöhe Hektor's Hain und der See Pteleos lag. Es gibt sechs autonome bronzene Münzen dieser Stadt. Vier zeigen auf der Vorderseite einen bärtigen Mann, zweimal mit Lorbeer bekränzt. Auf der vierten hat er Eselsohren. Auf der Rückseite eben dieser sitzt Bakchos als Kind auf der Erde und hat in der Rechten eine Weintraube, in der Linken einen Eppigzweig. Die sechste hat auf der Vorderseite den Apollonkopf, auf der Rückseite zwei kämpfende Hähne. Die Schrift ist *ΟΦΡΥΝΕΩΝ* und *ΟΦΡΥΝΙΩΝ* [54]). — Nordwärts von Abydos lag Arisbe (*'Αρίσβη*), am Selleeis bei seiner Vereinigung mit dem Rhodios, einst des Asios Herrschersitz. Der Sänger nennt Arisbe die schöne. In der Folge siedelten sich Milesier daselbst an. Bei dieser Stadt sammelten sich die Truppen Alexander's, nachdem sie sich bei Abydos ausgeschifft hatten, eben so auch die Galater, die aus Europa herübergekommen und gleichfalls bei Abydos gelandet waren. Hierokles schreibt *Βαρίσβη*. Den heutigen Ort Mussa nimmt man als ehemalige Lage von Arisbe an. Auf den beiden autonomen Münzen desselben sieht man vornen den Athenekopf, rückwärts einen Oelkern, daneben auf der einen eine Weintraube. Die Schrift ist *AP* und *API*. Auf der Münze des Trajanus sieht man rückwärts den Herakles, den nemeischen Löwen erwürgend, nebst *APICBEΩN*. Eine zweite Kaisermünze mit dem Kopf des Pescennius Niger zeigt auf der Rückseite die Pallas mit Wurfspiess und Schild und *APICBEΩN* [55]). — Sehr nahe bei Abydos lag Astyra (*"Αστυρα*), zu Strabo's Zeit zerstört und Eigenthum der Abydener. Ehedem aber war sie eine selbstständige Stadt und hatte Goldgruben, die aber später keine Ausbeute mehr gaben [56]). — In südöstlicher Richtung davon mag Gergithion (*Γεργίθιον*) gelegen haben. Nach Herodot war die Stadt von Teukrern bewohnt, aber wer will zweifeln, dass auch hier Milesier sich niederliessen? Die Gegend zeichnete sich durch ihre

52) Steph. s. v. Mionnet p. 553.

53) Steph. s. v. Mionnet supplém. V. p. 555.

54) Herodot. VII. 43. Strabo XIII. p. 595. Mionnet II. p. 668. supplém. V. p. 576.

55) Il. II. 836. Strabo XIII. p. 585. 590. XIX. p. 635. Arrian. exped. Alex. I. 12. Steph. s. v. Plin. V. 33. Hierocl. p. 38. Mionnet II. p. 653. supplém. V. p. 549.

56) Strabo XIII. p. 591.

Weinpflanzungen aus. Bei Mionnet findet sich ein neuerer Ort, Girgithi genannt, und eine Münze angeführt, deren Vorderseite den lorbeerbekränzte Kopf des Apollon mit einem Perlenhalsband, und die Rückseite eine Sphinx, sitzend und mit zusammengeschlagenen Flügeln, und die Schrift *ΓΕΡ* zeigt. Dass aber diese Münze der Stadt angehöre, wird durch den Byzantier vortrefflich bestätigt; denn derselbe berichtet, dass aus Gergithos die gergithische Sibylle stamme, und sich diese sowohl, als auch eine Sphinx auf den Münzen der Stadt finde, ferner dass man im Tempel des gergithischen Apollon das Grab jener Wahrsagerin zeige. Uebrigens schreibt der Lexikograph *Γέργις*, doch führt er auch *Γέργιθος*, sowie die Gentilicia *Γεργίθιος*, *Γεργίτης* und *Γεργιθεύς* an [57]). — Vielleicht lag nicht fern davon, doch näher bei Lampsakos, Mermessos (*Μερμησσός*), nach Stephanos eine troische Stadt und der Geburtort der erythraiischen Sibylle; denn die Stadt sei von Farbe roth gewesen (*ἦν γὰρ καὶ ἡ πόλις αὐτὴ ἐρυθρὰ τῷ χρώματι*). Bei Goltzius findet sich eine Münze des Tiberius mit der Schrift *ΜΕΡΜΗΣΣΕΩΝ. ΜΕΤΡΟΠΟΛΕΩΝ.* Lactantius, der viel von jener Sibylle spricht, nennt die Stadt Merpessos. Zweifelsohne ist die Stadt *Μυρμισσὸς* des Stephanos identisch mit Mermessos [58]). — Zwischen Lampsakos und Parion, binnenwärts, lag Paisos (*Παίσος*) am gleichnamigen Strome, wahrscheinlich dem heutigen Beiram-Dere. Der Sänger sagt einmal *Ἄπαισος*, ein andres Mal *Παίσος*. Die Stadt empfing nachmals milesische Ansiedler. Strabo erwähnt, dass die Paisener nach Zerstörung ihrer Stadt nach Lampsakos gezogen wären. Geschah diese Zerstörung durch die Perser, oder durch die Schwesterkolonie Lampsakos? [59]) — Gleichfalls eine milesische Pflanzstadt im Gebiete von Lampsakos war Kolonai (*Κολῶναι*). Der Name spricht für des Ortes Lage auf einer Höhe [60]). — Vierzig Stadien von Lampsakos befand sich ein Berg, mit Namen Tereia (*Τήρεια*). Darauf stand ein sehr heiliger Tempel der Göttermutter, darum die tereiische genannt. Auch mag es entweder auf dem Berge neben dem Heiligthume oder am Bergesfusse eine Stadt, gleichfalls Tereia genannt, gegeben haben. Andere Alte versetzten den Berg mit weniger Grund in die Nähe von Zeleia. Denn die erstere Angabe scheint auch der Sänger zu bestätigen:

„Aber die Adrasteia bewohnten, den Gau von Apaisos,
Auch Pityeia's zunächst und Tereia's erhabene Berghöhn,
Führt Adrastos daher und im leinenen Panzer Amphios,
Zwei von Perkosier Merops Erzeugte."

57) Herodot VII. 63. Strabo XIII. p. 589. Mionnet supplém. V. p. 359. Steph. s. v. *Γέργις*.

58) Steph. s. vv. *Μερμησσός* et *Μυρμισσός* (*Μυρμισσός, πόλις περὶ Λάμψακον, ὡς Πολέμων*). Lactant. de fals. relig. Vgl. Salmas. exercitatt. plinian. p. 49.

59) Il. II. 828. V. 612. Strabo XIII. p. 589. XIV. p. 635. Steph. s. v. *Ἄπαισος*.

60) Strabo XIII. p. 589.

Uebrigens ist wohl kaum zu zweifeln, dass die Bewohner nachmals zum Theil hellenisch waren. Man bezieht folgende zwei autonome Silbermünzen auf diese Stadt. Die erste enthält vornen den lorbeerbekränzten Kopf des Apollon, rückwärts einen Oelzweig in einem Viereck und *THPI*; die zweite vornen einen weiblichen Kopf mit rückwärts gelegtem und durch ein Band befestigtem Haar, und rückwärts gleichfalls einen Oelzweig innerhalb zweier Vierecke und *THPI*. Man darf daraus folgern, dass der Berg vorzüglich mit Oelbäumen bestanden und die Oelkultur den Bewohnern eigen war [61]). — Der Fluss Granikos hat seine Quellen auf dem Kotylos, einer Spitze des Ida, der eigentlichen Wasserscheide des troischen und mysischen Landes. Denn derselbe Berg birgt die Quellen des Aisepos und Skamandros. Der Granikos fliesst in gerader Richtung nach Norden, zwischen dem Priapos und Aisepos. Die adrasteiische Ebene bildet fast ganz sein Stromgebiet. Seinen Namen hat des Makedoniers erster Sieg über das persische Heer berühmt und unsterblich gemacht. An ihm lag einst die bedeutende Stadt Sidene (*Σιδήνη*), die Kroisos zerstörte und ihre Stätte verfluchte, so dass sie nie wieder aufgebaut ward [62]). — Nicht weit vom Granikos, auf der Grenze zwischen Priapos und Kyzikos und an der Küste lag Harpageia (*Ἁρπαγεῖα*), wo nach troiischer Sage Ganymed vom Zeus war geraubt worden. Thukydides schreibt *Ἁρπάγιον* [63]). — Ostwärts in gleichlaufender Linie mit dem Granikos floss der Aisepos (*Αἴσηπος*). Derselbe wendete sich erst, indem er die nordöstlichen Vorsprünge des Ida umging, westwärts, darauf nordwärts nach der Propontis und vollendete so von allen Flüssen des Ida den längsten Lauf, den Strabo auf fünfhundert Stadien, Pococke auf fast siebenzig englische Meilen, das sind sechshundert Stadien, angibt. Kallimachos spricht von den Krümmungen dieses Flusses. An seinem Ausfluss lag ein Hügel, angeblich mit dem Grabe des Titaniden Memnon. Dahin kamen jährlich Schwärme von Vögeln, Memnoniden genannt, aus Aethiopien, feierten an des Helden Grabe Kampfspiele und benetzten dasselbe mit dem Wasser des Aisepos [64]). — Am westlichen Ufer desselben, achtzig Stadien von der Küste, hundertneunzig von Kyzikos und an der äussersten Ecke des Ida, lag die bedeutende Stadt Zeleia oder Zeie (*Ζέλεια, Ζέλη*). Die nahen peirosssischen Berge (*τὰ ἐν Πειρώσσῳ*

61) Strabo XII. p. 565. XIII. p. 589. Mionnet supplém. V. p. 582.

62) Strabo XIII. p. 581. 587. 593. 602.

63) Strabo XIII. p. 587. Thucyd. VIII. 101: *Μετὰ δὲ τὴν ναυμαχίαν ἡμέρᾳ τετάρτῃ ὑπὸ σπουδῆς ἐπισκευάσαντες τὰς ναῦς οἱ ἐν τῇ Σήστῳ Ἀθηναῖοι ἔπλεον ἐπὶ Κύζικον ἀφεστηκυῖαν· καὶ κατιδόντες κατὰ Ἁρπάγιον καὶ Πρίαπον τὰς ἀπὸ τοῦ Βυζαντίου ὀκτὼ ναῦς ὁρμούσας κέ.* Steph. s. v. *Ἁρπάγια.* Suidas s. v. *Μίνως.* Athenäus XIII. p. 601 setzt den Ort auf Euboia. Vgl. Dardanos p. 1661.

64) Strabo XII. p. 552. 564. 565. XIII. p. 572. 582. 586. 587. 602. Eustath. ad Il. p. 354 R. = 287 L. Pausan. X. 31, 6. Aelian. hist. an. V. 1. Plin. X. 37. Ov. Metam. XIII. 576. Isidor. Origg. XII. 7. 30.

ὄρη) waren während der lydischen und persischen Herrschaft zu einem Jagdpark eingerichtet. Es scheint, dass die Stadt ursprünglich von Troern angelegt war. Ausdrücklich wird es freilich nicht bezeugt, dass irgendwann Hellenen sich dort niedergelassen, ob es schon ohne Zweifel stattgefunden hat. In der Folge gehörte sie den Kyzikenern. Sie soll vormals auch *Λυκία* geheissen und Apollon von seiner Verehrung daselbst den Namen des lykischen erhalten haben. Dadurch wird einigermassen die Vermuthung Schwenk's bestätigt, dass die Namen *Σέλα*, *Ζέλα*, *Ζέλεια* sich auf den Kultus des Sonnengottes bezögen. Apollon hatte auch in Zela ein Orakel, von dessen Aussprüchen ein, wie es heisst, dem Priamos gegebner, uns durch den Scholiasten des Lykophron erhalten ist. Es gibt eine bronzene Münze, die man dieser Stadt zuschreibt. Die Vorderseite enthält einen rechtwärts gewendeten weiblichen Kopf mit einer kronartigen Bedeckung und Ohrgehänge, die Rückseite einen Pfahl mit einer dreimaligen Umschlingung, zu den Seiten die Buchstaben *ΞΕ ЯΛ*; das Ganze ruht auf einem Achrenkranz. Eines Herrschers von Zeleia, mit Namen Nikagoras, gedachte Batto in seinem Buche über die ephesischen Tyrannen; der Name eines andern Zeliten, des Arthmios, war bei den Griechen berüchtigten Andenkens. Denn er brachte zuerst persisches Gold nach Griechenland, weshalb er nebst seinen Kindern auf Themistokles' Antrag von den hellenischen Staaten in Atimie erklärt ward [65]). — Zweimal durchschneidet der Aisepos die Strasse von Kyzikos nach Pergamon. Durch drei Orte zieht sie sich auf der peutingerschen Charte. Der erste heisst auf derselben Phemenium, ist aber *Ποιμανηνός* oder *Ποιμανηνόν*; Stephanos schreibt *Ποιμάνιον*. Die Stadt war eine Festung, hatte einen berühmten Tempel des Heilgottes, und in der Nähe, an den Ufern des Aisepos, warme Quellen, bei denen es einen Tempel der Artemis *Θερμαία* gab. Doch ward wohl auch Zeus in Poimanenon vorzüglich verehrt; denn sein Haupt findet sich auf den drei vorhandenen autonomen Bronzemünzen der Stadt allein. Die Rückseite zeigt seine Waffe, den Blitz, nebst *ΠΟΙΜΑΝΗΝΩΝ*, zweimal dabei noch *ΒΗ*. Zwei poimanenische Münzen des Trajan zeigen dagegen im Revers den Heilgott in ganzer Figur, einmal nebst *ΕΠΙ ΕΡ.... ΑΡ.... ΤΩΝΟΣ ΠΟΙΜΑ*. Die Schrift der andern kenn' ich nicht [66]). — Der nächste Ort war Ergasteria (*Ἐργαστήρια*), nach Galenos vierhundertvierzig Stadien von Pergamon entfernt [67]). — Die nächste Stadt südwärts an der

65) Il. II. 828. Strabo XII. p. 551. 552. 556. XIII. p. 556. 585. 587. 588. 589. 596. 602. 603. Steph. s. v. Eustath. ad il. p. 354. 10 R. = 287 L. Etymol. m. p. 408. 40. Schol. ad il. IV. 103. p. 125, 41 Bekk. Schwenk, Mythol. Andeut. p. 110. Tzetz. ad Lycophr. 315. Plut. Themistocl. 6. Demosth. phil. III. p. 121 π. παραπρ. p. 428. Dinarch. in Arist. vol. IV. p. 90 R. Aristid. Panath. I. p. 310 Dind.

66) Tab. Peut. Aristid. orat. sacr. IV. vol. I. p. 502 Dind. = 568 Cant. Plin. V. 32: Poemaneni deportant negotia Adramyttium. Mionnet II. p. 628. suppl. V. p. 490.

67) Tab. Peut. Galen. de medic. simplic. IX. 22.

erwähnten Strasse war nach der peutingerischen Charte **Argesae**. — Hier sei die Aufzählung der Städte zwischen dem adramyttischen Busen und der Propontis und im Westen und Osten des Idagebirges geschlossen. Die Beschreibung der übrigen griechischen Städte im Innern von Vorderasien wird, wenn wir die der Küstenstädte beendigt, gegeben werden. Die bisher aufgezählten schalteten wir hier ein, weil sie mit wenigen Ausnahmen mehr oder weniger im eigentlichen Sinne griechische Pflanzstädte, theils aiolische, theils von Milet ausgegangene, waren.

Jedes Volk hat sein Ereigniss, das seine Geschichte bestimmt. Ein solches war für die hellenische Nation das Vordringen nördlicher Völker nach dem Peloponnes. Den ersten Zug führten die Herakliden, die sich wieder in den Besitz ihres väterlichen Reiches setzten. Die Folge war das Zurückweichen derjenigen Volkstämme, die sich da, wohin die erobernden Fremdlinge vordrangen, festgesetzt und sich Wohnsitze gegründet hatten. Wir haben bereits erzählt, wie die aiolischen Kolonien im Norden Asiens zum Theil aus solchen Volktheilen bestanden, welche in Folge des dorischen Einfalls in den Peloponnes aus diesem ausgewandert waren. Allein die Herakliden hatten nur dem Norden den Weg nach dem Süden gezeigt; ein Volkhaufen folgte dem andern, der stets auf einen einheimischen drückte; dieser drückte im Weichen wieder auf denjenigen Stamm, in dessen Gebiet er übertrat. So geschah es auch, dass die Achaier bis an den Nordrand der Pelopsinsel zurückweichend vordrangen und denjenigen Volkstamm, der sich dort niedergelassen und Städte gegründet, aus dem Lande, das ihr und ihrer Väter Schweiss angebaut, vertrieben. Dieser Volkstamm aber waren **Ioner**. Sie wohnten dort in zwölf Städten, und die Landstrecke, ursprünglich wegen ihrer Begrenzung des Meeres **das Ufer** (*Αἰγιαλός*) genannt, hiess **Ionia**. Die Ioner aber, jetzt von den Achaiern vertrieben, nach denen die Landschaft nachmals den Namen **Achaja** empfing, verliessen den Peloponnes und begaben sich zu ihren Stammverwandten in Attika, wo sie, gastfreundlich aufgenommen, sich durch das Land vertheilten. Allein das attische Land war weder gross und nur theilweise trefflicher Getreideboden; denn es war kaum im Stande, die alte Bevölkerung zu ernähren. Es konnte daher nicht fehlen, dass bald Hass der Eingebornen gegen die aufgenommenen Stammverwandten entstand und die Nothwendigkeit einer Auswanderung sich mehr und mehr fühlbar machte. Das Schicksal wollte es, dass gerade um diese Zeit Athen's Bürger Parteihass trennte, erzeugt und genährt durch die Nachkommen des Kodros, die ihrem älteren Bruder Medon, weil er hinkte, die Ausübung der Herrscherrechte nicht zugestehen wollten und es für einen Schimpf des Staates erachteten, wenn ein Hinkender an dessen Spitze stehe. Sie beschlossen daher, das Vaterland zu verlassen und in der Fremde neue Staaten zu gründen. An solchen, die sich ihnen anschlossen, konnt' es unter den obwaltenden Umständen nicht fehlen. Den ältesten Koloniezug soll Androklos, ein ächter Sohn des Kodros, geführt haben und

die älteste durch Ioner an der asiatischen Küste gestiftete Kolonie soll Ephesos seyn. Eben deshalb, sagt Strabo, wurde dort der Ioner Königsitz errichtet, und noch jetzt heissen die Abkömmlinge dieses Geschlechtes Könige und haben gewisse Ehrenrechte, den Vorsitz in den Kampfspielen, den Purpur als Abzeichen des königlichen Geschlechts, einen Stab statt Scepters und die Opferfeste der eleusinischen Demeter. Der zweite Auswandrerzug von Neleus, den einige Alte gleichfalls für einen ächten Sohn des Kodros, andere für einen Sohn des pylischen Nestor ausgeben, geführt, soll Miletos, darauf Kydrelos, des Kodros unächter Sohn, Myus, darauf Lebedos Andropompos, darauf Kolophon der Pylier Andraimon, darauf Priene des Neleus Sohn Aipytos, darauf Teos des Kodros unächter Sohn Nauklos, darauf Erythrai Knopos, gleichfalls ein unächter Sohn des Kodros, darauf Phokaia Philogenes, darauf Klazomenai Paralos gegründet haben. Das Küstengebiet, welches mit diesen zehn Städten besetzt war, erhielt davon den Namen Ionia. Die Ausdehnung betrug, wenn es umschifft ward, wegen der vielen Halbinseln, in welche es vortritt, etwa dreitausendvierhundertdreissig Stadien. In gerader Fahrt legte man die Strecke in ungleich kürzerer Zeit zurück. Es begann übrigens am Posidion der Milesier und den karischen Grenzen und erreichte sein Ende bei Phokaia und am Hermos. Dieses Land hat unsres Wissens, sagt Herodot, den schönsten Himmel auf der ganzen Erde und den anmuthigsten Wechsel der Jahreszeiten. Denn kein Land weder nach Mitternacht, noch nach Mittag, weder nach Morgen noch nach Abend von Ionien kommt diesem an Trefflichkeit gleich. Denn einige leiden Kälte und Nässe, andere wieder von Hitze und Dürre. Ferner erzählt er, dass die Ioner nicht alle dieselbe Sprache redeten, sondern dass vier Mundarten unter ihnen herrschten. Milet, die südlichste Stadt, dann Myus mit Priene, die alle drei in Karien gelegen wären, redeten unter sich eine und dieselbe Mundart; Ephesos aber, Kolophon, Lebedos, Teos, die mittelste Stadt von ganz Ionien, Klazomenai, Phokaia, die in Lydien gelegen wären, redeten gleichfalls unter sich eine besondere Mundart. Ausser diesen gäbe es noch drei Städte, von denen zwei, Samos und Chios, auf den Inseln, die dritte aber, Erythrai, auf dem festen Lande läge. Von diesen redeten wiederum die Chier und Erythraier eine und dieselbe Mundart, die Samier eine für sich. — Es knüpft sich an die Gründung dieser Städte eine eigenthümliche Erscheinung. In ihnen ward nämlich der ionische Name, der bis dahin wegen der Schwäche des Stammes unter den übrigen Hellenenstämmen wenig geachtet war und dessen sich selbst die Athener, die einzige bedeutende Stadt des Stammes, und die übrigen Ioner des Westlandes schämten, zum Ehrennamen erhoben. Denn sie weihten ein Feld am Nordende des Vorgebirges Mykale dem helikonischen Poseidon und nannten es Panionion. Hier versammelten sich die Städte zur Feier des Gemeinfestes, der Panionien, oder auch zur Berathschlagung über öffentliche Angelegenheiten. Das Panionion lag im Gebiete von Priene und diese Stadt führte die

Aufsicht darüber, so wie sie die Festordnerin war. Doch ist keineswegs anzunehmen, dass die hellenische Bevölkerung der zwölf Städte ihren Hauptbestandtheilen nach Ioner waren; Ioner waren gleichsam nur die Kolonistenführer und wir haben in dieser Beziehung ein ähnliches Verhältniss, wie bei den dorischen Kolonien anzunehmen, die ihren Massen nach andern Stämmen angehörten. Es dünkten sich aber nur diejenigen, die vom Prytaneion Athen's ausgezogen, die edelsten Ioner zu seyn. Sie nahmen keine Weiber in die Kolonien mit, sondern vermählten sich mit Karierinnen, deren Männer sie getödtet. Eigentliche Ioner waren, wie Herodot sagt, nur die, welche von Athenern entsprossen, das Fest der Apaturia feierten. Die Ephesier und Kolophonier thaten dieses in der Folge wegen eines Mordes nicht. Nach dem Zeugniss des nämlichen Geschichtschreibers hatten sich an die ionischen Koloniezüge Abanten von Euboia, Orchomenier, Minyer, Kadmaier, Dryoper, Phokeer, Molosser, pelasgische Arkader, Dorier aus Epidauros und andre angeschlossen. Im Anfang waren diese Städte selbstständige Staaten, allein der wachsenden Macht der lydischen Könige erlagen auch sie im Laufe der Zeit; nur Milet, die mächtigste Stadt des ionischen Bundes, leistete mit Erfolg den fortgesetzten Angriffen der lydischen Herrscher Widerstand. Es war es daher auch, mit welchem Kyros, als er zur Eroberung Lydiens aus Persien vordrang, ein Bündniss schloss. Die Folge war, dass es aus dem Bunde gestossen und an seiner Statt Smyrna aufgenommen ward. Erst in späterer Zeit trat Miletos an Myus' Statt, das seine Bewohner wegen Versumpfung der Gegend zu verlassen genöthigt waren, wieder in den Bund ein. Nach Besiegung des Kroisos unterwarf sich Kyros auch die ionischen Städte. Eine Folge hiervon war, dass fast in allen Fürsten eingesetzt wurden. Die Ioner, ausserdem die Aioler, die Magneten, die Karer, die Lyker, die Milyer und Pamphylier bildeten die erste Satrapie des persischen Reiches und zahlten vierhundert Talente Tribut. Gegen Ausgang des fünften Jahrhunderts beredete aber Aristagoras die asiatischen Hellenen zum Abfall von Persien, allein die unglückliche Schlacht bei Lade machte sofort das unüberlegte Unternehmen scheitern und schwer traf die abgefallenen Städte die Rache der Perser. Freiheit von der persischen Herrschaft erlangten sie erst dann, als die Griechen des Festlandes den Dareios bei Plataiai und bei Salamis besiegt hatten und der persische Herrscher nach der Niederlage seines Heeres und seiner Flotte in sein Reich zurückfliehen musste. Aber nur zu bald mussten sie von neuem um ihre Selbstständigkeit kämpfen; denn Athen wollte nicht blos das Haupt des neuen Griechenbundes, es wollte auch dessen Herr seyn. Nicht anders handelte Sparta, als es nach Niederkämpfung Athen's an dessen Stelle als Hauptes der Hellenen getreten war. Nachdem auch dieses wie Athen im Laufe zweier Jahrhunderte vom Schauplatz abgetreten war, erschien Alexander. Diesem folgten in der Herrschaft über die hellenischen Städte Asiens seine Nachfolger, und diesen die letzte grosse Nation der alten Welt, die Römer.

Wir gehen bei Schilderung der ionischen Küste von Norden nach Süden.

Phokaia (Φώκαια, Φωκαίη) lag in einer Bucht, die im Norden durch die weit hinausragende Landspitze Hydra, im Süden durch eine zweite, doch minder vorgestreckte, geschlossen ward. Auf der Höhe der Bucht lag das Eiland Bakchion, das gleichsam als Brecher der Wogen die Wasser des Golfs in ewiger Ruhe erhielt. Mitten in diesen streckte sich vom Lande her eine Zunge von tausend Schritt Länge, wodurch zwei Häfen gebildet wurden, einer im Norden und einer im Süden, der geräumig genug war, um Flotten zu fassen und darum auch Naustathmos genannt ward. Er ist noch heute, nach dem Verschwinden der alten Stadt, deren Handel- und Kriegschiffe er einst fasste, brauchbar. Im Hintergrunde der Bucht lehnte sich die Stadt in einem Oblongum an eine Anhöhe, von einer Mauer, die dritthalbtausend römische Schritt betrug, umschlossen. Der Theil, der keilartig endend auf die Landzunge stiess, hiess Lamptera, welchen Name vielleicht auch der nördliche Hafen, den jener berührte, geführt hat. Es ist wahrscheinlich, dass die Stadt schon früher bestand, aber erst durch Athenaier, oder vielmehr durch peloponnesische Ioner, die sich in Gemeinschaft mit Athenaiern unter des Athenaiers Philogenes Führung daselbst niedergelassen, erhob sie sich zu ihrer späteren Wichtigkeit. Ihre höchste Blüthe fällt wie die von Miletos in die Zeit zwischen dem siebenten und fünften Jahrhundert. Wenn sich die Schifffahrt des letzteren vorzüglich nach den Ländern des Pontos erstreckte, so umfasste die der Phokaier den Westen und erstreckte sich bis nach Tartessos, mit dessen König Arganthonios sie im freundlichsten Verhältniss gestanden haben sollen. Aber auch nach Aegypten trieben sie Handelgeschäfte, denn sie hatten Theil am Hellenion in Naukratis. Unter den zahlreichen Kolonien aber, die sie frühzeitig aussendeten, führen wir nur Massilla an Galliens Südküste und Alalla auf Korsika an. Nach letzterer entschlossen sich die Phokaier auszuwandern, als die vordringenden Perser sich der hellenischen Städte bemächtigten. Doch kehrte ein Theil aus Sehnsucht nach der verlassenen Heimath auf der Mitte der Fahrt um und unterwarf sich der Herrschaft der Perser, die ihnen zwar ihre Freiheit, aber nicht auch ihren Seebetrieb und ihren Wohlstand nahmen. Uebrigens waren die Phokaier die ersten, die sich langer Schiffe bedienten. Zur Schlacht bei Lade stellten sie drei Schiffe. Nach mehreren Jahrhunderten, in deren Verlauf sie meist das Schicksal der übrigen hellenischen Staaten von Vorderasien theilten, unterwarfen sie sich im Kriege der Römer gegen Antiochos erst nach tapferm Widerstand und als jede Hoffnung auf Hülfe von Seiten des Königs verschwunden war, den Republikanern. Ohne Zweifel haben wir in Hinsicht auf die Verfassung der Stadt wie bei den übrigen Stammgenossen gleichfalls vier Phylen anzunehmen. Doch mag übrigens, wie Massilia's Beispiel lehrt, im Anfang die Regierung aristokratisch gewesen seyn. Im Gefolge der Perserherrschaft entstand auch Tyrannis. Als Dareios seinen berühmten Zug gegen die

Skythen unternahm, war Laodamas Tyrannos von Phokaia. Mit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit von Persien kehrte auch die freie Verfassung zurück, die nach vielfachem Kampfe zwischen Vornehmen und Volk demokratisch sich gestaltete; denn die Ekklesie entschied später über Krieg und Frieden und unter den Kaisern errichtete sie durch Beschluss Statuen. Vorzüglich verehrt waren bei den Phokaiern Athene, die im Tempel sitzend dargestellt war, und wahrscheinlich auch Artemis. Auf den Münzen von Phokaia, von denen vorzüglich die kaiserlichen zahlreich sind, denn sie gehen von Claudius bis auf den jüngern Philipp, findet man Hermes, Zeus, Pallas, Kybele, die Dioskuren, Poseidon, Herakles, Asklepios, Artemis, Bakchos, ausserdem einen Flussgott (den Hermos) und eine Amazone. Von den Gennaiden, welche nach Pausanias die Phokaier verehrt haben, findet sich auf Münzen keine Spur. Ferner findet man sehr häufig als Münzbild einen Greifen oder auch eine Rogge. Denn nach der Sage stammte der Name der Stadt daher, weil den über das Meer wandernden Gründern ein Zug Roggen gefolgt wäre. Der Magistrat ist entweder durch den blossen Namen, oder auch als *στρατηγός* bezeichnet, oder man findet z. B.: *ΑΤΤΑΛΟC ΦΩΚΑΙΕΥΣΙΝ ΑΝΕΘΗΚΕ*. Die Form ist meist *ΦΩΚΑΙΕΩΝ*; doch auch *ΦΩΚΑΕΩΝ*, *ΦΩΚΕΩΝ* und *ΦΩΚΑΙΩΝ*. Wie in Kyzikos, so gab es auch in Phokaia eine berühmte Münzstätte und die phokaiischen Stateren (*φωκαΐτης*) waren eine sehr gangbare Geldsorte. Die gegenwärtige Stadt steht in einiger Entfernung von der Stelle der alten. Sie liegt im Hintergrunde des Golfs; schroffe Höhen ragen über ihr empor. Der Golf wird durch ein doppeltes Kastell gewöhnlicher Art gedeckt. Rings umziehen dessen Gestade Felsenspitzen, die aus der Ferne Schlössern gleichen. Der Ort, wo einst Phokaia stand, heisst jetzt Altfoja, oder italienisch Foggia vecchia oder auch le Fogliere [68]. — Südlich von Phokaia folgte Smyrna (*Σμύρνα*),

68) Scylax p. 37. Strabo XIII. p. 581. 621. 626. XIV. p. 601. 632. 633. 647. IV. p. 179. Pausan. I. 1, 5. II. 31, 6. VII. 3, 10. VII. 5, 4. X. 8, 6. Thucyd. I. 13. VIII. 31. Herodot. I. 163 (*ναυτιλίῃσι μακρῇσι πρῶτοι Ἑλλήνων ἐχρήσαντο*. Die bis dahin gebräuchlichen hiessen *στρογγύλαι*. Ferner ebendas. *οἱ δὲ Φωκαιέες — τόν τε Ἀδρίην καὶ τὴν Τυρσηνίην καὶ τὴν Ἰβερίην καὶ τὸν Ταρτησσὸν κ. τ. λ.*). 165. IV. 138. Polyb. XXI. 4, 2. Appian. Syr. 22. 25. Diodor. XI. 2. Aristotel. polit. V. 5, 2. Steph. s. v. Ptolem. V. Liv. V. 34. XXVI. 19. XXXVI. 45. XXXVII. 9. 32. Plin. III. 4. V. 32. Mela I. 17. Justin. XLIII. 3. Spon. miscell. X. 84. p. 350. X. 83. p. 349. Prokesch v. Osten I. p. 109. Chandler p. 109. Böckh sagt, Metrolog. Untersuch. p. 208: „Die Phokaier hatten frühen Verkehr mit Tyrrhenien; doch scheint dieser nicht bedeutend und dauernd eingegriffen zu haben, und möchte für Rom kaum in Anschlag kommen, obgleich dieselben unter Tarquinius, dem Aeltern nämlich, in die Tiber sollen eingefahren seyn und mit Rom Freundschaft geknüpft haben (Justin. XLIII. 3)". Ferner sagt er am angez. O. p. 135: „Unter dem hinlänglich bekannten Namen der phokaiischen Stater hat Sestini (p. 23 sqq.) viele Münzen, besonders aus Cousinery's Sammlung im Münchner Kabinet, verbunden, theils weil sie auf Phokaiischem Boden gefunden werden, theils aus Vermuthung und wegen des Gepräges. Die stärkste, welche nach dem Gepräge und dem *Φ* unstreitig Phokaiisch ist, wiegt $4\frac{3}{4}$ Ducaten oder

ohne Zweifel ursprünglich die Gründung eines einheimischen Volkes. Die glückliche Lage der Stadt unfern eines der herrlichsten Häfen der Welt bestimmte die Aioler, sich daselbst neben den alten Bewohnern niederzulassen. Smyrna gehörte daher als die zwölfte zum aiolischen Bunde. Im Laufe der Zeit entstand in Kolophon zwischen Reichen und Volk ein heftiger Parteikampf, in dessen Folge jene auswandern mussten. Die Smyrnaier nahmen die Vertriebenen, ob sie schon nicht ihres Stammes waren, in ihre Stadt auf. Eines Tages, als die Smyrnaier vor der Stadt ein Fest begingen, benutzten die aufgenommenen Verbannten diesen Zeitpunkt, um sich der Stadt zu bemächtigen. Die ausgeschlossnen Smyrnaier wurden von ihren Stammverwandten städteweis aufgenommen. So ward denn Smyrna vom aiolischen Bunde losgerissen und dem ionischen zugewendet. Und zu dieser Zeit mag es geschehen seyn, dass auch Ephesier nach Smyrna zogen und sich dort neben den neuen Bewohnern niederliessen. Doch rächte sich in der Folge die böse That an den ionischen Smyrnaiern. Denn bei dem Vordringen der lydischen Könige ward ihre Stadt genommen und zerstört. Sie blieb seit dieser Zeit vierhundert Jahre in ihren Trümmern, um welche die übrig gebliebenen Einwohner in offenen Orten wohnten. Nach der Sage bestimmte ein Traum Alexander den Grossen, der während des persischen Feldzugs auf dem Pagos jagte und von der Jagd müde an einem Brunnen, bei dem Tempel der Göttinnen Nemeses, der auf jenem Berge stand, eingeschlafen war und dem im Traume die Göttinnen dort die zertrümmerte Stadt wiederaufzubauen befohlen, zu dem Entschlusse, eine neue Stadt mit dem alten Namen zu errichten. Allein der Fortgang des Feldzugs und sein nach dessen Beendigung erfolgter Tod verhinderten den König an der Ausführung des Auftrags oder vielmehr seines Entschlusses. Antigonos, so ausgezeichnet durch seinen politischen Scharfblick, unternahm zuerst den Wiederaufbau der Stadt. Wahrscheinlich wollte er auch nur durch den Traum des Königs sein Werk fördern; eben das mochte auch der Orakelspruch des klarischen Apoll bezwecken, nach welchem die, so an dem Berg Pagos, jenseit des heiligen Meles wohnen würden, zu grossem Wohlstand gelangen würden. Das begonnene, aber durch Antigonos' Tod in der unglücklichen Schlacht bei Ipsos unterbrochene Werk vollendete Lysimachos, der jetzt Herr von Vorderasien und Erbe aller Städtegründungen des Antigonos geworden war. Doch die Aufnahme in den ionischen Bund, um die sich die Neusmyrnaier lange bemüht hatten, geschah erst später durch die Vermittelung der Ephesier und des pergamenischen

337¼ Flor. Gran, welches 311.6 Paris. Gran oder 255.42 Engl. Gran beträgt. Diess ist ein Doppelstater, der ohne den Verlust zu rechnen eine Drachme von 77.9 Par. Gran giht: unstreitig nach dem Münzfuss der Dareiken. Fast alle übrigen gewogenen werden auf ¾ Ducaten oder 49.2 Par. Gran angegeben und sind Drittelstater, wahrscheinlich leicht gemünzt; dasselbe gilt von einem Hunterschen Stück, welches hieher gezogen wird, von 39¼ Engl. Gran oder 47.885 Par. Gran."

Königs Attalos, der hierin dem Wunsche seiner Gemahlin Arsinoe folgte. Die neue Stadt, um zwanzig Stadien dem Meere näher gebaut, bewahrheitete durch ihr schnelles und herrliches Emporblühen den Ausspruch des Orakels. Sie war nach dem Zeugniss der Alten die schönste der ionischen Städte. Ein Theil lehnte sich an den Pagos, die übrige Stadt breitete sich über die Ebene bis an den Hafen und den Tempel der Kybele und das Gymnasium hin. Sie zeichnete sich durch ihre rechtwinkligen, vortrefflich gepflasterten Strassen, durch ihre Säulenhallen, durch das Homereion, einen von Hallen umgebenen Tempel des Homer, worin des Dichters Bildsäule stand, und durch einen verschliessbaren Hafen aus. Aber leider hatten die Baumeister bei Anlegung der Stadt Abzugkanäle zu führen vergessen, wodurch besonders bei Regengüssen durch Ueberlaufen der Unrathbehälter die Strassen mit Koth überschwemmt wurden. Nach Lysimachos' Tod behauptete Smyrna nur kurze Zeit ihre Selbstständigkeit, die sie Antiochos dem Grossen opfern musste. Doch ward der König durch die Römer, an die sich die Smyrnaier gewendet hatten, genöthigt, die Besatzung aus Smyrna zurückzuziehen und ihm die Freiheit wieder zu geben. Da es in der Folge entweder freiwillig oder gezwungen für Mithridates Partei nahm, dessen Herrschaft über dasselbe durch eine smyrnaiische Münze mit des Königs Bildniss beurkundet wird, musste es sich nach dessen Besiegung den Römern unterwerfen. Und in ihm geschah es darauf, wo der erste Mörder Cäsar's, Trebonius, der nach diesem Ereigniss Prätor von Asien war und die Städte dieser Provinz für die republikanische Partei befestigte, durch die Hand eines Centurio des Dolabella fiel. Man weiss, dass nach kurzen Zwischenräumen sämmtliche Theilnehmer am Morde Cäsar's eines gewaltsamen Todes starben. Smyrna ward nach Wiederherstellung des Friedens Sitz eines conventus juridicus und blühte überhaupt unter Rom's Zepter herrlich durch Handel und Wohlstand. Wohl war die Stadt auch früher von Erdbeben heimgesucht worden, aber deren Verwüstungen nie von Bedeutung gewesen, allein die Erderschütterungen in den Jahren 178 bis 180 verwandelten sie in einen Trümmerhaufen. Der Kaiser Marc Aurel liess sie wiederaufbauen und die Bewohner erholten sich durch die Fortdauer des grossen Handelverkehrs bald von ihren Verlusten wieder. So blieb sie im Besitz der Byzantiner bis 1084, wo sich ihrer der Osmane Tzaches bemächtigte und sie zum Sitz eines neuen Reiches machte. Nach zwanzigjährigem Besitz kam sie zum Theil als Trümmerhaufen in den Besitz der Komnenen zurück, denen sie abermals von den Türken entrissen ward. Darauf warf sie Tamerlan über den Haufen, würgte die Einwohner und errichtete sich aus den Schädeln der Erwürgten eine Siegespyramide. Immer wieder erhob sich die Stadt aus ihren Trümmern, in die sie immer wieder verwandelt ward, bis sie durch Befestigung der osmanischen Herrschaft in diesem Theile Asiens bis auf diese Tage eines ununterbrochenen Friedens genossen hat und noch heute wie in den Glanztagen des Alterthums die bedeutendste Handelstadt der Levante ist. Die Türken nennen

sie **Izmir.** Ueber die Verfassung der Stadt vor Wiederaufbau derselben ist uns keine Kunde zugekommen. Dagegen wissen wir, dass die Bevölkerung der neuen Stadt in Phylen (eine derselben hiess die ammonische (*Ἀμμωνίς*)) zerfiel und die Verfassung demokratisch war. Denn in einem nach dem Dafürhalten der Strategen gefassten Volkbeschluss, welcher die Aufnahme der Magneten in den Staat von Smyrna betrifft, wird die Verfassung ausdrücklich eine Demokratie genannt. Ferner entscheidet nach demselben Dokumente die Ekklesie nicht nur über Verträge mit fremden Staaten, sondern auch über die Wahl von Gesandten, ja über die unbedeutendsten Dinge der Administration. Auch die fremden Gesandten mussten sich vor dem Volke ihres Auftrags entledigen. In Inschriften dekretirt bald das Volk, bald Rath und Volk, bald die Beamten im Namen der Polis. Ein Altar wird von dem Volk der Smyrnaier und Magneten geweiht. Uebrigens findet sich ausser der *βουλή* noch eine *γερουσία*. Eine *ἱερὰ σύγκλητος*, oder *ἱερὰ καὶ ἐλευθέρα* oder *σεβαστὴ σύγκλητος* findet sich auf späteren Kaisermünzen, sowie auf Inschriften Ehrenbezeugungen von der *ἱερωτάτη σύγκλητος Σμυρναίων* oder *κατὰ δόγματα τῆς ἱερωτάτης συγκλήτου Σμυρναίων* zuerkannt werden. Sodann haben wir zwei Arten von Prytanen zu unterscheiden: die erstere wurde durch den monatlichen Senatsausschuss gebildet, die andere dagegen waren jährliche Magistrate, vom Volke auf den Vorschlag des Senats gewählt. So finden wir auf Münzen *Σμυρναίων πρυτάνεις* und in Inschriften findet sich ein erster Prytanis. Auf jenen findet sich auch ein Archon. Dann wird das Jahr auf Inschriften aus römischer Zeit durch den Namen eines Stephanophoros bezeichnet. Ferner findet sich ein Grammatophylax oder Archivar der Bule und des Demos, ein Agoranomos, ein Schatzmeister, dessen Name auch auf Münzen steht, und ein Euposiarches. Auf den höchst zahlreichen Münzen von Smyrna findet man am häufigsten eine oder zwei Nemeses, Homeros, Asklepios, Tyche, die Amazone Smyrna als muthmassliche Erbauerin der Stadt, sodann Pallas, Apollon, Zeus Akraios, Herakles, Isis, Kybele, Demeter, Serapis, den Fluss Meles. Dieser wird häufig mit der Lyra dargestellt, um sein Verhältniss zu Homeros, dessen Vaterland Smyrna zu seyn sich rühmte, auszudrücken. Denn nach der Sage hatte nicht nur die Mutter den Sänger am Ufer des Meles geboren, sondern jener hatte sich auch in einer Höhle bei den Quellen dieses Flusses den Eingebungen seines Genius überlassen. Selbst eine Kupfermünze nannten die Smyrnaier **Homereion.** Die meisten vorkaiserlichen Münzen enthalten auf der Vorderseite den Kopf des Senats, mit der Schrift *ἱερὰ σύγκλητος* (auf Münzen stets *σύνκλητος*) oder *θεὸς σύγκλητος*. Auf der Rückseite mehrerer derselben findet man *ΘΕΑΝ ΡΩΜΗΝ ΦΙΛΟΠΑΤΡΙΣ*. Der Magistrat, wenn nicht bloss der Name, sondern auch die Würde bezeichnet wird, heisst *στρατηγός*. Ferner findet man schon auf autonomen Münzen die Bezeichnung *νεωκόροι* und zwar öfters mit dem Beisatz *γ'* oder *τρίς*. Auch nennen sich die Smyrnaier auf autonomen Münzen *πρῶτοι Ἀσίας*, auf einer Münze des Severus Alexander steht

CMYPNAIΩN. ΠΡΩΤΩN. ACIAC. Γ. NEΩKOPΩN. TΩN. CEBACTΩN. Von zwei Münzen mit den Doppelköpfen des Augustus und der Livia zeigt die eine Astarte neben einer Säule. Sie ist mit der Stola bekleidet, hat den Modius auf dem Kopf und die Arme hängen herab. Auf der Säule ist eine kleine Nike, im Felde aber ein Vogel; die andre zeigt die Hestia verschleiert, in der Rechten einen Stab haltend, in der Linken eine Nike tragend und leicht auf einer Säule sitzend. Im Feld ist ein Vogel. Die Schrift auf der Vorderseite beider ist *ΣMYPNAIOI ΣEBAΣTΩI (OI?)*. Eigenthümlich sind auch folgende Münzen. Die Vorderseiten enthalten die vereinigten Köpfe der Livia und des Senats der Smyrnaier mit der Schrift *CEBACTH. CYNKΛHTOC ZMYPNAIΩN IEPΩNYMOC*, oder auch *CEBACTH* nachgestellt. Die Rückseiten zeigen Tiber in der Toga in der Mitte eines viersäuligen Tempels und entweder *EΠI ΠETPΩNIOY CEBACTOC TIBEPIOC* oder *TIBEPIOC EΠI κ.* Eine dieser Münzen zeigt statt des Tiber den Augustus, gleichfalls in der Toga und in einem einsäuligen Tempel, aber mit dem Zepter. Sehr häufig findet man auf den Kaisermünzen den Namen eines Magistrats mit dem Zusatz *ANEΘHKE TOIΣ ΣMYPNAIOIΣ*, ein- oder zweimal *ANEΘHKE ΔIA BIOY*. Bestehende Bündnisse mit den Athenern, den Lakedaimonern, den Nikomediern, den Pergamenern, den Magneten, den Kaisareiern findet man meist durch *ὁμόνοια* und die Verbindung von Hauptgottheiten beider Städte ausgedrückt. Auch ist auf Münzen Alexander's Traum dargestellt [69]. — Es folgte auf

69) Scylax p. 37. *καὶ Σμύρνα, ἐν ᾗ Ὅμηρός ἦν.* Herodot. I. 14. 143. 149. Strabo XI. p. 505. XII. p. 550. 554. 580. XIII. p. 621. XIV. p. 632. 633. 634. 646. 663. Ptolem. V. (*Ἰωνῖς Σμύρνα*). Pausan. I. 33, 7. II. 26, 9. IV. 21, 5. 30, 6. V. 8, 7. VI. 14, 3. VII. 5, 1. 9. IX. 11, 7. 35, 6. Steph. s. v. Marmora oxoniensia XXVI. Vgl. Barbayrac's histoire des anciens traités. t. I. p. 300. Spon und Wheler I. 321. III. 130. Muratori 548, 1. 553, 2. 556, 2. 557, 2. Pococke, inscript. p. 22, 5. 6. 7. p. 23, 14. 16. p. 25, 29. 30. Chandler, inscript. I. 12. p. 5. Museum Veronens. p. 44, 4. 47, 5. Aristid. or. sac. IV. I. p. 342 ed. Jebb. Reinesius, inscript. VII. 27. p. 502. Stosch, antiq. Thyat. p. 302. 215. Patin, Comment. in tres inscript. gr. Smyrna nuper allatas (Patavii 1685) p. 204. Plin. V. 31: Smyrnaeum conventum magna pars Aeoliae frequentat praeterque Macedones Hyrcani cognominati et Magnetes a Sipylo. VII. 3 (in Smyrna sei plötzlich ein Mädchen in einen Knaben verwandelt worden). XIV. 6 (in der Nähe des Heiligthums der Göttermuter [*Μητρῷον*] wächst der schon von Homer gerühmte pramnische Wein. Die Rebe dieses Weins trägt zweimal, XVI. 50). XXV. 87 (bei Smyrna wächst der Isop in vorzüglicher Güte). XXXIII. 45 (im Tempel von Smyrna [ohne Zweifel im Asklepeion] findet sich ein merkwürdig gearbeiteter Becher). XXXV. 19 (bei Smyrna findet sich eine Erde, deren sich die Alten zum Färben der Schiffe bedienten). XXXVI. 4, 10 (eine berühmte in Smyrna befindliche Erzbildsäule des Myron stellt ein betrunkenes Weib dar). Mela I. 17. Appian. Syr. 2, 29. b. civ. II. 26. Ueber die Lage und Ueberbleibsel der alten Stadt berichtet am befriedigendsten und kürzesten Prokesch v. Osten II. p. 156 sqq.: „Ich habe dir mehrmals des Flüsschens erwähnt, das hinter dem Schlossberge von Smyrna herauskommt, von der Karavanenbrücke überbaut ist, und sich in mehrere Arme getheilt, in den inneren und äusseren Golf ergiesst und habe dir beigesetzt, dass einige Reisende es für den Meles nehmen. Sagt nicht Strabo, der Meles habe die Mauern der

einer Landspitze, die westlich von der Mündung des Hermos den Eingang in den grossen hermaiischen Meerbusen schloss, die nicht

alten Smyrna bespült und sagt er nicht auch, die alte Smyrna habe zwanzig Stadien von der neuen abgestanden? — Wir schifften in den innern Golf (so nenn' ich denjenigen, der zum Gestade von Burnabat führt, und einige Schritte nördlich der Lende stiegen wir an einem Tzschifflick (Meierei) aus, das da zwischen zwei Hügeln, fast an die Berge gelehnt, steht. Dort gibt es Spuren alter Mauern. Sie umgeben deutlich den freistehenden länglichen Hügel, der an seiner Nordseite zu einem aus Granitblöcken zusammengetragenen Haufen aufsteigt; eine Menge Ziegeltrümmer der ältesten Art, eine Menge Scherben alter Vasen, worunter viele phönizische, zeigen sich im Felde; die Steine, die sonst in der Ebene nicht zu finden sind, deuten auf einen uralten Bau, auf eine cyclopische Ummauerung. Da aber der längere Durchmesser dieses Hügels nur etwa 400 Schritte ist, so mag er auch nur eine Akropolis, einen Rettungsplatz im Fall eines Angriffs getragen haben. Nordwärts scheidet denselben ein kleiner Sumpf von dem Höhenzuge, der die Küstenwand des Golfes bildet, südlich und östlich läuft die schöne Ebene von Burnabat hin, südwestlich ist das Gestade des innern Golfs, westlich endlich ist eine schmale Niederung, worin das Tzschifflik steht. Hinter diesem erhebt sich der Boden zu einem andern Hügel, der mit den Küstenhöhen eine eingetiefte Verbindung hat. Die ganze Strecke ist mit Asphodelos bedeckt. Wir folgten den Ziegel- und Vasentrümmern. Sie führten uns an dem Tzschifflik vorbei nach dieser andern Höhe, die an Umfang nur wenig grösser als die erste ist. Dort fanden wir abermals Umfangsmauern und es zeigte sich bald, dass beide Hügel sammt der dazwischen liegenden Vertiefung ein Ganzes trugen, irgend eine uralte Stadt. Am östlichen Hügel läuft ein Bächlein hin; es kommt hinter Burnabat aus den Höhen und giesst sich unfern dem Tzschifflik in den Golf, der seit der Zeit an Sand zugesetzt zu haben, also zurückgetreten zu seyn scheint. Dieses Bächlein wusch die Mauern der alten Stadt. — Ihre Entfernung von der heutigen Smyrna stimmt genau mit der Angabe Strabo's; ist also zu zweifeln, dass hier die alte Smyrna stand und dieses Bächlein der Meles sei? — Wir stiegen die nördlichen kahlen Höhen hinauf, die nur aus gelösten Granitblöcken zu bestehen scheinen. Wir wussten nicht, dass da Gräber gefunden worden sind, und wirklich, wir finden ungefähr an zwanzig Tumuli von 20 bis 60 Fuss Durchmesser — alle mit cyclopischer Ummauerung umgeben. Behauene Granitblöcke liegen in Menge herum, auch einfache und doppelte Phalli, von 3 Fuss 3 Zoll Länge. Die Tumuli sind halb zerstört, und die meisten zeigen zuoberst ein tiefes Loch, wahrscheinlich weil man nach Schätzen grub. Der zu oberst stehende grösste Tumulus aber, der aus Steinen geschichtet ist, und an dem die cyclopische Ummauerung nicht weniger als 300 Fuss Umfang hat, weist eine Kammer von 11 Fuss Länge, ebensoviel Höhe und 4 Fuss Breite, in welche wir, wie natürlich, alsogleich krochen. Man nennt dies Grab, das man zu Smyrna kennt, das des Tantalus, ich weiss nicht warum. Vielleicht um einer Stelle des Pausanias willen, worin er sagt: „Ich sah im Sipylus das Grab des Tantalus, welcher der Sohn Jupiter's und Plutus' heisst, und es verdient gesehen zu werden (II. 22).“ Es ist diese Kammer aus behauenen Granitstücken ohne Mörtelverbindung zu einer erstaunlichen Festigkeit zusammengefügt, so zwar, dass es nicht nur der Last der darübergeworfenen Steine, sondern auch den Jahrtausenden widerstand. Vorder- und Hinterseite sind senkrecht; die beiden anderen Seiten neigen sich zu einander dadurch, dass jede Steinlage um einige Zolle sich vorschiebt, bis sich beide zuoberst schliessen, eine Bauweise, derjenigen der Gräber von Mycene ähnlich. — Nicht ferne diesem grossen Grabe, das irgend einen Mächtigen der urältesten Zeit umschlossen haben mag, steht ein zweites, kleiner im Umfang, mit ganz ähnlichem Gewölbe (vgl. Pocock III. 2. 35). Sollten es nicht Priestergräber seyn? Denke an den Phallos in den Mysterien der phrygischen

grosse Stadt Leukai (*Λεῦκαι*). Sie erlangte nachmals dadurch einen Namen, dass sie Aristonikos, der sich für einen Sohn Eumenes des zweiten ausgab und ein Heer Abenteurer zur Wiedereroberung des väterlichen Reiches sammelte, zu seinem Waffenplatz machte [70]. — Innerhalb der Halbinsel zwischen Erythrai und Teos wohnten Chalkideer aus Euboia. Der Ort hiess wahrscheinlich Chalkis (*Χαλκις*). Ueber ihm lag ein Alexander dem Grossen geweihter Hain, in welchem die Alexandreia von den Ionern begangen wurden [71]. — Darauf folgte die Bundstadt Klazomenai (*Κλαζομεναί*). Sie lag auf einer Insel, die in späterer Zeit von Alexander dem Grossen mit dem Festlande durch einen Steindamm verbunden wurde. Um sie lagen noch 8 andere Inselchen (die grössten derselben heissen jetzt die lange Insel und die Kanincheninsel), die sämmtlich angebaut und mit Landhäusern bedeckt waren. Nur ist es ein grosser Irrthum zu glauben, dass die Stadt gleich einem Venedig sich über alle diese Inseln hinbreitete. Sie war allein auf jener Insel erbaut, die sich am meisten dem Festland nähert und deren Umfang eine gute Tagereise für den Fussgänger beträgt. Sie heisst jetzt San Giovanni und ist völlig unbewohnt. Sie dient wegen ihrer vortrefflichen Luft und ihrer guten Weide als Aufenthaltort für krankes Vieh. Die Ioner, zu denen auch Kleonaier und Phliasier sich später gesellt, hatten sich nach der Ueberlieferung unter der Führung des Paralos zuerst auf dem Festlande niedergelassen und die Stadt Chytron oder Chyton (*Χύτρον*) gegründet. Erst bei dem Vordringen der Perser begaben sich die Ioner auf die nahe Insel und nannten die neue Stadt Klazomenai. Im peloponnesischen Kriege begaben sich die Klazomenaier, als sie, von Alkibiades aufgereizt, von Athen abfielen, wieder auf's Festland, wo sie sich in dem von ihnen befestigten Polichna (*Πολίχνη*), was wir für identisch mit dem alten Chytron, dem jetzigen türkischen Dorfe Bilanos halten, setzten. Erst später von Alexander dazu bewogen, kehrten sie auf ihre Insel zurück, die sie nun mit den stärksten Mauern umgaben. Denn vorher war sie unbefestigt, da Thukydides, wo er den Angriff der Lakedaimonier auf Klazomenai im zwanzigsten Jahre des peloponnesischen Krieges erzählt, sagt, dass die Stadt nicht befestigt gewesen sey. Eben dafür zeugt auch die eben erwähnte Thatsache, dass die Klazomenaier bei dem Abfalle vom athenischen Bund das Eiland verliessen und sich in Polichna befestigten. Zum Gebiete der Stadt gehörte die Nordseite des Chersonnesos bis an Erythraia. Auch besassen die Klazomenaier einiges

Mutter vom Berge, die in ganz Vorderasien die Landesgöttin war." — In geringer Entfernung von der Stadt hat man in neuerer Zeit ein Mosaik aufgefunden. Prokesch v. Osten hält es für eine gewöhnliche Hausflur, für den Boden eines Ganges, und zwar aus der griechischen Kaiserzeit. Vgl. III. p. 4.

70) Strabo XIV. p. 646.

71) Strabo XIV. p. 644.

Gebiet am See Maiotis, wo sie Vesten errichtet hatten. In Klazomenai scheint im Gegensatze der übrigen Staaten Ioniens frühzeitig Demokratie geherrscht zu haben, wie sich aus einem älteren Volkbeschluss wegen Erhebung einer gezwungenen Anleihe an Oel ergibt. Auch hatte Klazomenai wie Byzantion eine eiserne, nur innerhalb seines Gebietes giltige Münze, jedenfalls auch eine in Folge schwerer Zeitläufte getroffene Einrichtung. Hauptgottheit der Klazomenaier war Apollon. Er hatte in der Nähe der Stadt einen berühmten Tempel. Ausserdem zeigen die Münzen Athene, und zwar diese ausser Apollon am häufigsten, dann Zeus, Herakles, Asklepios, Artemis, Kybele, Demeter. Ferner genoss Agamemnon in Klazomenai Heroenverehrung und eine Münze des Augustus mit dem Kopf der Livia und der Legende *ΘΕΑ ΛΙΒΙΑ* zeugt von göttlicher Ehre, die der Gemalin des Augustus erwiesen ward. Die Kaisermünzen reichen bis Gallienus. Auf ihnen findet sich Smyrna's Name zum Zeichen bestehenden Bündnisses. Auf autonomen liest man *ΧΙΟΣ* aus dem nämlichen Grunde. Endlich enthalten die Münzen die Namen des Magistrats, der mehrmals *στρατηγός* genannt ist. Spuren des Alexanderdammes und einige andere Ueberreste der alten Stadt sind noch sichtbar. Pausanias erwähnt einer Grotte auf der Insel, wo Klazomenai stand. Sie findet sich noch an der Westseite der Insel dem Hafen gegenüber. Neuere Mauern, aus denen ein Feigenbaum wächst, umgeben den Eingang und sind auf ältere Mauern gesetzt. Man steigt einige verfallene Stufen herab und hat, bevor man durch die schmale Thür kommt, an der Seite Nischen. Die Grotte selbst ist aus dem Felsen gehauen, ein Viereck von kaum vierzehn Fuss, dessen Decke durch zwei Pfeiler getragen wird. Im Hintergrunde findet man einen geglätteten Felsenwürfel. Aus Klazomenai stammte der Philosoph Anaxagoras. Die innere Bucht im smyrnaiischen Busen, die nach Klazomenai benannt ward, heisst jetzt die Bucht von Vuria, einer Stadt in der Nähe der Küste, wo Klazomenai gegenüberlag. Prokesch von Osten sagt: Die Bai von Vuria, im Golf von Smyrna gelegen, steht an Reizen keinem andern Theile dieses schönen Golfes nach. Das Festland bildet von Ost über Süd gegen Nord in schön geschwungner Linie die Grenze — von da aber schliessen sieben Inseln, die einige Klippen zwischen sich haben, den Umfang. Die grösste dieser Inseln, von den Piloten die Lange genannt, tritt gleich hinter den nach Norden vorgreifenden Arm des Festlandes heraus — dann folgt die Kaninchen-Insel, dann vier andere, die keinen besonderen Namen haben. — Die Johannisinsel schliesst sich scheinbar an's Festland im Südost und vollendet so den Kreis. Zwischen diesen Inseln sind Fahrstrassen, durch die der Golf mit seinen nördlichen Ufergebirgen von Mitylene bis zum Sipylus in eben so viel verschiedenen Gemälden sieht. Die Kanincheninsel bietet mehrere Buchten dar. Die lange Insel hat einen Hafen im Süden, an dem sogar noch Reste eines Dammes sichtbar sind. Ein schmales Thal geht da nach dem Innern. Kaum 100 Schritte in dieser Richtung stösst man auf eine kleine Cisterne, deren

Gewölbe von acht freistehenden Steinpfeilern getragen werden, eine in der Länge, zwei in der Breite; sie bilden nach jener Richtung mit den Wandpfeilern drei, nach dieser fünf Gänge. Man steigt durch ein Loch zu diesem unterirdischen Bau, der noch mit Wasser gefüllt ist. Eine grössere als diese, die man an der westlichen Hügelwand des Thales gewahrt, gehört der byzantinischen Zeit an[72]). — Hinter Klazomenai streckt sich eine

72) Strabo XIV. p. 633. 645. Pausan. VIII. 3, 8 u. 9. Thucyd. VIII. 13 und 24. Pseudo-Aristotel. de oecon. B. 2. Thl. 2. S. 285. l. Eckhel doctr. num. Thl. 2, S. 511. Athen. XIV, 645. Pausan. VII. 5, 2. 11. 31, 9. Hennin m. num. p. 205. Dumersan desc. d. med. ant. p. 83. Mionnet III. 63. supplém. VI. p. 82. Chandler As. min. p. 87. Prokesch v. Osten sagt Denkwürdigkeiten II. S. 163 ff.: „Ich hatte immer die Insel San Giovanni im Auge und bald erkannte ich den Damm, der eine kleine Viertelstunde im Osten der Linie sie an das Festland bindet. Kaum dass ich sie betreten (ich fuhr zu Wasser dahin), überzeugte mich der erste Blick, dass ich auf dem Boden einer alten Stadt, also Klazomenä's stand, denn ich sah viele Ziegel und behauene Steinblöcke um mich, am Gestade aber Mauerspuren. Auf einem Blocke roth- und weissgesprenkelten Marmors fiel mir sogleich ein Stück Inschrift auf, wovon die letzten lesbaren Buchstaben *KΛΑΖ....* den Namen der Stadt begannen. — Ich umging nun die Insel am Gestade und überstieg sie ihrer Breite nach, an verschiedenen Orten. Sie hat eine Länge von einer starken Viertelstunde und ist ein eingesattelter Hügelrücken, der im Norden steil abstürzt, nach den übrigen Richtungen aber meist sanft sich verläuft. Die Oberfläche ist mit Ziegelstücken und ganz kleinen Trümmern bearbeiteter Steine überdeckt, so dass die Zerstörung der Stadt bis zum äussersten Grad durchgeführt ist, zu dem man sie treiben kann, ohne ihre Spur wegzutilgen. Um die ganze Insel herum laufen Mauern, die an mehreren Stellen aus dem Wasser schauen, an einigen von ihnen bedeckt, aber sichtbar sind. Diese Mauern haben von acht bis zehn Fuss Dicke, eine äussere und eine innere Verkleidung von Granitblöcken und eine Füllung von kleinem Gestein und von Ziegeln, die mit Mörtel verbunden sind. Die Festigkeit dieses Mörtels übertrifft allen Glauben. Er ist unbeschädigt, während die Steine durch die Gewalt des Meeres zerfressen sind — nur mit der grössten Anstrengung und mit schweren Werkzeugen vermochten wir einige kleine Stücke davon abzuschlagen. Im Norden der Insel, wo die Gewalt der Stürme am heftigsten wirken musste, ist die Mauer auch am stärksten. In ungelöseter Ordnung stehen da die mächtigsten Werkstücke und die Grundmauern zweier Thürme, in einem Halbkreise, heben sich einen Fuss hoch über das Wasser. Vor dieser Mauer liegt ein breiter Wurf starker Granitblöcke, um den Andrang der Wellen zu brechen. Ueber diese Wellenbrecher ist Mörtel der grösseren Festigkeit wegen gegossen. Schwächer werden die Mauern an der Ostseite, aber man verliert sie nicht, bis sie sich an der schmalen Südspitze der Insel an den Damm schliessen. Ausserdem ist die Insel durch die Grundfesten zweier starken Vertheidigungsmauern von Westen nach Osten durchschnitten und zwar an den innern Abfällen beider Hügel, welche den eigentlichen Inselstock bilden. Der Hafen der Stadt war in NNWesten, wie nicht allein die natürliche Einbucht, sondern auch die Mauer bezeugt, welche auf sechszig Schritte in gerader Linie vorgreift und dann in einem geräumigen Thurme endigt, dessen Grundfeste noch ein paar Fuss über das Wasser ragt. Des Abends da der Wasserstand am tiefsten war, zeigte sich, fast hundert Schritte entfernt eine Fortsetzung dieses Steindammes und ich konnte mit dem Auge die Verbindung bis zum Thurme verfolgen, da die bearbeiteten Granitstücke sich deutlich auf dem Grunde zeigten. Im Felsen, mit welchem die Insel nach Norden abstürzt, ist eine Badestelle gehauen. Ganz nahe am Hafen zeigen sich Reste eines alten Gebäudes. Auf der Nordseite der

Landzunge in den weiten Golf von Smyrna. Hierauf folgt das hohe, wildreiche und dichtbewaldete Gebirg **Mimas**, mit den Vorgebirgzacken **Korynaion** und **Melaina**; letzterer hatte einen Steinbruch auf Mühlensteine. Hoch oben am Westgestade des Gebirges lag die kleine Stadt **Kybella** oder **Kybeleja** (*Κυβέλεια, Κυβελία*). Am Südende des Mimasgebirges tief innen in einer Bucht lag die Bundstadt **Erythrai** (*Ἐρυθραι*), ursprünglich die Gründung eines eingebornen Volkes, später durch Ankunft von Ioneru, wie es heisst, vorzüglich aus der böotischen Stadt Erythrä, unter der Führung des Knopos, eines unächten Sohnes des Kodros, erweitert und darum nach der Sage **Knopupolis** (*Κνωπούπολις*) genannt, jedenfalls nur der ionische Anbau. Die Stadt hatte einen Hafen, mit vier vorliegenden, *Ἵπποι* genannten Inseln. Im Anfang war die Verfassung oligarchisch, da sich alle Gewalt in den Händen der **Basiliden**, der Abkömmlinge des königlichen Geschlechts, befand. Aber noch vor Kyros wurden diese gestürzt und die Volkherrschaft begründet; wie noch aus einer späteren Zeit ein Volkbeschluss auf einer uns erhaltenen Inschrift die Errichtung einer Statue verordnet. Vorzügliche Verehrung weihten die Erythraier dem **Herakles Ipoktonos**, auch Dionysos, Demeter, Athene, Pallas und mehrere Heroen wurden bei ihnen göttlich verehrt und hatten Tempel. In dem der Athene befand sich eine hölzerne Bildsäule dieser Göttin, eine Arbeit des Endoios. Aus Erythrai sollte nach der Behauptung seiner Bewohner die Sibylla stammen; sie nannten sie **Herophile** und zeigten eine Höle im Berge **Korykos** als deren Geburtstätte. Eine andere Weissagerin, des Namens **Athenais**, war zu Alexanders' Zeit in Erythrai aufgestanden. Ausserdem stammte aus dieser Stadt **Epitherses**, der Sieger in den olym-

Insel, am Gestade, sind abermals Badegemächer. In der Verlängerung derselben, ganz am Gestade, fand ich mehrere Stücken grober Mosaik, wie man sie auf Fussböden zu verwenden pflegte und bald stiess ich auf einen solchen Boden selbst, mit ganz aus gewürfelten Steinchen von rother, schwarzer und weisser Farbe geordnet. — Dieser Mosaikboden ist etwa sechs Fuss über dem Wasserspiegel — an diesem selbst läuft Mörtelguss hin, in welchem Ziegelstückchen gesteckt sind, als hätten sie einem anderen darüber geworfenen Stoffe zum grösseren Halt dienen sollen. Weiter südlich folgen wieder ein paar Gemächer, die aber schon aus späteren Zeiten sind, da Säulen als Marmorsteine darin verwendet wurden. Das Theater, wovon Chandler Reste sah, fand ich nicht. Die Länge des Dammes ist zweihundertvierzig Klaftern, die Breite beträgt deren zehn. Ostwärts war ein Wall von Schutt, der andere zehn Klafter Böschung hat — westwärts steigt die Mauer frei aus der See. Fast bis auf den Wasserspiegel niedergerissen, läuft an den meisten Stellen die Fluth darüber hin; an anderen aber stehen die schwarzen gewaltigen Werkstücke noch über dem Wasser und trotzen der Gewalt der Elemente. Wo sich der Damm an die Insel bindet, zeigen sich Spuren eines Thores, das drei Durchgänge gehabt haben muss; ein paar Stücke von Säulenschäften aus Granit liegen über dem Gesteine. Eben so zeigen sich da, wo der Damm mit dem Festlande verbunden ist, Spuren eines Gebäudes." Polichna, das von den Athenern erobert wurde, dürfte nach Vermuthung von Osten's am Damm gelegen haben und dessen Deckung ausgemacht haben, wo noch heute ein grosser Erdaufwurf auf vormals bestandene Bauten schliessen lässt.

pischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen, und Apollonios, ein herophilischer Arzt und Schulgenosse des Apollonios Mys. Am häufigsten findet sich als Münzbild der Erythraier Dionysos und Herakles, ausserdem Athene, die Sibylle und die Büsten berühmter Männer. Den Namen des höchsten Magistrats, öfters als *στρατηγὸς* bezeichnet, zeigen die Münzen sehr häufig; sonst sind bemerkenwerthe Legenden: *ΔΗΜΟΣ ΧΙΩΝ, ΟΜΟΝΟΙΑ ΑΧΕΩΝ ΕΡΥΘΡΑΙΩΝ, ΣΤ. ΚΑΠΙΤΟΛΕΙΝΟΥ.* Die Kaisermünzen gehen von Augustus bis Valerianus. Parion am Hellespont hatten die Erythraier erbaut, sowie in ihrem Gebiete die Stadt Koionä erwähnt wird. Die Ruinen von Erythrai befinden sich an einem Orte mit Namen Rytropoli, bei dem kleinen Fluss Aloës, in der Nähe von Tzschesmé [73]) — Nach Erythrai folgt im nördlichen Winkel des Vorgebirges Argennon der Hafen Phoinikous (*Φοινικοῦς*) [74]); hierauf das Vorgebirge Argennon (*Ἄργεννον*) und nach diesem unter dem Berg Korykos in einer Bucht Stadt und Hafen Kasyste (*Κασύστη*) [75]), gleich darauf Erythras (*Ἐρυθρᾶς*) [76]); dann der von Teos 30 Stadien entfernte Hafen der Tejer Gerraldai (*Γεῤῥαΐδαι, Γεῤῥαΐδαι*). Dieser Hafen lag an der nordwestlichen Umbeugung der Halbinsel, worauf Teos selbst lag, da wo jetzt das Städtchen Segigik oder Sedschickschik liegt. Livius nennt ihn portus Geraesticus [77]). — Dann folgte etwas westlicher das gleichfalls teische Städtchen Erai (*Ἔραι*). Es gibt zwei eraiische Münzen des Augustus und Caracalla. Die erstere zeigt einen Delphin neben einem Dreizack und *ΕΡΑ*; die andere einen Löwen, welcher dem Cupido eine Pfote gibt, und *ΕΡΑΩΝ* [78]). — Darauf folgte an der festländischen Küste Teos (*ἡ Τέως*), ionische Bundstadt. Sie war von Minyern erbaut oder wenigstens erweitert. Strabo nennt mehrere Colonistenführer als Gründer von Teos, den Athamas, weshalb sie Anakreon auch die athamantische Stadt nennt, Naukios, Kodros' Sohn, Apoikos und Damasos, beide Athenäer, dann Gerres aus Boiotien. Bei dem Vordringen der Perser wanderte ein grosser Theil der Tejer nach Thrakien aus, wo sie Abdera gegründet haben sollen. Die Verfassung der Tejer ist ohne Zweifel im Anfang aristokratisch gewesen; in späterer römischer Zeit erscheint sie demokratisch. Die Regierung zerfiel in den *δῆμος*, die *βουλή*, die *γερουσία*, und in eine besondere

73) Strabo XIII. 589. XIV. 644 u. 645. Pausan. VII. 3, 7. IX. 27, 1. 8. X. 12, 7. VI. 15, 6. VII. 3, 3—9. Steph. s. v. Aelian. var. h. VIII. 5. Plin. V. 29. Cicero or. in Verr. II. 19. Tacitus ann. VI. 12. Spon Misc. X. 87, S. 350. Mionnet III. p. 126. supplém. VI. p. 213. Aristotel. polit. V. 5, 4. Clarke, trav. III. p. 231 ff. Der Hafen hiess Kissos.

74) Strabo XIV. p. 644. Thucyd. VIII. 35.

75) Strabo XIV. p. 644.

76) Strabo XIV. p. 644.

77) Liv. XXXVII. 27. Thucyd. VIII. 19 u. 20. Strabo XIV. 644.

78) Strabo XIV. p. 644. Mionnet III. p. 126. suppl. VI. p. 212.

Priesterschaft. Als Beamte findet man auf einer Inschrift Aisymneten und Richter. Teos hatte vorzüglich Dionysoskult; doch auch Poseidon Helikonios hatte in Teos ein Heiligthum. Ferner findet man auf den Münzen Apollon, Asklepios, Serapis, Tyche. Auch den Kopf des Anakreon führen viele Münzen. Die Schrift ist meist *ΤΗΙΩΝ*, selten *ΤΕΩΣ*, nebst dem Namen des Magistrats, der bisweilen *στρατηγὸς* genannt ist. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis auf den jüngeren Valerianus. Endlich findet sich auf Münzen *ΚΟΛΟΦΩΝ* zum Zeichen bestehenden Freundschaftvertrages. Die Tejer hatten eine Truppe dionysischer Künstler; auch besitzen wir in Beziehung auf das tejische Dionysosheiligthum eine Anzahl Verträge, welche die Teer mit fremden Staaten über die Schonung und Heilighaltung des Tempels und des Tempelgebietes geschlossen haben, vorzüglich mit kretischen Staaten, z. B. Knossos. Auch gibt es eine Inschrift, worin die Knossier den Tejern für die Uebersendung eines Musikers Menekles danken. Aus Teos war Anakreon, sowie ebenfalls hier Epikur unterrichtet worden war; ferner war Teos die Vaterstadt des Apellikon und Hekataios. In der Nähe von Tejos besiegten die Römer mit dem Beistand der Rhodier die Flotte des Königs Antiochos. Die Ruinen von Teos, vorzüglich aus einem Theater bestehend, heissen jetzt Bodrun[79]. — Nach Teos folgte Myonnesos (*Μυόννησος*, *Μυόνησος*), eine nicht grosse, auf einer halbinselähnlichen Höhe erbaute Stadt[80]. — Nach Myonnesos folgte Hypsile (*Ὑψιλή*), eine wenig bekannte, auf der Peutingerschen Karte verzeichnete Stadt, aus der spätern Zeit. — Lebedos (*Λέβεδος*), Bundstadt, vorher Artis geheissen, nach Ankunft der Ioner aber unter des Andropompos Führung Lebedos genannt. Lysimachos verpflanzte später einen grossen Theil der Einwohner nach Ephesos, von welcher Zeit an die Stadt sich nie wieder erholte. In der Nähe von Lebedos befanden sich berühmte Bäder. Die Athene und Dionysos scheinen die Hauptgottheiten der Stadt gewesen zu seyn. In ihr wurden alljährlich dem Dionysos ein Volkfest und Wettspiele gefeiert. Die Verfassung stellt sich in späterer Zeit als Demokratie heraus. Einer der Beamten hiess Prytanis. Das Amt des Arztes scheint hier erblich gewesen zu seyn. Auf den Münzen findet man meist den Athenekopf. Die Kaisermünzen reichen von Vespasian bis auf Geta[81]. — Die nächste Stadt war Kolophon (*ἡ Κολοφών*), von Ephesos in gerader Fahrt siebenzig, bei Buchtenfahrt hun-

79) Thucyd. III. 32. VII. 57. VIII. 16. 19. Strabo XIV. 643. Liv. XXXVII. 27. 30. Steph. s. v. Pausan. I. 9, 7. VII. 3, 5. 5, 11. Chishull asiat. antiq. 102—110. Mionnet III. p. 237. supplém. VI. p. 373.

80) Thucyd. III. 32. Strabo XIV. 643. Liv. XXXVII. 27. 30. Steph. s. v.

81) Strabo XIV. 633. 643. Pausan. I. 9, 7. VII. 3. 5. VII. 5, 11. Muratori insc. p. 118, 2. Mionnet III. p. 140. supplém. VI. p. 228.

82) Strabo XIV. p. 645. Thucyd. III. 36.. Polyb. leg. 36. Ptolem.

dertzwanzig Stadien entfernt. Sie ging frühzeitig durch Lysimachos' Vergrösserung von Ephesos unter, aber ihr Hafen hat sich bis in die spätesten Zeiten erhalten. Nach der Sage war Kolophon eine Gründung des Mopsos, eines Enkels des Teiresias. Ioner sollen sich hier unter dem Pylier Andraimon angesiedelt haben. Sie war zur Zeit ihrer Blüthe eine bedeutende Stadt des ionischen Bundes. Berühmt war sie vorzüglich durch ihre Reiterei; doch steht dahin, ob die Redensart Colophonem addere „gleichsam einer Sache den Ausschlag geben" eben daher stammt, weil kolophonische Reiterei den Kampf zu entscheiden pflegte. Ferner ist Kolophon durch sein Harz berühmt. In den alten Zeiten, wie Aristoteles sagt, waren in Kolophon nur die Reichen im Besitz von Staatämtern. Glücklicherweise gehörte der grössere Theil der Einwohner zu den Reichen. Es scheint also ein Census eingeführt gewesen zu seyn. Aristoteles unterscheidet bei dieser Gelegenheit ausdrücklich ein solches Recht der Reichen von einer Verfassung, wo edle Geschlechter politischer Vorrechte geniessen. Nach einer andern Nachricht soll ein Bürgerausschuss von tausend Personen die Regierung geführt haben. Wir halten diese Nachricht, deren Inhalt man auf eine spätere Zeit bezieht, mit jener des Aristoteles gleich. Während des peloponnesischen Krieges herrschte innerer Zwist in Kolophon, der jedoch keine Beziehung auf die Staatverfassung gehabt zu haben scheint. Hauptkultus in Kolophon war der des klarischen Apollon, der sich fast ausschliesslich auf den kolophonischen Münzen findet. Die Kaisermünzen reichen von Domitian bis Saloninus. Bemerkenswerth ist die Schrift auf einer Münze des Caracalla: *ΕΠΙ ΣΤΡ. ΑΓΑΘ. ΚΟΛΟΦΩΝΙΩΝ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ.* Apollon und Asklepios finden sich daneben in aufrechter Stellung. Auf einer Münze des Trebonianus Gallus findet man den klarischen Apollon sitzend in einem viersäuligen Tempel, vor welchem dreizehn Figuren, mit der Toga bekleidet und die Rechte erhebend, einen Halbkreis bilden. In der Mitte ist ein Altar, an dessen Fuss sich ein Stier befindet. Die Schrift ist: *ΕΠΙ ΣΤΡΑΤ. ΚΛ. ΚΛΛΛΙϹ. ΤΟΥ. ΙΕΡΕΩϹ. ΙΩΝΩΝ. ΚΟΛΟΦΩΝΙΩΝ ΤΟ ΚΟΙΝΟΝ ΤΟ ΙΩΝΩΝ.* Auch die Kolophonier eigneten sich den Homeros zu. Es gibt keine Ruinen von Kolophon. In der Nähe von Kolophon auf einer Landspitze, nördlich, lag Klaros (*Κλάρος*), berühmt durch seinen Tempel, seinen Hain, sein Orakel des klarischen Apollon. Es finden sich bei dem jetzigen Dorfe Zillé noch Ueberbleibsel des Tempels[82]. — Darauf folgte Ephesos (*Ἔφεσος*), „die Pflegerin des himmlischen Bildes und der Göttin Diana", die Hauptstadt des ionischen Bundes und darum *βασίλειον* genannt. Sie lag am südlichen Ufer des Kaystros, unweit von dessen Ausfluss in den schön gewölbten Busen von Samos und Chios, dem heutigen Golf von Skalanova. Sie war ur-

V. Mela I. 17. Plin. V. 29. Liv. XXXVII. 26. 28. Tacit. ann. II. 54. Cic. pro Arch. 7. Virg. Aen. III. 360. Horat. ep. I. 11. Lykophr. 424. c. schol. Chandler p. 143. Mionnet III. p. 68. supplém. VI. p. 95.

sprünglich von Karern und Lelegern, doch nach Strabo schwerlich vor den troischen Zeiten erbaut, aber nach der Ankunft der Ioner unter des Androclos Führung von diesen erweitert. Früher hiess sie auch Smyrna oder Samorna (ging doch Smyrna von Ephesos aus!), Tracheia, Ortygia (so hiess ein Hain bei Ephesos, der als Geburtstätte der Artemis galt), Pteiea, und es scheint, dass auch später einzelne Theile der Stadt diese Namen führten. Uebrigens lag die ursprüngliche Stadt weniger südlich und weniger hoch, als die neue von Lysimachos erbaute und stark befestigte. Der Name Arsinoe, den sie von dessen Gemalin erhielt, hat nie Bestand gewonnen. Sie hatte einen trefflichen, aber der Versumpfung sehr ausgesetzten Hafen und Schifflager und war Hauptstapelplatz des Handels diesseit des Tauros. Die Nachkommen des Androklos hiessen βασιλεῖς und genossen bis auf die späteste Zeit gewisser Vorrechte. Es werden in Ephesos fünf Räthe (βουλαὶ) mit verschiedenen Namen erwähnt; wahrscheinlich waren sie die Ausschüsse eben so vieler Phylen. Ausserdem gab es eine, aus den Vornehmen bestehende Bule, die mit jenen Ausschüssen, ἐπικλητοι, Hinzugewählte, berathschlagte. Jedoch auf spätern Inschriften der Stadt erscheint das Volk als Beschlussfassend, so wie es in der früheren Zeit öfters Tyrannen gegeben hatte. Man kennt Pindaros, Pythagoras, Aristarchos. Ausserdem finden wir Prytaneis, Grammateis, Archonten und Strategen als Behörden für verschiedene Verwaltungfächer erwähnt. Vorzüglich gefeiert ist Ephesos wegen seines Tempels der Artemis, zu dessen Wiederaufbau nach Einäscherung desselben durch Heroatratos ganz Kleinasien beisteuerte. Baumeister war Deinokrates. Er war weit prachtvoller als der eingeäscherte, den doch Herodotos den grössten aller griechischen Tempel nennt. Chersiphron und sein Sohn Metagenes aus Knossos waren die Baumeister gewesen. Als Alexander der Gresse sich erbot die Kosten des neuen Tempelbaues zu tragen, wenn sein Name in der Aufschrift des Tempels genannt würde, lehnten die Epheser dieses Anerbieten durch die feine Antwort ab, es zieme sich nicht, dass ein Gott dem andern Weihgeschenke darbringe. Was aber die Göttin betrifft, welcher der Tempel geweiht war, so war sie ohne Zweifel schon von den Eingebornen vor der Ankunft der Ioner verehrt, die sich nur an diesen Kultus anschlossen. Nach der allgemeinen Sage des Alterthums stammte dieser von den Amazonen, so dass seine ursprüngliche Stätte nach Kappadokien zu verlegen seyn würde, wenn anders die Dichtung von den Amazonen aus der grossen Anzahl von Hierodulen in den asiatischen Tempeln hervorgegangen ist. In dem Artemistempel begingen die Ioner ihre Nationalfeste. Von ihm sind nur noch einige unterirdische Gewölbe vorhanden, doch wird allgemein angenommen, dass die Kirche des heiligen Johannes von den Materialien seiner Trümmer erbaut sei. Er lag im Mittelpunkte der Stadt. Ephesos war bis 560 unabhängig, in welchem Jahr sie von Kroisos erobert ward. Sie befand sich von da ab bald unter den Persern, bald unter der He-

gemonie Athen's oder Sparta's, kam nach Alexander's Sieg am Granikos an dessen Reich und später gehorchte sie dem Antiochos, nach dessen Niederlage am Sipylos sie an die Römer kam, unter denen sie Hauptstadt von Asia Proconsularis und ein Lieblingsaufenthalt vornehmer Römer ward. Ihre Wichtigkeit als Stadt und Handelplatz hat sie durch die Periode der Römer und Byzantiner behauptet, aber durch Tamerlan's Verheerungzüge ist sie bis auf wenige Ruinen verschwunden. Diese bestehen in einigen Trümmern eines korinthischen Tempels, des Stadium, des Theaters, des Gymnasium, der Wälle, eines Thores, eines Aquaductes, der Agora, des Hafens und in Grabmälern. Der Ort, der sich jetzt hier befindet, heisst Aja-Soluk oder Feso. Die Münzen der Stadt sind sehr zahlreich; auf ihnen findet sich entweder die Biene, in Beziehung auf die Artemis, die mit einer solchen dargestellt zu werden pflegte, oder der Kopf der Artemis, oder ein Hirsch mit einem Palmbaum, oder ein Quarré, oder Kistophoren, oder die Köpfe gefeierter Griechen. Die Kaisermünzen reichen von den Triumvirn bis auf Saloninus. Ephesos war der Geburtort vieler ausgezeichneter Männer, unter anderen des Philosophen Herakleitos, des Hermodoros, den die Epheser verbannten, weil er zu tugendhaft war, des Dichters Hipponax, der Maler Parrhasios und Apelles, des Geographen Artemidoros [83]). — Südlich von Ephesos, von dem Gebirg Mykale umschlossen, lag Panionion (Πανιώνιον), das Versammlungfeld der Abgeordneten aller ionischen Städte, als Eigenthum des helikonischen Poseidon unter besonderer Aufsicht von Priene. Auf ihm steht der türkische Ort Dschängli. — Priene (Πριήνη), ionische Bundstadt, zuerst von

83) Pausan. VII. 3, 3. Müller Dorier S. 399. Strab. XIV. 632. 644. 645. Diodor. III. 63. Vitruv. praef. zu Bch. VII. Pausan. VII. 24, 5. Herodot. II. 178. Skylax p. 30. Mela I. 17. Plin. V. 31. Pocock. Thl. 3, B. 2, 1. Pollux III. 154. Plut. Arat. 53. Chishull inscriptt. ad p. 122. Mionnet III. supplém. VI. p. 84. 110. Chandler sagt p. 169: „Ephesus lag an den Gebirgen, die die südliche Grenze der Ebne machen und seine Mauern schlossen einen Theil der Berge Prion und Korissus ein. Prion ist ein zirkelförmiger Hügel; Korissus ein einzelner hoher Bergrücken, der nordwärts fast vom Paktyes anfängt, sich dem Prion nähert, dann einen Winkel macht und westwärts gegen das Meer ausläuft. Wir kamen von Ajasaluk, [das keineswegs wie angenommen wird, das alte Ephesus, sondern eine im vierzehnten Jahrhundert aus den Ruinen des alten Ephesus in einiger Entfernung von demselben erbaute Stadt ist] den Prion und die äussere Seitenmauer eines Stadium, das nach dem Meere hinsah, zur Linken hinein nach Ephesus. Da wir im Fortgehen uns wendeten, gingen wir den Flügel des Gebäudes vorbei, und der innere Raum öffnete sich vor uns. Bei der Messung mit einem Faden fanden wir ihn 687 Fuss lang. Die Seite nächst der Ebene war durch Gewölbe erhöht und mit vorerwähnter starker Mauer eingefasst. Die gegenüberstehende Seite, die über diese wegsieht, und das obere Ende, lehnten beide sich an den Abhang des Hügels. Die Sitze, die in vielen Reihen, eine über die andere standen, sind weggenommen, und von der Vorderseite ist nur noch etwas Marmor übrig, nebst einem Schwibbogen, der den linken Flügel endigt und einer von den für die Zuschauer bestimmten Eingängen war. Ferner sieht man noch einige Ueberreste des Theaters, das nach Ausmessungen im äussern Diameter 660, im innern 240 Fuss betrug. In dieses

Aipytos, des Neleus Sohn, mit Ionern bevölkert. Als später Philotas Thebaner hingeleitete, hiess wohl nicht die Stadt, sondern der neue Anbau Kadme. Ursprünglich lag die Stadt am Meere; denn sie hatte zwei Häfeu und stellte Kriegschiffe zur ionischen Flotte. Allein durch die 40 Stadien betragenden Anschwemmungen des Maiandros war sie eine Stadt des Mittenlandes geworden. Diese Zurückversetzung von der Küste brachte Priene für immer um seinen Wohlstand. Es lag nördlich vom Maiandros, am Gebirge Mykale. Die Hauptgottheit der Prieneer war die Athene, die auch fast ausschliesslich auf ihren Münzen erscheint. Hochberühmt war das in ihrem Tempel aufgestellte Standbild derselben. Auch Dionysos ward in Priene verehrt. Die Anfangs streng aristokratische Verfassung war auch hier nach schweren Parteikämpfen in Demokratie umgewandelt worden. Auf Münzen von Priene aus der Kaiserzeit findet sich der Name eines Archon. Es gibt zwei autonome Münzen der Stadt mit dem Namen Kadme. Beide führen als Hauptbild den Kopf der Athene. Die Rückseite zeigt eine Eule über einer liegenden Urne und *ΚΑΔΜΗ ΚΗΠΑΙΣ* und *ΚΑΔΜΗ ΣΥΜΝΑ*. Die übrigen Münzen mit dem Namen Priene sind theils autonome, theils kaiserliche; die letzteren reichen von Augustus bis Valerian. Auf den autonomen ist ohne Ausnahme der Pallaskopf das Hauptmünzbild. Auf der Rückseite findet man mehrmals die Krümmungen des Mäander, als Zeichen der Schiffahrt den Dreizack, oder eine Eule auf einem Oelzweige. Auf dem Revers einer Münze des Alexander Severus ist der Raub der Proserpina durch Pluton darge-

Theater stürzte das Volk nach der Predigt des heil. Paulus und rief: „gross ist Diana." Geht man weiter von dem Theater, mit welchem, wie man aus den, an dieser Seite fortgehenden und zum Theil unter der Erde verborgenen Fussgestellen und Säulenfüssen schliessen kann, eine Stoa oder ein Porticus verbunden war, so kommt man an ein enges Thal, das den Prion vom Korissus trennt. — In dem Thale findet man zerbrochene Säulen und Stücke von Marmor, nebst Spuren eines Odeums an dem Abhange des Prion. Dieses, nicht grosse Gebäude ist aller Sitze beraubt. Nahe dabei liegen einige Pfeiler und einige kleine Schwibbogen, jeder aus einem einzigen Stein bestehend. Es ist eine Regel Vitruv's, dass das Odeum zur linken Hand liege, wenn man vom Theater herkömmt. Darauf folgt eine Beschreibung der Ueberreste des Gymnasium, das hinter der Stadt lag; darauf die eines Tempels, der entweder für jenen gehalten wird, den die Epheser mit Bewilligung des Augustus dem Gott Julius erbauten, oder für jenen, den sie dem Claudius Cäsar nach seiner Apotheose weihten." Wir erwähnen noch, dass Pausanias den Berg Prion unter die Merkwürdigkeiten Ioniens zählt. Er lieferte den Marmor zum Bau des Artemistempel. Ein Hirte war so glücklich gewesen, diese Eigenschaft des Berges zu entdecken. Er erhielt davon den Namen Euangelos und in Folge eines Gesetzes musste der erste Magistrat jeden Monat die Stelle besuchen, wo er den Marmor entdeckt, und ihm opfern, eine Sitte, die bis in die Zeiten des Augustus fortgedauert hat. Uebrigens hiess in früherer Zeit der Prion *λέπρη ἀκτή*. — Prokesch von Osten sagt II. p. 108: „Lange schon hatte ich von verschiedenen Stellen zu äusserst gegen West, wo hohes Schilf einen Sumpf bezeichnet, der da am Koryssos hinzieht, die grössten aller Trümmer, die man heut zu Tage zu Ephesus sieht, bemerkt, und wir richteten unsere Schritte dahin, ohne uns bei mehreren kleinen Zwischengebäuden aufzuhalten. Diese Trümmer bestehen in vier riesigen Mauermassen, Thürmen nicht unähnlich, die in einer Breite von 250 Schrit-

stellt. Die Schrift ist ΠΡΙΗΝΕΩΝ, häufig mit beigefügtem Namen des höchsten Magistrats, der mehrmals als Archon bezeichnet ist. Den Namen Priene leiten orientalische Philologen von dem semitisch-hebräischen oder phönikischen pharat „fruchtbar seyn" ab, und deuten ihn „Fruchtbarkeit." Sie war des Weisen Bias Vaterstadt[84]). — Myus (Μυοῦς) Bundesstadt, lag ursprünglich an einer kleinen Meeresbucht, die aber durch des Maiandros Anschwemmungen zum Binnensee geworden ist. Eben dieses Ereigniss, in dessen Folge die ganze Gegend versumpfte und eine ungeheure Menge Mücken entstand, nöthigte die Einwohner ihre Heimath zu verlassen und sich nach Miletos überzusiedeln. Themistokles erhielt vom Perserkönig diese Stadt zur Speisung. Nahe bei Myus lag die Höhle Charonion mit tödtlichen Ausdünstungen. Mit Ionern soll Myus von Kydrelos oder Kynaretos, einem Sohne des Kodros, bevölkert worden seyn. Zu Pausanias' Zeit existirte nur noch ein Tempel des Dionysos. Es ist übrigens ein grosser Irrthum, den Ort Palatscha für das alte Myus zu halten[85]). — Miletus (Μίλητος) lag achtzig Stadien südlich von der Mündung des Maiandros. Wir sind zu derjenigen Stadt gelangt, die bis auf die Perserkriege durch ihren Handel zu Land und zu Wasser, durch die Zahl ihrer Pflanzstädte, durch ihre Seemacht, die erste Stelle unter den Städten des ionischen Bundes einnahm. Der Ruhm ihrer Anlage gebührt den Gebornen des Landes; aber der Ruhm ihres Glanzes den hellenischen Fremdlingen, unter des Kodros' Sohn, Neleus, dahin geführt. Dichter und Mythographen legen ihr noch die Namen Lelegeis, Pityussa, Anaktoria bei. War in Bezug auf den letzten Namen Milet Sitz eines Herrschers, oder herrschte sie selbst über Städte, deren Grenzen die ihrigen berührten? Uebrigens ist es eine völlig unbegründete Meinung der Alten, dass Kreter aus der kretischen Miletos unter Führung des Sarpedon die asiatische Stadt dieses Namens gegründet. Die Lydier, schon unter des Kroisos Grossvater, Sadyattes, auf die blühende Stadt eifersüchtig, verheerten zwar das milesische Gebiet, aber an den

ten in derselben Linie von Norden nach Süden 120 Schritte vom Sumpf aufgerichtet stehen. Zu ihrer Rechten und Linken gehen auf 100 Schritte unter sich gleichlaufende Reste von Mauern und Säulentrümmern vor, welche Gänge von dreissig Schritte Breite geben. Der zwischen diesem Damm, zwischen dem Sumpfe und jener Fronte von Mauermassen eingeschlossene freie Raum, liegt etwas vertieft und ist gegenwärtig Feld eines Turkomannen. An dem Westende des nördlichen Porticus (denn dafür halte ich die beiden Seitenvorsprünge) ist ein Bogenthor, an das sich eine neuere Mauer fügt." Prokesch zweifelt nicht, dass diese vor allen übrigen durch Mächtigkeit, Schönheit und Lage so ausgezeichneten Trümmer die Reste des Dianentempels sind.

84) Strabo XIV. p. 633. 636. Skylax p. 37. Strabo XII. 579. Herod. VI. 8. Pausan. VII. 5, 3. Chandler inscriptt. I. 39. S. 16. Harduin. S. 409. Vaillant num. imp. S. 8. 216. Eckhel doctr. II. p. 537. Dumersan p. 87. Liv. XXXVIII. 13. Mela I. 17. Ptolem. V. 6. Steph. Byzant. Ueber die Ruinen des erst 1280 von den Türken zerstörten Priene vgl. Jonian Antiq. 14—16. Chandler As. Min. 159—61.

Mauern der Stadt scheiterte stets die Unternehmung. Fort und fort von dem nämlichen Volke angegriffen, unterwarf sich Milet, um gegen Kroisos geschützt zu seyn, freiwillig dem grossen Stifter des persischen Reiches. Und den Persern blieb es unterthan bis gegen den Ausgang des fünften Jahrhunderts, wo Aristagoras, Fürst von Milet, seine Stadt und die Städte des hellenischen Doppelbundes zum Abfall von der persischen Monarchie bewog. In dem Kampf des Herrn gegen die abgefallenen Städte stellte Miletos achtzig Schiffe. Allein nach der unglücklichen Schlacht bei Lade traf die Stadt die Rache der Perser. Sie ward nach einer sechstägigen Belagerung genommen, zerstört und ihre Bewohner in die Gefangenschaft nach Ampe, einer Stadt am Tigris in Babylonien, abgeführt. Die Stadt selbst und den ebenen Theil ihres Gebietes behielten die Perser selbst, den Bergstrich aber gaben sie den Karern von Pedasa. Als nachmals Phrynichos Milet's Zerstörung durch die Perser als einen tragischen Stoff behandelt hatte, büssten ihn hierfür die Athener mit tausend Drachmen. Vor jener Periode war Milet nach Tyrus und Karthago die erste Handelstadt der Welt. Ihr Seehandel ging vorzugweise nach dem schwarzen Meer und dem maiotischen See, deren Ufer von allen Seiten mit milesischen Kolonien, deren es nach einigen Berichten über hundert gestiftet haben soll, besetzt waren. Durch Hilfe dieser Pflanzstädte zog es den ganzen Handel des Nordens mit Getreide, getrockneten Fischen, Sklaven und Pelzwerk an sich. Aber höchst bedeutend war auch der Handelverkehr der Milesier nach Aegypten. Dort hatten sie, in der hellenisch bevölkerten Stadt Neukratis, dem Apollon einen eignen Hain mit Tempel geweiht. Ihr Landhandel ging auf der grossen Heerstrasse, die die Perser anlegten, bis tief in's innerste Asien. Milet hatte vier Häfen, deren einer eine ganze Flotte fassen konnte. Doch nach der Zerstörung durch die Perser konnte es sich nie ganz wieder zur früheren Blüthe erheben. Noch mehr aber ward diese später geknickt, als Milet, in welches sich der Perser Memnon geworfen, von Alexander mit Sturm erobert und des grössten Theils seiner Bewohner beraubt ward. Doch blieb sie immer noch während der römischen und byzantinischen Zeit eine der bedeutenderen Städte jener Küste, bis sie durch Osman und Tamerlan in Gemeinschaft mit den Elementen ihren Untergang und zum Theil in den Wellen ihr Grab gefunden. Denkwürdige Männer zu Milet waren Thales, einer der sieben Weisen, der erste Gründer der Naturwissenschaft bei den Hellenen und der Grössenlehre; dann sein Schüler Anaximandros, dann des Anaximandros Schüler Anaximenes; dann die Geschichtschreiber Hekataios und Kadmos. Auch der Apostel Paulus verweilte seiner Zeit in Milet.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Haupturheber einer auswärtigen Niederlassung auch zunächst die Angelegenheiten des neuen Gemeinwesens leiten. Steigt schnell der allgemeine Wohlstand, so werden die Reichsten des Volks nach und nach an der Leitung des Staats Antheil nehmen wollen. Der Kampf der reichen Bürger gegen die Regierung des Adels ist nothwendige Folge

davon; der Ausgang hängt von dem Anhang ab, den die eine oder die andere Partei unter den untern Klassen der Bevölkerung findet. Ein solcher Kampf mag frühzeitig in Milet stattgefunden haben; er bahnte aber auch frühzeitig Einzelnen den Weg zur Herrschaft. Wir finden daselbst schon zur Zeit des lydischen Königs Sadyattes einen Tyrannos, mit Namen Thrasybulos. Doch geben wir gern zu, dass die beständigen Einfälle der Lyder in das Gebiet von Milet desto leichter einen durch Klugheit und Muth ausgezeichneten Bürger zur Tyrannis geführt. Aristagoras war der letzte der milesischen Fürsten. Nach Niederlegung der Gewalt führte er, um desto mehr sich die Volkgunst zu sichern, Isonomie, das heisst eine auf allgemeine Theilnahme begründete Verfassung, ein. Hiermit begann aber auch mit der alten Heftigkeit die alte Parteiung zwischen den Reichen und dem Volk. Jene führten als Partei den Namen Plontis, dieses den Namen Cheiromacha. Die erstere begriff die reichen Kaufleute, von der Zahl ihrer Schiffe so genannt, die andere das Volk, das gleichsam den Kampf mit der Faust führte, in sich. Beide Parteien treten sich auch als *δύνατοι* oder *ἀειρόναυται* und als *Γεργιθοὶ* entgegen. An den Namen der Immerschiffenden knüpft sich die Erzählung, dass die Reichen, als sie endlich die Oberhand gewannen, sich zur Berathung auf die Schiffe begeben und sich eine Strecke von der Küste entfernt hätten. Herodot gedenkt eines Kampfes zweier Parteien in Milet, welcher durch die Parier, eine Tochterstadt Milets, geschlichtet ward. Das Streben nach politischer Gewalt scheint diesen Parteien fremd gewesen zu seyn. Man führt als ein Zeugniss volkthümlicher Verfassung die Erzählung des Valerius Maximus an, nach welcher, als eine im Meer gefundene goldne Tafel von dem delphischen Orakel dem Weisesten zuerkannt worden, darüber die Volkversammlung entschieden haben soll. Auch das Scherbengericht soll eine Zeitlang in Milet geübt worden seyn. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges berathschlagt, bei Gelegenheit des Zuges des Lysandros und des Kallikratidas, die Volkversammlung über einen Geldbeitrag zum Krieg. Nur nach hartem Kampfe vermochte damals Lysander in Milet Oligarchie zu begründen. Sehr gross war nach Aristoteles die Gewalt des Prytanis in Milet. Aus späterer Zeit besitzen wir ein Schreiben des Königs Seleukos an den Rath und das Volk von Milet. Es begleitete für den didymaiischen Apollon bestimmte Geschenke. Das Protokoll hierüber ist von einem Stephanophoros und Tamias, wahrscheinlich Tempelschatzmeister, unterzeichnet. Dann gibt es eine Verordnung des Publius Servilius an den Magistrat, den Rath und das Volk von Milet, die Juden an der freien Ausübung ihrer Religion nicht zu hindern. Endlich setzen Rath und Volk dem Septimius Severus ein Denkmal; unter der hierüber ausgestellten Urkunde findet sich ein Archiprytanis und fünf *συνάρχοντες*. Den Namen eines Archon haben Münzen und eine Inschrift. Hauptkultus war bei den Milesiern der des didymaiischen Apollon. Die Verehrung dieses Gottes ging auch in die Töchterstädte Milet's über. So erwähnen milesische Inschriften

mehrerer Geschenke, die die Kyzikener in den Apollontempel zu Milet geweiht hatten. Das Bild des Gottes führen fast sämmtliche Münzen von Milet. Die Zahl derselben, sowohl der autonomen, als der von Augustus bis auf die Salonina reichenden Kaisermünzen ist äusserst gross. Sie führen mit oder ohne *ΜΙΛΗΣΙΩΝ* meist den Namen des höchsten Magistrats. Doch findet sich darauf auch nur die Würde verzeichnet. Bemerkenswerth ist auf einer Münze des Pupienus die Legende: *ΜΙΛΗΣΙΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ ΚΑΙ ΚΩΙΩΝ ΕΠΙ ΑΡΧ. ΝΙΚΟΜΗΔΕΟC.* Apollon und Asklepios sieht man mit ihren Attributen daneben. Eben so bezeichnet ein anderes Bündniss eine Münze des Maximinianus: *ΑΜΙCΟΥ ΕΛΕΥΘΕΡΑC ΕΤ. CΞΗ* (268) *ΑΜΙCΗΝΩΝ ΜΙΛΗCΙΩΝ.* Auf einer Münze des Elagabalus liest man: *ΕΠΙ ΑΡΧ. ΜΙΝΝΙΩΝΟC ΤΩΝ ΣΕΒ. ΜΙΛΗCΙΩΝ ΔΙC ΝΕΩΚΟΡΩΝ.* Das heutige Palatscha, wie man glaubt, wegen der Menge seiner früheren Ruinen aus palatia entstanden, ist nach Ermitteiung gelehrter Reisenden die Stätte der hochberühmten Stadt des hellenischen Asiens. Beaujour sagt: „der Mäander hat die Umgebung des Golfs von Mäander in einen See am Fuss des Latmus Mons verwandelt und die Ruinen von Milet unter seinem Wasser begraben. Da, wo die ionische Stadt stand, sind nun nichts als die Luft verpestende Sümpfe, und so viele verstümmelte Marmorblöcke, wie das unebene Terrain am Ufer des kleinen See's Bafi, bezeugen noch die grossen Veränderungen in der Gegend, wo der Mäander seinen Lauf endigt.“ Welcher Kontrast. Einst hiess sie die Krone und Hauptstadt Ionien's, das Bollwerk Asiens, die Erste in Krieg und Frieden, mächtig zur See und die Mutter zahlreicher Pflanzstädte. Doch schon in alter Zeit hiess es: die Milesier waren einst gross. Aber welche Worte soll man heute an ihrem verwesten Leichname aussprechen?[85]) — Wir erwähnen,

85) Herodot. I. 141. II. 178. VII. 28. VI. 8. 20. Scylax 38. Thucyd. I. 116. VIII. 17. 25. 30. 84. Appian. Syr. 65. b. civ. IV. 37. V. 17. Xenoph. hist. gr. I. 6, 8—12. Plut. quaest. gr. XXXII. Heraclid. ap. Athen. XII. 5. p. 523 F. Aristot. ἱππεῖς 651 c. sch. Phavorinus s. v. Ὀστρακίνδα. Strabo XIV. p. 635. Ptolem. V. Pausan. VII. 2, 4. 24, 5. VIII. 24, 11. 49, 3. X. 33, 2. Diodor. XIII. 104. XVII. 22. Apollodor. III. 1. Eustath. ad Dionys. Per. 825. Steph. s. v. Plin. V. 21: Miletus Ioniae caput —, super octoginta urbium per cuncta maria genetrix: nec fraudanda cive Cadmo, qui primus prosam orationem condere instituit. XVII. 2 (die milesischen Oelbäume leiden sehr durch die Raupen). VIII. 73 (nächst der apulischen Wolle ist die der milesischen Schaafe die vorzüglichste, vgl. XXIX. 9). XXI. 10 (berühmt sind die milesischen Rosen). XXXVI. 13 (im Milesischen findet sich eine besondere Art Korallensteine (coralliticus)). Mela I. 17: Miletum urbem quondam Ioniae totius, belli pacisque artibus principem patriam Thaletis astrologi et Timothei musici et Anaximandri physici aliorumque civium inclytis merito inclytam utcunque Ioniam vocant. Valer. Maxim. IV. 1. ext. 7. Arrian. I. 19. 20. Seneca cons. ad Helv. 6. Chishull, inscr. p. 67. Barbayrac, hist. des anc. traités I. p. 308. Joseph. ant. jud. XIV. 10, 12. Chandler, inscriptt. I. 43. p. 17. Eckhel, doctr. n. IV. p. 201. Muratori p. 1059. 2. Mionnet III. p. 163 sqq. supplém. VI. p. 263. Chandler sagt p. 206: „Das vornehmste Ueberbleibsel von Milets ehemaliger Grösse ist ein verfallenes Theater, das weit in

Strabo folgend, noch die übrigen bedeutenderen Städte Ioniens, ohne dass sie zum eigentlichen Bunde gehörten. Magnesia (Μαγνησία ἐπ' Μαιάνδρῳ) lag in einer vom Berg Thorax beherrschten Ebene, am Maiandros, doch näher noch dem Lethaios, der am Berg der Epheser Paktyes entspringend in den Maiandros fällt, darum auch häufig Magnesia am Lethaios benannt. Sie soll von Magneten aus Thessalien, aber auch von Kretern und Aeolern bevölkert worden seyn, weshalb sie auch für eine aiolische Stadt galt. Daher hatte sich auch ihre Verfassung anders als in den ionischen Staaten gestaltet; denn wie in Kyme hatte der Ritterstand die höchste Gewalt. Doch finden wir zu Aristoteles' Zeit einen Stephanophoros als höchsten Beamten. Auf Inschriften, namentlich zu Ehrendenkmalen, steht als Urheber der δῆμος; auf Kaisermünzen findet sich ein Grammateus. Das Volk war in Phylen getheilt. Vorzügliche Verehrung genoss in Magnesia die Artemis Leukophryne, deren Tempel an Kunst und Schönheit des Baues alle Tempel Kleinasiens übertraf und an Grösse nur dem Artemistempel zu Ephesos und dem des didymaiischen Apollon nachstand; auch die Göttermutter Dindymene, deren Priesterin die Gattin oder Tochter des Themistokles gewesen seyn soll, sowie Athene und Apollon wurden in Magnesia verehrt und hatten Tempel. Auf Münzen der Stadt findet man das Haupt der Artemis auf der einen, auf der andern Seite den Apollon, gestützt auf einen Dreifuss und einen verzierten Zweig haltend; einen Reiter mit Speer auf gallopirendem Ross (unstreitig Anspielung auf die alte Verfassung) und einen Stier mit der Schrift *MAΓN*.

der Kerne sichtbar ist, und ein weitläufiges Gebäude, 459 Fuss lang, war [bei Leake ist der äussere Diameter 472, der innere 224 Fuss]. Die äussere Bekleidung ist Marmor und die Steine stehen, gegen den obern Rand zu, etwas vor, welches, vermutheten wir, das Heraufbringen derselben erleichtert haben möchte. Das Prosceninm oder die Fronte ist weggenommen. Die Sitze lehnten sich, wie gewöhnlich, an den Abhang des Hügels, und wenige sind noch übrig. Die Gewölber, die die Enden trugen, und die Schwibbogen oder Zugänge in den beiden Flügeln sind mit solcher Festigkeit gebaut, dass sie sich nicht leicht zerstören lassen. Der Eingang des Gewölbes oder Untergebäudes an der linken Seite war mit Erde verstopft. — An der Seite des Theaters nach dem Flusse zu steht eine Inschrift mit schlechtgearbeiteten Buchstaben, worin der Stadt Miletos siebenmal erwähnt wird. [Sie gehört der spätern christliches Zeit an.] Der ganze Platz, den die Stadt eingenommen, ist über und über mit Schutt bedeckt und mit Gebüsch überwachsen. Die Spuren des alten Milet sind Stücke von Mauern, Schwibbögen, einige verstreute Fussgestelle und Inschriften, eine marmorne Urne und viele Brunnen. Eines der Fussgestelle hat die Statue des Kaisers Hadrian getragen, der, wie aus den ihm beigelegten Titeln eines Wohlthäters und Erretters erhellt, ein Freund der Milesier war. Auf einer andern stand die des Severus. Der Anfang der Inschrift lautet: Der Senat und das Volk der Stadt der Milesier, der zuerst bewohntes in Ionien und der Mutter vieler und grosser Städte, beides im Pontos und Aegyptes und verschiedenen andern Theilen der Welt. — Verschiedene Pfeiler einer schlechten Wasserleitung stehen noch. Die Quelle, die ihren Namen von der Biblis hatte, und die Scene der Geschichte von ihrer Leidenschaft, war in dem milesischen Gebiete."

ΚΥΔΡΟΚΛΗΣ; die ephesische Artemis mit dem Kalathos und einem langen Schleier und den Bison in dem Maeander, mit der Legende: *ΜΑΓΝΗΤΩ. ΝΙΚΑΝΔ. ΖΩΠΥΡΟΥ*. Auf einer Kaisermünze ist der Kopf des Aelius Verus und auf der Rückseite der der ephesischen Artemis, von zwei Siegesgöttinnen umgeben. Auf der Stelle von Magnesia, von dem es vorzüglich vom Artemistempel noch einige Ueberreste gibt, steht jetzt Inekbazar, denn diese Lage stimmt mit der Angabe des Plinius und Artemidoros, nach welchen Magnesia von Ephesos fünfzehn Millien und hundertzwanzig Stadien entfernt ist, völlig überein. Magnesia ist die Vaterstadt vieler im Alterthum berühmter Männer gewesen; und wer weiss nicht, dass Themistokles während seiner Verbannung eine Zeit lang hier lebte und öffentliche Einkünfte bezog? In Magnesia's Nähe war ein Ort Hylai (*Ὕλαι*) (die Wälder), wo es eine Grotte des Apollon und in dieser eine sehr alte Bildsäule dieses Gottes gab. Der Aberglaube schrieb derselben wunderbare Kraft zu[86]. — Tralles (*Τράλλεις*). Strabo sagt: „Jenseit Magnesia führt der Weg nach Tralles, indem man zur Linken den Gebirgzug Messogis hat, um den Weg selbst aber und zur Rechten die zugleich von Lydern, Karern, Ionern (Milesiern sowohl als Myusiern), wie auch Aeolern aus Magnesia bewohnte Ebne des Malandros. Gleiche Beschaffenheit des Bodens bleibt bis Nysa und Antiocheia. Die Stadt der Trallianer steht auf einem ungleichmässigen Viereck, von einer Seite durch eine Bergveste und auch auf den andern Seiten hinreichend geschützt. Sie ist eine ebenso wohlbevölkerte als wohlhabende Stadt und steht in beider Hinsicht keiner Stadt Asiens nach, weshalb auch immer Einige aus ihr zu der Würde von Asiarchen gewählt werden.“ Sie lag in der Nähe der ephesischen Larissa und war ursprünglich von Lydiern und Karern bewohnt, neben denen später Argiver und wie es heisst auch Thraker sich anbauten. In früherer Zeit soll sie Euanthia oder Antheia (wegen der Fruchtbarkeit der Gegend), nachmals Seleukeia und Antiocheia nach den syrischen Königen dieses Namens geheissen haben. Als sie unter Augustus' und Tiber's Regierung sehr durch ein Erdbeben gelitten hatte, wurden die Einwohner von beiden mit Geldsummen unterstützt. Von ihrer Verfassung wissen wir nichts; auf Münzen findet man *ἱερὸς δῆμος* und *ἱερα σύγκλητος*, ferner den Namen eines Grammateus. Während des mithridatischen Krieges war sie auf kurze Zeit unter die Zwangherrschaft der Söhne des Kratippos gerathen. Trallianer waren der reiche Pythodoros, der Freund des Pompejus, dessen Tochter Pythodoris Herrscherin von Pontos ward, Menodoros, die Redner Dionysokles und Damasos. In Tralles gab es einen berühmten Tempel des Asklepios, den Argelios baute. Als Ruinen der alten Stadt kann nur das Theater und das Stadium gelten, die übrigen gehören der späteren Zeit an, als die Stadt durch ein Erdbeben zerstört, von

86) Strabo XIV. 647. 649. Pausan. I. 26, 4. I. 33, 6. V. 21, 10. VI.

Andronikos Palaiologos wieder aufgebaut worden war. Sie lag in der Nähe des heutigen Kiuzel Hissar und ward 1280 von den Türken zerstört[87]. — Nysa (*Νύσα*). Die Lage dieser Stadt, in der Strabo in seiner Jugend den hochbejahrten Aristodemos hörte, beschreibt er kurz so: „Die Stadt Nysa liegt angelehnt an dem Messogisgebirge. Sie ist gleichsam eine Doppelstadt; denn sie scheidet ein Giessbach, der eine Thalschlucht bildet, deren eine Seite eine, beide Stadttheile verbindende Brücke hat, die andere mit einem Theater geziert ist, unter welchem der Giessbach einen Durchfluss hat. Neben dem Theater sind zwei Hügelkuppen; unter einer derselben liegt das Gymnasion, unter der andern der Markt und das Haus der Alten; gegen Süden aber breitet sich unterhalb der Stadt die Ebene aus, wie bei Tralles." Sie soll eine Pflanzstadt von Lakedaimoniern und zwar aus drei von drei Brüdern gegründeten Städten entstanden seyn. Ihren Namen soll sie von des Antiochos Gattin Nysa erhalten, früher aber Pythopolis geheissen haben. Nysa war die Vaterstadt mehrerer in den Wissenschaften ausgezeichneter Männer. Ueber Cultus und Verfassung erfahren wir einiges durch Münzen und Inschriften. Jene zeigen die Doppelköpfe des Zeus und der Hera, auf der Rückseite den schreitenden Dionysos mit der Legende: *ΝΥΣΑΕΩΝ. ΣΙΜΩΝ.* In einer Inschrift, die jedoch nicht dorisch ist, erkennen die *βουλή*, der *δῆμος*, die *γερουσία* und die *νέοι* einem Panegyriarchen und Agoranomos Ehrenbezeugungen zu. In einer andern setzt die Phyle Octaviapolionis Jemanden, der durch ein Psephisma des Volks für einen Wohlthäter des Gemeinwesens erklärt worden, eine Statue. In der nämlichen Inschrift kommt ein Grammateus der Polis, auf Münzen, namentlich Kaisermünzen, der Name eines Grammateus, in einer Inschrift ein Stephanophoros, auf Münzen eine *ἱερὰ σύγκλητος* oder auch ein *ἱερεύς* vor. Nysa ward 1280 von den Türken zerstört und befand sich, wie Ruinen beurkunden, bei dem heutigen Sultan-Hissar[88]. — Zwischen Tralles und Nysa, unweit von letzterem, lag der Flecken der Nysaier Acharaka (*Ἀχάρακα*), wo das Plutonion sich befand, bestehend in einem herrlichen Haine, einem

17, 3. X. 32, 4 u. 10. Aristoteles polit. IV. 3, 2. Xenophon hell. III. 2, 19. III. 4, 8. Eckhel doctr. n. II. p. 525. Polis bei Athen. XII. 8. p. 531. E. Liv. XXXVII. 45. XXXVIII. 13. Tacit. ann. III. 62. IV. 55. Plin. V. 29. Pocock. inscriptt. S. 18. Nr. 9. Gudius praef. opp. Nr. 24 und 26. Harduin p. 578. Vaillant num. imp. p. 123. 155 f. 166. 172. 174. 176. 184 f. 201. 220. Pelerin supplem. II. Taf. 5. Nr. 5. Chandler As. min. 116. Paul Lucas I. 18. Dieser sah von dem Artemistempel noch sehr bedeutende Ruinen. Vgl. auch Leake's Journal p. 244.

87) Pausan. VII. 2, 10—11. Strabo XIV. 633. 636. Chandler K. 42.

88) Strabo XIV. 648. 649. IX. 440. XII. 579. Steph. s. v. Haym II. 151, 1. Gessner LXXX. 4. 5. Pelerin II. Tf. 63. Nr. 57. Eckhel d. n. III. 124. 126. Vaillant n. imp. S. 136. 217 f. Pelerin mélange II. S. 101. 174. Vitruvius Vorr. des 7. Buches. Pachymer. hist. VI. 20. Nikeph. Greg. V. 5. Leake's Journ. p. 246 ff.

89) Strabo XIV. 648—650. Pocock. inscriptt. S. 12. Nr. 4. u. Nr. 2.

Tempel des Pluton und der Kora, und dem Charoneion, einer über dem Haine liegenden, und durch ihre Naturkraft wunderbaren Höle [89]).

Metropolis (*Μητρόπολις*) lag auf der grossen Strasse zwischen Ephesos und Smyrna, von letzterer Stadt hundertundzwanzig Stadien entfernt. Die Alten haben uns über Metropolis nichts weiter berichtet, als dass sein Gebiet herrlichen Wein erzeugte. Für die Bedeutsamkeit der Stadt sprechen aber ihre Münzen, autonome sowohl, als kaiserliche. Diese umfassen den Zeitraum von Trajan bis auf Salonina. Als Münzbilder erscheinen Ares, Athene, die ephesische Artemis, Kybele, diese sehr häufig, Demeter, der Fluss Kaystros. Kaum drei oder vier Fälle ausgenommen, liest man überall: *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΙΩΝΙΑ.* Zwei spätere Kaisermünzen führen den Namen des Strategen: *ΕΠΙ ΣΤΡ. ΑΠ. ΗΡΑΚΛ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ* und *Ε. CΤΡ. ΑΛ.... ΑΝΔΡΟΝ. ΕΚΛ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ.* Uns dünkt, dass Metropolis gleich alt als Ephesos oder vielleicht noch eher als dieses zur bedeutenden Stadt gediehen war. Uebrigens nahmen die Metropoliten in römischer Zeit in Ephesos ihr Recht. Dass endlich die Stadt unfern des heutigen **Turbali**, durch welchen Ort gegenwärtig die Strasse führt, gelegen, bestätigen nicht nur Trümmer an Ort und Stelle, sondern auch der Khan von Turbali, dessen Dach von zerbrochenen Säulen getragen wird und in dessen Mauern ein Stück eines dorischen Frieses und andre antike Fragmente sichtbar sind [90]). —

Wir deuteten schon an, dass diese Städte von Strabo unter Ionien begriffen werden. Es ist aber nothwendig, dass wir hier diejenigen Städte des innern Landes nachholen, in welchen in früherer oder späterer Zeit Hellenen sich niederliessen und der Verfassung, der Sprache, den Sitten und der Religion der Eingebornen das hellenische Gepräge aufdrückten. Wir werden hierbei der Eintheilung Asiens folgen, die es durch die Hauptvölker in früher Zeit erhielt. Ueber diese selbst zu sprechen liegt ausser den Grenzen dieses Werkes, dessen Aufgabe es gleichsam ist, überall, wo sie sich zeigen, die Spuren des Griechenthums, insofern es durch eine grössere oder geringere Gemeinheit von Griechen selbst sich bildete, nachzuweisen. Dass aber die ionischen Staaten theils dem Lande der Lyder, theils der Karer angehörten, ward oben ausgesprochen. Der Gang, dem wir gefolgt sind, bringt es mit sich, dass wir das nördlichere Land zuerst behandeln. Wir fassen die Grenzen Lydiens also, dass wir sie im Süden bis an die Ufer des Maiandros, im Norden bis an die des Hyllos oder Phrygios ziehen. Die berühmteste Binnenstadt Lydiens, dieses

Vaillant num. imp. S. 175. 186. 216 222. Haym inscr. II. 263. Taf. 20. 9. Eckhel doctr. Thl. II. S. 586. u 589. Sestini Classes II. p. 76. Pelerin Thl. 2. Taf. 67. Nr. 43. Dumersan p. 91. Leake's Journ. p. 248.

90) Strabon XIV. 649. vgl. VI. 3. 9.

91) Strabo XIV. p. 632. 637. Steph. s. v. Mionnet III. p. 158. VI. 257. Plin. V. 31. Chandler K. 32. Chishull und Wheler.

durch seine weiten, von grossen und kleinen Flüssen durchschnittenen fruchtbaren Ebenen, durch seine Gebirgäste und sanfte Hügelreihen ausgezeichneten Landes sei auch die erste unsrer Aufzählung.

In einer schroffen Zacke tritt der Tmolos in die Ebene, die sich an seinen Wurzeln nach dem südlichen Ufer des Hermos hinbreitet. Ein reissender Fluss, der Paktolos, der einst dem Schoosse des Gebirgs Goldsand entführte, strömte vom Tmolos hinab und durchschnitt einst den Marktplatz der Stadt Sardes (Σάρδεις), worauf er nach einer Stunde Lauf in den Hermos mündete. Er hiess auch Chrysorrhoas. Zwar soll Sardes jünger als der troische Krieg seyn, allein jene Bergzacke, welche die Anlegung einer fast uneinnehmbaren Burg gestattete, endlich die herrliche, in Fülle der Erderzeugnisse prangende Ebene liessen bald Menschen sich dort anbauen und den Anbau noch schneller zur blühenden Stadt sich erheben. Diese ward bald der Sitz der lydischen Könige. In Sardes und Ephesos scheinen die Märkte jener Gegend gewesen zu seyn, besonders an Verschnittenen. Nach Auflösung des lydischen Reichs durch Kyros ward die Stadt der Sitz eines persischen Satrapen und seines königlichen Hofstaates. Als nachmals Milesier und Athener es wagten, Persien auf dessen eignem Boden zu bekriegen, gingen sie, den Tmolos übersteigend, bis vor Sardes und nahmen die Stadt durch Ueberrumpelung ein. Die Unvorsichtigkeit eines Soldaten steckte ein Haus in Brand und die einzige Flamme verzehrte die hölzernen und rohrbedeckten Häuser der Stadt. Auch der Tempel der Kybele, der Hauptnationalgottheit der Lyder, wurde damals von den Flammen verzehrt. Aber sie erstand alsbald wieder aus ihrer Asche und, wie es scheint, von festeren Stoffen erbaut. Nachmals ergab sich die Stadt Alexander dem Grossen, als er nach dem Siege am Granikos in die Ebene des Hermos vorrückte und dort sein Lager aufschlug. Er ging auf die Akropolis, die ihm sammt den Schätzen der persische Commandant übergeben, und beschloss auf der Stelle der Königburg dem olympischen Zeus einen Altar und Tempel zu bauen. Darauf kam Sardes an Antiochos von Syrien, der sich ihrer nebst Achaios, der sich gleichfalls unabhängig zu machen suchte, nach einer längeren Belagerung bemächtigte. Nach dessen Niederlage bei Magnesia kam die Stadt an die Römer, unter denen sie Sitz eines Gerichtsprengels ward. Aber jenes furchtbare Erdbeben, das so viele Städte Asiens zertrümmerte, warf auch das blühende Sardes nieder. Tiberius, dessen Regentenvorzüge über seinem Rufe stehen, unterstützte die Bewohner zum Wiederaufbau der Stadt mit namhaften Geldsummen. Sardes ward nachmals dadurch berühmt, dass sich in ihm eine der sieben ersten Christengemeinden bildete. Als Julianos, der Apostat, den Christenglauben verfolgte, machte er den Chrysoanthos aus Sardes zum Oberpriester von Lydien, liess auch die umgeworfenen Altäre in Sardes wieder aufrichten und die Tempel, die in Trümmer gefallen oder geschlagen waren, wieder ausbessern. Im Jahr 400 plünderten die Gothen die Stadt. Während der nachfolgenden Kriegereignisse mussten sich die Einwohner auf die Gebirge und in die Kastelle flüchten. Die Stelle,

wo Sardes einst stand, ist nun mit Gras bewachsen; doch einige Trümmer seines Theaters und Spuren anderer Gebäude zeugen von seinem Seyn. Prokesch v. Osten schildert sie nach seiner unnachahmbaren Weise. Verfassung und Münzen zeigen, dass im Laufe der Zeit Sardes durch hellenische Ankömmlinge hellenisirt worden war. Eine Inschrift bezeugt die Eintheilung der Sardier in Phylen. Einen Archon und einen Grammateus bieten Münzen und eine Inschrift. Josephos erwähnt eines Beschlusses des Senates und des Volkes wegen den Juden zu gestattender freier Religionausübung. Derselbe erwähnt ein Schreiben römischer Beamten, an die Archonten, den Senat und das Volk der Sardier gerichtet. Auf Inschriften erkennt Rath und Volk, oder Rath, Gerusia und Volk, oder die Polis Ehrenbezeigungen. Die sardischen Münzen sind sehr zahlreich; die Kaisermünzen reichen von Augustus bis auf den jüngern Valerian. Die autonomen von Silber sind Kistophoren; auf kaiserlichen liest man die Namen Pergamon, Ephesos, Hypaipa, Smyrna als Zeichen bestehender Bündnisse. Man findet als Münzbild Herakles, Here Gamelia, Artemis: das Gentilicium ist ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ und die Stadt nennt sich *μητρόπολις Ἀσίας*. Strabo sagt: Berühmte Männer waren aus einer und derselben Familie die beiden Redner Diodoros, der ältere mit dem Namen Zonas, ein Mann, der viele Kämpfe für Asien durchgekämpft hat. Als er nach des Königs Mithridates Einfalle beschuldigt wurde, die Städte gegen ihn aufgewiegelt zu haben, widerlegte er die Verläumdung, sich selbst vertheidigend. Von dem jüngeren, welcher mir befreundet war, gibt es geschichtliche Aufsätze, Lieder und andre Gedichte, welche ziemlich gut die alte Schreibart darstellen. Auch Xanthos, der alte Geschichtschreiber, wird ein Lyder genannt" [92]). — Unterhalb Sardes lag die sardische Ebene, die mit denen des Kyros, des Hermos und des Kaystros zusammenhing. Vierzig Stadien von der Stadt traf man

92) Herod. I. 80. V. 101. 102. VIII. 106. Strabo XIII. p. 625. 626. 627. Pausan. III. 9, 5. IV. 24, 2. Polyb. V. 77. VII. 15—18. VIII. 23. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 30: Celebratur (Lydia) maxime Sardibus in latere Tmoli montis, qui antea Timolus appellabatur, vitibus consitus, ex eo profluente Pactolo eodemque Chrysorrhoa ac fonte Tarne: a Maeoniis civitas ipsa Hyde vocitata est, clara stagno Gygaeo. Sardiana nunc appellatur ea jurisdictio. Conveniuntque in eam extra praedictos, Macedones Cadueni, Philadelphini, et ipsi in radice Tmoli Cogamo flumini adpositi Maeonii, Tripolitani iidem et Antoniopolitae Maeandro adluuntur: Apollonoshieritae, Mesotimolitae et alii ignobiles. VII. 47 (die Sarder haben zuerst die Wolle gefärbt). XII. 31 (der Mandelbaum hat in der Umgegend von Sardes die Rinde und die Blätter des Lorbeerbaums). XV. 25 (bei Sardes sind die ersten Datteln gewachsen, weshalb sie auch bei den Griechen die sardischen (balanos Sardianos) heissen. Die vorzüglichste Dattel hiess nachmals die Zeusdattel). XXXIII. 56 (des sardischen Ochergelb bedienten sich die alten Maler vorzüglich zu Schlagschatten. Uebrigens findet man dieses Gelb nicht mehr auf dem Markt von Sardes). XXXV. 49 (die Königburg des Kroisos, die jetzt zur Gerusie dient, ist von Backsteinen erbaut). XXXVII. 31 (ein gewisser bei Sardes gefundener Edelstein hiess darum Sardonyx). Chandler p. 354 sqq. Prokesch v. Osten III. p. 25 sqq. Dumersan rec. des méd. p. 100. Hennin, man. num. p. 241.

den gygaiischen See, dessen der Sänger erwähnt, späterhin Koloe (Κολόη) genannt, wo der hochheilige Tempel der koloënischen Artemis stand. Dort sollten an den Festen die Opferkörbe tanzen. Der See soll übrigens ein künstlicher gewesen seyn, um beim Austreten der dortigen Flüsse deren Wasser aufzunehmen. Ferner lagen an dem koloenischen See die Grabdenkmäler der lydischen Herrscher; doch näher der Stadt der Grabhügel des Alyattes, auf hoher Grundmauer aufgeführt. Dieses Werk hatten nach Herodot die Leute vom Markte (*οἱ ἀγόραιοι ἄνθρωποι*), die Handwerker (*χειρώνακτες*) und die Buhlerinnen (*αἱ ἐνεργαζόμεναι παιδίσκαι*) aufgeführt. Fünf Denksäulen standen noch zu des Halikarnassiers Zeit darauf, nebst Inschriften, wieviel von einer jeden Klasse verfertigt worden: da zeigte sich denn das Dirnenwerk als das grössete. Alle Lyderinnen nämlich buhlten sich zur Heirath eine Mitgift zusammen und boten sich dann selbst aus. Der Umfang des Grabmals betrug sechs Stadien und zwei Plethra; die Breite dreizehn Plethra [93]. Ferner gab es in einiger Entfernung auch ein Heiligthum des Zeus (*Διὸς ἱερόν*). — Gegen sechs deutsche Meilen weiter nach Osten lag am Flüsschen Kogamos Philadelpheia (*Φιλαδέλφεια*), höchst wahrscheinlich die alte Kallabetos (*Καλλάβητος*), wo nach Herodot's Erzählung eigene Handwerker aus Tamarisken und Waizen Honig bereiteten. Auf der Strasse, die an dieser Stadt vorüber nach Sardes führte, fand Xerxes einen so herrlichen Platanenbaum, dass er ihn mit goldenem Schmucke beschenkte und einem unsterblichen Wächter übergab. Nachmals ward die Stadt von Attalos Philadelphos von Pergamon durch makedonische Ansiedler erweitert und ihr der bereits angegebene Name beigelegt. Die Stadt war im Alterthum immerwährenden Erdbeben ausgesetzt. Es wohnten daher, wie Strabo sagt, nur wenige in der Stadt, die meisten lebten auf dem Lande bei Feldbau, da sie den ergiebigsten Boden besassen. Auf Münzen findet man *ΔΗΜΟС*, den Namen eines Archonten oder ersten Archonten, eine *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ* und einen *ΑΡΧΙΕΡΕΥΣ*. Münzbilder sind Bakchos oder eine Bakchantin. Ferner liest man auf autonomen den Namen Smyrna, auf den zahlreichen Kaisermünzen die Namen Smyrna und Ephesos, zum Zeugniss geschlossener Freundschaftverträge. Philadelphia ist noch jetzt eine zwar schlechtgebaute, aber eine Stadt von weitem Umfang, an den Abhängen von drei oder vier Hügeln hingebaut. Von den früheren Wallmauern stehen noch bedeutende Strecken. Das Bett des Kogamos, das an der nordöstlichen Seite ist, ist fast trocken. Türkisch heisst jetzt die Stadt Allah-Schehr [94]. — Oest-

93) Herod. I. 93. Strabo XIII. p. 627. Chandler Kap. 78.

94) Herodot. VII. 31. Strabo XIII. p. 628. Plin. V. 30. Ptolem. V. Steph. s. v. Eckhel, doctr. n. III. 110. 111. Dumersan, rec. des méd. p. 100. Hennin, man. num. p. 241. Chandler Kap. 74: „Wir brachen um neun Uhr von Philadelphia nach Sardes auf. Zu unsrer Linken lag der Tmolos, eine Reihe unebener, abgesonderter und sandiger Hügel, grün und anmuthig, ehedem mit Reben bedeckt, jetzt aber vernachlässigt. Hinter

lich von Philadelphia begann die Landschaft **Katakekaumene** oder das **verbrannte Land**. Sie war auf vierhundert Stadien deren vierhundert breit. Kein Baum wuchs darauf, desto besser aber gedieh der Weinstock, welcher den hochgepriesenen Wein **Katakekaumenites** lieferte. Die Alten meinten darum, dass Bakchos mit Recht der Feuergeborene heisse. Dass durch Vulkane jene Strecke gleichsam in Erdasche verwandelt worden, zeigen drei etwa vierzig Stadien von einander entfernte Erdschlünde, von den Alten die **Blasebälge** genannt [95]. — Indem wir uns auf die Strasse nach Sardes zurückbegeben und von da aus der Strasse, die über den Tmolos nach Ephesos führte, folgen, gelangen wir, in die kaystrische Ebene hinabsteigend, nach **Hypaipa** (*Ὕπαιπα*, die von einer Höhe überragte). Die Jungfrauen dieser Stadt zeichneten sich durch ihre Schönheit aus, ein Vorzug, der für ein Geschenk der Aphrodite galt. Die Perser hatten in Hypaipa einen von Magiern bedienten Tempel. Pausanias erzählt: er habe daselbst in einer Zelle einen Altar gesehen, mit Asche darauf, die sich durch ihre Farbe von andrer Asche unterschieden; der Priester sei in die Zelle getreten und habe trockenes Holz auf dem Altar aufgeschichtet; darauf habe er die Tiara um den Kopf geschlungen, die Gottheit angerufen, und aus einem, in einer barbarischen, den Griechen unverständlichen Sprache geschriebenen Buche gesungen, worauf sich das Holz von selbst entzündet hätte und eine lichte Flamme entstanden wäre. Jetzt heisst die Stadt **Birghé**, wahrscheinlich von einer dort bestandenen Festung (*πύργος*). Autonome Münzen von Hypaipa sind selten, desto häufiger die Kaisermünzen, die von Augustus bis auf die Salonina reichen. Man findet auf den letzteren den Kopf des Zeus und der Here Gamelia. Einmal ist die Schrift *ΥΠΑΙΠΗΝΩΝ ΑΤΤΑΛΟC*, ein anderes Mal *ΜΥΡΙΩΝΟC ΓΡΑΜ* (*ατεύς*). Als Tiber seiner Mutter einen Tempel bauen wollte, bewarben sich unter anderen Städten Asiens auch die Hypaipener um die Ehre desselben. Recht nahmen sie in Smyrna [96]. — In unbedeutender Entfernung von Hypaipa, und wie dieses in der kilbianischen Ebene, lag **Hierokaisareia** (*Ἱεροκαισάρεια*), berühmt durch einen von Kyros der persischen Artemis und einen andern der Gottheit des Feuers geweihten Tempel. Jenes Mirakel, dass sich das auf dem Altar von Priestern aufgeschichtete Holz von selbst entzündet, soll sich auch in dem Artemistempel von Hiero-

ihnen ragte ein hoher mit Schnee bedeckter Bergrücken hervor. Die Ebne an den Seiten des Hermos, der sie durchströmt, ist reich an Wasser, das von den Bergen herabfliesst. Nach einer Stunde hielten wir bei einem schönen Springbrunnen an. Die Zisterne war ein Sarkophag mit Blumenbändern ausgeschnitzt. An einem stand *ΑΠΠΙΟΥ*, und auf einem alten Begräbnissplatze dabei lagen verschiedene Marmorfragmente."

95) Strabo XIV. p. 628.

96) Strabo XIII. p. 627. Pausan. V. 27, 5. Ptolem. V. Steph. s. v. Ovid. metam. VI. 13. XI. 150. Tacit. ann. IV. 55. Plin. V. 31. Chandler K. 76. Dumers. a. a. O. p. 100. Hennin p. 239.

kaisareia zugetragen haben. Jenes furchtbare Erdbeben, das unter Tiber's Regierung so viele Städte Kleinasiens traf, traf auch diese Stadt; aber auch sie empfing einen Theil der von der Munificenz des Kaisers ausgesetzten Summe. Auf einer Münze der Stadt heisst die Artemis (*ΙΕΡΟΚΑΙΣΑΡΕΙΩΝ*) *ΠΕΡΣΙΚΗ*, auf einer Münze des Caracalla (die Kaisermünzen reichen von Vespasian bis auf Caracalla) sieht man einen angezündeten Altar und darüber in einem Tempel ein Siegeszeichen nebst *ΕΤ. ΒΟΡ* (382?) Ferner findet sich auf einer *ΔΗΜΟC*. Gegenwärtig soll die Stadt Semeh heissen [97]). — Nicht bloss jener Fluss, der auf den kilbianischen Gebirgen entspringend zwischen dem Tmolos und der Messogis von Osten nach Westen strömt und in alter Zeit bei Ephesos ins Meer sich ergoss, führt den Namen Kaystros, sondern auch die Bewohner einer Stadt und eines Distrikts an seinen Ufern hiessen Kaystrianoi (*Καυστριάνοι*) und man glaubt, dass in dem heutigen Tyre am südlichen Ufer des Kaystros neben einem anderen in denselben sich ergiessenden kleinen Flusse der alte Name der Stadt fortlebe. Der Ort ist ohne allen Zweifel vorhellenischen Ursprungs, allein es ist nicht zu zweifeln, dass nachmals viele Griechen sich unter den alten Bewohnern niederliessen. Auf einigen autonomen Münzen findet sich *ΚΑΥCΤΡΙΑΝΩΝ*. Stephanos führt auch das Gentilicium *Καΰστριος* an. Der Fluss heisst gegenwärtig der kleine Mäander [98]). — Wir deuteten eben an, dass der Kaystros auf den kilbianischen Bergen seine Quellen habe. Die weite Ebene, die sich am Fuss dieser Berge hinbreitet und sich in die kaystrische Ebene verliert, hiess darum die kilbianische. Am Fuss der kilbianischen Berge wohnten die Ober- oder Berg-Kilbianer (*Κιλβίανοι οἱ ἄνω*, Cilbiani superiores). Sie hatten eine Stadt. Auf ihren Münzen findet man den Namen eines Archon oder eines Strategen und die Schrift *ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΑΝΩ*. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis Geta. Die Bewohner der Ebene hiessen dagegen Nieder-Kilbianer (*Κιλβίανοι οἱ κάτω*, Cilbiani inferiores). Auch sie hatten eine Stadt und prägten Münzen, auf denen man einen Grammateus, einen Archonten, einen Strategen und *ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΚΑΤΩ* findet. Kaisermünzen findet man nur von August. Unter den Kilbianern hatten sich aber auch Kolonisten aus Nikaia und Pergamon niedergelassen und bewohnten gleichnamige Städte. Auch diese Städte prägten besondre Münzen, auf denen sich die nämlichen Behörden wie auf denen der Unterkilbianer finden und die sich nikaiische und pergamenische Kilbianer nannten. Man hat eine oder zwei autonome Münzen, die von der Gesammtheit der Kilbianer geprägt scheinen. Die kilbianische

97) Ptolem. V. Pausan. V. 27, 5. Tacit. II. 47. III. 62. Chandler K. 76. Dumersan a. a. O. p. 100. Hennin a. a. O. p. 239. Eckhel, doctr. III. 103.

98) Steph. s. v. Eckhel, doctr. num. III. p. 96. Leake a. a. O. p. 257.

Erde lieferte eine vorzügliche Art Mönnig [99]). — In der kaystrischen Ebene, hundertachtzig Stadien von Ephesos entfernt, lag die Stadt Larissa (*Λάρισσα*), wahrscheinlich längst vor Ankunft der Ioner von Pelasgern auf einer Anhöhe erbaut. Als später die Ephesier mehr und mehr ihr Gebiet erweiterten, bemächtigten sie sich auch dieses Larissa's und seines Gebiets. Von da ab sank Larissa zur blossen Landstadt herab. Doch scheint der Tempel des larissaiischen Apollon auch nachmals hochverehrt geblieben zu seyn. Strabo gedenkt ferner unter seinen Zeitgenossen eines Priesters des Zeus von Larissa, der als ein angesehener Mann in Tralles lebte. Der Boden von Larissa brachte vielen Wein hervor. Die Entfernung von Nysa, über welcher Stadt es lag, betrug dreissig Stadien. Der Weg dahin ging durch die Messogis [1]). — In der Thalebene zwischen dem Tmolos und der Messogis gab es einen Ort Leimon (*Λειμον*, Aue), wo die Nysaier und die Bewohner anderer naher Städte jährlich ein Volkfest feierten. Nicht weit davon war eine dem Pluton und der Kore geweihte Grotte, die sich bis nach Acharaka erstrecken sollte. Jenen Ort Leimon soll der Dichter meinen, wenn er spricht:

„Ueber der asischen Wies' (um Kaystrios' weite Gewässer),"

und zum Beweise zeigte man die Heldentempel eines gewissen Kaystrios und Asias und den nahen Kaystrosfluss. Gehört hieher die Stadt Asia, die durch Münzen verbürgt wird? Auf Münzen mit dem Bildnisse Alexanders des Grossen findet sich der Name der Stadt abgekürzt. Die Kaisermünzen gehen von Trajan bis Gordianus Pius. Auf einer Münze des letzteren findet sich der Name Smyrna als Zeichen bestehenden Freundschaftbundes [2]). — Wir begeben uns jetzt auf die Strasse von Ephesos nach Smyrna, wenden uns dann um den Sipylos und gelangen nach der Stadt Magnesia (*Μαγνησία*), nach ihrer Lage am Sipylos oder am Hermos bezeichnet. Die Meinung, dass Magnesia früher von Lakedaimonern gegründet worden, dünkt uns höchst zweifelhaft. In der Folge, nach Wiederherstellung Smyrna's durch König Lysimachos (im Jahr 244 v. Chr.) traten die Magneten dem neuen Staate bei, worüber uns der Vertrag in den Marmorinschriften von Oxford erhalten ist. In die Geschichte aber tritt Magnesia gleichsam ein durch den entscheidenden Sieg, welchen in seiner Nähe die Römer unter Scipio über Antiochos den Grossen davon trugen. Die Römer erhoben Magnesia, das sofort nach der Schlacht seine Unterwerfung antrug, zum Andenken des Siegs zur freien Stadt. Sie hatte nächst Sardes den grössten Antheil an der Mildthätigkeit Tiber's, da sie, wie Sardes, am meisten durch jenes Erdbeben,

99) Plin. V. 31. XXXIII. 37. Eckhel, doctr. n. III. 97 sq. Leake a. a. O. p. 257.

1) Strabo X. p. 440. XIII. p. 620. XIV. p. 649. Chandler K. 76.

2) Strabo XIV. p. 650. Hennin p. 286.

dessen wir schon öfters gedachten, gelitten hatte. In späterer Zeit fand Kaiser Michael gegen die heranziehenden Türken in den Mauern von Magnesia Schutz, aus denen er darauf zur Nachtzeit glücklich entkam. Im Jahre 1313 eroberte es Sarakan, der nachmalige Sultan von Ikonium. Amurat zog sich, nachdem er die Regierung seinem Sohn Mahommet dem zweiten abgetreten hatte, nach Magnesia zurück. Magnesia, Manissa genannt, gehört jetzt unter die reichsten Städte Kleinasiens. Vierzigtausend mag die Zahl seiner Einwohner betragen, die in der Meinung der Muselmänner durch Strenge der Sitten und Eifer für die Religion hoch stehen. Auf den autonomen Münzen von Magnesia sieht man neben dem Namen M. T. Cicero einen Kopf, den man freilich nicht ohne Widerspruch für den des Redners hält. Auf einer andern zeigt die Vorderseite einen Fluss und *ΜΑΓΝΗΤΩΝ*, die Rückseite einen Skorpion und *CΙΠΥΛΟΥ*. Auf Kaisermünzen, deren Zahl gross ist und die von Augustus bis auf Salonina reichen, findet man *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC*; ferner steht auf einer Münze des älteren Valerian der Name Smyrna [3]). — In der Nähe von Magnesia lag einst die Stadt Sipylos (*Σίπυλος*), früher Tantalis genannt. Durch ein Erdbeben versank sie in früher Zeit und an ihrer Stelle bildete sich ein See, der nachmals Sale hiess. Uebrigens scheint ein sonderbares Schicksal über dieser Stätte der Erde zu walten. Auch die nächste Stadt, Archäopolis, die alda erbaut ward, ging unter und dieses nämliche Schicksal traf im Laufe der Zeiten zwei andere Städte, Koipe und Lebade, die nach einander dort ihr Bestehen und ihr Grab fanden. Doch finden sich am Rande des See's noch alte Trümmer, die unstreitig den einst untergegangenen Städten angehören [4]). — Weiter nach Osten in der hyrkanischen Ebene lag eine Stadt, nach ihren Bewohnern Mostenoi (*Μόστηνοι*) genannt. Für ihre Bedeutung sprechen ihre Münzen. Es sind autonome und Kaisermünzen, deren letztere die Zeit zwischen Claudius und der Salonina umfassen. Es findet sich öfters eine Amazone als Münzbild. Eine andere zeigt *ΔΗΜΟC* [5]). — Unfern lag Akrasos (*Ἄκρασος*), eine Stadt, die gleichfalls Münzen

3) Strabo XIII. p. 622. Tacit. ann. II. 47. Plin. V. 31: Magnetes a Sipylo. Dumersan a. a. O. p. 100. Hennin a. a. O. p. 240. Prokesch v. Osten sagt III. 11: „Die Trümmer des Schlosses bieten wenig Merkwürdiges dar. Es ist ein Bau aus griechischer Kaiserzeit; dreifache Ummauerung auf drei Stufen der Höhe, mit runden Thürmen und mächtigen Zwischenwällen, bildete die Befestigung. Die Unterlagen sind älter und streckenweise sogar polygonisch; der spätere Bau ist aus Stein und Ziegeln, mit Säulenschäften und anderen Resten römischer Bauten untermischt. Jetzt ist die Zerstörung so weit vollbracht, dass man nur mit Mühe den Plan dieser weitläufigen Burg aufzufassen im Stande ist. Die Aussicht ist reizend, durch sich selbst und den Himmel begrenzt, streckt sich von Südwest nach Südost die Ebene hin, reich an Bäumen, zwischen denen stellenweise der Hermus und der Hyllus hervorblitzen."

4) Plin. V. 31.

5) Ptolem. V. Eckhel, doctr. num. III. 109. Dumersan a. a. O. p. 100. Hennin a. a. O. p. 248. Hierocl. Eparch. XXIII.

geprägt hat. Eine autonome zeigt als Hauptbild den Kopf der Pallas. Neben einem schreitenden Löwen findet sich rückwärts *AKPACIΩTΩN*. Die Kaisermünzen gehen von Trajan bis Severus Alexander. Auf einer Münze des Septimius Severus wird Apollon von Marsyas herausgefordert und gelesen *ΕΠΙ ΟΝΗΣΙΦΟΡΟΥ ΑΠΟΛΛ. Τ. Β. ΑΚΡΑCΙΩΤΩΝ* [6]). — Am Hyllos lag die Stadt, nach den Einwohnern Saettenoi (*Σαέττηνοι*) genannt. Man findet auf einer ihrer autonomen Münzen als Hauptbild den Kopf des Demos nebst *ΔΗΜΟC*; rückwärts Herakles, *ΣΑΕΤΤΗΝΩΝ* und den Namen eines ersten Archon. Auf einer andern als Hauptbild den Kopf des Senats neben *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC* und rückwärts Kybele sitzend nebst *ΣΑΕΤ*; die Rückseite einer andern zeigt Bakchos und *ΣΑΕΤ*. Eine Kaisermünze der Tranquillina zeigt rückwärts einen liegenden Fluss und *ΥΛΛΟC*. Die Kaisermünzen reichen von Hadrian bis auf die Salonina [7]). — Tabala (*Τάβαλα*) kündigt sich durch seine Münzen als eine nicht unbedeutende und zugleich als eine hellenische Stadt an. Man findet auf ihren autonomen Münzen eine *σύγκλητος* und *ἱερὰ σύγκλητος*. Die Kaisermünzen reichen von Trajan bis Gordianus Pius. Eine derselben mit dem Bildniss der jüngern Faustina zeigt auf dem Revers Kybele sitzend und auf ein Tambourin sich stützend, daneben *ΤΑΒΑΛΕΩΝ*. Das heutige Dabala zeigt die Stätte von Tabala [8]). — Was wir oben bemerkten, gilt auch von Bage (*Βάγη*). Man findet auf einer autonomen Münze ein jugendliches Haupt und *ΒΑΓΗΝΩΝ ΔΗΜΟC*, auf der Rückseite einen Fluss und *ΕΡΜΟC*, ferner auf einer andern den Namen eines Archon, eine *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ* und *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC*. Auf einer Münze des Hadrian (Nero und Saloninus bestimmen den Zeitraum der Kaisermünzen) findet sich Zeus sitzend und *ΒΑΓΗΝΩΝ*. Ruinen bei Sirgeh gehören dieser Stadt an [9]). — Hermokapella oder Hermokapelia (*Ἑρμοκαπηλία*, *Ἑρμοκάπελλα*) gibt durch seinen Namen seine Lage kund. Eine autonome Münze bietet auf dem Avers den Kopf des Senats, auf dem Revers einen jugendlichen Kopf mit Legende. Die Kaisermünzen reichen von Hadrian bis Hostilian [10]). — Ohne genauere Bestimmung nach West oder Ost müssen wir auch die Stadt Hermupolis (*Ἑρμούπολις*) ansetzen. Ausser einer oder zwei autonomen Münzen gibt es eine Münze des Trebonianus Gallus [11]). — Strabo sagt: „Geht man von

6) Ptolem. V. Dumersan a. a. O. p. 98. Hennin p. 235. Hierocl. Ep. XXIII.

7) Dumersan a. a. O. p. 100. Hennin a. a. O. p. 241. Eckhel III. 110. 111. Ist das *Σίται* bei Hierocles Ep. XXIII. hieher zu ziehen?

8) Hierocl. Ep. XXIII. Eckhel, doctr. n. III. 119. Haym. II. 150, 1. Gessner LXXVII. 2. Dumersan p. 100. Hennin p. 241.

9) Hierocl. Ep. XXIII. (*Βάγις*). Eckhel, doctr. n. III. p. 94. 95. Dumersan p. 99. Hennin p. 257.

10) Hierocl. Ep. XXIII. Dumersan p. 99. Hennin p. 239.

11) Hennin p. 239.

der Ebene und von Pergamon landwärts gegen Morgen, so begegnet dem Wanderer die auf hohem Hügel liegende Stadt **Apollonia** (*Ἀπολλωνία*); gegen Süden aber ist eine rauhe Bergkette. Wenn man diese übersteigt und auf Sardeis geht, so liegt zur Linken die Stadt **Thyateira**; zur Rechten **Apollonis**, von Pergamon dreihundert Stadien entfernt und eben so viele von Sardes, benannt nach der Kyzikenerin Apollonis. Dann folgt des Hermos Ebene und Sardeis. Die von Pergamon nördlich liegenden Gegenden sind zumeist von Mysern bewohnt, zur Rechten der sogenannten Abliten, mit welchen Epiktetos begrenzt ist bis gegen Bithynia." Apollonia hatte einen berühmten Tempel des Apollon. Man glaubt, dass sie das nachmalige **Hierokaisareia** sei, oder dass dieses wenigstens in ihrer Nähe gelegen habe. Auf Münzen findet sich *ΔΗΜΟϹ* und *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟϹ*. Unweit davon lag die Stadt **Apollonis** (*Ἀπολλωνίς*), nach der Gemahlin des ersten Attalos so genannt. Die Einwohner hiessen *Ἀπολλωνιδεῖς*. Auf Münzen findet sich *ΣΥΝΚΛΗΤΟϹ* und *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟϹ*; ferner *ΕΠΙ ΑΡΧ. Α.* (erster Archon). Auf einer Kaisermünze des Commodus findet man eine sitzende Kybele. Die Apollonideer gehörten zum pergamenischen Gerichtstuhl [12]. — **Thyateira** (*Θυάτειρα*, Thyatira) wurde von Seleukos dem Siegreichen mit Makedoniern bevölkert. Vormals soll die Stadt **Pelopia** oder **Semiramis** oder **Euhippe** (pferdereiche) geheissen haben. Die ersteren beiden Namen beruhen rein auf Sagen; den dritten Namen mag allerdings die weidenreiche Ebene von Thyateira und die Stadt wohl im Anfang auch selbst geführt haben. Den Namen Thyateira aber erklärt man auf folgende Weise: Als Seleukos gehört habe, dass ihm eine Tochter (*θυγατέρα*) geboren, so hab' er diesem Ereigniss zu Ehren die von ihm gegründete Stadt *Θυγάτειρα* genannt, woraus durch Sprachgebrauch *Θυάτειρα* geworden. Wir führen Beispiels halber noch folgende Namendeutung an. Als die Myser — denn Thyateira galt einigen auch für die letzte Stadt

12) Plin. V. 33. Hierocl. p. 40 (Eparch. Lydia). Dumersan a. a. O. p. 96. Hennin p. 236. Eckhel, doctr. III. 92. Vaillant, num. imp. p. 53. Wir theilen eine Stelle aus Arundell, sev. Church. p. 191 sq. mit, da wir überzeugt sind, dass Bullene nicht **Apollonia**, sondern **Apollonis** ist. Der Britte sagt: „Wir verliessen Thyatira um halbsieben Uhr und gelangten nach einer Stunde zu einem von der Rechten strömenden Fluss, über den wir gingen. Um halbzehn Uhr passirten wir über eine hölzerne Brücke einen zweiten in derselben Richtung laufenden Fluss. Dieser war sehr trübe; der erstere hell und klar. Unser Weg ging immerfort westlich und durch einen offnen und ausgedehnten, aber nicht ganz ebenen Landstrich. Er zeigte nur wenig Anbau und noch weniger Zeichen von Bevölkerung. Eine Viertelstunde weiter gelangten wir an einen breiten Fluss, von Ost nach Westen strömend. Es ist der Hyllos der Alten, auch Phrygios genannt. Nach einer zweiten Viertelstunde sah ich ein Dorf mit Namen **Bulana**, am Ufer des Hyllos und eine Stunde von unserem Wege entfernt. Es ist unstreitig das **Bullene** der Charten, das für das alte Apollonia gehalten wird (?). Um eilf Uhr hielten wir bei einer Kaffeehütte an, wo nahe dabei, auf einem kleinen Begräbnissplatz, einige Säulenstücke sind. Auf einem las ich das Wort *ΑΠΟΛΛΩΝ....*, der Rest war unleserlich." Strabo XIII. p. 625.

der Myser — eine Stadt bauen wollten, da habe ihnen das Orakel diejenige Stelle als eine geweihte bezeichnet, wo sie eine Hündin von einem Jagdspeer durchbohrt und fliehend sehen würden. Die Stadt sei daher von διὰ θέειν (wegen des Laufens) Θυάτειρα genannt worden. Die Conjectur bei Stephanos διὰ θύειν ist durchaus unstatthaft. Uebrigens war es nicht nur von Thyatira aus, dass Andronikos die Eroberung des angeblich väterlichen Reiches von Pergamon begann, sondern dort sammelte auch Antiochos vor der Schlacht bei Magnesia seine Heere. Ferner war Thyatira eine der sieben Kirchen Asiens (die andern waren Sardes, Smyrna, Ephesos, Pergamon, Laodikeia, Philadelphia). Auch zeichneten sich die Thyatirener durch ihre Purpurwebereien und feinen Sitten aus. Auf Inschriften dekretiren entweder βουλὴ καὶ δῆμος oder βουλὴ allein Ehrenbezeigungen. Ferner geschieht auf solchen eines lebenslänglichen Präsidenten der Bule (βούλαρχος) Erwähnung. Münzen bieten eine ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟϹ und einen ΣΤΡΑΤΗΓΟϹ. Münzbilder sind Artemis, einmal mit dem Zusatz ΒΟΡΕΙΤΗΝΗ, Demeter, Apollon, Athene. Auf der Rückseite der Athenemünze findet man eine Loosurne und dabei ΠΥΘΙΑ. Auf Kaisermünzen findet sich auch Kybele und Bakchos. Sie reichen von Augustus bis auf Saloninus. Smyrna zeigt sich als bundbefreundete Stadt. Gegenwärtig heisst sie **Ak Hissar**, das **weisse Schloss**, und mag 24,000 Einwohner in sich fassen. Arundell sagt: „Der Anblick von Thyatira gewährte den Anblick einer langen Reihe von Cypressen, Pappeln und andern Bäumen, aus denen die Minarets mehrerer Moscheen und zur Rechten die Dächer einiger Häuser hervorragten. Zur Linken zeigten sich in der Entfernung eine Hügelreihe, welche über die Stadt hinausreichte; auf einem niedrigen Hügel zur Rechten der Stadt standen zwei verfallene Windmühlen.“ Derselbe Reisende führt folgende Stelle aus Smith an: „Es sind nur sehr wenige Spuren alter Gebäude noch übrig. Sechs Pfeiler, die wahrscheinlich einem Forum angehörten, waren bis auf vier Spannen in den Grund gesunken. Wir konnten keine Ruinen alter Kirchen entdecken. Auf Befragen sagten uns die Bewohner, dass mehrere steinerne Gebäude von bedeutendem Umfang jetzt unter dem Boden begraben lägen, was um so wahrscheinlicher ist, da wir an mehreren Stellen beim Nachgraben auf Grundmauern, die unstreitig grossen Gebäuden angehörten, stiessen. Ich nehme aus mehreren Inschriften wahr, dass die Thyatirener gleich den Ephesiern eifrige Verehrer der Diana waren“ [13]). — **Blaundos** (Βλαῦνδος) gilt für eine makedonische Kolonie und eine Stadt Lydiens. Ihre Münzen zeigen den Kopf des Demos

13) Strabo XIII. p. 625. Polyb. XVI. 1, 7. XXXII. 25, 10. Appian. Syr. 30. Ptolem. V. Acta Apost. XVI. 14. Apocal. I. 12, 11. Steph. s. v. Plin. V. 33 (die Thyatirener gehörten zum pergamenischen Dingstuhl). V. 31: Intus et Thyatira adluitur Lyco, Pelopia aliquando et Euhippe cognominata. Spon und Wheler, Reise I. p. 310. 312. Marmora Oxoniens. App. Nr. 20. Eckhel, doctr. n. III. p. 121. Dumersan a. a. O. p. 100. Hennin a. a. O. p. 242. Arundell, seven Churches, p. 188 sqq.

und des Senats nebst δῆμος und ἱερὰ σύγκλητος, den Namen eines Archon und eines ersten Archon. Münzbilder sind Bakchos, Demeter, Herakles. Die Kaisermünzen reichen von Nero bis Volusian. Wenn es gewiss ist, und es scheint dieses allerdings zu seyn, dass Clanudda auf der peutingerschen Charte dieses Blaundos ist, so ist seine Lage auf der Strasse von Philadelphia nach Flaviopolis hart an der phrygischen Grenze gegeben [14]. — Attaleia (Ἀττάλεια), unstreitig wie die pamphylische Stadt eine Gründung des Attalos Philadelphos. Nicht nur Münzen, sondern auch Hierokles, in dessen Reichverzeichniss sie unter den lydischen Städten aufgeführt ist, beurkunden ihre Existenz. Sie hiess nach Stephanos vormals Agroeira oder Alloeira. Sehr wahrscheinlich lag sie auf dem nördlichen Ufer des Hermos bei dem heutigen Adala. Münzen führen Pallas, Tyche, Hermes, und bezeugen die Bedeutsamkeit der Stadt bis auf Geta [15]. — Daldis oder Daldeia (Δάλδις, Δαλδεία), an den Grenzen Lydien's, Mysien's und Phrygien's, vielleicht in der Nähe des heutigen Urek, gelegen. Münzen zeigen *ΔΗΜΟC, ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC, ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC* neben den Köpfen dieser personificirten Gesammtheiten; ausserdem die Namen eines Archon, eines ersten Archon und eines Strategen. Das Daseyn und die Blüthe der Stadt verbürgen Münzen bis auf den jüngern Philipp [16]. — Dioshieron (Διὸς ἱερόν), ursprünglich ein Heiligthum des Zeus. Neben diesem erhob sich in der Folge der Zeit eine nicht unbedeutende Stadt, wie ihre Münzen beweisen, die bis auf Alexander Severus reichen. Eine autonome zeigt Kopf und Namen des Demos. Die Stadt lag wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Gevli [17]. — Gordos, nachmals, wahrscheinlich zu Ehren Cäsar's, Gordos Julia oder Juliagordos, auch Juliogordos (Γόρδος Ἰουλία, Ἰουλιάγορδος, Ἰουλιόγορδος) genannt, bezeugt durch Münzen ihre Hellenisirung, und ihre Blüthe durch eben jene bis auf Galiien. Sie zeigen den Namen eines Archon und eines ersten Archon, ferner Kopf und Namen einer ἱερὰ σύγκλητος. Das heutige Gorditz scheint die Stelle der alten Stadt einzunehmen [18]. — Ein Theil der Lyder hiess die Maionen, doch ward er nachmals, als der kleinere und unbedeutendere, unter dem Namen der Lyder mitbegriffen. Sie wohnten am nördlichen Fuss des Tmolos in der

14) Ptolem. V. Der Name Βλαίανδρος birgt sicher Βλαῦνδος. Vgl. Notit. Episcop. Acta concil. chalced. Steph. s. v. Βλαῦδος. Raoul-Rochette IV. 211. Eckhel, doctr. n. III. p. 95. Dumersan a. a. O. p. 99. Hennin p. 237. Kiepert zu Franz Fünf Insch. u. f. St. p. 32.

15) Steph. s. v. Hierocl. p. 39. Dumersan p. 99. Hennin p 236.

16) Ptolem. V. Hierocl. Ep. XXIII. Eckhel, doct. n. III. 99. Hennin p. 238.

17) Hierocl. Eparch. XXIII. Ptolem. V. Eckhel, doctr. III. p. 100. Hennin p. 238.

18) Ptolem. V. Dumersan p. 99. Eckhel, doctr. III. p. 101. Hennin p. 238. Hierocl. Eparch. XXIII.

Ebene des Hermos und Hyllos. Auch sie hatten eine Hauptstadt, deren blühender Zustand bis auf die Etrusoilla durch Münzen beurkundet wird. Sie lag am Kogamos. Es findet übrigens bei derselben eben das Statt, was bei so vielen anderen, dass sie durch den Namen des Volkes, von dem sie bewohnt wird, bezeichnet zu werden pflegt. Doch findet sich bei Hierokles *Μαιονία.* Es findet sich auf den Münzen der Maionerstadt Kopf und Name des *ΔΗΜΟC ΜΑΙΩΝΙΩΝ* und einer *ἱερὰ σύγκλητος*, ferner der Name eines Archon oder auch eines ersten Archon, und eines Stephanophoros. Dann zeigt eine autonome auf der einen Seite den Kopf des Zeus und *ΖΕΥC ΟΛΥΜΠΙΟC*, auf der andern Rome als Nikephoros und *ΕΠΙ ΔΙΟΔΩ.* Der heutige Ort Menneh bezeichnet Name und Stelle von Maionia [19]). — Südöstlich von Maionia, in der Entfernung mehrerer Stunden, mag Apollonoshieron (*Ἀπόλλωνος ἱερόν*) gelegen haben. Was so häufig in der alten Welt geschehen ist, neben einem tiefverehrten Heiligthum erhob sich allmählig eine Stadt, deren Bedeutung ihre Münzen lehren. Kaisermünzen gibt es von Tiber, Nero und Hostilian. Apollon als Kitharöd ist meist der Typus [20]). — Aureliopolis (*Αὐρηλιόπολις*), zwar späteren Ursprungs, doch dem Namen und den Münzen nach griechisch bevölkert. Autonom sind die Münzen bis auf Commodus (wir nehmen Marc Aurel als Gründer der Stadt an). Die letzte Kaisermünze ist von Gordianus Pius. Uebrigens findet sich auf der Münze des Commodus ein Zweigespann von Geiern [21]). — Temenothyrai (*Τημενοθύραι*), an den phrygischen Grenzen und vielleicht südlich vom heutigen Karskoi gelegen, beurkundet seine Bedeutsamkeit durch Münzen bis auf Saloninus. Man findet auf ihnen *ΔΗΜΟC, ΙΕΡΑ ΣΥΝ-ΚΛΗΤΟC*, den Namen eines Archon oder ersten Archon. Auf Kaisermünzen findet sich der Name von Begai zum Zeugniss bestehenden Freundschaftvertrags [22]). — Südwärts, bei dem heutigen Silendi, lag Silandos (*Σίλανδος*). Auf den Münzen der Stadt findet sich eine *ἱερὰ σύγκλητος* und ein Archon, der zugleich Oberpriester war. Die Kaisermünzen reichen nur bis auf Caracalla's Regierung [23]). — Es gab allerdings noch einige Städte in Lydien, allein nichts gibt uns ein genügendes Zeugniss, dass ihre Bevölkerung eine hellenische war. Wir schliessen daher mit der Aufzählung der hellenischen Kolonien in Lydien.

19) Plin. V. 30. Eckhel, doctr. n. III. 105. Sestini, class. gen. I. 54. Dumersan p. 99. Hennin p. 239. Hierocl. Eparch. XXIII.

20) Dumersan p. 98. Hennin p. 236. Plin. V. 30 (die Apollonoshieriten gehören zum sardischen Gerichtkreis).

21) Hierocl. Ep. XXIII. Hennin p. 236. Dumersan p. 99.

22) Hennin p. 239.

23) Notit. Episcopat. Vgl. Keppel, Narrative of a journey across the Dalcan by the passes of Selimno and Pravadi cet. 2 voll. Lond. 1831. Hamilton in vol. VII und VIII des Journal of the Roy. Geogr. Societ. 1837 und 38. Kiepert zu Joh. Franz, Fünf Inschr. u. f. St. p. 33. Eckhel III. p. 118. Hennin p. 241.

Endlich gelangen wir zum dritten Städtebund der Griechen, der sich jenseit des aigaiischen Meeres bildete. Diese Hellenen waren zum Hauptheil dorischen Ursprungs, die von dem Peloponnes ausgewandert waren und sich theils auf den Inseln an der Südostspitze des asiatischen Festlandes, Rhodos und Kos, theils auf dem Festland niederliessen. Diese Einwanderung geschah nach der ionischen, die wieder später geschehen war als die aiolische. Die Städte, welche die Dorier im neuen Vaterlande gründeten oder erweiterten waren Lindos, Jalysos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf Kos, Halikarnassos und Knidos auf dem Festlande. Diese Städte bildeten einen Bund, Hexapolis genannt, der später nach dem Ausstossen von Halikarnassos eine Pentapolis ward. Die Gesammtfeste wurden auf dem triopischen Vorgebirge gefeiert. Zuerst sei Halikarnassos genannt.

Halikarnassos (Ἁλικαρνασσός) lag am keramischen Busen, hatte einen verschliessbaren Hafen und einen andern auf dem naheliegenden Eiland Arkonnesos. Ausser der Königburg der karischen Könige hatte sie noch die Citadelle Salmakis, sowie das hochberühmte Grabmal des Mausolos. Baumeister desselben waren Skopas, Bryaxis, Timotheos und Leochares. Auch eine Quelle Salmakis, deren Wasser nach der Sage verweichlichte, wird genannt. Nach Vitruvius stand in ihrer Nähe ein Tempel der Venus und des Mercur. Es sind nur wenige Spuren dieser einst grössten, schönsten und festesten Stadt Kariens bei dem Flecken Budrun übrig. Halikarnassos war nach der beglaubigtsten Ueberlieferung der Alten von Dorern aus Troizene, die Anthes dahin geleitet hatte, wenn nicht gegründet, (denn sie soll vorher Zephyra geheissen haben) doch erweitert. Wenn Mela die griechischen Einwanderer Argiver nennt, so sagt er nichts anderes. Bis auf Alexander's Nachfolger stand Halicarnassos unter den karischen Fürsten, deren Sitz die Stadt war. Nachmals scheint sich die Verfassung demokratisch gestaltet zu haben, denn Josephos erwähnt eines Volkbeschlusses, wodurch den Juden freie Religionübung gestattet und in welchem das Jahr durch den Namen eines Priesters bezeichnet wird. Auf Münzen erscheint eine ἱερὰ σύγκλητος und der Name eines Archon und eines Strategos. Lange Zeit war sie die sechste Stadt des dorischen Bundes, später aber durch Schuld eines ihrer Mitbürger von demselben, übrigens aus einem nicht bedeutsamen Grunde, ausgeschlossen. Die Stadt verehrte den Apollon, Poseidon und die Athene. Der Poseidondienst war durch Anthes eingeführt worden. Auch die Athene Akraia der Knidier genoss hier Verehrung. Darum finden sich auf den Münzen von Halikarnassos am häufigsten diese Gottheiten, ausserdem aber Demeter, Zeus, Nike, Tyche, Asklepios und Hygieia, Serapis. Neben *ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΣΕΩΝ* findet sich häufig der Name eines Magistrats, seltener mit Hinzufügung der Würde. Kaisermünzen besitzen wir von Klaudius bis auf Gordianus Pius. Mehrere derselben bieten Kopf und Namen des Herodotos. Bemerkenwerthe Gepräge auf ihnen sind noch ein zweisäuliger Tempel, worin sich eine weibliche Gestalt, an einem

Altar opfernd, in der Linken ein Füllhorn haltend, findet. Dieses nämliche Gepräge, nur dass der Tempel ein viersäuliger ist, findet sich auf den Münzen des Septimius Severus und Gordianus Pius. Wichtig ist ferner eine Münze der Kaiser Caracalla und Geta. Zeus mit Strahlenhaupt und mit der Toga bekleidet, steht in der Mitte zweier Bäume, auf deren jedem ein Vogel sitzt; mit dem Antlitz gegen ihn gerichtet steht die samische Hera, zwischen zwei Pfauen, eine Schaale in der Rechten, ein Scepter in der Linken haltend. Die Legende ist: *ΑΛΙΚΑΡΝΑCCΕΩΝ ΚΑΙ CΑΜΙΩΝ ΟΜΟΝ. ΑΡΧ. ΕΦΡΑΝΤΑΚΟΝ Γ.* Eine andere Münze der nämlichen Regierung bietet *ΑΛΙΚΑΡΝΑCCΕΩΝ Κ. ΚΩΙΩΝ ΟΜΟΝ. ΑΡΧ. ΕΤΦΡΑΝΤΙΚΟΝ Γ.* auf einer andern aus derselben Zeit *ΑΡΧ. Γ. ΦΛΑ. ΜΑΞΙΜΟΝ ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΣΕΩΝ.* Strabo berichtet folgendes: „Auch diese Stadt traf Unglück, als sie Alexandros durch Sturm einnahm. Hekatomnos, Fürst der Karer, hatte drei Söhne, Mausolos, Hidrieus und Pixodaros, und zwei Töchter, mit deren älteren, Artemisia, der älteste Bruder Mausolos vermählt war, der zweite Hidrieus, mit der anderen Schwester Ada; Fürst aber Mausolos. Als dieser kinderlos starb, hinterliess er das Reich seiner Gemalin, von welcher ihm das erwähnte Grabmal errichtet ward. Als auch diese vor Gram über den Verlust des Gatten starb, so erbte Hidrieus die Herrschaft, und ihm folgte nach frühzeitigem Tode seine Gattin Ada. Diese ward von Pixodaros, dem noch übrigen der Söhne des Hekatomnos, verdrängt. Dieser, ein Freund der Perser, berief einen persischen Satrapen zur Theilnahme an der Herrschaft. Nach seinem Tode behauptete sich dieser im Besitz von Halikarnass, da er **Ada**, des Pixodaros Tochter von der Kappadozierin Aphneis, zur Gemalin hatte. Als darauf Alexander auf seinem Marsche vor Halikarnass rückte, hielt er eine Belagerung aus. Ada aber, des Hekatomnos Tochter, welche Pixodaros verdrängt hatte, bat den Alexander sie in das entrissene Fürstenthum wiedereinzusetzen, und sagte ihm bei Eroberung der benachbarten festen Orte, deren Besitzer ihre Verwandte wären, ihre Hilfe zu; zugleich übergab sie ihm die Festung Alinda, wo sie lebte. Alexander gewährte ihren Wunsch, ernannte sie zur Fürstin, und überliess ihr die Belagerung der zweifachen Burg, deren er nach Einnahme der Stadt nicht hatte Meister werden können. Auch gelang bald die Eroberung der Burg, da die Belagerung mit Wuth und Erbitterung geschah[24]." — Die zweite Bundstadt des Festlandes war **Knidos** (*Κνίδος*, Gnidus). Frühere Namen der Stadt sollen **Pe-**

24) Scyl. p. 38. Vitruvius II. 8. Wheler Voyage I. 333. Choiseul-Gouffier I. 96. Clarke II. S. 204. N. Leake Journ. p. 226. Beaufort Karam. p. 95. Strab. XIV. 653. 656. Herod. VII. 99. Pausan. II. 30, 9. II. 32, 6. Ptolem. V. 2. Arrian. exped. Alex. I. 24. Makkab. I. 15, 23. Liv. XXXIII. 20. XXXVII. 16. Mela I. 16. Plin. V. 29. 31. XXXVI. 5. Curt. III. 9. 10. Diod. XV. 90. XVII. 23. Walpole's trav. (Inschr.) p. 526. Eckhel II. 583. Joseph. ant. Jud. XIV. 10. 23. Harduin inscr. S. 29. 30. Vaillant num. imp. S. 91. 114. 140. Dumersan descr. des med. ant. p. 91. Prokesch v. Osten sagt III. p. 448: „Die festen Schlösser sind

gusa und Radia gewesen seyn. Dorer, die sich nach Kodros' Tod in Megara gesetzt, von da aber nach Rhodos ausgewandert waren, bauten nach der Ueberlieferung, wie Halicarnassos, so auch Knidos. Herodot nennt einfach Lakedaimonen als Gründer der Stadt. Nach knidischer Volkssage war Triopas der Führer jener ersten Einwandrer. Von ihm sollte das Triopische Vorgebirge seinen Namen haben. Die Knidier hatten dessen Bildsäule, an ein Ross gelehnt, nach Delphoi geweiht. Nach der dorischen Einwanderung aber — denn gewiss bestand schon vorher Knidos — war, wie angenommen werden darf, fast alle öffentliche Gewalt in den Händen des Geschlechtes der Hippotaden, doch waren diese in der Folge genöthigt auch andere Geschlechter an den Staatämtern Theil nehmen zu lassen. Einigermaassen war diese oligarchische Verfassung durch Ausschliessung der Blutverwandten gemildert. Sie verhielt sich übrigens auf folgende Weise: Sechszig Edle (πρόκριτοι ἐκ τῶν ἀρίστων) bildeten einen Ausschuss zur Vorberathung der öffentlichen Angelegenheiten, daher auch πρόβουλοι oder ἀμνήμονες genannt, weil sie nicht zur Rechenschaftablegung verpflichtet waren. Der Vorsitzende, der die Umfrage bei der Abstimmung hielt, hiess ἀφεστήρ. Durch die von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossenen übrigen Vornehmen aufgereizt, stürzte das Volk diese Verfassung und übertrug dem Eudoxos die Einrichtung einer andern, in welcher das Volk mehr Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten hätte. In Knidos herrschte vorzüglich Aphroditekultus. Die Göttin ward unter drei verschiedenen Namen, nämlich als die dorische (Doris), als Akraia und als knidische oder Euploia verehrt und hatte eben so viele Tempel. Den ältesten Tempel und also auch den ältesten Dienst hatte Aphrodite Doris. Dienst und Tempel ward ihr zuletzt als Schutzgöttin der Stadt und als Beschützerin der Handelfahrten geweiht. Diesen Tempel schmückte unstreitig jene berühmte Bildsäule der Göttin von Praxiteles, für welche der bithynische König Nikomedes die öffentlichen Schulden der Knidier bezahlen wollte. Uebrigens war auch Asklepioskultus in Knidos. Doch finden sich auf den knidischen Münzen noch Athene, Apollon, Bakchos, Poseidon. Neben *ΚΝΙΔΙΩΝ* steht häufig der Name eines Magistrats. Knidos ist die Vaterstadt mehrerer

gebrochen und verschwunden; die Reste der Ummauerung sind mit Mühe längs dem Abfall dreier Felshöhen in Nordost der Stadt und zuoberst in einem viereckigen Thurm zu erkennen. Nur Gräber, in die Felsen gehauen, bleibende Zeugen der Vergänglichkeit, sprechen aus jener Zeit herüber, da Mausolos die persischen Ketten abschüttelte. Das heutige Schloss ist wieder Bau aus Ritterzeit, wie die fränkischen Wappen in den Mauern und Warten und Zinnen aus alten Marmortrümmern beweisen. Es soll Alterthümer, ja die Reste jenes berühmten Mausoleums einschliessen; mir ward, wie dermalen jedem Europäer, der Eintritt verweigert." Die Vermuthung mehrerer Reisenden, dass die von den Rhodisern erbaute Festung aus den Trümmern und auf der Stelle des alten Mausoleum erbaut sey, wird einigermassen durch die Nachricht des Plinius bestätigt, dass das Mausoleum zu seiner Zeit noch bestand.

ausgezeichneter Männer: des Mathematikers und Astronomen Eudoxos, der auch eine Sternwarte in Knidos hatte und von da die Bewegung mehrerer Himmelskörper bestimmt hatte, ferner des Peripatetikers und Geschichtschreibers Agatharchides, des Theopompos, der die Freundschaft Cäsar's genoss, und dessen Sohnes Artemidoros, des Ktesias, des Leibarztes des Artaxerxes und Verfassers einer assyrischen und persischen Geschichte. Merkwürdig ist Knidos auch dadurch, dass in seinen Gewässern Konon jenen entscheidenden und folgewichtigen Seesieg über die spartanische Flotte davon trug. Knidos lag auf der äussersten Spitze des triopischen Vorgebirges, mit welchem durch einen Steindamm eine vor demselben liegende kleine, nur sieben Stadien im Umfang haltende Felseninsel verbunden war. Durch jenen Damm hatte sich Knidos den Vortheil eines Doppelhafens gesichert. Ohne Zweifel war es der nördliche, der verschliessbar war und zwanzig Kriegschiffe fassen konnte. Der südliche Hafen, durch zwei Dämme, deren einer von der Insel, der andere von dem Vorgebirge ausging, gegen die Südstürme geschützt, war der Handelhafen. Der eine jener Dämme, die an hundert Fuss lang waren, ist beinahe noch ganz erhalten, der andere, welcher mehr der südwestlichen Fluth ausgesetzt ist, ist nur unter dem Wasser sichtbar. Für den ausgedehnten Handel der Knidier spricht der Umstand, dass auch sie, wie die Halikarnassier, Antheil am Hellenion in Naukratis hatten. In Hinsicht der Ruinen von Knidos äussert Beaufort: „An wenigen Orten findet man auffallendere Beweise vormaliger Herrlichkeit und an noch wenigeren, von der schändlichen Wuth der Zerstörer. Der ganze Boden der Stadt ist ein unordentlicher Haufe von Trümmern; man kann noch Strassen und Thorwege unterscheiden, Säulenhallen und Theater." Gegenwärtig ist die Insel durch eine sandige Erdenge mit dem festen Lande verbunden und bildet das Kap Krio, das man fälschlich für das alte Triopium hält. Wir deuteten übrigens schon oben an, dass auf dem triopischen Vorgebirge, das ohne Zweifel seinen Namen von seiner dreizackigen Gestalt erhalten hatte, ein Tempel des triopischen Apollon stand, bei welchem die asiatischen Dorer Gesammtfeste und Gemeinberathungen über öffentliche Angelegenheiten hielten. Nach Herodot ist die triopische Halbinsel durch eine fünf Stadien breite Landzunge, die bubassische genannt, mit dem Festlande verbunden. Eben diese wollten die Knidier, als Harpagos zur Unterwerfung der Stadt mit dem persischen Heere heranrückte, durchstechen, wurden aber an der Vollendung des Werks durch göttliche Warnungzeichen gehindert. Denn die Arbeiter wurden an allen Theilen des Körpers, vorzüglich aber an den Augen durch abspringende Felsstücke verletzt. Die Pythia gab den Boten der Knidier folgende Antwort:

„Ihr sollt am Isthmos Mauern nicht noch Graben ziehen!
Zeus macht ein Eiland draus, gefiel es ihm."

Die Knidier hatten sich wie die übrigen Hellenen Asiens dem

Kyros unterwerfen müssen[25]). — Wir gehen auch jetzt zuerst die Küste entlang und zwar von Norden nach Süden. Etwa im Abstand einiger Meilen unterhalb Miletos gibt es eine herrliche Hafenbucht, die einst den Flotten der seemächtigen Miletos als Stationort diente. Am Gestade dort schlugen die Athenaier im peloponnesischen Krieg den Spartaner Chalkideus. Nach Errichtung eines Siegeszeichens gehen sie im Hafen von Panormos, wohin die athenaiische Flotte von Lade aus sich inzwischen begeben hatte, wieder zu Schiffe. Zwanzig Stadien landeinwärts von Panormos befand sich die Stadt, das Orakel der Branchiden genannt. Es befand sich nämlich dort ein Tempel und Orakel des didymaiischen Apollon. Er wurde nachmals, wie die übrigen Tempel der Griechen von Xerxes (er verschonte nur den Tempel der ephesischen Artemis) verbrannt. Die Branchiden, welche die Tempelschätze dem König übergeben hatten, zogen mit den fliehenden Persern davon, um nicht die Strafe des begangenen Verrathes zu büssen. Sie sollen im Innern Asiens eine neue Stadt gebaut haben, aber ihr Verbrechen in ihren Nachkommen von Alexander auf seinem Kriegzug bestraft worden seyn. Den Tempel bauten die Milesier mit ungeheurem Aufwand wieder auf. Wegen seiner Grösse blieb er ohne Dach; denn die Ringmauer des Tempels umfasste nach Strabo einen Flecken und sowohl innerhalb als ausserhalb einen prachtvollen Hain. Andere Tempelräume enthielten das Orakel und die Heiligthümer. Der Tempel war mit Weihgeschenken der alten Kunst prachtvoll geschmückt. Im Alterthum ging die Sage, dass die Quelle des Branchidentempels, die nach dessen Verwüstung und Beraubung versiegt war, in dem Augenblicke, da Alexander im Tempel des ammonischen Zeus gestanden, wieder zu sprudeln angefangen. Es finden sich noch Ueberreste des Tempels bei dem heutigen Ort Jotan. Die Entfernung vom Tempel nach Milet betrug

25) Strabo XIV. p. 653. Aristot. pol. IV. 14. S. 229 C. IV. 15. S. 230. C. D. V. 6. S. 236 F. bis S. 237 A. VI. 8. S. 255 F. Plutarch quaest. graec. IV. Ders. adv. Colot. X. 629. Diog. Laert. VIII. 89. Diod. V. 9. 53. Tzetz. zu Lykophr. V. 1388. Pausan. I. 1, 3. Theopompos b. Photios 176. Plinius VII. 39. XXXII. 1. XXXVI. 4, 3. Ueberhaupt scheinen die Knidier mit einer gewissen Eitelkeit ihre Kunstliebe zur Schau getragen zu haben. Vgl. Pausan. X. 11, 1. X. 25, 1. X. 32, 1. X. 11, 5. Strabo XIV. 635. Dumersan descr. des med. ant. S. 90. Scylax. p. 38. Mela I. 16. Thucyd. VIII. 55, 48 ff. Es ist vom Abfalle der Knidier von Athen und dem hieraus sich entspinnenden Kampfe die Rede. Livius XXXVII. 16. Es wird auch der Stadt Knidos in der Erzählung des Krieges der Römer gegen Antiochos d. Grossen gedacht. Ueber Bodenerzeugnisse und anderes Merkwürdige des knidischen Gebietes vgl. Plin. V. 17. XIII. 35. XIV. 9. XV. 7. XVI. 62. XXIII. 45. XXXV. 47. XXXVII. 46. Ueber Ktesias II. 110; über Sostratos XXXV. 18; über die Ruinen von Knidos vgl. Clarke travels II. 214—16. Beaufort Karamania p. 81. und unsere Bearbeitung des Periplus S. 354. Ueber den Seesieg Diod. XIV. 39. Vgl. 81 u. 83. Pausan. I. 3, 1. Isokrat. panegyr. 39. Plat. Menex. 245 A. Nepos Con. 4. Justin. VI. 3. Xenoph. hell. IV. 3, 10—14. Ueber Eudoxos vgl. Strabo XVII. p. 809. II. p. 119. Mionnet III. p. 339. supplém. VI. p. 480.

achtzig Stadien[26]). — Nach Panormos folgte südlich sofort das Vorgebirge Posidion (*Ποσίδιον*). Es begrenzte in Nordwest einen weiten Golf, sowohl *βασιλικός* als *βαργυλιακός κόλπος* und *ἰάσσιος* genannt, in dessen südöstlichem Winkel auf einem gleichnamigen, hart an das Festland sich drängenden felsigen Eilande die Stadt Jassos (*Ἰασσός*) lag. Nach Polybios erbauten sie zuerst die Argeier, darauf ward sie durch milesische Kolonisten erweitert. Thukydides spricht von dem Reichthum der Jassier, denn die Peloponnesier machten nach der Einnahme der Stadt, in welche sich Amorges, ein vom König abgefallener vornehmer Perser, geworfen, äusserst reiche Beute. Uebrigens ist jetzt die Insel mit dem festen Lande durch einen angeschwemmten Erdhalz verbunden und der Ort, der neben der alten Stadt entstanden ist, heisst Assyn Kalessi. Jene hatte nur zehn Stadien im Umfang, aber einen trefflichen Hafen. Da der Boden der Insel nur wenig hervorbrachte, so lebten die Einwohner meist von Fischen, welche die See dort als Ersatz in Ueberfluss bot. Man hatte daher nach Strabo folgendes Geschichtchen erdichtet: „Als einst ein Zitherspieler in der Stadt sich hören liess, hörten anfangs alle aufmerksam zu; sobald aber die Schelle zum Fischverkauf ertönte, verliessen sämmtliche Anwesende den Künstler und eilten auf den Fischmarkt. Nur ein Harthöriger blieb zurück. Diesem näherte sich der Fremde und sagte zu ihm: „Ich sage dir für die mir erwiesene Ehre und deine Kunstliebe grossen Dank; denn die andern, sobald sie die Schelle hörten, liefen eiligst davon.“ Was! rief jener, ist denn die Schelle schon gezogen worden?

26) Thucyd. VIII. 24. Peripl. p. 356. Die Entfernung nach Milet betrug 80 Stadien. Der Ort, wo in der Folge der Branchidentempel erbaut ward, hiess Didyma (*Δίδυμα*), weshalb auch Apollon der didymaiische hiess. Erbauer des Tempels sollte Branchos, ein Sohn des Machaireus, des Vorstehers des delphischen Tempels, und ein Geliebter Apollon's gewesen seyn. So erzählten wenigsten die Branchiden, ein vornehmes milesisches Geschlecht, das im Besitz des Priesterthums des Tempels war, der darum der Tempel der Branchiden hiess, mit welchem Namen zugleich auch die Stadt bezeichnet zu werden pflegte. Die Orakelsprüche der Branchiden geschahen durch Worte, nicht durch Loose, wie im Ammonstempel. Vgl. Strabo X. p. 421. XI. p. 518. XIV. 684. XVI. p. 814. Plin. V. 31. Arrian. III. 18. Ueber die Tempelruinen vgl. Choiseul-Gouffier voyage pittor. Von jenem Tempel nach dem Meere führte ein heiliger Weg, der auf beiden Seiten mit sitzenden Statuen geschmückt war. Die Sitze worauf die Statuen ruhten, waren aus einem einzigen Steinblock. Die Statuen waren mit enggeschlossenen Füssen und mit auf den Knien ruhenden Händen gearbeitet. Man muss in dem Ganzen eine höchst auffallende Aehnlichkeit mit den Zugängen bei den ägyptischen Tempeln erkennen. Vgl. Will. Gell in As. Miss. of the soc. of Dilletanti. Daselbst befindet sich eine Inschrift in Bustrophedon, die Sir Will. Gell von dem Sitz einer jener Statuen kopirte. Vgl. Leake As. min. p. 239 sqq. Wir holen hier zwei Städte nach, die früher gleich Miletos nicht an einem Binnensee, sondern am offnen latmischen Golf lagen. Dieser aber ist durch die Anschwemmungen des Maiander, wie wir oben andeuteten, zum Binnensee geworden. Die eine jener Städte war Herakleia (*Ἡράκλεια*) mit dem Zusatz am Latmos (*Ἡράκλεια πρὸς Λάτμῳ.*) Die Stadt führte früher, wie der See, den Namen des Berges, auf welchem die

Als dieser es bejahte, erwiederte der Taube: „So lebe wohl," stand auf und eilte den übrigen nach." Auf den jassischen Münzen, welche bis auf Gordianus Pius reichen, erscheinen Apollon, Artemis, öfters vereinigt, Zeus, auf einer Münze des Hadrian als *ZETC APEIOC*, auch als Serapis, ausserdem Hera Gamelia, Poseidon, Hermes, Athene, Isis Pharia. Auf einer Münze des Caracalla findet man einen viersäuligen Tempel, dessen Fronton in der Mitte einen Bogen mit Dach bildet; in des Tempels Mitte ist Serapis sitzend, zu Füssen mit dem Kerberos, dargestellt; auf der einen Seite steht zwischen Säulen Isis, mit dem Sistrum in der Rechten und einer Vase in der Linken; auf der andern Artemis, über deren Haupte man einen Halbmond sieht. Die Schrift ist *IACEΩN*. Auf einigen autonomen findet sich neben diesem Worte der Name eines Magistrats. Jasos war die Vaterstadt des Philosophen Diodoros, mit dem Beinamen Kronos [27]).

Mythe die Zusammenkunft der Selene mit dem Endymion verlegte. Die Stadt war zu ihrer Zeit dadurch merkwürdig, dass sich ihrer die karische Königin Artemisia durch eine List bemächtigte. Die Hauptgottheit der Herakleoten scheint nach den Münzen Athene gewesen zu seyn. Ausserdem findet sich, doch nicht zu häufig, Herakles, nur ein oder das andere Mal Zeus, ausserdem Serapis, Hermes, die ephesische Artemis; Demos und Synkletos sind gleichfalls auf den autonomen zum öfteren personifizirt. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis Geta. Auf der Rückseite der Antoninusmünze sieht man einen zweisäuligen Tempel, in dessen Mitte eine Frauengestalt ist, die in der Rechten eine Schaale, in der Linken eine Kugel hält. Noch ist zu bemerken, dass durch verschiedene Symbole der Weinbau und Fischfang angedeutet sind. Auch findet sich als Hauptbild der Pegasos. Bemerkenwerthe Legenden sind, auf einer autonomen: *ΣΤ(ρατηγός) ΑΤΤΑΛΟΣ ΑΡΧΙΑΤΡΟΣ*, auf zwei Münzen des Augustus und Nero: *ΓΛΑΥΚΩΝ ΙΕΡΕΥC ΗΡΑΚΛΕΩΤΩΝ*. Bedeutende Ruinen der Stadt, sowohl von ihren Ringmauern, als ihren Begräbnissen, finden sich nördlich über dem heutigen Ort Bafi, nach welchem zugleich der zum See gewordene latmische Busen benannt wird. Uebrigens hatte Chandler irrthümlich die Ruinen von Herakleia für die von Myus gehalten. Vgl. Strabo XIV. p. 635. Steph. s. v. Schol. ad Apoll. Mionnet III. p. 136. supplém. VI. p. 225. Leake As. m. p. 238 sq. — Hundert Stadien weiter nach Norden lag, ebenfalls am latmischen Busen, die milesische Stadt Pyrrha (*Πύῤῥα*). Von ihr bis nach Milet betrug die gerade Fahrt dreissig Stadien, da, wie angedeutet, man nach Pyrrha von Herakleia in hundert Stadien fuhr. Von Pyrrha zur Mündung des Maeander waren funfzig Stadien. Die Gegend war schon damals morastig und sumpfig. Schiffte man in Ruderböten dreissig Stadien aufwärts (von Pyrrha), so lag da Myus. Vgl. Strabo XIV. p. 636. In der Nähe dieser Städte, am Berg Latmos, lag nach Stephanos auch Alexandreia (*Ἀλεξάνδρεια*), mit einem Tempel des Adonis, in welchem es eine Bildsäule der Aphrodite von der Hand des Praxiteles gab.

27) Strabo XIV. p. 658. Thucyd. VIII. 28. Polyb. XVI. 12, 1. (Jasos liegt am bargylischen Golf. Die Stadt war ursprünglich eine argeiische Kolonie, später führte Neleus bei der Gründung von Milet auch Milesier dahin. Es gibt in Jassos eine Bildsäule der Hestia, die niemals beregnet werden soll.) 2 (Philippos von Makedonien belagert und nimmt die Stadt. Auf den Antrag der Rhodier wird sie von den Römern mit Widerstreben des Königs für frei erklärt, vgl. Liv. XXXII. 33. XXXIII. 30. XXXVII. 17.) Appian. Mithr. 63. (Die Piraten plündern ausser Samos, Klazomenai, Samothrake, auch Jasos). Aelian. hist. an. VI. 15. Ptolem. V. Steph. s. v. Derselbe erwähnt ausser anderem eines Choirilos aus Ja-

— Hierauf folgte am Südgestade des bargylischen Golfs **Bargylia** (*Βαργύλια*), in dessen Nähe es einen uralten Ort **Kindye** und dabei in einem Hain einen Tempel der **kindyadischen Artemis** gab. Die Bildsäule der Göttin ward nach der Aussage der Priester nie beregnet. Die Münzen der Stadt, von denen die kaiserlichen von Titus bis Geta reichen, zeigen Pallas, Asklepios, Nike, Tyche. Auf mehreren findet sich Pegasos. Die Legende ist *ΒΑΡΓΥΛΙΗΤΩΝ*, daneben steht auf zwei Kaisermünzen der Name eines Strategos [28]). — Darauf folgte die Stadt **Karyanda**

sos.) Mela I. 16. Plin. V. 29. IX. 10. (Die Jassier fischen mit Hilfe der Delphine. Zugleich wird erzählt, dass die Delphine Gesellschaften bilden und sich gegenseitig schützen). Virg. Aen. III. 167. Ov. Tr. II. 299. Mionnet III. p. 352. supplém. VI. p. 504. Inschriften, deren mehrere in Jassos gefunden worden sind, enthalten die Formeln: *δεδόχθαι τῷ δήμῳ* und *ἔδοξεν* oder *δεδόχθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ*, bisweilen mit Hinzufügung der Worte: *γνώμη τῶν πρυτανῶν*. Das Jahr der Urkunde ist durch den Namen des Stephanophoros bezeichnet; ausserdem finden wir in derselben die Namen eines Epistates, eines Grammateus und eines Vortragenden. Diejenigen, die mit der Aufzeichnung der Beschlüsse beauftragt waren, hiessen *νεώποιαι*, *προσταταὶ* aber diejenigen, welche den Ort, wo der Beschluss ausgestellt werden sollte, bestimmten. Ferner sprechen Inschriften von einem Prytaneion, wo die Speisung auf öffentliche Kosten geschah, und einem Archeion, vor welchem das Psephisma aufzuzeichnen sey. Vgl. Chandler, inscr. ant. I. 58—61. Derselbe sagt, Reise Kap. 54: „Die Nordseite des Felsens von Jassos ist abgerissen und unzugänglich. Den Gipfel nimmt eine schlechte aber weitläufige Festung ein. Am Fusse ist ein kleines Stück von flachem Boden. Auf diesem und an den Anhöhen standen sonst die Häuser, eng an einander und von einer Mauer umgeben, die regelmässig, fest und schön war. Diese Mauer, die man an manchen Stellen ausgebessert hat, schliesst nun Schutt, einige Reste von gemeinen Gebäuden und etwas Marmor ein. — An die eine Seite des Felsens lehnt sich das Theater, dessen Fronte 60 Min. Ost von Nord liegt. Viele Reihen von Sitzen sind noch übrig, aber mit Erde bedeckt oder mit Gebüschen überwachsen. An dem linken Flügel liest man eine Inschrift mit sehr grossen gut gearbeiteten Buchstaben in einer langen Reihe, die gewisser, dem Bakchos und dem Volke gemachter Schenkungen erwähnt. Unterwärts und dem Boden näher liegen verschieden beschriebene aber nicht lesbare Steine. Bei dem Isthmos steht der gewölbte Unterzug eines beträchtlichen Gebäudes, und auf einem Pfosten der Thüre sieht man Dekreie in schönen Buchstaben, aber beschädigt und von Rauch geschwärzt. Dem Isthmos gegenüber läuft eine flache Spitze in die See aus, an deren Ende ein kleines viereckiges Fort steht. Ein Marmor bei dem Isthmos thut eines Jassiers Meldung, der zu Olympia gesiegt hatte, und der erste Sieger in den kapitolinischen Spielen zu Rom war. Wir fanden gleichfalls daselbst ein Stück einer Architrave mit Inschriften, worauf als sie noch mehr ganz war, einer Stoa oder eines bedeckten Ganges und der **Diana Civica**, der Schutzgottheit der Stadt, Erwähnung geschah. Bei einer Mauer, wie es schien, der Rest eines Grabmals, ist eine eng zusammen aber schön, auf eine weisse Marmortafel gegrabene Inschrift, worin das Theater, Prytaneum, und die Tempel des Iupiter und der Diana vorkommen. — Die Gräber der Jassier auf dem festen Lande sind sehr zahlreich und gehen über eine Meile weit an dem Abhang des Berges hin. Meistens bestehen sie aus einem Gewölbe. Unterhalb der Gräber sind sie zerbrochen. Auch sahen wir Schwibbögen und Stücke von Mauern, zwischen denen ein Paar massive Sarkophage auf ihren Basements stehen."

28) Strabo XIII. p. 611. XIV. p. 658. Polyb. XVI. 12, 3. 24, 1. (Philippos von Makedonien bemächtigt sich Bargylia's und überwintert daselbst.

(*Καρύανδα*), theils auf einer Insel, theils auf dem Festland erbaut. Die Stadt hatte einen Hafen, ob auf dem Festlande oder auf der Insel, muss dahin stehen. Jetzt ist jene mit der Küste verbunden und der Ort, der sich jetzt in der Nähe der alten Stadt befindet, heisst der Hafen des Pascha (Pascha liman). Aus Karyanda stammte, wie angenommen wird, der Küstenbeschreiber Skylax, den Strabo wohl irrthümlich einen Geschichtschreiber nennt[29]). — Plinius nennt in dieser Gegend noch die Städte Nariandos, die freie Stadt Termera und Neapolis[30]). Man legt der letzten Stadt zwei Münzen bei, die eine mit dem Bilde der J. Domna, die andere mit dem des Trebonianus Gallus. Beide zeigen auf dem Revers eine Frauengestalt. Die eine ist mit der Stola bekleidet, steht an einem Altar und hält mit der Rechten eine Schaale, mit der Linken ein Füllhorn; der Fuss ruht auf einer Kugel. Die andere hält in der Rechten ein Steuer und in der Linken ein Füllhorn[31]). — Darauf folgte Myndos (*Μύνδος*). Myndos war die bedeutendste Stadt, die zum dorischen Bunde stand. Ihr Ge-

Der König muss nachmals auf Befehl der Römer aus der Stadt die Besatzung zurückziehen, vgl. XVII. 2, 3. 8, 9. XVIII. 27, 4. 31, 2. 33, 1 und Liv. XXXII. 33. XXXIII. 18. 30. 35. 39. XXXVII. 17. Liv. schreibt Bargyliae). Steph. s. v. *Βάργυλα*. (Der karische Name sey Andanos, der Erbauer nach einigen Apoll, nach anderen Bellerophon, dessen Pegasos den Bargylos durch Ausschlagen getödtet. Jener über des Freundes Tod betrübt, hab' ihm zu Ehren an der Stelle des Unglücks Bergylia angelegt). Mela I. 16. Dieser schreibt Bargylos. Plin. V. 29 (Bargyla). 31. (Der Maeander durchströmt die hargyletische Ebene).' Mionnet III. p. 336. supplém. VI. p. 476. Chandler sagt K. 75: „Wir ritten von Jassus gegen halb zwei Uhr über die Ebene einen sehr hohen Berg hinan, und hatten nun ein Viertel vor drei, unter uns eine weite Ebene im Gesichte, worin ein türkisches Dorf lag (Bargyla?), und am Fusse des Berges einen See, der mit einem gegenüberliegenden und dieser wieder mit dem Busen von Jassus zusammenhing. In der Ebene lag ein Hügel und auf ihm waren Trümmer." Nach Chandlers Vermuthung gehören sie der alten Stadt an. In der Nähe von Bargylia gab es einen alten karischen Ort mit Namen Kindye und einen Tempel der kindyadischen Artemis. Diese Lesart ist auch bei Strabo herzustellen, nicht der Schreibfehler *Μινδυὰς* beizubehalten; denn bei Polybios lesen wir ohne alle Variante XVI. 12, 3: *Καταπεφήμισται δὲ καὶ πεπίστευται περὶ μὲν τοῖς Βαργυλιήταις, διότι τὸ τῆς Κινδυάδος Ἀρτέμιδος ἄγαλμα, καίπερ ὂν ὑπαίθριον, οὔτε νίφεται τὸ παράπαν οὔτε βρέχεται.* Wir sind übrigens sehr geneigt anzunehmen, dass Strabo mit Unrecht das vom Tempel erzählt, was Polybios nur von der Bildsäule der Göttin berichtet. Wahrscheinlich stand diese im Vorhof oder im Hain des Tempels.

29) Scyl. p. 38. *νῆσος καὶ πόλις καὶ λιμήν. οὗτοι Κᾶρες.* Herodot IV. 44 (Dareios sendet mit andern den Scylax von Karyanda aus, dass sie den Indos befahren und untersuchen, wo sich derselbe in's Meer ergiesse). Strabo XIV. p. 658. Bei Strabo ist unstreitig für *λίμνη* aus Scylax *λιμὴν* zu schreiben. Doch vgl. uns zum peripl. p. 260. Steph. s. v. Hekataios schreibe auch *Καρύανδα* als Femininum. Ausser dem von Steph. angeführten Gentilicium *Καρυανδεὺς* gibt es noch *Καρυανδηνός*. Plin. V. 29. 36. An letzterer Stelle erwähnt er eine Insel Caryanda mit gleichnamiger Stadt. Unstreitig ist es die vorliegende Stadt, doch ist sich der Schriftsteller dieses Umstandes nicht bewusst. Leake a. a. O. p. 227.

30—31) Plin. V. 29. Auch Mela I. 16. erwähnt Neapolis, ausserdem litus Leuce. Mionnet III. p. 361. supplém. VI. p. 515.

biet umfasste die Spitze der Halbinsel, welche die Scheide zwischen dem keramietischen und bargyliischen Busen bildet. Myndos war ursprünglich nach einer Angabe des Strabo von Lelegern, die aus Troas fortgewandert, erbaut und bewohnt. Nachmals empfing die Stadt, wie Halikarnassos, hellenische Ansiedler aus Troizene. Sie war nicht in der Hexapolis begriffen. Nach ihren Münzen, deren letzte das Bildniss der Julia Domna führen, wurden von den Myndiern vorzüglich Zeus, Artemis und Athene verehrt. Eine Münze mit der Doppelaxt lässt auf den karischen Zeus schliessen, der gleichfalls öfters mit der Lotosblume dargestellt ist. Statt des Gottes sieht man oft den Blitz. Neben *ΜΥΝΔΙΩΝ* findet man übrigens meist den Namen eines Magistrats, der auf einer Kaisermünze Archon heisst. Die myndische Artemis erscheint einmal neben einem Dreifuss, um welchen sich eine Schlange windet, in aufrechter Stellung, und in der Rechten eine Schaale, in der Linken einen Zweig haltend. Uebrigens lag Myndos ohne Zweifel bei dem heutigen Gumischin, da sein Hafen durch ein mit dem Festland verbundene kleine Insel Aethusa gebildet wurde und sich am genannten Orte noch Spuren der Hafendämme zeigen. Aus Myndos waren die Grammatiker Apollonios und Zenon gebürtig [32]. — Darauf folgte erst das Vorgebirge Zephyrion (*Ζεφύριον*), ohne Zweifel mit einem gleichnamigen Ort. In nicht bedeutender Entfernung folgte ein zweites Vorgebirge, das von einer früher dort befindlichen Stadt Astypalaia (*Ἀστυπάλαια*) seinen Namen führte [33]. — Oestlich von Halikarnassos, am Nordgestade des Golfs von Kos, wahrscheinlich bei dem heutigen Keramo lag Keramos (*Κέραμος*), eine sehr alte Stadt der Karer, aber nachmals gleichfalls von dorischen Griechen bewohnt. Das Gebiet der Stadt muss früher sehr ausgedehnt gewesen seyn, da die Keramieten [34] bei den gemeinsamen Berathungen beim Tempel des Zeus Chrysaoreos wegen der Menge ihrer Flecke das Recht mehrerer Stimmen besassen. Auch spricht für die frühere Bedeutsamkeit der Stadt, dass der Golf, an dem sie lag, nach ihr der keramikische genannt worden ist. Auf den Münzen findet man am häufigsten Zeus, und wie anzunehmen ist, Zeus Chrysaoreos und

32) Strabo XIV. p. 658. Polyb. XVI. 12, 1. 15, 4. Appian. bell. civ. IV. 65. 71. V. 7. (Die Rhodier erhalten vom Antonius mit anderen Städten Myndos zum Geschenk). Ptolem. V. Steph. s. v. Liv. XXXVII. 16. Mela I. 16. Plin. V. 29. Mionnet III. p. 359. supplém. VI. p. 513. Beaufort Karam. p. 100. 110. Peripl. p. 259.

33) Strabo XIV. p. 658. Beaufort a. a. O. p. 110. Peripl. p. 260. Die südlichste Spitze des Chersonneses oder des Vorgebirges Karabaghlar, wie es jetzt heisst, hiess Termerion, wahrscheinlich von einem darauf liegenden Orte Termeron oder Termera benannt. Ist hier vielleicht das freie Termera (libera Termera) des Plinius zu suchen? Schwerlich. Er sagt V. 29: Inde Myndos et ubi fuit Palaemyndus, Nariandus, Neapolis, Caryanda, Termera libera, Bargyla et a quo sinus Iasius, Iasus. Uebrigens reichte bis zum Termerion, das nur vierzig Stadien vom Skandarion der Insel Kos entfernt war, das Gebiet der Myndier.

34) Strabo XIV. p. 656. 660. Pausan. VI. 13. 3.

Apollon. Man liest *KEPAMIHTΩN*, *KEPAMIEΩN* und *KEPAMIHΠOΛEITΩN*. Auf einigen steht der Name eines Magistrats. Auf dem Revers einer autonomen findet sich *ANTIOXEΩN OPΘΩ*... Es gibt nur eine Kaisermünze des Antoninus Pius. Aus Keramos stammte der Olympiasieger Polites [35]. — Im östlichsten Winkel des Golfs von Keramos, wahrscheinlich beim heutigen Djovata lag Bargasa (*Βάργασα*), wie man annehmen muss, in der Folge ausser Karern auch von Hellenen bewohnt. Näheres ist uns über die Stadt nicht bekannt, als dass sie, wie ihre Münzen zeigen, nicht unbedeutend war und bis auf die Zeit der Salonina geblüht hat. Die Verfassung war, wie anzunehmen ist, demokratisch, denn Kopf und Name des Demos findet sich auf dem Avers der autonomen Münzen. Zeus, Bakchos, die ephesische Artemis, Tyche, Herakles, Asklepios sammt Hygieia sind anderweite Münzbilder. Die Schrift ist *BAPΓACHNΩN* mit dem Namen eines Magistrats, meist mit *EΠI* construirt [36]. — Südostwärts von Knidos beginnt der dorische Golf, auch Thymmias geheissen [37]. Er schliesst im Osten mit dem Vorgebirge Onugnathos oder Kynossema (*Ὄνου γνάθος*, *Κυνὸς σῆμα*). Jetzt heisst es Kap Alepa [38]. — Innerhalb desselben lagen die Städte: Leukopolis, Hamaxitos, Elaius, Enthene [39]. — Hinter dem genannten Vorgebirge beginnt der karische Chersonnes und die Gegenküste der Rhodier [40]. — Der erste Ort derselben von Westen nach Osten ist Loryma (*Λώρυμα*), ein felsiges Ufer mit einer gleichnamigen Veste. Der Hafen von Loryma muss sehr geräumig gewesen seyn, da in ihm Demetrios zum Angriffe auf Rhodos seine Flotte sammelte. Auch Konon ordnete in einer früheren Epoche hier das Treffen. Plinius nennt die Veste Loryma, ausserdem aber die Hafenstädte Tisanusa, Paridion, Lorymna [41]. — Darauf folgt der Hafen Kressa (*Κρῆσσα*), jetzt Porto Cavaliere oder Apiothika, dann die Veste Phoinix (*Φοῖνιξ*), auf dem Gipfel des gleichnamigen Berges,

35) Plin. V. 29. Mionnet III. p. 338. supplém. VI. p. 478.

36) Strabo XIV. p. 656. Steph. s. v. (Eine Gründung des Bargasos, eines Sohnes der Barga und des Herakles, welchen Lamos, ein Sohn des Herakles und der Omphale, verfolgte). Mionnet III. p. 333. supplém. VI. p. 475.

37) Plin V. 29. Mela I. 16.

38) Strabo XIV. p. 656. Ptolem. V. Plin. V. 29.

39) Plin. V. 29: Euthenai wird auch von Mela und Stephanos erwähnt. Jener sagt I. 16: „Gnidus in cornu peninsulae; interque eam et Ceramicum sinum in recessu posita Euthena." Der Lexikograph erwähnt drei Gentilformen: *Εὐθηναῖος*, *Εὐθηνεύς* und *Εὐθηνίτης*. Die letzte Form wird durch eine Münze bei Goltz bestätigt, deren Aufschrift *EYΘHNITΩN* lautet. Mela I. 16.

40) Strabo XIV. p. 652. 655. 656. Diodor. Sic. XIV. 83.

41) Strabo a. a. O. Diodor. S. XIV. 83. XIX. 75. Steph. s. v. Plin. V. 29. Ptolem. V. Mela I. 16 (Pandion).

des höchsten dieser Gegend. Wahrscheinlich gehörte ein Hafen dazu. Unter dem Phoinixberg lag das etwa ein Stadium im Umfang haltende Inselchen Eleussa (Ἐλεοῦσσα). Dessen Entfernung von Rhodos betrug zwischen hundertzwanzig und hundertfunfzig Stadien [42]). — Im östlichen Winkel der karischen Chersonnesos lag die Stadt Physkos (Φύσκος) mit einem trefflichen Hafen und einem berühmten Hain der Leto. Vor der Seeschlacht bei Knidos lag der spartanische Admiral Periarchos eine kurze Zeit mit seiner Flotte in und vor dem Hafen von Physkos vor Anker. Jetzt bildet Physkos den Hafen Mermere. Artemidor sagt: „Die von Physkos an der Gegenküste der Rhodier nach Ephesos Reisenden haben bis nach Lagina achthundertfunfzig Stadien, von hier bis Alabanda zweihundertfunfzig, bis Tralleis hundertsechszig" [43]). — Vor Kaunos nennt Plinius eine Stadt Pyrnos. Es gibt zwei autonome Münzen dieser Stadt. Sie zeigen als Hauptmünzbild den Apollon. Die Rückseiten enthalten eine Seerogge nebst *ΠΥΡΝΗΩΝ* [44]). — Der Periplus nennt folgende Orte: Samos (*Σάμος*), Posidion (*Ποσείδιον*), Phalaros (*Φάλαρος*). Ptolemaios nennt östlich von Phuska sofort die Mündung des Flusses Kalbis (*Κάλβιος εἰσβολή*). Diesen nennt auch Strabo, hinzusetzend, dass er eine Einfahrt habe. Nach diesem setzt derselbe einen Ort Pisilis (*Πίσιλις*) an, dessen Name allerdings karisch scheint [45]). — Darauf folgte die Stadt Kaunos (*Καῦνος*) mit Schifflager und einem verschlossenen Hafen und der Veste Imbros. Die Kaunier behaupteten aus Kreta zu stammen, und ahmten daher auch kretische Gebräuche nach. Doch galten sie für Karer, deren Sprache sie auch redeten. Sie hatten viele eigenthümliche Gebräuche, scheinen aber übrigens ein harmloses, aber wenn's galt auch muthiges Volk gewesen zu seyn. Waren die fremden Götter, deren Herodot gedenkt, karische? Strabo erzählt folgendes: „Bei grosser Fruchtbarkeit ihres Gebietes hat die Stadt, wie alle behaupten, im Sommer ungesunde Luft und im Herbste viele Kranke, wegen der Hitze und Menge des Obstes. Daher erzählt man auch folgendes Geschichtchen vom Zitherspieler Stratonikos, welcher, da er die entsetzlich bleichen Kaunier sah, ausrief: das ist es, was der Dichter sagt:

„Gleichwie der Blätter Geschlecht, sind auch die Geschlechter der Menschen."

Als sie aber zürnten, dass er ihre Stadt als krankhaft verspotte, erwiederte er: Wie, ich sollte diese Stadt krankhaft zu nennen wagen, wo sogar die Todten wandeln?" Die Stadt gehörte eine

42) Plin. V. 29. Strabo XIV. p. 656. Ptolem. V. Peripl. p. 250.

43) Ptolem. schreibt *Φοῦσκα*. Strabo XIV. p. 652. Steph. s. v. Ob *Φυσκία*, was Stephanos eine Stadt Lykien's nennt, mit Physkos identisch sei, ist vielleicht eher zu bezweifeln, als zuzugeben.

44) Plin. V. 39. Mionnet III. p. 375. Steph. s. v. Ptolem.

45) Ptolem. V. Strabo XIV. p. 651.

Zeitlang den Rhodiern, die sie für zweihundert Talente von dem Feldherrn des Ptolemaios gekauft hatten. Sie fiel später von ihnen ab, musste sich ihnen aber von neuem unterwerfen, erlangte aber bald darauf durch die Römer die Freiheit. Vor Kaunos lag die kleine Insel Rhodussa (Ῥοδοῦσσα)[46]. — Oestlich von Kaunos folgte ein der Leto geweihter Hain und dann sechszig Stadien über dem Meere Kalynda (Κάλυνδα), eine Zeitlang der Zankapfel zwischen Kauniern und Rhodiern. Es gibt eine autonome Münze von Kalynda. Der Avers zeigt Zeus, der Revers dessen Symbol, den Blitz, und ΚΑΛΥΝΔΕΩΝ[47]. — Darauf folgt das Vorgebirge Artemision (Ἀρτεμίσιον), mit einem Hain und Tempel der Artemis. Der Küstenbericht und Mela nennen es von seiner vermeintlichen Gestalt Πηδάλιον und Pedalium. Der erstere nennt zwischen diesem und Kaunos noch die Oerter Kunioi (Κούνιοι) mit Hafenbucht, Kymaria (Κυμαρία), Pasada (Πάσαδα)[48]. — Hinter dem Pedalion, vor welchem nach dem Küstenberichte die Insel Rhypisa (Ῥύπισα) lag, und zwar nördlich über jenem, am Westgestade des Golfs Glaukos, lag Lydai oder Klydai (Λύδαι, Κλύδαι)[49]. — Darauf folgte die Landspitze Grya oder Grua (Κρύα), mit einer gleichnamigen Stadt. Nach Plinius' Ausdruck „Grua fugitivorum" scheint sie von flüchtigen Sklaven gegründet oder wenigstens später in Besitz genommen worden zu seyn[50]. — Im innersten Winkel des Golfs scheint Ankon (Ἀγκὼν) gelegen zu haben, auf welches nach dem Zeugniss des Küstenbeschreibers Kallimache (Καλλιμαχή) folgte[51]. — Die äusserste Stadt an der Küste Kariens war die feste Stadt Daidala (Δαίδαλα). Sie lag am westlichen Abhang des Berges Daidala, der

46) Strabo XIV. p. 651. Polyb. XXX. 5, 11. 9. 12. 13. XXXI. 1, 2. 17. Liv. XXXIII. 20. XLV. 25. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29. Mela I. 16. Herodot. I. 172. 176. Iliad. VI. 146. Ueber Bedeutung und Entstehung des Ausdrucks kaunische Liebe berichtet Stephanos s. v. dieses: Καῦνος, πόλις Καρίας, ἀπὸ Καύνου, οὗ ἡ Βίβλις ἀδελφὴ ἐρασθεῖσα φεύγοντος ἐκείνου ἀπήγξατο. ὅθεν ἡ παροιμία ὁ Καύνιος ἔρως. Darauf folgen Strabon's Worte. Der Zusatz des Excerptors, dass es auch ein kretisches Kaunos gegeben, scheint uns auf der behaupteten kretischen Abstammung der Kaunier zu beruhen. Ueber die Schicksale der Stadt Kaunos vgl. Diodor. XIV. 79. XIX. 75. XX. 17. Das heutige Kigaz scheint auf der Stätte von Kaunos zu stehen.

47) Ptolem. V. Plin. V. 29. Steph. s. v. Herodot. I. 172. Polyb. XXXI. 16, 1. 17. Mionnet, supplém. VI. p. 478.

48) Strabo XIV. p. 651. Mela I. 16. Plin. V. 29. Peripl. p. 247.

49) Ptolem. V. rechnet Lydai schon zu Lykien. Peripl. p. 247.

50) Ptolem. V. schreibt Καρύα. Leake meint, dass Krya identisch mit Kryassa sei. Dass Stephanos eine karische Stadt nennt und den Namen von einem Heros Kryassos ableitet. Plutarch nennt aber diese Stadt Kryassa und erzählt, dass zu einer gewissen Zeit Einwohner von der Insel Melos sich dort niedergelassen. Vgl. Plut. de virt. et vit. mul. 6. Doch sind ohne allen Zweifel Krya und Kryassos zwei verschiedene Städte. Plin. V. 29.

51) Peripl. p. 247.

unstreitig der Stadt seinen Namen gegeben. Die Sage lässt diese von Daidalos, des Ikaros Sohn, erbaut seyn. Dagegen war nach einer andern Sage Daidalos, als er bei dem Flusse Ninos durch einen See ging, von einer Schildkröte gebissen worden, darauf am Bisse gestorben, daselbst begraben und bei seinem Grabhügel die Stadt Daidaia erbaut worden. Die Stadt gehörte in der Folge den Rhodiern, so lange sie im Besitz der karischen Küste waren. Auf den beiden Kaisermünzen des Caracalla und der Julia Domna findet man im Revers einmal den Bakchos, mit den gewöhnlichen Attributen, und einmal den Herakles, auf einem Felsen sitzend, die Rechte auf die Keule gestützt. Die Schrift ist *ΔΑΙΔ.* und *ΔΑΙΔΑΛΕΩΝ.* An der Stadt vorüber strömte der Glaukos, der darauf in den gleichnamigen Busen sich ergiesst [52].

Nachdem wir die Küstenstädte Kariens aufgezählt, von denen ausser Halikarnassos und Knidos nur wenige zu grösserer Bedeutsamkeit gelangt sind, gehen wir zur Beschreibung der Binnenstädte über, durch welche Karien nach dem Zeugniss der Alten ausgezeichnet war. Fast alle waren im Laufe der Zeit durch einwandernde Hellenen hellenisirt worden. Von ihrer einstigen Blüthe zeugen noch heute die Ruinen, deren fast von den meisten existiren und deren Auffindung und Beschreibung wir zumeist den Britten Chandler, Pococke, Hamilton verdanken. Vorher sei aber noch folgender Aeusserung Strabo's gedacht: „Unter vielen über die Karen verbreiteten Sagen ist die am allgemeinsten anerkannte diese, dass die Karer, früher Leleger genannt, unter Minos standen und die Inseln bewohnten; hernach sich auf das Festland begaben und von der Küste und deren Binnenlande einen grossen Theil besetzten, welche sie den früheren Besitzern (und auch diese waren grösstentheils Leleger und Pelasger) entrissen hatten; ihnen aber entrissen wiederum die Hellenen einen grossen Theil, nämlich die Ioner und Dorer.“ Als erste der karischen Binnenstädte sei Mylasa genannt.

Mylasa oder Mylassa (*Μύλασα, Μύλασσα*) war eine uralte karische Stadt, und wie es scheint, bis auf Hekatomnos, des Mausolos Vater, Sitz der karischen Fürsten. Sie war in einer sehr fruchtbaren, rings von Bergen umgebenen Ebene, am Fusse eines steilen Felsen erbaut, dessen Inneres den schönsten weissen Marmor barg. Diesem Umstande verdankte Mylassa die Menge seiner Tempel und andrer öffentlicher Gebäude, wodurch sie sich vor den Städten Asiens auszeichnete, und, wie man sich erzählte, einen Musikus zu dem Ausruf veranlasste: Hört ihr Tempel (*ἀκούετε νάοι*), statt: Hört ihr Leute (*ἀκούετε λάοι*). Doch gereichte es im Alterthum den ältesten Bewohnern zu grossem Tadel, dass sie die Stadt unter einem schroffen und hochliegenden Felsen angelegt hatten. Und ein persischer Statthalter soll die Aeusserung gethan haben: „Wenn der Erbauer der Stadt sich nicht schämte, fürchtete

52) Strabo XIV. p. 651. Steph. s. v. Liv. XXXVII. 22. Plin. V. 29. Mionnet III. p. 344. supplém. VI. p. 488.

er sich auch nicht.“ In Mylassa gab es einen uralten Tempel des Zeus Osogo, mit einem Salzbrunnen. Einen andern hochheiligen Tempel des Zeus hegte Labranda, in der Nähe von Mylassa. Ausserdem gab es in der Stadt einen grossartigen Tempel, dem Augustus und der Göttin Roma geweiht, der erst im vorigen Jahrhundert durch den Bau einer Moschee bis auf die Grundmauern aufgeräumt worden. Der Tempel hatte sechs Säulen in Fronte, und die ganze Zahl belief sich auf zweiundzwanzig. Unter den Römern war Mylassa eine freie Stadt und die souveraine Gewalt ruhte zum Theil im Volke, das in Phylen getheilt war; denn in allen Monumenten, deren Aufschriften wir besitzen, erscheint der Demos als die höchste Gewalt, z. B. auf dem Tempel des Augustus, auf einer Säule, die dem Menandros errichtet war. Ferner findet sich eine *Γερουσία* und ein Grammateus. Strabo erzählt von zwei merkwürdigen Männern in Mylassa, Euthydemos und Hybreas. Jener stammte aus einem berühmten Geschlechte, besass ein grosses erbliches Vermögen, war beredt, und nicht allein der erste seiner Vaterstadt, deren Angelegenheiten er unumschränkt leitete, sondern er galt auch für den angesehensten Mann von ganz Kleinasien. Doch wendete er die Gewalt, die er besass, so in allem zum Vortheil seiner Vaterstadt an, dass sein Nebenbuhler und politischer Gegner, Hybreas, in öffentlicher Volkversammlung erklärte: Euthydemos sei ein nothwendiges Uebel. Dagegen war Hybreas von niederer Abkunft, dessen Vater ihm nichts als ein holztragendes Maulthier mit einem Treiber hinterlassen hatte. Indem ihm diese den nöthigen Lebensunterhalt gewährten, begab er sich nach Antiocheia, um den Diotrephes zu hören. Nach seiner Rückkehr übernahm er das Amt eines Agoranomos. In diesem erwarb er sich ein bedeutendes Vermögen. Darauf widmete er sich, durch Rednertalente, die er auch wissenschaftlich ausgebildet, unterstützt, den Staatangelegenheiten, nachdem er bereits durch seine Thätigkeit als gerichtlicher Redner sich die Gunst des Volks erworben hatte. Auch ward er nach des Euthydemos Tode dessen Nachfolger in der Staatverwaltung. Als darauf Titus Labienus mit einem parthischen Hilfcorps, das ihm Orodes übergeben hatte, Syrien, Kilikien und einen grossen Theil Kleinasiens der Partei des Brutus zugewendet hatte, versagten ihm Laodikeia und Mylassa allein, jenes auf Zenon's, dieses auf Hybreas' Betrieb, Unterwerfung und die Oeffnung der Thore. Hybreas erbitterte noch ausserdem den reizbaren und von Stolz aufgeblähten Jüngling, wie ihn Strabo nennt, durch ein Witzwort. Als nämlich Labienus sich für den König der Parther erklärte, sagte er: Nun wohl, ich erkläre mich für den karischen. Doch flüchtete Hybreas, noch ehe Labienus Mylassa's sich bemächtigte, nach Rhodos. Der beleidigte Römer liess aus Rache des Geflohenen, mit kostbarem Hausrath geschmückten Pallast verwüsten. Hybreas kehrte nach Abzug des Labienus in seine Vaterstadt zurück und ergriff von Neuem das öffentliche Ruder. Die Münzen von Mylassa sind theils autonome, theils kaiserliche, deren letztere den blühenden Zustand der Stadt bis auf die beiden Valeriane

verbürgen. Am häufigsten erscheint als Münzbild Zeus Labrandenos oder dessen Symbol, die Doppelaxt; auf einer Münze des Geta ist der Gott in einem viersäuligen Tempel, mit der Bipennis in der Rechten und dem Speer in der Linken, dargestellt; Poseidon erscheint sehr selten, desto öftrer sein Symbol, der Dreizack, einmal mit der Doppelaxt und einem Seekrebs zu einem Bündel vereinigt. Das Symbol des Rosses, das sich gleichfalls nicht selten findet, ist wohl auch auf den Meergott zu deuten. Ausserdem sieht man Athene, Apollon, Bakchos, Demeter, Asklepios sammt der Hygieia, Tyche. Bemerkenwerthe Legenden sind *ΕΠΙΜΕΛΗΘΕΟΤC ΤΒΡΕΟΤ* und *ΤΒΡΕΟΤ ΓΡΑΜΜ.* auf autonomen, auf einer Münze des Augustus *CΕΒΑΣΤΟC ΜΤΛΙΙCCΕΩΝ* auf dem Avers, auf dem Revers *ΤΒΡΕΟΤ ΓΡΑΜΜΑΤΕΤΟΝΤΟC* oder *ΘΑΛΑΣΤΟC ΑΝΕΘΗΚΕΝ.* Auf allen übrigen findet man einfach *ΜΤΛΑCCΕΩΝ.* Der Seehafen von Mylassa war **Passala**. Uebrigens ist **Milassa** noch heutiges Tags eine nicht unbedeutende Stadt, die einige Ueberreste des Alterthums bewahrt. An der Ostseite der Stadt unter dem Berge finden sich die Grundmauern des Augustustempels, daneben ein korinthisches Postament, dessen Bildsäule, einst dem Menandros gesetzt, jetzt herabgestürzt ist. In der Nähe sieht man ein breites marmornes Pflaster und Spuren eines Theaters, ferner einen Schwibbogen oder Thor von Marmor, korinthischer Ordnung. An dem Schlussstein der äussern Fronte, die nach Osten sieht, findet sich eine Doppelaxt. Ferner findet sich nach Chandler in einiger Entfernung von der Stadt ein Grabmal von der Art, welche die Alten **Dystega** oder Doppeldächer nannten. Sie bestanden aus zwei übereinander befindlichen Gemächern. In dem untern, mit einem Eingang versehnen, standen die Aschenurnen der Verstorbenen; in dem obern feierten die Anverwandten und Freunde des Verstorbenen den Jahrtag der Bestattung. Eine im Fussboden angebrachte Oeffnung diente zu den Libationen mit Honig, Milch oder Wein, die man den Manen zur Versöhnung goss. Das Dach des mylassischen ist wegen der Bauart merkwürdig. Es wird von kanellirten korinthischen Säulen getragen. Sie sind nicht rund, sondern elliptisch; die Endsäulen sind viereckig. Das Inwendige war blau gemalt [53]). — Sechszig

53) Herodot. I. 171 (die Karier behaupten, Ureinwohner des Landes zu seyn und hätten ihren Namen von Anfang an gehabt. Sie berufen sich auf einen uralten Tempel des karischen Zeus zu Mylassa, daran die Myser und Lyder, als Brüder der Karer, Theil haben; denn Lydos und Mysos, sagen sie, wären Brüder gewesen von Kar. Diese haben Theil daran; was aber andere Völker sind, die dermalen mit den Karern dieselbe Sprache reden, die haben keinen Theil daran). V. 37 (es geschieht eines **Inobolis** aus Mylassa Erwähnung). Strabo XIV. p. 658. 659. 660. Polyb. XVI. 24, 6. XXII. 27, 4 (die Mylasseer werden nach dem Krieg mit Antiochos für tributfrei von den Römern erklärt, vgl. Liv. XXXVIII. 39). XXX. 5, 11. 15 (sie nehmen die Städte der Euromeer ein, werden aber von den Rhodiern bei Orthosia besiegt, vgl. Liv. XLV. 25). Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29: Caria interiorum nominum fama praenitet: quippe ibi sunt oppida, Mylasa libera cet. XIX. 56 (um Mylassa erbaute man vorzüglichen Hanf). Pausan. VIII. 10, 4. X. 28, 2 (die Mylasseer erweisen

Stadien von Mylassa lag auf einem Berge, über welchen die Strasse nach Alabanda ging, der Ort Labranda (Λάβρανδα). Er gehörte den Mylasseern und es gab daselbst einen alten Tempel des kampfanführenden Zeus (Ζεὺς στράτιος) und ein nicht weniger altes Holzbild des Gottes. Er hiess von dem Orte auch der labrandaiische. Nach Aelian gab es im Tempel einen Brunnen von sehr hellem Wasser und mit zahmen Fischen, die goldne Halsbänder und Ohrringe trugen, besetzt. Der Tempel war den Mylasseern und den übrigen Bewohnern der Gegend hochverehrt. Es führte dahin von Mylassa aus ein gepflasterter Weg, der heilige genannt. Der Tempel genoss Asylrecht, das nachmals von Cäsar, Augustus und Tiberius bestätigt ward. Leake ist der Meinung, dass Labranda nordöstlich von Mylassa lag und die Ruinen von Jakli, wie Chandler annahm, demselben nicht, sondern der Stadt Euromos angehören [54]. — Südöstlich von Mylassa, in einer Entfernung von zehn Stunden, lag Stratonikeia (Στρατονίκεια), gewiss eine sehr alte karische Stadt. Ursprünglich mag dort ein Hain und ein Tempel des Nationalgottes der Karer gewesen seyn. In dessen Nähe erhob sich im Laufe der Zeit eine Stadt, die bald eine der bedeutendsten des Landes ward. Sie hiess Chrysaoris. Eben diesen Namen erhielt der karische Zeus, sowie auch die Gemeinfeste, welche die Karer bei jenem Tempel begingen und bei denen sie zugleich über öffentliche Angelegenheiten beriethen, Chrysaoreien hiessen. Die Stadt, welcher eine Anzahl kleinerer Städte im Bundesgebiete unterthan waren, stimmte zugleich für diese und übte daher, wie Mylassa, einen bedeutenden Einfluss bei den Bundversammlungen aus. Auch führte

der Iphimedeia göttliche Ehren). Curtius II. 6 (Mylassa war eine der vier Städte, die Alexander der Grosse dem Athener Phokion zum Geschenke anbot). Chandler K. 56. Prokesch v. Osten sagt III. p. 446: „Mylassa [Milasso, Mylazza] ist nur ein Ort von 1500 Häusern und wird beinahe ausschliesslich von Türken bewohnt. Man sieht viele Reste aus alter Zeit, Stückwerk zu neuern Bauten verwendet. Ich besuchte die schöne Moschee, aus glänzendem Marmor erbaut, der in der Nähe gebrochen wird, und wie ein Schmuckkästchen hingestellt; ihre Vorderseite maurischen Styls, hat ein Atrium zu fünf Bogen Breite, wovon die beiden zu jeder Seite des Eingangs mit feingeschnitztem Marmorgitter geschlossen sind. Sie steht mitten zwischen Gräbern, die eben damals mit weissen Lilien in unglaublicher Fülle überwachsen waren; ein rührendes Bild! An die Moschee lehnen sich ansehnliche Gebäude frommer Stiftungen und Ruinen aus griechischer Kaiserzeit. In dem Vorhofe eines Hauses liegt eine weibliche Statue aus weissem Marmor, in faltigem Gewande; der Kopf ist abgeschlagen; ionische Arbeit. In Nordwest der Stadt steht auf einem Hügel ein Denkmal korinthischer Ordnung. Ein Unterbau, von vier Pfeilern getragen, ein Viereck, welcher den Eingang in Nordwest (sonderbar genug in der Mitte der Seite) hat, trägt ein Tempelchen von vier Pfeilern und acht Doppelsäulen, dessen Decke auf das Feinste geziert ist. Darüber ruht eine Kuppel. Weisser geglätteter Marmor, nun schon in die Farbe der Zeit, in jenes röthliche Gelb übergehend, das wie der Schimmer der Abendsonne auf dem Parthenon liegt, diente als Baustein. Das Mal ist römisch und in seiner Bestimmung vielleicht dem des Lysikrates ähnlich."

54) Strabo XIV. p. 659. Chandler, As. min. K. 56. Leake, As. min. p. 230 sqq.

sie ohne Zweifel die Aufsicht über den Tempel, war die Festordnerin und präsidirte bei den Berathungen. Alle diese Rechte gingen nachmals auch auf Stratonikeia über, als Antiochos Soter eine Kolonie von Makedoniern dahin sendete und die Stadt nach dem Namen seiner Gemahlin Stratonike benannte. Doch mag auch nachmals der alte Name nicht ganz ausser Gebrauch gekommen seyn, da sich auf einer Münze aus der Zeit des Tiber die Schrift *ἱερὰ σύγκλητος Χρυσαορέων* findet. Der Tempel genoss auch Asylrecht, das nachmals Cäsar und Augustus durch besondere Dekrete bestätigten. Diese bewogen den Senat unter Tiber's Regierung jenes fortbestehen zu lassen. Die Seleukiden schmückten die Stadt mit vielen öffentlichen Gebäuden. Stephanos sagt, dass die Stadt in der Folge von Hadrian wiederhergestellt ward und sie deshalb den Namen Hadrianopolis empfing. Wahrscheinlich hatte die Stadt durch ein Erdbeben sehr gelitten. Die Rhodier hatten Stratonikeia für wichtige Dienste, die sie den Seleukiden geleistet, von diesen zum Geschenk erhalten, allein sie mussten auf Befehl der Römer die Besatzung aus der Stadt zurückziehen und Stratonikeia ward frei. Als solche bezeichnet sie Plinius noch. Eine Zeitlang war Stratonikeia im Besitz des Mithridates, der ein schönes Mädchen aus dieser Stadt zur Beischläferin hatte. Es gibt autonome und Kaisermünzen in Silber und Bronze von Stratonikeia. Die letzteren reichen von Trajan bis auf Saloninus. Bemerkenswerthe Münzbilder in Hinsicht des Kultus sind Artemis, Zeus, Demeter, Apollon, Here Gamelia, auf einer Münze des Caracalla Bakchos mit Pan und einer Bakchantin. Ausserdem findet man Nike, Tyche und die Göttin Rome, sowie den Senat und Stratonikeia und das Volk personificirt. Ferner sieht man Bellerophon und Pegasos, denn eine Sage macht Lyker unter Anführung des Bellerophon zu den Gründern von Chrysaoris, dann auch Alexander, unter einem Baum eingeschlafen, und dabei zwei Nemeses. Es deutet dieses Münzbild auf ein engeres Verhältniss von Stratonikeia zu Smyrna. Nach oder vor *ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΕΩΝ* findet man häufig den Namen eines Magistrats, bald Prytanis, bald Strategos, bald Archon genannt. Auch ein Archivarus findet sich. Von den Münzen der Mamaea an liest man auch *ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΙΤΩΝ ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΕΩΝ*. Es ist auffallend, dass sich dieser Name nicht früher findet. In Hinsicht der Verfassung ergeben Inschriften bald das Volk allein, bald das Volk, den Rath und den Rath der Alten als beschlussfassende Staatgewalten. Ein Psephisma, eine religiöse Feier betreffend, nennt eine *βουλή*, ein *σέβαστον βουλευτήριον, δημόσιοι παιδοφύλακες, ἐπίσταται βουλευτηρίου*. An der Spitze der Urkunde steht ein Stephanophoros, und ein Grammateus wird als Vortragender genannt. Pausanias nennt einen Olympiensieger Aristeas aus Stratonikeia. Ein Stratonikeier war der Kunstredner Menippos, mit dem Beinamen Katokas. Cicero zählt ihn unter die ersten Rednern seiner Zeit. Der Ort, der sich jetzt bei den Ruinen der alten Stadt findet, heisst Eski-Hissar (Alt-Hissar). Die Berge um Stratonikeia sind Aeste des Tauros, der in Karien und Lykien seinen Anfang nimmt, sehr breit und hoch

wird, östlich von der Küste gegen Rhodos über, bis an die Grenzen Indiens und Skythiens sich erstreckt und das feste Land von Asien in zwei Theile scheidet. Eben dieser Berg breitet sich in Karien bis an den Maeander aus. Es gab noch ein kleines Stratonikeia am Tauros, ob gleichfalls von Antiochos gegründet, wird nicht gesagt [55]). — Im Gebiete von Stratonikeia lag ein kleiner Ort des Namens Lagina (Λάγινα). Es gab daselbst einen hochverehrten Tempel der Hekate, bei dem alljährlich vielbesuchte Volkfeste gehalten wurden. Bis dahin waren es von Physkos nach Artemidoros achthundertfünfzig Stadien. Der alte Name hat sich im heutigen Dorf Lakena erhalten. In einiger Entfernung davon ist ein zerstörtes Kasteil, das seine Lage sehr fest macht. Wir möchten lieber annehmen, dass eben dort der Hekatetempel stand, während Chandler jenes Schloss und ein andres bei Tzschina für die beiden Festungen Tendeba und Astregon im Gebiete von Stratonikeia hält [56]). — Etwa drei geographische Meilen nördlich von Myiassa, am östlichen Ausgang des Bergs Grion lag Euromos (Εὔρωμος, die wohlbefestigte), nach der Sage von Euromos, des Idrieus Sohn, erbaut. Plinius schreibt Eurome. Die Stadt muss zu den bedeutenderen Kariens gehört haben, da sie im Frieden zwischen den Römern und dem makedonischen König Philippos unter denen genannt wird, aus denen der König die Besatzung zurückziehen musste und welche die Freiheit erhielten. Nachmals scheint Euromos sammt den kleinen Orten seines Gebiets eine Zeitlang den Rhodiern gehört zu haben. Es gab auch in Euromos einen hochheiligen Tempel des Zeus, der darum der Euromeische (Zeus Euromeus) hiess. Er findet sich auch auf den Münzen der Stadt, den autonomen sowohl, als

55) Strabo XIV. p. 660. Polyb. XXX. 19, 8. XXXI. 7, 6. Pausan. V. 21, 10. Ptolem. V. Steph. s. v. Appian. Syr. 57. Mithrid. 21. Plin. V. 29. Pococke, inscr. p. 13. Nr. 10. p. 14. Nr. 14. Eckhel, doctr. II. p. 590 sq. Sestini, Class. gener. II. p. 112. Chishull, inscript. p. 156. 160. Chandler, incr. p. IX. Mionnet III. p. 376. suppl. VI. p. 535. Chandler, Reise p. 272. Er sagt an diesem Orte: „Eski Hissar ist ein kleines Dorf, dessen Häuser zwischen waldigen Hügeln zerstreut liegen, die von sehr hohen Bergen eingeschlossen sind, unter welchen Einer, gegen Südwest, so weiss wie Kreide sieht. Ein klares, lebhaftes Bächlein mit Wasserfällen fliesst durch. Die Gegend ist mit Marmorfragmenten übersäet. Einige Schäfte stehen noch einzeln, und einer mit dem Kapital darauf. Bei einer Hütte fanden wir zwei, nebst einem Pilaster, die ein Gebälk trugen, aber ganz in Reben und Bäume eingehüllt waren. An der Seite eines Hügels ist ein Theater mit den Spitzen und Trümmern des Prosceniums, unter welchen Fussgestelle von Statuen liegen. Eins von diesen hat eine Inschrift und nennt einen Bürger von grossem Verdienst und grosser Freigebigkeit. Höher hinauf liegt ein Marmorhaufen, und das ganze Gebäude ist mit Moos, Büschen und Bäumen überwachsen. Ausserhalb des Dorfes, an der Seite gegenüber, stehen zerbrochne Schwibbögen, Stücke von massiven Mauern und Sarkophagen. Einer von diesen ist sehr gross und doppelt. Auch sind verschiedne Altäre mit Inschriften erhalten, und einer steht unter den Grabmälern."

56) Strabo XIV. p. 660. Chandler, Reise p. 287, aus Pococke. Leake, As. m. p. 230. Liv. XXXIII. 18.

den Kaisermünzen, und die Bezeichnung als Zeus Labradaeus bei Mionnet möchte darum kaum richtig seyn; denn auf einer Münze des Caracalla findet sich in der Mitte eines viersäuligen Tempels das Bild dieses Gottes und die Schrift *ΖΕΥϹ ΕΥΡΩΜΕΥϹ ΕΥΡΩΜΕΩΝ*. Ausserdem findet sich Apollon und Hermes. Eine autonome zeigt das Medusenhaupt. Die Kaisermünzen gehören Septimius Severus und Caracalla an. Nach der wahrscheinlichsten Annahme lag Euromos beim heutigen Orte Dschakii (Jakli [57]). — Wahrscheinlich in nördlicher Richtung lag Herakleia (Ἡράκλεια, von Ptolemaios πρὸς Ἀλβάνῳ bezeichnet). Ob übrigens Albanos ein Berg oder ein Fluss sei, ist nicht zu bestimmen [58]). — Gleichfalls eine Stadt untergeordneten Ranges war Amyzon (Ἀμύζων). Die Ruinen der Citadelle und der Ringmauern von Amyzon sieht man an der Ostseite des Berges Latmos auf dem Wege von Bafi nach Tzschismé, eine Stunde von letzterem entfernt und in geringem Abstande über den Dörfern Kafaslar. Hamilton kopirte daselbst eine verstümmelte Inschrift, in der jedoch glücklicherweise der Name der Stadt erkennbar ist. Mit hellenischen Ruinen vermischt, gibt es daselbst Ruinen aus der byzantinischen Zeit [59]). — In der Nähe von

57) Strabo XIV. p. 636. p. 656. Polyb. XVII. 2, 1. XVIII. 27, 1. XXX. 5. Steph. s. v. Plin. V. 29. Liv. XXIII. 3. XXV. 25. Mionnet III. p. 345. suppl. VI. p. 490. Choiseul-Gouffier, voy. pitt. K. II. Chandler K. 58. Dieser sagt p. 277: „Am Morgen kehrten wir nach den Tempeltrümmern bei Jakii zurück. Der Tempel war von korinthischer Ordnung; sechszehn Säulen, nebst einem Theil ihres Gebälkes, standen noch; Zelle und Dach waren zerstört. Er steht abwärts in einer Aushölung des Berges; die Fronte, die nach Osten sieht, stösst an den Fuss desselben, der Hintertheil mit einer Seite sehen über die Ebene. Der Styl der Architektur ist edel, und machte uns beklagen, dass einige Theile, besonders der Winkel des Karniesses, fehlten. Der Marmor ist noch und nach wie weggeschmolzen von den Kalköfen, die noch in Gebrauch sind und dicht bei den Ruinen stehen. — Nördlich in einer Linie mit dem Tempel ist eine Stadt gewesen. Die Mauer, die nahe demselben anfängt, zieht sich auf dem Hügel umher und an der Nordseite wieder hinab. Die Gebüsche, die sich über den Platz ausgebreitet haben, sind fast undurchdringlich und verhinderten auch, sie bis an die Spitze zu verfolgen; dem unteren Theil aber kann man leicht nachspüren. Sie hat in gewissen Weiten von einander viereckige Thürme gehabt und war von ähnlicher Bauart mit der Mauer von Ephesus. Dazwischen ist ein in den Felsen gehauenes Theater, von dem noch einige Sitze übrig geblieben sind. In den Weingärten darunter finden sich zerbrochene Säulen und Marmorstücke, und in einem hinter dem Tempel gelegnen zwei massive Sarkophage mit ausgehauenen Blumenbändern und Köpfen; die Deckel liegen auf und in den Seiten ist mit Gewalt ein Loch gemacht. — Hinter dem Tempel sind auch einige Ruinen von Grabmälern."

58) Ptolem. V. Plin. V. 29. Dieses Herakleia ist von Herakleia am Latmos wohl zu unterscheiden.

59) Hierocl. Strabo XIV. p. 656. Plin. V. 39. Leake, As. minor. p. 237. Er bemerkt über die erwähnte Inschrift: „Die Form der Buchstaben auf dieser Inschrift scheint zu verrathen, dass sie der ersten Zeit der römischen Herrschaft in Asien angehört. Es war ein Schreiben, von einer angesehenen Person an die Amyzoneer gerichtet. Es beginnt mit der gewöhnlichen Begrüssungformel *ΧΑΙΡΕΙΝ* und endigt mit der gleichfalls

Amyzon muss auch Chalketor (*Χαλκήτωρ*) gelegen haben [60]). — Wir folgen der höchst wahrscheinlichen Annahme von Leake, dass Orthosia (*Ὀρθωσία*, Ptolemaios schreibt *Ὀρθωσιάς*) bei dem heutigen Karpusli, das antike Ruinen hegt, in südöstlicher Entfernung von Tzschesmé lag. Es war eine Stadt von einiger Bedeutung und in späterer Zeit der Sitz eines Bischofs. Die Ebene, von einem Strom durchflossen, an deren südlichem Ende es lag, ist eine der anmuthigsten. Bei Orthosia wurde eine vorzügliche Art Krystall, sowie mehrere Arten Edelsteine gefunden. Es gibt eine Anzahl orthosischer Münzen. Die kaiserlichen bezeugen bestimmt das Blühen der Stadt bis auf Maximinus. Nach ihnen scheint Bakchos vorzüglich in Orthosia verehrt, oder wenigstens die Weinkultur vorzüglich von den Orthosiern betrieben worden zu seyn. Ausserdem findet sich Zeus, Pluton, Kastor und Polydeukes, der Senat personificirt, einmal in Verbindung mit der Göttin Rome. Es findet sich beim Worte *ΟΡΘΩΣΙΕΩΝ* kaum zweimal der Name eines Magistrats; auf einer Münze des Augustus heisst es *ΟΡΘΩΣΙΕΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ* [61]). — Südöstlich von Orthosia in der tiefen Einsattelung eines Bergrückens lag Alabanda (*Ἀλάβανδα*), eine nicht weniger alte als bedeutende und in einer der fruchtbarsten Gegenden gelegene Stadt Kariens. Durch

gewöhnlichen Schlussformel *ΕΡΡΩΣΘΕ*. Im klassischen Journal, Nr. 28, findet der Leser eine Inschrift ähnlichen Inhalts und aus gleicher Zeit. Ich kopirte sie zu Cyretiae in Perrhaebia. Sie ist ein Schreiben, das Flamininus während seines Commandos in Griechenland an die Einwohner dieser Stadt richtete. In der Inschrift von Amyzon erkenne ich ausser den beiden vorher erwähnten Worten noch folgende: *ΤΟ ΙΕΡΟΝ ΑΣΥΛΟΝ — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΝΟΙΑΝ — ΚΑΙ ΜΗΘΕΝΙ ΕΝΟΧΛΕΙΝ ΥΜΑΣ.*"

60) Strabo p. 656.

61) Strabo XIV. p. 556. Ptolem. V. Notit. Episc. Plin. V. 29. XXXVII. 9. 25. 28. Leake, As. min. p. 234. Mionnet III. p. 373. supplém. VI. p. 529. Chandler sagt Kap. 60: „Wie wir uns diesem Orte näherten, stiessen wir auf viele alte Gräber; sie sind, wie die zu Myus, in Felsen gehauen und nehmen einen beträchtlichen Raum ein. Es befinden sich darunter einige Sarkophage, aus einem groben, braunen Steine, schlicht und ohne Zierrathen gearbeitet; in den Seiten sind Löcher gebrochen. Wir ritten diese vorbei und durch ein zerstörtes Stadium, das nun der Marktplatz ist. Weiterhin, bei dem viereckigen Basement eines grossen Grabmals von schöner fester Arbeit, schlugen wir unser Zelt auf. Es war bewohnt und steht nicht weit von einer Seite der Stadtmauer, die man, nur gegen die Ebene zu nicht, verfolgen kann und die von der Mauerart ist, die Pseudisodomum hiess. Wir ritten auf einem gepflasterten, aber unebenen und schlüpfrigen Weg, den Berg hinauf. Die Ueberbleibsel, die wir von unten gesehen hatten, waren die Mauer einer Terrasse, nebst einem viereckigen offnen Platze und Spuren eines Säulengangs. Viele Piedestale von einem groben, braunen, rauhen Steine stehen noch. Hinter diesen in dem Felsen ist ein Theater, nebst Resten des Proscenium, eine Cisterne, ein viereckiger Thurm, und die Stadtmauer, die einen Gipfel des Berges einschliesst. Nahe diesem erhebt sich ein andrer mit sieben tiefen, ovalen Cisternen in einer Reihe, alle mit Gyps ausgefüttert, in einiger Entfernung hinter ihnen sieht man vier Pfeiler einer zerbrochenen Wasserleitung. Ein paar sorgfältig eingefasste Teiche am Fusse des Berges sind die gegenwärtigen Behälter. Die Ebene ist eingefasst mit Hügeln, anmuthig, und ein Fluss läuft durch dieselbe dem Harpasus zu."

hellenische Einwandrer, meist dem ionischen Stamme angehörend, erhielt sie nachmals griechische Einrichtungen, griechische Mundart, griechische Sitten. Die letztern werden von den Alten als sehr üppig geschildert und Strabo gedenkt namentlich der vielen Tänzerinnen und Sängerinnen in Alabanda. Darauf deutet wohl auch das alte Sprichwort: „Alabanda ist die glücklichste Stadt der Karer.“ Nach Alexanders Tode gelangten die Alabandeer zur Selbstständigkeit. Als Philippos von Makedonien während seines Feldzuges in Asien in Karien überwinterte, verheerte er das Gebiet der Stadt unter dem Vorwande der Nothwendigkeit, sein Heer mit Proviant zu versorgen. Daher suchten sich in der Folge die Alabandeer auf jede Weise die Gunst der Römer nach deren Auftreten in Griechenland und Asien zu erwerben. Sie erbauten in ihrer Stadt der Göttin Rome einen Tempel und stellten ihr jährliche Feste an. Ferner weihten sie einen goldenen Kranz, funfzig Pfund schwer, auf das Kapitolium. Auch lieferten sie den Römern im Kriege gegen Perseus dreihundert Reiterschilde. Ueberhaupt hielten sie stets fest an den Römern, die sich auch dankbar gegen sie bezeugten und sie später nicht nur zur freien Stadt, sondern auch zum Sitz eines Gerichtkreises erhoben. Die Gründung der Stadt knüpfte die Sage an den Alabandos, den einige einen Sohn des Euhippos, andre des Kar nennen, welchen dieser mit Kallirrhoe, des Maiandros Tochter, gezeugt. Den Namen Alabandos aber hab' er nach einem Reitersieg erhalten, denn in der karischen Sprache bedeute Ala das Pferd und Bandos den Sieg. Nach den Münzen von Alabanda war der Apollonkultus der Hauptkultus der Alabandeer; ausserdem erscheinen auf denselben Bakchos, Demeter, Hermes, die Dioskuren, Zeus, Pallas, die Göttin Roma, Alabandos. In Hinsicht der Verfassung zeigen sie einen Grammateus und einen Strategos, doch findet sich meist lediglich der Name des Magistrats in Verbindung mit *ΑΛΑΒΑΝΔΕΩΝ*. Uebrigens reichen die Kaisermünzen von Augustus bis Gordianus Pius. Man warf den Bewohnern von Alabanda gewisse Sprachunrichtigkeiten vor; so gebrauchten sie *μὴ* für *οὐ*, woher auch der Ausdruck *σολοικισμὸς ἀλαβανδιακὸς* stammte, sowie eine von Irrthümern angefüllte Schrift ein *σύγγραμμα ἀλαβανδιακὸν* genannt zu werden pflegte. Dessenungeachtet stammten aus dieser Stadt vier der ausgezeichnetsten Redner ihrer Zeit, die Brüder Menekles und Hierokles, und Apollonios und Molon, deren zweites Vaterland Rhodos war. Ferner war in Alabanda der berühmte Baumeister des Dianentempels in Magnesia und Verfasser einer Schrift über diesen Bau, Hermogenes, geboren. Plinius erwähnt mehrere Gewächse des Pflanzen- und Mineralreichs, die in vorzüglicher Güte um Alabanda gefunden wurden; unter anderen des Hanfes, dessen Gespinnst vorzüglich zu Netzen gebraucht wurde; der Rosen, deren Farbe ins Weisse spielte; sodann des Koralitikos genannten Edelsteins, der bei Alabanda schwarz gefunden wurde, von welcher Farbe auch der orthosische Karfunkel war, der zugleich von den Alabandeern auf eine ausgezeichnete Weise bearbeitet wurde. Uebrigens litt die Stadt ausnehmend

durch Skorpionen, weshalb sie auch Apollonios Malakos mit Anspielung auf die Lage der Stadt zwischen zwei Hügeln einen mit Skorpionen bepackten Esel nannte [62]). — Von Alabanda nach Koskinia führte ein Fluss, berühmt durch seine vielen Krümmungen und Uebergänge. *Κοσκινία*, von Plinius Coscinus genannt, lag vielleicht bei dem heutigen Dorfe Tzschina, wo Pococke auf einer Anhöhe die Ueberreste von Befestigungmauern, zwei bis drei in den Felsen gehauene Grabmäler, ferner eine mit Backsteinen eingefasste Cisterne über der Erde und aus zwei ablangen Abtheilungen bestehend fand. Uebrigens begrenzt jene Anhöhe eine anmuthige Ebene, die sich westlich von ihr eine Stunde weit hinbreitet [63]). — In jenem Winkel, welcher durch die Einmündung des Mosynos (Plinius nennt ihn Orsinus) in den Malandros gebildet wird, lag Antiocheia, am Maiandros zubenannt (*Ἀντιόχεια πρὸς Ἀντιοχείᾳ*). Die Stadt war eine Gründung Seleukos' des Siegers, indem derselbe die Bewohner der Städte Seminethos und Kranaos in eine zusammensiedelte. Stephanos dagegen berichtet, dass die Stadt früher Pythopolis geheissen, später aber von Antiochos zu Ehren seiner Mutter Antiochis Antiocheia benannt worden. Denn als jenem im Traume drei Frauen, seine Mutter Antiochis, seine Schwester Laodike, seine Gemahlin Nysa erschienen wären, deren jede eine Stadt in Karien hätte bauen wollen, hätte er darauf Laodikeia zu Ehren seiner Schwester, Nysa zu Ehren seiner Gemahlin, endlich Antiocheia zu Ehren seiner Mutter gegründet. Ihr Umfang war im Verhältniss ihrer Bevölkerung nur mässig. Die Einwohner hatten an beiden Ufern des Maeander, über welchen eine Brücke führte, ein ausgedehntes und höchst fruchtbares Gebiet, vorzüglich durch seine Feigen, welche die dreiblättrigen hiessen, ausgezeichnet. Noch jetzt zeichnet sich jene Gegend durch ihre Feigen aus, die getrocknet, darauf an Faden gereiht und ringelweis verkauft werden. Die Stadt litt wiederholt durch Erdbeben, doch ward sie immer wieder aufgebaut und hat bis in die spätesten Zeiten bestanden. Im Jahr 1176 musste sie sich den Türken ergeben, doch ward sie von diesen wieder befreit, bis ihr im Jahr 1198 eine neue Belagerung von

62) Herodot. VIII. 174. Er nennt Alabanda eine phrygische Stadt und erwähnt eines Königs derselben, mit Namen Amyntas. Strabo XIV. p. 660. 661. Polyb. V. 79, 6. XVI. 24, 6. XXX. 5, 10. Ptolem. V. Steph. s. v. Liv. XXXIII. 18. XXXVIII. 13. XLIII. 8. XLV. 25. Plin. V. 29. XIX. 56. XXI. 10. XXXVI. 13. XXXVII. 25. 28. Juven. III. 70. Cic. de nat. d. III. 15. Brnt. 91. Mionnet III. p. 305. supplém. VI. p. 435. Leake ist der Meinung, dass Alabanda bei dem heutigen Arab-Hissar lag, wo Pococke Ueberreste der Stadtmauern, eines Theaters und eines grossen Oblongum von römischer Bauart und mit Fenstern fand, das nach seiner Meinung zu öffentlichen Versammlungen diente. Er fügt hinzu, dass die alte Stadt den Abhang und den Fuss zweier Hügel einnahm. Diese Lage stimmt allerdings mit Strabo's Beschreibung von Alabanda überein. Leake äussert die Vermuthung, dass in jenem Oblongum unter den Römern die Gerichtverhandlungen gepflogen wurden. Arab liegt am Fluss Tzschina.

63) Strabo XIII. p. 587. XIV. p. 650. Plin. V. 29. Leake, As. min. p. 234. Chandler K. 60.

dem Sultan von Ikonium drohte, der sie aber glücklich entging; eben so ward sie 1206, wo sie abermals von einem türkischen Heere belagert wurde, von Laskaris, dem Kaiser von Nicäa, entsetzt. Doch das Schicksal beugte sie doch endlich unter die osmanische Herrschaft. Antiocheia war die Vaterstadt des Redelehrers Diotrephes, des Lehrers des berühmten Hybreas. Die von Ephesos nach dem Osten führende Hauptstrasse ging über Antiocheia, bis wohin die Entfernung siebenhundertvierzig Stadien betrug. Die Münzen der Stadt sind zahlreich. Die autonomen sind von Silber und Bronze; die kaiserlichen, von August bis auf Salonina reichend, nur von Bronze. Man sieht Apoll, Zeus mit dreifachem Namen, als *ZEΥC ΒΟΥΛΑΙΟC*, als *ZEΥC ΟΛΥΜΠΙΟC*, als *ZEΥC ΚΑΠΙΤΟΛΙΟC* oder *ΚΑΠΙΤΟΛΕΥC* (übrigens schon auf Autonomen), Lunus, Athene, Demeter, die ephesische Artemis, Bakchos, Asklepios und Hygieia, zweimal die dreigestaltige Hekate; (auf der Münze des jüngern Philipp ist sie mit Dolchen und mit Schlangen in den Händen dargestellt; zu ihren Füssen befindet sich ein Altar und ein Hund; auf den Münzen der Otacilia hält sie in jeder Hand nur einen Dolch.) Auf einer Münze der Etruscilla sieht man Venus, mit einem Apfel in der rechten Hand und einem Liebesgott zur Seite. Mehrere Münzen zeigen den Maiandros, stets mit beigefügtem *ΜΑΙΑΝΔΡΟC*. Auf einer des Trajanus Decius findet sich eine Brücke von sechs Bogen über den Strom, dessen Fluthen man sieht; darunter sieht man den Flussgott in der üblichen Attitüde und den gewöhnlichen Attributen des Rosenstocks und Füllhorns, vor ihm einen Triumphbogen, hinter ihm zwei aufrechtstehende Gestalten. Auf den autonomen liest man *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ* nebst dem Namen des Magistrats, bisweilen *ΕΠΙ*; ferner *ΒΟΥΛΗ* oder *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*, auch *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ*; auf Münzen des Augustus *ΑΤΤΑΛΟΥ ΣΥΝΑΡΧΙΑ*, auf einer des Claudius *ΜΥΩΝΟΣ ΣΥΝΑΡΧΙΑ ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ*, auf Münzen des Domitian *ΕΠΙ ΜΕΛΗΣΑΝΤΟΣ ΚΛ. ΑΓΛΑΟΥ ΦΡΟΝΤΩΝΟΣ*; auf einer Münze des Commodus *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ*. Es finden sich noch Ruinen von Antiocheia [64]. — Südwestlich von Laodikeia, am westlichen Fuss des Kadmos, lag Aphrodisias (*Ἀφροδισιάς*), nach Angaben des Stephanos ursprünglich von dem Leleger Ninos gegründet und darum Ninoe oder Lelegeis, nachmals Megalopolis, später von einem Tempel und Hain der Aphrodite Aphrodisias genannt. Die Stadt hat zu den bedeutenderen gehört, wie sowohl ihre Münzen, als auch der Umstand beweist, dass sie unter der römischen Herrschaft eine freie Stadt war. Inschriften und Münzen sagen uns, dass Aphrodisias und eine andre Stadt Kariens, Plarassa, zusammen ein Gemeinwesen bildeten, eine gemeinsame Oberregierung, sowie den Aphroditetempel gemeinsam hatten, und endlich gemeinsame Münzen präg-

64) Strabo XIII. p. 630. XIV. p. 648. 663. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29. Mionnet III. p. 313. supplém. VI. p. 446.

ten. Man findet auf den Vereinsmünzen als Hauptbild den Kopf der Aphrodite oder eine Doppelaxt oder eine Rüstung. Die Schrift ist mit oder ohne καὶ *ΠΛΑΡΑΣΕΩΝ ΚΑΙ ΑΦΡΟΔΙΣΙΕΩΝ*, bisweilen mit beigefügten Namen zweier Magistrate. Auf den autonomen Münzen, die Aphrodisias allein prägte, sieht man ausser Aphrodite oder dem Amor, Athene, Zeus, Hermes, Serapis, Isis, Harpokrates, Bakchos, die Köpfe des *ΔΗΜΟC* oder *ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC*, einer *ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC*, einer *ΓΕΡΟΥCΙΑ*, einer *ΒΟΥΛΗ* und *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*. Auf den Kaisermünzen von Aphrodisias, die von Augustus bis auf die Salonina gehen, sieht man ausser den bereits erwähnten Namen die drei Grazien, Juno Lucina, diese in einem viersäuligen Tempel, Tyche, Artemis. Meist ist blos der Name eines oder zweier Magistrate beigefügt, doch findet sich auch *ΑΡΧ.*, ferner ein *ΙΕΡΕΥC* und *ΑΡΧΙΕΡΕΥC*, z. B. auf einer Münze der J. Domna: *ΕΠΙ ΖΗΝΩΝ. ΑΡΧΙΕ. ΑΡΧΙΝΕΟΚ. ΑΝΕ*(θηκε). Durch Inschriften kennen wir ein Schreiben des Antonius, an die Archonten, den Senat und das Volk der Aphrodisier gerichtet; ferner einen Senatbeschluss, wodurch auf Cäsar's Verwendung den Städten Plarasos und Aphrodisias Freiheiten zugestanden werden. Aphrodisias führt Hierokles in der karischen Eparchie auf und nennt es *μητρόπολις*, was auf den Regierungsitz der Provinz schliessen lässt. Uebrigens finden sich bei **Gheira** die zahlreichen Ruinen der Stadt, vorzüglich vom Venustempel, unter denen Britten mehr als hundert Inschriften kopirt haben. Das Gentilicium ist auf Münzen mit wenigen Ausnahmen *ΑΦΡΟΔΕΙΣΙΕΩΝ* [65]). In Aphrodisias gab es einen salzigen Brunnen.

Mit der nächsten Stadt, die wir schildern werden, begann die Landschaft, im Alterthum mit dem Namen **Lykia** bezeichnet. Ueber den Ursprung des Namens und des einheimischen Volkes, von dem er wahrscheinlich entstanden ist, zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Die Ausdehnung des lykischen Gebiets wird von den Alten nicht auf die nämliche Weise bestimmt; wir folgen hierin Strabo und ziehen die lykische Ostgrenze bis an Olbia's Gebiet, mit dem eine andere Landschaft, **Pamphylia**, ihren Anfang nimmt. Lykien gränzte also gegen Osten und Nordosten an Pamphylien, gegen Norden an Pisidien und Phrygien; gegen Süden ward es vom pamphylischen Meere bespült, in das es in seiner ganzen Ausdehnung vom glaukischen Golf bis an seinen Ostwinkel weit hinaustrat und gleichsam einen breiten und hohen Meerdamm bildete. Seine Länge von Norden nach Süden betrug gegen fünfundzwanzig, seine Breite von Westen nach Osten gegen zwanzig geographische Meilen. Die Gebirgrücken des **Kadmos**, des **Massikytes** mit seinen Verzweigungen, dem **Solyma** oder **Phaselis** und der **Klimax**, des **Olympos** oder **Phoi-**

65) Strabo XIII. p. 576. p. 630. Ptolem. V. Steph. s. v. *Μεγαλόπολις* et *Νινόη*. Plin. V. 29: Aphrodisienses liberi. Mionnet III. p. 321. supplém. VI. p. 455. Pococke II. 2, 12. Chandler, As. min. K. 65. Dess. Antiq. Asiat. p. 150. 152. Eckhel, doctr. n. II. p. 577. Barbayrac, Hist. des anc. trait. I. p. 465. Leake, Journ. p. 250. Pausan. I. 33, 5.

nikus, des Kragos und Antikragos, durchstreichen in verschiedenen Richtungen das Land. Städte bestanden schon längst darin, ehe hellenische Ansiedler anlangten und in ihnen das hellenische Element begründeten, ohne dass jedoch das Einheimische in Sprache und Einrichtungen völlig verdrängt ward. Ohne Zweifel aber gehörten die Einwandrer meist dem Dorierstamm an, sowie Rhodos einen grossen Theil von ihnen aussendete. Nach Plinius gab es in älterer Zeit siebenzig Städte in Lykien, zu seiner Zeit nur sechsundzwanzig. Schon in frühester Zeit waren die bedeutenderen Städte in einen Bund zusammengetreten. Dreiundzwanzig hatten am Stimmrecht Antheil. Die grössten davon hatten drei, die mittleren zwei, die übrigen nur eine Stimme. Eben darnach richtete sich die Höhe der allgemeinen Abgaben und Leistungen. Die sechs grösten Städte waren nach Artemidor Xanthos, Patara, Pinara, Olympos, Myra und Tlos. In der Versammlung der Städteabgeordneten — die Stadt, in welcher diese zusammenkamen, ward durch Wahl bestimmt — ward zuerst ein Lykiarches oder Bundesvorsteher, alsdann die übrigen Bundesbeamten gewählt. Auch gab es ein allgemeines Bundesgericht, dessen Mitglieder gleichfalls durch die Abgeordneten gewählt wurden. Zur Zeit der Selbstständigkeit berathschlagte der Bund auch über Krieg und Frieden. Montesquieu sagt, wenn er ein Muster einer vortrefflichen Bundesverfassung aufstellen sollte, so würde er dazu die lykische wählen. Als Lykien unter römische Botmässigkeit gekommen war, änderten sich natürlich alle diese Verhältnisse oder die Berathschlagung des Bundes über innere oder äussere Angelegenheiten ward nur dann von Rom erlaubt, oder auch herbeigerufen, wenn es in irgend einem Fall sein Interesse erheischte. Diese Andeutung erklärt vielleicht eine von dem Bunde (*κοινόν*) der Lykier herrührende Inschrift, die sich auf Wiederherstellung der Demokratie durch das republikanische Rom bezieht. Es finden sich Bundesmünzen und Münzen der einzelnen Städte. Der ersteren sind nur wenige und aus der Kaiserzeit. Eine ist unter Nero geprägt (die Rückseite derselben enthält ausser der Lyra, dem Attribut des Apollon, dessen Verehrung den Lykiern gemeinsam war und sich auch meist auf den Münzen der einzelnen Städte findet, *ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΓΕΡΜΑΝΙΚΟC* und *ΛΥΚ.*), die zweite unter Domitian (das Rückgepräge enthält *ΕΤΟΥC. ΙΔ. ΥΠΑΤΟΥ. ΙΖ.* und zwei durch einen Caduceus geschiedene Lyras), die dritte unter Nerva (neben Bildniss und Namen des Kaisers findet sich *ΛΥ*; auf dem Rückgepräge aber eine Eule über zwei Lyras und *ΥΠΑΤΟΥ. ΤΡΙΤΟΥ*), die vierte unter Trajan (ihr Rückgepräge besteht bloss in *ΔΗΜ. ΕΞ. ΥΠΑΤ. Δ.*[66]). — Es gibt vielleicht keinen zweiten grossen Busen, der sich theils durch seine Beschaffenheit, theils durch die Naturschönheit seiner Umgebung so auszeichnete, wie der

66) Scyl. p. 39. Strabo XIV. p. 664. 665. Montesquieu Esprit des lois Bd. 9. K. 3. Mionnet III. p. 430. Eckhel doctr. III. p. 1. Gruter inscr. p. 1009, 5. Van Dale, dissert. p. 294.

Busen von Makri, einst der κόλπος Γλαύκος. An den beiden Enden der äussersten Linie treten die Spitzen des Festlandes weit auseinander; etwa eine deutsche Meile zieht sich auf beiden Seiten hinter den Spitzen eine gebirgige Küste fort, zwischen denen das Meer eingeschlossen ist. Darauf starren von Westen nach Osten in einer Reihe fünf Felseilande aus dem Meere hervor, wodurch der Busen in einen zweiten abgeschieden wird. Der innere Golf wird wiederum in zwei Wasserbecken gesondert; denn mitten durch ihn streckt sich ein schmales aber fast eine Stunde langes Eiland. Nur wenig steht es mit seinen beiden Enden vom Festlande ab. Auf der rechten Seite, da wo sich ihm von Süden aus eine Landspitze (diese hiess einst von der Stadt, die sie zum Theil trug, die telmessische) entgegenstreckt, ist das Wasser tief genug, um selbst grossen Schiffen, die sich, wenn Stürme den Aufenthalt in dem westlichen Wasserbecken unsicher machen, nach der inneren retten, den Durchgang zu erlauben. Auf der andern Seite dagegen ist jetzt der Wasserkanal durch herbeigeführten Schlamm und Sand so seicht, dass nur Boote die Spitze des Eilandes umsegeln oder umrudern können. Dasselbe steigt in drei Anhöhen auf. Eine derselben am jeglichen Ende und eine in der Mitte. Jede Anhöbe ist mit einem Schlosse neueren Ursprungs gekrönt, jedes Schloss mit fensterlosen Thürme und geräumigen Cisternen versehen. Das Eiland beugt sich auf beiden Seiten, das ist sowohl gegen die innere oder östliche als die äussere oder westliche Bay, in einen sicheren und bequemen Hafen ein. Uebrigens ist es wahrscheinlich eben die Insel, die Plinius Makrys nennt, sowie unstreitig jene anderen Eilande zum Theil unter folgenden des Plinius begriffen sind: „und gegen den Fluss Glaucus sind Lagusa, Makrys, Didymae, Helbo, Scope, Aspis und auf welcher einst eine gleichnamige Stadt stand Telandria.“ Im Grunde der östlichen Bucht stand einst die Stadt Telmessos oder Telmissos (Τελμησσός), noch heute in Ueberresten so bedeutender Art, wie nur von wenigen Städten des Alterthums, fortdauernd. Telmessos ist ohne Zweifel eine sehr alte Stadt, längst gegründet, eh' in der Folge hellenische Einwandrer sich dort niederliessen. Gleichzeitig der Gründung der Stadt war ohne Zweifel ein Heiligthum Apollon's mit einem zeichendeutenden Priestercollegium. Wie berühmt dasselbe war, beweisst folgende Erzählung Herodot's: „Also dachte Kroisos bei sich, da mit einmal ward das ganze Gebiet um Sardes mit Schlangen erfüllt, und wie sie erschienen, liessen die Pferde ihre Weide und frassen sie. Als Kroisos dies sah, dünchte es ihm ein Wunderzeichen zu seyn, und alsbald sandte er Boten ab, die Zeichendeuter der Telmessier zu befragen. Es deuteten aber die Telmessier also: Kroisos könnte sich gefasst machen, dass ein fremdes Heer in sein Land käme und die Kinder des Landes unterjochte. Die Schlange meinten sie, sei ein Kind der Erde, das Pferd aber ein Feind und Fremdling.“ Dessenungeachtet aber können wir der Ableitung des Namens vom hebräischen Worte Thelmid „der Kundige“ nicht beitreten. Denn Telmessos ist

nur eine weichere Form für Termessos. Uebrigens bildete sich frühzeitig in Telmessos ein reger Handelbetrieb zu Wasser und zu Lande. Derselbe ward nur noch belangreicher, als die Stadt der Hauptsitz der lykischen Satrapen ward. Denn Kyros dehnte seine Herrschaft auch über Lykien aus. Für die Grösse und den Wohlstand der Bevölkerung zeugt eben sowohl der Umfang ihrer Nekropole und deren durch Grossartigkeit sich auszeichnende Grabmonumente, deren Ueberreste noch heute das Erstaunen der Beschauer erregen, als auch die Grösse des noch in Ruinen vorhandenen Theaters. Als Alexander später auf seiner Unternehmung gegen Persien bis an die Südküste Kleinasiens vordrang, unterwarfen sich ihm die Telmessier freiwillig, wodurch sie ihre politischen Rechte wahrten. Nach des Königs Tode kam Telmessos darauf unter die Botmässigkeit Antiochos des Grossen, dem es nach seinem unglücklichen Kampf mit den Römern von diesen entrissen und als Belohnung treugeleisteter Krieghilfe an Eumenes von Pergamon verschenkt ward. Nach dem Aufhören des pergamenischen Reiches erlangte es auf kurze Zeit nebst dem übrigen Lykien die Freiheit, die es bald darauf, als dieses römische Provinz ward, gleichfalls verlor. Und zu dieser gehörte es noch in der spätesten Zeit, wie das Reichverzeichniss des Hierokles lehrt. In der Folge war es eine Zeitlang im Besitz der Rhodiser und Genueser, wie noch heute die Trümmer von Bauwerken aus dieser Zeit lehren. Das Dorf Makri oder Megri steht unter den Ruinen alter und neuerer Zeit. Irrthümlich bezeichnet man mit diesem Namen einen grössoren, etwas über eine Meile von Makri entfernten Ort, während man das Hafendorf Mei nennt, was aber nur eine Abkürzung von Megri ist, während der grössere Ort, der Sitz des Aga, von den Türken Kaja, von den Griechen aber Liwiss genannt wird. Aber klein und elend in sich selbst wird Mei oder Makri auf beiden Seiten von den Resten voriger Grösse umflügelt, von Sarkophagen und Felsengräbern auf der einen, von einem herrlichen Theater auf der andern; und in der Mitte zwischen beiden, das ist hinter dem Dorfe erhebt sich ein einzelner steiler Berg, auf dessen Gipfel die Ruinen eines fast unersteiglichen Schlosses aus neuerer Zeit sich finden. Das Theater lehnt sich an den Fuss des Berges, in dessen lebendigen Felsen die Stufen und Gallerien eingehauen sind. Der Stufen sind dreissig und hinter ihnen steigt das Gebirge steil empor und überschattet den grössten Theil des Tages den Schauplatz. Sein Umfang berechtigt zu der Annahme, dass es funfzigtausend Menschen fassen konnte. Der Berg der Gräber von Telmessos liegt gegen die Ostseite der Stadt, etwa fünfhundert Schritte vom Gestade des Meeres, das ist von den Stadtmauern der nun mit den Fluthen bedeckten Stadt. Beschauer sprechen von der Aehnlichkeit zwischen den Grabdenkmälern von Persepolis und Telmessos. Sie erklären sie durch das Residiren persischer Satrapen in Telmessos. Auf dem Avers der einzigen bei Mionnet angeführten telmessischen Münze findet sich das Strahlenhaupt der Sonne, auf dem Revers Apollon, mit der Stola bekleidet, auf einer Curtine si-

tzend, auf der gleichfalls die Linke ruht, während die Rechte einen Bogen hält. Hinter der Schulter sieht man zwei Pfeile[67]). — Hinter Telmessos erhebt sich der Antikragos, an dem sich die Felsenmasse hängt, die im Osten den Golf von Glaukos begränzt. Nach Südost greift ein zackiges halbinselartiges Vorgegebirge in das Meer. Vielleicht lag auf einer epheuumrankten Flachhöhe der im Küstenberichte erwähnte Ort Kissidai (*Κίσσιδαι*). Das Vorgebirge heisst jetzt St. Nicolas von dem gegenüberliegenden Eilande und Hafen St. Nicolas. Die Ruinen jedoch, die sich auf dem Eiland wie auf dem Vorgebirge finden, sind nach Leake's Zeugniss späteren Ursprungs, können also gegen seine Meinung nicht dem Kissidai des Periplus, von dessen Gleichzeitigkeit mit Strabo's Werk wir überzeugt sind, angehören[68]). — Die Stelle der Veste Karmylessos (*Καρμυλησσός*), deren Strabo am südöstlichen Abhang des Antikragos erwähnt, ist noch unermittelt. Eine tiefe Thalschlucht scheidet den Antikragos von dem Gebirge, das ihm seinen Namen gegeben, dem Kragos. Eine Reihe von acht Gipfeln bildet seine Masse. An ihm lag nach Strabo eine gleichnamige Stadt, deren Lage keine aufgefundenen Ueberreste bezeichnen. Es gibt einige autonome theils Silber-, theils Bronzemünzen von Kragos. Sie beurkunden als Hauptgottheiten seiner Bewohner Apollon und Artemis. Die Schrift ist entweder *KP.* oder *ΛΥΚΙΩΝ ΚΡΑΓ.*, auf zwei Münzen *ΚΡΑΓ. ΞΑΝ.* War vielleicht Kragos eine Kolonie der Xanthier?[69]) — Sieben Spitzen sendet der Kragos in das Meer, deren längste und grösste einst die heilige (*ἱερὰ ἄκρα*) oder auch dem Berge gleichnamig hiess. Ohne Zweifel stand auf ihr der Tempel irgend eines Gottes, vielleicht des Poseidon. Jetzt heisst sie türkisch Jedi Burou, griechisch mit der nämlichen Bedeutung Hefta Kavi[70]). — Zwischen Kissidai und der heiligen Landspitze lagen nach dem Küstenbericht Kalabautia (*Καλαβαντία*), von letzterer funfzig Stadien entfernt und nach weiteren funfzig Perdikai (*Πέρδικαι*). Der Name der ersteren Stadt spricht für deren Lage auf einer anmuthigen Höhe, der Name der letzteren für den Reichthum der Gegend an Rebhühnern[71]). — Im Norden des Kragos, im lykischen Binnenlande, lag Pinara, nach Strabo eine der grössten Städte Lykiens. Nach Menekrates bei Stephanos war sie eine der beiden Pflanz-

67) Herod. I. 48. Strabo XIV. p. 665. Polyb. XXII. 27, 8. 10. Liv. XXXVII. 58. XXXVIII. 39. Mela I. 13. Plin. V. 27. V. 35. XXX. 2. Hierocles p. 43. Steph. s. v. *Τελμισσός*. Mionnet supplém. VI. p. 551. Vgl. v. Hammer, topographische Ansichten, gesammelt auf einer Reise in die Levante. Wien, 1811. kl. 4to. Choiseul-Gouffier, voyage pittoresque. Clarke, travels. III. p. 277 sqq.

68) Peripl. p. 244 sq. Leake a. a. O. p. 182.

69) Strabo XIV. p. 665. Mionnet III. p. 434.

70) Strabo XIV. p. 666. Peripl p. 244. Plin. V. 28.

71) Peripl. p. 244.

städte der Xanthier, damals ausgesendet, als bei einer Uebervölkerung der Stadt zwei Drittheile der Bewohner nach der Entscheidung des Looses sich neue Wohnsitze suchen mussten. Den Namen empfing sie nach demselben von ihrer Lage auf einem Rundberge, denn in der Sprache der Lykier bezeichnet *πίναρος* rund. Ist diese Ableitung richtig, so scheint übrigens *Πινάρα* accentuirt werden zu müssen. Ausserdem hiess sie auch *Ἀρτύμνησος*. Ist vielleicht *Μίσαι*, das sich bei Hierokles als zweiter Name neben *Πίναρα* findet, eine Sprachverderbung aus *Ἀρτύμνησος*? Die Pinarier verehrten den Pindaros, über den jedoch keine weitere Kunde auf uns gekommen ist [72]. — Etwa im Abstande von hundertzwanzig Stadien mündete der Fluss Xanthos in das Meer. Er hiess vordem Sirbis (*Σίρβις*). Zehn Stadien über dessen Mündung war der Leto ein Hain und ein Tempel geweiht. Als Mithridates bei der Belagerung von Patara das nöthige Material zu den Kriegmaschinen in diesem Hain fällen liess, ward er durch einen Traum gewarnt. Nach ferneren sechszig Stadien aber gelangte man nach Xanthos (*Ξάνθος*), der grössten Stadt Lykiens. Sie lag auf einer von einer Seite fast unersteigbaren Höhe, an deren Fuss eine der fruchtbarsten Ebnen sich hinbreitete. Durch den schiffbaren Xanthos mit dem Meere verbunden, hatte sich in ihr ein bedeutender Handelverkehr gebildet, indem sie Erzeugnisse des innern Landes ausführte und diesem wiederum die Erzeugnisse des Auslandes zuführte. Gewiss sind ein grosser Theil nur dem Namen nach bekannter Städte Lykiens von ihm aus gegründet worden. Ist doch die Gründung Pinara's durch xanthische Kolonisten ausdrücklich bezeugt. Ausser dem Apoll verehrten die Xanthier vorzüglich den Sarpedon, den muthmasslichen Ahnherrn des lykischen Volkes. Er hatte einen der grössten Tempel in der Stadt. Wenige Städte haben so hartnäckig für ihre Selbstständigkeit gekämpft, als die Xanthier. Als Harpagos, des Kyros Unterfeldherr, Lykien unterwerfen wollte, flüchteten die Xanthier, nachdem sie in der Ebne ihrer Stadt durch die Uebermacht geschlagen worden, mit ihren Frauen und Kindern und Schätzen auf die Burg und steckten diese in Brand. Eben so leisteten sie in einer spätern Zeit Alexander dem Grossen hartnäkigen Widerstand und als einige Jahrhunderte später Brutus Lykien unterwerfen wollte, um auch aus diesem Lande die nöthigen Mittel zur Fortsetzung des Kampfes gegen Antonius zu ziehen, bemächtigte er sich zwar nach erschöpften Vertheidigungmitteln der Stadt, aber nur eines geringen Theils ihrer freien Bevölkerung; denn die meisten waren entweder im Kampfe oder durch eigne Hand gefallen. Doch die glückliche Lage der Stadt liess sie alsbald nach diesen Niederlagen sich mit neuen Bewohnern füllen. Die Stadt findet sich noch im Reichverzeichniss des Hierokles genannt. Jetzt existiren nur noch Ruinen von ihr. Mionnet führt zwei Münzen von Xanthos an.

72) Strabo XIV. p. 665. Steph. s. v. Plin. V. 28. Ptolem. V.

Auf der einen sieht man vorn den Apoll, mit der Stola bekleidet und in der Rechten einen Bogen haltend. Die Rückseite zeigt eine Lyra und *ΞΑ. ΛΥΚΙΩΝ*; auf der andern den Kopf des Poseidon rechtwärts gekehrt; dahinter den Dreizack; rückwärts ein Doppelfüllhorn und *ΔΗΜΟ. ΞΑ.* Eine dritte Münze bei Dumersan scheint nicht dieser Stadt anzugehören [73]. — In der Entfernung von sechszig Stadien östlich von der Mündung des Xanthos und siebzig Stadien östlich vom heiligen Vorgebirge lag nach dem Küstenbericht die Stadt **Pydna** (*Πύδνα*) [74]. — Unfern des Xanthos krümmt sich die Küste hinter einem halbinselartigen Vorgebirge in eine Bucht zurück; an der Ostseite desselben öffnet sich gleichfalls die Küste dem Meere. Am westlichen Rande des Vorgebirges aber, an der dort befindlichen Bucht, lag einst die Stadt **Patara** (*Πάταρα*), berühmt durch ein Heiligthum und ein Orakel des Apollon. Wie der Gott während des Sommers in Delphoi, so ertheilte er des Winters in Patara untrügliche Weissagungen. Weihgeschenke von gleich kostbarem Werthe wie in Delphoi schmückten den pataraischen Tempel. Gründer des Tempels war nach einer Sage Pataros, nach einer andern pflegte eine salakische Jungfrau dem Gotte Opfergeschenke in einem Kästchen darzubringen. Sie bestanden in Knabenspielzeug, kleinen Lyras, Bogen und Pfeilen. Als sie auf einem dieser Opfergänge zum Ausruhen sich niedergesetzt, soll ihr der Wind das Kästchen in's Meer geführt haben. Das Mädchen sey darauf weinend nach Hause zurückgekehrt, das Kästchen aber bei dem lykischen Chersonnese angeschwommen, wo es von einem aus Salakia Verbannten gefunden, von diesem verbrannt worden und von nun an das Vorgebirge dem Apollon heilig gewesen sey; dasselbe habe zugleich von jenem Kästchen den Namen *Πατάρα* (denn so heisse im Lykischen die Kiste) empfangen. Beide Sagen sind unbegründet, aber vielleicht nicht viel begründeter des Namens Ableitung vom phönikisch-hebräischen Wort **Pathar** „auslegen“, „deuten“, „weissagen, besonders aus Träumen.“ Das ist jedoch gewiss, dass Patara längst gegründet war, ehe hellenische Ankömmlinge sich dort niederliessen, obschon erst mit diesem Begebniss seine Schifffahrt ein reges Leben gewann. Denn nicht nur der eigne, sondern auch der Seeverkehr der Xanthier ward von Patara's zwar kleinem aber trefflichem Hafen aus geführt. Derselbe war der Standort der xanthischen Schiffe. Livius nennt übrigens

73) Herod. I. 173. 176. 178. 182. Scyl. p. 39. wo ohne Zweifel so zu corrigiren ist: *καὶ ποταμὸς Ξάνθος, δι' οὗ ἀνάπλους εἰς Ξάνθον πόλιν. Πάταρα πόλις κέ.* Strabo XIV. 665. 666. Ptolem. V. Peripl. p. 243. Appian. bell. civ. IV. 76 sqq. Polyb. XXVI. 7, 3. Plut., Brut. Mela I. 15. Plin. V. 28. Der alte Name des Xanthos **Sirbis** deutet Bochart nach dem semitisch-arabischen Wort **Sirbe** als „gelb“, „röthlich“, so dass *ξάνθος* nur eine Uebersetzung wäre. Jetzt heisst der Fluss **Essenide**. Ov. metam. IX. 645. Steph. s. v. Mionnet II. p. 445. Dumersan recueil d. rec. ant. p. 94.

74) Peripl. 244.

Patara das Haupt der lykischen Städte, was, wie uns scheint nur auf die Zeit nach Xanthos' Eroberung durch Brutus passt. Ptolemaios Philadelphos, der sich der Stadt bemächtigt hatte, erweiterte sie durch Hinsendung neuer Bewohner und nannte sie Arsinoe, ein Name, der jedoch nie den alten verdrängt hat. In dem Kriege der Römer mit Antiochos ward sie vergeblich von Livius belagert, denn der Hafen war nicht geräumig genug die Belagerung durch eine bedeutende Flotte zu forciren. Mit demselben Glücke widerstand Patara später der Belagerung des Mithridates. Dagegen ergab sie sich in den römischen Bürgerkriegen, durch das Beispiel der Xanthier geschreckt, freiwillig; musste aber dem Sieger nicht nur alles öffentliche, sondern auch Privateigenthum an Gold und Silber opfern. Sie verblieb von da ab dem römischen Weltreiche; und ihre Existenz als bedeutende Stadt bezeugt ihre Aufführung bei Hierokles. Ihr Untergang fällt in's Mittelalter. Vorhandene Ruinen beurkunden ihre einstige Grösse. Es sind Ueberreste der Ringmauern, vieler öffentlichen Gebäude, unter diesen vorzüglich des Theaters, das an Umfang dem in Telmessos gleichkommt. Sein Diameter beträgt 295 Fuss; es hat 34 Reihen Sitze und ein Proscenium, auf welchem eine lange Inschrift zeigt, dass das Theater von Q. Velius Titianus erbaut und von seiner Tochter Velia Prokula geweiht war, im vierten Consulat des Kaisers Antoninus Pius (145 n. Chr.). Es gibt einige Münzen von Patara, autonome sowohl als eine unter Gordianus Pius geprägte. Sie enthalten mit wenigen Ausnahmen den Kopf des Apollon, der in Patara vor allen verehrt und darum auch der pataraiische genannt ward. Die Schrift ist einmal *ΛΤΚ. ΠΑ.*; sonst aber *ΠΑΤΑΡΕΩΝ*. Auf der Kaisermünze sieht man im Revers zwei Gestalten in einem zweisäuligen Tempel, mitten zwischen jenen ein vierfüssiges Thier und über dem Fronton einen Adler. Die Schrift ist: *ΠΑΤΑΡΕΩΝ ΚΑΙ ΜΥΡΕΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ* [75]. — Der geräumige Golf, dessen wir schon vorher am Ostgestade des pataraiischen Chersonneses gedachten, hiess der Hafen Phoinikus. Hohe Felsen überragten ihn rings und boten nur hier und da eine Stelle zum Landen. Dagegen bot die Bucht sichern Schutz gegen die Stürme, die sich an ihrem Eingange an zwei Inseln brachen. Diese hiessen nach dem Küstenbericht die Inseln des Xenagoras oder wie Plinius schreibt des Enagoras. Ihr gegenwärtiger Name ist Volo und Okendra; der der Bucht Kalamaki [76]. — Westlich von dieser Bai begegnete man

75) Scyl. p. 37. Strabo XIV. 665. 666. Steph. s. v. Ptolem. V. Eustath. ad Dionys. P. 129. Polyb. XXII. 26, 30. Appian. Mithr. 27. bell. civ. IV. 81. Diodor. XIX. 64. XX. 93. Liv. XXXVII. 16. Mela I. 15: Patara illam nobilem facit delubrum Apollonis, quondam opibus oraculi fide Delphico similis. Plin. V. 28. Servius ad aen. IV. 143. Beaufort Karamania p. 2 sqq. Leake a. a. O. p. 182. 183. 320. 321. Mionnet III. p. 440.

76) Liv. XXXVII. 16. Beaufort a. a. O. 7. Leake a. a. O. p. 184. Peripl. p. 239.

einer langen aber schmalen Erdzunge, die nach Westen gestreckt zu beiden Seiten eine Bai hat. Die westliche, schmal und tief, und darum zum Ankern weniger geeignet, wenn auch durchaus sicher, heisst jetzt der Hafen Vathy; die östliche, geräumigere, der Hafen Sevedo. An dieser lag ohne allen Zweifel Antiphellos (*Ἀντίφελλος*), wie nicht unbedeutende Ruinen, die noch heute den Namen Antiphilio führen, beweisen. Die Ueberreste bestehen in einem Theater, in Vergleich mit dem von Patara von roher Bauart, aber schön mit der Fronte nach dem Meere gekehrt, und den kleinen Archipel vor der Bai beherrschend. Dann findet man die Ruinen eines kleinen Tempels, ferner Cisternen. Spuren der alten Stadt nimmt man auch bei einem kleinen künstlichen Hafen wahr, gebildet durch einen jener alten Steindämme, deren Ueberreste so zahlreich in der Levante sind. Gruppen von Sarkophagen umgeben die Stelle; einige davon sind verziert, die meisten aber tragen Aufschriften; in einer derselben kommt *Ἀντιφελλείτης* vor. Diese Inschriften, sowie die an den steinernen Thoren der Grüfte, scheinen nach der Unvollkommenheit ihrer Ausführung sehr alt. Unter den gebräuchlichen griechischen Buchstaben findet man auch sonst unbekannte. Einige jener Sarkophage haben zwei Kammern, eine über der andern. Bei Antiphellos wuchsen eine Art vorzüglicher Schwämme. Strabo irrt übrigens, indem er Antiphellos, wie Phellos ins Innere versetzt; denn Binnenstadt war nur Phellos (*Φέλλος*), höchst wahrscheinlich im Rücken der Erdzunge auf einer Höhe gelegen, so dass ihre Tochter-, oder vielmehr ihre Hafenstadt ihr gegenüber lag, und daher den alten Namen *Ἀβησσος* (Habessus) in Gegenphelios umtauschte. Es gibt von beiden Städten einige unter Gordianus Pius geprägte Münze. Die Rückseite der einen zeigt die Tyche in aufrechter Stellung und *ΑΝΤΙΦΕΛΛΕΙΤΩΝ* (eine Münze bei Goltzius zeigt *ΑΝΤΙΦΕΛΛΙΤΑΙΩΝ*), die Rückseite der andern eine verschleierte Frauengestalt, nach der Linken schreitend und in ihrer Rechten eine Blume haltend. Die Schrift ist *Λ. ΦΕΛΛΕΙΤΩΝ*. Hierokles erwähnt beide Städte [77]). — Auf der Höhe beider Häfen Vathy und Sevedo lagen eine Anzahl kleinerer und grösserer Eilande. Eins derselben, das westlichste, hiess Rhoge, wie Plinius schreibt, oder Rhope nach dem Küstenbericht. Gegenwärtig heisst es San Giorgio [78]). — Funfzig Stadien östlicher lag die grösste Insel nicht nur unter den gedachten, sondern auch an der lykischen Küste. Sie hiess darum auch *Μεγίστη*. Die Stadt darauf hiess

77) Strabo XIV. p. 666. Ptolem. V. Steph. s. v. *Ἀντίφελλος*. Plin. V. 28. XXXI. 47. Mionnet III. p. 431. p. 443. Beaufort, Karamania p. 43 sqq. Leake a. a. O. p. 183. Den Namen erklärt vielleicht folgende Stelle des Pausanias, VIII. 12, 1: *Ἀρκάδων δὲ ἐν τοῖς δρυμοῖς εἰσὶν αἱ δρῦς διάφοροι, καὶ τὰς μὲν πλατυφύλλους αὐτῶν, τὰς δὲ φηγοὺς καλοῦσιν· αἱ τρίται δὲ ἀραιὸν τὸν φλοιὸν καὶ οὕτω δή τι παρέχονται κοῦφον ὥστε ἀπ' αὐτοῦ καὶ ἐν θαλάσσῃ ποιοῦνται σημεῖα ἀγκύραις καὶ δικτύοις. ταύτης δὲ τῆς δρυὸς τὸν φλοιὸν ἄλλοι τε Ἰώνων καὶ Ἑρμησιάναξ ὁ τὰ ἐλεγεῖα ποιήσας φελλὸν ὀνομάζουσιν.*

78) Peripl. p. 240. Plin. V. 35.

eigentlich **Kisthene** (*Κισθήνη*), doch führte sie später gemeiniglich den Namen der Insel. Sie lag an dem vortrefflichen und geräumigen Hafen der Insel, wo so häufig in Seekriegen die Flotten ankerten. Doch war sie schon zu Plinius' Zeit verödet. Bei Goltzius findet sich eine Münze der Stadt mit der Schrift *ΜΕΓΙΣΤΕΩΝ*. Leake fand auf der Insel am Ende einer schmalen Ebene Ueberreste eines hellenischen Thurmes und vermuthet sehr richtig, dass es eben der in untenstehender Inschrift erwähnte sei. Die Insel heisst jetzt **Kastelorizo** (**Castel rosso**) [79]. — Nach Antiphellos folgte an der Küste **Aperiai** (*Ἀπερλαι*) auf einem schmalen Isthmos, westwärts von welchem sich jetzt die Bai von **Assar** findet. Die Correctheit der Schreibweise im Periplus und bei Hierokles bestätigen Inschriften. Ptolemaios schreibt *Ἀπεῤῥαι*, Plinius Apyre. Im Verzeichniss der Bischofsitze heisst die Stadt *Ἀπριλλαι*. Auf jeden Fall gehörte Aperlai zu den Mittelstädten Lykiens. Beaufort hält mit Unrecht das heutige **Phinika** für die alte Stadt [80]. — In geringer Entfernung

79) Scylax p. 39. Strabo XIV. p. 666. Ptolem. V. Stephan. s. v. Isocrat. Panegyr. §. 41. Liv. XXXVII. 22. 24. 45. Plin. V. 35. Beaufort a. a. O. p. 11 sqq. Leake a. a. O. p. 184. Die Inschrift lautet:

ΣΩΣΙΚΛΗΣ ΝΙΚΑΡΟΤΑ
ΣΑΜΙΟΣ ΕΠΙΣΤΑΤΗΣΑΣ
ΕΝΤΕΚΑΣΤΑΒΙ ΚΑΙ ΕΠΙ
ΤΟΥ ΠΥΡΓΟΥ ΤΟΥ ΕΝ ΜΕ-
ΓΙΣΤΗΙ ΕΡΜΑΙ ΠΡΟΠΥ-
ΛΑΙΩΙ ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ.

Leake gründet auf den dorischen Dialekt die Vermuthung, dass Megiste eine Kolonie der Rhodier und auch in deren Besitz gewesen sei.

80) Ptolem. V. Plin. V. 28. Hierokles p. 42. Notitiae episcop. Zwei in Patara gefundene Inschriften gedenken der Bewohner von Aperlai. Die eine lautet:

ΣΩ[ΜΑΤΟΘ]ΗΚΗΠΛΑΤΩΝΙΔΟΣΤΗΣΚΑΙΑΡΣΑΣΕΟΣΜΑ[ΡΚΙΟΥ]ΕΥ
[ΓΒΙ]ΒΟΥ
ΗΝΑΝΕΘΕΤΟΗΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΑΜΕΝΗΚΑΙΤΟΗΡΩΟΝΗΜΗΘΗΡΑΥΤ..
ΕΡΠΙΛΑΣΗΗΚΑΙΣΑΡΠΗΔΟΝΙΣΛΥΣΑΝΔΡΟΥΟΥΤΕΘΗΣΕΤΑΙΔΕΕΝ-
ΤΑΥ
ΤΗΤΗΣΩΜΑΤΟΘΗΚΗΑΛΛΟΣΟΥΔΕΙΣΗΟΕΝΘΑΨΑΣΥΠΕΥΘΙΝΟΣ
ΕΣΤΑΙΑΣΕΒΕΙΑΚΑΘΑΧΘΟΝΙΟΙΣΘΕΟΙΣΚΑΙΥΠΟΚΕΙΣΕΤΑΙΤΟΙΣΔΙ-
ΑΤΕ
ΤΑΓΜΕΝΟΙΣΚ[ΑΙΕ]ΞΩΘΕΝΑΠΕΡΛΕΙΤΩΝΤΩΔΗΜΩΧΜΣ.

Eine zweite Inschrift lautet so:

ΕΡΠΙΛΣΗΗΚΑΙΣΑΡΠΗΔΩΝΙΣ
[Λ]ΥΣΑΝΡΟΥΑΠΕΡΛΕΙΤΙΣ-ΕΓ-
ΝΥ-ΛΑΡΧΙΕΡΕΙΛΕΝΤΩΕΘΝΗΛΥ
-ΑΝΔΡΟΝΔΙΣΦΥΣΕΙΟΣΕΙΟΥ
ΑΠΕΡΛΕΙΤΗΝΑΠΟΑΠΟΛΛΩΝΙ
ΛΕΑΝΑΡΛΕΚΤΩΝΠΡΩΤΕΥΣ
-ΩΝΕΚΠΡΟΓΟΝΩΝΑΡΤΑΝ
ΤΩΝΚΑΙΕΝΤΩΛΥΚΙΩΝΕΘΝΕΙ
ΚΑΙΤΗΠΑΤΡΙΔΙΠΑΣΑΣΤΑΣΑ
ΧΑΣΤΕΛΗΣΑΝΤΑΚΑΙΔΕΚΑΠΙ
-ΕΥΣΑΝΤΑΤΕΙΜΗΘΕΝΤΑΠΟ
-ΛΚΙΣΕΦΟΙΣΕΥΕΠΟΙΗΣΕΝΙΑ

folgt die **Bucht von Tristomo**. Im Grunde derselben, in einigem Abstande vom Meer, lag die Stadt **Kyane** oder **Kyaneai** (*Κυάνη*, *Κυάνεαι*). Das Gentilicium dieser Stadt findet sich auf einer in Patara gefundenen Inschrift: *ΚΥΑΝΙΤΙΔΙ* [81]). — Vor der Bucht von Tristomo lag die Insel **Dolichiste** (*Δολιχίστη*), von ihrer Gestalt so genannt. Jetzt heisst sie von der Menge darauf befindlicher Rebhühner **Kakava**, welchen Namen sie auch schon früher, als eine myrensische Kolonie sich dort niedergelassen hatte, nach Meletius führte [82]). — Sechszig Stadien von Aperiai lag **Simena** (*Σίμηνα*). So schreiben Plinius und Stephanos. Im Küstenbericht findet sich *Σόμηνα*. Beaufort fand am nördlichen Ufer des **Andraki** Ueberreste alter Gräber. Wahrscheinlich gehören sie dem alten Simena an [83]). — Nur vier Stadien davon lag **Andriake** (*Ἀνδριάκη*) am gleichnamigen Fluss. Andriake war der Hafen von Myra, an dessen Mauern der Fluss vorüberging und unstreitig bis dahin schiffbar war. Der andriakische Hafen war verschliessbar, denn wir lesen im Appian, dass Lentulus, von Brutus zur Unterwerfung von Myra abgesendet, die Kette am Eingang desselben sprengte und hierauf mit den gelandeten Truppen vor Myra rückte, das freiwillig die Thore öffnete und die ausgeschriebenen Requisitionen leistete. An den Ufern des Flusses befinden sich die Ruinen eines grossen Gebäudes, dessen Aufschrift dasselbe als ein Getreidemagazin des Hadrian erweist. Der Fluss heisst noch heute **Andraki** [84]). — Zwanzig Stadien über Andriake lag auf hohem Hügel **Myra** (*Μύρα*), eine der grösseren Städte Lykiens. Nach Meletius war sie ursprünglich eine Kolonie der Rhodier. Den Namen leitete man ohne Grund davon ab, dass vortreffliche Salben daselbst bereitet wurden. In der Kirchengeschichte ist Myra dadurch berühmt, dass Paulus nach seiner Landung in Andriake sich dahin begab und allda predigte. Auch war der Bischof von Myra der Metropolitan von sechsunddreissig Suffraganen. Es gibt Ruinen der alten Stadt, unter denen Grabmäler wegen ihrer Inschriften mit lykischen Buchstaben auszuzeichnen sind. Der Britte Cockerell hat deren meh-

-ΡΟΝ ΑΡΙΣΤΟΝ ΓΕΝΟΜΕΝΟΝ
-ΑΡΤΥΡΗΘΕΝΤΑ ΕΠΙΠΑΣΗ ΘΗ
-ΟΥ ΒΙΟΥ ΚΑΛΟΚΑΓΑΘΙΑ ΤΟΝ
ΕΑΥΤΗΣ ΠΡΟΠΑΠΠΟΝ ΜΝΗ
ΜΗΣ ΧΑΡΙΝ.

Vgl. Walpole's Memoirs p. 543—45.

81) Plin. V. 33. Hierokles p. 43. Notit. episcopatuum. Leake a. a. O. p. 180. Walpole a. a. O. p. 538.

82) Plin. V. 35. Ptolem. V. Beaufort a. a. O. p. 20.

83) Steph. s. v. Plin. V. 28. Beaufort a. a. O. p. 27. Leake a. a. O. p. 183. Peripl. 240.

84) Appian. b. civ. IV. 82. Peripl. p. 239. Plin. V. 28. Leake a. a. O. p. 183. Beaufort p. 27 sqq. Die gedachte Aufschrift lautet: HORREA IMP CAESARIS DIVI TRAIANI PARTHICI F DIVI NERVAE NEPOTIS TRAIANI ADRIANI AVGVSTI COS III.

rere kopirt. Nicht weniger erwähnenswerth sind die Ruinen eines Theaters von dreihundertfünfzig Fuss Durchmesser. Der Ort, der sich neben diesen Ruinen findet, führt den alten Namen. Unter Theodosius war Myra die Hauptstadt Lykiens. Münzen von Myra enthalten die Artemis, Here Gamelia, Tyche. Uebrigens ist nur eine unter den vorhandenen aus der Zeit der Selbstständigkeit; die übrigen enthalten die Bildnisse des Antoninus Pius, der Plautilla, des Gordianus Pius, der Tranquillina, des ältern Valerianus. Eine Münze des Gordian zeigt auf dem Avers eine Frauengestalt, auf dem Stock eines Baumes sitzend; an jeder ihrer Seiten sieht man einen Mann mit einer Axt; einer derselben wird von Schlangen, die am Fuss des Klotzes hervorgekrochen, verfolgt. Die Schrift ist übrigens ohne Ausnahme *ΜΥΡΕΩΝ*. Die Schrift auf der Münze des Valerian aber ist: *ΜΥΡΕΩΝ ΣΙΔΗΤΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ*[85]. — Ostwärts, in geringer Entfernung, folgt die Landspitze Pyrgo. Unstreitig ist sie es, auf welcher nach dem Küstenberichte der viereckige Thurm (*Πύργος τὸ Ἴσιον*) erbaut war[86]. — Ungefähr in einer Entfernung von sechszig Stadien ergoss sich der Limyros in das Meer. Zwanzig Stadien über dem Meer, an den Ufern des bis dahin schiffbaren Flusses, lag die Stadt Limyra (*Λίμυρα*). Ueber ihren Ruinen, die hauptsächlich in Grabmälern bestehen, befindet sich der neuere Ort Finika. In Limyra starb August's Enkelsohn Cajus. Zwei autonome Münzen der Stadt enthalten als Hauptgepräge den Kopf des Apollon. Auf der Rückseite einer der beiden Kaisermünzen des Gordianus Pius sieht man einen kleinen Berg, aus dem eine Quelle sprudelt; ein Stier trinkt daselbst; darunter steht *ΡΗΓΜΑ*. Das Gentilicium ist wie auf den übrigen *ΛΙΜΥΡΕΩΝ*[87]. — Hart

85) Strabo XIV. p. 666. Appian. bell. civ. IV. 82. Steph. s. v. *Μύρα, πόλις Λυκίας, ἀπὸ μύρων ἢ ἀπὸ Μύρσινος ἢ ἀπὸ Μύρου ποταμοῦ παραῤῥέοντος. ἄμεινον δὲ τὸ πρῶτον. τὸ ἐθνικὸν Μυρεύς.* Vgl. Constantin Porphyr. de them. I. 14: *Εἶτα τὴν Λυκίων πόλιν, τὴν μυρίπνοον τε καὶ τρισόλβιον· ἐν ᾗπερ ὁ μέγας Νικόλαος, ὁ τοῦ Θεοῦ θεράπων, ἀναβλύζει τὰ μύρα, κατὰ τὸ τῆς πόλεως ὄνομα.* Wir führen hier folgendes Epigramm des Tlepolemos aus Myra an:

Τληπόλεμος ὁ Μυρεὺς Ἑρμᾶν ἀφετήριον ἕρμα
Ἱρυδρόμοις θῆκεν παῖς ὁ Πολικρίτεω.
Δὶς δέκ' ἀπὸ σταδίων ἐναγώνιον· ἀλλὰ πονεῖτε.
Μαλθακὸν ἐκ γονάτων ὄκνον ἀπωσάμενοι.

Bei Plato findet sich das Gentilicium *Μυραῖος*. Apostelgesch. XXVII. 5. Meletius, geogr. sac. Hierocles p. 43. Plin. V. 28. Beaufort p. 81. Leake p. 186. p. 321. Mionnet p. 438. Folgendes Inschriftfragment zu Ehren eines Mannes, der in Rhodiopolis, Myra und Phaselis die Rechte eines Bürgers erhalten hatte, fand Cockerell unter den Ruinen von Olympos:

ΟΠΡΑΜΟΑΝ ΑΠΟΛΛΟΝΙΟΥ
ΔΙΣ ΤΟΥ ΚΑΛΛΙΑΔΟΥ ΡΟΔΙΟ
ΠΟΛΕΙΤΗΝ ΚΑΙ ΜΥΡΕΑ [ΚΑΙ]
ΦΑΣΗΛΕΙΤΗΝ.

86) Peripl. p. 240 sq.

87) Scylax p. 39. Strabo XIV. 666. Steph. s. vv. *Λίμυρα* et *Λάμυρα*. Der Lexikograph meint unter beiden Namen dieselbe Stadt. Hierocsel

neben dem Limyros ergiesst sich ein andrer Fluss in das Meer. Es ist unstreitig der Arycandus, von dem Plinius sagt, dass er in den Limyrus münde. Ohne Zweifel lag eben an diesem Fluss, in einiger Entfernung vom Meere, die Stadt **Arykanda** (*Ἀρύκανδα*). In der Nähe dieser Stadt gab es nach dem Scholiasten des Pindar eine heilige Stätte, vormals *Ἔμβολος* genannt. Leake vermuthet, dass der Name einer Stadt am Berge **Masikytos**, der in den Ausgaben des Ptolemaios bald *Τρίβενδα*, bald *Ἄρενδαι* geschrieben ist, eben dieses Arykanda sei. Plinius setzt gewiss mit Unrecht Arykanda in das **Milysche** [88]. — Darauf folgte, gleichfalls an einem Küstenflusse **Gagai** (*Γάγαι*). Sowohl nach Skylax als auch nach dem Küstenbericht und dem Etymologicum magnum muss die Stadt unfern der Küste gesetzt werden. Plinius, der Gage schreibt, rückt sie hinauf an das Gebirge Olympos, an dessen äusserstem Fuss sie höchstens gelegen haben kann. Bei Gagai ward ein eigenthümlicher Stein, **Gagas** genannt, gefunden [89]. — Nach dem Küstenberichte folgte hierauf, in einer Entfernung von sechszig Stadien **Melanippe** (*Μελανίππη*). Diese von Niemand genannte noch sonst durch Ruinen beurkundete Stadt muss in jener Bucht gelegen haben, die wir ostwärts vom **heiligen Vorgebirge** finden. Von eben diesem aber war sie nach der Angabe im Küstenbericht dreissig Stadien entfernt. Leake glaubt, wie uns dünkt ohne genügenden Grund, dass Melanippe die Hafenstadt der Bewohner von Gagai gewesen [90]. — Wie schon angedeutet, nach dreissig Stadien folgte ein durch einen Isthmos an das Festland befestigtes Felskliff. Das Alterthum betrachtete es gleichsam als das Haupt des Tauros. Es hiess ohne Zweifel von einem geweihten Hain und einem Tempel darauf das **heilige Vorgebirge** (*ἱερὰ ἄκρα, ἱερὸν ἀκρωτήριον*). Doch pflegte es auch von den Inseln, die ihm gegenüber lagen und **Chelidoniai** (*Χελιδονίαι*) hiessen, das **chelidonische** ge-

p. 42. Vell. Paterc. II. 102. Mela I. 15. Plin. V. 28. Ovid. metam. IX. 645. Beaufort p. 32. 34. Leake p. 186. Walpole, Memoirs p. 524. Mionnet III. p. 435.

88) Steph. s. v. Hierocl. p. 42. Schol. ad Pind. Olymp. VII. In einer in Limyra von Cockerell gefundenen Inschrift kommt *ΑΡΥΚΑΝΔΕΥΣ* vor. Leake p. 187.

89) Scylax p. 37. (In den Handschriften findet sich die Corruptel *Λίγαια*, die aber Vossius mit vollem Rechte in *Γάγαια* verändert hat.) Peripl. p. 246. Hierocles p. 42 (*Γάρα*). Plin. V. 28 (Oppidum Olympus ubi fuit, nunc sunt montana: Gage, Corydalla, Rhodiopolis. Etym. M. bringt folgende kurzweilige Namendeutungen bei: *Γάγαι, πόλις Λυκίας· Εἴρηται ὅτι Ῥόδιοι Λυκίους αἰτοῦντες τόπον ἐν ᾧ κατοικήσουσιν, ἐβόων Γᾶ Γᾶ τῇ πατρῴᾳ φωνῇ δωρίζοντες καὶ ἐντεῦθεν τὸ ὄνομα ἐτέθη τῇ πόλει. ἤ, ὅτι Νέμιος στρατηγῶν Ῥοδίων καὶ τοὺς Λυκίων ληστεύοντας κατὰ θάλασσαν νικήσας, νυκτὸς χειμῶνι περιέπεσε. Καὶ κινδυνευούσης τῆς νεὼς τῶν ἐμπλεόντων ἀναβοησάντων τῇ Δωρίδι φωνῇ Γᾶ Γᾶ, ἐκ τοῦ ἐπιφθέγματος, προσέσχον καὶ ἐσώθησαν· ἡμέρας δὲ γενομένης, κατὰ τὸν τόπον ἔκτισε πόλιν καὶ ὠνόμασεν αὐτὴν ἀπὸ τῆς λεχθείσης φωνῆς Γάγαι.* Steph. s. v.

90) Peripl. p. 238. Leake a. a. O. p. 285.

nannt zu werden. Uebrigens nennt Skylax von den eben genannten Inseln nur zwei; nach Strabo dagegen waren es deren drei. Sie sind nach seiner Angabe felsig, fast gleich gross, etwa fünf Stadien von einander, sechs aber von des Vorgebirges Spitze entfernt. Ferner hat eine derselben einen Anlandeplatz. Jetzt sind es deren fünf; indem durch nicht genau bekannte Ursachen die grössere in mehrere sich gespalten hat. Strabo sagt: „Hier (beim Vorgebirge) nimmt, wie die meisten glauben der Tauros seinen Anfang, sowohl weil das Vorgebirge hoch ist, und von den über Pisidien liegenden pisidischen Bergen herabreicht, als auch wegen der vorliegenden Inseln, welche einen ausgezeichneten Punkt im Meere bilden, gleich einem Aussenrande. Nach der Wahrheit aber läuft schon von der Gegenküste der Rhodier in die Gegenden um Pisidia eine zusammenhängende Bergkette, welche gleichfalls Tauros heisst. Uebrigens scheinen die Chelidonien fast Konobos gegenüber zu stellen; die Ueberfahrt wird zu viertausend Stadien gerechnet. Vom heiligen Vorgebirge bis Olbia sind noch dreihundertsiebenundsechszig Stadien übrig.“ Der Name scheint den Inseln darum gegeben, weil die Schwalben, wenn sie im Beginn des Jahres ihren Weg aus Aegypten nach Westen nehmen, zum Ausruhen auf jenen sich niederlassen. In der Nähe des Vorgebirges befindet sich eine tiefe Schlucht, welche durch die ganze Insel geht und an jedem Ende eine viereckige Bucht bildet. Das Felsenstück scheint aus dem Zwischenraume ganz regelmässig versunken zu seyn. Es ist merkwürdig, dass auf zwei von den andern Inseln ähnliche Klüfte sind, und in derselben Richtung; so dass die Oberfläche der Erde sich geöffnet und die darauf ruhende Felsenmasse sich gesenkt zu haben scheint, bis sie wieder festgekeilt ward. Zwei von diesen Inseln sind vier- bis fünfhundert Fuss hoch; die andern sind klein und unfruchtbar. Nach Plinius waren die Chelidonien den Schiffenden verderblich; aus welchen Gründen wird nicht hinzugefügt. Neuere bestreiten diese Thatsache durchaus. In deren Nähe und wie die Ordnung lehrt westlich von denselben führt Plinius noch Leucolla mit einer Stadt und Paktyae, Lasia, Nymphais an[91]). — Nur wenig nördlich über den Chelidonien lag die Insel Krambusa, von Skylax und Plinius Dionysias genannt. Sie heisst noch jetzt Garabusa. Eine Kluft theilt sie fast in zwei gleiche Theile, die zusammenhängen; unter derselben ist eine Höle oder ein natürliches Gewölbe. Am nördlichen Ende dieser Insel tritt eine Ader von dunklem und brüchigem Serpentin unter dem Sandsteinfelsen hervor. Auf dem gegenüberliegenden festen Lande, wo eine Reihe solcher Felsen mehrere Meilen am Ufer hinläuft, ist jedes Vorgebirge zu einer steilen Klippe geworden und die herabgestürzten Stücke bilden, in die See vorspringend, ein kurzes

91) Scylax p. 39. Strabo, XIV. p. 666. Ptolem. V. Er nennt die Inseln *Χελιδόνιοι σκόπελοι*. Peripl. p. 238. Plin. V. 27. Beaufort a. a. O. p. 38. Melet. geogr. sac.

Riff[92]). — Skylax erwähnt über Dionysias das Vorgebrge und den Hafen **Siderus** (Σιδηροῦς). Der nämliche Name birgt sich ohne allen Zweifel in der Korruptel des Periplus *Ποσιδαριοῦντος*. Wahrscheinlich ist in demselben für *ἐπὶ χώρας· Ποσιδαρισοῦντος* zu lesen *ἐπὶ ἄκραν Σιδαροῦντα*. Auch Stephanos führt ein Vorgebirge und Hafen *Σιδαροῦς*, jedoch ohne Bestimmung des Landes, an. Es ist fast sicher, dass dieses Vorgebirge das heutige **Adratchan** ist. Es ist dieses ein in das Meer weit hinausragender Schössling des gleichnamigen hohen Gebirges. Dasselbe hiess im Alterthum sowohl *Φοινικοῦς* als auch *Ὄλυμπος*. An der Nordostseite des erwähnten Vorgebirgs aber gibt es einen kleinen aber guten Hafen, **Port Genovese** genannt. Es ist dieses aller Wahrscheinlichkeit nach der Hafen **Siderus**. Leake scheint uns mit wenigerem Recht den Hafen Siderus nach der Bai von **Deliktasch** zu setzen. Es widerstreitet diess namentlich dem Gang des Periplus[93]). — Am nördlichen Fuss des Adratchan fällt ein schmaler Fluss, der sich durch enge Oeffnungen zwischen mehreren parallelen Hügelreihen windet, in's Meer. Eine Felsenspitze erhebt sich an jeder Seite über der Mündung. Auf einer derselben befindet sich neben einem verfallenen Kastell ein türkisches Dorf, des Namens **Deliktasch**, das ist der **durchbohrte Felsen**, von einem natürlichen Thore in dem Felsen, wodurch der einzige Weg nach dem nahegelegenen Thale führt. Diese Thalebne ist von einem Amphitheater von Bergen umgeben und voll von Ruinen aus alter Zeit. Unter andern findet man Ruinen eines geräumigen Tempels, dessen Thor funfzehn Fuss hoch ist, sowie der Architrav aus drei Steinen besteht. Die untenverzeichnete Inschrift fand sich vollkommen erhalten auf einem umgeworfenen Piedestal im Tempel. Sie beweisst zugleich, dass wir an den Ruinen der alten Stadt **Olympos** (*Ὄλυμπος*) stehen. Anfangs hiess sie, wie auch der über sie liegende Berg, **Phoinikus** (*Φοινικοῦς*). Mit dem Berge wechselte auch die Stadt den Namen. Ihre versteckte Lage eignete sie vorzüglich zu einem Waffenplatz der Piraten. Sie ward daher bei deren Bekriegung von Servilius dem Isauriker zerstört. Einer der reichsten und mächtigsten Piratenhäuptlinge **Zeniketas** hatte über ihr auf des Berges Gipfel sich eine fast unersteigliche Veste erbaut. Doch drang der stürmende Servilius bis zu ihr hinauf; eh' aber noch der Veste Mauern fielen, opferte Zeniketas jene und mit ihr sich und seine Schätze den Flammen. Auf den Münzen der Stadt findet man als Hauptbild den Kopf des Apollon und *ΟΛΥΜΠ.*, *ΟΛΥΜΠΗ.* und *ΟΛ. ΛΥΚΙΩΝ.* Die Stadt ward wieder aufgebaut, scheint aber den alten Namen **Phoinikus**, da sie unter diesem von Constantin erwähnt ward, angenommen

92) Scylax p. 39. Strabo XIV. p. 666. Plin. V. 27. Peripl. p. 285. Beaufort p. 39.

93) Scyl. p. 39. Peripl. p. 234. Beaufort p. 43. Leake p. 189.

zu haben. Denselben Namen führte auch der Fluss[94]). — Nach Olympos folgte eine Landzunge, mit Namen **Korykos** (Κώρυκος) und einer gleichnamigen Stadt. Doch nennt Strabo die Stadt nicht, sondern nur die **korykische Küste**. Dieselbe heisst jetzt türkisch **Thiraky**, was **das Land des fettigen Holzes** bedeutet. Denn die dort wachsenden Tannen brennen ungewöhnlich leicht[95]). — Im Rücken dieses Vorgebirges zieht sich eine Hügelreihe von Süden nach Norden. Auf einem dieser Hügel leuchtet des Nachts eine natürliche Feuerflamme. Das Alterthum nannte den Berg **Chimaira** (Χιμαίρα) und knüpfte an ihn manche Sage. Der innere Heerd des Feuers ist noch heute nicht erloschen und der Berg führt noch heute den Namen **Yanar**, das ist der **feierspeiende Berg**. Auf ihm gab es einst einen Tempel des **Hephaistos** und am Fuss des Berges eine Stadt **Hephaistion** oder **Hephaistia** (Ἡφαίστιον, Ἡφαιστία, Hephaestium). Des ersteren gedenkt Skylax. Er sagt: „Es folgt das Vorgebirge und der Hafen **Siderus**. Ueber diesem ist auf einem Berg ein Tempel und dabei strömt aus der Erde ein nie verlöschendes Feuer.“ Wir heben folgende wichtige Stelle aus Beaufort aus: „Unter verschiedenen zerstörten Gebäuden bei dem **Yanar** trafen wir die Ruinen einer christlichen Kirche; sie ist niedrig und schlecht gebaut; das Innere ist früher mit Stuck überzogen gewesen und in Felder roth, weiss und grün, gemalt; später ward ein grober Anwurf von Mörtel darüber gemacht, dieser ist an mehreren Stellen abgefallen, und es kommen gemalte, seltsam verzierte Inschriften zum Vorschein; wir konnten aber wenig mehr lesen, als **Theodulos**. Auf einzelnen Steinen in der Nähe sind viele beschädigte Inschriften; in einer kam wieder der Name **Olympos** vor; eine andere auf einem zerschlagenen Sockel, der jetzt einen Theil der Mauer, bei welcher die Flamme auflodert, ausmacht, erwähnt die Tugenden einer Person, der auf öffentliche Kosten eine Statue errichtet worden“[96]). — Darauf folgte **Phaselis**

94) Strabo XIV. p. 666. 671. Strabo irrt, indem er die Veste Olympos auf einen gleichnamigen Berg in Kilikien setzt. Ptolem. V. Steph. s. v. Constant. Porphyrog. de them. p. 16. Cic. in Verr. IV. 21. Plin. V. 28. Scylax nennt die Stadt nicht. Jene Inschrift lautet:

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΚΑΙ
CΑΡΑΜΑΡΚΟΝ ΑΥΡΗ.
ΛΙΟΝ ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΝ
CΕΒΑΣΤΟΝ ΑΡΜΕΝ
ΑΚΟΝ ΜΗΘΙΚΟΝΠΑΡ
ΘΙΚΟΝΓΕΡΜΑΝΙΚΟΝ
ΟΛΥΝΠΠΝΩΝ Η ΒΟΥ
ΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟC
ΕΓΔΩΡΕΑC ΠΑΝ
ΤΑΓΑΘΟΥΔΙC

95) Strabo XIV. p. 668. Peripl. p. 235. Beaufort p. 47.

96) Scyl. p. 39. Ὑπὲρ δὲ τούτου sc. Σιδηροῦντος darf nicht im engen Sinne gefasst werden. Plin. V. 27. Mons Chimaera, noctibus flagrans, Hephaestium civitas et ipsa saepe flagrantibus jugis. Oppidum Olympus

(Φάσηλις) auf dem Hals einer Halbinsel gelegen. Sie hatte drei Häfen und einen Landsee. Der letztere ist nur ein blosser Sumpf, mitten auf dem Isthmos und war vermuthlich die Ursache der schädlichen Dünste, die Phaselis so ungesund machten. Der Haupthafen ward nach Beaufort's Beschreibung durch einen steinernen Damm gebildet, auf der westlichen Seite des Isthmos. Er ging ungefähr zweihundert Ellen in's Meer hinein, das ihn jetzt ganz überspült. Die zwei andern Häfen waren auf der östlichen Seite; einer ist sehr klein, mit einem schmalen Eingange in den Damm, der durch Thore verschlossen gewesen zu seyn scheint. Der Damm ist winklig, mit einem Felsen zum Endpunkte, und diesem Umstande verdankt er vermuthlich seine Erhaltung; das Mauerwerk ist unversehrt. Der dritte Hafen scheint bloss eine tiefe Bucht gewesen zu seyn, wo der See einen Abfluss hat, ohne irgend eine künstliche Anstalt ihn zu schützen. Die Sage macht die Stadt zu einer Gründung des Mopsos. Nach Herodot war sie eine Kolonie der Dorier und hatte Theil am Hellenion in Naukratis. Ueberhaupt scheint sie frühzeitig durch regen und ausgedehnten Handelbetrieb, der durch ihre Lage und ihre Häfen begünstigt ward, zu Wohlstand und politischer Bedeutsamkeit gelangt zu seyn, weshalb sie auch dem lykischen Städtebunde nicht beitrat und eine selbstständige Stellung für sich einnahm und behauptete. Der in der Stadt herrschende Handelgeist trug unstreitig in der Folge nicht wenig dazu bei, dass sie eine Verbündete oder ein Stapelplatz der übermächtig gewordenen Piraten ward. Bei deren Bekriegung und Vernichtung ward auch Phaselis von Servilius dem Isauriker eingenommen und gezüchtigt, ohne jedoch vernichtet zu werden, denn sie war auch nachmals eine der bedeutendsten Handelstädte. Bei Hierokles heisst sie verderbt Φασήδης. Doch nach dessen Zeit findet sich die Stadt nur noch als portus Januensis und während der Seldschucken-

ibi fuit. Solinus 42: Quod in Campania Vesuvius, in Sicilia Aetna, hoc in Lycia mons Chimaera est. Hic mons nocturnis aestibus fumidum exhalat. Unde fabula triformis monstri in vulgum data est, quod Chimaeram animal putaverunt. Et quoniam natura ibidem subest ignea, Vulcano urbem proximam Lycii dicarunt, quam de vocabulo sui nominis Hephaestiam vocant. Beaufort p. 47 sq. „Wir hatten vom Schiffe aus in voriger Nacht ein kleines aber stets brennendes Feuer gesehen." Darauf fährt er fort: „In dem innern Winkel eines verfallenen Gebäudes ist die Mauer unterhölt, so dass eine Oeffnung von drei Fuss im Durchmesser entsteht, an Gestalt der Oeffnung eines Ofens gleich; aus dieser kommt die Flamme hervor, die eine grosse Hitze hat, aber keine Spur von Rauch ist an der Mauer zu sehen, und wiewohl wir von dem Halse der Oeffnung einige kleine Brocken von zusammengebackenem Russe losmachten, so waren die Mauern doch kaum gefärbt. Bäume, Buschwerk und mehrere Gewächse standen dicht um den kleinen Krater; ein kleiner Bach fällt nahe dabei die Hügel hinab, und der Boden scheint die Wirkung des Feuers nur einige Fuss weit zu spüren. Der Hügel besteht aus bröcklichem Serpentin, mit hie und da vorkommenden losen Stücken Kalksteinen und wir sahen nirgends in der Nähe vulkanische Produkte. In geringer Entfernung, dem Fusse des Hügels näher, ist eine andere Höle, wo allem Anschein nach ehedem eine ähnliche Flamme loderte."

herrschaft kommt sie unter dem Namen Alajan vor. Eine gewisse Art leichter Fahrzeuge, in Phaselis erfunden und dort vorzüglich im Gebrauch, hiessen darnm φασήλιδες. Die antonomen Münzen der Stadt sind theils von Silber theils von Bronze. Das Vordergepräge pflegt in dem Vordertheil eines Schiffs zu bestehen; zwei haben statt dessen den Vordertheil eines Ebers; eine den lorbeerbekränzten Kopf des Apollon, eine den Kopf des Zeus; Pallas findet sich einmal als Rückgepräge, sowie auf der Kaisermünze des Gordianus Pius. Auf den autonomen findet sich mehrmals ein Magistrat. Die Schrift ist *ΦΑ.*, *ΦΑΣΗΛ.*, *ΦΑΣΗΛΙΤΩΝ.* Man sieht noch Ruinen der alten Stadt. Sie scheinen aus verschiedenen Zeiten herzurühren, denn die halbkreisartigen Bögen des Aquadukts mögen aus der Zeit der Römerherrschaft in Asien seyn, sowie die rohen Materialien und die grobe Arbeit am Theater einer alten Zeit angehören. Das Theater ist in den Hügel gearbeitet; der äussere Durchmesser beträgt hundertfunfzig Fuss; ein Theil des Proscenium ist erhalten. Dem Theater gegenüber sind Ruinen von einigen grossen Gebäuden, unter denen wohl der Tempel der Minerva stand, worin Achill's Speer aufbewahrt ward. Auf einem freien Platze, zu dem ein gerader mit Marmor gepflasterter Weg von dem östlichen kleinen Hafen führt, stehen einige Sarkophage, aber ohne leserliche Inschriften. Das Meer dringt bereits bis zu diesem Platze, ebenso ist es in ein viereckiges Mausoleum eingedrungen, das am Ufer zwischen den beiden östlichen Häfen lag. Auf dem bereits erwähnten Wege finden sich Säulen, Sockel und andere Ueberreste grosser Gebäude, unter denen Beaufort mehrere Inschriften fand und kopirte. Im Rücken erhob sich ein hohes Gebirge, von Strabo Solyma genannt. Doch scheint angenommen werden zu müssen, dass der Phaselis überragende Gipfel eben diesen Namen trug, der unstreitig eine Baumgattung bezeichnet und zwar sehr wahrscheinlich die Fichte, da nach Stephanos die Stadt vormals Pityussa hiess, und zwei libysche Inseln, unstreitig gleichfalls von den darauf wachsenden Bäumen, den Namen *Φασηλοῦσσαι* erhalten hatten. Der Name des Berges aber ward nachmals auch auf die Stadt übergetragen, womit zugleich die, auch aus andern Gründen unstatthafte Ableitung des Wortes vom semitischen Phassel „abschneiden", „losschälen" hinreichend widerlegt wird. Jetzt heisst der Berg Takthalu, sowie der Chersonnes, woranf Phaselis stand, Kap Tekrova. Die Angabe des Stephanos, dass nachmals Phaselis *Φάρσαλος* geheissen, dünkt uns nicht begründet. Aus Phaselis stammte Theodoktes, durch seine Schönheit ausgezeichnet und Verfasser von fünf Trauerspielen, einer Redekunst und mehrerer Kunstreden. Die Grabschrift, die er auf sich selbst gedichtet, hat uns Stephanos aufbewahrt. Endlich sagt Strabo: „Bei Phaselis aber sind am Meere zwei Engpässe, durch die Alexander sein Heer hinführte. Hier ist nämlich ein Berg des Namens Klimax (die Treppe). Hart am pamphylischen Meere liegend, lässt er am Ufer einen schmalen, bei Windstille wasserfreien und den Reisenden gangbaren Durchgang übrig, welcher aber bei anfluthender See

von den Wasserwogen hoch bedeckt wird. Weil nun die Uebersteigung des Berges Umweg macht und abschüssig ist, so bedient man sich bei ruhigem Wetter des Ufers. Alexander aber, der zu stürmischer Zeit eintraf, und das Meiste seinem Glücke überliess, drang vor, ehe die Fluth ablief. So geschah es, dass das Heer, bis an den Leib durchnässt, die Wanderung den ganzen Tag im Wasser machte" [97]). — Nach der phaselidischen Halbinsel folgt das Kap Avova. Es ist unstreitig das nämliche, das einst Lyrnas oder Lyrnatia (Λύρνας, Λυρνατία) hiess und eine gleichnamige feste Stadt trug. Strabo nennt sie Lyrnessos. Im Abstande von sechszig Stadien folgte eine zweite feste Stadt, im Küstenberichte und bei Stephanos Tenedos (Τένεδος) genannt. Es ist unstreitig die nämliche, welche Strabo Thebe nennt, folgende Erklärung hinzufügend: „Zwischen Phaselis und Attaleia soll man auch ein Thebe und Lyrnessos zeigen, weil, wie Kallisthenes meldet, die troischen Kiliken aus der Ebene Thebe's zum Theil nach Pamphylia flüchteten." Tenedos lag ohne Zweifel auf einem gleichnamigen Vorgebirge, das nach Beaufort gegenwärtig Kap Avova heisst und Ruinen enthält [98]).

Die Lage der innern Städte Lykiens kann nur selten genau bestimmt werden. Die bedeutendste derselben war Tlos (Τλῶς). Sie lag im Rücken des Kragos, an der Hauptstrasse nach Kibyra. Die Sage macht den Tlos, einen Sohn des Termilos und der Praxidike zu ihrem Erbauer. Die vorhandene unter Gordianus Pius geprägte Münze von Tlos zeigt rückwärts einen bewaffneten Mann und ΤΛΩΕΩΝ. Stephanos führt ausser Τλωεύς noch die Gentilicia Τλωίτης, Τλωός und Τλώιος an [99]). — Ferner lagen im Rücken des Kragos Araxa (Ἄραξα) [1]), Sidyma (Σίδυμα) [2]), Komba (Κόμβα) [3]), Oktapolis (Ὀκτάπολις) [4]), Symbra (Σύμβρα) [5]), Kydna (Κύδνα). Es findet sich eine autonome Silbermünze der Stadt mit dem Kopf des Apollon, rückwärts mit der Lyra und ΚΤ. Die Vermuthung, dass die Stadt Cyaneai bei Plinius, Κυάνεαι bei Hierokles und Κύκνεαι im Verzeichniss der Bischofsitze identisch mit Kydna sey, ist vielleicht begründet [6]).

97) Herod. II. 178. Strabo XIV. p. 666. Arrian. I. 27. Plut. Alex. 7. Steph. s. v. Ptolem. V. Cic. in Verr. IV. 10 in. Liv. XXXVII. 23. Plin. II. 110. V. 28. Mela I. 14. Pausan. III. 3, 8.

98) Peripl. p. 233. Strabo XIV. p. 666. Steph. s. v. Τένεδος et Λύρνας. Scyl. p. 39. Beaufort a. a. O. p. 115.

99) Strabo XIV. p. 665. Steph. s. v. Plin. V. 28. Ptolem. V.

1) Ptolem. V. Hierocl. p. 43.

2) Ptolem. V. Plin. V. 27. Bei Hierocles sieht verderbt Λίδομα.

3) Ptolem. V. bei Hierocles p. 43 Κόμβα.

4) Ptolem. V.

5) Ptolem. V.

6) Ptolem. V. Plin. V. 28. Mionnet III. p. 435.

— Im nordöstlichen Lykien am Berg Massikytes lagen Korydallos oder Korydalla (*Κορύδαλλος*, *Κορύδαλλα*). Eine autonome Münze der Stadt, mit dem Kopf des Apollon, hat rückwärts *ΛΤ. ΚΟ.* Auf einer Münze des Gordianus Pius findet man rückwärts die Pallas und *ΚΟΡΥΔΑΛΛΕΩΝ*, auf der Münze der Tranquillina aber *ΚΩΡΥΔΑΛΛΕΩΝ* [7]). — Etwas südlicher, an den Quellen des Arykanthos, lag Rhodia oder Rhodiopolis (*Ῥοδία*, *Ῥοδιόπολις*), vielleicht eine rhodische Niederlassung. Eine vorhandene autonome Silbermünze, mit dem Kopf des Apollon, enthält auf der Rückseite die Lyra und *ΛΥΚΙΩΝ ΡΟ.* Ausserdem gibt es im Gebiete der Milyer, von dem ein Theil von Alexander dem Grossen mit Lykien vereinigt ward, die Städte Podalia (*Ποδαλία*), von der es eine Münze der Tranquillina mit der Schrift *ΠΟΔΑΛΙΩΤΩΝ* [8]) gibt, Nysa (*Νύσα*) [9]), Choma (*Χῶμα*), am Flusse Adesa und wie der Name schliessen lässt auf einer Rundhöhe gelegen [10]), Kandyba (*Κανδύβα*) mit dem oenischen Hain [11]). Das Gebiet von Kabalis (*Καβαλίς*, Cabalia) begriff auf lykischem Boden die Städte Oineonda oder Oinoanda (*Οἰνέονδα*, *Οἰνόανδα*, Oenoanda) [12]), Balbura (*Βάλβουρα*) und Bubon (*Βουβών*, Bubon) in sich [13]). — Ausser diesen Städten finden wir bei Plinius noch Ascandelis, vielleicht *Ἀκάλισος* bei Hierokles, Amelas, Noscopium, Telandrus, Pyrrha, Kanas, als lykische Städte aufgeführt [14]). — Weder ein alter noch ein neuer Schriftsteller nennt eine lykische Stadt Massikytes, die unstreitig hart am Berge gleiches Namens lag und von diesem ihren Namen erhalten hatte. Und doch wird sie durch mehrere autonome und zwei Kaisermünzen des Augustus bezeugt. Die autonomen, entweder mit dem Kopf des Apollon oder der Artemis, haben auf der Rückseite *ΛΥ. ΜΑ.*, *ΜΑ.*, *ΛΥΚΙΩΝ ΜΑΣΙ.* [15]).

7) Ptolem. V. Steph. s. v. Nach Hecataios eine Kolonie der Rhodier. Mionnet III. p. 433.

8) Strabo XIV. p. 631. Ptolem. V. Mionnet III. p. 444. Plin. V. 28. Hierokl. p. 42.

9) Ptolem. V. Wahrscheinlich das *Μίσαι* bei Hierokl. p. 42. Steph. nennt sie nicht unter den Städten dieses Namens.

10) Ptolem. V. Plin. V. 28. Hierocl. p. 42.

11) Ptolem. V. Plin. V. 28. Hierocl. p. 42. Bei Stephanus findet sich die Sage von der Gründung der Stadt durch einen Sohn Deukalions, Kandybos.

12) Ptolem. V. Plin. V. 28. Die Oinandeer, deren Appian gedenkt und sie den Xanthiern benachbart nennt, sind doch wohl die Bewohner von Oinoanda. Steph. s. v. *Οἰνόανδα*. Strabo XIII. p. 631. Von dem Bunde, zu dem Oinoanda mit den beiden folgenden Städten einst gehörte, haben wir oben gesprochen.

13) Strabo XIII. p. 631. Ptolem. V. Plin. V. 28. Hierocl. p. 43. Balbura heisst bei diesem *Βάλουρα*. Steph. s. v. *Βάλβουρα*. Nach diesem haben zwei berüchtigte Räuber Bubon und Balburos die Stadt Balburos erbaut.

14) Plin. V. 28.

15) Mionnet III. p. 436.

Allerdings waren sämmtliche der genannten Städte von den früheren Bewohnern des Landes angelegt, allein Kultus, wie das griechische Gepräge ihrer Münzen berechtigen zu der Annahme, wenn nicht eigentlicher Niederlassungen, doch allmähliger Einwanderungen von Hellenen.

Mit Olbia (Ὄλβια), im Winkel des pamphylischen Meeres, begann das pamphylische Land. Es gränzte ostwärts an Kilikien, nordwärts an den Tauros und Pisidien und südlich an's Meer. Bei Buchtenfahrt betrug die Länge sechshundertvierzig Stadien. Olbia selbst war nach Strabo eine grosse Festung. Sie lag ohne Zweifel in einiger Entfernung vom Meere, da sie im Küstenbericht ungenannt bleibt. Allerdings nennt sie Skylax, allein es ist zu bemerken, dass sich dessen Küstenbericht keineswegs bloss auf die eigentlichen Küstenstädte beschränkt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass noch Ruinen von Olbia, wie wir vermuthen, am solymischen Gebirgrücken, existiren [16]. — Nach Umbeugung der pamphylischen Küste nach Osten begegnete man einer schmalen Erdzunge, einst wegen ihrer Gestalt Korykos (Κώρυκος) genannt. Eben diesen Namen führte eine kleine darauf befindliche Stadt. Da die westliche Bucht eine sichere Rhede und einen trefflichen Hafen gewährte, so beschloss der Fürst von Pergamon, Attalos der zweite, als er, durch die Römer in den Besitz von Pamphylien gekommen war, dahin eine Kolonie zu senden, die er nach sich die attalische Stadt (Ἀττάλεια) nannte. Zugleich umgab er das benachbarte Korykos mit einer Mauer. Die neue Stadt blühte schnell durch Handel und Gewerbsamkeit empor, und für ihre glückliche Lage spricht ihre fortdauernde Existenz. Die jetzige Stadt, Adalia oder Sadalia genannt, bewahrt noch Erinnerungzeichen aus den Zeiten des Alterthums. Beaufort äussert sich so: „Adalia liegt schön um einen kleinen Hafen; die Strassen erheben sich eine über der anderen, wie Sitzreihen eines Theaters, und auf der ebenen Höhe des Hügels ist die Stadt von einem Graben, einer doppelten Mauer und einer Reihe viereckiger Thürme, die funfzig Ellen von einander abstehen, eingeschlossen. An einer Seite der Mauer, welche die Stadt umgibt, bemerkten wir, dass dort ehemals eine Oeffnung zwischen zwei Thürmen gewesen war; sie ist nun vermauert, scheint aber ehemals ein schönes Thor gewesen zu seyn. Man sieht noch vierzehn korinthische Säulen; vier grössere stehen in einer Linie mit der äusseren Seite der Thürme; an diesen sind einige grosse Steine mit Inschriften, die nun unrecht eingesetzt und umgekehrt sind; aber es scheint, als ob sie früher zu einer über die ganze Front hinlaufenden Reihe gehörten.“ Eine Inschrift, welche der Seemann nur vermittelst des Fernglases las, lässt auf bedeutende Bauten, die Hadrian in Attaleia aufführen liess, schliessen. Die Münzen von Attaleia deuten auf die Uebereinstimmung der Kulte

16) Strabo XIV. p. 666. 667. Scyl. p. 39. Leake Journ. p. 193. Stephanus verwechselt diese Stadt mit Olbia in Kilikien.

mit den pergamenischen. Man findet Poseidon, Zeus, Asklepios, Nike, Nemesis. Auf einer Münze des Gallienus liest man *CIAH-TΩN. ATTAΛEΩN. OMONOIA*, auf einer des jüngeren Valerian *IEPOC. ATTAΛEΩN. OIKOYMENIKOC.* Dieselbe Legende wiederholt sich etwas anders auf einer Münze des ältern Valerian: *ATTAΛEΩN. IEPOC. OIKOYMENIKOC.* Näheres über diese Würde weist Boeckh in der Sammlung der Inschriften nach. Uebrigens findet sich ohne Ausnahme *ATTAΛEΩN*. Die von Anville aufgestellte Vermuthung, dass Olbia und Attaleia ein und dieselbe Stadt sey, ist fast von Allen wiederholt und auch von Beaufort behauptet worden. Sie ist aber völlig unbegründet. Uebrigens erwähnen wir noch, dass Strabo irrthümlich Attaleia östlich vom Katarrhaktes setzt [17]. — Im Osten von Attaleia breitet sich eine meilenweite fruchtbare Ebene hin. Durch sie strömt der Fluss Duden, einst Katarrhaktes (*Καταῤῥάκτης*) genannt, da er nach seinem Eintritt in die Ebene sich in mehrere Bäche zertheilt, die alsdann mit Geräusch gleich einem Wasserfall über das steile Ufer in das Meer fallen. Denn da das Wasser des Flusses mit Kalktheilen geschwängert ist, so haben sich an dem über hundert Fuss hohen Ufer des Meeres eine niedersteigende Reihe von Stalaktiten gebildet. Noch vor dem Katarrhaktes setzt der Küstenbericht Mygdale (*Μυγδαλή*) an. Nur eilf Stadien wird es darin von Attaleia entfernt. Hält man sich genau an die Reihenfolge im Periplus des Skylax, so muss Mygdale mit Masedos (*Μάσηδος*) identisch seyn. Ostwärts vom Katarrhaktes lässt der Küstenbericht Masura (*Μάσουρα*), Ptolemaios Matylos oder Magydos (*Μάτυλος, Μάγυδος*) folgen. Ohne allen Zweifel steht hier jetzt Laara, wo ein durch Kunst angelegter Hafen, eine verfallene Wasserleitung und andere Spuren alter Gebäude beweisen, dass es früher eine ansehnliche Stadt war. Denn Magydos blühte in der byzantinischen Zeit und war ein Bischofsitz der Provinz Pamphylien [18]. — Weiter östlich setzt der Küstenbericht Vorgebirge und Stadt mit Namen Roikopus (*Ῥοικοποῦς*) an [19]. — Darnach ergoss sich der Kestros (*Κέστρος*) in das Meer. Er mag dreihundert Fuss breit und an seiner Mündung zwölf bis funfzehn Fuss tief seyn [20]. — Sechszig Stadien über seiner Vereinigung mit dem Meere lag die Stadt Perge (*Πέργη*). In ihrer Nähe auf einem erhabnen Orte lag ein Hain und Tempel der pergaiischen Artemis. Von hier aus führte eine Strasse nach Laodikeia am Lykos. Merkwürdig ist Perge

17) Strabo XIV. p. 667. Peripl. p. 228. Ptolem. V. Steph. s. v. Hierocl. p. 41. Beaufort p. 134. 139. Mionnet III. p. 449.

18) Scyl. p. 39. Peripl. 232. Notit. Episcopat. Beaufort a. a. O. p. 139. Leake Journ. p. 139.

19) Peripl. p. 232. Vgl. unsere Rechtfertigung dieser Emendation daselbst.

20) Strabo XI. p. 571. XIV. p. 667. Peripl. p. 232. Beaufort p. 142. Der Fluss heisst jetzt Aksu.

noch durch den Apostel Paulos, der hier an der Küste von Kleinasien zuerst landete. Auf den autonomen Münzen von Perge findet man meist das Bild der pargaiischen Artemis, häufig in einem zweisäuligen Tempel. Auf dem Revers findet sich *ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ*. Auf einer findet sich der Kopf des Apollon, deren Rückschrift *ΠΕΡΓ.* ist. Eine andere enthält auf dem Avers eine rechtwärts sitzende Sphinx mit dem Modius auf dem Kopfe, auf dem Revers aber die Artemis und die Schrift *ΜΑΝΑΨΑ. ΠΕΡΓ.* Endlich enthält eine autonome den epheubekränzten Kopf des Bakchos, rückwärts den Artemiskopf und *ΠΕΡΓΑΙΕΩΝ*. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis Aurelian. Man findet auch auf diesen meist das Bild der pergaischen Göttin mit der Rückschrift *ΠΕΡΓΑΙΑΣ ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ* oder *ΠΕΡΓΑΙΕΩΝ*. Auf einer Münze des Trajan liest man *ΔΗΜΑΡΧ. ΕΞ. ΥΠΑΤΟ. σ'.* Auf einer Münze des Antoninus Pius findet sich Asklepios. Von den Münzen des Gordian an findet man wiederholt *ΠΕΡΓΑΙΑC. ΑΡΤΕΜΙΔΟC. ΑCΥΛΟΥ.* Merkwürdig ist in dieser Beziehung eine Münze des ältern Philippus. In einem zweisäuligen Tempel befindet sich das Dianabild unter der Form eines mit Basreliefs geschmückten und mit dem Modius bedeckten Kegels; zu jeder Seite findet sich auf einer Basis eine kleine Gestalt; daneben Sonne und Mond; über dem Fronton ein Adler mit ausgebreiteten Fittigen, über dem Friess *ΑΣΥΛΟΥ*, zwischen zwei Palmzweigen ein *Γ*. Der Tempel scheint demnach zu verschiedenen Zeiten Asylrecht von den Kaisern erhalten zu haben. Zuerst auf den Münzen des Gallien findet sich *ΠΕΡΓΑΙΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ*, auf einer des Saloninus *ΠΕΡΓΑΙΩΝ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ. ΙΕΡΟC.* Der Kestros und der Seebetrieb werden durch den Fluss und Schiffvordertheil angedeutet. Die Ruinen von Perge heissen bei den Griechen *παλαιὰ Ἀττάλεια*[21]. — Nach der Mündung des Kestros folgte ein Vorgebirge mit gleichnamiger Stadt, das im Küstenbericht unstreitig nicht korrekt *Κυνόςθριον* genannt wird[22]. — Nach sechszig Stadien folgte des **Eurymedon** Mündung, deren Weite jetzt etwa vierhundertzwanzig Fuss beträgt. Freilich weit bedeutender muss sie im Alterthum gewesen seyn, wenn wir bedenken, dass im Eurymedon Kimon die persische Flotte besiegte, dass zweihundertachtzig Jahre später die rhodische Flotte, die Hannibal in der merkwürdigen Seeschlacht bei Side schlug, in den Fluss einlief, zweiunddreissig Quadriremen und vier Triremen stark. Sowohl der Kestros als der Eurymedon sind äusserst reissend[23]. — Sechszig Stadien oberhalb der Mündung lag die Stadt **Aspendos** (*Ἄσπενδος*), nach Strabo wohlbevölkert und eine Kolonie der Argiver. Sie war schon vor dem jüngeren Kyros blühend, mit einer sehr festen Citadelle versehen und so bedeutend, dass sie unter den Seleu-

21) Scyl. p. 39. Strabo XIV. p. 667. Mion. III. p. 459. Leake p. 192 sq.
22) Peripl. p. 231. Aus Perga war der Mathematiker Apollonios.
23) Plut. Cim. Liv. XXXVII. 23. Beaufort p. 142. Peripl. p. 231.

kiden in einem Kriege viertausend Mann stellen konnte. Die Legende auf den Münzen von Aspendos ist allerdings griechisch, allein die Bilder gehören dem Hellenenthum nicht an [24]). — Zwischen dem Kestros und Eurymedon befindet sich ein grosser Landsee, von der Menge der in der Umgegend befindlichen Eber einst Kapria (*Καπρία*) genannt. Der See heisst, wie es scheint, noch jetzt Kapri, da eben dieser Name auf den Eurymedon, der im Osten vorüberströmt, übergegangen ist. Beaufort sagt: „Nachdem wir beim Eurymedon vorbeigekommen waren, trafen wir noch verschiedene Flüsse und einen schmalen Bach, der gegen funfzig Fuss breit war, und ungefähr eine halbe Meile von seinem Ausfluss sich um die Ruinen eines Flusses windet. Der Ort ist unbewohnt, aber die Häuser, unter denen Ruinen einer christlichen Kirche sind, haben ein neues Ansehen.“ Meint Strabo dieses Flüsschen, wo er sagt? Dann ist noch ein anderer Fluss da, mit vielen Inseln vor seiner Mündung.“ Die Inseln sind nicht mehr, aber dicht an seiner Mündung sind Felsen unter Wasser, die vielleicht den Grund jener Felsen ausmachten, die von dem Meere weggespült seyn mögen, oder sie sind vielleicht auch durch Anschwemmungen mit dem festen Lande vereinigt. Unstreitig an den Ufern dieses Flusses, in ungewisser Entfernung über seiner Mündung, lag die Stadt Sillyon (*Σίλλυον*) auf einem hohen Berge. Sie war überaus fest und von Perge aus sichtbar. Die Ableitung des Namens vom phönikisch-hebräischen soi'lah „die Erhöhung“ „Wall“ führen wir an, ohne sie zu billigen. Sowohl auf den autonomen als Kaisermünzen der Stadt findet sich meist Ares, ausserdem Lunus, Apollon und Tyche. Die Rückschrift ist ohne Ausnahme *Σιλλυέων*, wogegen die Schriftsteller *Σύλλιον* oder *Σύλλειον* haben. Sehr wahrscheinlich aber lag Sillyon in der Nähe des heutigen Daschascher, das auf einigen Felsenhügeln erbaut ist und einen freien Blick nach dem Meere gewährt. Syileion war in der byzantinischen Zeit eine bedeutende Stadt, weshalb sie auch nach dem Verfall von Perge der Sitz des Bischofs von Pamphylien ward, der dem Range nach über dem von Attaleia stand [25]). — Hundert Stadien östlich von der Mündung des Eurymedon lag nach dem Küstenbericht Seleukeia (*Σελεύκεια*), unstreitig eine der zahlreichen von Seleukos dem Siegreichen gegründeten Städte. Denn nach der Niederlage und dem Tode des Antigonos bei Ipsos bemächtigte sich Seleukos, Herr von Oberasien, Syriens und Mesopotamiens, Armeniens, Kappadokiens und Kilikiens. Er gründete dreiundvierzig Städte, von denen er neun nach seinem Namen Seleukeiai, achtzehn nach dem seines Vaters Antiocheiai, fünf nach dem seiner Mutter Laodikeiai, vier

24) Strabo XIV. p. 667. Steph. s. v. Polyb. V. 73, 3. XXII. 18, 4. Liv. XXXVII. 23. XXXVIII. 15. Plin. V. 26. (Aspendum). XXXI. 39 (bei Aspendos gibt es Salzseen).

25) Scyl. p. 40 Arrian I. 26. Hierocl. Constantin. de them. Notit. episcop. Leake Journal p. 95.

nach seinen beiden Gemalinnen, Apameiai und Stratonikeiai benannt hat. Die berühmtesten unter diesen waren Seleukeia am Tigris und Antiocheia am Orontes. Das vorliegende Seleukeia erwähnt kein Schriftsteller, ausser dem Küstenbeschreiber. Seine Lage, die sonst durch nichts beurkundet wird, mag vielleicht in jener Bucht gewesen seyn, die sich in geringem Abstande nach dem oben erwähnten namenlosen Flusse findet. Sie mag frühzeitig untergegangen seyn, da sich ihr Name auch bei Hierokles nicht findet [26]). — Nach einer Entfernung von achtzig Stadien folgte Side (Σίδη), eine Pflanzstadt der Kymaier. Sie war auf einer niedrigen Halbinsel erbaut, an deren Spitze sich ein geräumiger Hafen befand, der, wie es scheint, später durch Mauerdämme in zwei geschieden ward. In diesem Hafen hatten in der Folge die kilikischen Seeräuber bedeutende Schiffwerften, sowie Side einer ihrer bedeutendsten Märkte war, wo sie die Gefangenen unter Aufgebot verkauften. Arrian sagt, dass in Side durchaus das barbarische Element vorgeherrscht, und die Aioler sich sehr bald ihrer Muttersprache und ihrer Nationalsitten entäussert. Uebrigens zeichneten sich die Bürger von Side gleich den Phoinikern und Rhodiern durch ihre Geschicklichkeit im Seewesen aus. Auf den autonomen Münzen findet man einen Granatapfel, einen Fisch, oder, und zwar am häufigsten, Athene, nur ein- oder zweimal Apollon. Die Legenden bestehen entweder in unbekannten Schriftzeichen oder in *ΣΙΔΗ-ΤΩΝ*. Doch findet sich auf mehreren, wie es scheint, der Name eines Magistrats. Die Kaisermünzen beginnen mit Augustus, auf deren späteren sich Bakchos findet. Eine Münze der Tranquillina enthält auf dem Revers Athene und Artemis und *ΣΙΔΗΤΩΝ ΠΕΡΓΑΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ*; ein mit den Myreern geschlossnes Bündniss zeigt eine Münze des ältern Valerian an. Auf einer Münze des nämlichen Kaisers findet sich *ΙΕΡΟC. ΠΥΘΙΟC. ΜΥCΤΙΚΟC. ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΟC* und auf zwei Urnen *CΙΔΗC ΝΕΩΚΟΡΟΥ*. Mit den Münzen des Gallien beginnt *CΙΔΗΤΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ*. Auf einer des nämlichen Kaisers liest man *ΠΡΩΤΑ. ΠΑΜΦΥ-ΛΙΩΝ. CΙΔΗΤΩΝ* und auf einer zweiten *CΙΔΗΤΩΝ. ΛΑΜ-ΠΡΟΤΑΤΗC ΕΝΔΟΞΟΥ* [27]).

Wir sprechen noch von folgenden Binnenstädten Pamphyliens, ob wir freilich kein andres Merkmal ihres griechischen Lebens, als die überkommenen Münzen haben, die sowohl griechische Schrift, als griechischen Kultus beurkunden.

Ariassos (Ἀρίασσος). Auf der Münze des Caracalla findet man Herakles mit den üblichen Attributen und *ΑΡΙΑΣΣΕΩΝ*, auf einer des Geta das Bild der pergaiischen Artemis in einem zweisäuligen Tempel, auf einer zweiten Hermes mit einer Börse in der

26) Peripl. p. 230.

27) Scylax p. 40. Strabo XIII. p. 570. XIV. p. 664. 667. 682. Arr. I. 29. Polyb. V. 73. XXXI. 25. Liv. XXXV. 13 Plin. V. 27. Ptol. V. Pausan. VIII. 28. Steph. s. v. Eckhel, doctr. I. V. III. 161. Mionnet III. p. 471.

Rechten und dem Krummstab in der Linken. Die angegebne Legende wiederholt sich auf beiden [28]). — Isindos (Ἴσινδος). Die autonomen Münzen zeigen Artemis und Zeus. Die Kaisermünzen des Lucius Verus, Maximinus und älteren Valerianus Tyche, Nemesis und Hygieia mit den gewöhnlichen Attributen. Die Schrift ist *ΙΣΙΝΔΕΩΝ*, meist abgekürzt. Bei Ptolemaios heisst die Stadt *Πισίνδα*, bei Hierokles *Σίνδα*. Ob sie übrigens mit der von Livius und Polybios erwähnten Festung Isionda eins und dasselbe sei, steht sehr dahin [29]). — Pogla (*Πώγλα*). Die Kaisermünze des Geta zeigt den Apoll mit Köcher und Bogen und *ΠΩΓΛΕΩΝ* [30]). — Die Münzen der Etenner (*Ἐτεννεῖς*) zeigen zwar griechische Schrift, aber keine hellenischen Gottheiten, eben so die mit dem Bilde der Julia Domna geprägte Kaisermünze von Pamenoteichos. Sie zeigt eine Amazone zu Pferde, aber *ΠΑΝΕΜΟΤΕΙΧΕΙΤΩΝ* [31]). — Termessos (*Τερμησσός*), am solymischen Gebirge gelegen, war eine sehr feste Stadt. Da sie an den nach Vorderasien führenden Engpässen lag, so bemächtigte sich derselben Alexander auf seinem Zuge in das innere Asien. Auf den autonomen Münzen findet man Zeus, Apollon, Hermes, Athene, Tyche, Herakles, und wie es scheint einen Heros, mit Namen *ΣΟΛΥΜΟC*. Die Schrift *ΤΕΡΜΗΣΣΕΩΝ* findet sich meist auf dem Avers, auf dem Revers häufig *ΤΩΝ ΜΕΙΖΟΝΩΝ*, bisweilen auch *ΑΥΤΟΝΟΜΩΝ*. Das erstere Wort bedingt ein kleineres Termessos. Die Kaisermünzen der Domitia zeigen eine mit der Stola bekleidete Frauengestalt, in der Rechten Aehren, in der Linken einen Caduceus haltend und *ΤΕΡΜΗΣΣΕΩΝ. Ε. ΙΑ.* (ann. **11.**) Ausser dieser gibt es noch eine Kaisermünze des Severus Alexander. Die Ruinen auf einem Berge Schemet oder Istmay gehören wahrscheinlich dem alten Termessos an [32]). — Kretopolis (*Κρήτων πόλις*), an der Grenze von Lykien. Der Name lässt auf einen Zusammenhang seiner Bewohner mit Kreta schliessen. Es ist das spätere Sozopolis, durch welches Kaiser Friedrich der erste auf seinem Kreuzzuge kam [33]). — Uranopolis (*Οὐρανόπολις* [34]). — Seleukeia (*Σελεύκεια*), eine von Seleukos dem Siegreichen gegründete Stadt. Sie hiess *Σελεύκεια Πισιδίας*; doch auch ferrea oder ad Taurum, auch wie es scheint *Κλαυδιοσελεύκεια*, wofern folgende Münzen dieser Stadt gehören. Auf der Kaisermünze des Gordianus findet sich Lunus und *ΚΛΑΥΔΙΟ-*

28) Ptolem. V. Mionnet III. p. 445.

29) Ptolem. V. Polyb. XXII. 18, 1. Livius XXX. 25. Mionnet III. p. 456.

30) Ptolem. V. Mionnet III. p. 470.

31) Ptolem. V. Mionnet III. p. 455. p. 459.

32) Strabo XIII. p. 630. XIV. p. 666. Arrian. I. 28. Liv. XXXVIII. 15. Mionnet III. p. 526.

33) Polyb. V. 72. Diod. Sic. XVIII. 44. 47. Canis. lect. Ant. ed. Basnage III. p. 518.

34) Ptolem. V.

ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ. Auf den Münzen des Gallien und Claudius Gothicus findet sich die nämliche Schrift und Tyche und Lunus 35). — Prostanna (*Πρόσταννα*) hat zwei Kaisermünzen von Claudius Gothicus dem zweiten. Auf dem Rückgepräge der einen sieht man den Ares mit üblichen Attributen und *ΠΡΟCΤΑΝΝΕΩΝ*, auf der andern einen mit Bäumen bestandenen Berg, und *ΠΡΟCΤΑΝΝΕΩΝ. ΟΤΙΑΡΟC* 35a). — Kremna (*Κρῆμνα*) lag auf einem hohen Felsen des Tauros, was auch der Name andeutet, und war eine starke Festung Unter Augustus empfing es eine römische Kolonie, weshalb auch die vorhandenen Münzen des Geta, Elagabalus und der Etruscilla römisches Gepräge tragen 36). — Sandalion (*Σανδάλιον*), sehr starke Festung zwischen Kremna und Sagalassos. Eine autonome Münze der Stadt enthält als Hauptbild den Kopf der Athene, rückwärts vier Halbmonde und *ΣΑΜΔΑΛΙ* 36a). — Sagalassos (*Σαγάλασσος*) oder Selgassos (*Σέλγασσος*). Ihre Bewohner rühmten sich, spartanischen Ursprungs zu seyn und nannten daher ihre Stadt bald Lakedaimon, bald Sparta, welcher Name noch im heutigen Sparte fortlebt. Auf den autonomen Münzen sieht man Zeus, Athene, Herakles, Nike, Phoibos und meist abgekürzt *ΣΑΓΑΛΑΣΣΕΩΝ*. Die Kaisermünzen, die von Augustus bis Claudius Gothicus reichen, enthalten ausserdem Ares, die Dioskuren, Pluton, Tyche, Lunus, den Fluss Kestros, den Genius des Volks und Kybele. Auf einer Münze des Marc Aurel sieht man einen lakedaimonischen Heros, vom Genius der Stadt Sagalassos bekränzt und *ΛΑΚΕΔΑΙΜΩΝ. CΑΓΑΛΑCCΟC* 37).

Ein Gebirgrücken streicht aus Nordwest nach Südost. Er heisst jetzt Sultan- oder der schwarze Berg. Zu beiden Seiten desselben breiten sich Ebenen hin. Derjenige Theil Phrygiens, der sich an die Nordseite lehnte, hiess deshalb Phrygia Paroreia. Der südliche Saumtheil des Bergrückens umfasste im Alterthum gleichsam einen abgetrennten Theil von Pisidien. Die erste Stadt aber im Süden von Sultandagh war Antiocheia in Pisidien (*Ἀντιόχεια Πισιδίας*), nach Strabo eine Kolonie von Magnesia am Maeander und auf einer Flachhöhe gelegen. Ob aber jene Magneten aus eigenem Entschluss oder auf die Veranstaltung des Antiochos sich dorthin begeben haben, wo ohne Zweifel bereits von Dortwohnenden der Grund einer Stadt gelegt war, oder ob vielleicht Antiochos nur neue Kolonisten hingesendet und nun erst die Stadt den Namen Antiocheia empfangen, darüber wird uns nichts berichtet. Doch sei dem wie ihm wolle. Die Stadt ward nachmals dem Geschlecht ihres Gründers durch die Römer entrissen und kam mit jenem ganzen Gebiet an den eifrigen Römerfreund, Eumenes von Pergamon, und eine Zeitlang mit der perga-

35) Ptolem. V. Mionnet III. p. 510. Prostan. lag beim heut. Malek Kalessi. — 35a) Ptolem. V. Plin. V. 42. Mion. III. p. 517.

36) Strabo XII. p. 569 sq. Ptolem. V. Zosimus I. 69. Mionnet III. p. 507. — 36a) Strabo XII. p. 569. Mion. III. p. 517.

37) Strabo XII. p. 569 sq. Steph. s. v. Ptolem. V Mionnet III. p. 519.

menischen Monarchie an die Römer. Darauf erhielt sie aber Amyntas, der anfangs nur ein lykaonischer Häuptling, durch Antonius in den Besitz eines grossen Theils von Pamphylien und eines Theils der Länder, welche dem Dejotaros gehört hatten, gelangt war. Nach Amyntas' Tod fiel die Stadt an die Römer zurück, die nun eine Kolonie dahin sendeten, sie zum Sitz einer proconsularischen Regierung erhoben und ihr das jus italicum verliehen. Für das hohe Alter der Stadt spricht nach unsrer Meinung die Nachricht des Strabo, dass es daselbst einen Tempel des Men Akraios mit einem grossen Tempelgebiet, einer grossen Menge Tempelsklaven und einer zahlreichen Priesterschaft gab. Die Römer zogen sogleich nach Antritt der Erbschaft des Amyntas das Tempelgebiet ein. Ausserdem besass Antiocheia Tempel des Bakchos und Zeus. Griechische Münzen von Antiocheia gibt es nicht; die vorhandenen gehören sämmtlich der römischen Zeit an und haben römisches Gepräge und lateinische Schrift. Das Hauptmünzbild der meisten ist Lunus, mit phrygischer Mütze dargestellt, unstreitig eben jener Men Akraios. Eine Münze des Titus zeigt einen Priester, der ein Banner hält und zwei Stiere führt; darunter sieht man den Halbmond; eine andre einen Hohenpriester, der mit einem mit zwei Stieren bespannten Pflug die Grenzen der Kolonie zieht; den Fluss Anthos oder Anthios. Legenden sind: COL. ANT., ANT. COL., MENSIS. COL. CAES. ANTIOCH., FORTVNA COLONIAE ANTIOCH., GENIVS COL. ANT., VICTORIAE D. D. D. N. N. CO. AN., auf Münzen des Geta VIRT. AVGG. COL. ANT. Die letzten Münzen gehören der Regierung des Claudius Gothicus an. Berühmt ist Antiocheia vorzüglich in der Kirchengeschichte. Arundell sagt: „Wenn das syrische Antiochien das hohe Vorrecht hat, der Ort zu seyn, wo die Jünger Jesu zuerst nach dem Namen des Herrn genannt wurden, so ragt das pisidische Antiochien nicht minder dadurch hervor, dass es der Ort ist, wo, nachdem die Juden die Worte des Heils verschmäht hatten, das Evangelium der Heidenwelt zuerst gepredigt ward, — man kann sagen zuerst; denn, obschon die Familie des Cornelius und der Proconsul von Cyprus Beispiele von früherer Heidenbekehrung sind, vor Ankunft der Apostel Paulus und Barnabas in Antiocheia, so lesen wir doch nicht von einem andern Orte, wo das Evangelium den Heiden angeboten worden sei, nachdem es die Juden verworfen hatten.“ Man ist bis jetzt über die Lage dieses Antiocheia völlig im Irrthum gewesen, indem man sie jenseit des Sultandagh bei dem heutigen Aksehehr angesetzt; allein Arundell hat durch Auffindung ihrer Ruinen unwiderleglich gezeigt, dass sie in unmittelbarer Nähe der heutigen Stadt Yalobatz lag [38]. — Fünfzig Stadien weiter

38) Strabo XII. p. 557. 569. 577. Acta Apost. XIII. 14. ad Timoth. II. 3, 11. Socrat. h. eccl. VII. 30. Ulpian. lib. 50. (tit. de cens.) Mionnet III. p. 491. Vgl. Arundell, Discoveries in Asia Minor. 2 vols. Lond. 1834. Vol. I. p. 267—307. Daraus übersetzt in Berghaus, Almanach der Erdkunde, Jahrg. 1838. p. 277 sqq., mit Kupferstichen: „Die Ueberbleibsel

mündete der Melas in das Meer. Er galt im Alterthum für die Grenze zwischen Pamphylien und Kilikien. Das kilikische Land

bestehen in den Ueberresten einer Wasserleitung, umherliegenden Bruchstücken von Skulpturarbeiten, Ueberresten der Ringmauer. Dann kamen wir an ein langes, grosses Gebäude, das aus ungeheuern Werkstücken erbaut ist und in der Richtung von West nach Osten steht. Es war einst eine Kirche, denn der Grundriss und das kreisförmige Innere ist geblieben. Die Länge beträgt 160 Fuss. — Der nächste Gegenstand, der unsre Aufmerksamkeit auf sich zog, waren zwei grosse herrliche Bogen, ein unterirdischer Gang, der weit den Berg hinabläuft und die Plateform eines prächtigen Tempels trägt. Eine hohe Mauer von ungeheuren Steinen, ohne Mörtel verbunden, folgte darauf; ein Theil davon dürfte wahrscheinlich das Stadtthor gewesen seyn; in seiner Nähe sieht man die Grundmauern eines andern Gebäudes. Von hier läuft eine Mauer, wenigstens ihre Trümmerhaufen, in der Richtung auf einen Aquaedukt, und endigt plötzlich da, wo der Bergabhang so steil wird, dass er keiner Vertheidigung bedurfte. Die Ueberreste der Wasserleitung, von der noch einundzwanzig Bogen vollkommen erhalten sind, bilden das prachtvollste Monument, das ich jemals gesehen habe; die Steine, ohne Mörtel, sind von denselben massiven Dimensionen, wie in der oben erwähnten Mauer. Die Aussicht ist in der Nähe des Aquaedukts entzückend. Jenseit des Thals, gegen Osten, erhebt sich ein steiler Berg, der einen Theil der Paroreia bildet; nach der andern Seite ist die Ebene von den Gipfeln des Tauros begrenzt. Die Ueberreste des Bacchustempels lagen zuerst an unsrem Wege; dass der Tempel dieser Gottheit geweiht war, beweiset nicht bloss der Thyrsus, sondern auch eine Inschrift, die wir in der Stadt fanden, und in der L. Calpurnius *ΑΡΧΙΕΡΕΥC ΔΙΑ ΒΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΕCΤΑΤΟΥ ΘΕΟΥ ΔΙΟΝΥCΟΥ* genannt wird. — Die Ueberbleibsel eines Theaters liegen östlich von der Kirche auf einer kleinen Erhöhung; es hatte nicht über hundertundfunfzig Fuss im Durchmesser. Jenseit des Theaters, immer östlich ansteigend, und etwas zur Linken, sieht man die Spuren einer andern Kirche von geringern Dimensionen als die Hauptkirche. Oberhalb dieser erblickt man auf beiden Seiten Trümmer von Mauern, als wären sie die Fortsetzung einer Strasse, die, in der Entfernung von dreihundert Fuss, an einem Felsen endigt, der halbkreisförmig und senkrecht ausgehauen ist, mit viereckigen Löchern rings umher, die ungefähr acht Fuss über dem Boden sind, und vielleicht zum Einlassen von Balken dienten. Die Breite dieses halbkreisförmigen Platzes beträgt etwa 160 Fuss. Innerhalb des Kreis- oder Ellipsen-Ausschnittes erhebt sich eine längliche Umzäunung, die ebenfalls in dem festen Gestein ausgehauen ist, obwohl zahlreiche Bruchstücke von kanellirten Säulen und geschnitzten Steinen beweisen, dass über ihr einst irgend ein Gebäude stand, welches, wenn gleich von kleinen Verhältnissen, äusserst prachtvoll gewesen seyn muss. Eine Art Brunnen oder Reservoir befand sich in der Mitte dieser länglichen Einsägung, die ungefähr 20 Fuss lang und 13 Fuss breit war. Vor dem Reservoir, und mit ihm verbunden, stand eine viereckige Plateform von 25 Fuss im Quadrat. Ausserhalb des Reservoirs ist der Fels rund umher mit Stufen ausgehauen. Vor dem Ganzen befindet sich ein wagerechter Platz, dann senkt sich der Boden — und einige Fundamente zeigen hier, dass der Aufstieg vermittelst Stufen geschah. Die Pfeiler sind von weissem Marmor; sie sind kanellirt und haben drei Fuss im Durchmesser; die Kapitäler sind korinthisch. Auf dem, was Fragmente des Frieses zu seyn schienen, waren eine Victoria und der Stierkopf zwischen Blumenkränzen, und auf einem andern ein Löwe und ein geflügeltes Thier mit einem Stierkopfe. Vielleicht stand hier ein Portikus derjenigen Art, die man Sigma nannte. Ungefähr 800 Fuss südlich dieses Portikus ist eine erhöhte Stelle mit Grundmauern, welche vielleicht die Lage der Akropolis bezeichnen. Ueberall wurden Säulen und Fundamente daselbst ausgegraben." Arundell entdeckte an einem Brunnen folgende Inschriften:

zerfiel nach der Eintheilung der Alten in das rauhe oder gebirgige und in das ebene (τραχεῖα, τραχειῶτις, πεδιάς). Das gebirgige Kilikien grenzte nordwärts an den Tauros, westwärts an Pamphylien, südwärts an das kilikische Meer oder den kilikischen Kanal (αὐλὼν κιλικιός). Es hiess in der Folge **Isauria**, wie aus Ammian und Hierokles erhellt. Die Menge von Schlupfwinkeln, die es im Innern bot, sowie die Menge von Buchten an seinen Küsten reizte die Bewohner, Seeraub zu treiben. Das ebene Kilikien ist das Land von Soloi und Tarsos bis Issos und erfordert eine Fahrt von sechshundert Stadien.

Nach Strabo bot die Mündung des Melas eine Hafenbucht, die jedoch durch bewirkte Sandanhäufungen verschwunden ist. Eine geographische Meile über dem Meere am linken Ufer des Flusses findet sich eine Festung, **Menavgat** genannt. Diesen Namen führt auch der Fluss. In einer östlichen Entfernung von neun Stadien befand sich nach dem Küstenbericht ein Tempel der Artemis und funfzig Stadien von diesem eine Stadt **Kyberne** (Κυβέρνη). Unstreitig gehörte der Tempel zu dieser Stadt [39]. — Funfzig Stadien Entfernung bringt uns zu einem Vorgebirge, einst **Leukothelon** (Λευκόθειον), jetzt **Karaburnu** genannt. Ein kleines vor demselben liegendes Eiland trägt noch die Spuren einst dort gestandener Häuser, die jedoch einer neueren Zeit anzugehören scheinen. Doch war unstreitig im Alterthum das Vorgebirge bewohnt und ein Wald daselbst den Göttern geweiht [40]. — Nach weiteren funfzig Stadien folgt im Küstenbericht der feste Platz **Auge** (Αὐγή), wahrscheinlich von seiner hohen Lage so genannt. Ich zweifle nicht, dass er über eben dem Vorgebirge lag, auf welchem von einem der ägyptischen Herrscher die Stadt **Ptolemais** (Πτολεμαΐς) gegründet ward. Es finden sich daselbst noch manche Ruinen von Gebäuden und einige Bruchstücke von kyklopischen Mauern. An jeder Seite des Vorgebirges scheint ein künstlicher Hafen gewesen zu seyn, dessen Damm man jedoch nur bei sehr genauer Untersuchung entdecken kann. Niedrige, fruchtbare Hügel und gut bewässerte Thäler laufen von hier ins Land, was dafür spricht, dass hier eine Stadt von Bedeutung stand, worauf gleichfalls die bedeutende Grösse des westlichen Dammes

L. FLAVIO. L. F.
SERG. (gia) CRISTINO
SACERDOTI. IOVI[S]
DEC. (urio) L. FLAVIVS L. F.
SER. (gia) LONGVS. PATER
D. D. H. C. (dedicavi honoris causa)
L. FLAVIO. PAVLO
SER. (gia) DEC. A. ESDOVAES
CVRATORI. ARCAESAN
CTVAR. L. L. FLAVIVS. L. F. SER.
LONGVS FRATRI. SVO. OB
MERITA EIVS D. D.
H. C.

39) Peripl. p. 227.

40) Peripl. p. 226. Beaufort p. 166.

führt[40]). — Oestlich weiter erwähnt der Küstenbericht eines gewissen festen Platzes, Anaxion oder Anaxia (Ἀνάξια oder Ἀνάξιον), wie es scheint, auf einem Vorgebirge des Namens Aunesis (Αὐνησίς) gelegen. Etwas mehr als eine Stunde nach Osten und etwa eine Stunde vom Meere entfernt befinden sich die einsamen Ruinen einer alten Stadt. Sie hatte Mauern, von denen ein Theil kyklopisch ist. Man sieht die Ruinen eines schönen Tempels und zerstreut umherliegende Bruchstücke von Skulpturen und viele griechische Inschriften. Doch enthält nach Beaufort's Zeugniss keine den Namen der Stadt. Ist aber vielleicht anzunehmen, dass dieses Anaxia des Küstenberichtes das Hamaxia des Strabo sei, das nach dessen Zeugniss auf einem Hügel lag, eine Ankerbucht hatte, wohin das meist aus Cedernbäumen bestehende Bauholz zur Verschiffung gebracht wurde? Es gibt eine autonome Münze von Hamaxia, deren Vorderseite ein unbekanntes jugendliches Haupt, die Rückseite drei Balken, auf deren einem ein Vogel sich befindet, und die Schrift *ΑΜΑΞΙΩΝ* trägt[41]). — Nach Anaxia folgt im Küstenberichte Korakesion (Κορακήσιον), ein Vorgebirge, wahrscheinlich von der Menge seiner Raben einst so genannt, mit gleichnamiger befestigter Stadt. Das Vorgebirge bildet eine natürliche Festung, denn von den nahen Bergen des Tauros trennt es eine breite Ebene und ein niedriger, sandiger Isthmos, an welchem es sich steil erhebt. Zwei Seiten bestehen aus hohen ganz senkrechten Felsen; vorzüglich steil ist die östliche Seite, an welcher die neue Stadt mit der Festung liegt, und die wohl auch die alte Stadt trug, deren sich Diodotos mit dem Beinamen Tryphon einst bediente, als er Kilikien den syrischen Königen zu entreissen suchte. Auch war es in Korakesion, wo sich die Piraten am längsten den Römern widersetzten. Und gewiss war kein Platz an der Küste so passend um einen siegreichen Eroberer aufzuhalten oder einer Flotte zu trotzen, als dieser fast inselartige Fels. Die Bai ist übrigens den Südwinden ausgesetzt, auch ist der Ankergrund nicht zum Besten und und sie hat keinen Hafen oder Damm. Doch lässt sich von den betriebsamen griechischen Kolonisten wohl erwarten, dass sie einen so festen und bedeutenden Platz ohne Sicherheitanstalt für Schiffe gelassen hätten. Daher glaubt Beaufort die Stelle des alten Dammes vermuthen zu dürfen. Es gibt Kaisermünzen von Korakesion von Trajan bis Severus Alexander. Man findet auf ihnen Zeus und Demeter und die Schrift *ΚΟΡΑΚΗΣΙΩΤΩΝ*. Jetzt heisst Vorgebirge und Stadt Alaya[42]). — Zwischen Korakesion und Selinus werden von den Alten die Bergveste des Laertes und die Städte Syedra und Iotape erwähnt. Der Bergveste gedenken

40) Strabo XIV. p. 667. Peripl. p. 226. Beaufort p. 166.

41) Strabo XIV. p. 669. Peripl. p. 225. Beaufort p. 176. Mionnet III. p. 582.

42) Strabo XIV. p. 668. Peripl. p. 225. Liv. XXXI. 20. Plut. vit. Pomp. Beaufort p. 174.

der Küstenbeschreiber und Strabo, nach dessen Bericht sie auf einem brustförmigen Hügel lag. Dass noch Ruinen der erwähnten Städte, von deren Bedeutung vorhandene Münzen sprechen, vorhanden sind, lassen folgende Stellen in Beaufort's Karamania mit Sicherheit annehmen: „Indem wir weiter nach Osten steuerten (von Alaya), kamen wir bei acht verödeten Dörfern und Städten vorbei, die unweit von einander lagen. Drei waren auf niedrigen Hügeln erbaut und mit einfachen Mauern umgeben; manche Häuser waren noch vollkommen erhalten. Einige gut behauene Steine, die zerstreut umherlagen, und grösser als die, die man gewöhnlich zu den Häusern gebraucht, liessen vermuthen, dass diese Orte auf den Ruinen einiger älteren Städte angelegt waren. Ein anderer Ort, auf einem steilen Berge angelegt, dessen schroffe Seite uns abhielt ihn zu erklimmen, sah besser aus und war vermuthlich Syedra!" Wir sind vielmehr der Meinung, dass eben auf dieser steilen Höhe die Veste des Laertes lag. Dann fährt der Britte fort: „Die nächste merkwürdige Stelle ist eine kleine, felsige Halbinsel; die Seiten sind nicht über hundertdreissig Fuss hoch, aber senkrecht, und der Gipfel ist voll von Ruinen aus älterer und neuerer Zeit. Zwischen den Felsen und der nächsten Landspitze ist eine Bucht, klein und nicht tauglich, um Schiffen gegen die Stürme Schutz zu gewähren. Vom Ende der Bucht ziehen sich Ruinen den Hügel hinauf; sie sind von derselben Art, wie die auf der Halbinsel; nur finden sich hier einige Kirchen darunter. Queer über den Hals des Isthmus, und gerade gegen die Vorderseite des Felsens gerichtet, liegen einige Marmorstücke, zehn bis zwölf Fuss lang, und auf jedem sind zwei, drei oder vier Inschriften. Einige davon sind lang, aber sehr beschädigt, andere sind besser erhalten, aber keine bietet den Namen der Stadt. Der einzige darin erwähnte Ort ist die Stadt Side, als Bürger derselben Konon und Nineis genannt werden." Wir sind der Meinung, dass wir in diesen Ruinen die von Syedra und Iotape zu sehen haben. Syedra prägte Münzen, deren wir mehrere von Nero bis auf Salonina besitzen. Wir finden darauf Demeter, Pallas, Tyche, Asklepios, Artemis, Aphrodite, Hermes, die drei Grazien. Die Schrift ist ohne Ausnahme *ΣΤΕΔΡΕΩΝ*. Auf einer der beiden Münzen des ältern Volusianus liest man *ΣΤΕΔΡΕΩΝ ΘΕΜΙC*, und auf der andern *CEMNHC ΕΝΔΟΞΟΤΕΡΑC CΤΕΔΡΕΩΝ*; auf einer der drei Münzen der Salonina *CΤΕΔΡΕΩΝ ΓΥΜΝΑCΙΑΡΧΑ*. Von Iotape gibt es zwei Münzen des jüngern Philipp und des Valerianus. Die dargestellte Figur scheint, wenn auch mit veränderten Attributen, die Tyche zu seyn. Man liest auf beiden *ΙΩΤΑΠΕΙΤΩΝ*[43]). — Darauf folgte ein Vorgebirge, von dem vielen darauf wachsenden

43) Strabo XIV. p. 669. Ptolem. V. Peripl. p. 224: *ἐπὶ χωρίον ἐπὶ θαλάσσης λεγόμενον Λαέρτου.* Beaufort p. 176 sqq. Mionnet III. p. 615. 586. Plin. V. 22. Lucan Phars. VIII. 259. Florus nennt Syedra wohl mit Unrecht desertum Ciliciae scopulum.

Eppig **Selinus** (Σελινοῦς) genannt. Es erhebt sich steil aus der Ebene, auf einer Seite; auf der andern bildet es eine Reihe herrlicher Klippen. Auf dem höchsten Punkt des Vorgebirges stand einst die Stadt, welche den Namen des Vorgebirges trug. Auch der Fluss, der sich am Fuss des Vorgebirges hinwindet, hiess **Selinus**. Trajan endete hier auf seiner Rückkehr von dem persischen Feldzug nach Italien sein Leben. Die Stadt empfing hierauf den Namen **Trajanopolis**, der jedoch nie den alten verdrängt zu haben scheint. Uebrigens war nach Skylax Selinus die westlichste bedeutende Stadt von Kilikien. Es gibt eine oder die andere autonome Münze von Selinus; die Kaisermünze gehört dem Caracalla an. Sie trägt auf dem Revers Artemis als Jägerin gekleidet und die Schrift ΣΕΛΙΝΟΥCIΩ. Noch jetzt heisst Vorgebirge und Ort **Selinty**[44]. — Hundert Stadien östlich von Selinus lässt der Küstenbericht die inselartige Land-

44) Strabo XIV. p. 669. Peripl. p. 223. Ptolem. V. Plin. V. 22. Beaufort p. 181 sq. Liv. XXIII. 20. Beaufort sagt a. a. O.: „Die alte Befestigung schloss nicht den ganzen Berg ein. Das westliche Ende war von dem übrigen Berge durch eine Mauer getrennt, die von der Citadelle auf der Spitze zu der Mündung des Flusses fortlief. Innerhalb der Mauern findet man viele Spuren von Häusern; ausserhalb aber und zwischen dem Fusse des Hügels und dem Flusse stehen noch Ruinen einiger grosser Gebäude. Das merkwürdigste darunter ist ein niedriger massiver Bau, siebzig Fuss lang und funfzig breit, aus grossen gut behauenen Steinen errichtet, ohne innere Abtheilung. Eine schmale Treppe führt zu dem flachen Dach, wo jetzt nichts mehr steht, ob es gleich höchst wahrscheinlich ist, dass dieser Bau nur der untere Theil eines prächtigen, darauf stehenden Gebäudes war; die Säulen aber, die es umgaben oder darauf standen, sind verschwunden, nur einige Bruchstücke von schöngearbeiteten Pilastern findet man. Ein anderes Gebäude aus späterer Zeit stösst daran; auf der einen Seite sieht man eine Grabschrift auf **Christian**, Sohn der **Raestus**; da sie aber keinen Bezug auf das frühere Gebäude hat, führe ich sie hier nicht an. Ein weisser Marmorstreif enthält ein Basrelief und auf einer Tafel, die sich an einer andern Stelle des Gebäudes findet, sieht man ein Boot mit Leuten, und Delphine schwimmen voraus. Das Gebäude stand in der Mitte eines Vierecks; an jeder Seite desselben befand sich ehemals eine Reihe von dreissig kleinen Säulen, die alle dicht an der Erde abgebrochen und fortgeschafft sind; diess Peristyl hat etwa 240 Fuss im Durchmesser, und erstreckt sich fast bis an's Ufer des Flusses. Es ist offenbar, dass Selinty das alte Selinus ist, das, nach dem Tode Trajan's, den Namen Trajanopolis annahm. Ich finde nicht angegeben, welche Ehrenbezeugungen die Kilikier dem Andenken desselben weihten. Ist ihm aber ein Mausoleum in der Stadt seines Todes errichtet worden, so war gewiss jenes Gebäude dazu bestimmt. Wir eilten dann, einen grossen, bedeckten Platz ausserhalb der Mauern zu untersuchen, der von dem Vorgebirge aus, wie eine zerstörte Stadt aussah. Es war die Nekropolis. Ob aber gleich alle Gräber geöffnet und geplündert waren, so waren doch die Mauern noch übrig und zeigten von der Festigkeit ihrer Bauart. Die Gräber sind kleine Gebäude, die frei neben einander stehen, meistentheils von derselben Gestalt, aber mannichfaltig in ihren Verhältnissen; die Dächer sind gewölbt und die Aussenseite der Mauern ist mit einem Anwurf von Kalk und kleinen rothen Ziegelsteinen überzogen. Jedes Grabmal besteht aus zwei Abtheilungen; die innere enthält mehrere Zellen, die Plätze für die Leichname; die äussere hat kleine Nischen und Gesimse, als ob dort Todtenopfer wären hingestellt worden, oder Aschenkrüge. Dieses Vorgemach diente vielleicht auch für die Gebräuche und Klagen

spitze mit Hafenbucht (ἄκρα Νησιαζοῦσα)[45]) und nach weiteren achtzig Stadien die am Meer liegende Festung Nephelis (Νεφελίς) folgen. Eben so hiess das Vorgebirge, auf welchem die Stadt erbaut war, oder vielmehr der Name des Vorgebirges war auf die Stadt übertragen worden. Während der Belagerung von Korakesion durch Antiochos, das ihm allein noch nach Bezwingung von Kilikien widerstand, stationirte des Königs Flotte in der Bai von Nephelis. Livius, der bei dieser Gelegenheit, wo er des Vorgebirges erwähnt, sagt, dass es durch den alten Vertrag der Athenienser berührt sey, verwechselt ohne allen Zweifel Nephelis mit Phaselis; denn dieses Vorgebirge ward in dem ankalkidischen Friedenvertrag die äusserste Grenze der persischen Schifffahrt. Man schreibt folgende Münze der Stadt zu. Das Vordergepräge besteht in einem Haupt mit Barte und nach Art der persischen Könige coeffirt und aus einer Art Symbolschrift; das Rückgepräge aus dem behelmten Pallashaupte, von einer gebrochenen Linie umgeben, und der Legende ΝΑΞΑΛΑΔΑΑ. Es gibt noch eine zweite, dieser gleichende Münze[46]). — Nur fünfundzwanzig Stadien betrug nach dem Küstenbericht die Entfernung bis zur Festung Kragos (Κράγος), die auf einem abschüssigen Felsen am Meer erbaut war. Vielleicht lag eben hier die von Plinius erwähnte Stadt Antiocheia am Kragos. Beaufort sagt: „Wir kamen zu den Ruinen einer kleinen Stadt. Mehrere Umstände hinderten uns die Gegend genauer zu untersuchen; der Ort scheint aber bedeutend gewesen zu seyn, obgleich ganz unpassend zum Handel. Wir sahen einige Säulen, deren Schafte aus einem polirten Granitblock bestanden. Eine viereckige Klippe, deren Spitze sorgfältig befestigt war, springt von der Stadt in's Meer vor. Im Felsen ausgehauene Stufen führen von dem Landungplatz zu den Thoren; und auf der andern Seite ist ein Bogen in dem Felsen, mit einem schrägen Kanal, als ob es ein Platz zu Lagerung von Böten seyn sollte." Wir nehmen an, dass eben diese Ruinen dem von Seleukos Nikator, bei der alten Festung Kragos angelegten Antiocheia angehören und dass das etwas westlicher, an der Seite eines Vorgebirges liegende Nephelis, diesem Antiocheia als Hafenort gedient[47]). — Hundert Stadien Entfernung führte abermals zu einer festen Stadt, Charadros (Χάραδρος) genannt. Unter ihr lag eine Ankerbucht und über ihr ragte der Andrikos (Ἄνδρικος), die Endkuppe eines Taurosarmes, der in gerader Linie vom Korakesion nach Osten

der Leidtragenden; sie sind mit Stuck bekleidet und mit einer Einfassung sauber verziert, die man gewöhnlich a là grecque nennt, die aber bei den Griechen, wie ich glaube, Mäander hiess."

45) Peripl. p. 223.

46) Peripl. p. 223. Liv. XXXIII. 20. Ptolem. V. Leake Journal p. 192 sq. Mion. III. p. 596.

47) Strabo XIV. p. 669. Peripl. p. 223. Ptolem. V. Beaufort p. 193. Mion. III. p. 596. Liv. XXXIII. 20.

streichend, hier plötzlich abbricht. Uebrigens lag Charadros auf der westlichen Felsenwand, die mit einer gegenüberliegenden eine Schlucht bildet, durch welche ein Bach stürzt. An dessen Ausfluss führen einige verfallene Hütten den Namen Karadran[48]. — Dann folgt, sagt Strabo, ein felsiges Küstenufer, Platanistus (Πλατανιστοῦς) genannt. Unstreitig bezog sich dieser Name zunächst auf ein mit Platanen dichtbewachsenes Vorgebirge, wo vielleicht auch ein Ort gleiches Namens lag, was sich aus dem Küstenbericht zu ergeben scheint, wo einfach Platanistus erwähnt wird. Uebrigens wird wirklich die Küste zwischen der Ebene von Selinus bis zum Anemurion, eine Strecke von sechs deutschen Meilen, nur zweimal von engen Thälern unterbrochen, durch welche sich Bergströme in's Meer ergiessen. Das erste war eben jene am Fuss vom Charadros liegende Thalschlucht, die andere ist auf dem halben Wege zwischen dieser und Anemurion. Und an dieser zweiten lag, wie uns dünkt, jenes Platanistus, von dem wir sprechen[49]. — Darauf folgt das Vorgebirge Anemurion (Ἀνεμούριον). Es ist das südlichste der kilikischen Küste und nähert sich dem kyprischen Krommyou auf dreihundertfunfzig Stadien. Auf Anemurion befand sich einst eine bedeutende Stadt, wie deren vorhandene Trümmer bezeugen. Es ist auffallend, dass Strabo dieser Stadt nicht gedenkt. Die vorhandenen Münzen von Anemurion (ausser einer einzigen gehören sie den Zeiten der Kaiser von Domitian bis auf den ältern Valerianus an) zeugen von einer vorzüglichen Verehrung des Apollon. Ausser diesem findet man öfters Artemis und Tyche, letztere in einem viersäuligen Tempel. Man liest ohne Ausnahme *ANEMOTPIEΩN.* Auf einer Münze des Severus Alexander steht dabei *ET. Γ.*; auf einer des älteren Valerian *ET. B.*, auf einer zweiten desselben Kaisers *ET. Γ.*, auf einer andern *ET. Δ.* Sind das die Regierungsjahre der Kaiser? Wahrscheinlich[50]. — Funfzig Stadien östlicher setzt der Küstenbericht die Mündung des

48) Strabo XIV. p. 669. Peripl. p. 222 sq. Beaufort p. 194. Der alte Name erklärt die Lage der Stadt.

49) Strabo XIV. p. 669. Peripl. p. 222. Beaufort p. 194.

50) Liv. XXXIII. 20. Plin. V. 32. Ptolem. V. Strabo XIV. p. 669. 682. Tacit. ann. XII. 55. Mion. III. p. 557. Beaufort p. 195 sqq. Dieser sagt: „Kap Anamur [denn der alte Name hat sich erhalten] endet mit einer hohen und grossen Felsenmasse; die eine Seite ist unzugänglich, die andere ist gut befestigt, durch ein Schloss und Aussenwerke, die oben auf dem Gipfel angebracht sind; eine Mauer mit Thürmen, die von dort nach dem Meere hinabläuft, trennt es von dem übrigen Theile des Vorgebirges. Eine andere, sechs Fuss dicke Mauer, läuft fast parallel mit jener, und scheint in späterer Zeit erbaut zu seyn. Zwei Wasserleitungen, eine höher als die andre, gehen einige Meilen an dem Hügel hin, und führten der Festung Wasser zu; es sind in die Felsen ausgehauene Kanäle, die nur an der Seite Mauerwerke haben; über Schluchten aber sind sie auf Bogen geführt. In den von dem Wall eingeschlossnen Ruinen sind mehrere Wasserbehälter; und viele Trümmer alter aber gänzlich zerstörter Gebäude. Zwischen den beiden Wällen sehen wir einige grosse Gebäude und zwei Theater, das vollkommenste darunter ist 100 Fuss lang und 70

Flusses Arymagdos (Ἀρύμαγδος). Diese Entfernung stimmt so genau mit dem heutigen Direk-Ondessi, dass an beider Identität nicht zu zweifeln ist. Unfern über der Mündung dieses Flusses steht das Schloss Anamur. Ferner findet sich diesem gegenüber ein kleiner Inselfels von kaum zweihundert Fuss Länge. Es finden sich dort alte Ruinen von Häusern und zwei grosse ausgehauene Wasserbehälter. „Man findet, sagt Beanfort, an der ganzen Küste kein Inselchen, wo einem nicht ähnliche Beweise vorkämen, wie wichtig den ehemaligen Bewohnern diese kleinen Vorposten schienen[51].“ Strabo, der Arymagdos nicht nennt, führt die Stadt Nagidos (Νάγιδος) an. Dieser Stadt gehören unstreitig die Ruinen an, die sich etwa eine Stunde vom Schloss Anamur auf der Spitze eines Hügels finden. Nagidos war eine Pflanzstadt der Samier. Seine Silbermünzen beweisen, dass es einst an dieser Küste eine der bedeutendsten Städte war, das aber in gleichem Grade, als das benachbarte Anemurion sich hob, dessen Blüthezeit vorzüglich der römischen Zeit angehörte, gesunken zu seyn scheint. Die Münzen der Nagidier sind nur von Silber und autonome. Bakchos und Aphrodite scheinen nach ihnen vorzüglich von den Nagidiern verehrt worden zu seyn. Die Legende ist *ΝΑΓΙΔΕΩΝ*, einmal *ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ*[52]. — Als nächste Stadt nennt Strabo Arsinoe (Ἀρσινόη), eine auch von Ptolemaios genannten Stadt. Es findet sich östlich von Nagidos eine schmale aber hohe Halbinsel, die ganz mit Ruinen bedeckt ist. Auf der östlichen Seite des Hügels ist eine kleine Bucht, die ehemals tiefer in's Land hineingegangen zu seyn scheint und also wohl zu einem Hafen gedient haben kann. Gewiss lag hier Arsinoe. Ausserdem vermuthen wir noch, dass früher eben hier Dionysophanes lag, dessen im Periplus Erwähnnng geschieht[53]. — Darauf wird vom Küstenbeschreiber ein Vorgebirge Poseidion (Ποσείδιον) angeführt. Unstreitig ist es das heutige Kizliman. Starke Klippen umgeben es und ein schmaler Erdhals verbindet es mit der Küste. Nur sieben Stadien davon setzt der Küstenbericht Mandane (Μανδάνη) an[54]. — Oestlich von

breit, von Mauern eingeschlossen und es hat 6 halbkreisförmige Sitzreihen; es scheint gewölbt gewesen zu seyn und diente wohl zu einem Odeum; das andere hält 200 Fuss im Durchmesser und hat die gewöhnliche Gestalt. Zum Theil ist es in den Felsen ausgebauen, und sieht gegen Südosten nach dem Meere. Es ist merkwürdig, dass man wie in Trajanopolis, an diesem Platze keine Spur einer Säule und keinen nur etwas grossen Marmorblock findet. In der Nähe sind keine Gebäude, wozu man sie hätte fortschaffen können; und vermuthlich ist alles nach Cypern gebracht, das noch durch Künste und Handel blühte, als diese Küste längst eine Beute wechselnder Eroberer war.“

51) Peripl. p. 222. Beaufort p. 204 sqq.

52) Strabo XIV. p. 670. Mela I. 13. Beaufort p. 284. Mionnet III. p. 595.

53) Strabo XIV. p. 670. Peripl. p. 221. Beaufort p. 207. Plin. V. 22. Steph. s. v. Geogr. Ravenn. Leake p. 202.

54) Peripl. p. 221. Vielleicht ist es in das *Μελανία* d. Strabo zu verändern.

Posidion breitet sich ein fruchtbares Thal hin. Vielleicht lag in diesem die Feigenstadt (Σύκη), vom Geographen von Ravenna Sycaea genannt[55]). — Ohngefähr zwei geographische Meilen östlicher lag Kelenderis (Κελένδερις), an einer kleinen und sichern Ankerbucht. Tacitus nennt sie eine starke Festung. Nach der Mythe war Phaeton's Enkel Sandokos aus Syrien der Erbauer von Kelenderis. Nachmals liess sich daselbst eine samische Kolonie nieder, seit welcher Zeit die Stadt bald durch den Handelsgeist der neuen Bewohner blühend wurde. Sie dauert noch jetzt in ihren Trümmern und durch ihren Namen Kelendreh fort. Von den Münzen, die sie einst prägte, sind noch einige aus der Zeit ihrer Selbstständigkeit, zwei aus der Zeit der Herrschaft des Königs von Kommagene, Antiochos des vierten, und zwei Kaisermünzen des Commodus und Gordianus Pius vorhanden. In Hinsicht des Kultus lassen sie auf Apollon als die Hauptgottheit der Kelenderiten schliessen. Poseidon und Tyche finden sich auf den Kaisermünzen, sowie von den autonomen mehrere das Symbol des Widders zeigen. Die Schrift ist ΚΕΛΕΝΔΕΡΙΤΩΝ, doch meist abgekürzt. In byzantinischer Zeit hiess die Stadt auch Palaiopolis. Die wenigen elenden Häuser des neuen Ortes stehen auf den Ruinen der alten Stadt, die wie Hügel am Fuss der Gebirge liegen und längs der kleinen Bucht sich hinziehend, etwa eine halbe Stunde lang seyn mögen. Auf einem Vorgebirge, wodurch der Hafen gegen den Westwind geschützt wird, sieht man noch die verfallenen Mauern einer Burg und eine Anzahl von Wohnungen, in deren jeder ein Sarkophag sich befindet. Diese letzteren sind aus einem groben Marmor gearbeitet, der durch Zeit und Wetter so viel gelitten hat, dass die meisten Inschriften zerstört sind. Nahe am Ufer steht ein unbedeutendes Kenotaphion; auf jeder Seite ist ein Bogen, der ein pyramidalisches Gebäude von grossen Steinen trägt und das für eine Statue bestimmt gewesen zu seyn scheint. Uebrigens setzten einige Alte, unter diesen auch Artemidoros, hier den Anfang Kilikiens[56]). — Als der nächste bedeutende Ort muss unstreitig die Stadt Aphrodisias (Ἀφροδισιάς) auf dem gleichnamigen Vorgebirge gelten. Nach dem Küstenberichte näherte sich dasselbe dem gegenüberliegenden Krommyon auf fünfhundert Stadien. Die Lage von Aphrodisias ist übrigens keineswegs ausgemacht. Leake setzt es nach Beaufort's Vorgange auf jene Halbinsel, vor welcher nach Westen die Papadoula oder Schmetterlingsinseln liegen. Wir sind dagegen der Meinung, die wir auf die Angaben des Küstenberichtes stützen, dass Cap Cavaliere das alte Aphrodisias sey. „Dasselbe ist, sagt Beaufort, die letzte und höchste

55) Scyl. p. 40. Athen. III. 5. Geogr. Rav.: „Anemurium, Arsinoe, Sicae, Celenderis."

56) Strabo XIV. p. 670. Peripl. p. 221. Ptolem. V. Plin. V. 22. Apollod. III. 14, 3. Tacit. ann. II. 80. Mionnet III. p. 568. Beaufort p. 210. Kinneir p. 172. Deut. Uebers.

Halbinsel in der Reihe schöner Vorgebirge, die an dieser Küstenstrecke vorspringen. Ihre weissen Marmorklippen erheben sich senkrecht sechs- bis siebenhundert Fuss aus dem Meere. Die Erdenge, durch welche die Halbinsel mit dem Festlande zusammenhängt, ist ungefähr vierhundert Ellen breit. An der Westseite der Erdenge stehen neben einigen Häusern einige Lorbeerbäume, die man fast nirgends als in der Nähe alter Ruinen findet.“ Die Stadt Aphrodisias muss zur Zeit Antiochos des Grossen unter die bedeutendsten Städte dieser Küste gehört haben, wie man aus den Worten des Livius schliessen kann. Auffallend ist es, dass Strabo dieser Stadt nicht Erwähnung thut[57]. — Fünfundvierzig Stadien südöstlicher lag die Insel Pityussa mit der Spitze Zephyrion, auf welcher sich ein Kastell befand. Die Insel gehört unstreitig den Aphrodisiern. Jetzt heisst sie die provenzalische. Denn die Johanniter besassen eine Zeitlang das aphrodisische Cap, sowie dessen Nachbarinsel[58]. Uebrigens werden vom Küstenbeschreiber noch eine Anzahl Zwischenörter genannt, nach Kelenderis zuerst der Golf der Berenike (*κόλπος Βερενίκης*), Pisurgia (*Πισούργια*), das Vorgebirge Kraunoi (*Κραυνοί*), mit gleichnamiger Stadt (wahrscheinlich ist aber *Κρουνοί* zu lesen); dann der Fluss Melas, nächst diesem der feste Platz Kiphisos (*Κίφισος*); darauf östlich von Aphrodisias der feste Platz Philaia (*Φίλαια*), der Hafen Nesulion (*Νησούλιον*) auf einer Halbinsel (*ἄκρα ἐπινησία*)[59]. — Sechszig Stadien östlicher folgte nach dem Küstenberichte das Vorgebirge und der Flecken Mylai (*Μύλαι*), Plinius schreibt Myle[60]. Der Name stammt von der runden Gestalt des Kaps. Die Lage desselben lässt sich nur in soweit bestimmen, als es vierzig Stadien westlich vom Hafen des Aga oder Agaliman lag. Denn an eben diesem Hafen lag einst zuverlässig Holmoi (*Ὅλμοι*, Holmi)[61]. Nach Anlegung von Seleukeia am Kalykadnos oder Kalydnos musste ein Theil der Holmier sich dorthin übersiedeln. Doch blieb Holmoi wegen der kleinen aber geschützten Bucht, an der es lag, der Hafenort der Seleukeier. Seleukeia (*Σελεύκεια*) aber war von Seleukos dem Siegreichen am westlichen Ufer des Kalykadnos in einiger Entfernung über dessen Mündung gegründet worden. Der Fluss ist bis zur Stadt schiffbar. Daher hiess diese Seleukeia am Kalykadnos, oder auch wegen ihrer Lage im gebirgigen Kilikien *τραχέα* oder *τραχειῶτις*. Die Stadt war wohl-

57) Peripl. p. 219 sqq. Ptolem. V. Diodor. XIX. 61. Liv. XXXIII. 20. Plin. V. 22. Beaufort p. 213. 235. Leak. p. 204.

58) Peripl. p. 219. Sie wird auch in act. sancti Barnabae erwähnt, p. 708 ed. Wessel.

59) Peripl. p. 219.

60) Peripl. p. 218. Plin. V. 22. oppidum Myle.

61) Strabo XIV. p. 670. Peripl. p. 218. Beaufort p. 220. Plin. V. 22.

bevölkert und hatte rein hellenische Einrichtungen. Aus ihr stammen die peripatetischen Philosophen Athenaios und Xenarchos. Der erstere stand eine Zeitlang an der Spitze seiner Vaterstadt, engbefreundet mit den Römern. Den letzteren hörte auch Strabo. Auf den autonomen Münzen von Seleukeia findet man Zeus, Athene, einige Male mit beigeschriebenem *ΑΘΗ*, Apollon, auf den Kaisermünzen, die von Hadrianus bis Gallienus reichen, ausserdem Tyche, Bakchos, Nike. Die Schrift ist meist *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΚΑΛΥΚΑΔΝΩΙ*. Auf einigen autonomen findet sich der Name eines Magistrats. Auf den Münzen von Gordianus Pius an findet man neben der vorherverzeichneten Legende *ΕΛΕΥΘΕΡΑC*. Die Ruinen der Stadt liegen nach Beaufort auf einem grossen Raume zerstreut. Der Fluss ist bei der Stadt etwa hundertachtzig Fuss breit und eine alte Brücke von sechs Bogen, die über den Fluss führt, ist heute noch gut erhalten. Nach Südost ist ein Theater, zum Theil in den Felsen gehauen; ihm gegenüber finden sich eine lange Reihe bedeutender Ruinen, die Portiko's und andern grossen Gebänden angehören, weiterhin ein Tempel, der in eine christliche Kirche verwandelt ist, und einige korinthische Säulen, ungefähr vier Fuss im Diameter, von denen noch mehrere stehen. In der Nähe eines ungeheuren Marmorbruchs ist ein grosser Todtenhof, wo einige grobgearbeitete Sarkophage stehen. In einer Schicht von weichen Steinen, auf der Nordseite des Hügels, finden sich einige, jetzt geöffnete und ausgeleerte Katakomben. Nahe dabei ist ein ungeheurer Wasserbehälter in dem weichen Stein ausgehauen; die Decke wird von parallelen Reihen viereckiger Säulen getragen, und der Boden wie die Säulen sind mit Trass überzogen. Es ist 150 Fuss lang, 75 breit und 35 Fuss tief. Auf einem Hügel gegen Abend von der Stadt, sind die Ruinen einer Citadelle, die ein Oval bilden. Das Innere ist angefüllt mit verfallenen Häusern, zwischen denen einige Säulen liegen. Die neue Stadt besteht aus Hütten von Holz oder Lehm und heisst jetzt Selefky, der Fluss aber Ghiuk Suju, d. i. der himmlische Fluss. Er ergiesst sich hinter der langen Sandspitze, einst die Sarpedonische, jetzt arabisch Lissan el Kahbeh genannt, in's Meer. Uebrigens führte ostwärts noch ein zweiter Weg von Seleukeia nach dem Meere. Er ging über einen Felsen, der buntfarbige (*πέτρα ποικίλη*) genannt, in welchen Stufen gehauen waren. Des Felsen Entfernung vom Ausfluss des Kalykadnos betrug vierzig Stadien. Aber eben dort fand Beaufort grosse Ruinen einer bedeutenden Stadt, mit Tempeln, Säulenhallen, Wasserleitungen und Gräbern. Sie liegt an einem kleinen flachen Thale, das ein Hafen in früherer Zeit gewesen zu seyn scheint und eine einzige Oeffnung nach dem Meere hat. Man nennt diese Trümmerstätte mit den dort befindlichen Hütten Pershendy. Eine von Beaufort über einem Thor entdeckte Inschrift belehrt uns aber, dass diese Stadt späteren Ursprungs ist, von Fluranios, dem Archonten der Eparchie Isauria, erbaut, unter den Regierungen der

Auguste Valentinian, Valens und Gratianus[62]). — Hier müssen wir nachholen, dass Skylax auf dem Vorgebirge Sarpedon oder Sarpedonia eine gleichnamige, von ihm ausdrücklich als griechisch bezeichnete Stadt, ansetzt. Uebrigens nennen die Italiener die sarpedonische Spitze lingua di Bagasoia[63]). — Nachdem man noch an dem sogenannten schönen Hafen Korakesion (Κορακήσιον) vorheigeschifft ist, kommt man zu einer Erdzunge, Korykos (Κώρυκος) genannt. Auf dieser gab es eine gleichnamige Stadt, deren Bedeutung ihre Münzen nachweisen. Es ist daher auffallend, dass sie im Küstenbericht ein Flecken und von Strabo gar nicht genannt wird. Die Münzen sind theils autonome, theils Kaisermünzen. Ihr Gepräge zeigt Artemis, Hermes, Apollon, Bakchos. Von den Münzen des Septimius Severus an liest man neben *ΚΩΡΥΚΙΩΤΩΝ* noch *ΑΥΤΟΝΟΜΩΝ* oder auch *ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ* oder *ΚΩΡΥΚΙΩΤΩΝ ΝΑΥΑΡΧΙΣ* entweder mit oder ohne *ΑΥΤΟΝΟΜΩΝ*. Beaufort sagt: „Wir kamen zu zwei verfallenen unbewohnten festen Plätzen, Korghos Kalaler (Korghos Kastelle) genannt. Der eine steht auf dem festen Lande, bei den Ruinen einer alten Stadt; die Ruinen des andern füllen eine Insel, die nahe dem Ufer liegt. Der erste war gewiss bedeutend, mit doppelten Mauern und Gräbern versehen. In den Mauern sieht man viele Stücke von Säulen, ein Beweis, dass sie von alten Gebäuden errichtet wurden. In der Festung findet man eine Kirche, einige unterirdische Behälter und eine Menge Mauern und Häuser, die absichtlich zerstört sind. Ein Damm von grossen, unbehauenen Felsenstücken springt an einem Winkel der Veste in's Meer vor, etwa hundert Ellen durch die Bucht und endet mit einem festen, viereckigen Platze, dessen Seiten zwanzig Fuss lang sind, mit Pilastern an den Ecken. Nach den Bruchstücken auf denselben, scheint dort eine Säule oder Statue gestanden zu haben.“ Die Stadtmauern kann man noch überall auffinden, sowie zahlreiche Gräber, Katakomben, Bäder, Kirchen und Wohnhäuser. Mehrere der letzteren stehen am Seeufer und Treppen sind in den Felsen ausgehauen, nach den Thüren hin. Die Insel, auf der es gleichfalls eine Festung jüngern Ursprungs gibt, die aber gewiss schon von den Koryklern bewohnt war, ist ohne Zweifel die Krambusa des Strabo. Zwanzig Stadien über der Landspitze lag die korykische Grotte, worin der beste Safran wächst[63a]). Strabo sagt: „Es ist ein grosses kreisförmiges Hohlthal mit einem allseits ziemlich hohen Felsenrand umzogen. Steigt man hinab, so ist der Boden uneben und grösstentheils

62) Strabo XIV. p. 670. Peripl. p. 218 sqq. Plin. V. 22: Seleucia supra amnem Calycadnum, Tracheotis cognomine, a mari relata, ubi vocabatur Holmia. Beauf. p. 222. 238. Steph. irrt s. v., wo er ausser Hyria auch Olbia als die frühere Stadt von Seleukeia nennt. Leake p. 212.

63) Scyl. p. 40. — 63a) Strabo XIV. p. 670. Peripl. p. 214 sq. Beaufort p. 247. Liv. XXXIII. 20. Plin. V. 22: Juxtaque mare Corycos, eodem nomine oppidum et portus et specus. Mela I. 13. Eutrop. VI. 3. Oppian. III. 209. Steph. s. v.

steinig, aber mit immergrünem und zahmem Strauchgebüsch besetzt, aber auch von Gärten durchschnitten, welche den Safran tragen. Auch ist dort eine Höle, mit einer starken Quelle, welche einen sogleich unter die Erde fallenden Fluss des reinsten und durchsichtigsten Wassers entlässt; unsichtbar weiter fliessend gelangt er zum Meere. Man nennt ihn das bittre Wasser (πικρὸν ὕδωρ). — Nur zwanzig Stadien westlicher lag die Oelbauminsel (Ἐλαιοῦσσα). Auf dieser Insel baute sich Archelaos, den Antonius auf den Thron von Kappadokien erhoben hatte, eine Königburg, sowie er gleichfalls die gegenüber auf dem Festland liegende, der Insel gleichnamige Stadt, durch Aufführung öffentlicher Gebäude und anderer Bauten verschönerte. Nach seiner Entsetzung ward das gebirgige Kilikien römische Provinz und die Stadt Elaiussa empfing den Namen Sebaste. Jetzt ist die Insel durch einen Isthmos mit dem Festland verbunden. Auf den Münzen mit dem Namen Elaiussa findet man als Hauptbild den Zeuskopf, auf der Rückseite meist Nike, daneben *ΕΛΑΙΟΥΣΙΩΝ*. Auf den beiden autonomen Münzen mit dem Namen Sebaste zeigt sich als Hauptbild Athene und *ΣΕΒΑΣΤΗΝΩΝ*. Die Kaisermünzen aber beginnen noch mit Augustus und endigen mit dem älteren Valerianus. Von den Münzen des Commodus an liest man *CEBAC. ΑΥΤΟΝ. ΝΑΥ. ΕΛΕΥΘΕΡΑC*; auf den Münzen des Gordianus Pius und den folgenden Kaisermünzen *CEBACTHC. ΙΕΡΑC. ΑΥΤ. ΝΑΥΑΡΧΙC. ΕΛΕΥΘΕΡΑC* [64]). — Nach Elaiussa folgt der Fluss Latmos (Λάτμος), mit einer kleinen Stadt gleiches Namens, und darnach Soloi (Σόλοι), eine bedeutende Stadt; eine Gründung von Achaiern und Rhodiern aus Lindos. Auf diesen Umstand gründeten in dem Friedenvertrag zwischen den Römern und Antiochos die Rhodier ihre Ansprüche auf Soloi. Die Sprache dieser Hellenen soll nach und nach durch

64) Strabo XIV. p. 670. XII. p. 534. 535. 540. Peripl. p. 214. Ptolem. V. (Σεβάστη). Plin. V. 22. Mion. III. p. 858. Beaufort p. 252: „Agasch nennen die jetzigen Bewohner eine Anzahl armseliger Hütten, die mitten unter den Ruinen einer bedeutenden Stadt stehen. Am meisten zeichnet sich unter den Trümmern ein Tempel aus, der auf dem Ende einer Hügelreihe liegt. Die Säulen sind von der gemischten Ordnung, und haben ohngefähr vier Fuss im Durchmesser; nur wenige stehen noch; die anderen scheinen durch ein Erdbeben umgeworfen. Nahe beim Landungsplatze, ganz frei, steht ein kleines viereckiges Mausoleum, mit einem pyramidenförmigen, zwölfeckigen Dache; über der Thüre ist, wie es scheint, eine arabische Inschrift. Die übrigen Gräber sind am andern Ende der Stadt; einige sind sehr artige Gebäude, mit korinthischen Säulen und trefflich erhalten. — Wir fanden ein Theater und eine grosse Menge anderer Ruinen; den besten Beweis aber von der übrigen zahlreichen Bevölkerung erhält man, wenn man sieht, mit welcher Mühe das Wasser hergeleitet ist. Ausser einigen grossen Cisternen, sieht man noch zwei Aquadukte; zwei von ihnen gehen über Schluchten, westlich der Stadt, auf doppelten Bogenreihen, sie sind verhältnissmässig kurz; die dritte aber, die, um die gehörige Steigung zu erhalten, um die Hügel herumgeführt ist, und wo Thäler sind, auf Bogen ruht, geht zum Fluss Lamas und ist, in gerader Richtung, nicht unter vier bis fünf Stunden lang. Der Stadt gegenüber ist eine kleine Halbinsel mit manchen Ruinen.“

den Verkehr mit den Landesgebornen, so ausgeartet seyn, dass man die Ausdrücke *σόλοικος*, *σολοικισμός*, *σολοικίζειν*, von dieser kilikischen Stadt Soloi ableitete. Doch führte man sie auch auf das kyprische Soloi zurück, das für eine athenaiische Kolonie angesehen ward, wie uns dünkt, mit nicht grösserem Rechte als auf die kilikische Stadt. Jene Ausdrücke sind ohne Zweifel anders zu erklären. Eine andere Sage macht den Solon zum Erbauer, wie von dem kyprischen, so auch von dem kilikischen Soloi. Man pflegte übrigens die Bewohner beider Städte, deren Namen von einem und demselben Umstande abzuleiten sind, so zu unterscheiden, dass die kyprischen Bewohner *Σόλιοι*, die kilikischen *Σολεῖς* hiessen. Die Stadt, die namentlich während der persischen Herrschaft blühte, hielt darum auch fest an den Persern und leistete Alexander hartnäckigen Widerstand. Dieser strafte sie daher mit zweihundert Talenten. In der Folge verheerte sie der armenische König Tigranes, allein sie erholte sich darauf und zwar mit dem alten Glanze wieder, als Pompejus diejenigen der gefangenen Seeräuber, die, gezwungen oder verführt, sich dem schlimmen Handwerk ergeben hatten und eines bessern Looses würdig schienen, nach Soloi verpflanzte. Sie nahm von da ab erst den Namen Solopolis, alsbald aber den Namen Pompejopolis an. Aus Soloi stammten übrigens der Stoiker Chrysippos, dessen Vater ein Tarsier war, der Lustspieldichter Philemon und der Dichter Aratos. Die autonomen Münzen mit dem Namen Soloi bieten häufig Athene, zweimal Herakles, einmal Zeus, Artemis und Helios. Die Schrift ist *ΣΟΛΕΩΝ*, zweimal *ΣΟΛΙΚΟΝ* (man erinnere sich an *ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ*). Auf einer Münze mit dem Kopf des Pompejus findet man neben Nike *CO-ΛΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Auf den autonomen Münzen von Pompejopolis aber findet man entweder als Hauptbild den Kopf des Pompejus oder des Zeus Nikephoros, oder der Athene, oder des Apollon, oder den eines bärtigen Alten; daneben rückwärts die Jahreszahl *ΘΚC* (229). Auf den Rückseiten steht *ΠΟΜΠΗΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Die Kaisermünzen gehen von Marc Aurel bis Trebonianus Gallus. Auf einer Münze mit des Lucius Verus Bildniss liest man *ΠΟΜ-ΠΗΙΟΥΠΟΛΕΙΤΩΝ ΘΚC CΕΒΑCΤΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ* neben den sich die Hand reichenden M. Aurel und L. Verus; auf zwei Münzen des Commodus und Caracalla *ΠΟΜΠΗΙΟΥΠΟΛΕΙΤΩΝ ΠΗΓΗ COΥΝΙΑC ΒΝC* (252) neben einem Flussgotte mit üblichem Attribute. Man findet noch zweimal die Jahreszahl *ΒΠC* (282)[65]. — Darauf folgt in unbedeutender Entfernung die Land-

65) Strabo XIV. p. 671. Peripl. p. 214. Ptolem. V. 8. Steph. s. v. Polyb. exc. leg. 25. Xenoph. exp. Cyr. I. 4. Arrian. II. 5. Dio Cass. XXXVI. 20. Liv. XXXIII, 20. 21. XXXVII. 56. Mela I. 13. Plin. V. 22. XXXI. 2. (Es gibt Harzquellen in der Gegend von Soli). Beaufort sagt über die bedeutenden Ruinen von Soloi p. 259: „Das lange gerade Ufer vom Latmos bis Pompejopolis besteht aus vermischtem Kies, worin Stücke von blauem Kalkstein und grauem Granit die Hauptbestandtheile ausmachen. Je weiter man nach Osten geht, um so mehr entfernen sich

spitze Zephyrion (Ζεφύριον) mit einer befestigten Stadt gleiches Namens. Oestlich von einem kleinen Flusse gibt es eine Anzahl kleiner Hütten am Ufer und in deren Nähe einige grosse Steine und Ziegeln eines grossen alten Gebäudes. Ort und Fluss heissen Mersyn. Die Sandspitze, hinter der sich der Fluss in's Meer ergiesst, ist wohl das alte Zephyrion. Die Stadt kann nicht ganz unbedeutend gewesen seyn, da sie Münzen prägte, von denen sich zwei bei Mionnet finden. Der weibliche Kopf, der sich auf beiden findet, ist ohne charakteristisches Attribut. Die Le-

die Berge von der Küste; dadurch entstehen immer grössere Ebenen, die von vielen kleinen Bächen durchströmt werden. Endlich erhob sich das hohe Theater und die langen Säulen von Soloi oder Pompejopolis über dem Horizont und schienen die prächtige Schilderung zu rechtfertigen, die unsere Piloten davon gemacht hatten. Unsere Erwartung ward auch nicht ganz getäuscht. Als wir landeten, fanden wir einen schönen Hafen oder ein Bassin mit parallelen Seiten und an den Enden kreisförmig. Es ist ganz durch Kunst angelegt; die Dämme oder Mauern sind funfzig Fuss dick, eben so hoch. Sie bestehen aus grossen Steinen, die in festem Mörtel liegen, und haben einen Mantel von grossen Blöcken gelben Sandsteins, die mit eisernen Schwalbenschwänzen verbunden sind. Die Enden sind jetzt umgestürzt, und der Hafen ist jetzt mit Sand und Schutt angefüllt. Wir durchgruben diesen bis auf fünf Fuss unter der Meeresfläche; dann nöthigte uns das Wasser aufzuhören; wir fanden aber nichts als Ziegeln, zerbrochene irdene Geräthe und Stücken von halbdurchsichtigem Glas. Die See spielt nur noch in einem kleinen Theil des Hafens; weiter vorzudringen hindert ein Ufer, das aus einer Masse versteinerten Puddingsteins besteht. Manche von den viereckigen Quadersteinen, die von dem Damme herabstürzten, sind in dieser Masse eingeschlossen; sie haben ihre Lage behalten, und sehen so gut erhalten aus, dass man sieht, wie neu und rasch diese Versteinerung entstanden ist. — Dem Eingange des Hafens gegenüber, erhebt sich eine Säulenhalle von dem Hafendamme, und hat einen Ausgang nach einer doppelten Reihe von 200 Säulen, der durch die Stadt geht und zu dem Hauptthore, nach der Landseite, führt; von der äusseren Seite des Thores geht dann ein gepflasterter Weg, in derselben Richtung, nach einer Brücke über einen kleinen Fluss. Diese Colonade war gewöhnlich oben gewölbt, so dass diese bedeckte Strasse, die Säulenhalle, der Damm und der Hafen einen herrlichen Anblick gewähren mussten; selbst jetzt, in Trümmern daliegend, war der Eindruck des Ganzen so gewaltig, dass selbst der ungebildetste Matrose sie nicht ohne Gefühl betrachten konnte. Die Säulen, einzeln betrachtet, waren nicht schön, die Steine sind schlecht, die Arbeit ebenfalls. Einige waren von korinthischer, andere von griechischer Ordnung; selbst ihre Verhältnisse wechseln, und die Verzierungen an denen von derselben Ordnung, stimmen nicht überein. Consolen mit kurzen Inschriften, die vielleicht kleine Statuen trugen, springen von einigen Säulen vor; aber die Steine sind so zerfressen, dass wir keine Inschriften entziffern konnten. Von den 200 Säulen stehen nur noch 44; die andern liegen noch an der Stelle, wo sie hinstürzten, unter andern Trümmern von Gebäuden, die mit dem Säulengang in Verbindung standen, und deren Grund, mit ihren Thüren und anderen Hallen, man leicht auffinden kann. — Das Theater ist fast ganz zerstört. Der Hügel, woran es gebaut ist, scheint künstlich zu seyn. Die Stadtmauer, mit Thürmen versehen, lief über diesen Hügel und umgab die ganze Stadt; jetzt ist aber nur der Grund noch übrig. Eine Wasserleitung kann man längs des gepflasterten Weges und über den Fluss hin, verfolgen, bis zu einem etwa eine kleine Stunde entfernten Hügel. Einzelne Ruinen, Gräber und Sarkophage fanden wir in einiger Entfernung von der Stadt." — Diese Ruinenstätte scheinen die Türken mit dem Namen Mazetin zu bezeichnen. — Die Römer sagten auch Soloe.

gende ist ΖΕΦΥΡΙΩΤΩΝ[66]). — Darauf folgt in nicht bedeutendem Abstande Anchiale (Ἀγχιάλη, Ἀγχιαλέα, Ἀγχίαλος). Der Name spricht für die unmittelbare Nähe der Stadt am Meere. Nach der Sage baute sie des Japetos Tochter Anchiale. Nach andern war Sardanapal der Erbauer von Anchiale, wo sich auch dessen Grabmal und ein steinernes Bild finden sollte, das mit den Fingern der rechten Hand gleichsam ein Schnippchen schlage, in Bezug auf folgende Inschrift: „Sardanapalos, des Anakyndaraxes Sohn, baute Anchiale und Tarsos in einem Tage. Du, o Wanderer, iss, trinke, scherze, denn das andre ist nicht so viel (nicht eines Schnippchens) werth.“ Wenn aber auch Anchiale, wie nicht zu zweifeln ist, weit über die hellenische Zeit hinaufreicht, so empfing es doch in der Folge hellenische Kolonisten und mit diesen auch seinen spätern Namen. Berühmt war im Alterthum Anchiale wegen seiner dicken und ausgedehnten Mauern, die noch zu Arrianos' Zeit bestanden. Ueber die Lage aber bei dem heutigen Dorfe Karaduvar ist wohl kaum zu zweifeln, wenn wir folgende Aeusserung Beaufort's berücksichtigen: „Bei dem Dorfe Karaduvar fanden wir einige Ruinen von alten Gebäuden, aber so nahe am Meere, dass es schien, als ob diese, durch Anschwemmung gebildete Ebene, dem Meere, was sie früher gewonnen, zurückgeben muss.“ Aus Anchialos stammte Athenodor, der Geschichtschreiber seiner Vaterstadt. Der vorüberfliessende Strom hiess gleichfalls Anchialeus[67]). — Nach Anchiale folgte die Mündung des Kydnos, innerhalb deren es einen See gab, eben wegen seines Ausflusses nach dem Meere der Durchbruch ῥῆγμα genannt, welcher den Bewohnern von Tarsos zum Hafenorte diente. Achtzig Stadien über diesem Hafensee lag Tarsos (Ταρσος) in einer nach Südost unübersehbaren Ebene. Der Kydnos floss mitten durch die Stadt, deren Citadelle sich in Nordost, wo die Berge bis an die Stadt treten, befand. Der Fluss heisst jetzt wie die Stadt, Tersus. Strabo sagt von ihm: „Weil die Quelle des Kydnos nicht sehr fern ist und das Strombett durch eine tiefe Thalschlucht geht, und dann sogleich in die Stadt eindringt, so ist der Strom kalt und reissend, weshalb er den an Sehnenschwulst und Fluss und Fussgicht Leidenden, sowohl Zugthieren als Menschen heilsam ist. Alexander, der unvorsichtig in demselben badete, hätte fast seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büssen müssen.“ Die Alten deuteten des Namens Ursprung auf sehr mannichfaltige Weise. Nach einigen stammte er von τερσανθῆναι, trocken werden, entweder weil bei dem Zurücktritt der Gewässer zuerst die taurischen Gebirge, an deren Fuss Tarsos

66) Scyl. p. 41. Strabo XIV. p. 671. Nur des Vorgebirges geschieht Erwähnung. Peripl. p. 214. Plin. V. 22. Beaufort p. 265. Leake p. 214. Mion. III. p. 657. Hierocl. p. 46.

67) Strabo XIV. p. 671. 672. Steph. s. v. Arrian. II. 4. Dionys. Perig. 868. Curt. III. 5. Beaufort p. 268. Plin. V. 22. Suid. s. v. Ἀνακυνδαράξης. Schol. ad Aristoph. av. 1022. Athen. XII. 39. Cic. Tusc. V. 36. Polyb. de virt. et vit. VIII. 12. Antholog. Gr. V. I. P. 1. p. 375 ed. Jacobs.

lag, sichtbar geworden, oder weil die Ebene von Tarsos nach Verlauf einer Sündfluth zuerst abgetrocknet wurde, oder weil die Tarsier zuerst die Kunst, die reifen Früchte von den Bäumen zu sammeln, trocken zu legen und für des Winters Bedarf aufzubewahren verstanden hätten. Nach einer andern Meinung der Alten bedeutete *ταρσος* die **Fusssohle** und weil Bellerophon in der tarsischen Ebene vom Pegasos gefallen, oder nach einer andern Wendung der Mythe, weil dort der Pegasos den Fuss gebrochen, so habe die Stadt davon ihren Namen Tarsos empfangen. Nicht übereinstimmender sind die Alten über die Gründer der Stadt. Nach einigen baute Sardanapalos Anchiale und Tarsos an einem Tage, nach andern gründeten sie die mit Triptolemos zur Aufsuchung der Jo umhergeirrten Argeier. Das ist gewiss, dass der Grund der Stadt längst gelegt war, ehe hellenische Ankömmlinge sich dort niederliessen und das hellenische Element einführten. In alter Zeit bestand dort ein Orakel, das später von den Griechen in einen Tempel und ein Orakel des **tarsischen Zeus** umgewandelt ward. Unter der persischen Herrschaft war sie die Hauptstadt des Landes und stand unter eignen Fürsten. Auch unter den Seleukiden war sie die Hauptstadt von Kilikien. In den römischen Bürgerkriegen ergriff sie die Partei des Cäsar und legte sich den Namen **Juliopolis** bei. Unter den ersten römischen Kaisern blühte sie vorzüglich durch ihre Philosophenschule. In der Folge ward sie die Hauptstadt des zweiten Kilikiens. Sie besteht noch jetzt unter dem Namen **Tersus**, aber freilich wie die Zeit den Namen, so hat sie nicht auch die Bauwerke der alten Stadt geschont. Strabo sagt: „Die Tarsier zeigen für die Philosophie sowie für die übrigen Gegenstände einer allgemeinen Bildung so grossen Eifer, dass sie selbst Athenai und Alexandreia und jede andere Stadt, wo Philosophen oder Sprachgelehrte unterrichteten, übertrafen. Nur dadurch unterscheidet sich Tarsos, dass hier die Lernenden die Einheimischen sind, Fremde aber nur selten dahin kommen; und selbst jene bleiben nicht daheim, sondern vollenden ihre Bildung auswärts. Auch kommen nur wenige nach Hause zurück, sondern bleiben in fremden Ländern. In den andern Städten, mit Ausnahme von Alexandreia, geschieht das Gegentheil; denn in dieselben kommen viele; verweilen auch gern daselbst; dagegen sieht man wenige Eingeborne sich in's Ausland begeben, oder sich auch zu Hause den Studien widmen." Tarsier waren die Stoiker Antipatros und Archidemos, ferner zwei Athenodoros, deren einer mit dem Beinamen Kordylion der Freund des Marcus Cato war und in dessen Hause starb, der andre, des Sandon Sohn und von seinem Geburtsorte **Kanana** im Tarsischen, Kananites genannt, war der Lehrer des Augustus. Als er schon hochbejahrt in seine Vaterstadt zurückkehrte, stürzte er, in dieser Beziehung von seinem früheren Schüler mit Vollmachten versehen, den Dichter Boëthos, der durch Volksumtriebe und noch mehr durch Antonius, den er durch Lobgedichte ganz für sich gewonnen hatte, sich an die Spitze der Verwaltung geschwungen hatte und die öffentlichen

Einkünfte zu seinem und seiner Freunde Besten unterschlug. Wahrscheinlich gewannen mit ihm die Vornehmen überwiegenden Einfluss auf die Staatverwaltung. Ihm folgte Nestor, ein akademischer Philosoph, der frühere Lehrer des Marcellus, des Sohnes der Octavia. Ausserdem waren in Tarsos die Philosophen Pultiades und Diogenes, zugleich tragischer Improvisator, die Grammatiker Artemidor und Diodor, der Trauerspieldichter Dionysides, der zur Plejas gehörte, gehoren. Besonders aber konnte Rom eine Menge der aus dieser Stadt gehürtigen Gelehrten aufweisen; denn von Tarsern und von Alexandreiern war sie überfüllt. Wer weiss endlich nicht, dass der kräftigste Verkünder der Christuslehre Paulos ein Tarsier war? Der Zufall hat es gefügt, dass in einem spätern Jahrhundert Julianos der Abtrünnige in Tarsos starb. Er ward in einer der Vorstädte begraben; doch sein Mausoleum ist verschwunden. Die vorhandenen Münzen von Tarsos sind zahlreich; sie sind von Silber und Bronze. Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis auf die Salonina. In Hinsicht der Kulte finden wir auf ihnen Zeus Nikephoros, am öftersten Athene, Apollon, Hermes, Artemis, Bakchos, Herakles, Tyche, als Schutzgöttin der Stadt, Serapis. Dann bieten sie öfters Perseus und den Fluss Kydnos. Ausserdem finden sich mehrere andere Symbole, von denen einige auf die Sage von Bellerophontes sich zu beziehen scheinen. Einmal liest man *ΤΕΡΣΙΚΟΝ* für *ΤΑΡΣΙΚΟΝ*, sonst aber stets *ΤΑΡΣΕΩΝ*, damit ist häufig *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC* verbunden. Auf einer autonomen liest man neben dem Bilde des Zeus Nikephoros *ΤΑΡΣΕΩΝ ΜΑΣΙΝΙΚΡΑ*, auf dem Revers aber neben einer Frauenfigur *ΟΡΤΥΓΟΘΗΡΑ*. Uebrigens muss die Stadt ausgezeichnete Wohlthaten vom Kaiser Adrianus empfangen haben, da man nicht nur auf einigen autonomen Münzen *ΑΔΡΙΑΝΗC ΤΑΡΣΟΥ* oder *ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΤΑΡΣΕΩΝ* liest, sondern die Tarsier auch dem Antinoos Heroenverehrung weihten und ihn auf Münzen führten. Auch möchten wir das Neokorat, dessen auf den Münzen mit dem Antinooskopfe in der Legende *ΑΔΡΙΑΝΗC ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC ΝΕΩΚΟΡΟΥ* gedacht wird, auf die adrianischen Spiele beziehen, obschon auf einer anderen Antinoosmünze die Rückseite *ΑΔΡΙΑΝΗC ΤΑΡCΟΥΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC ΝΕΩΚΟΡΟΥ* und unter einer mystischen Cista zwischen drei Thyrsusstäben *ΝΕΩΚ. ΙΑΚΧΩ* bietet. Dann findet man auf den Kaisermünzen häufig einen sechs- oder zehnsäuligen Tempel mit der Aufschrift im Fronton *ΚΟΙΝΟΝ ΚΙΛΙΚΙΑC*. Auf einer Münze des Commodus sieht man zwei zehnsäulige Tempel. Mitten zwischen ihnen sieht man einen Stern und am Fronton des einen *ΚΟΙΝΟΙ*, an dem des andern *ΚΙΛΙΚΙΑ*, übrigens *ΑΔΡ. ΚΟΜΜΟΔΙΑΝΗ ΤΑΡ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC ΔΙC ΝΕΩΚΟΡΟΥ*; auf einer zweiten Münze dieses Kaisers findet man *ΑΔΡ. ΚΟΜ. ΤΑΡ. ΜΗ. ΝΕΩΚΟ. ΟΙΚΟΥΜΕΝ*, dann in der Mitte des Feldes eine grosse Urne mit der Aufschrift *ΚΟΜΟΔΕ*. Uebrigens findet sich die Schmeichelei, sich nach den Kaisern zu nennen, noch auf mehreren Münzen von Tarsos z. B. *ΣΕΥΗΡΙΑΝΗ. ΑΝΤΩΝΕΙΝΗ.* Dann findet man auf einer Münze des

Caracalla *ΚΟΙΝΟΒΟΥΛΙΟΝ ΕΛΕΥΘΕΡ. ΤΑΡC.* Da sich in einer Stelle bei Dio Chrysostomos *βουλή*, *γέροντες* und *νέοι* von Tarsos finden, so bezeichnet vielleicht *κοινοβούλιον* eine Gemeinberathung jener drei Klassen. Uebrigens findet sich auf Münzen ein Archon. Ausserdem gab es halbjährlich wechselnde Prytanen, einen Stephanophoros, der zugleich Priester war. Dieses Amt führte den epikureischen Philosophen Lysias zur Tyrannis[68]). — An der Mündung des Saros, des heutigen Syghun, vorüber gelangt man zur Mündung des Pyramos, von welcher nach dem übereinstimmenden Zeugniss des Artemidoros und des Küstenbeschreibers bis zur Stadt Soloi fünfhundert Stadien sind. Der Pyramos ergoss sich nach der Angabe des Küstenberichtes westlich von einem Vorgebirge, einst das Ionische (*ἄκρα Ἰωνία*), später Kephalos (*Κέφαλος*) genannt, in's Meer. Ohne allen Zweifel ist dieses Vorgebirge das heutige Karadasch und es wird hierdurch zugleich die scharfsinnige Vermuthung des brittischen Schiffkapitäns Beaufort bestätigt, dass der lange, durch einen Kanal mit dem Meere verbundene Sandsee das alte Strombett des Pyramos sei, der sich jetzt gegen fünf deutsche Meilen weiter nach Osten in den issischen Meerbusen ergiesst. Cap Karadasch ist nach Beaufort eine weisse Klippe, etwa hundertdreissig Fuss hoch und die erste Unterbrechung des niedrigen, sandigen Ufers, das nahe am Fluss Latmos beginnt. Auf dem Vorgebirge findet man Ruinen von Gebäuden aus verschiedenen Zeiten. Auf der Nordseite gibt es neben einem tiefen Brunnen die Trümmer einer christlichen Kirche, deren Chor durch vier schöne Säulen von dem Schiff getrennt ist. Nicht weit davon

68) Strabo XIV. p. 674. 675. Peripl. p. 214. Athen. V. 14. p. 215 B. Dio Chrys. 34. Rede p. 424 A. 419 C. 423 B. D. Appian. b. civ. IV. 64. V. 7. Ammian. Marc. XXIII. 3. Steph. s. v. Acta Apost. XXI. 39. XXII. 4. Pococke II. 256. Xenoph. I. 2. Arrian. II. 5. Schol. ad Dion. Per. 867. Josephus wollte in Tarsos das Tharschisch der Bibel finden. Hierocl. p. 42. Eckhel doctr. n. P. I. V. III. 70. Mionnet III. p. 619 sqq. Beaufort p. 269. Kinneir p. 110. D. Uebers.: „Ich blieb eine Woche zu Tarsos. Man findet keine Inschrift, kein Denkmal der Bildhauerkunst. Die Stadt liegt am rechten Ufer des Cydnus, in einer fruchtbaren Ebne, deren Ausdehnung nach Südost man nicht genau bestimmen kann, indess in Nordwesten die Berge bis an die Mauer gehen. Die Häuser sind von einander durch Gärten und Weinberge getrennt; selten hat ein's mehr als ein Stockwerk; das Dach ist platt; die meisten bestehen aus Steinen, und die alten Trümmer haben die Materialien dazu geliefert, die daher ganz verschwunden sind. Die Stadt hat ein Schloss, das Bajazeth gebaut haben soll, und ein Theil ist mit einigen Mauern umgeben, vermuthlich ein Stück der von Harun al Raschid aufgeführten. Ich fand den Grund einer viel älteren und umfassenderen Mauer ausserhalb der jetzigen Stadt, und auf einer Anhöhe, in Südosten, sah ich Ruinen eines geräumigen Gebäudes, das ich, wegen seiner kreisförmigen Gestalt, für ein Gymnasium hielt. Ungefähr 200 Yards weiter steht noch ein Porticus. Die Stadt hat zwei öffentliche Bäder, eine grosse Anzahl von Moscheen, mehrere gute Karavanenserais und eine Kirche, die der Sage nach vom heiligen Paulus erbaut seyn soll. Sie ist klein; einige Theile zeigen aber offenbar ein hohes Alterthum. Auf einem Kirchhof daneben zeigt man einen Baum, den der Apostel gepflanzt haben soll."

sind einige Bäder; ein Theil der Mauern steht noch, und die beiden Zimmer sind von Röhren umgeben. Auf der südlichen Seite des Berges steht ein viereckiges Gebäude, dessen Mauerwerk trefflich ist. Ein Schild mit dem spanischen Wappen am Schlussstein eines Gewölbes erweist den jüngern Ursprung des Gebäudes. Allein die Ruinen einer Mauer längs des Randes der Klippen, welche das Vorgebirge bilden, und anderes älteres Mauerwerk, sowie ein kleiner aber trefflicher Hafen lassen keinen Zweifel, dass in früher Zeit hier eine Stadt stand. Nun werden wir von den Alten belehrt, dass über dem östlichen Ufer des Pyramos, auf einem Hügel, die Stadt Mallos (*Μάλλος*) lag. Der Fluss war bis unter ihre Mauern schiffbar. Die Stadt war nach der Sage eine Gründung des Amphilochos und Mopsos, eines Sohnes des Apollon und der Manto. Auch war dem Amphilochos bei den Malliern ein Tempel und Heroenverehrung geweiht. Als Alexander auf seinem Marsche durch Mallos kam, hielt er ihm Todtenehren. Den Malliern selbst, die für Argeier galten, erliess er den Tribut, denn auch er führte sein Geschlecht auf den argivischen Heraklidenstamm, dem muthmaasslich auch Amphilochos angehörte, zurück. Mag übrigens Mallos durch Argeier hellenisirt worden sein oder nicht, an der Thatsache einer griechischen Niederlassung ist nicht zu zweifeln. Die einstige Bedeutung der Stadt lehren ihre Münzen, deren es mehrere autonome und eine Kaisermünze des Antoninus Pius gibt. Das männliche Haupt, das man findet, gehört vielleicht dem Amphilochos an. Ferner zeigen sie Herakles. Die Frauengestalt, die auf Felsen sitzt und zu deren Füssen man auf jeder Seite einen schwimmenden Flussgott sieht, ist wohl die Schutzgöttin der Stadt. Die Schrift ist ohne Ausnahme *ΜΑΛΛΩΤΩΝ*. Der Grammatiker Krates, der Lehrer des Panaitios, war in Mallos geboren. Endlich gab es nach dem Bericht des Pausanias in Mallos ein Orakel durch Incubation und von grosser Glaubwürdigkeit. Südöstlich von Mallos lag Magarsos oder Magarsa, nach Münzen Megarsos (*Μάγαρσος, Μέγαρσος, Μάγαρσα*). Es war die Schwesterstadt von Mallos und gleich dieser in der Folge durch Hellenen kolonisirt. In der Nähe fanden sich nach dem Volkglauben die Grabmäler des Mopsos und Amphilochos, denn beide, von Troja heimkehrend, bauten Mallos. Amphilochos kehrte darauf nach Argos zurück, aber missvergnügt über die dortigen Begebenheiten wandte er sich wieder nach Mallos. Hier durch Mopsos von der Theilnahme an der Herrschaft ausgeschlossen, forderte er denselben zum Zweikampfe heraus. Beide fielen. Man begrub sie, aber nicht mit dem Gesicht gegeneinander. Auch Magarsos war einst eine bedeutende Stadt und prägte Münzen. Die vorhandene autonome zeigt als Hauptbild einen verschleierten Frauenkopf und rückwärts einen schwimmenden Flussgott, mit dem halben Körper sichtbar und in der Hand einen Adler haltend. Man liest daneben *ΜΕΓΑΡΣΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩ ΠΥΡΑΜΩ*. Uebrigens gab es bei den Magarsiern einen berühmten Tempel der Athene, in welchem Alexander opferte. Es ist daher nicht zu zweifeln, dass die beiden oben bezeichneten Rui-

nenstätten den beiden Städten Mallos und Magarsos angehören[69]. — Zwischen dem Pyramos und Saros lag die aleisische Ebene, durch welche Philotas die Reiterei führte, während Alexander selbst mit einem Theil des Fussvolks von Soloe längs der Meercsküste marschirte und über den Pyramos auf einer, nahe am Ausfluss geschlagnen Brücke, setzte. Der Pyramos verschwindet übrigens kurz nach seinem Ursprnng eine Zeitlang, bis er in ziemilcher Entfernung mit donnerähnilchem Getöse durch eine Schlucht des Tauros hervorbricht. Die Seitenwände der Schlucht sind sich so nahe, dass, nach dem Ausdruck der Alten, ein Hase sie überspringen kann. Da der Fluss aus den Gebirgabhängen von Kataonien und Kilikien eine Menge Erde herabführt, so gab es im Alterthum ein Orakel, nach welchem der Pyramos einst die Ufer Kilikiens mit denen von Kypros vereinigen werde. Das ist allerdings nicht geschehen, allein die ungeheure Menge von Sand und Erde, die der Fluss herabgeführt hat, ist die Ursache geworden, dass er sein altes Bett verlassen musste. Da auf diese Weise die Küste sehr vorgerückt ist, wie eine Menge kleiner Seen in der angeschwemmten Sandebene beweisen, so lässt sich vielleicht das Verschwinden der kleinen Stadt Serrepolis (*Σερρέπολις*), am östlichen Gestade des magarsischen Vorgebirges, erklären, deren sowohl der Küstenbeschreiber als Ptolemaios gedenken[70]. — Darauf folgt der Ausgang des neuen Flussbettes des Pyramos in's Meer. Der Fluss heisst jetzt Syghun. Auch dieser ist an seiner Mündung seicht, wie die andern Flüsse der kleinasiatischen Südküste, und doch ergibt eine Stelle der Anna Kommena, dass der Fluss noch im zwölften Jahrhundert von Galeeren befahren werden konnte. Da aber daselbst gesagt wird, dass der Fluss sich in's syrische Meer ergiesst, so hatte er vielleicht damals seinen Lauf noch nicht geändert; denn jetzt fällt er in den Golf von Skanderun[71]. — Nach Serrepolis, in einem Abstande von hundertfunfzig Stadien, folgte die Stadt Aigai, Aigaia oder Aigeai (*Αἰγαί*, *Ἀιγαῖαι*, *Αἰγεαί*), unstreitig, wenn nicht von Hellenen angelegt, doch von solchen erweitert und bewohnt. Strabo nennt sie eine kleine Stadt, womit weder der Umstand, dass sie Münzen geprägt hat,

69) Scyl. p. 40: „*Ποταμὸς Πύραμος καὶ πόλις Μαλλὸς, εἰς ἣν ὁ ἀνάπλους κατὰ τὸν ποταμόν*. Strabo XIV. p. 675. Arrian. II. 5. Steph. s. vv. *Μάλλος* et *Μάγαρσος* (*Μαγ. μέγιστος ὄχθος ἐν Κιλικίᾳ πρὸς τῇ Μάλλῳ καὶ Μαγαρσίᾳ Ἀθηνᾶ ἐκεῖ ἵδρυται*. Lycophr. 439:

— — — *Πυράμου πρὸς ἐμβολαῖν*

— — — — — — — — —

Αἰπὺς δ' ἀλιβρὸς ὄχμος ἐν μεταιχμίᾳ
Μέγαρσος.

Dazu bemerkt der Scholiast: *ἡ δὲ Μέγαρσος πόλις κεῖται πρὸς ταῖς ἐκχύσεσι τοῦ Πυράμου ποταμοῦ*. Mela I. 13. Curt. III. 7. Plin. V. 22. Beaufort p. 298 sq. Leake p. 216. Mionnet III. p. 591. 592. Pausan. I. 34, 3.

70) Ptolem. V. Peripl. p. 213.

71) Beaufort p. 298.

noch der, dass sie von Plinius eine freie Stadt genannt wird, übereinstimmt. Auf den autonomen Münzen, die ausser einem unbestimmbaren Frauenkopfe am öftersten Athene und einmal Zeus, ausserdem häufig mit Bezug auf den Stadtnamen eine Ziege enthalten, liest man zweimal *ΑΙΓΕΑΙΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ*. Die Kaisermünzen reichen von Hadrian bis auf Salonina. Man findet auf ihnen Serapis und Isis vereinigt, Bakchos, Asklepios und Hygieia, Herakles, Nemesis; den Pyramos auf einer Münze des älteren Valerian und zwar auf einer Brücke von fünf Bogen und vor einem Triumphbogen. Dabei steht *ΑΔΡ* (*ιανων*) *ΑΙΓΑΙΕΩΝ ΕΤ. ΑΤ.* (301) *ΔΩΡΕΑ. ΠΥΡΑΜΟC.* Uebrigens wiederholt sich die Schmeichelei, sich nach den Kaisern zu benennen, auf mehreren aigaiischen Münzen. Häufig ist ferner auf ihnen eine Jahreszahl angegeben. Auf einer Münze des Severus Alexander findet man einen Strategos, sowie sich auf Münzen dieses Kaisers die Stadt *νεωκόρος* nennt. Von Gordianus Pius an findet sich *ΑΔΡ. ΑΙΓΕΑΙΩΝ ΝΕΩΚ. ΝΑΥΑΡΧΙΔΟC.* Ihr Name dauert noch in dem heutigen Dorfe Ayas fort, das in den Mauern eines alten Kastells steht. Es finden sich daselbst noch die Trümmer eines Thores und im Hafen eines künstlichen Dammes; einige Reste alter Gebäude und hie und da Bruchstücke, auf deren einem die untenverzeichnete Inschrift stand, finden sich in der Nachbarschaft[72]). — An den amanischen Engpässen vorüber, wo sich eine Hafenbucht und ohne Zweifel auch ein kleiner Ort befand, gelangte man nach der Stadt Issos oder Issoi (*Ἴσσος*, *Ἴσσοι*), von welcher der weite Busen, an welchem sie auf einem weit hineinreichenden Vorgebirge, an eine sanfte Anhöhe gelehnt, erbaut war, der issische hiess. Ueber ihr lag ein Berg, der heilige genannt. Xenophon nennt sie eine grosse und blühende Stadt. In ihrer Nähe trug Alexander den zweiten Sieg über die persischen Heere davon, was ihn veranlasste, in der Nähe von Issos eine neue, nach sich benannte Stadt, anzulegen. Durch das Emporkommen dieser, in welche ein Theil der Issier auswanderte, fing Issos an zu sinken. Strabo nennt es daher nur *πολίχνιον*. Im vierten Jahrhundert nach Christus erhielt es von den warmen Bädern in seiner Nähe den Namen Bajä, der noch in Bajas fortdauert[73]). — Nach drei deutschen Meilen erreichte man Alexandreia (*Ἀλεξάνδρεια*), auf einer Landzunge, die gegen Norden eine Bucht bildet, die durch Berge gegen die Süd- und Ostwinde geschützt wird, erbaut. Alexander legte sie nach seinem Siege bei Issos an, wie eine Sage lautete,

72) Strabo XIV. p. 676. Ptolem. V. Dio Cass. XL. 30. Philostr. vit. Apoll. I. 12. Hierocl. p. 46. Plin. V. 22. Tacit. ann. XIII. 8. Lucan. III. 227. Beaufort p. 300. Die Inschrift lautet: *Θεω Σεβαστω Καισαρι και Ποσειδωνι Ἀσφαλειω και Ἀφροδιτῃ ἐυπλοιᾳ.* Mionnet III. p. 539.

73) Xenoph. Cyri exp. I. 4. Diodor. XVII. 32. Strabo XIV. p. 676. Arrian. II. 7. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 23. Mela I. 13. Curt. III. 7. Peripl. p. 208 sq.

an einem Tage und als Pflegeort für sein krankes Schlachtross, den Bukephalos. Die ausgedehnten Weiden in der Umgegend der Stadt mögen die Veranlassung zu diesem Glauben geworden seyn. Die zum Handel vortrefflich geeignete Lage der Stadt liess sie schnell emporblühen. Sie war bis auf den Beginn unseres Jahrhunderts der Sammelplatz aller europäischen Kaufleute in der Levante. Auch spricht für ihre Bedeutsamkeit, dass der issische Busen in der Folge nach ihr benannt ward. Die Ausdünstungen eines Sumpfes in Südosten machen die Stadt im Sommer sehr ungesund, weshalb sie schon im Alterthum Scabiosa hiess. Die Türken haben den Namen Alexandreia in Iskandernn verderbt. Von den Münzen, die einst die Stadt prägte, sind einige auf uns gekommen. Es sind autonome, eine des Königs von Kommagene, Antiochos des Vierten, und mehrere Kaisermünzen des Trajan, Hadrian und Caracalla. Herakles und Bakchos scheinen nach ihnen in Alexandreia Tempel und Kultus gehabt zu haben; dann führen einige Münzen Tyche und den Genius der Stadt. Auf einer Hadriansmünze findet sich Kybele, auf einem Lamm sitzend. Die Schrift ist entweder *ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ*, öfters mit Hinzufügung einer Jahreszahl und *KATICCON* [74]). Nach Alexandreia folgten die syrischen Pforten, mit diesen der Anfang Syriens.

In das Innere des gebirgigen Kilikiens setzt Ptolemaios Laerte (*Λαέρτη*), Kasai (*Κάσαι*), Lyrope (*Λυρόπη*), Kolobrossos (*Κολόβροσσος*) Kibyra (*Κίβυρα*) [75]). Andere rechnen Kasai und Kibyra zu Pamphylien. Münzen, die wir von Laerte, Kasai und Kolobrossos besitzen, lassen daselbst griechische Niederlassungen annehmen. Zeuskultus scheint sämmtlichen gemeinsam gewesen zu seyn. Die laertischen sind sämmtlich Kaisermünzen, die von Trajan bis Saloninus reichen. Nur auf der Saloninusmünze findet sich Bakchos, auf allen übrigen Zeus mit der Schrift *ΛΑΕΡΤΕΙΤΩΝ*. Dieses Laerte ist gewiss, wie wir bereits zum Periplus gezeigt, von der Meerveste des Laertes zu unterscheiden. Aus vorliegender Stadt stammte ohne Zweifel der Biograph Diogenes [76]). Der Stadt Kasai lege ich wegen des Münzbildes folgende Münze des Gordianus Pius bei. Sie zeigt nämlich den Zeus und die Schrift *ΚΑΣΑΤΩΝ*. Die nämliche Legende findet sich auf einer Münze des Herennius Etruscus. Das Bild darauf ist Pluton, auf einem Zweigespann und die Persephone raubend [77]). Die Münzen von Kolobrossos oder richtiger Koiybrassos gehören den Regierungen des Trebonianus Gallus, des ältern Valerian und des Saloninus an. Zeus und Athene sind ausser dem kaiserlichen Avers ihre Bilder und *ΚΟΙΥΒΡΑΣΣΕΩΝ*

74) Strabo XIV. p. 676. Peripl. p. 208. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 23. Vgl. Willibaldi ab Oldenburg Itinerar. in Terr. Sanct. Mionnet III. p. 548.

75) Ptolem. V.

76) Mionnet III. p. 589.

77) Mionnet III. p. 454.

ihre Schrift. Auf einer Münze des Saloninus sieht man einen viersäuligen Tempel, darin drei Urnen auf einer Tafel und mit der Aufschrift *ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΙΑ* in drei Zeilen[78]. — Im Selentischen Distrikte der Tracheia lag Diokaisareia (*Διοκαισάρεια*), das zwar eine Gründung der Kaiser war, dessen Bevölkerung jedoch die vorhandenen Münzen für griechisch halten lassen. Hinsichtlich der Lage ist es nicht unwahrscheinlich, dass die bei Mout befindlichen Ruinen dieser Stadt angehören. Die Münzen gehen von Septimius Severus bis auf den jüngeren Philippus. Die Münzbilder bestehen in der Tyche, dem Blitze auf einem Throne zwischen zwei Löwen, dem Herakles, auf einem Löwen liegend und mit der Keule in der Rechten. Die Schrift ist *ΑΔΡ.* (*ιανων*) *ΔΙΟΚΑΙΣΑΡΕΩΝ*, zweimal mit dem Beisatz *ΜΗΤΡΟ. ΚΕΝΝΑΤΩ*[79]. — Als griechische Kolonie darf vielleicht auch Claudiopolis (*Κλαυδιόπολις*) gelten, wenn auch zum Theil Römer unter den Kolonisten waren, die sich auf die Veranstaltung des Kaisers dort niederliessen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Claudiopolis das frühere Olbasa war[80]. — Aus dem angegebenen Grunde rechnen wir Domitiopolis (*Δομιτιόπολις*) und Augusta (*Αυγοῦστα*) hieber. Zwei autonome Münzen dieser Stadt enthalten einen Frauenkopf und den Kopf des ammonischen Zeus. Beider Rückseiten zeigen einen Steinbock und *ΑΥΓΟΥCΤΑΝΩΝ*. Auf den von Augustus bis auf den ältern Valerianus reichenden Kaisermünzen findet sich rückwärts Bakchos, Athene, Artemis, Hermes, ausserdem *ΑΥΓΟΥCΤΑΝΩΝ*, häufig mit einer Jahreszahl[81]. — Am westlichen Ufer des Saros lag Adana (*Ἄδανα*). Der syrische König, Antiochos Epiphanes, der eine Kolonie dahin sendete, nannte sie Antiocheia, mit dem Zusatz am Saros. Als durch unbekannte Umstände sich nachmals die Bevölkerung der Stadt vermindert hatte, verpflanzte Pompejus einen Theil der gefangenen Piraten dahin, seit welcher Zeit sie von Neuem zu Blüthe und Wohlstand gelangte und noch heute in ihrem Namen fortdauert. Es gibt unter beiden Namen Münzen der Stadt. Eine königliche mit dem Bildniss ihres Gründers und mit sitzendem Zeus, zwei autonome, mit einem verschleierten Frauenhaupte und auf der Rückseite einmal mit sitzendem Zeus, welche, jedoch in aufrechter Stellung, auch die einzige Kaisermünze des Marc Aurel führt, führen die Schrift *ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΣΑΡΩΙ*. Als bemerkenwerthe Münzbilder zeigen die autonomen von Adana Athene, Zeus, Artemis, Serapis, als bemerkenwerthe Legenden folgende: *ΑΔΑΝΕΩΝ ΑΥΣΑΝΙΟΥ. ΜΑ., ΟΥΑΛΗΡΙΟΣ ΣΙΝΙΠΑΤΟΥ, ΑΔΑΝΕΩΝ ΕΥ. ΜΑΝΙΚΑ, ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΑΔΑΝΕΩΝ*. Die letzten Worte wiederholen

78) Mionnet III. p. 571.

79) Ptolem. V. Mionnet III. p. 577. Leake p. 117. Hierocl. p. 47.

80) Hierocl. p. 47. Ptolem. V.

81) Ptolem. V. Mionnet. III. p. 566.

sich auf mehreren Kaisermünzen, deren wir von Kommodus bis auf den ältern Valerian besitzen. Ausser Zeus und Athene findet sich auf ihnen noch Bakchos. Bemerkenwerthe Münzbilder sind eine Frauengestalt mit thurmartiger Kopfbedeckung: einmal sitzt sie auf einem Felsen, in der Rechten Aehren haltend, zu ihren Füssen ist ein Fluss; auf einer zweiten sitzt sie auf einem Doppelberge, in einem zweisäuligen Tempel; ein Fluss ist zu ihren Füssen. Es ist wahrscheinlich die Schutzgöttin der Stadt[82]. — Am Pyramos, nördlich über Tarsos, lag Mopsuhestia, Mopsuvestia (*Μοψουεστία*, Mopsovestia), oder auch bloss Mopsos genannt. Für die Bedeutung der Stadt spricht, dass sie Münzen prägte. Zeus, Apollon, Athene sind die bemerkenwerthesten Münzbilder. Auf den autonomen liest man *ΜΟΨΕΑΤΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ* oder statt des letzten Wortes *ΑΣΥΛΟΥ*. Auf den mit Titus beginnenden Kaisermünzen findet sich meist *ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΜΟΨΕΑΤΩΝ*, mehrmals mit einer Jahrzahl. Es gibt eine Inschrift von Mopsos, in welcher Rath und Volk dem Kaiser Hadrian ein Denkmal setzen. Plinius nennt Mopsos eine freie Stadt. Aus Mopsos stammte der Grammatiker Herakleides, darum Mopseates genannt[83]. — In Verbindung mit Mopsos nennt Plinius Kassipolis, die ich zwar sonst nirgends genannt finde, deren Name sie jedoch für griechisch bevölkert halten lässt[84]. — Nördlich über Mopsos, gleichfalls am Pyramos, in einer der anmuthigsten Ebenen, die von einem hohen Berge begränzt wird, lag Anazarbos oder Anazarba (*Ἀνάζαρβος*, *Ἀνάζαρβα*). Man leitete den Namen vom nahen Berge, oder von dem muthmaasslichen Gründer ab. In der Folge gründete daneben Augustus durch hingesendete Kolonisten eine neue Stadt, welche den Namen *Καισάρεια* empfing. Das griechische Gepräge der Münzen lässt auf ein Ueberwiegen des hellenischen Elementes schliessen. Hauptkultus scheint der des Zeus gewesen zu seyn, dessen Bild sich am öftersten auf den Münzen findet. Auf autonomen liest man *ΑΝΑΖΑΡΒΕΩΝ* und *ΚΑΙCΑΡ. ΑΝΑΖΑΡ.* Die Kaisermünzen reichen von Nero bis auf die Salonina. Man liest auf ihnen *ΚΑΙCΑΡΕΩΝ*, häufig mit dem Zusatz *ΤΩΝ ΠΡΟC ΤΩ. ΑΝΑΖΑΡΒ.* (es ist zweifelhaft, ob *πρὸς τῷ Ἀναζάρβῳ* als Berg oder als Stadt zu fassen sei). Von den Münzen des Commodus an findet sich der alte Name allein, nämlich ent-

82) Ptolem. V. (Adana). Plin. V. 23 (Adana). Peripl. p. 214 (Antioch). Appian. Mithr. 69. Mionnet III. p. 560.

83) Strabo XIV. p. 676. Ptolem. V. Steph. s. v. Hieronym. epitaph. Nepot. Plin. V. 22. Mionnet III. p. 592. Smetius, inscr. ant. 55, 2. Später wurde der Name der Stadt in Maysta und Mempsista verderbt. Das heutige Massis scheint die Stelle der alten Stadt einzunehmen. Uebrigens darf Mopsuhestia nicht mit Mopsukrene (*Μοψουκρήνη*) verwechselt werden, die am Fusse des Tauros, da wo der Kydnos strömte, lag. Daselbst starb Constantius. Sie war 12 mill. pass. von Tarsos entfernt. Vgl. Amm. M. XXI. 15.

84) Plin. V. 22.

entweder *ANAZAPBEΩN* oder *ANZAPBOT*, entweder mit dem Zusatz *ATTONOMOT* oder *MHTPOΠOΛEΩC* oder *ENΔOΞO. MHTP.* oder auch *MHTP. KAI ENΔOΞOT* oder auch *MHTP. EΛETΘEP.* Dabei findet sich meist eine Jahrzahl. Ferner geschieht mehrmals eines *KOINOBOTΛION* Erwähnung, sowie unstreitig durch Buchstaben, wie *Γ. Γ. Δ.* Behörden ausgedrückt werden. Einmal findet man *Δ. M. K. Γ. B.* Später erhielt die Stadt den Namen Justinianopolis, fand aber nachmals in den Kreuzzügen ihren gänzlichen Untergang [85]. — Jenseit des Pyramos, in der Nähe der nördlichen amanischen Pforten lag Epiphania (*Ἐπιφάνεια*), das durch Antiochos Epiphanes erweiterte Oiniandos. Gewiss bildete ein grosser Theil Griechen die neue Bevölkerung. Zwei autonome Münzen enthalten den Bakchos, sowie einmal *EΠIΦANEΩN*, und einmal *TPAIANOΠO. EΠIΦANEΩN.* Die Kaisermünze des Gordianus Pius zeigt den Serapis mit dem Kerberos zu seinen Füssen und *EΠIΦANEΩN EI. σC* (206) [86]. — Unfern über Issos und Alexandreia lag Nikopolis (*Νικοπόλις*), von Alexander zum Andenken und auf der Stelle der gewonnenen issischen Schlacht erbaut [87].

Indem wir uns anschicken, diejenigen Städte Phrygiens anzuführen, in denen wir das hellenische Element zu erkennen glaubten, so haben wir freilich meist auch hier keinem andern Kennzeichen desselben als den Münzen folgen können. Freilich muss das Wort Kolonie in Hinsicht auch auf diese Städte nicht in seinem ursprünglichen und eigentlichen Sinne gefasst werden. Es ist in den meisten dieser und hundert anderer Städte Asiens mehr ein Wechsel der Bevölkerung vorgegangen, als dass irgendwo Niederlassungen in Masse erfolgt wären. Die Griechen verbreiteten sich nach und nach über ganz Asien; und indem sie durch ausdauernde Thätigkeit und Energie des Geistes und gleichsam eine vaterländische höhere Bildung bald in den asiatischen Städten, wohin sie sich begaben, zu Wohlstand und Ansehen gelangten, wussten sie auch bald die Institutionen der Heimath im Auslande einzuführen. Wir behandeln übrigens Westphrygien zuerst, indem wir mit Apameia beginnen und von da weiter nach Westen uns wenden. Apameia (*Ἀπάμεια*), mit dem Beinamen Kibotos (*Κίβωτος*, der Kasten), weil die Stadt von allen Seiten durch Flüsse eingeschlossen war, baute Antiochos der Retter am Fusse des Berges Kelainai oder Signia, da wo sich der Marsyas mit dem Maiandros vereinigt und nannte sie nach seiner Mutter Apame, einer Tochter des Persers Artabazos. Er verpflanzte zum Theil die Einwohner von dem nahen Kelainai dahin. Theils

85) Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 23. Itin. Ant. Tab. Peut. Procop. hist. arc. c. 18. Ammian. Marc. XIV. 8. Mionnet III. p. 550.

86) Ptolem. V. Plin. 22. Cic. ep. ad fam. XV. 4. Mionnet III. p. 578.

87) Strabo XIV. p. 676. Ptolem. V.

die äusserst günstige Lage der Stadt, theils die Betriebsamkeit ihrer Bewohner, theils die Begünstigungen, die sie durch den Gründer und dessen Nachfolger genoss, liessen in kurzer Zeit Apameia sich zur ersten Handelstadt des eigentlichen Asiens erheben und an Ausdehnung der Geschäfte mit Ephesos wetteifern. Was Ephesos zur See versendete und empfing, empfing oder versendete es von oder nach Apameia. Die Stadt erlitt wiederholt Erdbeben. Als sie zur Zeit da Mithridates diese Theile Asiens sich unterworfen hatte, von einem solchen heimgesucht ward, schenkte Mithridates den Bewohnern hundert Talente zur Wiederherstellung derselben. Unter Tiber wurden ihnen aus gleicher Ursache auf fünf Jahre alle Abgaben erlassen. Die unterirdischen Gänge des Lykos und andrer Flüsse sind theils die Wirkungen, theils die Ursachen der Erdbeben. Mehrere Inschriften lehren, dass wenigstens in römischer Zeit das Gemeinwesen durch Senat und Volkversammlung gebildet ward. Auf Münzen erscheint *ΒΟΥΛΗ* einfach oder auch *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*. Uebrigens sind die apameiischen Münzen in grosser Anzahl vorhanden. Die autonomen von Silber sind Kistophoren; die Kaisermünzen reichen bis auf Saloninus. Auf einer Münze des Trebonianus Gallus liest man den Namen Smyrna zum Zeugniss geschlossnen Freundschaftvertrags. Münzbilder in Bezug auf Kultus sind Athene, Zeus, Hera Gamelia. Ausserdem sieht man den Fluss Marsyas, in einer Grotte dargestellt, Bis jetzt ist man über die Lage von Apameia ungewiss gewesen, aber es ist jetzt ausser allen Zweifel gestellt, dass die Stadt Dinahre sich unter den Ruinen der Stadt des Antiochos befindet. Wir schalten hier eine Stelle aus Arundell ein, obschon dieser gelehrte Reisende, durch eine Inschrift getäuscht, Dinare für Apolloneia hielt: „Darauf ritten wir eine steinige Anhöhe hinab, wobei wir ein Dorf zu unsrer Linken hatten. Unten am Hügel öffnete sich eine zweite Ebne für das Auge, rings von Gebirgen umschlossen; nachdem wir über eine gepflasterte Strasse gekommen waren, kamen wir um halbfünf Uhr zur Brücke eines, zu unsrer Rechten aus einer Hügelöffnung herabkommenden Flusses. Links strömte ein breiterer, von hohen Bergen herab. Gegen fünf Uhr kamen wir in Dinare an, und sahen auf unserm Weg und in der Stadt eine Menge von antiken Ueberresten. Wir gingen am andern Tage hinter der Stadt in nordwestlicher Richtung und sahen bedeutende Mauer- und andre Ueberreste, die früher mit Erde überdeckt, neuerdings aber theils durch Graben, theils durch zufälliges Abfallen der Erde zu Tage gekommen waren. Diese waren am Fuss des Hügels und unter denselben ergossen sich die Quellen eines kleinen Flusses. Ich erinnerte mich sofort, dass der Marsyas bei Kelainai am Palaste des Königs von Persien unter der Akropolis, seine Quellen hatte. Indem wir den Hügel hinaufgingen, fanden wir, nahe bei dem Gipfel, ein Theater mit den noch übrigen Sitzen, aber die Steine waren entfernt. Darüber war eine weite, mit Ueberresten bedeckte weite Area, wahrscheinlich die Akropolis. Indem wir wieder hinabgingen, sahen wir einen Fluss, der durch das Thal unter-

der Akropolis auf der Südostseite herabfloss und der, nachdem er mehrere Mühlen mit Wasser versehen, in der Ebne vor der Stadt sich mit dem kleineren Strom, dessen Quellen wir so eben wahrgenommen hatten, vereinigte und dann in den grössern Fluss, über den wir am Abend zuvor gekommen waren, mündete. Der letztere, nachdem er durch diese Zuflüsse sehr vergrössert worden, ergoss sich in die Ebne herab, die zwischen den beiden Bergrücken auf der Ostseite lag. Der Führer nannten den Fluss Mäander. Ein Haus enthielt in seinen Mauern fünf Inschriftsteine. Drei andre Inschriften schienen sich auf Tiber's Freigebigkeit durch Erlassung eines fünfjährigen Tributs, als Apamela und zwölf andere Städte durch Erdbeben zerstört worden waren, zu beziehen. Zwei andere Inschriften waren vollkommen, aber nur mit Mühe zu kopiren, da sie sich hinter einer Weinpresse befanden, während die fünfte, die hoch und verkehrt war, so unvollkommen und so übertüncht war, dass wir die einzelnen Buchstaben nicht entziffern konnten. Wir hatten kaum unsere Arbeit hier vollendet, als viele Personen sich erboten uns Inschriften und Ruinen zu zeigen; und indem wir die Süd- und Südostseite der Stadt entlang gingen, trafen wir auf Fragmente von Kornissen und Kapitälern, Piedestalen und Säulen bei jedem Schritt. Die Inschriften, deren wir viele sahen, waren sämmtlich Grabinschriften und ich hatte nur zur Abschrift einer einzigen Zeit. Wir bemerkten keine alten Gebäude, ohne Zweifel weil unser Suchen nicht weit genug sich erstreckte; aber über der Stadt, auf der Südseite des Flusses, der unter der Akropolis fliesst, bemerkte ich grosse Steinmassen. Dinâre bietet einem künftigen Reisenden ein sehr weites Feld; die Lage ist prächtig und zeugt zugleich von der vormaligen Bedeutsamkeit von Apollonia; die gegenwärtige Stadt soll hundert Häuser und eine Moschee enthalten. Wir verliessen Dinâre um zwei Uhr; unser Weg ging südwärts; die Gebüsche waren voll Inschriftsteine; ich prüfte viele und fand, dass sie alle Grabinschriften waren. Nach einer Viertelstunde gingen wir über zwei Flüsse; eine halbe Stunde weiter kamen wir durch ein Dorf auf der linken Hügelreihe, wo ein weiter Begräbnissplatz mit Fragmenten war." Ehe aber Antiochos in der vom Maiandros durchflossnen Ebne seine Stadt gründete, stand längst auf dem Bergrücken, an dessen westlichem Fuss Apameia lag, eine andre, zur Perserzeit die Hauptstadt der Provinz Phrygien. Ihren Namen Kelainai (*Κελαιναί*) führte ohne Zweifel jener von Süd nach Nord streichende Bergrücken wegen der dichten Waldungen, die er trug. Doch hiess dieser auch Signia. Die Stadt, zwar auf dem Bergrücken gelegen, ward doch noch von grössern Höhen überragt. In Kelainai residirte der jüngere Kyros, welcher in der Nähe derselben ein weitläufiges Schloss und den ausgedehntesten Jagdpark hatte. Schon früher hatte dort Xerxes nach seiner Rückkehr aus Griechenland unterhalb der Burg sich einen Pallast gebaut. Jene lag noch etwas höher auf einem steilabschüssigen unzugänglichen Felsen, weshalb auch später Alexander sich Glück wünschte, dass sie der persische

Befehlshaber ihm freiwillig überlieferte. Des Xerxes Pallast lag da, wo vom südwestlichen Abhange des Burgfelsens der Marsyas mit grossem Geräusch herabstürzte und eben darum von Herodot Katarrhaktes genannt wird. Aus der Umgebung des Pallastes nahm er dann nach der südwestlich liegenden Stadt seinen Lauf, die er mitten durchströmte und sich in der südwestlichen Ebene mit dem Maeander vereinigte. Die wahren Quellen des Flusses liegen in ziemlicher Entfernung von der Burg. Nachdem jene aber eine Strecke weit zum Strome sich geeinigt haben, ergiesst sich dieser in einen See, wegen der Menge des in demselben und an seinen Uferrändern wachsenden Schilfs Aulokrene (Ἀυλοκρήνη, Schilfquelle) genannt. Das Hochthal, in welchem dieser See lag, hiess darum auch Ἀυλοκρηνίς. Eben diese Schilfmenge ist die Veranlassung zu der Sage vom Flötenwettstreitt des Marsyas mit Apollon geworden. Aus diesem See aber ergiesst sich der Marsyas, in unterirdischem, eine nördliche Richtung verfolgendem Bette, bis er an der Wandkante des Bergfelsens plötzlich wieder hervorbricht und sich dann in der Tiefe ein neues Bette gräbt. Aber in der Nähe der Marsyasquellen lagen auch die des Maiandros, der gleichfalls aus Osten seine Wasser dem Schilfsee zuführt. Aus diesem ergoss er sich gleich dem Marsyas in unterirdischem Bette eine Strecke fort, kam dann im Park des Kyros wieder zum Vorschein, durchströmte diesen, ergoss sich dann am Bergabhang hinab, wendete sich darauf nordwestlich und nahm, nachdem er Apameia durchströmt hatte, in einer Vorstadt desselben den Marsyas auf. Dem vereinigten Strom führten unfern von Apameia noch der Obrimas und Orgas ihre Wasser zu. Sowohl der Maiandros als der Marsyas wurden von den Phrygiern göttlich verehrt. Sie opferten entweder jedem einzeln oder beiden zugleich, indem sie den Flussgott anriefen, dem sie das Opfer darbrachten, und die Schenkel der Opferthiere in die Quelle warfen, wo dann das Geschenk von dem Strudel hinuntergeführt und, nach ihrer Sage, dem Strome gebracht, dem es bestimmt war, oder getheilt wurde, wenn es beiden gelten sollte, indem keiner von beiden Strömen das Eigenthum des andern annahm [88]). — An dem Salzsee Anana vorüber, gelangte man nach Keretape (Κερετάπη). Die Stadt scheint auch eine Zeitlang den Ehrennamen Διοκαισάρεια geführt zu haben, unter welchem sie auch von Ptolemaios erwähnt wird. Den alten Namen kennen wir ausser durch Münzen nur aus Hierokles und dem Bischofverzeichnisse. Auf autonomen Münzen findet man Zeus, Serapis, Pallas, den Demos mit der Legende *ΔΗΜΟϹ*, auf den Kaisermünzen Herakles. Die Schrift ist *ΚΕΡΕΤΑΠΕΩΝ*. Von Diokaisareia findet man gleichfalls Münzen. Eine Münze des Commodus zeigt Pallas in einem viersäuligen

88) Strabo XIII. p. 578. Herodot. VII. 26. Xenoph. Cyrop. I. 2. Arrian. I. 29. Curt. III. 1. Liv. XXXVIII. 38. Plin. V. 29. Maxim. Tyr. Dissert. VIII. 8. Arundell, seven church. p. 111 sqq. Leake Journal p. 256—58. Eckhel doctr. n. III. p. 132.

Tempel und *ΔΙΟΚΑΙΣΑΡΕΙΑϹ*; eine andere des nämlichen Kaisers die Kybele sitzend und *ΔΙΟΚΑΙϹΑΡΕΩΝ ΚΕΡΕΤΑΠΕΩΝ*; eine Münze des Severus Tyche stehend und *ΑΔΡΙΑΝΩΝ ΔΙΟΚΑΙΣΑΡΕΙΩΝ*[89]). — Nach dieser Stadt gelangte man nach Kolossai (*Κόλοσσαι, Κολοσίαι*), einer alten und schon zur Perserzeit sehr bedeutenden Stadt. Die Einwohner waren durch ihre Purpurfärbereien berühmt, wie diese zugleich für sie eine reichliche Quelle des Wohlstandes waren. Doch sank die Stadt durch das Erstehen von Laodikeia und Hierapolis, in denen nicht weniger die Wollfärberei blühte. In Kolossai bildete sich nachmals sehr frühzeitig eine Christengemeinde, wie der Brief Pauli an die Kolosser beweist. Seit Hierokles' Zeit kommt sie bei den Kirchenschriftstellern nur als *Κολασσαί* und *Κολασσαὶ Χῶναι* vor, woher auch der gegenwärtige Name Khonas stammt. Der Bischof von Chonai unterzeichnete mit das zweite nicenische Concilium im Jahr 787, also 150 Jahre vor Porphyrogenetus. Im zwölften Jahrhundert war sie noch eine blühende Stadt mit einer prächtigen Kirche des Erzengels Michael. Die Türken zerstörten sie bei ihrem Vordringen in diese Gegenden. Der byzantinische Geschichtschreiber Niketas Akominatos Choniates stammte aus dieser Stadt, wie schon sein Beiname zeigt. Er bekleidete am Hofe von Konstantinopel die Würde eines Logotheten (Kanzlers). Er starb 1216 in Nicaea, wohin er, nach Eroberung von Konstantinopel durch die Franken, geflüchtet war. Ausser den autonomen Münzen von Kolossai gibt es Kaisermünzen dieser Stadt, von der älteren Agrippina, von Commodus und Gordianus Pius. Die Schrift ist auf den autonomen, neben einem jugendlichen Haupte *ΚΟΛΟΣΣΗΝΟΙ* und *ΚΟΛΟΣΣΗΝΩΝ ΔΗΜΟϹ*; auch gedenken die Münzen eines Archon und eines Priesters. Man findet auf mehreren Zeus, Serapis, Artemis. Herodot sagt, dass in der Nähe von Kolossai der Lykos plötzlich verschwinde und nach einiger Zeit wieder zum Vorschein komme. Frühere Reisende konnten diesen Umstand nicht entdecken, allein die Wahrheit der herodoteischen Nachricht wird durch Arundell trefflich bestätigt. Wir theilen die hierauf bezügliche Stelle übersetzt mit. „Wir brachen dreiviertel auf Ein Uhr von Denizli [südlich von Laodikeia] nach Khonas auf. Um Ein Uhr gingen wir über einen kleinen Fluss und nach dreiviertel Stunde hatten wir einen, von der Höhe herabkommenden beträchtlichen Fluss zu unsrer Rechten, in den ein kleinerer fiel, an welchen hin eine Zeitlang unser Weg gegangen war. Um zwei Uhr gingen wir auf einer neuen Brücke von drei Bogen über den nämlichen Fluss. Kurz darauf sahen wir ihn in geringer Entfernung abermals zu unsrer Linken, wo abermals eine Brücke über ihn führte. Am anderen Ufer war ein Gebäude mit mehreren Thürmen, Bos-khan oder Akkhan genannt. Unsre Strasse ging nun quer über eine andre hohe und breite Strasse, Ostsüd-

89) Hierocl. Eparch. Phr. Not. episcop. Eckhel doctr. III. p. 149.

ost, parallel, doch in einiger Entfernung davon, mit der Ebne des Lykos und zwanzig Minuten vor drei Uhr hatten wir ein Dorf zu unsrer Rechten. Ein Viertel nach drei Uhr hatten wir an einem sanften Hügel ein Dorf zu unsrer Linken. Um halbvier Uhr sahen wir auf der Bergseite zu unsrer Rechten ein Dorf und diesem gegenüber in der unten liegenden Ebne zu unsrer Linken einige Massen von Felsen oder alten Mauern. Eine kleine halbe Stunde nach vier Uhr kamen wir zu einem kleinen aber hellklaren Fluss, der zur Linken hart an der Seite unsres Wegs nach dem Maeander hinabströmte. Wir kamen nun zu einem engen Felsenweg. Kurz vor vier Uhr verschwand dieser Fluss, der nun breiter aber auch sehr trübe geworden war, plötzlich zu unsrem Erstaunen, oder er schien vielmehr unter einem niedrigen Hügel wieder hervorzukommen. Ich war sehr betroffen; war aber sogleich überzeugt, dass dieses kein andrer Fluss als der Lykos sein könne und hier die vom Herodot erwähnte Stelle sei, wo er wieder zum Vorschein komme. Wir stiegen von den Pferden und gingen eine Strecke über den Hügel, in der Richtung des Flusses, jeden Augenblick den Erdspalt erwartend, wo er nach Herodot's Angabe verschwindet; doch konnten wir ihn nicht entdecken. Nachdem wir zur früheren Stelle zurückgekehrt waren, setzten wir dann zu Fuss unsern Weg fort und kamen in einer Viertelstunde durch ein Dorf, mit einem weiten Begräbnissplatz, von einer langen und alten Mauer eingefasst, in der ich, wie in den Gartenmauern einiger Häuser, mehrere antike Fragmente entdeckte. Nur wenige Minuten weiter sahen wir zu unsrer Rechten ein klares Flüsschen, das von einem niedrigen Hügel herabrauschte; und gleich darauf gingen wir über ein anderes oder vielmehr das nämliche. Ohne Zweifel ist es der nämliche Fluss, dessen Wiedererscheinen wir gesehen hatten. Etwa eine halbe Stunde vor fünf Uhr gingen wir auf einer Brücke über einen weit grösseren Strom, der zu unsrer Rechten von dem Berge herabfloss und erreichten bald darauf Khonas, äusserst malerisch am Fuss der ungeheuren Bergkette Kadmos gelegen, die hinter dem Orte in einer Kuppe steil und hoch in die Lüfte emporsteigt, theilweise mit Fichten bekrönt, theilweise von Erde unbedeckt und mit ungeheuren Schlünden. Unmittelbar im Rücken von Khonas findet sich eine enge und fast senkrechte Schlucht in dem Berge, aus der ein breiter Bergstrom sich den Weg bricht, dessen Bett aber jetzt fast trocken war, und auf dem Gipfel des Felsens, welcher die linke Wand der Schlucht bildet, standen die Ruinen eines alten Kastells. Der Eingang zu Khonas, sowie der Ort selbst ist schön und reich mit schlanken Bäumen besetzt, an welchen, wie in Italien und zu Sevri Hissar, Weinreben von dem üppigsten Wuchse befestigt waren. Beim Eintritt in den Ort und auf dem Weg durch denselben gingen wir über mehrere trockne aber breite und tiefe Strombetten, die vom Kadmos herabströmen.“ Dann fährt er so fort: „Wir stiegen zuerst den Felsen, auf welchem das Kasteli steht, hinab. Der Weg war fast steil. Der Ort ist von beträchtlicher Ausdehnung; die Menge von

Säulenschäften, die man fast an allen Häusern wahrnahm, zeugten für das Vorhandensein einer alten Stadt in der Nachbarschaft. In bedeutender Entfernung von Khonas liegen grosse Steine zerstreut umher und dort ist auch eine erst neuerdings wieder ausgegrabene Kirche. Sie war lang aber nicht breit und am Ostende ein Halbrund. Auf dem Felde umher entdeckte ich auch einen Inschriftstein, konnte aber nur so viel entziffern: *ΤΥΟΧΤ* . . . . *ΗΝΩΝ* . . . . Nicht weit davon sahen wir einige Gewölbe und nach der Aussage eines Griechen sind unfern die Ueberreste von zwei Kirchen. Weiterhin kamen wir zu einer steil emporsteigenden Felsenhöhe. Dort gab es verschiedene Ueberreste einer alten Stadt, Bogen, Gewölbe u. s. w. und der Boden war in bedeutender Ausdehnung überall mit zerbrochnem Geschirr bedeckt. Wir gingen von dort weiter, in der Hoffnung, den Fluss zu entdecken, dessen Wiedererscheinen wir gestern entdeckt hatten, und indem wir zu einem grünen Felsenrücken kamen, in welchem entweder um Steine zu brechen oder zu anderm Zwecke grosse Oeffnungen ausgehauen waren, nahmen wir verschiedene Schwibbögen mit engen viereckigen Eingängen wahr. Unser Suchen nach dem Fluss war ohne Erfolg, doch befanden wir uns offenbar unter demselben; aber Donner und ein rabenschwarzer mit augenblicklichem Regen drohender Himmel liess uns Schutz in einer natürlichen, von den schönsten Stalaktiten gebildeten Höle suchen, unmittelbar in der Seite des senkrechten Felsens, auf welchem sich die erwähnten Ruinen einer Stadt befinden. An vielen Stellen dieser Gegend waren Schwibbögen und antike Ueberreste, aber Inschriften konnten wir nicht entdecken. Wir hätten so gern die Erdspalte (*χάσμα γῆς*) entdeckt, in welche der Lykos verschwindet. Das kleine Flüsschen, das im Rücken des Dorfes in einem tiefen und breiten Strombette läuft, verliert sich in der Mitte des Orts unter dem Boden; und man sagte uns, dass Sommer und Winter bei hohem oder niedrigem Wasserstand dieser Strom sich stets in die Erde versenke. Es ist dies offenbar ein Bergstrom, und wäre dem nicht so, so könnte er nicht der von Herodot erwähnte Fluss sein. Wir erkundigten uns nach dem Laufe des Flusses, über den wir auf unserm Wege von Denizli nahe bei Khonas auf einer Brücke gegangen waren, und man versicherte uns, dass er ununterbrochen seinen Lauf nach der Ebne fortsetze. Gewiss ist dieser Fluss der Kadmos des Strabo, und ich würde eben so unbedenklich den Strom, dessen Wiedererscheinen wir sahen, als den Lykos bezeichnen, wenn die Griechen von Khonas uns nicht versichert hätten, dass der Fluss bei der Akkhan- oder Boskbanbrücke, drei Stunden weiter oben, das ist näher bei seinen Quellen, wirklich in einer Erdspalte verschwinde und nach dreihundert Faden wiederum zum Vorschein komme, zwei Stunden von Denizli, und zwei und ein halb von Khonas[90]. — Ueber dem nördlichen Ufer des Maiandros,

90) Herodot VII. 30: *Ἐς χάσμα γῆς ἐσβάλλων· ἔπειτα διὰ σταδίων ὡς*

westlich von Kolossai, lag Hierapolis (*Ἱεράπολις*), in der Nähe eines uralten Kybeleheiligthums erbaut, und darum die heilige Stadt genannt. Die Stadt gelangte durch ihre heissen Quellen und vorzüglich durch ihre Wollfärbereien, wozu das Wasser derselben, mit Krap vermischt, gebraucht wurde, und so eine dem Purpur gleichende Farbe erzeugte, zu sehr grossem Wohlstande, den auch wiederholte Schläge, welche Erdbeben über die Stadt brachten, nicht zu vernichten vermochte. Die Färber bildeten eine besondre Zunft, deren in einer aufgefundenen Inschrift Meldung geschieht. Es wird derselben hierin aufgetragen, das Heroon, ein gewisses Grabdenkmal, mit Bändern und Blumenkränzen zu zieren. Uebrigens war Hierapolis nach und nach durch die Menge hellenischer Einwandrer griechisch geworden, wie seine Staateinrichtungen und Münzen bezeugen. Es gibt übrigens von wenig Städten so viele and so wohlerhaltene Ruinen, als von Hierapolis. Neben ihnen liegt jetzt die Stadt Pambuk Kalessi oder das Baumwolleuschloss. Es gibt viele Münzen dieser Stadt, beiderlei Art. Die kaiserlichen gehen von August bis Gallien. Auf den autonomen liest man die Namen von Ephesos, Aphrodisias, Keretape, Smyrna, Pergamon, Sardes als Zeichen mit diesen Städten bestehender Freundschaftbündnisse. In Bezug auf Verfassungzustände bieten sie die Legenden *δῆμος*, *βουλή*, *γερουσία*, *ἱερὰ σύγκλητος*. Dann bieten die bei Dumersau erwähnten Apollon, Serapis, auf der Rückseite der nämlichen Münze Zeus Aitophoros, Kybele, Pallas, Nikephoros, eine Amazone zu Pferde, andere Asklepios und Hygiela, wegen der Menge der Heilquellen. Dann wird in einigen Inschriften das Volk *λαμπρότατος*, der Senat der sehr mächtige genannt. Strabo, der ausser den warmen Quellen auch noch eines Plutonions erwähnt, sagt noch in Bezug auf erstere, dass deren gleichsam gerinnendes Wasser so leicht sich in Tuffstein verwandle, dass es in Gräben geleitet, ganze steinerne Wandflächen bilde. Die Plutonhöle beschreibt er als eine mässige Grottenöffnung unter einem niedrigen Felsrande des überliegenden Berges, gross genug, um einen Menschen aufzunehmen und tief nach hinten sich erstreckend. Ehe man zum Eingang selbst gelangte, war eine vierseitige Einfassung, im Umfang eines halben Plethron oder funfzig Fuss. Sie war mit einem dicken nebelartigen Dampf angefüllt, so dass man kaum den Boden sah. Den ringsum bis zur Einfassung sich Nähernden war die Luft unschädlich, weil sie bei stillem Wetter von jenen Dämpfen rein blieb; denn diese hielten sich innerhalb der Einfassung. Aber jedes hineingehende Thier fand auf der Stelle den Tod; sogar hineingeführte Stiere erstickten und wurden todt herausgetragen. Strabo und seine Begleiter liessen Sperlinge hin-

μάλιστα κη πεντὶ ἀναφαινόμενος, ἐκδιδοῖ τὸν Μαίανδρον. Xenoph. Cyrop. I. 2. Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Clem. Alex. Strom. V. 6. Plin. V. 40. XXXI. 20. (Bei Kolossai gibt es einen Fluss, dessen Wasser Backsteine in Steine verwandelt). Constant. Porphyrog. de them. I. 3. Leake Journ. p. 254. Arundell sev. Church. p. 96 sqq. Eckhel doctr. III. p. 147.

einfliegen, die sogleich todt zu Boden fielen. Nur die verschnittenen Galler, die Priester der Kybele oder grossen Mutter, näherten sich ungefährdet dem Eingange der Höle, ja sie gingen sogar mit angehaltenem Athem eine Strecke in der Höle vorwärts. Aber auf ihren Gesichtern, sagt Strabo, erkannten wir die Wirkungen fast erlittner Erstickung, „mag nun, setzt er hinzu, allen so Verstümmelten oder nur den Priestern jenes Heiligthums dieses widerfahren, und mag es durch göttliche Einwirkung, wie bei Begeisterungen wohl möglich ist, oder durch gewisse gegenwirkende Mittel erfolgen.“ Jener Dampf war nichts weiter als der entwickelte Dunst jener heissen unter der Erde befindlichen Quellen; und das Mittel der Priester mochte einfach darin bestehen, dass sie das Gesicht hoch in die Luft hielten, wie sie nach der Bemerkung eines andern Augenzeugen immer thaten, und, wenn sie sich bückten, den Athem an sich hielten. — Chandler erzählt in seiner Reise: „Eine Zacke der Messogis, Laodikeia gegenüber, zeigte sich als einen weissen hohen Felsen. Wir hielten dafür, es sei Kreide. Die Ruinen von Hierapolis, Pambuck genannt, liegen auf demselben unter den Gipfeln des Gebirgrückens. Von Laodikeia war Hierapolis sechs Millien entfernt. Wir schlugen unser Zelt auf einer grünen trocknen Stelle nahe dem erwähnten Bergfelsen auf. Mit Erstaunen sahen wir nun den ungeheuren Abhang, den wir in der Ferne für Kreide gehalten hatten. Er glich einem ungeheuern gefrornen Wasserfall. Die Oberfläche war noch völlig, wie vom Wasser, das auf einmal fixirt, oder in seinem jähen Abschuss plötzlich versteinert worden. Rund um uns waren viele hohe, kahle, steinige Bergrücken, und bei unserm Zelt einer mit einer weissen Basis, auf welchem oben ein geringes Bächlein, von klarem, sanftem und warmem Wasser in einen kleinen Kanal lief. Es ist eine alte Bemerkung, dass die Gegend um den Maeander von Feuer und Wasser untergraben sei, da der leicht zerreibbare Boden voller Salze ist, die die zündbare Materie erzeugen; daher hatte sie den Ueberfluss an heissen Quellen, die aus den unterirdischen Quellen hervorkommend sich auf dem Berge zeigten oder in der Ebne und dem Schlamm des Stromes auskochten, und daher war sie öfteren Erdbeben unterworfen. Der in den Hölen eingeschlossne, und durch Hitze oder Gährung sublimirte salpetrige Dampf brach nämlich mit lautem Krachen durch sein Gefängniss, bewegte die Atmosphäre und erschütterte Erd und Wasser mit einer so ausgebreiteten als zerstörenden Gewalt. Eben daher hatten die Grotten, die unter der Erde mit einander zusammenhingen, ihre schädlichen Ausflüsse. Sie dienten diesen Feueröfen und grossen Hölen als kleinere Luftlöcher, und wurden für Oeffnungen der Hölle, und Ausgänge der tödtlichen, aus Pluto's Reiche aufsteigenden Dünste angesehen. Mehr als einer der Berge hat gebrannt, und es lässt sich vermuthen, dass an manchen Stellen die Oberfläche des Landes aus seinen eignen Eingeweiden gebildet worden. Besonders ist es wahrscheinlich, dass der Hügel von Laodicea ursprünglich ein Vulkan gewesen sey,

denn er besteht aus einem trocknen, unzusammenhängenden, löcherigen Erdreich voll kleiner Aushölungen, gleich den Löchern einer Pfeife, wie man an den Seiten sieht, die kahl sind. Er ertönte unter den Füssen unsrer Pferde. Die Steine sind meistens Massen von Kieseln oder fest gewordnem Gries, und so leicht als Bimstein. Wir hatten Gelegenheit zu graben, und fanden den Boden so fest als irgend einen Mörtel. Die heissen Quellen von Hierapolis haben dieses ausserordentliche Phänomen, die weisse Felsecke, hervorgebracht, die nichts ist als eine zusammenhängende Inkrustation. Schon vor Alters war sie wegen dieser Art von Verwandlung berühmt, und man findet angemerkt, es sei so leicht damit zugegangen, dass, als man das Wasser um die Weinberge geleitet, die Kanäle zu langen Wällen, jeder aus einem einzigen Stein bestehend, geworden wären. Der Weg zu den Ruinen hinauf, der wie eine breite, gepflasterte Heerstrasse aussieht, ist eine Versteinerung, und übersicht manche grüne Stellen, sonst Weinberge und Gärten, die durch Abtheilungen von eben der Materie von einander getrennt sind. Die Oberfläche der Platte über der Klippe ist uneben von Steinen und in verschiedenen Richtungen auslaufenden Kanälen. Ein grosser überfliessender Teich nährt nämlich die zahlreichen Bächlein, von denen einige im Herunterlaufen über den Abhang sich ausbreiten und dem weissen steinigen Bett ein feuchtes Ansehen, wie Salz oder Schnee im Schmelzen, geben. Diese Rinde, die weder Geruch noch Geschmack hat und alkolisch ist, gährt mit Säuren; und Picennini erzählt, dass ein Versuch mit Vitriolgeist gemacht worden. Obgleich diese Wasser heiss sind, wurden sie doch zum Feldbau benutzt.“ In der Nähe von Hierapolis wurde auch eine gewisse Art Marmor gefunden[91]). — Zwei Flüsse, der Kapros und Asopos, fliessen in parallelem Lauf aus Süden, wo sie an den

91) Strabo X. p. 473. XI. p. 579. XIII. p. 629. 630. Plin. V. 29. Dumersan rec. des med. ant. p. 102. Hennin man. num. p. 247. Sestini class. gen. I. p. 57. Eckhel doctr. n. III. p. 155. Chandler Kap. 68. Im folgenden K. spricht er von den Ruinen. Unter ihnen zeichnet er zuerst ein grossartiges Gebäude, das er für das Gymnasium hält, aus. Die ungeheuren Gewölbe des Daches erfüllten die Reisenden beim Durchreiten mit Schauer. Dann spricht er von einem Stadium in einem Winkel des Berges. Den ganzen Raum, den die alte Stadt eingenommen, berechnet er zweihundert Schritt breit und eine englische Meile lang. Vorzüglich ist das Theater ein grosses, kostbares und noch sehr gut erhaltenes Gebäude. Ein Theil des Proscenium steht noch. In dem Ruinenhaufen, wo alles verwirrt durch einander liegt, sind viele gut erhaltene Basreliefs, nebst Architravstücken mit Inschriften. Die Buchstaben sind gross und kühn mit Bindungzügen. Die Marmorsitze sind noch erhalten. Eine niedrige halbzirkelförmige Mauer theilt fast in der Mitte die zahlreichen Reihen von Sitzen; sie ist voller Inschriften, aber die meisten sind unlesbar. In einer derselben bittet man um die Gunst des Apollon Archegetes. In einer andern steht ein Lob in Versen, etwa folgenden Inhalts: „Heil der goldnen Stadt Hierapolis, dem Orte, der allen vorzuziehen ist in der weiten Asis, verehrt wegen der Bäche der Nymphen, geschmückt mit Herrlichkeit.“ Uebrigens zieht Chandler aus der Einrichtung der Sitze dieses und vieler anderer Theater Asiens den Schluss, dass die alten Orien-

Abhängen des Kadmos ihre Quellen haben, nach Norden, münden darauf in einander und der vereinigte Strom führt seine Wasser dem Lykos zu, der, gleichfalls auf dem Kadmos entspringend, darauf in den Maeander sich ergiesst. In jenem Winkel aber, wo der Asopos in den Kapros mündet, lag **Laodikeia**, am **Lykos** zubenannt (*Λαοδίκεια ἐπὶ Λύκῳ*), nach einigen von Seleukos Nikator zu Ehren seiner Mutter Laodike, nach andern von Antiochos zu Ehren seiner Gemalin erbaut oder wenigstens erweitert und umgenannt. Denn vormals hiess die Stadt **Rhoas**, wahrscheinlich wegen des Zusammenflusses zweier Ströme, und **Diospolis**, ohne Zweifel von einem dort befindlichen alten Tempel des karischen Zeus. Auch ist man geneigt zu glauben, dass die von Herodot erwähnte alte Stadt **Kydrara** hier gelegen. Uebrigens baute Antiochos nach einer Angabe des Stephanos Laodikeia in Folge eines Traumes. Denn zu ihm kam Hermes mit einem Auftrag des Zeus; diesen deutete Phoibos Apollon als einen Befehl des höchsten Gottes, eine grosse Stadt zu bauen. Dieses wurde Laodikeia nachmals auch wirklich; vorzüglich aber blühte es unter den Römern. Nach Strabo litt die Stadt später sehr durch Mithridates, als er auf seinem Eroberungszug durch Südasien auch die phrygischen Städte sich unterwarf. Allein Appian berichtet nur, dass sich der Römer Oppius mit einem Reitercorps und einigen Söldnern nach Laodikeia geworfen, und dass bei dem Anrücken des Königs die Laodikeier Widerstand zu leisten entschlossen gewesen, allein auf die Aufforderung des Königs, dass er, wenn die Einwohner den Oppius auslieferten, die Stadt schonen werde, hätten diese die Söldner entlassen, den römischsn General aber dem Mithridates ausgeliefert. Vorzüglich machte sich Hieron um seine Vaterstadt verdient, indem er dieselbe nicht nur mit Prachtgebäuden schmückte, sondern ihr auch eine Erbschaft von mehr denn zweitausend Talenten hinterliess. Nicht geringere Verdienste erwarb sich darauf der Rhetor Zenon um Laodikeia durch eine höchst geschickte Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, zu der er sich durch seine Talente als Redner und Politiker emporgeschwungen hatte. Der Eifer, den er nach Cäsar's Tode bei Ausbruch der Bürgerkriege für die cäsarianische Partei zeigte, weshalb er auch dem Labienus, der mit einem parthischen Hilfcorps Vorderasien erobernd durchzog, die Thore schloss, ward nicht nur der Stadt, sondern auch seiner Familie vergolten. Denn seinen Sohn Polemon, der sich in den damaligen Kriegen durch Tapferkeit und taktische Talente auszeichnete, machte Antonius zum König eines Theils von Kilikien und Augustus nach veränderter Ländereintheilung zum König von Pontos Polemoniakos. Polemon's gleichnamiger Sohn liess später freiwillig das ererbte Reich von Nero in eine römische Provinz

talen, wie die neuern, mit über einander oder unter sich geschlagnen Beinen, und wahrscheinlich auf Teppichen in ihren Theatern gesessen haben. Bei dem Theater findet sich ein Teich, mit auf dem Boden befindlichen Marmorfragmenten. — In Hierapolis war **Epiktet** geboren.

verwandeln. Ferner stammte aus Laodikeia ein dritter Polemon, wahrscheinlich auch der zenonischen Familie angehörig. Er war einer der ersten Sophisten und Redner seiner Zeit, und genoss die Freundschaft der Kaiser Trajan, Hadrian und Antoninus. Ob er gleich sein Leben in Smyrna, wo er lange gewohnt, beschloss, so ward er doch in seiner Vaterstadt, vor dem syrischen Thore, in der Gruft seiner Väter begraben. Die Umgegend von Laodikeia lieferte ausgezeichnete Schafe, nicht nur hinsichtlich der Weichheit, sondern auch der Farbe der Wolle, die selbst die der milesischen Schafe noch übertraf. Die Schafzucht trug daher in Verbindung mit Weinkultur vorzüglich zum Wohlstande von Laodikeia bei. Unter Constantin dem Grossen war Laodikeia die Hauptstadt von Phrygia Pacaetiana. Doch die Kriege der folgenden Jahrhunderte und wahrscheinlich auch wiederholte Erderschütterungen drückten schwer auf den Wohlstand der Stadt. Um 1097 war sie in den Händen der Türken, doch eroberte sie Dukas, der General des Kaisers Alexis, zurück. 1120 verwüsteten abermals die Türken einige der phrygischen Städte am Maeander, wurden aber von Johann Kommenos geschlagen, der Laodikeia wieder einnahm und die Mauern der Stadt wiederherstellte. Später war sie wieder unbefestigt. Viele Einwohner wurden zu dieser Zeit nebst ihrem Bischof getödtet, oder mit ihrem Vieh von dem türkischen Sultan in die Gefangenschaft geführt. Als Friedrich Barbarossa mit seinem Heer vorbeikam, ward er so gut aufgenommen, dass er auf seinen Knieen für die Wohlfahrt der Stadt betete. Gegen das Jahr 1196 ward diese Gegend und Karien auf eine fürchterliche Weise verheert. 1255, bei dem Einfalle der Tartaren, übergab der Sultan Laodikeia den Römern; aber diese waren nicht im Stande die Stadt zu vertheidigen, und sie gerieth bald wieder in türkische Hände. Seitdem ist sie in Trümmer gesunken, welche wie gewöhnlich Eski Hissar (Altschloss) heissen und in deren Nähe nach Süden hin sich die Stadt Denizli befindet. Ueber Laodikeia führte die Hauptstrasse von Ephesos nach Osten. In Hinsicht der Verfassung der alten Stadt erscheinen in Urkunden entweder der Demos allein, oder die Bule und der Demos als Beschlussfassend; oder der Beschluss ist von der *πόλις* ausgegangen. Münzen zeigen *δῆμος, βουλή, ἱερὰ σύγκλητος*, ferner nennen sie einen Grammateus, einen Strategen, einen Asiarches, einen Sophistes, einen Archiereus und einen Poliarches. Urkunden erwähnen ferner einen Stephanophoros und Archonten. Die Münzen von Laodikeia sind zahlreich. Die silbernen sind Kistophoren. Auf den Kaisermünzen, die von Augustus bis auf Saloninus reichen, liest man die Namen Nikomedia, Antiocheia am Maeander, Tripolis, Adramyttion, Ephesos, Pergamon, Hierapolis, Tralleis, Smyrna, zum Zeugniss geschlossner Bündnisse. Auch heissen die *Λαοδικεῖς* auf Münzen *νεωκόροι*[92]). — Nordwestlich

92) Strabo XIII. p. 576. 578. 579. 629. 630. XIV. p. 663. Appian. Mithrid. 20. Steph. s. v. Plin. V. 29. Una (ex jurisdictionibus) appellatur Cibyratica. Ipsum oppidum Phrygiae est. Conveniunt eo XXV civi-

von Laodikeia lag **Tripolis** (Τρίπολις), zwölf römische Meilen von Hierapolis entfernt. Diese Stadt erwähnt Strabo nicht. Stephanos und Ptolemaios rechnen sie zu Karien. Ersterer fügt zugleich hinzu, dass sie dermalen **Neapolis** heisse. Sie hat in der Kirchengeschichte eine gewisse Bedeutsamkeit; nicht nur weil in ihr der heilige Bartholomäus das Evangelium predigte, sondern weil auch darin der heilige Philipp den Märtyrertod erlitt. Auch war sie nachmals Sitz eines Bischofs. Aus der spätern Geschichte der Stadt wissen wir, dass in derselben Johann Dukas, mit dem Beinamen Vatezes, der zweite Kaiser von Nicäa, eine Zusammenkunft mit dem türkischen Sultan hatte. Dukas liess die Stadt erweitern und befestigen, um dadurch Philadelphia zu decken. 1306 war sie in den Händen der Türken, die von da aus Einfälle in das römische Reich thaten. Die Münzen der Stadt sind zahlreich; die Kaisermünzen reichen von Augustus bis auf Salonina. Auf den autonomen findet man Zeus Serapis mit beigefügter Schrift *ΖΕΥC СΕΡΑΠΙ ΤΡΙΠΟΛΕΙΤ.*, ferner Artemis, Apollon, Pallas, Leto, einmal mit der Schrift auf dem Revers *ΛΗΤΩΕΙΑ ΠΥ.*, Demeter, die Köpfe des Senats und des Volks mit der Schrift *ΔΗΜΟC, ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC, ΣΥΝΚΛΗΤΟC, ΒΟΥΛΗ, ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ.* Auf einer Münze mit dem Bildniss des Apollo liest man auf der Rückseite *ΜΕΝΑΝΔΡΟC ΦΙΛΟΚΛΑΙC. ΑΡ. ΤΟ.* Die nämliche Legende findet sich auf einer Münze des Tiber. Auf den Kaisermünzen findet man ausserdem Herakles, das Strahlenhaupt der Sonne, Tyche. Der Maiandros mit beigefügtem Namen findet sich auf diesen wie auf den autonomen. Auf einer Saloninamünze steht *ΤΡΙΠΟΛΕΙΤΩΝ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ.* Die Tripolitaner gehörten zum sardischen Gerichtkreis. Unter andern Ruinen der Stadt sieht man auch die Ueberreste eines Theaters. Sie finden sich in der Nähe des heutigen **Kosch Yenidsche**[93]). — Gleichfalls von andern noch zu Karien gerechnet, war **Trapezopolis** (Τραπεζόπολις), wahrscheinlich von ihrer Lage auf einem Tafelberge so genannt. Man vermuthet, dass die Stadt in der Nähe des heutigen (?) lag. Ihre Münzen zeigen Pallas, Lunus, Artemis, Aphrodite, Bakchos, Ky-

latea, celeberrima urbe Laodicea. Imposita est Lyco flumini, latera adfluentibus Asopo et Capro, adpellata primo Diospolis, dein Rhoas. VIII. 73. Lana autem laudatissima Apula et quae in Italia Graeci pecoris appellatur, alibi Italica; tertium locum Milesiae oves obtinent. Apulae breves villo, nec nisi paenulis celebres. Circa Tarentum Canusiumque summam nobilitatem habent. In Asia vero eodem genere Laodiceae. Cic. ep. ad fam. II. 17. III. 5. Tacit. ann. XIV. 27. Oros. VII. 7. It. Anton. Koloss. II. 1, 4. 13, 15. Apokal. I. 11. III. 14. Spon u. Wheler inscr. I. p. 331, bei Muratori 1053, 5. 6. Gudius p. 143. Leg. 1. Chandler inscr. I. 79. p. 31. Eckhel num. anecd. p. 249. doctr. III. 158. 159. 161. Joseph. ant. jud. XIV. 10, 20. Hennin man. num. p. 248. Hierocl. Ep. XXVI.

93) Ptolem. V. Steph. s. v. Notit. episcop. Plin. V. 30. Dumersan a. a. O. p. 92. Hennin man. num. p. 214. Eckhel doctr. II. p. 593. Leake, Journal p. 254. Chandler, Kap. 67. Smith, Survey of the seven churches p. 245. Mion. III. p. 389.

bele, Demeter, Askiepios, auf den autonomen Senat und Volk mit den Legenden *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*, *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC*, *ΔΗΜΟC ΤΡΑΠΕΖΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Man findet auch *ΤΡΑΠΕΖΟΠΟΛΙΤΩΝ*. Auf einer Münze der Julia Domna findet man einen Archon[94]. Noch erwähnen wir hier der Stadt Tabai (*Τάβαι*), ob sie schon zu Karien gehört. Jetzt heisst sie Davas. — Südöstlich von Kolossai, an der Hauptstrasse von Laodikeia nach Kibyra lag Themisonion (*Θεμισώνιον, Θεμισσώνιον*). Die Stadt gehörte zu den Mittelstädten Phrygiens. Ihre Münzen erweisen griechische Einrichtungen. Die Kaisermünzen gehen von Antoninus bis auf den jüngern Philipp. Man liesst auf ihnen neben dem Genius des Volks *ΘΕΜΙΣΩΝΙΩΝ ΔΗΜΟC*. Pausanias gedenkt einer themisonischen Volksage, nach welcher Herakles, Apollon und Hermes bei dem Verheerungszug der Gallier den Obrigkeiten von Themisonion im Traume erschienen wären und ihnen die Merkmale einer Höhle angezeigt hätten, worin sie mit den Einwohnern der Stadt nebst deren Gattinnen und Kindern und Schätzen sich verbergen sollten. Zum Andenken an diese Fürsorge der drei Götter stellten die Themisonier vor der Höhle die kleinen Statuen derselben, die sie Speiaitai nannten, auf. Innerhalb der Höhle sind unversiegliche Quellen. Aber weder führt ein Pfad zur Höhle, noch dringen in sie die Strahlen der Sonne und der Eingang erhebt sich nur wenig über den Boden. Die Themisonier gehörten zum Gerichtkreis von Kibyra. Die Stadt war nachmals ein Bischofsitz. Sie lag bei dem heutigen Kisll Hissar.[95] — In bedeutender Entfernung südlich von Themisonion lag ein Landstrich, im Süden von Lykien, im Osten von der Landschaft Milyas, im Nordosten von Pisidien begränzt, der von dem früh dort weilenden Volkstamm der Kabaler den Namen Kabalis führte. Ein Haufe Lyder liess sich später dort nieder und baute die Stadt Kibyra (*Κίβυρα*). Bald aber gesellten sich auch Pisiden dazu und man fasste den Entschluss eine neue Stadt auf einer andern durch die Natur äusserst festen Stelle anzulegen. Die neue Stadt erreichte nachmals den Umfang von fast hundert Stadien. Der tüchtige und kriegerische Sinn der Bewohner, geleitet durch tüchtige Fürsten, führte nicht nur bald zu einer bedeutenden Erweiterung des Gebiets, sondern liess auch durch eine gute Verfassung die innern Zustände trefflich gedeihen. Die drei auf dem nahen pisidischen Boden liegenden Städte Bubon, Balbura und Olnoanda vereinigten sich später mit Kibyra und diese vier Städte bildeten unter dem Namen Tetrapolis einen Städtebund, an dessen Spitze der Fürst von Kibyra blieb. Die andern Städte hatten nur eine, Kibyra aber zwei Stimmen im Bundesrathe, denn sie war die grösste und wichtigste Stadt, die allein dreissigtausend Mann und zwei-

94) Ptolem. V. Plin. V. 29. Notit. episc. Mion. III. p. 387.

95) Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29. (Themisones). Paus. X. 32, 5. Hennin a. a. O. p. 251.

tausend Reuter ins Feld stellte. Der Bund dauerte bis auf 671 nach Roms Erbaunng, wo ihn Murena auflösste, indem er Bubon und Balbura den Lykiern zutheilte, Kibyra aber zur Hauptstadt eines sehr ausgedehnten Gerichtkreises machte. Fünfundzwanzig Städte gehörten zu demselben, unter denen Laodikeia, Hydrela, Themisonion, Hierapolis die bedeutendsten waren. Die Kibyraten redeten vier Sprachen oder Mundarten, die pisidische, die hellenische, die der Solymer und der Lyder; doch die lydische war bereits zu Strabo's Zeit verschwunden. Das im Kibyratischen gegrabne Eisen liess sich nicht mit dem Meisel bearbeiten. Als Kibyra unter Tiber von einem Erdbeben heimgesucht wurde, liess sie der Kaiser wieder aufbauen, wesshalb sie den Namen *Καισάρεια* annahm. Im Mittelalter fand auch sie, wie tausend andere Städte Asiens, ihren Untergang. Paul Lucas will ihre Ruinen in der Nähe von Burts, nördlich von Denislag, gefunden haben. Sie heissen nach ihm gegenwärtig Arondon. Es giebt fürstliche Münzen von Kibyra: von Moagetes, Amyntas und Chetis; übrigens autonome und Kaisermünzen, die von Hadrian bis auf die Etruscilla reichen. Man findet auf autonomen *ἱερὰ βουλή*, *βουλή* und *ἱερὰ σύγκλητος* nebst *Κιβυρατῶν*. Auf Kaisermünzen findet sich der Name von Hierapolis.[96] —

An die Städte von Westphrygien reihen wir die von Grossphrygien.

Die nordwestlichste Stadt sei die erste unsrer Aufzählung. In der Landschaft Abaleitis, hart an der mysischen Grenzfestung Blaudos, lag Ankyra (*Ἄγκυρα*). Die Stadt war alt, und ihre Münzen beurkunden zwar auch das phrygische Element, allein sie lassen nicht weniger auf hellenischen Einfluss schliessen. Auf den autonomen Münzen der Stadt liest man *ΘΕΑ ΡΩΜΗ, ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC, ΘΕΟΝ CΥΝΚΛΗΤΟΝ.* Auf einer liest man *ΒΑΣΣΕΜ. ΑΡΤΗΚΛΑC. ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ.* Münzbilder sind die ephesische Diana, Bakchos, Zeus, Lunus. Die Kaisermünzen reichen von Nero bis Hadrian. Auf vielen derselben erscheint das Wahrzeichen der Stadt, der Anker. Legenden sind: *ΙΟΥΛ. CΑΤΟΡΝΙΝΟC. ΑΝΚΥΡΑΝΟΙC, ΕΠΙ ΜΗΝΟΔΩΡΟΥ ΝΕ*[*ωκόρου*]. Man findet einen Archon und auf einer Münze der Poppaea einen *ΑΙΤΗCΑΜΕΝΟC: ΤΙ ΒΑΛΣΣΙΛΛΟΝ ΕΦ ΑΙΤΗΣΑΜΕΝΟΥ ΟΥΟΛΑΣΕΝΝΑ ΑΝΤΥΠΑΤΟΥ ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ.* Man sieht zugleich daraus, dass die Stadt, wie mehrere andre, sich den Beinamen Julia beigelegt hatte. Bündnisse beurkunden Münzen mit Nysa. Höchst wahrscheinlich lag

96) Strabo XIII. p. 630. XIV. p. 660. Ptolem. V. Polyb. XXII. 17 (Eine Stadt Phrygiens. Der Tyrann derselben Moagetes ergibt sich dem Consul Manlius). XXX. 5, 14. (Die Kibyraten kommen den Kauniern gegen die Rhodier zu Hilfe). 9, 13. (Nach Kibyra flüchtet der Rhodier Polyeretos, aber die Kibyraten liefern ihn den Römern aus. Ferner wird ein Tyrann von Kibyra, mit Namen Pankratios, erwähnt). Liv. XXXVIII. 14. Plin. V. 29. Tacit. ann. IV. 13. Cic. ad Att. V. 21 Cibyraticum forum; ad fam. XIII. 21. in Verr. IV. §. 13 Cibyratae fratres. Hierocl. Eparch. XXII. Hennin p. 245. Eckhel doctr. III. p. 114.

es übrigens nördlich über dem heutigen Killisch Koi und nordwestlich über einem vom Makestos gebildeten See. In der byzantinischen Zeit war es Sitz eines Bischofs.[97]) — Südöstlich und in geringer Entfernung von Ankyra lag Synaos (*Σύναος*). Ihre Münzbilder lassen auf einen engen Verband mit Pergamon oder vielleicht selbst auf eine Kolonie von dieser Stadt aus schliessen. Sie zeigen nämlich Asklepios und Hygieia und zwei Nemesis; Kaisermünzen noch Herakles. Autonome zeigen ferner Demos und Senat personifizirt mit den Legenden *ΔΗΜΟC* und *ΙΕΡΑ ΣΥΝΥΚΛΗΤΟC*. Das Gentilicium ist *CYNΑΕΙΤΩΝ*. Uebrigens schrieb sich der Bischof von Ankyra Bischof von Ankyra Synaos, ohne Zweifel um dadurch Ankyra von der galatischen Stadt gleiches Namens zu unterscheiden.[98]) — Oestlich von Synaos, am östlichen Ufer des Hermos, dem heiligen Berge, an dem im Osten der Hermos vorüberfliesst, gegenüber, lag Kadoi (*Κάδοι*), von einigen Alten auch zu Mysien gerechnet. Der Name dauert noch im heutigen Kados oder Gedis fort. Autonome Münzen der Stadt zeigen *ΔΗΜΟC*, *ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC*, *ΔΗΜΟC ΚΑΔΟΗΝΩΝ*, *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*, *ΙΕΡΑ CYNΚΛΗΤΟC*, ferner *ΒΑCΙΛΕΥC ΜΙΔΑC* nebst dessen Kopf. Das Münzbild weisst Kybele. Die Kaisermünzen, die von Claudius bis Gallien reichen, erwähnen eines Archon und ersten Archon, ferner eines Bündnisses mit Julia Gordos; auf eben dieser findet sich Demeter auf einem Drachenwagen und Bakchos in aufrechter Stellung; endlich des Flusses Hermos.[99]) — Etwa sieben Stunden südlicher lag Trajanopolis (*Τραιανόπολις*), hart an den Grenzen Lydiens. Man vermuthet nämlich, dass sie bei dem heutigen Yenidsche lag. Autonome Münzen zeigen ein lorbeerbekränztes Haupt und *ΔΗΜΟC*. Auf der Rückseite opfert Lunus an einem Altar. Die Schrift ist *ΤΡΑΙΑΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Andre

97) Strabo XIII. p. 567. 576. Strabo nennt Ankyra ein *πολίχνιον*. Man irrt sehr, wenn man dieses Wort, wie zu geschehen pflegt, durch Städtchen wiedergibt. *Πολίχνια* sind bei Strabo nur Städte von zweitem oder drittem Range, aber keineswegs solche Nester, wie wir unter Städtchen zu verstehen pflegen. Städtchen werden erstlich weder ein unabhängiges Gemeinwesen gebildet, noch Münzen geschlagen haben, deren wir doch so viele von z. B. Ankyra besitzen, noch endlich würde sich Plinius so ausdrücken: „Phrygia Troadi superjecta populisque a promontorio Lecto ad flumen Etheleum praedictis, septemtrionali sui parte Galatiae contermina; meridiana, Lycaoniae, Pisidiae, Mygdoniaeque; ab oriente Cappadociam attingit. Oppida ibi celeberrima, praeter jam dicta, Ancyra, Andria, Celaenae, Colossae, Carina, Cotyaion, Ceranae, Conion, Midaïon. Vaillant num. imp. gibt *ἀιτηο*. durch ephoro postulante. Eckhel (doctr. III. p. 130 sq.) führt von einer andern phrygischen Münze *ΑΝΤΗΣΑΜΕΝΟΥ* und eine Inschrift aus Spon an: *ΠΡΕΣΒΕΥΣΑΝΤΑ ΚΑΙ ΑΙΤΗΣΑΜΕΝΟΝ ΤΟ ΤΕΜΕΝΟC*. Hierocl. Ep. Pacaetiana (XXII).

98) Ptolem. V. Eckhel doctr. n. III. p. 172. Leake Journ. p. 168. Sestini class. gen. I. p. 59. Act. conc. Hierocl. Ep. Pacaetiana (XXII).

99) Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Steph. s. v. Dieser erwähnt noch das Gentilicium *Καδηνός*. Hierocl. Ep. Pacaet. (XXII). Eckhel doctr. III. p. 142. Num. anecd. p. 246.

zeigen statt des Lunus die Kybele. Die Kaisermünzen reichen von Trajan bis Gordian, auf dessen Münze man einen ersten Archon findet. [1]) — Nordwestlich von Kadoi, gleichfalls an der Hauptstrasse nach Kotyaion und nach Pausanias am Flusse Pankala, lag Azanoi oder Aizanis (Ἀζανοι, Ἀιζανίς). Die letztere Schreibart, die nur Ptolemaios bietet, wird durch die Münzen bestätigt; denn auf diesen liest man *ΑΙΖΑΝΕΙΤΩΝ*. Legenden der autonomen sind: *ΘΕΑ ΡΩΜΗ*, *ΘΕΟC CΥΝΚΛΗΤΟC*, *ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC*, *ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC*, *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*, *ΔΗΜΟC ΑΙΖΑΝΕΙΤΩΝ* neben dem Haupte des Genius, der Revers zeigt *ΕΠΙ ΙΟΥ. CΕΥΗΡΙΝΟΥ. ΑΡΧ. Γ. ΝΕΩΚ.* Wir bemerken hierbei, dass die Magistrate mehrerer Städte sich den Titel νεωκόρος beilegen. Die Kaisermünzen gehen von Cäsar bis Gallien. Münzbild ist meist Zeus; der Magistrat wird ohne Bezeichnung der Würde genannt. Uebrigens hielten sich die Aizaniten für eine Kolonie aus der arkadischen Stadt Azania. In der Nähe von Azanoi befand sich eine Höhle, von den Einwohnern der Stadt Steunos (στεῦνος) genannt. Sie war rund, von bedeutender Höhe, und der grossen Mutter heilig, deren Bildniss in derselben aufgestellt war. [2]) — Wir gehen noch einmal nach Kadoi zurück und wenden uns über ungebahnte Wege nach Südosten, bis wir auf die Heerstrasse gelangen, die aus Süden nach Korylaion führte. Hier lag Akmonia (Ἀκμονία), nach einer Angabe bei Stephanos von einem Sohn des Maneus gegründet. Gewiss bestand Akmonia längst, ehe sich Griechen daselbst niederliessen und das hellenische Element in allen Beziehungen geltend machten. Vorzüglich scheint aber die Stadt unter den Römern geblüht zu haben. Auf einer Inschrift bezeigen Senat und Volk ihren Dank dem Nikias für die Verdienste, die er sich in verschiedenen Ehrenämtern um das Gemeinwesen erworben. Dieselbe beweisst zugleich, dass es auch in Akmonia neben einem männlichen Archon auch einen weiblichen gab, dessen Amt jedoch vielleicht zunächst sich auf den Opferdienst bezog, so dass eine Archontin zugleich Erzpriesterin war. In der nämlichen Inschrift geschieht einer Göttin Eubosia Erwähnung, unter welchem Namen vielleicht die Akmonier die Demeter verehrten. Die Münzen von Akmonia sind theils autonome, theils kaiserliche, die von Tiber bis Soloninus reichen. Die meisten gehören der Regierung des Nero an, und es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass jene Inschrift dem Archontat eben des Servinius Kapito und eben der Julia Severa angehört, unter denen zwei Münzen des Nero geprägt sind, so dass hierdurch ausser allen Zweifel gestellt wird, jene Ehrenbeschlüsse, in welchen der Name der Stadt nicht erwähnt ist, war von den

1) Ptolem. V. Hierocles schreibt Tranupolis. Eckhel doctr. III. p. 176.

2) Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Pausan. X. 32, 3. Eckhel doctr. n. III. p. 128 sq.

Akmoniern ausgegangen. Auf autonomen erscheint Asklepios, Zeus; ferner die Legenden *ΑΚΜΟΝΕ. ΘΕΟΔΟΤ. ΔΕΙΟΤΑΣ*, einmal *ΑΚΜΟΝΩΝ*, ferner *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ*, *ΙΕΡΟC ΔΗΜΟC ΑΚΜΟΝΕΩΝ*. Die Kaisermünzen zeigen Zeus, Tyche, Bakchos, ferner einen Archon und eine Archontin, jener ist einmal *νεωκόρος* genannt. Es giebt noch zwei Grabinschriften von Akmonia. Die Stadt lag bei dem heutigen Dorfe Ahatkoi, wie ausser einigen Ruinen auch die erwähnten von dem russischen Baron Wolf dort aufgefundenen Inschriften beweisen. Die Akmonier gehörten zum apameischen conventus juridicus. In der Rede des Cicero für Flaccus finden wir Akmonia unter denjenigen Städten, welche den Prätor Flaccus wegen widerrechtlicher Gelderhebung in Rom anklagten. Der Vertheidiger spricht aber von den Abgesandten der Akmonier sehr ehrenrührig und nicht viel ehrenvoller von den Bewohnern von Akmonia selbst.[3]) — Oestlich von der Hauptstrasse, die von Sardes nach Kotyaion führte, der lydischen Grenzfeste Blaundos gegenüber, lag Tiberiopolis (*Τιβηριόπολις*). Der frühere Name der Stadt ist unbekannt, aber Münzen bezeugen, dass vorzüglich Griechen auf Tiber's Willen — denn wir haben doch wohl eine Kolonie dieses Kaisers zu erkennen — dorthin sich begeben haben. Autonome Münzen von Tiberiusstadt zeigen Apollon, die ephesische Artemis, Zeus Laodikaios, die Genien des Volks und des Senats, mit den Legenden *ΔΗΜΟC ΤΙΒΗΡΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, ΒΟΥΛΗ, ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC*, auf dem Revers einer Münze mit dieser Aversschrift liesst man: *ΤΙΒΕΡΙΟΠΟΛΙ ΕΠΙ CΩCΘΕΝΟΥC*, auf dem Revers einer andern mit derselben Vorderschrift liesst man: *ΓΕΡΟΥ ΒΟΥΛ*. Die Kaisermünzen, mit Trajan beginnend, endigen mit Caracalla. Man findet darauf die Namen von Magistraten, unter andern den des Sosthenes. Die Aufführung der Stadt bei Hierokles bezeugt ihre späte Existenz. Man nimmt an, dass sie bei dem heutigen Suleimanli lag.[4]) — In bedeutender südlicher Entfernung von Tiberiopolis, jenseit des Maiandros, in unbedeutendem östlichen Abstande von Tralleis, lag Dionysopolis (*Διονυσόπολις*), eine von den pergamenischen Königen Attalos und Eumenes da angelegte Stadt, wo nach der Sage eine Bildsäule des Dionysos war gefunden worden. Ohne Zweifel verpflanzten sie in eine schon bestehende Stadt nur neue Bewohner und liessen jene

3) Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29. Cic. p. Flacco 15. Sed quoniam de communi totius Asiae crimine dictum est, aggrediar jam ad singulas civitates, ex quibus sit sane nobis prima civitas Acmonensis. Nam ut signum publicum inspexit praeclarus iste auctor civitatis suae (Asklepiades), solere suos ceterosque Graecos ex tempore, quod opus sit, obsignare dixit. Tu vero tibi habeto istam laudationem; neo enim Acmonensium testimonio Flacci vita et dignitas nititur: das enim mihi, quod haec caussa maxime postulat, nullam gravitatem, nullam constantiam, nullum firmum in graecis hominibus consilium, nullam denique esse testimonii fidem. Vgl. Franz, F. Inschr. n. f. Städte p. 6 sqq.

4) Ptolem. V. Hierocl. Ep. XXII. (Phryg. Pacact.) Notit. episc. Eckhel doctr. n. III. p. 175. Dumersan rec. des med. ant. p. 102. Hennin p. 251.

mit öffentlichen Gebäuden schmücken. Dass unter diesen ein prachtvoller Tempel des Bakchos gewesen sei, versteht sich von selbst. Welche Bedeutung die Stadt gehabt habe, beweisst der Umstand, dass Cicero die ihm abgeneigten Bewohner durch die ehrenvollste Behandlung des Hermippos, eines der vornehmsten Dionysopoliten, zu begütigen bemüht war. Die Dionysopoliten gehörten zum apameiischen Gerichtkreis. Die Münzen der Stadt enthalten ausser Bakches die ephesische Artemis, Zeus, Pothos (?) u. a. Man findet eine *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ ΔΙΟΝΥΣΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*, ferner *ΣΤΡΑΤΗΓΟΥΝΤΟΣ...... ΤΡΑΤΟΝ. Β. ΜΕΑΝΔΡΟΣ.* Das letzte Wort bezeugt zugleich die Nähe des Maeander. Kaisermünzen giebt es von Augustus, Antoninus Pius und Anna Faustina. Reisende bestimmen die Lage der Stadt bei Kavusi.[5]) — Nordwestlich von dieser Stadt, am östlichen Ufer des Maeander, lag Eumeneia (Ἐυμένεια). Nach einer Angabe bei Stephanos gab Attalos Philadelphos der Stadt zu Ehren seines Bruders Eumenes diesen Namen. Genau genommen, sagt dasselbe auch Eutropius, welcher Eumenes, den Bruder des Philadelphos, als Gründer der Stadt nennt. Stephanos erwähnt noch eine sagenhafte Ableitung. Hyllos, des Heracles Sohn, sei nämlich von den Bewohnern jener Stadt gastfreundlich aufgenommen worden und er habe darum der Stadt den Namen Eumeneia gegeben. Eine autonome Münze von Eumeneia zeigt auf dem Avers den Serapiskopf, auf dem Revers den Fluss *ΓΛΑΥΚΟΣ.* Verstehen wir Plinius Worte recht, so lag Eumeneia allerdings unmittelbar am Flüsschen Cludrus, das aber unfern der Stadt in einen andern Fluss, mit Namen Glaukos, und dieser nach kurzem Lauf sich in den Maeander ergoss. Eine zweite autonome zeigt auf dem Avers *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ*, auf dem Revers die ephesische Artemis und *ΕΥΜΕΝΕΩΝ ΑΧΑΙΩΝ.* Ohne Zweifel wollten die Eumeneier durch den Zusatz Ἀχαιῶν andeuten, dass sie sich für Achaier hielten. Eine andre Erklärung, als ob die Eumeneier Bewohner des achaiischen Gebiets, dessen Stephanos bei Maionia in Lydien gedenkt, gewesen wird durch die Lage von Eumeneia wiederlegt. Eine dritte zeigt Zeus mit der Doppelaxt, hinter ihm einen Hirsch. Die Namen der Magistrate sind ohne Bezeichnung der Würde. Dagegen findet sich auf Kaisermünzen, die mit Gallienus endigen: *ΙΟΥΛΙΟΣ ΚΛΕΩΝ ΑΡΧΙΕΡΕΥΣ ΑΣΙΑΣ*, und andre enthalten die Namen verbündeter Städte, z. B. Attuda und Trajanopolis. Verhandene Inschriften nennen Senat und Volk als Beschlussfassend. Die Lage von Eumeneia bei dem heutigen Ischekli wird z. B. durch Ruinen und dort gefundne Inschriften ausser allen Zweifel gestellt.[6]) — Vier geographische Meilen nordöstlich von

5) Cic. ep. ad Quint. fratr. I. 2. Plin. V. 29. Steph. s. v. Eckhel doctr. n. III. p. 150.

6) Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Hierocl. Eparch. XXII. Steph. s. v. Plin. V. 29. Plinius rechnet die Stadt zu Karien und nennt den

Eumeneia und sechs nördlich über Apameia, gelangte man nach Peltai (*Πέλται*), in einer herrlichen, vom östlichen Ufer des Maeander sich hinbreitenden Ebene gelegen, die eben daher *πελτηνὸν πεδίον* oder peltenus campus hiess. Durch Peltai zog der jüngere Kyros. Während der Herrschaft der Diadochen in diesen Gegenden scheint die Stadt eine makedonische Kolonie erhalten zu haben, da die Bewohner sich auf den Münzen *ΠΕΛΤΗΝΩΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ* nennen. Sie zeigen übrigens eine *ΒΟΥΛΗ*, den *ΔΗΜΟC*, einen Adler, den Herakles, wie er den Löwen erstickt — ein ächt makedonisches Münzbild, — ferner erwähnen sie einen Archon. Die Peltener gehörten zum apameiischen Gerichtkreis. Die Stadt lag südwestlich vom heutigen Sanduklu. [7]) — Sechs geographische Meilen über Peltai, bei dem heutigen Afizum Karahissar, folgte Stectorion (*Στεκτόριον*), mit einem Denkmal des Mygdon, wesshalb sich auch die Stektorener Mygdonier nannten. Die Münzen der Stadt beurkunden hellenisch-asiatische Einrichtungen. Man findet *ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ, ΔΗΜΟC, ΕΠΙ CΤΡΑΤ. ΠΑΤΛΟΥ CΤΗΚΤΟΡΗΝΩΝ.* Münzbilder sind Hygieia, Tyche, ein Hirsch [8]) — Wir übersteigen eine Bergreihe und gelangen nach wenigen Stunden in ein breites Thal, das sich zwischen hohen Bergreihen nach Nordost öffnet; es barg einst im innersten Winkel die Stadt Synnada (*Σύνναδα*). Wie die Ebene, die sich vor der Stadt in einem Umfange von sechzig Stadien hinbreitet, die herrlichsten Olivenpflanzungen schmückten und eine reiche Quelle des Reichthums für die Synnadeer waren, so ward eine solche für diese nicht weniger der buntfarbige Marmor, den die nahen Berge in ihrem Schoosse bargen. Anfangs wurden in den Gruben nur kleinere Stücke zu Tage gefördert, später aber auch ganze Säulen gebrochen, da die Prachtliebe der Römer, mit welcher ihr Reichthum im gleichen Verhältnisse stand, Absatz und Mittel bot. Der synnadische Marmor — die Synnadeer selbst nannten ihn den dokimaiischen, da die Grube in der Nähe von Dokimalon lagen — ward in Rom dem skyrischen, karystischen und hierapolitischen gleichgestellt. Die Sage erzählt in Bezug auf den Ursprung des Namens Synnada: Akamas sei nach Troja's Fall auf seinen Irrwanderungen nach Phrygien gekommen; dort sei eben des Landes Fürst in seiner Stadt belagert gewesen; diesen habe er von der Belagerung befreit und als Belohnung eine Strecke Landes empfangen, worauf er eine Stadt ge-

Fluss, an welchem sie lag, Cludrus. Eutrop. IV. 2. Hennin a. a. O. p. 247. Pococke, inscript. P. II. 5. p. 11. Arundell, discoveries in Asia min. Vol. I. p. 149. Vgl. Letronne Journ. des savans 1825. p. 329 sqq. Joh. Franz, Fünf Inschr. u. f. St. p. 10 sqq.

7) Xenoph. Cyrop. I. 2. Strabo XIII. p. 576. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 25. 29. Hierocles nennt Peltai nicht.

8) Pausan. X. 27, 2. Ptolem. V. Hierocl. Ep. XXII (Phrygia Pacaet.) Eckhel doctr. n. III. p. 172.

baut. Da er in diese viele in Asien wohnende Makedonier vereinigt, so habe davon die Stadt den Namen *Σύννα* (gleichsam die **Vereinigung**) erhalten, woraus später das verderbte *Σύνναδα* entstanden. Nach dem Zeugniss der Münzen waren oder hielten sich wenigstens die Synnadeer, theils für Dorier, theils für Ionier. Denn man liest auf jenen meist *ϹΥΝΝΑΔΕΩΝ ΔΩΡΙΕΩΝ ΙΩΝΩΝ*, bisweilen auch nur einen dieser Zunamen. Münzbilder sind Zeus, bisweilen in einem zweisäuligen Tempel, Serapis, oder der Adler, die Eule, die Göttin Roma, der Genius des Senats, Nemesis. Man liest die Namen von Magistraten, *ΒΟΥΛΗ, ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ, ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟϹ, ΘΕΑ ΡΩΜΗ.* Auf Kaisermünzen, die von Augustus bis Gallien reichen, findet man neben dem Bilde des Gottes *ΖΕΥϹ ΠΑΝΔΗΜΟϹ ϹΥΝΝΑΔΕΩΝ* oder *ΔΙΑ ΠΑΝΔΗΜΟΝ ϹΥΝΝΑΔΕΙϹ.* Unter dem Namen *Πάνδημος*, gleichsam Nationalgottheit, ward in Athen die Aphrodite verehrt. Als Magistrate findet man einen Proconsul (*ἀντύπατος*) und einen Prytanis. Auf einer liest man endlich *ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΣΩΝ ϹΥΝΝΑΔΕΩΝ*, was man wegen des fehlenden *ὁμόνοια* nicht auf ein Bündniss mit Hierapolis deuten, sondern vielmehr annehmen will, dass Synnada wegen der Verehrung des Zeus Pandemos sich auch *Ἱεράπολις* genannt. Synnada war unter den Römern das Amt eines Gerichtkreises, zu welchem zwanzig Städte mit ihren Gebieten gehörten. Cicero weilte drei Tage um dort Recht zu sprechen, in Synnada. Die Stadt lag beim heutigen **Eski Kara Hissar** (das alte schwarze Schloss), wo man noch die Marmorbrüche sieht. Uebrigens trat bei Synnada eine von Westen über Apameia kommende Strasse in die ein, die an der Stadt vorüber aus Norden nach Süden ging.[9]) — Etwa zwei deutsche Meilen über Synnada folgte **Dokimeia** (*Δοκίμεια*), von Strabo nicht mit gehöriger Kenntniss ein Flecken genannt. Die Einwohner hielten sich, wie ihre Münzen zeigen, für Makedonier. Da Pausanias einen Makedonier Dokimos, der, erst in Diensten des Antiochos, nachmals zu Lysimachos überging, erwähnt, und da ferner auf autonomen Münzen das Haupt und der Name eines *ΔΟΚΙΜΟϹ* sich findet, so liegt allerdings die Vermuthung sehr nahe, dass eben dieser der Gründer der Stadt Dokimeia sei. In ihrer Nähe waren die Brüche des berühmten synnadischen Marmors, was auf den Münzen durch einen Berg angedeutet wird. Auf einer autonomen findet man eben diesen

9) Strabo IX. p. 437. XIII. p. 577. Strabo nennt Synnada eine nicht grosse Stadt, aber auf derartige Angaben des Geographen ist nicht immer viel zu geben. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 29. XXXV. 1: „Non placent jam abaci nec spatia montis in cubiculo delitentia: coepimus et lapidem pingere. Hoc Claudii inventum principatu: Neronis vero, maculas, quae non essent, crustis inserendo, unitatem variare, ut ornatus esset numidicus, ut purpura distingueretur synnadicus, qualiter illos nasci optarent deliciae. Montium haec subsidia deficientium, nec cessat luxuria id agere, ut quam plurimum incendiis perdat. Cic. ad Att. V. 20. ad fam. III. 8. I. 15. Liv. XXXVIII. 15. Eckhel doctr. n. III. p. 172. Leake, Journ. p. 25. 56 – 58. 164 – 65. Hierocles erwähnt die Stadt nicht mehr.

nebst *ΔΟΚΙΜΕΩΝ* auf dem Revers, vorn ein naktes jugendliches Haupt und vor diesem den Caduceus. Eine andre autonome zeigt vorn ein lorbeerbekränztes bärtiges Haupt und *ΔΟΚΙΜΟC*, auf der Rückseite den Asklepios neben *ΔΟΚΙΜΕΩΝ*; andre enthalten *ΒΟΥΛΗ* und *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟC*. Die Kaisermünzen gehen von Nero bis Gordianus Pius. Auf ihnen findet sich häufig *ΔΟΚΙΜΕΩΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ*. Die Stadt lag über dem heutigen S e i d e l A r[10]) — Wir folgen der in gerader nördlicher Richtung nach Dorylaeion laufenden Strasse und gelangen nach sechs deutschen Meilen nach der Stadt P r y m n e s s o s oder P r y m n e s s i a (*Πρυμνησσός, Πρυμνησσία.*) Sie zeigt auf Münzen *ΔΗΜΟC ΠΡΥΜΝΗΣΣΕΩΝ*, und *ΒΟΥΛΗ ΠΡΥΜΝΗΣΣΕΩΝ*. Auf einer Inschrift dekretirt Demos und Bule dem Claudianus Niger Ehrenbezeigung. Auf einer andern wird den unterirdischen Göttern und Zeus dem Donnerer etwas geweiht. Es sind unter der Inschrift auf dem Steine zwei aufgehobene Hände abgebildet. Die dritte ist eine Grabinschrift. Es kann jetzt kein Zweifel mehr sein, dass Prymnessos an der Stelle des heutigen S i d i G h a z i, oder S e i d e l G h a z i lag, wie die daselbst gefundenen Inschriften, deren wir oben gedachten, ausser allen Zweifel setzen.[11])— Fünf und eine halbe Meile über Prymnessos kommen wir nach Dorylaeion (*Δορυλάειον*), wie Stephanos die Stadt schreibt, mit welchem das Gentilicium der Münzen *Δορυλαέων* übereinstimmt. Strabo schreibt *Δορύλαιον*, Ptolemaios *Δορύλλειον*, (diese Schreibweise erklärt Eustathios für die richtige), Hierokles *Δορύλλιον*, Plinius Doryleum, das Gentilicium aber Dorilaei. Die Stadt lag im Vorgrunde einer Ebene, deren Breite von Westen nach Osten zwei, die Länge von Nord nach Süd sechs deutsche Meilen beträgt. Die Ebne wird vom P u r s a k, dem alten T h y m b r i o s durchströmt, der sich etwa fünf Meilen nördlicher in den Sangarios ergiesst. Wo aber in den Thymbrios ein von der östlichen Bergreihe herabkommender Fluss mündet, da eben war in alter Zeit von Phrygiern die Stadt erbaut worden. Bedeutsamkeit gewann Dorylleion vorzüglich unter den Römern, wo es der Mittelpunkt eines Strassennetzes war. Denn von ihr aus führten Strassen nach Philadelphia, Apameia Kibotos, nach Lodikeia am Maeander, nach Germa und Pessinus, den bithynischen Städten. Ferner war sie, wie noch heute, durch ihre heissen Mineralquellen berühmt, deren Wasser zugleich angenehm von Geschmack war und wahrscheinlich daher nicht nur zum Baden, sondern

10) Strabo IX. p. 437. X. p. 477. XI. p. 577. Die meisten Handschriften bieten *Δοκίμεια*, nur wenige *Δοκιμία*. Das Gentilicium ist *Δοκιμαῖος*. Ptolem. V. *Δοκίμαιον*. Steph. s. v. *Δοκίμειον*. Dieser sagt: „regelrechtes Gentilicium sei *Δοκιμεύς*, was ohne Ausnahme durch die Münzen bestätigt wird; gewöhnlicher aber sage man *Δοκιμηνός*. Eckhel doctr. n. III. p. 151 sq. Leake, Journ. p. 25. 54. 55. Pausan. I. 8, 1.

11) Vgl. J. Franz, Fünf Inschr. u. f. St. in Kleinasien, nebst einer Karte von Phrygien und einem Entwurf nach Ptolemäos gezeichnet und erl. v. H. Kiepert. Berlin. 1840. 4. p. 6. Ptolem. V. Hierocl. XXII. Ep. (Phryg. Pacat.)

auch zum Trinken gebraucht wurde. Kinneir fand das Wasser in einem der jetzigen vier Bäder, die sich unweit des Pursak befinden, so heiss, dass er nur einige Minuten darin verweilen konnte; er schätzt die Hitze auf ungefähr 100° Fahrenheit. Die Kaisermünzen erwähnen eines Archon; Zeus und Nemesis sind auf mehreren die Münzbilder. Die Dorylaer nahmen in Synnada Recht. Das heutige Eski Schehr (Altstadt) steht auf der Stelle von Dorylaion, von dem jedoch fast alle Spuren verschwunden sind. Kinneir entdeckte nur an einer steinernen Brücke über den Thymbrios eine Marmortafel mit einer Inschrift, dann einen schönen aschfarbenen Marmor, auf welchem oben ein trefflich ausgeführter Adler in erhabener Arbeit war, mit einer Inschrift. In der Hauptmoschee sah er nichts als einige Säulencapitäler von nicht vorzüglicher Arbeit und auf einer hochliegenden Stelle einige Haufen von Schutt und Steinen, den muthmasslichen Ueberresten eines alten Gebäudes. Dagegen fand Leake etwa drei Meilen von Eski Scher einige antike Ruinen auf einer Anhöhe in der Ebne. Unter einer grossen Anzahl zerstreuter Säulentrümmer und ander Architekturüberreste fand er einige Piedestale oder *στῆλαι*, schon sehr verwittert, mit einigen Ueberresten von Inschriften, in denen er zwar *πόλις*, aber nicht auch deren Namen entdecken konnte. Diese Ruinen heissen bei den Türken die fünf Brüder (Besch-Kardasch), obgleich die Zahl der noch stehenden Piedestale viel grösser ist. In der Ebne von Dorylaion schlug Gottfried von Bouillon den Sultan der Seldschuken, Soliman[12]) — Indem wir nach Nordwest von Dorylaion ausbeugen; kommen wir nach In Oengl, in dessen grösserer oder geringerer Nähe vielleicht einst die Kidysseer wohnten; denn sie grenzten nach des Ptolemaios Angabe an die Bithyner. Die Stadt, in welcher die Kidysseer wohnten, hiess nach Münzen und der byzantinischen Statistik Kidyessos (*Κιδύεσσος*). Da die Kaisermünzen dieser Stadt schon mit Domitian beginnen und sie, wie die autonomen, griechische Staateinrichtungen beurkunden, so nehmen wir hier Kidyessos auf. Auf den autonomen liesst man *ΚΙΔΤΕCCΕΩΝ*, auf einer Domitianusmünze aber *ΔΤΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΔΟΜΙΤΙΑΝΟΝ ΚΙΔΤΕCCΕΙC*. Dann lernen wir durch die Münzen einen *λογιστής*, einen *ἀρχιερεὺς* und einen *ἄρχων πρῶτος Κιδυεσσέων* kennen. Ein Logistes war in früherer Zeit der Chef der Gemeindeverwaltung. Münzbilder sind Kybele und Zeus.[13]) — Wir kehren nach Dorylaion zurück und begeben uns auf einer Heerstrasse

12) Strabo XI. p. 576. Ptolem. V. Eustath. ad Dionys. Per. Steph. s. v. *Δορυλάειον*. Hierocles Ep. XXVII (Phrygia Salutaris). Athen. II. 5. Cinnamus VI. 74. Tabul. Pent. VI. Anton. Itin. p. 202. Plin. V. 29. 31. (Die Angabe an dieser Stelle, dass der Hermus in der Nähe von Doryleum entspringe, ist nicht richtig). Eckhel doctr. n. III. p. 152. Dumersan rec. des med. aut. p. 102. Leake, Journ. p. 18. 19. 165—69. 317.

13) Ptolem. V. Eckhel doctr. n. III. p. 146. Hierocl. Eparch. XXII (Phryg. Pacaet).

nach dem sechs deutsche Meilen südwestwärts entfernten Kotiaeion oder, wie die Münzen zeigen, Kotyaeion (*Κοτυάειον*, Cotällon), noch im Namen des gegenwärtigen Kutahija fortdauernd. Die autonomen Münzen der Stadt zeigen *ΔΗΜΟC ΚΟΤΥΑΕΩΝ, ΒΟΤΑΗ*, einen *ΑΡΧΩΝ ΝΕΩΚΟΡΟC*. Kybele, Zeus, Herakles sind Münzbilder. Die Kaisermünzen reichen von Tiber bis auf Solonina. Man findet als Bilder öfters Herakles und eine Amazone, wahrscheinlich mit Bezug auf eine muthmaassliche Gründung der Stadt durch jene Heldenweiber. Von Magistraten findet man einen Archon, und einen Archiereus. Das erstere Amt ist mehrmals von nationalisirten Fremden, die Söhne der Stadt heissen, indem man eine Adoptation statuirte, bekleidet worden, denn in diesen Fällen heisst es z. B. *ΕΠΙ ΟΥΑΡΟΥ ΥΙΟΥ ΠΟΛΕΩC*. Eine Kaisermünze erwähnt ein mit Ephesos geschlossenes Bündniss. Aus Kotyaeion stammte der Polyhistor Alexandros, ein Schüler des Asklepiades.[14]) — Es ist allerdings mehr Vermuthung als Wahrheit, wenn wir Nakoleia (*Νακόλεια*) östlich von Kotyaeion, dieser Stadt gerade gegenüber auf die Strasse von Doryiaeion nach Eumeneia setzen. In der spätern Zeit besiegte bei dieser Stadt Valens den Procopios. Sie war später noch öfters der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Auf den autonomen Münzen von Nakoleia erscheinen Artemis und Apollon und die Legenden *ΝΑΚΟΛΕΩΝ* und *ΑΡΤΕΜΙΔΟC ΝΑΚΟΛΕΩΝ*. Kaisermünzen, die von Titus bis Gordianus reichen, erwähnen einen Archon.[15]) — Wir gehen nach Synnada zurück und folgen der von dort nach Pessinus, der Hauptstadt Galatiens, führenden Heerstrasse. Zwölf Stunden bringen uns nach Amorion (*Ἀμόριον*). Die Münzen dieser Stadt gleichen denen andrer griechischer Kolonialstädte in Asien. Man findet *ΘΕΑ ΡΩΜΗ, ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC* und *ΑΜΟΡΙΑΝΩΝ*. Die Kaisermünzen reichen von August bis Gallien. Eine derselben zeigt den Namen der Stadt Tralleis. Das heutige Cherjan Kaleh bezeichnet ohngefähr die Stelle des alten Amorion. Dasselbe blühte vorzüglich unter den Byzantinern. Es war damals die Hauptstadt des zweiten Galatiens, wurde aber im Jahr 837 von dem Khalifen Motasem erobert und geplündert. Demungeachtet erhob es sich unter den Sarazenen zur Hauptstadt des ganzen umliegenden Ländergebiets und war dieses noch im zwölften Jahr-

14) Strabo XI. p. 576. Ptolem. V. Plin. V. 41. Steph. s. v. Dieser sagt der Name müsse eigentlich Kosaion lauten, von Kosas, analog der Stadt Midaion von Midas; allein es sei zuerst ein Jota und später auch das Sigma in ein Tau verändert worden. Das Ethnikon gibt er in Uebereinstimmang mit den Münzen als *Κοτιαεύς* an. Eust. ad Dionys. Eckhel doctr. n. III. p. 148 sq. Leake, Journ. p. 24. 145. 167.

15) Strabo XI. p. 576. Er rechnet Nakoleia zu Phrygia Epiktetos. Eckhel doctr. III. p. 168. Leake Journ. p. 24. 26. Ptolem. V. Steph. s. v. *Νακολία*. Der Lexikograph fügt hinzu: Diese Form Nakolia sei von der Nymphe Nakola, die andere, die Neutralform, von Nakolos, einem Sohn des Deukalion, abzuleiten. Uebrigens findet sich auch bei Hierocles Eparch. XXII (Phr. Pacat.) *Νακολία*.

hundert, als Idrisi sein geographisches Werk schrieb.[16]) — Indem wir Synnada zum Anfangpunkt unsrer Reise nach Phrygia Paroreios machen, gehen wir etwa zwölf Stunden in südöstlicher Richtung und kommen nach Julia (*Ἰουλία*), einer zum synnadischen Gerichtkreis gehörigen Stadt. Sie hat natürlich früher einen andern Namen geführt, der aber für uns völlig verloren gegangen. Es ist bekannt, dass seit der Kaiserherrschaft, namentlich in der Zeit des Augustus, viele Städte sich den Namen Julia beilegten. Die Zeit dieser Namenannahme wird in Hinsicht unsrer Stadt durch eine Münze mit dem Kopf der jüngern Agrippina, der ersten Gemalin des Tiberius, erwiesen. Münzbilder sind Lunus, Kybele, die drei Charitinnen, Zeus Nikephoros, Poseidon. Diese Münze mit dem Poseidonbild hat einige Numismatiker bestimmt, sie der Stadt Julis auf Keos beizulegen, allein es ist ausser Zweifel, dass mehrere Städte Phrygiens den Poseidon als Schutzgott gegen die Erdbeben, denen jener ganze grosse Landstrich in so hohem Grade ausgesetzt ist, auf ihren Münzen führten. Legenden sind: *ΙΟΥΛΙΕΩΝ*, *ΔΙΑ ΙΔΑΙΟΝ ΙΟΥΛΙΕΩΝ*, *ΑΤΤΑΛΟΣ ΙΟΥΛΙΕΥΣΙΝ ΑΝΕΘΗΚΕ*. Eine Münze mit dem höchst seltenen Bildniss der Cornelia Supera zeigt *ΑΡΧ. ΤΟ. Β. ΦΙΛΟΤΕΙΜΟ. ΙΟΥΛΙΕΩΝ*. Man nimmt an, dass Julia bei dem heutigen Eber lag; Leake verlegt Julia viel zu südlich nach Akschehr.[17]) — Jetzt seien noch einige Städte Phrygiens genannt, deren Lage jedoch unbestimmbar ist. Alia (*Ἀλία*) zeigt auf den Münzen *ΔΗΜΟΣ ΑΛΙΗΝΩΝ*, *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ*. Kaisermünzen giebt es nur mit dem Kopf des Gordianus. Die phrygische Stadt des Hierokles *Ἀπία* ist ohne Zweifel eben dieses Alia[18]) — Attaia (*Ἄτταια*) ist nur durch seine Münzen bekannt, allein da Stephanos eines Saalzsees Attaia in der Nähe von Botieion erwähnt, so hatte eben jener unstreitig von einer Stadt Attaia seinen Namen. Die autonomen Münzen bieten *ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ*, *ΔΗΜΟΣ*, *ΙΕΡΟΣ ΔΗΜΟΣ*, eine andre auf dem Avers *ΤΥΧΗ ΠΟΛΕΩΣ*, neben einem weiblichen Haupte, auf dem Revers aber Pallas und *ΑΡΧ. ΛΟΤΙΙ. ΑΤΤΑΙΤΩΝ*. Kaisermünzen der Stadt giebt es von Augustus bis Geta. Man findet auf ihnen einen *ἀντύπατος* und *στρατηγός*.[19]) — Attuda (*Ἄττουδα*). Man sieht auf den Münzen dieser Stadt Leto mit einem Zwillingpaar, die ephesische Artemis, eine Amazone zu Pferde, einen schön gearbeiteten Würfel, auf dem sich zwei mit Blumen gefüllte Vasen und drei Nüsse befinden. Legenden sind: *ΑΤΤΟΥΔΕΩΝ*, *ΔΗΜΟΣ*, *ΒΟΥΛΗ*, *ΔΙΑ ΦΛΑΒΙΑΣ ΙΕ-*

16) Strabo XI. p. 576. Ptolem. V. Steph. s. v. Eckhel doctr. III. p. 180. Leake Journ. p. 86—88. In Amorion war Aesop geboren.

17) Plin. V. 29. Ptolem. V. Eckhel doctr. n. III. p. 158. Leake Journ. p. 25. 59.

18) Hierocl. Eparch. XXII (Phryg. Pacat.) Eckhel doctr. n. III. p. 147.

19) Steph. s. v. *Βοτίειον*. Eckhel doctr. III. p. 14 sq.

PEIΛC (wir bemerken hierbei, dass man auf Münzen phrygischer Städte öfters διὰ für ἐπὶ findet [20]) — Die Existenz von **Hyrgeleia** bezeugen allein seine Münzen, die es aber durch ihre Gepräge Phrygien zuweisen. Autonome bieten auf dem Avers *IEPA BOTΛH*, auf dem Revers einen Fluss und *TPΓA-ΛEΩN*: darunter liesst man *THC ΛE. H.* Eine Münze der Julia Domna zeigt die sitzende Kybele und *EIII IOTΛIOT ΛΛΛPA-CTOT APXO. TPΓAΛΛIΩN.* Es giebt noch eine Münze des Caracalla [21]).

Ehe wir weiter gehen, sei hier eine Bemerkung vorausgeschickt. Wollten wir uns bei der Aufnahme von Städten nur an das griechische Gepräge ihrer Münzen halten, so würden wir mit wenigen Ausnahmen fast alle Städte von Westasien bis nach Arabien hinab in den Bereich dieses Werkes ziehen müssen. Es ist aber von uns schon wiederholt angedeutet worden, dass uns zwei, wir sprechen es also hier noch einmal aus, dass uns bei der Entscheidung über die Aufnahme von Städten zwei Dinge geleitet haben, wenn nämlich mit dem griechischen Gepräge der Münzen entweder nicht nur griechischer Kultus, sondern auch griechische Institutionen, oder wenn mit jenem auch nur eins von diesem beidem verbunden war. Vorzüglich aber haben uns die Institutionen geleitet, da wir in der alten Welt nichts häufiger wahrnehmen, als dass Einwandrer sich an den Kultus der Eingebornen anschlossen. Dieser Erscheinung begegnen wir vorzüglich bei den Griechen. Ist demnach in einer der Städte zwar das Münzgepräge griechisch, aber nicht ebenso Kultus oder Staateinrichtungen, so haben wir den ersten Umstand lediglich der allgemeinen Verbreitung der griechischen Sprache beizumessen. Auch wurde namentlich von Handelstädten die griechische Sprache eben um ihrer allgemeinen Verbreitung willen zur Münzschrift gewählt. Wenn wir aber die galatischen Städte aufnehmen, so geschieht es theils darum, weil die Galater ja für Gallograeci galten, theils weil die Namen ihrer Magistrate und die Institutionen ihrer Städte durchaus griechischen Ursprung verrathen. Konnte diess aber auch anders sein, wenn wir uns erinnern, dass ihnen die pergamenischen Könige Wohnsitze anwiesen? Freilich will ein deutscher Reisender des vierzehnten Jahrhunderts unter diesem Volke germanischen Ursprungs die bairische Mundart angetroffen haben. Strabo beschreibt die Reichverfassung der Galater kurz so: Es waren drei Stämme, welche dieselbe Sprache redeten und sich in Nichts von einander unterschieden. Jeder dieser Stämme zerfiel in vier Theile, **Tetrarchien** genannt; jede Tetrarchie hatte ihren eigenen Tetrarchen. Diesem war ein Richter, ein Heereswächter (στρατοφύλαξ) und diesem zwei Unterheereswächter (ὑποστρατοφύλακες) beigeordnet.

20) Hierocl. Ep. XXII (Phryg. Pacactiana). Eckhel doctr. III. p. 142

21) Eckhel doctr. III. p. 157 sq.

Ein Rath von dreihundert Mitgliedern, aus je einem Stamm hundert, stand den zwölf Tetrarchen zur Seite. Der Versammlungort war der sogenannte Drynaimetos oder Eichenhain. Den Blutbann hegte nur jener Rath; über andre Gegenstände des peinlichen und bürgerlichen Rechtes entschieden die Tetrarchen und Richter. Wer wird in dieser Verfassung das germanische Element verkennen? Doch mit der Zeit löste sie sich zum Theil auf. Die zwölf Tetrarchen verminderten sich auf drei ἡγέμονες, dann auf zwei, endlich auf einen, und dieser war Dejotaros. Es giebt Münzen von der Gemeinschaft der Galater geprägt: sie führen die Schrift κοινὸν Γαλατῶν. Uebrigens zerfiel das Volk dieser, dürfen wir uns so ausdrücken, keltischen Griechen in die drei Stämme, Tolistobogier, Tektosagen und Trokmer. Die Hauptstadt des ersten Stammes war Pessinus (Πεσσινοῦς), und längst von den Phrygiern angelegt, ehe der König Attalos von Pergamon das nordöstliche Phrygien den Galatern zu Wohnsitzen anwiess. Berühmt war die Stadt vorzüglich durch ein Heiligthum der Göttin Mutter oder Kybele auf dem nahen Berge Dindymos, wesshalb sie auch den Namen die dindymische (Δινδυμενή) führte. Ihr Kultus hörte aber keineswegs mit der Ankunft des fremden Volkes auf, sondern dieses vereinigte sich mit den alten Einwohnern in der Anbetung der Göttin. Das Bildniss derselben oder vielmehr das Symbol, unter dem sie verehrt wurde, war ein Stein, der einst, so lautete die Mythe, vom Himmel herabgefallen war, wesshalb auch der Name der Stadt von πεσεῖν, das ist herabgefallen sein, abgeleitet wurde. Die Vermuthung der Gelehrten, dass jener Stein ein Meteorstein war, hat mehr als den Schein, er hat vielleicht die Gewissheit der Wahrheit für sich. Als im Jahr der Stadt Rom 547 oder 205 vor Christus vom Himmel gefallne Steine Rom noch grösseres Unheil zu verkündigen schienen, als es schon durch Hannibal's Einfall und Festsetzung in Italien litt, wurden, wie es in öffentlichen Nöthen zu geschehen pflegte, die sibyllinischen Bücher zu Rathe gezogen. Man fand darin die Weissagung: wenn ein fremder Feind Krieg in das italische Land getragen hätte, so werde dieser besiegt und vertrieben werden, wenn man von Pessinus das Bildniss der idaeischen Mutter hole. Man ordnete daher eine glänzende Ambassade, aus den angesehensten Senatoren bestehend, an den König Attalos, mit dem die Römer bereits im Kriege gegen den makedonischen König Philippos in freundschaftliche Beziehungen getreten waren, ab, damit ihnen auf dessen Verwendung der heilige Stein verabfolgt werde. Der König begleitete die Gesandtschaft selbst nach Pessinus, wo dann der Stein unter feierlichen Ceremonien den Römern übergeben wurde. Auf diese Weise wurde der Kybelekultus in Rom eingeführt, wie in einer frühern Zeit das Symbol des Aesculapius, die Schlange, von Epidauros geholt worden war. Uebrigens war in den galatischen Zeiten der Hohepriester des Tempels zugleich einer der Fürsten. Denn ausgedehnt und gleichsam fürstlich war das Tempelgebiet. Nachmals aber änderte sich dieses Verhältniss, indem

durch die Römer das Tempelgebiet eingezogen wurde. Attalos hatte, wie es scheint, neben dem alten einen neuen überaus prachtvollen Tempel aufführen lassen. Pessinus war zugleich der bedeutendste Handelort jener Gegend, was es auch bis in die spätesten Zeiten geblieben zu sein scheint, denn **Pessinus** erwähnt Hierokles noch. Es giebt theils autonome, theils Kaisermünzen von Pessinus. Auffallend unter den Münzbildern ist das, welches den Daidalos im Fluge und neben ihm den Ikaros darstellt. Vielleicht liegt hierin eine Anspielung auf den Namen. Umschriften sind *ΠΕCC.*, *ΠΕCCΙΝΟΥΝΤΙΩΝ*, *ΒΟΥΛΗ ΠΕCCΙΝΟΥΝΤΙΩΝ*, *ΕΠΙ ΙΟΥΕΝΤΙΟΥ ΚΕΦ. ΓΑΛ. ΤΟ. ΠΕCC.* oder *ΓΑΛ. ΤΟΛΙC ΠΕCCΙΝΟΥΝΤΙΩΝ*; man erinnre sich, dass Pessinus im Gebiete der Tolistobogier lag. Die Reisenden sind über die Lage von Pessinus nicht übereinstimmend. Leake bestimmt sie an der Grenze von Bithynien, da, wo sich der Sangarios nach Westen wendet, Rennel bestimmt sie bei dem Orte **Bosan**, Kinneir und Hamilton in die Nähe von **Sevri Hissar**, wo es einige Ruinen giebt, unter denen auch Inschriften gefunden wurden. Texier endlich hat bei **Bozlahaan** unfern von Sevri Hissar die Ruinen des pessinuntischen Tempels und der Stadt Pessinus aufgefunden. In einer Inschrift setzen Gerusia und Demos vermittelst eines Psephisma ein Ehrendenkmal; in einer andern zwischen Sevri Hissar und Sigigiek gefundenen Inschrift aus der Zeit der römischen Kaiser wird gleichfalls eine Gerusia und deren Vermögen erwähnt. Kinneir sagt: Sever Hissar ist ein Casabar; es leben dort ohngefähr fünfzehnhundert Türken und vierhundert Griechen, es liegt am Abhange einer Kette von steilen Felsen, die nach Süden mit einer grossen Ebne zusammenhängt. Es ist hier auch eine armenische Kirche, ein kleines, aber sehr altes Gebäude, und ein Schloss, das sich auf einer Felsenspitze erhebt. Bruchstücke von Marmorsäulen, Trümmer von Brücken, die man in der Umgegend in Menge findet, machen es glaublich, dass an der Stelle von Sevri Hissar eine viel ältere Stadt stand, vielleicht **Abrostola**. Ich sah unter anderen Merkwürdigkeiten drei Löwen von weissem Marmor, in übernatürlicher Grösse, die Arbeit war mittelmässig, an dem einen sieht man Spuren einer griechischen Inschrift. Ein alter Sarkophag war gleichfalls beschrieben.[22] — Nicht weniger alt, als Pessinus, war **Ankyra** (*Ἄγκυρα*), am Sangarios gelegen, nach der Sage von Midas, dem Sohn des Gordios, erbaut und wegen eines bei der Grundlegung der Stadt gefundenen Ankers *Ἄγκυρα* genannt. Eine andre von Stephanos angeführte Sage, die aber

22) Strabo XII. p. 567. Arr. II. 4. Pausan. I. 4, 5. Liv. XXXVIII. 24. Polyb. XXII. 22, 1. Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 42. Eckhel doctr. III. p. 177 sqq. Gruter I. p. 491. Paul Lucas Voyage dans la Grèce I. p. 306. Nr. 36. Gronov, memoria Cosson. Nr. 6. Cuper, lettres de critique p. 156. Tournefort Voyage II. p. 179. Muratori 555, 3. 569, 4. 1024, 8. Pococke inscr. p. 33. Nr. 11. Montfaucon palaeogr. p. 158. Nr. VII. Kinneir, Reise durch Kleinasien p. 46 sqq.

sehr neuen Ursprungs ist, leitet den Namen der Stadt von einem Siege ab, den die Galater über die Aegyptier, womit einer der Ptolemaier den Attalos von Pergamon bekriegt, davon getragen, und sie bis ans Meer verfolgend sogar sich der Anker von den ägyptischen Schiffen bemächtigt hätten. Attalos habe ihnen aus Dankbarkeit erlaubt eine Stadt zu bauen; und diese sei darum der Anker genannt worden. Eine Quelle in der Nähe der Stadt war die Veranlassung zu einer andern Midassage geworden. Um nämlich den Silenos zu fangen, habe Midas in jene Quelle Wein gegossen. Als darauf jener daraus getrunken und sich berauscht, sei er eine leichte Beute des Königs geworden. Alexander nahm in Ankyra die Unterwerfung der Paphlagonen an. Es war schon von Natur fest, noch mehr aber von den Tektosagen, deren Hauptstadt es wurde, befestigt worden. Theils Handel, der hauptsächlich unter den Römern, wo Ankyra der Stapelplatz der östlichen Karavanen war, blühte, theils die Webereien, welche von den Ankyranern aus den Haaren einer besondern Art von Ziegen oder Schafen, wie die Alten sagten, verfertigt wurden, hatten Ankyra zu einer der wohlhabendsten Städte gemacht. Der König Amyntas hielt ganze Heerden jener Ziegen von Lykaonia aus bis westlich über Ankyra. Wie aber heute die Stadt noch als Angora oder Enguri existirt, eben so zeichnet sich sein Gebiet durch die Angora- oder Kameelziege und durch den aus deren Haar verfertigten an Feinheit der Seide gleichenden Kamelot aus. Uebrigens erzeugen nur dort diese Ziegen so vortreffliche Haare, denn bei Versetzung der Thiere artet das Fell aus. Als Galatien römisch geworden war, machte sich vorzüglich Augustus um Ankyra verdient, das er nicht nur durch öffentliche Gebäude verschönerte, sondern auch sonst auf jede Weise begünstigte. Aus Dankbarkeit errichteten die Einwohner dem Kaiser einen Tempel, wo auf den Wänden die Thaten des Kaisers verzeichnet waren. Diese Inschrift ist uns erhalten und unter dem Namen des Marmors von Ankyra bekannt. Auch empfing die Stadt den Ehrennamen Metropolis von Galatia. Unter den Byzantinern war sie Sitz eines Bischofs. Unter Heraklios eroberten sie die Feldherrn des Chosroes Parris; darauf fiel sie in die Hände des Harun Alraschid, bis sie den Khalifen durch die Fürsten der Seldschuken entrissen wurde. Von diesen kam sie in die Hände der Türken. Der Sultan Bajazet der erste wurde im Jahr 1402 von Tamerlan bei Ankyra geschlagen. Der Handel, der bis an's Ende des vorigen Jahrhunderts in Angora blühte, ist seit dieser Zeit immer mehr gesunken und befindet sich nur noch in den Händen der armenischen Kaufleute. Uebrigens liegt Angora nach Kinneir auf mehreren Anhöhen, im Norden und Osten von einer Bergkette umgeben; das Schloss steht auf der Spitze eines hohen Felsens, der auf drei Seiten ganz steil ist, auf der Südseite aber sich allmählich erhebt. Doch wird er von einer andern nahen Felsenmasse überragt und beherrscht. Die Volkmenge mag zwanzigtausend Seelen betragen; ein Drittel davon sind armenische Katholiken. Angora ist auch durch seine

Früchte berühmt, vorzüglich durch vortreffliche Birnen, die man in den Gärten zieht, die in der offenen Ebene, nordwestlich von der Stadt, liegen. Ein kleiner Fluss, der aus einem im Nordosten der Stadt befindlichen See strömt, bewässert diese Ebne, und nachdem er den Fuss des Felsen, auf welchem das Schloss steht, umspült, setzt er seinen Lauf fort gegen Südost. Die hohe Bergkette, im Nordwesten der Stadt, ist der alte Olympos, die Grenze zwischen Galatien und Bithynien. Es giebt noch Ueberbleibsel der alten Stadt, unter denen vorzüglich der sogenannte Tempel des Augustus mit der berühmten Inschrift von Ankyra auszuzeichnen ist. Er ist ganz von weissem Marmor erbaut und besteht aus einem Vestibulum, einem grossen Saale und einem kleinen Gemache. Rechts und links an den Wänden des Vestibulum ist die oben erwähnte Inschrift. Die Pforte, die aus diesem in den Hauptsaal führt, ist ein Meisterstück der Bildhauerkunst; sie ist fünfundzwanzig Fuss hoch und nenn breit; die Verzierungen sind überall trefflich ausgeführt. Das ganze Gebäude besteht aus ungeheuern weissen Marmorblöcken, die noch in herrlichem Zustande sich befinden. Der Saal ist neunundzwanzig Schritte lang und zwölf breit; die Decke ist eingestürzt; die Mauern sind etwa fünfundvierzig Fuss hoch und man sieht noch jetzt einen Theil des schönen Gesimses. Kinneir hält es nicht für einen Tempel, sondern für eine Basilika zu öffentlichen Verhandlungen. Es liegt auf einer der Anhöhen, auf welchen die Stadt erbaut ist. Das Thor von Smyrna ist aus den Bruchstücken einer Halle oder eines Tempels erbaut. Man sieht in der Mauer Stücke von Sculpturen, von Säulen, die Bogen werden von zwei Marmorblöcken getragen, die ohngefähr acht Fuss hoch sind, und wahrscheinlich früher zu einem Architrav gehörten. Unfern vom Thore sind auf einer Anhöhe die Ruinen eines Tempels. Auch in der Wallmauer entdeckt man antike Steine. Ferner existiren noch die gewaltigen Trümmer eines Amphitheaters. Den innern Raum haben die Türken zu einem Begräbnissplatze gemacht, der jetzt voll von Bruchstücken aller Art liegt. Auch die andern drei Thore der Stadt zeigen antike Ueberreste. Vorzüglich reich an solchen ist auch das Schloss, ferner der Begräbnissplatz der Türken, so wie man deren noch an andern Stellen antrifft. Es giebt übrigens nur Kaisermünzen der alten Stadt, die zahlreich sind und von Nero bis auf die Solonina reichen. Bemerkenwerthe Münztypen sind ein Mann mit kurzem Gewand, schreitend und mit dem Modius auf dem Kopfe, in der Rechten einen Anker, in der Linken ein Schiffvordertheil mit einem Seegel oder eine Doppelaxt haltend; eine Frauengestalt, in der Rechten eine Spielurne, in der Linken einen Anker haltend, eine Andre hält in der Linken ein Füllhorn; Silen, mit der Linken sich auf einen Schlauch stützend (man erinnere sich der erwähnten Midassage), Lunus, säugende Zwillinge. Legenden sind: *ΑΥΤΟΚ. ΚΑΙC. ΛΟΥΚ. ΑΝΤΩΝ.* Man findet sonst nie dieses Pränomen des Antoninus), *ΑΝΚΥΡΑ*, *ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ*, *ΑΝΚΥΡΑC*, *ΜΗΤΡΟΠΟΛΙC ΑΝΚΥΡΑ*, *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC ΑΝΚΥΡΑC*,

ANKTPA H MHTPOΠOΛIC THC-ΓAΛATIAC, *ANTΩNEI-NIANHC ANKTPAC MHTPO.*, *B. N.* oder *B. NE* (δὶς νεωκόρος), *ΠTΘIA*, *ACKΛHΠIA CΩTEIPEIA ICΘ ΠΓΘ.*, *AΓΩN ICΘ ΠΓΘ*, *AKTIA.* (Es war nämlich Sitte der asiatischen Städte, dass sie ihre Festspiele auf ihren Münzen bemerkten). *ANKTPAC AC. B. N.* Eckhel bestreitet die Deutung von *AC.* als *Ἀσύλου*, da ausser Syrien keine Städte den Titel *ἄσυλος* geführt hätten. Diess möchte kaum begründet seyn. In Hinsicht der Verfassnng lernen wir durch Inschriften Phylen, unter diesen eine eilfte Olympia kennen; sie hatten eigne Vorsteher, Phylarchai; dann erwähnen Inschriften einen ersten Archon, einen Astynomos: ferner setzen in ihnen Rath und Volk Ehrendenkmale, der Ekklesie wird in Dekreten ausdrücklich gedacht. Die *λαμπροτάτη βουλή* giebt den Platz zu Denkmalen, die von Rath und Volk oder von Phylen gesetzt werden.[23])

Es scheint hier die geeignetste Stelle zu sein, wo wir die wenigen griechischen Städte Bithyniens, die nicht an den Küsten der Propontis oder des Pontos lagen, nachholen. In einer grossen und fruchtbaren Ebne, am südöstlichen Winkel des askanischen Sees, stand schon in sehr früher Zeit eine Stadt, mit Namen **Ancora** (*Ἀγκώρη*), wie es heisst, ein Anbau der Bottiaier. Der askanische See gewährt einen romantischen Anblick. Dunkle Wälder und hohe Berge schliessen ihn überall ein, nur nicht auf der Ostseite, wo eine Ebne, ungefähr zwei deutsche Meilen breit, sich am Fuss der Hügel bis zur Stadt Nikaia hinzieht. Der See ist überaus fischreich, obschon sein Wasser salpeterschwanger ist. Uebrigens machten seine Ausdünstungen schon im Alterthum die Luft ungesund. Als später Antigonos, ein edler Makedonier, und ein alter General des Philippos, von Alexander zum Statthalter von Lydien ernannt, nach des Königs Tode sich unabhängig und zum Herrn von Vorderasien gemacht hatte, bestimmte ihn die vorzügliche Lage von Ankora, diese Stadt gleichsam noch einmal zu gründen und sie theils mit einheimischen, theils mit makedonischen und hellenischen Einwandrern zu bevölkern. Er nannte die neue Stedt nach sich **Antigoneia**. Es ist für den Forscher in der alten Städtekunde ein

23) Strabo XII. p. 567. Ptolem. V. Steph. s. v. Pausan. I. 4, 5. Arr. II. 4. Plin. V. 42. Gruter I. p. 491. Paul Lucas, Voyage dans la Grèce I. p. 306. Nr. 36. Gronov, Memoria Cossoniana Nr. 6. Cuper, lettres de critique p. 156. Tournefort voyage II. p. 179. Muratori 555, 3. 569, 4. 1024, 3. Pococke inscr. p. 33. Nr. 11. Montfaucon palaeogr. p. 158. Nr. 7. Kinneir's Reise durch Kleinas. p. 61 sqq. Eckhel doctr. n. III. p. 176 sqq. Ich trage hier in Bezug auf die erwähnten Festspiele folgende Inschrift aus Montfaucon nach, in welcher es von T. Flavius Gajanus heisst: *ἀγωνοθησας δις του τε κοινου των Γαλατων και των ἱερων ἀγωνων των μεγαλων Ἀσκληπιων τε καὶ Πυθιων, ἀρχιερευς του κοινου των Γαλατων, Γαλαταρχης, σεβαστοφαντης, και κτιστης της μητροπολεως Ἀγκυρας.* Hierocl. Eparch. (Galat.) Monumentum Ancyranum ed. Baier. Jen. 1703. 4. Grut. inscr. thes. p. 230.

schmerzliches Gefühl, dass keiner von den zahlreichen Städten dieses Königs, die fast ohne Ausnahme durch ihre blühende und dauernde Existenz einen trefflichen Blick in der Wahl der Lagen beweisen, der Name ihres Gründers geblieben ist. Lysimachos, der glückliche Feind und Eroberer seiner Länder, achtete zwar die Gründungen des Antigonos, aber gab denselben neue Namen. So nannte er dieses Antigoneia nach seiner Gemalin, einer Tochter des Antipatros, in Nikaia um. Die bithynischen Könige, in deren Besitz sie nachher kam, thaten sehr viel zur Verschönerung der Stadt, die auch vorzüglich ein Stapelort des Handels aus Nord nach Ost und Süd und umgekehrt ward. Sie war übrigens in ein Viereck gebaut, hielt sechzehn Stadien im Umfang, hatte auf jeder Seite ein Thor, endlich war sie mit rechtwinklichen Strassen durchschnitten, so dass von einem in der Mitte des Gymnasion befindlichen Theile das Auge alle vier Thore vor sich hatte. Auch unter den Römern fuhr sie fort eine durch Handel blühende Stadt zu sein. Als Plinius Prätor von Bithynien war, hat er den Kaiser, wie seine Briefe an Trajan beweisen, zum Ausbau des Theaters und Gymnasion, die von den Nikaiern über ihre Kräfte begonnen worden waren, die noch nöthigen Summen anzuweisen. Man sieht auch aus diesem Beispiel wieder, mit welcher Sorgfalt unter den Kaisern in jeder Rücksicht für den blühenden Zustand der Provinzen gesorgt wurde. Später ward Nikaia auf kurze Zeit die Hauptstadt von Bithynien, wodurch sie mit Nikomedia, der bisherigen Metropolis, in einen Rangstreit verwickelt wurde, den Kaiser Valens dahin entschied, dass Nikomedia die Metropolis der Provinz sei, Nikaia aber fortfahren dürfe sich auch die erste Stadt Bithyniens zu schreiben. Derselbe Kaiser baute sie auch, nachdem sie (368) durch ein Erdbeben zusammengestürzt war, wieder auf. Beim Untergang des oströmischen Reiches fiel sie in die Hände von Soliman, dem Sultane von Roum, dem sie 1097 die Kreuzfahrer nach einer siebenwöchentlichen Belagerung entrissen. Da kam sie in die Hände der Griechen unter Alexios zurück, der sie aber nach neun Jahren, sich von den Kreuzfahrern trennend, an den Fürsten der Seldschuken zurückstellte. Immer noch hielt sich der morsche Thron von Byzantion, und nach einem Jahrhundert eroberten die Komnenen noch einmal Nikaia zurück. Als aber 1204 die Franken und Venediger Konstantinopel in Besitz genommen hatten, schlug Theodoros Laskaris in Nikaia den Thronsitz seines Reiches auf, das vom Bosporos bis zum Maeander reichte. Orkhan warf darauf auch dieses über den Haufen und unterwarf es der Herrschaft der Osmanen. Nikaia war frühzeitig der Sitz eines Bischofs, sowie es in der Kirchengeschichte durch die beiden Kirchenversammlungen, unter Constantin, im Jahr 321, und unter Irene, im Jahr 787, berühmt ist. Dreihundertachtzehn Väter schrieben dort das Glaubenbekenntniss der Christen nieder. Aus Nikaia war der berühmte Astronom und Mathematiker, der Urheber der Theorie der stereographischen Projection, Hipparchos, der Geschichtschreiber Dio Cassius, der

Naturforscher Isigonos, sowie in einer späteren Zeit der byzantinische Geschichtschreiber Niketas Choniates nach Konstantinopel's Fall den Rest seiner Tage in Nikaia verlebte. Aus εἰς Νίκαιαν haben die Türken **Isnik** gemacht, welcher Name ein schlechtes unter Ruinen erbautes Dorf innerhalb der noch in ihrer Grossartigkeit dastehenden Wallmauern führt. Reisende haben sich lange vergeblich bemüht, in den Schutthaufen Nikäa's die alte griechische Kirche aufzufinden, wo das erste Concilium gehalten wurde, denn die jetzige griechische Kirche kann es wegen ihres geringea Umfanges nicht sein. Wo die alte Kathedrale und der Ort der heiligen Synode zu suchen sei, hat von Hammer nachgewiesen. Es ist die Moschee des Sultans Orkhan, die noch heute in ihren Ruiaen diesen Namen führt. Von Hammer sagt: Wir bahatea uns also den Weg durch Disteln und Dorngebüschen, durch Schutt und Steinhaufen, die den Eingang verwehrten. Unser Führer musste über die Mauer steigen, um die Steine wegzuwälzen, womit innen das Thor verrammelt war. Ueber diesem Thore ist das **Tughra**, d. i. der verschlungcae Namenszug Sultan Orkhan's in Stein ausgehauen. Die Mauern der sehr geräumigen, in Vergleich mit der heutigen griechischen Kirche noch einmal so grossen alten Kathedrale, in welcher die Versammlung der Väter, Platz genug hatte, stehen noch aufrecht und sind mit türkischen und arabischen Inschriften bedeckt, aber das Dach ist eingestürzt, und seine Trümmer sind mit denen des Pflasters vermischt, die vielleicht zu gleicher Zeit ein Erdbeben aufrüttellte. An den beiden Seiten des Hauptaltars, der in der Mitte einer sich stufenweise erhebenden amphitheatralischen Rotonda stand, warea zwei Kapellen angebracht, ganz auf dieselbe Weise, wie die dermalige griechische Kirche gebaut ist.[24]) —

24) Strabo XII. p. 565. Appian. Mithr. 6. (Prusias flüchtet sich in die Burg voa Nikaia) 77 (Lucullus nimmt Nikaia). bell. civ. V. 139 (Sex. Pompejus bemächtigt sich ausser Nikomedia auch Niksea's). Ptolem. V. Steph. s. v. Plin. V. 43. (Voa Prusa bis Nicaea XXV. mill. pass. Mit Unrecht nimmt Plinius ein zweites Nicäa an, das früher Olbia geheissen). VII. 2. Plin. ep. X. 33 (48). 34 (49). Dumersan, rec. d. med. p. 62 sq. Heanin, maa. num p. 193. Prokesch v. Osten, Denkwürdigk. III. p. 105 sqq. Leake, Journal p. 10. 11. Kinneir, Reise durch Kleinas. p. 29. v. Hammer, Umbl. auf einer Reise von Constantinopel nach Brussa und dem Olympus p. 92 sqq. „Vor dea Thorca stehen wir nua dieser alten Veste, der mächtigea Schutzwehr und Landmarke des bithynischen und byzantinischen, des turkomanischen und osmanischen Reichs, und gerade von der Südseite ziehen wir ia dieselbe ein, wo die grösste Macht des Heeres der Wallbrüder aufgestellt war, wo die Mauern und Thürme unter den neuerfundnea Maschiaea der Belagerungs- und Minirkunst vor dem hohea Muthe der Belagerer kniebeugend sanken, und sich niederwerfend auf die Erde stürzten. Der behre Anblick der hohea Befestigungsmauern aus Quadersteinen stimmt mit den Erinnerungen an die Grossthaten der Vorzeit vollkommen zusammen und man erwartet innerhalb der noch gut erhaltenen Mauera eine noch wohl erhaltene Stadt zu erblicken. Wir ziehen ein durch das noch von Römerzeit als Triumphbogen gewölbte Stadtthor; aber wo ist die Stadt? Keine Paläste, keiae Tempel, keiae Strassen, keine Gebäude haltea den erstaunten Blick auf, der zwischen schlecht bebauten

Wir reisen auf der von Nikaia nach Westen führenden alten Heerstrasse, bis sie hart am Nordgestade des apollonlatischen Sees vorüberstreift. Dort mag **Apollonia**, eine kyzikenische Pflanzstadt, gelegen haben, die zugleich dem See den Namen gab. Sie lag allerdings nicht unmittelbar am See selbst, sondern in einiger Entfernung davon an den Ufern des Rhyndakos, weshalb sie auch auf Münzen *Ἀπολλωνία πρὸς Ῥυνδάκῳ* heisst. Die Kaisermünzen reichen von Domitian bis Gallien. In einer Inschrift dekretirt die *πόλις* durch ein Psephisma Ehrenbezeigungen. Die Apolloniaten gehörten zum adramyttischen Gerichtkreis. Die Reisenden sind über die Lage des alten Apollonia nicht einig. Pococke und Sestini halten das gegenwärtige **Mikelitza** oder **Muallitsch**, am Einfluss des Makesios in den Rhyndakos, für die alte Stadt, allein die bedeutende Entfernung vom See macht dies nicht wahrscheinlich. Andere halten **Lapadi** oder **Lapadion** für Apollonia, allein dieses ist offenkundig ein im Mittelalter entstandener und von Joannes Komnenos befestigter Flecken. Die grösste Wahrscheinlichkeit der Identität mit der alten Stadt hat **Abullonia** für sich, eine auf einer Insel im See Apolloniatis gelegne und mit dessen nördlichem Ufer durch einen Damm verbundne Stadt. Wahrscheinlich hat sich in Folge der dort so häufigen Erdbeben der Lauf des Rhyndakos und der Umfang des Sees geändert [25]). — Am Olympos lag **Hadrianoi** (*Ἀδριάνοι πρὸς Ὀλυμπον*). Näheres kann über die Lage nicht nachgewiesen werden. Denn dass es beim heutigen **Edrenes** gelegen, ist nur Vermuthung. Der frühere Name ist unbekannt. Die Münzen von Hadrianoi, die bis

Gärten, Schutthaufen und einigen Baumgruppen ungewiss umherirrt. Wer möchte glauben, dass er sich im Umfange einer Stadt befinde, und nicht vielmehr in dem Bezirk eines vernachlässigten Parks von ungeheuren Mauern umgeben. Wenig verfallene Städte stellen ein betrübteres Gemälde von Verheerung und völliger Verwüstung dar, und diess Ruinengemälde springt durch den Rahmen der noch stehenden Mauern um so mehr in das Auge. Es gibt wenige Orte, wo Geist und Leib des Reisenden mehr zu Boden gedrückt werden, als innerhalb der Mauern des elenden Nicaea, wo er unter Schutthaufen und Brandstätten eine brennende fieberschwangere, durch die Ausdünstungen der Moräste am See vergiftete Luft einathmet. — Wir zogen zwischen Schutthaufen und Gartenhecken bis zum Dorfe **Isnik** fort, das innerhalb der Ringmauern der alten Stadt am nördlichen Winkel derselben liegt. Das türkische neue Isnik war ganz aus den Ruinen des alten römischen und byzantinischen Nicaea entstanden. Zur Zeit der Seldschucken erhob sich hier ihr Herrscherpallast. Unter den Osmanen blühten hier Schulen und Fabriken, und an der Seite von Moscheen und Serajen standen Waarenlager und Bäder. Heute sind auch alle diese Gebäude in Schutt verfallen und die osmanische Stadt Isnik ist zu einem elenden Dorfe von beiläufig 200 Häusern herabgesunken, unter denen zwei Moscheen und eine griechische Kirche noch halb erhalten sind; und von dem byzantinischen Nicaea stehen bloss die Mauern im Vierecke von beiläufig einer Stunde oder sechszehn Stadien im Gevierte, wie es schon Strabo beschreibt, jede Seite vier Stadien oder beiläufig eine Viertelstunde lang und innerhalb dieses Vierecks nichts als ein trauriges Schauspiel der Verwüstungen der Zeit, der Kriege, des Fiebers und des Despotismus."

25) Plin. V. 32. Strabo XII. p. 575. 576.

auf die Salonina reichen, beweisen die Bedeutsamkeit der Stadt. Eine der Münzen erwähnt ein mit Nikaia geschlossnes Bündniss. Andre erwähnen einen ersten Archon. Auf einer Münze der Sabina findet sich Artemis, in jeder Hand eine Fackel haltend, und *ΑΔΡΙΑΝΕΩΝ*, auf einer Münze der Faustina Pallas, auf einer der Tranquillina Pluton sitzend und Cerberus nebst *ΕΠΙ ΚΙΩΝΙΟΥ ΘΕΜΙCΩΝΟC ΑΔΡΙΑΝΕΩΝ*. Man sieht, dass ungeachtet die Stadt sich die Hadrianer nannte, doch ein besonderes Gentilicium Ἀδριανεύς gebildet worden war. Masson gibt aus Aristides, dessen Geburtort Hadrianoi war, folgende Bestimmungen, die aber keineswegs mit einander vereinbar sind: „Nach Aristides lag Hadrianoi am westlichen Fuss des Olymp, in der Nähe des Rhyndakos, hundertsechszig Stadien von Poimamenon, vierhundertvierzig Stadien von Kyzikos, und ungefähr dreihundert Stadien von Pergamon[26]). — Westlich vom See Apolloniatis kommen wir zu einem andern See, von der Stadt Miletopolis (Μιλητόπολις) der miletopolitische genannt. Miletopolis, bereits zu Mysien gehörig, erhielt unstreitig eine milesische oder kyzikenische Kolonie. Münzen der Stadt beurkunden ihre Bedeutsamkeit. Eine autonome zeigt auf dem Avers den Kopf der Pallas, auf dem Revers eine Doppeleule mit einem einzigen Kopfe und *ΜΙΛΗΤΟ*... Die Kaisermünzen reichen von Tiber bis auf die Otacilia. Miletopolis gehörte zum adramyttischen Gerichtkreis[27]). — Daran reihen wir sogleich Hadrianotherai (Ἀδριανοθῆραι). Bei Hierokles steht Ἀδριάνου καὶ Θῆραι. Die Stadt lag auf der Strasse von Pergamon nach Miletopolis. Die Kaisermünzen reichen von Hadrian bis Philipp. Eine Hadrianmünze enthält Tyche, sitzend, und *ΑΔΡΙΑΝΟΘΗΡΙΤΩΝ*. Ferner erwähnen autonome einen Archon und eine ἱερὰ σύγκλητος[28]). — Hieran reihen wir sogleich die wenigen noch im östlichen Bithynien liegenden Städte, in denen das hellenische Element als vorherrschend gelten darf. Bithynion (Βιθύνιον), nach einer Angabe des Pausanias eine arkadische Kolonie aus Mantinea. Später empfing sie den Namen Klaudiopolis. Sie lag an einer weidenreichen Ebne um den Salon, weshalb auch der in der Umgegend von Bithynien verfertigte Käse der salonische hiess. Unter Trajans Regierung und während Plinius des jüngern Prätur in Bithynien erbauten die neuen durch des Kaisers Vergünstigung ernannten Buleuten ein öffentliches Bad, mit dessen Anlegung weder der Kaiser noch Plinius recht zufrieden sind.

26) Hierocl. Ep. XXXI. (Eparch. Pacaet.) Dumersan, rec. d. med. p. 68. Hennin, man. num. p. 192. Vaillant, num. imp. p. 52. 90. 113. 137. 192. Pelerin, Melange II. p. 217. Eckhel II. p. 413. Masson, coll. p. X. XII. XIII.

27) Strabo XII. p. 575. 681. Steph. s. v. Μιλητούπολις. Plin. V. 32. 40. Dumersan, rec. d. med. ant. p. 198. Eckhel doctr. II. p. 458.

28) Hierocl. XXI. Eckhel doctr. II. p. 416. Dumersan a. a. O. p. 69. Hennin, man. num. p. 192. Tab. Peut.

Allein es war die glücklichste Zeit der Provinzen, seitdem das römische Weltreich Kaiser hatte, von denen selbst die, über welche die Geschichte ein verdammendes Urtheil fällt, über die Interessen der Städte wachten. Und eben zu dieser Zeit war es, wo die Städte Asiens, in denen griechische Sprache, griechische Sitten, griechische Einrichtungen allgemein geworden waren, gern durch Anlegung öffentlicher Gebäude mit den Städten der Vorzeit wetteifern wollten. Autonome Münzen prägte Bithynion bis auf Claudius, mit welchem Kaiser die kaiserlichen mit dem Namen Claudiopolis beginnen. Seit Hadrian, welcher die Stadt als den Geburtort seines schönen Lieblings Antinoos ehrte und verschönerte, kehrte der alte Name der Stadt wieder. Diese Münzen beginnen mit dem Bildniss des Antinoos und reichen bis auf Gallien. Doch führt sie Hierokles unter dem Namen *Κλαυδιούπολις* in der zweiunddreissigsten Eparchie auf. Uebrigens stammte aus Bithynion Pinytos, der in Rom die Grammatik lehrte. Er war ein Freigelassner des Epaphroditos, der ein Freigelassner des Nero war[29]). — Vielleicht südöstlich von Bithynion lag Krateia (*Κράτεια*), nachmals Flaviopolis genannt, jedoch unter dem alten Namen von Hierokles in der Eparchie Honorias aufgeführt. Autonome Münzen gibt es von Krateia und Flaviopolis, Kaisermünzen nur von Flaviopolis. Sie reichen bis auf Gallien. Otter und Pococke glauben die Stadt in die noch Ruinen zeigende Gegend Viranschar setzen zu müssen. Dies sei von uns dahin gestellt. Sie heisst jetzt Gelrida, eine kleine Stadt, die in einer hohen Gegend liegt und aus Holz gebaut ist[30]). — Vielleicht bei dem heutigen Boli, also östlich von der angenommenen Lage von Flaviopolis, an einer nach Osten führenden Heerstrasse, lag Hadrianopolis (*Ἀδριανόπολις*). Münzen verbürgen das Blühen der Stadt bis auf Philipp. Sie erwähnen einen Archon. Hierokles zählt sie zur Eparchie Honorias[31]). — Vielleicht lag in der Nähe dieser Stadt Antinoupolis (*Ἀντινοούπολις*).

Endlich kehren wir dahin zurück, wo wir die Beschreibung der kilikischen Städte schlossen. Wir betreten Syrien, nicht um es von Grenze zu Grenze zu durchwandern, sondern nur um den wichtigsten Städten, in denen das hellenische Element Wurzel gefasst hatte, eine ausführlichere Beschreibung zu widmen; die

29) Pausan. VIII. 9, 7. Steph. s. v. Plin. V. 43. Plin. jun. ep. X. 33 (48). 34 (49). Eckhel doctr. II. p. 414. Wir haben es nie gethan, die zahllosen Irrthümer und Nachlässigkeiten Sickler's zu erwähnen, aber hier sei einmal erwähnt, dass er Zipoition mit diesem Bithynion verwechselt hat.

30) Ptolem. V. Hierocl. XXXII. Eckhel doctr. II. p. 412. Hennin, man. num. p. 191. Otter's Reise K. 48. Pococke III. 17. Iter Anton.

31) Hierocl. XXXII. Leake, Journ. p. 309. Wir finden bei Tittmann Staatsvf. d. Gr. p. 464 folgende Angabe: „Hadrianopolis hiess früher Oresta und war eine aiolische Kolonie." Doch kennen wir die Quelle dieser Nachricht nicht. Eckhel doctr. II. p. 416. Iter Anton.

übrigen Städte dieses Landes, deren Münzen allerdings das hellenische in den erstern Ständen der Bevölkerung beurkunden, können nur mit theilweiser Hinzufügung einer flüchtigen Bemerkung genannt werden. Zuerst aber müssen wir ausführlicher der vier Schwestern gedenken, die sämmtlich Töchter eines Vaters, des Seleukos Nikator, waren. Die Landschaft in der sie lagen hiess **Seleukis** oder auch **Tetrapolis**. Die erste sei **Seleukeia**, mit dem Beinamen die **pierische** (*Σελεύκεια Πιερία*). Sie lag etwas vom Meere ab an den Abhängen des **Pieria**, eines Vorberges des Amanos, und hiess vorher *Ὕδατος ποταμοὶ*, die **Wasflüsse**, wahrscheinlich weil sich eine Menge Winterströme von dem Gebirge herabergossen. Sie war schon von Natur fest; aber Seleukos hatte die Mittel der Natur bis zur Unbezwinglichkeit gesteigert; er hatte gleichsam ein Gibraltar geschaffen. Vielleicht sollte es auch in Zeiten der Noth ein Zufluchtort sein. Dies bestimmte auch später Pompejus, nach Besiegung des Tigranes, die Stadt für frei zu erklären. Doch hatte der syrische Monarch die Stadt auch mit Tempeln und öffentlichen Gebäuden geschmückt, von denen aber freilich nur spärliche Ruinen in dem heutigen **Kepse**, das die Stelle von Seleukeia einnimmt, existiren. Auf den königlichen Münzen liest man *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΕΝ ΠΙΕΡΙΑΙ*, *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΕΜΠΙΕΡΙΑΙ*, mehrmals mit dem Zusatz *ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ...ΑΣΥΛΟΥ ΕΟΡΤ.*; auf den autonomen *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ* mit oder ohne *ἐν Πιερίᾳ* und *ΤΗΣ ΙΕΡΑC ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ*, auch *ΙΕΡ. ACΥ. ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ*, und auf der Rückseite einer dieser Münzen *ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΙΕΡΙΑC ΖΕΥC ΚΑCΙΟC*. Auch findet man *ΑΔΕΛΦΩΝ ΔΗΜΩΝ* mit den Jahren *ΔΞΡ. ΕΞΡ.* Auf den Kaisermünzen findet man ebenfalls *ΙΕΡΑC ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ* und ausser *ΖΕΥC ΚΑΣΙΟC* noch *ΖΕΥC ΚΕΡΑΥΝΙΟC*. Münzbilder sind der Blitz auf einer Tafel, mit Anspielung auf das Augurium bei der Grundlegung der Stadt, ferner Zeus, Apollon, Zeus in einem viersäuligen Tempel und darin ein Stein; denn unter einem solchen verehrten die Syrer den Zeus Kasios. Man findet ferner auf den Münzen vier Epochen: die Epoche der Seleukiden, vom Jahre Roms 442, die Epoche der erlangten Autonomie, vom Jahre Rom's 645, die Epoche des Pompejus, vom Jahre Rom's 690, die Epoche der Schlacht bei Actium, vom Jahre 723. Von Kilikia aus galt Seleukeia für die erste Stadt Syriens und die Fahrt von da aus bis Soloi betrug gegen tausend Stadien. Die Umgegend um die Stadt war erdpechhaltig[32]).

Wir gehen der Küste entlang zur zweiten Schwester, **Lao-**

32) Strabo IX. p. 316. XIV. p. 676. XVI. 749. 750. 751. Plin. V. 13 (Die Entfernung von Seleucia Pieria bis Zeugma am Euphrat CLXXV. M. pass.) V. 18. In promontorio autem Seleucia libera Pieria appellata. VI. 39 (Die Entfernung bis nach Cypern beträgt CXV m. pass.) XIII. 11 (Die Bildsäule des Apollon Sosianus aus Cedernholz, die jetzt in Rom sich befindet, ist von Seleucia dorthin geführt worden). Ptolem. V. Polyb. V. 58, 4. 59, 3. 60. 61, 1. 66, 4. Eckhel doctr. III. p. 324 sq. Pococke II. p. 267 sqq.

dikeia am Meere (*Λαοδίκεια πρὸς τὴν θαλάσσῃ*). Die Stadt lag auf einem Vorgebirge, das im Anfang wegen der Farbe seines Gesteins das weisse Gestade (*Λευκὴ ἀκτή*) hiess, welchen Namen auch der darauf erbaute Ort führte. Später empfing dieser den Namen Ramitha. Denn, wie Philo sagt, hiess ein Hirte, welchen der Blitz erschlug, Ramanthos, von Ramau die Höhe und Tha Gott. Als Seleukos Herr von Syrien geworden war, erweiterte er die Stadt und nannte sie nach seiner Gemalin Laodike um. Sie zeichnete sich vorzüglich durch ihre Weinkultur aus; denn der kasische Berg, an den sich die Stadt lehnte, war bis auf seinen Gipfel mit Rebenpflanzungen bedeckt. Er wurde meist nach Alexandrien verführt. Ebenso war Laodikeia durch die Vortrefflichkeit seines Hafens ausgezeichnet, der aber jetzt zum Theil versandet ist. Hochverehrt war in Laodikeia Artemis; denn Pausanias berichtet, dass das Bildniss der taurischen Artemis von Orestes nach Brauron in Attika gebracht und von dort von den Persern nach Susa entführt, später aber, als Persien dem syrischen Könige unterworfen war, von Seleukos den Einwohnern von Laodikeia geschenkt worden sei. Die Göttin hatte einen prachtvollen Tempel. Als später Cäsar nach Laodikeia kam, ward er dort auf eine ausgezeichnete Weise aufgenommen und er belohnte die Stadt mit der Autonomie. Seit dieser Zeit legte sie sich auch den Ehrentitel *Ἰουλία* bei. Daher nahm sie auch in den nach Cäsar's Ermordung ausbrechenden Kriegen den Dolabella in ihre Mauern auf und unterstützte ihn, als er zu Lande und zu Wasser von Cassius belagert wurde, auf die aufopferndste Weise. Auch gelang diesem die Einnahme nur durch Bestechung der Centurionen des Dolabella. Der Sieger zerstörte die Tempel, bemächtigte sich des öffentlichen Schatzes, liess die angesehensten Bürger hinrichten und büsste die übrigen mit enormen Summen. Als Antonius bald darauf die Oberhand gewann, belohnte er die Treue der Stadt durch Verleihung der Freiheit. Seit dieser Zeit scheinen die Stadt keine schwerern Unfälle getroffen und ihr Handel und Wohlstand ohne Unterbrechung geblüht zu haben. Unter Severus, für den die Stadt Partei ergriffen hatte, ward sie eine Zeitlang an der Stelle von Antiocheia, das zur Partei des Pescenninus Niger stand, die Hauptstadt von Syrien, und empfing eine römische Kolonie. Münzbilder der Stadt sind Zeus Nikephoros, Artemis, Poseidon. Legenden sind: *ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ, ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ, ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗΝ* und *ΘΑΛΑΣΣΑΝ*. Auf den Münzen des Severus *ΙΟΥΛ. ΛΑΟΔΙΚ. ΣΕΟΥΗ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ*. Die Kolonialmünzen reichen von Severus bis Trebonianus und haben lateinische Schrift, aber mit griechischem Inhalt. Später war Laodikeia der Sitz eines Bischofs und nach Eroberung Syriens durch die Kreuzfahrer in der Gewalt der Christen. Saladin vereinigte sie mit seinem Reiche; später eroberte sie Selim und nicht lange nachher ward sie durch ein Erdbeben zerstört. Jetzt ist die Stadt bis auf eine Volkmenge von viertausend Seelen herabgesunken. Nach Kinneir liegt die

Stadt am nördlichen Abhang eines Vorgebirges, das zwei Busen bildet, einen im Norden, den andern im Süden, und am Fuss einer Reihe von Anhöhen, auf deren einer die Citadelle mitten unter Feigensträuchen und Oelbäumen gestanden zu haben scheint. Der Hafen, durch ein verfallendes Schloss vertheidigt, bildet einen Bogen; der Eingang ist schmal und Schiffe von 100 Tonnen können dort vor Anker liegen. Unter den antiken Ruinen zeichnet sich vorzüglich ein viereckiger Triumphbogen aus, der eine Höhe von dreissig bis vierzig Fuss hat. Das Karniess ist nach dem reinsten Geschmack, die vier Bogen sind römisch. In den Winkeln sind schöne korinthische Säulen und auf der einen Seite ein Basrelief mit Waffen und Kriegger äthe[33]).

Im innern Lande, nur wenig südlicher als Laodikeia, lag die dritte Schwester der Landschaft Seleukis, nach Apama, der Gemalin des Seleukos, Apameia (Ἀπάμεια, Apamea) genannt. Vorher hiess sie Pella, denn Antigonos hatte dort makedonische Veteranen angesiedelt. Es wird noch eines dritten Namens, Chersonnesos, gedacht, entlehnt von der Beschaffenheit der Gegend. Die Stadt war nämlich auf einem Hügel in einer Tiefebene erbaut. Jenen aber umströmte auf drei Seiten der Orontes, auf der Ostseite aber gränzte er an Sumpfwiesen, durch die Austretungen eines naheliegenden Sees gebildet. Die meilenweiten Wiesenebnen, die sich nach Ost und Südost vom Fusse des Stadthügels hinbreiteten, gewährten ausreichende Weide, um nicht nur ungeheure Stutereien, die auf dreihundert Hengste und achtzehntausend Stuten angegeben werden, sondern auch sechshundert Elephanten zu unterhalten. Die Elephanten musste später Antiochos der Grosse an die Römer ausliefern. Ebenso waren in Apameia Schulen für Zureitung der Pferde und für Waffenübungen; ferner fand sich daselbst die Rechnungkammer des Heeres. Apameia war auch nachmals der Waffenplatz des Tryphon, mit dem Beinamen Diodotos. Die Münzen von Apameia gehören theils der Zeit der Könige, theils der Zeit seiner Selbstständigkeit, theils der Kaiserzeit an, doch gibt es nur Münzen des Augustus. Münzbilder sind Zeus, Bakchos, Pallas, beide am häufigsten, was also zugleich den Kultus der Apameier zeigt, Nike, ein Elephant, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Elephantenzucht. Bemerkenwerthe Legenden sind: *ΑΠΑΜΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩ ΑΞΙΩ, ΑΠΑΜΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΤΛΟΤ, ΤΗC ΙΕΡΑC ΚΑΙ ΑΤΤΟΝΟΜΟΤ.* Ferner finden sich eilf verschiedene Epochen auf den Münzen verzeichnet. Das

33) Strabo XVII. p. 749. 751. 752. App. b. civ. III. 78. IV. 52. 60. 62. V. 4. 7. Syr. 46. 57. Polyb. XXXII. 7, 2. (Leptines tödtet in Laodikeia den Octavius). XXXII. 7, 3. Ptolem. V. Steph. s. v. Hierocl. Ep. XLVI. Plin. V. 18. Promontorium, in quo Laodicea libera. XXI. 11 (Es wächst bei Laodicea eine ausgezeichnete Art Lilien). XXIII. 5. Omphacio cohaeret oenanthe, quam silvestres vites ferunt, dicta a nobis in unguenti ratione. Laudatissima in Syria, maxime circa Antiochiae et Laodiceae montes. Eckhel doctr. III. p. 315. Kinneir, Reise d. Kleinas. p. 189 sqq.

Gebiet von Apameia war sehr ausgedehnt und enthielt mehrere kleinere Städte, unter denen Strabo Larissa, Kasiana, Megara, Apollonia, namentlich anführt. Ohne Zweifel waren auch diese Städte, wie namentlich Larissa und Apollonia zeigen, makedonische Kolonien. Eckhel will einige larissaiische Münzen diesem syrischen Larissa beilegen. Es giebt eine Inschrift aus Apameia, welche aus der Zeit der Kaiser ein ψήφισμα τῆς πόλεως über den Verkauf der Bedürfnisse an die zum Tempel Wallfahrtenden im heiligen Monate enthält. Aus Apameia stammt der berühmte stoische Philosoph Poseidonios.[34]) — Endlich gelangen wir zur vierten Stadt oder zur vierten Schwester in der Landschaft Seleukis. Etwa vier deutsche Meilen über dem Meere, am Ostufer des Orontes, ist ein Landstrich, der durch den Wechsel von Berg und Thal eben so anmuthig als reich an Erzeugnissen des Bodens ist. Diese Beschaffenheit der Gegend hatte schon früh Antigonos bestimmt dort eine Stadt zu gründen oder vielmehr eine schon bestehende zu erweitern, die er zum Theil mit Makedoniern bevölkerte und sie nach seinem Namen Antigoneia nannte. Nach der Sage stand dort eine Stadt, mit Namen die Ioner, angelegt von den Argeiern, die ausgesendet, um die Io zu suchen, an der Mündung des Orontes gelandet, eine Strecke denselben aufwärts gefahren und wo sein nördlicher Lauf sich in einen westlichen umkehrt, sich niedergelassen; denn sie seien des Irrens müde ohne Hoffnung gewesen, je die Geraubte zu finden. Zugleich hätten sie dem Zeus Nemaios oder Nemios einen Tempel erbaut. Als nachmals Alexander in diese Gegenden kam, soll er in der Nähe und zwar da wo später Antiocheia sich erhob, dem Zeus Bottiaios, dem Gotte des Vaterlandes, einen Altar erichtet haben. Als nach Antigonos' Tode in der Schlacht bei Ipsos Seleukos Herr seiner syrischen Besitzungen geworden war, brach dieser Antigoneia zum Theil wieder ab, und baute an einer festern Stelle eine neue Stadt, die er nach dem Namen seines Vaters Antiocheia nannte. Pococke, der in einiger Entfernung von Antakia, dem heutigen Namen von Antiochia, Ruinen einer Stadt fand, glaubt in denselben die Ueberreste von Antigoneia gesehen zu haben. Rasch war die Blütheentwickelung der Stadt, wie überhaupt Seleukos fast alle seine Städte zur glücklichen Stunde gegründet hat. Bald waren die Ringmauern mit Häusern und diese mit Bewohnern gefüllt, so dass ausserhalb der Stadt eine neue entstand. Neben diesen beiden entstand später eine dritte, ein Bau von Seleukos Kallinikos, und unter der Regierung des vierten Antiochos, mit dem

34) Strabo p. 749. 751. 752. Ptolem. V. Steph s. v. Eustath. ad Dionys. Liv. XXXVIII. 38. Eckhel doctr. p. 308 sq. Dieser glaubt, dass die Makedonier nach einem einheimischen Flusse den Orontes Axios genannt, und dass also jene Lagebestimmung auf den Münzen auf diesen zu beziehen sei. Jetzt heisst die Stadt Famiah; doch ist über ihre Ruinen nichts bekannt. Chandler inscr. ant. app. Nr. I. p. 90. Hierocl. Ep. XLVII. (Syria secunda).

Beinamen Epiphanes, eine vierte. Sämmtliche Städte umgab eine gemeinsame Mauer, wie wiederum jede der vier Städte ihren eignen Wall hatte. Sie hiessen auch Tetrapolis und nahmen sieben Hügel ein. Im Anfang residirten die syrischen Könige nur einen Theil des Jahres in Antiocheia, den andern aber in Seleukeia am Tigris; später war Antiocheia die beständige Residenz und so die Hauptstadt des syrischen Reiches. Nachmals ward es der Sitz der römischen Statthalter. Pompejus hatte, als er, nach der Besiegung des Tigranes, in Syrien einrückte, mehreren syrischen Städten, unter diesen auch Antiocheia, gegen Darreichung einer bedeutenden Geldsumme die Autonomie verliehen, die auch die Stadt bis auf Severus behauptet zu haben scheint. Antiocheia war aber nicht weniger durch seinen Umfang, durch seine Volkzahl, durch die Menge und Grösse seiner öffentlichen und Privatgebäude, durch seinen Weltverkehr und den Reichthum, seiner Bewohner, als durch deren Liebe und Anstalten für Kunst und Wissenschaft berühmt. Aber auch der Kirchengeschichte liefert Antiocheia einige der interressantesten Blätter. In dieser Stadt nämlich erhielten die Jünger Christi zuerst den Namen Christen, hier trennten sich Barnabas und Paulus, um in andern Ländern das Evangelium zu lehren. Barnabas schiffte sich nach Cypern, Paulus nach Antiochien in Pisidien ein. Daher hiess Antiochien auch das Auge der morgenländischen Kirche, sowie der Patriarch dieser Stadt einer von den fünf Oberhäuptern war, die von der ganzen christlichen Kirche anerkannt wurden. Aus demselben Grunde empfing es später den Namen Theopolis, der jedoch von keinem Bestand war. Unter Justinian dem ersten soll ein Erdbeben zweimalhunderttausend Menschen unter den Trümmern der Stadt begraben haben. Später brachten die grausamen Kriege, welche die griechischen Kaiser ohne Unterlass mit den Persern führten und in denen sie wiederholt von den Persern eingenommen wurde, Antiochien sehr herab, aber immer erholte es sich wieder zur bedeutenden Stadt, denn in der Zeit der ersten Kreuzzüge war sie wieder von so grossem Umfange, dass sie die dreimalhunderttausend Mann starke christliche Armee nicht ganz einschliessen konnte. 1098 ward sie nach einer siebenmonatlichen Belagerung erobert. Nach der Errichtung des christlichen Königreichs zu Jerusalem war Antiochien mit dem umliegenden Gebiete eine von den drei Lehnbaronieen, die mit dem Königreiche verbunden waren. Die arabischen Geographen im Mittelalter reden noch von Antiochien, das sie Antakia nennen, als von einer sehr grossen Stadt. Einer von ihnen giebt ihren Mauern einen Umfang von zwölf Meilen. Ein andrer sagt, auf ihren Mauern ständen dreihundertundsechzig Thürme und sie habe fünf Thore. Aus Antiocheia waren Ammianus Marcellinus, Libanios und Chrysostomos gebürtig. Dagegen starb hier der edle Germanicus an beigebrachtem Gift. Alt war in Antiochien der Kultus des Zeus, dagegen erst von Seleukos der Apollonkultus eingeführt. Auf den Münzen der Stadt ist er meist durch den Dreifuss angedeutet. Ferner bezie-

hen sich darauf die Ehrennamen der Stadt ἱερὰ καὶ ἄσυλος. Ferner verehrten die Antiocheier den Widder des Thierkreises, der gleichfalls häufig auf ihren Münzen erscheint. Der brennende Altar auf den Münzen bezieht sich auf den von Alexander errichteten Altar. Nicht weniger berühmt, als Antiochien selbst, war Daphne (Δάφνη), ein naher Lorbeerwald. Dort hatte Seleukos dem Apoll einen der prachtvollsten Tempel erbaut. Nach Strabo war er zugleich der Artemis geweiht. Vielleicht war der Lorbeerwald die erste Veranlassung gewesen, ihn dem Gotte, dem der Lorbeer heilig war, zu weihen. Doch herrschte die Sage, es habe der Mutter des Seleukos, Laodike, einst geträumt, sie werde vom Gotte heimgesucht und empfange von ihm. Es ist wahrscheinlich, dass Antiochos diese Sage verbreitet hatte, um selbst für den Sohn dieses Gottes zu gelten, und so sein neues Königgeschlecht im Glauben der Völker zu heiligen. Denn es ist bekannt, dass diess im Alterthum die politische Maxime mehrerer mächtiger Fürsten gewesen ist. Neben diesem Tempel erstand allmählig eine bedeutende Stadt, die aber stets nur ein Flecken (κώμη) hiess. Wie aber die Antiochener in Allem ihren Brüdern des Westens nachahmten, so legten sie auch bei Daphne ein Stadion an, wo Festspiele, ähnlich denen zu Olympia, gefeiert wurden. Sie hatten dieses Recht im Jahr 44 nach Christus von der Landschaft Elis um funfzig Talente Goldes erkauft, die ein reicher Bürger, Sosibios, zu diesem Zwecke legirt hatte. Eben so nannten sie eine Quelle in dem Haine die kastalische, die wie ihre Schwester bei Delphoi zu Prophezeiungen begeistern sollte. Uebrigens bedeutete nach daphnischen Sitten leben so viel als schwelgerisch leben. Denn Daphne war ein Vergnügungort der Antiochener und der tausende von Fremden, die namentlich zur Zeit der Feste dort zusammenströmten. Aber wie änderte sich alles durch die neue Lehre. Aus dem Apollontempel ward eine neue christliche Kirche und die Schaaren, die früher zu den heidnischen Festen strömten, waren jetzt Wallfahrten von Andächtigen. Aber noch einmal zog der heidnische Kultus in diesen Tempel ein. Als nämlich der Kaiser Julianus auf seinem Feldzug gegen die Perser nach Antiocheia abbeugte, theils um dort seinen Lehrer Libanios zu sehen, theils um dem Apollon zu opfern, liess er, über die in dessen Tempel vorgenommenen Veränderungen ganz entrüstet, den Tempel in aller seiner heidnischen Pracht wiederherstellen und von neuem weihen. Auch schrieb er in Antiocheia, wo er den Winter vor Beginn des Feldzugs zubrachte, seine Abhandlung gegen die Christen und ihren Glauben. Aber sein bald erfolgter Tod schuf abermals den Tempel zur Kirche um.[35] — Oestlich von Antiocheia, von dem Steppenfluss Chalos, dem heutigen Kowaik, durchflossen, lag die Stadt Beroia (Βέροια), deren Iden-

35) Strabo XVI p. 749 sq. Procop. bell. pers. II. 8, 14. de aedif. II. 10. Act. Apost. XV. 22. 34. Amm. Marc. XIX. 12. XXII. 31. 32. Cic. p. Arch. 3. Pococke II. 273—280. Eckhel doctr. III. p. 267 sq. Dio Chr. Orat. 47.

tidät mit einer makedonischen Stadt eine Erweiterung durch makedonische Kolonisten annehmen lässt. Sie war im Alterthum unbedeutend und erst in der osmanischen Zeit tritt sie unter dem Namen Haleb oder Aleppo als der Sammelplatz des Handels von ganz Nordasien mit Europa und Indien auf. Sie ist in einer weiten fruchtbaren Ebne auf acht Hügeln erbaut und, obschon 1822 durch ein Erdbeben verwüstet, noch jetzt durch Handel blühend. Der Hafenort der Stadt ist Beirut. Es finden sich zu Haleb Missionen der katholischen und protestantischen Kirche. Sechs Stunden von da sollen die Ruinen des Klosters des Säulenheiligen Simon existiren und von der ehemaligen Grösse und Pracht dieses Gebäudes zeugen. Man glaubt, dass der neuere Name d.. alte syrische sei, der eine Zeitlang durch die Makedonier in Beroia umgeändert wurde.[36]) — Arethusa (*Ἀρεθοῦσα*). Die Uebereinstimmung des Namens mit einer makedonischen Stadt lässt auf eine makedonische Kolonie schliessen. Arethusa lag am Orontes zwischen Emesa und Epiphaneia. Es ward nachmals der Fürstensitz des Samsikeramos. Autonome Münzen führen Zeus Nikephoros in sitzender Attitüde und die Schrift *ΑΡΕΘΟΥΣΑΤΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ*. Ausserdem giebt es zwei Münzen des Severus und Diadumenianus.[37]) — Hieher rechnen wir auch Herakleia (*Ἡράκλεια*). Die Stadt lag nach dem Periplus nur zwanzig Stadien oberhalb Laodikeia und zwar auf einem Vorgebirge mit einem Hafen, der weisse (*Λευκὸς λιμήν*) genannt. Die dieser Stadt beigelegte Münze gehört ihr nicht.[38]) — Sodann lernen wir durch Münzen eine Nikopolis (*Νικόπολις*) in Seleukis kennen. Zwei Münzen dieser Stadt gehören dem Commodus und Severus an. Sie führen die Legende: *ΝΕΙΚΟΠΟΛΕΙΤΩΝ ΤΗΣ ΕΛΕΥΘΕΡΑC ΙΕΡΑC CE.* Eine Münze des Alexander Severus zeigt nur das erste Wort.[39]) — In Coelesyrien führen wir seiner Münzen willen Damaskos (*Δάμασκος*) an. Jene zeigen Bakchos, Pallas, Hermes und in Uebereinstimmung mit den antiochischen Münzen den Widder. Später erhielt die Stadt eine römische Kolonie.[40]) — Laodikela, mit dem Beinamen Skabiosa oder am Libanon, erwähnen wir blos. Auf den Münzen liesst man: *ΛΑΟΔΙΚΕΙΩΝ ΛΙΒΑΝΟΥ* oder *ΠΡΟC ΛΙΒΑΝΩ* oder *ΤΩΝ ΕΝ ΤΩ ΛΙΒΑΝΩ*. Seleukos Nikator, heisst es, erbaute die Stadt. Unter den Römern wurde sie die Hauptstadt der Ebne des Marsyasflusses.[41]) — Gleichfalls am Libanon lag Leukas (*Λευκάς*), vor der Ankunft der Griechen Abila genannt. Noch näher wird ihre Lage durch

36) Appian. Syr. 57. Strabo XVI. p. 751.

37) Appian. Syr. 57. Plin. V. 18. Eckhel doctr. III. p. 318.

38) Peripl. p. 205. Eckhel doctr. III. p. 315. Plin. V. 18.

39) Eckhel doctr. n. III. p. 223.

40) Eckhel doctr. III. p. 329.

41) Eckhel doctr. III. p. 336.

ihre Münzen bestimmt, die ausserdem zeigen, dass sie den Namen Claudia angenommen hatte. Denn man liesst auf ihnen: *ΛΕΥΚΑΔΙΩΝ ΚΛΑΥΔΙΑΙΩΝ ΧΡΥCΟΡΟΑC, ΛΕΥΚΑΔΙΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΚΛΑΥΔΙΑΙΩΝ.* Griechische Münzbilder sind Nike und Here.[42]) In der Dekapolis gab es ein zweites Leukas (*Λευκάς*), ebenfalls früher Abila geheissen. Auch dessen Münzen führen griechisches Gepräge.[43]) — Ferner gab es in eben dem Distrikt ein Antiocheia am Hippos (*Ἀντιόχεια πρὸς Ἵππῳ*), das wir aber lediglich durch Münzen kennen lernen[44]), sodann ein Dion (*Δῖον*). Die Identidät des Namens mit einer makedonischen Stadt lässt auf eine makedonische Ansiedlung schliessen. Es giebt drei Münzen des Geta, die dieser Stadt angehören. Die Schrift ist *ΔΕΙΗΝΩΝ.*[45]) — Ganz das nämliche, was wir von der vorhergehenden Stadt bemerkten, gilt auch von Pella (*Πέλλα*). Es giebt zwei pellaliscle Münzen des Commodus und Elagabalus. Die erste zeigt einen Mann, in der Rechten eine Schaale haltend, mit der Linken auf einen Stab sich stützend. Die Schrift ist *ΠΕΛΛΑΙΩΝ* mit der Jahrzahl 247.[46]).— Man glaubt, dass gewisse Münzen mit den Dioskurenmützen, mit dem Kopfe der Pallas und dem des Bakchos und den Legenden *ΤΑΒΗΝΩΝ ΓΟΡ., ΤΑΒΗΝΩΝ ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΡΟΔ., ΤΑΒΗΝΩΝ ΣΟΔ., ΔΗΜΟC ΤΑΒΗΝΩΝ* einer von Stephanos in dem galilaischen Distrikt Peraia erwähnten Stadt angehöre, aber mit Unrecht. Wir erwähnen diess blos, um uns gegen den Tadel unbewusster Auslassung sicher zu stellen.[47]) — Tief im Süden, an der Grenze Aegyptens, lag Gaza (*Γάζα*), eine alte, wenigstens sehr frühzeitig von Griechen bevölkerte Stadt. Sie hiess auch *Εἰώ*, ein Name, den die Bewohner auf die Io zurückführten, die nach der Sage auf ihren Irren dort gelandet und einige Zeit daselbst verweilt war. Da es in der Stadt einen hochheiligen Tempel des Marnas, den man für den Zeus Kretagenes hielt, gab, und da ferner, wie Stephanos sagt, die Stadt auch den Namen Minoa führte, so hat man Gaza für eine kretische Kolonie gehalten. Wegen der natürlichen Festigkeit der Stadt liess in der Folge Kambyses auf seinem Kriegzug nach Aegypten seine Hauptmagazine dorthin bringen. Auch wurde sie unter den Persern eine der ersten Festungen. Diess zeigt die nachherige Belagerung Alexanders, der hierbei fast seinen Tod gefunden hätte. Da Gaza auch in den folgenden Kriegen zwischen den syrischen und ägyptischen Königen eben so oft verloren als wieder erobert wurde, so führten diese wiederholten

42) Eckhel doctr. III. p. 337. Plin. V. 19.

43) Eckhel doctr. III. p. 345.

44) Eckhel doctr. III. p. 346.

45) Eckhel doctr. III. p. 347.

46) Eckhel doctr. III. p. 350.

47) Steph. s. v. Eckhel doctr. III. p. 352.

Schläge nach und nach den Verfall der Stadt herbei. Doch kam sie unter den Byzantinern durch den neuauflebenden Handel wieder zur Blüthe und nahm den Namen **Konstantia** an. Von da an bestand ihr Handel bis in's Mittelalter fort, wo sie vorzüglich Wein nach Europa verführte. Ihr vortrefflicher Hafen hiess **Majumas**. Münzbilder der Stadt sind auf autonomen Zeus, oder ein weiblicher Kopf mit thurmartigem Aufsatz, oder ein Mann bcheimt, mit aufgeschürztem Gewande, mit der Rechten einen Zweig, mit der Linken einen Scepter haltend. Die Legenden dieser Münzen sind: *ΓΑ.*, *ΔΗΜΟC. ΓΑΖΑΕΩ. ΙΕΡ. ΑΣΥ*, *ΔΗΜΟΥ ΤΟΥ ΕΝ ΓΑΖΗ*, *ΜΕΙΝΩ. ΓΑΖΑ. Γ. ΔΠ. ΡqΡ.* Die Kaisermünzen reichen von Augustus bis Gordianus. Auf mehreren derselben von Trajan an findet man zwei Franengestalten, die einander bei der Rechten halten. Die Münzschrift *ΕΙΩ ΓΑΖΑ.* zeigt, dass die eine die Io ist. Diese findet sich auch auf anderen Münzen. Auf Münzen des Hadrian und der jüngern Faustina erscheinen Artemis und Apollon in einem zweisäuligen Tempel. Die Schrift ist: *ΜΑΡΝΑ ΓΑΖΑ.* Es ist auffallend, dass man *ΜΑΡΝΑ* nicht in Uebereinstimmung mit dem Bilde findet, es müsste denn seyn, dass *ΜΑΡΝΑ* vielleicht auch ein Name der Stadt war. Ferner findet man Herakles.[48] —

Die Landschaft **Chaldidike** hatte von einer Stadt **Chalkis** (*Χάλκις*) ihren Namen. Eine gleichnamige Stadt in Makedonien lässt eine makedonische Siedlung hier annehmen. Die Stadt war von geringer Bedeutung. Man weisst dem heutigen in Ruinen liegenden **Kimisrim** die Stelle der alten Stadt an.[49] — Das nämliche, was wir eben andeuteten, gilt in beiderlei Beziehung von **Kyrrhos** (*Κύῤῥος*) und der Landschaft **Kyrrhestike**

48) Strabo p. 759. Arrian. II. 27. Curt. IV. 6. Appian. Syr. 54. Maccab. I. 11, 61. Joseph. Antiq. XIII. 21. XIV. 10. Zonaras hist. V. 4. Sozom. VII. 21. Hieronym. ep. VII ad Laet.: **Marnas** Gazae luget inclusus et eversionem templi pertimescit. Id. in comm. ad Isaiae cap. VII: Serapion Alexandriae et Marnae templum Gazae in ecclesias domini surrexerunt. Marcus Diac. in vit. S. Porphyr. apud Bolland. V. p. 655: Erant autem in civitate (Gaza) simulacrorum publica templa octo, nempe Solis et Veneris et Apollinis et Proserpinae et Hecates, et quod dicebatur Hieron seu sacerdotum et Fortunae civitatis, quod vocabant **Tycheon** et **Marnion**, quod dicebatur Cretagenis Iovis, quod existimabant esse gloriosius omnibus templis, quae sunt ubique. Er führt fort: Congregati autem idolatrae in Marneo multa sacrificia et preces faciebant ea de causa. Dicebant enim, Marnam esse dominum imbrium. **Marnam** vero dicunt esse Iovem, unde et Cretaei Iovis templum apud ipsos est, quem nostra quoque aetate vocabant Marnam, id est: Creta genitum. Tacit. V. 2. Judaeos Creta insula profugos novissima Libyae insedisse, qua tempestate Saturnus vi Iovis pulsus cesserit regnis. Argumentum e nomine petitur: inclytum in Creta Idam montem, accolas Idaeos, aucto in barbarum cognomento Judaeos vocari. Auf einem Marmor bei Muratori (inscr. p. 1048. c) heisst es: *ἡ πόλις ἡ τῶν Γαζαιων ἱερα καὶ ἀσυλος καὶ ἀυτονομος, πιστη ἡ εὐσεβης λάμπρα καὶ μεγαλη ἐξ ἐνκλυσεως του πατριου θεου.* Vgl. Eckhel doctr. n. III. p. 449.

49) Appian. Syr. 57.

Man findet beide Namen in Europa wieder. Im ersten nachchristlichen Jahrhundert hatte die zehnte Legion ihre Winterquartiere daselbst. Justinian liess die später verfallne Stadt wegen einiger Heiligen, die dort begraben lagen, wiederherstellen. Um 420 war Theodoretos, der Exeget und Kirchenhistoriker, in Kyrrhos Bischof. Ruinen der Stadt existiren bei dem heutigen Khorus.[50]) — In Kyrrhestike lag auch Zeugma (Ζεῦγμα). Die Stadt baute Seleukos Nikator an den Ufern des Euphrat, über den er zugleich eine mit eisernen Ketten versehene Brücke schlagen liess, woher auch der Name Zeugma stammt. Ferner liess jener Fürst am östlichen Ufer des Flusses, zur Vertheidigung der Brücke, die Festungen Seleukeia (Σελεύκεια) und Apameia (Ἀπάμεια) anlegen. Einige bestimmen übrigens Tzeschmé, andre Bir als die Stelle, wo einst das Zeugma stand. Soviel ist gewiss, dass keine Brücke mehr existirt und die Reisenden auf Fahrzeugen über den Fluss setzen müssen. Als in der Folge Apollonios von Tyana auf seiner Reise zu den Indern am Zeugma ankam und vom Wächter, der das Uebergangsgeld einforderte, nach seinem Gepäck gefragt wurde, antwortete er: „Ich führe mit mir die Mässigkeit und die Gerechtigkeit, und die Kraft und die Geduld." Jener, in der Meinung, das seien Sklavinnen, bat den Philosophen um Zeichnung der Namen in das Passagierbuch; worauf Apollonios entgegnete: „Es sind keine Sklavinnen, vielmehr meine Gebieterinnen."[51]) — Gleichfalls am Euphrat lag Thapsakos (Θάψακος), schon zu Xenophons Zeit eine beträchtliche und reiche Handelstadt. Vor Erbauung von Zeugma war hier der Euphratübergang. Hier giengen die zehntausend Griechen, hier Dareios Kodomannos, hier Alexander vor der Schlacht bei Arbela über den Fluss. Dass die Stadt später makedonische Kolonisten erhielt, lässt sich daraus abnehmen, dass derselbe Seleukos den Namen Amphipolis beilegte. Berühmt ist Thapsakos noch dadurch, dass es Eratosthenes zum Mittelpunkt aller seiner Messungen in Asien machte. Es giebt keine Spuren der Stadt mehr und auch dieses ist eine sehr ungewisse Vermuthung, dass Thapsakos das Thipsah der heiligen Schrift, der Grenzort des salomonischen Reiches, war.[52]) — Wir gelangen nun nach Seleukeia am Tigris (Σελεύκεια πρὸς Τίγριδι), am westlichen Ufer dieses bis dahin schiffbaren Flusses und an einem dort einmündenden Kanal des Euphrat von Seleukos dem Sieger erbaut und mit Makedoniern und Hellenen bevölkert. Sie wurde im Alterthum auch als Seleucia Assyriae, als Seleucia magna, als Seleucia babylonia, als Seleucia Mesopotamiae bezeichnet. Ihre zum Handel trefflich geeignete Lage — denn der babyloni-

50) Tacit. ann. II. 57. Procop. de aedif. II. 11. Strabo XVI. p. 751.

51) Strabo XV. p. 664. XVI. p. 746. 747. 749.

52) Xenoph. Anab. I. 4. Strabo II. p. 133. XV. p. 646. 647. XVI. p. 741. 766. Arrian. exped. Al. II. 13. III. 17. Plin. V. 21. Reg. I. 4, 24. II. 15, 16.

sche Handel zog sich bald ganz nach Seleukeia —, die Fruchtbarkeit ihrer Umgegend in Verbindung mit den ausgedehntesten Weiden, endlich die Sorgfalt, welche die syrischen Könige, deren Winterresidenz Seleukeia wurde, dem Gedeihen und dem Aufblühen der Stadt widmeten, liessen sie schnell zu einer der grössten Städte des Orients sich erheben, der an Umfang und Zahl der Bevölkerung nur die ägyptische Alexandreia gleichkam. Plinius spricht wohl mit Uebertreibung von sechsmalhunderttausend Einwohnern. Nach Auflösung des syrischen Reichs ward Seleukeia eine freie Stadt, und das Bollwerk gegen die kriegerischen Parther, deren stürmende Tapferkeit sich an den festen Mauern der Stadt und dem Muthe der zahlreichen Bevölkerung brach. Denn der makedonische Geist war nicht von derselben gewichen. Allerdings ward sie von den Römern in ihrem Widerstand gegen die Parther unterstützt, aber es ruhten auch nie die Angriffe und die Versuche derselben, dieses einzige Hinderniss ihres weitern Vordringens nach Westen zu überwältigen. Daher schlugen die parthischen Könige Seleukeia gegenüber ein festes Lager auf, das nie abgebrochen ward und in welchem sie die Zeit des Winters unter Zelten zubrachten. Im Sommer zogen sie in die mehr nördlichen, gebirgigen Provinzen. Denn noch lange nachher, als die Parther sich in Besitz des städtereichen Persiens gesetzt, führten sie ihr Nomadenleben fort. Aber jenes Standlager der Parther ward nach und nach durch die Veranlassung, die es Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern gab sich neben ihm niederzulassen, eine Stadt und zwar eine Stadt, die sich zur Nebenbuhlerin des gegenüberliegenden Seleukeia erhob. Wie das Lager, so ward auch die Stadt der Winteraufenthalt der parthischen Könige. Sie erhielt den Namen **Ktesiphon** (*Κτησιφῶν*), dessen griechischer Ursprung auf die Vermuthung führt, dass schon früher, ehe die Parther ihr Lager dort aufschlugen, ein kleiner griechischer Ort dieses Namens bestand. Doch behauptete sich Seleukeia durch die Energie seiner Einwohner fort und fort neben der neuen Stadt, bis es auf immer durch das strafbare Benehmen des Quadratus, des Feldherrn Mark Aurel's, seines Flors beraubt ward. Quadratus war auf seinem Feldzug gegen die Parther von den Seleukeiern freundschaftlich aufgenommen worden, er hatte mit Hilfe derselben und durch den Besitz ihrer Stadt Ktesiphon gestürmt, eingenommen und zerstört; da mit einemmal, wie er zu seiner Rechtfertigung nachher vorgab, durch einen beabsichtigten Verrath der Stadt bewogen, bemächtigt er sich ihrer mit List, giebt sie den Flammen Preis und dreimalhunderttausend Bewohner sollen durch die Hand seiner Soldaten gefallen seyn. Kaum sind dreissig Jahre vorüber, so finden wir Ktesiphon von Neuem aufgebaut, blühend und als Winterresidenz der parthischen Herrscher. Allein Seleukeia konnte sich, der schaffenden Kraft einer königlichen Hand entbehrend und der Blüthe seiner Bürger beraubt, nie wieder erholen. Sie wurde in der Folge eine Vorstadt von Ktesiphon und empfing den orientalischen Namen **Koche**. Beide Städte aber

empfingen in späterer Zeit den Namen Al Modaïn (die Städte). Nach Auflösung des parthischen Reiches verlegten die neupersischen Könige aus der Dynastie der Sassaniden ihre Winterresidenz dahin. Die Verfassung von Seleukeia war aus Aristokratie (die Adeligen hiessen Adeiganen) und Demokratie gemischt. Ein Senat von dreihundert Mitgliedern bildete die leitende Behörde. Reichthum und Erfahrung waren die Bedingungen, um in denselben gewählt zu werden. Neben dem Senat bildete das Volk in seinen Versammlungen die zweite Staatgewalt. Aber leider herrschte selten Eintracht zwischen den beiden Gewalten; die Aristokratie strebte nach absoluter Gewalt, fand aber an des Volkes kräftigem Sinn einen unbesiegbaren Widerstand. Sie war unpatriotisch genug sich zu des Tacitus Zeit an die Parther zu wenden. Mit deren Hülfe wurde das Volk niedergehalten. Es giebt nur autonome Münzen von Seleukeia. Eine derselben führt den Kopf Seleukos des ersten. Seleukos, ein berühmter Chaldäer, stammte aus Seleukeia.[53]). —

53) Strabo XI. p. 521. 522. 529. XVI. p. 738. 739. 768. Polyb. V. 45, 3. 46, 7. 48, 11 (Molo, unter Antiochos Statthaler von Medien, fällt von jenem ab und bemeistert sich Seleukeia's). 54, 9 (Hermeias, Administrator des syrischen Reiches, straft die Stadt um tausend Talente und vertreibt die Adeiganen). Appian. Syr. 58. Parth p. 27. 29. 34. 37. 66. Mithr. K. 114. Plin. XIII. 10 (die um Seleukeia wachsenden Feigen taugen nur zur Schweinemast). VI. 17 (Seleukeia ist von Ekbatana DCCL. mill. pass. entfernt). VI. 30. Cetera ad solitudinem rediit (Babylonia), exhausta vicinitate Seleuciae, ob id conditae a Nicatore intra nonagesimum lapidem in confluente Euphratis fossa perducti atque Tigris; quae tamen Babylonia cognominatur, libera hodie ac sui juris Macedonumque moris. Ferunt ei plebis urbanae DCM. esse: situm vero moenium, aquilae pandentis alas: agrum totius orientis fertilissimum. Invicem ad hanc exhauriendam, Ctesiphontem juxta tertium ab ea lapidem in Chalonitide condidere Parthi, quod nunc caput est regnorum. Et postquam nihil proficiebatur, nunc Vologesus rex aliud oppidum Vologesocertam in vicino condidit. VI. 31 (Ist von Susa CCCCL mill. pass. entfernt). V. 19. Tacit. ann. VI. 42. Civitas potens, septa muris, neque in barbarum corrupta, sed conditoris seleuci retinens. — Trecenti opibus aut sapientia electi, ut senatus; sua populo vis. Entrop. VIII. 4. Dio Cass. XXXI. Appianus erzählt Syr. 58: *Φασὶ δὲ αὐτῷ τὰς Σελευκείας οἰκίζοντι, τὴν μὲν ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ, διοσημίαν ἡγήσασθαι κεραυνοῦ καὶ διὰ τοῦτο θεὸν αὐτοῖς κεραυνὸν ἔθετο· καὶ θρησκεύουσι καὶ ὑμνοῦσι καὶ νῦν κεραυνόν· ἐς δὲ τὴν ἐπὶ τοῦ Τίγρητος, ἡμέραν ἐπιλέξασθαι τοὺς μάγους κελευομένους, καὶ τῆς ἡμέρας ὥραν, ᾗ τῶν θεμελίων ἄρξασθαι τῆς ὀρυχῆς ἔδει, ψεύσασθαι τὴν ὥραν τοὺς μάγους, οὐκ ἐθέλοντας ἐπιτείχισμα τοιόνδε σφίσι γενέσθαι· καὶ Σέλευκος μὲν ἐν τῇ σκηνῇ τὴν δεδομένην ὥραν ἀνέμενεν· ὁ δὲ στρατὸς, ἐς τὸ ἔργον ἕτοιμος, ἀτρεμῶν ἐς τε σημήνειεν ὁ Σέλευκος, ἄφνω κατὰ τὴν αἰσιωτέραν ὥραν δόξαντός τινα κελεύειν ἐπὶ τὸ ἔργον ἀνεπήδησαν, ὡς μηδὲ τῶν κηρύκων ἐρυκόντων ἔτι ἀνασχεσθαι· τὸ μὲν δὴ ἔργον ἐξετετέλεστο· Σελεύκῳ δὲ ἀθύμως ἔχοντι καὶ τοὺς μάγους ἀνακρίνοντι περὶ τῆς πόλεως, ἄδειαν αἰτήσαντες ἔλεγον οἱ μάγοι. Τὴν πεπρωμένην, ὦ βασιλεῦ, μοῖραν, χείρονά τε καὶ κρείσσονα οὐκ ἔστιν οὔτε ἀνδρὸς οὔτε πόλεως, ἐναλλάξαι· μοῖρα δέ τις καὶ πόλεων ἐστιν, ὥσπερ ἀνδρῶν· καὶ τῆσδε χρονιωτάτην μὲν ἐδόκει τοῖς θεοῖς γενέσθαι, ἀρχομένην ἐκ τῆς δε τῆς ὥρας, ᾗς ἐγένετο· δειμαίνοντες δ' ἡμεῖς, ὡς ἐπιτείχισμα ἡμῖν ἐσομένην, παρεφέρομεν τὸ πεπρωμένον· τὸ δὲ, κρεῖσσον ἦν καὶ μάγων πανουργούντων, καὶ βασίλεως ἀγνοοῦντος αὐτό· τοιγάρτοι τὸ δαιμόνιον τὰ αἰσιώτερα τῷ στρατῷ προσέταξε κ. ἑ.*

Zwei, ohne Zweifel zum Theil mit Makedoniern bevölkerte Städte, Apameia und Seleukeia, die Seleukos zur Deckung des Zeugma am östlichen Ufer des Euphrat, also in Mesopotamien, angelegt hatte, haben wir bereits oben erwähnt. Es sind in Mesopotamien noch folgende Städte zu gedenken. Für eine durch makedonische Kolonisten erweiterte Stadt muss ferner Edessa, uralt und nach der Landessage von Nimrod gegründet, gelten. Seleukos nannte sie Antiocheia; doch nahm sie nach Auflösung des syrischen Reiches ihren alten Namen wieder an. Sie hiess auch Kallirrhoe, von einer klaren Quelle, aus welcher der Skirtos der heutige Doison, entsprang. Niebuhr fand bei Orfa — so heisst gegenwärtig Edessa — den Fluss und zwei Quellen wieder. Uebrigens wurde in der Folge Edessa von Trajan's Heer zerstört, erhielt aber darauf eine römische Kolonie. Als es später durch ein Erdbeben verwüstet wurde, liess es Justinian wiederherstellen und gab ihm den Namen Justinopolis. In Edessa war es auch, wo Caracalla 217 n. Chr. von dem Präfecten der Prätorianer, Macrinus, ermordet wurde[54]. — Nur in geringer südöstlicher Entfernung von Edessa lag Karrhai (Κάῤῥαι), eine uralte, durch den in ihr herrschenden Sabaeismus bekannte Stadt. In der Folge liessen sich darin Makedonier nieder, weshalb sie von Diodor und Dio Cassius eine makedonische Kolonie genannt wird. In der Folge wurde sie durch die blutige Niederlage, die hier die Römer unter Crassus von den Parthern erlitten, und in welcher der römische Feldherr selbst fiel, berühmt (53 v. Chr.). Uebrigens hält man das Haran des alten Testaments für dieses Karrhai[55]. — Endlich hatte wohl auch die mesopotamische Stadt Nisibis makedonische Kolonisten empfangen, da sie eine Zeitlang den Namen die mygdonische Antiocheia (Ἀντιόχεια Μυγδονική) führte; denn die Stadt lag am Flusse Mygdonios, in dem fruchtbaren nordöstlichen Theile von Mesopotamien. Die Stadt war durch ihre Lage wie durch eine Doppelmauer gleich fest. Daher brachte der König von Armenien, Tigranes, einen Theil seiner Schätze dahin. Lucullus bemächtigte sich aber doch der Stadt und schlug darin seine Winterquartiere auf. Kaiser Severus sendete später eine römische Kolonie nach Nisibis, das nun eine Hauptfestung gegen die Perser wurde. Im Frieden mit den Persern übergab sie in der Folge der Kaiser Jovianus diesen. Die Einwohner mussten nun die Stadt verlassen, die, wie Ammianus sagt, seit den Zeiten Mithridat's bis auf diesen Tag mit grosser Kraft widerstand, dass der Orient nicht von den Persern eingenommen wurde. Nisibis war übrigens zugleich eine wichtige Handelstadt und Niederlage der morgenländischen Waaren. Doch durften Eisen und Erz nicht an die Perser verkauft werden. Der Name der alten Stadt dauert in Nisib fort,

54) Ptolem. V. 29. Niebuhr Reisebeschr. II. p. 406—7.

55) Diodor. XIX. 91. Dio Cass. XXXVII. 5. Strabo XVI. p. 747. Plut. Crass. Plin. V. 24. Genes. XI. 31. 32 u. a. a. O.

das namentlich in der Citadelle römische Ruinen hat. Auch sieht man noch einen kleinen viereckigen Tempel römischer Bauart; ferner liegen ausserhalb der Stadt Säulenschafte zerstreut umher[56]. — Wo der Euphrat in den Tigris mündet, legte Seleukos die Stadt Apameia (Ἀπάμεια) an und gab derselben zum Theil makedonische Bevölkerung. Gegenwärtig heisst die Stadt Korne. Es steht dort ein türkisches Zollhaus. Der fromme Aberglaube verlegt dorthin das Grab des Schriftgelehrten Esra[57]. — An der Ausmündung des Tigris lag die Stadt Ampe (Ἄμπη) wie sie Herodotos, Jamba (Ἴαμβα), wie sie Ptolemaios nennt. Dort siedelte Dareios die im asiatisch-hellenischen Freiheitkriege gefangnen Milesier an. Eine solche Lage und ein solches Volk waren für einander geschaffen. Man glaubt den Namen noch im gegenwärtigen Ambari zu erkennen[58]. — Gleichfalls am persischen Meerbusen lag Charax (Χάραξ), von Alexander angelegt. Es war der Stapelplatz für die ins Innere von Persien bestimmten Waaren. Nach dem makedonischen Zeitalter residirte dort ein mächtiger Fürst, mit Namen Spasines, weshalb die Stadt nachher Χάραξ Σπασίνου hiess. Als in der Folge Trajan in dem persischen Meerbusen durch einen Sturm an die dortige Küste verschlagen wurde, nahmen den Kaiser die Charakener gastfreundlich auf[59]. — „In Media, sagt Strabo, sind auch hellenische Städte, Gründungen der Makedonier, wie Laodikeia (Λαοδίκεια)[60], Apameia (Ἀπάμεια) und Rhagai (Ῥαγαί), eine Gründung des Nikator, die er Europos, die Parther aber Arkasia nannten." Ausserdem gedenkt Ptolemaios noch Herakleia (Ἡράκλεια) in Medien[61].

Zwar haben wir schon mehrerer von Alexander gestifteter Städte erwähnt, allein die meisten sind von ihm auf seinem Feldzug in Hinterasien gegründet worden. Der Verfasser der Schrift über Alexanders Heldenmuth und Glück giebt die Zahl derselben auf siebenzig an. Man hat diese Zahl mit Recht bestritten, so viele Städte auch verhältnissmässig ihre Entstehung dem Makedonier verdanken mögen. Der Gang unsrer Beschreibung wird von Westen nach Osten gehen. Auf diese Weise wird die letzte der Städte, welche Alexander gegründet hat, die erste unsrer Aufzählung sein. Als nämlich der König nach Beendigung des Feld-

56) Dio Cass. XXXV. 6—8. Procop. Pers. I. 16. Ammian. XXV. 9. Niebuhr, Reise II. p. 379. Kinneir a. a. O. p. 233. Man glaubt übrigens, dass Nisibis das Aran Zoba in der Geschichte Davids sei.

57) Plin. VI. 60.

58) Herodot VI. 20. Ptolem. V.

59) Dio Cass. LXVIII. 28. Plin. VI. 26. 31. Amm. Marcell. XXII. 21.

60) Strabo XI. p. 524. Plin. V. 29: Praeterea habet Media in extremis finibus Laodiceam, ab Antiocho conditam. Ptolem. V.

61) Ptolem. V.

zugs in Babylon rastete und sein Augenmerk darauf gerichtet war, dieser Stadt und ihrer Umgebung alle die Vortheile zu sichern, die sie aus dem Euphrat ziehen konnte, fuhr er, eines Tages die verschiedenen Mündungarme des Flusses beschiffend, auch in einen derselben, welcher den Namen Pallakopas führte. Dort entdeckte er eine zum Bau einer Stadt so geeignete Stelle, dass diesem Gedanken auch sofort der Entschluss und dem Entschluss die Ausführung folgte. Er siedelte darin diejenigen von den griechischen Söldnern an, die zum Kriegdienste unfähig waren und eine Niederlassung in der neuen Stadt der Rückkehr ins Vaterland vorzogen[62]). — Wir dürfen eine Stadt nicht unerwähnt lassen, die allerdings für eine griechische Niederlassung gelten muss, wofern nur das Ereigniss selbst nicht vielleicht der Dichtung angehört. Als nämlich Alexander in Persepolis einziehen wollte, kamen ihm vor den Thoren der Stadt ungefähr viertausend Griechen entgegen, die in persische Kriegsgefangenschaft gerathen waren. Sie waren sämmtlich verstümmelt; einigen fehlten die Hände, andern die Ohren, andre waren stigmatisirt. Sie weinten bei dem Anblick ihrer Landsleute und auch diese konnten sich der Thränen über den Anblick ihrer unglücklichen Brüder nicht erwehren. Alexander verspricht ihnen grossmüthig die Mittel zur Rückkehr ins Vaterland; allein der Kymaier Euthymon, heisst es, habe seine Leidengefährten überzeugt, dass sie im Vaterland nur ein Gegenstand des Spottes oder Mitleids sein würden; es sei daher besser, den König um die Vergünstigung und die nöthigen Mittel, sich in Asien niederzulassen, zu ersuchen. Der König bewilligte ihnen dieses Gesuch und schenkte ihnen Ländereien, Vieh und alles zur Ansiedlung Erforderliche; ausserdem gab er jedem noch eine Summe Geldes[63]). — Wir müssen dem grossen Makedonier auf seinem Kriegzug folgen, um auch im fernen Asien, wo auf sein Machtwort neue Städte entstanden, welche zur Bevölkerung Makedonier und Griechen erhielten, die griechischen Niederlassungen, soweit uns Kunde über sie zugekommen, zu nennen. Freilich wissen wir von allen hinterasiatischen Kolonien, welche Alexander stiftete, eben nur dass er sie stiftete. Die Schicksale der Städte im fernern Verlauf der Jahrhunderte meldet uns keine schriftliche, ja wir dürfen es mit Ausnahme einer einzigen Stadt sagen, keine durch die Sage fortgepflanzte Nachricht. Aber gewiss haben auch sie Bedeutung für jene Völker gehabt, unter denen sie gegründet wurden, gewiss hat die Zauberkraft des hellenischen Elements auch in jenen Völkern die Ahnung und Nachahnung eines gesitteten Lebens erzeugt; wenn auch nach dem unerforschlichen Welterziehungplane im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte bis auf unsre Tage jenen Völkern eine Bestimmung zugewiesen ist, die längst jeden Keim des hellenischen Lebens ausgestossen hat.

62) Arrian. VII. 21. Plut. de fort. Alex. I. 5.

63) Curt. V. 5.

Wir konnten aber, da unsre Aufgabe es ist überall das hellenische Leben, wo es sich zeigt, nachzuweisen, unmöglich uns überheben, einiges über das baktrisch griechische und diejenigen Reiche, die aus demselben hervorgegangen sind, zu sagen, wenn auch die zu gebenden Andeutungen nicht sowohl dem Gebiete der Geographie als der Geschichte angehören. Wir folgen übrigens dabei zumeist den Resultaten, welche Lassen in seiner untenverzeichneten gründlichen Schrift[64]) niedergelegt hat. Wir glauben durch die Beifügung der Münzbeschreibung den kurzen Andeutungen ein lebhafteres Interesse zu verleihen.

Fast in der Mitte Asiens, sowohl nach Ost und West als nach Nord und Süd, liegt ein Land gross im Umfang, nordwärts vom Oxos begränzt, von Gebirgen durchzogen und von Flüssen durchschnitten, fruchtbar und alles, nur nicht Oel erzeugend. Man begriff es im Alterthum unter dem Namen Baktriane oder Baktriana, obgleich die Grenzen dieses eigentlich sogenannten Landes ungleich enger waren. Was wir heute als Khorassan kennen, mag einst Baktriana im weiteren Sinn umfasst haben. Dieses Land war, als es Alexander seiner Monarchie unterwarf, von einem Volke bewohnt, rauh von Sitten, aber tapfer und Freiheitliebend. Alexander setzte Artabazos über dasselbe zum Statthalter, setzte dann den Feldzug fort, stieg über den Paropamisos oder indischen Kaukasos, gründete an dessen Fuss, am Ausgang des Bamiyan-Thales, Alexandreia und überwinterte daselbst. Aber indem er schon zum Weiterzug sich rüstete, langten Nachrichten an, dass die Makedonier mit den Baktriern, welche die Herrschaft des Königs abgeworfen, im Kampfe begriffen und ihm kaum gewachsen wären. Sogleich eilte der König nach Baktrien zurück, (denn seinen Rücken durfte kein Feind bedrohen), dämpfte aber erst nach vielen Kämpfen den Aufstand, setzte den Amyntas, des Nikolaos Sohn, an Artabazos' Stelle, der wegen seines hohen Alters diesem wichtigen Posten nicht mehr gewachsen war, zum Statthalter Baktriens und liess ihm ein Heer von dreitausend Reitern und zehntausend Fusssoldaten zurück. Darauf kehrte er in zehn Tagen nach Alexandreia zurück. Inzwischen vollendet der König seinen Eroberungzug und beschliesst mitten in des Sieges Bahn zu Babylon sein Leben, theilen seine Generäle sich in die eroberten Provinzen und machen sich selbst zu Königen, und wir erfahren nichts über das Schicksal dieser Makedonier in Baktriana. Nur soviel erfahren wir, dass die hinterasiatischen Provinzen, und demnach auch Baktriana, zur neuen syrischen Monarchie der Seleukiden gehören. Baktrien gehörte zur syrischen Monarchie bis auf An-

64) Zur Geschichte der griechischen und indoscythischen Könige in Baktrien, Kabul und Indien durch Entzifferung der altkabulischen Legenden auf ihren Münzen. Bonn. 1838. 8.

tiochos den zweiten. Dessen Krieg mit Ptolemaios dem zweiten, der alle seine Hilfmittel in Anspruch nahm, bestimmte wahrscheinlich **Theodotos** oder **Diodotos**, den Statthalter von Baktrien, sich für unabhängig zu erklären. Dieses Ereigniss muss noch vor 256 vor Christus gesetzt werden, da Arsakes, der nachmalige Stifter des parthischen Reiches, vor Theodotos floh und erst nach dessen Tod sich zum selbstständigen König von Parthien erklärte. Doch gehörte Sogdiana schon unter Theodotos zu Baktriana. Es giebt keine Münzen dieses baktrisch-griechischen Königs. Ihm folgte sein Sohn **Theodotos** der zweite. Dessen Nachfolger, denn mit höchster Wahrscheinlichkeit wird ein solcher angenommen, wird von **Euthydemos** vom Throne gestossen und so die Familie des Theodotos des gestifteten Reiches beraubt. Diese Vorfälle haben sich noch vor dem Jahr 209 vor Christus ereignet. Er vergrösserte das Reich durch die Unterwerfung von **Aria** und **Margiana** und andren Länder im Norden und im Osten. Antiochos der dritte von Syrien bekriegt ihn. Doch kam es nach einiger Zeit, vorzüglich durch die Vermittlung des Demetrios, des schönen Sohnes des Euthydemos, welcher eine Tochter des Antiochos zur Gemalin erhält, zwischen Antiochos und Euthydemos zum Frieden. Wir besitzen Münzen von Euthydem. Der Avers zeigt des Königs mit dem Diadem geschmücktes Haupt und die Umschrift: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΘΗΜΟΥ*, der Revers den Herakles entweder stehend, mit der aufgehobenen Keule in der Hand, der Löwenhaut über dem Arme und einem Kranze in der Rechten, oder, und zwar am häufigsten sitzend, mit der Linken sich stützend und die Keule auf einen Felsen stellend. Andre bronzene Münzen desselben Königs zeigen auf dem Avers den lorbeerbegränzten Apoll und auf dem Revers den Dreifuss. — Noch während der Regierung seines Vaters scheint Demetrios in Indien Eroberungen gemacht und dort ein Reich gegründet zu haben. Denn von diesem aus bekriegt er den Eukratides, der sich nach Euthydemos' Tode Baktriens bemächtigt hatte und den legitimen Herrscher ausschloss. Er überwand den Demetrios und vereinigte nun das indische mit dem baktrischen Länderbesitz. Dagegen behauptet sich Demetrios im Besitz von Ariana, das heisst dem Lande der Paropameisaden, und Arachosia. Denn Isidoros von Charax führt folgende Städte Arachosiens an: *Φάρσαγα πόλις καὶ Δημητριὰς πόλις, εἶτα Ἀλεξανδρόπολις, μητρόπολις Ἀραχωσίας. ἔστι δ' Ἑλληνίς.* Man darf wohl nicht zweifeln, dass sowohl **Demetrias** als auch **Alexandropolia** Gründungen des Demetrios sind. Es giebt Münzen desselben, aus denen man eine kurze Regierung desselben in Baktrien selbst folgern will; allein die einfache Schrift *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ* berechtigt noch nicht zu dieser Annahme, welcher andre Nachrichten widersprechen. Das Rückgepräge besteht entweder in einer behelmten Athene, mit einer langen und darüber einer kürzern Tunica bekleidet, die Rechte hält den Speer, die Linke ist auf den Schild gestützt, oder in einem stehenden Herakles, dem auf den Münzen des Vaters glei-

ehend, oder mit der Rechten sich einen Kranz aufsetzend. Auch ist auf mehrern Münzen des Königs Haupt mit Elephantenrüssel und Fangzähnen zierlich geschmückt, ohne Zweifel mit Hindeutung auf die indischen Eroberungen. Die Münzen sind, wie die des Euthydemos, schön gearbeitet; aber selten und theils über Indien, theils über Bokhara gekommen. Dem Euthydem folgte in der Herrschaft über Baktrien, wie bereits angedeutet, Eukratides. Durch beständige Kriege, die er mit den Gedrosiern, Arachosiern und Indern führte, seinem Volke verhasst, wird er zuletzt von seinem eignen Sohn, Heliokles, den er bereits zum Mitregenten angenommen, gestürzt und nach einer Nachricht ermordet. Die Münzen des Eukratides sind zweierlei Art. Die mit blos griechischer Legende (*ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ*) zeigen auf der Rückseite Apollon, bekränzt, nackt, sich mit der einen Hand auf den Bogen stützend, mit der andern einen Pfeil haltend. Doch giebt es auch Münzen des Eukratides mit dem Kopf des Apollon und der verzeichneten Legende auf der Vorderseite, auf der Rückseite aber mit einem stehenden Ross. Ferner heisst der König auf Münzen, deren Rückseite die Dioskuren zeigen: der Grosse: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ*. Einige dieser Münzen fügen diese Titel auf dem Revers in kabulischer Sprache hinzu, so dass zu folgern ist, Eukratides habe diesen Titel erst nach seinen indischen Eroberungen angenommen. Freilich wollen einige diese Münzen, vorzüglich durch die Verschiedenheit der Gesichtzüge veranlasst, einem zweiten Eukratides zuschreiben, allein nach Lassens sehr gründlicher Darlegung nicht mit hinreichenden Gründen; denn die Münzen mit kabulischer Legende und dem Titel grosser König gehören der glücklichen Zeit des Eukratides an, als er sein Ländergebiet bis zum Hydaspes ausgedehnt hatte. Es ist schon angedeutet, dass des Eukratides Nachfolger sein Sohn Heliokles war. Unter diesem ward das baktrisch-griechische Reich aufgelösst, aber nicht durch die Einfälle der Skythen, wie allgemein angenommen wird — denn diese wurden damals noch durch des ersten Mithridates von Parthien kräftiger Hand in ihrem Norden zurückgehalten —, sondern durch Mithridates selbst. Erst später brachen die Saker und Tocharer in Baktrien ein. — Ferner stiftet ums Jahr 165 der Grieche Antimachos ein griechisches Reich in Drangiana. Ihm folgt Philoxenos. Doch schon um 145 bemächtigt sich Mithridates der erste von Parthien dieses Reiches. Münzen des Antimachos stellen ihn mit der Kausia oder dem makedonischen Hute dar und nennen ihn *ΘΕΟΣ*. Die Rückseite zeigt Poseidon mit einer Palme. Doch möchten wir keineswegs dieses Münzbild mit Lassen auf einen Seesieg deuten. Eine andre zeigt vornen eine bekleidete und beflügelte Nike, mit einem Palmzweig in der Rechten. Die Rückseite enthält den König zu Pferde und in Gallopp und die kabulische Legende: mahârâgô gajavatô Antimak'ô. Münzen von Philoxenos zeigen das Brustbild des Königs. Die Schleife des Diadems sieht unter dem Helm hervor und die Schrift ist *ΒΑΣΙ-*

ΛΕΩΣ ΑΝΤΙΚΗΤΟΥ ΦΙΛΟΞΕΝΟΥ. Die Rückseite weisst den König zu Pferde und die kabulische Shrift: mahârâĝô apalihatô pila'sinô (oder pelu'sinô). Eine andre Münze enthält Demeter Karpophoros, in der Rechten einen Kranz, in der Linken ein Füllhorn haltend, nebst der verzeichneten Legende. Der Revers zeigt einen Buckelstier, nebst der verzeichneten kabulischen Legende. In Beghram sind keine Münzen des Philoxenos gefunden worden.—Um 160 gründet Antialkides ein griechisches Reich in Arachosien und Westkabulistan. Ihm folgt um das Jahr 145 Lysias in Arachosien, diesem Archelios und Amyntas. Eine Münze zeigt des Antialkides Kopf und einen queergelegten Palmzweig im Felde und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙΑΛΚΙΔΟΥ*; die Rückseite die Dioskurenhüte mit Palmen und mahârâĝô gajavatô Atialikatô. Eine andre zeigt den Kopf mit der Kausia bekleidet, und die nämliche Legende, auf der Rückseite den thronenden Zeus mit Zepter und einer geflügelten Nike auf der Rechten und dieselbe kabulische Legende. Die Münzen sind aus Kabul und der Nachbarschaft. Auf einer Münze des Lysias findet man einen queergelegten Palmzweig und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΚΗΤΟΥ ΛΥΣΙΟΥ*. Die Rückseite enthält einen schreitenden Elephant und mahârâĝô apalihatô lisljô (lisajô). Eine Münze des Amyntas enthält die Büste des Königs mit undeutlich gewordener Kopfbedeckung und die Legende: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ ΑΜΥΝΤΟΥ*. Der Revers zeigt eine behelmte, Schild und Lanze tragende Pallas mit ausgestreckter Rechten, und die kabulische Legende: mahârâĝô gajavatô amatô.—Gleichfalls um 160 gründete Menandros ein grosses Reich in Indien, welchem in demselben Apollodotos folgt. Diesem folgen Diomedes, Agathokleia und Hermaios bis zum Jahr 120, wo das indisch- griechische Reich von einem Einheimischen, mit Namen Kadaphes, gestürzt wird. Sämmtliche jener griechischen Könige führen auf Münzen den Namen Soter. Münzen des Menandros zeigen den behelmten Kopf des Königs mit dem Anfang der Büste und der Chlamysbekleidung und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ*. Die Rückseite zeigte die Athene πρόμαχος und mahârâĝô tâdâro Minad'ô. Eine andre Münze, im Uebrigen der beschriebenen gleich, zeigt auf der Rückseite eine bekleidete beflügelte Nike. Eine dritte zeigt einen Elephantenkopf mit der griechischen Legende; auf dem Revers eine Keule mit der kabulischen Legende. Eine vierte weisst den Kopf des Königs mit dem Anfang der chlamysbekleideten Büste, mit zum Werfen eines Speers aufgehobner Rechten. Der Revers enthält die thessalische Pallas, mit dem Schild sich deckend und in der Rechten den aufgehobnen Blitz haltend. Eine fünfte zeigt vornen den Kopf des Königs, rückwärts die Aegide, eine sechste zeigt auf der Rückseite eine Eule; eine siebente vornen ein Rad mit acht Speichen, rückwärts einen Palmzweig. Eine achte enthält auf der Rückseite den Kopf eines Elephanten; eine neunte auf der Vorderseite einen Eberkopf, auf der Rückseite einen Palmzweig. Auf allen diesen Münzen ist die griechische Legende

auf dem Avers, und die kabulische auf dem Revers. Fundorte dieser Münzen, deren man über 153 besitzt, sind Beghram, Aghra an der Jamuna und bei Mat'urâ. Bis zur Jamuna erstreckte sich unstreitig des Menandros Herrschaft. Münzen des Apollodoros zeigen Apollon stehend. Die Linke stützt sich auf den Bogen, die Rechte hält einen Speer, Die Schrift ist *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ*. Auf der Rückseite sieht man den Dreifuss und die kabulische Legende mahârâgô Apâladatô tadarô. Eine andre zeigt den diademirten Kopf des Königs mit dem Anfang der chlamysbekleideten Büste und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ*. Auf dem Revers sieht man die thessalische Pallas, wie auf den Münzen des Vaters. Die kabulische Legende drückt *φιλοπάτωρ* nicht aus. Eine andre weist einen schreitenden Elephanten und die angegebene griechische Legende und einen Buckelstier. Die Fundorte sind dieselben wie die des Menandros. Eine Münze des Diomedes zeigt die Dioskuren stehend und Lanzen haltend und *ΒΑΣΙΛΕΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΔΙΟΜΗΔΟΥ*. Der Revers enthält einen Buckelstier und mahârâgô tâdârô Dijamidô. Die Münze der Agathokleia zeigt einen behelmten weiblichen Kopf mit dem üblich bekleideten Büstenanfang und *ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΘΕΟΤΡΟΠΟΥ ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΑΣ*. Der Revers derselben ist Herakles sitzend, in der Rechten die Keule auf das Knie gestellt und mit der Linken sich stützend und die kabulische Legende mahârâgô tâdârô Mikonidô. Höchst zahlreich sind die Münzen des Hermaios. Man findet auf deren Rückseite häufig den olympischen Zeus sitzend und die Rechte ausstreckend, sonst auch ein Ross. Die Vorderschrift ist auf sämmtlichen *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ*, die Rückschrift mahârâgô tadârô hirmajô.

Aus dem baktrischen Reiche sind im Laufe seines Bestehens noch einige andre Reiche hervorgegangen, deren Stifter Griechen waren. Ueber die Art der Entstehung dieser hinterasiatisch-griechischen Staaten ist uns zwar keine nähere Nachricht aufbehalten, allein die Vermuthung liegt sehr nahe, dass sie durch Feldherrn der baktrischen Könige, die sich in den Eroberungen unabhängig machten, gestiftet worden sind. So wissen wir, dass Euthydemos, ausser in Ariana und andern diesseits der indischen Gebirge gelegnen Ländern auch in Indien Eroberungen machte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Agathokles, indem er ein Heer des Euthydemos den Kabulstrom hinabführte und Ostkabulistan unterwarf, nachmals, als Euthydemos durch Eukratides vom baktrischen Thron gestossen ward, sich in Ostkabulistan für unabhängig erklärte. Zu seiner Hauptstadt machte er Nagara, die er erweiterte und Dionysopolis nannte. Münzen zeigen den diademirten Kopf des Königs auf dem Avers, auf dem Revers einen stehenden Zeus mit der Linken auf den Zepter gestützt, auf der Rechten eine fackeltragende dreiköpfige Artemis (vielleicht die persische Artemis Hekate, sonst *Ζαρῆτις* genannt) haltend. Die Umschrift ist *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ*. Es ist eine Tetra-

drachme höchst vortrefflicher Arbeit. Eine zweite Münze, gleichfalls eine Tetradrachme, zeigt einen männlichen Kopf mit der Rebenkrone des Dionysos, auf der Rückseite einen schreitenden Panther, der in der Vorderklaue eine Taube hält. Ferner gibt es viereckige Kupfermünzen mit demselben Revers. Auf dem Avers sieht man eine thyrsosschwingende Bakchantin und die oben angegebne Schrift in altindischer Schrift. Dem Agathokles folgte sein Sohn Pantaleon um 170, aber schon nach wenigen Jahren wurde derselbe durch Eukratides des väterlichen Reiches beraubt, das nun mit Baktrien vereinigt ward. Auch von Pantaleon gibt es viereckige Kupfermünzen, die denen des Agathokles gleichen und gleichfalls aus Kabul und dem Pang'ab stammen. Die Umschrift ist *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΑΝΤΑΛΕΟΝΤΟΣ*, doch ist auf den Rückseiten die Umschrift auf den Münzen des Vaters in altindischer Schrift wiederholt.

Da Baktra (*Βάκτρα*) in Baktriana die Hauptstadt des neuen Reiches war, so darf auch angenommen werden, dass sie die meisten Griechen unter ihren Bewohnern zählte, und überhaupt auch am meisten in ihr das griechische Leben sich ausbildete, und um so mehr sich ausbildete, da die Abendländer zugleich den herrschenden Theil der Bevölkerung ausmachten. Man nimmt an, dass das heutige Balkh das alte Baktra sey. Strabo und Plinius behaupten zwar, dass Baktra auch Zariaspe geheissen, allein die übrigen Schriftsteller unterscheiden ausdrücklich und Ptolemaios setzt Zeriaspe an einen gleichnamigen Fluss. Vielleicht lag Zariaspe westlich von Baktra, wofern dieses das heutige Balkh ist, bei Ankoi, an welchem nach Meyendorf's Angabe ein Fluss vorüberströmt, den man in diesem Falle für den alten Zariaspes zu halten hätte[65]. — Eine kyrenalische Kolonie in Baktrien lernen wir durch Herodot kennen, nach dessen Versicherung sie zu seiner Zeit noch vorhanden war. Baktrien war unter den Persern der gewöhnliche Strafverbannungsort für unterworfne Völker. So drohten die persischen Feldherrn den Ionern, sie wollten ihre Söhne verschneiden und die Jungfrauen nach Baktrien schleppen. Eben so führten die Perser die gefangnen Barkaier nach Einnahme und Zerstörung von deren Stadt Barke nach Baktrien. Dort bauten sie eine Stadt, der Vaterstadt gleichnamig[66].

Im margianischen Lande, über welchem die Sonne in herrlicher Klarheit scheint, in welchem allein in jenen Gegenden

65) Strabo I. p. 68. 70. 71. 74. 75. II. p. 134. XI. p. 514. 516. XAI. p. 730. Plin. VI. 18. Ad Bactra oppidum, quod appellant Zariaspa. Inde ad Jaxartem V mill. pass. Bactri, quorum oppidum Zariaspe, quod postea Bactrum, a flumine appellatum est. Ktesias, Persic. nennt die Stadt Zaris. Arrian. IV. 17, 1. Polyb. X. 49. Meyendorf voyage p. 155. Ptolem. VI. Ammian. Marcell. XXIII. 298. Plin. VI. 18. 19. Vgl. Droysen, Alexander d. Gr. Züge durch Turan p. 47. im Rheinisch. Mus. f. Philol. II, 1.

66) Herodot IV. 204. Vgl. unten Barke.

der Weinstock gedeiht, das von allen Seiten anmuthige Berge umgeben und das einen Raum von funfzehnhundert Stadien einschliesst, das endlich durch eine fünfundzwanzig Meilen weite Sandfläche, die es begränzt, unzugänglich ist, baute Alexander eine Stadt, die den Namen **Alexandreia Margiana** empfing. Die Barbaren zerstörten sie nachmals, aber Antiochos der Erste baute sie wieder auf und nannte sie **Antiocheia** (Margiana). Der Fluss Margus floss mitten durch die Stadt, die einen Umfang von siebenzig Stadien hatte. Später führte der parthische König **Orodes** die in der crassischen Niederlage gefangnen Römer dahin. Wenn der **Margus** der heutige **Murghab** ist, den jedoch Droysen als den alten **Ochus** bezeichnet, so lag Antiocheia bei dem heutigen **Merurud**[67]). — An den äussersten Grenzen von Sogdiana baute Alexander **Alexandreia**, die **äusserste** (*ἔσχατα*, ultima) oder am **Tanais** (*ἐπὶ τοῦ Ταναΐδος*) zubenannt. Dort sollte es Altäre geben, die in auf einander folgenden Zeiten Herakles und Dionysos, Semiramis, Kyros und Alexander errichtet hätten; denn hier sei die Grenze der Wanderungen und Heerzüge jener Götter und mächtigen Menschen gewesen. Die Stadt lag am **Jaxartes**, den die Skythen **Silis**, die Makedonier aber gleich dem westlichern Fluss **Tanais** nannten, woher die angegebene Benennung von Alexandreia stammt. Einige Zeit später überschritt, wie Alexander nicht gethan, **Demodamas**, ein General der syrischen Könige Seleukos und Antiochos, den Tanais und errichtete am jenseitigen Ufer desselben dem didymaiischen Apollon Altäre[68]). — Nach Stephanos haben wir am Jaxartes noch ein zweites **Alexandreia** und zwar im Gebiete der Saker, also nordwestlich vom äussersten Alexandreia, anzunehmen. Allerdings wird weder von diesem noch von jenem durch die Alten bezengt, dass Alexander darinnen Makedonier oder Griechen angesiedelt. Aber gewiss, wenigstens möchten wir das von der äussersten Alexandreia behaupten, wurde wenigstens ein kleiner Theil Abendländer, welche gleichsam den Adel der neuen Bevöl-

67) Plin. VI. 18.

68) Strabo XI. p. 514: *Καὶ ὁ Ἰαξάρτης ἐκδίδωσι τε ὁμοίως ἐκείνοις εἰς τὸ Κάσπιον πέλαγος, παντῶν ἀρκτικώτατος· τοῦτον οὖν ὠνόμασεν Τάναϊν.* Arrian. III. 30: *Τῷ δὲ Ταναΐδι τουτῷ, ὃν δὲ καὶ Ἰαξάρτην ἄλλῳ ὀνόματι πρὸς τῶν ἐπιχωρίων βαρβάρων καλεῖσθαι λέγει Ἀριστόβουλος, αἱ πήγαι μὴν ἐκ τοῦ Καυκάσου ὄρους καὶ αὐτῷ εἰσίν.* Arrian. IV. 1: *Αὐτὸς δὲ πρὸς τῷ Ταναΐδι ποταμῷ ἐπενόει πόλιν οἰκίσαι καὶ ταύτην ἑαυτοῦ ἐπώνυμον· ὅ τε γὰρ χῶρος ἐπιτήδειος αὐτῷ ἐφαίνετο αὐξῆσαι τὴν πόλιν ἐπὶ μέγα καὶ ἐν καλῷ οἰκισθήσεσθαι τῆς ἐπὶ Σκύθας, εἴποτε ξυμβαίνοι, ἐλάσεως καὶ τῆς προφυλακῆς τῆς χώρας πρὸς καταδρομὰς τῶν πέραν τοῦ ποταμοῦ ἐποικούντων βαρβάρων. Ἐδόκει δ' ἂν καὶ μεγάλη γίνεσθαι ἡ πόλις πλήθει τε τῶν ἐς αὐτὴν ξυνοικιζομένων καὶ τοῦ ὀνόματος τῇ λαμπροτήτι.* Plin. VI. 18: finis omnium eorum ductus ab illa parte terrarum, includente flumine Jaxarte, quod Scythae Silin vocant: Alexander militesque ejus Tanain putavere esse. Curtius verwechselt diesen Tanais mit dem eigentlich sogenannten, welcher für die Grenze zwischen Europa und Asien gilt und jetzt der **Don** heisst. Vgl. VI. 2, 14. VII. 7, 2.

kerung bildeten, zurückgelassen[69]). — Endlich lag, wie es scheint, zwischen dem Oxos und Jaxartes, Herakleia, gleichfalls eine Gründung des Alexander. Sie ward nachmals von den Barbaren völlig zerstört, von Antiochos aber wieder aufgebaut und die Achaiische (*Ἀχαΐς*, Achaïs) genannt[70]).

Wir gedachten bereits oben des dem Apollon geweihten Branchidentempels in der Nähe von Miletos in der Stadt Didymoi oder Didyma. Ein milesisches Geschlecht, die Branchiden, deren Ahn, Branchos, nach ihrem Vorgeben ein Liebling Apollons und Erbauer des Tempels war, bekleidete seit der frühesten Zeit das Priesterthum dieses Tempels, mit dem zugleich ein angesehenes Orakel verbunden war. Die Heiligkeit des Tempels und noch mehr das Ansehen, welches das Orakel nicht nur bei den asiatischen Hellenen, sondern auch bei den asiatischen Völkern genoss — bezeugt doch Herodot ausdrücklich, dass Kroisos durch Abgesandte das Orakel über den Ausgang seines Krieges mit Kyros befragen liess —, trugen im höchsten Grade dazu bei, dass der Tempel mit kostbaren Weihgeschenken aller Art geschmückt ward. Weihte doch nach des Halikarnassiers Zeugniss der aegyptische König Necho sein Gewand, in welchem er über die Syrer gesiegt, dem didymaiischen Apollon! Nun wird erzählt, als Xerxes zur Züchtigung für ihren Abfall die hellenischen Städte Vorderasiens mit Krieg überzog und auf diesem Kriegzug auch vor Miletos rückte, hätten die Banchiden die Tempelschätze dem Xerxes freiwillig überliefert. Als aber darauf Xerxes, der inzwischen nach Hellas gezogen war, nachdem seine Heere und seine Flotten von den Hellenen des Abendlandes geschlagen waren, als Flüchtling in sein Reich zurückkehrte, wären ihm die Branchiden, welche nun die Strafe des begangenen Verraths von ihren Mitbürgern gefürchtet, gefolgt und der König hätte ihnen, fern am Oxos in der Provinz Sogdiana, eine Stadt zur Bewohnung oder auch eine Stelle zum Anbau angewiesen. So sei denn mitten unter Barbarenvölkern eine griechische Stadt entstanden. Noch habe diese bestanden, als zwei Jahrhunderte später Alexander auf seinem Feldzug und zwar bei der Verfolgung des Königmörders und Usurpators Bessos bis in jene Gegenden vorgedrungen sei. Die Nachkommen der

69) Steph. s. v. *Ἀλέξ.* sagt: *τρισκαιδεκάτη ἐν Μαρακήνῃ, ἣν παῤῥεῖ ποταμὸς Μαξάρτης.* Die Vermuthung, dass *Μαξάρτης* nur eine Verderbung für *Ἰαξάρτης* sei, liegt sehr nahe; für eben so begründet halten wir die Vermuthung von Salmasius, welcher für *Μαρακήνῃ* *Σακασήνῃ* liest. Denn Isidor sagt in den parthischen Stathmen: *Ἐντεῦθεν Σακαστηνὴ Σάκων, ἡ καὶ Παραιτακηνή, σχοῖνοι ξγ'· Ἔνθα βασίλεια Σάκων, καὶ πλησίον Ἀλεξάνδρεια πόλις, καὶ πλησίον Ἀλεξανδρόπολις πόλις.* Sollte übrigens Alexandreia und Alexandropolis ein und dieselbe Stadt sein?

70) Plin. VI. 18: Flumina: Maudrum, Gridinum: ultraque Chorasmii, Candari, Attasini, Paricani, Sarangae, Parrhasini, Maratiani, Nasottiani: Aorsi, Gelae, quos Graeci Cadusios appellavere, Matiani. Oppidum Heraclea cet. Steph. s. v. *τὰ μεταξὺ Σκυθίας καὶ Ἰνδικῆς.*

Branchiden, deren Muttersprache bereits durch barbarische Elemente verderbt gewesen, wären bei der Annäherung des makedonischen Heeres freudig aus ihrer Stadt geeilt, und hätten sofort dem König sich unterworfen. Allein alsbald sei ihre Freude über den Anblick der hellenischen Brüder bitter getrübt worden; der König habe alle Milesier, die in seinem Heere gedient, aus den Reihen treten lassen und ihnen die Branchiden, um über sie zu richten, übergeben. Diese hätten entschieden, das Verbrechen ihrer Aelterväter solle an ihnen bestraft werden, und der König habe das Urtheil bestätigt und vollziehen lassen. Nicht nur aber seien sämmtliche Branchiden hingerichtet, sondern auch ihre Stadt im wahren Sinn des Wortes dem Erdboden gleichgemacht worden, damit keine Spur des verrätherischen Geschlechts übrig sei, und zugleich ein warnendes Beispiel den lebenden und kommenden Geschlechtern aufgestellt werde [71]). — Wir begeben uns nach Aria, das wohl von Ariana zu unterscheiden ist; denn dieses umfasste jenes in sich. Den Namen Aria führte auch ein See; und sowohl See als Landschaft haben denselben ohne Zweifel von dem Flusse Arios oder Areios empfangen. In dieser Landschaft lag Alexandreia Ariana (*Ἀλεξάνδρεια ἡ ἐν Ἀρείοις, τῶν Ἀρείων*). Auch dieses Alexandreia hatte Alexander erbaut. Einige sind der Meinung, dass Herat die Stelle der areiischen Alexandreia bezeichne. Strabo sagt: die Länge von den kaspischen Pforten, wie die Verzeichnisse der asiatischen Lagerorte sie angeben, ist zweifach. Zwar bis Alexandreia der Arier (*Ἀλεξάνδρεια τῶν Ἀρίων*) von den kaspischen Pforten durch Parthyaia ist ein und derselbe Weg; dann aber geht die eine Strasse gerade durch Baktriana und die Bergsteigung nach Ortospana zur Kreuzstrasse von Baktra im Lande der Paropamisaden, die andere von Aria wenig gegen Süden abweichende nach Prophtasia in Drangiana, dann das Uebrige wieder bis an Indike's Grenzen und dem Indos; so dass diese durch die Dranger und Trachoter länger ist, die ganze aber fünfzehntausenddreihundert Stadien hält [72]). In Herat gab es unmittelbar vor Mohamed's Zeit einen der heiligsten Feuertempel und hier residirten vor Timur's Eroberung (1390) die Sultane von Khorasan. Damals hatte es Häuser von Porzellan und ein prachtvolles Stadtthor mit erhabner Arbeit, das Timur wegführen liess. Heute ist es umgeben von Obstgärten und eine der grössten asiatischen Handelstädte, der Stapelplatz zwischen Indien, Afghanistan, Samarkand, Persien, dem kasp. See bis nach Astrakan und Orenburg.

71) Herodot I. 46. 92. 157. 158. II. 159. V. 36. VI. 19. Strabo XII. p. 518. Curt. VII. 5. Macrob. Sat. I. 17. Mela I. 17. Pausan. I. 16. 3. V. 7, 5. VII. 5, 4. Plin. V. 29. VI. 16. Suet. Cal. 21. Stat. Theb. VIII. 199. Sozomen. h. eccles. I. 7, 17. Lactant. de vera sap. IV. 13.

72) Strabo XV. p. 123. Isidor. Charac. p. 254 sq. ed. Mill. Ammian. Marc. XXII. Abundat autem haec eadem Aria oppidis: inter quae sunt celebria, Bitaxa, Sarmagina et Sotira et Nisibis et Alexandria. Plin. VI. 22: Oppidum Actacoana, Arius amnis, qui praefluit Alexandriam ab Alexandro conditam.

Nach Unterwerfung Baktriens ging Alexander über jenen Gebirgzug, über den man von Norden nach den indischen Ländern hinabsteigt. Des Gebirgzuges richtigerer Name ist Paropamisos, doch pflegten ihn die Alten, die nach und über Alexander's Heerzug schrieben, den indischen Kaukasos zu nennen; denn ein Gebirgfelsen, unter welchem die Natur eine gewaltige Höhle geschaffen, liess die Makedonier und Griechen die vaterländische Mythe von der Fesselung des Prometheus hieher versetzen. Die Beschaffenheit der Oertlichkeit gab aber zugleich der Mythe einen neuen Zug: nicht am Felsen, in der Höhle ward der Mensch mit dem kühnen Geist an die Felsenwand geschmiedet, bis ihn darauf Herakles, dessen Weltdurchwanderung ihn bis dahin führte, aus diesem Kerker befreite. Was übrigens den Namen Paropamisos (es finden sich aber auch die Formen *Παραπαμισός* und *Παροπανισός*) betrifft, so wird er mit vieler Wahrscheinlichkeit entweder von Para Vami, d. i. die reine, glänzende Vami oder Stadt, oder von Paro Vami, d. i. Bergstadt, abgeleitet. Am Südfuss des Gebirges, am Eingang eines Engthales, dessen Seitenwände von jenem auslaufen, rastete und überwinterte Alexander mit seinem Heere. Die Möglichkeit, dass er durch Wechselfälle des Krieges oder durch Ereignisse und Umstände andrer Art genöthigt sein könnte, auf der Strasse, die er jetzt zog, nach dem Westen zurrückkehren zu müssen, bestimmte den König, hier eine Stadt zu gründen. Als er noch hier weilte, langten Nachrichten an, dass die Baktrianer in einem allgemeinen Aufstand begriffen und die zurückgelassne Besatzung des Landes dem begonnenen Kampfe nicht gewachsen wäre. Die Gefahr, dass ihm im Falle einer unglücklichen Wendung des Feldzugs der Rückweg abgeschnitten seyn würde, liess den König sofort zur Dämpfung und Unterdrückung des Aufstandes nach Baktrien zurückeilen. Aber noch eh' er den neuen Zug antrat, setzte er einen aus der Umgebung seiner Person zum Aufseher über die Stadt, mit dem Auftrag, ihre Befestigung, ihren Fortbau, ihre bürgerliche Gestaltung zu leiten und aufs schlennigste zu vollenden. Zum Statthalter aber über die neue Provinz, deren Bevölkerung die Griechen Paropamisaden nennen, setzte er den Perser Proaixes. In funfzehn Tagen gelangte Alexander nach Ariaspe oder Adrapsa, dem heutigen Khullnm. Ein volles Jahr beschäftigte ihn dort die Beruhigung von Baktriana. Als er darauf auf einem kürzeren Weg — denn nur zehn Tage dauerte der Rückmarsch nach seiner Stadt — zurückkehrte, fand er sich so wenig mit dem was der zurückgelassne Aufseher geleistet, befriedigt, dass er ihn des Amtes entsetzte und an seiner Stelle den Nikanor, gleichfalls aus den Hetairoi, ernannte. Denn die Stadt sollte der Stützpunkt des Feldzugs werden. Das ist Alles, was uns die klassischen Schriftsteller über dieses Alexandreia, das sie bald sub ipso Caucaso bald in Parapomisadis bald ad Caucasum bald ad Paropamisum nennen, berichten. Ueber die fernern Schicksale und über die

Lage erfahren wir aus ihren Schriften nichts Näheres. Was die Lage betrifft, so glauben d'Anville, Langlés, Barbié du Bocage und St. Croix, dass Kandahar sie bezeichne. Sie stützen diese Annahme theils auf eine entfernte Namenähnlichkeit, theils auf eine unbestimmte Berechnung der Wegelänge, die in einem von Plinius aufbewahrten Fragmente des Diognetos und Baeton, Wegmesser Alexanders, enthalten ist, theils darauf, dass Trümmer einer grossen Stadt und anderer Gebäude auf einer Berghöhe bei dem Passe von Kandahar gefunden worden. Allein erstlich liegt Kandahar viel zu südlich, als dass Alexander die Wegstrecke zwischen dieser Stadt und Khullum in den angegebenen Tagmärschen hätte zurükklegen können, und zweitens erfahren wir aus einem morgenländischen Schriftsteller, dass die Ghaurischen Fürsten an ihrer Geburtstelle bei Kandahar eine grosse Stadt angelegt und dass von der Grösse derselben noch ihre Ueberreste zeugten. Aber nicht begründeter ist die Lagebestimmung Mannert's und Heerens, welche Alexandreia nach Kabul verlegen. Denn auch diese Stadt liegt viel zu südlich für Alexander's Feldzug. Dagegen darf wohl mit allem Grunde der höchsten Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass das kaukasische Alexandrien am Eingang des Engthals von Bamiyan erbaut war. Denn nicht nur führt die grosse Königstrasse aus Baktrien unmittelbar durch dasselbe, sondern es lässt auch eine Höle von erstaunenwerther Grösse und Form in demselben nicht zweifeln, dass sie die von den Alten erwähnte Prometheushöle sei. Ferner stimmt hiermit die griechische Sage von einem keulentragenden und in Felle sich kleidenden Volke, das von Herakles abzustammen glaubte, überein. Denn noch heute giebt es dort einen Volkstamm der Siapusch, deren Kleidung ein Fell und deren Waffe eine Keule ist. Noch heute führt, erzählt Moorkroft, die grösste und bequeme Hauptkarawanenstrasse von Kabul in das alte Baktriana, nämlich nach dem heutigen Balkh, über den Hauptmarkt von Khullum (oder Tasch Khurgan); doch müssen die Reisenden immer erst an Bamiyan vorübergehen, ehe sie zum Eingang in den Hindu-Khu selbst gelangen. Ohne alle Beschwerde kam Moorcroft durch das Land der Hazarehs, welche, seit Mangu Khan als mongolische Hilfsvölker für Holaku Khan hiehergesandt, die Wohnsitze der Poropamisaden eingenommen haben, bis Bamiyan. Nahe bei dieser Station, gegen Nord, ist der Eingang des Gebirgpasses bei Ak Ruban und bei Khullum im Norden der Ausgang. Bei dem Eingangpasse ist die Grenze der Hazarehs, also am Südfusse des Gebirgzngs, heute, wie einst der Poropamisaden bei den Alten. Dann folgen die Tadscheks als Gebirgbewohner (Tadschek oder Thasi, d. h. nach Elphinstone, Leyden und Wilken, die Ureinwohner; vielleicht alte aus dem Süden verdrängte Poropamisaden, friedliche Hirten, wie damals). Auch Abul Fazil führt unter den sieben Bergpässen, die aus Kabul nach Turan (das ist dem Norden) über den Hindu-Khu geleiten (um d. Jahr 1600), diesen westlichen Pass über Bamiyan an, und nennt die Berghöle Schirtu; er gehört

zu den befruchtetsten und bequemsten, und umgeht eigentlich auf den Vorbergen den Westfuss der höhern Schneegebirge des Hindu-Khu, die erst im Norden von Kabul zur Riesenhöhe aufsteigen. „Eben so ist, sagt Ritter[a]), dem Strabo das Bergvolk der Sibae (τοὺς Σίβας), welches dort wohnte, keineswegs zweifelhaft, sondern nur die Behauptung, dass sie Nachkommen der Heraklesgefährten wären, weil sie als Wahrzeichen seines Geschlechts die Sitte bewahrt haben sollten, Keulen zu tragen und Felle umzuhängen, wie er es that. In dieser Sitte zeichnet sich auch jetzt noch jenes wilde Gebirgvolk der Kafir des Hindu-Khu aus, welches sogar bis heute noch einen, in jener griechischen Schreibart (Σίβας, Σίβους) vielleicht wieder erkennbaren Namen, den der Siapusch oder Siaput, wie bei allen orientalischen Autoren, so z. B. auch bei Sheriffeddin[b]) beibehalten hat, der einst ihre tapfern Kriegeskämpfe gegen Timur schilderte. In der Puschtu-Sprache der heutigen Afghanen haben sie ausdrücklich wegen ihrer charakteristischen Tracht, die Namen Tor- und Spin-Kafir, d. h. schwarze und weisse Ungläubige oder Kafern, bekommen, weil ihre Tribus sich unter einander selbst durch diese Farbe der Kleidung auszeichnen. Die Tor-Kafers aber machen die grössere Volkszahl aus; sie bewohnen das Westende des Gebirges, und nur sie sind es, welchen heutzutage jener Name Siapusch besonders zugehört, weil sie in schwarze haarige Ziegenfelle noch heute gekleidet sind, was eben jener, dort einheimische Name, den schon die Makedonier kennen lernten, nach Elphinstone's[c]) Berichte, bezeichnet. Sehr interessant ist es, aus der Reiseroute Timur's, der auf dem Hinmarsche dieses tapfre Volk nur zu gut in den blutigsten Gefechten hatte kennen lernen, bei seinem Rückmarsche aus Indien nach Samarkand, die Sheriffeddin nach Tagmärschen genau verzeichnet hat, und welche über den Shibertu-Pass, wie er damals genannt wurde, in das Bamiyan-Thal einführt, das Factum der Strabonischen Angabe bestätigt zu sehen, dass seit der Makedonier Zeit, bis zum Jahr 1400, jenes Hochgebirge um die Troglodytenstadt (Bamiyan Engthal), in welche die Fabel von Promethens und Herakles ein Tausend Jahre früher verlegt wird, noch immer von demselben tapfern keulentragenden Gebirgvolke der Siapusch umwohnt ward, deren Stammesverwandte von den Makedoniern, wie es dem Namen und der Sage nach wenigstens scheint, auch am Indus wiedergefunden wurden, wo sie als Keulenträger die Vermuthung erregen, Diener Schiva's gewesen zu seyn, also einem bestimmten religiösen Kultus angehört zu haben, von dem bei dem Hindu-Khu noch heute, wie von so manchen andern, sich Spuren vorfinden möchten. Der persische Geschichtschreiber versichert, Timur's Ruhm, der ihnen vorher einige Gefechte abgenommen hatte, sei um so grösser, da dieses tapfre Volk der Riesen seit des grossen Alexander Zeit nie sei besiegt worden. — Mag die Sage von Prometheus nun aus eben so schwachen Analogien, wie die von Herakles Nachfolgern, entstanden seyn, oder vielleicht auch noch stärkere mythische und etymologische Anklänge

in der Vischnu-Legende von einem indischen Pramat'hesa (Herr der fünf Sinne) und dem Adler Garuda, der diesen Klügling am Felsen zernagt, nach Buddhistischen Sagen, wie Wilford[d]) einst behauptete, vorgefunden haben, wonach die leichtgläubigen Griechen die ihrigen leicht anschliessen konnten, so bleibt uns dies hier ganz gleichgültig für unsern Hauptsatz, dass nämlich diese sogenannte heilig gehaltene Prometheushöle wirklich identisch war mit der Localität der Troglodytenstadt von Bamiyan und der Kolonie Alexandreia am Hindu-Khu[e]). Da die Ausdehnung des heutigen Bamiyan so bedeutend sich mehrere Stunden weit durch das monumentenreiche Thal sich hinerstreckt, so bleibt es zweifelhaft, auf welchem Theil dieser Anlagen diese makedonische Alexandreia zu beziehen wäre, worüber nur an Ort und Stelle genauere Beobachtung der Architekturen Aufschluss geben könnte, sowie, ob die zuvor schon bestehende Paro Vami (Bergstadt) nicht auch später noch neben der makedonischen Kolonie forthin Bestand hatte; welche ferner von beiden späterhin die aufblühende oder herrschende war, oder ob sich beide zu einer vereinigten. Vielleicht, dass Zend- oder Keil-Inschriften einst auch hierüber, neben griechischen, Aufschluss geben. Denn schwerlich werden die vielen Inscriptionen, von denen Al. Burnes dort reden hörte, immer, wie man ihm an Ort und Stelle sagte, kufische seyn.(?) Der Name Iskandereh oder Sekandereh lebte wirklich in den Bergen von Bamiyan noch fort, bis in das zehnte Jahrhundert. Ebn Haukal, in seiner Beschreibung von Khorasan[f]) führt den Namen einer solchen, zu seiner Zeit bestehenden Stadt, nicht fern von Bamiyan gelegen, das er auch nennt, an, ohne dass die Lokalität dabei näher bestimmt wäre. Abulfeda, Mitte des XIV Jahrhunderts, wiederholt noch einmal unter den verschiedenen Ortschaften, die einst im Oriente den Namen Alexandreia trugen, auch dieses Sekandereh in seiner Beschreibung Tokharestans, wahrscheinlich nur nach früheren Quellen; es ist das letzte Erlöschen einer Spur des einst bis dorthin übertragenen makedonischen Lebens[73])."

Arrian erzählt, dass Alexander, nachdem er von Alexandreia aus seinen Weitermarsch angetreten, zur Stadt Nikaia (*Νίκαια*) gekommen

73) Vgl. C. Ritter. Ueber Alexander d. Gr. Feldzug am Kaukasus. Abhandl. der Berlin. Akadem. Jahrg. 1829. S. 137 ff. Strabo XI. p. 505. Arrian. III. 28. IV. 22. 29. V. 1—3. Ptolem. VI. 12. Curt. VII. 12. 13. Diodor. S. XVII. 83. Plin. VI. 15. *a)* In der Schrift von Ritter: Die Stupas (Tope's) oder die architektonischen Denkmale an der indobaktrischen Königstrasse und die Kolosse von Bamiyan. Mit einer Karte und 8 lithogr. Taf. Eine Abhandl. z. Alterthumskunde des Orients, vorgetragen in der Königl. Akad. der Wissensch. am 6. Feb. 1837. Berlin 1838. 8. Strabo XV. 688. Diodor. Sic. XVII. 96. *b)* Sheriffeddin, histor. de Timur 6. Petit de la Croix III. 3. p. 17—21. *c)* Elphinstone, Account of Chubul, Lond. 4. 1815. p. 97. Append. p. 619. Sheriffeddin a. a. O. p. 168. *d)* Wilford, Asiat. research. VI. p. 506—12. *e)* Strabo XV. p. 688. Curt. VII. 24. *f)* Oriental. Geogr. b. W. Ouseley p. 224.

und dort der Athene geopfert, worauf er bis zum Flusse Kophen vorgerückt sei. Der Name spricht für eine griechische Anlage, ohne dass auch nur ein Wort Arrian' darüber äussert. Ist vielleicht nur ein Anklang eines einheimischen Namens zu erkennen[74]? — Alexander drang immer weiter nach dem Ostende des Erdballs vor. Er setzte über den Indos, und den Fluss, der, kurz nach seinem Ursprung in den Indos mündend, darauf seine Wasser diesem Fluss wieder entzieht. Als er darauf an den Hydaspes, der, tiefer nach Süden mit dem Akesines sich vereinigend, darauf in den Indus mündet, kam, trat seinem Siegerlauf Poros, ein einheimischer mächtiger Fürst, mit einem Heere entgegen. Der Sieg neigte nur erst nach langem Kampfe auf die Seite der Makedonier. Nachdem Alexander den Muth des Poros durch Wiedereinsetzung in sein Reich und durch Schliessung eines Frieden- und Freundschaftvertrags geehrt hatte, gründete er an den Ufern des Hydaspes zum Andenken des schwer errungenen Siegs eine neue Stadt, die er theils mit kampfunfähigen Makedoniern, theils mit Eingebornen bevölkerte und Nikaia (*Νίκαια*)[75] nannte.—Etwas nördlicher am andern Ufer des Hydaspes, da wo er über denselben gegangen war, legte er eine zweite Stadt an, die er zum Andenken seines Streitrosses Bukephala (*ἡ* oder *τὰ Βουκέφαλα*) nannte. Andre schreiben Bukephalia und Bukephalos (*Βουκέφαλος*, *Βουκεφαλία*), Arrianos und der Periplus *ἡ Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια*. Uebrigens sind die Schriftsteller über die Todesart des Bukephalos nicht einerlei Meinung. Nach Arrianos starb er an den Folgen des heissen indischen Klima und seines dreissigjährigen Alters, nach andern an den Folgen von empfangenen Wunden. Als nämlich Alexander in dem heissen Treffen mit dem Heere des Poros unvorsichtig in den dicksten Haufen der Feinde sprengte, wurde sein Ross, erzählen die Alten, durch die feindlichen Pfeile am Hals und in den Seiten tödtlich verwundet, doch raffte es noch einmal alle seine Kraft zusammen und trug den König glücklich aus den ihn umringenden Feinden. Aber kaum an einem sichern Platz angelangt, stürzte es in Folge der Entkräftung nieder, aber erst dann, als es den königlichen Herrn unversehrt sah, hauchte es gleichsam getröstet sein Leben aus. Nach Plutarchos legte dort Alexander auch eine Stadt zum Andenken seines Hundes Peritas an. Ptolemaios erwähnt am Hydaspes noch eine Stadt Sagala, die auch Euthymedia (*Εὐθυμεδία*) geheissen. Der Name lässt sie für eine griechische Gründung halten, ob wir schon der Vermuthung von Raoul-Rochette, der *Εὐθυδημία* verbessert und den König Euthydem für den Gründer erklärt, keineswegs beipflichten können. Der Name lässt sich ganz anolog von einem reingriechischen Namen Euthymedes ableiten, mag nun

74) Arrian. IV. 28.

75) Arrian. VI. 3. Curt. IX. 3.

dieser Euthymedes gewesen sein, welcher er wolle.[76]) — Während Alexander nach Osten vordrang und am Zusammenflusse des Hesudrus und Hyphasis als der Grenze seines Feldzugs Altäre der zwölf Götter errichtete, entsendete er den Hephaistion mit einer Heerabtheilung zur Unterwerfung der Völker zwischen dem Indos und den östlichen Flüssen die in ihn münden. Der Unterfeldherr hatte noch vor Alexander's Rückkehr von seinem Ostzug an den Ufern des Akesines den Grund zu einer Stadt gelegt die Alexander den Invaliden der griechischen Miethtruppen und Landesgebornen zu Einwohnern gab. Einen Namen der Stadt nennt Arrianos nicht.[77]) — Als Alexander darauf da anlangte, wo der Akesines in den Indos mündet, und wo er diejenigen seiner Generäle, die er zur Unterwerfung der an den Ufern des Flusses wohnenden Völker entsendet, erwartete, befahl er die Anlegung einer Stadt, eines Hafens und einer Schiffwerfte. Denn die Vereinigung zweier schiffbarer Ströme, durch welche die entlegensten Binnenländer mit dem Ozean verbunden würden, liess ihn die Hoffnung fassen, dass diese Stadt seines Namens sehr bald durch Handel und Schiffahrt eine der blühendsten und bedeutendsten in jenen Ländern werden würde. Zehntausend Makedonier gab er ihr zu Bewohnern. Gewiss hat die Wirklichkeit nicht ganz die Absichten und Erwartungen des Königs getäuscht, wenn auch nachmals die Stadt durch unbekannte Ereignisse ihren Untergang gefunden hat.[78]). — Darauf setzte der König die Fahrt auf dem Indos bis zur Königstadt der Sogder fort. Er liess in der Nähe derselben am Ufer des Flusses eine zweite anlegen, sie befestigen und Hafen und Schiffbassin graben. Auch wurden die Flotten daselbst ausgebessert. Uebrigens setzte der König über die Länder, die sich unterhalb der Vereinigung des Akesines mit dem Indos an den beiden Ufern des letzteren bis zum Meere erstrecken, Oxyartes, den Vater der Roxane, und Peithon zu Statthaltern. Darauf gelangte er zu der Stelle, wo sich der Indos in zwei Arme theilt und so ein Delta bildet, welches das aegyptische durch seine Breite weit übertrifft. Dort lag die Stadt Pattala, die bei Annäherung des Königs von den Einwohnern verlassen worden war. Er liess diese durch die Zusicherung von Schonung zur Rückkehr auffordern, die Stadt aber befestigen, und dort Hafen und Schiffbassin anlegen.[79]) — Von Diodor und Justin werden noch zwei andre von Alexander angelegte Städte erwähnt, die vielleicht eine und dieselbe bezeichnen. Diodor sagt: „Hieraus vollendete er die Fahrt in den Ozean mit seinen Freunden, wo er zweier Inseln ansichtig ward, und

76) Arrian. V. 29. VI. 3. Curt. IX. 4. Plut. Alexand. A. Gell. V. 2. Diodor. XVII. 95. Plin. VI. 20. Ptolem. VII.

77) Arrian. V. 29.

78) Arrian. VI. 15.

79) Arrian. VI. 15.

alsbald auf denselben den Göttern prächtige Opfer brachte, auch verschiedne goldne Trinkgeschirre sammt dem Trankopfer ins Meer warf. Auch errichtete er dem Ozean und der Thetis Altäre, und sah nun den Kriegzug, den er sich vorgesetzt hatte, als vollendet an; wesshalb er von da auf dem Fluss wieder zurückging und bei Hyala eine ansehnliche Stadt anlegte. Diese Stadt hatte eine ähnliche Staatverfassung als Sparta. Denn aus zwei Häusern wurden die Könige nach dem Erbrecht genommen, welche im Kriege kommandirten; dahingegen das Senatcollegium das Ganze regierte.“ Justin sagt: „Nach Eroberung von Hamatalia kehrte er auf die Schiffe zurück, brachte dem Oceanus Opfer und flehte zu den Göttern um eine glückliche Rückkehr ins Vaterland; und als ob der Wagen um die Zielsäule gebogen, setzt er hier seinem Reiche Grenzen; denn bis dahin hatte die Erde sein Vordringen gestattet und bis dahin war das Meer schiffbar. Darauf kehrte er in die Mündung des Indusstromes zurück und gründete darauf zum Andenken seiner Thaten die Stadt Barce, errichtete Altäre und setzte einen aus seinen Freunden zum Statthalter über die Küstenländer[80]). — Endlich erzählt Diodor noch von einem Alexandreia (*Ἀλεξάνδρεια*), das der König am Meere westlich von den Indosmündungen und östlich von dem Grenzgebiete der Oriten an einem sichern Hafen erbaute.[81]). —

In jedem Lande, wo eine mächtige Priesterkaste herrscht, wird der Ausschluss von Fremden und der Verkehr mit solchen Grundsatz sein. Am strengsten ward derselbe aber in Aegypten beobachtet, wo die Küsten gleichsam mit einer Art von Militärkolonien (es bestanden aber diese aus Rinderhirten) besetzt waren, um jedes Anlanden fremder Schiffe zu hindern. Eine solche Kolonie war auch Rhakotis, wo nachmals Alexander seine Stadt gründete. Namentlich war aber den hellenischen Seefahrern, die nach Gelegenheit Handelleute und Seeräuber waren, das Anlanden an den ägyptischen Küsten und das Betreten derselben verboten. Fuss fassten sie später unter Psammetichos. Es gab nämlich eine Weissagung, nach welcher dem der zwölf ägyptischen Könige, der einst aus eherner Schaale den Göttern opfern würde, die Herrschaft über alle übrige zu Theil werden würde. Wirklich hatte eines Tages, als die zwölf Könige im Tempel opferten, der Oberpriester nur eilf Becher gebracht. Psammetichos nahm daher seinen Helm ab und liess sich in denselben den Opferwein schütten. Dieser Umstand zog ihm den Hass und die Verfolgung der übrigen Könige zu. Er sendete daher gen Buto zu dem Orakel der Leto. Der Priester antwortete, ihm werde Rache werden durch eherne Männer, die von der See her kommen würden. Wirklich wurden bald darauf hellenische bepanzerte Korsaren an die ägyptische Küste verschlagen, mit

80) Diodor. XVII. 104: Justin XII. 10.

81) Diodor. XVII. 104.

deren Hilfe Psammetichos sich ganz Aegypten unterwarf. Er gab ihnen, die theils Ioner, theils Karer waren, an den Ufern des pelusischen Nilarms, etwas unterhalb Bubastis, Land um sich daselbst niederzulassen. Ferner übergab er ihnen Söhne von Eingebornen, um sie die hellenische Sprache zu lehren. Von eben diesen sollen, wie Herodot sagt, die Dollmetscher seiner Zeit stammen. Der Ort aber, wo sich die Griechen niedergelassen hatten, hiess das Lager (στρατόπεδα). Amasis, der Nachfolger des Psammetich, um sich desto mehr im Besitze der Herrschaft zu sichern, verpflanzte später diese Griechen nach seiner Residenzstadt Memphis, wo er aus ihnen eine Leibgarde bildete. Herodot sah noch die Ueberreste der Wohnungen und die Schiffwerften des Lagers. Ueberhaupt scheint dieser geistvolle Fürst ein grosser Freund der Griechen gewesen zu sein. Mit ihm begann auch die Sitte der ägyptischen Könige, zahlreiche griechische Söldnerheere zu halten. Um aber auch den Handelverkehr zwischen ihnen und Aegypten zu befördern, so wiess er ihnen am kanobischen Nilarm eine Stelle an, wo sie eine Niederlassung gründeten, welche den Namen Naukratis (Ναύκρατις, die seefahrende Stadt) empfing. Hier stifteten die Hellenen auch den Göttern ihrer Väter Altäre und Tempel. Der berühmteste unter diesen war das Hellenion, welches von den ionischen Städten, Chios, Teos, Phokaia, Klozomenai, von den dorischen Rhodos, Knidos, Halikarnassos, Phaselis und von der aiolischen, Mitylenai, erbaut worden war. Diese Städte wählten auch die Vorsteher des Hafens (προστάται). Doch hatten ebenda die Aigineten dem Zeus, die Samier der Here und die Milesier dem Apollon Tempel errichtet. Bis dahin war Naukratis die einzige hellenische Niederlassung. Und fuhr ja Jemand in eine andre Nilmündung ein, so musste er schwören, dass es ohne seine Schuld geschehen sei und musste darauf sich nach der kanobischen Mündung begeben. Konnte das aber ungünstiger Winde wegen nicht geschehen, so musste er die Waaren in Kähnen um das Delta herumschaffen, bis sie nach Naukratis, was dieses Vorrecht genoss, kamen. Die Stadt hat bis auf die späteste Zeit geblüht, wesshalb nicht nur der Nilarm, an welchem sie lag, auch der naukratische hiess, sondern auch der Gau selbst diesen Namen erhielt. Die Magistrate hiessen Τιμοῦχοι. Sie straften die Priester, wenn sie etwas in ihrem Amte versahen. Ferner gab es in Naukratis ein Prytaneum, in welchem festliche Mahlzeiten gehalten wurden[82]. — Für eine griechische Kolonie muss Ptolemais (Πτολεμαΐς) gelten, zu Strabo's Zeit die grösste im thebaiischen Gau und nicht kleiner als Memphis. Sie hatte eine in hellenischer Weise eingerichtete Staatverfassung. Sie führte

82) Herodot. II. 97. 156. 178. 179. Strabo XVII. p. 801. 803. 808. Plin. V. 9. 11. XXXI. 46. 3. (Um Naukratis gab es Natronseen). Athen. IV. 13. p. 149. E. F. Einige halten das Dorf el Nekra, andre Selhadschar für das alte Naukratis.

den Beinamen *Πτολεμαῒς Ἑρμίου* [83]). — Eben so darf vielleicht **Arsinoe** (*Ἀρσινόη*) am rothen Meere als griechisch bevölkert angesprochen werden. Die Stadt wurde anfänglich in der Absicht angelegt, um der Haupthafen für die ostindische Schiffahrt zu sein. Nachmals empfing sie von der Gemahlin einer der Könige den Namen **Kleopatris**. Als später der Hafen versandete, wurden **Berenike** (*Βερενίκη*) und **Myos Hormos** (*Μύος Ὅρμος*, Mäusehafen) angelegt. Da es ptolemaiische Gründungen sind, so haben wahrscheinlich auch Griechen daselbst gewohnt [84]). — In Heptanomis endlich lag **Antinoe** oder **Antinoopolis** (*Ἀντινόη*, *Ἀντινοόπολις*.) Hadrian gründete diese Stadt zu Ehren seines daselbst im Nil ertrunkenen Lieblings **Antinoos**. Früher war daselbst **Besa**, eine alte Stadt mit einem berühmten Tempel des Gottes **Besa**. Die Verfassung von Antinoe war republikanisch; ein Prytanis wird an der Spitze der Urkunden genannt. Ferner dekretirt in römischer Zeit die Bule der Stadt nebst Alexandreia Ehrenbezeigungen [85]).

Gaza, die letzte Veste Syriens, war gefallen. Alexander, nun seinen Zug nach Aegypten fortsetzend, gelangte in sieben Tagen nach Pelusion, wohin bereits die Flotte vorausgesegelt war. Der persische Satrap von Aegypten Mazakes übergab das Land ohne Widerstand. Alexander ging darauf, indem ihm die Flotte auf dem Nile folgte, nach Heliopolis, von dort setzte er über den Nil und begab sich nach Memphis. Dort schiffte er sich ein. An der kanobischen Mündung umsegelte er darauf den Mareotischen See und warf an dem Isthmus, welcher denselben von dem ägyptischen Meere scheidet, die Anker. Er stieg an's Land und nachdem er die Gegend durchgangen war, erkannte das Auge seines Geistes sofort, dass keine Stelle der Erde geeigneter sei eine Stadt zu tragen. Die Meerseite des Isthmus tritt tief, tief hinter zwei Landspitzen zurück und bildet einen Halbkreisrunden Golf im Umfang eines weiten Sees. Ein längliches Felseiland, das leicht nach Süden sich neigend, vor dem Eingang des Golfs sich hinstreckt, scheidet denselben von dem Meer, macht ihn zu einem geschlossnen Bassin und einem der grössten Häfen der Welt. Das östliche Ende der Insel nähert sich der östlichen Landspitze und verengt so den Eingang in den Hafengolf, der noch ausserdem durch eine Gruppe Untiefen verengt wird und so nur gewisse Strassen den einlaufenden Schiffern bietet. Vielleicht nicht weiter, aber minder gefährlich, ist der westliche Eingang in den Golf. Ein solcher Hafen war, wie wenige, leicht zu vertheigen und bot Raum genug um ganze Flotten aufzunehmen. Dagegen gewährte der See im Süden der Landenge die Verbin-

83) Strabo XVII. p. 813.

84) Strabo XVII. p. 804. 815.

85) Xiphilin aus Dio Cass. in Hadr. Muratori inscriptt. p. 1025. Museum Veronense p. 42.

dung mit dem inneren Lande. Ausserdem war die Stadt, die da entstehen würde, zu Lande nur von zwei Seiten zugänglich und konnte daher leicht gegen jeden Angriff gesichert werden. Eine unbedeutende Stadt zum Schutz der Küste errichtet und Rhakotis genannt, gab es bereits auf der schmalsten Stelle der Landenge. Alexander leitete selbst mit dem berühmten Baumeister Deinochares oder Deinokrates die Absteckung der Stadt. Er bestimmte den Umfang auf dritthalb deutsche Meilen, die Strassen, die Stellen für die Marktplätze, für die Tempel der hellenischen und ägyptischen Götter und andre öffentliche Gebäude, hauptsächlich auch für die Königburg, die nach seinem Willen, wie durch Grösse so durch Grossartigkeit der Architektur sich auszeichnen sollte. Arrian erzählt: „Alexander wollte den Bauleuten die Zeichen der aufzuführenden Mauer selbst zurücklassen; da nun aber nichts da war, womit man die Erde hätte bezeichnen können, habe einer der Bauleute den Einfall gehabt, man solle Mehl, was die Soldaten in ihren Gefässen hätten, herbeischaffen und, wo der König befehlen würde, auf die Erde werfen. So sei der Umkreis der Ringmauern der Stadt nach Alexander's Bestimmung bezeichnet worden. Die Wahrsager aber, und vorzüglich Aristandros von Telmissos, der auch sonst oft die Wahrheit vorausgesagt haben soll, griffen diess auf und verkündigten dem König: beglückt werde die Stadt sein, besonders in Beziehung auf die Früchte des Landes[86]). In folgender Erzählung Plutarchs wird man leicht die Ausschmückung des Faktums erkennen. Im Leben Alexander's[86a]) heisst es: „Wenn aber, was die Alexandreier behaupten, dem Zeugniss des Herakleides trauend, wahr ist, so war, wie es scheint, Homeros keineswegs ein träger, noch auch rathloser Genosse seines (Alexander's) Feldzugs. Denn man sagt: dass er, nach Aegyptens Eroberung eine grosse und volkreiche griechische Stadt gründend, sie nach seinem Namen benannt, zurücklassen wollte. Und bereits mass er schon nach der Baumeister Ansicht einen Platz ab und begränzte ihn. Da sah er in nächtlichem Schlaf ein wunderbares Gesicht. Ein Mann sehr grau von Haaren und von ehrwürdigem Ansehen, schien bei ihm stehend folgende Verse zu sagen:

Eine der Inseln liegt in dem weitaufwogenden Meere
Vor des Aigyptos Strome, und Pharos wird sie genennet[87]).

Sogleich nun stand er auf und ging nach Pharos, welches damals noch eine Insel war, ein wenig oberhalb der kanobischen Mündung, jetzt aber durch einen Damm mit dem Festlande verbunden ist. Als er nun den durch seine Lage ausgezeichneten Ort sah, (denn es ist ein Streifen, welcher durch eine Landenge von angemessner Breite passend einen grossen See und das Meer, welches sich in einen grossen Hafen endigt, auseinanderhält)

86) Arrian. III. 1—3. 86a) Plut. vit. Alex. K. 26.
87) Odyss. IV, 354.

sprach er: „Homer ist nicht nur sonst bewundernwerth, sondern auch der geschickteste Baumeister!“ und befahl den Plan der Stadt auf eine der Oertlichkeit angemessene Weise zu bezeichnen. Weisse Erde war nun zwar nicht da, man nahm aber Mehl und beschrieb auf der schwarzerdigen Ebne eine runde Biegung, deren innern Umkreis gerade Grundlinien, wie von den Säumen aus nach Gestalt eines Kriegmantels umgaben, gleichmässig der Grösse nach zusammenstossend. Da sich nun der König über den Plan freute, so kamen alsbald Vögel von dem Flusse und dem See an diesen Ort herab, zahllos in Menge und der Art nach mannichfaltig und gross, und liessen nicht das geringste von dem Mehle übrig. Daher wurde auch Alexander beunruhigt durch die Vorbedeutung. Als ihm jedoch die Wahrsager Muth einsprachen, (denn eine für sehr viele hinreichende Stadt werde von ihm gegründet, welche die Ernährerin von Menschen jedweder Art sein würde,) befahl er den Aufsehern das Werk zu betreiben und begab sich selbst zum Orakel des Ammon.“ Nachdem Alexander in Betreff des Baues der Stadt Alles angeordnet, begab er sich zum Orakel des Ammon, kehrte von da auf einem Richtweg nach Memphis zurück, wo er bis zum Frühling verweilte und alle nöthigen Anordnungen für die Verwaltung der neuen Provinz traf. Mit Anbruch des Frühlings aber schiffte er sich auf dem Nile ein und segelte nach Tyros, wohin Heere und Flotten beordert waren. Von da aus setzte er den Feldzug in das Innere Asiens fort und nie sah sein Auge die Stadt wieder, die er gegründet, die seinen Namen trug und die in nicht langem Zwischenraum die Hauptstadt eines der mächtigsten Königreiche und der Sitz des Welthandels wurde. Aber es gebührt den Männern, die mit dem Fortbau von Alexandreia beauftragt waren, der Ruhm, dass sie des Königs Plan auf eine dieses Königs würdige Weise ausgeführt. Doch gleichsam die Vollendung erhielt die Alexanderstadt erst durch die Ptolemaier, an deren Namen sich die Erinnerung an einen langen und an Ereignissen merkwürdigen Zeitraum knüpft. Gründer und Ahnherr dieses Königshauses war aber Ptolemaios, des Lagos Sohn. Nach der Meinung der Alten galt er für einen natürlichen Sohn des Philipp und demnach für einen Halbbruder Alexander's. Denn Philipp gab des Ptolemaios Mutter, als sie bereits schwanger war, dem Lagos zur Gattin. Ptolemaios war unstreitig einer der talentvollsten Generäle des Königs. Auch hatte er seinen Geist durch Studien gebildet — war er doch der würdigste Geschichtschreiber der Thaten Alexander's geworden, an denen er selbst einen so ruhmvollen Antheil genommen,— sowie er auch für höhere Zwecke der Menschheit empfänglich war. Doch war es auf der andern Seite auch vorzüglich sein Ehrgeiz, welcher die Theilung von Alexander's Weltreich in mehrere herbeiführte. Er erfüllte aber dadurch nur eine Bestimmung, die ihm das Schicksal angewiesen hatte. Bei der Vertheilung der Reichsprovinzen unter die Generäle, um sie im Namen des unmündigen Erben der grossen Monarchie zu verwalten, war ihm Aegypten zugefallen. Auch war er in der Folge der erste, der

sich für unabhängig erklärte und und der erste, welcher sich den Königtitel beilegte. Er regierte neununddreissig Jahre (von 323 bis 284 v. Chr.) über Aegypten, und dehnte in Afrika seine Besitzungen über Kyrene, ausserhalb Afrika über Phoinikien, Judaia und Hohlsyrien und der Insel Kypros aus. Er ward ungeachtet der beständigen Kriege, die er während dieser Zeit zur Vertheidigung seines Reiches und seiner Erwerbungen führen musste, der zweite Gründer von Alexandreia und ihm gebührt der Ruhm, dass er in jeder Hinsicht die Stadt zu dem machte, was sie unter der Regierung des verblichenen Königs hätte werden können, wofern er, wie die Alten berichten, bei längerem Leben den Sitz des Weltreichs dahin verlegt hätte. Ptolemaios der Erste gehört überhaupt den ausgezeichnetsten Fürsten aller Zeiten an. Er umgab sich mit Gelehrten, unter denen vorzüglich der Name des Demetrios aus Phalereus hervorglänzt, mit Dichtern und Künstlern, stiftete das Museion und die Bibliothek, baute das Residenzschloss grösser, schmückte die Stadt mit Prachtgebäuden und Anlagen, beförderte Handel und Gewerbfleiss, zog neue Bewohner, unter diesen vorzüglich auch Juden, nach Alexandreia, dessen Bevölkerung schon damals weit die Zahl von einmalhunderttausend freien Menschen überstiegen haben mag, eine Zahl, die sich nach der Angabe des Diodor in der Folge verdreifachte, wozu eine gleiche Anzahl Sklaven kam. Ihm folgte sein Sohn von seiner zweiten Gemalin, Ptolemaios Philadelphos, der alle grosse Eigenschaften seines Vaters, nur nicht die eines Kriegers, geerbt hatte. Aber er bedurfte deren auch nicht, denn das Schwerdt seines Vaters hatte das Reich befestigt. Doch musste auch er es zweimal ziehen, einmal gegen seinen Halbbruder, Magas, den Fürsten von Kyrene, dessen Ehrgeiz sich nicht mit dem usurpirten Thron von Kyrene begnügte, sondern auch nach dem Besitz von Aegypten strebte, sodann gegen dessen Schwieger, Antiochos von Syrien; denn man wollte Aegypten von zwei Seiten bekriegen. Magas würde im Fall des Gelingens nach Aegypten, Antiochos aber nach den ausserafrikanischen Besitzungen des Ptolemaios gegriffen haben. Allein beide hatten ihre Kräfte oder ihre Maassregeln überschätzt. Ihre Unternehmungen scheiterten. Jedoch erkannte nachher Philadelphos, der den Krieg schon wegen seines schwächlichen Körpers nicht liebte, die Unabhängigkeit des Magas als Fürsten von Kyrene an, und verlobte auch zur Bekräftigung des neuen Bundes dessen Tochter Berenike mit seinem Sohne Evergetes. Dagegen war sein Augenmerk ganz auf den innern Flor seines Reiches gerichtet. Alle Künste des Friedens fanden an ihm den eifrigsten und zugleich den verständigsten Beförderer. Zahllose Bauwerke, zahllose Anstalten zur Beförderung des Handels, des Gewerbfleisses und Ackerbaues verdanken ihm ihre Entstehung. Vorzüglich aber glänzt sein Name in der Geschichte der Wissenschaften als Freund, Beschützer und Beförderer derselben. Durch ihn erhielt das Museion seine volle Ausbildung. Sein Hof war der glänzendste. Leider führte er die für die Zukunft Aegyptens so unheilvolle Sitte der

Geschwisterheirathen ein. Er vermälte sich nach Verstossung der ersten Gemalin, Arsinoe, einer Tochter des Lysimachos, mit seiner Schwester, gleichfalls Arsinoe genannt. Er regierte zweiundvierzig Jahre (284—246). Er knüpfte zuerst freundschaftliche Beziehungen mit Rom an. Die Römer erwiederten die Gesandschaft durch eine andre. Ihm folgte sein Sohn Evergetes, Ptolemaios der Dritte, durch den Kyrenaika, das Erbe seiner Gemalin, wieder mit Aegypten vereinigt wurde. Er war der letzte aus der Familie der Ptolemaier, dessen Leben eine ruhmvolle Periode für Aegypten bezeichnet und bei dessen Andenken der Freund grosser Thaten und einer schönen Menschlichkeit mit Liebe weilt. Um den gewaltsamen Tod seiner Schwester Berenike an ihrem Mörder, Seleukos dem Zweiten von Syrien, zu rächen, rückte er mit einem grossen Heer in Syrien ein, eroberte dieses und Kilikien, ging über den Euphrat und unterwarf sich alle Länder bis an den Tigris. Der Tod setzte seinen ferneren Entwürfen im sechsundzwanzigsten Jahr seiner Regierung (246—221) ein Ende. Für den ägyptischen Handel waren diese weiten Eroberungen von der grössten Wichtigkeit. Aber auch im südlichen Afrika hatte der König grosse Eroberungen gemacht. Sie umfassten den grössten Theil des jetzigen Abyssinien und zwar theils und vorzüglich die Gebirgkette längs des arabischen Busens; theils die Ebne von Sennaar, theils die hohe Gebirgkette südlich oberhalb der Quellen des Nils. Aus diesen entfernten Ländern wurden Handelstrassen nach Aegypten geführt. Ferner wurde die Westküste von Arabien bis zu dem Südende des glücklichen Arabiens unter ihm den Aegyptern unterworfen und auch dort die Sicherheit der Strassen hergestellt. Hauptquelle für alle diese Thaten des Ptolemaios ist die Inschrift auf dem von ihm errichteten Monument von Adule in Aethiopien, wovon uns Kosmas Indikopleustes eine Abschrift erhalten hat. Mit dem Sohne des Evergetes, Ptolemaios Philopator, beginnt die Reihe der entarteten Ptolemaier. Schwelgerei, Grausamkeit und Ministerherrschaft bezeichnen seine siebzehnjährige Regierung (221—204). Er setzte mit Rom die bereits angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen fort. Mit seinem Tode trat eine vormundschaftliche Regierung ein; denn sein Sohn, Ptolemaios der Fünfte, mit dem Beinamen Epiphanes, war erst fünf Jahr alt. Es war vielleicht ein Glück für Aegypten, dass Antiochos der Grosse mit einem Einfall drohte; denn so wurden die Reichsvormünder, deren Regierung für das Land die verderblichsten Folgen hatte, bewogen, dem römischen Senat die Vormundschaft zu übertragen. Dieser sendete zur Einrichtung der Vormundschaft den M. Lepidus und dieser übertrug die Verwaltung dem Aristomenes aus Akarnanien, einem Manne von erprobtem Charakter und ausgezeichneten Talenten. Mit Antritt des vierzehnten Jahres übernahm Epiphanes selbst die Regierung und ward nach alter Sitte in Memphis, der früheren Hauptstadt des Landes, gekrönt. In dieses Jahr, 197 v. Chr., gehört die berühmte Inschrift von Rosette, von der Priesterschaft als Denkmal ihrer Dankbarkeit für die Wohlthaten, die ihnen der Kö-

nig bei seinem Regierungantritt erwiesen, gesetzt; und für die alte Schriftkunde, wie für die Staatkunde von Aegypten gleich wichtig. Der König überliess sich ganz seinen Schmeichlern, die ihn in alle Lüste stürzten und ihn zur Grausamkeit, als deren erstes Opfer der verdienstvolle Aristomenes fiel, verleiteten. Er ward nach einer vierzehnjährigen Regierung (204—181) ein Opfer seiner Ausschweifung oder beigebrachten Giftes. Eine solche Regierung konnte das Reich nur schwächen. Ihm folgte sein älterer fünfjähriger Sohn Philometor (181—145). Bis zum Jahr 173 führte die königliche Mutter Kleopatra die Vormundschaft zur allgemeinen Zufriedenheit, allein sobald Philometor mündig geworden war, wurde er durch schlechte Rathgeber zu einem unbesonnenen Krieg mit Antiochos Epiphanes verleitet. Die Alexandriner, über den Krieg nicht weniger als über den schmachvollen Ausgang erbittert, vertrieben den König aus Alexandrien und setzten seinen jüngern Bruder, Physkon (den Dickbauch), auf den Thron. Doch setzte diesen Antiochos, in dessen Hände er gefallen war, in sein Reich wieder ein, nachdem er mit ihm einen vortheilhaften Separatfrieden geschlossen hatte. Philometor, überhaupt einer der bessern Ptolemaier, theilte freiwillig mit seinem Bruder die Herrschaft, konnte aber freilich nicht hindern, dass Antiochos, der jetzt mit einem bedeutenden Heer in Aegypten eingefallen war, sich fast des ganzen Landes bemächtigte. Die Brüder wendeten sich nach Rom und der römische Gesandte Popillus Laenas machte durch ein einziges Machtwort dem Kriege ein Ende. Physkon war hierauf undankbar genug seinen Bruder zu verdrängen, der sich nach Rom begab, durch dessen Vermittelung Philometor Aegypten und Cypern, Physkon aber Libyen und Kyrene erhielt. Da derselbe aber auch Cypern verlangte, so kam es zum Seekriege zwischen beiden Brüdern, in welchem Physkon bei Lapithos geschlagen und gefangen wurde. Philometor verzieh ihm und gab ihm Libyen und Kyrene zurück. Nach Philometor's Tode wollte dessen Wittwe Kleopatra ihrem Sohne die Krone von Aegypten sichern, allein sie sah sich genöthigt sich mit Physkon, ihrem Bruder, zu vergleichen, dessen Gemalin sie nun ward, der aber sogleich am Tage der Vermählung seinen Neffen und Sohn ermorden liess. Dieser Mordthat reihten sich viele andre an, so dass die Alexandriner, vorzüglich auch über die Verstossung der Kleopatra erbittert, deren Tochter er schändete und heirathete, den Physkon vertrieben und die Kleopatra zur Königin ausriefen. Jener floh nach Cypern, sammelte Truppen, landete in Aegypten und schlug das Heer der Kleopatra, worauf er sich von neuem des ägyptischen Thrones bemächtigte und sich auf demselben bis zu seinem Tode behauptete. So schlecht sein Charakter war, so war er doch ein Freund und Beförderer der Wissenschaften und auch Schriftsteller. Uebrigens führte er auch den Beinamen Evergetes. Nach seinem Willen sollte seine Wittwe in Gemeinschaft mit ihrem älteren Sohne Lathuros regieren, allein Kleopatra, die denselben hasste, wollte mit ihrem Lieblinge, Alexander, ihrem zweiten Sohne von Physkon, den Thron theilen,

die Alexandriner nöthigten sie aber Lathuros zurückzurufen; denn er lebte auf ihren Betrieb schon zu Lebzeiten Physkon's auf Cypern in Verbannung. Alexander erhielt nun Cypern. Allein Kleopatra vertrieb durch ihre Truppen den verhassten Sohn und nahm Alexander zum Mitkönig an. Lathuros empfing nun Cypern. Doch die Mutter erndtete den Dank vom verzognen Sohn; Alexander liess sie ermorden, worauf er von den erbitterten Alexandrinern vertrieben wurde und Lathuros den ihm gebührenden Thron endlich einnahm. Alexander musste sich nun abermals mit Cypern begnügen, Kyrenaika aber, das von nun an auf immer von Aegypten getrennt wurde, erhielt Apion, ein Halbbruder des Lathuros und Alexander und Sohn einer Beischläferin. Lathuros regierte achtunddreissig Jahre. Die Stadt Theben, die sich gegen ihn empört hatte, wurde von ihm fast ganz zu Grunde gerichtet. Diesem folgte Auletes oder Dionyslos, ein unechter Sohn des Lathuros, vielleicht der unwürdigste der Ptolemaier. Da er sich die Thronfolge nur durch ein Geschenk von sechstausend Talenten an Cäsar gesichert hatte, so drückte er sein Volk mit Abgaben. Die Alexandriner, die überhaupt in den fortgesetzten Thronwechseln eine bedeutende Rolle spielen, vertrieben ihn daher, bis er nachmals von Gabinius gegen ein Geschenk von zehntausend Talenten mit Gewalt wieder in sein Reich eingesetzt wurde. Nur vier Jahre dauerte seine Regierung, die sich durch Hinrichtung seiner Feinde auszeichnete. Er hinterliess zwei Söhne und zwei Töchter. Nach seinem letzten Willen sollten sich der ältere Bruder Ptolemaios und die ältere Schwester Kleopatra heirathen und gemeinschaftlich regieren, bis zu deren Volljährigkeit aber der römische Senat die Vormundschaft führen. Doch nach erlangter Grossjährigkeit vertrieb der Bruder die Schwester, die nach Syrien flüchtete, von wo sie ein ansehnliches Heer gegen ihren Bruder führte. Inzwischen war die Schlacht bei Pharsaloi geschlagen worden und Pompejus kam als Flüchtling nach Pelusion, wo er bei Ptolemaios, dessen Interesse er stets vertreten, so lange Schutz zu finden hoffte, bis er neue Hilfmittel zur Fortsetzung des Kampfes beschafft haben würde. Allein die Minister des Königs, Pothinos und Achillas, glaubten, er werde sich in Aegypten festsetzen und dieses Reich zum künftigen Waffenplatze machen. Sie liessen ihn daher, noch eh' er ans Land gestiegen, ermorden. Jetzt kam auch Cäsar nach Aegypten. Durch die Reize der Kleopatra gefesselt, entschied er den Thronstreit zu deren Gunsten. Ptolemaios, dessen Partei die Alexandriner aus Hass gegen die Römer ergriffen hatten, wusste einen Aufstand gegen Cäsar zu erregen, in welchem er aber in dessen Hände fiel. Jetzt wurde Cäsar in Bruchion von den Alexandrinern belagert. Unter dem heiligen Versprechen die Alexandriner zu beruhigen, setzte er den Ptolemaios in Freiheit. Aber jetzt wurde erst der Krieg mit neuen Hilfmitteln und gesteigerter Erbitterung geführt. Nur Cäsar's Feldherrntalent rettete ihn in der schwierigen Lage, in der er sich befand. Nachdem er endlich Verstärkung erhalten, ging er sogleich aus der Defensive zur Offensive über. Die ägyptische

Heere wurden geschlagen und Ptolemaios fand im Nil den Tod. Nun ward Kleopatra alleinige Königin von Aegypten.

Nachdem wir nur in Andeutungen die Regierungen der Herrscher geschildert, denen Alexandria seinen grössten Glanz verdankt, gehen wir zur Schilderung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten selbst über. Die Lage deuteten wir schon oben im Allgemeinen an. Ihre Gestalt glich einem makedonischen Reitermantel, das heisst, sie verengte sich von Süden nach Norden. Mitten durch sie von Westen nach Osten zog sich eine Strasse von Thor zu Thor; das westliche Thor hiess das Thor der Nekropolis, das östliche das kanobische; denn es führte nach der Stadt Kanobos. Diese Strasse war hundert Fuss breit. An ihren beiden Seiten zogen sich Palläste, Tempel und Säulenhallen hin und unzählbar war die Menge der Bildsäulen, die das Auge überall sah. Ihre Länge betrug dreissig Stadien. Eine zweite Hauptstrasse, welche die Stadt in ihrer Breite und die lange Strasse unter einem rechten Winkel durchschnitt, begann am mareotischen See bei dem Thore der Sonne und endigte am grossen Hafen, bei dem Thore des Mondes. Kleitophon sagt in dem Roman des Achilles Tatius: „Als ich durch das sogenannte Thor der Sonne [er kommt auf dem mareotischen See nach Alexandrien] hinaufging, fiel mir alsbald wie ein Blitz die Schönheit der Stadt in die Augen und erfüllte sie mit Vergnügen; denn eine fortlaufende Reihe von Bildsäulen führt zu beiden Seiten von dem Thore der Sonne bis zu dem Thore des Mondes. Denn diese Gottheiten sind die Thorwächter der Stadt. In der Mitte der Säulen aber ist ein freier Platz und über diesen freien Platz führt ein breiter Weg und fast das ganze Volk ist auf den Beinen.“ Doch führten nach dem mareotischen See noch andre Ausgänge, gewöhnlich als Flussthore bezeichnet. Kleitophon fährt kurz darauf so fort: „Als ich einige Stadien in der Stadt vorwärts gegangen war, kam ich an einen Ort, welcher nach Alexandros benamt ist. Von dort aus sah ich eine andre Stadt und die Pracht getheilt, denn ein eben so grosser Wald von Säulen, als sich in gerader Richtung erstreckte, zog sich auch in schräger Richtung. Indem ich nun meine Augen nach allen Richtungen schweifen liess, war ich unersättlich im Anschauen, dennoch aber konnte ich die Pracht nicht ganz auffassen. [Ist wirklich unter dem nach Alexander benannten Ort dessen Grabmal zu verstehen, so müssen die folgenden Worte zunächst auf die königlichen Gebäude bezogen werden.] Einiges sah ich, anderes wollte ich sehen, anderes sehnte ich mich zu sehen, bei noch anderem wollte ich nicht vorbeigehen. Das Gesehene überwältigte mich beim Anblick, das Erwartete zog mich an. Nach allen Strassen nun mich herumtreibend und nach neuem Anblick mich sehnend, sprach ich ermüdet: O Augen, wir sind besiegt! Zweierlei Neues und Unglaubliches sah ich: den Kampf der Grösse mit der Schönheit und den Wetteifer der Einwohnerschaft mit der Stadt und beides siegend. Denn die Stadt war grösser als ein ganzes Land; die Einwoh-

nerschaft zahlreicher als ein ganzes Volk. Betrachtete ich die Stadt, so zweifelte ich, ob ein Volk von Männern sie ausfüllen könne; schaute ich auf die Bevölkerung, so wunderte ich mich, dass die Stadt gross genug sein könne, sie zu fassen[88]." Wahrscheinlich war da, wo die beiden Hauptstrassen in einander mündeten, ein grosser freier Platz, nach unsern Begriffen der Markt, dessen Seiten durch Tempel, Säulenhallen, Paläste und Statuen geschmückt waren. Die Stadt zerfiel anfangs in vier Stadttheile (μέρη, κλίμακα, regiones), die zwar ihre besondern Namen hatten, ausserdem aber noch mit den ersten vier Buchstaben des Alphabets bezeichnet wurden. Der westlichste Stadttheil hiess **Rhakotis**, nach dem Namen des bereits früher hier bestandenen ägyptischen Ortes, der östlichste **Brucheion**. Dieser begriff auch die ausgedehnten königlichen Gebäude in sich, die ihrem Umfang nach fast allein den vierten oder sogar den dritten Theil der Stadt ausmachten. Später waren sie vom Brucheion geschieden und bildeten einen fünften Stadttheil unter dem Namen *βασίλεια*. Zwei Stadttheile waren zu Philo's Zeit nach den Juden benannt, welche daselbst in grösserer Anzahl wohnten als in den übrigen Vierteln. Josephos sagt uns ausserdem, dass die Juden einen Theil des Viertels inne hatten, wo der königliche Pallast stand, am Gestade des Meers, also östlich von jenem und unmittelbar hinter der Ringmauer[89]. Die Ringmauern waren nach Alexander's Befehl äusserst fest; ihre Dicke stand in angemessnem Verhältniss zu ihrer Höhe. Da ferner die Stadt keine Brunnen hatte, so war ein Kanal aus dem kanobischen Nilarm gegraben, welcher an der südlichen Ringmauer vorüberfloss und der Stadt trinkbares Wasser zuführte; denn das Nilwasser wird, wenn es eine Zeitlang steht, rein und heil. In die Häuser der Reichen waren aus diesem Kanal gemauerte Schleussen geführt, so dass jene stets und an Ort und Stelle mit Wasser versehen waren. Die Armen entbehrten freilich dieses Vortheils, und mussten sich mit dem von Schlamm geschwängerten Wasser im Kanal selbst begnügen.[90].

Häfen hatte die Stadt nach Nord und nach Süd, das heisst am Meer, wie am mareotischen See. Im Norden war im Osten der **grosse Hafen** und der **Hafen der guten Rückkehr** im

88) Strabo XVII. p. 794. Achill. Tat. V. init. Philo de legat. ad Caj.

89) Philo in Flacc. p. 668 (Paris 1552). Epiphan. de pond. et mens. 11. Ammian. Marc. XXII. 16. Plin. V. 11. Hier scheint regia für Bruchium zu stehen. Strabo XVII. p. 792. Diodor. XVII. 52. Cäsar b. civ. III. 112.

90) Diodor. XVII. 52. Philo in Flacc. p. 753. Joseph. con. Apion. II. 2. Hist. de bell. alex. 5. Alexandria est fere tota suffossa specusque habet ad Nilum (den durch die Stadt geführten Nilkanal), quibus aqua in privatas domos inducitur, quae paulatim spatio temporis liquescit ac subsidit, hac uti domini aedificiorum atque eorum familiae consueverunt: nam quae flumine Nilo (Nilkanal) fertur, adeo est limosa atque turbida, ut multos variosque morbos efficiat, sed ea plebes ac multitudo necessario est contenta, quod fons urbe tota nullus est.

Westen. Beide wurden durch den grossen Golf, die Insel Pharos und das Heptastadion gebildet. Wir deuteten schon an, dass die östliche Landspitze, bis zu der sich auf eine gewisse Entfernung das östliche Ende des Felseneilandes Pharos näherte, Lochias hiess. Um diess sofort hier zu erwähnen, so gibt es mehrere Inseln, die im Alterthum den Namen Φάρος führten und das Wort birgt unstreitig eine gewisse Bedeutung, die allerdings nicht ohne Zwang mit φαίνω oder φάρος in Verbindung zu bringen ist. Die ägyptische Insel erhielt, so lautete die Sage, ihren Namen von Pharos, dem Steuermann des Menelaos, der auf derselben von einer Schlange gebissen und begraben worden war. Wie die ganze Insel aus einem spitz zulaufenden langen Felsrücken bestand, so erhob sich dieser vorzüglich auf dem Ostende zu einer nicht unbedeutenden Höhe, auf welcher einer der ersten Ptolemaier — denn ob dem Soter oder dem Philadelphos das Verdienst und der Ruhm dieses Baues gebühre, ist zweifelhaft — durch den Knidier Sostratos einen hohen Leuchthurm von weissem Marmor hatte aufführen lassen, um den nächtlichen Seefahrern die gefahrvolle Wasserstrasse in den Hafen von Alexandrien zu zeigen. Die Kosten des Baues sollen sich auf achthundert Talente, also auf mehr denn eine Million Thaler belaufen haben, und die Aufschrift des wegen seiner Konstruktion für ein Kunstwerk gehaltenen Thurmes war: Sostratos, des Dexiphanes Sohn, den rettenden Göttern für die Schiffenden. Er hiess wie die Insel, Pharos. Klippen theils sichtbar, theils vom Meere bedeckt, zogen sich in geringen Zwischenräumen vom Ostende des Eilandes bis zur Landspitze Lochias, wodurch nicht nur die Einfahrt in den Hafengolf sehr schwierig und gefahrvoll war, sondern man auch auf den Schluss geführt wird, dass in früherer Zeit die Pharosinsel mit dem Festlande zusammenhing, was um so wahrscheinlicher wird, wenn man erwägt, dass die Landspitze eine felsige Anhöhe ist, und der ganze Isthmos zwischen dem Meere und dem mareotischen See von felsiger Beschaffenheit ist, so dass auch die Nachricht des Homeros, Pharos sei eine Hochseeinsel nur in Bezug auf den Nordrand des Nildelta zu verstehen ist, der sich erst nach des Dichters Zeit so weit nach der Insel vorgeschoben hat. Auch ist seine Nachricht, dass die Schiffenden auf der Insel gelandet, um Wasser einzunehmen, nicht im Einklang mit der Wirklichkeit der späteren Zeit; denn die Bewohner der Insel wurden durch eine Wasserleitung, die über das Heptastadion geführt war, mit trinkbarem Wasser versehen. Die Worte des Ioners lauten aber nach Voss so:

> Eine der Inseln liegt in dem weitaufwogenden Meere,
> Vor des Aigyptos Strom; und Pharos wird sie genennet;
> Fern so weit, als etwa den Tag ein geräumiges Meerschiff
> Segelte, wenn mit Geräusch Fahrwind anwehte von hinten.
> Dort ist ein landbarer Hafen, woraus gleichschwebende Schiffe
> Steuern ins Meer, nachdem man sich dunkeles Wasser geschöpfet.

Die Insel war bewohnt und die Zahl der Häuser erreichte den

Umfang einer Stadt. Jedoch scheint die Bevölkerung meist aus Strandräubern bestanden zu haben, wesshalb auch Cäsar bei der Belagerung Alexandriens sich der Insel, obgleich erst nach einem hartnäckigen Kampf mit den Bewohnern, welche für die Alexandriner Partei ergriffen hatten, bemächtichte und eine Besatzung auf sie legte; denn ohne den Besitz der Insel, von wo aus die Einfahrt in den Hafen von Alexandrien beherrscht wurde, war es unmöglich, dass ihm Proviant und frische Truppen zugeführt wurden. Dies war unstreitig der Grund, warum er nachmals der Insel mit römischen Kolonisten besetzte, um den Unfug des Strandraubes für immer zu steuern. Die Stadt lag fast in der Mitte der Insel, westlich von der Stelle, wo sich südlich das Heptastadion anschloss und nördlich eine Hafenbucht befindet, welche ein Felsenriff gegen die Nordoststürme schützte. Jezt heisst die Insel, die freilich zur Halbinsel geworden ist, die Feigeninsel (Raudhat el tin). Noch ist folgende Stelle des Josephos anzuführen: „Der Hafen von Alexandreia ist selbst im Frieden schwer zugänglich. Denn die Einfahrt ist eng und die gerade Richtung derselben wird durch unsichtbare Klippen unterbrochen: die linke Seite desselben ist mit Schutzpfählen, welche durch Menschenhände eingeschlagen sind, verschlossen; auf der rechten aber liegt die Insel Pharos, mit einem sehr grossen Thurme, welcher den Schiffenden hell leuchtet bis auf dreihundert Stadien [oder mehr als sieben Meilen], damit sie in der Nacht gesichert werden gegen die Schwierigkeit der Landung. Diese Insel ist von sehr grossen Mauern umgeben. [Nach Hirtius bestand die Befestigung der Insel aus einer Reihe in gewissen Zwischenräumen aufgeführter Thürme.] An diese schlägt das Meer und bricht sich an den gegenüberstehenden Bollwerken und bringt das Fahrwsser in unruhige Bewegung und macht die Einfahrt durch die Enge gefährlich. Im Innern jedoch ist der Hafen sehr sicher und von einem Umfang von dreissig Stadien." Nach andern verbreitete der Thurm seine Stralen bis auf hunderttausend Schritte[91]). Wir deuteten vorher an, dass sich

91) Koray hat diese Aufschrift im Texte des Strabo bestritten, da sie in einer pariser Handschrift des Geographen nur am Rande steht. Aber gewiss mit Unrecht. Ferner hat Letronne nach Spanheim de usu et praest. num. I. p. 415. die rettenden Götter auf Ptolemaios Lagu Soter und Berenike gedeutet. Denn auf Befehl dieser beiden sei der Leuchtthurm erbaut worden, so dass θεοῖς σωτῆρσιν ein Dativus jussivus, nicht votivus sein würde. Suidas bezeichnet s. v. als Zeit des Thurmbaues die Gelangung des Pyrrhos zur Herrschaft von Epiros (299 v. Chr. im 23sten der Regierung des Soter); dagegen ist nach Eusebios' ausdrücklichem Zeugniss Philadelphos der Erbauer des Thurmes, für welchen grossen Beförderer des Handels und der Schifffahrt und Liebhaber der Baukunst nach Grosskurd's Meinung auch die Sache selbst spricht. Vgl. Plin. II. 87 (nach Homeros sei es von Aegypten, das durch Anschwemmung entstanden sei, bis zu Pharos eine Tag- und Nachtfahrt). IV. 34. (Die erste Insel, Asien gegenüber, sei in der kanopischen Nilmündung, nach Menelau's Steuermann, Kanopus, benannt. Die zweite Insel sei Pharus, durch eine Brücke mit Alexandria verbunden, und eine Kolonie des Diktators

in der Mitte von Pharos das Heptastadion anschliesse. Dieses ist aber ein sieben Stadien oder achthundert Schritt langer Steindamm, welcher fast aus der westlichen Hälfte des Golfs von dessen Gestade bis nach der Insel geführt war. Auf diese Weise ward auch der Hafen im Westen geschlossen, indem nur an den beiden Dammenden, sowohl nach der Insel als nach dem Hafenufer, Brückenbogen zum Ein- und Auslaufen der Schiffe aufgeführt waren. Cäsar liess den südlichen Brückenbogen verschütten, um den Schiffen der Alexandriner das Einlaufen in den grossen Hafen unmöglich zu machen[92]). — Wir wollen nun die nähern Umgebungen des grossen Hafens schildern. Wenn man sich dem Eingange desselben näherte, so erblickte man zuerst zu seiner Linken auf dem Nordostende der Landspitze Lochias das *βασίλειον*, wahrscheinlich das ursprüngliche auf Alexander's Befehl erbaute Königsschloss. Allein dieser Bau verschwand nachmals ganz unter der Pracht und der Menge der Gebände und Anlagen, welche im Laufe der Zeit von den Ptolemaiern gegründet wurden und welche schon innerhalb des Hafens, dessen Ostrand sie berührten, lagen. Sie nahmen den vierten oder auch den dritten Theil der Stadt ein. Denn wie jeder der Könige den öffentlichen Prachtgebänden aus Verschönerunglust neue Zierden hinzufügte, so bauete jeder auch für sich einen Pallast den schon

Cäsar, einst eine Tag- und Nachtfahrt von Aegypten entfernt, jetzt vom Thurm durch nächtliche Flammen den Lauf der Schiffe lenkend. Nur bei drei Inselklippen vorüber, deren Namen Steganos, Posidium [von einer Kapelle des Gottes darauf], Taurus wären, könne man nach Alexandrien gelangen). XI. 30 (Auf Pharos gab es Skorpionen). XIII. 21. XXXV. 18. 4. Magnificatur et alia turris a rege facta in insula Pharo, portum obtinente Alexandriae, quam constitisse octingentis talentis tradunt: magno animo, ne quid omittamus, Ptolemaei regis, quod in ea permiserit Sostrati Gnidii architecti structurae ipsius nomen inscribi. Usus ejus, nocturno navium cursu ignes ostendere, ad praenuntianda vada portusque introitum. Seinen Skepticismus zeigt Lukianos auch hier. Er erzählt (quomodo hist. conscr. Tom. II. p. 68 ed. Reitz.): Siehst du nicht, was jener knidische Baumeister that? Da er nämlich den Thurm auf Pharos, das grösste und schönste aller Werke, erbaut hatte, damit durch ihn geleuchtet würde den Seefahrern weithin über das Meer, und damit sie nicht ins Paraitonion (vgl. Plut. Anton. p. 814 B. Ovid. am. II. 13, 7. Polyan. Strateg. II. p. 145 C) geriethen, welches, wie man sagt, sehr schwierig und unentrinnbar ist, sobald jemand in die Klippen gerathen ist. Da er nun das Werk errichtet hatte, schrieb er inwendig auf die Steine seinen Namen, strich darüber Gips und verbarg den Namen und schrieb darauf den des damaligen Königs, da er wohl wusste, dass, wie es auch geschah, in sehr kurzer Zeit die Schrift mit dem Putz abfallen und die Inschrift: „Sostratos, Dexiphanes Sohn, aus Knidos, den rettenden Göttern für die Seefahrer" sichtbar werden würde. So sah jener nicht auf die damalige Zeit, noch auf sein kurzes Leben, sondern auf die jetzige und auf die ganze Zeit, so lange der Thurm stehen und sein Kunstwerk dauern würde." Vgl. Bernard de Montfaucon sur Phare d'Alexandrie de mém. de l'acad. des inscript. VI. 576 sqq. Hist. bell. alex. 18. Joseph. de bell. jud. IV. 10, 3.

92) Strabo XVII. p. 792. Cäsar bell. civ. III. 112. Hist. de bell. alex. 19. Dio Cass. XLII. 40. gibt dem Heptastadion den Namen Brücke. Amm. Marc. XXII. 16 (Kleopatra liess das Heptastadion und den Thurm von Pharos wiederherstellen).

vorhandnen hinzu. Alle diese hingen aber nicht nur unter sich und mit dem Hafen zusammen, sondern zu ihnen gehörten auch andre Gebände, unter diesen das Grabmal Alexander's und das Museion, sowie weitläufige Park- und Gartenanlagen. Ferner befand sich vor den königlichen Pallästen ein gegrabner Hafen, dessen sich nur die Könige bedienten und vor welchem ein kleines Inselchen mit einem Lustschloss und gleichfalls einem kleinen Hafen lag. Es hiess Antirhodos oder Antirrhodos, indem es gleichsam ein Seitenstück zum berühmten Eiland dieses Namens sein sollte. Ueber oder jenseit von Antirrhodos befand sich das Theater, wozu eine Höhe über dem Hafenrande benutzt war. Nach diesem führte aus dem Umkreis der Königgebäude ein Gang, von seiner Tonnenform σύριγξ genannt. Zu beiden Seiten desselben lag die Reitbahn, Maiandros genannt, und die Palaestra. In einiger Entfernung südwestlich vom Theater sprang das Gestade des Hafens in eine Spitze vor, auf welcher sich ein Tempel des Poseidon befand. Antonius liess später diese Spitze durch einen Damm bis in die Mitte des Hafens verlängern und auf dem Dammende ein Gebände aufführen, das er Timonion (gleichsam eine Solitude) nannte. „Dieses war sein letztes Werk, sagt Strabo, als er nach der Unglückschlacht bei Aktion von seinen Freunden verlassen nach Alexandreia überfuhr, und für sein übriges Leben ein Timonleben wählte, welches der so vieler Freunde Beraubte zu führen gedachte.“ Dann folgte das Kaisareion oder Cäsar's Tempel, vor welchem zwei Obelisken standen, dann das Emporeion oder der Handelmarkt, darauf die Waarenlager (ἀποστάσεις), nach diesen die Schifflager (νεώρια), bis zum Heptastadion und dem Thore des Mondes. Hinter den Waarenlagern und den Schiffwerften lag das weitläufige Getreidemagazin, dessen Namen Πυρουχεῖον oder Προύχειον dem ganzen Stadttheil den Namen gegeben hatte. Das sind also die unmittelbaren Umgebungen des grossen Hafens. Jenseit des Heptastadion aber ist ein zweites grosses Hafenbassin, theils durch die über das Heptastadion hinausreichende Insel Pharos theils durch die westliche Landspitze gebildet. Er hiess der Hafen der guten Rückkehr (εὐνόστου λιμήν), gleichsam das erreichte Ziel gefährlicher Seefahrt. Innerhalb desselben gab es einen künstlichen Hafen, von der Gestalt, die man ihm gegeben hatte, der Kasten (Κίβωτος) genannt. Auch er hatte Schifflager. Man gelangte zu ihm, wenn man sich vom Thore des Mondes nach Westen wendete.

Der Hafen des mareotischen Sees ward durch eine nach Westen zurückgehende Vertiefung in dem Isthmos gebildet. Als Handelhafen gab er an Wichtigkeit den nördlichen Häfen nichts nach; im Gegentheil was die Einfuhr betraf, so war diese im mareotischen See ungleich grösser als in den Meerhäfen; denn Alles, was von Aegypten nach allen Seiten und Welten des Mittelmeers ausgeführt wurde, ward auf dem Nil und aus diesem auf einem in den mareotischen See führenden Kanal dem Hafen des Sees

zugeführt, aus dem es auf einem andren schiffbaren Kanal nach den nördlichen Häfen weiter verführt wurde. Die Ausfuhr musste dagegen in den Meerhäfen bei den vielen Handelgegenständen, welche Aegypten mit Aethiopien und Nubien und den übrigen südlichen Ländern von Ostafrika und ausserdem Indien, bis wohin die ägyptische Schifffahrt ging, der Welt lieferten, die Einfuhr bei weitem übersteigen. Der mareotische See ist mehr als hundertfunfzig Stadien breit und etwas weniger als dreihundert lang. Er enthält acht Inseln. Seine Ufer waren einst dicht bevölkert und zeichneten sich durch Weinreichthum aus, so dass der mareotische Wein nach Strabo's Ausdruck sogar zum Altwerden aufgefüllt, das heisst auf Amphoren gebracht wurde. Der Name des Sees stammte von einem daranliegenden Orte, Mareia; darum hiess er auch der See Mareia. Er wird übrigens durch viele Kanäle aus dem Nile gefüllt, wodurch zugleich jede Versumpfung im Sommer und verderbliche Ausdünstungen verhindert wurden; denn da die Nilüberschwemmungen gerade im Hochsommer ihren Verlauf haben, so war der See auch gerade in dieser Zeit am vollsten. Dieser Umstand und ein andrer nicht minder wichtiger, dass um eben diese Jahrzeit die Etesien an der Küste Aegyptens wehen und weil die Strassen der Stadt so geführt waren, dass sie von diesen Winden durchstrichen wurden, so genossen die Alexandriner wie keine andre Stadt ihres Breitengrades den angenehmsten Sommer; und da zugleich die kosmische Lage der Stadt einen Winter im eigentlichen Sinn des Worts ausschloss, so wird man gern dem Ausspruch eines Schriftstellers beistimmen, dass der Alexandrinische Himmel nie bewölkt und kein Tag im Jahre in Alexandrien ohne Sonnenschein sei. Der Hafen Eunostos war ferner durch einen schiffbaren Kanal mit dem mareotischen See verbunden. Westlich vom Kanal aber lag nur noch ein kleiner Theil der Stadt. An diesen schloss sich ausserhalb der Ringmauer die Todtenstätte (νεκρόπολις) mit Gärten und Grabstätten und Leichenhäusern zum Einbalsamieren der Todten an. Sie gab zugleich der Vorstadt, die um sie entstanden war, den Namen. Diesseit oder östlich vom Kanal lag der Serapistempel (Σεράπιον, Σαράπιον und Σεράπειον). Er stand auf einer erhabnen Stelle und war einer der prachtvollsten Baue, dessen Gründer nach einigen der erste, nach anderen der dritte Ptolemaier war. Eben so wenig waren die Alten über die Gottheit, der er geweiht war, einstimmiger Meinung. Wir deuteten schon oben an, dass der Stadttheil, in welchem das Serapeion lag, Rhakotis hiess und dass diesen Namen der ursprüngliche Ort, welcher schon vor Erbauung Alexandriens hier bestand, führte. Und vielleicht bestand jener Ort nicht blos aus den Hütten von Hirten, welchen die Bewachung des Ufers und die Abhaltung von Fremden übertragen war; vielleicht war es eine Stadt mit einer Burg und vielleicht war es eben diese, auf welcher in der Folge von einem der ersten Ptolemaier der Serapistempel erbaut ward. Auf diese Weise würde sich zugleich der Umstand erklären lassen, warum die Gebäude des

Serapeum — denn wir haben nicht blos an einen Tempel zu denken — auch Akropolis hiessen. Dass aber das Serapeum zum Theil von Werkstücken alter ägyptischer Gebände aufgeführt worden sei, lässt sich vielleicht aus der überlieferten Erzählung schliessen, dass beim Niederreissen des Serapeion im Jahr 390 nach Christus sich anf vielen Steinen das Kreuz gezeigt. Denn es ist gewiss, dass auf den altägyptischen Tempelinschriften das Krenz in allerlei Gestalt vorkommt. Auf dem vorher erwähnten Umstande aber ruhte die christliche Sage von einem Orakel, nach welchem der Serapisdienst untergehen würde, sobald das Krenz sich erhübe. Dass übrigens das Serapeion nicht etwa blos aus dem Tempel des Gottes, sondern aus einem ganzen Zusammenhange von Gebäuden bestanden, bezeugen vorzüglich die Beschreibungen, die uns Rufinus und Aphthonios (denn was ist dessen Akropolis anders als das Serapeion?) von demselben hinterlassen haben. Merkwürdig ist das Serapeion auch durch seine Bibliothek, die von den Ptolemaiern ausser der in Museion gegründet wurde. Dass später mit dieser auch die pergamenische, mit welcher Antonins der Kleopatra ein Geschenk machte, vereinigt wurde, wird, da das Bibliothekgebäude des Museion im alexandrinischen Kriege in Fener aufgegangen war, allgemein angenommen. Allein der Umstand, dass das Museion wir meinen hier die alexandrinische Akademie, fortbestand und dass die Errichtung eines neuen Gebäudes eben nicht als etwas ausserordentliches betrachtet werden kann (ja die Uebersiedlung der pergamenischen Bibliothek auf Kleopatra's Begehr, macht dieses sogar sehr wahrscheinlich), lässt die Sache keineswegs für so ausgemacht halten. Nicht minder merkwürdig ist das Serapeion dadurch, dass sich nach Zerstörung des Brucheion unter Aurelian oder Diokletian die Gelehrten des Museion dahin begaben[93]. — Es gab übrigens in der Umgebung des Serapeum noch viele andre, sowohl heilige als profane Gebäude, die aber nachmals, als von Augustus an der Ostseite der Stadt Nikopolis gegründet und mit Tempeln, Amphitheater, Stadium und andern derartigen

93) Ammian. sagt XXII. 16: „His accedunt altis sublata fastigiis templa, inter quae eminet Serapeum, quod licet minuatur exilitate verborum, atriis tamen columnariis amplissimis et spirantibus signorum figmentis et reliqua operum multitudine ita est exornatum, ut post Capitolium, quo se venerabilis Roma in aeternum attollit, nihil orbis terrarum ambitiosius cernat. In quo fuerunt bibliothecae inaestimabiles: et loquitur monumentorum veterum convincens fides, septingenta voluminum millia Ptolemaeis regibus vigiliis intentis composita, bello Alexandrino dum diripitur civitas sub dictatore Caesare conflagrasse. Tacit hist. IV. 84. Sozomen. hist. eccl. VII. 5. Clemens Al. protrep. p. 31. ed. Sylb. Vgl. Creuzer, Symbol. und Mythol. Bd. I. Bch. 1. K. 1. §. 7. Pausan. IV. 21. 9. Rufinus beschreibt das Serapeum, das er noch sah, eh' es durch den Patriarchen Theophilos zerstört wurde, in hist. eccl. II. 28 so: Locus est non natura, sed manu et constructione, per centum et eo amplius gradus in sublime suspensus, quadratis et ingentibus spatiis omni ex parte distentus: cuncta vero, quo ad summum pavimentorum evadatur, opere forniceo constructa: quae immensis desuper liminaribus et occultis aditibus invicem in

Gebäuden geschmückt worden war, veralteten und ausser Gecrauch kamen. Vorzügliche Zierden der Stadt waren das Gymnasion,

semet distinctis usum diversis ministeriis et clandestinis officiis exhibebant. Jam vero in superioribus extrema totius ambitus spatia occupant exhedrae et pastophoria domusque in excelsum porrectae, in quibus vel aeditui vel hi, quos appellant ἁγνεύοντες, id est, qui se aedificant, commanere soliti erant. Porticus quoque post haec omnem ambitum quadratis ordinibus distinctae intrinsecus circumibant. In medio totius spatii aedes erat pretiosis edita columnis et marmoris saxo intrinsecus ample magnificeque constructa. Man hat es den Gelehrten der französischen Expedition und in der neuesten Zeit namentlich Herrn Parthey zum grossen Vorwurf gemacht, dass sie Aphthonius' Beschreibung der Akropolis auf das Serapeum, nicht auf die königlichen Schlösser bezogen haben, allein wer die Beschreibung der königlichen Gebäude von Strabo und die Beschreibung des Serapeum von Rufinus mit einander vergleicht und endlich damit den Umstand in Verbindung bringt, dass das Serapeum da erbaut war, wo es bereits eine Stadt mit Namen Rhakotis gab, der wird gewiss mit uns jenen Tadel eben so unbegründet als ungerecht finden; denn konnten diese auch an Ort und Stelle ihre Untersuchungen anstellen, so ist das am Ende ein sehr geringer Vortheil, wenn wir bedenken, dass es von der alten Stadt höchst unbedeutende Ueberreste gibt. Wir fügen übrigens die angezogene Beschreibung nach der Uebersetzung Heffter's in der Schulzeit. Jahrg. 1839. Nr. 48 bei: „Eine Anhöhe erhebt sich aus der Erde bis zu einem ziemlichen Maasse in die Höhe aufsteigend, geheissen aber aus zweifachem Grunde Burg (ἀκρόπολις), einmal insofern sie sich in die Höhe (ἄκρον) erhebt, sodann sofern sie gebaut ist an der Spitze der Stadt (ἄκρῳ). Die Gänge aber zu ihr sind nicht gleich; denn hier ist es Gang, dort Eingang (ὁδός, εἴςοδος); auch wechseln die Gänge ihre Benennungen, indem sie so heissen, wie ihr Charakter ist; denn hier kann man zu Fuss sich nahen, und zugleich ist es auch zu Wagen für die eintreten Wollenden die Strasse; dort aber ziehen obendrein sich Stufen in die Höhe, wo zu fahren es unmöglich ist; denn Stufe auf Stufe führt immer höher aus der Tiefe und bringt weiter empor, nicht eher endigend, als bis die Zahl auf 100 gekommen; zuletzt nämlich geht das Ende der Zahl in eine runde Summe aus. Ein Propylaeum aber nimmt die Stufen auf: es ist umgeben mit hohen Gittern, und vier sehr grosse Säulen tragen es empor, die mannichfaltigen Gänge zu einem Eingang leitend. Nun aber erhebt sich auf den Säulen ein Saal, mässig grosse Säulen zeigend, welche zwar nicht blos eine einzige Farbe haben, aber übereinstimmend mit den Verzierungen sind sie als Schmuck angebracht. Das Dach des Hauses geht oben in eine Kuppel aus: bei der Kuppel ist ein grosses Bild der Welt angebracht. Wenn man aber in die Burg selbst eintritt, so öffnet sich ein einziger freier Platz mit vier gleichen Seiten, und die Gestalt des Gebäudes ist ein längliches Viereck; ein mit Gallerien umgebner Hof befindet sich in der Mitte und auf den Hof folgen Säulenhallen; die Säulenhallen aber werden durch gleiche Säulen gebildet, und sie machen eine Zahl aus, nach welcher man nicht mehr nehmen darf. Eine jede Säulenhalle endigt gegen eine zweite schrägstehende, und eine Säule gehört immer doppelt zu einer jeden der beiden Säulengänge, indem sie die eine sowohl endigt, als die zweite wiederum anfängt. Angebaut aber sind Nischen innerhalb der Säulenhallen, die theils zu Behältern für die Bücher dienen, den Lernbegierigen offen stehend zum Studiren, und die gesammte Stadt zum freien Erwerb von Kenntnissen aufmuntern, theils angelegt sind zur Verehrung der alten Götter. Ein Dach haben die Hallen, welches mit Gold gedeckt ist, und die Kapitäler der Säulen sind zwar von Erz gearbeitet, aber mit Gold überzogen. Der Hof nun hat nicht einen einzigen ganzen Schmuck; denn das Eine war so, das Andere so; namentlich enthielt ein Theil die Kämpfe des Perseus. Und in der Mitte ragt empor eine Säule, an Länge überragend und den Platz kenntlich machend. Noch nicht erkennt jemand, wenn er geht, wohin er kommt, wenn er nicht die Säule zum Zeichen

das von Säulengängen von mehr als eines Stadiums Länge durchschnitten war; — man kam an demselben, wenn man zum kanobischen Thor hinausging, vorüber; — ferner der Gerichthof (*δικαστήριον*), die Parks in der Stadt und das Paneion (*Πάνειον*), ein künstlicher, kegelförmiger Berg. Man gelangte auf dessen Plateform durch eine Wendeltreppe und konnte von jener aus die ganze ringsum ausgebreitete Stadt überblicken. Um die topographische Schilderung der Stadt nicht zu sehr zu unterbrechen, deuteten wir oben nur an, dass zu den königlichen Gebäuden auch das Grabmal Alexander's gehörte. Es hiess der Leichnam Alexander's (*σῶμα Ἀλεξάνδρου*), denn wir sind mit Groskurd der Ueberzeugung, dass diese fast einstimmige Lesart in den Handschriften des Strabo in jeder Rücksicht der Emendation *σῆμα* vorzuziehen ist. Nach Strabo war aber jenes Soma eine Umfassung, innerhalb deren die Grüfte des Alexander und der Könige waren. Denn als Perdikkas den königlichen Leichnam auf seinem Kriegzug gegen Aegypten mit sich führte, um ihn in Memphis zu bestatten, brachte ihn nach Perdikkas, Tode Ptolemaios nach Alexandrien. Hier errichtete er ihm ein prächtiges Grabmal. Den goldnen Sarg, in welchem der Leichnam anfangs lag, raubten später die seleukidischen Prinzen Ptolemaios Kokkes und Pareisaktos, und an die Stelle des goldnen kam ein gläserner. Sodann gehörte nach Strabo zu den königlichen Gebäuden das Museiou. Der Geograph sagt über dasselbe: „Ein Theil der Königgebäude ist auch das Museion, das einen Peripatos, eine Exhedra und ein grosses Gebäude hat, worin die zum Museion gehörenden Gelehrten gemeinschaftlich speisen (*οἶκον μέγαν, ἐν ᾧ τὸ συσσίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου φιλολόγων ἀνδρῶν*). Dieser Gelehrtenverein hat auch gemeinschaftliche Einkünfte und einen Priester des Museion, den früher die Könige, jetzt Cäsar ernennt.“ Ausser den von Strabo erwähnten Gebäuden gehörte auch eine Bibliothek zum Museion. Diese ging im alexandrinischen Kriege in Feuer auf. Denn als Cäsar, ausser Stande, die Flotte gegen die Alexandriner zu schützen, nicht nur die im Hafen, sondern auch auf den Werften be-

für Wege nimmt. Und sie macht die Burg sichtbar sowohl zu Lande als zur See. Die Schöpfung der Welt ist am Capital der Säule ringsherum abgebildet. Und ehe man in die Mitte des Hofes kommt, ist errichtet ein Gebäude, was versehen ist mit so viel Pforten, als nach den alten Göttern benannt werden konnten. Zwei Obelisken stehen da von Stein, und es befindet sich daselbst ein Brunnen, der noch besser ist als der der Pisistratiden. Und das Wunderwerk ist unglaublich, das da enthält die Zahl derer, die das Ganze angerichtet haben. Denn wie wenn ein Einziger nicht genügte zum Werke, sieht man an zwölf Erbauer der ganzen Burg in Statuen aufgestellt. Steigt man aber hinunter von der Burg, so folgt hier ein ebner freier Platz, der einer Rennbahn gleich ist, was auch der Name dieses Platzes ist, dort ein andrer, zu gleichen Zwecken passend, aber nicht gleich ausgedehnt. Die Schönheit nun ist grösser, als dass man sie beschreiben kann; wenn aber etwas übergangen ist, ist es geschehen zur Vermehrung des Wunderbaren. Denn was nicht möglich war zu schildern, ist übergangen worden.“

findlichen Schiffe in Brand steckte, ergriff die Flammen ausser dem Getraidemagazine auch die Bibliothek[94]). Da nun Strabo ausdrücklich sagt, dass das Museion zu den Könighäusern gehört und wir zweitens mit Gewissheit annehmen dürfen, dass das Bibliothekgebäude einen Theil des Museion ausmachte, da ferner zwischen den königlichen Gebäuden und den Schiffwerften und dem Getraidemagazine das Theater nebst Reitbahn und Palaestra lag, so ist man allerdings zu dem Schlusse berechtigt, dass nach Südwest das Museion und namentlich die Bibliothek den äussersten Theil der Könighäuser gebildet, oder im Rücken des Theaters, der Reitbahn und der Palaestra gelegen waren. Es bleibt allerdings auch diese wie jede andre über die Lage des alexandrinischen Museion eine Vermuthung. Nach von Schubert hat die Bibliothek da gestanden, wo jetzt die neue Frankenstrasse in Alexandrien sich erhebt. Ueberhaupt ist der Streit darüber seit der Erscheinung von Parthey's Preisschrift sehr heftig geworden, allein so gern wir auch zugestehn, dass der genannte Gelehrte zwar mit Geist, aber nicht mit der nöthigen Gelehrsamkeit und Umsicht seinen Stoff behandelt hat, so sind seine Gegner doch am Ende auch nur zu Vermuthungen gelangt. Was aber die Lage des Museion anlangt, so können wir allerdings Parthey weder darin beistimmen, dass nicht das Bibliothekgebäude, sondern nur die Bücher, die man aus Vorsorge in einige dem Getraidemagazine nahe Gebäude gebracht, von Feuer verzehrt worden, noch darin, wenn er das Museion ausser den Bereich der Königgebäude in die Nähe der Hauptstrasse bringt. Das Museion bestand zunächst aus einem Tempel; denn theils lässt der Umstand, dass ein Priester dem Ganzen vorstand, theils der Name und die Analogie früherer Anstalten der Art auf einen solchen schliessen. Auch ist vielleicht hieher eine Stelle des Rhetors Nicolaos zu ziehen, in welcher er sagt, dass neben dem Tychaion, dessen Existenz freilich durch keinen andren Zeugen verbürgt wird, der Tempel der Musen (*τέμενος Μουσάων*) lag[95]). Zweitens gehörte zum Museion ein *περίπατος*, ein von

Plut. Cäs. 49: *Δεύτερον δὲ, περικοπτόμενος τὸν στόλον, ἠναγκάσθη διὰ πυρὸς ἀπώσασθαι τὸν κίνδυνον, ὃ καὶ τὴν μεγάλην βιβλιοθήκην ἐκ τῶν νεωρίων ἐπινεμόμενον διέφθειρε.* Dio Cass. XLII. 38: *κἀκ τούτου πολλαὶ μὲν μάχαι καὶ καθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ αὐτοῖς ἐγίγνοντο, πολλὰ δὲ καὶ κατεπιμπραντο· ὥστε ἄλλα τε καὶ τὸ νεώριον, τάς τε ἀποθήκας καὶ τοῦ σίτου καὶ τῶν βίβλων (πλείστων δὴ καὶ ἀρίστων, ὥς φασι, γενομένων) καυθῆναι.* Gell. VI. 7: Ingens postea numerus librorum in Aegypto a Ptolemaeis regibus vel conquisitus vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta, sed ea omnia bello priore alexandrino, dum diripitur ea civitas, non sponte neque opera consulta, sed a militibus forte auxiliariis incensa sunt. Oros. hist. VI. 15: Ea flamma, cum partem quoque urbis invasisset, quadringenta millia librorum proximis forte aedibus condita exussit cet. Ammian. Marc. XXII. 16.

95) Ein Museion war ursprünglich den Griechen ein blosser Tempel der Musen, als der Vorsteherinnen des Gesanges, der mit Saitenspiel begleitet zu werden pflegte. Vgl. Hom. Il. I. 604. II. 484. Hymn. in Apoll

Baumgängen durchschnittener und wohl auch mit Blumenbeeten geschmückter Park [96]). Der dritte Bestandtheil des Museion war eine **Exhedra** oder eine bedeckte Gallerie mit Sitzen [97]), der vierte ein **Speisesaal** (*οἶκος*); denn es war überhaupt Sitte der alten Philosophen, gemeinschaftliche Mahlzeiten zu halten, um auch da über philosophische Gegenstände zu disputieren [98]). Ein Haupttheil der Anstalt war fünftens die Bibliothek. Eine solche pflegte die Eingänge und Fensteröffnungen nach Osten zu haben [99]). — Ueber die Stiftung des Museion schwanken allerdings die Angaben der Schriftsteller zwischen dem ersten und zweiten Ptolemaios, doch scheint man sich dahin entscheiden zu dürfen, dass der Grund sowohl des Museion, als einer Vereinigung gelehrter Männer, als auch der Bibliothek bereits vom ersten Ptolemaios gelegt ward, wenn auch die wirkliche und grossartige Ausbildung der ganzen Anstalt vorzüglich durch Philadelphos geschah. Unter ihm geschah auch die Uebertragung der heiligen Schriften der Juden durch die zweiundsiebzig Dolmetscher; ebenso liess er die altägyptischen Chroniken durch den gelehrten Oberpriester und Tempelschreiber Manetho aus der Hierogiyphenschrift in's Griechische übertragen. Seine besondere Sorgfalt liess auch der dritte Ptolemaios, der erste Evergetes,

11. Athen. VIII. 41 p. 348 D. Die heiligen Feste, die unter Absingung von Gedichten und unter musikalischer Begleitung bei solchen Musentempeln begangen wurden, hiessen gleichfalls *μουσεῖα*. Athen. XIV. 26. p. 629 A. Otfr. Müller, Gesch. d. Min. p. 381. Boekh, corp. inscr. gr. I. p. 762. No. 1582 sq. Theophr. hist. pl. IV. 69. (16 nach Schneider). Plin. XVI. 5. Nach und nach hiess jeder freie oder geschlossene Raum, wo Gesang nnd Musik geübt wurden, *μουσεῖον*; nnd diesen Namen gaben auch nachmals die Philosophen, die ihre Wissenschaft als einen Theil der Musik oder der Harmonie betrachteten, den Gymnasien und Lykeien, als diese anfingen zn philosophischen Unterredungen zn dienen. Aristoph. Equit. 188 sq. Dio Chrysost. orat. ad Alex. I. p. 703. ed. Reisk. Prolegg. in den schol. ad Aristot. p. 9 a ed. Bekk. Athen. XII. 69. p. 547 F. Plato liess nach Diogen. IV. 1, 3 den Musen in der Akademie einen Tempel bauen, und noch zu Pausanias' Zeit (I. 30, 2) war ihnen daselbst ein Altar geweiht. In jenem Tempel stellte Speusippos, Platon's Nachfolger, die Bildsäulen der Charitinnen auf (Diog. a. a. O.) und Xenokrates' Nachfolger, Polemo, verweilte, wie Diogenes (IV. 3, 5) erzählt, wenn er umhergewandelt war und gelehrt hatte, in dem Garten der Akademie, weshalb seine Schüler sich in der Nähe desselben bei dem Museion und der Exhedra kleine Lauben (*καλύβια*) machten und daselbst wohnten. Theophrast besass einen Garten mit mancherlei Gebäuden zum Behuf seiner philosophischen Studien und seines Unterrichts, dabei einen *περίπατον* und ganz in der Nähe davon einen Musentempel mit den Bildsäulen dieser Göttinnen. Diogen. V. 51. Schulzeit. Jahrg. 1840. p. 867 sq.

95) Strabo a. a. O. Athen. V. 41 p. 207 D. Plut. Cimon. 13. Vgl. Gronov de Museo Alex. T. VIII. thes. ant. gr. p. 2742. Lürsen, de templ. et biblioth. Apoll. palat. p. 57 sq. Klippel a. a. O. p. 88.

97) Strabo a. a. O. Vitruv. V. 11. Cic. de nat. Deor. I. 6. Godofr. ad Theodos. cod. XV. 1, 53. Hirt's Gesch. d. Bauk. III. Kupfert. XXIV. Fig. V. Lürsen a. a. O. p. 122 sq.

98) Strabo a. a. O. Vitr. VI. 5. Athen. V. 3. p. 187.

99) Vitruv. VI. 7. vgl. I. 2.

dem Museion angedeihen und vorzüglich war er auf die Vermehrnng der Bibliothek bedacht.[1]. Auch Philopator, so wenig als er auf unsre Achtnng als Regent Anspruch hat, scheint sich wenigstens, wenn auch freilich auf etwas abenthenerliche Weise den Musen nicht abhold gezeigt zu haben. So errichtete er dem Homer einen eignen Tempel, in welchem er um des Dichters Bildsäule die Bildsänlen derjenigen Städte aufstellen liess, die sich denselben zueigneten. Aber es fand sich anch in ihm ein Gemälde des Galatou, auf welchem Homer speiend und die andren Dichter das Gespeite aufleckend dargestellt waren[2]. In der ersten Hälfte seiner Regierung zeigte sich Physkon oder der zweite Evergetes ganz seinem übrigen Vorfahren angemessen auch als Wüthrich gegen die Mitglieder des Museion, die er in Massen vertrieb und die sich damals in alle Städte der hellenischen Welt verbreiteten. Er suchte zwar nachmals den Wissenschaften wieder aufzuhelfen, wie er denn selbst ein Werk über Zoologie in zweiundzwanzig Büchern schrieb, ohne freilich die Verluste des Museion an Gelehrten, Dichtern und Künstlern wieder gut machen zu können[3]. Einen grossen Verlust erlitt das Museion durch die Verbrennung der Bibliothek im alexandrinischen Krieg. Doch blieb den Gelehrten nicht nur in der Bibliothek des Serapeion, die unversehrt geblieben war, ein Ersatz, sondern ihnen wurde bald darauf ein solcher auch durch die pergamenische Bibliothek geleistet, womit Antonius der Kleopatra ein Geschenk machte. Der Fortbestand des Museion unter den Kaisern aber ist ansser allen Zweifel gestellt. So wissen wir, dass es Hadrian auf seiner Fnssreise durch das Reich besuchte und den Gelehrten schwierige Fragen vorlegte. Auch ernannte er seinen Lehrer Vespinus zum Vorsteher desselben. Zwar besitzen wir seit der Zeit dieses Kaisers nur in langen Zwischenräumen Andeutungen über des Mnseions Fortbestand, allein eben sie zeugen für denselben, obschon die schweren Unfälle, die Alexandrien durch Caracalla, Claudius Gothikus den zweiten, Anrelian und Diokletian trafen, anch für die Anstalt von den verderblichsten Folgen gewesen sein müssen. Als unter einem der beiden letzten Kaiser das Bruchеion und, wie zu vermuthen steht, mit diesem auch das Museion verwüstet worden, so scheint es damals geschehen zn sein, dass sich die alexandrinischen Gelehrten nach dem Serapeion begaben." Das Serapeion, sagt Parthey, blieb während hundertsechzehn Jahren (von 273 cis 389) der Sitz der heidnischen Gelehrsamkeit in Alexandrien, welche sich eng an den Tempeldienst angeschlossen hatten. Unter Theodosius dem Grossen lösste sich diese letzte wissenschaftliche Verbindung auf, indem der Serapistempel (389

1) Galen. comment. II. in Hippocr. libr. III. epid. T. V. p. 411. ed. Basil. Heyne opusc. I. p. 127.

2) Aelian rar. hist. XIII. 22.

3) Athen. IV. p. 184.

vor Chr.) in eine christliche Kirche umgewandelt wurde." Dieses Ereigniss geschah aber nach theilweiser Zerstörung des Tempels sowie nach Vernichtung der Bibliothek. Ist auch vielleicht seit dieser Zeit bei dem Tempel von neuem eine Bibliothek angelegt worden, so hat diese zuverlässig nicht aus den Schriften der Alten, sondern aus den theologischen Streitschriften der vorhergehenden und nachfolgenden Zeit bestanden; und so hoch auch die Menge dieser Streitschriften angeschlagen werden mag, so wird man doch leicht die bekannte Erzählung, dass nach der Einnahme Alexandriens durch **Amru ibn el As**, des Feldherrn Omar's, die Bäder der Stadt sechs Monate lang mit den Büchern der alexandrinischen Bibliothek geheizt worden, auf ihren Werth zurückführen. Und sei auch die Wahrheit der Erzählung zugegeben, so hat wenigstens die Wissenschaft diesen Verlust schwerlich zu beklagen und wird gern in folgende Aeusserung Gibbon's einstimmen: If the ponderous mass of Arrian and Monophysite controversy were indeed consumed in the public baths, a philosopher may allow, with a smile, that it was ultimately devoted to a benefit to the mankind. Zuletzt sei noch ein Wort über die Bücherzahl der im caesarianischen Krieg untergegangenen Bibliothek gesagt. Die Angaben der Schriftsteller schwanken zwischen 54- und 700,000 Rollen. Die erste Zahl giebt Epiphanios, die letzte Ammian und Gellius[4]). Isidor spricht von 70,000, Eusebios, Synkellos, Kedrenos von 100,000, Aristeas und Josephos von 200,000, Seneca, Manasses, Orosius von 400,000 Rollen. Wenn wir bedenken, dass die Papyrusrollen nur auf einer Seite beschrieben waren, so kann allerdings, wenn die Zeit des Sammelns erwogen wird, die Zahl der Rollen nicht gering gewesen sein. — Hinsichtlich der Verfassung der Stadt erfahren wir durch Strabo, dass es zuvörderst einen **Exegetes** oder Deuter gab, welchem die Besorgung aller der Stadt nützlichen Einrichtungen oblag, und welcher das Recht sich in Purpur zu kleiden und andre Auszeichnungen genoss, sodann einen **Hypomnemotographos** oder Staatsschreiber, drittens einen **Archidikastes** oder Oberrichter, endlich einen **Polizeichef** (*ὁ νυκτέρινος στρατηγός*), welchem die nächtliche Ruhe der Stadt oblag und dem, wie sein Name zeigt, ein Corps Polizeisoldaten zum Patrouilliren untergeben war. Ferner erkennt die *πόλις* der

4) Epiphan. de ponder. et mens. 12. Isidor. Hisp. Orig. VI. 3. Euseb. chron. I. p. 82. ed. Scalig. Geor. Syncell. p. 273. I. p. 518 Dind. Arist. p. 233 van Dale. Joseph. ant. jud. XII. 2. Seneca de tranq. anim. IX. p. 158. ed. Lips. Manasses Comp. chr. v. 950 sqq. Oros. adv. gent. VI. 15. Amm. Marc. XXII. 16. Gell. VI. 17. Vgl. Parthey, G. das alexandrinische Museum. Eine von der königl. Akadem. zu Berlin gekr. Preisschrift. Mit einem Plan von Alexandrien. Berlin 1838. 8. Pinzger, G. Alexandria unter den ersten Ptolemaiern. Schulprogr. Liegnitz 1835. 4. Klippel, G. H. Ueb. d. alex. Museum. Drei Bücher. Die Schrift erhielt v. d. Berl. Ak. das Accessit. Gött. 1838. 8. Ritschl, Fr. Die alexandr. Bibliotheken, nach Anleitung eines plautinischen Scholion. Nebst literar. Zugabe über die Chronologie der alex. Bibliothekare. Bresl. 1838. 8.

Alexandriner in römischer Zeit Ehrenbezeignngen. In einer andern Inschrift heisst ein hoher Beamter der Stadt πολιοῦχος[5]).

Ueber Aegypten's Einkünfte sagt Strabo: „die Einkünfte Aegyptens meldet Cicero in einer Rede, worin er sagt: dass von Kleopatra's Vater Auletes jährlich zwölftausend und fünfhundert Talente Abgabensteuer erhoben wurden. Wenn also Jener, welcher den Staat so schlecht nnd so sorglos verwaltete, so grosse Einkünfte bezog, wie hoch muss man wohl die jetzigen anschlagen, welche mit so grosser Sorgfalt verwaltet und durch den indischen nnd troglodytischen Handel so stark vermehrt werden? Denn früher wagten kaum zwanzig Schiffe den arabischen Meerbusen zu durchsegeln, so dass sie die Enge überschritten; jetzt hingegen werden sogar grosse Flotten bis gen Indike und zu den aithiopischen Vorgebirgen ausgerüstet, von wo die kostbarste Waare nach Aigyptos gebracht und von hier wieder in die übrigen Länder versendet wird, so dass doppelte Zölle einkommen, die einen von Einfuhr, die andern von Ausfuhr; von kostbaren Waaren sind aber auch die Zölle hoch. Ausserdem hat die Stadt auch den Alleinhandel. Denn Alexandreia ist allein, oder doch grösstentheils solcher Waaren Sammelplatz, und liefert sie den Auswärtigen." Ausserhalb des kanobischen Thores begegnete man zuerst dem Hippodromos oder der Rennbahn und in dessen Nähe mehrern in verschiedenen Richtungen nach dem kanobischen Nilarm führenden Strassen. War man über den Raum des Hippodromos gekommen, so gelangte man zur Nikopolis oder Siegesstadt, einem von Augustus auf der Wahlstatt angelegten Orte, wo er den Antonius völlig aufs Haupt geschlagen hatte. Der Sieger legte ihm den Namen Nikopolis bei. Er schmückte ihn darauf mit Tempeln, einem Amphitheater und Stadium, in welchem fünfjährige Wettkämpfe gehalten wurden. In seiner Nähe am Meere bauten sich bald Menschen an und dieser Anbau hatte schon zu Strabo's Zeit den Umfang einer Stadt erreicht[6]). — Am kanobischen Nilarm selbst lag ferner Juliopolis, eine von Cäsar gegründete Stadt. Denn dort hatte er über Ptolemaios gesiegt.

Wir glauben die Küstenorte bis nach Kyrenaika nicht ausschliessen zu dürfen, da theils die griechischen Benennungen, die sie meist führen, theils der rege Verkehr zwischen Kyrene und Aegypten sie znm grössten Theil als griechische Handelniederlassungen erscheinen lassen.

Nach der westlichen Landspitze des alexandrinischen Golfs gelangt man in zweihundert Stadien zu einem weit an der Küste vorspringenden Vorgebirge, mit Namen Chersonnesos (Χερ-

5) Strabo XVII. 797. Museum Veronens. p. 42. Journal class. XIII. p. 153.

6) Strabo XVII. p. 795.

σόννησος), mit einer gleichnamigen festen Stadt und Hafen. Der Landweg bis dahin betrug von Nekropolis, der westlichen Vorstadt Alexandriens, aus siebenzig Stadien; eben so weit erstreckte sich der mareotische See. Heut zu Tage heisst die Landspitze der Thurm der Araber[7]). — Dieser folgt im Küstenbericht ein andrer Hafen: Dysmai (Δυσμαί), dessen Name noch heute in Dysmes fortlebt. Ist es vielleicht eben hier, wo die Stadt des Nikias (κώμη Νικίου) lag[8])? — Darauf folgte ein grosser Busen, dessen schon Herodot erwähnt, der denselben πλινθίνητος κόλπος nennt und von ihm die Ostgrenze Aegyptens beginnen lässt. Skylax und die Folgenden schreiben πλίνθινος κόλπος; denn die Stadt, die dem Golf den Namen gab, hiess Πλινθίνη (die Ziegelstadt). War die Erde bei dieser Stadt vorzüglich zu Anfertigung von Ziegeln geeignet[9])? — Im Küstenbericht folgt Ποσίριον, wie es daselbst heisst, eine Stadt ohne Hafen und mit einem Tempel des Osiris. Auch Strabo erwähnt diese Stadt, nennt sie aber Ταπόσειρις und fügt hinzu, dass sie nicht unmittelbar am Meere liege und ein entfernter Vergnügungort der Alexandreier sei. Ohne Zweifel meint eben diese Stadt Prokopios, nach dessen Angabe sie eine Tagereise von Alexandreiia entfernt war. Dort liess Justinian einen Versammlungort für die Magistratpersonen und öffentliche Bäder erbauen. Uebrigens schreibt er Ταφόσειρις, denn dort sollte Osiris begraben sein. Ferner nennt auch die peutingersche Charte Tapostris mit 25 Milliarien und als die erste Strasse von Alexandria nach Kyrene[10]). — Nach Taposeiris folgte die Landspitze Glaukos (Γλαῦκος) mit einem Hafen. Wahrscheinlich ist es die nämliche, die Strabo κυνὸς σῆμα nennt[11]). — Im Küstenbericht folgt mit achzig Stadien Antiphrai (Ἀντίφραι, Ἀντίφρα) mit einer Rhede. Andre Geographen setzen diesen Ort ungleich westlicher; aber die Auctorität des Küstenberichtes ist jeder andern vorzuziehen. Zwar lieferte die ganze Landschaft, wie Strabo sagt, keinen guten Wein und die Flaschen enthielten mehr Seewasser als Wein, den man den libyschen nannte und das gemeine Volk von Alexandrien trank; vorzüglich aber war Antiphrai durch seinen stark versetzten Wein verrufen[12]). — Unfern von Antiphrai mag der Hafen Leukaspis (Λέυκασπις, der weisse Schild) ge-

7) Scylax p. 44. Strabo p. 799. Peripl. p. 182. Ptolem. IV.

8) Peripl. p. 182. Strabo p. 799. Der Name setzt übrigens einen östlichen Standpunkt voraus.

9) Herodot II. 6. Scylax p. 44. Strabo p. 799. Ptolem. IV. Steph. s. v. Πλινθίνη. Vgl. Casaub. ad Athen. p. 74.

10) Peripl. p. 183. Strabo p. 799. Procop. de aedif. VI. 1. It. Ant. Wess.

11) Peripl. p. 183. Strabo p. 799.

12) Peripl. p. 183. Strabo p. 799. Ptolem. IV. (Ἀντίφρα). Steph. s. v. Ἀντίφρα. Athen. I. 20. p. 33.

legen haben[13]), aber sechzig Stadien weiter folgte der Hafen Derrhis (*Δέῤῥις*, das Fell), nach dem Küstenberichte wegen seines Wassers im Sommer von den Schiffern besucht[14]). — Nach funfzig Stadien (so verbessern wir den Küstenbericht) folgte Zephyrion (*Ζεφύριον*), Vorgebirge, Stadt, Hafen und Rhede. Es muss daselbst einen Tempel der Aphrodite und der Arsinoe gegeben haben, da Beide nach Stephanos von diesem Ort den Namen *Ζεφυρῖτις* führten[15]). — Nach hundertelf Stadien folgte die kleine Stadt Pedonia (*Πεδωνία*). Ihr gegenüber, in einer Entfernung von sieben Stadien, lag eine Inselklippe mit Hafen und Vorgebirge. Strabo und Ptolemaios nennen erstere *Πεδωνία*, der Küstenbericht *Μύρμηξ* (Ameise) und das Vorgebirge *Τραχέα*[16]).— Schon nach sieben Stadien gelangte man zu einer ans einer Küstenbai sich vorstreckenden flachen Landspitze, mit Namen Pnigeus (*Πνιγεύς*)[17]). — Nach hundertvierzig Stadien folgte der Hafen Phoinikus (*Φοινικοῦς*), wahrscheinlich von einem Dattelwalde so benannt. Vor demselben lag ein Paar kleiner Inselchen, *Δίδυμαι*, mit einem für Lastschiffe geeigneten Hafen und Zisternenwasser in einer natürlichen Vertiefung[18]).—Darauf folgte die hermaiische Landspitze (*ἄκρα Ἑρμαῖα*) mit einem Hafen, einem Kastell und Wasser bei demselben. Der Hafen war auf der Westseite[19]). — Nach zwanzig Stadien folgte eine Landspitze, von der Farbe ihres Gesteins das weisse Ufer (*Λευκὴ ἀκτή*) genannt. Der Küstenbericht setzt hinzu: „Ein niedriges Inselchen, von der Küste zwei Stadien entfernt, liegt vor; es gewährt den Kauffarthelschiffen ein sicheres Lager gegen die Westwinde. Unter der Landspitze selbst ist ein geräumiger Landungplatz für jede Art von Fahrzeugen. Auch gibt es dort einen Tempel und ein angesehenes Orakel des Apollon und Wasser neben dem Tempel.“ Bis zu dieser Landspitze dehnt Skylax den plinthinischen Busen aus, welcher nach ihm von dem östlichsten Beginn bis hieher in geradem Durchschnitt eine Tag- und Nachtfahrt beträgt, wenn aber der Schiffer der gebognen Küste folgt, so brauchte er wohl das doppelte Maass. Uebrigens führt auf ältern Charten das weisse Ufer den Namen Kap Lago Segio, die kleine Insel aber de Calleta[20]). — In einem Zwischenraume von sieben Stadien folgte das Eiland Zygris (*Ζύγρις*), mit einem Landungplatz und Wasser im Sande. Ptolemaios schreibt

13) Strabo p. 799.

14) Peripl. p. 183. Strabo p. 799. Ptolem. IV.

15) Peripl. p. 184. Strabo 799. Ptolem. IV. Steph. s. v. Athen. VII. p. 315. Catull. de coma Berenices.

16) Peripl. p. 184. Strabo p. 799. Ptolem. IV.

17) Peripl. p. 184. Strabo p. 799. Ptolem. IV.

18) Peripl. p. 184. Strabo p. 799. Ptolem. IV.

19) Peripl. p. 184. Ptolem. IV.

20) Peripl. p. 184. Strabo p. 799. Ptolem. IV. Scyl. p. 499.

Γύζις[21]). — Nach einer halben Tagfahrt vom weissen Ufer folgte Laodamanteion (*Λαοδαμάντειον*). Der Küstenbericht setzt hinzu: „eine beträchtliche Insel liegt vor. Lande, indem du sie zur Rechten hast. Es ist da ein Hafen vor jedem Wind geschützt und mit Wasser versehen.“ Auf den ältern Charten findet sich hier der Ort Lagusi[22]). — Nach vierzig Stadien folgte das Vorgebirge Kalamaion (*Καλάμαιον*). Vor demselben war eine Klippe und an ihrer rechten Seite ein Landungort. Ptolemaios nennt jenes *Καλλίου ἄκρα*, und vielleicht ist selbst im Küstenberichte so zu schreiben[23]). — Darauf folgt in nicht genau zu bestimmendem Zwischenraume eine gekrümmte Landspitze, mit dem Namen *Γραίας γόνυ* oder des alten Weibes Knie. Sie endigte in eine Klippe, sowie sie selbst mit Wald bedeckt war. Auch gab es daselbst einen Landungplatz und Wasser, doch schützte jener nicht vor dem Südwinde[24]). — Indem man noch an einem weit vorspringenden Vorgebirge, vor welchem zwei kleine Inselchen lagen, vorüberkam, gelangte man nach Paraitonion (*Παραίτονιον*), der befestigten Grenzstadt des ägyptischen Libyens. Sie hatte eine Hafenbucht von etwa vierzig Stadien Umfang. Nach Strabo hiess die Stadt auch Ammonia. Die Entfernung von Alexandreia gibt Strabo auf ungefähr dreizehnhundert, Skylax auf siebzehnhundert, der Küstenbericht auf siebzehnhundertfunfzig Stadien, Plinius auf zweihunderttausend Schritte, Ptolemaios auf drei Grad dreissig Minuten oder fünfunddreissig geographische Meilen an. Als sie später verfiel, liess Justinian wenigstens die Festung wiederherstellen. Sie existirt noch jetzt unter dem Namen al Bareton[25]). — Westlich von Paraitonion begann die von den Marmaridai bewohnte und darum Marmarike genannte Küste. Das Vorgebirge Zephyrion (*Ζεφύριον*), mit einem sichern Hafen und Wasser, eröffnete sie gleichsam[26]). Diesem folgten zwei kleine Inseln, die Delphinen (*Δελφῖνες*) genannt[27]). — Alsdann gelangte man zur ägyptischen Stadt Apis (*Ἆπις*) mit einem Tempel des gleichnamigen Gottes. Hier verliessen die aus Aegypten kommenden Pilgrime die Küste, um nach einer Reise von fünf Tagen gegen Süden durch die Wüste das Orakel des Jupiter Ammon zu erreichen, Alexander soll aber noch dem Zeugniss des Aristobulos schon bei Paraito-

21) Peripl. 185. Ptolem. IV.

22) Scyl. p. 44. Peripl. p. 185.

23) Peripl. p. 185. Ptolem. IV.

24) Peripl. p. 185. Ptolem. IV.

25) Scyl. p. 44. Peripl. p. 186. Ptolem. IV. Steph. s. v. Strabo p. 799. Procop. de aed. VI. 2. Flor. IV. 11. Plin. V. 5. XXXV. 18. Paraetonion nomen loci habet ex Aegypto: spumam maris esse dicunt solidatam cum limo: et ideo conchae minutae inveniuntur in eo. Fit et in Creta insula et Cyrenis.

26) Peripl. p. 186.

27) Peripl. p. 186.

nion die Küste verlassen haben[28]). — In einer grössern Entfernung folgte das Vorgebirge Drepanon (Δρέπανον), darauf die Tyndaridischen Klippen (Τυνδαριδῶν σκόπελοι), vier Inselchen mit einem Hafen[29]), und nach diesen gelangte man nach Katabathmos (Καταβαθμός). Es war ein hoher Flachberg, der nach Osten zu abfiel. Es gab daselbst einen Hafen nebst einem Kastell und neben demselben Wasser. Bis hieher reichten die Grenzen des ägyptischen Reiches. Jenseit des Hochbergs, der dort steil abfiel, begann die Grenze von Kyrenaika. Auch bestimmte man im Alterthum bis Katabathmos die Grenze von Asien; denn erst hier liess man das eigentliche Libyen beginnen. Die Entfernung zwischen Katabathmos und Paraitonion berechnet Strabo auf neunhundert Stadien, mit welcher Angabe die zwei Grade funfzehn Minuten des Ptolemaios übereinstimmen. Geringer ist des Plinius Angabe: LXXXVI mill. pass.[30]). — Darauf folgte ein Ort, der Feigenbaum oder Feigenwald (Σύκη) genannt. Im Küstenbericht heisst es: „Schiffst du gegen dreissig Stadien weiter, so liegt eine weitvorspringende hohe Landspitze vor dir; bei derselben hast du die Aussicht auf eine Rhede und einen grossen See. Links ist ein von Menschenhand gemachter Landungplatz; er hat Wasser bei dem Feigenwald; darum heisst auch der Ort Σύκη.“[31]). — Der Hafen im innersten Winkel des Busens von Katabathmos hiess zur Zeit der Perserherrschaft Plynos oder Plynoi (Πλύνος oder Πλύνοι); denn Herodot lässt die Adyrmachidai bis zu diesem Hafen reichen. Wahrscheinlich ist es eben der Hafen, der nachmals Panormos hiess. Ueber dem Hafen lag die Gegend Tetrapyrgia (Τετραπύργια), wahrscheinlich von vier in derselben errichteten Wachtthürmen so genannt[32]). — Nach hundertsechs Stadien folgte die weite Küste (ἡ Εὐρεία). Sie war eine tiefeingehende schmale Bucht, deren Ufer mit Feigenbäumen besetzt waren und zugleich süsses Wasser hatten. Wahrscheinlich ist es der grosse Hafen des Strabo, welchem Chersonnesos auf Kreta, durch einen Zwischenraum von zweitausend Stadien getrennt, gegenüber liegt. Denn überhaupt streckt sich fast dieser ganzen Küste das schmale und lange Kreta gleichlaufend entgegen[33]). — Darauf folgte von Plynos, wie Skylax sagt, eine halbe Tagefahrt entfernt, der Hafen des grossen Felsen (ὅρμος τῆς πέτρας μεγάλης oder ὁ

28) Scyl. p. 44. Strabo p. 799. Arrian. exp. Al. III. 3. Bis Apis lässt Scylax Aegypten reichen. Uebrigens ist keineswegs das Νάτη oder Ναύτιον im Periplus dieses Apis. Vgl. p. 187. Plin. V. 5.

29) Scyl. p. 45. Peripl. p. 187. Ptolem. IV. Strabo p. 799.

30) Strabo p. 798. 799. Polyb. XXXI. 26. Mela I. 8. Sall. b. Iug. 19. Plin. V. 5. Ptolem. IV. Itin. Ant. p. 69.

31) Peripl. p. 188.

32) Herodot. IV. 168. Scyl. p. 45. Peripl. p. 189. Ptolem. IV. Polyb. XXXI. 26.

33) Peripl. p. 189. Strabo XVII. p. 838.

Πέτρας μέγας). Es gab auf beiden Ufern des Hafens Wasser[34]. —Nach hundertacht Stadien folgte ein langes Vorgebirge, dessen Spitze mit Wartthürmen besetzt war. Zugleich bot es einen gegen die Nordstürme geschützte Hafenbucht. An den Wurzeln des Vorgebirges gab es Wasser. Der Name ist bei Strabo *Ἀρδανάξις* oder *Ἀρδανάξης* bei Ptolemaios *Ἀρδάνις*, im Küstenbericht *Κορδάμη* und *Καρδαμώσις*[35]). — Alsdann erreicht man den Hafen des Menelaos (*λιμὴν Μενελάου*), wo es Wasser gab. Es neunen denselben schon Herodot und Skylax, deren letzterer ihn eine Tagfahrt von Petras entfernt. Menelaos sollte auf seinen Irrfahrten auch hieher gekommen sein[36]). — Nach siebenzig Stadien folgte das Vorgebirge Katalonion (*Καταιόνιον*), jenseit dessen dem Auge sich eine weisse Küste bot, wo man im Sande Wasser fand[35]). — Diesem folgte ein Vorgebirge, das hohe Meerklippen umgaben, weshalb der Schiffer es in grosser Entfernung umsegeln musste. Es hatte auf der andern Seite einen Landungplatz und Wasser. Der Name ist bei Ptolemaios *Σκυθράνιος*, bei Skylax *Κυρθάνειον*, im Küstenbericht *Πυρθμάνιον*[38]). — Nach hundertzwanzig Stadien oder wie Skylax angiebt nach einer halben Tagefahrt gelangte man zu einem Hafen, der Gegenthurm (*Ἀντίπυργος*) genannt. Denn auf der Höhe des Hafens lag ein Eiland gleichfalls mit einem Thurm und einem Heiligthum des Ammon. Bei dem Küstenhafen gab es Wasser[39]).— Wiederum nach einer halben Tagefahrt, wie Scylax angiebt, folgt der Hafen, der kleine Fels (*Πέτρα σμίκρα* oder *Πέτρας σμίκρος*) genannt[40]) und in geringer Entfernung ein andrer Hafen, Batrakos (*Βάτραχος*), den die gleichnamige mit Warten besetzte Landspitze bot. Sie hatte Wasser in einer Thalschlucht.[41]) — Nach zweihundertfunfzig Stadien folgt im Küstenbericht die Insel, von ihrer Gestalt die Breite (*Πλατεία*) genannt. Hier gründeten die auf Befehl des delphischen Orakels zur Gründung einer libyschen Niederlassung ausgewanderten Theraler ihre erste Anlage. Doch erkannte man bald die Unzulänglichkeit des Eilandes und man baute auf der gegenüberliegenden Küste an einem Fluss die Stadt Aziristos. Doch auch diese Gründung gaben die Hellenen wieder auf und bauten westlicher die Stadt Kyrene. Nach Herodot war die Insel Plateia gerade so gross,

34) Scyl. p. 45. Peripl. p. 189. Ptolem. IV. Strabo p. 838.

35) Peripl. p. 189. Strabo XVII. p. 838. Ptolem. IV.

36) Herod. IV. 169. Peripl. p. 189. Scyl. p. 45. Strabo XVII. p. 838. Ptolem. IV.

37) Peripl. p. 189. Ptolem. IV.

38) Scyl. p. 45. Peripl. p. 190. Ptolem. IV.

39) Scyl. p. 45. Peripl. p. 190.

40) Scyl. p. 45. Peripl. p. 190. Ptolem. IV.

41) Peripl. p. 190. Ptolem. IV.

wie die Stadt Kyrene; ferner wuchs, wie er sagt, von derselben an bis an die Syrten das Silphion. Gegenwärtig heisst die Insel **Bamba**. In ihrer Nähe gab es eine zweite Insel, die **Nachtigalleninsel** (Ἀηδωνίς, Ἀηδωνία) genannt. Sie hatte nach dem Küstenbericht einen Sommerhafen für Lastschiffe und auf der gegenüberliegenden Küste in einem Kastelle Wasser[42]). — Alsdann gelangte man nach dem Vorgebirge **Paliuros** (Παλίουρος) mit Hafen und einem Tempel des Herakles. Im Rücken des Vorgebirges lag die kleine Stadt **Paliuros**, durch welche die Hauptstrasse führte[43]). Die Häfen **Phthia** (Φθία)[44]) und **Dionysos** (Διόνυσος)[45]) folgten alsdann. Die zuletzt genannten drei Häfen lagen der Insel Plateia gegenüber im Innern eines grossen Busens, jetzt der Busen von **Bamba**, genannt. Ihn schliesst westlich die **grosse Halbinsel** (Χερσόννησος μεγάλη). Der neuere Name dieser weitvorspringenden Spitze ist **Ras Razat**. Sie hatte einen Hafen und war von dem auf Kreta gegenüberliegenden Korykos funfzehnhundert Stadien (37 ½ geogr. M.) entfernt. Nach Skylax war hier die Grenze von Kyrenaika und der diagonale Durchschnitt durch das innere Land bis zur Stadt Hesperidai zweitausend achthundert Stadien. Die Entfernung von Chersonnesos bis Katabathmos gibt Plinius auf CCXVI mill. pass. an; Ptolemaios setzt für den geraden Durchschnitt zwei Grad fünfundvierzig Minuten[46]). — Ehe wir aber zur Beschreibung der nächsten Stadt, welche **Darnis** hiess und die östlichste von Kyrenaika war, übergehen, müssen wir von **Kyrene** selbst sprechen, welches eben dem Distrikt, den wir jetzt betreten, seinen Namen gegeben hat. Doch ist es nothwendig, dass ein geschichtlicher Abriss vorangehe.

Die Minyer, die früher in Thessalien und einem Theil von Boiotien wohnten, siedelten sich nachmals nach Lemnos über, wo sie durch tyrrhenische Pelasger vertrieben nach Lakonika auswanderten, wo sie sich im amyklaiischen Gau neben den aus Theben eingewanderten Aegiden niederliessen und mit ihnen sich vereinigten. Die Ausdehnung der dorischen Eroberungen veranlasste Minyer und Aegiden, unter Anschluss von Achaiern, nach der aigaiischen Insel **Thera** auszuwandern. Die Regierung war dort im Anfang in den Händen weniger Geschlechter. Da von jener nicht nur das Volk sondern auch andre Geschlechter ausgeschlossen waren, so wird es an innern Parteikämpfen nicht gefehlt haben. Als eine Folge derselben dürfen wir mit höchster

42) Herod. IV. 153. 165. 169. Scyl. p. 45. Strabo XVII. p. 838. Peripl. p. 190. Ptolem. IV.

43) Peripl. p. 190. Ptolem. IV. Strabo XVII. p. 838.

44) Peripl. p. 190. Ptolem. IV.

45) Peripl. p. 190.

46) Scyl. p. 45. Strabo XVII. p. 838. Peripl. p. 191. Ptolem. IV. Plin. V. 5.

Wahrscheinlichkeit die Stiftung einer Kolonie unter Führung des Battos an der libyschen Küste betrachten. Das Jahr der Koloniestiftung kann nur annäherungsweise zwischen die Jahre 648 und 625 v. Chr. bestimmt werden. Doch liessen sich die theraiischen Kolonisten nicht auf der Küste selbst, sondern dieser gegenüber auf einer nicht grossen Insel nieder, der sie von ihrer Gestalt den Namen die Breite (Πλατεία) beilegten. Man sah bald ein, dass hier die Kolonie wegen des beschränkten Raumes, der nicht einmal durch Fruchtbarkeit sich auszeichnete, unmöglich gedeihen könne. Die Griechen begaben sich daher auf das Festland selbst, wo sie neben Aziristos, einer Stadt der Eingebornen, sich anbauten. Aber auch hier erlaubte die Umgegend der Stadt, zum Theil von der Wüste begränzt, der neuen Niederlassung keine schwunghafte Entwickelung. Man fasste daher nach Verlauf von sechs Jahren den Entschluss, den Eingebornen, welche die Griechen tiefer ins innere Land und weiter nach Westen in ein Land, wo der Himmel durchlöchert sei, führen wollten, zu folgen. An einer Quelle erstand nun die Stadt Kyrene oder Kyrana, die im Laufe der Zeit zu einer der bedeutendsten Pflanzstädte, die von Griechen gegründet worden sind, sich erhob. Herodot sagt: Es hat auch das kyrenaiische Land, welches das höchste ist im Lande der Hirten, drei Jahreszeiten, die sind merkwürdig. Nämlich erst wird mit den Früchten an der Küste die Erndte und Weinlese gehalten. Sind diese eingebracht, so müssen die Früchte über dem mittlern Strich über dem Küstenland, den sie die Hügel nennen, eingebracht werden; ist auch diese mittlere Frucht eingebracht, so reift und drängt die Frucht in dem höchsten Theil des Landes. Also die Frucht der ersten Breite ist schon aufgegessen und ausgetrunken, da kommt die letzte erst heran. So haben die Kyrenaier acht Monden lang Erndte."

Der Kolonieführer war auch der erste König. Er soll fast ein halbes Jahrhundert über seine Gründung regiert und mit ausgezeichneter Umsicht ihre Wohlfahrt wahrgenommen haben. Er hinterliess die aufblühende Stadt seinem Sohne, Arkesilaos dem Ersten, von dem wir nur wissen, dass er sechzehn Jahr regiert hat. Er starb 575. Ihm folgte Battos der Zweite, dem ersten an Regententugenden gleichend. Unter ihm wurde die Stadt gleichsam zum mächtigen Staat. Denn wie er das Gebiet der Kolonie theils durch Verdrängung theils durch Unterwerfung der Eingebornen erweiterte, so wusste er auch durch Versprechung reichlicher Landanweisung viele Griechen, und zwar vorzüglich Bewohner des Peloponneses und von Kreta, zur Uebersiedelung nach Afrika zu bewegen. Wenn aber auch ein Theil dieser neuen Einwandrer sich in der Stadt Kyrene setzte, so baute sich doch ein ungleich grösserer Theil an andern Orten des kyrenaiischen Gebietes theils an der Küste theils im Innern an, so dass jetzt an der Küste Afrika's eine ganze Reihe griechischer Pflanzstädte erstand. Einige derselben gehörten nachmals zur Pentapolis. Immittelst hatten sich die einheimischen Völkerschaften, die durch Verlust innegehabter Gebiettheile auch die nöthigen Weiden für

ihre Heerden verloren hatten, und bei weiterer Ausdehnung des neuen Staates nur immer mehr für ihre Länder fürchten mussten, an den dermaligen Beherrscher Aegyptens, Apries, unter Anerbietung freiwilliger Unterwerfung, um Hilfe gewendet. Jener, längst nach dem Besitze Libyens lüstern, sendete ein starkes Heer gegen die Kyrenaier. Im Gebiete von Irasa an der Quelle Thestes kam es zur Schlacht, in welcher das aegyptische Heer fast ganz aufgerieben ward. Dieser unheilvolle Ausgang der Unternehmung bewirkte den Sturz des Apries und brachte den Amasis auf den Thron von Aegypten. Dieser kluge und geistvolle Fürst schloss mit den Kyrenaiern ein Bündniss, das er noch mehr durch die Vermählung mit einer Kyrenaierin, der Laodike, befestigte. Mit dem Tode Battos des Zweiten, der wegen seiner glänzenden Verdienste in der Geschichte der glückliche (εὐδαίμων) heisst (er regierte von 575 bis 454), nahm das Schicksal des Koloniestaats eine neue Wendung. Ihm war Arkesilaos der Zweite gefolgt. Theils der Kampf der Interessen, der zwischen dem alten Koloniestamm und den zahlreichen neuen Einwanderern begann, indem diese auf alle Vortheile und Rechte des ersteren Anspruch machten, theils der Neid und Hass der Brüder gegen den König, welche jenen Kampf nur noch nährten, hatten nicht nur eine zahlreiche Auswanderung unter Führung der Brüder des Königs und die Gründung von Barke im Gebiete der Auschisen, sondern auch einen Krieg mit einheimischen Völkern zur Folge, welchen die Brüder des Königs durch Aufwiegelung erregt hatten und in welchem nach glücklicherem Beginn Arkesilaos eine vollständige Niederlage erlitt. Dieses Unglück des Staats reizte Learchos, nach Herodot den Bruder, nach Plutarch den Freund des Königs, diesem Thron und Leben zu rauben. Aber er büsste bald darauf die Unthat mit dem eignen Leben. Ihm folgte der rechtmässige Thronerbe, Battos der Dritte oder der Lahme, der Sohn des Arkesilaos. Allein dessen Hand war zu jung, um mit Kraft die Zügel der Regierung zu führen. Zwar wurde ein Angriff, welcher vom ägyptischen König Amasis, der diese Umstände benutzen wollte, durch eine Gesandschaft und reichliche Geschenke abgewendet, aber nicht eben so konnten die innern Zwistigkeiten, von den Anhängern des Learchos erregt und genährt, beschwichtigt werden. Das delphische Orakel, das als Urheber der Kolonie fort und fort an dem Fortbestand und Gedeihen derselben den eifrigsten Antheil nahm, gab auf Befragen den Rath, die Kyrenaier möchten sich von den Mantineern den Demonax als Staatordner erbitten. Dieser hob die alte Eintheilung des Volks in Phylen und Phratrien auf und ordnete eine neue an. Die erste Phyle begriff jetzt die Theraier oder den Koloniestamm nebst deren Klienten, den Perioeken (dieses waren Einheimische); die zweite die Peloponnesier und Kreter, die dritte die Einwanderer aus den übrigen Inseln des aigaiischen Meeres in sich. Alle politische Rechte scheinen diesen Phylen gemeinsam gewesen zu sein. Sodann beschränkte er die königliche Gewalt so weit, dass von nun an der König nur der Hohepriester des Staats war und

auch nur die Tempeleinkünfte bezog. So kehrte auf einige Zeit die Ruhe in den Staat zurück, allein als nach Battos' Tode ihm sein Sohn Arkesilaos, als Regent der dritte, gefolgt war, hob dieser die von Demonax eingerichtete Staatordnung wieder auf. Die Kyrenaier, hierüber unzufrieden, vertrieben den König. Dieser flüchtete nach Samos, wo er eine grosse Anzahl solcher, die ihm als Kolonisten nach Kyrene folgen wollten, um sich sammelte. Mit deren Hilfe setzte er sich darauf wieder in den Besitz der Herrschaft. Die Maassregeln, die er sogleich nach seiner Restauration gegen die Kyrenaier ergriff, bewogen viele zur Flucht. Als die Geflüchteten, von Arkesilaos verfolgt, sich in einem Thurm festgesetzt hatten, liess er rings um denselben Holzstösse aufschichten und in Brand stecken. Zu spät bereute er diese That; denn sie war nach einem früher erhaltenen Orakelspruch die Vorläuferin seines Todes. Er kehrte daher aus Furcht nicht nach Kyrene zurück, sondern lebte eine Zeitlang in Barka, bei dem Vater seiner Gemalin, Alazia, dem Könige dieser Stadt. Seine Mutter Pheretime führte immittelst die Regierung. Doch wurde er bald darauf nebst seinem Schwiegervater von kyrenaiischen Flüchtlingen mit Hilfe der Barkaier ermordet. Die Mutter begab sich nach Aegypten zum persichen Satrapen dieses Landes, kehrte mit einem persischen Heere zurück und übte furchtbare Rache an den Barkaiern, die von den Persern in die Gefangenschaft nach Baktrien geführt wurden, wo noch zu Herodot's Zeit eine Stadt Barka existirte. Nach Arkesilaos' Tod scheint sein Sohn Battos der Vierte regiert zu haben. Es darf angenommen werden, dass sogleich nach des Arkesilaos Tode ihm sein Sohn, Battos der Vierte, folgte, diesem folgte vielleicht gleichfalls sein Sohn, Arkesilaos der Vierte. Er ist es, den Pindar in einer Ode feiert, ihn aber zugleich auffordert, dass er die Verbannten seines Reiches — denn Arkesilaos scheint alle Gegner seiner unumschränkten Gewalt verbannt zu haben — zurückrufe. Doch folgte er dem Rathe des Sängers nicht. Er war es, der neue Auswandrer in Griechenland gleichsam anwerben liess, durch die er die Stadt **Euhesperidai** gründete, die ihm im Falle einer Empörung der Kyrenaier als Zuflucht dienen sollte. Er war der letzte Alleinherrscher von Kyrene, doch bleibt es unausgemacht, ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben ist. Sein Sohn Battos der Fünfte machte zwar den Versuch sich der väterlichen Staatgewalt zu bemächtigen, allein er scheiterte an dem Widerstande der Kyrenaier und entfloh nach Euhesperidai, wo er statt der gehofften gütigen Aufnahme seinen Tod fand. Das Volk hatte nur zu bald den Beistand, den es den Vornehmen bei der Vertreibung der Tyrannen geleistet hatte, zu bereuen. Denn alle Gewalt, die bis dahin die Könige besessen hatten, rissen jene an sich und trieben damit einen ungleich grössern Missbrauch als die Fürsten. Nach wiederholten Versuchen des Volkes, diesen Zustand der Dinge zu ändern, die aber immer von den Vornehmen mit ihrem Anhang unterdrückt wurden, erhielt doch endlich in einem dieser Kämpfe das Volk, von **Ariston** klug geleitet,

die Oberhand. Fünfhundert der Vornehmen wurden getödtet, die übrigen ergriffen die Flucht. In diese Zeit fiel der Sieg der Spartaner über die Athener und Messenier und die Vertreibung der letzteren aus dem Lande der Väter. Ein Theil derselben begab sich nach Sikelien und Rhegion, ein anderer — dreitausend betrug die Zahl — segelte, von den Bewohnern der Stadt Euhesperidai, die, stets von den umwohnenden Barbaren bedrängt, zu schwach waren, ihnen Widerstand zu leisten, eingeladen, nach Afrika. An der kyrenaiischen Küste gelandet, werden sie von den vertriebenen Kyrenaiern bewogen, sie mit gewaffneter Hand zurückzuführen. Die Kyrenaier rückten ihnen entgegen. Der blutige Kampf blieb ohne Entscheidung, aber es waren so viele auf beiden Seiten gefallen, dass man sich vertrug und im Vertrage festsetzte, dass Adel und Volk einen gleichen Antheil an der Regierung haben und für alles Geschehene Vergessenheit und Verzeihung gewährt sein sollte. Die Verfassung ward aber dahin geändert, dass die Zahl der Phylen und Phratrien, also der politische Einfluss des Volks vermehrt, die Verbindungen unter den Geschlechtern aufgehoben und die Familiensacra gemeinschaftlich wurden. Doch mag keineswegs hierdurch auf lange Zeit der Friede zwischen Adel und Volk gesichert worden sein, da die Kyrenaier später den Platon ersuchten, ihre Verfassung neu einzurichten. Der Philosoph lehnte den Antrag ab. Er soll, wenn auch nicht gegen die Abgesandten der Kyrenaier, doch gegen seine Freunde geäussert haben: Die Kyrenaier macht ihr blühender Wohlstand viel zu leichtsinnig für eine wahrhaft freie Verfassung. Platon hatte selbst vorher eine Zeitlang in Kyrene gelebt, um den Theodoros zu hören. Allerdings blühten unter allen diesen Unruhen und Zerwürfnissen Gewerbe, Landwirthschaft, Land- und Seehandel, wenn sie auch nicht den grossartigen Aufschwung wie in Karthago gewannen; und doch hätten sie ihn bei gleich günstiger Lage und unter gleichem Genuss aller übrigen Vortheile, welche das Land bot, ohne jene fortgesetzten politischen Kämpfe gewinnen können. Von Kyrene gingen so viele und bedeutende Kolonien in seiner unmittelbaren Nähe aus, aber gehorchte eine derselben der Mutterstadt? Wie anders war es mit den Kolonien Karthago's! In diese Zeit, das heisst in den Anfang des vierten Jahrhunderts, fallen ohne Zweifel die Kriege zwischen Kyrene und Karthago über die Grenzen des beiderseitigen Gebiets, welche nach der Ueberlieferung mit eben so vieler Hartnäckigkeit als unberechenbaren Verlusten auf beiden Seiten geführt und endlich durch den heldenmüthigen Entschluss der Brüder Philainoi, sich lebendig begraben zu lassen, geendigt worden sind. Nach einer reiflichen Prüfung der Quellen sind wir sehr geneigt, nicht nur die Erzählung von langwierigen Grenzkriegen zwischen Kyrene und Karthago, sondern auch die Art, wie sie geendigt worden sind, in Zweifel zu ziehen. Das nächste wichtige Ereigniss in der Geschichte von Kyrene, von dem wir Kenntniss haben, ist das Bündniss, das Alexander auf seiner Reise nach dem Ammontempel mit den Gesandten von Kyrene schloss (331). Doch

ist es wahrscheinlicher, dass der Vertrag auch zugleich die Unterwerfung bedingte. Nach Alexander's Tode beginnt von neuem der Kampf zwischen Vornehmen und Volk, in dessen Folge fünfhundert der ersteren verbannt wurden. Diese, denen sich zugleich Vertriebene aus Barka anschlossen, begaben sich nach Kydonia auf der Insel Kreta und kehren mit Thymbron, der eben dort nach Ermordung des Harpalos an die Spitze des von diesem gesammelten Söldnerheeres getreten war, nach der vaterländischen Küste zurück. Apollonia, die Hafenstadt der Kyrenaier, wird sogleich genommen und alle stapelnden Kaufmannsgüter der Soldateska Preis gegeben. Kyrene selbst muss von Thymbron, der nicht weiter die Verbannten berücksichtigte, den Frieden erkaufen. Doch erfüllt er nachmals die Bedingungen nicht und schliesst mit den Barkaiern und Euhesperiden, die stets Kyrene mit missgünstigen Augen betrachteten, einen Bund. Jetzt beginnt der Krieg mit erneuerter Wuth und die kyrenaischen Städte schlagen sich selbst unheilbare Wunden. Da sendet der neue Beherrscher von Aegypten, Ptolemaios Lagu, diese Umstände benutzend, den Ophellas mit einem Heere und dem scheinbaren Auftrage, in alle Städte die Vertriebenen zurückzuführen. Doch konnte dieser die Absichten seines Herrn, Kyrenaika zu unterwerfen, bei dem tapfern Widerstand, den Kyrene leistete, nicht so sogleich erfüllen und erst nach des Ptolemaios persönlicher Ankunft ward die Unterwerfung vollendet. Sie geschah im Jahre 322. Neun Jahre bleibt Kyrene im Gehorsam. Die Angriffe, welche dem Könige um diese Zeit von mehreren Seiten drohen, lassen die Kyrenaier hoffen, sich frei zu machen, um von neuem den Gefahren innerer Kämpfe und Zerwürfnisse entgegen zu gehen. Sie belagern die Besatzung in der Burg und ermorden die Gesandten, welche der König an sie abschickt. Da sendet er ein Landheer unter Apis und eine Flotte unter Epainetos. Die Kyrenaier müssen von neuem seine Herrschaft anerkennen. Die übrigen Städte von Kyrenaika waren ohne Zweifel dem Versuch von Kyrene fremd geblieben. Was aber der König am wenigsten erwartet hatte, der Befehlshaber seiner Besatzung, Ophellas, verbündet sich mit den Kyrenaiern und erklärt sich für unabhängig. Nicht zufrieden mit der Herrschaft über Kyrene, verbindet er sich mit Agathokles, dem Fürsten von Syrakus, der eben Karthago bekriegt. Er findet durch dessen Verrätherei den verdienten Tod. Alsbald wird Kyrene, eines Hauptes und Anführers beraubt, durch Ptolemaios an der Spitze eines Heeres zum Gehorsam zurückgeführt und es blieb nun, so lange dieser lebte, bei Aegypten. Als Statthalter über Kyrenaika setzte er seinen Stiefsohn Magas, der mit ausnehmender Klugheit die Provinz regierte und, wie zu vermuthen, auch mehrere glückliche Kriege gegen die libyschen Völker geführt hat. Während des Vaters Lebzeiten bekannte er sich stets als Vasallen Aegyptens, aber nach der Thronbesteigung seines Stiefbruders, Philadelphos, erklärte er sich für unabhängig und nahm den Königtitel an. Sein Feldzug, den er bald darauf gegen Aegypten unternahm, bezweckte wohl nicht blos

eine Ausdehnung der kyrenaiischen Ostgrenze, sondern er war vielleicht selbst auf eine Verdrängung seines Bruders, den er des Thrones nicht für würdig hielt, berechnet. Er rückte auch nach Einnahme der Grenzfestung Paraitonion bis in die Nähe von Alexandreia vor, wurde aber durch eine Empörung der Marmariden zum Rückzuge genöthigt, sowie Philadelphos durch die Meuterei des gallischen Söldnervolks verhindert wurde, ihm zu folgen. Jetzt suchte Magas seine Absichten durch Antiochos Soter von Syrien, dessen Tochter Apame er zur Gemalin hatte, zu erreichen, indem er diesen zu einem Einfall in Aegypten beredete. Allein Philadelphos kam dem Syrier zuvor und Magas wagte nicht die Abwesenheit des Philadelphos zu einem Einfall in Aegypten zu benutzen. Endlich erkannten sich die drei Verwandten in ihren gegenseitigen Besitzungen an und der Friede zwischen den beiden Halbbrüdern wurde noch durch eine Verlobung der Berenike, des Magas Tochter, mit des Philadelphos Sohn, Evergetes, befestigt. Allein der bald darauf erfolgte Tod des Magas, der nach einer funfzigjährigen Regierung hochbejahrt an den Folgen seiner ungewöhnlichen Beleibtheit starb, und der Ehrgeiz seiner Wittwe Apame, deren Herrschsucht durch die Vermählung ihrer Tochter mit Evergetes und die Vereinigung von Kyrenaika mit Aegypten unbefriedigt bleiben musste, verzögerten die Vermählung. Hauptsächlich unter Mitwirkung ihres Bruders, des zweiten Antiochos von Syrien, brachte sie es dahin, dass Demetrios, der Sohn des Poliorketes, zum Bräutigam ihrer Tochter bestimmt ward. Dieser säumte nicht, nach Kyrene zu eilen, fesselte aber durch seine Schönheit die Mutter der Braut ganz und war schwach genug sich der Verführerin hinzugeben und sich ganz von seiner Verlobten oder Gemalin fern zu halten. Die Folge war, dass er in Kurzem durch Verschworne, welche die beleidigte Berenike rächten, in der Umarmung der Verführerin getödtet wurde. Berenike beeilte sich, den Willen ihres Vaters und den Wunsch des Volks zu erfüllen und vollzog ihre Vermählung mit Evergetes. Beide regierten nun gemeinschaftlich über Kyrenaika. Als aber bald darauf nach dem Tode seines Vaters Evergetes den ägyptischen Thron bestieg, kehrte er mit der Berenike nach Alexandreia zurück und Kyrenaika wurde abermals mit Aegypten vereinigt, wenn es auch nicht unwahrscheinlich ist, dass sich Berenike fort und fort als Fürstin von Kyrenaika betrachtete. Doch gestanden beide vor ihrer Abreise nach Aegypten den Einwohnern von Kyrene politische Freiheit zu. Als mit dieser aber auch sofort der alte Kampf zwischen der Aristokratie und dem Volke von neuem begann, so beriefen die Kyrenaier zur Einrichtung einer neuen Verfassung die Megapolitaner Ekdemos und Demophanes, die Schüler des Akesilaos, (230).

Kyrenaika blieb ohne Unterbrechung eine Provinz des ägyptischen Reiches bis auf die gemeinschaftliche Regierung von Ptolemaios Philometor und Physkon, deren gegenseitige Thronstreitigkeiten endlich durch den Machtspruch der Römer so beendigt wurden, dass der ältere Bruder Philometor in der Herrschaft

über Aegypten folgte, der jüngere, Physkon, Kyrenaika als ein selbstständiges Reich erhielt. (162). Als er aber, mit seinem Antheil nicht zufrieden, seinem Bruder den Besitz von Cypern entreissen wollte, empörten sich während seiner Abwesenheit nicht nur die Kyrenaier, sondern auch sämmtliche griechische Städte von Kyrenaika und selbst die libyschen Völker. Nicht ohne Kampf stillte er die Empörung wieder. Allein mit seiner Gelangung zum ägyptischen Throne ward auch Kyrenaika von neuem mit Aegypten vereinigt. Nach seinem Tode aber erhielt, wie er es in seinem Testamente verordnet hatte, sein natürlicher Sohn, Apion, Kyrenaika als ein unabhängiges Königreich. Zwar hatte dieser in seinem Testamente die Römer zu Erben von Kyrenaika eingesetzt, allein der römische Senat trat nicht sogleich zur Vermeidung des Scheines die Erbschaft an, sondern erklärte mit Auflegung eines Tributs an Silphium die kyrenaiischen Städte für frei. — Doch kehrte mit der Freiheit auch der alte Hader zwischen Adel und Volk zurück und bahnte Tyrannen den Weg zur Herrschaft. Einer derselben, Nikokrates, wegen seiner Grausamkeit nicht nur von den Bürgern, sondern auch von seiner Gemahlin Aretophila verabscheut, fand endlich doch noch durch eine List der letzteren, nach einem vergeblichen Vergiftungversuch in dem Lager der Libyer, die mit einem Heer wider ihn gezogen waren, den Tod. Die Wittwe zeigte sich ihrer That würdig, da sie dem Verlangen der Kyrenaier, über sie zu herrschen, ein Leben als einfache Bürgerin vorzog. Die Kyrenaier erwiesen ihr daher göttliche Ehren. Aber alsobald kehrten auch die Zerwürfnisse des Staates zurück und konnten nur auf eine sehr kurze Zeit durch die Vermittlung des Luculi beschwichtigt werden. Ihre abermalige Wiederkehr gab dem römischen Senat den Vorwand an die Hand, Kyrenaika im Jahr 78 v. Chr. mit der Provinz Kreta zu vereinigen. Anfangs stand an der Spitze derselben ein Proprätor, später aber, als sie August dem Senat zutheilte, ein Proconsul. Uebrigens pflegten die Römer das kyrenaiische Land von der Zahl seiner grössern Städte als Pentapolis zu bezeichnen. So sagt Plinius: „Kyrenaika oder auch das pentapolitanische Land.“ Mit der Herrschaft der Römer begann zum Theil der Verfall von Kyrenaika. Denn die ungeheuren Summen, die bis dahin nur für das Silphion nach Kyrene gegangen waren, hörten auf zu fliessen, als die römischen Staatpächter von ihren Heerden das Silphion abweiden liessen. Dann kostete unter den Kaisern Trajan und Hadrian ein Aufstand der Juden, die ursprünglich durch die Ptolemaier nach Kyrenaika gezogen bald in überwiegender Zahl sich vermehrt hatten, zweimalhunderttausend Menschen das Leben. Diesen Menschenverlust vermochte eine römische Kolonie, die Hadrian dahin sendete, nicht zu ersetzen. Unter den spätern Kaisern waren die kyrenaiischen Städte den fortwährenden Angriffen der Libyer ausgesetzt, die selbst Ptolemais, damals die angesehendste Stadt der Pentapolis einnahmen und verwüsteten, bis die Städte durch Justinian feste Mauern erhielten. Doch an die Stelle der Libyer

traten nun die Araber, die im siebenten Jahrhundert sich einer Stadt nach der andern bemächtigten und für alle Zeiten, wenigstens bis auf unsre Tage, auf den Trümmerstätten derselben ihre flüchtigen Wohnungen aufrichteten. — Die Hauptgottheit der Kyrenaier war Apollon, der bei ihnen als Karneios, als Archegetes, als Delphinios und als Arzt verehrt ward. Die Feierzüge, die dem Gott als Arzt angestellt wurden, hiessen daher auch *ἀλεξίμβροτοι* (Krankheit abwehrende). Wie fast überall, wo Apollondienst bestand, auch die Artemis verehrt ward, so auch bei den Kyrenaiern, bei denen es ausserdem eine Festfeier unter dem Namen *Ἀρτεμίτια* gab. Der höchste Gott ward bei ihnen unter verschiedenen Namen und Eigenschaften verehrt, als *ὁμόριος*, wie bei den Theraiern als *ἐλευνύμενος*, als *ὀλύμπιος*, vorzüglich auch als *ἀμμώνιος*, endlich als *λύκαιος*, ein arkadischer Kultus, unstreitig durch Demonax eingeführt. Ferner Pallas. Denn Herodot sagt nicht nur, dass Amasis eine goldne Bildsäule der Athenaia und sein eigenes Bildniss nach Kyrene weihte, sondern es wurden auch in Kyrene *Παλλάδια* gefeiert. Vorzügliche Verehrung genoss auch Poseidon, dessen Kultus von den Minyern in Thera eingeführt, von da aber nach Kyrene verpflanzt wurde. Er ward hier unter dem Beinamen *Ἀμφίβαιος* (d. i. *Ἀμφίαιος*, *Γαιοῦχος* und *Πελλάνιος* (fuscus) verehrt. Der Aphroditekultus, vorzüglich den Seestädten der Griechen eigen, war vielleicht von Kythera nach Thera und von da nach Kyrene verpflanzt worden. Die Gemahlin des Aegypterkönigs Amasis, Laodike, eine geborne Kyrenaierin, hatte in ihre Vaterstadt eine Bildsäule der Göttin geweiht. Da der Geschichtschreiber sagt, dass die Bildsäule mit dem Antlitz nicht gegen die Stadt, sondern von der Stadt abgekehrt gewesen, so muss der Tempel ausserhalb der Stadt gelegen haben, was um so wahrscheinlicher ist, da Pindaros eines Gartens der Aphrodite in Kyrene gedenkt. Für die hohe Verehrung dieser Göttin in Kyrene spricht auch die Sage, dass Apollo und die Nymphe Kyrene, als sie nach Libyen gekommen, dort von der Aphrodite aufgenommen worden wären. Der Kultus des Hermes kann nur aus seinem Dasein auf Thera geschlossen werden. Die Verehrung des Saturnus, von welcher Macrobius spricht, scheint auf einer Verwechslung mit der des Apollon oder Aristaios zu beruhen. Der Kultus der Kybele war besonders der Stadt Arsinoe eigen, sowie der Dionysoskultus der Stadt Teucheira; doch werden beide Gottheiten auch in Kyrene verehrt worden sein. In Balagrai, einer Stadt in der Nähe von Kyrene, hatte Asklepios ein hochverehrtes Heiligthum, mit dem zugleich eine Arzneischule verbunden war, denn nach der Versicherung des Herodot hielt man vor und zu seiner Zeit die krotoniatischen Aerzte für die ersten in Hellas, die kyrenaiischen aber für die zweiten. Das *Βάλις* des Stephanos ist unstreitig dieselbe Stadt wie Balagrai. Er leitet den Namen von einem gewissen Balis ab, als welcher ohne Zweifel Asklepios bei den Kyrenaiern verehrt wurde. Ferner ist es höchst wahrscheinlich, dass der Name von *βάλις*, einem Heilkraut gegen Schlangenbisse,

entstanden und derselbe zuerst auf den Gott und von diesem nachmals auf die Stadt übergegangen sei. Für den Kultus der Charitinnen, der ja auch den Spartanern und Kretern eigen war, spricht der Name eines anmuthigen Hügels westlich von Kyrene im Gebiete von Karthago, *Χαριτῶν λόφος*. Der Kultus der Dioskuren wird durch einen Tempel derselben in der Strasse *σχυρῶτα* ferner durch zwei Sterne neben dem Kraut Silphion auf kyre naiischen Münzen, drittens durch eine von Stephanos in Libyer erwähnte Dioskurenstadt bezeugt. Den Kultus des Herakles erweisen theils Tempel, theils Ortnamen in der Nähe von Kyrene. Aristaios, muthmasslich der Sohn des Apollon und der Kyrene, ward als *οἰκίστης* verehrt. Er sollte den Kyrenaiern die Saftbereitung aus dem Silphion gelehrt haben. Ferner genossen des Antenors Söhne, Glaukos, Adamas und Hippolokos, die sich nach der Mythe in uralter Zeit zum Annakes einem libyschen Könige begeben und auf dem Antenoridenhügel (*Ἀντηνορίδων λόφος*) zwischen Kyrene und dem Meere sich niedergelassen hatten, Verehrung. Sodann verehrten die Kyrenaierinnen, meist Landestöchter, die Isis, so wie die Frauen der Barkaier kein Kuhund Schweinefleisch nach einheimischer Sitte assen. In Berenike ward auch der Ibis verehrt. Eben so stammte die Verehrung der Todten, welche den Kyrenaiern eigen war, aus Aegypten.

Aus diesem flüchtigen Abriss des kyrenaiischen Kultus wird man leicht, dürfen wir so sagen, eine gewisse Reichhaltigkeit wahrnehmen. Die Menge der Tempel und religiösen Feste können daher nicht ohne entschiedenen Einfluss auf Architektur, Dichtkunst und Musik und selbst auf die gymnastischen Künste geblieben sein.

Der Charakter eines Volks liegt zum Theil in seiner Geschichte; wir überheben uns daher denselben noch besonders zu zeichnen. Dagegen muss erwähnt werden, dass im Gegensatze der dorischen Sitte die Kyrenaier Künste und Wissenschaften mit ausgezeichnetem Eifer und glänzendem Erfolg gepflegt haben. Von Dichtern können wir allerdings nur Eugammon, der in einer Epopoeie *Τηλεγονία* die letzten Schicksale und den Tod des Odysseus behandelt hatte. Aber wenn auch keine Namen auf uns gekommen sind, so zweifeln wir doch nicht, dass namentlich in der Lyrik und der Tempel-Dichtung Ausgezeichnetes von Kyrenaiern ist geleistet worden. Eben dieses lässt sich von der Musik behaupten. Vorzüglich aber ist die Geschichte der Philosophie (wir fassen hier dieses Wort im weitesten Sinne) reich an Namen ausgezeichneter Kyrenaier. Begab sich nicht Platon nach Kyrene, um dort den ersten Geometer seiner Zeit, Theodoros, zu hören? Dieser Zeit gehören vielleicht die Philosophen Porros, Menalippos, Aristangelos an. Wer kennt ferner nicht Aristippos, den Stifter der kyrenaiischen Schule? dessen Tochter Arete und der Sohn dieser Tochter, Aristippos Metrodidaktos, ihm auf dem Lehrstuhl gefolgt sind. Wir nen-

nen noch Aithiops aus Ptolemais, Antipater aus Kyrene, Theodoros, der an keine Götter glaubte, Hegesias, der den Tod lieben lehrte, Epitimis, Annikeris, Nikoteles, Aristoteles, Apollonios den Thörigen, Kallimachos, von edler Geburt, Dichter, Philosoph und Grammatiker, (ihm kommt nicht gleich ein jüngerer Kallimachos aus seinem Geschlecht, ein Dichter über die Inseln,) Philostephanos, den Freund des erstern und ausgezeichnet durch sein vielseitiges Wissen, Istros, Nikoteles, Astronom, Lysanias Grammatiker, Eratosthenes, Dichter, Philosoph und ausgezeichneten Geometer, Lakydes, Ptolemaios, Skeptiker, Karneades, den geistreichsten und beredtesten Philosophen seiner Zeit, Jason, Jude und Geschichtschreiber seines Volks, Apellas, Geograph, Apollodoros, Grammatiker, Damon, Biograph von Philosophen, Demetrios, Grammatiker, Stamnos zubenannt und vom Laertier als ἀνὴρ ἀξιόλογος charakterisirt. Gewiss aber schliessen wir würdig den Reigen mit Synesios, Epigrammatiker, Philosoph und Christ.

Die Erwerbzweige der Kyrenaier waren vorzüglich Ackerbau — leider richteten die Heuschrecken oft die grössten Verheerungen an, weshalb die Vertilgung jener Thiere durch ein Gesetz geboten war—, dann, doch nicht in ausreichender Masse, Weinbau, ferner Oelbau — das kyrenaiische Oel gehörte zu dem vorzüglichsten —, sodann Bienenzucht — der kyrenaiische Honig kam sogleich nach dem hymmettischen —, sodann nährten ausgedehnte Weiden zahlreiche Heerden von Rindern, Schweinen, Ziegen, vorzüglich aber von Schaafen und Rossen. Die kyrenaiische Wolle und die kyrenaiischen Pferde gehörten zu den gesuchtesten Gegenständen des Alterthums. Auch der Fischfang nährte viele Menschen und bildete einen Ausfuhrartikel. Wenn aber alle vorhergenannten Gegenstände, mit Ausnahme des Weins, Ausfuhrartikel des kyrenaiischen Handels waren, so gehören hieher vorzüglich das Silphion, dessen Saft, den allein die Kyrenaier zu bereiten verstanden, einer der kostbarsten Artikel des Alterthums war, ferner Krokus, Citronen, Reiss, Straussfedern, Felle, Ammonsalz, Salben, vorzüglich aber Rosensalben, denn die kyrenaiischen Rosen gehörten zu den wohlriechendsten der Erde, ferner Knoblauch, Salbei und eine besondre Art Gurken, endlich eine Art Kreide, Paraitonion genannt. Sehr bedentend war auch der kyrenaiische Landhandel mit den Völkern des innern Afrika, vorzüglich mit den Garamanten. Die Handelstrasse ging über Augila, einen vierzehn Tagereisen von Kyrene entfernten Stationort. Gold, Edelsteine (in deren Bearbeitung sich die Kyrenaier auszeichneten), vorzüglich auch äthiopische Sklaven brachten sie von dort. Eine andre Handelstrasse der Kyrenaier ging von Augila nach dem Ammonstempel, wo gleichfalls ein Karavanenortwar und Kyrenaier wohnten, von da durch die grosse Oase nach Theben, und von da weiter hinab nach Aethiopien. Da es ferner in der grossen Oase eine samische Handelniederlassung gab, so waren gewiss daselbst auch Kyrenaier angesiedelt. Und zwar mögen

die Kyrenaier schon vor fünfhundert vor Christus am aithiopischen Handel Theil gehabt haben, da die aus der aithiopischen Palme verfertigten Gewebe schon zu Epicharmos Zeit in Griechenland und Sicilien gefunden wurden und nur über Kyrene dahin eingeführt sein konnten. Dass ferner die Kyrenaier mit Aegypten einen starken Handelverkehr unterhalten haben, ist schon wegen der Begränzung beider Länder, die nachmals auch politisch verbunden waren, bedingt. Er wurde theils auf der Küste theils zu Schiffe geführt. Derselbe ward nachmals für Alexandrien sehr gewinnreich, da es ein Stapelplatz für die kyrenaiischen Handelwaaren wurde. Eben so haben die Kyrenaier mit den westlichen Nachbarn, den Karthagern, einen bedeutenden Handel geführt. Die Karthager tauschten gegen Wein, der in mehrern Theilen ihres Gebiets in ausgezeichneter Güte wuchs, Silphion, das die Kyrenaier als Schmuggelwaare dahin brachten, ein; denn es war mit einem starken Ausfuhrzoll belegt. Darum schenten auch die Athener den Umweg nach Karthago nicht, um das Silphion dort zu holen. Kyrene lag zwar nicht unmittelbar an der Küste, hatte aber dort einen vortrefflichen Hafen. Der Seehandel der Kyrenaier gehört daher, zumal vor der Gründung von Alexandreia, welches einen Theil von dem kyrenaiischen Ausfuhrhandel an sich riss, zu dem ausgedehntesten der alten Welt. Doch ging er nur an Orte, wo Griechen wohnten, was zugleich den Umstand erklärt, warum die Kyrenaier keine auswärtigen Kolonien gestiftet. Ein sehr starker Verkehr fand vorzüglich mit Kreta statt, wohin man von Kyrene in zwei Tagen schiffte und zwar scheint sein Standort namentlich Lebena, die Hafenstadt von Gortyn, gewesen zu sein, wo es auch einen hochverehrten Tempel des Asklepios, ganz nach dem in Kyrene befindlichen gebaut und nicht weniger von Einheimischen wie von Kyrenaiern besucht, gab. Ferner bezeugt einen sehr lebhaften Verkehr mit Kypros der Umstand, dass die Königin Pheretime dorthin flüchtete. Athen, der Peloponnes, Samos, Grossgriechenland, Kapua, Rom und Sicilien waren von kyrenaiischen Schiffen besuchte Orte. Dass aber der Seeverkehr nicht blos in Tauschandel bestand, beweisst die grosse Menge kyrenaiischer Goldmünzen und zwar *πεντακοντάδραχμαι, ἡμιστάτηρα, στατῆραι* und *τετραστάτηραι*. Man schreibt endlich auch die Frfindung der iembi genannten Fahrzeuge den Kyrenaiern zu.—Dass die Kyrenaier sich in der Kunst Gemmen zu schneiden ausgezeichnet, beweisst die Menge der vorzüglich unter den Ruinen von Berenike gefundenen Kameen. Die Blüthe der Bildhauerkunst bezeugt die Menge der Säulen, marmorner Grabmäler und Basreliefs, die Blüthe der Baukunst die Ueberreste von Gebäuden, von Wasserleitungen, gepflasterten Strassen, Putealen. Doch ist hier die Bemerkung am Orte, dass der Baustiel in manchem sich dem ägyptischen nähert. — Die Kyrenaier waren ausgezeichnete Ringer, eine Kunst, die theils durch die einheimischen Festspiele, die Palladia, Telluria, Olympia, Karneia, Artemitia und andre genährt ward, theils in den vier Nationalspielen der Griechen, vielen Kyrenaiern unvergänglichen

Ruhm gebracht hat, denn Pindar nennt Kyrene πόλιν κλεινὰν ἀέθλοις und die Stadt hatte auch einen besondren Thesauros in Olympia. Von den herrlichen Rossen, die Kyrenaika nährte, sprachen wir bereits oben; dass diese aber vorzüglich zum Zuge gebraucht wurden, beweissen nicht nur die tiefen Geleisse, die man noch heute auf den alten Strassen, die nach den Ruinen von Kyrene führen, findet, sondern auch die hochberühmten kyrenaiischen Streitwagen. Und preist Pindar nicht den kyrenaiischen Herrscher, Arkesilaos den vierten, den pythischen Sieger im Wagenrennen; preist er nicht mehrere andre Kyrenaier, die Sieger im nämlichen Wettkampf waren[47])?

Achtzig Stadien über dem Meeresufer, auf einer Hochfläche, die sich nach mehreren Seiten abdacht, lag die Stadt Kyrene. Sie war vom Meere aus sichtbar. Es hat wenige Städte des Alterthums gegeben, die in Hinsicht einer der anmuthigsten Lagen, des Umfangs, der Bauart, der Menge der Tempel und der andern öffentlichen Gebäude, der Kunstdenkmäler, Kyrene gleichkommen. Vorzüglich ist eine Strasse hervorzuheben, auf welcher die Feierzüge an den Festen des Apollon gehalten wurden. Sie war ganz in Felsen gehauen, und ihre beiden Seiten schmückten zum Theil prächtige Grabmäler, aber auch andere Gebäude, unter anderen ein Tempel der Dioskuren. Sie führte auf das Forum, wo der Tempel des Apollon ἀρχηγέτης stand. Wo sie aber das Forum erreichte, befand sich das Grabmal des Battos oder das ἡρῷον. Sie hiess σκυρωτὰ ὁδὸς und wird von Pindar als ein Werk des ersten Battos gefeiert. Noch jetzt existiren bedeutende Ueberreste von Kyrene unter dem Namen Grenna. Man sieht die Ueberreste der Ringmauern, zweier Theater, eines Amphitheaters, eines Stadium, einer Wasserleitung, mehrerer Tempel und Häuser, eine zahllose Menge von Säulenschaften, verstümmelten Bildsäulen, namentlich aber von Sarkophagen und Grabdenkmälern, die man an allen Strassen, die nach Kyrene führen, wahrnimmt, mit einem Worte, Grenna ist eine der reichhaltigsten und interessantesten Trümmerstätten. Die Quelle Kyra oder die Quelle des Apollon, die einst theils die Stadt mit Wasser versah, theils zur Bewässerung der mit Gärten geschmückten Umgegend diente, labt noch heute Menschen und Boden. Sie befindet sich in der Nähe des Amphitheaters. Noch ist zu bemerken, dass auf den alten Strassen die Geleisse sichtbar sind[48]). — Vier deut-

47) Thrige, Ja. P. Res Cyrenensium, a primordiis inde civitatis usque ad aetatem, quâ in provinciae formam a Romanis est redacta. E schedis defuncti auctoris edidit S. N. J. Bloch. Hafniae. 1828. 8. Eine durch Gründlichkeit der Untersuchung wie durch eine klare und anschauliche Darstellung musterhafte Monographie.

48) Herodot. IV. 158. Scyl. p. 45. Callimach. hymn. in Apoll. 76. Theophr. hist. pl. V. 3. p. 182—83 ed. Schneid. Strabo XVII. p. 837. Pindar Pyth. IV. 8 (πόλιν ἐν ἀργόεντι μάστῳ). Hierocl. ap. schol. ad Pyth. IV. 14 sagt: κεῖσθαι τὴν πόλιν ἐπὶ λόφου μαστοειδοῦς λευκογείου. Pindar. Pyth. V. 81. IX. 71. (Ἀγακτιμένα — κάλλιστα πόλις). Aristot. histor. an. V.

sche Meilen westlich von Kyrene befand sich ein alter libyscher Wohnort, mit Namen Barke (*Βάρκη*). Der Stamm, dem er angehörte, beschäftigte sich vorzüglich mit der Pferdezucht, weshalb auch die Griechen die Sage verbreiteten, Poseidon habe die Barkaier die Kunst, Pferde zu bändigen, und Pallas die, Pferde an den Wagen zu spannen, gelehrt. Als später Arkesilaos der Dritte durch sein Streben nach absoluter Gewalt die Aristokratie, auf deren Seite auch seine Brüder aus Missgunst getreten waren, wider sich reizte, so begaben sich viele Vornehme, mit den Brüdern des Königs an der Spitze, zu den Barkaiern, die sie um so bereitwilliger aufnahmen, mit je missgünstigerem Auge sie Kyrene, das mehr und mehr um sich griff, betrachteten. Jetzt wurde Barke nach griechischer Weise aufgebaut, denn Stephanos sagt ausdrücklich, dass die Häuser aus Backsteinen bestanden. Doch herrschten nach wie vor einheimische Fürsten über die Stadt. Teucheira an der Küste war der Hafenort. Doch muss sich bald das feindliche Verhältniss von Barke zu Kyrene geändert haben, da wir Arkesilaos den Dritten als Eidam Alazia's, Königs von Barke, finden. Als derselbe sich später eine Zeitlang bei seinem Schwieger aufhielt, wurde er nebst diesem auf dem Marktplatze der Stadt durch kyrenaïsche Flüchtlinge getödtet. Seine Mutter floh nach Aegypten, und kehrte bald mit einem persischen Heer zurück, das nach einer langwierigen Belagerung sich endlich durch eine Kriegslist der Stadt Barke bemeisterte. Der Theil der Einwohner, der nicht ermordet wurde, wurde nach Baktrien in die Gefangenschaft geführt. Ein Theil hatte sich auch nach dem Hafenort von Barke gerettet, der sich nun zur bedeutenden und selbstständigen Stadt erhob, wodurch es aber zugleich geschehen ist, dass man Ptolemais (diesen Namen empfing er nämlich später) mit Barke gleichbedeutend hielt. Allein es ist keinem Zweifel unterworfen, dass Barke nicht ganz unterging; nur dass es wieder, wie früher, blos von Libyern bewohnt war. Und sie waren es vorzüglich, welche später die griechischen Städte durch fort-

80, vol. II. p. 318 ed. du Vall. Synes. hymn. V. 39. Inscript. ap. della Cella p. 142. Eustath. ad Dionys. 213. Steph. s. v. Choeroboscus in Bekkeri anecdot. Plin. V. 5 Cyrenaica, eadem Pentapolitana regio, illustratur Hammonis oraculo, quod a Cyrenis abest CCCC mill. pass.: fonte solis: urbibus maxime quinque, Berenice, Arsinoë, Ptolemaide, Apollonia, ipsa Cyrene. (Die Entfernung Cyrene's vom Meere beträgt XI mill. pass.) Ders. V. 6 (Nach Eratosthenes sind von Cyrene nach Alexandreia zu Lande DCCV mill. pass.) VIII. 87. 88 (Um Cyrene sind die Frösche stumm). XI. 32 (Die Cicaden entstehen in baumlosen Gegenden nicht; daher gibt es auch keine um die Stadt Cyrene). 35. In Cyrenaica lex etiam est, terra anno debellandi eas, primo ova obterendo, deinde fetum, postremo adultas, desertoris poena in eum, qui cessaverit. XIII. 30. 33. Cyrenaica regio loton suae postponit paliuro. Fruticosior haec fructuque magis rubens, cujus nucleus non simul mundatur, jucundus per se atque suavior e vino, quin et vina succo suo commendans. XV. 30. XVI. 61. XVII. 30, 4. XIX. 12. Simile est et quod in Cyrenaica provincia vocant misy, praecipuum suavitate odoris ac saporis, sed carnosius. 16. XXI. 10. XXXV. 18. Della Cella p. 142—43, 165—66. Ritter, Erdkunde p. 947. Beechey a. a. O. Kap. 15 u. 17. Eckhel doctr. num. IV. p. 117.

währende Angriffe bedrängten, weshalb auch bei den spätern Griechen Barkaier oder Barkiten gleichbedeutend mit Nomaden waren. Und der Name Barka begreift noch heute die Provinz Kyrenaika in sich. Es gibt einige autonome Münzen der alten Stadt. Man findet darauf den gehörnten Ammonskopf und das Silphion nebst *ΒΑΡ*, *ΒΑΡΚ*, *ΒΑΡΚΑΙ*[49]).

Die östlichste kyrenaiische Küstenstadt war nach Ptolemaios Darnis (*Δάρνις*). Sie scheint später mehr als in den früheren Zeiten geblüht zu haben, da wir sie in der Reihe der Bischofsitze finden. Der Name dauert noch heute in Derne fort, welches die beträchtlichste Stadt des Distrikts Barka oder des alten Kyrenaika ist. Doch beschränken sich in derselben die Erinnerungzeichen des Alterthums auf einige eingemauerte Säulenfragmente und einige Gräber. Die Stadt liegt am Ausgang einer breiten Thalschlucht, auf einer niedrigen Landspitze. Sie hat Ueberfluss an Wasser. Die verhältnissmässig gutgebauten Häuser sind mit Gärten umgeben, in denen Trauben, Melonen, Feigen, Bananas, Orangen und alle andre edlere Früchte wachsen. Ferner geben dichte Gruppen von Dattelbäumen der Stadt ein höchst anmuthiges Ansehen. Auf den Feldern um die Stadt wird sehr viel Silphion gebaut. Ohne Zweifel ist im Küstenberichte für *Ναζαρίδα Δαρνίδα* zu lesen[50]). — Nach Darnis und dem nur im Küstenberichte genannten Zarine (*Ζαρίνη*) folgte Zephyrion (*Ζεφύριον*), ein Vorgebirge mit doppelter Spitze und einem Sommerlandungplatz. Strabo und Ptolemaios erwähnen beide dieses Zephyrion, der erste aber noch ein zweites[51]). — Darauf folgte die Insel Aphrodisias (*Ἀφροδισίας*) mit einem Hafen und einem Tempel der Aphrodite. Ohne Zweifel ist es dieselbe Insel, welche Ptolemaios die glatte (*Λαία*) nennt[52]). — Alsdann folgte Erythron (*Ἐρυθρον*), eine kleine Stadt mit Hafen. Gegenwärtig heisst der Ort Elthrun[53]). — Mit achtzig Stadien folgt im Küstenberichte Naustathmos (*Ναύσταθμος*), mit einem Hafen und Rhede und Wasser im Sande[54]).

Die kyrenaiischen Kolonisten waren im Anfang das, was ihr Name sagt: sie waren Ackerbauer. Daher trugen sie auch kein

49) Herod. IV. 160. 164. 171. 200. 201. Scyl. p. 45. 46. Strabo XVII. p. 837. Steph. s. v. Hesych. s. v. *Βαρκαῖοι ὄχοι*. Synes. ep. 57. p. 195. Procop. de aed. V. 2. Scholiast. ad Sophocl. Electr. 727. Plin. V. 5. Mela I. 8. Serv. ad Virg. Aen. IV. 42. Valer. Max. I. 6, 12. Eutrop. VI. 11. Ammian. XXII. 16. Anton. Itin. p. 67. vide Wessel. Niceph. Gregor. in Synes. de insomn. p. 352 ed. Petav.

50) Ptolem. IV. Notit. episc. Hierocl. Eparch. LXIV (*Δάρνης*). Beechey a. a. O. p. 471 sqq. Ammian. XXII. 16. Paul Lucas, Trois voyage II. K. 50. 51. Della Cella K. 13. Peripl. p. 191.

51) Peripl. p. 191. Strabo XVII. p. 838. Ptolem. IV.

52) Peripl. p. 191. Ptolem. IV. Scyl. p. 45.

53) Peripl. p. 191. Beechey a. a. O. p. XIV. append.

54) Scyl. p. 45. Strabo XVII. p. 836. Peripl. 191. Ptolem. IV.

Bedenken, die Seeküste wieder zu verlassen und sich tiefer ins Innere zu begeben, wo ein Strich Landes durch die Mannichfaltigkeit seiner Erzeugnisse den Betrieb der verschiedenen Theile der Landwirthschaft gestattete. Allein man fühlte bald das Bedürfniss der Ausfuhr und Einfuhr und des Verkehrs mit dem Mutterlande. Eine tiefe Bucht am Gestade des Meeres, achtzig Stadien über der neuen Stadt, bot einen geeigneten Hafen. Bald entstanden hier auch Wohnungen und diese Wohnungen erreichten bald den Umfang einer Stadt. Doch hatte diese zu Skylax' Zeit noch keinen Namen; diesen empfing sie erst zur Zeit der Ptolemaier, wo sie zur selbstständigen Stadt erhoben wurde; später war sie die fünfte der Pentapolis. Der Name Apollonia oder Apollonias ist aber ohne Zweifel mit Rücksicht auf den delphischen Gott, als den Urheber der kyrenaiischen Ansiedlung überhaupt, gewählt. Die blühenden Perioden von Kyrene waren es natürlich auch von Apollonia, dessen Sinken mit dem Sinken der Mutterstadt gleichen Schritt hielt. Doch scheint Apollonia in späterer Zeit unter dem Namen Sozusa (Σώζουσα) neues Leben gewonnen zu haben; denn auch der Bischofsitz wurde von Ptolemais dahin verlegt. Noch gegenwärtig heisst der Hafen Marza Sussa Hamam. Auch finden sich daselbst höchst bedeutende Ruinen der alten Stadt, die ostwärts vom Hafen am Strande des Meeres hingebaut war. Ueberreste der Wälle, der Citadelle, des Theaters, anderer Gebäude, der Thore, einer Wasserleitung, von Gräbern, zahllose Säulen, theils unversehrt, theils zerbrochen, erblickt das Auge des Reisenden noch auf der Stelle von Apollonia. Aber die Sandanhäufungen am Ufer haben das Meer schon weit über dasselbe hereingeführt und viele Ueberreste decken jetzt seine Wellen. Auch der Hafen ist zum Theil versandet. Die Existenz eines Dammes zur Sicherung der Einfahrt gegen die Stürme leugnet Beechey. Der Weg von Kyrene führte theils durch Thal, theils durch Ebne, theils über Hügel hieher und zeichnete sich durch die umgebende Natur, durch Anbau und durch die herrlichsten Landhäuser aus [55].

Hundert Stadien westwärts von Apollonia begegnet man einer Landzunge, die zwar niedrig ist, aber am weitesten in das Meer hinausragt. Ihr Name war Phykus (Φυκοῦς). Sie war nach Strabo von dem gegenüber liegenden Vorgebirge Tainaron zweitausendachthundert Stadien entfernt. Plinius gibt dasselbe Maass, nämlich CCCL millia passuum, an; bis Kreta dagegen gibt der letztere den Zwischenraum auf CXX millia passuum an.

55) Scyl. p. 45. Peripl. p. 191 sq. Strabo XVII. p. 837. 838. Arrian. ap. Phot. cod. 92. Diod. XVIII. 19. Ptolem. IV. 4. Schol. ad Pind. Pyth. IV. 26. Steph. s. v. Hierocl. Eparch. LXIII. ed. Wessel. p. 732. Plin. V. 5. Mela I. 8. Paolo della Cella K. 11. Beechey, F. B. und H. B., Proceedings of the expedition to explore the northern coast of Africa from Tripoly eastward; in 1821 and 1822. Comprehending an account of the greater Syrtis and Cyrenaica; and of the ancient cities composing the Pentapolis. Lond. 1828. 4. p. 498 sqq.

Auf der Landzunge, ohne Zweifel von der Menge der an seinen Ufern wachsenden Meerschwämme den angegebenen Namen führend, lag ein gleichnamiger Ort, wie es scheint, in der Folge befestigt. Zugleich war dort ein Sommerhafen, geschützt gegen die Weststürme und Wasser bietend. Als Apollonia Selbstständigkeit erlangt und der Handel und Seeverkehr gleichsam in dieser Stadt selbst sich fixirt hatte, fingen die Einwohner von Kyrene an sich des Hafens Phykus zu bedienen. Es giebt eine autonome Münze dieser Stadt. Landzunge und Hafen heissen jetzt Ras Sem[56]). — Nach Ptolemaios folgte an der Küste nach Phykus der Tempel des Aptuchos (*Ἀπτούχου ἱερόν*). Vielleicht war hier unter diesem Namen ein Tempel des Asklepios[57]). — Bei Ptolemaios folgt Ausigda (*Αὔσιγδα*), was unstreitig in dem Nausis (*Ναυσίς*, *Ναύσιδος*) des Küstenberichtes verborgen liegt. Nach diesem ist es eine kleine Stadt und hat Wasser am Ufer[58]). — Im Küstenbericht heisst es: „Nach zweihundertfunfzig Stadien westwärts von Nausis folgt Ptolemais (*Πτολεμαΐς*), eine sehr grosse Stadt. Sie hat eine Rhede und eine Insel mit Namen Ilos; dort lege an." Ursprünglich war hier nur ein Hafenort von Barka, unter welchem Namen sie noch Skylax anführt. Als aber nach Verheerung dieser Stadt durch die Perser ein Theil der Einwohner sich dorthin flüchtete, erstand bald eine bedeutende Stadt, die unter der Herrschaft der Ptolemaier den Namen Ptolemais empfing, doch galt sie bei den Alten zugleich für das alte Barke, als ob diese Stadt nicht untergegangen. In der spätern Zeit der römischen Kaiserherrschaft verfielen die Wasserleitungen von Ptolemais, so dass die Einwohner anfingen sich fortzubegeben. Justinian liess zwar die Wasserleitungen wiederherstellen, allein dadurch kehrten nicht auch sogleich die wohlhabenden Bewohner zurück, und sie fristete ihr Leben bis auf die Zeit der Araber, die sie zerstörten. Gegenwärtig existirt mitten unter den umfangreichen und bedeutenden Ruinen von Ptolemais ein armseliger Ort unter dem Namen Dolmeita. Nach Beechey mögen die alten Wallmauern ein Viereck von achtzehntausend englischen Fuss Umfang eingeschlossen haben; davon kann man die Ueberreste von dreizehntausend noch auffinden. Eine Linie, die man durch das Centrum der Stadt von Nord nach Süd zieht, würde nach Beechey viertausend achthundert Fuss in der Länge, und die Linie, die man von Ost nach West zöge, viertausend vierhundert Fuss betragen. Der ganze Umfang der Stadt würde auf diese Weise etwas weniger, denn dritthalb engl. Meilen, d. i. eine volle Stunde, ihre

56) Strabo XVII. p. 837. Dieser entfernt Phykus von Apollonia um 170 Stadien, Plinius sogar um 24 Millien oder 192 Stadien. Synes. epist. 100. Ptolem. IV. 4. Peripl. p. 192. Plin. V. 5. Mela I. 7. Eckhel doctr. IV. p. 129.

57) Ptolem. IV. 4. Peut. tab.

58) Ptolem. IV. 4. Peripl. p. 192.

Länge von Nord nach Süd etwas weniger, denn eine (20 Minuten) und ihre Breite von Ost nach West etwas mehr denn dreiviertel Meile, also gerade eine Viertelstunde, betragen. Della Cella behauptet, dass die Ueberreste der alten Stadt vorzüglich die aegyptische Bauart erwiesen, allein Beechey leugnet dieses durchaus, indem er versichert, dass alle Architektur- und andre Ueberreste nur dem griechischen und römischen Stile angehörten. Er zeichnet übrigens unter diesen ausser denen der Wallmauern die eines Theaters, eines Amphitheaters, eines Mausoleum, einer christlichen Kirche, eines Gebäudes mit ionischen Säulen, eines Naustathmos, eines Thors mit Inschrift, einer Brücke, einer Unzahl von Gräbern und Katakomben, und eines künstlichen Hafens aus[59]). — Dann folgte an der Küste **Teucheira** oder dorisch **Taucheira** (*τὰ Τεύχειρα, τὰ Ταύχειρα*, Teuchira), ursprünglich von Kyrenaiern gegründet und daher auch der Stadt Kyrene gehörig. Als aber später Barke sich hob und einen von Kyrene unabhängigen Staat bildete, gehörte oder verband sich Teucheira mit dieser Stadt. Nach Barke's Fall hob sich Teucheira immer mehr, besonders aber unter den Ptolemaiern, wesshalb sie auch von der Gemalin des Philadelphos den Namen **Arsinoe** empfing. Eine Zeit lang hiess sie auch **Kleopatris**. Doch haben diese Namen nie den alten verdrängt, wie dessen Wiederkehr bei den spätern Schriftstellern beweisst. Unter den Römern erhielt Teucheira durch Hadrian die Würde einer römischen Kolonie. Die Stadtmauern, welche später Justinian herstellen liess, befinden sich noch in ziemlich gut erhaltenem Zustande. Vorzüglich verehrten die Bewohner dieser Stadt die Kybele. Ihr zu Ehren bestand eine jährliche Festfeier, wobei eine Jungfrau aus einem der vornehmsten Häuser mit einer Mauerkrone geziert in der Stadt herumgefahren wurde. Teucheira besass, wegen der Beschaffenheit der Küste, keinen Hafen. Ein Theil der Stadt, wie auch ein Theil der Wälle, waren an einer Anhöhe erbaut; die übrige Stadt liegt ganz in einer Ebne. Die Citadelle steht auf einem Felsen. Ungeheure Steinbrüche finden sich auch bei Teucheira. Sie dienten, wie in den andern Städten, als Grabmäler. Jetzt heisst der Ort **Tochira**[60]). — In bedeutender Entfernung von Teucheira folgt eine weltvorspringende Landzunge, einst **Pseudopenias**, jetzt **Giuliana** genannt. Sie schliesst im Südwesten einen kleinen Golf, der einen trefflichen Hafen ge-

59) Scyl. p. 46: *λιμὴν ὁ κατὰ Βάρκην· ἡ δὲ πόλις ἡ Βαρκαίων ἀπὸ θαλάσσης ἀπέχει στάδια ρ΄.* Strabo XVII. p. 837: *ἡ Βάρκη πρότερον, νῦν δὲ Πτολεμαΐς.* Ptolem. IV. 4. Mela I. 8. Plin. V. 5: Et deinde Ptolemais, antiquo nomine Barce. (Von Phycus ist Ptolemais XL mill. pass. entfernt). Procop. de aedif. VI. 2. Hierocl. LXIII. Itin. Anton. p. 67. 70. P. della Cella K. 16. Beechey a. a. O. p. 376. Ueber die zweifelhaften Münzen von Ptolemais vgl. Eckhel doctr. IV. p. 129.

60) Herodot. IV. 171. Scyl. p. 46. Schol. ad Pind. Pyth. IV. 26. Strabo XVII. p. 837. Ptolem. IV. Hierocl. Eparch. LXIII. Plin. V. 5. Mela I. 8. Beechey a. a. O. p. 353 sqq. Eckhel IV. p. 122. Syn. ep. 3.

währt. Klippen, die nach Süden vor derselben liegen, machen ihre Annäherung und Umschiffung gefahrvoll. Auf der Höhe des Meers, der Landzunge gegenüber, liegt ein Inselchen, niedrig und schwarz von Gestein. Sein Name war *Βραχεῖα*, die kurze. Bis hieher reichte in den ersten Zeiten die Grenze von Kyrenaika, sowie man überhaupt anfangs glaubte, dass weiter nach Westen kein bewohnbares Land, sondern nur undurchdringliche Sandflächen wären. Man nannte daher auch das Volk, das dort wohnte, Hesperidai, Bewohner des Abendlandes. Allein der Glaube, dass dort gleichsam ein Paradiess der Erde sei, erzeugte die Sagen von den Gärten der Hesperiden, von einem See Tritonis, mit einem Inselchen, auf welchem ein Tempel der Aphrodite stehe. Allerdings bewohnte jenes Volk einen herrlichen Landstrich, wesshalb auch der letzte Fürst von Kyrene, Arkesilaos der vierte, den Entschluss fasste, dort eine Kolonie zu stiften. Diese sollte aber für ihn zugleich eine Zufluchtstätte werden, wenn er, der stets im Kampfe mit der Aristokratie war, vielleicht einmal der Partei der Gegner unterliegen sollte. Der Kolonienzug durfte daher nicht aus Kyrenaiern gesammelt werden, sondern er entsendete erst den Euphemos und nach dessen Tode den Kyrrhos, beide der königlichen Familie angehörig, nach Griechenland, um Kolonisten zu werben. Diese bauten nun an der nordöstlichen Ecke des erwähnten Golfs eine Stadt, deren Name verschieden von den alten Schriftstellern geschrieben wird. Einige schreiben *Ἐυεσπέριδαι*, andre *Ἑσπέριδαι*, andre *Ἑσπερίς* und *Ἑσπερία*. Das Gentilicium ist: *Ἐυεσπερῖται* oder *Ἑσπερῖται*. Doch hatte die neue Stadt immerfort von den Einfällen der Barbaren zu leiden, wesshalb die Euesperiden einen Theil der von den Spartanern vertriebenen Messenier einladeten, sich bei ihnen ein neues Vaterland zu gründen. Dieses geschah auch. Allein nicht lange darauf kehrten diese neuen Kolonisten auf den Ruf des Epaminondas nach Griechenland zurück. Dadurch erlitt Hesperidai einen empfindlichen Verlust, und die Stadt scheint ihrem gänzlichen Verfall sehr nahe gewesen zu sein, als Ptolemaios Evergetes ihr durch Hinsendung neuer Kolonisten und auf jede andre Weise zu Hilfe kam. Daher empfing sie auch den Namen seiner Gemalin Berenike, der von nun an allein der herrschende blieb. Im sechsten Jahrhundert stellte Justinian die verfallnen Mauern wieder her und erbaute Bäder daselbst. Jetzt steht auf ihrer Stelle der arabische Ort Bengazi, doch sind nur wenige Ueberreste des Alterthums vorhanden. Es gibt in der Nähe mehrere Salzseen. Der Hafen füllt sich mehr und mehr mit Sand. Bei Berenike, oder vielmehr bei der Landspitze, die im Südwesten den Hafengolf schliesst, lassen die meisten der alten Geographen, den grossen Busen, im Alterthum als die grosse Syrtis bekannt, anfangen. Von dieser Stadt umging, wie Strabo erzählt, Marcus Kato, mit einem Heer von zehntausend Mann, das er der Wasserpläsze wegen theilte, in dreissig Tagen die Syrtis; er selbst wanderte zu Fuss durch tiefen Sand bei grosser Hitze. Uebrigens erwähnt Skylax noch einen Fluss Ekkeios bei Hes-

peridai, während nach Strabo sich ein Fluss Lathon — andre schreiben denselben auch Lethon und Lethaios — in den sogenannten Hafen der Hesperiden ergoss[61]). — Mehrere der alten Geographen lassen schon mit Berenike den Eingang in die grosse Syrtis beginnen, doch gait die Landspitze Boreion (*Βόρειον*) als der eigentliche Anfang dieses grossen Busens. Im Küstenberichte folgen vor Boreion noch vier Landungplätze: Rhinia (*Ῥῖνια*), Pithos (*Πίθος*), Theotimaion (*Θεοτιμαῖον*), und Hales (*Ἅλες*). Der Name „das Nordvorgebirge" nöthigt dasselbe nicht zu tief am Ostgestade der Syrtis, vielleicht bei dem heutigen Caroora, anzusetzen. Der Abstand von Berenike bis zum Boreion beträgt nach Ptolemaios etwas über sechs geographische Meilen. Uebrigens fand sich auf Boreion ein gleichnamiger Ort und in dessen Nähe viele Judenwohnungen. Die Juden behaupteten, ihr daselbst befindlicher Tempel sei von Salomon erbaut, doch hinderte dieses den Kaiser Justinian nicht ihn in eine christliche Kirche zu verwandeln und die Juden zur Annahme des Christenthums zu zwingen. Den Flecken Boreion liess er mit einer starken Mauer umgeben, um die Nomaden von dem weitern Vordringen abzuhalten. Die Bewohner zahlten daher auch zu keiner Zeit Abgaben. Auch nach Prokopios endigte hier die eigentliche Landschaft Kyrenaika, wenn auch das Gebiet, das noch zu derselben gehörte, bis in den innersten Punkt der grossen Syrte reichte[62]).

Allerdings sind die folgenden Orte im Umkreis der grossen Syrtis nur Stationpunkte der Schiffer, allein theils die meist griechischen Benennungen, theils der rege Verkehr zur See mit Karthago, setzen es ausser Zweifel, dass dort überall Griechen sich niedergelassen hatten. Und wir würden unsre Aufzählung auch über die Altäre der Philaeni ausdehnen, wenn wir nicht fürchten müssten, Fremdartiges in unser Werk aufzunehmen, denn fast alle Städte bis hart an Karthago waren von Griechen bewohnt. Wir folgen übrigens dem Periplus. Hundertvierzig Stadien nach Boreion folgte Diachersis (*Διάχερσις*), ein gegen die Etesien geschützter Landungplatz mit Wasser neben einem Kastell[63]). — Mit hundertelf Stadien erreichte man die Stadt des Amastor (*ἡ Ἀμάστορος*)[64]) und mit weitern achtzig Stadien die herakleiische Spitze (*Ἡράκλειον*). Sie war befestigt, denn Ptolemaios schreibt *πύργος Ἡρακλεούς*[65]). — Nach sechzig Sta-

61) Herod. IV. 171. 198. Thucyd. VII. 5. Pausan. V. 11, 6. Pindar. Pyth. IV. 36—44. Strabo XVII. p. 836. Scyl. p. 46. Steph. s. v. *Ἑυεσπερ.* Hierocl. Ep. LXIII. Plin. V. 8. Mela I. 8. Peripl. p. 192 sqq. Beechey a. a. O. Kap. XI.

62) Scyl. p. 46. Strabo XVII. p. 838. Peripl. p. 193 sq. Ptolem. IV. Procop. de aedif. VI. 2.

63) Peripl. p. 194. Ptolem. IV.

64) Peripl. p. 194.

65) Peripl. p. 194. Ptolem. IV.

dien folgte ein hohes sandiges Vorgebirge von weissem Ansehen, von seiner Form die Sichel (Δρέπανον) genannt. Es hatte Wasser [66]). — Mit hundert Stadien erreichte man Serapeion (Σεραπεῖον), wie es scheint, eine ptolemaiische Gründung. Im sandigen Ufer fand man süsses Wasser [67]). — Schon nach funfzig Stadien folgte Diarrhoas oder Diarrhoia (Διαῤῥοάς, Διάῤῥοια) nach Ptolemaios ein Hafen. Wahrscheinlich war dort eine nach dem Meer sich öffnende Bergschlucht [68]), — Darauf folgte Apis (Ἄπις), sehr wahrscheinlich eine von den Ptolemaiern angelegte Veste. Es gab daselbst einen Landungplatz [69]). — Darauf folgte gleichfalls eine Festung, die neue (Καινόν) genannt. Sie war zu des Küstenbeschreibers Zeit verlassen. Uebrigens hatte sie Wasser, aber keinen Hafen [70]) — Nach achtzig Stadien folgte Euschoinos (Εὔσχοινος), binsenreich). Das Ufer war dort flach; doch gab es auf einem abgerundeten Hügel Wasser [71]). — Nach achtzig Stadien gelangt man zu einem meerflachen Ufer, das mehrere Landungstellen bot, die aber abwechselnd mit Wasser bedeckt waren. Gegenüber lag ein gleichfalls abwechselnd überschwemmtes Inselchen [72]) — Mit siebzig Stadien erreichte der Schiffer eine funfzehn Stadien vom Festland abstehende Klippe. Sie war hoch, glich an Gestalt einem Elephanten, und bot einen Landungplatz. Der Name war Skopelites (Σκοπελίτης) [73]). — Nach dieser folgte ein steiler Felsen an der Küste. Diese Stelle hiess darum Lips (λίπς). Gegenüber lag die erhabne Hochseeinsel Pontia (Ποντία) [74]). — Unfern davon fand sich eine zweite Insel, Gaia (Γαῖα) genannt, mit einem Landungplatz und Wasser [75]). — Mit funfzig Stadien Entfernung setzt der Küstenbericht Astrochonda (Ἀστρόχονδα) und mit anderen siebzig Krokodeilos (Κροκόδειλος) an. Letzteres war ein Sommerhafen mit Wasser [76]). — Mit vierundachtzig Stadien erreichte darauf der Schiffer Boreion (Βόρειον), ein Flecken mit einer verfallenen Veste. Er hatte einen schönen Landungplatz und von einem Felsen träufte Wasser. [77]). — Schon nach zwanzig Stadien

66) Peripl. p. 194. Ptolem. IV.
67) Peripl. p. 194.
68) Peripl. p. 194. Ptolem. IV.
69) Peripl. p. 194.
70) Peripl. p. 194.
71) Peripl. p. 194. Es ist nicht χρουνός sondern βουνός zu schreiben.
72) Peripl. p. 194 sq.
73) Peripl. p. 195.
74) Peripl. p. 195. Ptolem. IV.
75) Peripl. p. 195. Ptolem. IV.
76) Peripl. p. 195.
77) Peripl. p. 195.

gelangte man zu dem Vorgebirge Antidrepanon (Ἀντιδρέπανον) mit Wasser. Vielleicht glaubte man, dieses Vorgebirge liege dem vorhererwähnten gleiches Namens gegenüber.[78]). — Nach funfzig Stadien folgte Mendrion (Μένδριον), ein wasserloser Landungplatz, und nach hundertzwanzig Stadien eine felsige Landspitze mit einem trefflichen Landungplatz, aber ohne Wasser. Sie hiess Kozynthion (Κοζύνθιον)[79]). — Mit hundertzehn Stadien folgte der Ort, die Quellen des Ammonios (Ἀμμωνίου πῆγαι) genannt[80]). — Hundertachzig Stadien von diesem Ort entfernt der Küstenbeschreiber Automalax (Αὐτομάλαξ). Es war der befestigte Grenzort der Kyrenaier. Er lag im südlichsten Winkel des ganzen Busens, wie man vermuthet, da wo jetzt Hudia ist. Später hiess der Ort mit einem einheimischen Namen Anabuzis. Die Münzen, die man der Stadt Automalax beilegt, sind höchst zweifelhaft[81]). — Nach hundertfünfundvierzig Stadien folgten endlich die Altäre der Philainoi (Φιλαίνων βωμοί), die eigentliche Grenzscheide des kyrenaiischen und karthagischen Gebiets. Es war dort ein Vorgebirge, das einen trefflichen Sommerhafen mit Wasser bot. Zwischen Automalax aber und den Arae Philaenorum fand sich eine Vertiefung, wo eine Unholdin mit Namen Lamia hausste, welche die kleinen Kinder den Armen der Mütter entriss[82]).

Kolonien im Westen.

A. Iberien und Gallien.

Sowie die Milesier ihren Verkehr im Pontos ausbreiteten, und dort auch zahlreiche Kolonien gründeten, so die Phokaier in das äusserste Westmeer, ohngeachtet schwerer Kämpfe mit den handeltreibenden Phoiniken und Karthagern. Durch Herodot wissen wir, dass die Fahrten dieser bis Tartessos hinausgingen, wo ihnen schon in früher Zeit der König Arganthonios befreundet war. Ihre bedeutendste Kolonie war Massalia, die selbst in verschiedene Kolonien sich hier verzweigte. In Iberien, nahe den Säulen des Herakles, nennt Skymnos Mainake (Μαινάκη), die

78) Peripl. p. 195. Ptolem. IV schreibt blos Ἀρίπανον.

79) Peripl. p. 195.

80) Peripl. p. 195.

81) Strabo XVII. p. 836. Dieser schreibt Αὐτόμαλα. Peripl. p. 195 sq. (Αὐτομάλακες). Diodor. XX, 41 (Αὐτομάλαξ). Ptolem. IV (Αὐτομάλαξ). Itin. Ant.

82) Scyl. p. 47. Strabo XVII. p. 836, vgl. mit III. p. 171. Peripl. p. 196. Ptolem. IV. Diodor. XV. 41. Plin. V. 5. Mela I. 7. Sallust. Jugurth. 22. Polyb. III. 39.

äusserste Stadt der Hellenen, von den Massalioten gegründet. Zu Strabo's Zeit lag die Stadt in Ruinen[83]). — Zwischen dem Sukron und Karchedon lagen drei Städtchen der Massalioten. Die bekannteste nennt Strabo H e m e r o s k o p e i o n (*Ἡμεροσκοπεῖον*), die auf dem Vorgebirge einen hochverehrten Tempel der ephesischen Artemis besass, und desshalb auch A r t e m i s i o n oder D i a n i u m hiess. Artemidor nennt die Stadt eine Kolonie der Phokaier. Der Ort ist naturfest und gut gegen das Meer gelegen, so dass sich Sartorius hier festsetzte. In der Nähe werden Eisengruben bezeichnet, und die beiden kleinen Inseln P l a n e s i a und P l u m b a r i a. Die P i t y u s a i - oder E b u s u s - I n s e l n lagen nach Plinius „septingenta stadia" von D i a n i u m, und diess ebensoweit von Karthago entfernt. Plinius nennt Dianium ein s t i p e n d i a r i u m[84]). — S a g u n t u m (*Ζάγουντον*, *Ζάκανθα*, *Ζάκυνθος*, *Σάγουνθος*, Saguntus) wird eine Kolonie der Zakynthier genannt. Mit diesen sollen sich Rutuler aus Ardea verbunden haben, wesshalb die Stadt auch G r a j a und A u s o n i a S a g u n t o s genannt wird. Livius berichtet, dass sie sich schnell zu einer bedeutenden Macht hob, und die reichste Stadt jenseit des Iberos war. Hannibal zerstörte dieselbe, weil sie es mit den Römern hielt, durch die sie acht Jahre später wieder hergestellt wurde. Am Fuss einer Bergkette gelegen, war sie nach Polybios sieben Stadien, nach Livius tausend Schritt, nach Plinius drei Millien vom Meere entfernt. Berühmt waren die hier verfertigten Becher. Obgleich einige Münzen der Stadt hellenische Bilder (das behelmte Pallashaupt, Delphin, Dreizak) führen, so haben doch die ältern keltiberische Schrift, die aus römischer Zeit aber sind ganz römisch. In der Nähe steht das heutige Murviedro, wo sich sehr viele alte Ueberreste finden. Bedeutend sind die Ueberreste eines grossen Theaters, das an zehntausend Menschen fassen konnte. Ferner hat man die Ueberreste mehrerer Tempel, des Bakchos, der Diana u. a. entdeckt. Ausserdem findet man in Murviedro Inschriften, aber alles aus römischer Zeit[85]). In der Nähe lagen C h e r s o n n e s o s (*Χεῤῥόνησος*), O l e a s t r o n (*Ὀλέαστρον*), und K a r t a l i a (*Καρταλία*)[86]). — E m p o r e i o n (*Ἐμπορεῖον*, *Ἐμπόριον*, *Ἐμπορίαι*, Emporiae), war eine Kolonie der Phokaier, von Massilien aus angelegt, und nach Polybios vom Iber-Fluss tausendsechshundert Stadien, und von den Rhodanus fast eben soweit entfernt. Die Emporiten verehrten die ephesische Artemis. Die ursprüngliche Ansiedlung der Hellenen war ein vor der Stadt liegendes Inselchen, die später die

83) Scymn. 146 sqq. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Μάκη*. Strabo III. p. 156.

84) Strabo III. p. 159. Steph. Byz. s. v. *Ἡμερ.* Plin. h. nat. III. 4, 1. 11.

85) Strabo III. p. 159. Plin. h. nat. XVI. 79. Steph. Byz. s. v. *Σάγουνθος* Liv. XXI. 7. Appian. de reb. hisp. 7. b. hisp. 7. 10. 19. 11. b. Hann. 8. Flor. II. 6, 3. Sil. Ital. I. 291. u. 5. Polyb. III. 17. Liv. 21, 7 sqq. 24, 42. 28, 39. Plin. III. 4. Augustin. de civ. Dei III. 20. Florez, Medall. T. II. p. 560. Mionnet T. I. p. 49. Suppl. T. I. p. 98.

86) Strabo III. p. 159.

alte Stadt hiess, während die Ureinwohner, Indiketen genannt, das Festland bewohnten. Die Entfernung der Stadt von dem Vorgebirge Pyrene und der Grenze Iberiens gegen Keltika betrug an zweihundert Stadien. Nachdem die Hellenen und heimischen Barbaren sich durch eine Ringmauer vereinigt, und nur innerhalb derselben durch eine andre geschieden hatten, verschmolz das Hellenische mit dem Fremden so, dass auch die Verfassung darnach gestaltet war. Nachdem Cäsar die Söhne des Pompejus besiegt hatte, sendete er auch römische Kolonisten in die Stadt. So hatten Eingeborne und Hellenen das Bürgerrecht. Durch die Römer ward sie Municipium, wie sie auf späteren Münzen genannt wird. Strabo nennt die Emporiten (*οἱ Ἐμποϱῖται*) fleissige Leinwandweber. Ihr Gebiet landwärts ist zum Theil gut, zum Theil Binsenfeld. Der Fluss, welcher an der Stadt vorüberfliesst, bildet mit seiner Mündung einen Hafen. Das Hauptbild der Münzen der Stadt, deren Gepräge als syrakusisch anerkannt ist, ist Pegasos, das behelmte Pallashaupt mit der Schrift *ΕΜΠΟΡΙΤΩΝ*[87]). — Weiter ostwärts lag **Rhode** (*Ῥόδη*, *ἡ Ῥόδος*), das heutige **Rosas**, das einige eine Kolonie der Rhodier, andere eine Kolonie der Massalioten nennen. Skymnos nennt den Ort zum Unterschied von einem anderen *Ῥόδη δευτέρα*. Die Schutzgöttin der Stadt scheint Demeter gewesen zu sein; denn das mit Aehren bekränzte Haupt dieser Göttin findet sich auf den Münzen der Stadt, vereint mit der Rosenblume. Die Schrift ist *ΡΟΔΗΤΩΝ*[88]). — „Oberhalb Malaka und Abdera (Kolonie der Phoiniken), berichtet Strabo,[89]) „zeigt man im Gebirge die Stadt **Odysseia** (*Ὀδύσσεια*), und in

87) Polyb. III. 39, 7. 76, 1. Strabo III. p. 160. Ptolem. II. 6. Liv. XXXIV. 9: Iam tunc Emporiae duo oppida erant muro divisa. Unum Graeci habebant, a Phocaea, unde et Massilienses, oriundi: alterum Hispani. Sed Graecum oppidum in mare expositum, totum orbem muri minus quadringentos passus patentem habebat: Hispanis retractior a mari trium millium passuum in circuitu murus erat. Tertium genus, Romani coloni ab Divo Caesare, post devictos Pompeii liberos, adiecti. Nunc in corpus unum confusi omnes; Hispani prius, postremo et Graecis in civitatem Romanam ascitis. Miraretur, qui tum cerneret, aperto mari ab altera parte, ab altera Hispanis, tam ferae et bellicosae genti, obiectos, quae res eos tutaretur: disciplina erat custos infirmitatis, quam inter validiores optime timor continet. Partem muri versam in agros egregie munitam habebant, una tantum in eam regionem porta imposita: cuius assiduus custos semper aliquis ex magistratibus erat. XXI. 60. XXVI. 19. Scyl. p. I. Scymn. 202. 203. Steph. Byz. s. v. Ἐμποϱ. Sil. Ital. III. 369. XV. 176. Liv. XXVIII. 42. XXXIV. 9. Plin. h. nat. III. 4. Florez, Med. de España T. II. p. 409. 643. III. p. 66. Mionnet T. I. p. 82 sqq. Den Zusammenhang des Münzgepräges von Emporiae mit Syrakus sah schon Eckhel, doctr. num. vol. I. p. 47. Denselben bestätigt jetzt Böckh, Metrologie p. 339. Uebrigens haben Münzen dieser Stadt auch keltiberische oder römische Schrift. Pet. de Marca, Marca Hispanica. Paris. 1688. p. 171 sqq.

88) Strabo III. p. 160. Liv. XXXIV. 8. Mela II. 6. Scymn. 205. Eustath. ad Dionys. 504. Florez T. III. p. 114. Mion. T. I. p. 48. Suppl. T. I. p. 96. In einer Inschrift werden die Bewohner **Rhodenses** genannt. Gruter. Inscr. p. 404, 4.

89) Strabo III. p. 157.

ihr den Tempel der Athene. Dies bezeugen Poseidonios, Artemidoros und besonders Asklepiades aus Myrleia, ein Mann, der in Turdetania die Grammatik lehrte, und eine Beschreibung der dortigen Völker herausgab. Dieser erzählt, als Denkmale der Irrfahrt des Odysseus wären im Tempel Athene's Schild-und Schiffverzierungen angenagelt. Unter den Kallaikern hätten einige der mit Teukros ausgezogenen gewohnt; auch wären daselbst zwei Städte gewesen, die eine Hellenes (Ἕλληνες), die andere Amphilochoi (Ἀμφίλοχοι); auch Amphilochos sei dort gestorben und dessen Begleiter bis in's Binnenland gestreift. Selbst von Herakles Gefährten und den Flüchtlingen aus Messana erzähle man, sagt er, dass einige sich in Iberien ansiedelten. Dass endlich einen Theil Kantabriens Lakonen besetzten, berichtet nicht nur Asklepiades, sondern auch Andere. Dort nennt man die Stadt Opsikella (Ὀψικέλλα), einen Anbau jenes Opsikellas, der mit Antenor und dessen Söhnen nach Italien ging." Die Rhodier sollen auch, wie schon bemerkt, die balearischen Inseln bevölkert haben.

Auf der gallischen Südküste war die bedeutendste phokaiische Kolonie Massalia (Μασσαλία) oder Massilia. Ueber die Zeit ihrer Gründung stimmen die Alten nicht überein. Timaios setzt dieselbe hundertzwanzig Jahre vor der Schlacht bei Salamis, d. h. 600 Jahre v. Chr., Eusebios dagegen setzt sie Olymp. 45, 3 = 598 v. Chr. Diese ist ohne Zweifel die zuverlässigere Angabe. Denn andere setzen die Gründung nach der Eroberung Phokaia's durch Harpagos, den Statthalter des Kroisos; aber mit Unrecht. Als Phokaia gefallen war, segelten die auswandernden Bewohner mit Hab und Gut und ihren Göttern gen Westen. Dort bauten sie zuerst auf Kyrnos die Stadt Alalia (Ἀλαλία). Durch die mit den Tyrrhenern verbündeten Karthager wurden sie beunruhigt, und geriethen endlich mit denselben im sardinischen Meer in Kampf. Sie errangen zwar einen schweren Sieg, verloren aber Alalia und Corsika an die Tyrrhener, und begaben sich theils zu den Rhäziern, theils nach Massalia. Seitdem scheint der Verkehr der Hellenen nach Westen unterbrochen geblieben zu sein; denn der Krieg mit den Persern beschäftigte die Hellenen und namentlich waren seitdem die Zustände der asiatisch-griechischen Staaten verändert worden. Ohngeachtet die Karthager auf alle Weise ihren Handel gegen die Griechen zu schützen suchten, wie es namentlich die Vertreibung des lakedaimonischen Königsohns Doreus, des Bruders des Leonidas, aus seiner Niederlassung am Flüsschen Kinyps (514) beweisst, so wuchs doch Massilia zu einer bedeutenden Grösse. Sie soll schon in der Regierung des Tarquinius Priscus mit den Römern ein Bündniss geschlossen haben, indessen geschah diess wohl erst vor dem zweiten punischen Kriege. Seitdem blieb sie Rom's treue Bundesgenossin. Der Lohn dafür war später die Freiheit, auch nachdem sie als Anhängerin des Pompejus von Julius Cäsar belagert, erobert und hart gestraft worden war. Unter den Kaisern wurde sie ver-

nachlässigt, und sank dadurch von der Stufe ihrer höheren Bedeutsamkeit herab; allein dadurch bewahrte sie ihren hellenischen Namen und Ruhm, dass sie Künste und Wissenschaften hat begünstigt, und Schulen der Philosophen und Aerzte hatte[90]. Schon Pisistratos liess hier, wissen wir, einen Abschnitt der homerischen Gesänge holen, um dieselben vollständig in Athen zu haben; wir wissen auch, dass die Massilier um 340 über die Säulen des Herakles hinaus den Euthymenes nach der libyschen Westküste, und in derselben Zeit den Pytheas zur Erforschung des Nordozeans aussendete. Die Verfassung dieses Staats war aristokratisch, oder wie Aristoteles sagt, Oligarchie, die sich durch gewisse Einrichtungen der Demokratie annäherte. Desshalb gab es hier Geschlechter, wie die Proiliaden; auch um in den Rath treten zu können, war Abstammung von Bürgern im dritten Grad nothwendig. Vater und Sohn, oder zwei Brüder, konnten nicht zugleich in einem obrigkeitlichen Amt sein, wodurch die Härte der Oligarchie gemildert wurde. Ausserdem war die Oligarchie dadurch beschränkt, dass die Bevorrechteten wie die Nichtbevorrechteten durch Prüfungen nur Staatämter erlangen konnten. Die höchste Behörde war ein Rath von sechshundert Mitgliedern, Timuchen (Τιμοῦχοι) genannt, deren Amt lebenslänglich war. Demselben stand ein Ausschuss, aus funfzehn Mitgliedern bestehend, vor, von denen wieder drei die oberste Leitung der Angelegenheiten hatten. Die Gesetze waren auf einem öffentlichen Platze aufgestellt. So wenig überhaupt über die Verfassung Massilia's bekannt ist, so wird sie doch als zweckmässige Aristokratie gepriesen. Wenn daher der Demos Massilia's erwähnt wird, so bedeutet dies ohne Zweifel nur die Gesammtheit der bevorrechteten Familien; denn wir kennen in Massilia durch eine Inschrift das Geschlecht der Tenthaleer (Τενθαλεῶν φύλη), woraus man auf das Dasein einer Aristokratie schliessen darf. Dies bestätigt Cicero ausdrücklich noch für seine Zeit. In den Händen dieser wenigen Geschlechter befand sich die Regierung des Staats. Im allgemeinen liesse sich daher die massaliotische Verfassung mit der von Kyzikos, Rhodos und Karthago vergleichen, wie es Strabo thut. Inwiefern bei dieser Verfassung des Livius Bemerkung, dass die Massalioten von den Sitten der anwohnenden Barbaren einiges angenommen, wahr ist, lässt sich nicht mehr thatsächlich ermitteln: vielleicht gilt sie nur von der römischen Zeit, wo alle Verhältnisse sich anders gestalteten. So wenig sich ein solcher Einfluss durchaus bestreiten lässt, ebensowenig kann der Einfluss der griechischen Sitte auf das Leben der barbarischen Kelten geläugnet werden, wofür Skymnos ausdrücklich zeugt. Das Hellenische in der Sitte war die Atimie als Strafe, die Uebungen im Gymnasium und Wettkämpfe

90) Ein berühmter Arzt in Massilia, der das Astrologische in seine Kunst mischte, war Crinias; ein anderer, Charmis, wollte alles durch kaltes Wasser heilen. Plin. h. nat. XXIX. 5.

die Verehrung der ephesischen Artemis, des delphinischen Apollon, und auch der Diktynnischen Artemis und des Zeus. Uebrigens zeichneten sich die Massalloten durch Sittenstrenge aus. So waren die Mitgift und die Prunkkleider gesetzlich bestimmt, den Frauen der Wein verboten. Aus diesen Verboten erklärt sich auch der Vorwurf des Luxus und der Verweichlichung; denn Verbote werden durch geschehne Vorgänge veranlasst. Sicher übertrieb man den Aufwand in Mitgiften; und hatten sich Frauen dem Weingenuss ergeben. Die Gegend der Stadt war steinig. Die Stadt selbst stand auf einer Felsspitze, die durch einen funfzehnhundert Fuss breiten Isthmus mit dem Festland zusammenhing. So ward sie von drei Seiten vom Meer bespült. Am Isthmus lag die hohe und naturfeste Burg, auf der sich zwei Tempel befanden. Die grosse Stadt und den Hafen umschloss eine feste Mauer. Der gegen Süden gewendete sichere und bequeme Hafen hiess Lakydon (ὁ *Λακύδων*), war theaterförmig von Felsen umgeben, und nur durch eine schmale Einfahrt geöffnet. An demselben befanden sich das Arsenal, Werfte und dergleichen. Das heutige Marseille nimmt nicht gerade die Stelle des alten Massilia ein, die sich durch das Eingreifen des Meers in die Küste auch nicht bestimmen lässt, obwohl sich noch Ruinen finden. Das Stadtgebiet erzeugte guten, aber nicht ergiebigen Wein. Auch das Oel war bekannt, der Hafen reich an guten Austern, sowie das Meer hier fischreich. In der Umgegend lag das Steinfeld. Die Münzen der Stadt zeigen die Köpfe der Pallas, des Apollon, der Flora, des Poseidon, Hermes, Mars mit den Nebenbildern des Dreifusses, Adlers, Löwen u. dgl. mit *ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ*[91]).

91) Timaeus ap. Scymn. 209 sqq. Solin. II. 52. Herodot. I. 163 sqq. Isocrat. anhid. p. 195 ed. Wolf. Harpocr. s. v. *Μασσαλία*. Eustath. ad Dionys. Per. 75. Senec. consol. ad Helv. 8. Hygin. ap. Gell. X. 16. Amm. XV. Isidor. orig. X. 1, 63. Liv. V. 14. XXXVIII. 17; Massilia, inter Gallos sita, traxit aliquantum ab accolis animorum. Scymn. 182 sqq. Iustin. XL. 3, 5. Scyl. p. 2. Mela II. 5. Strabo IV. p. 179. XIV. p. 575. Caes. b. civ. II. 1. Avien. ora marit. 694 sqq. Eumen. panegyr. Const. 19. Lucan. pharsal. III. 375 sqq. Aristot. polit. V. 5. 2. VI. 4, 5. u. ap. Athen. XII. p. 523. X. p. 429. vgl. Suid. Plutarch. prov. 60. XIII. 5, p. 576. Aelian. v. h. II. 38. Caes. b. civ. I. 35. Cic. pro Flacco 26. republ. I. 27. 28. Val. Max. II. 6, 7 sqq. Die Inschriften s. in Spon, Miscell. p. 349. Mém. de l'instit. nat. Literat. T. I. p. 170 sqq.: *ΘΕΑ ΔΙΚΤΥΑ ΔΗΜΟΣ ΜΑΣΣ*. Petron. satyr. 141. Serv. ad Virg. aen. III. 57. Plin. h. nat. XIV. 1. Millin, Voy. en France T. III. p. 142. Grosson, Recueil des antiq. et monum. Marseillois. disc. prélim. p. 3 sqq. Martin in den Mém. de l'Acad. de Marseille T. VII. (à Marseille 773, 4). Eckhel, doctr. num. P. I. Vol. I. p. 67. Mus. Hunter. p. 190 sqq. Mionnet, T. I. p. 71 sqq. Supplem. T. I. p. 136 sqq. Es ist zu bedauern, dass Böckh in seiner trefflichen Metrologie über Massalia's Münzen und deren Werthverhältniss zu anderen ganz schweigt, indem er nur die von Emporiae und Rhoda behandelt. Heuderich, Massilia, in Gronov's Thesaur. antiqq gr. T. VI. p. 2947 sqq. Raoul-Rochette, hist. crit. de l'établiss. des Colonies grecques T. III. p. 94 sqq. Johansen: Veteris Massiliae res et instituta ex fontibus adumbrata, Kil. 1817, 8. A. Brückner, Historia reip. Massiliensium. Götting. 1826, 4. H. Ternaux, Hist. reip. Massil. a primordiis

Vor Massilia lag eine Insel, wo Schiffe vor Anker gehen konnten; vielleicht war es Alonis (Ἀλωνίς), die Artemidor eine Insel und Stadt Massalia's nennt. — Eine Stadt Massalia's wird auch Azania (Ἀζανία) genannt; eben so Kyrene (Κυρήνη). — Troizen (Τροιζήν) wird eine Stadt Massalia's in Italien genannt[92]). — Kitharista, Hafen, vielleicht am Vorgebirge Kitharistes (Κιθαριστής). — Tauroeis, eine Veste der Massiller, jetzt Tarento. — Olbia (Ὀλβία), das heutige Foubas bei Hières. Beide Städte lagen nach Skymnos einander nahe. Eine andere massilische Küstenstadt, die am heutigen Golf von Grimaud stand, hiess Athenopolis, die nicht fern von Massalia stand. Sie hiess auch Athenai (Ἀθῆναι). — Antipolis (Ἀντίπολις), ebenfalls eine Kolonie der Massilier. Sie hatte aber in Strabo's Zeit ihre Gerichtsbarkeit verloren. Plinius nennt sie oppidum latinum, Tacitus ein municipium. Von Nikaia war sie nur durch den Fluss Varus so geschieden, dass sie auf der Westseite, und Nikaia auf der Ostseite stand. Die Stadt hat Münzen geprägt, jedoch erst in römischer Zeit, wie die Münzschrift beweisst. Die Münzbilder sind daneben Apollon und die Siegesgöttin, welche ein Trophaion bekränzt. Die Münzschrift, welche die Stadt bezeichnet, ist *ANTI. ΛΕIII.* — Eine andere massilische Kolonie in Italien oder vielmehr auf der Grenze zwischen Gallien und Italien, so oft sie auch zu Gallien gerechnet wird, war Nikaia (Νίκαια), das heutige Nizza. — Agathe (Ἀγαθή, Agatha), am Arauris, war gleichfalls eine Kolonie der massaliotischen Phokaia, die wahrscheinlich auch Ἀγαθὴ τύχη hiess. — Avenio (Ἀυενιών), eine Stadt Massalia's, und bedeutender Ort, der seine Münzen schlug, mit dem lorbeerbekränzten Apollonhaupt und dem Eber. Die Münzschrift ist *AOYE.* Plinius nennt die Stadt oppidum latinum. — Baitera (Βαιτέρα πόλις) nennt Strabo eine feste Stadt am Orbis-Fluss, nahe bei Narbon. Plinius nennt Beterrae Septimanorum eine römische Kolonie; indessen war der Ort ohne Zweifel bedeutend älter, und wahrscheinlich eine Kolonie der Massiller. Diess darf man wenigstens aus den Münzen dieser Stadt schliessen, die ein behelmtes Haupt und einen Löwen mit *BHTAPPA* haben. — Oestlich von Agathe lag Rhodanusia (Ῥοδανουσία) oder Rhoda (Ῥόδα) am Rhodanus, die Skymnos ebenfalls unter den griechischen Kolonien aufzählt. Man schreibt dieser Stadt die Münzen mit dem Antlitz der Sonne und daneben einem Vogel, auf der Rückseite mit einer Blume zu[93]). — Die Inseln Stoichades (αἱ

ad Neronis tempora. Götting. 1826, 4. A. Dederich, Ueber die Gründung von Massilia, im Rhein. Mus. 1835, p. 99 sqq. Lelewel, Pytheas deutsch von Hoffmann p. 3 sqq. Ch. W. F. Walch, De Massiliensibus trilinguibus commentatio in den Soc. lat. Jenens. Act. Vol. III. p. 115 sqq.

92) Diese Nachrichten hat Steph. Byz. s. vv. aus Artemidor, Philo u. Charax entlehnt.

93) Mela II. 5. III. 5. Plin. h. nat. III. 4, 5. Ptol. II. 10. Caes. b.

Στοιχάδες νῆσοι, Stichades) nennt Tacitus Inseln der Massilier; Plinius bemerkt, die Massilier hätten denselben jenen Namen gegeben wegen der Ordnung, in welcher sie lägen[94]).

B. Gross-Griechenland.

Früh schon hatten die Griechen Kunde von den Westländern, und namentlich von Italien und Sikelien, wie vielfache Zeugnisse beweisen. Auf welchem Wege sie dieso erhielten, ist unbekannt; ob durch phoinikische Kaufleute oder durch Abenteurer, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln, hat auch keinen Einfluss auf den geringen Bestand der frühesten Kunde[95]). Sei es Sage oder sei es Thatsache, Minos soll nach Sikelien gekommen sein, um den geflohenen Künstler Daidalos zurückzuholen, der sich hier bei Kokalos, dem Könige der Sikanen, aufhielt, und demselben ausser verschiedenen Kunstwerken, die er arbeitete, die Veste Kamnikos u. a. baute. Minos kam durch Krokalos um; die Kretenser, ohne Führer, blieben, wie Diodor erzählt, in Sikelien, da ihnen die Sikanen die Schiffe verbrannt hatten. Einige gründeten nun die Stadt Minoa (*ἡ Μινῴα*), andere gingen ins Binnenland, wo sie die Stadt Eggyos (*ἡ Ἔγγυος*) bauten. Nach Troja's Fall kam noch Merlones der Kreter mit seinen Begleitern nach Sikelien. Die hier ansässigen Kreter nahmen diese Ankömmlinge willig auf und gaben ihnen Bürgerrecht. Sie eroberten nun von dem benachbarten Lande, und bauten einen Tempel der Mütter, den sie prächtig schmückten. Kretisch war dieser Dienst. Herodot, anders berichtend, erzählt, dass die Kreter, die Polichniten und Paisier ausgenommen, um den Tod des Minos zu rächen, mit einer grossen Flotte nach Sikelien gesegelt seien, das damals Sikanien hiess, und fünf Jahre die Stadt Kamikos belagert hätten. Endlich habe sie der Hunger gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und die Insel zu verlassen. Auf der Fahrt warf sie Sturm an die italische Küste. Ihrer Fahrzeuge beraubt, mussten sie hier bleiben, und gründeten Hyria nebst andern Städten, die später die Tarentiner zerstörten. Diesen Zusammenhang Sikelien's und Unter-Italiens mit Kreta beweisst auch das Münzbild des Stiers mit Menschengesicht, wie es sich

civ. II. 4. Steph. Byz. s. v. *Ταυρόεις*. Strabo IV. p. 180. 184. Scymn. 214. Achard, mém. sur Tauroentum in den Mém. de l'Acad. de Marseille T. III. Steph. Byz. s. vv. *Ὀλβία*, *Ταυρόεις*, *Βαίταῤῥα* und *Ἀθῆναι*. Varro de ling. lat. VII. 18. Strabo IV. p. 178. 180. 184. 185. Plin. h. nat. III. 5, 6. Tacit. annal. II. 115. Steph. Byz. s. v. *Νικαία* Suid. s. v. *Νικαία*. Amm. Marc. XV. 11. Scymn. 204 sqq. Steph. Byz. s. v. *Ἀγαθή*. Mionnet. T. I. p. 264. Suppl. T. I. p. 130 sqq.

94) Tacit. hist. III. 43. Plin. h. nat. III. 11. XXVII. 107. XXXII. 11. Agathemer. p. 13. Oros. I. 2. Schol. ad Apollon. Rhod. IX. 553. Mela II. 7. Dioscor. III. 31.

95) Diodor. IV. 77 sqq. Herodot. VII. 170. Plutarch. Marc. p. 309.

auf den Münzen von Neapolis, Tauromenion, Gela u. a. findet. So viel historisch sicher. In der historischen Zeit mögen die Chalkidier, als die vermögendste Handelstadt des griechischen Festlandes, sich in diese Gegenden mit Bedacht gewagt haben; unwahrscheinlich dagegen ist, dass Kumai, wie Eusebios berichtet, schon 1050 v. Chr., bald nach Kyme's Gründung in Aiolis, gegründet worden sei. So wie der samische Schiffer Kolaios um 640 hinaus bis Tartessos durch Sturm verschlagen ward und Kunde von jener unbekannten Gegend in die Heimath brachte, so geschah es früher auch mit Sikelien durch den Athener Theokles oder Thukles, der gleichfalls durch Sturm hierher verschlagen ward. Er lernte die Fruchtbarkeit des Bodens und die Schwäche von dessen Bewohnern kennen. Nach seiner Rückkehr folgten ihm die Chalkidier, um dort Kolonien zu gründen. Sie legten Kyme, die älteste aller sikelischen und italischen Kolonien, an[96]). Seitdem erstand eine griechische Stadt nach der anderen, und schon seit dem achten Jahrhundert blühten diejenigen auf, welche in Italien lagen, und im Bewusstsein ihrer Kraft später, vielleicht seit den Kämpfen mit dem sikelischen Tyrannen Dionysios, sich nebst denen in Sikelien durch die Benennung Gross-Griechenland (*Μεγάλη Ἑλλας*, Magna Graecia, Major Graecia) auszeichneten[97]), bis später die Siege der Römer in dem reichen griechischen Unteritalien, dasselbe vernichteten, wie Cicero selbst bezeugt. Thukydides sagt, dass zum grossen Theil die Peloponnesier Italien und Sikelien mit hellenischen Kolonien besetzt hätten[98]). In der Selbstständigkeit, vermöge der Fruchtbarkeit des Landes und der Ergiebigkeit des Handels, so wie durch die gediegene Kraft ihrer Gesetze, welche die einzelnen Städte Bürgern verdankten, entwickelten sie eine fast unglaubliche Macht. Auf diese Macht weisst Nikias die Athener hin, als er ihnen die Unternehmung gegen Syrakus widerrieth, zu der sie Alkibiades bewog[99]). Allerdings scheint jenes äussere Glück erschlaffend im Verlauf der Zeit gewirkt zu haben, wenn auch im Leben das Hellenische immer das Uebergewicht behielt. Reichthum erzeugte Pracht; daher die italisch-griechischen Städte in jener Rücksicht die des Mutterlandes übertrafen. So bestanden die italischen Kolonien schon, wie wir wissen, als die geflüchteten Phokaier gegen die Tyrrhener den behandelten kadmeischen Seesieg gewannen.

Eine Rücksicht darf man bei der Betrachtung der hellenischen Kolonien Unteritaliens nicht unbeachtet lassen, die sich aus einem Vergleich mit den Kolonien in Kleinasien ergiebt. Hier

96) Strabo VI. p. 253.

97) Polyb. II. 39, 1. Strabo VI. p. 253. Athen. XII. 25. Scymn. 302 sqq.

98) Thucyd. VI. 20. VII. 55. 58.

99) Thucyd. I. 12.

nehmen die Städte eines Stammes zusammen in geschlossner Zahl einen Landstrich ein, während sie dort gemischt sind; hier vereint die gleichstammigen Städte ein Bund, dessen Mittelpunkt ein gemeinsames Heiligthum ist, während dort jede Stadt einen Staat für sich bildet, und sich eben nur im allgemeinen durch Abneigung oder Zuneigung von den übrigen durch die Abstammung unterscheidet. Die Ursache dieser Erscheinung ist der Ursprung der Kolonien selbst. Nach Asien gingen die Volkmassen der Stämme, in der Zeit zur Auswandrung durch das Gegeneinanderdrängen gezwungen, wo sich die festeren Verhältnisse der Völker in Griechenland bildeten, während die Kolonien nach Italien und Sikelien, und weiterhinaus, die Aussicht auf das Glück eines reichlichen Besitzes lockte, als jene Verhältnisse im griechischen Festland schon bestanden. Wir kennen zwar Bündnisse der italischen Griechen, aber dieselben bestätigen jene Getrenntheit der Staaten: es waren dies nur Verbindungen zur Erreichung politischer Zwecke, Schutz- und Trutzbündnisse, ganz verschieden von den uralten Amphiktyonien in Hellas, deren Grundbedingung das Religiöse war. So verbündeten sich die griechischen Städte gegen den syrakusischen Tyrannen Dionysios und die Lukaner Olymp. 96 zu gegenseitiger Hülfe; die Krotoniaten, Sybariten und Kauloniaten bildeten einen Bund nach dem achäischen, und bestimmten als gemeinschaftliches Heiligthum den Tempel des Zeus Homorios. Der Tempel der Juno Lacinia bei Kroton war allen benachbarten Völkern heilig. In der Zeit des peloponnesischen Krieges verwiess Rhegium bei der Aufforderung, Egesta zu helfen, auf den Entschluss der übrigen Staaten. Zu bedauern ist, dass Strabo's Nachricht nicht ausreicht. Er sagt nämlich, dass Alexander der Molotter, den die Tarentiner zu Hülfe riefen, von diesen nachher missachtet wurde. Daher ersuchte derselbe die gemeinsame Versammlung (ἡ κοινὴ πανήγυρις) der dortigen Hellenen, welche in der tarentinischen Stadt Herakleia zu feiern Sitte war, aus Feindschaft in das thurische Gebiet zu versetzen. Er befahl am Fluss Akalandros einen Ort zu befestigen, wo die Zusammenkünfte gehalten werden sollten. Ohngeachtet der Kürze dieser bis jetzt unbeachteten Nachricht zeigt sie doch eine Panegyris der italischen Hellenen, die jedoch ihrem Wesen nach von den alten Amphiktyonien verschieden als ein Fest erscheint, wie das nemeische, olympische u. a. Die näheren Verhältnisse derselben sind unbekannt; beachten muss man aber dabei, dass die Tarentiner Dorer, und die Thurier Ioner waren. Uebrigens hatten die bedeutenden Städte, wie Tarentum, Sybaris und Thurii die nahegelegenen unterthänig gemacht; ein Verhältniss, das wir auch in Griechenland bemerkten. Auffallend ist die Theilnahmlosigkeit der italischen Hellenen bei ihrer grossen Macht an der Sache Griechenlands im Kampf gegen die Perser; nur Kroton sendete ein Schiff[1]. Die politischen Verhältnisse

1) Diodor. XIV. 91. 101. 103. Polyb. II. 39, 6. Liv. XXIV. 3. Thucyd. VI. 44. Strabo VI. p. 280.

der italiotischen Städte litten theils durch gegenseitiges Befehden, theils durch die benachbarten Barbaren, theils durch die Angriffe der syrakusischen Tyrannen, theils endlich durch die Römer, als sie bis in diese Gegenden vordrangen. Wenn gleich die einzelnen Städte selbstständig waren, so besass doch Tarent eine solche Macht, die entschied, und sie zur Obhut über das Schicksal der griechischen Städte befähigte. So schloss Tarent ein Bündniss mit den Samniten (um 324), als die Römer Neapolis und Palaepolis niederkämpften; es rief auch Alexander, vereitelte aber dessen Hülfe gegen die Lukanen. Der König fand seinen Tod am Acheron bei Pandosia, wie ihm auch das Orakel verkündete. Ohngefähr dreissig Jahre später geriethen die Römer mit den Lucanen in Krieg und unterjochten dieselben, nach dem Zeugniss der Inschrift auf dem Sarkophag des L. Scipio Barbatus. Gegen die vordringenden Römer wurde der epirotische König Pyrrhos von den Tarentinern zu Hülfe gerufen (um 279 v. Chr. = 474 u. c.). Diejenigen Städte, welche sich früher den Römern angeschlossen und römische Besatzung erhalten hatten, traten jetzt zu Pyrrhos über, und überlieferten sogar die römische Besatzung. Nachdem dieser aber Italien wieder verliess, ohne etwas Dauerndes errungen zu haben, litten alle ihm ergeben gewesene Städte durch die Römer. Einige erhielten sogar römische Kolonien, wie Poseidonia und Cossa; andere wurden tributpflichtig, und mussten namentlich eine bestimmte Anzahl Schiffe zum Dienst für Rom unterhalten, weil Rom selbst noch keine Seemacht hatte. Tarent suchte auf alle Weisen Rom Widerstand zu leisten, und vertrat dadurch gleichsam die Rechte der hellenischen Städte, die ihre Selbstständigkeit lange bewahrt hatten. Daher trat es im zweiten punischen Krieg zu Hannibal über (um 212), nachdem es seit des Pyrrhos Abzug in der Gewalt der Römer gewesen war; es gerieth aber schon 209 unter die Herrschaft der Römer. Die Römer vereinigten Campanien, Samnium, Lukanien und Bruttium unter einem Quästor. Lukanien erhielt den Namen Picentinum, als Picener das verwüstete Land wieder bevölkerten; indessen gewann doch der alte Name wieder Geltung, und im dritten Jahrh. v. Chr. werden die Statthalter Correctores Lucaniae genannt. Im Mittelalter besassen die Gothen Samnium, Bruttium, Lukanien. Sie wurden zwar einmal vertrieben, gewannen aber unter Totilas das Besitzthum wieder. Calabrien gehörte als Theil zu der Provinz (θέμα) Sikelien, die, gleichwie die Provinz Longobardien, mit dem oströmischen Reich verbunden war, wie Konstantin Porphyr. berichtet.[2]).

Bei den Italioten wie den Sikelioten erreichte die hellenische Bildung durch den Einfluss der äusseren glücklichen Verhältnisse früh eine hohe Stufe. Die Gesetzgebung dieser helle-

2) Vopisc. Aurel. 39. Aurel. Victor. 35, 7. Fabretti, Inscr. Domest. p. 102. Procop. de b. Goth. I. 15. III. 6. Constant. Porphyr. de them. II. 10. Münter, Velia p. 59 sqq.

nischen Städte zeichnete sich früh aus, und regelte das Leben, wie ein schützender Damm den anschwellenden Strom. Aristoteles berichtet[3]): „Gesetzgeber aber sind gewesen „Zaleukos für die epizephirischen Lokrer, und Charondas der Katanaier für seine Mitbürger und für die anderen chalkidischen Städte in Italien und Sikelien. Ferner versuchen auch einige den Beweis zu führen, als ob Onomakritos sich zuerst durch Gesetzgebung einen Namen erworben, auf Kreta aber, obschon ein Lokrer, seine Schule gemacht habe, sich dort als Wahrsager aufhaltend. Sein Freund sei Thales gewesen; des Thales Schüler aber Lykurgos und Zaleukos, des Zaleukos aber Charondas. Aber die so erzählen, achten nicht genug auf die Zeitrechnung.“ Eine andere bedeutsame Erscheinung bei den Italioten, die grossen Einfluss auf das Leben überhaupt, sowie insbesondere auch auf die Gesetzgebung übte, ist die pythagoreische Philosophie, die Pythagoras, zwar von dem ionischen Samos, in Unteritalien durch ihre Anwendung im Staat ausbildete. Wenn es wahr ist, woran nach den Ergebnissen der Forschungen nicht gezweifelt werden kann, dass diese Philosophie dorisches Wesen hat, so ist demgemäss auch gewiss, dass sie im Staatwesen die Aristokratie hob, wie dies den Dorern überhaupt eigenthümlich war. Dadurch entstand natürlich eine Beeinträchtigung des Volks, und daraus ging mit der Erhebung der Demokratie der Sturz der Aristokratie und der Pythagoreer hervor (Olymp. 69). Schüler dieser Philosophie waren des Pythagoras Nachfolger Aristaios aus Kroton, des Pythagoras Söhne Telauges und Mnesarchos, Bulagoras, Eurytos aus Metapontum, Gorgiades oder Gortydas, Aresas oder Aisaras. Nach den letztern theilten sich die Anhänger dieser Philosophie. Einige hatten ihren Sitz in Herakleia unter Klinias und Philobios, andere in Tarent unter Archytas, andere in Metapontum unter dem Tarentiner Eurytos. Aus Kroton waren Alkmaion, der zuerst unter den Griechen über Anatomie schrieb, Onatas, und Teages, ein Feind der Pythagoriker und Freund des Volks, der selbst die bestehende aristokratische Verfassung stürzen half; aus Tarent war Lysis; aus Metapont Melopos; aus Lokri Timaios. Ausser diesen Italioten gehörten dieser Philosophie an aus Syrakus Ekphantas, Euryphamos; aus Akragas Empedokles; ferner Hipparchos; aus Lukanien Okellis; die Frauen Theano, Myia, Asara eine Lukanerin, Periktione, Phintys u. a.

Neben der pythagoreischen Philosophie bildete sich in Unteritalien, d. h. in der kleinen Stadt Velia durch Xenophanes diejenige, welche man die eleatische nennt. Ihr Begründer war aus Kolophon, das er 550 v. Chr. verliess, weil es in die Gewalt der Perser gerathen war. Beide Philosophenschulen beweisen, dass die Hellenen im Westen nicht minder als im Osten vom griechischen Festland viel früher sich mit Philosophie als

3) Aristot. pol. II. 9, 6.

Wissenschaft beschäftigten, als die Hellenen des Festlandes und namentlich als die Athener in Attika, wo später alle Künste ihren Wohnsitz aufschlugen und so Bewunderswürdiges schufen. Eine Eigenthümlichkeit der Philosophen Ioniens, dem Wesen ihrer Philosophie gemäss, die ihre Anknüpfungspunkte im Aeusseren und Materiellen hatte, besteht darin, dass sie sich früh mit Erd- und Weltkunde beschäftigten, während die italische Philosophie auf das Göttliche und Sittliche gerichtet war.

Einen Blick auf einen Gegenstand des Lebens, den Verkehr, zu werfen, würde erspriesslicher sein, wenn ausser dem Gepräge der Münzbilder, der Münzfuss bekannter wäre; denn wie aus dem Gepräge die Geschichte und Mythe, so wie die Verbindungen der Kolonieu mit den Mutterstaaten, Licht gewinnen, so würde durch eine genauere Kenntniss des Münzfusses die Bedeutsamkeit einer Stadt und ihr Verkehr genauer beurtheilt werden. Aber Böckh urtheilt[4]: „Die Hellenischen Staaten in Unteritalien haben einen unstäten Münzfuss; diesem folgen auch die dortigen Chalkidischen Städte, wie Neapel und Kyme. Wie unsicher auch dessen Beurtheilung ist, so scheint er doch keineswegs Chalkidisch zu sein, sondern vielmehr Dorisch, indem das Dorische dort herrschend wurde.... In den Münzen der Chalkidischen Kolonien Siciliens mit Einschluss des nahen Regium ist dagegen der chalkidische Fuss kaum zu verkennen.“ Wie Münzen in ihrer Währung auch im Alterthum von den Verhältnissen des Handels abhingen, zeigt die dem italischen System angepasste Eintheilung des Gewichts und Geldes nach Libren, die sich vorzüglich in Sicilien und bei einigen hellenischen Städten in Unteritalien findet. Die Währung der Münzen in den hellenischen Staaten Unteritaliens ist für das Silbergeld weder chalkidisch, wie man in Kyme und Neapel erwarten könnte, noch genau aiginitisch, sondern eigenthümlich, und der kyrenaiischen sehr ähnlich.

Sobald man bei Betrachtung der hellenischen Kolonien in Italien und Sikelien nur auf das geschichtlich Erweisbare und Erwiesene Rücksicht nimmt, wie es hier nur geschehen kann, so muss man zunächst beachten, dass dieselben theils ionischen, und zwar chalkidischen, theils dorischen Stammes, theils aber auch ein nicht zu scheidendes Gemisch sind. In Rücksicht darauf ist die Anordnung der Kolonien auf verschiedene Weise gemacht worden, sowohl nach ihren Verfassungen, wobei natürlich ihre Abstammung in Betracht kommt, als auch nach der Zeitfolge ihrer Gründung. Beides sind wichtige Rücksichten, nur darf man nicht vergessen, dass die Verfassungen dieser Kolonien überhaupt nicht so bekannt sind, als für jene Ordnung nothwendig ist, und dass dieselben auch öftere Störung und Wechsel durch Tyrannei und Bürgerzwist litten. Erwägt man dies, so ergibt sich eine grosse Unsicherheit dieser Folge, auch wenn man zugibt, dass

4) Böckh, Metrologie p. 112. 202 sq 336 sqq.

das Ursprüngliche erkennbar ist. Das Chronologische ist zwar nicht Nebensache, erledigt sich jedoch leicht bei der hier befolgten chorographischen Anordnung der Kolonieen, die der hier vorwaltenden geographischen Rücksicht am besten entspricht. In dieser Folge sind die einzelnen Städte hier behandelt. Das Allgemeine über die Landschaften konnte nicht übergangen werden; deshalb ist die Kunde davon in historischer Uebersicht zusammengestellt. Ueber die Städte Chonien's (*Χωνία*) ist das älteste historische Zeugniss eine Inschrift, die noch in der Blüthezeit von Sybaris von 720 bis 510 v. Chr. und, wie der Mangel eines pythagorischen Ypsilons beweisst, noch vor Pythagoras verfasst ist. In dieser Inschrift werden ausser der messapischen Stadt Basta folgende in Chonien: Hydrus, Tarentum, Metapontum, Siris, Sybaris, das oinotrisch heisst, und Kroton genannt[5]).

Chone (*Χώνη*) wird von Stephanos eine Stadt der Oinotrer genannt, obwohl Strabo Chonen und Oinotrer scheidet. Apollodoros schreibt im Buche über die Schiffe, wie Strabo berichtet, die Gründung der Stadt Chone dem Philoktetes zu, nachdem er nach Krotoniatis gekommen war. Antiochos nennt, nach Strabo's Angabe, die Chonen (*Χῶνες*) ein wohlgesittetes oinotrisches Volk, und ebenso bezeichnet Aristoteles in der im Folgenden mitgetheilten Stelle die Chonen als von Geschlecht Oinotrer. Strabo berichtet, sie seien durch die Samniten vertrieben worden, worauf sich in deren Lande die Lukanen ansiedelten. Den Umfang Chonien's bezeichnete die Inschrift durch den Lauf der Flüsse: Irex, Chonetos, Neanthos, Hylias, Krathis und Bardannos, nach dem Zeugniss der erwähnten Inschrift, die auch in dieser Rücksicht die einzige Quelle genauerer Kunde ist. Leider ist das Werk des Antiochos von Syrakus über Italien, das gleichfalls das alte Italien behandelte, nur durch wenige Anführungen bei Strabo, Dionysios aus Halikarnassos und Stephanos bekannt. Denn Antiochos berichtete, dass Italien einst nur das Küstenland der Brettier bis zum sikelischen Sund, in tausenddreihundertfünfzig Stadien Ausdehnung geheissen habe, und über dieses sei sein Werk über Italien. Ehedem habe es aber Oinotria geheissen. Die Grenze

5) Nach G. F. Grotefend's Erläuterung dieser Inschrift in den: Rudimenta linguae Oscae p. 54 heisst diese bei Basta gefundene, und fast drei Jahrhunderte hindurch für unerklärbar gehaltene, so:

Χώνης ἴσθ' ὁρίαν Μαρσαπίδος ἄστεϊ Βάστᾳ
Εἶναι Ὑδρᾶντα. Τάρανθ', οὗ ἕδρα Μετταβόου·
Χωνεδονάς δ' ἀκτὰς Σύβαριν τ' Οἰνώτριον, ὄκκου
Αἰσάροος πόντου ὕδασιν ἀντιρέει·
Ἔνθ' Ἴρηξ ὁρικὸς καταρεῖ, ᾗ Χωνέτου ᾗ τε Νεαίθου
Ὕδατα Χωννεία, ἐνθ' Ὑλίας τε νάει·
Ἀκτὰς Κραθιαεῖς, ἔνθ' αὖ Βάρδαννος ἀπ' ὀχθῶν
Χωννείαν διαρεῖ ἱμερόεσσαν ἀεί.

Vgl. Grotefend, zur Geographie und Geschichte von Altitalien I. Hft. p. 8. II. Hft. p. 9.

desselben sei der Fluss Laos und Metapontion gewesen; Tarantine, obgleich mit Metapontion begrenzt, setzt Antiochos ausserhalb dieses Italiens, und nennt die Tarantiner Japygen. Noch früher, sagte Antiochos, hiessen Oinotrer und Italer nur die innerhalb der Landenge bis zum sikelischen Sunde Wohnenden; der Name derselben dehnte sich aber nachher bis Metapontion und Seiritis aus, weil diese Gegenden die Chonen bewohnten. Antiochos unterschied oder kannte vielmehr, weil er eine frühere Zeit behandelte, die Leukaner und Brettier nicht; denn vor der Ankunft der Hellenen gab es nach Strabo noch keine Leukaner, sondern Chonen und Oinotrer bewohnten das Land, und wurden erst durch die Samniten vertrieben, die auch gegen die Hellenen drängten[6]). Diese Nachrichten erklären die schwierige Inschrift. Dionysios berichtet nach Antiochos, Alt-Italien sei ursprünglich das Land zwischen dem napetinischen und skyletinischen Meerbusen gewesen. Die Wahrheit dieser Nachricht verbürgt auch das gleichlautende Zeugniss des Aristoteles.

Das alte Italien erstreckte sich also nach Antiochos bis Metapontion, und grenzte dort mit Japygien (*Ἰαπυγία*), das nach Strabo die Hellenen auch Messapia (*Μεσσαπία*) nannten; „die Eingebornen hingegen, sagt Strabo, nennen theilweis den einen Theil um das japygische Vorgebirge Salentiner, den anderen Messapier, den dritten Kalabrer. Ueber diesen liegen gegen Norden die Peuketier und die Apuler, welche in der hellenischen Sprache Daunier heissen. Die Eingebornen hingegen nennen das ganze Land über den Kalabrern Apulia; aber ein Theil desselben, und vorzugweise die Peuketier, heissen auch Poidikler. Messapia bildet, durch die dreihundertundzehn Stadien haltende Landenge von Brentesion bis Taras abgeschnitten, gewissermassen eine Halbinsel.“ Dann sagt er wieder[7]): „Dieses Land also, welches man von Taras bis Brentesion umschifft, gleicht einer Halbinsel. Der Landweg von Brentesion bis Taras, welcher raschen Wanderern eine Tagereise hält[8]), bildet die Landenge der genannten Halbinsel, welche die Meisten ohne Unterschied Messapia und Japygia und Kalabria und Salentine nennen; einige aber unterscheiden Theile, wie oben gesagt.“ Herodot nennt Japygien die Halbinsel vom brentesischen Hafen bis quer durch nach Taras hinab bis zum Vorgebirge, und die Bewohner messapische Japygen (*Ἰηπύγαι Μεσσάπιοι*). Eben so nennt Thukydides die Japygen ein messapisches Volk (*οἱ Ἰαπύγαι τοῦ Μεσσαπίου ἔθνους*)[9]). Nach diesen Angaben stimmen in der Begren-

6) Strabo VI. p. 255. 264. 254. 265. 253. Dionys. Halic. antiqq. I. 12. 35. Steph. Byz. s. v. *Βρέττος*. Strabo V. 209.

7) Strabo VI. p. 277. 282.

8) Plin. h. nat. III. 11, 16: Latitudo peninsulae a Tarento Brundisium terreno itinere XXXV M. pass. patet multoque brevius a portu Sasina.

9) Herodot. IV. 99. Thucyd. VII. 33.

zung Japygiens Herodot und Thukydides überein, obwohl sie keine näheren Angaben darbieten, während sie über die Ausdehnung Italiens und Oinotriens noch weniger gewähren. Herodot verbindet Taras ausdrücklich mit Italien, Thukydides scheint es mit Japygien zu verbinden. Thukydides stimmt darin mit Herodot nicht überein, wenn man die betreffenden Stellen genau erwägt. Dieser verbindet Taras in dieser Beziehung stets mit ἄκρα Ἰαπυγία, und zwar unterscheidet er es sogar bestimmt von Italien, nennt auch Metapontion eine Stadt Italiens; dies alles dient zum Zeugniss, dass Thukydides Taras als japygische Stadt ansah [10]). Ueber die Ausdehnung Italiens finden sich weder bei Herodot noch bei Thukydides bestimmte Angaben. Herodot versetzt die Metapontiner nach Italien, und unterscheidet Rhegion von Hyele im Lande Oinotrien. Sonach scheint nach Herodot ohngefähr die Ausdehnung Italiens von Taras bis Rhegion zu sein. Anders nach Thukydides, der Metapontion, wie bemerkt, eine Stadt Italiens nennt, und Rhegion ein Vorgebirge Italiens (Ῥήγιον τῆς Ἰταλίας ἀκρωτήριον) [11]).

Der Name Messapia und der Stadtname Hyria, bei den Römern Uria, weisen nach Boiotien hinüber, wo wir den Sagenkönig Hyrieus, boiotisch Urieus, in der boiotischen Stadt Hyria, welche das homerische Schiffverzeichniss von allen Städten zuerst nennt, finden, so wie im anthedonischen Gebiet den Berg Messapion, nach Messapos benannt, von dem auch Japygien seinen Namen erhielt. Das boiotische Hysiai so wie das messapische Hyria soll von jenem boiotischen Hyria abgezweigt sein. Hyria in Japygien nennt Herodot eine Gründung der Kreter, weil Minos nach Sikanien gefahren und auf der Rückkehr nach Japygien verschlagen worden war [12]). Polybios unterscheidet die Japygier und Messapier, und nennt dieselben neben den Lukanen als Verbündete der Römer; Livius nennt die Messapier neben den Lukanen und Bruttiern. Polybios bemerkt, dass Japygien durch drei Namen geschieden werde, nennt aber nur die beiden Namen der Daunier und Messapier, und sagt, von Norden aus sei Daunia das zunächstgelegene. Ob Polybios den Namen Apulien nicht gebraucht oder gekannt, darf man aus der Stelle nicht schliessen, wo er die Bruttier, Lukanen, ausser den Dauniern noch die Kalaber, ohne einige andere dieser Gegend Italiens zu nennen, namentlich anführt [13]). Strabo erklärt die Abstammung der Japygen mythisch; dies seien alle bis Daunia, welche von Japyx einem Sohne des Daidalos von einer kretischen Frau, abstammten. Ueberhaupt scheint die Ansicht, dass die Japygen Kreter waren,

10) Herodot. I. 24. III. 38. vgl. Thucyd. VI. 34. 44. VII. 33.

11) Herodot. I. 167. IV. 15. Thucyd. VI. 44. VII. 38.

12) Strabo IX. p. 405. Herodot. VII. 170. Otfr. Müller, Orchom. p. 99.

13) Polyb. II. 24, 11. Liv. VIII. 24. Polyb. III. 88, 8 sqq. X. 1, 8.

im Alterthum allgemein verbreitet gewesen zu seyn. Derselbe berichtet ferner, die Hellenen nannten die Apuler Daunier; dann, dass die Peuketier an der Küste bis Barion, und in's Land bis Silvion sich ausdehnten, diese rauhe und gebirgige Landschaft arkadische Ansiedler empfangen zu haben schien. Strabo fährt fort: „Von Brentesion bis Barion sind etwa siebenhundert Stadien, und von beiden ist Taras fast gleich weit entfernt. Den nächsten Landstrich bewohnen die Daunier, dann die Apuier bis an die Frentaner. Weil aber Peuketier und Daunier von den Eingebornen überall nicht genannt werden, es sei denn in alter Zeit, sondern dieses ganze Land jetzt Apulia heisst, so lassen sich auch die Grenzen dieser Völker nicht genau unterscheiden; weshalb auch wir darüber nichts bestimmen dürfen." Ueber die Apuler bemerkt er: „sie sind gleichsprachig mit den Dauniern und Peuketiern, auch sonst von diesen nicht verschieden, wenigstens jetzt nicht; dass sie aber ehedem verschieden waren, ist glaublich, woher auch die abweichenden Namen aller aufkamen." Den Zusammenhang Apuliens mit den Dauniern bezeugen auch Plinius, Horaz, nebst Ptolemaios [14]).

Die Nachrichten des Hekataios über die unteritalischen Länder zeigen, dass dessen Ansicht davon sehr ungenau war. So sagt er, die Insel Kyrnos liege nordwärts von Japygien; Kapua nennt er eine Stadt Italiens; Capriene eine Insel Italiens. Oinotrien scheint ihm nach den Bruchstücken seines Werks einen bedeutenden Umfang gehabt zu haben. Sophokles bezeichnete in seinem Triptolemos Oinotrien als ein grosses Land: zuerst bezeichnet er den östlichsten Theil Italiens vom japygischen Vorgebirge bis zur sikelischen Meerenge, dann nennt er auf der westlichen Seite die grössten Völker, und zwar zuerst die Oinotrer, dann den tyrrhonischen Busen, und das ligystische Land. Die Oinotrer sollen von Oinotros, dem Sohne des Arkadiers Lykaon, abstammen [15]).

Skylax nennt nach den Ligurern und Tyrrhenern die Lateiner, Volscer, Campaner, Samniten, Lucanen, Japygen, Dauniten,

14) Strabo VI. p. 279. Athen. XII. 24, p. 522 sq. Strabo V. p. 242. VI. p. 283. VI. 285. Diod. XIX. 10. Plin. h. nat. III. 11: Apulia, Dauniorum cognomine. Horat. carm. IV. 14, 26: regna Dauni Appuli. Ptol. III. 1: Ἀπούλων Δαυνίων. G. F. Grotefend, zur Geographie und Geschichte von Altitalien Hft. 2, p. 12 sagt: „Wenn wir gleich die Japygen, Apulier und Umbrier aus einer und derselben Gegend von Illyrien nach Italien übergegangen glauben, so folgt daraus doch eben so wenig, dass ihr Uebergang zu einer und derselben Zeit geschah, als der Uebergang der gallischen Sikanen und Sikeler nach Sicilien in einerlei Zeit fiel. Vielmehr scheinen die Apulier den Japygen eben so spät nachgezogen zu sein, als die Umbrier ihnen vorausgegangen sein sollen."

15) S. Klausen's Sammlung der Bruchstücke des Hecataios No. 26 sq. Steph. Byz. s. vv. Κύρνος, Κάπυα, Καπριήνη etc. Sophocl. ap. Dionys. Italic. antiqq. I. 11. 12.

Umbrer, wiederum die Tyrrhener, also in der Ausdehnung zwischen dem tyrrhenischen und Adrias-Meer, dann die Kelten, Heneter, Illstrer, Liburner u. s. w. Die Bruttier kennt er also noch nicht, und eben so sind ihm die Daunlten ein weltausgebreitetes Volk. Unbekannt sind ihm dle Oinotrer, Opiker, Messapler u. a. Gleichgültig ist dies für die Völkergeschichte Italiens nicht, aber ebenso bedeutsam, um die Zeit des Skylax oder der Abfassung seines Werkes in der jetzigen Gestalt zu ermltteln.

Wichtlge Nachrichten über altitalische Völker, so kurz auch dieselben sind, bletet Aristoteles, indem er unmittelbar aus Sagen schöpfte. Er berichtet: „Uralt erscheint die Einrichtung der Syssytien, die in Kreta unter Minos Regierung entstanden, in Italien noch um Vieles älter sind als diese. Es sagen nämlich die Kundigen der dortigen Bewohner, es sei ein gewisser Italos König über Oinotrien gewesen, nach welchem die Bewohner statt Olnotrer Italer genannt worden, und dieser Küstenstrich von Europa, soweit er sich zwischen dem skylletischen und napetinischen Busen erstreckt, den Namen Italien erhalten habe. Es liegen nämlich diese Punkte eine halbe Tagereise auseinander. Dieser Italos also, sagen sie, habe die als Nomaden lebenden Oinotrer zu Landbauern gemacht, und ihnen wie überhaupt Gesetze gegeben, so wie zuerst die Syssitien eingerichtet. Daher sind auch noch jetzt bei einigen seine Gesetze in Gebrauch. Es bewohnten aber den Strich gegen das tyrrhenische Meer hin die Opiker, welche wie früher so auch jetzt noch den Beinamen Ausoner haben, dann gegen das japygische und ionische aber die Choner dle sogenannte Siritis. Es waren aber auch die Choner von Geschlecht Oinotrer[16]."

Ueber den Ursprung und die Zeit dieser italischen Völker ist nichts historisch bekannt; fast alles beruht auf Annahmen. Jedoch ist das sicher, dass die griechischen Kolonien schwere Kämpfe gegen jene Barbarenvölker bestehen mussten; so kriegten die Tarentiner gegen die Messapier, wurden aber von den Königen der Daunier und Peuketier dabei unterstützt. Trotz dieser Kämpfe gewann doch das Hellenenthum bei jenen Barbaren ein so gewaltiges Uebergewicht, dass sie sogar ihre Münzen griechisch in Bild und Schrift prägten, wie z. B. die Münzen der Lukanen, der Bruttier zeigen[17].

Strabo berichtet: „Das zunächste Land der Japygen ist gegen den Anschein trefflich; denn auf der Oberfläche rauh erscheinend, zeigt es aufgerissen tiefes Erdreich, und so wasserarm es ist,

16) Aristot. polit. VII. 9, 2. 3. Statt *Σιρῖτιν*, welches unbezweifelt die richtige Lesart ist, liesst man gewöhnlich *Σύρτιν*, obwohl schon Heyne Opusc. Vol. II. p. 211. 235 *Σίριν* (schr. *Σῖριν*) zu lesen vorschlug. Vgl. Herodot. IX. 62, Strabo VI. p. 264. Plin. h. nat. III. 11. Flor. I. 18.

17) Vgl. Athen. XII. 15, p. 518.

erblickt man dennoch schöne Weide und Waldung. Ehedem war auch diese Landschaft sehr volkreich, und hatte dreizehn Städte; aber jetzt sind ausser Taras und Brentesion die übrigen nur kleine Städtchen, so sehr sind sie verfallen." Ueber die Landschaft Daunia in der Ausdehnung derselben nach Strabo's Annahme bemerkt derselbe: „Diese ganze Landschaft ist allergiebig und vielergiebig, so wie Pferden und Schafen sehr gedeihlich. Die Wolle ist weicher als die tarentinische, jedoch weniger glänzend. Auch ist die Landschaft milde, wegen der Höhiung der Ebnen [18]."

Um die Zeit des syrakusischen Kriegs der Athener lebte Artas oder Artos ein ihnen befreundeter König der Messapier in Japygia, dessen Andenken nicht nur die Geschichtschreiber, sondern selbst griechische Dichter erhielten [19].

Diomedes stand in Daunien in hohem Ansehen, weil er dem Lande durch seine Einsicht genützt. Aber auch die Ombriker verehrten ihn wegen der empfangenen Wohlthaten, und hatten ihm sogar einen Tempel geweiht. Nicht weniger erwiesen ihm auch die Heneter gewisse Ehren, und noch zu Strabo's Zeit wurde ihm ein weisses Ross geopfert. Dies Volk zeigte als Zeugniss für ihn einen Hain der argeiischen Hera, so wie einen der aitolischen Artemis [20].

Brundusium (*τὸ Βρεντέσιον*) hielt man für eine Kolonie der Kreter, entweder der mit Theseus von Knossos angekommenen, oder der mit Japyx von Sikelien weggegangenen, die aber den Ort wieder verliessen und nach Bottiaia zogen. Nach anderen sollten sie Diomedes und Aitoier, oder die aus Tarent vertriebenen Urbewohner gegründet haben. Nachher stand sie unter Tyrannen, verlor aber unter deren Herrschaft viel von ihrem Gebiet durch den Lakedaimonen Phalanthos, den Gründer von Taras, der nachher aus seiner Stadt vertrieben und von den Brentesiern aufgenommen und ihm endlich ein schönes Grabmal errichtet wurde. War dieser Ort in der That hellenischen Ursprungs, so muss dieser sich hier nicht entwickelt haben; denn die Schrift der brundisischen Münzen ist römisch. Die Bucht der Stadt bildete mehre jetzt versandete Häfen, die wogenfrei waren. Wegen der Gestalt ihrer Verzweigung in Verbindung mit der Stadt soll sie den messapischen Namen Brentesion, Hirschkopf, erhalten haben. Später wurde sie von den Römern in Besitz genommen, und römische Kolonie. Von hier geschah gewöhnlich die Ueberfahrt nach Dyrrhachion. Hier starb der römische Dichter Virgil nach seiner Rückkehr aus Griechenland. Die Entfernung von hier bis Hydrus berechnet Plinus zu „L M. pass." Der heutige

18) Strabo VI. p. 281. 285.

19) Thucyd. VII. 33. Athen. III. 73. p. 109.

20) Strabo VI. p. 284. Scylax p. 6. Strabo V. p. 215.

Ort heist dort Brindisi, und enthält viele antike Ueberreste von Säulenstücken, Mosaiks, Wasserleitungen und Inschriften[21]).— Auf dieser Küstenstrecke lag landwärts Rhodaiai (Ῥωδαῖαι), Geburtort des Dichters Ennius, den Strabo eine hellenische Stadt nennt. Hierher führte der Weg von Hydrus für die, welche bei einer stürmischen Ueberfahrt von Dyrrhachion, Links an der Insel Sason vorüber, beim Anlanden, in Hydrus das Aussteigen und den kürzern Landweg wählen, statt hinauf nach Brundusium zu fahren. Das Gebiet der Brentesier ist besser und gedeihlicher als das der Tarentiner. Auch ihr Honig und ihre Wolle werden gerühmt[22]).— Caelium scheint nach seinen Münzen, mit der Pallas, dem Pallashaupt, dem Zeuskopf, den Dioskuren zu Pferde, dem Henkelgefäss, dem Adler und Blitz, nebst *KAIΛI*, *KAIΛINON*, *KAIΛINΩN*, *KAIΛEINON* u. a. griechisch gewesen oder geworden zu seyn[23]).

Die erwähnte Inschrift nennt zuerst die messapische Stadt Basta (Βάστα), deren Entfernung von dem japygischen Vorgebirge Plinius zu „decem ac novem M. passuum" angibt, dann folgt die hellenische Pflanzstadt Hydras oder Hydrus (Ὑδρᾶς Ὑδροῦς), die nach Plinius zwar in gleicher Entfernung vom Vorgebirge Japygia lag, aber doch von ihm in umgekehrter Folge genannt wird. Von hier war auch die kürzeste Ueberfahrt nach der jenseitigen Küste des adriatischen Meers nach Apollonia. Plinius berechnet die Entfernung zu nicht mehr als „quinquaginta M. pass." Pyrrhos, der König von Epeiros, wollte zuerst das Meer überbrücken; dann M. Varro, als er im Seeräuberkriege die Flotte des Pompejus befehligte. Beide konnten jedoch ihre Pläne nicht ausführen. Skylax nennt Hydrus nur einen Hafen am Eingange des adriatischen oder ionischen Busens. Im Jahr 1480 kamen die Türken herüber, eroberten und plünderten die Stadt, die heute Otranto heist.[24])—Ob Leuka (τὰ Λευκά) eine griechische Stadt war oder nicht, lässt sich kaum bestimmen, obwohl der Stadt eine Münze mit *ΛETK*, einer Eule auf einem Oelzweige einerseits, und anderseits ein nacktes Frauenbild zugeschrieben wird. In der Nähe nennt Strabo eine sehr übelriechende Quelle. Die Entfernung bis Hydrus berechnet Strabo zu hundertfunfzig, von Hydrus bis Brentesion zu vierhundert Stadien[25])— Von Leuka bis Baris (ἡ Βάρις), das spätere Veretum, am Ende von Salentine (ἡ Σαλεντίνη), beträgt die Entfernung achtzig Stadien[26]) — Bei den Sallentinern (οἱ Σα-

21) Strabo VI. 282. Iustin. XII. 2. 3. 4. Vellej. I. 14. Plin. h. nat. III. 11, 16. Swinburne, Travels T. I. p. 384 sq.

22) Strabo VI. p. 281. Steph. Byz. s. v. Ῥοδαί.

23) Mionnet, T. I. p. 130 sq. Suppl. T. I. p. 264 sq.

24) Plin. h. nat. III. 5, 10. 11, 16. Scylax p. 5.

25) Strabo VI. p. 281. Mionnet T. I. p. 136.

26) Strabo VI. p. 281.

λεντῖνοι), die man für Abkömmlinge der Kreter hielt, war der reiche Tempel Athene's. Der Athene Dienst beweist auch das Bild der bekannten salentinischen Münze des Pallas-Haupts nach rechts, auf der Rückseite ΣΑΛΛΑΝΤΙΝΩΝ mit einer Eule auf dem umgekehrten Henkelkruge. Stephanos nennt eine Stadt der Messapier Sallentia (Σαλλεντία). Im Gebiet lag der weit in's Meer hinausragende gegen den winterlichen Aufgang gerichtete Felsen, das japygische Vorgebirge (ἄκρα Ἰαπυγία) genannt, einigermassen gegen Lukanien gewendet.[27] — Tarentum oder Taras (Τάρας) nennt Strabo die einzige Stadt, welche von den uralten Städten der Achaier übrig sei. Die Entfernung der Stadt von Metapontum gibt Strabo zu etwa zweihundert Stadien zur See, von Taras bis Baris zu sechshundert Stadien Schifffahrt an. Der Ort und Name war gewiss uralt und älter als die Sage von Taras; denn die Kreter, welche einst mit Minos nach Sikelien geschifft waren, wurden nach dessen Tod auf der Rückfahrt hieher verschlagen. Japygen sollen die Urheber gewesen sein, den Namen aber die Stadt von einem gleichnamigen Heros erhalten haben, der ein Sohn Poseidon's und einer Nymphe genannt wird. Kolonisirung der Stadt geschah durch die während des Kampfes der Lakedaimonen mit den Messeniern in Sparta entstandenen Partheien. Veranlasst durch die Nachstellungen der aus Messenien zurückgekehrten Bürger verliesen sie nach einem Orakelspruch mit Phalanthos das Vaterland, und liesen sich in Italien zu Taras nieder. (Olymp. 18, 1.) — In Sparta stand eine Athene, die von den ausgezogenen Kolonisten geweiht gewesen sein soll.[28] Die Stadt erhob sich zu der bedeutensten unter den griechischen in Italien, obschon die dorischen Ankömmlinge, wie Ephoros berichtet, die dort wohnenden Achäer im Kampf mit den Barbaren fanden, an dem sie sogleich Theil nahmen. Dies sind die zum Theil unglücklichen Kämpfe mit den Japygen, die glücklichen mit den Messapiern und wie die Weihgeschenke der Tarentiner zu Delphi beweisen mit den Peu-

27) Strabo VI. p. 281. Mionnet T. I. p. 136. Steph. Byz. s. v. Ἄκρα Ἰαπυγία braucht Thucydides, so wie andere stets ohne Artikel. Sonst las man allerdings Thucyd. VI. 30 ἐπὶ τὴν ἄκραν Ἰαπυγίαν, aber mit Recht hat Bekker den Artikel getilgt; denn er findet sich auch VI. 33. 44. VII. 33 nicht, ferner Dionys. Hal. antiqq. I. 11. 51. Agathem. I. 3. Polyb. X. 1, 8. Vgl. über die Sallentiner (Salentini), die 305 v. Ch. von den Römern unterworfen wurden, aber wieder Hannibal sich anschlossen, Liv. IX. 42. X. 2. XXIV. 20. XXV. 1. Der römische Grammatiker Probus zu Virgil. eclog. 7 sagt, dass die Sallentiner aus Kretern, Lokrern und Illyriern entstanden wären.

28) Strabo VI. p. 262. 278. Antioch. ap. Strab. VI. p. 254. Paus. X. 10, 3. 13, 5. Diodor. XV. 66. Paus. III. 12, 5. R. Lorentz, De origine veterum Tarentinorum diss. Berol. 1827, 8. G. F. Grotefend, Zur Geographie und Geschichte von Altitalien, Hft. 2, p. 11 hält die Salentiner u. Tarentiner in Japygien nach zwei verschiedenen Mundarten für Stammverwandte der Talantiner, da in den iguvinischen Tafeln den umbrischen Volkstämmen der Iguvinen, Tuderten und Naharten auch ein japygischer Stamm hinzugefügt wird.

cetiern. Mit den Thuriern kämpften sie um Siris, und behaupteten die Oberherrschaft.[29] Reichthum bewirkte Entartung der Sitten, obwohl sie die pythagorische Philosophie aufgenommen hatten, und sogar Archytas lange dem Staatwesen vorstand. Diese Entartung zeigte sich besonders darin, dass die Tarentiner übermässig viele Volkfeste hatten. Vor allen feierten sie eifrig die Bachanalien, und zeigten sich auch darin als Dorer, wenn sie auch dieser Feier ergebener waren als die Spartaner. Sie wurden dazu durch ihren Reichthum und den ausgezeichneten Wein ihres Gebiets veranlasst. Unter diesen Umständen darf es nicht auffallen, wenn die ganze Stadt zuweilen trunken war[30] Das Schlimmste dabei war, dass in dem Sinn für Wohlleben die Liebe für das Staatwesen unterging. Denn ohngeachtet die Tarantiner die grösste Seemacht hatten, und auch dreisigtausend Fussvolk, dreitausend Reiter, und tausend berittene Vorkämpfer, gewöhnlich Tarantiner (*Ταραντῖνοι*) genannt, in's Feld stellten, so riefen sie doch fremde als Feldherrn; so den Molotter Alexander gegen die Messapier und Lukaner, und schon vorher Archidamos, des Agesilaos Sohn, der im Kampf fiel, späterhin Kleonymos und Agathokles. Die Athener fanden bei ihrem Unternehmen gegen Sikelien hier keine Aufnahme, so grosse Hoffnung sie auch dafür hegten; ja sogar sandte Taras wie die Lokrer den Peloponnesiern Schiffe. Im Heer des Antigonos dienten Tarentiner, und mit grosser Ergebung. Als sie von den Römern bedrängt wurden, riefen sie Pyrrhos, den König von Epiros, zu Hülfe. Endlich nahm Hannibal an dem Kampf der Tarentiner gegen die Römer Theil, ohne dass sie dadurch für immer vor den Römern geschützt werden konnten. Ausser den Tarentinern schlossen sich Hannibal auch die Metapontiner, Krotonienser und Lokrer u. a. an. Sie erlagen den Römern durch Q. Fabius, der die Stadt aller ihrer Schätze beraubte, mit denen er seinen Triumphzug schmückte, und an dreissigtausend daselbst zu Sklaven machte. Er liess ihnen nur ihre zürnenden Götter nach seinem ausdrücklichen Gebot. Diese Eroberung ist in der Geschichte der Römer darum bedeutsam, weil sie dadurch mit den griechischen Schätzen bekannt wurden. Dadurch thaten die Römer den ersten Schritt, das griechische Leben kennen zu lernen, mit dem sie damals noch ganz unbekannt waren. Nur Materielles hatte für sie Werth; daher liess der Sieger die schönen Statuen in der besiegten Stadt zurück. Die Hauptgottheit Tarent's in frühester Zeit scheint Poseidon gewesen zu seyn, und auf eine orientalische Bevölkerung hinzudeuten; denn Taras war ja Poseidon's Sohn, und ausser anderen Zeugnissen für dessen Verehrung spricht dafür eine Inschrift, in welcher demselben ein Weihgeschenk vom Rath und Volk zu

29) Diodor. XI. 52. XII 23. 36. Paus. X. 10, 8 Rud. Lorentz, Veterum Tarentinorum res gestae. Spec. I. Elberfeld. 1838, 4.

30) Plin. h. nat. XIV. 8, 6. Plato de legg. I. p. 200. Rud. Lorentz, De rebus sacris et artibus veterum Tarentinorum. Elberf. 1836, 4.

Tarent zuerkannt wird. Doch verehrten sie auch den Zeus, wie dessen kolossales Bild, ein Werk des Lysippos, auf dem Markt und die Bilder des Zeushaupt nebst dem Adler auf den tarentinischen Münzen beweisen. Dieser Gott hatte auch einen Tempel. Eine vorzugweise Verehrung genossen Athene und Juno Lucinia, wie die Münzbilder des beheimten Athenehaupts u. a. beweisen. Den dorischen Ursprung beweisst noch die Verehrung des Atreus, Tydeus, Laertes und Agamemnon. Auch das Haupt des Herakles, bedeckt mit der Löwenhaut, oder Herakles mit den Löwen kämpfend, im Verein mit Taras auf einem Delphin, oder mit Apollon, oder Poseidon; ein Frauenhaupt mit dem Diadem geschmückt sind tarentinische Münzbilder, und die Hauptschrift *ΤΑΡΑΣ*, aber ausserdem auch Namen der höchsten Magistratpersonen, z. B. *ΤΑ. ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΗΣ*, oder *ΑΡΙCΤΙΓΓ.*, oder *ΑΡΙΣΤΟΚΛ.*, *ΑΡΙΣΤΟΚΛΗΣ*, *ΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΗΣ*, *ΔΑΜΟΚΡΙΤΟΣ*, *ΙΗΝΩΦΙΛΑ*, *ΣΩΚΡΑΤΗΣ*, *ΑΓΑΘΑΡΧΟΣ*, u. a.[31]). — Die Tarentiner widmeten den sogenannten hellenischen Künsten, Gymnastik, Musik, Orchestik alle Aufmerksamkeit. Ihr Gymnasium zeichnete sich durch Schönheit aus; ihre olympischen Sieger sind bekannt. Freunde des Theaters waren sie nach dem Zeugniss Cicero's, ob besonders durch die Bachanalien geworden lässt sich nicht behaupten. Tarentinische Komiker waren Hegesippos und Skiros. Rhintho ist durch die Eigenthümlichkeit seiner Dichtkunst bekannt. — Bemerkenwerth ist, dass die gewöhnlich für etruskisch gehaltenen Vasen zum grossen Theil aus Tarent sind. Cicero erwähnt in Tarent das Kunstwerk einer Europa auf dem Stier, einen Satyr im Tempel der Vesta. Der Hafen der alten Stadt, die sich von der heutigen weit nach Süden erstreckte, war das heutige sogenannte Mare piccolo (kleine Meer), das von der heutigen Stadt gegen Morgen und Mitternacht, der Meerbusen von Tarent aber gegen Abend und gegen Mittag liegt. Im kleinen Meer sprudeln süsse Quellen. In dieses Meer mündet der Galaisos. Eigenthümlich ist es, dass in der Sprache der heutigen Tarentiner sich viele Worte finden, deren Abstammung aus dem Griechischen unverkennbar ist. Das Gebiet Tarent's war steinig, und nicht getraidereich, dagegen gerieth der Wein am Berge Aulon vorzüglich, auch Feigen, Kastanien. Auf den Weiden am kleinen Fluss Galaisos (*ὁ Γαλαῖσος*) sah man Schaafheerden mit der trefflichsten Wolle, die sich durch ihre Weisse auszeichnete, wesshalb sogar die Dichter jenen Fluss den „weissen" nannten. Die gewonnene und zu Stoffen verarbeitete Wolle wurde

31) Liv. VIII. 3 sqq. Paus. III. 10, 4. 5. Diodor. XVI. 61. 62. XX. 104. 105. XIII. 3. Thucyd. VI. 34. VIII. 27. 91. Diodor. XIX. 29. 42. Paus. I. 12, 3. Liv. XXII. 61. XXV. 15. XXVI. 39. XXVII. 16. Plutarch. Fab. 26. Apud Murator. 1084, 3. Ein wichtiges sprachliches Moment bietet die Münzschrift *ͰΗΡΑΚΛΗΤΟΣ*, ferner *ͰΙΠΠΟΛ.*, ferner *ͰΗ. ͰΗΡ.* Man findet darin die Aspiration mit einem Zeichen bezeichnet, wie auf den Münzen von Heracleia und in unteritalischen Vasenschriften. Mionnet, descr. de méd. T. 136 sqq. Suppl. T. I. p. 274 sqq. Otfr. Müller's Dorier Bd. II. p. 355. S. nachher p. 1937.

mit den in diesem Meer gefischten Purpurmuscheln gefärbt, und vorzüglich in dem nahen Baphia. Diese Stoffe scheinen ein vorzüglicher Handelartikel gewesen zu seyn. Eine vorzügliche Beschäftigung des Volks war die Fischerei in dem hier fischreichen Meer, gleichwie in Byzantion. Die Pferdezucht stand sicher mit der ausgezeichneten Reiterei der Tarentiner in Verbindung. Darauf deutet das Ross oder der Reiter auf den tarentinischen Münzen, die auch in Rücksicht des Münzfusses in Betracht kommen. Das Silbergeld zeigt nämlich einen doppelten, einen älteren und schwereren als der attische, nach dem sie auch geprägt wurden, aber unbekannt, seit wann. Derselbe ist von dem sikelischen sehr verschieden. Die Goldmünzen scheinen meistentheils nach dem attischen oder Dareikenfuss ausgeprägt zu seyn. Von den Maassen werden nur drei: ἀκρόδρυον, βάφιον, τρίογδον von Hesychios erwähnt. Das Münzwesen der Tarentiner berücksichtigte auch Aristoteles in seiner Schrift über deren Staatwesen, indem er bemerkte, dass ein Münzbild Taras, Poseidon's Sohn mit dem Delphin sei. Der Verlust jenes Werks des Aristoteles und des gleichartigen seines Schülers ist nicht zu ersetzen; denn über die Verfassung Tarent's ist ausserdem wenig bekannt. Sie hatte dorischen Charakter; denn Herodot nennt in der Zeit des Dareios vor den persischen Kriegen, Aristophilides einen König der Tarentiner, und Phalanthos selbst scheint der erste gewesen zu seyn. Die Umgestaltung dieser Verfassungzustände geschah nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Aristoteles bald nach den persischen Kriegen, nachdem im Kampfe mit den Japygen viele Vornehme umgekommen waren (Olymp. 76, 4). Darauf ward die Politie in Demokratie umgewandelt. Seitdem scheint sie unverändert fortgedauert zu haben; denn auch Strabo berichtet, dass die Tarentiner vermöge ihrer demokratischen Politie mächtig geworden sind. Sie muss vorzüglich gewesen seyn; denn Aristoteles bezeichnet sie den demokratischen Staaten als Muster, indem sie auf eine zweckmässige Weise die Einsichtigen und die Volkmasse, jene durch Wahl, diese durch Loos, im Staatwesen betheiligte. Ausserdem verpflichteten die Vornehmen, ohngeachtet der bestehenden Demokratie, sich die armen Bürger zur Ergebenheit dadurch, dass sie denselben ihre Güter zum Gebrauch öffneten. Dieser Zeit der Demokratie gehört auch das Prytaneion. Die Volkversammlung hiess Halia (ἁλιαία), mit der dorischen Benennung. Zur Zeit des Agathokles (Olymp. 116) entschied dieselbe über Krieg und Frieden; ebenso verhandelte sie in der Zeit des Pyrrhos auch über Krieg und Frieden, wobei die Abstimmung durch Anfheben der Hände geschah. Die Strategen wurden nur auf ein Jahr gewählt. Durch die Römer erhielt die Stadt eine Kolonie, verfiel aber. Das Gebiet der Stadt hiess Tarantine (ἡ Ταραντίνη), grenzte mit dem Gebiet von Metapontion, und wird von Antiochos ausserhalb Italien gesetzt. Nach dieser Stadt wurde die grosse Bucht, zwischen den beiden äussersten Enden Italiens, benannt. Auch darin erkennt man die Bedeutsamkeit der Stadt. Die Mündung jener Bucht bil-

det das Vorgebirge Lakinion und gegenüber das japygische, deren Abstand man zu siebenhundert Stadien berechnete. Der Umfang der Bucht selbst gab der Chorograph zu zweihundertvierzig, Plinius zu zweihundertfunfzig Meilen an. Artemidoros bestimmt den Umfang nach dem Landwege zu zwölf Tagereisen. Die Entfernung Tarent's von Metapontion gibt Strabo zu ohngefähr zweihundert Stadien an, und bezeichnet die Fahrt gegen Osten. Er sagt ferner: „Der ganze tarantinische Busen ist grösstentheils hafenlos, aber hier bei Taras ist der grösste und schönste und durch eine sehr grosse Brücke abgeschlossene Hafen, der im Umfang hundert Stadien hat. Auf der Seite der Hafentiefe bildet derselbe mit dem äusseren Meer einen Isthmos, so dass die Stadt auf einer Landzunge liegt, und die Schiffe auf beiden Seiten derselben, weil sie tief ist, leicht hinübergezogen werden können. Niedrig liegt auch der Boden der Stadt, hebt sich aber Etwas gegen die Burg. Die alte Mauer hat einen grossen Umfang, jetzt ist aber der grösste Theil der Stadt am Isthmos verlassen, nur der Theil an der Hafenmündung, wo auch die Akropolis liegt, besteht noch, an Grösse einer bedeutenden Stadt gleich. Sie hat ein schönes Gymnasium, und einen grossen Markt, auf dem der eherne Zeus stand, der an Grösse nur dem der Rhodier nachstand. Zwischen dem Markt und der Hafenmündung steht die Burg, welche nur noch geringe Ueberreste des alten Schmuckes ihrer Weihgeschenke hat; denn die meisten vernichteten die Karchedonier, als sie die Stadt eroberten, einige nahmen auch die Römer nach der Erstürmung der Stadt als Beute.“ Den schon erwähnten Koloss des Herakles nahm Fabius, und weihte ihn auf das Capitolium. Es sind jetzt nur noch wenig Ruinen von der Stadt übrig: von einem römischen Amphitheater, von Wasserleitungen, von der Stadtmauer. Uebrigens sagt Strabo, der tarantinische Hafen sei nicht durchaus wogenfrei; weil er offen liegt; ausserdem hat er im innern Winkel einige Untiefen[32]. — Zwischen Brundusium und Taras, im Lande, war Hyria (*Ὑρία*), oder Uria (*Οὐρία*), nach Herodot eine kretische Kolonie, die in Japygien lag, und noch viele Kolonieen abzweigte, die aber später die Tarentiner mit den Rheginern zerstörten. Für die kretische Abstammung spricht auch das stetige Münzbild der Stadt, ein gehörnter Stier mit Menschengesicht, auf dem Revers, während die Vorderseite den Pallaskopf hat. Die Münzschrift ist *ΑΝΙΡΥ*,

32) Strabo VI. p. 278. Cic. or. pro Arch. 5. Verr. IV. 2, 60. Martial. XII. 63, 3. IV. 28, 3. vgl. Plin. XXXI. 9. II. 106. Aristot. pol. IV. 4. p. 121 sq. Geopon. X. 74. Aristot. ap. Polluc. IX. 80. Herodot. III 136. Aristot. pol. V. 2, p. 155. Strabo VI. p. 280. Aristot. pol. VI. 8. Athen. XV. 19. p. 700. Hesych. s. v. *ἀλιαία*. Diodor. XIV. 70. Strabo VI. p. 281. Antiochus ap. Strabo VI. p. 254. Strabo VI. p. 261. 262. 278. 282. Liv. XXV. 15. R. Lorentz, De civitate veterum Tarentinorum. Lips. 1833, 4. Böckh, Metrologie p. 125. 316 sq. Swinburne, T. I. p. 232 sqq. Leopold v. Stolberg, Reise, Thl. 3. p. 166 sqq. Meyers Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen Thl. I. p. 253 sq. 26. u. ö.

ΥΡΙΝΑΙ, *ΥΡΙΑΝΟΣ*, *ΥΡΙΑΤΙΝΩΝ*, *ΥΔΙΝΑΙ* (*Δ* mit *Ρ* verwechselt), *ΑΝΙΔΥ*, *ΥΔΙΕΤΕΣ*.[33]).

Metapontike (*ἡ Μεταποντίκη*) und **Seiritis** (*ἡ Σειρῖτις*), sagte Antiochos, bewohnten die Chonen. Demselben ist auch nach Strabo's Bericht, das Land vom sikelischen Sund bis zu den Lukanern, das ehemalige **Italien**, dass vordem aber Oenotria hiess. Am tyrrhenischen Meer bezeichnet er als Grenze den Fluss **Laos**, am sikelischen **Metapontion** (*τὸ Μεταπόντιον* lat. **Metapontum**). Strabo bemerkt, Antiochos habe alterthümlich und ungenau gesprochen, „indem er nicht unterscheidet zwischen den Lukanern und Brettiern; denn Leukania liegt zwischen dem tyrrhenischen und dem sikelischen Meer, dort vom Silaris bis zum Laos, hier von Metapontion bis Thurioi, auf dem Festlande aber von den Sanniten bis zur Landenge zwischen Thurioi und Kerilloi, unweit Laos. Diese Landenge hält dreihundert Stadien. Hingegen jenseit der Leukaner bewohnen die Brettier eine Halbinsel; in derselben aber ist eine andere Halbinsel begriffen, deren Isthmos zwischen dem skylletischen und hipponiatischen Busen ist. Durch den Vorwurf Strabo's erhalten wir die Bestätigung, dass Antiochos in seinen Angaben die Verhältnisse der Frühzeit vor Augen hatte, wie wir sie aus der erwähnten Inschrift kennen. Nach Antiochos hat Metapontion **Metabos** (*Μέταβος*) geheissen, wenn aber Stephanos sagt, die Stadt sei ehedem auch **Siris** (*ἡ Σῖρις*) genannt worden, so ist dies wohl ein Irrthum[34]). Sie soll eine Kolonie der mit Nestor von Ilion zurückgekehrten Pylier seyn, welche durch Akerbau so wohlhabend wurden, dass sie nach Delphi eine goldene Garbe weihten. Als Beweis dieser Ansiedlung betrachtete man die Todtenfeier der Neleiden. Nach einer anderen Angabe war Epeos, Erbauer des hölzernen Pferdes vor Troja, Gründer der Stadt. Später soll sie wieder öde geworden und durch die aus Lakonika von den Dorern vertriebenen Achäern bevölkert worden seyn. Sie wurden von den Achäern in Sybaris aus Hass gegen die Tarentiner herbeigerufen, damit sich dieselben nicht etwa des Ortes bemäch-

33) Herodot. VII. 170. Steph. Byz. s. v. *Ὑρία*. Strabo VI. p. 288. Mionnet T. I. p. 131. Suppl. T. I. p. 265. Plin. h. nat. III. 11, 16 gibt nichts über dies Uria, sondern nennt das nördlicher jenseit des Vorgebirgs Garganon gelegene, nach Salapia und Sipontum, das auch Strabo VI. p. 284 erwähnt. Heute heisst die Stadt **Oria**. v. Stollberg, Reise Thl. 3, p. 203 hält **Mandurta** (Liv. XXVII. 15) für eine Kolonie von Hyria, weil Münzen dieser Stadt dort gefunden werden. Die erhaltenen Mauerüberreste bestehen aus ungeheuren vierseitigen Blöcken. v. Stollberg fand dort noch den merkwürdigen Brunnen, der durch Ausschöpfen nie abnimmt, und durch Anfüllen nie anschwellt. Plin. II. 103. Manduria ist das heutige Casal Nuovo. Vielleicht war es eine Stadt der Tarentiner. Swinburne T. I. p. 222.

34) Antioch. ap. Strab. VI. p. 255. 265. Stephanos berichtet s. v. *Μεταπόντιον*, der Name **Metabos** sei von dem gleichnamigen Helden, dem Sohn des Sisyphos und Enkel des Aiolos entlehnt, und die Barbaren hätten **Metapontos** in **Metabos** ungenannt. Beides widerspricht sich.

tigten. Sie wählten zwischen Siris und Metapontion dieses, weil es an Tarent näher war, als jenes, so dass es dadurch den Tarentinern vorweg genommen war. Sie geriethen auch desshalb mit denselben, so wie mit den Oinotrern in Krieg; der durch einen Frieden beendigt ward, wodurch die Grenze zwischen dem damaligen Italien und Japygien bestimmt ward. Italien ist hier das alte Italien, nämlich, wie es Antiochos vor Augen hat, die westliche Spitze der grossen Spitze des heutigen Italiens. Ephoros nennt den Gründer der Stadt Daulios, den Beherrscher Krissa's bei Delphi. Ueber die achaische Gründung der Stadt erzählt Strabo noch die Sage, dass der Koloniefübrer der Achäer Leukippos geheissen, und den Ort von den Tarentinern auf Tag und Nacht erbeten habe, aber in der Absicht, denselben nicht zurückzugeben. Zum Theil war sie in die Verhältnisse Tarent's verwickelt. Der Spartaner Kleonymos unterwarf sich die Stadt und erpresste mehr als sechshundert Talente. Bei dem Unternehmen der Athener gegen Sikelien schlossen sich von den unteritalischen Griechen den Athenern nur die Metapontier (*Μεταπόντιοι*) und Thurier (*Θούριοι*) an. Später gerieth die Stadt in die Gewalt der Römer, deren Besatzung jedoch die Einwohner im Beginn des punischen Kriegs erschlugen, und sich an Hannibal ergaben. Seitdem verschwindet sie aus der Geschichte. Hier hatte sich der epirotische König Alexander, der in Unteritalien umkam, festgesetzt In dem heiligen Hain zu Olympia sah Pausanias noch ein von den Metapontiern geweihtes Standbild des Zeus mit Adler, Blitz und einer Blumenkrone auf dem Haupt; ferner einen Thesauros mit einem Endymion aus Elfenbein, während damals die Stadt schon in Ruinen lag und nur das Theater und die Stadtmauern standen. Herodot erzählt, auf dem Markt stand eine Statue des Apollon und ringsum Lorbeerbäume; neben dem Gott Aristeas aus Prokonnesos, der Dichter der Arimaspeia. Apollon soll blos dies Land besucht haben und Aristeas ihm als Rabe gefolgt seyn. Das Hauptbild der Münzen war das Demeterhaupt mit einer Kornähre, oder mit einem Aehrenkranz. Eine Münze hat sogar neben dem Bild der Göttin *ΔΑΜΑΤΗΡ*, und auf der Rückseite *ΜΕΤΑ. ΑΡΧΙΙΙ.*; eine andere daneben *ΣΩΤΗΡΙΑ*, und auf der Rückseite *ΜΕΤΑ*. nebst einer Aehre, wie überhaupt der Stadtname auf der Rückseite steht. Andere aber seltenere Münzbilder sind das behelmte Pallashaupt, das beflügelte Hermeshaupt, der Bakchoskopf, ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, das Apollon- und Zeushaupt, auch die Köpfe der Dioskuren; ferner die mit dem Diadem geschmückte Sieggöttin mit *ΝΙΚΑ*. Auf zwei Münzen, mit einem behelmten bärtigen Haupt, hat die Vorderseite den Namen *ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ*. Die wenigen Ruinen der Stadt liegen nördlich von der Mündung des Basiento[35]).

35) Strabo VI. p. 222. Diod. XX. 104. Thuc. VII. 57. Polyb. VIII. 36, 1. Liv. 22, 61. 25, 15. Appian. Hannib. 35. Liv. VIII. 24. Paus. V. 22, 4. VI. 19, 6. Herodot. IV. 15. Mionnet, T. I. p. 156 sqq. Suppl. T. I. p. 300 sqq.

Seiris (*Σεῖρις*) oder **Siris** (*Σίρις*) lag zwischen dem gleichnamigen Fluss und dem **Akiris** (*Ἄκιρις*, Aciris). Nach Timaios und Euripides soll der Name der Stadt von einer gleichnamigen Frau entlehnt seyn, nach Archilochos aber von dem Fluss. Ursprünglich soll der Ort von troischen Flüchtlingen gegründet oder bewohnt worden seyn, und man führte als Beweis das dortige Standbild der ilischen Athene Polias mit geschlossenen Augen an. Diese Kolonisten sollen diesen Ort der Chonen mit Gewalt genommen und **Policion** (*Πολίειον*) genannt haben. Später wurde sie nach Timaios und Aristoteles von Kolophoniern besetzt, die in den Luxus ebenso wie die Spartaner verfielen. Deshalb, so wie wegen der glücklichen Lage des Orts in Rücksicht auf das Klima, und der grossen Bevölkerung gewann die Stadt einen bedeutenden Ruf. Wenn die Nachricht Strabo's sicher ist, so war Seiritis eine rhodische Kolonie. Wie Strabo berichtet, erzählte Antiochos, dass die gegen die Thurier und deren Feldherrn Kleandridas, einen Flüchtling aus Lakedaimon, um Seiritis kämpfenden Tarentiner sich dahin verglichen hätten, die Stadt gemeinschaftlich zu bewohnen, sie aber doch für eine Kolonie der Tarentiner erklärt. Dennoch verfiel sie, oder wurde absichtlich verlegt, und die neue Stadt **Herakleia** (*ἡ Ἡράκλεια*, Heraclea, *Ἡράκλειον*) genannt. Sie soll vordem auch **Polleion** (*Πολίειον*) geheissen haben. Siris wurde Hafenort der Herakleoten. Von Herakleia lag sie vierundzwanzig, von Thurioi dreihundertunddreissig Stadien entfernt. Sie ist spurlos verschwunden, obschon auch das für ihre einstige Grösse zeugt, dass Damasos, der Sohn des Amyris, als Freier der Tochter des Kleisthenes nach Sikyon ging. Herakleia war Geburtort des Zeuxis. Eine autonome Münze von Siris hat als Hauptbild das Haupt der Hermes, und auf der Rückseite *ΣΕΙ* nebst einem Adler und einer Schlange. Die Hauptbilder der Münzen von Herakleia sind das behelmte Pallashaupt, zuweilen mit der Eule und dem Oelzweig, und das Haupt oder ganze Figur des Herakles mit Keule und Löwenhaut, nebst der Schrift *ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ*, *ΗΡΑΚΛΗΙΩΝ*, *ΗΡΑ*. *ΗΡΑΚΛΗΙ. ΦΙΛΩ. ΗΡΑΚΛΗΤΟΣ*, oder den Namen *ΟΛΤΝΠΙΙΣ*, *ΑΡΙΣΤΟΤΕ.*, *ΕΥΜΗΝΙΟΣ. ΑΡΙ.* u. a. Tyrannei scheint auch in Herakleia sich geltend gemacht zu haben; denn es wird ein Tyrann von Herakleia erwähnt. Vor der Schlacht bei Salamis drohte Themistokles dem Spartaner Eurybiades im Fall der Nichttheilnahme am Kampf nach Siris zu fahren, weil es schon seit alter Zeit den Athenern sei, wo sie sich nach dem Orakel anbauen sollten [36]. — Weiter südwärts an der Buchtküste, zwischen Herakleia und Thurioi, lag die Veste **Lagaria** (*Λαγαρία*), die eine Gründung des Epeios und der Phokeer genannt wird. Der lagaritanische Wein war

36) Strabo VI. p. 264 sq. Herodot. VI. 127. VIII. 62. Steph. Byz. s. v. *Σίρις*. Liv. VIII. 24. Tzetz. ad Lycophr. 978. Tzetzes sagt zu v. 987 Ioner oder vielmehr Athener seien schon vor dem Fall Troia's nach Italien gegangen und hätten sich um Siris niedergelassen. Dumersan, Cabinet d'Anteroche p. 10. Mionnet, T. I. p. 152 sqq. Suppl. T. I. p. 295 sqq. S. vorher p. 1932.

wegen seiner Süssigkeit und Milde bei den Aerzten beliebt, aber namentlich als Lieblingtrunk Messala's berühmt[37]). — Sybaris (*Σύβαρις*), die spurlos verschwundene Stadt, lag zwischen den beiden Flüssen Crathis und Sybaris. Der Lauf dieser beiden Flüsse war schon im verflossenen Jahrhundert verändert. Der Krathis ist der jetzige Crati, der Sybaris heisst jetzt Coscile oder Coscilello. Beide fliessen jetzt in einer Mündung in's ionische Meer, ausserdem ist auch die einst dazwischenliegende Ebene verschwunden. Das Wasser dieser Flüsse soll der Gesundheit sehr zuträglich gewesen seyn. In dem vorher erwähnten und mitgetheilten Epigramm wird die Stadt oinotrisch genannt. Herodot bemerkt, die Stadt habe zur Zeit der Freierversammlung bei Kleisthenes in Sikyon in der schönsten Blüthe gestanden. Sie war ebenfalls von Achäern gegründet; denn Aristoteles nennt ausdrücklich Achäer Bewohner von Sybaris, in Verbindung mit Troizenern, die aber von jenen verdrängt wurden. Ihr Umfang betrug an funfzig Stadien, und ihre Macht war bei grossem Reichthum so bedeutend, dass sie mit dreissig Myriaden Bürgern gegen die Krotoniaten ausziehen konnte. Nach Strabo's Angabe beherrschte sie vier benachbarte Völkerschaften und fünfundzwanzig unterthänige Städte. Leider wuchs mit dieser Macht die Ueppigkeit und der Uebermuth. Das Staatwesen litt dabei durch Tyrannen, welche die Reichen verbannten. Einer jener Männer war Telys, den Herodot König, Herakleides aber Tyrann, und Diodor Demagog nennt, der die reichsten Bürger bei dem Volk anschwärzte, damit dieselben verbannt und ihr Vermögen eingezogen würde. Die Vertriebenen wendeten sich nach Kroton und suchten an den dortigen Altären Schutz. Die Anmaassung des Telys suchte die Vertriebenen auch von hier durch Androhungen eines Krieges gegen die Krotoniaten zu entfernen; indessen der weise Pythagoras rieth den Krotoniaten, sich der Flüchtlinge anzunehmen, und so zogen die dreissig Myriaden Sybariten mit hunderttausend Kämpfern unter dem sechsmal in den olympischen Spielen sieggekrönten Wettkämpfer Milon aus, und siegten. Die Meisten der Sybariten wurden von den erbitterten Krotoniaten ohne Gnade erschlagen, die Stadt eingenommen. Die Plünderung und Zerstörung derselben dauerte siebzig Tage; namentlich leiteten die Sieger den Fluss hinein, wodurch die Stadt überschwemmt ward. Anders erzählt Herodot jenen Kampf. Nach ihm landete Darieus aus Sparta damals in Kroton, ward dort Feldherr gegen die Sybariten unter Telys, und half den Sieg erringen. Nach einer anderen Sage soll nur der Eleier Kallias, aus dem Stamm der Jamiden, der wegen seines ungünstigen Opfers aus Sybaris entwich, als Fremder gegen die Krotoniaten den Sieg erkämpfen helfen. Am ausgetrockneten Krathis soll den heiligen Hain und Tempel Dorieus nach der Zerstörung von Sybaris der Athene

37) Strabo VI. p. 263 sq. Steph. Byz. s. v. *Δαγαρία*. Plin. h. nat. XIV. 8, 6.

Krathis geweiht haben. Die Krotoniaten schenkten dem Kallias ihre schönsten Ländereien, die dessen Nachkommen noch zu Herodot's Zeit besassen. Die Besiegten siedelten sich in Laos (*Λάος*) und Skidros (*Σκίδρος*) an. Die Milesier betrauerten in ihrer engen Gastfreundschaft mit den Sybariten deren Schicksal, indem sich Alt und Jung das Haar schor. Nach achtundfunfzig Jahren siedelten sich wieder Thessalier in dem zerstörten Ort an, wurden aber nach fünf Jahren von den Krotoniaten vertrieben. Die Vertriebenen wendeten sich durch Gesandte nach Hülfe an die Lakedaimonen und Athener. Die letztern allein sendeten ihnen zehn Schiffe mit Auswanderern unter der Führung von Lampon und Xenokritos, denen sich auch einige aus dem Peloponnes anschlossen. Nach einem Orakel sollten sie sich dort anbauen, wo sie gemessenes Wasser tränken und ungemessenes Brod ässen. Nicht fern von Sybaris fanden sie eine Quelle Thuria (*Θουρία*), die aus einer metallenen Röhre floss, welche die Umwohner Medimne (*μέδιμνον*), nannten. Hier ward die neue Stadt gegründet, (Olymp. 84 oder 83). Die Eintracht der neuen Ankömmlinge mit den Sybariten währte nur kurze Zeit; denn die Sybariten schlossen in ihrem Uebermuth jene von allen Ehrenrechten aus, obgleich sie der schwächere Theil waren. Daraus entwickelte sich ein Zwiespalt unter den alten und neuen Bürgern, der mit dem Untergang jener endigte. Nun hob sich die Stadt, Thuria (*Θούριοι* Thurii) genannt, im Freundschaftbund mit Kroton zu grosser Macht. Nach der Niederlage der Athener vor Syrakus scheint der athenische Volkbestandtheil unterdrückt gewesen zu seyn; denn der verbannte Rhodier Dorieus führte thurische Schiffe gegen die Athener. Die Verfassung war demokratisch, und die Einwohner nach ihrer heimathlichen Abstammung in zehn Phylen getheilt. Drei davon, welche Peloponneser umfassten, hiesen die arkadische, achäische und eleische; drei andere die boiotische, amphiktyonische und dorische; die vier übrigen die ionische, athenische, euboiische und insularische. Charondas ward der Gesetzgeber der neuen Stadt, die nach den Angaben der Römer im Gebiet der Sallentiner lag. Nach einer anderen Nachricht soll Protagoras die thurische Verfassung begründet haben. Der schon erwähnte Lakedaimoner Kleonymos nahm die Stadt zwar, verlor sie aber bald wieder durch den römischen Consul Aemilius besiegt. Später wurde sie von den Lukanern unterjocht, diese aber wieder von den Tarentinern entrissen. In dieser Drangsal wendeten sie sich an die Römer. Im Kampf der Römer mit Hannibal schlossen sie sich bald den Römern, bald Hannibal an, und litten dadurch sehr. Endlich bevölkerten (**193** v. Chr.) die Römer die menschenleere Stadt durch römische Kolonisten und nannten den Ort Copiae (*Κωπίαι*). Spartacus zog hierher, fand aber keine Aufnahme; auch S. Pompejus belagerte die Stadt. Im sechsten Jahrhundert n. Ch. war sie eine offene Stadt. Alle drei Orte schlugen Münzen. Das Hauptbild der sybaritischen ist ein Stier mit gewendetem Kopf oder auch mit einem Menschengesicht, und der Schrift *ΣΥΒΑ*, *ΣΥΒΑΡΙ*, auch VM. Das Hauptbild der thurischen ist das

Haupt der Pallas, und auf der Rückseite ein gehörnter Stier nebst Fischen. Pallas spricht für die Kolonie von Athen. Doch findet man auch das Haupt der Artemis, des Apollon, oder der Demeter, mit der Schrift Θ, ΘΟΥ, ΘΟΥΡ, ΘΟΥΡΙ, ΘΟΥΡΙΩ, ΘΟΥΡΙΩΝ, ΘΟΥΡΙΑ. Die Münzen von Copia haben entweder einen Januskopf, das Heraklesbaupt mit der Löwenhaut, das Merkur- und das Pallashaupt, auf der Rückseite ein Füllhorn, mit *COPIA* C. Q. COPIA., L. CAIO COPIA u. a. Die Verfassung von Sybaris ist nicht näher bekannt, als das Mitgetheilte ergibt; etwas mehr wissen wir über Thuria. Die Vornehmen mögen stets ihre übermässigen Ansprüche geltend gemacht haben; denn auch Aristoteles spricht von Beschränkungen jener Anmassungen: namentlich wurde deshalb die Schatzung ermässigt, von der die Theilnahme an Staatämtern abhing, die Beamtenzahl vergrössert, und den Vornehmen diejenigen Grundstücke genommen, welche sie gegen das Gesetz besassen. Ob dies in der Zeit des Kampfes der Alt- und Neubürger geschah, ist zwar ungewiss, aber wahrscheinlich. Charondas batte zwar eine buchstäbliche Befolgung der aufgestellten Gesetze festgestellt, aber dennoch eine nothwendige Verbesserung derselben nicht ausgeschlossen, wie Diodor mit verschiedenen Beispielen belegt. Die Sorge für die Gesetze lag namentlich den Symbulen (Σύμβουλοι) ob. Die Feldherrn, in mächtigen Staaten die bedeutendste Staatstelle, konnten ursprünglich nur nach fünf Jahren wieder erwählt werden; indessen war diese weise Vorsichtmassregel schon vor Aristoteles dadurch aufgehoben worden, dass junge Männer durch Tüchtigkeit im Waffendienst zu Dynasten sich aufschwangen. Denn es scheint, dass die jüngeren Bürger als Wächter (φρουροί) zu einem bestimmten Waffendienst verpflichtet waren, ehe sie zur Theilnahme an Magistraten gelangten. Die Sybariten zeichneten sich mannichfach unter den Hellenen aus, aber überall durch Weichlichkeit und durch den Uebermuth des Reichthums. In dem olympischen Hain hatten sie zwar einen Thesauros neben dem der Byzantier, nichts destoweniger richteten sie in der Heimath Volkspiele ein, um dadurch der olympischen zu entbehren. Wie Pausanias erzählt, behaupteten Kundige der Frühzeit Italiens, dass die Stadt (Λουπία) zwischen Brentesion und Hydrus ehedem Sybaris geheissen habe. Eigenthümlich war das Verbot der alten Sybariten, dass diejenigen Handwerker, deren Arbeit lärmt, als Schmiede, Zimmerleute u. a., nicht in der Stadt wohnen durften; Ferner, dass die Purpurfärber wie die Verkäufer gewisser Fischarten von Abgaben frei waren, und die Köche mit Kronen beschenkt wurden, wie überhaupt bei Gastereien der gröste Aufwand statt fand. Eine Liebhaberei der Sybariten waren Zwerge, und der Tanz der Pferde. Die sybaritischen Erzählungen (Συβαριτικοὶ λόγοι) des Aisopos waren bei den Italioten sehr beliebt [38])

38) Herodot. VI. 127. Aristot. pol. V. 2, p. 156. Strabo VI. p. 263. Herodot. V. 44. Heraclid. ap. Athen. XII. 4, p. 521. Diodor. XII. 11 sqq. Herodot. VI. 127. I. 145. V. 44. 45. Diodor. XI. 90. XII. 9 sqq. Plutarch.

Strabo berichtet: „Einige der Rhodier wohnten auch um Sybaris in Chonia." — Zu bemerken ist, dass nach den Nachrichten der Alten das Wasser des Flusses **Sybaris** die Pferde scheu macht, weshalb man auch die Heerden von ihm zurückhielt; das Wasser des Krathis macht die darin badenden schwarzhaarigen Menschen gelbhaarig, und die gelbhaarigen weisshaarig, heilt aber auch manche Uebel. Zwischen Siris und Metapontum nennt Plinius die Flüsse **Acalandrum** und **Casuentum**[39].

Nach Thukydides schied der Fluss **Hyllas** das Gebiet der Sybariten und Krotoniaten; Strabo berechnet die Entfernung **Kroton's** (*Κρότων*, Croto) von Sybaris zu zweihundert Stadien. Skylax nennt zwischen beiden Orten **Lakinion**, ein Heiligthum der Here (*Λακίνιον ἱερὸν Ἥρας*), nebst der Insel **Kalypso** (*Καλυψώ*), auf welcher sich Odysseus bei der Kalypso aufhielt. Bei Stephanos hies Lakinion ein Gebirge Kroton's. Indessen ist die Bestimmung des Skylax über Lakinion, wenn man sie als solche betrachtet, nicht richtig; denn jenes Heiligthum befand sich auf einer Landzunge, südlich von Kroton. Plinius bezeichnet X M. pass. von der Küste, vor dem Vorgebirge Lacinium die Inseln **Dioscoron**, **Calypsus**, die man für das homerische **Ogygia** hielt; ferner **Tiris**, **Eranusa**, **Meloessa**. — Die Stadt, welche ehedem **Laure** (*ἡ Λαύρη*), nach der Tochter Lakinion's, der Gemahlin Kroton's, geheissen haben soll, stand am Fluss **Aisaros** (*Αἴσαρος*) keineswegs derselbe, den Plinius **Neaethus**, und die Griechen *Νεαίθος* nennen. Sie war ein uralter Ort, dessen Gründung dem Kroton, dem Bruder des Alkimos, der die Kerkyraier beherrschte, dem Sohn des Aiakos, zugeschrieben wird; Ephoros berichtet, die Stadt wurde ehedem von Japygen bewohnt. Die achäische Kolonie führte Myskellos nach einem Orakel hierher, obgleich ihm Sybaris besser gefiel. Es unterstützte ihn Archias, der Gründer Syrakusai's, der dort landete, als er zur Erbauung Syrakusai's ausgefahren war. Dies geschah ohngefähr im Jahr

Lysias IX. p. 382 ed. R. vgl. Thucyd. VI. Xen. hellen. I. 1. 5, 19. Paus. VI. 7, 2. Liv. X. 2. XXV. 1. 15. XXVII. 1. Diogen. Laert. IX. 50. XXXIV. 53. XXXV. 9. Strabo VI. p. 263. Steph. Byz. s. v. *Θούριοι*. *Σύβαρις*. Tzetz. ad Lycoph. 1021. Io. Theod. Voemel, Quo anno Thurii conditi sint? Progr. schol. Francof. 1833, 4. Titus Ullrich, Rerum Sybaritarum capita selecta. Berol. 1826, 8. Theod. Müller, De Thuriorum republica. Götting. 1838, 4. L. Schiller, De rebus Thuriorum. Götting. 1838, 4. Meier, Commentationis V. de Andocidis quae vulgo fertur oratione contra Alcibiadem part. VI. Hal. 1838. Mionnet, T. I. p. 168 sqq. Suppl. T. p. 319 sqq. Aristot. pol. V. 6, p. 168 ed. Göttl. Athen. IV. p. 138. XII. p. 518 sqq. 521. Blanchard, Sur les Sybarites in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. IX. Heyne, opusc. Vol. II. Paus. VI. 19, 6. Plutarch. symp VI. p. 559. Hesych. s. v. *Συβαριτικαὶ λόγοι*. Suid. *Συβαριτικαῖς*. Von Sybaris sind nur dürftige Ueberreste von Wasserleitungen und Gräbern übrig Swinburne T. I. p. 291.

39) Strabo VI. p. 263. Becmann. ad Aristot. mirabil. 188, p. 357 Schneider zu Ael. h. v. XII. 36. Plin. h. nat. III. 11, 15. Titus Ullrich Rerum Sybaritarum capita selecta. Diss. inaug. Berol. 1836, 8.

710 v. Ch. Pausanias berichtet, dass die Lakedaimonen während der Regierung des Königs Polydoros, des Alkamenes Sohn's, zwei Kolonien nach Kroton und Lokroi in Italien gesendet haben. Durch Pythagoras war der Sinn der Bürger gekräftigt, so das sich Kroton vor den übrigen Städten auszeichnete. Kroton allein sendete den Hellenen zur Schlacht bei Salamis ein Schiff zu Hülfe. Berühmt waren die krotonischen Aerzte, und galten damals als die ersten, die kyrenäischen als die Zweiter, als Demokrates von Kroton sich zu dem geschicktesten Arzt ausgebildet, auf Aigina, in Athen und auf Samos bei Polykrates als Artzt gedient, und nach dessen Tode als Sklave zu Dareios gekommen war, von dem er aber reich beschenkt wieder in die Heimath zurückkehrte. So mächtig auch einst diese Stadt war, so dass sie das grosse Sybaris vernichtete, so erlitten sie doch nachher durch die mit den Rheginern vereinten Lokrer an der Sagra eine Niederlage, von der sie sich nie wieder erholten. Den Athenern gaben sie auf deren Kriegfahrt gegen Syrakus Lebenmittel; den von dem syrakusischen Tyrannen Dionysios angegriffenen Rhegion sendeten sie sechsig Schiffe zu Hülfe, die aber nichts ausrichteten. Als Dionysios im folgenden Jahr wieder mit einem Heer aus Sikelien nach Italien übersetzte, in der Absicht, die griechischen Städte unterwürfig zu machen, ward der Oberbefehl über deren vereinten Heermacht der Stadt Kroton übertragen, weil dieser Staat damals der volkreichste war, und in demselben sich viele vertriebene Syrakuser aufhielten. Die Krotoniaten wählten den Syrakuser Heloris zum Feldherrn, der aber im Kampf fiel, worauf auch das Heer der Städte beinahe ganz vernichtet ward. Später (Olymp. 115) wieder wurde die Stadt von den Bruttiern belagert, die unversöhnlichsten Feinde gegen die Stadt. In dieser Bedrängniss sendeten ihr die Syrakuser unter Antander, des Agathokles Bruder, Herakleides und Sosistratos, ein Hülfheer. Dabei versuchte es Agathokles, sich selbst zum Tyrannen von Kroton zu erheben, was ihm jedoch misslang. Er entfloh nach Tarent, wo er sich in gleichfalls missglückter Absicht unter die Miethsoldaten anwerben liess, aber deshalb entfernt wurde, und die Rheginern gegen Herakleides und Sosistratos unterstützte. Herakleides und Sosistratos hatte während ihres Aufenthalts zu Kroton, wo damals die Demokratie herrschte, sich eine Parthei gegen jene gebildet, deren Mitglieder aber verwiesen wurden, und nach Thurii flüchteten, von wo aus sie gegen die Vaterstadt kämpften, nachdem schon der Friede mit den Bruttiern geschlossen worden war. Im zweiten Jahr der Dauer dieses Kampfes wählten die Krotoniaten die beiden angesehenen Männer Paron und Menedemos zu Feldherrn, welche das Söldnerheer der Verwiesenen vernichteten. In diesen verschiedenen Kämpfen sank die Macht der Stadt so tief, dass sie bei der Einnahme durch die Bruttier zur Zeit Hannibal's weniger als zwanzigtausend Bürger hatte. Eben so hatte sich ihr Umfang, besonders seit dem Kriege des Pyrrhos in Unteritalien, beinahe um die Hälfte verringert. Der ursprüngliche Umfang betrug an zwölftausend Schritt. Mitten durch die Stadt floss ein Fluss. Die Burg, durch Natur fest,

stiess mit ihrem steilen Felsen auf der einen Seite an's Meer, während ihr gegenüber landwärts Felsen standen. Dionysios nur scheint dieselbe eingenommen zu haben, während sonst die Reichen sich dorthin vor dem Volk und den Bruttiern flüchteten. Endlich gerieth die Stadt in die Gewalt der Römer, die sie durch eine Kolonie bevölkerten. Ueber die Verfassungzustände Kroton's ist sehr wenig bekannt. Die Demokratie scheint dort bestanden zu haben, aber unter fortwährender Bedrängniss der Reichen. Dieser Bürgerzwist zeigt sich überall und befördrrte den Verfall der Stadt. So wissen wir unter andern sicher, dass alle Bürger an Staatämtern und an der Volkversammlung Antheil verlangten, so wie dass die Beamten Rechenschaft ablegen sollten. Die Aemter wurden damals verloost. Ein Ausschuss von tausend Personen übte richterliche Gewalt. Derselbe scheint jedoch auch grossen Einfluss auf Staatangelegenheiten überhaupt gehabt oder die Staatverfassung überwacht zu haben; denn bei einer beabsichtigten Staatveränderuug kam diese Angelegenheit vor die Volkversammlung, weil die Urheber jenen Ausschuss nicht zur Zustimmung zu bereden vermochten. Ausserdem wird auch ein Prytanis erwähnt. Die Sitten der Krotoniaten sind wenig bekannt; ausgezeichnet waren die Ringkämpfer. In einer olympischen Festfeier gewannen sieben Krotoniaten die Kampfpreise, woraus das Sprichwort entstand: „Der Krotoniaten Letzter war der übrigen Hellenen Erster.“ Ebenso deutet das Sprüchwort „gesünder als Kroton“ auf jene Pflege für das Wohlseyn. Die Bilder der krotonischen Münzen sind der Dreifuss, ein rechtshinfliegender Adler mit einem Lorbeerzweig in der Klaue, oder ein fliegender Pegasus; ein lorbeerbekränztes Apollonhaupt, und auf der Rückseite das Herakleskind, schlangenwürgend; das Haupt der Juno Lacinia; das Pallashaupt; oder das Haupt des jungen Horakles. Die Münzstift ist: *ΦΡΘ, ΦΡΟ, ΟΡΦ, ΦΡΟΤ, ΚΡΟ, ΚΡΟΤΟ, ΚΡΟΤΩ, ΦΡΟΤΩ, ΚΡΟΤΩΝΙΑΤΑΝ, ΚΡΟΤΩΝΙΑΤΑΣ, ΚΡΟΤΟΜΙΣ*, znweilen auf der Vorderseite *ΑΙΣΑΡΣ*, oder auf der Rückseite *ΟΕΚΙΣΤΑΜ, ΟΤΚϟΑΤΑΜ*. Man kann aus den Münzbildern auf den Kultus der Krotoner schliessen. Das heutige Cotrone bezeichnet die Lage des alten Kroton, dessen Ueberreste in dem zu Ende des vorigen Jahrhunderts ausgeführten Hafenbau verschwunden sind.[40])

Das erwähnte Heiligthum der Juno Lacinia (*τὸ ἱερὸν τῆς Λακινίας Ἥρας*) war allen ringsum wohnenden Staaten heilig. Livius urtheilt, es sei schöner gewesen, als die damals schon gesunkene

40) Thucyd. VII. 35. Plin. hist. nat. III. 10, 15. Scylax p. 5. Schol. ad idyll. Theocrit. IV. 32. Ephor. ap. Strab. VI. p. 262. Paus. III. 3, 1. Herodot. VIII. 47. III. 125. 129 sqq. Strabo VI. 261. Iustin. XX 3. Paus. III. 9, 11. Diodor. XIII. 5. XIV. 100. 103 sq. Liv. XXIV. 3. Diodor. XIX. 3 sq. 10. Liv. XXIII. 30. XXIV. 2. 3. XXIX. 36. XXXIV. 45. Athen. XII. 4, p. 522. Strabo p. VI. 262 sq. Iamblich. vita Pythag. p. 207. 106. 210. 209. Tzetz. ad Lycophr. 987. 1002. 1006 sq. Mionnet T. I. p. 188 sqq. Suppl. p. 388 sqq. Swinburne T. I. p. 315. v. Stollberg, Reise Thl. 3, p. 222 sqq. Theokrit verlegt seine vierte Idylle in die Gegend von Kroten.

Stadt, und bezeichnet dessen Entfernung von der Stadt zu sechstausend Schritt. Strabo berechnet dieselbe Weite zu hundert oder hundertfunfzig Stadien, und bemerkt, der Tempel sei einst reich und mit Weihgeschenken gefüllt gewesen. Am Heiligthum befand sich ein dichter Fichtenhain, in welchem zahlreiche Heerden unbewacht und ungefährdet weideten. Aus deren grossen Ertrag wurde eine goldene Säule geweiht, an der sich Hannibal vergriff. Pyrrhus und Hannibal hatten das Heiligthum nicht beraubt, wohl aber der letztere dadurch befleckt, dass er diejenigen seines Heeres, welche sich in dem Tempel geflüchtet hatten, als sie mit ihm Italien nicht verlassen wollten, tödten liess. Vorher hatte Hannibal in dem Tempel einen Altar mit punischer und griechischer Inschrift anfstellen lassen, um das Andenken von seinen Thaten zu sichern. Endlich raubte der Censor Q. Fulvius Flaccus die Hälfte der marmornen Dachziegeln, um damit den von ihm im keltiberischen Kriege gelobten Tempel der Fortuna Equestris zu decken. Die Curie drang darauf, dass diese That eines Censors vor den Senat gebracht und bestraft würde, weil es unziemlich sei, aus einem durch Raub zerstörten Tempel einen neuen aufzubauen. Es geschah indessen nichts. Der übelberüchtigte Censor wurde im folgenden Jahr Pontifex, erhing sich aber [41]. — Weiterhin nennt Diodor das Vorgebirge Dioskurias (ἡ ἄκρα Διοσκουρίας). Weiterhin erstreckte sich das krotoniatische Gebiet bis Skyletion (τὸ Σκυλλήτιον, Scylletium, Scylacium) zu dem wahrscheinlich die drei Landspitzen der Japygen (τῶν Ἰαπύγων ἄκραι τρεῖς) gehörten. Skyletion, erst später Skylakion (Σκυλάκιον) genannt, war eine athenische Kolonie durch Menestheus geführt. Vor der Zeit des syrakusischen Tyrannen bessasen den Ort die Krotoniaten, verloren aber durch Dionysios davon einen Theil an die Lokrer. Nach diesem Ort war die grosse Bucht die skyletische (ὁ κόλπος Σκυλλητικός) benannt, welche mit der hipponiatischen (ὁ Ἱππωνιάτης κόλπος) den Isthmos bildete, welche Dionysios mit einer Mauer durchziehen wollte. [42]) — Weiter lag Kaulonia (ἡ Καυλωνία) eine Gründung der Achäer, welche Hekataios Aulonia (Αὐλωνία, Thalstadt) nannte. In Strabo's Zeit war es verödet, weil die Bewohner von den Barbaren vertrieben nach Sikelien gingen, und dort einen gleichnamigen Ort bauten, wie Strabo berichtet. Anders Diodor. Zwischen Kroton und Kaulonia nennt Diodor den Fluss Heloros (ὁ Ἔλωρος), an welchem die Krotoniaten unter dem Syrakusier Heloris vor dem erwähnten Kampf gegen Dionysos lagerten, der bei Kaulonia gelandet war und die Stadt belagerte. Er nahm sie Olymp. 97 ein, verpflanzte die Einwohner nach Syrakus, und gab ihnen dort das Bürgerrecht. Ihr Gebiet gab er den begünstigten La-

41) Liv. XXIV. 3. Cic. de div. I. 24. Liv. XXX. 20. XLII. 3. 28. Polyb. II. 33, 18. Liv. XXVIII. 46.

42) Strabo VI. p. 261. Mela II. 4. Virgil. Aen. III. 583. Diod. XIII. 3. Plin. h. nat. III. 10, 15.

krern. Auch Plinius erwähnt die Ueberreste der Stadt Caulon. Im kauloniatischen Gebiet (ἡ Καυλωνίατις) verbrannten die Syrakusier das von den Athenern zusammengebrachte Schiffbauholz. Die Stadt schlug ihre Münzen, deren Hauptbild ein nackter knieender Mann mit einem Zweige in der Rechten und der ausgestreckten Linken, worauf man zuweilen ein Bild findet; ausserdem ein Hirsch, und zuweilen Delphine. Die Münzschrift ist *KAV, KAVA, KVAK, KAVΛONIATAN, KATAONIATAN, KATΛΩNIATAΣ* (Bustrophedonschrift) [43] — Von Kaulonia nach Lokroi (*οἱ Λοκροί*) musste man den Sagras (*ὁ Σάγρας*) oder lat. Sagra, der ebendieselbe Bedeutung für die Krotoner wie die Aliia für die Römer hatte, überschreiten. Diese Lokrer hiesen die epizephirischen (*οἱ Λοκροὶ οἱ Ἐπιζεφύριοι, οἱ ἐν Ἰταλίᾳ Λοκροί*) und waren Abkömmlinge der opuntischen Lokrer am krissaischen Busen, etwa siebenundzwanzig Jahre nach Kroton und sechsundzwanzig nach Syrakus hier angesiedelt durch Euanthes. Ephoros nennt sie unrichtig eine Kolonie der opuntischen Lokrer. Sie wohnten drei oder vier Jahr am Vorgebirge Zephyrion; darauf bauten sie sich mit Hülfe der Syrakusier an der späteren Stelle an, auf der Höhe Esopis (ἡ Ἐσῶπις), sechshundert Stadien von Rhegion entfernt. Durch Zaleukos erhielt die Stadt als die erste geschriebene Gesetze, und gewann dadurch Macht. Nach Ephoros berücksichtigte Zaleukos die kretischen, lakonischen und areopagitischen Gebräuche, bestimmte aber für jedes Verbrechen eine Strafe, während dieselbe zu bestimmen, in anderen Staaten den Richtern überlassen war. Im Kriege der Athener gegen Sikelien war die Stadt mit Syrakus verbunden, und nahm mit den Syrakusiern die von den Athenern abgefallene Stadt Messene, griff aus Feindschaft auch Rhegion an und verwüstete dessen Gebiet. Obgleich die Stadt dorisch war, so schloss sie mit Athen doch Freundschaft, blieb aber nicht lange darin; denn sie liessen, gleichwie Taras, die athenische Flotte bei ihrer Ankunft in Italien weder landen noch gestatteten sie denselben, Wasser einzunehmen. So blieben sie, ebenso wie Taras, den Dorern stets zugethan; denn beide Städte sendeten den Peloponnesiern Hülfe. Den Angriff der Krotoner kämpfte sie glücklich nieder; Schweres litt sie aber durch die Ausschweifungen des syrakusischen Tyrannen Dionysios der sich hier aufhielt, nachdem er aus Syrakus verjagt war. Sein Vater Dionysios, der mehrfach versuchte, die griechischen Städte Unteritaliens sich zu unterwerfen, war gegen die Lokrer sehr günstig gestimmt, weil sie ihm durch Volkbeschluss eine angesehene Bürgertochter zur Gemahlin bewilligt hatten. Darum gab er ihnen das eroberte kauloniatische Gebiet. Dennoch schreibt Aristoteles dieser Verbindung das folgende Missgeschick der Stadt zu, weil dadurch das schädliche Uebergewicht der Aristokratie wuchs. Pyrrhos landete hier bei seiner Ankunft von Sikelien, beraubte aber den

43) Strabo VI. p. 261. Diod. XIV. 103. 106. Thucyd. VII. 25. Steph. Byz. s. v. *Καυλωνία*. Scylax p. 5. Plin. h. nat. 10, 15. Mionnet, T. I. p. 188 sqq. Suppl. T. I. p. 337 sq.

heiligen Schatz des Heiligthums der Proserpina, erstattete aber später alles zurück. Nach der Schlacht bei Cannae verband sich die Stadt durch Verrath der Vornehmen mit den Karthagern, und wurde deshalb von den Römern unter Crispinus bekriegt, und endlich von Scipio genommen, der den schändlichen Flaminius als Statthalter einsetzte. Derselbe plünderte das erwähnte Heiligthum. Darüber beschwerten sich die Lokrer bei den Römern; jedoch währte es lange, ehe dieser Tempelraub geahndet und mit dem Vermögen des Räubers wieder ersetzt wurde. Von der Zeit der Gründung bis Polybios bestanden in Lokroi hundert Geschlechter, deren Vorzug in der Abstammung von den Häusern bestand, aus denen die hundert Jungfrauen vor der Gründung der Kolonie nach Ilion gesendet wurden. Ein aristokratischer Zug ist dies, den auch Aristoteles durch seine allgemeine Bemerkung bestätigt, der Staat der Lokrer sei durch die Verschwägerung mit Dionysios untergegangen, was in einer Demokratie, sowie in einer gut gemischten Aristokratie wohl nicht geschehen seyn würde. Der Prätor berief nach der Bestrafung des erwähnten Tempelräubers das Volk zu einer Versammlung, um anzuzeigen, dass der römische Senat ihnen die Freiheit ihrer Gesetze gebe, verwies sie zur rechtlichen Beschwerde über Scipio nach Messana vor das Gericht. Das Hauptmünzbild der Lokrer war dass lorbeerbekränzte Haupt des Zeus, und auf der Rückseite ein fliegender Adler mit einem Hasen in seinen Klauen; oder auch beide Bilder gesondert mit andern vereinigt, z. B. der Adler mit dem Pallas- oder Demeterhaupt u. a.; das ährenbekränzte Haupt der Demeter, und rückwärts Pallas mit Schild und Speer nebst einem Füllhorn und Stern; die Dioskuren, und Zeus mit dem Adler nebst Speer und Füllhorn. Eine Münze bezieht sich offenbar auf Beliegung von Bürgerzwist, aber unbekannt, auf welchen, da die Geschichte darüber schweigt. Diese Münze hat auf der Vorderseite des lorbeerbekränzte Haupt des Zeus nach rechts mit *ΖΕΥΣ*; auf der Rückseite eine Frau auf einem Untersatz sitzend, worauf ein Stieropfer abgebildet ist, und mit einem Caduceus in der Rechten, nebst der Schrift *ΕΙΡΗΝΗ ΛΟΚΡΩΝ*. Eine andere Münze gehört der römischen Zeit an. Dieselbe hat ebenfalls den Zeuskopf, und auf der Rückseite die sitzende Göttin Roma, mit ihrem Schild und dem Parazonium, nebst *ΛΟΚΡΩΝ. ΡΩΜΑ. ΠΙΣΤΙΣ.* Auch Plinius begann die Küste von Grossgriechenland mit Lokroi, und bildete gegen das ausonische Meer, nach den früheren Bewohnern benannt, drei Buchten[44].

44) Polyb. XII. 5 sqq. Diod. XII. 20. Aristot. pol. II. 9, 5. Ephor. ap. Strabo VI. p. 260. 259. Thucyd. IV. 1. 24. V. 5. VI. 44. VII. 1. VIII. 91. Diod. XVI. 18. XIV. 44. fragm. Hoeschel 21. Liv. XXIX. 18. XXII. 61. vgl. XXIII. 30. XXIV. 1. XXVII. 25. XXIX. 6. 16 sqq. Polyb. XII. 5, 7. polit. V. 6, 7. Strabo VI. p. 260. Mionnet, T. I. p. 194 sqq. Suppl. T. I. p. 345. Man glaubt, dass das heutige Gorace die Stelle des alten Lokri einnimmt; einige Kenner setzen den Ort aber näher an die See bei Pagliapoli, wo sie viele zerstreute Ruinen finden. Vgl. Swinburne T. 1. p. 340 sq.

Schifft man weiter südwärts, so gelangt man zu dem Vorgebirge von Lokris, Zephyrion (Ζεφύριον) genannt, mit einem den Westwinden geöffneten Hafen. Hier landete Archias mit seinen Dorern. — Weiterhin die äusserste Westspitze Herakleion (τὸ Ἡράκλειον), gegen Süden schauend; dann das Vorgebirge Leukopetra (ἡ ἄκρα Λευκοπέτρα), in welchem das apenninische Gebirge ausläuft [45]). — Weiterhin gelangte man nach Rhegion (τὸ Ῥήγιον), das heutige Reggio. Strabo sagt, von Rhegion bis Leukopetra schiffe man in östlicher Fahrt bei funfzig Stadien. Das Gebiet Rhegine (ἡ Ῥηγίνη) schied der Fluss Halex (Ἄληξ) von Lokris, der ein tiefes Thal durchströmte. Nach Diodor's Angabe soll einst der ganze Landstrich Rhegion von ῥήγνυμι benannt gewesen seyn, weil die Landenge, durch welche Italien mit Sikelien einst zusammenhing durch das Meer oder Erdbeben getrennt wurde, wie auch Strabo nach Aischylos und der Naturbeschaffenheit des Landes bestimmt. Die Rheginer (οἱ Ῥηγῖνοι) waren Chalkidier, welche wegen Misswachses kraft eines Orakels gezehntet wurden und hierher von Delphoi aus mit anderen auswanderten; nach Antiochos riefen die Zanklaier die Chalkidier hierher und machten Antimnestos zu ihrem Führer. Dieser Kolonie schlossen sich Flüchtlinge der Messenier an, durch Apollon's Orakel dazu bestimmt. Die chalkidische Abstammung der Rheginer beweisst auch ihr alter Münzfuss, nämlich in den ältesten Münzen der Stadt, ehe sie diesen Münzfuss aufgaben, und nach dem attischen prägten. Thukydides nennt die Rheginer Verwandte der Leontiner, weil sie Ioner chalkidischer Abstammung waren. Antiochos berichtet, dass diese Gegend vordem die Sikeler (Σικελοί) und Morgeten (Μόργηται) bewohnt hätten, die aber später von den Oinotrern vertrieben nach Sikelien hinübergegangen seien. Auch diejenige Gegend, wo sich die Lokrer anbauten, hatten die Sikeler inne, die ebenfalls durch die Lokrer vertrieben wurden. Nach Plinius bewohnten das vom Silarus beginnende lucanische und bruttische Gebiet einst Pelasger, Oenotrer, Italer, Morgeten, Sikuler, besonders Griechen, und die erst später aus den Samniten entstandenen Lucaner. Olymp. 76 starb Anaxilas, Tyrann von Rhegion und Zankle, nachdem er achtzehn Jahre die Tyrannis behauptet hatte. Sein Nachfolger wurde der Sklave Mikythos, unter der Bedingung, die Herrschaft den jetzt minderjährigen Kindern jenes wieder abzutreten. Damals bekriegten sich die Tarentiner und Japygen, um ein angrenzendes Stück Land. Die Rheginer sendeten als Verbündete der Tarentiner diesen Hülfe. Die Japygen siegten aber, und nahmen Rhegium ein. Wie Aristoteles bemerkt, war diese Tyrannis zu Rhegion aus Oligarchie hervorgegangen. Anaxilas gewann erst spät, nachdem die Samier Zankle eingenommen, die Tyrannis von Zankle, nachdem er den Samiern die Stadt wieder genommen hatte, zu deren Besitznahme er sie bei ihrer

45) Strabo VI. p. 259. 270.

Ankunft erst aufgefordert hatte. Nachdem die grossjährig gewordenen Söhne des Anaxilas durch Gelon bewogen wurden, von Mikythos Rechenschaft zu fordern, legte er dieselbe ab, wodurch er seine Redlichkeit bewies; er ging dann nach Tegea in Arkadien, und weihte eine grosse Menge Bildsäulen nach Olympia. Die Söhne des Anaxilas wurden bald von den Rheginern und Zankleern vertrieben, worauf diese Städte wieder in ihre Freiheit traten. Die Athener landeten auf ihrer Fahrt gegen Syrakus zuletzt in Rhegion, und suchten die Rheginer zum Beistand zu bewegen. Sie erscheinen bei den Angriff gegen die Aiios-Inseln verbündet, welche von den Liparaiern (*Λιπαραῖοι*), Abkömmlinge der Knidier, bewohnt wurden. Nach dem erfolglosen Unternehmen kehrte die Flotte wieder nach Rhegion zurück. Dies geschah am Ende des fünften Jahres des peloponnesischen Kriegs. Damals muss in Rhegion eine aristokratische und demokratische Parthei sich gegenüber gestanden haben; denn wir finden verbannte Rheginer bei den Lokrern, die bekanntlich Feinde der Rheginer waren. Gegen den älteren Dionysios, dessen Macht bedenklich für die Nachbarstaaten wuchs, zogen die Rheginer zum Kampf. Sie wurden dazu durch die von dem Tyrannen vertriebenen Syrakusern noch mehr angeregt, und brachen mit einem Heer und Flotte auf. Sie setzten über, und gewannen die Feldherrn der Messenier, die ohne Volkbeschluss mit Heer und Flotte zum Kampf sich anschlossen. Indessen das messenische Heer verliess die Feldherrn; daher wollten die zu schwachen Rheginer den Kampf nicht allein beginnen, und kehrten zurück. Durch dieses Unternehmen hatten beide Städte das Misstrauen des Tyrannen rege gemacht; daher verband er sich vor dem Kriege gegen die Karthager die Messenier durch dass Geschenk eines Gebietstheils, während er die Rheginer durch beabsichtigte Heirath einer dortigen Bürgertochter sich zu verbinden beabsichtigte. Die Rheginer schlugen ihm dies Gesuch nach Volkbeschluss ab, und boten ihm des Scharfrichters Tochter an. Diesen Schimpf rächte der Tyrann später. Dass Missverhältniss der Rheginer zu Dionysios ward auch dadurch hervorgerufen, dass Dionysios die ihnen verwandten Naxier und Katanaier zum grossen Theil zu Sklaven gemacht hatte. Während Dionysios Messene gegen die Rheginer befestigte, nahmen diese die von Dionysios vertriebenen Syrakuser auf, siedelten die noch übrigen Naxier und Katanaier in Mylai an, und belagerten Messene. Die Rheginer wurden durch Dionysios und die Messener besiegt, und machten Friede. Darauf wurde auch Mylai bezwungen, und die Naxier vertrieben, die sich in verschiedene griechische Städte zerstreuten. Nachdem Dionysios den Feldherrn der Kathager, Magon und auch die griechischen Städte in Sikelien besiegt hatte, erschien er plötzlich wieder vor Rhegion, wurde aber abgewiesen. Jetzt verheerte er das Land und schloss einen Waffenstillstand auf ein Jahr. Der Tyrann griff die Stadt wieder an, nachdem er die Krotoniaten besiegt hatte. Sie ergab sich ihm unter den widerwärtigsten

Bedingungen. Sie mussten dreihundert Talente zahlen, sämmtliche Schiffe ausliefern, und hundert Geisseln stellen. Dadurch schwächte er die Stadt vollkommen, indem er sie ihrer Seemacht beraubte. Endlich suchte er die Stadt noch dadurch zu schwächen, dass er Proviant für sein Heer von ihr forderte. Da sie ihm dies nach einigen Lieferungen verweigerte, so belagerte sie der Tyrann mit der grössten Hartnäckigkeit. Die Bewohner widerstanden mit Erduldung der härtesten Mühseligkeiten und Mangels während eilf Monate. Endlich ergab sich die ermattete Stadt. Die übriggebliebenen Bewohner sandte der Tyrann nach Syrakus als Gefangene und Sklaven. Den trefflichen Feldherrn der Rheginer Phyton liess er mit seiner Familie nach harten und beschimpfenden Martern ersäufen, ein Schicksal, das noch in späterer Zeit Dichter in Liedern beklagten. Indessen war die Stadt noch nicht vernichtet; denn Dionysios, der Sohn des vorher erwähnten Dionysios setzte sich hier nach seiner Vertreibung aus Syrakus mit einer Besatzung fest. Daher belagerten die beiden Syrakuser Leptines und Kalippos die Stadt, um den Tyrannen daraus zu vertreiben und sie verschafften den Rheginern die Unabhängigkeit wieder. — Dionysios nannte die wiederhergestellte Stadt **Phoibia** (Φοιβία). Seitdem muss sich die Stadt wieder gehoben haben; denn als der von den Syrakusern in Korinth erbetene Timoleon in Rhegion landete, versprach man ihm in einer Volkversammlung Unterstützung. Im Kriege mit dem Könige Pyrrhos sendeten die Römer eine Besatzung von viertausend Campanern nach Rhegion (281), das den Römern treu blieb. Statt dass aber dieselben die Stadt beschützten, brachten sie alle Bürger um, bemächtigten sich deren Besitzthums, und heiratheten deren Frauen und Töchter. Die Römer bestraften diese Schandthat erst nach Unterwerfung der Bruttier (272), und setzten die übriggebliebenen Bürger wieder in ihr Recht ein. Die Stadt traf jedoch so wiederholt Missgeschick, dass sie sich nicht wieder erholen konnte. Darauf wurde sie von den Karthagern hart bedrängt, und im marsischen Kriege von Erdbeben zerstört. Darauf litt sie viel im Bürgerkriege zwischen Marius und Sylla. Augustus siedelte in der menschenleeren Stadt einen Theil der Flottenbesatzung an, wodurch sich der Ort wieder hob. So tief sank die einst mächtige und glänzende Stadt, die viele Kolonien gegründet, viele ausgezeichnete Staatmänner so wie Weise gehabt und gleichsam die Vormauer gegen Sikelien bildete, indem alle Landungen von dort hier, und von hier dorthin geschahen; doch hat es sich noch in dem heutigen Reggio erhalten. Ueber Verfassungzustände ist Weniges mehr als das schon Bemerkte bekannt. Nach Herakleides vertrat ein Bürgerausschuss von tausend Personen nach Census gewählt, die höchste Gewalt. In einer Inschrift werden Prätoren und fünfjährige Beamte erwähnt. Ein Bürgerausschuss von Tausend besorgte die Ausübung der Gesetze, und ein Kosmopolis für die Erklärung und Anwendung der Gesetze. Die Hauptmünzbilder der Stadt sind ein Löwen-

kopf von vorn in vielfachen Verbindungen; das lorbeerbekränzte Apollonhaupt, das Artemishaupt, die vereinten Dioskurenköpfe, das lorbeerbekränzte Zeushaupt, das Haupt des Hephaistos, ein Doppelfrauengesicht mit dem Modius, ein springender Hase. Die Schrift ist *PECI*, *ΣONIϽƎꟼ*, *NONIϽƎꟼ*, *RECINON*, *RECIN*, *PHΓINON*, *PHΓINΩN*. Die Stadt besass ein schönes marmornes Bild der Aphrodite, dass sie sehr werth hielt. Der Apostel Paulus kam auf seiner Reise nach Rom durch die Stadt [46]).

Von Rhegion hundert Stadien weiter bis zu der Säule der Rheginer (*ἡ Ῥηγίνων στήλη*, columna Rhegia) rechnet Strabo hundert Stadien, Plinius M. D. pass. Von hier aus bis Rhegion weitet sich der Sund wieder [47]). Von der Säule weiter traf man das Poseidonion und das Vorgebirge Kainys (*ἡ Καινύς*), welches die äusserste westlichste Spitze Italiens gegen das nus Sikelien entgegenragende und gegen den sommerlichen Aufgang schauende Vorgebirge ist [48]). Von Kainys bis zum Poseidonion beträgt die Weite des Sundes etwa sechs Stadien nach Strabo's Angabe, nach Plinius aber zwölf Stadien, etwas mehr jedoch die kürzeste Ueberfuhrt. Zweihundertfunfzig Stadien von Kainys entfernt ist Medama (*ἡ Μεδάμη*). Dazwischen liegt der Fluss Crataeis, und Skyllaion (*τὸ Σκύλλαιον*), ein hoher halbinselähn-

46) Strabo VI. p. 258. Diodor. IV. 85. vgl. Thucyd. IV. 24: *ξύνεγγυς γὰρ κειμένου τοῦ τε Ῥηγίου ἀκρωτηρίου τῆς Ἰταλίας τῆς τε Μεσσήνης τῆς Σικελίας, τοῖς Ἀθηναίοις τε οὐκ ἂν εἶναι ἐφορμεῖν, καὶ τοῦ πορθμοῦ κρατεῖν· ἔστι δὲ ὁ πορθμὸς ἡ μεταξὺ Ῥηγίου θάλασσα καὶ Μεσσήνης, ᾗπερ βραχύτατον Σικελία τῆς ἠπείρου ἀπέχει· καὶ ἔστιν ἡ Χάρυβδις κληθεῖσα τοῦτο, ᾗ Ὀδυσσεὺς λέγεται διαπλεῦσαι· διὰ στενότητα δὲ καὶ ἐκ μεγάλων πελαγῶν, τοῦ τε Τυρσηνικοῦ καὶ τοῦ Σικελικοῦ, ἐσπίπτουσα ἡ θάλασσα ἐς αὐτὸ καὶ ῥοώδης οὖσα εἰκότως χαλεπὴ ἐνομίσθη.* Vgl. VI. 44. v. Hoff's Geschichte der natürlichen Erdoberfläche Th. I. p. 35 sqq. Th. III. p. 255 sq. Heute heisst die Meerenge Pharo, die Pausanias stürmischer als das ganze Meer nennt V. 25, wo er erzählt, dass einst ein Reigen von fünfunddreissig Knaben, den die Messener mit einem Chorführer und einem Flötenspieler zu einem Fest nach Rhegion darin Schiffbruch litten und sämmtlich umkamen. Strabo VI. p. 257. Diod. XIV. 40 Scymn. 308 sqq. Böckh, Metrologie p. 112 sqq. 125 u. 6. Thucyd. III. 86. VI. 44. 79, IV. 1. 24. Polyb. XII. 5, 10. Plin. h. nat. III. 5, 10. Diod. XI. 48. Paus. IV. 23, 3. Thucyd. VI. 5. Diod. XI. 52. Aristot. pol. V. 10. Herodot. V. 23. VII. 165. 170. Diod. XIV. 44. Thuc. VI. 5 Diod. XI. 66. Paus. V. 24, 6. 26, 2 sqq: Diod. XI. 76. XIV. 40 Thucyd. III. 88. vgl. VI. 44. Diod. XIV. 87. 90. 106 sqq. 111. 112. XVI. 45. Strabo VI. p. 258. Diodor. XVI. 68. Polyb. I. 7. Diodor. fragm. Hoeschel. 2. Polyb. IX. 7. 10. IX. 4. Liv. XXIV. 1. XXVI. 12. XLII. 48. Strabo VI. p. 258. Polyb. XII. 16, 10. 11. vgl. Demosth. c. Timocr. p. 743 sq. Diodor. XII. 18, wo aber von der Volkversammlung von Thurii gesagt wird, was Polyblos dem Ausschuss zu Rhegion zuschreibt. Morisanus, Inscr. Regin. p 83. Biagi, Monum. gr. ex museo Nanii p. 96. Acta Apost. 28, 13. Mionnet, T. I. p. 199 sqq. Suppl. T. I. p. 348 sqq. Cic. Verr. IV. 2, 60. v. Stollberg, Reise Thl. 3. p. 248 sqq.

47) Strabo VI. p. 257. Plin. h. nat. III. 5, 10. Thucyd. IV. 24.

48) Strabo bemerkt VI. p. 257, beide Vorgebirge machten eine abweichende Ausbeugung von einander; ein Punkt zu einem Bilde Italiens nach Strabo's Ansicht.

licher Felsen, mit niedriger Landenge, an welcher man auf beiden Seiten landen konnte. Anaxilas, der Tyrann von Rhegion befestigte dieselbe, und legte dort einen Schiffstand an, um den Seeräubern die Durchfahrt durch den Sund zu wehren. Die Burg steht noch auf dem Felsen. Plinius nennt den Ort oppidum Scyllaeum[49]). — Medma (*Μέδμα*, *Μέδμη*) war eine Stadt der Lokrer, gleichnamig einer Quelle. Sie hatte ein Emporion[50]). — Weiter nennt Plinius: Portus Orestis, die Stadt Taurianum. den Fluss Metaurus, den Portus Herculis (*Ἡράκλεους λίμην*)[51]). — Hipponion (*Ἱππώνιον*), ein Anbau der Lokrer, den später die Bruttier in Besitz nahmen, aber von den Römern daraus vertrieben wurden. Diese sendeten 192 v. Chr. eine Militairkolonie dorthin, und nannten nun Vibo (*Οὐίβων*, *Οὐιβώνιον*) in Valentia um. Nach Stephanos erhielt sie den ursprünglichen Namen von einem Heros. Diese Gegend war wiesen- und blumenreich; daher herrschte hier der Glaube, Kore sei aus Sikelien herübergekommen, um hier Blumen zu sammeln. Mit diesem Glauben hing die Sitte zusammen, dass die Frauen an Festtagen nur selbstgeflochtene Kränze trugen. Die Stadt hatte einen Hafenort, den einst der sikelische Tyrann Agathokles angelegt, nachdem er sich der Stadt bemächtigt hatte. Nach dieser Stadt war die grosse Bucht sinus Hipponiates oder Vibonensis benannt. Im Kampf der Römer mit den Karthagern litt auch diese Stadt. Die Karthager verheerten das vibonensische Gebiet (Vibonensis ager) und bedrohten auch die Stadt, welche in Daunia (*ἡ Δαυνία*) lag. Hannibal schlug hier ein Lager auf. Die Stadt schlug als griechische und römische ihre Münzen. Die Bilder derselben sind vielfach: das lorbeerbekränzte Zeushaupt nach rechts mit *ΔΙΟΣ*, auf der Rückseite ein Henkelkrug zwischen einer Fackel oder einem Caduceus und einem Stern, nebst *ΕΙΠΩΝΙΕΩΝ*; das Aphroditehaupt, auf der Rückseite ein Füllhorn und Caduceus nebst *ΙΠΠΩΝΙΕΩΝ*; das Pallashaupt, Victoria, das lorbeerbekränzte Apollonhaupt in wechselnder Verbindung und Legende. Die Münzbilder von Valentia sind theils dieselben, theils das Herahaupt mit Diadem, das Herakleshaupt, der Kopf der Ceres, u. a. mit der Schrift VALENTIA[52]).

49) Strabo VI. p. 257. Plin. h. nat. III. 5, 10.

50) Strabo VI. p. 256 ist hier ungenau; den Vorzug verdient Plinius III. 5, 10. Die Form Medma, welche auch Scymnos 307 und Stephanos nach Hecat. s. v. *Μέδμη* hat, ist richtig nach zwei Münzen dieser Stadt, mit dem Demeterhaupt, geschmückt mit zwei Aehren über dem Scheitel, Ohrengehänge und Halsschmuck auf der Vorderseite; auf dem Revers das lorbeerbekränzte Apollonhaupt und *ΜΕΔΜΑΙΩΝ*. Mionnet, Suppl. T. I. p. 346. Stephanos unterscheidet s. v. davon eine andere ligystische Stadt, deren Namenform *Μεδάμα* gewesen zu seyn scheint. Für die italische Stadt benutzte Stephanos das Werk des Hecataios: *Εὐρώπη*. Mela II. 4 hat wie Strabo die Form Medama.

51) Plin. h. nat. III. 5, 10. Plinius nennt die Stadt Tauroentum, Mela II. 4 Taurianum. Strabo u. a. kennen dieselbe nicht.

52) Strabo VI. p. 256. Plin. h. nat. III. 5, 10. Scymn. 307. Steph.

An der Küste der erwähnten Bucht lag Terina (ἡ Τερίνα), eine Kolonie der Krotoner, und nach ihr hiess die Bucht auch sinus Terinaeus. Der Epirot Alexander eroberte die Stadt, später zerstörte sie Hannibal, nachdem er sich in das Gebiet der Bruttier zurückgezogen hatte. Die Stadt schlug ihre Münzen, die auf der Vorderseite an einem Frauenhaupt, und auf der Rückseite an der Sieggöttin, mit oder ohne Schrift *ΤΕΡΙΝΑΙΟΝ*, *ΤΕΡΙΝΑΙΩΝ*, kenntlich sind. — Mit Terina begrenzt war Temese (Τεμέση), zu Strabo's Zeit Tempsa (Τέμψα), von den Römern Temsa genannt, die erste Stadt in Bruttium, ein Anbau der Ausonen, später auch von Aitolern unter Thoas angesiedelt, welche aber von den Bruttiern vertrieben wurden, die wieder Hannibal und die Römer aufrieben. Vordem nahmen auch die epizephyrischen Lokrer die Stadt in Besitz; endlich besetzten dieselbe die Römer mit einer Kolonie (194), als sie auch Kroton und Buxentum ansiedelten. In der Nähe der Stadt stand ein Tempel, von wilden Oelbäumen beschattet, den man den Tempel des Polites, eines von Odysseus Gefährten, nannte. Polites wurde nach der Sage von den Barbaren umgebracht, und übte noch als Todter schwere Rache an dem Volk der Mörder, so dass die Umwohner durch ein Orakel zu Tribut verpflichtet wurden, woraus das Sprüchwort entstand: Beleidige Niemand den Helden zu Temese. Erst die Lokrer hoben jenen Tribut auf. Im Alterthum glaubte man, der homerische Sänger habe diesen Ort Tamese genannt. Die Ruinen finden sich bei Torre del Lapi. Die Münze von Temese hat einen Helm und *TEM.*, auf der Rückseite einen Dreifuss zwischen zwei Beinschenkeln [54]). — Weiterhin der Hafen der Phokaier Parthenius; weiterhin der Fluss Batum; weiterhin der Grenzfluss und Grenzort Laos, wo Lukania und das Gebiet der Bruttier sich schied. — Binnenstädte waren: Consentia (Κωνσεντία). Strabo nennt dieselbe Hauptstadt der Bruttier, Appianos eine grosse Stadt der Bruttier. In den Kriegen des Molotters Alexander, im zweiten punischen Kriege, so wie in den Bürgerkriegen erscheint sie als bedeutend; merkwürdig ist sie aber dadurch, dass Alarich, der Gothenkönig, hier starb und sich im Fluss Narentinus begraben liess [55]). — Wenig über Consentia lag Pandosia (Πανδοσία), am Fluss Acheron, wo der Molotter Alexander nach einem Orakel, sich vor der dreihügligen Pandosia und den acherusischen Wasser zu hüten, umkam. Der Ort war eine dreigipfliche starke Natur-

Byz. s. v. Ἱππώνιον. Mela II. 4. Liv. XXXV. 40. XXI. 51. Polyb. III. 88, 6. Mionnet T. I. p. 193 sq. Suppl. T. I. p. 342 sqq.

53) Scymn. 305. 306. Plin. III. 5, 10. Strabo VI. p. 256. Liv. VIII. 24. Tzetz. ad Lycophr. 1008 sqq. Mionnet T. I. p. 204 sqq. Suppl. T. I. p. 351 sqq.

54) Strabo VI. p. 255. Plin. h. nat. III. 5, 10. Liv. XXXIV. 45. Odyss. I. 184. Mionnet T. I. p. 204. Suppl. T. I. p. 351.

55) Strabo VI. p. 256. Appian. b. c. V. 56. 58. b. Hannib. 56. Jor-

veste, und soll einst Sitz der oinotrischen Könige gewesen seyn. Livius sagt, sie liegt den Grenzen der Lukaner und Bruttier nahe. Die Münzen haben einen Frauenkopf mit fliegenden Haren, einer Krone und Perlenhalsband; der Revers hat einen nackten jungen Mann, auf einem Felsen sitzend, neben sich zwei Hunde und eine Lanze, nebst *ΓΑΝΔΟΣΙ*, oder *ΝΙΚΟ ΓΑΝΔΟΣΙΝ*, oder *ΓΑΝΔΟΣΙC. ΝΙΚ.* Eine andere Münze zeigt einen Stier und einen Dreifuss, mit *ΓΑΝΔΘ* und *ΦΡΘ*[56]).

Im Gebiet der Bruttier lag Petelia (*Πετηλία*, Petelia in Bruttiis), ein von Natur fester Ort. Sie soll von Philoktetes nach seiner Flucht aus Meliboia erbaut worden seyn. Strabo nennt sie Hauptstadt der Lukaner, die einst zum Schutz gegen die Samniten mit festen Mauern umgeben worden seyn soll. Indessen herrscht hier ein Irrthum; denn Livius bezeichnet die Peteliner (*Πετηλῖνοί*, Petelini) widerholt im Gebiet der Bruttier, wo sie die einzige Stadt war, die den Römern treu blieb, als die Karthager diese Gegend im Besitz hatten, ohngeachtet sie von Rom die nachgesuchte Hülfe nicht erhalten konnte. Desshalb wurde sie von Himilko belagert, und musste sich endlich durch Hunger bezwungen, dem Feinde ergeben. Vorher ging das karthagische Heer vor Consentia, das er bald nahm. Das gewöhnlichste Bild der Münzen von Petelia war der lorbeerbekränzte Zeuskopf, im Verein mit Zeus, sitzend oder gehend, und dem Blitz. Ein anderes sehr gewöhnliches Münzbild ist das lorbeerbekränzte Apollonhaupt, verbunden mit Artemis. Auch ein behelmtes Haupt; auch der Kopf des Herakles, und das mit Aehren bekränzte Haupt der Demeter. Die Schrift ist *ΠΕΤ, ΠΕΤΗ*, am gewöhnlichsten aber ausgeschrieben *ΠΕΤΗΛΙΝΩΝ.* Einige halten es für die heutige Küstenstadt Strongili, andere für Belcastro landwärts, wo es auch Plinius gelegen ausdrücklich bezeichnet[57]).

Weiter nordwärts betrat man das Gebiet der Brettier oder Bruttier, dessen Küstenlänge am tyrrhenischen Meer Strabo zu sechshundertundfünfzig Stadien, Skylax aber zu sechs Tag- und eben so viel Nachtfahrten berechnet. Die erste Stadt in diesem

nand. r. goth. 30. Liv. VIII. 24. XXIII. 30. XXIX. 38. XXX. 19. XXV. 1 Obgleich die Consentiner (Consentini) und Thuriner (Thurini) sich bald Hannibal mit zwölf andern Staaten anschlossen, so traten sie doch bald wieder zu den Römern über. Einige dieser Staaten hiessen: Consentia, Uffugum, Vergae, Besidiae, Hetriculum, Sypheum, Argentanum, Clampetia. Liv. XXX. 29.

56) Strabo VI. p. 256. Liv. VIII. 24. Iustin. XII. 2. Plin. III. 5, 10. 11, 16. Mionnet, T. I. p. 197. Suppl. T. I. p. 346.

57) Strabo VI. p. 254. Liv. XXIII. 20. 30. XXVII. 26. Polyb. VII. 1, 3. Plin. h. nat. III. 5, 10. Mela II. 5. Steph. Byz. s. v. *Πετηλία*. Mionnet, T. I. p. 197 sqq. Suppl. T. I. p. 347. v. Stolberg, Reise Bd. 3. p. 223.

Lande war Laos (Λᾶος, Laûs), das heutige Laino, am gleichnamigen Fluss und Busen etwas vom Meer und von Hyele vierhundert Stadien entfernt. Sie ist eine Kolonie der Sybariten, und die letzte der Städte in Lukanien. Nicht fern davon stand das Heroon Drakon's, eines der Freunde des Odysseus. Die Stadt schlug ihre Münzen, kennbar an dem Stier mit Menschengesicht, aber auch an einem Frauengesicht und Vogel. Die Legende ist *ΛΑΙ* mit *ΝΟΜ*, oder *ΙΑΛ* mit *ΠΟ*, oder *ΛΑ* mit *ΛΑΙΝΩΝ*[58]). — Die andere Kolonie Skidros (Σκίδρος) vermuthet man in den Ruinen an dem heutigen Hafen di Sarpi. Andere Zeugnisse über diesen Ort sind nicht vorhanden[59]). — Pyxus (Πυξοῦς), Landspitze, Hafen und Fluss. Der Tyrann Mikythos zu Messene sendete eine Kolonie dorthin, die jedoch den Ort bald wieder bis auf wenige verliess. Die Römer nannten den Ort Buxentum, und siedelten im J. 194 v. Chr. eine Kolonie hier an, aber im J. 186 war dieselbe schon so sehr gesunken, dass eine neue dahin sowie nach Sipontum gesendet werden musste. Obgleich die Stadt nie zur Blüthe gelangte, so schlug sie doch Münzen mit einem Stier, und *ΓΥ+ΟΕΜ* oder *ΓΥΧ* und *ΜΟΝΙϘΙΜ*[60]). — Weiterhin der Fluss Melpes; dann das Vorgebirge (ὁ Παλινοῦρος, prom. Palinurum), von dem Plinius die Fahrt bis zur columna Rhegia zu centum M. pass. angiebt. — Weiterhin, in einer Bucht, lag die Stadt der Phokaier Hyele (ἡ Ὑέλη), die später Elea (Ἐλέα) hiess, und von den Römern Velia genannt wurde. Von Poseidonia gibt Strabo die Entfernung der Stadt zu zweihundert, und von Laos zu vierhundert Stadien an. Nach Herodot wurde die Stadt von denjenigen Phokaiern gegründet, die im Kampf mit den Tyrrhenern und Karchedoniern im sardoischen Meer übrig geblieben und sich nach Rhegion geflüchtet hatten. Sie verliessen diesen Ort wieder, und bauten im Lande Oinotrien Hyele. Den Namen Elea leitet man auch von einem vorüberströmenden gleichnamigen Fluss ab, den Strabo aber Elees (Ἐλέης) nennt, und der später sogar Belea (Βελέα) geheissen haben soll; indessen sagt Strabo, Hela sei nach einer Quelle Elea (ἡ Ἐλέα) benannt. Nach Cicero's Nachricht war diese kleine Stadt, die aber gute Männer zog, drei Milliarien von der Mündung des Flusses Helos. Die Philosophen der eleatischen Schule, Parmenides und Zenon waren hier geboren. Parmenides, der Olymp. 59 blühte, wurde von seinen Mitbürgern zum Gesetzgeber für die Stadt gewählt. Zenon zog seine Geburtstadt der Pracht und dem Glanz Athen's vor, und liess sich nie bewegen, dorthin zu gehen. Das Staatwesen

58) Strabo VI. p. 253 sqq. Plin. III. 5, 10. Apollodor. ap. Steph. Byz. s. v. Λᾶος. Mionnet T. I. p. 155 sqq. Suppl. T. I. p. 300.

59) Herodot. VI. 21. Lykos ἐν τῷ περὶ Ἀλεξάνδρου ap. Steph. s. v. Σκίδρος, πόλις Ἰταλίας.

60) Strabo VI. p. 253. Liv. XXXIV. 45. XXXIX. 23. Vellej. I. 15. Mionnet T. I. p. 151. Suppl. T. I. p. 294 sq.

muss gut gewesen seyn; denn die Stadt war mächtig genug, den Leukanern und Poseidoniaten siegreich zu widerstehen. Die Einwohner beschäftigten sich wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens mit Seefischerei und mit dem Handel eingesalzener Fische. Die grosse Menge der Münzen dieser Stadt zeigt als das gewöhnlichste Münzbild das Pallashaupt mit dem Löwen und der Eule; jedoch auch das Haupt des Zeus, Bakchos, Herakles, Apollon u. a. Die Schrift ist *ΤΕ*, *ΤΕΛΗ*, *ΤΕΛΗΤΩΝ*, auch *ΓΕVΙΛ* (in altgriechischen Schriftzügen) auf einer Münze mit einem Frauenhaupt, geschmückt mit dem Diadem, und auf der Rückseite einen rechtsschreitenden Löwen. Dasselbe Bild scheint es zu seyn, dessen Haare ein Netz zusammenhält, und das mit einer Halsschnur geschmückt ist[61]). — Segelt man weiter um das Vorgebirge, vor dem die Insel Leukosia (*Λευκωσία*) in kurzer Ueberfahrt zum Festlande liegt, so öffnet sich der von den Römern Sinus Paestanus (*ὁ Παιστανὸς κόλπος*) oder von den Griechen die poseidoniatische Bucht (*ὁ Ποσειδωνιάτης κόλπος*) genannt, in dessen Mitte, wie Strabo sagt, die Stadt Poseidonia (*Ποσειδωνία*) damals (*Παῖστος*) genannt, lag. Sie war von den Sybariten angelegt, aber sicherlich schon längst vor der Zerstörung von Sybaris, wie man aus der Nachricht Strabo's und des Skymnos schliesen muss, worin jener über Poseidonia sagt: „Die Sybariten hatten zwar die Mauer am Meer aufgeführt, aber die Angesiedelten verlegten sie höher landwärts. Nachher nahmen diesen die Leukaner, den Leukanern aber die Römer die Stadt. Ein neben ihr in Sümpfen sich verlierender Fluss macht sie ungesund.“ — Skymnos berichtet, dass die Sybariten als die ursprünglichen Gründer von Poseidonia angesehen wurden, aber die Neustadt (*Νεάπολις*), welche auch Strabo andeutet, sei von den vertriebenen Phokaiern und Massiliern gebaut worden. Die Poseidoniaten (*οἱ Ποσειδωνιᾶται*), so sehr auch die noch vorhandenen grossartigen Ueberreste ihrer Tempel und öffentlichen Gebäude im dorischen Stil, so wie die Menge ihrer alten Silbermünzen, für die Blüthe des griechischen Lebens dieser Stadt zeugen, so sank dasselbe doch so tief, dass Aristoxenos bemerkt, die Hellenen hier wären so ganz Barbaren, Tyrrhener oder Römer geworden, dass ihnen nur ein hellenisches Fest blieb, bei dem sie sich der alten Gesetze und früheren Sprache erinnerten. Im Jahr 361 v. Chr., wurde die Stadt von den Lukanern erobert, und gerieth dann, obgleich der König Pyrrhos sie wieder zu nehmen versuchte, unter die Herrschaft der Römer (274). Sie wurde römische Kolonie, und blieb den Römern im zweiten punischen Kriege treu. Obwohl die römischen Dichter die Fruchtbarkeit des Landes und die zweimal im Jahr blühenden Rosen besangen, so schweigt doch die Geschichte von der Stadt selbst, deren Be-

61) Strabo VI. p. 252. 253. Herodot. I. 167. Cic. ep. ad Attic. 16, 7. Diogen. Laert. IX. 5. Speusipp. ap. Diogen. Laert. IX. 5. Mionnet T. I. p. 173 sqq. Suppl. T. I. p. 325 sqq. Velia in Lukanien, v. F. Münter. Altona 1818, 8. nebst Anhang.

wohner zu den frühesten Christen dieser Gegend gehörten. Im Jahr 840 n. Chr., nahmen sie die Saracenen in Besitz, und zerstörten sie bei ihrer Flucht aus Italien. Was noch übrig geblieben war, nahm Robert Guiscard 1080 zu einer in Salerno gestifteten Kirche. Die Ruinen der Stadtmauer, drei ziemlich erhaltener Tempel, eines Amphitheaters, und einige Steinhaufen sind die einzigen Ueberreste dieser einst so bedeutenden Stadt. Ausserdem ist die Gegend verödet und durch Sümpfe verpestet, welche der an der Stadtmauer hinfliessende Bach bewirkt. Schon Plutarch erwähnt diesen Sumpf, an dem sich Spartacus mit seinen Flüchtlingen zurückzog, und bemerkt, dass dessen Wasser bald süss, bald salzig schmecke. Funfzig Stadien von der Stadt entfernt setzt Strabo den Tempel der argoischen oder argeiischen Hera, den Jason gebaut haben soll. Strabo setzt denselben disseit des Silaros, während Plinius ihn, wie es scheint, jenseit desselben Flusses setzt. Das Münzbild der Stadt Poseidonia war Poseidon nebst einem linkshinschreitenden Stier, mit der Schrift *ΓΟΜ, ΜΟΊ, ΓΟWΕϟ· ϜϟϟW, ϟƎΜΟΊ, ΓΟΜΕ, ΓΟΜΕϟΔΑ, ΓΟΜΕΙ, ƎΜΟΊ, ΖƎΜΟΊ, ΓΟΣΕ.* Die Münzen von Paestum können hier nicht berücksichtigt werden, da dieselben der römischen Zeit angehören[62]).

Weiterhin auf der Küste, im Campaner-Lande, läuft gegen die Insel Kapreai das Vorgebirge Athenaion (*τὸ Ἀθήναιον*), auf dessen Gipfel ein Tempel der Athene stand, aus. Einige nannten das Vorgebirge auch das der Seirenusen (*Σειρηνουσῶν ἀκρωτήριον*), wahrscheinlich nach dem vor demselben liegenden öden und felsigen Inselchen, welche Seirenen (*αἱ Σειρῆναι*) hiesen. An diesem Vorgebirge lag Surrentum, von dem seitwärts gegen die Stadt ein hochheiliger Tempel mit alten Weihgeschenken stand. Dieses Vorgebirge schliesst den Busen, Krater genannt, gebildet von zwei gegen Süden schauenden Vorgebirgen[63]). — Weiterhin nahe stand Pompaia (*Πομπαία*), von den Römern Pompeji genannt, das im Jahr 79 n. Chr. unter Titus mit Herakleion (*Ἡράκλειον*), römisch Herculanum genannt, durch einen heftigen Ausbruch des Vesuv's verschüttet wurde. Pompeji lag am Fluss Sarnos, und war eine Gründung der Oscer, darauf von den Tyrrhenern bewohnt, nachher von den Samniten, die aber auch vertrieben wurden. Auch griechisches Leben gibt sich in der seit 1758 wieder ausgegrabenen Stadt kund, wenn auch keineswegs in unvermischter Reinheit. Nicht blos Tempel, Theater, sondern Kunstwerke beweisen das Griechische in Pompeji. Sie war Hafenort für Nola,

62) Strabo VI. p. 251. Scylax p. 5. Scymn. 243 sqq. Aristoxen. ap. Athen. XIV. p. 632. Liv. VIII. 17. XXII. 36. XXVI. 39. XXVII. 10. Vellej. I. 14. Strabo VI. p. 252. Plin. h. nat. III. 5, 9. Wilkins, p. 59 sqq. Swinburne T. II. p. 131 sqq. Eustace T. III. p. 92 sqq. F. Leopold Graf v. Stollberg, Reise in Deutschland etc. 3. Bd. p. 142 sqq. Mionnet T. I. p. 163 sqq. Suppl. T. I. p. 306 sqq.

63) Strabo V. p. 247. Plin. h. nat. III. 5, 9.

Nukeria, Acherai. Herculanum wurde zuerst 1698 wieder gefunden, darauf 1713, und vollständiger seit 1738. Sie stand an einer in's Meer hinausragenden und vom Südwestwinde stark umwehten Landspitze, weshalb die Stadt sehr gesund lag. Osker gründeten dieselben; darauf bewohnten sie Tyrrhener und Pelasger. Die aufgedeckten Tempel, Gebäude, die grosse Menge von Kunstwerken aus Marmor und Erz, so wie Geräthschaften aus Gold, Silber, Erz, namentlich die grosse Menge von Papyrusrollen mit Schriften griechischer Philosophen zeugen für ein glänzendes griechisches Leben in Herkulanum[64]. — Neapolis (Νεάπολις), eine Kolonie der Kymaier, zu denen sich Chalkidier, Pithekusaier und Athener siedelten. Die ursprüngliche Gründung scheint das nahe Palaeopolis gewesen zu seyn. Beide Orte wurden von den Römern vereinigt. Die Gründung von Neapolis scheint ein Bürgerzwist veranlasst zu haben, in dessen Folge die Campaner als Bürger aufgenommen wurden, mit denen die Stadt früher im Kampf lebte. Endlich bemächtigten sich derselben die Römer. Neapolis hiess stets der Stadttheil, in welchem das Denkmal einer der Seirenen Parthenope war und die Wettkämpfe in Leibübungen nach einem Orakel gehalten wurden. Deshalb wird Neapolis selbst auch Parthenope (Παρθενόπη) genannt. Nach einer andern Nachricht soll Parthenope bei den Opikern von den Rhodiern auf ihren Handelfahrten gegründet seyn. Hellenische Sitte erhielt sich auch in dem Namen der Demarchen, selbst dann noch als den hellenischen kampanische Kolonisten beigemischt wurden; auch die Gymnasien, Epheblen, Phratrien und hellenische Namen zu Strabo's Zeit sind sichere Zeugnisse für das hellenische Element, obwohl damals die Stadt schon römisch war. Damals wurde sogar noch ein fünfjähriger Wettkampf während mehrerer Tage mit dem grössten Glanz gefeiert. Als einzelne Phratrien sind die Eumeliden, Artemisier, Aristäer, Pankliden, Kymäer, Jonäer, Eumiden, Antinoiden (aus später römischer Zeit), und Eunostiden aus Inschriften bekannt. Jede hatte ihre besondere Gottheit (θεοὶ φράτριοι). Als Vorsteher werden Phratriarchen, Chalkologen, Phrontisten und Dioketen genannt. Die Laukelarchie soll ein Amt für den Hafen bedeuten. Hier ergaben sich die Römer der griechischen Lebenweise, die sich hierher zurückzogen. Die warmen Bäder der Stadt gewannen niemals das Ansehen derer bei Bajä. Die Münzen der Stadt zeigen das behelmte Haupt der Pallas, der Artemis mit Diadem und Halsschmuck, des lorbeerbekränzten Apollon, und auf der Rückseite ein rechtshinschreitender gehörnter Stier mit Menschengesicht. Die Schrift der Münzen ist *ΝΕΟΠΟΛΙϹ, ΝΕΟΠΟΛΙΤΗΣ, ΝΕΟΠΟΛΙΤΩΝ*, zuweilen mit besonderen Namen, wie *ΔΙΟΦΑΝΟΥΣ* u. a. Die Münzen der römischen Zeit sind kenntlich durch die Zusätze *ΓΝΑΙΟΥ, ΡΩΜΑΙΩΝ*[65]. — Die Stadt

64) Strabo V. p. 247. Tacit. ann. XV. 33. Senec. q. n. VI. 1. Dio Cass. LXVI. 23. Mela II. 4. Plin. III. 5, 9. Ueber Pompeji sind noch zu bemerken die Werke von Mazois, Romanelli, Millin, Gell und Gandy u. a.

65) Strabo V. p. 246. Scymn. 251. Liv. VIII. 22. 23. Plin. h. nat

Dikaiarchia (*Δικαιαρχία*, Dicaearchia) war ursprünglich der Hafenort der Kymaier, wurde aber von den Römern im Kriege gegen Hannibal mit einer Kolonie besetzt, und von ihnen **Puteoli** genannt. Seitdem hob sie sich zu einem bedeutenden Handelort; namentlich war der Handel mit Eisen von der Insel Aithalia bedeutend. Eusebios nennt die Stadt eine Kolonie der Samier. Der Hafen zeichnete sich durch den Hafendamm aus, von dem noch mehrere Pfeiler den Fluthen widerstehen[66]. — Bei dem lukrinischen (*ὁ Λοκρῖνος κόλπος*) und avernischen (*ὁ Ἄορνος κόλπος*) See, bemerkt Plinius, soll einst eine kimmerische Stadt gestanden haben. Diese Sage erzählt auch Ephoros, wenigstens insofern, als er erzählt, dass in dieser wildromantischen Gegend die Kimmerier in unterirdischen Häusern einst gewohnt hätten. Der sogenannte lukriner See liegt vor dem avernischen, ist seicht und weit; dahinter liegt der avernische, ein jähtiefer Busen, der zwar die Grösse und Natur eines Hafens hat, aber wegen seiner Lage nicht dessen Nutzen. Zu dem Averner See soll Odysseus einst gekommen und die Erscheinung der Todten hier geschehen seyn, wie dieselbe der homerische Sänger erzählt. Auch ein Todtenorakel soll hier gewesen seyn. An **Bajä** schliest sich der Lukriner Busen, und der avernische im Innern, wodurch das von der Küste zwischen Kyma und ihm bis **Misenon** (*τὸ Μισηνόν*) eingeschlossene Land zur Halbinsel gemacht wird. **Bajä** soll von einem Gefährten des Odysseus, gleichwie das **Misenon** benannt seyn[67]. — **Kyme** (*ἡ Κύμη*), eine uralte Kolonie der Chalkidier, gegründet durch Hippokles und Megasthenes, die wieder Kolonien aussendete, z. B. Zaukle. Thukydides nennt die Stadt die **chalkidische Kyme** in Opikia[68] (*Κύμη ἡ ἐν Ὀπικίᾳ Χαλκιδική*); Skymnos berichtet, sie sei bei den Opikern von den Chalkidern gegründet und dann von Aiolern bevölkert. Diese letztere Angabe ist zum Theil unrichtig. Das opikische

V. 3, 9. Steph. Byz. s. v. *Παρθενόπη*. Martorelli, de regia theca calamaria (Neap. 1756, 4) p. 591 sqq. Mazocchi, de ecclesia Neapolitana p. 539. Tittmann p. 495 sq. Ueber die wenigen noch übrigen Ruinen s. Starke's Travels T. II. p. 296. Swinburne, T. II. p. 60 sqq. Mionnet T. I. p. 115 sqq. Suppl. T. I. p. 240 sqq.

66) Strabo V. p. 246. Plin. h. nat. XXXV. 13. XXXVII. 12. Euseb. chron. 2. Sueton. Calig. 10. 19. Dio Cass. L. 17. Ioseph. Antiqq. XIX. 1. Steph. Byz. s. v. *Δικαιάρχεια*.

67) Plin. h. nat. III. 5, 9. Strabo V. p. 244 sq. Scymn. 250. 251.

68) Strabo sagt V. p. 242: „**Kampania**, die gesegneteste aller Ebenen. Fruchtbare Erdhügel und die Berge der Samniten und Osker umgeben sie. Antiochos behauptet, dieses Land hätten die **Opiker** bewohnt, diese aber auch **Ausonen** geheissen. Polybios hingegen zeigt, dass er beide für zwei Völker hält; denn er sagt, dass die Opiker und Ausonen dieses Land um den Krater bewohnten. Wieder andere behaupten, dass da zuerst die Opiker, nach diesen die Ausonen es bewohnten, späterhin ein Stamm der Osker es besetzte; die Osker aber waren von den Kymaiern, diese wieder von den Tyrrhenern vertrieben; denn wegen ihrer Trefflichkeit war diese Ebene stets ein Zankapfel." Thucyd. VI. 4. Scymn. 235 sqq.

Kyme scheint bei dem ersten Blick eine Kolonie der aioiischen Kyme in Kleinasien zu seyn, die allerdings über Euboia aus Griechenland mit dem aiolischen Zuge nach Asien gegangen war, und deshalb wohl mit dem euboiischen Chalkis in Verbindung stehen konnte; ist es indessen nicht wahrscheinlicher, dass das opikische Kyme sich vielleicht bei der allgemeinen Bewegung der Aioler von Euboia aus abzweigte? Diese Annahme wird durch Thukydides, Livius, Plinius, Strabo, Skymnos bestätigt, welche Kyme insgesammt eine chalkidische Absiedlung nennen, während die beiden letzteren die Abstammung von dem asiatischen Kyme, gleichsam als wären sie durch die Namengleichheit darauf geleitet, jener Nachricht nachträglich beifügen. Der Name allein kann kein Zeugniss dafür seyn, dass das äolische Kyme eine Kolonie des aiolischen war. Für unsere Ansicht spricht auch Strabo's Bemerkung: die Führer der Kolonie, Hippokles der Kymaier und Megasthenes der Chalkidier hatten unter sich verabredet, dass dem Einen die Pflanzstadt, den Anderen ihre Benennung angehören solle; daher heist sie zwar jetzt Kyme, aber die Chalkidier scheinen sie gegründet zu haben." Die Stadt scheint nach Thukydides sich besonders mit Handel und Seeräuberei beschäftigt zu haben; dadurch gerieth sie mit den Tyrrhenern in Kampf, den sie, von dem syrakusischen Tyrann Hiero unterstützt, durch Demüthigung ihrer Feinde glücklich bestand. Lange blühte die Stadt in hellenischer Sitte im Kultus so wie in den Gesetzen, die auch nie ganz schwand, bis sie von den Kampanern nach einem harten Widerstand eingenommen, geplündert und so entvölkert wurde, dass die Kampaner sie wieder durch Kolonisten aus ihrem Volk bevölkerten. Dies geschah in der Zeit des peloponnesischen Kriegs, als die Athener die Insel verheerten, und dieselbe den heimathlosen Plataiern übergaben. Seitdem blieben die Kampaner die Herrn der Stadt, bis dieselbe wieder in die Gewalt der Römer kam, wo sie Municipium, und endlich römische Kolonie wurde, die sich aber nie hob. In früher Zeit muss die Stadt sich mit ergiebigem Ackerbau beschäftigt haben; denn nach des Tarquinius Vertreibung aus Rom, der auch in Kume starb, liess die römische Behörde hier sowie bei den Volcern Getreide zu den jährlichen Spenden aufkaufen. Damals beherrschte ein Tyrann Aristodemos die Stadt Kume, zu dem sich der gestürzte römische König begab. Dieser Tyrann, Erbe der Verlassenschaft des Königs, behandelte die Römer feindlich, was wir daraus sehen, dass er das, von den Römern zu den Spenden gekaufte Getreide mit den Schiffen zurückhielt, als Ersatz für das Besitzthum, welches der verstorbene König eingebüsst hatte. Der Tyrann wurde endlich selbst durch Ermordung beseitigt, und die Volkherrschaft wieder hergestellt. Als der Molotter Alexander nach Italien herüber kam, waren die Städte Kumai und Neapolis mit den Römern vereinigt. Gegen Hannibal vertheidigte Gracchus die Stadt. Im Jahr 179 v. Chr. baten die Kumaner in Rom, in öffentlichen Verhandlungen die römische Sprache gebrauchen zu dürfen. Ohngeachtet aller Begünstigung, welche dem Ort

durch die Römer zu Theil wurde, verfiel sie doch so, dass nur die Akropolis blieb, die Narses mit dem daselbst verborgenen Schätzen des Totila eroberte und vernichtete. Später siedelten sich Seeräuber dort wieder an; aber die Neapolitaner zerstörten 1203 diesen Schlupfwinkel gänzlich. Merkwürdig ist dies alte Kume noch als Aufenthaltort der **Sibylla Cumana** oder **Euboica**, der Urheberin der sibyllinischen Bücher. Das charakteristische Bild der kumeischen Münzen ist eine Schnecke auf dem Revers, oft mit einem Seeungeheuer, mit einer Aehre u. a. vereinigt; die Vorderseite hat einen Frauenkopf, entweder mit einem Helm, oder Diadem u. a. Die Münzschrift ist *VY*, *AMVY*, *NOIMVY*, *EMVY*, *NOIAMVY*, *KVMAION* [69]). Skylax bemerkt nach Kyme und Neapolis, dass dort auch die Insel **Pithekusa** (*Πιθηκοῦσα*) mit einer hellenischen Stadt liege.

Von Brundusium an der Küste nordwärts bis **Barion** (*Βάριον*) sassen die Peuketier [70]), deren Abkunft Plinius von Peuketios, dem Bruder des Oinotros ableitet. Strabo berechnet diese Küstenstrecke zu ohngefähr siebenhundert Stadien, und die bis zum Aufidus zu vierhundert Stadien. Die Stadt **Barion** scheint nach ihren Münzen mit dem Zeushaupt, dem Amor und Delphin, nebst *BAPINωN* oder *BAPINΩN*, *BAPI*, *BAPIN*, griechisch gewesen zu seyn, oder doch Münzen nach griechischer Weise

69) Liv. VIII. 22. Plin. h. nat. III. 5, 9. Strabo V. p. 243. Diodor. XI. 51. XII. 76. Liv. IV. 44. XXIII. 35 sqq. II. 21. 9. vgl. Dionys. Hal. antiqq. VII. 4 sqq. Plutarch. virtut. foem. Liv. II. 34. IX. 19. XXIII. 35. 36. XL. 42. Cic. Verr. II. 31. Flor. I. 13. Tacit. Ann. XVI. 19. Vellej. I. 1. Procop. b. goth. IV. 34. 35. Agath. h. g. 1. Jornand. r. s. 125. Die Grotte der Sibylle war nach der Beschreibung von Justin dem Märtyrer im J. 105 n. Chr. unversehrt, wurde aber von den Gothen zertrümmert. Es sind noch einige Ueberreste der Stadt vorhanden. Swinburne T. II. p. 23. 421 sqq. Mionnet, T. I. p. 114 sqq. Suppl. T. I. p. 238 sq. Scylax p. 3.

70) Strabo sagt VI. p. 282 die **Peucetier** (*Πευκέτιοι*) heissen auch **Poldikler** (*οἱ Ποδίκλοι*). Diese letzteren sind die **Pediculi** des Plinius III. 11, 16, welche er als Illyrier bezeichnet. Er nennt zwar auch den Landstrich **Peucetia**, mit der Bemerkung: Graeci Messapiam a duce appellavere, et ante Peucetia a Peucetio Oenotri fratre, in Salentino agro; aber vergleicht man damit eine andere: Brundisio conterminus Pediculorum ager. Novem adolescentes totidemque virgines ab Illyriis, tredecim populos genuere. Pediculorum oppida Rudiae, Egnatia, Barium, so sieht man, dass Plinius diese Verhältnisse nicht genau erkannt hat. In einer anderen Stelle III 21, 25: Arsiae gens Liburnorum jungitur usque ad flumen Titium. Pars ejus fuere Mentores, Hymani, Encheleae, Buni et quos Callimachus Peucetias appellat, nunc totum uno nomine Illyricum vocatur generatim, populorum pauca effatu digna aut facilia nomina, nennt er den Namen **Peucetiae** als illyrisches Volk. Stephanos Byz. s. v. *Πευκέτιοι* nennt es ein Volk am ionischen Meer. Herodoros nannte dasselbe *Πευκετεῖς*; dasselbe ist es, welches Hecataios Steph. Byz. s. v. *Πευκετιαντες*, den Oinotrern benachbart, nennt. Nach Dionysios (antiqq. rom. I. 11) stammen die Peucetier von **Peucetios**, dem Sohn des arkadischen Königs Lykaon und Bruder des Oinotros.

geprägt zu haben. Später war sie ein römisches Municipium, wo der Fischfang sehr ergiebig war [71]).

In der Landschaft, welche in der späteren Zeit Daunia genannt wurde, und die Plinius mit dem Fluss Aufidus nördlich begrenzt, lagen an der Küste aufwärts: Salapia (ἡ Σαλαπία), die Hafenstadt der Argyrippener. Dieselbe soll von Diomedes, oder von dem Rhodier Elphias im Verein mit Koern gegründet seyn. Die Münzen der Stadt haben allerdings griechische Schrift ΣΑΛΠΙΝΩΝ, ΣΑΛΑΠΙΝΩΝ, aber auf einzelnen kommt auch ein römischer Name ΠΛΩΤΙΟΥ vor, und griechische Münzbilder: das lorbeerbekränzte Apollonhaupt, Zeushaupt, Pallashaupt, ein Adler, springendes Pferd, Eber, Stierkopf u. a. Im Kriege mit Hannibal schloss sich die Stadt zuerst den Karthagern dann aber den Römern an; im Bundgenossenkriege wurde sie eingenommen und verbrannt. Die neue, näher dem Meer zu, erbaute Stadt, bestand in der ungesunden Sumpfgegend nicht lange, obwohl M. Hostilius die Sumpfseen abzuleiten gesucht hatte [72]). — Nach Strabo lag Sipus (Σιποῦς), hellenisch Sepius (Σηπιοῦς), römisch Sipontum genannt, gegen hundertvierzig Stadien von Salapia entfernt. Strabo bemerkt, der Ort schien eine Gründung des Diomedes zu seyn. Ein trefflicher Handelplatz, und später römische Kolonie. Als König Manfred Manfredonia gründete, versetzte er dorthin die Einwohner von Sipus [73]). — Strabo sagt, welterhin erstrecke sich das Vorgebirge Garganon (τὸ Γάργανον) auf dreihundert Stadien in die hohe See; beugt man um dessen Spitze, so erblickt man das Städtchen Ureion (πολισμάτιον Οὔρειον), und vor der Spitze die Diomedischen Inseln (αἱ Διομήδειοι νῆσοι) [74]).

Binnenstädte: Butuntum prägte griechische Münzen, mit einem nackten Mann auf einem Delphin, in den Händen einen Henkelkrug und eine Keule, oder mit einer Eule, oder dem Pallashaupt, und der Schrift ΒΥΤΟΝΤΙΝΩΝ. Plinius nennt die Bewohner Butuntinenses; heute heisst die Stadt Bitonto [75]) — Rubastini prägte nach griechischer Weise Münzen mit der Schrift ΡΥ, ΡΥΒΑ, ΡΥΒΑΣΤΕΙΝΩΝ. Die Münzbilder sind verschieden, gewöhnlich der Pallaskopf, dann der Zeuskopf, Lyra, vereint mit einem Stierkopf, einer Aehre, Herakles mit dem Lö-

71) Strabo VI. p. 283. Tacit. ann. XVI. 9. Mionnet, T. I. p. 130. Suppl. T. I. p. 263.

72) Strabo VI. p. 283. Plin. h. nat. III. 11, 16. Strabo XIV. p. 654. Mionnet, T. I. p. 133 sq. Suppl T. I. p. 267 sq. Vitruv. I. 14. Strabo VI. p. 283. 284. Plin. h. nat. III. 11, 16. Liv. XXIV. 20. XXV. 28. XXVII. 1, Appian. b, h. 45. b. civ. I. 52. Cic. Verr. II, 27.

73) Strabo VI. p. 284. Liv. XXXIV. 45. XXXV. 28.

74) Strabo V. p. 215. VI. 284.

75) Plin. III. 11, 16. Mionnet, T. I. p. 135. Suppl. T. I. p. 273.

wen kämpfend u. a. Es ist das heutige Ruvo[76]). — Canusium (τὸ Κανύσιον) soll, nach seinen Ringmauern zu urtheilen, ehedem sehr gross gewesen seyn, und nebst Argyrippe, wie Strabo berichtet, die grösste der italiotischen Pflanzstädte. Beide hielt man für Gründungen des Diomedes. Horatius nennt sie noch bilingues, woraus man auf einen Ueberrest der griechischen Sprache dort schliesst. Sie lag am Wege von Brundusium durch das Land der Peuketier, Daunier, Samniten bis Beneventum, der über Egnatia, Velia, Netium, Canusium und Herdonia führte. Hierher so wie nach Venusia rettete sich der Rest des von Hannibal bei Cannae geschlagenen Heers. Noch sind Ueberreste von Wasserleitungen, einem Amphitheater u. a. vorhanden. Die bekannte Münze der Stadt zeigt einen Mannkopf mit einem Reiter und ΚΑΝΥΣΙΝΩ. In der Nähe lag das „Feld des Diomedes" ein fruchtbares Gefilde[77]). — Argyrippe (ἡ Ἀργυρίππη, Argyrippa), römisch Arpi genannt, soll ehedem, von Diomedes gegründet, Argos Hippium (Ἄργος Ἵππιον) geheissen haben. In dem samnitischen Kriege war sie Freundin der Römer, im Kriege der Römer mit Hannibal schloss sie sich diesem an, und verlor desshalb durch die Römer ihre Freiheit. Ihre Münzen haben ΑΡΠ, ΑΡΠΑ, gewöhnlich ΑΡΠΑΝΟΥ, ΑΡΠΑΝΩΝ, ausserdem oft auch ΔΑΞΟΥ, ΔΑΞΟΥ, ΠΟΥΛΑΙ, Die Münzbilder ein Pallaskopf, Herakles mit dem Löwen, Zeuskopf, den ährenbekränzten Demeterkopf, ein Pferd, ein Eber, ein gehörnter Stier. Die Stadt soll auch Lampe (Λάμπη) geheissen haben[78]). — Luceria (ἡ Λουκερία) war nach Polybios zweihundert Stadien von Gerunion entfernt. Strabo nennt den Ort eine alte Stadt der Daunier. Sie hatte einen Tempel der Athene mit alten Weihgeschenken, der ein Asyl war. Nach der Sage sollte das Götterbild eine von Troja hierhergebrachte iliadische Athene seyn. Im samnitischen Kriege machten die Römer die ganze wehrhafte Mannschaft der Stadt nieder, und sendeten eine römische Kolonie dorthin ab. Die Münzen der Stadt haben LOVCERI, einen Pallaskopf, Kopf des Poseidon, Apollon, Herkules, der Dioskuren, zwei Pferde u. a.[79]).

76) Mionnet T. I. p. 133. Suppl. T. I. p. 266 sq. Bei Plinius III. 11, 16 liesst man noch Rubustini, nach den Münzen falsch.

77) Strabo VI. p. 282. 283. Plin. III. 11, 6. Horat. sat. I. 10. Polyb. III. 113 sq. Liv. XXII. 46 sqq. Appian. hannib. Flor. II. 6. Valer. Max. IX. 2. Sil. Ital. I. 50. VIII. 710. Stat. sylv. I. 4, 86. Cic. off. III. 11. Jornand. de regno succese Procop. goth. III. 18. Mionnet, T. I. p. 131. Liv. XXV. 12. Arnob. IV. p. 129. Sil. VIII. 242.

78) Strabo VI. p. 283. Plin. h. nat. III. 11, 16. Lycophr. 592. Steph. Byz. s. v. Ἀργυρίππαι. Polyb. III. 88, 6. 118, 13. Liv. IX. 13. XXIV. 46. 47. Mionnet, T. I. p. 129 sqq. Suppl. T. I. p. 259 sqq.

79) Polyb. III. 100, 3. Strabo III. p. 284. VI. p. 264. 284. Caes. b. civ. I. 24. Liv. XXII. 9. XXIV. 3. XLIV. 20. Plin. h. nat. III. 11, 16. Vellej. I. 14. Cic. or. p. Planc. 69. Polyb. III. 88, 5. Mionnet, T. I. p. 132 sq. Suppl. T. I. p. 266.

Strabo berichtet[80]): Man zeigt in Daunia an einem Hügel, welcher Drion (Δρίον) heisst, zwei Heroen; eins des Kalchas auf dem höchsten Gipfel; ihm opfern die orakelfragen einen schwarzen Widder und schlafen nachher auf dem Vliess, das andere des Podaleirios unten an der Wurzel, etwa hundert Stadien vom Meer entfernt. Am Hügel quillt ein alle Krankheiten des Zuchtviehs heilendes Flüsschen."

„Nach den Städten der Ombriker zwischen Ariminon und Ankon folgt Pikentine" sagt Strabo[81]). Dort liegt Ankon (ἡ Ἀγκών, röm. Ancona), eine Stadt, von Syrakusern gegründet, welche vor der Tyrannei des älteren Dionysios flohen, an einem mit seiner nördlichen Umbeugung einen Hafen bildenden Vorgebirge. Sie baute viel Wein und Waizen. Die Römer unterwarfen sie mit den Ombrikern, seitdem hob sie sich durch ihre Purpurfärbereien und Handel mit Landerzeugnissen. Der Kaiser Trajan baute ihren trefflichen Hafen. Sie hatte auch den schönen Triumphbogen zu Ehren jenes Kaisers. Ausserdem kennen wir dort einen Tempel der Venus. Auf ihren Münzen, mit ΑΓΚΩΝ, sieht man einen lorbeerbekränzten Frauenkopf, eine Hand mit einer Palme[82]).

In Tyrrhenien, auf der Westküste, wird Pisa (ἡ Πίση) die erste Stadt von Ligystike her auf der Abendseite von Polybios genannt. Nach Strabo's Angabe war sie eine Kolonie der Pisaten im Peloponnes, die, sämmtlich Pylier, mit Nestor gegen Ilion gezogen, auf der Rückkehr sich verirrten, und zum Theil sich in Metapontion niederliessen. Nach einer anderen Nachricht wurde es von den Teutanen, einem griechischen Volk, wie Plinius sagt, gegründet. Sie liegt an der Vereinigung der beiden Flüsse Arnos und Ausar. Später war sie eine römische Kolonie, ausgezeichnet durch die Fruchtbarkeit ihrer Felder, Steinbrüche und Schiffbanholz. Skylax ist leider in der Beschreibung dieser Gegend lückenhaft[83]). — An der Küste von Kossal bis Ostia nennt Strabo die Orte Graviskion (Γραουίσκιον), Pyrgoi (Πύργοι), Alsion (Ἄλσιον), Phregenia (Φρεγηνία). Die Entfernung bis Graviskion gibt er zu dreihundert Stadien an; zwischen beiden Orten Regisvilla (Ῥηγισούιλλα), das nach der Sage der Königsitz des Pelasgers Malaiotos war, der die in diesen Gegenden wohnenden Pelasger beherrschte, ehe er nach Athen ging. Zu ebendemselben Geschlecht gehörten auch die

80) Strabo VI. p. 284.

81) Strabo V. p. 240. 241.

82) Mionnet, T. I. p. 105. Suppl. T. I. p. 215. Plin. XIV. 6. III. 19 Mela II. 4. Sil. Ital. VIII. 437. Cic. ep. ad Att. VII. 11. ep. XVI. 12 Caes. b. civ. I. 11. Liv. XLI. 1. Catull. 36.

83) Strabo V. p. 222. 223. Polyb. II. 16, 2. 27, 1. 28, 1. III. 414. 56 5. Liv. XXI. 39. Mela II. 3. Plin. h. nat. III. 5. Virgil. aen. X. 179.

Pelasger in Agylia. Von Graviskoi bis Pyrgoi sind etwas weniger als hundertachtzig Stadien. Pyrgoi, die Hafenstadt der Kairetaner, hatte einen Tempel der Eileithyia, von den Pelasgern gebaut, der reich war, ehe er von dem sikelischen Tyrannen Dionysios auf der Fahrt nach Kyrnos geplündert wurde. Von Pyrgoi bis Ostia sind zweihundertsechzig Stadien; dazwischen lagen Alsion und Phregenia. — **Falisca** (*Φαλίσκον*) war nach Cato eine Kolonie der Argeier[84].

Ravenna wird, sagt Strabo, für eine Gründung der Thettaler angegeben, welche wegen der Beleidigungen der Tyrrhener die Stadt den Ombrikern übergaben und in die Heimath zurückkehrten[85]. — **Spina** (*ἡ Σπίνη*), am südlichsten Arm des Padus, bezeichnet Strabo damals als einen Flecken, der ehedem eine berühmte hellenische Stadt gewesen seyn soll, da es ehedem ein Weihthum der Spineten in Delphoi gab. Nach der Sage soll die später weit landwärts gelegene Stadt einst am Meer gelegen haben, und zur See mächtig gewesen seyn[86]. — Von Aquileia ostwärts, im Winkel des adriatischen Meer, gab es noch zu Strabo's Zeit einen merkwürdigen **Tempel des Diomedes**, das **Timavon** (*τὸ Τίμαυον*), in einem schönen Tempelhain, mit sieben Quellen, die als breiter Strom in's Meer abfliessen[87].

C. Sikelien.

Die Bevölkerung der Insel war ursprünglich Barbaren, zu denen sich die Hellenen erst siedelten. Skylax nennt als Barbaren: Elymer, Sikaner, Sikeler, Phoiniken, Troer. Die Sage, welche die Dichter bewahrten, nannte als die ältesten Bewohner eines besonderen Theils der Insel Kyklopen und Laistrygonen. Thukydides, der dies berichtet, entscheidet sich selbst über die Wahrheit nicht bestimmt, bemerkt aber, die Sache möge Dichtern und der Einsicht jedes Einzelnen überlassen bleiben[88]. Diodor, der

84) Strabo V. p. 225 sqq. Plin. h. nat. III. 5, 8. Man hat der Stadt Graviskoi Münzen zugeschrieben mit dem Zeushaupt, vereint mit einem oder auch zwei Adlern, und der Schrift *ΤΡΑ*. Mionnet, T. I. p. 100. Suppl, T. I. p. 198. 354.

85) Strabo V. p. 214. Die Münzen von Ravenna sind römisch.

86) Strabo V. p. 214. IX. p. 421.

87) Strabo V. p. 214.

88) Scylax p. 4. Thucyd VI. 2. Beide vermeintliche Völker gehören der Mythe an, die später Eigenthum der Mythographen und Dichter wurde, aus denen andere, durch den Schein getäuscht, die Sache als historisch berichteten. Iustin. IV. 2: Siciliae primo Trinacriae nomen fuit, postea Sicania cognominata est. Haec a principio patria Cyclopum fuit, quibus extinctis, Cocalus regnum insulae occupavit, post quem singulae civitates in tyrannorum imperium concesserunt, quorum nulla terra feracior fuit.

ältere Geschichtschreiber benutzte, nennt nach den bewährtesten Schriftstellern[89]) die Sikanen eingeborne Bewohner der Insel. Thukydides sagt, nach den Kyklopen und Laistrygonen scheinen die Sikanen sich auf der Insel niedergelassen zu haben, obwohl sie selbst behaupteten, älter und Eingeborne zu seyn; denn die Annahme sei der Wahrheit treu, dass sie Iberer seien, und von den Ligyern vom Fluss Sikanos in Iberien vertrieben: von ihnen sei die Insel Sikania (Σικανία) benannt worden, die chedem Trinakria (Τρινακρία) hiess. Philistos nannte sie Iberer vom Fluss Sikanos, gleichwie Thukydides; dagegen suchte Timaios zu beweisen, dass sie Eingeborne der Insel wären. Sie bewohnten die ganze Insel unter Fürsten in Städten auf naturfesten Höhen, und nährten sich durch Landbau; später zogen sie sich vor den verwüstenden Ausbrüchen des Aetna aus dem östlichen Theil der Insel zurück, der nun wüst blieb, und bewohnten fortan den westlichen. Thukydides berichtet, dass flüchtige Achaier nach der Zerstörung Troja's nach Sikelien gekommen und den Sikanen angrenzend dort sich niedergelassen hätten. Diese wurden Elymer (Ἔλυμοι) genannt, und bewohnten die Städte Eryx (Ἔρυξ) und Egesta (Ἔγεστα). Darauf kamen Sikeler (Σικελοί) aus Italien auf die Insel, vor den Opikern fliehend. Sie kämpften den Sikanen einen bedeutenden, und zwar den schönsten Theil der Insel ab, die seitdem Sikelien (Σικελία) hiess. Dies geschah nach Thukydides dreihundert Jahre ehe die Hellenen nach Sikelien kamen. Die Phoiniken siedelten sich um die ganze Insel auf den Vorgebirgen und an den Küsten so wie auf den nahen Inselchen des Handels wegen an. Endlich kamen Hellenen auf die Insel. Zuerst gründeten Chalkider aus Euboia unter Führung des Thukles die Stadt Naxos. Seitdem vermehrten sich die hellenischen Ankömmlinge bedeutend. Strabo berichtet[90]) über die Bewohner der Insel: „Die Barbaren aber waren theils Eingeborne, theils von der Gegenküste eingedrungen. Zwar liessen die Hellenen Niemand der Küste nahe kommen, aber sie aus dem Binnenlande gänzlich auszutreiben vermochten sie nicht, sondern bis jetzt haben Sikeler, Sikanen und Morgeten und einige andere fortwährend die Insel bewohnt, unter denen auch Iberen waren, die, wie Ephoros sagt, für die ersten barbarischen Bewohner Sikeliens gehalten werden." Diodor bemerkt[91]): „die verschiedenen Völker vermischten sich untereinander, und die Menge der angekommenen Griechen bewirkte, dass sie deren Sprache lernten und in deren Sitten erzogen wurden, und so zuletzt mit der barbarischen Sprache auch ihre Namen ablegten, und nun Sikeler genannt wurden." Thukydides unterscheidet Sikeler, als Barbaren, von den Sikelioten (οἱ Σικελιῶται), den in Sikelien angesiedelten

89) Diodor. V. 2, 6.

90) Strabo VI. 270.

91) Diodor. V. 6.

Hellenen. Jene verbündeten sich mit den Athenern, als diese hierher kamen. In der Zeit, wo Dionysios der ältere seine Tyrannis zu Syrakus durch einen schmachvollen Frieden mit den Karthagern begründet hatte, gab es noch Sikanen neben den Sikelern auf Sikelien. Uebrigens nennt auch Diodor die Griechen der Insel **Sikeiloten**, während er die barbarischen Einwohner auch als **Sikeler** bezeichnet[92].

Der Einfluss des Hellenismus ist unbestritten auf Sikelien gross gewesen, ob er jedoch so bedeutend war, als Diodor sagt, das lässt sich aus den Mangel an Nachrichten nicht allseitig nachweisen. So viel ist aber sicher, dass die Hellenen mehr Einfluss auf das Leben der Eingebornen gewonnen haben, als die Phoiniken, deren Bildung ihrem Wesen und ihrer Richtung nach sich nirgend der hellenischen gleich vermögend in jener Rücksicht gezeigt hat. Phoiniken hatten stets nur ihren Handel und darauf bezügliche Gewerbe so wie den Gewinn im Auge, wo sie sich niederliessen; die Griechen dagegen verschafften sich durch ihre gediegene geistige Bildung Geltung überall, wo sie sich niederliesen, obwohl auch sie sich nur in solchen Gegenden anbauten, wo Handel oder Ackerbau, oder auch wie in Thrakien Bergwerke Gewinn versprachen. Die Ansiedlung der Phoiniken und Griechen unterschied sich wesentlich dadurch, dass jene meistens schon bestehende Orte und Städte, die ihnen Nutzen versprachen, nahmen und tributpflichtig machten, also eine Oberherrschaft gründeten, während die Griechen entweder nicht nach Oberherrschaft über die Barbaren und deren Tributpflichtigkeit strebten; oder wo sie diese begründeten, wie in Heraklea im Pontos gegen die Mariandynen, beugten sie die heimischen Einwohner in völlige Unterthänigkeit, so dass die hellenischen Verhältnisse die barbarischen verdrängten. Unter diesen Umständen wurde das Staatwesen der hellenischen Kolonien überall hellenisch, ohngeachtet der oft sehr harten und andauernden Kämpfe mit den gegenkämpfenden Barbaren. So wurden bekanntlich die ersten Kolonisten auf der thrakischen Küste vernichtet, so fiel ein grosser Theil des Adels von Tarent im Kampf gegen die Japygen, so dauerten die Kämpfe der griechischen Städte in Unteritalien mit den Bruttiern fast beständig; ebenso bekämpften die Syrakuser die Sikeler, wo wir namentlich die Niederlage der grossen sikelischen Stadt Trinakia kamen. Eine Verbindung aller Städte der Sikeler, Hybla ausgenommen, zu gemeinsamer Tributpflichtigkeit, bewirkte der Sikeler Duketios aus Neai, zunächst allerdings, um sich eine Herrschaft zu schaffen. Dies geschah nach der Vertreibung des Tyrannen Thrasybulos aus Syrakus. Durch die Tyrannen waren

92) Thucyd. VII. 32. IV. 65. III. 90. V. 5. Zu der letzten Stelle bemerkt der Scholias. *οἱ μὲν Ἕλληνες οἱ ἐν Σικελίᾳ Σικελιῶται λέγονται, οἱ δὲ βάρβαροι οἱ ἐν αὐτῇ Σικελοί. οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ Ἰταλιωτῶν.* Diodor. XIII. 114. XIV. 55. 59. 60 u. ö. XIII. 4 bemerkt Diodor, dass die Städte der Sikeler zwar gut syrakusanisch waren aber doch neutral blieben, um den Ausgang zu erwarten, als die Athener in Sikelien landeten.

schon mehrere Städte der Sikeler mit Griechen besetzt und dadurch hellenesirt worden. So hatten die Syrakuser die sikelische Stadt Katana eingenommen und die Griechen die heimischen Bewohner verdrängt. Duketios gründete die Stadt Menainon, (*Μέναινον*), in der Nähe des Tempels der Götter Paliki die Stadt Palike (*ἡ Παλική*), die sich zwar schnell hob, aber nicht lange bestand. Dadurch, dass er in das Gebiet der Agrigenter einrückte, reizte er diese so wie die Syrakuser zur Gegenwehr, der er erlag. Er entging dem Tod nur durch die Furcht der Syrakuser vor den Göttern, wurde aber von ihnen, obgleich Barbar, nach Korinth verwiesen. Hier blieb er jedoch nicht lange, sondern kehrte zurück, und baute mit den mitgebrachten Kolonisten die Stadt Kale-Akte (*Καλὴ Ἀκτή*); ferner die Stadt der Kalaktiner (*ἡ τῶν Καλακτίνων πόλις*). Noch beschäftigt mit Plänen, sich eine Herrschaft zu gründen, starb er Olymp. 85. Nachdem die Syrakuser Olymp. 84. die Agrigenter, ihre Nebenbuhler, besiegt hatten, beherrschten jene alle sikelischen Städte, bis auf die bedeutende Stadt Trinakia, von der sie einen harten Kampf wegen jener Herrschaft fürchteten. Diese Stadt hatte stets den ersten Rang unter den sikelischen Städten behauptet, und zeichnete sich namentlich durch eine grosse Zahl tapferer Männer aus. Sie erlag nach dem heldenmüthigsten Kampf. Die übriggebliebenen Einwohner wurden zu Sklaven gemacht, die Stadt zerstört, und das Beste aus der Beute in's Heiligthum nach Delphi geweiht. Indessen erstreckte sich damals noch keineswegs die Herrschaft der Syrakuser über ganz Sikelien; sie strebten aber danach. Um sich die nöthigen Hülfmittel dazu zu bereiten, legten sie dem unterworfenen Sikelien einen härteren Tribut auf. — Einen schwachen Lichtstrahl auf den Einfluss der Herrschaft der Phoiniken in Sikelien werfen die Münzen von Panormos mit phoenikischer Schrift aber griechischen Götterbildern. Wo die Karthager indessen als erobernde Feinde in überwundenen Städte drangen plünderten sie dieselben nicht nur, indem sie alles Kostbare an Gemälden und Bildsäulen nahmen, sondern räumten auch die Tempel aus und verbrannten sie dann, kreuzigten oder übten schändlichen Muthwillen an den gefangenen Bewohnern. Dies erfuhren die Städte Selinus, Himera, Agrigent, Kamarina, so wie Messene, das Himilko durch gänzliche Vernichtung den Boden gleichmachen liess. Viele der geraubten Kunstschätze brachte später Scipio, der der Besieger Karthago's, von dorther wieder zurück nach Sikelien [93]).

Eigenthümlich ist es, dass in den hellenischen Städten Sikeliens vorzüglich die Tyrannis heimisch war, wie Justin schon bemerkte. Aristoteles sagt, dass in Sikelien fasst alle älteren Tyrannenherrschaften aus Oligarchie entstanden, z. B. in Leontinoi bei der Tyrannis des Panaitios, in Gela bei der des Kleandros u. a. Wie die Tyrannis überhaupt, und namentlich in Syrakus, wo sie

93) Diodor. XII. 20. XIII. 111. XIV. 58. Cic. Verr. IV. 2, 33.

sich ausgebildet hat, auf die Zustände in den bürgerlichen Verhältnissen und der Verfassung wirkte, darüber belehrt Aristoteles in der Darlegung des Wesens und der Mittel der Tyrannenherrschaft. Sie unterdrückte alles, was einen freigestalteten Staatleben eigen ist. Daraus erklärt sich auch eine Nachricht des Aristoteles, die Cicero erhalten hat, dass nach vernichteter Tyrannenherrsshaft in Sikelien öffentliche Civilrechtverhandlungen wieder eingesetzt wurden. Also auch die öffentlichen Gerichte hatten die Tyrannen aufgehoben, um durch diesen Zwang die Macht des Volks zu brechen. Es wird ausdrücklich bemerkt, dass jene Einrichtung sehr lange ausser Kraft gewesen sei [94]).

Nicht nur bewirkten die sikelischen Tyrannen, sondern, wie überall, fanden die griechischen Städte selbst Ursache gegen einander zur Feindschaft, Kampf und gegenseitiger Unterjochung. Namentlich befeindeten sich die dorischen und ionischen Staaten in alter Feindschaft, wodurch der Kampf der Athener und auch auf Sikelien seine Nahrung fand. In jener Feindschaft entstand die ausgebreitete Herrschaft einzelner Städte, wie Syrakus. Von den Siegen und Niederlagen hing die Verpflanzung der Städte ab, die in Sikelien viel häufiger als in Arkadien geschah, weil die Tyrannen dieselbe ihren Zwecken nützlich erachteten und übten, und dann auch die siegreichen Städte dasselbe thaten. Offenbar wirkte die Tyrannie, wie sich dieselbe in Sikelien ausgebildet hatte, hemmend auf die Entwickelung des hellenischen Lebens der sikelischen Griechen, obwohl sie von Natur mit geistigen Vorzügen begabt waren. Cicero nennt sie scharfsinnig, witzig, feingebildet und kundig. Sie bewährten dieses Lob dadurch, dass Korax und Tisias Regeln über die Redekunst zuerst abfassten. In einer anderen Stelle urtheilt Cicero, dass die Sicilier keine verächtlichen Leute seien, ziemlich entschlossen, mässig und genügsam [95]).

Als Hellenen bewiesen sich die Sikelioten gleichwie die Italioten in jeder Rücksicht. Betrachtet man die merkwürdigen Ueberreste der Baukunst zu Selinus, Segesta, Agrigent, Syrakus, Pästum, Metapontum, so bemerkt man darin einen eigenthümlichen Charakter der hellenischen Frühzeit, der beweisst, dass jene Bauwerke der älteren Baukunst angehören. Allerdings mögen nicht alle Tempel in Einer Zeit entstanden seyn, aber alle wurden in demselben alten Stil gebaut, dem man gewiss so lange treu blieb, bis die Römer sich als Herrn in dieser Gegend festsetzten, und so manches Werk, wie Amphitheater u. a. aufführen liessen, wie die Ruinen derselben selbst beweisen. Die Ueberreste hellenischer Bauwerke beweisen den strengen altdorischen Charakter, der auch der pythagoreischen Philosophie eigen ist. Die Säulen sind in fasst konischer Form sehr stark, und haben nicht völlig vier un-

94) Iustin. IV. 2. Aristot. pol. V. 10, 4. 8, 9. Cic. Brut. 12, 46. de rep. III. 18 (23).

95) Thucyd. III. 90. Cic. Brut. 12. Verr. IV. 43. V. 28.

tere Durchmesser zur Höhe. Dieser Charakter der Bauwerke, die offenbar zu den ältesten der Hellenen gehören, beweist eine frühe Blüthe dieser Städte in der Zeit, wo in Griechenland selbst die Kunst noch keine allgemeine Pflege genoss. Damals blühten auch schon die Städte der kleinasiatischen Hellenen, sowie einige Inseln des aigaiischen Meeres, und pflegten die Kunst vermöge der Religlosität. Diese Uebereinstimmung der Zeit in Rücksicht darauf, dass die italischen und sikelischen Kolonien grösstentheils vom Peloponnes ausgegangen waren, spricht für einen lebhaften Verkehr der Westkolonieen mit den asiatischen, wodurch die Liebe zur Kunst so früh in den Westen verpflanzt wurde. Die meisten und schönsten Statuen in den hellenischen Weststädten mehrten sich gewiss erst, nachdem die Kunst auch auf dem Festlande allgemeinere Theilnahme gewonnen hatte; denn so viele genauer bezeichnet werden, scheinen fasst alle aus der Zeit der eigentlichen Kunstblüthe zu seyn. In der Kunst übertreffen die Münzen von Syrakus alle der Städte dieser Gegend, selbst die von Agrigent. Auch den gymnischen Künsten widmete man Pflege; so kennen wir die Siege der syrakusischen Tyrannen in den hellenischen Wettspielen mit ihren Gespannen; so das Gymnasium der Tyndarer, in welchem die Jugend geübt wurde, und dessen Vorstand Hermes war; von dem tauromenitischen Gymnasium sind noch inschriftliche Rechnungen übrig[96].

Ein ander Zeugniss für das Hellenische in Sikelien wie in Unter-Italien oder Gross-Griechenland der Kultus ist. Derselbe war reinhellenisch. Die Götter Paliki (Παλικοί), denen ein Tempel geweiht, und der ein hochheiliges Asyl war, sind offenbar nichthellenischen Ursprungs. Ausserdem wurde auch hellenische Wissenschaft in den hellenischen Städten gepflegt. So kennen wir den Sophisten und Redner Georgias aus Leontinoi; aus Syrakus war der pythagoreische Philosoph Euryphamos, aus Agrigent Empedokles. Der Baukünstler Phalax, der zu Agrigent die grössten Tempel aufführte, die grossartigen unterirdischen Ableitungkanäle ausführte, welche nach ihm Phaiaken (αἱ φαίακαι) genannt wurden, so wie den grossen Teich von sieben Stadien im Umfang und zwanzig Ellen Tiefe baute, derselbe war ohne Zweifel ein Sikeliot[97].

Gewiss dauerten unter allen Verhältnissen gewisse Einrichtungen in den Staatverfassungen der griechischen Städte beständig fort, wenn auch wohl mit mehr oder minder Veränderung oder Unterbrechung. Auf Oligarchie oder die Herrschaft bevorrechteter Geschlechter scheint die Verfassung beruht zu haben; dafür spricht des Aristoteles schon angeführte Nachricht, so wie das Zeugniss Cicero's. Dieser bemerkt nämlich als etwas Widerrechtliches, dass während dreier Jahre, welche Verres in Sicilien als Prätor herrschte, durch ganz Sicilien niemand in irgend

96) Cic. Verr. V. 72. Dorville Sicula p. 526. Torremuzza, Inscr. Sic. p. 93 sqq. s. auch Böckh, Metrologie p. 295 sqq. 359 sqq.

97) Diodor XI. 88. 89. 25.



einem Staat ohne Bezahlung Senator geworden sei: niemand, wie ihre Gesetze es erheischen, durch Wahl: niemand, als auf des Verres Befehl oder Schreiben, dass bei allen diesen Senatoren, wenn sie in den Staat aufgenommen, nicht nur keine Wahl statt gefunden, sondern nicht einmal die Geschlechter berücksichtigt wurden, aus denen sie in jenen Orten gewählt werden durften, ferner weder Vermögen, noch Alter, noch sonstige Rechte der Sicilier gegolten haben." Unnatürlich ist diese Grundlage der Verfassung keineswegs, da die meisten Staaten dorischen Ursprungs waren. So wie daher die Tyrannis aus Oligarchie entstand, so folgte jener, wo sie zerstört wurde, auch wieder Oligarchie, gegen die sich dann die Demokratie auflehnte. In solchen ursprünglich oligarchischen Staaten ist der Uebergang zur Tyrannis leicht, sobald sie zu häufigen Kriegen genöthigt, weil die armen Bürger die natürlichen Feinde der Reichen sind, wenn nicht wie in der von Aristoteles als musterhaft bezeichneten Verfassung jenem Uebel vorgebeugt ist. Niemals hat die Demokratie in Syrakus, so oft dieselbe auch eingeführt worden ist, lange gedauert; sie selbst sogar bildete den trügerischen Boden, aus dem die Tyrannis mit allen ihren Greueln, Bürgermord, Plünderung und gesetzloser Willkühr des Machthabers aufschoss. Das untrüglichste Zeugniss gibt dafür die Herrschaft des Agathokles zu Syrakus. Sie entstand durch die Demokratie, und fiel mit seinem Tode wieder in dieselbe zurück. Vor ihm behauptete Sosistratos die Gewaltherrschaft. Er wurde mit vielen Vornehmen der Oligarchie aus den Sechshundert von der Demokratie vertrieben; aber der Kampf der Vertriebenen gegen die Demokratie wurde durch die Karthager unterstützt, und war deshalb andauernd. Frieden also gewährte die Demokratie nicht; erst die Zurückberufung des Sosistratos, während der herrschsüchtige Agathokles noch verbannt war. Endlich erhielt auch Agathokles, der im Innern der Insel seine feindseligen Absichten gegen das Vaterland durch die Bildung eines Heers immer sichtlicher machte, die Erlaubniss zurück zu kehren. Zurückgekehrt musste er den Bürgern im Tempel der Demeter schwören, niemals etwas gegen die Demokratie zu unternehmen. Durch den Schein, die Demokratie zu schützen, gewann er die Gunst der armen Bürger, und wurde auch zum Feldherrn und Erhalter des Friedens ernannt, weil die Bürger in Partheien sich widerstrebten, und namentlich der oligarchischgesinnte Rath der Sechshundert dem Agathokles heftig entgegen war. Diesen beseitigte er durch Gewalt, und befleckte die Stadt mit Bürgerblut, um sich und seine Treuen zu befriedigen. So wurde er Tyrann durch die Demokratie und seinen Söldnerhaufen, und herrschte achtundzwanzig Jahre. Nach ihm wurde die Demokratie auf kurze Dauer wieder eingeführt, des Agathokles Güter vom Staat genommen, und dessen Bildsäulen umgestürzt. Sein Mörder aber, der Karthager Mäno, gewann das Heer, und erhob sich durch Hülfe der Karthager zum Tyrann [98]).

98) Cic. verr. II. 49. Diodor. XIX. 5 sqq. fragm. Hoesch. XXI. 18.

Mit diesen Schicksalen der Verfassung steht im engen Zusammenhang der politische Wechsel, dem Sikelien endlich erlag. Abgesehen von den Kämpfen der griechischen Städte gegen die einheimischen Völker der Sikeler und Sikanen, die sich mehr zu den Karthagern neigten, befeindeten sich auch die griechischen Städte selbst unter einander. Eben so griff die Herrschaft der Karthager immer weiter um sich, und gewann sogar Einfluss auf die Zustände der mächtigsten griechischen Stadt Sikeliens, nämlich von Syrakus. Nachdem die Römer mit den Kathagern in Kampf gerathen waren, wurde ihnen auch Sikelien unterthan. Der erste punische Krieg veswüstete die Insel während vierundzwanzig Jahren. Der Tyrann von Syrakus, Hiero II., stand anfangs auf Karthago's Seite, aber endlich schloss er 263 v. Chr. mit dem Römern, von ihnen nach Syrakus zurückgedrängt, Frieden, und blieb im Besitz von Syrakus, Leontinoi, Tauromenion so wie der dazu gehörigen Orte. Durch den Frieden 244 v. Chr. verlor Karthago alle sikelischen Besitzungen an Rom, die nun römische Provinz wurden 241 v. Chr. Frei blieb noch Syrakus unter Hiero, der 215 starb, so wie die Städte der Ostküste wegen ihrer Treue im Bündniss mit Rom. Hiero's Enkel und Nachfolger Hieronymos war grausamer Tyrann gegen die Bürger, der aber auch in seiner Verblendung sein wahres Verhältniss zu Rom verkannte. Sein Vorfahr hatte das Bündniss mit Rom bis an seinen Tod treu gehalten; so trug er es sterbend den Rathgebern und dem Nachfolger auf auch zu halten. Dieser dagegen wendete sich den Karthagern zu, und theilte schon voraus die Herrschaft über die Insel mit den Karthagern durch den Himera-Fluss. Diesem unsinnigen Treiben machte seine Ermordung so wie die Vernichtung seiner ganzen Familie nach einem Volkbeschluss 214 ein Ende. Der Tyrann hatte schon zwei Feldherrn, Hippokrates und Epikydes, angenommen, die zu Karthago geboren waren; denn ihr Grossvater war aus Syrakus vertrieben worden. Auf die Forderung des römischen Consuls und Feldherrn Marcellus verliesen beide Syrakus, begaben sich aber nach Leontinoi, das Marcellus nun eroberte. Darauf wurden beide von den Syrakusern wieder aufgenommen. Dadurch bewogen behandelte Marcellus Syrakus feindlich. Er belagerte die Stadt, die Archimedes fasst allein durch seine kunstreichen Maschinen vertheidigte. Endlich wurde 212 v. Chr. die Stadt durch Ueberfall erobert, wobei Archimedes umkam. Nun verdrängte der Sieger die Karthager aus den meisten Städten, die sie noch im Besitz hatten. Diese Eroberung setzte darauf des Marcellus Nachfolger, der Prätor M. Cornelius, fort; der Consul M. Valerius Laevinus vollendete sie 210. Fortan blieb die Insel Eigenthum der Römer, dessen ruhiger Besitz nur durch einen zweimaligen Sklavenaufstand gestört wurde. Der erstere dauerte von 134 bis 132, worauf 131 die Provinz von neuem durch Rupilius eingerichtet ward; der andere, noch verwüstender als der erstere, beschäftigte die Römer von 103 bis 100. Im Bürgerkriege sezten sich die Marianer auf Sicilien fest, die Sylla durch Cn. Pompejus

Magnus bekämpfen lies. Cäsar ertheilte der Insel das Ius Latii. Im Kampf zwischen Pompejus und Octavianus verlor es der erstere durch die Seeschlacht bei Naulochus. Sicilien musste 36 v. Chr. die Herrschaft Octavian's anerkennen[99]).

Eine für die Verfassungzustände Sikeliens wichtige aber unbeachtet gebliebene Nachricht bietet Cicero. Er sagt[1]): „Zwischen Sicilien und den übrigen Provinzen ist in Rücksicht auf die Staatabgaben folgender Unterschied. Was die übrigen betrifft, so ist entweder ihnen eine bestimmte Abgabe aufgelegt, Tribut genannt, z.B. den Hispaniern und den meisten Karthagern, gleichsam als Siegbelohnungen und Strafe für den Krieg, oder es ist für sie eine Censorenverpachtung angeordnet, wie für Asien, nach dem sempronischen Gesetz. Die sicilischen Staaten haben wir so als Freunde und Schutzverwandte aufgenommen, dass sie dasselbe Recht behalten sollten, das sie vorher gehabt, dass sie unter derselben Bedingung dem römischen Volk gehorchen sollten, wie sie den Ihrigen zuvor gehorcht hatten. Sehr wenige sicilische Staaten sind von unseren Vorfahren durch Krieg bezwungen, und ihr Land, obgleich es Eigenthum des römischen Volks geworden war, wurde ihnen doch zurückgegeben. Dieses Land pflegen die Censoren zu verpachten. Es gibt zwei verbündete Staaten, deren Zehnten nicht verpachtet zu werden pflegen, den mamertinischen und tauromenischen. Fünf Staaten sind ausserdem unbelastet und von Abgaben frei, der centuripische, halesische, segestische, halicysche, panormische; alles übrige Land der Staaten Siciliens ist zehntenpflichtig, und so war es gewesen vor der Herrschaft des römischen Volks, nach dem Wunsch und den Anordnungen der Sicilier selbst. Beachtet nun die Weisheit der Vorfahren, welche, da sie Sicilien, eine für Krieg und Frieden so gelegene Hülfquelle, mit dem Staat vereinigt hatten, mit so grosser Sorgfalt die Sicilier schützen und erhalten wollten, dass sie nicht nur ihren Feldern keine neue Aufgabe auflegten, sondern nicht einmal das Gesetz für die Verpachtung der Zehnten, eben so wenig, als Zeit oder Ort für die Verpachtung veränderten; (denn zu einer bestimmten Jahrzeit, eben dort in Sicilien, endlich nach dem Gesetz der Hiero[2]), hielt man die Verpachtung) sie wollten, dass jene ihr eigenes Beste gegenwärtig wahrnehmen, und dass deren Gemüther, ich sage nicht, durch ein neues Gesetz, sondern nicht einmal durch einen neuen Namen des Gesetzes beunruhigt werden möchten."

Schon hieraus sieht man, dass vieles, was die Römer von den Einrichtungen vor ihrer Zeit unter ihrer Herrschaft fortbestehen liessen, aus der Tyrannenherrschaft stammte, namentlich

99) Diodor. XIII. 114. XIV. 48. 55. 58. Polyb. I. 62. 63. Appian. II. 6. Liv. XXIV. 5 sqq. 29 sqq. Diod. fragm. Hoesch. XXVI. 13. 14. Dio Cass. XLIX.

1) Cic. Verr. III. 6.

2) Ueber das Gesetz des Hiero vgl. Cic. Verr. II. 26.

von Hiero, nach dem das Gesetz in römischer Weise benannt war. Eine andere jener Einrichtungen waren die Censoren (censores), wie sie die Römer nannten. Cicero berichtet[3]) darüber: „Dies ist ein obrigkeitliches Amt bei den Siciliern, das nach sorgfältiger Erwägung vom Volk vergeben wird, aus dem Grunde, weil alle Sicilier nach der Schatzung jährlich die Abgaben entrichten, und bei der zu haltenden Schatzung alle Gewalt, die Schätzung zu besorgen und die zu bezahlende Summe zu bestimmen, dem Censor überlassen wird. Desshalb wählt das Volk denjenigen, zu dem es das meiste Vertrauen hegt, mit der grössten Sorge, und wegen der grossen damit verbundenen Macht wird dieses Amt bei dem Volk durch die eifrigste Bewerbung gesucht." So lange diese Censoren von ihren Staaten dem Gesetz gemäss gewählt wurden, waren jenen gesetzliche Strafen bestimmt, wenn sie etwas versehen hatten[4]). Die erwähnte Schatzung geschah alle fünf Jahre; da nun die Römer den Zehnten nach dem Gesetz des Hiero verpachteten, so scheint auch jene Schatzung nach diesem Gesetz geschehen zu seyn[5]). Die Staatäcker der Provinz wurden verpachtet, aber ebenso die Zehnten, um auf alle Weise den möglichst höchsten Gewinn zu erhalten. Indem die Verpachtung nach den hieronischen Gesetz geschah, und bei Streitigkeiten zwischen den Pächtern der Staatäcker (aratores) und den Zehntenpächtern (mancipes) nach dem hieronischen Gesetz das Gericht angeordnet wurde, so scheinen auch jene Einrichtungen selbst aus der Zeit des Tyrannen beibehalten zu seyn[6]). Die Römer waren es sich selbst schuldig, auf die Erhaltung dieser Einrichtungen bedacht zu seyn, weil Rom, wie Cicero sagt, durch das Getreide der Provinz Siciliens ernährt und erhalten wurde; er nennt sie die einträglichste und gelegenste Provinz. Verres hat sie durch seine Erpressungen verödet; Ackerbauer hatten ihre Felder und väterlichen Wohnsitze verlassen[7]). Diesen Zustand der schönen und ertragreichen Provinz, nachdem dieselbe Verres nach dreijährigem Aufenthalt dort verlassen hatte, schildert Cicero, der vier Jahre vorher Quästor dort gewesen war. Er sagt[8]): „Als ich vier Jahre später nach Sicilien zurückkehrte, schien es mir in einen solchen Zustande, wie die Länder zu seyn pflegen, in welchen ein harter und langwieriger Krieg gewaltet hat. Die Felder und Hügel, die ich vorher von schöner Bestellung so prangend und so grün gesehen hatte, eben diese sah ich jetzt wüst und öde, so dass der Acker selbst den Anbauer zu vermissen und den Eigner zu betrauern schien.

3) Cic. Verr. II. 53.
4) Cic. Verr. 56.
5) Cic. Verr. II. 26.
6) Cic. Verr. II. 13. III. 17.
7) Cic. Verr. III. 5. 97. 98.
8) Cic. Verr. III. 18.

Das herbitische, henennsische, morgantische, assorische, macharische, agyrische Feld war grössten Theils so verlassen, dass ich nicht blos nach der Morgen, sondern auch nach der Eigener Menge fragte. Das ätnische Feld aber, welches so schön bestellt zu seyn pflegte, und die für die Getraidesammlung die Hauptgegend ist, das leontische Feld, das vorher einen solchen Anblick darbot, dass, wenn man es besäet sah, man keine Theurung des Getreides befürchtete, war so entstellt und struppicht, dass ich in Siciliens fruchtbarsten Theil Sicilien suchte."

Hieraus lernt man so manchen Zug früherer, vorrömischen, Zustände auf Sikelien kennen; man sieht, wie sehr die Römer sich bemühten, dieser Provinz frühere Rechte zu lassen. Nicht minder war dies im Rechtwesen der Fall, wo dem Prätor nur die Anordnung der Gerichte und die Handhabung des Rechts selbst zustand. Hierüber belehrt Cicero. Er sagt:[9]) „Die Sicilier haben folgende Rechte. Die Prozesse, welche der Bürger mit einem Bürger führt, werden durch einheimische Richter nach eigenen Gesetzen entschieden; bei Streitigkeiten, die der Sicilier mit einem Sicilier aus einem anderen Staat führt, werden die Richter von dem Prätor nach den Dekret des P. Rupilius, welches dieser nach dem Gutachten der zehn Legaten abgefasst hat, und welches die Sicilier das repulische Gesetz nennen, durch's Loos erwählt. Wenn ein Privatmann gegen das Volk, oder das Volk gegen einen Privatmann klagt, so wird ein Senat gegeben, wenn um einander von beiden Seiten die Richter aus den Staaten verworfen sind. Wenn ein römischer Bürger gegen einen Sicilier klagt, so wird ein Sicilier zum Richter gegeben; wenn ein Sicilier gegen einen römischen Bürger, so wird ein römischer Bürger gegeben; in den übrigen Fällen pflegen anserlesene Richter aus der gesammten Menge der römischen Bürger in der Kreisstadt dargeboten zu werden. Zwischen den Pächtern der Staatäcker und Zehntenpächtern werden nach dem das Getreidewesen betreffenden Gesetze, welches man das hieronische nennt, die Gerichte angeordnet." Einzelne Städte scheinen sich durch ihre Treue gegen die Römer noch grössere Vorrechte erworben zu haben. So hatte der römische Senat und das römische Volk den Thermern wegen ihrer steten Treue gegen die Römer ihre Stadt, ihr Gebiet und ihre Gesetze gelassen: namentlich enthielten die Gesetze der Thermer eine eigene Klagformel über die Verfälschung öffentlicher Urkunden[10]).

Eine wichtige Nachricht gibt Cicero. Er sagt: „Die Sicilier und die übrigen Griechen haben die Gewohnheit, weil sie ihre Tage und Monate mit dem Stande der Sonne und des Mondes in Uebereinstimmung zu bringen wünschen, zuweilen, wenn eine Abweichung entsteht, einen oder höchstens zwei Tage aus dem Monate herauszunehmen, und diese Tage nannten sie ἐξαιρέσιμοι. Eben so machen sie den Monat zuweilen um einen oder um zwei Tage

9) Cic. Verr. II. 13.
10) Cic. Verr. II. 37.

länger.“ Man sieht hieaus, dass damals das hellenische Leben auch diese Eigenthümlichkeit noch bewahrt hat[11]).

So wie die Römer den Städten in den bisher behandelten Rücksichten einen guten Theil von Selbstständigkeit bei der Einrichtung der Provinz zugestanden hatten, so war ihnen auch zur Verhandlung der inneren Angelegenheiten ein Senat, Ausschuss der Bürger oder Bürgervorstand, Quästoren, Volksversammlung, Wahl u. a., so wie der Gebrauch der griechischen Sprache, und Freiheit zu und in Beschlüssen über nicht politische Dinge geblieben. Das Einzelne ist unter den einzelnen Städten nachgewiesen.[12]).

Historisch lässt sich die Kunde von der Insel bis auf den homerischen Sänger der Odyssee zurückverfolgen. Diese setzt einen frühen Verkehr Griechenlands mit der Insel voraus, wenn derselbe auch wahrscheinlich durch fremde Kaufleute vermittelt wurde. Der Sänger nennt **Thrinakia** (*Θρινακία*) die öde und nur von den Heerden des Helios belebte, vortreffliche Insel des Gottes[13]). Schon seit früher Zeit hat die Annahme gegolten, das homerische **Thrinakia** und **Sikania** ist die Insel Sikelien; indessen wird sie jetzt bestritten, und Thrinakia verschieden von Sikelien gehalten[14]). Jedoch auch diese Annahme, nicht frei von harten Widersprüchen, wird sich schwer erweisen lassen, und das Dunkel, welches über diesen Theil der sogenannten homerischen Erdkunde ausgebreitet liegt, heben. Berücksichtigt man die oben mitgetheilte Nachricht des Thukydides, so kennt man ohngefähr die Zeit des Auszugs der Sikeler aus Italien; derselbe geschah nach dem trojanischen Kriege. Die Nachricht des Timaios erklärt sogar die vom Sänger erwähnte Oede der Insel; die Sikanen hatten sich nämlich in den Westen zurückgezogen, und gewiss viel früher, als die Sikeler herüberkamen. In diesem Zustande konnte die Insel wohl dem von Italien her Ankommenden öde und menschenleer erscheinen, obwohl Viehheerden auf den Triften weideten. Sonach war sicher der Name der Insel **Sikania** der ältere, und gewiss der älteste bekannte. So lange die Bewohner der Insel unbekannt waren, wurde sie nur die **Dreizackige** (*Θρινακία, Θρινακρία*) genannt, wie Thukydides bemerkt. Dies war, wie sich aus den vorstehenden Bemerkungen ergibt, in der Zeit des älteren homerischen Sängers der Fall; denn so weit Odysseus die Insel durchwanderte, fand er sie menschenleer, und nur mit Mühe gewannen seine Gefährten Fische und Vögel zur Nahrung[15]). Ohne Zweifel kann man daher auch schon aus die-

11) Cic. Verr. II. 52.

12) Cic. Verr. III. 37.

13) Hierzu mag man Strabo's Bemerkung V. p. 224 überhaupt vergleichen, worin er sagt, dass Homeros nicht alles selbst erdichtete: vielmehr, da er vieles dergleichen erzählen hörte, setzte er selbst nur weite Entfernung und Entwelkung hinzu, und wie er Odysseus in den Ozean hinauswarf, so auch Iason.“ Odyss. XII. 330 sqq. 351. XII. 261. 269. 274.

14) Völcker, Homerische Geographie p. 118 sqq.

15) Odyss. XI. 107. XII. 127 sqq. XIX. 275. Skymnos berichtet 263 sqq., dass die Insel früher von iberischen und ihre eigene Sprache redenden Bar-

ser Rücksicht den letzten Gesang der Odyssee als untergeschoben und später betrachten, weil darin der Name **Sikania** genannt wird. Aus Sikelien erhielten die Griechen, wahrscheinlich durch die Phöniker, in der Frühzeit Sklaven, und aus dem Volk der italischen Sikeler scheint die sikelische Alte gewesen zu seyn, welche den Greis Laertes pflegte [16]).

So wie der Name Trinakia oder Trinakria von der dreizackigen Gestalt der Insel entlehnt worden ist, so auch der andere Triquetra [17]). Genauer ist *Τριναχρίη νῆσος*, röm. **Trinakria tellus** [18]). Ueber die drei Zacken der Insel sagt Strabo [19]): „Ihre Gestalt nämlich bestimmen drei Vorgebirge. Zuerst Pelorias (*Πελωριάς*, röm. **Pelorus**), welche gegen die Kainys und die Säule der Rheginer den Meersund bildet; **Pachynos** (*Πάχυνος*) ragt gegen Ost hinaus und wird vom sikelischen Meer bespült, gegen den Peloponnes und die Fahrstrasse nach Kreta schauend; die dritte Spitze ist **Lilybaion** (*Λιλύβαιον*), das Lybien sich nahet, und zugleich gegen dieses und den winterlichen Untergang schauet. Zwei der Seiten, welche durch die drei Landspitzen abgeschieden werden, sind mässig gehölt, die dritte hingegen, die vom Lilybaion zum Pelorias sich streckende, ist ausgebogen und die grösste, bei tausendsiebenhundert Stadien, wie Poseidonios sagt, indem er noch zwanzig hinzusetzt. Von den beiden anderen ist die von Lilybaion zum Pachynos die grössere, bei tausendfünfhundert Stadien; die kleinste also die dem Sunde und Italien zugekehrte, vom Pelorias bis Pachynos, bei etwa tausendeinhundertunddreissig Stadien. Ihren Umfang bestimmt Poseidonios zu viertausendvierhundert Stadien." Diodor gibt den Umfang zu ohngefähr viertausenddreihundert und sechzig Stadien an. Die ohngefähre Grösse jeder Seite gibt Skylax zu funfzehnhundert Stadien an. Agatharchides hat zum Theil die Maassbestimmungen des Timosthenes erhalten. Derselbe berechnete den Umfang der Insel zu viertausendsiebenhundertvierzig und die Küste von Lilybaion bis Pelorias zu siebzehnhundert Stadien; ausserdem gibt Agatharchides die Küstenstrecke vom Peloros (*Πελώρος*) bis Pachynos zu tausendsiebenunddreissig, und von Pachynos bis Lilybaion zu sechzehnhundert Stadien an [20]). Nach Strabo berechnete Ephoros die Umschiffung der Insel zu fünf Tagen und Nächten. Diodor gibt den Umfang der Insel zu ohngefähr viertausenddreihundertsechzig Stadien, die Küstenstrecke von Pelorias bis Lilybaion zu tausendsiebenhundert, die von Lilybaion bis Pachynos zu tausendfünfhun-

baren bewohnt, und der Dreiseitigkeit wegen von denselben **Trinakria** genannt worden sei; darauf soll die Insel, unter der Herrschaft des Sikelos, den Namen Sikelia erhalten haben.

16) Odyss. XXIV. 211. 366. 389.

17) Strabo VI. p. 265.

18) Steph. Byz. s. v. *Τριναχρία* in einem Verse der Sibylle, wo als erster Bewohner der Insel ein Heros, Trinakros, Sohn des Poseidon, genannt wird. Sil. Ital. XIV. 11.

19) Strabo VI. p. 265 sq.

20) Diodor V. 2. Scylax p. 4. Agatharchid. I. 5.

dert, und die dritte Seite zu tausendeinhundertundsechzig Stadien an. Agrippa hat, nach Plinius, den Umfang zu „DCXVIII M. pass." bestimmt; ferner gibt Plinius die Weite von Peloros nach Pachynum zu Lande auf „CLXXXVI M. pass.", von hier bis Lilybaion zu „CC M. pass.", von dort bis Peloros zu „CLXX M. pass." an. Die Länge des sikelischen Sundes gibt Plinius zu „XV M. pass.", und die Breite desselben zu „MD M. pass." an [21]).

Strabo berichtet [22]), „nach Meilenmaass werden die Küstenweiten grösser angegeben: nämlich von Pelorias bis Mylai fünfundzwanzig, eben so viele von Mylai bis Tyndaris; dann bis Agathyrnon dreissig, eben so viele bis Alaisa, und wieder so viele bis Kephaloidion, sämmtlich kleine Städte; dann zum Fluss Himera, welcher mitten durch Sikelien strömt, achtzehn; von diesem bis Panormos fünfunddreissig, zweiunddreissig bis zum Hafen der Algestier, und endlich achtunddreissig zum Lilybaion. Von dort hat man um die anliegende Seite umbiegend bis Herakleion fünfundsiebzig, zum Hafen Akragantinon zwanzig, und andere zwanzig bis Kamarina, dann zum Pachynos funfzig. Von dort wieder an der dritten Seite hin bis Syrakusai sechsunddreissig, bis Katane sechzig, bis Tauromenion dreiunddreissig, dann bis Messene dreissig, dann neun bis zum Pelorias. Zu Lande rechnet man von Pachynos zur Pelorias hundertachtundsechzig, von Messene aber zum Lilybaion auf der valerischen Strasse zweihundertfünfunddreissig" [23]).

Die Vorstellung welche Strabo von Sikelien gehabt hat, lernt man aus seinen eigenen Angaben ziemlich genau kennen. Er sagt [24]): „Poseidonios, welcher die Insel nach den Breitenstrichen bestimmt, setzt die Pelorias gegen Norden, gegen Süden Lilybaion, gegen Morgen den Pachynos." Dieser Ansicht widerspricht Strabo, weil die Insel ein ungleichseitiges Dreieck bildet; „jedoch mag immerhin in Sikeliens Breitenstrichen die für Italien südlich liegende Pelorias richtig der nördlichste der drei Spitzen heissen, so dass wir sagen, die von jener zum Pachynos gezogene Linie erstrecke sich, zugleich nach Norden schauend, gegen Morgen, und bilde die Seite gegen den Meersund; doch muss man eine geringe Einbeugung annehmen gegen den winterlichen Aufgang, weil das Ufer dem von Katane gegen Syrakusai und zum Pachynos Vorschreitenden so herumliegt. .....Die Seite vom Pachynos zu dem westlicher als die Pelorias liegenden Lilybaion wird gleichfalls sehr schief fortlaufen vom östlichsten Punkt gegen Abend; denn sie wird zugleich gegen Morgen und Süden schauen, dort vom sikelischen Meer bespült, hier vom libyschen, welches von Karchedon gegen die Syrten sich erstreckt. Vom Lilybaion geht auch die kürzeste Ueberfahrt nach Libyen um Karchedon bei tausendfünfhundert Stadien..... Die Seite endlich vom Lilybaion zur

21) Ephor. ad. Strab. VI. p. 266. Diodor V. 2. Plin. h. nat. III. 8. 14.

22) Strabo VI. p. 266.

23) Strabo VI. p. 266. 267.

Pelorias muss schief laufen gegen Morgen, und in die Weitgegend zwischen Abend und Norden schauen, so dass sie gegen Norden Italia, gegen Westen das tyrrhenische Meer und die Inseln des Aiolos hat.“ Aus diesen Angaben sieht man deutlich, dass Strabo's Vorstellung der Wahrheit nicht entspricht.

Sikelien wird die beste der Inseln, die glücklichste, genannt. Ihr Reichthum bestand in Getreide, Honig, Safran, aber auch in Rindvieh und Schaafen mit vorzüglicher Wolle. Ihrer anerkannten Wichtigkeit wegen nannte man sogar Naxos das kleine oder andere Sikelien. Hierauf bezieht sich auch der Glaube der Sikelioten, der sich, nach Diodor, von Geschlecht zu Geschlecht forterbte, dass die Insel der Demeter und Kore heilig sei. Jupiter selbst soll bei der Vermählung des Pluton mit der Persephone der Braut die Insel zum Hochzeitgeschenk gegeben haben. Der hochheilige Tempel der Demeter befand sich zu Enna, den selbst die alten Römer verehrten [24]. Indessen beweisst nicht nur die Verödung der Insel durch die Bedrückungen und den Raub des Verres, sondern auch die bei weitem frühere Zeit, wo die Römer von der Insel noch fern waren, dass der Ertrag der fruchtbaren Felder von den politischen Zuständen bedingt wurde. Verres vertrieb die Ackerbauer von ihren Aeckern, indem er ihnen Vermögen und die Früchte der Erndten unrechtmässig raubte. Ueber die frühere Zeit, nämlich über die nach der Vertreibung des Tyrannen Thrasybulos, bemerkt Diodor [25] dass damals der Wohlstand der freigewordenen Städte sich hob. „Im Genuss des Friedens erwarben sich die Sikelioten vermöge der Fruchtbarkeit und des grossen Ertrags des Landes bald Reichthum, und füllten ihre Besitzungen mit Sklaven und Vieh so wie anderen Dingen, die zum Wohlstand gehören; ausserdem war es nicht nothwendig, bei grossen Einkünften Ausgaben zu den sonst so gewöhnlichen Kriegen zu machen.“ So lange dieser friedliche Zustand dauerte, blühten die Städte.

Eine möglichst vollständige Kenntniss der Verhältnisse der Sikelioten fordert auch die Betrachtung eines Gegenstandes, der zwar noch keineswegs vollständig bekannt ist, aber doch insoweit ermittelt, dass man danach wohl auf den Verkehr schliessen kann; nämlich des Münzfusses, in welchem die sikeliotischen Staaten ihr Geld ausprägten. Die griechischen Staaten in Unteritalien folgten keinem bestimmten oder gewöhnlichen Münzfuss, sondern hatten, ausser Rhegion und vielleicht auch Tarent, einen unstäten. Anders machten es die Sikelioten. Die chalkidischen Kolonien mit Einschluss des nahen Rhegion prägten nach dem chalkidischen Münzfuss, der später durch den attischen verdrängt wurde. So sind die Münzen von Zankle, etwa älter als Olymp. 72, nach dem chalkidischen oder euböischen geprägt, während die von Messana alle den attischen zeigen. Die Münzen von Himera ohne Schrift

24) Scymn. 263. Agatharch. I. 5. p. 16. Plin. IV. 12. Diodor. V. 2. Cic. Verr. IV. 48. 49.

25) Diodor XI. 72.

sind im chalkidischen, die mit Schrift im attischen Fuss ausgeprägt. Nicht so auffallend ist es, als es scheinen mag, dass der aiginaiische Münzfuss sich nicht in den Münzen der sikeliotischen Staaten dorischen Stammes findet. Den Münzfuss bestimmte der Verkehr des Handels; da nun Chalkis nach dem Westen fast ausschliesslich verkehrte, so waren die sikeliotischen Staaten gezwungen, den Münzfuss dieser grossen Handelstadt anzunehmen, um den Handel nicht durch Ungleichartigkeit der Münze zu erschweren. Daher wurde später der attische Münzfuss angenommen, als Athen's Herrschaft gross war, und Athen gleichsam der Mittelpunkt des hellenischen Lebens. Ebenso wurde im Verkehr mit italischen Völkern von den Sikelioten und einigen italiotischen Staaten sehr früh eine dem italischen System angepasste Theilung des Geldes und Gewichts eingeführt. Daher rechnen die Sikelioten in Talenten, die in Libren, das römische libra (Pfund), getheilt waren[26].

Bei den Städten der Insel ist es nicht leicht die hellenischen von den barbarischen zu sondern, weil durch die Tyrannen vermöge der Versetzung der Einwohner zerstörter Orte und Städte in eroberte, oder durch Einbürgerung ihrer Söldner, oder durch die Ansiedelung vertriebener in anderen Orten, diese Verhältnisse selten von stetiger Dauer waren, oder überhaupt eine solche Mischung der Bevölkerung entstand, dass jetzt der oft plötzliche Wechsel derselben und dessen Folgen nicht genau nachgewiesen werden kann. Zeugniss darüber gibt Diodor[27]) schon für die Zeit, wo die Rheginer und Zankleier die Söhne des Anaxilas vertrieben, wenn er sagt: „fast alle Städte drangen darauf, die Feinde auszurotten, und machten einen gemeinsamen Beschluss gegen die fremden Einwohner; der Verabredung gemäss nahmen sie die Vertriebenen auf, und gaben den frühern Bewohnern die Städte zurück; allen Fremden dagegen, die durch fremde Herrschaft die Städte besassen, gaben sie Messene zur Wohnung. Auf diese Weise wurden die Empörungen und Unruhen in den Städten Sikeliens gehoben; fast alle Städte Sikeliens führten ihre eigenthümliche vom Fremden freie Verfassung ein, und verloosten ihre eigenen Ländereien unter sämmtliche Bürger.“ Die bekannten Einzelnheiten ergeben sich aus dem Folgenden.

Die griechischen Städte auf der Ostseite der Insel, vom Vorgebirge Pelorias seitwärts, waren Messene (Μεσσήνη), das Strabo eine Niederlassung der Messenier aus dem Peloponnes nennt. Es ist das heutige Messina. Durch die Messenier soll der frühere Name der Stadt Zankle (Ζάγκλη) verändert seyn. Nach Thukydides wurde Zankle von Seeräubern aus Kyrene in Opikla gegründet, darauf aber durch Chalkidier und andere Euboier unter der Leitung des Kymeers

26) Böckh Metrologie p. 112. sq. 292 sq. 340. sq.

27) Diodor. XI. 76. vgl. 86.

Perieres und des Chalkidiers Krataimenes erweitert; Strabo wieder nennt die Stadt eine ursprüngliche Kolonie der Naxier bei Katane. Der Name der Stadt stammt ans der Sprache der Sikeler, und ist von dem gekrümmten Ufer entlehnt, welches die Sikeler die Krümmung **Zanklon** (*Ζάγκλον*) nannten. Andere leiten den Namen von einem Zanklos, andere von einer Quelle Zankle ab; andere erklärten denselben mythisch, Kronos habe dort die Harpe verborgen, womit er seinen Vater entmannte. Zur Zeit des Tyrannen Anaxilas in Rhegion herrschte in Zankle ein König Skythes. Damals nahmen die vor der Persermacht fliehenden Samier Zankle in Besitz, während Skythes mit den Zanklaiern eine Stadt der Sikeler belagerte. Durch die Treulosigkeit des herbeigerufenen Tyrannen Hippokrates von Gela wurde der König Skythes nebst seinem Bruder Pythagoras so wie die Zanklaier überhaupt gefangen und ihres Eigenthums beraubt. Skythes entkam der Gefangenschaft und floh zum Perserkönig Dareios; die gefangenen Zanklaier dienten den Samiern als Sklaven. Nicht lange nachher vertrieb Anaxilas wieder die Samier, und bevölkerte die Stadt mit allerlei Volk, und nannte die Stadt nach seinem ehemaligen Vaterland **Messene**, wie Thukydides berichtet[28]). Nach Pausanias geschah dies Olymp. 28. Derselbe weicht überhaupt von Thukydides ab. Er sagt allerdings, dass die erste Gründung durch Seeräuber nm den Hafen gemacht sei; er nennt aber deren Führer Krataimenes und Perieres. Anaxilas und die Messenier belagerten die Zanklaier, worauf die Bewohner allein durch die Bitten des Gorgos und Mantiklos vor den grausamen Bestimmungen des Anaxilas geschützt wurden: nur das vermochten sie nicht zu verhindern, dass der Name der Stadt in Messene umgewandelt wurde. Mantiklos baute der neu eingerichteten Kolonie einen Tempel des Herakles, der später, ausserhalb der Stadtmauer stehend, der Tempel des Herakles Mantikleos hiess. Skylax kennt nur den Namen Messene mit Hafen; Skymnos nennt nur den Namen Zankle, weil er die chalkidischen Städte, die Kolonien von Naxos, aufführt, sagt aber auch, Messene hätten Ioner von Samos gegründet[29]). Im Kriege der Athener gegen Syrakusai wurde Messene, das mit Kamarina neutral zu bleiben erklärt hatte, von den Athenern gezwungen, ihnen sich mit allen verbündeten Städten,

28) Steph. Byz. s. v. *Ζάγκλη* nach Hekataios und Nikander *ἐν τῷ δεκάτῳ Σικελίας*. s. v. *Μεσσήνη ... ἔστι καὶ ἄλλη Μεσήνη τῆς Σικελίας*. Diodor. IV. 85. wo Zanklos nach der Mythe mit Orion in Verbindung gebracht ist. Orion soll in Zankle durch einen Damm den Hafen **Akte** gebaut haben. Herodot. V. 22. sq. Strabo VI. p. 238. Thucyd. VI. 4. 5. Diodor. XIII. 4.

29) Paus. IV. 23. 3: *ὁ δὲ Ἀναξίλας ἐτυράννει μὲν Ῥηγίου, τέταρτος δὲ ἀπόγονος ἦν Ἀλκιδαμίδου*. 5: *ταῦτα δὲ ἐπὶ τῆς Ὀλυμπιάδος ἐπράχθη τῆς ἐνάτης καὶ εἰκοστῆς*. Diese Zeitangabe ist mit den übrigen Angaben unvereinbar; denn die Samier nahmen Zankle um Olymp. 71 erst in Besitz, nach der Einnahme von Milet durch die Perser. Spanheim hat auch diss. VIII. de praestant. et usu numism. p. 554 erwiesen, dass Anaxilas Olymp. 76. gestorben sei. Scylax. p. 4. Scymn. 285. 292.

wie Myiai anzuschliessen; indessen entrissen die mit den Lokrern verbündeten Syrakuser den Athenern die Stadt bald wieder, deren Lage am Sunde für die Insel bedeutsam war. Die Lokrer behielten die Stadt. Die Athener suchten dieselbe durch Ueberredung auf ihre Seite wieder zu ziehen, aber vergeblich. Wie sehr damals die Stadt ihrer wichtigen Lage wegen durch kriegerische Unternehmungen litt, beweist auch ihr unglücklicher Kampf mit Naxos[30]), damals als die Athener gegen Syrakus heranzogen. Sie gerieth in denselben wegen der Weigerung eines Anschlusses an die Athener, während die Naxier eine Verbindung mit den Athenern eingegangen waren (Olymp. 91 — 415. So wie alle Städte Sikeliens in Folge der Tyrannenherrschaft nur kurze Zeit Ruhe in ihren Zuständen genossen, so auch wahrscheinlich Messene, obwohl es mit dem Tyrannen Dionysios dem älteren von Syrakus im Frieden lebte, und sich daher auch dem gegen den Tyrannen herübergekommenen Heer der Rheginer nicht anschloss. Zwar hatten die Strategen Messene's die ganze Heermacht von viertausend Mann Fussvolk, vierhundert Reitern und dreissig Kriegsschiffen schon mit den Rheginern vereinigt, aber ohne Beschluss des Volks; deshalb verliessen die Soldaten die Feldherrn, und kehrten zurück. Ein hartes Missgeschick traf Messene nach dem schimpflichen Frieden des älteren Dionysios mit dem Karthager Himilko. Dieser nahm Messene ein, und zerstörte dasselbe gänzlich, wie es scheint aus Rache wegen der tapferen Gegenwehr, ohngeachtet die Mauern verfallen waren. Uneinnehmbar nur blieben die in dem Stadtgebiet gelegenen und von den Geflüchteten hartnäckig vertheidigten Vesten. Viele hatten sich auch auf die nahen Gebirge geflüchtet. Aus diesen Ueberresten der Bevölkerung muss sich die zerstörte Stadt bald wieder erhoben haben; sie scheint aber doch schwach geblieben zu seyn. Denn Dionysios versetzte 394 v. Chr. dorthin tausend Lokrer, viertausend Methymnaier, und sechshundert Messenier aus dem Peloponnes, welche die Lakedaimonen aus Zakynthos und Naupaktos 399 vertrieben hatten. Die Vertriebenen segelten nach Sikelien, wo sie Dionysios als Söldner aufnahm, und etwa dreitausend davon nach Kyrene, wo sie sich mit den Verwiesenen vereinigten. Diese Versetzung der Messenier sahen die Lakedaimonen ungern; deswegen versetzte er sie wieder in das Land Abakainine (ἡ Ἀβακαινίνη χώρα) an der Nordküste. Diese Stadt nannten die Messenier Tyndaris[31]). So erholte sich die Stadt von ihrer harten Niederlage, und scheint ihre Unabhängigkeit wieder gewonnen zu haben; denn Agathokles suchte sich durch List der Stadt zu bemächtigen, als dorthin die von dem Tyrannen vertriebenen Syrakuser sich geflüchtet hatten. Diese wurden auch von hier vertrieben, während die Messener die von ihnen wegen Verbrechen Verwiesenen aufzunehmen ge-

30) Thucyd. III. 90. IV. 1. V. 5. VI. 48. 74. IV. 25. 26. vgl. Diodor. XIII. 4.

31) Diodor. XIV. 34. 78.

zwungen wurden (310 v. Chr.). Bald beschied der Tyrann auch die aus Tauromenion und Messene ihm feindseligen Bürger zu sich und liess dieselben hinrichten. Durch diesen Tyrannenbetrug zog er sich den Hass der Messener zu; daher schlossen sie sich, als das karthagische Heer unter Hamilkar gegen Agathokles heranzog, nebst den Kamarinaiern, Leontinern, Katanaiern, Tauromeniern und vielen andern Städten und Vesten ohne Verzug dem Karthager an [32]. Nach dem Tode des Agathokles suchte sich Mäno der Tyrannis zu bemächtigen, unterstützt von den Karthagern, die selbst nach dem Besitz der Stadt strebten. Die Syrakuser mussten einen nachtheiligen Frieden eingehen. Kaum war dieses Ungemach vorüber, so brach im Innern von Syrakus selbst ein Sturm los, dessen Folgen auch auf Messene wirkten. Tyrannenherrschaften ruhen zunächt auf einem Söldnerheer, dem im Verhältniss zu den Bürgern der Tyrann sehr grosse Vorrechte einräumte, um die Bürger durch Druck niederzuhalten. Sobald ein Tyrann fiel, machten die Bürger ihre Rechte einer selbstständigen Verfassung wieder geltend. Dies geschah z. B. damals in Syrakus bei der Wahl der Magistrate, wobei die gleichsam verwaisten Soldaten von den Bürgern nicht berücksichtigt wurden. Die Bürger und Soldaten ergriffen die Waffen zum Kampf gegen einander; Greise traten vermittelnd dazwischen. Die Söldner wurden bewogen, binnen bestimmter Frist ihre Besitzthümer zu verkaufen und Sikelien wieder zu verlassen. Sie waren Campaner; sie begaben sich daher an den Sund, um, wie es scheint, wieder in die Heimath überzuschiffen. In Messene fanden sie aber als Freunde und Verbündete Aufnahme; dessenungeachtet brachten sie in einer Nacht alle Bürger um, bemächtigten sich deren Frauen und der Stadt, und nannten sich Mamertiner (*οἱ Μαμερτῖνοι*) [33]. Als Pyrrhos von den beiden Tyrannen Thynion und Sosistratos von Syrakus nach Sikelien gegen die Karthager herüber gerufen wurde, verbündeten sich die Mamertiner mit den Karthagern, um Pyrrhos den Uebergang zu verwehren, vielleicht aus Furcht vor einer Strafe ihrer Missethat. Indessen Tyndarion, der Tyrann von Tauromenion, vereitelte ihren Widerstand, indem derselbe Pyrrhos aufnahm und mit seinem Heer unterstützte. Die Macht der Mamertiner, die stets Freunde der Karthager und Feinde der syrakusischen Tyrannen gewesen zu seyn scheinen, wuchs so bedeutend, dass sie alle nahen Vesten besetzten. Der syrakusische Tyrann Hieron griff sie an, und besiegte sie unter ihrem Heerführer Kios. Den Messenern, im Begriff den Siegern die Stadt zu übergeben, vermittelte der karthagische Feldherr Hannibal durch List den fernern Besitz ihrer Stadt, und gab ihr eine karthagische Besatzung. Der Kampf Hiern's mit den Karthagern und den Mamertinern selbst um den Besitz der Stadt dauerte fort. Die Kar-

32) Diodor. XIX. 102. 102.

33) Diodor. fragm. Hoeschel. XXI. 21. Polyb. I. 7. 8. Appian. de Samn. IX. 1.

thager wurden jedoch bald von einer Gegenpartei in der Stadt vertrieben. Auch die Römer wurden durch Gesandte zu Hülfe gerufen, und erschienen unter dem Consul Appius Claudius. Seitdem blieb die Stadt im Besitz der Römer, und Plinius nennt Messana ein „oppidum civium Romanorum". Cicero's Bemerkungen in dem Prozess gegen Verres über den Charakter der Mamertiner bezeichnen dieselben mit wenigen Ausnahmen eben so räuberisch als schändlich, wie ihre Väter gegen die Messener handelten, als sie von denselben gastfreundlich aufgenommen wurden. Cicero bezeichnet die Stadt wegen ihrer Lage, Mauern und Hafen als eine schöne, so wie auch geschmückt durch Kunstwerke. So enthielt damals die Hauskapelle des reichen Mamertiners C. Hejus einen marmornen Cupido von Praxiteles, einen erzenen Herakles von Myron, zwei Kanephoren von Polyklet, und ein altes Holzbild der gütigen Fortuna. In der Zeit Strabo's war die Stadt sehr volkreich. Der Wein dieser Gegend wurde dem besten italischen gleich geschätzt, und Mamertiner genannt. Sextus Pompejus hatte in dem guten Hafen der Stadt seine Flotte, im Kampf gegen Cäsar. Nicht fern ist der Meerstrudel Charybdis, in welcher ein nach Rhegion entsendeter Festchor von fünfunddreissig Knaben mit einem Chorführer und Flötenbläser untergingen. Ihrem Schicksal wurden ihre Bilder aus Erz nach Olympia geweiht, ein Werk von Kallon. Hinter Messene erheben sich die Gebirge in Gestalt des Halbmondes. Es gibt sehr wenig Ueberreste von der alten Stadt. Im Jahr 530 entdeckte man beim Graben eines Canals die Lage eines Poseidontempels, dessen Ruinen im Bau der Kathedrale verbraucht wurden; ebenso römische Bäder mit Mosaikboden; im Franziskanerkloster wurde ein antiker Sarkophag aufbewahrt, mit Bas-Reliefs, die den Raub der Proserpina vorstellten. Münzen gibt es mit dem Namen Zankle, Messene oder Messana, und der Mamertinen. Die Münzen von Zankle haben *ΔΑΝΚΥΕ*, *DANKVE*, die von Messene *MESSENION*, *MESSANION*, *ΜΕΣΣΑΝΙΩΝ*, die der Mamertiner *ΜΑΜΕΡ*, *ΜΑΜΕΡΤΙΝΩΝ*, und einige ausserdem neben dem Bild eines jungen lorbeerbekränzten Kopfs eine Lanze und *ΑΡΕΟΣ*, neben dem Marskopf *ΑΔΡΑΝΟΥ*. Bei der grossen Mischung der Bevölkerung der Stadt ist die Mannigfaltigkeit der Münzbilder sehr natürlich[34].

Kallipolis (*Καλλίπολις*) eine sonst unbekannte und in Strabo's Zeit öde Stadt. Hippokrates, Tyrann von Gela, ein älterer Zeitgenosse des Gelon, der sich nachher zum Tyrannen von Syrakus erhob, unterwarf sich die Städte Kallipolis, Naxos, Zankle, Leontinoi und eine Menge Städte der Barbaren. Strabo sagt, diese

34) Polyb. I. 7. 8. 10. 11, 4. II. 4. 9 sq. 11, 5 sqq. 12, 1. sqq. Plin. h. nat. III. 8, 14. Cic. Verr. II. 2. 3. Strabo VI. p. 268. Paus. V. 25. Hughes, Travels T. I. p. 136. sqq. Ueber die wahrscheinliche Zeit der Gründung Zankle's vgl. Fischer's und Soetbeer's Griech. Zeittafeln p. 72. Mionnet, T. I. 253. sq. Suppl. T. I. p. 400 sq. Richard de Saint-Non, Voyage pittoresque à Naples et en Sicile, ed. nouv. Paris 1829. 8. T. III. p. 417. sq. Bartel's Briefe Thl. 2. p. 55 sqq.

Stadt sei eine Kolonie der Naxier gewesen. Damit stimmt auch Skymnos überein[35]. — Tauromenion (Ταυρομένιον), das heutige Taormini, lag an der Küste auf einem naturvesten Felsen, Tauros (ὁ Ταῦρος) genannt. Die Gründung der Stadt, auch im Werk mit des Skylax Namen erwähnt, wird scheinbar verschieden erzählt. Im Kriege des Tyrannen Dionysios mit Himilko soll dieser die Sikeler bewogen haben, den Tauros zu besetzen und zu befestigen. Nach dem für die Karthager siegreich geendeten Kriege siedelten sie sich dort förmlich an. Früher hatte ihnen Dionysios das Gebiet von Naxos gegeben, das er zerstört hatte. Nach einer andern Nachricht sammelte Andromachos aus Tauromenion, Vater des Geschichtschreibers Timaios, die noch übrigen Einwohner der zerstörten Stadt Naxos und siedelte sie auf dem über Naxos gelegenen Tauros an[36]. Strabo nennt die Tauromenier Abkömmlinge der Zanklaier in Hybla. Cicero berichtet: „Die Tauromenier, deren Staat ein mit uns verbündeter ist, sind äusserst ruhige Menschen, die am meisten vor den Kränkungen unserer Obrigkeiten gesichert zu seyn pflegten, durch den Schutz des Bündnisses". Der syrakusische Tyrann Agathokles liess die ihm widerstrebenden Bürger hinrichten. Die Stadt muss bedeutend gewesen seyn; denn Diodor berichtet ausdrücklich, dass sie sich bald nach ihrer Gründung gehoben und die Einwohwer Reichthum gewonnen haben. Zur Zeit des Pyrrhos stand die Stadt unter einem Tyrannen, Tyndarion, der sich Pyrrhos anschloss und demselben Hülfstruppen gab, als derselbe in Sikelien landete. Bedeutsam muss die Stadt noch in später Zeit gewesen seyn, denn dort standen mehre Bildsäulen des Verres, die man nach dessen Weggang sämmtlich umstürzte, und nur von der auf dem Markt das Fussgestell stehen liess, um die Schande des Andenkens an jenen Mann zu erhalten. Caesar vertrieb die Tauromeniter (οἱ Ταυρομενῖται), und gab der Stadt eine Kolonie der Römer. Er that dies offenbar, wie aus den Nachrichten Appian's über den Kampf Cäsars mit Pompejus hervorgeht, weil ihm die Stadt, als treue Verbündete des Pompejus, hartnäckigen Widerstand leistete. Bei der Stadt ist eine Bucht. Nach den vorstehenden Nachrichten ist die Nachricht des Plinius nicht ganz unrichtig, wenn er sagt, dass die Kolonie Tauromenion ehedem Naxos gewesen sei. Die Ueberreste eines Theaters, und Wasserleitungen u. a. gehören sicher, nach dem Urtheil der Kenner, sogar in die Zeit nach Cäsar, und zwar vielleicht in die des Domitian. Die Hauptgottheit, welche auch für die Nachricht des Ursprungs der zerstörten Stadt von Naxos spricht, ist Apollon. Er ist das gewöhnliche Bild (ein lorbeerbekränztes Haupt) auf den Münzen der Tauromeniten, und häufig durch ΑΡΧΑΓΕΤΑ, ΑΡΧΑΓΕΤΑΣ näher bezeichnet, wie ihn die Naxier nach Thukydids und Appian verehrten. Thu-

35) Herodot. VII. 154. Steph. Byz. s. v. Καλλίπολις. Sil Ital. XIV. 250. Strabo VI. p. 272. Scymn. 285.

36) Appian. b. civ. V. 103. Diodor. XIV. 59. XVI. 7. Scylax p. 4.

kydides sagt, dass zu seiner Zeit der von Thukles oder Theokles dem Apollon geweihte Altar ausserhalb der Stadt stand. Bei demselben opferten die Theoren, welche die Sikelioten aussendeten, vor ihrer Fahrt. Appian nennt den Gott einfach Archegetes (ὁ Ἀρχηγέτης), und bemerkt, es sei eine kleine Bildsäule gewesen, welche die Naxier einst bei ihrer Ankunft auf Sikelien weihten, und die noch in der Zeit jenes Kampfs sich dort befand. In der Nähe des Heiligthums mündete der Fluss Onobalos (ὁ Ὀνοβάλος), und stand auch ein Aphrodision (τὸ ἱερὸν τὸ Ἀφροδίσιον). Mit dem Apollonhaupt ist auf der Rückseite ein Dreifuss verbunden, der auf das delphische Orakel wegen der Koloniesendung sich bezieht. Ein anderes Münzbild ist das Bakchos-Haupt, mit Epheu umkränzt, zuweilen mit dem Thyrsos; auf der Rückseite ein Stier oder Bakchos in ganzer Figur mit einer Frucht, dem Thyrsos, oder Weintraube. Zuweilen findet man auch das Pallas-Haupt als Hauptbild, und den fliegenden Pegasos. Einige Münzen zeigen auch ein Frauenhaupt mit einer Krone, geschmückt mit Blumen. Auch einmal findet sich das Zeus-Haupt nebst einem Adler auf einem Blitz. Die Schrift der Stadt ist *TAYPO, TAYPOM, TAYPOMENI, TAYPOMENITAN*[37]).

Naxos (Νάξος), das Thukydides Νάξος ἡ Χαλκιδική nennt, war die früheste griechische Kolonie auf Sikelien. Es wurde von Chalkidiern unter der Führung des Thukles gegründet 736 v. Chr. nach den gewöhnlichen Annahmen, aber 735 im Mai oder Juni = Olymp. 11, 1. Thukles oder Theokles war ein Athener und durch Sturm nach Sikelien verschlagen, wo er die grosse Fruchtbarkeit des Bodens, aber auch zugleich die Schwäche der Bewohner kennen lernte. Zurückgekehrt in die Heimath suchte er dort für eine Kolonie nach Sikelien zu werben, jedoch vergebens; Chaldikier, einige Ioner, ausserdem Dorer, von denen die meisten Megarer waren, wie Strabo sagt, schlossen sich dem Thukles an[38]). So wie der schon erwähnte Tyrann Hippokrates von Gela sich Kallipolis, Zankle, Leontinoi unterwarf, so auch Naxos. Nachher kam dessen Herrschaft in die Gewalt Gelon's. Der syrakusische Tyrann Hieron vertrieb Olymp. 76 (474) die Naxier und Katanaier, versetzte dieselben nach Leontinoi, und schickte in deren Städte seine Kolonisten, fünftausend aus dem Peloponnes und ebensoviel Syrakuser. Wahrscheinlich kehrten die vertriebenen Bewohner nach des Tyrannen Tod, gleich wie die Katanaier, in ihre Stadt zurück. Man

37) Strabo VI. p. 268. Cic. Verr. II. 66. Diodor. XIX. 102. fragm. Hoeschel. XXII. 14. Appian. b. civ. V. 103. 105. 109. Thucyd. VI. 3. Plin. h. nat. III. 8, 14. Swinburne T. II. p. 382 sq. Cassas, Bence et Landon Grandes vues pittor. 1813, pt. VII. Bartels Briefe Thl. 2, p. 99 sqq. Rich. de Saint-Non T. III. p. 448 sqq. Die Stadt, so unbedeutend sie früher war, widerstand doch in späterer Zeit den Feinden, die bald von Afrika herüber bald von Europa die Insel beunruhigten, lange. Die Sarazenen nahmen die Stadt mit Sturm. Mionnet T. I. p. 324. sq. Suppl. T. I. 448. sq. Vgl. Eckhel Doctr. Num. P. I. Vol. I. p. 247 sqq.

38) Thucyd. VI. 3. Euseb. chron. a. 1280 = Olymp. 11, 1. Hieronym. a. 1281 = Olymp. 11, 1. Diodor. XI. 76. Strabo VI. p. 267. 269. Fischer und Soetbeer a. a. O. p. 68.

kann dies daraus schliessen, dass die Naxier die Athener vor dem beginnenden Kampf mit Syrakus sich gern anschlossen, und sogar gegen die den Athenern wiederstrebenden Messenier zu Felde zogen. Der Sieg der Naxier über die Messenier beweist ihre damals bedeutende Macht[39]), Schweres Missgeschick widerfuhr der Stadt durch den syrakusischen Tyrannen Dionysios den ältern. Dieser strebte mit List und Gewalt, sich der chalkidischen Städte Naxos, Katane und Leontinoi zu bemächtigen. Es gelang ihm (um 400). Naxos vernichtete er, das er durch Verrath des naxischen Strategen Prokles in seine Gewalt bekam. Die gefangenen Einwohner verkaufte er als Sklaven, und das Gebiet der Stadt schenkte er den benachbarten Sikeiern. Dieselben Sikeler besetzten (396) durch Himilko bewogen, die Höhe Tauros im naxischen Gebiet (ἡ Ναξία), und befestigten dieselbe. Als Dionysios Messene befestigte, um einen befestigten Punkt für den beabsichtigten Krieg gegen die Rheginer zu haben, suchten sich die Rheginer dagegen durch Ansiedlung der zerstreuten Naxier und Katanaier, so wie aller ihm feindlich Gesinnten und von ihm Vertriebenen, in Mylai zu schützen, und sendeten sogar ein Heer unter Heloris herüber, um das von des Dionysios Söldnern besetzte Messene anzugreifen. Die Messenier mit den Söldnern siegten; bald darauf nahmen diese auch Mylai, und vertrieben die Naxier. Diese gingen theils zu den Sikelern, theils zerstreuten sie sich in verschiedene griechische Städte (394). Damals stand der naturveste Ort Tauromenion also schon; denn Dionysios belagerte denselben lange und vergeblich. Die Sikeler behaupteten ihn als ein altes Besitzthum, das man ihnen einst entrissen hätte. Wahrscheinlich jedoch widerstrebten sie nur der griechischen Tyrannenherrschaft, während sie die vaterlandlosen Naxier aufnahmen; denn Andromachos, der Vater des Geschichtschreibers, war aus Tauromenion, und sammelte doch 358 die zerstreuten Naxier. Er scheint es aus politischen Gründen gethan zu haben, um seine Vaterstadt zu heben. Die Niederlage, welche Dionysios durch die Tauromenier erlitt, verschaffte den Messeniern und Agrigentinern ihre Freiheit. Aus dieser Darlegung der Verhältnisse ergibt sich die Erklärung der Nachrichten über die Gründung von Tauromenion in Rücksicht auf die Zerstörung von Naxos von selbst[40]). Nicht gleichgültig ist es, dass die Münzen von Naxos als stehendes Bild den Bakchos-Kopf, mit einer Weintraube unter Weinblättern, oder einem Henkelgefäss, oder einem Silen haben; auch auf der Münze, welche ein lorbeerbekränztes Apollonhaupt hat, sieht man auf der Rückseite einen Silen. Die Münzschrift ist *NAXION*, *ΝΑΞΙΩΝ*, auch einmal *ΝΑΞΙ.ΛΕΩΚΡ.*, *ΑΣΣΙΝΟΣ ΝΑΞΙΩΝ.* Die obenbemerkte Verehrung Apolion's bei den Naxiern scheint also keine Beachtung bei der Wahl der Münzbilder gefunden zu haben; erst

39) Herodot. VII. 184. Diodor. XI. 49. 76. Strabo VI. p. 268.

40) Diodor. XI. 76. Strabo VI. p. 268. Diodor. XIV. 15. 59. 87. 88. XVI. 7.

die vertriebenen und in Tauromenion wiedervereinigten Naxier wählten das Apollon-Bild, während Bakchos bei ihnen nur seltner sich findet. Man darf dabei die Schicksale der Stadt nicht übersehen[41])

Katane (ἡ Κατάνη) mit einem Hafen, war von Naxos im sechsten Jahr nach der Mutterstadt gegründet, wie Thukydides berichtet, also Olymp. 12, 3=730, und im fünften Jahre nach Syrakus. Die Katanaier nannten den Gründer ihrer Stadt Euarchos. Die Stadt durchfloss der Fluss Amenanos (ὁ Ἀμενανός[42]). Mit den Naxiern zugleich vertrieb der syrakusische Tyrann Hieron die Katanaier, und gab der entvölkerten Stadt Kolonisten dorischen Stammes; dazu vergrösserte er ihr Gebiet durch ein den Sikelern entrissenes Stück Land, und verwandelte ihren Namen in Aitne (Αἴτνη). Durch diesen Verlust wurden die Sikeler gegen Katane gereizt. Nach dem Tode Hieron's gelang es denselben, die Bürger des Tyrannen aus der Stadt zu vertreiben, die sich nach langem Widerstand nach Inessa zurückzogen, dass später Aitne hiess. Darauf nahmen die ursprünglichen Einwohner von Katane nach langer Zeit ihr Vaterland wieder in Besitz, wie Diodor berichtet, wobei zugleich der alte Name wieder in Kraft trat. Im sechsten Jahr des peloponnesischen Kriegs (Olymp. 88, 3=426) verwüstete ein Ausbruch des Aetna das Gebiet der Katanaier, deren Stadt an diesem hohen Berge stand. Seitdem die Griechen in Sikelien sich niedergelassen hatten, ereigneten sich, nach Thukydides, drei Ausbrüche; der zweite, wie man erzählte, funfzig Jahre nach dem ersten. Als die Athener, vorzüglich unter Alkibiades Leitung auf Sikelien landeten, um es sich zu unterwerfen, und Alkibiades sich durch Unterhandlungen daselbst festzusetzen suchte, schloss sich auch Katane den Athenern nur durch List gezwungen an. Dionysios der ältere eroberte (403) die Stadt durch Verrath ihres Strategen Arkesilaos. Nachdem er die Bürger entwaffnet und ihr Besitzthum hatte plündern lassen, verkaufte er sie als Sklaven nach Syrakus, und zerstörte die Stadt, so weit es ihm gut schien; denn er übergab dieselbe seinen kampanischen Söldnern. Als Timoleon nach Sikelien kam, war Mamerkos Tyrann der Katanaier, und besass eine bedeutende Macht, mit der er sich zu Timoleon schlug. Im Kampf des Agathokles mit Hamilkar traten die Katanaier zugleich mit den Tauromeniern, Leontinern, Kamarinaiern auf die Seite der Karthager. Im Sklavenkriege litt die Stadt gleichwie Tauromenion und andere Städte. Zu Strabo's Zeit waren schon römische Kolonisten dort angesiedelt, und sehr volkreich. Plinius nennt die Stadt eine Kolonie und Catina.

41) Mionnet T. I. p. 262 sq. Suppl. T. I. p. 407 sq. Der Münzfuss, nach welchem die Naxier ihre Münzen ausprägten, war ursprünglich der chalkidische; dann der attische. Jener galt wahrscheinlich bis auf das Unglück der Stadt durch Hieron; der letztere kam wahrscheinlich erst seit der Verbindung der Stadt mit den Atheuern in Aufnahme.

42) Thucyd. VI. 3. Euseb. armen. Venet. a. 1282 = Olymp. 11, 3. Strabo VI. p. 260. 240. Fischer u. Soetber a. a. O. p. 21. sq.

Merkwürdig ist die Stadt durch den Gesetzgeber Charondas, der hier geboren war. Seine Gesetze zeichneten sich dadurch aus, dass sie das Höchste, die Religion, voranstellten. Uebrigens gibt es von dieser Stadt viel Münzen. Als Hauptbild derselben muss man das lorbeerbekränzte Apollohaupt betrachten. Dasselbe zeigt auf die Abstammung von Naxos. Das mit Apollon vereinigte Bild auf der Rückseite ist eine Biga oder Quadriga, über deren Rosse die Sieggöttin mit einem Kranz schwebt, auch nur die einfache Sieggöttin. Die Bedeutung desselben gibt Thukydides ohne Zweifel in der Nachricht, dass die Hellenen Leontinoi nebst Katane erst nach Besiegung der Sikeler in Besitz erhielten; denn kaum lässt sich jenes Bild auf das erwähnte spätere Zurückdrängen der Sikeler durch Hieron beziehen, aus dem einfachen Grunde, weil damals die Stadt schon längst blühte und sicherlich ihre Münzen, wie später, prägte. Einige Münzen haben auch die Sieggöttin als ein Hauptbild, daneben auf der Rück- oder Vorderseite einen Stier mit Menschengesicht, der sich auch mit Apollon oder Silen vereinigt findet. Uebrigens findet man Apollon mit andern Bildern, namentlich mit einer Frauengestalt, die wahrscheinlich auch die Sieggöttin ist. Einzelne haben auch die Köpfe von Zeus mit der Isis u. a., Poseidon mit einem Delphin, Bakchos mit einer Weintraube, die Dioskuren-Münzen mit einem Stern und einem Flussgott oder einem Adler, Bakchos auf einem Pantherbespannten Wagen, Serapis nebst Isis vereinigt mit Apollon. Münzen mit dem Apollohaupt haben daneben *ΗΡΑΚΛΕΙΑΝ* oder *ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ*, ausserdem neben der Sieggöttin *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ*. Einige Münzen mit einem noch unbestimmten Haupt haben daneben *ΧΟΙΚΕΩΝ*, oder den Flussnamen *ΑΜΕΝΑΟΣ*, *ΑΜΕΝΑΝΟC*, *ΕΝΝΑΟΣ*, *ΑΜΕΝΑΝΟ.ΕΤΑΙ*. Der Stadtname ist gewöhnlich *ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ*, selten *ΚΑΤΑΝΕΟΝ* oder *ΚΑΤΑΝΕ* bezeichnet. Zwei Münzen bestätigen durch ihre Bilder die Nachricht Strabo's, dass Amphinomos und Anapias einst bei einem Ausbruch des Aetna ihre Eltern auf den Schultern rettend davontrugen. Wann und ob bei einem der drei von Thukydides erwähnten Ausbrüche dies geschah, ist unbekannt[43]) — Zwischen Tauromenion und Katane werden die drei Kyklopen-Klippen (scopuli tres Cyclopum) und der Hafen des Odysseus (portus Ulyssis) genannt[44]).

Centuripa (*Κεντόριπα*) nennt Thukydides ein Städtchen der Sikeler (*πόλισμα Σικελῶν*). Dies bestätigt Diodor durch die Nachricht, dass der sikeliotische Tyrann Dionysios der ältere nach der Gründung der Stadt Tyndaris wiederholte Einfälle in das Land der

43) Diodor. XI. 49. 76. Thucyd. III. 116. VI. 50. 51. Diodor. XIII. 4. XIV. 15. XVI. 69. XIX. 110. Strabo VI. p. 272. Steph. Byz. s. v. *Κατάνη*. Aristot. polit. II. 9, 5. Mionnet T. I. p. 224 sq Suppl. T. I. p. 378 sq. Nach der Vertreibung der Sarazenen gründete Roger hier ein Bisthum, Kaiser Friedrich II. zerstörte die Stadt als Abtrünnige. Später zwar gab er den Aufbau wieder frei, aber vor Karl V. hob sich die Stadt nicht wieder. Es gab hier Ueberreste eines Amphitheaters u. a. Rich. de Saint-Non, T. III. p. 489 sqq. Bartels Briefe Thl. II. p. 131 sqq.

44) Plin. h. nat. III. 8, 14.

Sikeler machte: Smeneon und Morgantinon nahm: mit Agyris, dem Tyrann der Agyrinaier, so wie mit Damon, dem Fürsten der Kentoripiner, mit den Erbitaiern, Assorinern Verträge schloss, durch Verrath Kephaloidion, Solns, und Enna nahm, ausserdem mit den Erbessinern Frieden schloss[45]). Timoleon vertrieb durch Drohungen den Tyrann Nikodemos. Die Stadt befand sich auch in der Gewalt des syrakusischen Tyrannen Agathokles. Eine Gegenparthei unter den Bürgern wollte im Einverständniss mit den vom Tyrannen vertriebenen Syrakusern die Besatzung desselben aus der Stadt vertreiben; dies Unternehmen missglückte jedoch, und der Tyrann liess die Kentoripiner, welche Theilnehmer gewesen waren, hinrichten (312). Indessen befreite sich die Stadt während des Krieges des Agathokles in Lybien von dessen Joch, und er vermochte es auch nicht, bei seiner Rückkehr die Stadt sich wieder zu unterwerfen. Als die Römer gegen Hieron kämpften ergab sich ihnen die Stadt mit noch siebenundsechzig anderen. In dieser Nachricht erwähnt Diodor ein ehernes Thor der Stadt[46]). Cicero bezeichnet die Centuriper, damals zehntausend Bürger, als einen freundschaftlichen und treuen Staat gegen die Römer, der sich durch viele Dienste dem römischen Volk verbindlich gemacht habe. Cäsar erneute die Stadt, die zur Besiegung des Pompejus beigetragen hatte. Als Verres in Sikelien hauste, gab es in Kentoripa sehr wohlhabende Leute; dies ergibt sich aus Cicero's Verhandlung. Die Centuripiner besassen damals nicht nur den bei weiten grössten Theil des ätnäischen Landes, sondern in fast ganz Sikelien. Die sehr vielen centuripinischen Landpächter waren auch sehr angesehene und wohlhabende Männer. Die Verfassung der Stadt erscheint als eine griechische; denn es ist bekannt, dass Gesandte fremder Staaten ihre Aufträge in der Volkversammlung ausrichteten. Cicero nennt als Magistrate der Stadt einen Senat und Quästoren. Der Senat fasste im Verein mit dem Volk Beschlüsse und brachte dieselben auch zur Ausführung; denn so beschloss er, dass dreissig Quästoren die Niederreissung der Bildsäulen des Verres überwachen sollten. Die Münzen der Stadt haben als Bilder die Köpfe des Zeus, oder Apollon, Artemis, Proserpina, Demeter, mit ihren Nebenbildern des Blitzes, Dreifusses, Löwe u. a. Die Stadt liegt über Katane, sagt Strabo, berührt die aitnaiischen Berghöhen und den das katanaiische Gebiet durchströmenden Fluss Symaithos (*Συμαίθος*). Polybios nennt bei Kentoripa den Fluss Kyamosoros (*Κυαμόσωρος*). Mela nennt die

45) Thucyd. VII. 32 nennt die Bewohner *οἱ Κεντόριπαι*, Diodor. XIX. 103 bezeichnet die Stadt *ἡ Κεντοριπίνων πόλις*. XIII. 78. nennt Damon *ὁ δυναστεύων Κεντοριπίνων*. vgl. VIII. 83. Mit dieser letzteren Form stimmt die Münzschrift der Stadt: *KENTOPIΠINΩN*, ohne Ausnahme, überein. Plinius (III. 8, 14) nennt ebenfalls die Einwohner Centuripini, und bezeichnet ihr Verhältniss zu Rom als Ort latinae conditionis gleichwie es die Netini, Segestani waren. Thucyd. VI. 94.

46) Diodor. XVI. 82. XIX. 103. XX. 56. Diodor. fragm. Hoeschel. XXIII. 7. Noch steht im Text: *πρὸς ταῖς χαλκαῖς αὐλαῖς*; doch ist ohne Zweifel *πυλαῖς* zu lesen.

Stadt Centuripinum[47]. — Strabo sagt[48]: „nahe bei Kentoripa liegt das erwähnte Städtchen Aitne (Αἴτνη), welches die den Berg Besteigenden aufnimmt und geleitet; denn hier beginnt der Berggipfel." An einer andern Stelle gibt Strabo die Entfernung Aitne's zu achtzig Stadien von Katane an. Wie schon bemerkt, muss man zwei Städte Aitne in dieser Gegend unterscheiden, Katane, das einige Zeit Aitne hiess, und Inessa, das später umgenannt wurde. Indessen erklärten auch die Bewohner des zweiten Aitne Hieron für den Gründer. Offenbar geschah dies aus Ergebenheit für ihren ehemaligen Herrn, oder um ihr Recht des Besitzes zu schützen. In derselben Zeit, als die Athener Delos reinigten (Olymp. 88, 3) versuchten die Athener Inessa zu nehmen, wie das nachherige Aitne nach Thukydides damals noch hiess. Thukydides nennt Inessa ein sikelisches Städtchen (τὸ Σικελικὸν πόλισμα), dessen Akropolis die Syrakuser damals inne hatten. Die Athener vermochten den Ort nicht zu nehmen. Als Dionysios der ältere sich Naxos, Katane und Leontinoi unterwarf, eroberte er auch die Veste Aitne, wo sich damals nur Flüchtlinge aufhielten (403). Indessen finden wir unter der Herrschaft des Dionysios des ältern (396) Kampaner als Einwohner von Aitne, wenn nicht damit wahrscheinlich Katane gemeint ist, wo Dionysios seine Kampaner angesiedelt hatte. Himilko suchte die Kampaner in Aitne zum Abfall zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Cicero sagt, dass die Aecker der Aitnäer so wie die der Siciler zu den vorzüglichsten auf Sicilien gehörten. Die Münzen mit dem Namen *ΑΙΤΝΑΙΩΝ* haben entweder ein behelmtes Pallashaupt oder die Köpfe Silen's, der Demeter, der Sonne mit Strahlen, und als Nebenbilder das Füllhorn, ein springendes Pferd, eine Kriegerfigur u. a.[49]) — Auch Morgantion (τὸ Μοργάντιον) oder Morgantine (Μοργαντίνη) hielt man für eine Gründung der Morgeten. So viel ist gewiss, dass sie im Gebiet der Sikeler lag, und in der Zeit des sikelischen Fürsten Duketios, der dieselbe einnahm, eine bedeutende Stadt war. Auch der Tyrann Dionysios eroberte sie; dem Tyrann Agathokles war sie sehr ergeben. Verres hat die Stadt durch seine schändlichen Erpressungen vernichtet; die Einwohner waren verarmt. Als App. Claudius in Sicilien kämpfte, lag bei Murgantia die römische Flotte. Die Münzen der Stadt, mit *ΜΟΡΓΑΝΤΙ* oder *ΜΟΡΓΑΤΙΝΩΝ*, beweisen, dass auch in diesen Ort, der in den Schollen zu Thukydides eine sikelische Stadt (Σικελικὸν πόλισμα) genannt wird, das Hellenische Eingang gefunden hatte. Die Bilder der Münzen sind das lorbeerbekränzte Apollonhaupt, mit dem Dreifuss, oder einem Adler, der eine Schlange

47) Cic. Verr. II. 67. 68. 27. III. 21. 23. 77. 45. Diodor. XIII. 83. Strabo VI. p. 272. Polyb. I. 9, 4, Mela II. 7. Mionnet. T. I. p. 230 sq. Suppl. T. I. p. 383.

48) Strabo VI. p. 273.

49) Strabo VI. p. 268. Thucyd. III. 103. vgl. VI. 94. Diodor. XIV. 14. 61. Cic. Verr. III. 44. Mionnet T. I. p. 209. Suppl. T. I. p. 359.

frisst, vereinigt; das beheimte Pallashaupt, entweder mit einem Löwen, der einen Hirschkopf frisst, oder mit der Sieggöttin, die auf einem Schiffvordertheil sitzt, und einen Kranz in der Hand hält; der Hermeskopf, ein bärtiger Kopf mit einem Diadem [50]). — Leontini (οἱ Λεοντῖνοι) lag am Fluss Terias (Τηρίας), aber landwärts zwanzig Stadien. Folgt man Thukydides, so bewohnten diese Stadt die chalkidischen Naxier, seitdem sie die Sikeler fünf Jahre nach der Gründung von Naxos besiegt hatten. Erst nachher wurde Katane gegründet. Leontinoi wäre also in der Zeitfolge die dritte griechische Kolonie auf Sikelien, wie dies Thukydides und Skymnos bezeugen. Um dieselbe Zeit führte, wie Thukydides berichtet, auch Lamis aus Megara eine Kolonie nach Sikelien, und gründete oberhalb des Flusses Pantakyos (Παντακύος), welchen Plinius Pantagies nennt, den Ort Trogilos (Τρώγιλος). Indessen schloss sich diese Kolonie bald den Chalkidiern an und ging nach Leontinoi über; aber auch hier blieb sie nicht lange, denn sie wurde von den Leontinern vertrieben, und gründete nun Thapson (Θάψον), wo endlich der unstete Lamis starb. Seine Begleiter wurden auch aus diesem Ort verdrängt. Sie übergaben ihr Gebiet dem sikelischen Könige Hyblon, und bewohnten seitdem Hybla (Ὕβλα). Seitdem hiessen sie hyblaiische Megarer (Μεγαρέαι Ὑβλαῖοι). Strabo weicht von Thukydides in der Nachricht über den Ursprung des sikelischen Megara's ab, indem er sagt, Dorer, und zwar die meisten Megarer, hätten sich Theokles angeschlossen, und dann Megara (Μέγαρα), das vordem Hybla hiess, gegründet. Dasselbe liest man auch bei Skymnos, der die Trennung der Ioner und Dorer einem Zwist zuschreibt, worauf jene Naxos, diese aber Hybla gründeten. Damals soll sich, nach Skymnos, ein Theil der Dorer von den übrigen getrennt, und nach Italien hinüber auf das Vorgebirge Zephyrion gegangen seyn. Hier fand sie Archias, der Gründer von Syrakus, aus dem Geschlecht der Herakliden, als er aus Korinth kommend landete. Er vereinigte dieselben mit seinen Begleitern und fuhr dann nach den Ort, wo Syrakus entstand [51]) Megara scheint unter allen Missverhältnissen, in die es gerieth, wie sich aus den wenigen Nachrichten über die Frühzeit der Stadt ergibt, sich zu einer bedeutenden Grösse gehoben zu haben; denn hundert Jahre nach der Gründung sendete die Stadt den Pamilios aus, um Selinus zu gründen. Bis in die Zeit des Tyrannen Gelon blieb die Stadt selbstständig. Dieser nahm sie, nachdem er sich der Herrschaft des Hippokrates, Tyrannen von Gela, über diese Stadt so wie

50) Strabo VI. p. 257. 270. Liv. XXIV. 36. 39. Diodor. XI. 78. XIV. 78. XIX. 6. vgl. Thucyd. IV. 65. Cic. Verr. III. 43. Liv. XXIV. 27. Mionnet T. I. p. 260. Suppl. T. I. p. 403. sq.

51) Scylax p. 4. Thucyd. VI. 3. 4. Scymn. 282. Plin. III. 8, 14. Strabo VI. p. 267. Scymn. 271 sqq. Strabo VI. p. 270. Scymn. 277 sqq. Thucyd. VI. 4. 7. Strabo VI. 272. Herodot. VII. 154. Herodot. VII. 156. Strabo VIII. p. 387 sagt, die hyblaiischen Megarer seien durch die Karchedonier vertrieben worden. Diodor. XI. 53.

über Kallipolis, Naxos und Zankle, ausser vielen Städten der Barbaren, bemächtigt hatte, und vertrieb, wie Thukydides berichtet, die Einwohner zweihundert Jahre nach ihrer Ansiedlung hier aus Stadt und Umgegend. Herodot erzählt dasselbe Ereigniss genauer. Er sagt, dass sich die Megarer in Sikelien (*Μεγαρέαι οἱ ἐν Σικελίῃ*) nach langem Widerstand dem Tyrannen Gelon ergeben mussten, der nun die Reichen, die eben den Krieg wider ihn erhoben hatten, nach Syrakus führte, und ihnen das Bürgerrecht gab, während er das schuldlose Volk in fremde Länder als Sklaven verkaufte. Indessen dauerte die Stadt fort. Denn als die Syrakuser den Tyrannen von Akragas (472) Thrasydaios besiegt hatten, floh derselbe nach Diodor's Bericht zu den sogenannten nisaiischen Megarern (*Μεγαρεῖς οἱ Νισαῖοι*), die den Flüchtling zum Tode verurtheilten und hinrichteten [52]. Megara lag an der Küste; denn bis dorthin fuhren die Syrakuser während der Belagerung ihrer Stadt durch die Karthager, als Agathokles in Afrika gegen dieselben kämpfte, den erwarteten Getreideschiffen entgegen. Nachdem die Römer den letzten Hieron besiegt hatten, liessen sie ihm ausser Syrakus, Tauromenion, Nealton, Alloros, Akrai, auch Megara und Leontinoi. Dadurch beseitigten sie den Tyrann, und hatten es nun nur mit den Karthagern zu thun. Unter dem letzten syrakusischen Tyrann, Hieronymos, den Marcellus bekämpfte, nahm derselbe Megara mit Gewalt, plünderte und zerstörte die Stadt, um die übrigen und namentlich Syrakus zu schrecken. Plinius nennt die Stadt zwar **Megaris**, aber damals bestand sie nicht mehr; schon nicht mehr in Strabo's Zeit, wohl aber lebte Hybla's Name durch die Trefflichkeit des hyblaiischen Honigs noch fort. Von Megara sind Münzen bekannt mit den Köpfen des Apollon, der Pallas, und einem unbekannten gehörnten, verbunden mit einer Eule oder einem Stier mit Menschengesicht. Die Schrift derselben ist *ΕΜ*, *ΜΕΓΑ*, *ΜΕΓΑΡΑ* [52]. Dies ist das Schicksal einer der frühesten Kolonieen der Griechen, deren Schicksal in die Verhältnisse von **Leontinoi** früh verschlungen wurde. Nachdem der mehrfach erwähnte Tyrann Hippokrates diese Stadt sich unterwürfig gemacht hatte, kam sie auch in die Gewalt Gelon's. Hieron verpflanzte, wie schon erwähnt, die Naxier und Katanaier nach Leontinoi, mit der Bestimmung, dort gleiches Bürgerrecht zu geniessen. Zur Zeit des Redners Gorgias, der aus Leontinoi war, bekriegten sich die Syrakuser und Leontiner, wobei die letzteren sehr im Nachtheil waren. Sie sendeten deshalb Gorgias nach Athen, um dort Hülfe zu erbitten, weil sie auch Ioner waren, und mit Athen in einem alten Schutzbündnisse standen. Die Athener sendeten unter dem Vorgeben, sie seien Freunde der Leontiner, aber eigentlich mit der Absicht, Sikelien sich zu unterwerfen, eine Flotte, die sich durch Schiffe von Rhegion und den chalkidischen Städten verstärkte (Olymp. 88 = 427). Der Widerwille

52) Diodor. XX. 32. Diodor. exc. Hoeschel. XXIII. 7. Liv. XXIV. 30. 35. Strabo VI. p. 267. Athen. XIV. 22, Apollon. Rhod. II. 749. Theocrit. Idyll. XII. 27 und dazu die Scholien. Mionnet I. p. 251. Suppl. T. I. p. 399.

der dorischen und chalkidischen Staaten ward dadurch von neuem heftig aufgeregt. Ohngenchtet die Athener Vortheile über die Syrakuser und deren Verbündete errangen, so erreichten sie doch ihre Absicht nicht, sondern wurden entlassen. Die Syrakuser und Leontiner verglichen sich; die angesehensten Bürger gingen nach Syrakus und erhielten dort das Bürgerrecht. Diodor berichtet sogar, dass die Syrakuser die Stadt der Leontiner zu einer syrakusischen Veste gemacht hätten. Damit stimmt auch die Nachricht überein, welche Diodor über die wiederholte Unternehmung der Athener gegen Sikelien gibt. Er sagt, dass die Flüchtlinge der Leontiner, welche durch die Syrakuser aus ihrer Stadt versetzt waren, und Stadt nebst Gebiet verloren hatten, sich vereinigten, um die verwandten Athener, im Verein mit andern Staaten, zu einem Bündniss zu bewegen. Es gelang der Gesandtschaft, ihren Zweck zu erreichen, indem die Egestaier die Athener durch eine versprochene Summe täuschten. Der verständige Nikias widerrieth den Athenern das Unternehmen; indessen Alkibiades siegte durch seine Redekunst in der Volkstimmung (416. 415). Die Stadt muss sich wieder gehoben haben, denn der Tyrann Dionysios der ältere suchte (403) die bedeutendsten der chalkidischen Städte, Naxos, Katane und Leontinoi, sich zu unterwerfen, und vermochte es gegen Leontinoi nur nach wiederholter Belagerung. Die bedrängten, und durch das harte Schicksal der Katanaier und Naxier erschreckten Leontiner willigten in die Forderungen des Tyrannen, ihre Stadt zu verlassen, sich nach Syrakus überzusiedeln, und dort das Bürgerrecht anzunehmen. Nachher (396) gab Dionysios der erste seinen missvergnügten zehntausend Söldnern Stadt und Land von Leontinoi zum Lohn, die es nun unter sich verloosten. Unter dem syrakusischen Tyrannen Dionysios dem zweiten befreite sich die Stadt von dessen Herrschaft. Er versuchte dieselbe (356) wieder zu unterwerfen, aber ohne Erfolg, weil die Stadt von den Syrakusern unterstüzt wurde. Nachdem Dionysios seine Tyrannis, durch Dion vertrieben, aufgegeben hatte, entstand in Syrakus ein Bürgerzwist, in dem auch Dion aus Syrakus verdrängt wurde. Er ging nach Leontinoi, und blieb hier, bis die Syrakuser die Noth zwang, ihn wieder zu Hülfe zu rufen. Dionysios hatte nämlich noch eine Söldnerbesatzung in der Burg zu Syrakus zurückgelassen; dieser schickte er von Italien aus unter dem Neapoliten Nypsios Hülfe. Derselbe eroberte durch Benutzung der Sorglosigkeit der Syrakuser deren Stadt, plünderte und verwüstete dieselbe. Man rief Dion herbei, der die Feinde vertrieb. In der Zeit, als Timoleon nach Sikelien kam, herrschte Hiketas in Leontinoi. Damals griff Timoleon die Neustadt an. Unter Agathokles schlossen sich die Leontiner (um 311) den Karthagern unter Hamilkar mit anderen Städten an. In diesem Verhältniss blieb die Stadt um so mehr, als Agathokles in Afrika selbst gegen die Karthager kämpfte. Deshalb mussten sie auch die Verwüstung ihres Gebiets durch die von Agathokles in Syrakus zurückgelassenen Besatzung erleiden. Von diesem Leiden wurden sie endlich durch die Agrigentiner befreit, die sich der Oberherrschaft über die sikelischen Städte un-

ter diesen Umständen durch ein bedeutendes Heer zu bemeistern suchten. Als Pyrrhos in Sikelien landete, stand Leontinoi unter dem Tyrannen Herakleides, der sich dem Epiroten freiwillig unterwarf. Als nach dem Tode des letzten syrakusischen Tyrannen Hieronymos Marcellus von den Syrakusern die Verbannung von den beiden Feldherrn Epikydes und Hippokrates forderte, gingen dieselben nach Leontinoi, weil die Stadt den Römern feind war. Deshalb griffen die Römer die Stadt an und nahmen sie; die beiden besiegten Feldherrn zogen sich in die Burg zurück, und flohen endlich nach Herbessus. Die von den Syrakusern gesendete Hülfe kam zu spät. Cicero nennt die Stadt eine armselige und dürftige, die aber doch ein Gymnasium hatte. Diese Armseligkeit der Stadt kann nur aus ihren zerrütteten Verhältnissen durch die Erpressungen der Römer erklärt werden; denn wir wissen durch Cicero bestimmt, dass die Aecker der Stadt nebst denen von Aetna zu den vorzüglichsten in Sikelien gehörten. Die Bürger hatten ihren Grundbesitz veräussert, so dass, wie Cicero sagt, damals keiner von den Leontinern auch nur eine Erdscholle besass, während das ganze Ackergebiet zum Theil im Besitz der einzigen Familie des Mnasostratos, zum Theil in Pacht der kenturipinischen Landpächter sich befand. Cicero berichtet davon, dass auf einen Morgen Acker im leontinischen Gebiet gewöhnlich ein Medimnos gesät wurde. Der Acker trug achtfältig in einem fruchtbaren Jahr, aber zehnfältig, wenn ein besonderer göttlicher Segen obwaltete. Die Grösse des leontinischen Feldes betrug dreissigtausend Morgen. Strabo sagt, dass das leontinische Gebiet den Naxiern gehört habe. Die Stadt nahm vier Hügel ein, aber keine Ueberreste sind mehr davon vorhanden, ausser einigen schlechten Grotten, die sich in der Vereinigung von vier Schluchten finden. Heute steht hier Lentini. Aus den Münzbildern sieht man, dass die Hauptgottheit der Stadt Apollon war; obwohl auch das Demeterhaupt daneben sich findet, und der Löwe[53]) — Weiter südlich findet sich das Vorgebirge Xiphonia (*τὸ τῆς Ξιφωνίας ἀκρωτήριον*), an dem sich ein Hafenort befand (*λιμὴν Ξιφώνειος*)[54])

Syrakusai (*Συρηκοῦσαι*, *Συρακοῦσαι*, Syracusae) wurde ein Jahr später als Naxos, also Olymp. 11, 3 = 734 v. Ch., gegründet, wie Thukydides berichtet. Archias aus dem Geschlecht der Herakleiden in Korinth führte eine dorische Kolonie hierher, und nahm die Insel (*ἡ νῆσος*) vor der Stadt in Besitz, nachdem er die Sikeler daraus vertrieben hatte.[55]). Diese Stadt gewann durch

53) Herodot. VII. 154. Diodor. XI. 49. Thucyd. III. 86, 88. Diodor. XII. 53. 54. Thucyd. V. 4. Diodor. XII. 54. XIV. 15. 78. XVI. 16 sqq. 82 XX. 32. Diodor. fragm. Hoeschel. XXII. 14. Liv. XXIV. 29. 30. Cic. Verr. II. 66. III. 44. 46 sqq. Strabo VI. p. 273. Rich de Saint-Non ed. nouv. T. IV. p. 441 sqq. Mionnet T. I. p. 246. sqq. Suppl. T. I. p. 396 sqq.

54) Strabo VI. p. 267. Scylax. p. 4. Diodor. fragm. Hoeschel. XXIII. 7.

55) Thucyd. VI. 3. Paus. VII. 5, 2. Plutarch. narrat. amat. T. IX. p. 94 sq. ed. R. Nach dem Chronic. Par. ep. 32. fällt die Gründung Olymp. 5, 4. Vgl. Fischer u. Soetber a. a. O. p. 69 sqq.

ihre glückliche Lage, und namentlich durch die beinahe ununterbrochene Reihe ihrer Tyrannen eine solche Bedeutsamkeit, dass in die Geschichte von Syrakus die fast aller sikeliotischen Städte unzertrennbar verflochten ist. Sehr früh gewannen die Hellenen auch auf dem Festland festen Fuss, wodurch die Stadt nach und nach durch Anlegung neuer Stadttheile einen bedeutenden Umfang erhielt. Cicero, der selbst als Quästor sich in Sicilien, wenn auch im westlichen Theil der Insel, aufgehalten hatte, nennt wiederholt Syrakus die schönste und prachtvollste der hellenischen Städte. Er sagt ferner[56]): „sie hat eine Lage, die nicht nur fest ist, sondern auch von allen Zugängen sowohl an der Land- als der Seeseite einen herrlichen Anblick gewährt; sie hat Häfen, die beinahe innerhalb der Gebäude und der Ansicht der Stadt eingeschlossen sind, die, obgleich sie verschiedene Zugänge unter einander haben, am Ausgange sich vereinigen und zusammenfliessen. Bei ihrer Vereinigung wird der Theil der Stadt, welcher die Insel genannt wird, getrennt durch eine schmale Meerenge, wieder durch eine Brücke mit der Stadt verbunden und zu Einem Ganzen gemacht. Diese Stadt ist so gross, dass man sagt, sie bestehe aus vier sehr grossen Städten. Unter diesen ist eine die eben gedachte Insel, welche, von zwei Häfen umgeben, sich nach der Mündung und dem Zugang beider Häfen erstreckt. Hier ist der Pallast, den der König Hiero besass, und den die Prätoren zu bewohnen pflegen. Hier sind verschiedene heilige Tempel, aber zwei, welche die übrigen weit übertreffen: einer der Diana, der andere der Minerva. Am äussersten Theil dieser Insel ist eine Quelle süssen Wassers, die Arethusa heisst, von unglaublicher Grösse, voll von Fischen, die ganz von Fluthen überdeckt werden würde, wäre sie nicht durch einen Wall und Steindamm vom Meer geschieden. Die andere Stadt aber von Syrakus ist die, welche Achradina heisst, wo der grosse Markt, sehr schöne Säulenhallen, ein prächtiges Prytaneum, eine sehr geräumige Curie, und ein herrlicher Tempel des olympischen Jupiter sind.[57]) Die

56) Cic. Verr. IV. 53.

57) Der Tempel des Zeus (*τὸ Διὸς ἱερόν*) ist eine noch keineswegs in's Klare gebrachte Lokalität. Nach Cicero stand einer in dem Stadttheil Achradina, nach Diodor XIII. 7. stand ein Zeus-Tempel über dem Hafen bei Polichne, den die Athener mit in ihre Belagerunglinie aufnahmen. Indessen erstreckte sich Achradina keineswegs durch die Sümpfe des Anapos, in denen das Heer der Athener durch seinen längeren Anfenthalt dort so viel durch ansteckende Krankheiten litt, bis jenseit d. h. südwärts vom Anapos auf die Felshöhe, auf welcher die Pläne von Syrakus das Olympion zeigen. Bestimmt bezeichnet Diodor XIII. 6. die Lage des Olympion oder Olympieion am grossen Hafen. Hier landeten die Athener zuerst, von Katana her, bemächtigten sich der ganzen umliegenden Gegend, und schlugen dort ihr Lager auf, das die Syrakuser nicht zu nehmen vermochten, aber auch die Athener für die Dauer nicht zu behaupten. Vgl. damit Thucyd. VI. 64, und namentlich 65.: *οἵ τε Ἀθηναῖοι ἅμα ἕῳ ἐξέβαινον ἐς τὸν κατὰ τὸ Ὀλυμπιεῖον*. 70. Nach Kap. 75 befestigten darauf die Syrakuser Temenites (*ὁ Τεμενίτης*), bauten eine Veste gegen Epipolai, ferner die Veste Megara (*τὰ Μέγαρα φρούριον*), und eine andere im Olympinion; sie machten auch überall am Meer einen Wall, wo

übrigen Theile der Stadt, durch Eine breite ununterbrochene Hauptstrasse und durch viele Querstrassen getrennt, sind mit fortlaufenden Privatgebäuden angefüllt. Die dritte Stadt ist diejenige, welche, weil in diesem Theil ein alter Tempel der Fortuna war, **Tycha** genannt wurde. Hier sind ausser einem grossen Gymnasium, mehrere Tempel, und dieser Theil ist am meisten bevölkert und bewohnt. Die vierte Stadt aber heisst, weil sie zuletzt erbaut worden, **Neapolis**. Hier findet man den grössten Schauplatz, ausserdem zwei herrliche Tempel, den einen der Ceres, den andern der Libera, und eine Bildsäule des Apollo, der Temenites genannt wird, die sehr gross und schön war." Cicero's Nachweisung von den Stadttheilen und den wichtigsten Lokalitäten darin ist wichtig, aber auf allen Plänen, die uns von dem alten Syrakus bekannt sind, zu wenig beachtet, um in Rücksicht auf die Nachrichten anderer das mögliche Bestimmbare nachzuweisen. Die Insel, **Ortygia** (*Ὀρτυγία*) genannt, war der Artemis heilig, gleichwie die darauf befindliche Quelle **Arethusa** (*Ἀρέθουσα*) mit ihren Fischen. Ausser dieser Quelle war in der Nähe von Syrakus noch eine andere sehr bedeutende, **Kyana** (*Κυάνη*) genannt, die in der Oeffnung entstanden seyn soll, wo Pluton die Kore auf seinem Wagen in die Unterwelt entführte. Ohne Zweifel stand bei dieser Quelle der Tempel der Nymphe Kyane. An dieser Quelle, so wie an deren Abfluss in den Anapos wächst der Papyrus.[58]) Nach Strabo's Angabe floss die Quelle Arethusa in's Meer ab. Die Sage wollte, dass in derselben der Alphaios im Peloponnes, unter dem Meer hinfliessend, wieder zu Tage komme, und in's Meer sich ergiesse; sogar Pindar folgte dieser Sage in einem seiner Gesänge, der aber Strabo durchaus widerspricht. Auf beiden Seiten der Insel Ortygia waren Häfen; der grössere umfasste nach ohngeführer Angabe achtzig Stadien. Die Insel war durch eine besondere Mauer mit Thoren befestigt, von der aber nach der Ermordung des letzten syrakusischen Tyrannen

man aussteigen konnte. Vgl. noch VII. 37. Noch aber ist eine Nachricht des Diodor XVI. 83. bemerkenwerth, dass Hiero, des Agathokles Nachfolger, erbaut habe: *τό τε κατὰ τὴν ἀγορὰν Ὀλύμπιον*. Dies ist ohne Zweifel das Zeus-Heiligthum, welches Cicero erwähnt, und das von dem sonst bezeichneten, ausserhalb der Stadt gelegenen, Olympieion verschieden ist. Das ausserhalb gelegene wollte Hamilkar bei seinem Angriff auf Syrakus nehmen, und dann von hier aus die Mauern bestürmen. Das Unternehmen des Karthagers misslang, weil die Syrakuser aus Vorsicht in die Veste Euryalos eine Besatzung gelegt hatten. Der schmale und rauhe Weg hinderte die Entwickelung des karthagischen Heers, als es unvermuthet in der Nacht zum Angriff der Stadt heranzog. Diodor. XX. 29.

58) Diodor. V. 3. 4. XIV. 72. Ueber die Papyrospflanze vgl. Bartels Briefe Thl. III. p. 54 sqq., wo auch die Bereitung des Papiers durchaus genau beschrieben ist. Indessen ist in der neuesten Zeit, weil man diese Nachricht nicht gekannt hat, wunderliches Zeug über das Papier der Alten gesagt. Dies fällt um so mehr auf, weil es ganz den Bestandtheilen der Pflanze widerspricht. Herr Professor **Seyffarth** in Leipzig hat die Pflanze mikroskopisch untersucht. Er wird nächstens seine Untersuchungen bekannt machen. Der Gebrauch dieses Papiers reicht weit über die Zeit Alexanders des Gr. hinauf

Hieronymos gerade der Theil, der die Insel von der übrigen Stadt schied, mit Zustimmung des Volks niedergerissen wurde. In diesem Theil befanden sich auch die Magazine des Staats. Ein Thor war nahe bei der Quelle Arethusa. Die erste bedeutende Befestigung der Insel geschah durch den älteren Dionysios. Er trennte dieselbe von den übrigen Theilen der Stadt mit vielen Kosten durch eine Mauer, die er mit vielen hohen Thürmen versah, und vor derselben Gebäude zu öffentlichen Geschäften so wie Säulenhallen erbaute. Auf der Insel selbst baute er eine veste Akropolis, um bei unerwarteten Gefahren eine sichere Zuflucht darin zu haben. Innerhalb der Mauer schloss er die Schiffwerfte (τὰ νεώρια) am kleinen Hafen, der Lakkion (τὸ Λάκκιον) hiess, für sechzig Kriegschiffe so ein, dass dieselbe durch ein Thor verschlossen wurde, und nur ein Schiff nach dem anderen hineinfahren konnte. Bald befestigte er die Akropolis noch durch eine zweite Mauer.[59] An die Insel stiess der Stadttheil Achradina (Ἀχραδινή), nordwärts auf der Küste gelegen, und gleichfalls durch eine Mauer mit Thoren befestigt, die das Meer bespülte, wodurch auch dieser Stadttheil nicht nur von der Insel geschieden war, sondern auch für sich abgeschlossen werden konnte. Diesen Stadttheil vertheidigte Archimedes durch seine Maschinen gegen die Angriffe des Marcellus.[60] Diodor spricht auch von Mauern, welche die Syrakuser zum Schutz von Achradina von einem Meer bis zum anderen hatten aufführen lassen. Der Eingang muss jedoch von der Insel aus zwischen diesen Mauern möglich gewesen seyn; denn das Söldnerheer des Dionysios drang von der Insel aus in dieselben ein, wo es in dem engen Zwischenraume dieser Doppelmauer zu einem heftigen Kampf mit den herzugekommenen Syrakusanern unter Dion kam. Die Lage von Achradina war so, dass Marcellus, um die genommene Veste Euryalos gegen Ueberfälle aus diesem Stadttheil zu sichern, an drei verschiedenen Orten Lager ausserhalb aufschlagen konnte. In diesem Theil befand sich auch der Altar der Eintracht (ara Concordiae), bei dem Volkversammlungen gehalten wurden. Die beiden Theile, die Insel und Achradina konnten von dem Verkehr in's Land abgeschnitten werden, wie wir aus dem Kampf der durch Gelon in Syrakus eingebürgerten Söldner mit den rechtmässigen Bürgern sehen, während dessen sich jene in jenen beiden Theilen festsetzten, die Altbürger aber den übrigen Theil der Stadt, der nämlich gegen Epipolai (Ἐπιπολαί) lag, inne hatten, und befestigten. Hieraus erhellt, dass der freie Raum zwischen Epipolai und den übrigen Stadttheilen bedeutend war; dafür sprechen auch die daselbst wiederholt geschehenen Kämpfe beider Theile.[61] Ein anderer Stadttheil war Tyche (Τύχη), und durch

59) Strabo VI. p. 271 sqq. Liv. XXIV. 21. XXV. 30. Diodor. XIV. 7. 10. vgl. XVI. 11.

60) Liv. XXIV. 33. 34. XXV. 24. 31. Diodor. XVI. 10.

61) Diodor. XVI. 11. 12. Liv. XXV. 25. XXIV. 26. 22. Diodor. XI. 73. 67.

einen freien Raum von **Neapolis** geschieden, auf dem Marcellus während der Eroberung der Stadt ein Lager aufschlug.[62]) Der westlichste Theil, wie denselben Stolberg bezeichnet, oder vielmehr der nordwestlichste hiess **Epipolai** (*Ἐπιπολαί*, Epipolae). Als die Athener gegen Syrakus kämpften war dieser Theil noch nicht befestigt, oder mit der Stadt vereinigt; denn die Athener nahmen denselben ein, ohne dass es die Syrakuser merkten, die auch die Feinde daraus nicht wieder zu vertreiben vermochten. Die Athener verschanzten sich darauf noch bei **Labdalon** (*τὸ Λάβδαλον*[63]), besetzten dann die Gegend über dem Hafen, befestigten **Polichne** (*Πολίχνη*) und den Tempel des Zeus (*Διὸς ἱερόν*), so dass sie auf diese Weise Syrakus durch eine Befestigungslinie einschlossen, die von Meer zu Meer reichte. Diese Belagerungmauer war mit mehreren Vesten versehen. Diodor sagt, Epipolai sei für Feinde zum Angriff auf die Stadt sehr geschickt; es liege gegen Norden, sei ganz abschüssig und wegen seiner Stelle von aussen her schwer zugänglich. Desshalb liess der Tyrann Dionysios der ältere Epipolai durch eine Mauer befestigen, da wo jetzt die Mauer gegen Hexapylol ist, wie Diodor berichtet. Die Länge dieser Mauer aus Quadersteinen betrug dreissig Stadien, und ihre Stärke war unbesiegbar; ausserdem war sie mit vielen und hohen Thürmen besetzt. Epipolai hatte seinen Namen von seiner erhabenen Lage gegen die Stadt, wie Thukydides urtheilt. Diese Höhe neigte sich so gegen die Stadt, dass man von derselben alles übersehen konnte. Stolberg berichtet als Augenzeuge, dass die Mauer von Epipolai sich zum Theil sehr wohl erhalten habe, und bestätigt Diodor's Angabe von ihrer erstaunlichen Höhe und Breite; ferner sagt er: „Von dieser Mauer übersahen wir den ganzen Umfang der alten Stadt, die beiden Hafen bei der Insel, den dritten nördlichen, welcher der trogilische genannt ward, nach dem Flecken Trogilos, die Halbinsel **Tapsos** (*Θάψος*), den Aetna und die beiden Sümpfe Lysimeleia und Syraka. Nach dem letzten hatte wohl Syrakus seinen Namen.“ Nachdem die Athener an der Halbinsel Tapsos gelandet, nahmen sie sogleich auch Epipolai, und besetzten **Euryelos** (*ὁ Εὐρύηλος*) oder **Euryalos** genannt, die äusserste Höhe von dem Stadttheil Epipolai, die eine glückliche Lage hatte. Von Epipolai war nach der Angabe des Thukydides der Ort **Leonta** (*τὸν Λέοντα*) sechs oder sieben Stadien entfernt; Livius giebt die Entfernung des Orts Leonta, wo Marcellus ein festes Winterlager gegen Syrakus aufschlug, nachdem er sich nach Leontinoi zurückgezogen

62) Diodor. XI. 68. Liv. XXIV. 21. XXV. 25.

63) Thucyd. VI. 97.: *οἱ Ἀθηναῖοι τροπαῖόν τε στήσαντες καὶ τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀποδόντες τοῖς Συρακοσίοις, πρὸς τὴν πόλιν αὐτὴν τῇ ὑστεραίᾳ ἐπικαταβάντες, ὡς οὐκ ἐπεξῄεσαν αὐτοῖς, ἐπαναχωρήσαντες φρούριον ἐπὶ τῷ Λαβδάλῳ ᾠκοδόμησαν, ἐπ' ἄκροις τοῖς κρημνοῖς τῶν Ἐπιπολῶν, ὁρῶν πρὸς τὰ Μέγαρα, ὅπως εἴη αὐτοῖς, ὁπότε προΐοιεν, ἢ μαχούμενοι ἢ τειχιοῦντες, τοῖς τε σκεύεσι καὶ τοῖς χρήμασιν ἀποθήκη.* 98: *καὶ καταστήσαντες ἐν τῷ Λαβδάλῳ φυλακὴν ἐχώρουν πρὸς τὴν Τυχὴν οἱ Ἀθηναῖοι, ἵνα περ καθεζόμενοι ἐτείχισαν τὸν κύκλον διὰ τάχους.*

hatte, zu fünftausend Schritten an. Auch aus Diodor's Nachricht über die Befreiung von Syrakus durch Dion sieht man, dass Hexapyla ausserhalb Syrakus auf dem Wege von Leontinoi her lag; denn hier machte Dion mit seinem Heere Halt, um dasselbe zu ordnen, und ging dann weiter, wo ihm dann die unglücklichen Bewohner der Stadt entgegenkamen. Heute heisst das alte Epipolai Belvedere. Man hat gezweifelt, ob Epipolai ein Stadttheil, und nicht vielmehr nur eine Veste gewesen sei, weil Cicero darüber schweigt; indessen Livius hebt diesen Zweifel vollkommen, selbst wenn man Thukydides nicht beachten wollte, weil es erst später durch Dionysios zur Stadt gezogen wurde.[64]) Heute sind nur sehr wenige Spuren von dem grossen Syrakus, aber nicht die mindeste von der einst schönen Stadt übrig; die heutige Stadt nimmt nur die Insel ein. Ging man von der Insel, der Nasos, aus, und liess Achradina rechts, so kam man in den Stadttheil Neapolis (Neustadt), zwischen dem Fluss Anapos, auf dessen Nordseite, und zwischen den beiden andern Stadttheilen Achradina und Tyche, von diesen südwärts; aus Achradina gelangte man westwärts nach Tyche, von welchem Theil aus man linkshin auch nach Neapolis ging. Der grosse Hafen befand sich auf der linken oder südlichen Seite der Insel, und buchtete sich im Süden der Stadt mit seinem Nordende gegen dieselbe ein; der kleine dagegen, der auch Portus marmoreus hiess, lag zwischen der Insel und Achradina. Der Umfang des grossen Hafens wird zu fünf Miglien oder eine kleine deutsche Meile berechnet. Als Himilko Syrakus belagerte (394), befand sich in diesem Hafen die ganze feindliche Flotte von beinahe zweitausend Schiffen. Agathokles hatte den kleinen Hafen durch Thürme befestigt, in denen er auf besondere Steine seinen Namen einbauen liess.[65]) In den grossen Hafen ergoss sich der Fluss Anapos (ὁ Ἄναπος), den Theokrit den grossen Strom nennt, weil er der einzige schiffbare Strom der Insel ist. In denselben fliesst die schon erwähnte Quelle Kyane ab. Sonach war die Quelle Kyane, wie schon bemerkt, ausserhalb der Stadt, und zwar südlich von derselben, jenseits des Anapos. Bei dieser Quelle feierten die Syrakuser der Proserpina jährlich ein dreitägiges Opferfest, bei dem man den Wein bis zur Trunkenheit genoss. Während der Feier dieses Festes eroberte Marcellus die Stadt.[66]) Die Stiftung dieses grossen Volkfestes schreibt die Sage dem Herakles zu. Privatpersonen opferten dabei kleines Vieh, die Stadt liess für das ganze Volk Stiere in die Quelle stürzen. Das Fest der Proserpina wurde zur Zeit der Getreidereife mit grossem religiösen Eifer, das Ceres-Fest beim Beginn der Getreideaussaat zehn Tage lang mit dem grössten Pomp gefeiert. Das letztere erhielt sich in seiner Alterthüm-

64) Diodor. XIII. 7. 8. 11. XIV. 18. Thucyd. VI. 96. 97. 75. VII. 43. 44. Graf zu Stolberg, Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien u. Sicilien Bd. 4. p. 184. Liv. XXV. 25. XXIV. 39. Diodor. XVI. 20. Liv. XXV. 25.

65) Diodor. XIV. 62. XVI. 83.

66) Liv. XXV. 23.

lichkeit, und zeichnete sich durch beinahe ausgelassene Geselligkeit, um dadurch die wegen des Verlustes ihrer Tochter betrübte Göttin aufzuheitern, aus. Unerklärlich ist des Plinius Nachricht über die Quellen in Syrakus. Neben dem Hafen Trogilos (ὁ Τρωγίλος) oder Trogiliorum, auf der Nordseite des Stadttheils Achradina, stand ein fester Thurm, Galcagra genannt. Hier unterhandelten die Syrakuser mit Marcellus wegen Loskauf des gefangenen Gesandten an den König Philipp, wobei sie aber durch die Römer überlistet und die Stadt eingenommen wurde.[67]) Von dem Amphitheater, einem Werk der Römer, das links von Achradina auf dem Wege nach Neapolis sich befindet, sind noch Ueberreste vorhanden, von dem benachbarten griechischen Theater, einst mit grossem Aufwand erbaut und das schönste aller Theater in Sikelien, sieht man noch die in den Felsen eingehauenen Sitze mit mehreren jetzt bemoosten griechischen Inschriften, deren Bedeutung noch keineswegs vollständig erwiesen ist. Die Lage des Theaters war wegen der schönen Aussicht auf das Meer, die Insel, den grossen Hafen, die Gefilde des Anapos, das Olympieion, Achradina und Neapolis, also fast in der Mitte der vier Stadttheile, glücklich gewählt, wie es bei fast allen bekannten griechischen Theatern bemerkt wird.[68]) Beim Theater, berichtet Stolberg, endigt eine durch Felsen geführte Wasserleitung, deren Länge man auf vierzehn Miglien schätzte. Sie ist reich an gutem Wasser. Hieron, der Nachfolger des Agathokles, hatte bei dem Markt das Olympieion, so wie bei dem Theater den grossen Altar von einer Stadie Länge und einer verhältnissmässigen Höhe und Breite erbauen lassen. In der Gegend des Theaters giebt es auch viele in Felsen gehauene Gräber, zwischen denen eine Strasse hinführt, auf der man Fusstapfen der Pferde und tiefe Wagengleise bemerkt. Hier fand Cicero unter Dorngebüsch versteckt das Grabmal des Archimedes nach langem Suchen. Marcellus hatte denselben, obgleich Archimedes allein lange durch seine Maschinen die Einnahme der Stadt verhindert hatte, durch eine ehrenvolle Bestattung ausgezeichnet. Eine Sphäre mit einem Cylinder auf einer kleinen Säule bezeichneten die Ruhestätte des Denkers. In der Nähe der Ruinen des Theaters findet man die berüchtigten Latomien, die ursprünglich gewiss nur Steinbrüche waren. Ausser diesen giebt es noch andere auf dem Boden des alten Syrakus, gegen die Küste zum kleinen Hafen hin. Die erwähnte ist das sogenannte Ohr des Dionysios; aber in dem Garten des Kapuzinerklosters befindet sich eine bei weitem grössere. Diese war vielleicht das traurige Gefängniss der besiegten und gefangenen Athener, bis sie nach siebzig Tagen zum Verkauf als Sklaven daraus befreit wurden. Dies war also schon damals das gewöhnliche Gefängniss der Staatgefangenen, und blieb es auch

67) Plin. h. nat. III. 8, 14. Diodor. IV. 23. V. 4. Thucyd. VI. 4. 99. Liv. XXV. 23.

68) Bartels Briefe über Calabrien und Sizilien Thl. III. p. 129 sqq. Vgl. Göttling im Rheinischen Mus. 1833, p. 1034 sqq. 1034, p. 180 sq.

in der Römerherrschaft. Cicero beschreibt die Latomien: „Das Ganze besteht aus einem Felsen, der auf eine bewunderungwürdige Weise ausgehöhlt und durch vieler Arbeiten ganz ausgehauen ist. Nichts so Verschlossenes, nichts so von allen Seiten Verschanztes, wenn man auf den Ausgang, nichts so Sicheres, wenn man auf die Verwahrung sieht, lässt sich machen und vorstellen.“ In dem letzteren Steinhau haben jetzt die Mönche einen schönen Garten angelegt. Nicht fern befinden sich die Katakomben, unterirdische in Stein gehauene Todtenkammern, die fast einem Labyrinth gleich weitverzweigt, aber, wie es scheint, noch nicht genau untersucht sind. Der Eingang ist zu einer Kirche umgestaltet, welche für die älteste christliche Kirche in Syrakus gehalten wird, und dem Märtyrer Marcian geweiht ist, den man für einen Abgesendeten des Apostels Petrus hält. Man findet darin noch einige antike Ueberreste von Säulen. Die Kirche selbst ist im gothischen Stil gebaut, und birgt mehrere griechische Inschriften aus der Zeit des Mittelalters. In der Kathedralkirche der heutigen Stadt, die wahrscheinlich aus dem Tempel der Minerva entstand, sind zwölf altdorische Säulen halbeingemauert stehen geblieben. In diesem Tempel soll Archimedes nach einer Sage die Mittaglinie gezogen haben. 69) Nach Cicero's Zeugniss litten bei der Eroberung der Stadt durch Marcellus die Heiligthümer derselben nicht, obwohl die Siegbeute viel bedeutender war, als bei Karthago. 70) Die Kunstwerke, welche er als Sieger nahm, wurden in Rom namentlich vor dem Tempel des Honor und der Virtus aufgestellt; dennoch blieb Syrakus noch reich an vielen und herrlichen Kunstwerken. Den Tempel der Minerva, den Marcellus unangetastet liess, beraubte Verres. Derselbe nahm nicht nur das schöne Gemälde eines Reitertreffens des Agathokles von der inneren Tempelwand, sondern noch andere siebenundzwanzig treffliche, worunter sich namentlich die Bildnisse der syrakusischen Tyrannen befanden. Bewunderungwürdig waren die Flügelthüren dieses Tempels aus Gold und Elfenbein gearbeitet. Viele Griechen, sagt Cicero, haben über die Schönheit dieser Thüren geschrieben. Darauf befanden sich aus Elfenbein geschichtliche Darstellungen gebildet, ein mit Schlangen behaartes Haupt der Gorgo, wahrscheinlich befestigt durch die vielen und schweren goldenen Kugeln, welche Verres ebenfalls abreissen liess. Aus dem Tempel des Zeus Urios nahm Verres die hochverehrte schöne Statue des Gottes, welche eine der drei schönsten in demselben Stil gearbeiteten Bilder dieses Gottes war. Das Priesteramt des Zeus galt als ein grosses Ehrenamt zu Syrakus, war aber nicht lebenlänglich, sondern wechselte jährlich, seit Timoleon dasselbe eingerichtet hatte. Die Syrakuser nannten es Amphipolie (*Ἀμφιπολία*), und benannten seitdem ihre Jahre nach dem Namen dessen, der

69) Diodor. XVI. 83. Cic. tuscul. quaestt. V. 23. Liv. XXV. 31. Cic. Verr. IV. 53. Thucyd. VII. 86. Diodor. XIII. 11 sqq. Cic. Verr. V. 27.

70) Cic. Verr. IV. 54 sqq. Liv. XXV. 31

diese Würde hatte. Kallimenes war der erste. Als die Römer den Sikelioten ihr Bürgerrecht gaben, fiel das Ansehen dieser Ehrenstelle, nachdem es etwas über dreihundert Jahre gedauert hatte. Aus dem Tempel des Asklepios nahm Verres die schöngearbeitete heilige Bildsäule des Paian, der zugleich mit Asklepios durch jährliche Opfer verehrt wurde. In demselben Tempel war auch Aristaios, der Erfinder des Oelbaums, zugleich mit dem Vater Liber geweiht worden. Aus dem Tempel der Libera raubte Verres das schöne Haupt aus parischen Marmor; aus dem Prytaneum eine Sappho, ein schön gearbeitetes Bild des Silanion. Cicero schildert diese schweren Verluste der Stadt einfach so, „dass durch des Verres Ankunft mehr Götter, als durch des Marcellus Sieg Menschen von den Syrakusern vermisst würden." Ausserdem raubte er aus allen Tempeln die marmornen delphischen Tische, die schönen ehernen Mischkannen, eine grosse Menge korinthischer Gefässe, welche als sehenwerth aufbewahrt wurden. Dieselben den Fremden zu zeigen gab es besondere Männer, welche die Syrakuser Mystagogen nannten, deren Bedeutung aber nach Verres Räubereien verfiel. So wie Gelon einst nach seinem Siege über die Karthager das Schönste der Waffenbeute in die Tempel zu Syrakus weihte, so auch machte es der letzte Hiero mit den Waffen, die ihm die Römer von der Siegbeute der Gallier und Illyrier schenkten. Er hing dieselben im Tempel des olympischen Zeus auf. Die Statue des olympischen Siegers Lydamis im Pankration stand in Syrakus bei den Latomien. Zu Olympia hatten die Syrakuser ein Schatzhaus, vereint mit dem der Potidaiaten, das sie aber erst nach dem Siege über die Athener bauten. Ein Gebäude für Schmausereien von sechshundert Personen (ὁ ἑξηκοντάκλινος) liess Agathokles prächtiger als die Tempel auf der Insel aufführen, das aber später der Blitz zerstörte.[71] Cicero bezeichnet die Syrakuser als kundige und feine Leute, als gewissenhafte Verehrer der väterlichen Götter, die sich auch darin als Hellenen zeigten, dass sie jene Plünderung ihrer Heiligthümer tief schmerzte: ebenso darin, dass sie nach dem Sturz Thrasybulos in einer Volkversammlung einmüthig beschlossen, dem Zeus Eleutherios ein kolossales Bild zu errichten, und jährlich an dem Tage, wo die Befreiung von ihren Tyrannen geschah, ein Freiheitopfer zu bringen und prächtige Kampfspiele anzustellen, bei dem vierhundertfunfzig Stiere geopfert und das Fleisch zu einem Mal für Bürger verwendet werden sollte. Nicht minder religiös zeigten sich die Syrakuser damals, als Dion in die Stadt zuerst einzog, und die Tyrannei des Dionysios brach. Alles wurde durch festliche Freude belebt, berichtet Diodor: „jedes Haus war voll Opfer und Freude, jeder Privatmann opferte auf seinem Hausaltar Rauchopfer, dankte den Göttern für das gegenwärtige Gute, und that Gelübde um das Künftige"; ja sogar dem Dion selbst wurde

71) Diodor. XVI. 70. Cic. Verr. IV. 57. 58. 59. 61. Polemon ap. Athen. XI. p. 462. Diodor. XI. 25. Liv. XXIV. 21. Paus. V. 9, 3. X. 11, 4. Diodor. XVI. 83.

göttliche Ehre erwiesen, indem ihm zu Ehren an beiden Seiten der Strasse Heiligthümer, Tische und Mischkrüge aufgestellt wurden.[72]) So gross einst, reich und prachtvoll Syrakus war, so findet man doch heute nur sehr wenig Spuren davon. So viel sich aus den Nachrichten der Alten und der Reisenden neuerer Zeit ergiebt, ist das Aeussere der Stadt nachgewiesen und bestimmt. Das innere Leben derselben in Sitte und Verfassung konnte natürlich dabei nicht so ausgeschlossen werden, dass es gesondert zu einem Ganzen vereinigt würde. Wenig ist über das Allgemeine, so wie über das Einzelne der Verfassung bekannt; indessen wissen wir durch Aristoteles, wann in Syrakus die Tyrannis zuerst fest begründet ward.[73]) Dies geschah durch Gelon, als die Aristokratie sich durch ihre Anmassung bei dem Volk verhasst gemacht hatte. Es scheint, als habe bis dahin das Volk ruhig den Druck ausgehalten, da auch hier der Dorismos mit der Kolonie selbst festgewurzelt war. Uebrigens drang die Tyrannis in Syrakus von Gela her ein. Hippokrates schon, der Tyrann von Gela war, drang als Sieger bis Syrakus vor, und lagerte sich im Zeustempel, ohne aber im mindesten sich an den Tempelschätzen zu vergreifen, während die Vornehmen selbst mit dem Priester jenes Gottes dieselben fortzuschaffen sich bemühten. Der Tyrann verhinderte sie daran, und wies sie in die Stadt zurück. Dadurch ächtete er die Häupter des Staats in den Augen des Volks. Hippokrates hatte die Syrakuser am Fluss Eloros besiegt. Sie wurden vor dessen Herrschaft nur durch die Korinther und Korkyraier gerettet, indem sie den Frieden vermittelten dadurch, dass die Besiegten dem Sieger Kamarina abtraten. Die Vornehmen waren die Gamoren (*Γάμοροι*) oder Geomoren (*Γεωμόροι*), die nach der parischen Marmorchronik im J. 592 v. Ch. die Staatherrschaft gewannen, als eben in Athen Kritias erster Archon war. Durch diesen Sieg, der die Vornehmen, wie es scheint, in unbeschränkten Besitz der Herrschaft versetzt hatte, wuchs ihr Uebermuth so, dass der unter der Asche glimmende Funke der Bürgerzwietracht leicht zur hellen Flamme ausbrach.[74]) Von dem Volk und den Sklaven, Kyllyrier (*Κυλλύριοι*) genannt, waren die Geomoren vertrieben worden; als Gelon sich zu Gela der Herrschaft durch Verdrängen der Söhne des Hippokrates bemächtigt hatte, führte er die vertriebenen Vornehmen aus der Stadt Kasmene (*ἡ Κασμένη*) nach Syrakus zurück und eroberte es. Seitdem wuchs und erblühte Syrakus. Denn Gelon führte alle Kamarinaier auch hierher und gab ihnen das Bürgerrecht; Kamarina selbst zerstörte er. Eben so machte er es mit der Hälfte der Bürger von Gela. Von den überwundenen Megarern führte

72) Cic. Verr. V. 28. 59. Diodor. XI. 72. XVI. 10. 11.

73) Aristot. pol. V. 2, 6.

74) Diodor. exc. de virtut. X. Herodot. VII. 154. 155. 156. Ueber die Geschichte von Syrakus s. Stolberg's Reise Bd. IV. p. 25 sqq. A. Arnold's Geschichte von Syrakus, von Gründung der Stadt bis auf den Umsturz der Freiheit durch Dionysius. Gotha 1816, 8.

er nur die Vornehmen nach Syrakus, und machte sie hier zu Bürgern, obgleich diese Aristokraten den Krieg gegen ihn erregt hatten, während er das ursachlich dabei unbetheiligte Volk als Sklaven in fremde Länder verkaufte. Eben so verfuhr er mit den Euboiern auf Sikelien, weil er das Volk für schwer zu befriedigen hielt. Aus dieser Nachricht ergibt sich, dass Gelon seine Tyrannis zu Syrakus nicht auf den Demos, sondern auf die Aristokratie stützte, worin er sich also von den folgenden Tyrannen unterschied. An dem Kampf der Griechen gegen Xerxes nahm er keinen Theil, weil man ihm den Oberbefehl nicht zugestand. Kräftig gegen die Karthager und mild und gesetzlich gegen die Sikelioten war Gelon's Regierung. In den Städten hatte er die Verfassung durch Gesetze geregelt, denen er sich selbst unterwarf. So starb er (Olymp. 75, 3 = 476) als Wohlthäter, und erhielt Heroenverehrung. Sein Leichnam ward auf dem zweihundert Stadien von der Stadt entfernten Landgut seiner Gemahlin bestattet. Dieses starkbefestigte Landgut hiess Neunthürme. Das Volk errichtete ihm hier ein prächtiges Grabmal, das später der Karthager Himilko bei der Belagerung von Syrakus zerstörte; die Thürme liess Agathokles aus Neid abtragen.[75]) Gelon hat sieben Jahr geherrscht. Ihm folgte sein ältester ihm unähnlicher Bruder Hieron, der elf Jahre und acht Monate herrschte, und zu Katana starb. Auffallend hiernach erscheint die Nachricht des Aristoteles, dass zu Syrakus die Tyrannis Gelon's in Demokratie übergegangen sei. Wahrscheinlich bezieht sich Aristoteles nicht auf die zunächst folgende Zeit, sondern auf die nach Thrasybulos. Ihm folgte sein Bruder Thrasybulos, der seine Vorgänger an Grausamkeit weit übertraf. Nicht nur liess er Reiche hinrichten, um ihr Vermögen zu erlangen, sondern er vertrieb sie auch. Verhasst, erhielt er sich die Herrschaft nur ein Jahr, obgleich er sich durch Söldner zu behaupten suchte. Er wurde durch die Syrakuser gezwungen, dem Thron zu entsagen.[76]) Sie befreiten auch andere Städte von dem Tyrann oder dessen Besatzungen, und führten überall die demokratische Verfassung ein. Seitdem genoss Syrakus die Freiheit in Demokratie, und gewann an Wohlstand, obwohl sie so manche Kämpfe mit den noch übrigen der von Gelon eingebürgerten Söldner zu bestehen hatten.[77]) Der vertriebene Thrasybulos ging nach Lokroi. Um's J. 452 versuchte ein gewisser Tyndarides sich durch die Volksmenge die Tyrannis anzumassen; aber sein Unternehmen wurde durch die Gegenparthei vereitelt, er und seine Anhänger hingerichtet. Als noch viele dasselbe versuchten, richtete man die Verbannung durch den Petalismos ein. Indessen erreichte man zwar den Zweck, mächtige Männer aus dem Staat auf fünf Jahre zu verbannen, aber dadurch zurückgeschreckt zogen sich alle von den

75) Diodor. XI. 38. XIV. 63. vgl. 66. Aristot. pol. V. 9, 23.
76) Diodor. XI. 66. 67. Aristot. polit. V. 10, 4.
77) Diodor. XI. 68. 72. 73.

Staatgeschäften zurück, so dass nun die Schlechten das Uebergewicht leicht gewannen. So geschah es, dass jene Verbannungweise nur kurze Geltung behielt.[78]) Ein Jahr später sendeten die Syrakuser gegen die tyrrhenischen Seeräuber eine Flotte unter Phayllos. Derselbe liess sich jedoch von den Tyrrhenern bestechen, nachdem er die Insel Aithalia verheert hatte, und kehrte zurück. Wegen seiner Treulosigkeit wurde er verbannt. Man sendete eine neue Flotte unter Apelles. Derselbe landete auf Kyrnos, dass damals den Tyrrhenern gehörte, und verheerte den grössten Theil der Insel; er eroberte auch Aithalia, worauf er mit reicher Beute zurückkehrte.[79]) Als die Athener gegen Syrakus heranzogen, bestand die Demokratie, denn die Syrakuser ernannten drei Strategèn mit Vollmacht, und entschieden auch später über das Schicksal der gefangenen Athener in der Volkversammlung, wo Diokles, der nachherige Gesetzgeber, für dieselben sprach, während ein Lakedaimoner zur Härte gegen sie in öffentlicher Rede mahnte, und durchdrang.[80]) Diokles vermochte das Volk durch sein durchdringendes Ansehen nicht nur die Verfassung zu ändern, und zwar die Staatämter durch's Loos zu besetzen, sondern auch neue Gesetze abfassen zu lassen. Hierin liegt ein Zeugniss, dass vordem die Verfassung aristokratisch war. Dies bestätigt auch Aristoteles durch sein Wort, dass das Volk zu Syrakus nach dem Sieg über die Athener die Verfassung in Demokratie umgeändert habe.[81]) Diese Veränderung der Verfassung machte natürlich neue Gesetze nöthig. Die Syrakuser wählten Bürger zur Abfassung der Gesetze, unter denen Diokles an Einsicht und Ruhm der vorzüglichste war. Desshalb nannte man das neue Gesetzbuch die Diokleischen Gesetze (*οἱ νόμοι Διοκλέοι*), das bei vielen sikeliotischen Städten so lange in Geltung blieb, bis alle Sikelioten das römische Bürgerrecht erhielten. Diese Gesetze waren kurz, aber desshalb auch dunkel, und wie es scheint in der alten, der späteren Zeit schwer verständlichen Mundart abgefasst. Später, nämlich unter Timoleon gab Kephalos, und unter Hieron wieder Polydoros den Syrakusern Gesetze; beide wurden aber aus Achtung vor Diokles nicht Gesetzgeber, sondern nur Erklärer des Gesetzgebers genannt. Timoleon namentlich richtete seine grösste Aufmerksamkeit darauf, alle Spuren aristokratischer Bevorzugung aus den Gesetzen zu tilgen, und vorzüglich auf die Bestimmungen über Verträge zwischen Privatpersonen. Näher bezeichnet Diodor diese Umarbeitung

78) Diodor. XI. 86. 87.

79) Diodor. XI. 88. Ueber die folgenden Begebenheiten s. Thucyd. VI. VII. Plutarch. Nicias.

80) Diodor. XIII. 33. vgl. 19 sqq. Den Lakedaimonen war die Niederlage der Athener sehr erwünscht; denn ihre Erbfeinde erlitten dadurch eine so grosse Schwächung, dass die Lakedaimonen in Griechenland selbst auf einen Sieg über die Athener hoffen konnten. Nun begann der Abfall der Verbündeten der Athener.

81) Aristot. pol. V. 3, 6.

beitung der Gesetze so, dass der Korinther Kephalos die Aufsicht darüber hatte. Von den Gesetzen des Diokles blieben die über Geldsachen und Erbschaften der Privatpersonen unverändert; aber diejenigen über die öffentlichen Angelegenheiten wurden nach dem Ermessen Timoleon's den Zeitverhältnissen angemessen umgeändert.[82] Das grosse Verdienst des Diokles ehrten die Syrakuser auf alle Weise. Sie achteten ihn nicht nur im Leben hoch, sondern erwiesen ihm nach seinem Tode Heroenverehrung und erbauten ihm mit Staatkosten einen Tempel, den später Dionysios bei seinem Mauerbau zerstören liess.[83] Während dieser Zeit der Demokratie kämpfte Syrakus verschiedene Kämpfe, und unterstützte sogar die Lakedaimonen mit fünfunddreissig Schiffen unter dem ausgezeichneten Feldherrn Hermokrates, der den Rest der Athener vor Syrakus vernichtete. Damals wüthete Hannibal gegen Selinus und Himera; er zerstörte und plünderte beide Städte. Die Neider des Hermokrates mochten dessen Freundschaft mit dem persischen Statthalter Pharnabazos zur Anklage gegen ihn benutzen, indem sie seine Verbannung bewirkten. Sein Gastfreund gab ihm eine grosse Summe Geld; er segelte nach Messene und baute fünf Kriegschiffe (407 v. Ch.). Nachdem er Söldner geworben, und ausserdem gegen tausend der vertriebenen Himeraier um sich versammelt hatte, versuchte er, unterstützt von seinen Freunden, nach Syrakus zurückzukehren. Dieser Versuch missglückte; Hermokrates zog sich zurück, nahm Selinus, befestigte dasselbe, und zog die geflüchteten Selinuntier und viele andere an sich. Daraus bildete er ein auserlesenes Heer, mit dem er Motyena nebst Panormos besiegte; auch verheerte er das Land, das unter der Herrschaft der Karthager stand. Durch diese Siege wirkte er auf seine Partei in Syrakus, die häufig in der Volksammlung seine Zurückberufung anregte; jedoch seine Feinde waren noch mächtiger und wussten die Ausführung zu verhindern. Namentlich war der syrakusische Feldherr Diokles sein vorzüglichster Gegner.[84] Um die Gunst des syrakusischen Volks sich zu erhöhen, sammelte er die Gebeine der bei Himera unter Diokles Befehl erschlagenen Syrakuser, und sendete dieselben auf kostbar geschmückten Wagen nach Syrakus, um das Volk gegen Diokles dadurch aufzubringen. Dies gelang; Diokles wurde verbannt, aber dennoch Hermokrates nicht aufgenommen, weil man seinem Unternehmungsgeist misstraute. Erst einige Zeit nachher luden ihn seine Freunde ein, vor Syrakus zu kommen. Er ging mit tausend Mann durch das Gebiet von Gela, und gelangte in der Nacht vor dem Thor von Achradina an, wo seine Freunde schon den Platz besetzt hatten (406). Sobald die Syrakuser dies erfuhren, versammelten sie sich auf dem Markt, und machten Hermokrates nebst den meisten seiner Genossen nieder. Die anderen

82) Diodor. XIII. 35. XVI. 70. 82.

83) Diodor. XIII. 35.

84) Diodor. XIII. 63. 75.

wurden zur Verbannung verurtheilt; andere wieder, verwundet, retteten die Verwandten dadurch, dass man sie als todt angab. Unter den letzteren befand sich auch Dionysios, der nachher sich zum Tyrannen von Syrakus erhob. Durch jene Siege gereizt, strebten die Karthager nach der Herrschaft von ganz Sikelien, und rüsteten zu diesem Eroberungkampf eine sehr bedeutende Kriegmacht aus.[85] Obwohl alle griechische Staaten den bevorstehenden Kampf fürchteten, so war es doch nur Syrakus, das hervortrat, um geeignete Vorkehrungen zur Abwehr zu treffen. Es sendete zu den Hellenen in Italien, so wie zu den Lakedaimonen, um Hülfe zu erbitten, und zugleich an alle hellenischen Staaten auf Sikelien, um dieselben zum Kampf in der gemeinsamen Gefahr zu ermahnen. Den ersten Angriff fürchteten die Akragantiner. Die Syrakuser schlugen auch die vorausgesendete Flotte karthagischer Lastschiffe; nachher wieder eilten sie dem von den Karthagern unter Himilko und Hannibal's Befehl belagerten Akragas zu Hülfe, geführt von Daphnaios, der auf dem Marsch die Kamariner, Gelaier u. a. mit sich vereinigte.[86]) Die Syrakuser siegten, aber die Feldherrn der Akragantiner, so wie der zu Hülfe gekommene Lakedaimone Dexippos mit seinem Heer benutzten den Sieg nicht, weil sie bestochen waren. So fiel Akragas in die Hände der Karthager. Dadurch geriethen alle Sikelioten in die grösste Bestürzung, in der niemand einen Rath zu geben den Muth hatte. Endlich erhob sich in der Volkversammlung des Hermokrates Sohn Dionysios, und rieth zur Absetzung der Feldherrn; zugleich verdächtigte er die Vornehmen als Freunde der Oligarchie, denen das Unglück des Staats um ihres Vortheils erwünscht sei. Das Volk wählte andere Feldherrn, unter denen Dionysios selbst war. Seine vorzüglichste Sorge war, sich zum Tyrann zu erheben. Es gelang ihm in der Verblendung des Volkhaufens, der seine wahren Absichten nicht zu durchschauen vermochte. Zunächst setzte er die Zurückrufung der Vertriebenen durch. Nachdem er zu Gela einen Zwist der Reichen mit dem Volk dadurch gehoben hatte, dass er jene anklagte, hinrichten liess, und deren Vermögen einzog, von dem er seinen Soldaten den Sold bezahlte und verdoppelte, kehrte er nach Syrakus zurück, wo seine List sich zum unumschränkten Feldherrn zu machen wusste. Das Volk bewilligte ihm eine Leibwache von sechshundert Mann, die er aber eigenmächtig auf tausend erhöhte; ausserdem zog er die Söldner von Gela, und die Vertriebenen an sich. Nun erklärte er sich öffentlich zum Tyrann von Syrakus, und vermählte sich mit der Tochter des Hermokrates, des Ueberwinders der Athener. Den Lakedaimonen Dexippos hatte er wieder nach Griechenland entlassen; die beiden einflussreichen syrakusischen Feldherrn Daphnaios und Demarchos, welche ihm entgegen arbeiteten, liess er in einer Volkversamm-

85) Diodor. XIII. 80 sqq. Gust. Schweckendieck, de Dionysio priori Siculorum, tyranno. Gotting. 1832, 8.

86) Diodor. XIII. 86 sqq.

lung verurtheilen und dann hinrichten. So hatte sich Dionysios, der ursprünglich nur ein Schreiber war, zum Tyrann emporgeschwungen. Er behauptete seine errungene Herrschaft bis zu seinem Tode während achtunddreissig Jahren. Seine lange Herrschaft strebte er nicht nur durch Kriege und Eroberungen auszuzeichnen, sondern er wünschte auch den Ruhm eines Dichters. Er beschäftigte sich in seiner Herrschereitelkeit unablässig mit der Dichtkunst, und sendete sogar Sänger zu den olympischen Feierspielen, die seine Dichtungen vortrugen. Dies missglückte bei dem gebildeten Sinn der Hellenen, weil die Lieder gehaltlos waren, so schön auch die Sänger sangen. Eben so erfolglos kehrten seine Gespanne von den olympischen Spielen zurück.[87] Der Tyrann umgab sich auch mit Dichtern und Philosophen, z. B. Philoxenos und Platon, die aber durch Freimüthigkeit des Herrschers Gunst sich verscherzten. Bei aller tyrannischen Willkür, mit der er in die Verhältnisse der einzelnen Bürger und der Staaten durch Verbannung, Zerstörung oder Versetzung eingriff, schaffte er doch auch für Syrakus Gutes. So legte er eine Rhede für zweihundert Kriegschiffe wahrscheinlich am grossen Hafen an, so dass Syrakus zwei Schiffwerften, jene am kleinen Hafen und diese hier hatte; er umgab die Stadt mit einer Mauer in einem solchen Umfange, dass dieselbe die grösste der hellenischen Städte war; er erbaute auch grosse Gymnasien neben dem Fluss Anapos, ausserdem Tempel der Götter und andere Gebäude, die zur Vergrösserung und Zierde der Stadt beitrugen[88]. Auch von diesen Gebäuden am Anapos ist bis jetzt keine Spur wiedergefunden. Blicken wir auf die Herrschaft des Tyrannen, so sehen wir zwar, dass dieselbe lange dauerte, aber auch nicht ohne harten Kampf mit den Syrakusern war, die ihre Selbständigkeit nicht ganz vergessen konnten. Ein solcher Kampf der niedergebeugten Freiheit entstand während Dionysios die Stadt der Herbesiner, in der Zeit nach dem schimpflichen Frieden mit den Karthagern belagerte. Die abgefallenen Syrakuser folgten dem von der belagerten Stadt zurückgekehrten Dionysios und nahmen Epipolai in Besitz, wodurch sie des Tyrannen Verbindung mit der Stadt abschnitten. Unterstützt durch die Flotte der Messener und Rheginer bedrängten sie den Tyrannen auf der Insel so, dass er schon an dem Bestand seiner Herrschaft zweifelte[89]. Seine Bedrängniss zu verschlimmern trug auch der Abfall seiner Günstlinge bei, welche die von ihm empfangenen Wohlthaten vergessen hatten. Nutzlos war es also, dass er sie aus Fremden und freigelassenen Sklaven zu Bürgern gemacht, mit Häusern und Landbesitz beschenkt hatte. Die empörten Syrakuser hatten sich mit den Reitern verbunden, die sich vordem aus ihrem von Dionysios unterdrückten Aufstand nach Aitne gerettet hatten. Durch eine List und mit Hülfe neugeworbener Kam-

87) Diodor. XIV. 109 sqq. XV. 6. 7.

88) Diodor. XV. 13.

89) Diodor. XIV. 7. 8. 9.

paner rettete sich Dionysios aus dieser Verlegenheit; der Aufstand der Syrakuser wurde unterdrückt. Nachdem durch das Ende des peloponnesischen Kriegs die Lakedmoainen die herrschende Macht unter den Griechen geworden waren, und überall in don verbündeten oder vielmehr unterworfenen Staaten die Verfassung oligarchisch umgestaltet hatten, sandten sie auch Aristos nach Syrakus, um durch trügerische Unterhandlungen mit dem Volk und durch Verrätherei die Tyrannis des Dionysios zu befestigen, die durch den empörten Sinn der Syrakuser, an deren Spitze damals der Korinther Nikoteles stand, noch immer schwankte. Deshalb nahm Dionysios allen Bürgern die Waffen, und befestigte seine Akropolis noch durch eine zweite Mauer. Sein tyrannisches Verfahren gegen die chalkidischen Städte in Sikelien, Naxos, Katane, Leontinoi u. a. ist schon nachgewiesen. Indessen ward er später milder gestimmt; er liess weder jemand hinrichten noch aus der Stadt vertreiben. Um aber doch die Aufmerksamheit der noch keineswegs wegen der Tyrannis beruhigten Syrakuser zu beschäftigen, rüstete er sich mit grossen Kosten zu einem Kriege gegen die Karthager, die gerade damals durch ansteckende Krankheiten sehr geschwächt waren [90]. Um die Syrakuser zu dem Kriege anzuregen, berief er eine Volkversammlung, in der er die Karthager als die ärgsten Feinde der Griechen darstellte, und diesen Zeitpunkt als den geeigensten zu deren Angriff. Dadurch gereitzt plünderten die Syrakuser die Häuser der vielen in Syrakus wohnenden reichen Karthager so wie deren im Hafen liegenden Kauffarteischiffe. Dasselbe geschah in den übrigen Städten der Sikelioten, sowohl in den selbstständigen als auch in denen, welche unter der Herrschaft der Karthager standen. Man war um so mehr dazu geneigt, weil die Karthager überall als Sieger grausam und zerstörungsüchtig sich gezeigt hatten. Dionysios begann den Krieg durch Belagerung der Stadt Motya, einer Kolonie der Karthager, die in der Nähe des Berges Eryx, auf einer kleinen Insel sechs Stadien von der Küste entfernt, lag [91]. Sie war sehr reich, und der vorzüglichste Waffenplatz der Karthager auf Sikelien. In ihrer Treue gegen die Karthager hielten sie eine harte Belagerung mit kräftiger Vertheidung aus. Dionysios eroberte die Stadt (395). Nachdem Himilko mit der karthagischen Hauptmacht aus Libyen herübergekommen war, erhob sich der Kampf mit grosser Heftigkeit, sogar bis nach Syrakus drangen die Feinde vor. Während Himilko selbst im Zeustempel wohnte, lagerte das Heer in der Umgegend, zwölf Stadien von der Stadt entfernt [92]. Die Umgegend wurde so verwüstet, dass man sogar der Fruchtbäume nicht schonte. Endlich eroberte Himilko die Vorstadt Achradine, wobei die Tempel der Demeter und Kore geplündert wurden. Ohngeachtet dieser Fortschritte litt das karthagische Heer durch

90) Diodor. XIV. 10. 45. 46.

91) Diodor. XIV. 47. 48 sqq.

92) Diodor. XIV. 62.

Krankheit wegen der Sümpfe in dieser Gegend, so dass dessen Zustand bedenklich wurde[93]) Himilko umgab sein Lager mit einer Mauer; dabei wurden alle in der Nähe befindlichen Gräber zerstört. Unter denselben befanden sich auch die von Gelon und seiner Gemahlin Demarete. Am Meer erbaute Himilko drei Vesten, eine auf Plemmyrion (*τὸ Πλημμύριον*), die andere in der Mitte des Hafens, und die dritte bei dem Zeustempel. In denselben bewahrte er den Wein, das Getreide so wie die übrigen Belagerungmittel[94]). Durch diese Maasregeln und die häufigen Niederlagen, welche Dionysios durch die Karthager erlitt, sank sein Ansehen bei den Syrakusern. Mit den jetzt zur Vertheidigung gegen die Feinde in den Händen habenden Waffen regte sich ihr Wunsch für Selbstständigkeit drohend. Indessen auch jetzt wieder wurden sie durch den eben aus Lakedaimon zu Hülfe gegen die Karthager herbeigekommenen Feldherrn Pharakidas zu Gunsten des Tyrannen niedergehalten[95]). Obwohl die dadurch erschreckten Syrakuser ruhig blieben, veswünschten sie doch die Lakedaimonen auf das Heftigste in einer von Dionysios in seiner grossen Verlegenheit angeordneten Volkversammlung. Bei dem Angriff des Lagers der Karthager durch Dionysios eroberte er die Veste bei der Bucht Daskon (*Δάσκων*)[96]) im grossen Hafen, in der einst der athenische Feldherr Eurymedon von der übrigen Flotte getrennt und ans Land zu gehen gezwungen wurde, wo er kämpfend fiel. Eben so nahm Dionysios die Veste Polichne (*τὸ φρούριον ἡ καλουμένη Πολίχνη*[97]). Auch bei diesem Sieg bewies er seinen verrätherischen Sinn. Ohne Vorwissen der Syrakuser unterhandelte er mit den Karthagern über einen freien Abzug. Dem Tyrannen lag daran, die Karthager nicht völlig zu vernichten, damit die Syrakuser in steter Furcht vor denselben nicht Ruhe gewännen, nach der Freiheit zu streben[98]). Ohngeachtet dieser schweren Niederlage beschlossen die Karthager ihre sikelischen Besitzungen zu behaupten. Mit einem frischen Heer ward Magon nach Sikelien gesendet, der die meisten Staaten von Dionysios abtrünnig machte[99]). Magon lagerte sich im Gebiet der Agyrinaier, am Fluss Chrysos, nahe an dem Wege, der nach Morgantini führte. Mit Agyris, dem mächtigen Tyrannen der Agyrinaier, verbündete sich Dionysios, wurde aber von den unwilligen Syrakusern verlassen, und gerieth dadurch in eine so grosse Verlegenheit, dass er selbst den Sklaven die Freiheit versprach. Die beste Hülfe brachten ihm aber die

93) Diodor. XIV. 70. 71.

94) Diodor. XIV. 63. 64.

95) Diodor. XIV. 70.

96) Philistus ap. Steph. Byz. *Δάσκων, Σικελίας χωρίον. Φίλιστος Ϛ Σικελικῶν· εἰς τὸν Πλημμύριον καὶ Δάσκωνα.*

97) Diodor. XIV. 62. XIII. 13. 7.

98) Diodor. XIV. 75.

99) Diodor. XIV. 95. 96.

Friedensanträge der Karthager, die er gleich unter demüthigenden Bedingungen, wie die früheren waren, annahm. Darauf versuchte er die Unterwerfung der unteritalischen Städte [1]) und war auch in diesem Unternehmen nicht unglücklich. So suchte er überall allein die Griechen zu bekämpfen, während er den Karthagern stets nur ein scheinbarer Feind war, so oft er sich auch mit ihnen in einen Krieg einliess, weil er sie als Stütze seiner Tyrannis betrachtete. Auch als Tempelräuber finden wir Dionysios in einem Tempel des Hafenorts Pyrgoi der tyrrhenischen Stadt Agylla (Olymp. 99), als ein Syrakuser Dikon in den olympischen Spielen im Wettlauf den Preis erhält [2]). Mit dem Raube bereichert kehrte der Tyrann wieder nach Syrakus zurück. Ja sogar den Tempel zu Delphi beabsichtigte er seiner Schätze zu berauben. Um dies ausführen zu können verbündete er sich mit den Illyriern durch Vermittlung des Molossers Alketas, der aus dem Vaterland vertrieben zu Syrakus lebte [3]). Jetzt suchte er auch wieder Ursach zum Kriege mit den Karthagern, die ihn mit einem grossen Heer zugleich in Sikelien und Italien bekämpfen wollten. Sie sendeten Magon, der aber von Dionysios besiegt wurde und blieb. Durch diese Niederlage entmuthigt suchten die Karthager Frieden, auf den jedoch Dionysios nur unter sehr harten Bedingungen eingehen wollte: die Karthager sollten die Kriegkosten bezahlen und alle Städte in Sikelien räumen. Dies konnten und wollten die Karthager nicht eingehen. Nachdem Magons Sohn den Heerbefehl während eines Waffenstillstandes übernommen hatte, wussten die Karthager den Tyrannen zu täuschen; er wurde durch ein geübtes Heer bei Kronion besiegt. Sein Bruder Leptines fiel im Kampf tapfer streitend, der aus der Verbannung durch seinen Bruder nicht lange zurückgekehrt war, während der andere Bruder Philistos erst unter der Herrschaft des jüngeren Philistos zurückkehrte [4]). Dionysios willigte wiederholt in einen schmählichen Vergleich, durch den er das Gebiet der Selinuntier mit einem Theil des akragantinischen Gebiets bis an den Fluss Halykos (j. Platani) aufgab, und ausserdem den Karthagern tausend Talente bezahlte.. Die fortdauernde Zuneigung zu Sparta bewies er durch Zusendung eines Söldnerheeres von Galliern und Iberern zur Unterstützung gegen die Boioter [5]). Der letzte Krieg, den Dionysios gegen die Karthager auf Sikelien unternahm, missglückte ebenso wie die frühern, oder wurde vielmehr durch einen Stillstand wegen des Winters unterbrochen, worauf Dionysios starb. Die Ursache seines Todes wurde der übermässige Genuss völlerischer Freuden, als eine Tragödie von ihm am Bakchosfest zu Athen den Siegpreis gewonnen hatte. In dieser Dichterfreude stellte er nicht nur Ge-

1) Diodor. XIV. 100 sqq.

2) Diodor. XV. 14. 15.

3) Diodor. XV. 13.

4) Diodor. XV. 17. Plutarch. Dion.

5) Diodor. XV. 70.

lage und Gastmähler an, sondern brachte den Göttern auch Dankopfer. So wurde das Orakel erfüllt, das ihm einst verkündete, er würde sterben, wenn er Stärkere überwände. Er hatte ausgezeichnete Dichter besiegt, sich aber aus abergläubischer Furcht in allen seinen Kriegen mit den Karthagern gehütet, dieselben als die Stärkern zu überwinden [6]. Die Herrschaft ging auf seinen gleichnamigen Sohn über. Dieser bat in einer Volkversammlung in einer Rede um das Wohlwollen, wie es sein Vater genossen habe. Mit den Karthagern und Lukanern schloss er Frieden, weil er Unthätigkeit liebte [7]. Dabei zeigte er sich doch als Tyrann in der Verfolgung hervorragender Männer. So trachtete er Dion, dem Bruder einer Gemahlin seines Vaters, nach dem Leben. Derselbe war ein Mann von philosophischer Bildung, tapfer und im Kriegwesen erfahren. Um den Nachstellungen des Tyrannen zu entgehen, entfloh er nach Korinth, begleitet von seinem Bruder Megakles und Chariklides, der Oberfeldherr des Tyrannen gewesen war. Hier wurde er unterstützt, um Söldner werben und Vorrath von Waffen anschaffen zu können, indem er den Sturz des Tyrannen beabsichtigte. Mit einer geringen Macht landete Dion bei der alten Stadt Minoa, im Gebiet der Akragantiner, die damals den Karthagern unterworfen war. Von hier ging er unter fortwährendem Zulauf von allen Seiten gegen Syrakus vor. Dionysios befand sich damals bei Kaulonia und sein Feldherr Philistos bei Adria. Als diese herbeikamen, befanden sich die in Syrakus gebliebenen Feldherrn auf die Insel beschränkt, und die Syrakuser im glücklichen Aufstande [8]. Dionysios bemühte sich mit grosser Anstrengung die Herrschaft zu behalten, jedoch vergeblich. Er entfloh mit seinen Schätzen nach Unteritalien, zugleich aber zerfielen die Syrakuser durch Zwist über Dion, ihrem Befreier, der dadurch sogar gezwungen war, sich seinen Söldnern anzuschliessen, und nach Leontinoi zurückzuziehen. Die Besatzung des Dionysios, welche er in der Burg zurückgelassen hatte, widerstand allein, und war sogar so glücklich, unterstützt durch neue Zusendung von Dionysios, die Stadt zu erobern, wobei viele Bürger umkamen [9]. In dieser Noth wendeten sich die Syrakuser durch Eilboten an Dion, der den Bedrängten verzieh, und sie rettete, indem er die Eroberer wieder zurückdrängte, und ihnen durch Aufführung einer Mauer den Ausweg zu Lande abschnitt. Er wurde wieder Feldherr mit unbeschränkter Gewalt, und man erwies ihm sogar Heroenverehrung. Dessenungeachtet erlag er seinen Widersachern [10]; er wurde von den zakynthischen Söldnern erschlagen, durch Kallipos dazu bewogen (352). Kallipos trat in seine Stelle des Oberbefehls, den er dreizehn Monate behauptete. Dion's Freunde

6) Diodor. XV. 74.

7) Diodor. XVI. 5. 6.

8) Diodor. XVI. 9. 10 sqq.

9) Diodor. XVI. 19. 20.

10) Diodor. XVI. 31.

machten zwar gegen Kallipos einen Aufstand; sie mussten aber der Uebermacht weichen, und flohen nach Leontinoi (351), wohin vordem auch Dion gegangen war [11]). Bald darauf aber landete Hipparinos, des Dionysios Sohn, mit seinem Heer bei Syrakus. Von diesem wurde Kallipos besiegt und aus der Stadt vertrieben, während Hipparinos die Herrschaft seines Vaters auf zwei Jahre wiedergewannn. Die Syrakuser Leptines und Kallipos befreiten Rhegion von der Besatzung des Dionysios (349) [12]). Diesen Zwispalt der Bürger vergrösserte das Aufstreben einzelner zur Tyrannis. Um den unglücklichen Folgen vorzubeugen, die aus einer Zerrüttung der inneren Verhältnisse des Staats entstehen konnten und schon drohten, wendete man sich an die Mutterstadt, damit sie einen Mann sende, der sich der Stadt mit Hingebung und Liebe annähme. Timoleon, Feind der Tyrannis, der deshalb sogar seinen Bruder Timophanes tödtete, weil derselbe in Korinth danach strebte, ward nach Syrakus gesendet. Er hob die zerrütteten und zum Theil zerstörten Städte wieder zur Blüthe [13]). Ehe er nach Syrakus segelte, landete er zu Metapont. In Syrakus behauptete damals Dionysios (343) wieder die Herrschaft; daneben suchte auch Hiketas dieselbe zu gewinnen. Er zog von Leontinoi heran, hatte sich aber vor Syrakus bei dem Olympieion verschanzt, und griff von hier die Stadt an. Die Belagerung selbst missglückte; als aber Hiketas abzog und Dionysios ihn verfolgte, entschied sich das Waffenglück so für ihn, dass er im Verfolgen des geschlagenen Dionysios die Stadt bis auf die Insel eroberte [14]). Drei Tage nach diesem Ereigniss lief Timoleon zu Rhegion ein. Hier versuchten die Karthager ihn, wie zu Metapont, von der Absicht der Befreiung von Syrakus durch List oder Gewalt abzuhalten und zur Rückkehr nach Korinth zu bewegen; indessen er überlistete die Listigen, und landete zu Tauromenion. Von hier ging er zu Lande gegen Syrakus, wo er nach vorhergegangener Belagerung eines Theils des Heeres des Hiketas, Tyche einnahm, während Hiketas Achradine und Neapolis, Dionysios aber die Insel inne hatte. Dazu liefen die Karthager mit einer bedeutenden Flotte in den grossen Hafen, und schlugen nicht weit davon ein Lager auf [15]). Durch diese Umstände stieg die Verwirrung in Syrakus hoch. Indessen Timoleon siegte und nahm Syrakus. Dionysios übergab die Insel, nachdem ihm freier Abzug mit seinen Schätzen gestattet war. Er, der Verdrängte, ging nach dem Peloponnes, wo er sich zu Korinth niederliess, das den Dränger wider ihn ausgesendet hattte (Olymp. 109). Timoleon nahm nun die Insel und die Vesten ein; die Burgen und Schlösser des Ty-

11) Diodor. XVI. 36.
12) Diodor. XVI. 45.
13) Diodor. XVI. 65.
14) Diodor. XVI. 68.
15) Diodor. XVI. 69.

rannen vernichtete er[16]. Hiketas hatte noch Leontinoi inne, wo er von Timoleon vergeblich belagert wurde. Den Tyrann Leptines zu Engyos zwang er zum Abzug nach dem Peloponnes. Hiketas belagerte zwar jetzt Syrakus, erlitt aber eine grosse Niederlage. Darauf schloss Timoleon mit demselben einen Vertrag[17] um den bevorstehenden Krieg mit den Karthagern mit aller möglichen Kraft und Aufmerksamkeit betreiben zu können, der im Anfang der Olymp. 110 ausbrach[18]. Timoleon gewann auch hier einen Sieg, der die Karthager zu einem Vertrag zwang, durch den sie alle griechischen Städte frei geben und den Fluss Halykos als Grenze des beiderseitigen Gebiets anerkennen mussten. Auch Hiketas hatte er überwunden. Derselbe war im Kampf gefallen und wurde durch Timoleon bestattet. Aus Korinth kamen fünftausend Kolonisten an, die Timoleon gern aufnahm. Ferner vertrieb Timoleon den Tyrann der Kentoriper Nikodemos, Appolloniades, den Herrscher der Agyrinaier, und gab den befreiten Bewohnern das syrakusische Bürgerrecht. So hob er überall in den griechischen Städten die Tyrannis auf, und verband sie zu einer Symmachie. In Griechenland liess er öffentlich bekannt machen, dass die Syrakuser allen, welche das syrakusische Bürgerrecht haben wollten, Besitzthum zu geben bereit seien. Dadurch bewogen kamen vierzigtausend in das syrakusische, und in das agyrinäische zehntausend Kolonisten. Das sonst wüste aber fruchtbare Land wurde nun wieder bebaut, und gewährte in dem folgenden langen Frieden reichen Ertrag an mancherlei Früchten, mit denen die Sikelioten im Handel viel gewannen[19]. Ohngeachtet dieser Verdienste Timoleon's befeindeten ihn zwei Demagogen Laphystios und Demaiuetos; der erblindete greise Timoleon blieb aber in der Gunst des Volks. Als er starb (Olymp. 110, 4) wurde er mit grossen öffentlichen Kosten auf dem Markt bestattet, und sein Grab später mit einer Säulenhalle umgeben; dabei bauten sie Palästren nebst einem Gymnasium, das man ihm zu Ehren Timoleonteion (*Τιμολεόντειον*) nannte, ausserdem richtete man dichterische, ritterliche und gymnastische Wettkämpfe ein[20]. Nach einem langen Zeitraume der Freiheit von Tyrannei erhob sich Agathokles, der Sohn eines Töpfers, zum Tyrannen von Syrakus. Sein Vater Karkinos war aus Rhegion verbannt worden, und nach Therma gegangen, das zur Herrschaft der Karthager auf Sikelien gehörte. Als Agathokles sieben Jahr alt war, kam er mit seinem Vater nach Syrakus, wo Timoleon damals neue Bürger aufnahm[21]. Hier eingebürgert zeichnete er sich früh aus, und erregte die Auf-

16) Diodor. XVI. 70. 72. 73.

17) Diodor. XVI. 77. Vgl. nachher den Abschnitt über Selinus.

18) Diodor. XVI. 77 sqq.

19) Diodor. XVI. 82. 83. Vergl. XIII. 81.

20) Plutarch. Timol. 21. 24. Diodor. XVI. 90.

21) Diodor. XIX. 2 sqq.

merksamkeit aber auch den Neid. So war ihm der Feldherr Sosistratos ein Feind. Demselben widerstrebte Agathokles, weil er dessen Absicht auf die Tyrannis durchschaute. Agathokles siegte, weil er den Volkhaufen für seine Zwecke zu benutzen wusste. Er hatte es zwar in dem Tempel der Demeter beschworen, dass er niemals etwas gegen die Demokratie unternehmen wollte; indessen gelang es ihm leicht, sich des Volkes zu bemächtigen, weil die Bürger in mehrere Partheien getheilt waren. Der Rath der sechshundert, dem die reichsten und vornehmsten Bürger angehörten, übte die höchste oligarchische Gewalt im Staate, wodurch er dem Volk verhasst war [22]). Die Mitglieder desselben liess Agathokles tödten, andere wieder vertrieb er. Viele der letzteren lebten darauf zu Akragas, und bewogen diese Stadt, gegen Agathokles zu handeln. Sie verband sich deshalb mit den Geloern und Messenern. Dies Unternehmen aber endete erfolglos in einem Frieden, den der Karthager Hamilkar vermittelt hatte [23]). Durch denselben blieben den Karthagern von den griechischen Städten Herakleia, Selinus, Himera. Im wiederholten Kampf mit den Karthagern war er bald glücklicher Sieger, bald unterlag er dem Wechsel des Kriegglücks; ja sogar bedrängte er die Karthager in Afrika selbst. Ohngeachtet des grossen Missgeschicks in Sikelien behauptete er die Herrschaft, und nannte sich König, nachdem Antigonos mit seinem Sohn, so wie Seleukos, Lysimachos, und Kassander, sich mit dem Diadem und Königtitel geschmückt hatten; nur das Diadem nahm er nicht an, unter dem Vorwand, dass er früher eine Priesterwürde gehabt, und deshalb einen Kranz getragen habe [24]). In Afrika standen die Angelegenheiten gut, nicht so auf Sikelien. Xenodokos, der Feldherr der Akragantiner, hatte während der Abwesenheit des Agathokles schon mehrere Städte befreit; er wurde aber bald wieder gedemüthigt, worauf Agathokles von Afrika herüber landete [25]). Ein gewisser Dinokrates, obwohl damals, als Agathokles sich der Tyrannis durch Bürgermorden bemächtigt, von demselben begnadigt, hatte sich früh an die Spitze der vielen von dem syrakusischen Tyrannen Verbannten gestellt, und bekämpfte Agathokles. Er nahm die Stadt Galeria u. a., verlor aber dieselbe bald wieder. Leider waren seine Absichten nicht frei von Eigennutz; dies sieht man deutlich daraus, dass er sich mit den Karthagern verbündete, um Agathokles zu bekämpfen und Syrakus zu erobern. Dies misslang gänzlich, obgleich die Kräfte des Agathokles damals sehr geschwächt waren. Unter diesen Umständen versuchte Akragas die Oberhoheit über die Sikelioten zu gewinnen. Bei dieser Zerrissenheit der Sikelioten bereiteten sie sich das Schicksal selbst, dem sie entgegen gingen und endlich erlagen. Das missglückte Unternehmen der Akragan-

22) Diodor. XIX. 5. 9.

23) Diodor. XIX. 70. 71.

24) Diodor. XIX. 102 sqq. XX. 1 sqq. 29 sqq. 38 sqq. 43 sqq. 54.

25) Diodor. XX. 96.

tiner versuchte Dinokrates auszuführen, und war siegreich, so dass, des Agathokles Angelegenheiten jetzt nicht nur in Afrika, sondern auch in Sikelien eine missliche Wendung nahmen [26]. Als grausamsten Tyrann zeigte sich Agathokles, nachdem in Afrika seine Söhne mit dem Heer der Uebermacht erlagen, bei der Eroberung der Stadt Egesta, und bald darauf durch die auf seinen Befehl geschehene Ermordung der Angehörigen derer, die nach Afrika gezogen waren [27]. Durch diese Grausamkeit entfremdete er zwar sich die Gemüther noch mehr, als es schon der Fall war, aber die dadurch erzeugte Furcht überwog die Entfremdung; dennoch erscheint er völlig muthlos, besonders seitdem sich sein Feldherr Pasiphilos nach dem Verlust seiner Söhne in Afrika mit Dinokrates vereinigt hatte [28]. Agathokles bot dem Dinokrates an, er wolle die Herrschaft niederlegen, und Syrakus den Bürgern übergeben, dagegen solle er ihm die beiden festen Städte Therma und Kephaloidion als Eigenthum einräumen. Diese Bedingungen missfielen dem Dinokrates, weil er der dann in Syrakus einzuführenden Demokratie Feind war; denn er würde dadurch seine Macht, die er jetzt, wenn er auch nur Feldherr der Verbannten hiess, unbeschränkt besass, haben aufgeben müssen [29]. Mit den Karthagern schloss Agathokles einen nicht ungünstigen Frieden, mit Dinokrates aber kam die Uebereinkunft nicht zu Stande. Um aber diese schwebende Angelegenheit zu erledigen, zog er gegen diesen Feind mit seinem kleinen Heere zum Kampf aus, und siegte. Agathokles liess einen grossen Theil der Gefangenen wider sein Versprechen hinrichten, während er sich mit Dinokrates aussöhnte, und ihn sogar zu seinem Feldherrn machte. Dadurch gewann Agathokles alle dem Dinokrates unterworfen gewesenen Städte und Vesten. In Gela nahm Dinokrates jetzt seinen ehemaligen Verbündeten Pasiphilos gefangen und liess denselben hinrichten. Ausserdem unterwarf Dinokratates im Verlauf zweier Jahre alle Feinde des Tyrannen [30]. In der Folgezeit wird Dinokrates nicht mehr erwähnt. Agathokles bekämpft Kroton, und vermählt seine Tochter Lanassa mit dem König Pyrrhos. Als er seinem Sohn Agathokles die Herrschaft zusichern wollte, glaubte sich ein Enkel Archagathos, Sohn des in Afrika umgekommenen Archagathos, dadurch beeinträchtigt. Daher bewog dieser einen gewissen Mäno zur Vergiftung des Grossvaters. Von dem Gift zerfressen legte ihn ein gewisser Oxythemis auf einen Scheiterhaufen und verbrannte ihn, nachdem derselbe achtundzwanzig Jahre geherrscht und zweiundsiebzig Jahre gelebt hatte [31]. Den Nachstellungen

26) Diodor. XIX. 8. 103. 104. XX. 29. 31. 62. 57. 61. 58 sqq.

27) Diodor. XX. 71. 72.

28) Diodor. XX. 77. 78.

29) Diodor. XX. 79.

30) Diodor. XX. 89. 90.

31) Diodor. fragm. Hoesch. XXI. p. 491 sq.

dieses Mäno erlag aber Archagathos selbst, und Mäno, unterstützt von den Karthagern, scheint sich der Tyrannis bemächt zu haben; denn als die Syrakuser demselben den Hiketas als Feldherrn entgegenstellten, wurde dieser besiegt, und die Syrakuser mussten jenem vierhundert Geisseln geben[32]). Dennoch findet man Hiketas als Tyrann in Syrakus, nicht nur mit dem Tyrann Phintias zu Agrigent im glücklichen Kampf, sondern auch mit den Karthagern im unglücklichen Kriege. Hiketas wurde nach einer neunjährigen Herrschaft von Thynion, des Mameus Sohn, vertrieben. Neben Thynion behauptete sich auch Sosistratos, so dass jener die Insel, dieser aber die anderen Stadttheile im Besitz hatte. Beide bekämpften sich. Aus diesem Zerwürfniss versuchten die Karthager, wie gewöhnlich, Vortheil für ihre Herrschaft zu gewinnen; sie sperrten den grossen Hafen von Syrakus mit ihrer Flotte, und zu Lande schlossen sie die Stadt durch ein starkes Heer ab. In dieser Bedrängniss wendeten sich die Syrakuser an Pyrrhos, der eben in Italien kriegte. Sie vertrauten demselben wegen seiner Gemahlin Lanassa, mit der er einen Sohn, Alexander, gezeugt hatte. Er kam, und legte bei Tauromenion an; von hier schiffte er nach Katane, wo er prächtig empfangen wurde. Als er vor Syrakus ankam, verliess die karthagische Flotte ihre Stellung. Pyrrhos schiffte daher ohne Gefahr in den Hafen; Thynion übergab ihm die Insel, von Sosistratos, der über Akragas und viele andere Städte herrschte, erhielt er in Uebereinstimmung mit den Syrakusern die übrigen Stadttheile. Jenen Zwiespalt der beiden Tyrannen glich Pyrrhos durch eine Versöhnung beider aus[32]). Dessenohngeachtet strebte auch Pyrrhos nach Herrschaft in Sikelien, und beabsichtigte sogar nach Afrika selbst überzusetzen, um dorthin den Krieg gegen die Karthager zu versetzen. In Sikelien erhielt er alle Städte, die Sosistratos beherrschte, deren es mehr als dreissig waren. Darauf bestürmte er auch solche, die den Karthagern unterthan waren, z. B. Herakleia, Azonai, Selinus, Erykeia, Jaitai, Panormos u. a.[33]). Als Hieron sich zum Tyrannen erhoben hatte, stellte er die Ruhe wieder her. Er besiegte die Mamertiner, verband sich zwar anfänglich mit den Karthagern gegen die Römer, schloss aber, als diese Syrakus bedrohten, mit ihnen Friede, durch den er seine Herrschaft behielt. So lange er, als steter Freund der Römer, herrschte, war Syrakus glücklich; sobald sein Enkel Hieronymos die Herrschaft erhielt, erlag er den Römern, wie schon bemerkt ist. Obgleich die Römer die Herren der Insel durch Marcellus wurden, so schonten sie doch auf alle Weise die Sitte und Gewohnheit der Bewohner. Z. B. blieb die griechische Sprache überall die herrschende, so dass die Reichverweser ihre Dolmetscher hatten. Auch in Syrakus wurden die Senatbeschlüsse in griechischer Sprache abgefasst, und bei allen Verhandlungen griechisch gesprochen, so dass selbst

32) Diodor. fragm. Hoesch. XXI. p. 493.

33) Diodor. fragm. Hoesch. XXII.

Cicero bei seinen Untersuchungen für die Anklage gegen Verres im Senat griechisch sprechen musste. Zu den Einnahmen der Römer in Syrakus gehörte der Hafenzoll, wie überhaupt durch die Provinz die Hafen- und Triftengefälle[34]. Unter der Heerschaft des römischen Volks litt die Stadt so wie die ganze Insel namentlich durch die Ungerechtigkeit des Verres, der alles Recht, alles Heilige verachtend, überall seine schändlichen Lüste befriedigte. So sehr auch früher die Römer die Inselbewohner als ihre ältesten Verbündeten schonten, so veränderte doch ihre Herrschaft die hellenischen Zustände nach Willkühr. Die Syrakuser feierten nämlich ein Marcellusfest, zu Ehren den Manen und der Familie des Marcellus, weil sie Patrone der Sicilier, wie die der Scipionen, und die der Meteller war[35]. Verres hob dasselbe auf und richtete dafür ein Verresfest ein. Verres liess sogar im Buleuterion zu Syrakus seine und seines Sohnes vergoldete Bildsäule aufstellen. Hier stand auch von Marcellus, dem wohlwollenden Eroberer der Stadt, eine eherne Bildsäule. In dem Bürgerkriege zwischen Augustus und Pompejus litt die Stadt durch letzteren sehr. Augustus stellte sie zum Theil wieder her, weil sie gleichwie Kentoripa viel zum Siege über Pompejus beigetragen hatte. In dem Provinzverzeichniss des Hierokles wird die Eparchie Sikelien nebst den beiden Inseln Sardinien und Korsika zu dem römischen Westreich gezählt[36]. Als die Stürme der Völkerwanderung über das römische Reich vernichtend hereinbrachen, drangen nordische Barbaren im fünften Jahrhundert bis nach Sicilien vor, und wütheten daselbst an zweihundert Jahre. Unter dem griechischen Kaiser Basilios landeten die Sarazenen auf der Insel, und eroberten nach der tapfersten Gegenwehr Syrakus. Jedes Alter, jedes Geschlecht leistete den hartnäckigsten Widerstand; doch die Uebermacht siegte. Die Einwohner wurden gemordet, die Stadt geplündert und zerstört. Seitdem wird nur die Insel bewohnt. Basilios hielt sich noch in Tauromenion[37]. Die übrigen Städte plünderten und verwüsteten die Sarazenen. Während der Zeit ihrer Herrschaft waltete die Ruhe der Schwäche und Ermattung auf der Insel. Jedoch im eilften Jahrhundert erhoben sich neue Unruhen; in Folge derselben ward der griechische Kaiser nach Sizilien gerufen. Er verband sich mit den damals in Italien gelandeten Normannen; er ward treulos gegen sie, und diese durch Rache und Religionseifer beseelt, entrissen unter Roger 1086 Syrakus den Sarazenen. Dieser Fürst, ein milder Herrscher, nahm den Titel Graf von Sizilien an. Nach dessen Tod folgte ihm dessen Neffe Tancredo, ebenfalls als Graf. 1195 erlosch dieser Stamm. Die schwäbischen Kaiser herrschten in einem Zeitraum von fünfundsechzig Jahren, bis der Pabst Urban Carl von Anjou in's Land

34) Cic. Verr. III. IV. 66. vgl. or. contra Q. Caec. 12. Verr. II. 70.

35) Cic. Verr. II. 20. 21.

36) Hierocl. p. 52 ed. Par.

37) Constant. Porphyr. de themat. II. 10.

lockte, und französische Härte das Land drückte. Die ferneren politischen Schicksale erzählt die Geslchte der Neuzeit. Bei der grossen Menge der syrakusischen Münzen, gewöhnlich mit *ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ*, auch *ΣΥΡΑ*, oder *ΑϘΥΣ*, dem behelmtem Haupt der Pallas, des lorbeerbekränzten Apollon, und dem Dreifuss, des jungen Herakles, der Demeter der Proserpina, der Arethusa mit Fischen und *ΑΡΕΘΟΣΑ*, dem Haupt des Zeus mit dem Blitz und *ΔΙΟΣΕΛΛΑΝΙΟΥ* oder *ΖΕΥΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ*, auch mit *ΣΩΤΕΙΡΑ* und dem Artemishaupt, nebst *ΔΙΟΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΥ*, der Tiquetra, einem laufenden Pferd, einer Quadriga oder Biga und der Sieggöttin u. a. bezeichnet, lässt sich ihre Bedeutsamkeit für die Verhältnisse der Stadt nur im Allgemeinen nachweisen. Ihren politischen Verkehr mit dem Peloponnes haben wir schon durch die geschichtliche Uebersicht ihrer Schicksale kennen gelernt; eigenthümlicher jedoch erscheint ihr Verkehr mit der Mutterstadt Korinth. So wie hier der attische Münzfuss früh geltend wurde, so auch in Syrakus. Es ist zwar erweisslich, dass die ältesten Münzen von Syrakus im attischen Münzfuss geprägt sind; aber es ist ungewiss, ob dies schon in den Zeiten Theron's, Gelon's und Hieron's oder noch früher, etwa um Olymp. 70, oder erst nach dem Sturz jener Herrscher, und als die sikeliotischen Städte wieder frei geworden, etwa um Olymp. 80, lässt sich kaum entscheiden[38]).

Bidis (*Βιδος*, *Βίδος*), eine kleine Stadt, lag nach der Angabe Cicero's nicht weit von Syrakus. Nach Stephanos soll eine gleichnamige Veste im Gebiet der Taurومeniten gewesen seyn[39]).

Südwärts weiter von Syrakus führte der elorinische Weg (*ἡ ὁδὸς ἡ Ἐλωρινή*) bis zur Stadt Heloros (*Ἔλωρος*, Helorus), die von dem gleichnamigen Fluss am Vorgebirge Pachynum, der südlichsten Spitze Sikelien's, benannt seyn soll. Nach Thukydides führte jener Weg über den Fluss Kakyparis (*Κακυπάρις*), an dem die von den Syrakusern geschlagenen, verfolgten, und rathlosen Athener landwärts zogen und sämmtlich gefangen wurden. Diodor nennt den Fluss, welcher die helorische Ebene (*τὸ Ἐλωρίον πέδιον*) durchströmt, Asinaros (*ὁ Ἀσινάρος ποταμός*). Auch Skylax erwähnt diese Stadt nördlich von dem Vorgebirge Pachynos, als eine hellenische. Die Entfernung von Syrakus bis Pachynos gibt Strabo zu sechsunddreissig Millien an[40]).

Auf der Südküste bis zum westlichen Vorgebirge Lilybaion (*Λιλύβαιον*) werden in dem Werk des Skylax Kamarina, Gela, Akragas, Selinus als hellenische Städte genannt. Strabo be-

38) Mionnet T. I. p. 289 sqq. Suppl. T. I. p. 425 sqq. u. a. Böckh Metrologie p. 322 sqq. 355 sqq. 369 sqq.

39) Cic. Verr. II. 22. Steph. Byz. s. v. *Βίδος*.

40) Thucyd. VI. 70. VII. 80. Diodor. VIII. 19. Liv. XXIV. 35. Scylax p. 4. Apollodori chron. ap. Steph. Byz. s. v. *Ἔλωρος*. Strabo VI. p. 266. vgl. Paus. X. 11, 3, wo gesagt wird, dass die Knidier eine Stadt am Vorgebirge Pachynos gegründet hätten.

richtet, dass zu seiner Zeit die Seite Sikeliens von Pachynos und Lilybaion gänzlich wüst war, und sich daselbst nur einige Spuren der alten Orte noch fanden; weil hier die langwierigen und beinahe ununterbrochenen Kriege der Karthager am meisten geführt wurden[41]). Unter diesen zerstörten Städten war **Kamarina** (*Καμάρινα*), eine Kolonie der Syrakuser, nach Thukydides Zeugniss an hundertfünfunddreissig Jahre nach der Gründung von Syrakus (Olymp. 45, 2 = 599) gegründet. Die Kolonieführer waren Dascon und Menekolos. Dessenungeachtet waren sie den Syrakusern nie gewogen. Vor der Zeit des Hippokrates, Tyrannen von Gela, fiel die Stadt von Syrakus ab, wurde mit Gewalt unterdrückt, und verwüstet. Der erwähnte Tyrann baute sie wieder auf, nachdem er dieselbe durch den Frieden mit den Syrakusern, den die Korinther und Kerkyraier ermittelt, erhalten hatten. Ebenso wurde die Stadt durch Gelon, der alle Kamarinaier als Bürger nach Syrakus übersiedelte, zerstört, aber auch wieder bevölkert. Unter Hieron dem älteren geschah dies wiederum. Die von Duketios unterstützten ehemals Vertriebenen nahmen ihre Städte ein, und vertrieben die Fremdlinge. So geschah es in Gela; die Gelaier siedelten sich auch in Kamarina an. Sie verloosten das Gebiet dieser Stadt unter sich. Diese Stadt hatte einen Hafen. Im Kriege der Athener und Syrakuser blieben die Kamarinaier mit den Messenern neutral[42]). Als der ältere Dionysios gegen die karthagische Stadt und Kolonie Motye zog, vereinigte er sich mit den Kamarinaiern, Geloern, Akragantinern, den auf der Nordseite der Insel wohnenden Himeraiern, und den Selinutiern. Später verbanden sie sich mit Dion zum Sturz des Dionysios. Als sich Agathokles und die Karthager unter Hamilkar bekriegten, traten die Kamarinaier, Leontiner, Katanaier, und Tauromenier u. a. auf die Seite der Karthager. Später als Agathokles in Afrika war und seine Macht in Sikelien sank, litt die Stadt durch die Söldner des Agathokles, die das Land verheerten. Von dieser Plage befreite sie Xenokldos, der Feldherr der Akragantiner. Zerstört wurde die Stadt durch die Römer im ersten punischen Kriege, weil sie im Besitz der Karthager war. Die Einwohner wurden grösstentheils zu Sklaven gemacht. Auf diese Beweglichkeit und Unbeständigkeit der Kamarinaier zwischen kämpfenden Partheien bezieht sich das Sprüchwort: „bewege Kamarina nicht, unbewegt ist es besser“.[43]). Die Weite von Pachynos bis Kamarina berechnet Strabo zu funfzig Millien. — **Gela** (*ἡ Γέλα*) erhielt seinen Namen von dem Fluss Gela, an dem es lag[44]). Die Stadt wurde von Caldiern und An-

41) Strabo VII. p. 272.

42) Diodor. VIII. 4. Thucyd. III. 86. vgl. IV. 25. VI. 88.

43) Diodor. XIV. 47. XVI. 9. XIX. 110. fragm. Hoesch. XXIII. XI. 76. Philistus in schol. ad Pindar. olymp. V. 19. Herodot. VII. 154. 156. Steph. Byz. s. v. *Καμάρινα*. Thucyd. VI. 5.

44) Thucyd. VI. 4. Virgil. aen. III. 23. Duris ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀκράγαντες*. *Γέλα*. Bemerkenwerth ist hier die Bemerkung: *τὸ ἐθνικὸν Γελαῖος οὐ Γελῷος*. Philostephanos ap. Athen. VII. p. 297. Vgl. Fischer's Griech. Zeittafeln p. 80 sq.

tiphemos aus Rhodos nebst Entimos aus Kreta im fünfundviezigsten Jahre nach Syrakus gegründet, also Olymp. 22, 3=um 690. Die ursprüngliche Gründung ward Lindioi (*Λίνδιοι*) genannt, woraus man sieht, dass das dorische Element überwog. Unter den Gründern befand sich nach Herodot's Zeugniss auch der Stammvater des Gelon. Ein Ahn war auch Telines, durch den dieser Familie die Priesterwürde der unterirdischen Götter als erbliches Vorrecht gesichert wurde. Von den Tyrannen in Gela kennen wir Kleandros, dessen Herrschft, wie Aristoteles sagt, aus Oligarchie hervorging. Derselbe war ein Sohn des Pantareus, und hat sieben Jahre regiert. Er wurde von Sabyllos, einem Gelaier erschlagen. Ihm folgte sein Bruder Hippokrates, dem Gelon als Soldat diente. Hippokrates herrschte ebenfalls sieben Jahre. Seinen Söhnen Eukleides und Kleandros versagten die Gelaier die Unterthänigkeit. Unter dem Schein der Hülfe verdrängte sie Gelon, der jedoch die Herrschaft in Syrakus vorzog, und Gela seinem Bruder Hieron übergab. Gelon führte mehr als die Hälfte der Bürger von Gela, und gewiss nur die Reichen und oligarchisch Gesinnten, weil aus der Oligarchie seine Tyrannis entstanden war, als Bürger nach Syrakus. Im Kriege der Athener mit den Syrakusern schlossen sich die Gelaier mit den Himeraiern, Selinuntiern, und Katanaiern den Syrakusern an [45]). Als Dionysios der ältere nach der Tyrannis strebte, gehörte Gela den Syrakusern; sie liessen es durch eine Waffenmacht unter dem Lakedämonen Dexippos gegen die von Akragas her drohenden Karthager vertheidigen [46]). Diese Macht sicherte die Stadt nicht, daher wendeten sich die Bürger um Verstärkung derselben nach Syrakus. Dionysios wurde abgesendet, indessen gewann die Stadt dabei nichts. Er fand die Vornehmen und Reichen mit dem Volk in Zwispalt; statt denselben auszugleichen, klagte er jene in einer Volkversammlung an. Die Folge davon war, dass sie verurtheilt und hingerichtet wurden. Das Vermögen derselben nahm Dionysios, und befriedigte damit die Schuldforderung der Besatzung. Gelon erhob sich durch die Vornehmen zu Gela, Dionysios begründete ebendaselbst seine Macht durch den Volkhaufen. Nach der Zerstörung Agrigent's belagerte Himilko Gela, am gleichnamigen Fluss, wo er das sehr grosse eherne Bild des Apollon, welches die Gelaier ausserhalb der Stadt nach einem Orakel geweiht hatten, raubte und nach Tyrus sendete, wo dasselbe Alexander bei der Belagerung jener Stadt wiederfand. Die Bewohner dieser nicht sehr festen und vom Meer etwas landwärts gelegenen Stadt hofften in dieser Bedrängniss ausreichende Hülfe von Dionysios aus Syrakus, obwohl sie sich selbst mit grosser Ausdauer und nicht ohne Glück vertheidigten. Die Gefahr stieg; Dionysios führte zwar ein Heer den Bedrängten zu, dessen Kampf

45) Herodot. VII. 153. Aristot. pol. V. 10, 4. Herodot. VI. 23. 155. 156. Thucyd. VI. 67. VII. 1. 33. 58.

46) Diodor. XIII. 4.

aber mit den Feinden missglückte so gänzlich, dass sich Dionysios wieder nach Syrakus zurückzog, und die Bewohner ihre Stadt verliessen. Himiiko benutzte diese Umstände und gewann durch einen Frieden die Selinuntier, Akragantiner, Himeraier; ausserdem sollten die Geloer und Kamarinaier den Karthagern tributpflichtig ihre Städte ohne Mauern bewohnen. In jener Noth bewiesen die Frauen in Gela die Vortrefflichkeit ihrer Gesinnung. Nachdem nämlich ein Beschluss gefasst war, bei der drohenden grossen Gefahr die Frauen und Kinder nach Syrakus zu schaffen, suchten die Frauen bei den Altären auf dem Markt Zuflucht und die Gewähr ihrer Bitte, das Schicksal ihrer Männer zu theilen. Als Dionysios später wieder die Karthager bekriegte, schlossen sie sich denselben, wie schon bemerkt, an. Als Dion nach Sikelien kam, bewog derselbe die Akragantiner, Gelaier, Kamarinaier, und Madinaier, ihn gegen Dionysios zu unterstützen. Als Akragas, aufgeregt durch die aus Syrakus Verbannten, Agathokles bekämpfen wollte, verbanden sie sich mit den Messeniern und Gelaiern; als aber ihr Unternehmen durch die Unredlickeit des ihnen von Sparta aus gesendeten Königsohns Akrotatos missglückt war, vermittelte der Karthager Hamilkar den Frieden mit Agathokeles, durch den von allen griechischen Städten nur Herakleia, Selinus und Himera, wie bis jetzt so noch ferner, den Karthagern unterworfen, die übrigen aber unter dem Oberbefehl von Syrakus frei bleiben sollten. In dieser Unabhängigkeit blieb die Stadt, bis Agathokles den grossen Kampf gegen die Karthager unternahm. Damals lagerte die feindliche Macht in dem Gebiet der Stadt; der Tyrann durfte den Bürgern gegenüber nicht wagen, die Stadt zu besetzen. Desshalb ersann er die List, die Soldaten einzeln unter mancherlei Vorwand dahinzusenden, bis die Besatzung gross genug war. Nachdem er diese List ausgeführt, klagte er willkührlich die Bewohner des Abfalls und der Verrätherei an, liess über viertausend Gelaier hinrichten, und die Leichnahme der Gemordeten ausserhalb der Stadtmauer in besondere Gruben verscharren. Darauf nahm er nicht nur die Güter dieser, sondern er zwang auch die übrigen durch harte Drohungen, ihm ihr Vermögen an Geld und ungemünztem Metall zu übergeben. Später als die Herrschaft des Agathokles, der damals in Afrika war, schon wankte, und die Akragantiner wiederholt an die Spitze der sikeliotischen Städte zu gelangen suchten, sendeten sie ihren Feldherrn Xenodikos zuerst gegen Gela. Er eroberte die Stadt, nahm die Besatzung gefangen, und erbeutete ausserdem eine grosse Menge an Geld. Frei geworden, schlossen sich die Gelaier den Akragantinern an, und halfen noch mehrere Städte befreien. Seitdem scheint die Stadt unter Akragas geblieben zu seyn; denn während der Herrschaft des Hiketas zu Syrakus zerstörte Phintias, der Tyrann von Akragas, die Stadt Gela, und bevölkerte mit deren Bewohnern die von ihm an der Küste gegründete Stadt, der er seinen Namen beilegte. Er umgab seine Gründung mit einer Mauer, nachdem er einen geräumigen Markt angelegt, und Tempel erbaut hatte. Diese Stadt stand noch zu Cicero's Zeit. Bekannt waren die Boh-

nen Gela's. Das gewöhnliche Münzbild Gela's ist das Vordertheil eines Stiers mit Menschenkopf, ein Pferd mit einer Krone darüber, einem Reiter, einer Biga und darüber eine Sieggöttin, welche die Pferde krönt, oder auch das Haupt der Demeter u. a. Die Münzschrift ist *ΣΑΛΕ>*, *ΝΟΙΟΛΕϽ*, *<ΕΛΑΣ*, *ΓΕΛΟΓΟΝ*, *ΓΕΛΑΣ*, *ΓΕΛΩΙΩΝ*[47]). — Strabo gibt die Entfernung von Kamarina bis zum Handelhafen der Akragantiner zu zwanzig Millien an[48]). Akragas (*Ἀκράγας*) nannten die Römer Agrigentum. Nach Thukydides[49]) wurde Akragas von den Geloern, hundertundacht Jahre nach ihrer eigenen Stadt durch Aristonoos und Pystilos gegründet, also Olymp. 49, 3. Polybios nennt[50]) Akragas eine Kolonie der Rhodier; Strabo wieder eine Kolonie der Ioner, mit einem Hafenort, die nebst Lilybaion noch damals bestand. Die Stadt wurde nach dem gleichnamigen Fluss benannt[51]). Die Stadt stand auf einer Hochebene, die von Süden schroff in die Ebene abfällt, und nach der Küste sich etwa fünfviertel Meilen ausdehnt. Von dieser Höhe schimmerten die Tempel weithin. In glänzender Reihe sah man das Heiligthum der Juno Lucina auf der Südwestseite, dann den Tempel der Concordia, des Herakles, des olympischen Zeus, des Kastor und Pollux; ein Anblick, der den Fremden wohl überraschen mochte. Diodor bezeugt ja ausdrücklich, dass man aus der Anlage der Tempel und vorzüglich der des Zeus die Prachtliebe der Akragantiner habe erkennen können. Die Entfernung der Stadt vom Meere berechnet Polybios zu achtzehn Stadien[52]). Pindar besingt die Stadt als die schönste der sterblichen Städte, den prachtliebenden Sitz Persephone's am gleichnamigen Fluss, an dessen heerdenährenden Ufern die strombespülte Stadt der Chariten erbaut war[53]). Die weite Ausdehnung des akragantinischen Gebiets bezeichnet Diodor[54]) auf eine sehr uneigentliche Weise dadurch, dass er sagt, der kretische König Minos sei bei seiner Verfolgung des Daidalos in demjenigen Theil des akragantinischen Gebiets gelandet, der seitdem Minoa (*Μινῴα*) hiess. Das ganze Gebiet war sehr fruchtbar, aber die Stadt scheint sich erst nach Gelon's Sieg über die Karthager gehoben zu haben. Denn durch die grosse Menge der karthagischen Gefangenen vermehrten sich die Kräfte der Stadt, die man dazu verwendete, die Stadt durch

47) Diodor. XIII. 93. 108 sqq. XIV. 47. XVI. 9. XIX. 70. 71. 107. XX. 31. Cic. Verr. III. 83. Diodor. fragm. Hoesch. XXII. Athen. I. p. 30. II. p. 67. Mionnet T. I. p. 236 sqq. Suppl. T. I. p. 387 sqq. u. a. Die Werke von Sanit-Non, Bartels u. a.

48) Strabo VI. p. 266.

49) Thucyd. VI. 4.

50) Polyb. IX. 27.

51) Duris ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀκράγαντες*.

52) Virgil. aen. III. 703. sq. Diodor. VIII. 87. Polyb. IX. 27.

53) Pindar. pyth. VI. 6, 12 sqq.

54) Diodor. IV. 79.

grossartige Bauwerke zu verschönern [55]). Damals war Theron, ein vornehmer Akragantiner, der sich durch Wohlwollen gegen das Volk auszeichnete, Tyrann in Akragas [56]). Als die Karthager unter Hamilkar bei Panormos landeten und sich vor Himera lagerten, das Theron besetzt hielt, bat derselbe Gelon um Hülfe, die auch sogleich erschien, worauf auch bald durch eine Krieglist Gelon's jener grosse Sieg erfolgte [57]). Theron beherrschte auch noch später, als schon Hieron zu Syrakus Tyrann war, Himera (*Ἱμέρα, ἡ τῶν Ἱμεραίων πόλις*), hatte aber daselbst seinen Sohn Thrasidaios zum Verweser eingesetzt, der durch seine Grausamkeit die Bürger aufbrachte. Sie boten Hieron an, ihm die Stadt durch Verrath zu übergeben; derselbe zeigte diesen verrätherischen Plan dem Theron an, obgleich er dessen Feind war, weil er seinen geflüchteten Bruder Polyzelos aufgenommen hatte. Nach einer Untersuchung wurde die starke, dem Tyrann Theron abgeneigte, Parthei hingerichtet (Olymp. 76 [58]). Durch dieses grosse Gericht war die Stadt natürlich entvölkert worden. Um diesen Schaden wieder zu ersetzen, siedelte er in der verödeten Stadt Dorer an, und gab überhaupt jedem, der es wollte, daselbst das Bürgerrecht. Seitdem blieb die Stadt achtundfunfzig Jahre in Ruhe; darauf aber wurde sie von den Karthagern überwunden und zerstört, und war noch in Diodor's Zeit unbewohnt [59]). Theron, ein milder Herrscher, starb nach einer sechszehnjährigen Regierung Olymp. 77, 1. Man erwies ihm Heroenverehrung. Sein sehr grosses Grabmal zerstörte der Blitz, als später Hannibal und Himilko Akragas mit grosser Zurüstung belagerten und erstürmten [60]). In der Herrschaft folgte ihm zwar sein grausamer Sohn Thrasidaios, der bald das Vertrauen des Volks verlor, und sich beständigen Nachstellungen ausgesetzt sah. In seinem Tyrannenübermuth rüstete er ein grosses Heer gegen Hieron. Dieser aber griff den akragantinischen Tyrannen an, und besiegte denselben, der nun auch die Herrschaft verlor. Er floh zu den nisaischen Megarern (*οἱ Μεγαρεῖς οἱ Νισαῖοι*), wo er zum Tod verurtheilt und hingerichtet wurde [61]). Die Akragantiner führten nun die Demokratie ein, und schlossen mit Hieron Friede. Daraus sieht man, dass jetzt die Stadt unabhängig war, wie sie es noch in der Zeit des Aufstandes war, den Duketios veranlasste. Von Aitne her, das Duketios einnahm, nachdem er den dortigen Feldherrn erschlagen hatte, rückte er in das Land der Akragantiner und belagerte Motyon (*Μότυον*), dass die Akragantiner besetzt hat-

55) Diodor. XI. 25.

56) Diodor. fragm. Hoesch. X.

57) Diodor. XI. 20 sqq.

58) Diodor. XI. 48.

59) Diodor. XI. 49.

60) Diodor. VIII. 86.

61) Diodor. XI. 53.

ten. Duketios zu bekämpfen vereinigten sich Akragantiner und Syrakuser. Anfänglich wurden sie besiegt. Der Winter nöthigte den Kampf einzustellen. Im folgenden Sommer besiegten die Syrakuser den Fremdling bei Nomai (*αἱ Νομαί*), ohne dass wie es scheint die Akragantiner Antheil am entscheidenden Kampf hatten, sondern durch die Wiedereroberung von Motyon vielmehr ihr besonderes Interesse wahrten. Durch jenen Sieg entkräftet ergab sich Duketios der Gnade der Syrakuser, die denselben nach Korinth entfernten. Der Vertriebene kehrte eigenmächtig wieder zurück, und gründete Kale Akte (*ἡ Καλὴ Ἀκτή*). In dieser Wiederkehr fanden die Akragantiner Ursache zur Klage über das frühere Verfahren der Syrakuser gegen Duketios, als gemeinsamen Feind. Daraus entstand sogar ein Krieg. Sowohl den Akragantinern als Syrakusern schlossen sich sikeliotische Städte an, so dass beide eine bedeutende Heermacht gegen einander führten. Am Fluss Himera (*Ἱμέρα*) kam es zum Kampf, in welchem die Syrakuser Sieger wurden. Ein Friede beruhigte beide [62]). Als die Athener auf Sikelien landeten, blieben die Akragantiner neutral, wie Thukydides berichtet, während sie sich nach Diodor nebst den Naxiern mit den Athenern vereinigten [63]). Als Hannibal Selinus erobert und verwüstet hatte, floh ein Theil der überwundenen Selinuntier nach Agrigent, wo sie eine gute Aufnahme fanden [64]). Wenig Jahre später traf dasselbe Schicksal durch die Karthager auch Akragas, das damals vermöge des reichen Ertrags seines Land-, Wein- und Oelbau's und durch den Handel mit den Früchten nach Karthago grossen Reichthum besass. Aufgebracht über die Nachlässigkeit der Feldherren, klagte diese das Volk an und steinigte sie. Ein Theil der Einwohner verliess vor der Einnahme der Stadt durch die Karthager dieselbe und gingen nach Gela, von wo sie später durch die Syrakuser nach Leontinoi versetzt wurden. Himilko nahm die Stadt nach achtmonatlicher Belagerung, kurz vor dem kürzesten Tag, und hielt hier seine Winterquartiere; er liess die Stadt erst beim Beginn des folgenden Sommers zerstören, und aus den vom Feuer noch nicht ganz zerstörten Tempeln das noch unversehrte Bild- und Schnitzwerk herausnehmen. Himilko hatte vorzüglich die über der Stadt liegende Höhe Athenaion (*Ἀθηναῖος*) besetzt. Diodor berichtet: „Himilko liess die Tempel und Häuser ausplündern, und sorgfältig durchsuchen. Er brachte einen so grossen Reichthum zusammen, als nur immer von einer Stadt zu erwarten ist, die von zweihunderttausend Menschen bewohnt, und seit ihrer Gründung nicht erobert worden, und fast die reichste unter allen griechischen Städten war, zumal die Einwohner Liebhaber der Pracht in allen ihren Einrichtungen waren. Man fand in der Stadt eine grosse Menge der vortrefflichsten Gemälde, und eine grosse Zahl der auf das

62) Diodor. XII. 8.

63) Thucyd. VII. 32. 46. 50. Diodor XIII. 4. vgl. Thucyd. VII. 57.

64) Diodor. XIII. 58.

kunstvollste gearbeiten Bildsäulen." Die kostbarsten der Kunstwerke, die Tempelkleinodien, Bildsäulen, und auch den berüchtigten Ochsen des Phalaris, den Scipio nach Karthago's Eroberung mit andern Kunstwerken wieder hierher brachte, wurden nach Karthago gesendet, nachdem die Tempel durch Feuer zerstört worden waren[65]. Von hier zog Himilko in das Land der Geloer, Durch ihre glückliche Lage muss sich jedoch die verödete Stadt so wie Gela wieder gehoben haben, denn sie verband sich mit Dion gegen Dionysios[66]. Später scheint sie der Sammelplatz der aus Syrakus Verbannten gewesen zu seyn. Nämlich als Agathokles sich eine Stadt nach der andern unterwarf, benutzten dies die Verbannten, um die Akragantiner zum Gegenkampf zu bewegen. Das Volk gab jenen Vorstellungen Gehör, verband sich deshalb mit den Geloern und Messenern, und holten aus Sparta den Akrotatos als Feldherrn, der jedoch die Hoffnungen täuschte, worauf sie denselben vertrieben und mit Agathokles Frieden machten[67]. Diesen Versuch, sich zum Vorort der sikeliotischen Städte durch deren Befreiung zu erheben, wiederholte Akragas, als Dinokrates an der Spitze der von Agathokles Verbannten stand, und Agathokles in Afrika war[68]. Ein vollständiger Sieg der Feldherrn des Agathokles vereitelte dieses Unternehmen, auf das die Städte Hoffnung zur Unabhängigkeit gründeten; dennoch blieb Akragas frei, wie die Nachricht Diodor's von der Verheerung des akragantinischen Gebiets durch Leptines, dem Feldherrn des Agathokles, beweist[69]. Ein Tyrann von Akragas in späterer Zeit war der schon erwähnte Phintias, Zeitgenosse des Hiketas zu Syrakus. Nach dessen Tod bemächtigte sich, wie es scheint, der oft erwähnte Tyrann Sosistratos, dessen Herrschaft sehr ausgedehnt war, Akragas. Derselbe übergab diese Stadt dem Pyrrhos. Spater kämpften die Römer mit den Karthagern um den Besitz der Stadt in einer sechsmonatlichen Belagerung. Die Karthager, anfänglich als Sieger, rissen die Stadtmauer nieder, und zerstörten die Stadt selbst durch Feuer; als die Römer wieder siegten und die Stadt nahmen, machten sie mehr als fünfundzwanzigtausend Einwohner zu Sklaven. Zu Strabo's Zeit bestand Akragas nebst Lilybaion von allen Städten allein noch. Hier, wie zu Syrakus, Panormos, und Lilybaion trieben besonders die römischen Grosshändler ihre Geschäfte. Dies waren Hafenorte, gleichwie auch Therma, Halesa, Catina, Messana und Syrakus u. a. Cicero nennt die Agrigentiner wackere und fleissige Menschen. Hier scheint sich überhaupt ein viel kräftigerer Sinn als in irgend einer andern Stadt erhalten zu haben; denn nach Cicero's Zeugniss sprach damals, als Verres die Insel aussog, der Agrigentiner Sophocles, ein kennt-

65) Diodor. XIII. 81. sqq. XIII. 90. 108. Cic. Verr. IV. 33.

66) Diodor. XVI. 9.

67) Diodor. XIX. 70.

68) Diodor. XX. 31.

69) Diodor. XX. 56. 57. 62.

nissreicher, beredter, und tugendhafter Mann zu Rom vor dem Consul C. M. Pompejus über das Elend der Landpächter in Sikelien. Durch römischen Senatbeschluss führte der Prätor C. Mamilius aus den übrigen Städten der Sikelioten eine Kolonie in das verödete Agrigent. Deshalb gab es daselbst zwei Klassen von Bürgern, die nicht gleiche Rechte hatten. Dadurch mochten Reibungen veranlasst werden, denen ein Gesetz Scipio's ein Ziel setzte. Darin wurde festgesetzt, dass in den Senat niemals mehr Mitglieder aus den Neubürgern oder Kolonisten als von den Altbürgern aufgenommen werden sollten. Verres verletzte dieses weise Gesetz durch seine Habsucht. Der Rath war nach Phylen zusammengesetzt, deren eine die Prytanie hatte. Das Volk scheint auch in der römischen Zeit eine entscheidende Stimme gehabt zu haben, wie eine lateinische Inschrift über zuerkannte Ehrenbezeugungen vermuthen lässt. Die auch erwähnte Halia, wahrscheinlich eine Volkversammlung, im Verein mit der Synkletos, wahrscheinlich einem Ausschuss des Raths, welcher die Volkversammlung leitete, erklärten den Syrakuser Demetrios zum Proxenos wegen seiner Verdienste um das Volk. Davon zeugt eine griechische Inschrift, an deren Spitze ein Priester (ἱεροθύτης) steht, der zugleich Vorsteher des Raths (παραπρόστης) war, und nach dem das Jahr benannt wurde; ferner ein Sprecher (προαγορῶν) im Rath, und ein Grammateus. Blicken wir zurück auf die Geschichte und Schicksale dieser einst so grossen und mächtigen Stadt, so sehen wir dieselbe nur ohngefähr hundert Jahre in schöner Blüthe stehen, bis zu ihrer Zerstörung durch die Karthager Olymp. 93, 3=405 v. Chr.: ein Ereigniss, das fast mit dem Sturz Athen's durch die Lakedaimonen gleichzeitig ist. Erhob sich auch die Stadt allmälig wieder aus dem Schutt, so erreichte sie doch ihre frühere Grösse nie wieder. Die Eroberer schonten nicht einmal die Tempel und andere Heiligthümer. Der reichste der akragantinischen Bürger, Gellias, dessen Rechtschaffenheit auch im hohen Ruf stand, floh mit anderen in den Tempel der Artemis; als er aber die barbarische Wuth der Eroberer sah, verbrannte er selbst den Tempel, um sich und das Heiligthum deren Frevel nicht Preis zu geben[70]. Dass der grosse Reichthum der Bürger damals verweichlichend wirkte, bezeugt Diodor durch die Mittheilung eines akragantinischen Volkbeschlusses beim Beginn jener Belagerung, nach dem nämlich keiner auf den Wachen in der Nacht mehr als ein Bett mit zwei Kopfkissen, eine Matratze, und einen Schaafpelz haben sollte, weil dies als das härteste Lager galt. Reichthum und Prachtliebe bewiesen die Akragantiner in der Zeit ihrer Blüthe besonders in dem Bau der Tempel, und namentlich zeichnete sich durch seine Grösse, der grösste aller Tempel in Sikelien, der Tempel des olympischen Zeus aus. Dessen Bau ist zwar nie vollendet

70) Diodor. fragm. Hoesch. XXII. XXIII. Liv. XXIV. 35. XXVI. 40. vgl. XXV. 23. Diodor. fragm. XXIII. Strabo VI. p. 272. Cic. Verr. II. 62. 75. III. 43. 88. II. 50. Muratori 1020, 5. Inscriptiones Siciliae V. 22. p. 50. VIII. 1. p. 79. Biagi de decretis Atheniensium p. 434. Diodor. XIII. 82. 90.

worden, weil die Zerstörung der Stadt durch die Karthager die Kräfte der Stadt lähmte; aber ausser Diodor, der einige nähere Nachrichten über dieses Gebäude mittheilt, sagt Polybios, dass dasselbe, obgleich es nicht alle Verzierungen erhalten habe, die im Plane lagen, in seiner Anlage keinem Tempel Griechenlands nachstand. In den Tempel der Juno Lacinla weihten die Akragantiner ein Gemälde des Zeuxis. Im Tempel des Asklepios stand eine schöne Bildsäule Myron's; im Tempel des Herakles, nicht weit vom Markt, ein vortreffliches ehernes Bild des Herkules, an dem zu Cicero's Zeit der Mund und das Kinn abgenutzt waren, weil man den Gott an den Bet- und Dankfesten nicht blos anzubeten, sondern sogar zu küssen pflegte. Prächtige Grabmäler wurden nicht nur den verstorbenen Freunden, sondern sogar Pferden, die zum Wettkämpfen gebraucht waren, und Vögeln geweiht. Von allen diesen Bauwerken, selbst von der Stadtmauer, finden sich noch Ueberreste[71]). Die Hauptbilder der zahlreichen Münzen von Akragas sind der Adler, der eine Schlange oder einen Hasen zerfleischt, so wie der Meerkrebs; ausserdem findet man ein Zeus-, Apollon- und Herakleshaupt. Die Münzschrift ist *ΑΚΡΑ*, *ΑΚΡΑΓΑΣ*, *ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩΝ*, oder in Furchenschrift *ΑΚΡΑϹΑΝΤΟΣ*. Akragas war Geburtort des Empedokles[72]). — Weiter westlich, im akragantinischen Gebiet, lag **Herakleia Minoa** (*Ἡράκλεια ἡ Μινώα*), nach der Sage eine Gründung des kretischen Königs Minos, die deshalb früher nur **Minoa** (*Μινώα*) hiess. Auch Herakles soll bei seinem Aufenthalt auf dieser Insel hierher gekommen seyn, wo damals der König Eryx herrschte, Sohn der Venus und des Königs Butas. Eryx forderte den Herakles zum Ringkampf auf, in dem dieser siegte, und jener das Land verlor. Der Sieger überliess jedoch das Land den Bewohnern unter der Bedingung, dass sie, wenn es einer seiner Nachkommen zurückfordern würde, dasselbe ihm übergäben. Dies geschah. Als Kleomenes nach dem Tode des Anaxandrides in Sparta König wurde, verliess der darüber aufgebrachte Dorieus das Vaterland, und schiffte unter der Leitung des Mäno von Thera nach Lybien, wo er sich am Kinyps niederliess. Von dort wurde er im dritten Jahr vertrieben, und ging wieder nach dem Peloponnes zurück. Hier erfuhr er, dass durch Herakles das Land des Eryx den Herakliden erworben sei. Nachdem er das delphische Orakel befragt, segelte er mit seinen frühern Begleitern dorthin; ausserdem begleiteten ihn die Spartaner Thessalos, Paraibates, Keleas und Euryleon. Nach einer Nachricht soll Dorieus als Theilnehmer des Kampfs der Sybariten gegen Kroton, nach einer andern Nachricht im Streit mit den Phoiniken und Egestaiern mit den erwähnten Genossen, Euryleon ausgenommen, umgekommen seyn. Der übriggebliebene Spartaner nahm nun Minoa, das Herodot eine Kolonie Selinusier

71) Diodor. XIII. 84. 82. IX. 27. Plin. h. nat. XXXV. 9. Cic. Verr. IV. 43.

72) Mionnet T. I. p. 210 sqq. Suppl. T. I. p. 359 sqq.

nennt, ein, und befreite auch die Selinusier von ihrem Tyrann Peithagoras, eignete sich aber selbst die Herrschaft zu. Indessen behauptete er dieselbe nur kurze Zeit; denn in einem Aufstande wurde er von den Selinusiern erschlagen. Doriens war hierher gekommen, ein Herakleia zu gründen, wie Herodot berichtet. War dies nun geschehen oder nicht, seitdem wurde dies der herrschende Name, und Minoa nur zur näheren Bezeichnung angefügt. Wie Diodor berichtet, erbaute Dorieus die Stadt Herakleia, die zum Verdruss der Karthager sich schnell hob. Den Karthagern konnte diese Macht in dem Theil der Insel, den sie sich vorzugweise angeeignet hatten, nicht gleichgültig seyn; daher sollen sie dieselbe erobert und zerstört haben. Sie mag und muss wegen ihrer glücklichen Lage zum Handel wieder aus dem Schutt erstanden seyn; denn wir finden sie in späterer Zeit wieder, und stets, wie die übrigen Städte dieser Küste, den Angriffen und der Herrschaft der Karthager ausgesetzt. Hier landete Dion bei seinem Unternehmen zur Befreiung von Syrakus. Agathokles hatte sich diese Stadt während seines Uebergewichts über die Karthager unterworfen; sie befreite sich aber damals, als der Tyrann in Afrika kriegte, von dessen Herrschaft. Indessen zurückgekehrt unterwarf er sich die Abtrünnige wieder, und eroberte noch Therma und Apollonia. Pyrrhos entriss die Stadt den Karthagern, denen sie damals unterthan war. Sobald die Insel den Römern unterthan wurde, erhielt die Stadt durch P. Rupilius unter denselben Umständen, wie Akragas, eine Kolonie. Daher bestimmte auch hier Scipio, wie dort, durch ein Gesetz das Verhältniss der Alt- und Neubürger bei der Ergänzung des Raths. Nach Herakleidos fand Minos hier schon einen Ort, mit Namen Makara (*Μακάρα*). Für eine Verbindung Herakleia's mit Kephaloidion sprechen Münzen, deren Vorderseite *ΚΕΦΑΛΛΟΙΔ* mit dem Herakleshaupt, und die Rückseite *ΗΡΑΚΛΕΙΟΤΑΝ* mit einem gehörnten Stier zeigt[73]). — Westlicher lag die mächtigste der megarischen Städte Selinus (*Σελινοῦς*). Sie war nach Thukydides hundert Jahre nach Megara Hyblaea (Olymp. 12, 4 = 629), also Olymp. 37, 4 = 629 gegründet. Diodor setzt die Gründung zweiundzwanzig Jahre früher, Olymp. 32, 2 an, indem er dieses Ereigniss so bestimmt: die Stadt wurde im zwölfhundertzweiundvierzigsten Jahr nach ihrer Erbauung durch Hannibal erobert. Pammilos wird der Führer der Kolonie genannt[74]). Diese Stadt, welche ihren Namen von dem vorüberströmenden Fluss erhielt, erscheint in eigenthümlichen politischen Verhältnissen. Sehr früh und wiederholt finden

73) Herodot. V. 43. 46. Diodor. IV. 23. fragm. Hoesch. XXII. XVI. 9. Plutarch. Dion. 25. Polyb. I. 25, 9. Liv. XXIV. 35. Steph. Byz. s. v. *Μινώα*. Herodot. V. 46. 49. Suidas s. v. *Ἡράκλ*. Heraclid. Pont. de pol. 28, p. 18. Mionnet Suppl. T. I. p. 384. Cic. Verr. II. 50.

74) Thucyd. VI. 4. Strabo VI. d. 272. Reinganum, Selinus und sein Gebiet. Leipz. 1827, 8. p. 101 sqq, Fischer weist in den Grich. Zeittafeln p. 100 sq. die Verschiedenheit der Zeitbestimmung des Thukydides und Diodors nach. Diodor. XIII. 59.

wir sie im Kampf mit der Nachbarstadt der Egestaier. So schon Olymp. 50 = um 580, als die lydischen Könige die hellenischen Kolonien in Kleinasien bedrängten, und dadurch bewogen Knidier im Verein mit Rhodiern das Vaterland verliessen, und unter dem Knidier Pentathlos in der Gegend des Vorgebirges Lilybaion landeten. Pentathlos leitete sein Geschlecht von Hippotes, einem Sohn des Herakles, ab. Er liess sich von den durch die Egestaier bedrängten Selinusiern zur Theilnahme am Kampf bewegen; sie unterlagen aber und Pentathlos selbst fiel im Kampf. Die übriggebliebenen Fremdlinge, ihres Führers beraubt, beschlossen unter Gorgos, Thestor, und Epithersides zurückzukehren. Sie verliessen Sikelien und schifften durch das tyrrhenische Meer, wo sie aber auf Lipara blieben. Lange schweigt nun die Geschichte über diese Stadt; wir dürfen aber aus den folgenden sparsamen Nachrichten vermuthen, dass die Spannung zwischen Egesta und Selinus fortdauerte. In Folge derselben scheinen sie sich auf die Seite der Karthager geneigt zu haben; denn als Hamilkar Olymp. 75, 1 = 480 Himera belagerte, unterstützten die Selinusier die Karthager. Als die Syrakuser von ihrem Tyrannen Thrasybulos mit Härte beherrscht wurden, dachten sie an Befreiung. Sie sendeten deshalb Olymp. 78 Gesandte nach Gela, Akragas, Selinus, Himera u. a. Städten, mit der Bitte um Hülfe. Sie erhielten dieselbe, und ihr Unternehmen gelang [75]). Empedokles aus Akragas, der naturkundige Philosoph machte sich um die Selinuntier dadurch sehr verdient, dass er dem Sumpf Gonusa Abfluss in's Meer schaffte, und dadurch die Stadt und Gegend von bösartigen Krankheiten befreite. Heute verbreitet der stehende Belici wieder vergiftende Fieberluft. [76]) Seitdem erfährt man nichts über Selinus; erst im sechszehnten Jahr des peloponnesischen Kriegs führten die Egestaier mit den Selinusiern über ein streitiges Stück Land, wobei auch andere bürgerliche Angelegenheiten mitwirkten, Krieg [77]). Ein Fluss, der jedoch nicht näher bezeichnet wird, und der Selinus (j. Madiuni) oder der Halykos seyn kann. Die Selinusier bemächtigten sich des streitigen Landtheils und auch noch eines grossen Stücks jenseit des Flusses. Da friedliche Vorstellungen der Egestaier erfolglos blieben, wurde der Entscheid den Waffen anvertraut. Dieser fiel für die Egestaier ungünstig aus. Um den gefährlichen Folgen dieser Niederlage vorzubeugen, versuchten sie mit den Akragantinern und Syrakusern in Verbindung zu treten; da dies fehlschlug, baten sie sogar Karthago um Hülfe, aber auch hier vergebens. Damals hatten die Leontiner durch Versetzung ihrer Stadt verloren. Die Flüchtigen verbanden sich mit den Egestaiern, und wendeten sich nach Athen um Hülfe; die Leontiner stützten sich auf Stammverwandtschaft, die Egestaier

75) Diodor. V. 9. XI. 21. 68.

76) Diogen. Laert. Empedocl. VIII. 78. Sprengel's Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde Thl. I. p. 314.

77) Diodor. XII. 82. Thucyd. VI. 6.

versprachen eine bedeutende Summe Geld. Obgleich die Athener vorsichtig diese Angelegenheit behandelten, wurden sie dennoch durch die Unredlichkeit der Egestaier getäuscht, indem dieselben den athenischen Gesandten fremdes Eigenthum als Gewähr zeigten. Der für die Athener unglückliche Ausgang dieser Unternehmung ist schon erwähnt.[78]) Die Athener hatten sich in der Hoffnung auf die Eroberung des reichen Selinus und Syrakus getäuscht. Die Selinuntier gehörten unter jenen Umständen natürlich zu den Verbündeten der Syrakuser. Damals, scheint es, war Selinus am mächtigsten; denn Olymp. 92, 1 = 412 verstärkten sie durch zwei Schiffe die syrakusische Flotte, durch welche die Syrakuser Miletos gegen die Athener unterstützten.[79]) Der unglückliche Ausgang des Kriegs der Athener gegen Syrakus mochte die Selinuntier übermüthig gemacht haben; sie entrissen den gedemüthigten Egestaiern ausser dem früheren Lande noch ein grösseres. Darüber betroffen, wendeten diese sich um Hülfe an Karthago. Sie erhielten dieselbe. Die damals mächtigen und zugleich übermüthigen Selinutier verheerten mit ihrer Waffenmacht das Land der Egestaier, wurden aber unvermuthet von den Egestaiern im Verein mit den karthagischen Söldnern geschlagen.[80]) Unverzüglich wendeten sich die Geschlagenen nach Syrakus um Hülfe, die Egestaier aber nach Karthago. Den Karthagern war diese Gelegenheit zum Eroberungkampf auf dieser Insel erwünscht. Sie rüsteten daher unter Hannibal eine grosse Macht aus. In Olymp. 92, 4 erschien dieselbe auf sechzig Kriegschiffen mit tausendfünfhundert Transportschiffen an dem Vorgebirge Lilybaion.[81]) Einige selinusische Reiter, die sich in dieser Gegend aufhielten, brachten schnelle Kunde nach Selinus. Die Selinusier baten sogleich durch Eilboten in Syrakus um Hülfe. Hannibal schiffte sein Heer aus, und lagerte sich bei dem Brunnen, welcher Lilybaion hiess, und der viele Jahre später dort erbauten Stadt den Namen gab. Die Schiffe liess Hannibal sämmtlich in der Bucht bei Motya auf's Land ziehen, um die Syrakuser glauben zu machen, dass er nicht mit Syrakus kriegen wolle. Nachdem er nun von den Egestaiern und den übrigen Verbündeten Truppen an sich gezogen hatte, brach er von Lilybaion gegen Selinus auf. Unterwegs nahm er einen am Fluss Mazara (*Μαζάρα*) gelegenen Handelplatz.[82]) Die Selinusier hatten seit langer Zeit keine Belagerung erfahren, wie Diodor berichtet, und von den Karthagern fürchteten sie eine solche harte Behandlung nicht, weil sie im Krieg, den die Karthager gegen Gelon führten, diesen Ver-

78) Diodor. XII. 82 sqq. Thucyd. VI. 6 sqq.

79) Thucyd. VI. 67. VII. 58. Diodor. XIII. 4. Thucyd. VIII. 26. Xen. hell. I. 1, 18.

80) Diodor. XIII. 43. 44.

81) Diodor. XIII. 54 sqq.

82) Vielleicht ist *Μακάρα*, wie nach Herakleides Minoa geheissen haben soll, dieses *Μαζάρα*. Es ist höchst wahrscheinlich.

bündete waren. Indessen hofften sie doch auf Rettung, indem sie anfänglich alle eigenen Kräfte zur Vertheidigung anfboten, in der Erwartung, die Syrakuser und übrigen Verbündeten würden ihnen zur Unterstützung herbeikommen. Hannibal umlagerte die Stadt rings, und bestürmte sie mit Macht ohne Unterlass. Die ersehnte Hülfe erschien nicht. Die Mauer fiel unter den Stössen der Widderköpfe; doch kämpften die Selinusier mit der grössten Anstrengung für Leib und Leben. Neun Tage dauerte dieser Kampf der Verzweiflung, in dem selbst die Weiber und Kinder Ziegel auf die in den Strassen schon eingedrungenen Feinde herabwarfen. Die kämpfenden Selinuntier wurden endlich durch immer neue feindliche Heerhaufen aus den Strassen zurückgedrängt. Zusammengeschaart auf dem Markt wurden sie dort kämpfend alle erschlagen. Nun zerstreuten sich die Barbaren plündernd durch die Stadt. Ohne Unterschied erschlugen sie Kinder, Weiber und wehrlose Greise; allein die in die Tempel geflüchteten Weiber und Kinder wurden geschont, damit diese nicht etwa in ihrer Verzweiflung die Tempelgebäude durch Feuer vernichteten, und dadurch für die Plündernden die Tempelschätze verloren gingen. Sechszehntausend lagen erschlagen, über fünftausend wurden Kriegsgefangene, an zweitausendsechshundert flüchteten nach Akragas, wo man ihnen alle Liebe erwies. Nachdem die Stadt schon gefallen, langte ein Heerhaufen von dreitausend Syrakusern in Akragas an. Diese schickten Gesandte an Hannibal, um die Freiheit der Gefangenen und die Schonung der Tempel zu bewirken. Dies Gesuch blieb erfolglos; man erreichte nur die Erlaubniss, dass die Flüchtigen die Stadt wieder bewohnen und das Land bauen dürften, sobald sie den Karthagern einen Tribut erlegten. Von hier zog der karthagische Feldherr gegen Himera. Damals unterstützten die Syrakuser mit einer Flotte und zwei Schiffen den Selinuntier Ephesos gegen die Athener unter Thrasyllos. Sie waren so tapfer, dass die Ephesier ihnen die Freiheit zur Niederlassung und von Abgaben, und den Selinuntiern sogar das Bürgerrecht gaben.[83] Der von den Syrakusern vertriebene und nach Sikelien zurückgekehrte Hermokrates befestigte sich, nach fehlgeschlagenem Versuch nach Syrakus wieder zurückzukehren, in Selinus, und vereinigte dort alle flüchtigen Selinusier und andere um sich. Es ist schon bemerkt, dass sein erstes Unternehmen (Olymp. 93, 1 = 408) wie sein letztes misslang, und er selbst dabei umkam.[84] Bei dem folgenden Angriff der Karthager auf die Insel, Olymp. 93, 3 = 407 war ihnen Selinus nebst Akragas und Himera noch, als frühere Eroberung unterthan, und blieb es im Frieden, in dem sie noch Gela und Kamarina erhielten.[85] Als acht Jahre später (Olymp. 95, 4 = 397) Dionysios auf einem neuen Kriegszug gegen die Karthager sich gegen Motya, dem

83) Xen. hell. I. 1, 37. I. 2, 8 sqq.

84) Diodor. XIII. 63. 75.

85) Diodor. XIII. 114.

Hauptort der Karthager, wendete, schlossen sich ihm ausser den Kamarinaiern, Geloern und Akragantinern auch die Selinuntier an.[86] Als Himilko zum Entsatz von Motya aus Afrika herüberkam, landete er im Gebiet von Selinus, und fuhr von hier um das Vorgebirge Lilybaion nach Motya.[87] Das anfängliche Glück des Dionysios wendete sich, indem sich die Karthager vor Syrakus lagerten; denn sie hatten sich zu Herrn von fast allen Städten der Insel, bis auf Syrakus gemacht.[88] Dennoch erlagen sie dem Wechsel des Kriegglücks unvermuthet. Diodor berichtet[89]: „nach der Niederlage der Karthager sammelten sich die aus den in Sikelien eroberten Städten Uebriggebliebenen, und nahmen alle ihr Vaterland wieder in Besitz.“ So glücklich und unvermuthet endete dieser Krieg. Ohne Zweifel genossen auch die Selinuntier Vortheil von jener Niederlage der Karthager, die sich langsam vor dem von Syrakus erlittenen Verlust erholten. Um so mehr hat man Ursache anzunehmen, dass jetzt Selinus, Akragas und Himera von der karthagischen Herrschaft frei waren, weil bei dem neuen Unternehmen (Olymp. 97, 1 = 392) der Karthager unter Magon die Behauptung ihrer Besitzungen in Sikelien beabsichtigt wurde, und Magon die meisten Staaten von Dionysios abwendete und mit sich verband. Dionysios stellte sich den Feinden bei Agyrion entgegen. Hier verliessen die Agyrinaier, mit Dionysios unzufrieden, dessen Heer. Aus dieser Verlegenheit retteten ihn die Friedenvorschläge der Karthager. Dionysios nahm sie unter den früheren Bedingungen an;[90] drauf segelte Magon wieder ab. Damals also blieb Selinus den Karthagern wieder. Ohngeachtet so vielfacher Erfahrung eines unglücklichen Erfolgs der Versuche zum Abfall wiederholten die den Karthagern unterworfenen Städte denselben dennoch, und stellten sich unter den Schutz des Dionysios in einem Bündniss mit demselben, der damals auch in Italien sich Städte unterworfen hatte (Olymp. 99, 2 = 383). Die Karthager forderten ihre Städte zurück. Als Dionysios sie ihnen verweigerte, kam es zum Kriege, in dem zuerst zwar Dionysios siegte, aber doch nachher unterlag.[91] Die Karthager zogen sich als Sieger nach Panormos zurück, und machten dem Tyrann Vorschläge zum Frieden. Er nahm dieselben an. Beide behielten ihre früheren Besitzungen, nur verlangten die Karthager ausser Erstattung der Kriegkosten Stadt und Land der Selinuntier, so wie einen Theil des akragantinischen Gebiets bis an den Fluss Halykos. So kurz der Kampf der beiden Partheien war, so kurz war der Friede, den sie jedesmal schlossen. So brach der Krieg Olymp. 103, 1 = 368 von neuem

86) Diodor. XIV. 47.
87) Diodor. XIV. 50.
88) Diodor. XIV. 70. 71. 76.
89) Diodor. XIV. 78.
90) Diodor. XIV. 95. 96.
91) Diodor. XV. 15 sqq.

aus, weil Dionysios, damals selbst stark, die Karthager durch Pestkrankheit geschwächt sah. Er brach in das Herrschaftgebiet der Karthager ein, eroberte Selinus und Entella, und verheerte das flache Land; auch der Stadt der Erykiner bemächtigte er sich, in deren Hafen er hundertdreissig seiner besten Kriegschiffe aufstellte. Die Belagerung von Lilybaion hob er auf, weil die feindliche Besatzung kräftigen Widerstand leistete, obwohl die Schiffwerfte verbrannt war. Unerwartet brach aus dem Hafen von Lilybaion eine Flotte von zweihundert karthagischen Schiffen hervor, und griff die im Hafen von Eryx an. Der Sieg entschied sich für die Karthager. Da der Winter hereinbrach, schlossen beide Theile einen Waffenstillstand, und gingen in die ihnen gehörigen Städte zurück. Kurz drauf starb Dionysios. Sein Nachfolger gerieth mit Dion in Zwiespalt und Kampf, und ausserdem zerrütteten in anderen Städten aufstrebende Tyrannen die Kraft der Staaten. Dies betrachteten die Karthager als einen günstigen Zeitpunkt zu neuen Eroberungen auf Sikelien. Sie landeten ein bedeutendes Heer.[92] Um desto sicherer ihr Unternehmen vorzubereiten und sich einen glücklichen Erfolg desselben zu sichern, betrugen sie sich sehr menschenfreundlich gegen ihre verbündeten Städte in Sikelien, und suchten auch ihre Streitigkeiten mit den einzelnen Tyrannen beizulegen, besonders mit Hiketas als dem mächtigsten. Aus dieser That darf man vermuthen, dass die westlichen hellenischen Städte auf der Insel den Karthagern unterthan waren. Aus der Ueberschiffung jener Heermacht darf man keineswegs schliessen, dass die Karthager den Krieg fürchteten, obwohl sie die Ankunft und Annäherung Timoleon's dadurch zu verhindern suchten, dass sie Timoleon nach seiner Ankunft in Rhegion zur Rückkehr nach Korinth durch Unterhandlungen zu bewegen suchten; sie wollten vielmehr durch dessen Beseitigung alle Schwierigkeiten beseitigen, die sich ihren Plänen auf Erweiterung ihrer Herrschaft in Sikelien nothwendig durch Timoleon entgegenstellen mussten.[93] Nichts desto weniger ging, wie bekannt, Timoleon auf die Insel über, und ordnete zum Besten derselben die zerrütteten Verhältnisse, so gut es seine Einsicht und sein redlicher Wille unter der obwaltenden Erschütterung fast aller Zustände vermochte. Die Karthager nahmen Entella ein; Timoleon belagerte Engyos, um Leptines daraus zu vertreiben, und nahm diese Stadt nebst Apollonia. Darauf sendete er einen Heerhaufen in das Gebiet der Karthager, um Beute zu machen, aus der er seine Söldner bezahlen könnte. Dies gelang. Er entriss darauf den Karthagern das kaum eroberte Entella. Durch seine glücklichen Unternehmungen gewannen alle griechischen Städte Zutrauen zu Timoleon, und unterwarfen sich ihm gern, selbst viele Städte der Sikeler, Sikanen und andere, die den Karthagern unterthan waren, wollten seine Verbündeten werden. Durch diese steten Fortschritte der Macht Timoleon's bewogen,

92) Diodor. XV. 73. XVI. 65. 67.

93) Diodor. XVI. 68.

um denselben kräftig entgegen zu treten, landeten sie ein neues sehr bedeutendes Heer bei Lilybaion; diesmal vorzüglich, um die wachsende und ihnen sehr gefährliche Macht Timoleon's mit möglichster Gewalt zu bekämpfen. Furchtlos und im Vertrauen auf seine redliche Absicht zum Besten der Sikelioten zog Timoleon mit seiner verhältnissmässig kleinen Heermacht den Feinden zum entscheidenden Kampf entgegen. Im Gebiet der Akragantiner trafen die Heere auf einander. Der Fluss, welchen Plutarch Krimesos (Κρίμησος) nennt und Diodor ohne Namen erwähnt, schied beide Heere. Timoleon griff die übersetzenden Karthager an und gewann, durch ein heftiges Hagelwetter unterstützt, einen glänzenden Sieg. In Karthago beschloss man nach der erhaltenen Nachricht von dieser Niederlage Friede mit Timoleon zu schliessen, und das Heer durch Söldner, namentlich durch griechische, wieder zu ergänzen. Timoleon gestand den begehrten Frieden zu, unter der Bedingung, dass alle griechischen Städte frei von der Karthager Herrschaft, und der Fluss Lykos die Grenze des beiderseitigen Gebiets seyn, ausserdem den Karthagern nicht frei stehen sollte, den Tyrannen, welche gegen die Syrakuser kriegten, Beistand zu leisten.[94] Ohne Zweifel war Selinus in jenen Bedingungen mitbegriffen. Allein wenige Jahre später erscheint Selinus mit Herakleia und Himera unter der Herrschaft der Karthager, während allen übrigen griechischen Städten unter dem Oberbefehl der Syrakuser Freiheit zugestanden wurde, nämlich durch den Frieden, welchen die Akragantiner nebst den Geloern und Messenern durch Vermittelung der Karthager mit Agathokles schlossen, nachdem das Unternehmen der Akragantiner gegen die sich ausbreitende Macht des Agathokles durch die Untreue des herbeigerufenen Spartaners Akrotatos gescheitert war (314 v. Ch.). Wahrscheinlich wurde Selinus mit den übrigen griechischen Weststädten frei, als Akragas wiederholt versuchte, die Oberhoheit zu gewinnen (Olymp. 117, 4 = 309), während Agathokles in Afrika mit den Karthagern kriegte. Auch diesmal entschied ein Treffen der beiden von Agathokles zum Schirm von Syrakus zurückgelassenen Feldherrn Leptines und Demophilos zum Nachtheil der Akragantiner. Bald nach diesem Treffen landete Agathokles von Afrika herüber bei Selinus (307 v. Ch.), und unterwarf sogleich die Herakleoten, die sich frei gemacht hatten. Ob nun Selinus jetzt schon und fortan unter der Herrschaft von Syrakus und seiner Tyrannen blieb, darüber schweigt die Geschichte. Olymp. 125, 1 = 280 v. Ch. gab es zwar Tyrannen in mehreren sikeliotischen Städten, aber Selinus wird nicht namentlich darunter erwähnt, obwohl man es vermuthen möchte, wenn nicht die Nähe des Sitzes der karthagischen Macht zu Lilybaion dagegen spräche.[95] Die Karthager behaupteten sich gewiss sicher in den ehemaligen Grenzen ihrer Herrschaft, nachdem die Tyrannis zu Syrakus durch

94) Diodor. XVI. 73. 77 sqq. 82. Plutarch. Timoleon 25 sqq.

95) Diodor. XIX. 71. XX. 56. Fragm. Hoesch. XXII. 8.

die verschiedenen Bewerber ihres Ansehens beraubt worden war. Man muss gewiss diejenigen kleineren Städte, welche Diodor beiläufig als Sitze von Tyrannen erwähnt, so wie auch die vielen anderen, welche sich dem Pyrrhos freiwillig unterwarfen, nur im Osten der Insel in den ehemaligen Grenzen der Herrschaft von Syrakus suchen. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, dass sich damals zu Akragas eine karthagische Besatzung befand, und dass Pyrrhos von hier, wie Diodor ausdrücklich sagt, mit seinem Heer in das karthagische Gebiet einrückte. Zuerst nahm er Herakleia, dann Azonai; darauf traten die Selinuntier auf seine Seite, denen bald die Alienaier, Egestaier und viele andere Städte folgten. Dadurch wurden die Karthager auf Lilybaion beschränkt.[96]) Sehr lange Zeit hindurch schweigt die Geschichte über Selinus; endlich taucht es wieder auf in dem ersten punischen Kriege. Obgleich die Römer 254 v. Ch. durch die Karthager mit Hülfe griechischer Söldlinge eine völlige Niederlage erlitten, und auch ihre Flotte durch Sturm vernichtet wurde, so nahmen sie doch darauf Kephaloidion durch Verrath, Panormos, wo sich zehntausend der gefangenen Einwohner loskauften, und ebenso viel als Sklaven verkauft wurden. Die Jetiner vertrieben die karthagische Besatzung und übergaben ihre Stadt den Römern; ebendasselbe thaten die Soluntier, Petriner, Enattariner und Tyndariten. Die Römer behaupteten also vorzüglich die Nordküste der Insel, während die Karthager die Westspitze und Südküste vertheidigten. Die Beschränkung des syrakusischen Tyrannen durch die Römer war den Karthagern überhaupt nur vortheilhaft, indem keine heimische Macht auf der Insel ihnen seitdem mehr, wie früher, das Gegengewicht hielt. Ein Zeugniss für diese Annahme gibt der Kampf beider Partheien und Agrigent und das endliche Schicksal dieser Stadt. Selinus darf man also damals unter der Herrschaft der Karthager stehend vermuthen, um so gewisser, als der karthagische Feldherr Hasdrubal (Olymp. 132, 2 = 251 v. Ch.) durch die selinuntischen Engpässe (ἡ Σελινουντία δυσχωρία) bis Panormos zog, dessen sich die Römer kurz vorher bemächtigt hatten. Er ging über den nahe vorüberströmenden Fluss und lagerte sich an der Mauer, wurde aber von den Römern bei einem unvermutheten Ausfall besiegt. Wie es scheint, zerstörten die Karthager darauf Selinus, damit es nicht in die Hände der Römer fallen und diese dort einen neuen Standpunkt gewinnen möchten. Die Einwohner versetzten sie nach Lilybaion, wahrscheinlich um diesen Ort dadurch zu verstärken; denn die Römer segelten mit einer starken Macht nach Lilybaion, um es zu belagern.[97]) Wohl mag der Ort seitdem nicht mehr bewohnt worden seyn; denn weder Livius noch Cicero in den verrinischen Reden erwähnen desselben, auch sagt Strabo ausdrücklich:[98]) „weder Himera noch Gela, weder Kallipolis

96) Diodor. fragm. Hoesch. XXII. 3. 14. 17.

97) Diodor. fragm. XXIII. XXIV. 1.

98) Strabo VI. p. 272.

noch Selinus, noch Euboia und andere werden jetzt noch bewohnt.“ Wenn daher Plinius Selinus als oppidum nennt, so that er dies wohl in Rücksicht auf eine frühere Zeit. In späterer Zeit allerdings erscheint hier wieder ein Ort, den die Sarazenen 827 v. Ch. vernichten. Dies sind die Schicksale einer Stadt, deren Tempelruinen heute angestaunt werden, nachdem sie genauer untersucht worden sind. Diese Ruinen heissen heute einfach die Pfeiler (i pileri), und die Landschaft terra di pulci. Sie gehören mehreren grossen und kleineren Tempeln an. Es sind deren sechs. Die drei kleineren standen auf der Akropolis der alten Burg, die drei übrigen von ausserordentlichem Umfang, wie ihre Riesentrümmer beweisen, liegen parallel neben einander, die lange Seite dem Meer zugekehrt, auf einem westlichen Hügel, in fürchterlichstem Graus über einander geschichtet. Die Arbeit gehört dem altgriechischen Stil an, nur ist dieselbe roh. Die Münzen der Selinuntier, deren es verhältnissmässig wenige gibt, haben als Hauptbild ein Eppichblatt, dann den opfernden Hypsas, Apollon, eine weibliche Figur mit der sikelischen Triquetra, auch einen Stier mit Menschengesicht, einen weiblichen Kopf, einen Hund u. a., mit der Schrift *ΣΕΛΙ*, *ΣΕΛΙΝΟ*, *ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ*, *ΣΕΛΙ-ΝΟΕΣ.*[99]) — Auf dem Vorgebirge Lilybaion am gleichnamigen Brunnen, wie Diodor sagt, bauten die Karthager die Stadt Lilybaion (τὸ *Λιλύβαιον*, Lilybaeum) damals als ihnen der Tyrann Dionysios Motya entrissen hatte, und bevölkerten die Stadt mit dem Rest der Bewohner aus dem verlornen Besitz. Die Stadt lag grösstentheils im Meer, und ihre Zugänge von der Landseite her waren mit Mauern, Thürmen und einem tiefen Graben befestigt. Der König Pyrrhos belagerte sie vergeblich; auch kämpften die Römer lange um deren Besitz mit den Karthagern. Auf den Münzen heisst die Stadt *ΛΙΛΥΒΑΙΤΑΝ*. Die Münzbilder sind theils das Apollohaupt, Leyer, Dreifuss mit einer Schlange und *ΑΥΡΑΤΙΝ. ΠΥΘΙΩ*, ein Greif mit drei Aehren, um Diskus und Mond, oder auch ein verhülltes Haupt. Orientalisches und Hellenisches scheint hier wegen des steten und ununterbrochenen Verkehrs der Karthager sehr gemischt gewesen zu seyn. Hellenisches kam hierher, als die Karthager im Kampf mit den Römern, der hier vorzüglich wüthete, Selinus zerstörten und die Bewohner dieser Stadt nach Lilybaion versetzten. Mit den Egestaiern geriethen die Lilybaier (*Λιλυβαῖοι*) um ein Stück Land am Fluss Mazaros (ὁ *Μαζάρος*) in einen heftigen Kampf, der beide Städte sehr schwächte. Diese spät gegründete Stadt bestand noch zu Strabo's und Plinius Zeit. Während der Römerherrschaft war sie der zweite Hauptort der Insel, der sich durch seinen Hafen auszeichnete. Hier hielten sich auch die römischen Grosshändler

99) Vgl. Böttiger's Amalthea Bd. III. p. 307 sqq. Selinuntine Metopes, described by Angell and Evans. Lond. 1826, fol. u. a., so das Werk von Hittorf und Zanth, Architecture antique de la Sicile.

auf.[1]) Thukydides kennt und erwähnt natürlich hier noch keinen Ort, wo er die hellenischen Städte dieser Gegend der Insel nennt; allerdings muss man bedenken, dass er namentlich zwar nur hellenische Städte nennt, aber doch auch im allgemeinen die Bewohner Sikeliens, Libyen gegenüber, und desshalb wohl damals schon ein Ort sich dort befunden haben kann, in dem auch Hellenen wohnten.[2]) Es war übrigens der westlichste Ort der Insel. Gerade dieser Theil der Insel litt durch die Karthager besonders.[3]) — Von hier beugt die Küstenfahrt auf die Nordküste ostwärts. Strabo bemerkt über diese Küste, sie sei zwar nicht menschenreich, jedoch hinlänglich bewohnt. Wie schon bemerkt, sind im allgemeinen die hellenischen Städte in Sikelien überhaupt schwer von den barbarischen zu unterscheiden, aber vorzugsweise scheint dieser Inseltheil von dem Hellenischen entblösst gewesen zu seyn. So ist es zweifelhaft, ob das nahe Drepana (*τὰ Δρέπανα*) hellenisch war, wenn auch nach Virgil Anchises hier gestorben seyn soll. Der karthagische Feldherr Adherbal schlug hier den römischen Consul Claudius (504 u. c.). Nach Diodor machte es der karthagische Feldherr Hamilkar während des Kampfs mit den Römern zur Stadt, indem er die Einwohner des von ihm zerstörten Eryx hierher versetzte.[4])

Eryx (*Ἔρυξ*) lag an einem hohen und schroffen Felsen, und war wegen eines uralten Heiligthums und Tempels der Aphrodite weit berühmt. Der zum sikelischen Könige Kokalos vor Minos geflohene Daidalos fand dieses Heiligthum schon, und baute auf der schroffen Felswand der Göttin Aphrodite Erykina, die auch in Rom vor dem kollinischen Thor einen schönen Tempel hatte, einen Tempel, wie Diodor berichtet. Vor der Römerherrschaft stand dieses Heiligthum in hoher Achtung, und war angefüllt mit tempeldienenden Mädchen, die nicht nur Sikeliens Bewohner, sondern auch Auswärtige hierher weihten. Daidalos arbeitete für die Göttin als Weihgeschenk eine kunstreiche goldene

1) Diodor. fragm. Hoesch. XXIV. 1. Polyb. I. 25, 9. 42, 6 sqq. 55, 8 sqq. Cic. Verr. IV. 36. n. 5. Strabo VI. p. 272. Flor. II. 2. Liv. 21, 49. Ptol. III. 4. Steph. Byz. s. v. *Λιλύβαιον*. Diodor. XI. 86. Plin. h. nat. III. 8, 14.

2) Thucyd. VII. 58. nennt hier alle hellenischen Städte auf der Südküste, Kamarina, Gela, Akragas, Selinus, *καὶ οἵδε μὲν τῆς Σικελίας τὸ πρὸς Λιβύην μέρος τετραμμένον νεμόμενοι, Ἱμεραῖοι δὲ ἀπὸ τοῦ πρὸς τὸν Τυρσηνικὸν πόντον μορίου, ἐν ᾧ καὶ μόνοι Ἕλληνες οἰκοῦσιν.*

3) Thucyd. VI. 2. gehört zu den wichtigsten Nachrichten über die Bevölkerung der Insel Sikelien, so wie über die Ausbreitung der Hellenen auf der Insel im Verhältniss zu den Sikelern, die namentlich das Binnenland und die Nordküste nach ihrem Auszug aus Italien, etwa dreihundert Jahre vor der Ansiedlung der Hellenen hier, in Besitz nahmen, während die Phoiniken der Vorgebirge, nahen Inseln und Emporien in dieser Gegend sich bemächtigten; indessen auch die Hellenen wussten hier Platz zu gewinnen in Solus und Panormos. Ueber die Münzen vgl. Mionnet T. I. p. 249 sq. Suppl. T. I. p. 398.

4) Strabo VI. p. 272. Virgil. aen. III. 707. Liv. 28, 11. Polyb. I. 41, 6. 49, 1 sqq. Liv. 28, 11. Diodor. fragm. Hoesch. XXIII. 19.

Honigscheibe, welche einer natürlichen glich. Als der syrakusische Tyrann Dionysios der ältere gegen die Karthager im Westen der Insel kämpfte und Motya belagerte, vereinigten sich Erykiner (Ἐρυκῖνοι) aus Hass gegen die Karthager und aus Furcht vor des Dionysios grosser Macht mit Dionysios. Ohngeachtet die Stadt durch ihre Lage fest war, und auch von den Karthagern tapfer vertheidigt wurde, eroberte sie doch der König Pyrrhos. Bei der Zerstörung der Stadt durch Hamilkar blieb nur der Tempel verschont. Zu Strabo's Zeit war die Stadt und der Tempel öde. Nach Thukydides siedelten sich hier wie in Egesta einige nach der Zerstörung Troias hierher gekommene Achaier bei den sikelischen Sikanen an, und wurden nun insgesammt Elymer (Ἔλυμοι) genannt. Ihnen benachbart hatten sich auch Phokaier, vom Sturm in den Westen verschlagen, nach dem Zeugniss des Thukydides, angesiedelt. Berücksichtigt man alle historischen Momente über die Bevölkerung der Insel, wie wir sie bei Thukydides und andern, so wie in den Münzbildern und sonst finden, so scheint Eryx eine barbarische Stadt geblieben zu seyn, selbst hätten sich dort einige Hellenen niedergelassen. Stephanos nennt als Gründer der Stadt einen mythischen Eryx, Sohn der Aphrodite und Butas. Wie es scheint, wohnten hier die Sikeler, während in Egesta (Ἔγεστα), das weiterhin in einer tiefen Bucht lag, die flüchtigen Achaier sich niedergelassen hatten. So wäre die erwähnte Nachricht des Thukydides von dem Zusammenwohnen zu erklären.[5]) Philoktetes soll, wie Strabo berichtet, aus Krotoniatis in Italien, Hellenen mit dem Troer Aigestos, auch Egestos genannt, zum Eryx gesendet haben, die Aigesta (ἡ Αἴγεστα), wie es Strabo nennt, gründeten. Auch Diodor unterscheidet die Städte der Sikanen ausdrücklich mehrfach von Ankyrai, Solus, Egesta, Panormos und Entella, obgleich dieselben zur Zeit der Tyrannis des Dionysios und seitdem fast beständig den Karthagern unterthan waren. Vordem scheint die Stadt selbstständig gewesen zu seyn; denn als sie mit dem grenzbenachbarten Selinus über ein Stück Land in Krieg gerieth, versuchten sie nach erlittener Niederlage mit den Akragantinern und Syrakusern ein Bündniss, und als diess nicht gelang, wendeten sie sich an die

5) Diodor. IV. 78. Strabo VI. p. 272 sq. Polyb. I. 55, 6 sqq. schildert die Lage des Berges und der Stadt, so wie die weite Aussicht auf dem Berge sehr genau. Diodor. IV. 23. Steph. s. v. Ἔρυξ. Thucyd. VI. 2. Diodor. fragm. Hoesch. XXIII. 17. XXIV. 1. Liv. 21, 10. 41. 28, 41. Plin. h. nat. III. 8, 14 kennt zwar nur den: mons Eryx, aber doch auch die: Drepanitani und Erycini als stipendiarii. Die Münzen der Stadt haben *EPYKINON* rückwärts und vorwärts geschrieben. Das gewöhnlichste Münzbild ist ein Adler, und Crabe, auch Herakles mit der Keule nebst einem Frauenhaupt, eine sitzende Frau mit einer Taube in der Rechten, dahinter ein Baum. Mionnet T. I. p. 235 sq. Suppl. T. p. 386. Vgl. Eckhel. Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 207 sqq. Auf dem Grund des Tempels bauten die Sarazenen ein Schloss, von dem de Saint-Non Voyage pittoresque T. IV. p. 185 sqq. noch Ueberreste fand, der auch noch Spuren des alten Weges zur Stadt mit der Beschreibung des Polybios davon übereinstimmend sah. Der Berg heisst heute Monte di San Giuliano, und die kleine Stadt daran: Trapani del Monte.

Karthager, die aber ebenso wenig dazu geneigt waren. Damals eben hatten die Leontiner durch die Syrakuser Stadt und Land verloren, und fanden daher bei den ebenfalls hart gedrängten Egestaiern leicht Verbündete. Mit den Leontinern wendeten sie sich nun an Athen um Hülfe, wo sie dieselbe durch listigen Betrug erlangten, indem das Ansehen des Alkibiades den guten Rath des Nikias überwog. Als die athenische Flotte bei Rhegion gelandet war, erklärten die Egestaier, dass sie nicht mehr als dreissig Talente zahlen wollten. Die Athener segelten nun nach Egesta, und nahmen auf dem Wege dorthin Hykkara (Ὕκκαρα), ein an der Küste gelegenes, den Egestaiern feindliches Städtchen der Sikeler, und machten grosse Beute (hundertzwanzig Talente). Das Heer ging von hier zu Lande nach Katane, während die Flotte unter Nikias Befehl nach Egesta steuerte, um das Geld in Empfang zu nehmen. Hier soll die berühmte Hetäre Lais geboren seyn. Aus Egesta war auch Mäno, der Mörder des Tyrannen Agathokles. Das Heer versuchte auf seinem Marsch noch das geleatische Hybla (Ὕβλα ἡ Γελεᾶτις) zu erobern, aber ohne Erfolg. Mit dem Tyrann Agathokles stand die Stadt damals, als er in Afrika selbst mit den Karthagern kämpfte, im Bündniss. Damals war sie nicht unbedeutend, denn sie zählte ohngefähr zehntausend Einwohner, die zum grossen Theil begütert waren. Als der Tyrann aus Afrika wieder hier landete, forderte er von den Bürgern der Stadt den grössten Theil ihres Vermögens; da sie diess nicht geben mochten, vernichtete er die Stadt durch die ausgesuchtesten Martern an den Einwohnern, um sein Begehren durchzusetzen. Die Armen liess er vor der Stadt am Fluss Skamander niederhauen, andere auf andere Weise grausam hinrichten. Die Jungfrauen und Kinder verkaufte er als Sklaven an die Bruttier in Italien. Den Namen der Stadt nannte er Dikaiopolis (*Δικαιόπολις*), und räumte sie den Ueberläufern ein. Strabo nennt den Ort nur Emporion der Aigesteer (*τὸ τῶν Αἰγεστέων ἐμπορεῖον*), Ptolemaios *ἐμπόριον Σεγεστάνων*, und Plinius die Segestani in dem Verhältniss Latinae conditionis. Auf den Münzen, auf denen Werthzeichen angegeben zu seyn scheinen, wird die Stadt *ΣΑΓΕΣΤΑ* (rückwärts), *ΣΕCΕΣΤΑ*, *ΣΕΓΕΣΤΑ*, *ΣΕCΕ*, *ΕΓΗΣΤΑΙΩΝ*, *ΕΓΕΣΤΑΙΟΝ*, *ΣΕΓΕ*, genannt mit einem weiblichen Haupt, einem schreitenden Mann, einen Krug tragend und zu seinen Füssen zwei Hunde. Ueberhaupt ist der Hund das gewöhnlichste Münzbild der Egesteer.[7]) Der Hafen von Segesta war bei der

6) Strabo VI. p. 254. 272. Steph. s. v. Ἔγεστα. Diodor. XII. 82 sqq. XIII. 4. Thucyd. VI. 62. Diodor. fragm. Hoesch. XXI. 17. Diodor. XX. 71. Ptol. geogr. III. 5. Plin. h. nat. III. 8, 14. Cic. Verr. III. 40.

7) Serv. ad Virgil. I. 550. V. 30. Tzetz. ad Lycophr. 953. Virgil. aen. V. 35. Das Bild des Mannes und Hundes sind aus der Mythe entlehnt. Nämlich Laomedon entsendete aus Furcht vor dem Zorn des betrogenen Poseidon seine Tochter Hippos nach Sikelien, wo sie in einen Hund verwandelt mit dem Fluss Krimissos einen Sohn, Egestos, erzeugte, der Egesta gründete. In dieser Rücksicht sagt Servius: huius rei ut esset indicium, numum effigie canis percussum Siculi habuerunt. Vgl. Aelian. v. h. II. 33. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 234 sqq. Mionnet T. I. p. 281 sqq.

Mündung der drei kleinen Flüsse San-Cataldo, Calatanno, San-Bartolomeo, an welcher Castellamare am Berge Inici liegt. Cicero nennt Segesta eine alte Stadt, und erwähnt auch die Gründung durch Aeneas. Verres raubte der Stadt ein schönes und altes Erzbild der Artemis, das hochverehrt wurde.[8]) Damals gehörte die Stadt zu den bedeutendsten der Insel. Nach einer Nachricht des Aristeides im vierten Buch seiner Italika litt die Stadt durch die Tyrannei des Aemilius Censorinus. Es sind wenige Ueberreste von derselben übrig, namentlich aber, gebt man weiter, von einem Tempel, den man für das Heiligthum der Demeter hält. Saint-Non gibt die Entfernung von hier bis Karini, wo er die Lage des alten Hykkara vermuthet, an der Küste hin, durch einen Engpass im Gebirge, la Favarotta genannt, zu dreissig Millien an. Diese Gegend, wie die um Castellamare, ist fruchtbar.[9])

Panormos (Πάνορμος, Panhormum), die wichtigste Stadt im karthagischen Gebiet, wie Polybios urtheilt, mit dem besten Hafen in Sikelien, nach Diodor's Urtheil. Sie war eine der bedeutendsten Handelkolonien der Karthager. Hier landete Hamilkar mit dem grossen karthagischen Heer nach der Verabredung mit den Persern, als diese Griechenland angriffen. Die Stadt erscheint auch während der Tyrannis des älteren Dionysios den Karthagern treu ergeben. Die Mauern der Stadt bespülte das Meer. Pyrrhos eroberte dieselbe; jedoch gerieth sie wieder unter karthagische Herrschaft. Die Römer schlossen sie im Kriege mit den Karthagern ringsum mit Graben und Wall ein, und eroberten sie endlich; darauf ergaben sich die Soluntier, Petriner, Ennatariner und Tyndarider. Als Hafenort blieb die Stadt stets wichtig. Das Andenken an die ehemalige Grösse derselben erhält die Nachricht, dass die Vorstadt von der Altstadt durch feste Mauern geschieden war. Cicero zählt die Stadt unter den abgabenfreien der den Römern unterworfenen auf. Heute nimmt deren Stelle Palermo ein, in einer schönen Gegend gelegen, in einem langen, aber engen, gutbewässerten und fruchtbaren Thal gelegen, welches landwärts Berghöhen begrenzen; desshalb nannte man Palermo auch den Garten Siciliens, oder das goldene Thal. Zu Strabo's Zeit war zu Panormos eine römische Kolonie angesiedelt. Wohl die meisten Münzen der Stadt haben phoinikische Schrift; die griechische Schrift ist ΠΑΝΟΡΜΙΤΑΝ; indessen gibt es auch einige mit römischer Schrift. Die Hauptmünzbilder scheinen Ceres und ein Ross gewesen zu seyn.[10])

Solus (Σολοῦς) ist eine uralte Gründung, die schon in der sikelischen Mythe von Herakles erscheint, der ihren gleichnamigen Gründer überwältigte, wie Stephanos nach Hekataios berich-

8) Cic. Verr. IV. 33. 26. u. 6.

9) Aristid. ital. ap. Plutarch. parallel. 39. de Saint-Non, T. IV. p. 163 sqq.

10) Polyb. I. 38, 7. Diodor. XI. 20. XIV. 48. Cic. Verr. III. 6. Steph. s. v. Πάνορμος. de Saint-Non T. IV. p. 121 sqq. Mionnet T. I. p. 264 sqq. Suppl. T. I. p. 410 sqq.

tet. Die Stadt lag im Gebiet der Sikeler, und war fast stets den Karthagern unterthan; daher litt sie mit anderen Städten dieser Gegend durch die Kriegzüge des älteren Dionysios. Später erhielt der Rest des afrikanischen Heers des Agathokles nach dem Vertrag mit den Karthagern die Stadt zur Wohnstätte, woraus sich ergibt, dass dieselbe im Besitz der Karthager war. Zu Cicero's Zeit übte Verres auch hier seine Plünderungen der Bürger, die er **Solentini** nennt. Strabo erwähnt die Stadt nicht, wohl aber Plinius. Die Münzen der Stadt haben die griechische Schrift *COΛONTINON*, *COΛONTINωN*, *NOΛOƆ*, das Bild eines knieenden Kriegers, bewaffnet mit Schild und Speer; auch das behelmte Pallashaupt. Ausserdem gibt es Münzen mit punischer Schrift. Die Stadt lag an dem Küstenrande, von Bergen eingeschlossen, auf denen wahrscheinlich ihre Tempel erbaut waren. Heute ist keine Spur mehr davon übrig, ausser in den Tuf der Küstenebene eingehauene Gräber. Ihre Lage bezeichnet heute ein Thurm, Castello di Solente genannt.[11])

Eine hellenische Stadt war **Himera**, wie Skylax und Thukydides bezeugen, am gleichnamigen Fluss gelegen. Als Gründer werden Eukleides, Simos und Saton aus Zankle genannt, zu denen sich flüchtige Syrakuser siedelten.[12]) Als Themistokles in Griechenland gegen die Perser kämpfte, um die Freiheit zu wahren, hatte sich Theron, der Tyrann von Akragas, Himera unterworfen. Diesem die Stadt, im Einverständniss mit den Persern, zu entreissen, und wie alle Hellenen im Westen zu unterwerfen, zog Hamilkar mit einem grossen karthagischen Heer von Panormos gegen Himera und belagerte die Stadt. Dem bedrängten Tyrannen kam Gelon von Syrakus her zu Hülfe. Die Karthager wurden durch eine furchtbare Niederlage besiegt. Dieser Sieg soll an demselben Tage wie der bei den Thermopylen geschehen seyn. Darauf übergab Theron die Herrschaft über diese Stadt seinem grausamen Sohn Thrasidaios, gegen den sich aber die Einwohner empörten. Theron rächte dies durch tyrannische Hinrichtung der Bürger. Um die entvölkerte Stadt wieder zu beleben, sendete er Dorer so wie jeden, der es wollte, als Bürger dorthin. Seitdem blieb die Stadt achtundfunfzig Jahre in Frieden, wo sie dann ohngeachtet der tapfersten Gegenwehr von den Karthagern unter Hannibal erobert und aus Rache für die dort früher erlittene schwere Niederlage geplündert und zerstört wurde. Die Stadt hat nach Diodor's Angabe zweihundertundvierzig Jahre gestanden (415). Indessen erscheinen die Himeraier doch wieder als Verbündete des älteren Dionysios auf seinem Kriegzug gegen Motya; denn dass es Bewohner dieser wiedererstandenen Stadt sind, bezeugt Diodor's ausdrückliche Bemerkung, dass dieselben auf der andern Seite Sikeliens wohnten. Cicero nennt die Stadt eine schöne und durch Kunstwerke ge-

11) Diodor. XIV. 48. 78. Mionnet T. I. p. 288. Suppl. T. I. p. 425. Hecataeus ap. Steph. s. v. Σολοῦς. de Saint-Non T. IV. p. 53 sqq.

12) Scylax p. 4. Thucyd. VI. 5. Strabo VI. p. 272.

schmückte, bestätigt aber die Vernichtung derselben durch die Karthager. Desshalb konnte ihr Scipio die gehörigen Kunstwerke nach seinem Sieg über Karthago nicht wieder zurückgeben, sondern übergab sie der Stadt Therma, die nicht fern von dem zerstörten Himera von den flüchtigen Bewohnern gebaut worden war. Landwärts in einiger Entfernung war das Gebiet der Stadt von Höhen bekränzt. Die Lage Himera's war in einer fruchtbaren Gegend vorzüglich glücklich und gut gewählt. Polybios bezeichnet Therma als Besitzthum der Himeraier (*τὰ Θέρμα τῶν Ἱμεραίων*), und Philistos als *χωρίον Σικελίας*. Nach Diodor befanden sich hier warme Bäder, bei denen die Karthager bald nach der Zerstörung von Himera (409) die Stadt Therma gründeten (um 407).[13] Die ältesten Münzen der Stadt Himera sind wahrscheinlich die mit *HIMEPA*, *HIMEPA*, *HIME*, jüngere die mit *IMEPAION*, *IMEPAIΩN*. Das gewöhnlichste Münzbild Himera's ist ein Hahn; indessen findet man auch die Köpfe des Merkur, Poseidon, Apollon, die Figur des Herakles, ein Siegwagen, das Vordertheil eines Stiers mit Menschengesicht, ein Reuter im vollen Lauf. Zu bemerken ist, dass auf den himeraischen Münzen der Werth durch zwei, drei bis sechs Punkte bezeichnet war. Therma war eine wohlhabende, und vom hellenischen Geist nicht entblösste Stadt; denn es gab dort Freunde von Kunstwerken, wie wir durch Cicero in dem Process gegen Verres erfahren. Da die Stadt den Römern stets treu war, so hatten sie derselben ihre eigenen Gesetze gelassen. Damals war die Stadt als Hafenort nicht unbedeutend.[14] Die Münzen der Stadt Therma haben *ΘEPMITAN*. Ihr Hauptbild ist das Haupt des Herakles, der Mythe entlehnt, nach welcher die Nymphen hier, wie zu Egesta, warme Quellen entspringen liessen, um Herakles nach ausgestandenem Ungemach auf seinem Zug von Syrakus zum Eryx hier durch warme Bäder zu erquicken. Wegen der Nähe der Orte heissen diese Bäder, wie Diodor sagt, Himeraia (*τὰ Ἱμεραῖα*) und Egestaia (*τὰ Ἐγεσταῖα*).[15] Um beide zu unterscheiden und das himeraiische Therma näher zu bezeichnen, haben die Münzen von Therma die Schrift *IMЄPAIΩN. ΘЄPMITΩN. ΘЄPMA. IMEPAIΩN.* mit dem Haupt des Herakles, und eine verschleierte Frau. Die Stelle Therma's nimmt das heutige Termini ein.[16] — Kephaloidion (*Κεφαλοίδιον*, *ἡ Κεφαλοίδις*, Cephaloedis), an dessen Stelle heute Cefalu steht, wird zwar nirgend als hellenische Gründung erwähnt, dennoch scheint das Hellenische hier geherrscht zu haben, wenn man die Nachrichten Diodor's darüber erwägt. Einmal nennt er es nur eine Veste, deren Einwohner Himilko sich durch ein Freundschaftbündniss gleichwie die Himeraier ver-

13) Diodor. XI. 20 sqq. 48 sqq. XIII. 59 sqq. 79. 80. XIV. 47. 56. XX. 56. V. 3.

14) Cic. Verr. II. 34. 35. u. ö.

15) Diodor. IV. 23.

16) Mionnet T. I. p. 239 sqq. Suppl. T. I. p. 392 sqq. de Saint-Non T. IV. p. 111 sqq.

einigte (396). Dionysios der ältere eroberte dieselbe nebst Enna und Solus durch Verrath; dennoch musste es Agathokles schon wieder sich unterwerfen (307). Dies erwogen spricht für das Hellenische des Orts. Das Münzbild ist Herakles und ein gehörnter Stier; die Münzschrift *ΚΕΦΑ*, *ΚΕΦΑΛΟΙΔ*. In Strabo's Zeit bestand der Ort noch. Durch Cicero wissen wir, dass in dieser Stadt jährlich aus den Aristokraten ein Oberpriester gewählt wurde, und dass der Senat mit öffentlicher Bevollmächtigung handelte. Auch sie litt durch die Erpressungen des Verres.[17]) — Alaisa (ἡ Ἄλαισα; Halesa) war eine Kolonie von der Stadt Erbita, die auf den Vorschlag des Epistates Archonides nach Volkbeschluss gegründet wurde, nachdem sie mit Dionysios Friede gemacht hatte (um 403). Die Kolonie bestand aus den überflüssigen Söldnern und einem vermischten Haufen Volks. Sie nahm eine Höhe acht Stadien vom Küstensaum entfernt ein. Von ihrem Gründer erhielt sie zum Unterschied von den gleichnamigen, aber jetzt unbekannten Orten der Insel den Beinamen Archonidios (Ἀρχωνίδιος). Dies bestätigen auch die Münzschriften *ΑΛΑΙΣΑΣ ΑΡΧ.*, wo eben dies *ΑΡΧ.* den Namen des Gründers bezeichnet, keineswegs aber auf Apollon als Archegetes bezogen werden kann. Als die Kolonie zur Blüthe gelangt war, schämte sie sich ihrer Abstammung von einer kleineren Stadt, die jedoch der in beiden übereinstimmende Apollonkultus bezeugte. Auch das gewöhnlichste Münzbild der Münzen von Alaisa, Apollon mit der Leier, spricht dafür. Allerdings findet man auch das Artemishaupt, behelmt nebst der Eule; indessen ist die Verwandtschaft beider Gottheiten bekannt. Andere behaupteten, die Stadt sei von den Karthagern gegründet, nachdem Himilko mit Dionysios Friede geschlossen hatte. Zu Cicero's Zeit galt der Ort noch wegen seines Hafens etwas. Strabo nennt sie eine kleine Stadt. Indessen kennen wir durch Cicero den selbstständigen Senat der Stadt, und aus der Inschrift *ΤΟΝ ΔΑΜΟΝ ΤΩΝ ΑΛΑΙΣΙΝΩΝ* eines Altars sieht man, dass ehedem das Volk stimmte.[18]) — Herodot erwähnt zwar schon Kale-Akte, nach Diodor's Bericht aber wurde die Stadt erst später gegründet. Griechen wohnten daselbst ohne Zweifel; denn die Münzen der Stadt haben als Bilder bald das behelmte Pallashaupt mit der Eule auf einem Henkelkrug, bald das Bakchoshaupt mit einer Weintraube, bald den Apollonkopf und die Lyra, bald den Merkurkopf mit dem Caduceus, bald das Herakleshaupt mit der Keule. Die Münzschrift heisst *ΚΑΛΑΚΤΙΝΩΝ.*[19]) — Agathyrsa (Ἀγάθυρσα) oder Ἀγάθυρνος (Agathyrnum, Agathyrna), auch Ἀγαθύριον genannt, war, wenn Diodor's Nachricht glaubwürdig ist, eine alte

17) Diodor. XIV. 56. 78. XX. 56. Strabo VI. p. 272. Cic. Verr. II. 52. III. 43. Mionnet T. I. p. 231 sqq. Suppl. T. I. p. 383 sqq.

18) Diodor. XIV. 16. XX. 56. Cic. Verr. II. 7 u. 5. Strabo VI. p. 272. Mionnet T. I. p. 217 sqq. Suppl. T. I. p. 370 sqq.

19) Herodot. VI. 22. 23. Diodor. .... Mionnet T. I. p. 221. Suppl. T. I. p. 374.

hellenische Gründung; des Aiolos Sohn Agathyrnos soll diese Stadt in seinem hier gelegenen Gebiet Ἀγαθυρνῖτις gegründet haben. Damals als die Römer auf der Insel kämpften, war die Stadt der Aufenthalt aller Verbannuten, Diebe und Liederlichen.[20] — Aloution (Ἀλόντιον, Ἀλούντιον, Aluntium, Haluntium) ist in die Mythe von dem Zuge des Herakles mit seiner Rinderheerde verwebt. Darauf bezieht sich auch gewiss das Münzbild des Herakleshaupts und des gehörnten Stiers u. a.; ausserdem findet man auch das Zeushaupt, so wie Merkur mit den ihnen gehörigen Attributen. Durch Verres litt dieser Ort, wie alle der Insel. Die Münzschrift heisst *ΑΛΟΝΤΙΝΩΝ.*[21] — Tyndaris, (Τυνδαρίς, Tyndarium, τὸ Τυνδάριον), von dem älteren Dionysios gegründet durch die von den Spartanern vertriebenen und hierher geflüchteten Messeniern. Dass die Stadt dorisch war, bezeugt auch das Bild ihrer Münzen; dasselbe sind entweder die Dioskuren zu Pferd, oder zu Fuss mit dem Speer, oder an ihrer Kopfbedeckung kenntlich. Diese heissen nämlich, wie bekannt, Tyndariden, von ihrem Vater Tyndareus, nach dem auch die Stadt benannt war. Doch findet man auch Aphrodite, Poseidon, Zeus als Münzbilder. Durch Verres litt die Stadt sehr; desshalb stürzte sie auch das Bild ihres Bedrückers nach dessen Weggang um. Zu Strabo's Zeit war sie unbedeutend. Die Münzschrift ist *ΤΥΝΔΑΡΙΤΑΝ.* Der heutige Ort dort heisst Tindaro.[22] — Mylai (Μυλαί, Mylae) nennt Thukydides eine Stadt der Messenier; nach Strabo bewohnten die Stadt Zanklaier, welche später Himera gründeten. Auch Skylax nennt sie eine hellenische Stadt mit einem Hafen, und auch Skymnos.[23])

Nachdem wir die Küste des dreiseitigen Sikelien durchwandert, wenden wir uns sogleich in die Mitte, gleichsam in das Herz der Insel, nach Enna (Ἔννα), die Stadt, in welcher sich das uralte hochverehrte Heiligthum der Ceres befand. Dieses Heiligthum lag in dem Hain der Enner, der nach dem Glauben mitten in der Insel gelegen der Nabel Siciliens genannt wurde. Hier glaubte man, seien die Göttinnen Ceres und Libera geboren, seien die Feldfrüchte zuerst gefunden, sei Libera, auch Proserpina von den Römern genannt, aus jenem Hain geraubt worden. Nach dem Volkglauben soll Ceres, als sie ihre vermisste Tochter suchen wollte, Fackeln bei dem Feuer angezündet haben, welches aus dem Schei-

20) Diodor. V. 8.; Liv. 26, 40. 27, 12. Sil. Ital. XIV. 260. Plin. h. nat. III. 8, 14. Ptol. III. 4. Münzen gibt es von dieser Stadt nicht.

21) Cic. Verr. IV. 23 u. 5. Mionnet T. I. p. 217. Suppl. T. II. p. 372. Eckhel. Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 197.

22) Diodor. XIV. 34. 78. Sil. Ital. XIV. 207: geminoque Lacone Tyndaris attollens. sese. Cic. Verr. V. 51 u. 5. Strabo VI. p. 272. Ptol. III. 4. Mionnet T. I. p. 327 sq. Suppl. T. I. p. 451 sq. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 249.

23) Thucyd. III. 90: *Μυλαὶ τῶν Μεσσηνίων*, auch *Μυλαὶ αἱ τῶν Μεσσηνίων.* Strabo VI. p. 272. Scylax p. 5, der die Ueberfahrt von Mylai bis zur Insel Lipara auf eine halbe Tagfahrt bestimmt. Scymn. 286. 287.

tei des Aitna hervorbrach. Diese sich selbst vortragend, soll sie den ganzen Erdkeis durchwandert haben. Cicero schildert die Lage dieser heiligen Stätte so: „Enna, wo das geschehen seyn soll, liegt auf einer Höhe, auf derem Gipfel eine Ebene mit nie versiegendem Wasser sich befindet. Diese ist rings von allem Zugang abgesondert. Ringsum gibt es viele Seen und Haine und lachende Blumen zu jeder Jahrzeit; der Ort selbst ist so beschaffen, dass er den Raub der Jungfau, von dem wir schon in unserer Knabenzeit gehört haben, begreiflich macht. Denn daneben ist eine nach Nord gewendete Höhle, von unendlicher Tiefe, wo Vater Dis, plötzlich mit seinem Wagen erschienen, die aus diesem Ort geraubte Jungfrau entführte, dann schnell nicht weit von Syrakus sich unter die Erde gesenkt haben soll, worauf plötzlich an diesem Ort ein See entstand, wo die Syrakuser bis auf diese Zeit jährlich Feste feiern, in zahlreicher Versammlung von Männern und Weibern. Wegen dieses aus alter Zeit her fortgepflanzten Glaubens, weil man die Spuren und beinahe die Wiegen dieser Gottheiten in diesen Gegenden findet, haben in ganz Sicilien sowohl die Einzelnen als die Staaten, eine hohe Ehrfurcht gegen die ennische Ceres. Denn oft geschehene Wunder bezeugen ihre Kraft und Majestät. Oft hat sie in schwierigen Lagen wirksame Hülfe dargeboten, so dass diese Insel von ihr nicht blos geliebt, sondern auch von ihr bewohnt und bewacht zu werden scheint. Und nicht blos die Sicilier, sondern auch die übrigen Völkerschaften und Nationen ehren die ennische Ceres am meisten." Auch Strabo sagt, dass die Höhe, auf welcher die Stadt lag, von weiten ackerbaren Bergflächen umgeben war. Damals hatte sie nur wenige Bewohner; denn die Belagerung der unter Eunus empörten Sklaven war ihr sehr nachtheilig gewesen. Auch Livius schildert die Stadt ihrer Lage wegen als uneinnehmbar. Die heutige Höhe der Stadt Castro Giovani ist der Ort, den ehedem Enna deckte. Leider ist heute diese Gegend öde, und verräth nichts von ihrer ehemaligen Naturschönheit [25]). In Enna scheint Demokratie bestanden zu haben; denn als der ältere Dionysios die Stadt belagerte, und dielbe nicht überwältigen konnte, bewog er den Ennaier Aimnestos, nach der Tyrannis zu streben, mit dem Versprechen ihn zu unterstützen, um durch List seinen Zweck zu erreichen. Aimnestos erhob sich zum Tyrannen, aber dennoch öffnete er dem syrakusischen Tyrannen die Thore nicht. Darüber aufgebracht empörte Dionysios die Ennaier gegen den neuen Tyrannen. In dieser Verwirrung drang Dionysios in die Stadt, nahm den Tyrannen gefangen, und übergab ihn zur Bestrafung den Bürgern. Darauf zog er wieder ab, ohne etwas gegen die Stadt zu unternehmen. Später scheinen Aristokraten an der Spitze der Regierung gestanden zu haben. Mehr ist nicht über die Verfassung dieser Stadt bekannt; denn aus der Nachricht Diodor's, dass die Ennaier damals, als Agathokles in Afrika gegen die Karthager

25) Cic. Verr. IV. 48. Strabo VI. p. 272. Diodor. V. 3. Liv. XXIV. 37 sqq. Sil. Ital. XIV. 246.

;te, ihre Stadt den Akragantinern übergaben, lässt sich nichts
:hmen, als dass sie damals von den Karthagern beherrscht
:e (um 309). Als die Römer mit den Karthagern auf der
kämpften, nahm der karthagische Feldherr Enna, wie vor-
Kamarina durch Verrath [26]). Auf einer Münze der Stadt mit
Schrift *HENNAION* steht Proserpina vor einem Altar mit ei-
Fackel; auf der Rückseite ein Zweigespann. Auf anderen
:en findet man das Demeterhaupt mit Aehren bekränzt, und
IATHP nebst *ENNA*, einen Bock mit einem Schwein. Die
ei ist nicht selten; auch ein mit Schlangen bespannter Pflug,
ENNAIΩN oder *ENNAION*. Auf den Münzen aus römischer
wird die Stadt *MVN. HENNA* genannt [27]). Ueber den Kul-
er ennaiischen Ceres ist nichts bekannt, aber durch Cicero
n wir, dass Priester den heiligen Dienst verrichteten, deren
eichnung bei feierlichen Gelegenheiten Binden und heilige
er waren. Dagegen wurde der Kultus in dem Heiligthum
Ceres bei den Catinern durch Frauen und Jungfrauen ge-
, während der Zugang in das Heiligthum den Männern so streng
ılossen war, dass sie sogar nicht einmal etwas von dem alten
bild der Ceres wussten. Ausser den Priesterinnen gab es
esem Heiligthum noch Tempelvorsteherinnen, bejahrte, be-
e und edle Frauen, wie Cicero berichtet. Verres liess dies
bild rauben [28]). Der Ceres in Enna, der ältesten, heiligsten,
i allen Festen, bei allen Völkern und Nationen (genteis na-
que) gefeiert und vorzugweise verehrt wurde, war ein Tem-
weiht, gleichwie ein anderer der Libera, und jeder Göttin
osses und schönes marmornes Bild, die aber beide nicht sehr alt
. Ein Erzbild der Ceres dagegen, ebenfalls sehr kunstreich
itet, war von allen dort aufgestellten Gebilden das älteste.
öttin trug Fackeln. Vor dem Tempel der Ceres standen fer-
n einem freien und offenen Ort zwei Bildsäulen, die eine
eres, die andere des Triptolemos, die Cicero als sehr schön
hr gross bezeichnet. Ceres trug in der Rechten ein sehr
gearbeitetes Bild der Victoria. Diese so wie die vorher erwähn-
unstwerke raubte Verres den Ennaiern [29]). — Enna stand
r Stadt Assorus (Ἄσσωρος) durch eine Strasse in nordöst-
Richtung in Verbindung. Neben derselben befanden sich
r, und auf einem ein Tempel, dem Chrysas heilig. Chry-
iess nämlich ein Fluss, der das Gebiet der Assoriner (Ἀσ-
, Assorini) bewässert. Diesen verehrten die Bewohner als
ochheilig. In dem Tempel stand ein schönes Marmorbild
ottes. Den Tempel umwohnten, wie es scheint, die Tem-
ter und Wächter. Nach einer Nachricht Diodor's war die

Diodor. XIV. 14. XX. 31. Liv, a. a. O. Diodor fragm. Hoesch.
14.

de Saint-Non T. IV. p. 94 sqq. Mionnet T. I. p. 283 sq. Suppl.
384 sq. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 206 sqq.

Cic. Verr. IV. 45.

Cic. Ver. IV. 49.

Stadt ein Wohnort des Volks der Sikeler. Stephanos nennt die Stadt Assorion (Ἀσσώριον), nach der Chronik Apollodor's aber Assoros. Die Lage der Stadt bezeichnet heute eine Burg Azaro, und der Chrysas heisst Dittaiano. Die Stadt schlug zwar Münzen, sie scheinen aber der römischen Zeit zu gehören, in der sie wahrscheinlich eine römische Kolonie war, wie man aus dem Ochsenzweigespann auf dieser Münze mit der Schrift ASSORV schliesst. Münzen mit griechischer Schrift gibt es nicht[30]). — Von Assoros in nordöstlicher Richtung weiter lag Agyrion (Ἀγύριον), auch Agyrena (Ἀγύρηνα) genannt. Diese Stadt ist der Geburtort des Geschichtschreibers Diodor, dessen Stelle der heutige Ort San-Philippe d'Argyro einnimmt. Sie gehörte einst zu dem Herrschaftgebiet des akragantinischen Tyrannen Phintias, fiel aber von allen ihm unterworfenen Städten zuerst wegen seiner Grausamkeit von ihm ab. Cicero nennt die Agyriner ein treues und ehrenwerthes Volk, und den agyrischen Staat einen in Sicilien besonders geachteten, wo vor des Verres Prätur wohlhabende Menschen und bedeutende Landbauer wohnten. Er fügt hinzu, alle Sicilier sind keine verächtlichen Menschen, wenn unsere Obrigkeiten es gestatten, sondern ziemlich entschlossene, gesetzte, genügsame und vernünftige Leute, und besonders die Einwohner des Staats Agyrium. Sie litten durch die Raubsucht des Verres sehr hart. Durch Diodor erfahren wir, dass hier Herakles gleichwie die olympischen Götter mit prächtigen Opfern und Festen verehrt wurde. In dem Felsboden des Stadtgebiets zeigte man die Fusstapfen seiner Kühe so wie seine eigenen. Für die ihm erwiesene Ehre legte er vor der Stadt einen See von vier Stadien im Umfang an, weihte dem Heros Geryon einen Tempel, der noch in Diodors Zeit geehrt wurde. Auch seinem Brudersohn Jolaos erbaute er einen grossen Tempel, und ordnete ihm jährliche Festopfer an, wobei Kampfspiele und Pferdewettrennen vor dem herakleischen Thor der Stadt gehalten wurden. Zu dieser Festversammlung kamen Freie wie Sklaven. Dem Jolaos zu Ehren liessen die Kinder der Stadt ihr Haar wachsen, bis sie demselben prächtige Opfer brachten, um sich dadurch das Wohlwollen des Verehrten zu versichern; wer die Opfer unterliess, verfiel in eine Krankheit. Aus diesem Kultus sind auch die gewöhnlichen Münzbilder des Herakles und des Jolaos entlehnt. Ausserdem findet man auch das Zeushaupt, Diana, ein Ross, einen Hund, der eine Ziege zerreisst. Die Münzschrift ist *ΑΓΥΡΙ, ΑΓΥΡΙΝΑΙ, ΑΓΥΡΙΝΑΙΩΝ;* einmal mit der Beischrift *ΕΠΙ.ΣΩΠΑΤΡΟΥ* bei dem Zeuskopf, ein andermal mit *ΠΑΑΑΓΚΕΙΟΣ* mit einem jugendlichen Kopf und einem Stier mit Menschengesicht. Zur Zeit des Dionysios herrschte hier ein Tyrann Agyris. Timoleon vertrieb den Tyrann Apolloniades und siedelte Hellenen hier an[31]).

30) Cic. Verr. 44. Diodor. XIV. 58. Steph. s. v. Ἀσσώριον. de Saint-Non, T. IV. p. 552. Mionnet T. I. p. 220.

31) Diodor. I. 4. fragm. Hoesch. XXII. 4. Cic. Verr. III. 27. Diodor. IV. 24. XIV. 9. 95. 78. XVI. 32. Vgl. S. 2014. 2033. Mionnet T. I. p. 216 sq. Suppl. T. I. p. 369 sq. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 194 sqq.

— In der Richtung nach Ost bei Nord weiter, gegen den Aitna hin, gelangte man zu der Stadt Adranon (Ἄδρανον), mit einem gleichnamigen Tempel, und gleichnamigen Fluss unter dem Gipfel des Berges. Der ältere Dionysios gründete dieselbe um die Zeit, als Xenophon mit seinen Griechen wieder aus Asien in Griechenland ankam. Damals als Timoleon in Sikelien landete, bekämpfte Hiketas, der in Syrakus nach der Tyrannis gegen Dionysios den jüngern strebte, die Adraniten (οἱ Ἀδρανῖται), wurde aber hier von Timoleon besiegt, und dadurch die Stadt frei. Als die Römer mit dem Tyrann Hiero Frieden geschlossen hatten, kämpften sie mit den Karthagern um den Besitz dieser Stadt, erzwangen jedoch ihre Einnahme nicht. Die Stadt schlug ihre Münzen; ihr gewöhnliches Münzbild ist der lorbeerbekränzte Apollonkopf, die Lyra, oder ein Stier; auch das Haupt des Adranos, die Gottheit welcher der erwähnte Tempel geheiligt war[32]), mit einem Delphin. Die Münzschrift ist ΑΔΡΑΝΙΤΑΝ. Heute heisst der dort liegende Ort Aderno[33]).

Von Enna aus in fast nördlicher Richtung, gegen Kephaloidis hin, gelangte man nach Engyos (Ἔγγυος), eine Stadt, welche die mit Minos nach Sikelien gekommenen Kreter um eine Quelle gründeten. Als nach der Eroberung Troja's wieder Kreter nach Sikelien kamen, wurden sie daselbst als Bürger aufgenommen. Seitdem wuchs die Macht der Stadt, und durch Unterwerfung der umwohnenden Volkschaften erweiterte sich ihre Herrschaft. Den Müttern wurde ein Tempel gebaut, und mit Kostbarkeiten geschmückt. Als Timoleon auf Sikelien seine wohlthätige Macht begründete, fand er hier den Tyrannen Leptines, den er aber vertrieb, und nach dem Peloponnes zu gehen zwang. Seitdem waren die Engyier (οἱ Ἐγγυῖνοι) frei. Dem Tempel der grossen Mutter raubte Verres alle kostbaren Gefässe und Kunstwerke, die aus korinthischen Erz bestanden und die P. Scipio wegen ihrer Schönheit hierher geweiht hatte. Aus Cicero sieht man auch, dass durch die Räuberei jenes berüchtigten Römers die Stadt zu Grunde gerichtet wurde. Von dieser Stadt sind keine Münzen bekannt[34]). — In der Nähe von Engyos scheint Apollonia (Ἀπολλωνία) gelegen zu haben; denn es stand unter der Herrschaft des eben erwähnten Tyrannen Leptines, und erhielt wie die Engyier durch Timoleon seine Selbständigkeit wieder. Diese Vermuthung lässt sich auch durch eine andere Nachricht Diodor's unterstützen: nämlich Agathokles erobert nach seiner Rückkehr aus Afrika Therma, und Kephaloidion; er zieht dann von hier mitten durch die Insel,

32) Diodor. XIV. 37. Steph. s. v. Ἄδρανον. Diodor. XVI. 68. fragm. Hoesch. XXIII. Plutarch. Timol. p. 241. Nach Aelian hist. anim. XI. 20 hatten die Molosser dem Gott an tausend Hunde geweiht, zum Schutz des Heiligthums. vgl. cap. 3.

33) Mionnet T. I. p. 209. Suppl. T. I. p. 358. Eckhel. Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 190. de Saint-Non erzählt in seiner Voyage pittoresque en Sicile T. IV. p. 73 sqq. dass er Ruinen von dem Tempel des Adranos sah.

34) Diodor. IV. 79. XVI. 72. Cic. Verr. V. 72.

um sich durch Verrath Nachts der Stadt Kentoripa zu bemächtigen. Dies Unternehmen misslang, und bald darauf sandten einige verrätherische Einwohner von Apollonia an ihn mit dem Versprechen, ihm die Stadt zu verrathen. Obgleich auch dieser Verrath entdeckt wurde, so eroberte Agathokles die Stadt, liess die meisten Einwohner niedermachen und die Soldaten plündern. Cicero nennt gleichfalls Tyndaris, Kephaloidis, Halentum, Apollonia, Engyum, Capitium in einem Verein, mit der Bemerkung, Verres habe diese Staaten zu Grunde gerichtet. Ebenso kann man Stephanos als Zeugen für jene Annahme der Lage dieses Orts anführen, indem er denselben in die Nähe von Kale-Akte setzt[35]). Ptolemaios erwähnt diesen Ort nicht, von dem es keine Münzen gibt. — Als öden Binnenort nennt Strabo die Stadt **Euboia** (*Εὔβοια*), von Leontinoi aus gegründet. Gelon verödete dieselbe[36]). — Hellenisch und Kolonie von Syrakus waren **Akrai** (*αἱ Ἄκραι*) und **Kasmenai** (*αἱ Κασμεναί*); jene siebzig Jahre nach der Gründung von Syrakus, und diese beinahe zwanzig Jahre nach Akrai erbaunt, wie Thukydides berichtet. Im Frieden mit den Römern blieb die Stadt unter der Herrschaft Hieron's[37]). — Von den übrigen Städten der Insel möchte sich schwer noch eine als hellenische nachweisen lassen. **Halikyai** (*αἱ Ἁλικύαι*) nennt Thukydides eine Stadt der Sikeler. Sie lag zwischen Entella und Lilybaion. Im Kriege der Römer mit den Karthagern auf der Insel trat die Stadt zu den Römern über wie Segesta. Dafür erhielt sie Abgabefreiheit, wie Kentoripa, Halesus, Segesta, Panormos[38]). — **Amestratos** (*Ἀμήστρατος*) möchte wegen des Münzbildes des Apollonkopfs und Apollon als Kitharoide, des Artemiskopfs, und *ΑΜΗΣΤΡΑΤΙΝΩΝ* als hellenisch erscheinen. Das Nebenbild ist ein bewaffneter Reiter im Galopp[39]). — **Ietai** (*Ἰεταί*) war eine feste Stadt bei Panormos. Sie schlug Münzen mit dem Herakleshaupt, einem Frauenkopf mit Diadem, und einem Krieger, und mit der griechischen Schrift *ΙΑΙΤΙΝΩΝ*[40]). — Auch eine Münze von **Macella** (*Μάκελλα*)

35) Diodor. XVI. 72. XX. 56. Cic. Verr. III. 43. Steph. s. v. *Ἀπολλωνία* führt sie als siebente Stadt dieses Namens auf, mit der Bemerkung *πλησίον Λεοντίνων καὶ Καλῆς Ἀκτῆς*. Das Unmögliche dieser Lagebestimmung sah schon Cluver, und verbesserte daher sehr richtig: *πλησίον Ἀλουντίνων* [oder *Ἀλοντίνων*] *καὶ Καλῆς Ἀκτῆς*.

36) Strabo VI. p. 272. X. p. 449. Scymn. 286.

37) Thucyd. VI. 5. Herodot. VII. 105. Steph. s. v. *Ἄκρα*. Diodor. fragm. Hoesch. XXIII. 7. Liv. 24, 36 u. a.

38) Thucyd. VII. 32. vgl. Diodor. XIV. 54. 55. Steph. s. v. *Ἁλικύαι* nach Theopompos. Cic. Verr. III. 6, 40. Diodor. fragm. XXIII. 9.

39) Mionnet T. I. p. 220. Suppl. T. I. p. 373. Stephanos führt diesen Ort unter drei Namen auf: *Ἀμήστρατος*, *Μυτισέρατα*, und *Μυτίστρατον*; unter dem letzten Namen aber unrichtig als *πολίχνιον περὶ Καρχηδόνα*. Plinius und Cicero nennen dieselbe **Amestrata**, Polyb. I. 24, 11 *τὸ Μυττίστρατον*. Heute heisst der Ort Mistretta mit vielen antiken Ueberresten.

40) Von Steph. s. v. *Ἰεταί* wird der Ort *φρούριον Σικελίας* genannt. Diodor. fragm. Hoesch. XXII. 17. XXIII. 18. Cic. Verr. III. 43. Mionnet T. I. p. 244. Suppl. T. I. p. 395 sq.

hat den Apollonkopf, eine andere einen Frauenkopf; beide als Nebenbild einen gehörnten Stier, mit *MAKEAAINEΩN*[41]). — Obgleich der Sikeler-Fürst Duketios die Stadt **Menainon** (*Μέναινον*) gründete, so findet man doch auf den Münzen derselben nicht nur die griechische Schrift *MENAINΩN*, sondern auch griechische Bilder, die Köpfe des Zeus, Herakles, Merkur, Asklepios, Demeter, und die Lyra[42]). — **Xuthia** (*Ξουθία*) nennt Stephanos nach Philistos, dem Verfasser einer sikelischen Geschichte (*Σικελικα*) eine Stadt. Diodor dagegen berichtet, Xuthus, des Aiolos Sohn, habe ehemals das Land der Leontiner beherrscht, und dies werde noch in seiner Zeit **Xuthia** gnannt[43]).

D. Inseln bei Sikelien.

Die **aiolischen** oder **liparischen** Inseln (*αἱ Αἰόλου νῆσοι, αἱ νῆσοι αἱ Αἰολίδαι, αἱ τῶν Λιπαραίων νῆσοι*) sind eine Gruppe von sieben vulkanischen Inseln: **Strongyle** (*Στρογγύλη* j. Stromboli), **Euonymos** (*Εὐώνυμος* j. Panari), **Didyme** (*Διδύμη* j. Salina), **Phoinikodes** (*Φοινικώδης* j. Feliendi), **Erikodes** (*Ἐρικώδης* j. Aliendi), **Hierahephaistu** (*Ἱερὰ Ἡφαίστου* j. Volcano), und **Lipara** (*Λιπάρα* j. Lipara). Diodor sagt: „Diese Inseln liegen zwischen Italien und Sikelien, in gerader Linie über der Meerenge von Morgen gegen Abend. Sie sind ohngefähr hundertfunfzig Stadien von Sikelien entfernt, und an Grösse einander fast gleich. Die grösste derselben hat ohngefähr hundertfunfzig Stadien im Umfang.“ Diese grösste ist nach Strabo's Zeugniss **Lipara**. In der Urzeit sollen diese Inseln unbewohnt gewesen seyn, bis ein Zweig der Ausoner unter Liparos sich auf der nach ihm benannten Insel niederliess, und eine nach ihm benannte Stadt gründete. In seinem Alter kam Aiolos, des Hippotas Sohn, hierher, und ward König der Insel. Zu diesem soll nach der Sage Odysseus auf seiner Irrfahrt gekommen seyn. Im Lauf der Zeit verringerte sich die Zahl der Aioliden; als die Knidier und Rhodier, in ihrem Missfallen an der Härte der asiatischen Herrscher unter Pentathlos und dessen Freunden Gorgos, Thestor, Epithersides hier ein neues Vaterland suchten und fanden, lebten nur ohngefähr fünfhundert noch. Um die steten Angriffe der Tyrrhener abzuwehren, bauten die Hellenen eine Flotte, und machten, um ihren Verhältnissen zu genügen, das Besitzthum allen gemeinsam. Die Stadt der Liparaier (*ἡ τῶν Λιπαραίων πόλις*) wuchs an Kraft und Bedeutsamkeit. Sie hatte gute Hafen, warme Bäder, die sich durch vortheilhaften Einfluss bei Krankheiten auszeichneten, und

41) Diodor. XXIII. 8. Liv. XVI. 21. Mionnet T. I. p. 250.

42) Diodor. XI. 78. Mionnet T. I. p. 251 sq. Suppl. T. I. p. 399. Cicero nennt die Bewohner Menenii, Verr. III. 43; Plinius h. nat. III. 8, 14 Menarii. Stephanos schreibt den Ortnamen *Μεναί*, und bemerkt dabei über die Lage *πόλις Σικελίας ἐγγὺς Παλικῶν*, nach der Chronik des Apollodoros.

43) Diodor. V. 8. Steph. s. v. *Ξουθία*.

reiche Alaungruben, die grosse Einkünfte gewährten. In späterer Zeit waren die liparischen Piraten berüchtigt. Strabo berichtet, die Insel habe ehedem **Meligunis** (*Μελιγουνίς*) geheissen. — Nach Strabo liegt zwischen Lipara und Sikelien **Thermessa** (*ἡ Θερμέσσα*), später *Ἱερὰ Ἡφαίστου* genannt; felsig, öde und mit Feuerbergen. **Strongyle**, auf der Aiolos gewohnt haben soll, ist gleichfalls vulkanisch, und hat ihren Namen von ihrer runden Gestalt; gleichwie **Didyme** nach ihrer Gestalt benannt ist. **Erikusa** (*Ἐρικοῦσα*), und **Phoinikusa** (*Φοινικοῦσα*), wie sie Strabo nennt, haben ihren Namen von der Heide und Palme, und werden als Viehweiden benutzt. **Euonymos**, die ebenfalls unbewohnt ist, und am meisten seewärts liegt, hat ihren Namen, weil sie besonders dem von Lipara nach Strongyle Schiffenden links liegt. Nach Strabo's Angabe rechnet der Chorograph von Erikusa bis Phoinikusa zehn Millien, von dort bis Didyme dreissig; von dort bis zur Nordspitze von Lipara neunundzwanzig; von dort bis Sikelien neunzehn, sechszehn aber von Strongyle. Es gibt viele Münzen der Liparaier mit der Schrift *ΛΙΠΑΡΑΙΩΝ*, oder *ΛΙΠΑΡΑΙΩΝ*, mit dem Kopf des Vulkan, des Apollon, des Bakchos, dem Vordertheil eines Schiffes, einer männlichen Figur u. a. Sie hatten auch ein Prytaneion, in dem sie einen dem Aiolos und Vulkan geweihten Schatz aufbewahrten, den ihnen der syrakusische Tyrann Agathokles raubte. 44)

Sardo (*Σαρδώ*, röm. Sardinia) soll von den Thespiaden, den Kindern des Herakles, mit den Töchtern des Thespios, eines Sohnes des Atheners Erechtheus, gezeugt, einem Orakel zu Folge bevölkert seyn. Herakles übertrug seinem Begleiter Jolaos die Sorge für diese Kolonie. Derselbe besiegte die Urbewohner, und theilte das Land durch das Land, dass er nun **Jolaeion** (*Ἰολαεῖον*) nannte, wie es noch in Diodor's Zeit hiess. Jolaos bepflanzte das Land mit Fruchtbäumen. Eine Kolonie führte auch Aristaios, ein Sohn Apollon's und einer Tochter der Kyrene, auf diese schöne Insel, die er kultivirte. Wie das Verhältniss beider Kolonien sich gestaltete, darüber schweigt die Sage. Jolaos erwarb sich das Verdienst um die Kultur der Insel, dass er von Sikelien den kretischen Künstler Daidolos holen, und von ihm viele und grosse Werke aufführen liess, die noch in Diodor's Zeit **daidalische** hiessen. Auch das Volk nannte er **Jolaeier** (*οἱ Ἰολαεῖοι*). In der späteren Zeit wurde er als Gott mit Opfern geehrt. Bei seiner Rückkehr nach Griechenland landete er auch auf Sikelien, wo er mit grossen Ehren aufgenommen wurde. Eben so hielt sich Aristaios eine Zeitlang in Sikelien auf. 45) Die unterirdischen Bauwerke auf der Insel, die man Nuraghen nennt, schreibt man

44) Strabo VI. p. 275 sqq. Thucyd. III. 88. 115. Paus. X. 11, 3. Diodor. V. 7 sqq. XX. 101. Steph. s. v. *Λιπάρα*. Scylax p. 5. Scymn. 261 sqq. Polyb. I. 21, 5. 24, 4.

45) Diodor. IV. 29. 30. 82.

den griechischen Kolonisten unter Aristaios zu,[46]) wohl aber müssten sie in die Zeit des Daidalos gehören, wie sich aus den mitgetheilten Nachrichten ergibt. Die Karthager erzwangen endlich die Unterwerfung der Insel. Weiter verfolgen wir die Schicksale der Insel nicht.

Die Insel Kyrnos (Κύρνος), von den Römern Corsica (Κόρσικα) genannt, lag nach Diodor's Angabe dreihundert Stadien hinter der Insel Aithalia (j. Elba), deren Entfernung zu ohngefähr hundert Stadien von der tyrrhenischen Küste bei Poplonion angegeben ist. Die Insel hatte einen guten Hafen, welcher der syrakusische hiess. Die Phokaier gründeten auf dieser Insel eine Stadt Karalis oder Alalia (Ἀλαλίη), verloren dieselbe nach einem schweren Kampf an die Tyrrhener. Darauf zogen sie sich nach Massalia zurück.[47])

E. Inseln im ionischen Meer.

An den keraunischen Bergen schied man das ionische Meer und das adriatische. Dies ist der Theil bis zum Winkel bei Akyleia, während jenes den Theil südwärts umfasst. Das Nähere darüber ist schon nachgewiesen. An die Betrachtung der Insel Korkyra (Κόρκυρα, Corcyra röm., oder Κέρκυρα) schliesst sich die der übrigen Inseln in diesem Meer an. Zunächst die Lage. Wie Strabo berichtet, mass Polybios die Weite vom Peloponnes bis Leukas zu siebenhundert Stadien, eben so viel von dort bis Kerkyra, und eben so viel von dort bis zu den Keraunien. Aus derselben Quelle wissen wir, dass Eratosthenes die Entfernung von Ithaka nach Kerkyra zu dreihundert, Polybios dagegen, dies berichtigend, über neunhundert Stadien bestimmte. Dieser Berichtigung stimmt Strabo bei. Plinius gibt die Entfernung der Insel Korkyra von Buthroton auf der thesprotischen Küste zu „duodecim millia passuum," und von den Akrokeraunien zu „quinquaginta M. pass." an. Abweichend von diesen Bestimmungen sind die, welche Plinius aus Artemidoros durch Uebertragung in das römische Maass erhalten hat. Er rechnet von Patras bis Leukas „LXXXVII millia quingenti," und fährt dann fort: „Corcyram totidem: Acroceraunia CXXXII M. quingenti: Brundisium LXXXVII M. quingenti." Im Allgemeinen sagt Strabo über die Lage der Inseln im ionischen Meer: „Kerkyra und Syhota vor Epeiros, und demnächst vor dem korinthischen Busen Kephallenia, Ithaka, Zakynthos, und die Echinaden." In dem Werk mit Skylax Namen wird Korkyra der Grösse nach die eilfte Insel genannt, und ihre Lage in die Nähe von Chaonien versetzt, jedoch so, dass sie sich mehr gegen Thesprotien als Chaonien neige. Agathemer gibt folgende Weiten: von dem korinthischen

46) Petit-Radel, Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne. Paris 1826, 8.

47) Diodor. V. 13. Herodot. I. 165.

Isthmos bis Patras siebenhundertzwanzig Stadien; von dort bis Leukas siebenhundert; eben so viel von hier bis Korkyra; von dort bis zu den akrokeraunischen Gebirgen tausendsechszig Stadien. Die Länge der Insel berechnet Plinius zu „nonaginta septem M. P.; dies entspricht jedoch der wahren Grösse nicht. Neuere Angaben berechnen, dass die Länge nicht acht, der Umfang nicht achtzig, und die grösste Breite nicht vier geographische Meilen übertreffe. Einige andere Bestimmungen über die Lage Kokyra's bietet noch Strabo. Er sagt, dem Hafen Onchesmos auf der gegenüberliegenden Küste liege entgegen Korkyraia's westliche Spitze, und den von der epeirotischen Küste wenig entfernten kleinen Inseln Sybota (τὰ Σύβοτα) gegenüber liege Korkyraia's östliche Spitze Leukimme (ἡ Λευκίμμη).[48] Auf der von vielen Bächen und dem heutigen Fluss Potamos, der Aigaios (Αἰγαῖος ποταμός) der Alten, bewässerten, fruchtbaren[49]) Insel werden zwei Berge genannt, der Melitcion (Μελιτεῖον) und Istone (Ἰστώνη). An dem letzteren hatten die Aristokraten eine Veste erbaut, indessen ist es ungewiss, ob dies dieselbe Höhe ist, deren Entfernung nach Xenophon's Angabe nur fünf Stadien von der Stadt betrug. Dodwell nimmt an, dass auf dem heutigen St. Angelo jene Veste gestanden hat, während andere den Berg Pandokrátora (Salvator) dafür halten[52]). Die Insel hatte verschiedene Namen, deren Bestand jedoch nicht durchaus erweisbar ist. Die Mythe hat sich auch hier ihr geheimnissvolles Wesen bewahrt. Einige halten den Namen Drepane (Δρεπάνη) für den ältesten, andere wieder, wie es scheint, Scheria (Σχερία), und Phaeakia, wenigstens hielt Kallimachos Scheria des homerischen Sängers für Korkyra, was schon Strabo als unhaltbar verwirft, und neuere Ansichten bestätigen. Auch Drepane (Δρεπάνη) soll die Insel geheissen haben, weil die Sage auch hierher die Entmannung des Kronos durch die Sichel versetzte; ferner Makris (Μάκρις) nach der gleichnamigen Ernährerin des Dionysos. Den Namen Kerkyra leitet man von der gleichnamigen Tochter des Asopos ab, die Poseidon auf diese Insel entführte, und mit ihr den Phaiax zeugte, von dem die Phaiaken abstammen. Ausserdem soll die Insel nach die Namen Euboia (Εὔβοια) und Argos (Ἄργος) geheissen haben, wenn es nicht wahrscheinlicher ist, was Strabo berichtet, dass Euboia nur ein Ort auf der Insel war, gleichwie es auf Sikelien und Lemnos einen gleichnamigen Ort gab. Derselbe steht wahrscheinlich mit

48) Strabo VII. p. 316. S. vorher p. 1387 sqq. Strabo II. p. 105. 106. Plin. h. nat. IV. 12, 19. II. 108, 112. Scylax p. 56. 11. Scymn. 445. Agathem. I. 4, p. 10. Strabo VII. p. 324.

49) Dionys. Per. nennt die Insel 494: λιπαρὴ Κέρκυρα, φίλον πέδον Ἀλκινόοιο.

50) Apoll. Rhod. IV. 1149. Schol. ad Apoll. Rhod. IV. 524. Thucyd. IV. 46. III. 85. Xen. hell. VI. 2, 7. Polyaen. VI. 20. Steph. s. v. Ἰστώνη. Eustath. ad Dionys. Per. 494. ad Odyss. V. 34. Hermipp. ap. Athen. I. 26. Hirsche sollen oft von Epeiros herübergeschwommen seyn. Ael. v. h. V. 56. Paus. X. 9, 2. Leake, Travels in northern Greece Vol. I. p. 7 sq. 92 sq.

der Nachricht Plutarch's im Zusammenhange, dass die Eretrier auf Korkyra wohnten, ehe die korinthische Kolonie sich daselbst niederliess, und jene vertrieb, die darauf Methone in Thrakien gründeten. Die Urbewohner der Insel waren sicher Liburner, die nach Strabo wie nach Plutarch die Eretrier von der korinthischen Kolonie unter Chersikrates verdrängt wurden. Dieselben waren Piraten und zeichneten sich namentlich durch ihre schnellsegelnden Schiffe aus. Ausser der Ostküste des adriatischen Meers bewohnten sie die oberhalb Korkyra liegenden Inseln Issa, Dyskelados, und die sogenannten liburnischen[51]. Innere Unruhen zu Korinth veranlassten einen Theil des Geschlechts der Bakchiaden die Stadt zu verlassen. Chersikrates mit seiner Parthei blieb auf Korkyra, und kolonisirte diese Insel. Obwohl die Zeitangaben dieses Ereignisses sehr widersprechend sind, so ist doch wohl so viel sicher, dass dies vor Olymp. 11, 3 geschah oder im Beginn dieses Jahrs. Timaios dagegen setzt den Chersikrates sechshundert Jahre nach der Einnahme Troja's, und diese wieder 417 vor Olymp. 1, jenen also 183 Jahre nach Olymp. 1, folglich Olymp. 46, 3 = 593 v. Chr. Dies ist jedoch ein offenbarer Irrthum, da schon Olymp. 29, 1 die Korkyraier mit den Korinthern eine Seeschlacht kämften. Eusebios wieder setzt die Gründung Korkyra's in Olymp. 18 an[52]. Die Wahl dieser Insel für eine Kolonie geschah ohne Zweifel, weil die Korinther längst auf ihren Handelfahrten dieselbe besucht hatten, ebenso wie vorher der grosse euboische Handelstaat Eretria. Beider Niederlassung hier war also eine Folge der Handelwege, die sich namentlich in diese Gegenden richteten, während die Chalkidier noch weiter nach Westen, bis Sikelien fuhren. Uebrigens suchten sie sich auch Einfluss auf die sikeliotischen Kolonien zu gewinnen, wie dies die öftere Einmischung in deren politischen Angelegenheiten genügend beweist. Auffallend ist gerade hier das vereinte Handeln der Korinther und Korkyraier, die in ihren Angelegenheiten, so weit dieselben bekannt sind, stets gegen einander feindselig

51) Strabo VII. p. 299. I. p. 44. Thucyd. I. 25. III. 70. Diodor. IV. 72. Plin. h. nat. IV. 12, 19. Suid. s. v. *Κέρκυρα*. Schol. ad Callim. in Del. 156. Herodot und Thukydides schreiben den Inselnamen in aiolischer Weise *Κέρκυρα*, die Korkyraier selbst aber, wie die Inschriften und Münzen des Orts beweisen, brauchten stets die Form *ΚΟΡΚΥΡΑ*, *ΚΟΡ*, *ΚΟΡΚΥΡΑΙ*, *ΚΟΡΚΥΡΑΙΩΝ*. Spanhem. ad Callim. in Del. 156. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. II. p. 177 sqq. Der Name Korkyra kommt zuerst in dem naupaktischen Gedicht auf die Heroinen vor, Paus. II. 3, 5. Welcker, die Homerischen Phäaken, im Rhein. Mus. 1832, p. 225, vgl. Mustoxydes, Illustrazioni Corcir. cap. I. Strabo X. p. 449. Schol. ad Apollon. argon. IV. 983. Eustath. ad Dionys. 492. ad Odyss. V. 34. XIII. 130. Mazocchi, De antiquis Corcyrae nominibus schediasma. Neap. 1742. Er leitet Namen alle aus semitischen, keltischen, und skythischen Wurzeln ab. Plutarch. quaestt. gr. XI. p. 293. Heute heisst die Insel Korfu.

52) Plutarch. amator. narr. p. 772. 3. Diodor. exc. Vol. II. p. 548. ed. Wess. Alexander Aetol. ap. Parthen. 14. Strabo VI. p. 262. Censorin. de die nat. 21. Tim. in Schol. ad Apollon. Rhod. IV. 1216. Welcker. a. a. O. p. 260 sqq. Fischer, Griech. Zeittafeln p. 6 sq.

waren, wie es Herodot ausdrücklich bemerkt. Woraus diese Feindschaft entsprang, lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln; wahrscheinlich war die Ursache die Beeinträchtigung, welche die Korinther in ihrem Handel in's adriatische Meer durch die Korkyraier litten [53]). Handelstaaten, wie es beide waren, finden stets hierin ein grosses Aergerniss; denn Handel ist ihr Lebenelement. Auch die später entstandene verschiedene Verfassung beider Staaten mag nicht weniger zu ihrer Entfremdung beigetragen haben. Wahrscheinlich mochten es die Korkyraier, die ihre Macht kannten, nicht gern sehen, von dem schwächeren Korinth abhängig zu seyn, weil hier Geschlechterherrschaft statt hatte, während die durch den Handel reich gewordenen Geschlechter zu Korkyra sich ein Nachstehen nicht gefallen lassen mochten. Wie früh und kräftig die Korkyraier ihre Herrschaft entwickelten, beweisen ihre bedeutenden Kolonien auf der illyrischen Küste. Sie gründeten Epidamnos, das spätere Dyrrachion oder Dorakion, das heutige Durazzo, Apollonia, das heutige Poline; ferner Leukas, Anaktorion. Die Anfänge Korkyra's sind unbekannt, und ebenso ihre frühen Zustände. Indessen wissen wir durch Herodot [54]), dass Periandern, dem korinthischen Tyrann, auch Korkyra unterthänig war; doch muss dieses Verhältniss der Unterthänigkeit eigenthümlich gewesen seyn, weil Periander nach Korkyra seinen Sohn Lykophron verbannte, und so lange dort liess, bis er in seiner Alterschwäche demselben die Herrschaft in Korinth übergeben wollte. Er sendete zu ihm, der Sohn aber willfahrte dem väterlichen Willen nicht, weil er den Vater als Muttermörder hasste. Der feste Wille des Sohns war: nimmermehr nach Korinth zurück zu kommen, so lange der Vater dort lebte. Um dieses Hinderniss zu beseitigen, kündigte der Vater dem Sohn durch einen Herold an, er wolle selbst nach Korkyra kommen, wenn der Sohn nach Korinth käme und Nachfolger würde. Diese Bedingung befriedigte den Sohn; die Korkyraier aber brachten denselben um, damit Periander nicht in's Land käme. Periander rächte diese That dadurch, dass er den Vornehmsten aus Korkyra dreihundert Knaben nahm, und dieselben nach Sardes sendete, um sie dort entmannen zu lassen. Die Führer waren Korinther, die aber von den Samiern gezwungen wurden, als sie auf Samos landeten, die Knaben unversehrt zurück zu lassen. Seitdem bestand die Feindschaft der Korinther gegen die Samier. Periander's Tod ereignete sich Olymp. 48, 4 = 685 v. Chr. [55]). Seitdem wuchs die Macht der Kolonie, aber damit zugleich ihre Abneigung gegen den Mutterstaat, die sogar in Uebermuth ausartete, was namentlich gegen die Ansichten des Alterthums über das Verhältniss einer Kolonie zum Mutter-

53) Thucyd. I. 56.

54) Herodot. III. 48 sqq.

55) Sosicrat. ap. Diogen. Laert. I. 95. 98. Fischer, Griech. Zeittafeln p. 119. Auf Periander folgte des Gordias Sohn Psammetichos, ebenfalls Kypselide. Aristot. pol. V. 9. 22.

staat hart verstiess. Denn nicht nur unterliess die Kolonie die sonst gewöhnlichen Leistungen gegen den Mutterstaat an Opfern, sie verleugnete sogar ihre Abstammung, und verschmähte also auch die Münzbilder Korinth's ihren Münzen zu geben.[56] Die bedeutende Macht der Korkyraier, die sich sehr früh entwickelte, erkennt man in ihrem Seekampf mit den Korinthern, um Olymp. 29, 1 = 664. Thukydides nennt denselben die früheste Seeschlacht zwischen Hellenen.[57] Die Ursache dieses Kampfs gab ohne Zweifel aristokratische Rivalität im Verein mit Beeinträchtigung des Handels und der darauf von dem Mutterstaat gegründeten Ansprüche, denen die Kolonie nicht nachgeben mochte. Korkyra siegte. Indessen scheint dieser Sieg keine dauernden Folgen vollständiger Unabhängigkeit gehabt zu haben; denn wir kennen das spätere Verhältniss Periander's zu Korkyra so, dass er dort einen gewissen Einfluss übte. Dieser Einfluss hörte wahrscheinlich, wie man wenigstens aus den Zuständen und Ereignissen in der späteren Zeit schliessen darf, mit dem Tode des Tyrannen auf. Korkyra hatte indessen für die meerherrschenden Staaten des griechischen Festlandes wegen seiner Lage gegen die Westländer als Station eine grosse Bedeutung. Dies wusste Korinth aus früher eigener Erfahrung, und Athen, sobald es durch seine Seemacht die Meerherrschaft errungen hatte, richtete seine Aufmerksamkeit auf jenen Staat im ionischen Meer; daher trafen Korinth und Athen hier feindlich zusammen. Die Ausdehnung des Handels dieses Inselstaats war bedeutend. Sie vermittelte ohne Zweifel ausser anderen Roherzeugnissen den Bernsteinhandel, der sich von der Ostsee her auf Landwegen auch bis zum adriatischen Meer sich bewegte, und da erzählt wird, dass Kaufleute aus dem Pontos adriatische Waaren holten, so darf man vermuthen, dass vielleicht auch auf diesem Seewege die griechischen Münzen in die Gegend der Ostsee kamen, welche in der neueren Zeit dort gefunden worden sind. Diese Bedeutsamkeit Korkyra's für den Handel beweisen die aus Inschriften bekannten Proxenoi verschiedener Staaten: es sind dieselben von den drei kretischen Städten Knossos, Phaistos, Aptera, eines arkadischen, dem der Staat Weingärten schenkte, eines athenischen u. a. Wie man aus der Lage der Kolonien auf der Ostküste des adriatischen Meeres schliessen darf, so bewegte sich der Handel Korkyra's hier vorzüglich, während in dem gegenüberliegenden Italien die Tyrrhener herrschten, mit denen die Karthager in Verbindung standen, wie der Kampf beider mit den Phokaiern um Kyrnos beweist.[58] Eine nicht gleichgültige Erscheinung im politischen Leben der Korkyraier ist ihre stete Enthaltsamkeit von Einmischung in die Angelegenheiten der Griechen des Festlandes. War es eine Entfernung überhaupt oder war es nur der Bedacht auf

56) Thucyd. I. 38. 25. Diodor. XII. 30.

57) Thucyd. I, 13.

58) Boeckh C. I. no. 1840. 1842. 1843. 1888.

eigenes Wohl und Weh, wodurch sich die Korkyraier leiten liessen? Obgleich die Korkyraier, wie Thukydides sagt,[59]) schon vor den Perserkriegen die bedeutendste Seemacht besassen, und zum Kampf bei Salamis sechzig Schiffe ausgerüstet hatten, also nächst Athen die meisten, da Korinth nur vierzig sendete, so enthielten sie sich doch absichtlich der Theilnahme am Kampf selbst. Die Flotte segelte zwar ab, sie hielt sich aber in hoher See bei Pylos und Tainaron. Die siegreichen Hellenen machten den Korkyraier über dieses wortbrüchige Benehmen Vorwürfe; diese entschuldigten sich damit, dass sie vor den Etesien das Vorgebirge Maleia nicht umschiffen könnten, in der That aber hielt sie die Furcht vor einer Niederlage der Hellenen ab.[60]) Dies geschah Olymp. 75, 1 = 480. Wie seitdem alle griechischen Staaten mächtiger wurden, so bemerken wir dies in Korkyra, als es Olymp. 86, 1 = 436 v. Ch. mit Korinth in offenen Kampf gerieth. Jetzt stellte Korkyra seinen Feinden hundertzehn eigene Schiffe entgegen, während das ihm feindliche Korinth nur neunzig eigene Schiffe nach grossen Anstrengungen rüsten konnte.[61]) Dieser Kampf entstand um Epidamnos, das sich selbst überlassen durch beständige Kriege mit dem benachbarten illyrischen Volk der Taulantier entkräftet auch durch innere Spaltungen zerfiel. Epidamnos war eine Kolonie der Korkyraier, unter der Führung eines Korinthiers Phalios, aus dem Herakliden-Geschlecht, wie es das herkömmliche Verhältniss einer Kolonie zum Mutterstaat erheischte. Ausserdem hatten auch einige Korinthier und andere dorischen Stammes sich angeschlossen. Deshalb war hier die Verfassung Aristokratie; indessen kämpfte die Demokratie gegen dieselbe mit solcher Heftigkeit, dass die Reichen weichen mussten. Diese, um das Verlorne wieder zu gewinnen, verbinden sich mit den Feinden des Vaterlandes, den Barbaren, und verwüsten mit denselben das heimische Gebiet. In dieser Noth wenden sich die Bedrängten an den Mutterstaat Korkyra um Hülfe. Sie wird ihnen verweigert. Nun senden sie auf das Geheiss des delphischen Orakels nach Korinth, wo sie um Hülfe und eine Kolonie bitten, zugleich auch Korinth als ihren Mutterstaat erklären. Hier finden sie Gehör, weil dies eine gute Gelegenheit war, Hass gegen die Korkyraier zu üben. Die gesendete Hülfe wählt den Landweg nach Apollonia zu, um nicht auf dem Meer durch die Korkyraier gehindert zu werden. Auch diese Massregel beweist die gefürchtete Macht der Korkyraier. Sobald diese die Ankunft der dem bedrängten Epidamnos von Korinth gesendeten Hülfe erfahren hatten, so fuhren sogleich fünfundzwanzig Schiffe dorthin, welche die Aufnahme der Vertriebenen verlangten, und die Aufnahme der korinthischen Kolonie verhindern sollten. Damals war also ohne Zweifel die Verfassung zu Korkyra Aristokratie. Ihre

59) Thucyd. I, 14.

60) Herodot. VII. 168.

61) Thucyd. I. 24 sqq. 46. 47. Diodor. XII. 30. 31. 32. 33. 34.

Forderung blieb unberücksichtigt. Die Korkyraier schlossen mit vierzig Schiffen Epidamnos ein, um das Verweigerte durch Gewalt zu erzwingen. Die Korinthier bildeten ebenfalls mit Hülfe ihrer Verbündeten, der Megarer, Kephallener, Epidaurier, Hermione, Troizene, der Leukadier und Amprakioten, der Thebaier, Phliasier und Eleier eine bedeutende See- und Landmacht von fünfundsiebzig Schiffen. Die Korinther selbst bemannten nur dreissig Schiffe, während die alleinstehenden Korkyraier achtzig Schiffe ausgerüstet ihnen entgegenstellten. Diese trafen zusammen; die Korkyraier siegten im Frühling 454 = Olymp. 86, 2. Alle Gefangene, die Korinthier ausgenommen, die sie gefesselt in's Gefängniss warfen, wurden getödtet, und auf dem Vorgebirge der Insel, das Leukimne (ἡ Λευκίμνη) hiess, ein Tropaion errichtet. Hier stellte sich auch eine Land- und Seemacht auf, um die Feinde zu beobachten, die sich bei Aktion und Cheimerion in Thesprotien zum Schutz ihrer befreundeten hiesigen Staaten festgesetzt hatten. Die Korkyraier nämlich nahmen nach dem Sieg nicht nur Epidamnos ein, sondern verwüsteten auch Leukas und Kyllene. So gegenüber standen sich beide bis zum Beginn des Winters. Nach der Rückkehr rüsteten die Korinthier sich eine neue Macht, um die erlittene Niederlage zu rächen. Der Ruf dieser grossen Rüstungen schreckte die Korkyraier, die bis jetzt den Kampf ohne Verbündete bestanden hatten. Sie sendeten nach Athen um Hülfe, aber ebenso machten es die Korinthier. Diese Verhandlungen greifen in die Entwickelung des bald ausbrechenden peloponnesischen Krieges ein.[62]) Athen, die schwebenden Verhältnisse und Stimmung der hellenischen Staaten wohl kennend, übernahm gleichsam eine bewaffnete Vermittelung[63]), indem es sich auf die Seite Korkyra's mit der Erklärung stellte, es würde Korkyra beistehen, wenn dies angegriffen würde, in der Hoffnung, ein offener Kampf werde auf diese Weise verhindert werden, und sie dennoch die gegen Italien und Sikelien trefflich gelegene Insel sich befreunden und verbünden.[64]) Die Korinther sahen sich getäuscht, und rüsteten im Verein ihrer früheren Verbündeten eine Seemacht von hundertfunfzig Schiffen, von denen sie selbst neunzig gestellt hatten. Diese Macht segelte von Leukas, wo sie sich vereinigt hatte, nach Cheimerion im thesprotischen Lande.[65]) Die Athener sendeten den Korkyraiern zehn Schiffe, aber mit dem Befehl, die Korinthier nur dann anzugreifen, wenn diese Korkyra angriffen; die Korkyraier selbst hatten hundertzehn Schiffe bemannt und bei dem Vorgebirge Leukimne aufgestellt, ausserdem die Zakynthier tausend Hopliten. Es kam zu einem heftigen Kampf. Die Korkyraier besiegen den rechten Flügel der Korinthier, diese wieder den linken Flügel

62) Thucyd. I. 32 sqq.

63) Thucyd. I. 44. ἐπιμαχίαν δὲ ἐποιήσαντο etc. Vgl. dazu die Scholien

64) Thucyd. I. 44. Diodor. XII. 54.

65) S. vorher p. 197.

der Korkyraier, so dass die Korinthier wohl Sieger geblieben seyn würden, wenn nicht noch zwanzig athenische Schiffe angekommen wären. Durch diese bewogen, zogen sich die Korinthier zurück. Diese Schlacht geschah Olymp. 86, 4 = 432. Für die innere Ruhe des Staats war durch diesen schweren Kampf nichts gewonnen. Die Partheien der Demokratie und Aristokratie standen sich seitdem noch gereizter gegenüber, und bekämpften sich einander, um das Uebergewicht im Staat zu gewinnen. Bald nach der letzten Schlacht herrschte jedoch die Demokratie, weil viele der Aristokraten von den Korinthiern als Gefangene in Ketten gefesselt gehalten wurden in der Absicht, durch diese wieder sich den korkyraiischen Staat zu verbinden.[66] Der sogenannte peloponnesische Krieg brach aus, und Korkyra stand auf der Seite der Athener. Es leistete denselben mit der bedeutenden Flotte von funfzig Schiffen Hülfe.[67] Natürlich war jetzt die beste Gelegenheit, dass Korinth, auf Seite der Peloponnesier, sich Korkyra's bemächtige. Die Gefangenen sollten diesen Plan befördern. Sie wurden, nachdem sie Bürgen für sich und ihr Versprechen, in der Vaterstadt die Aristokratie wieder zur Herrschaft zu bringen, gestellt hatten, von den Korinthiern entlassen. Mit ihrer Ankunft brach der Bürgerkampf aus.[68] Die Demokratie hielt an dem Bündniss mit Athen fest, weil dies stets und überall die Stütze derselben war. Daher befand sich damals zu Korkyra Peithias, ein Geschäftführer der Athener, durch den das Volk begünstigt wurde.[69] Derselbe suchte durch Anklage und Verurtheilung die aufstrebenden Gegner der Demokratie zu beseitigen, diese jedoch tödten ihn nebst sechszig seiner Anhänger, während nur wenige sich auf das athenische Schiff retten. Diesen Zwiespalt auszugleichen, beschliessen die Korkyraier, dass künftig weder die Athener noch die Peloponnesier mit mehr als einem Schiff landen dürften, nach Athen aber senden sie sogleich Gesandte wegen des Vorgefallenen. Diese wurden aber dort als Neuerer aufgenommen und gefesselt nach Aigina geschickt. Der Kampf wüthete fort. Das Volk bemächtigte sich in der Nachtzeit der Akropolis und des hyllaikischen Hafens, während die Vornehmen den Markt, wo die meisten wohnten, und den daran stossenden Hafen, der dem Festland gegenüber lag, nahmen. Unter diesen Umständen behaupteten die Reichen das Uebergewicht in der Stadt. Beide zogen nun die Sklaven, welche auf dem Lande vertheilt waren, in diesen Kampf durch das Versprechen der Freiheit; aber wie es zu erwarten war, ergaben diese sich der Sache des Volks, weil sie, wie es scheint, dem Versprechen der Reichen weniger Glauben als dem des Volks schenkten. Die

66) Thucyd. I. 55.

67) Thucyd. II. 9. 25. Diodor. XII. 42. 43.

68) Thucyd. I. 55. III. 70. Diodor. XII. 57.

69) Thucyd. III. 70 wird Peithias: ἐθελοπρόξενός τε τῶν Ἀθηναίων καὶ τοῦ δήμου genannt. Vgl. Pollux III. 59. 60.

Reichen indessen erhielten durch Achthundert Hülfe vom Festland. Während darauf der Bürgerkampf offen wüthete, landete der Athener Nikostratos mit zwölf Schiffen und fünfhundert messenischen Hopliten. Er stellte die Ruhe nur auf kurze Zeit her; denn das Volk gewann durch ihn das Uebergewicht, und benutzte dies zu einem fürchterlichen Wüthen gegen die Reichen, die bei dem Heraion (τὸ Ἡραῖον) Schutz suchten. Jetzt erschien auch eine peloponnesische Flotte von funfzig Schiffen unter Alkidas, der jedoch nichts ausrichtete, und sich in grosser Eile zurückzog, als sechszig athenische Schiffe landeten. Von neuem wüthete das Volk schonungslos gegen die Reichen; sogar in den Tempeln wurden dieselben gemordet. Unter fortdauernden Wirren behielt das Volk die Uebermacht, weil die Versuche der Peloponnesier, die Aristokratie zu unterstützen, erfolglos blieben; unter diesen Verhältnissen blieb Korkyra bis an das Ende des peloponnesischen Krieges mit Athen verbündet. Nachdem aber Athen durch Lysander gefallen war, und durch die Lakedaimonen die Oligarchie eingeführt wurde, fiel auch Korkyra von Athen ab, wie es nicht anders seyn konnte, da die korkyraiische Demokratie von Athen nur Hülfe genoss, selbst aber weder Tribut noch andere thatsächliche Unterstützung an Athen geleistet hatte.[70] Die Athener hofften von Korkyra allein Nutzen für ihre Unternehmungen nach Sikelien. Ohngeachtet der Partheiung verlor Korkyra nie den Sinn für die Selbstständigkeit, durch den es sich stets auszeichnete. Lange schweigt nun die Geschichte über diesen Staat. Endlich sehen wir um Olymp. 101, 1, als Athen durch mehrere Siege sich wieder hob, auch Korkyra wieder in der Reihe der Staaten, die sich Athen unterwarf. Timotheos griff diesen Inselstaat, dessen Flotte aus achtzig Triremen bestand, mit achtzig Schiffen bei Leukas an und siegte. Wegen dieses Sieges errichteten die Athener dem Timotheos eine Bildsäule. Der Sieger liess die Verfassung des überwundenen Staats unverändert, ein Zeugniss, dass dieselbe damals demokratisch war, und die Aristokratie wahrscheinlich niemals bleibend herrschte, wenn sie vielleicht das Uebergewicht gewann. Jetzt jedoch wurden die Korkyraier von den Athenern zu bedeutenden Leistungen sehr in Anspruch genommen. Sie mussten Schiffe stellen und ausserdem noch einen bedeutenden Tribut zahlen. Bald nahm aber Mnasippos die Insel für die Lakedaimonen in Besitz, unterstützt von den vertriebenen Aristokraten. Indessen dieser Besitz währte nur kurze Zeit, indem sie Timotheos wieder eroberte. Um Olymp. 104, 4 gewann dagegen die Aristokratie die Herrschaft; deshalb erscheint Korkyra auch im sogenannten Bundgenossenkriege nicht unter den Verbündeten, sondern als Feind Athens. Damals erscheinen sogar Korkyra mit Korinth wieder vereint, indem die Korkyraier mit Timoleon zwei Schiffe nach Syrakus mitsendeten. In diesem Bündniss finden wir Korkyra auch zur Zeit der Schlacht

70) Thucyd. III. 71 sqq. 94. IV. 2. 8. 46 sq. Polyaen. VI. 20. Thucyd. VI. 30. 32. 34. 42 sqq. 85. Diod. XIII. 3.

bei Chaironeia, gleichwie Korinth und Leukas.[71] Weder Philipp noch Alexander scheint diesem Inselstaat seine Selbstständigkeit geraubt zu haben; denn er befreite selbst Apollonia und Epidamnos von der makedonischen Besatzung des Kassander (Olymp. 117, 1 = 312). Erst Kleonymos unterwarf sich denselben Olymp. 116, 2 = 303, wahrscheinlich um sich durch Erpressungen zu bereichern. Nachher, Olymp. 120, 1 = 300, versuchte Kassander die Einnahme der Stadt; derselbe wurde aber daran verhindert durch den syrakusischen Tyrannen Agathokles, der die makedonische Flotte verbrannte. Agathokles nahm jedoch die Insel für sich in Besitz, nachdem er das Land verwüstet hatte. Er schenkte diese Eroberung, deren Behauptung ihm schwer werden mochte, seiner Tochter Lanassa bei ihrer Vermählung mit Pyrrhos, dem Könige von Epeiros, als Mitgift. Nach des Pyrrhos Tod scheint sie wieder unabhängig geworden zu seyn, obwohl die Geschichte jetzt über die Geschichte der Insel beinahe ein halbes Jahrhundert schweigt. Ueberhaupt wirft sie nur selten ein spärliches Licht auf dieselbe. So wissen wir wohl, dass es wahr ist, wenn Strabo in einem Bruchstück sagt: „Korkyra war von Alters wohlbeglückt, und besass die stärkste Seemacht", kennen jedoch das Nähere der Nachricht nicht, „wurde aber durch einige Kriege und Zwangherrn zu Grunde gerichtet. Nachher durch die Römer befreit, war sie nirgends beliebt, sondern empfing zur Verspottung das Sprüchwort: ἐλευθέρα Κέρκυρα, χεζ' ὅπου θέλεις." Strabo bezieht dies Sprüchwort auf die Zeit vor der römischen Herrschaft, ohne sie aber näher zu bezeichnen. Ehe sie den Römern unterthan wurde, kam sie in die Gewalt der illyrischen Königin Teuta. Sie unterlag den Illyriern nicht ohne Kampf, und wurde auch von den Achaiern und Aitolern unterstützt; alles dies war aber unzureichend, die zur Vertheidigung aufgestellte Flotte wurde bei der Insel Paros besiegt. Um von dieser Unterthänigkeit frei zu werden, ergab sich Korkyra, als der Krieg der Römer mit den Illyriern entbrannte, nach dem Verrath der illyrischen Besatzung durch Demetrios den Pharer, Olymp. 137, 3 = 524 a. u. den Römern. Dem byzantinischen Kaiser Emanuel Komnenos entriss sie Roger, der Norman, als König von Sizilien. Darauf besass sie kurze Zeit ein genuesischer Seeräuber, dem sie die Venezianer entrissen, die Kolonisten dorthin sendeten. Seitdem war Korkyra Hauptstadt der Inseln des ionischen Meers, die nach Venedig's Fall als **Republik der sieben ionischen Inseln** an Frankreich, dann an England kamen, dem sie noch jetzt gehören und das sie durch einen besonderen Statthalter verwalten lässt. Der heutige Name **Korfu** entstand aus dem Namen **Kory-**

71) Isocrat. de permut. §. 109 ed. Bekk. Xenoph. hell. V. 4, 64. 65. 66. VI. 2, 3 sq. 9. 16. Diodor. XV. 36. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 635. Polyaen. III. 10, 4. 16. Letronne, Recherches sur le livre de Dicuil p. 186 sq. Demosth. or de cor. p. 305. adv. Timocr. p. 763. Plutarch. Timol. 8. Diodor. XVI. 66.

phoi (κορυφοι, die Gipfel), den es in der byzantinischen Zeit erhielt. [72])

Beinahe auf der Mitte des Ostgestades stand die der Insel gleichnamige Stadt auf einer Landspitze, dem Festland gegenüber. Sie hatte zwei Häfen, einen nördlichen und östlichen. Dieser hiess der Hafen des Alkinoos; er stiess an den Markt, wie schon bemerkt ist. Am Eingange befindet sich eine spitzige Felseninsel, jetzt Ratteninsel (ποντικο νησι) oder Rohrinsel (κονδιλο νησι) genannt. Jetzt ist er mit Sand und Schlamm gefüllt, dass er kaum Böte aufnehmen kann. Die Umgegend ist baumreich und anmuthig. Der nördliche Hafen hiess der hyllaiische. Derselbe ist jetzt völlig verschlammt. Skylax sagt, die Stadt habe drei Häfen; ein dritter ist jedoch nicht weiter bekannt. Von der einst so mächtigen Stadt sind nur wenige Säulenstücke dorischen Stils in der Nähe der heutigen befindlich, Palaiopoli genannt. Man berechnet den Umfang der alten auf ohngefähr zwei Stunden. Ueber dem Eingang einer Kirche befindet sich eine Inschrift, worin der Kaiser Jovianos sich rühmt, die Tempel und Altäre der Griechen zerstört zu haben. Eine zweite Stadt hiess Kassiope, (Κασσιώπη). Sie lag an dem Euripos nördlich über Korkyra, hundertzwanzig Stadien zu Schiffe davon entfernt, und hat einen Hafen. Im Mittelalter blühte sie noch; jetzt jedoch liegt sie in Ruinen. Hundertzwanzig Stadien entfernt stand ein Tempel des Zeus Kasios. [73])

Da die Korkyraier dorischen Stammes waren, so hatte und behielt auch ihre Verfassung ohne Zweifel dorisches Gepräge. Ob jedoch auch aus anderen als aus den Hylleern die Bürger bestanden, wird nirgend berichtet; Hylieer gab es aber dort. Offenbar besassen nur die Bürger Staatfähigkeit, weder die Fremden, wie die Proxenoi beweisen, noch auch die Sklaven, die ja nur auf dem Lande wohnten. Die letzteren, welche Thukydides im Partheikampf der Bürger erwähnt, scheinen also eigentliche Landbauer gewesen zu seyn. Fremde wie Sklaven waren ohne Zweifel von der Volkversammlung (ἁλια) ausgeschlossen. Der Rath heisst in Inschriften βουλή, doch darf man vermuthen, dass er, wie bei den Korinthiern, auch γερουσία hiess. Der Senat verkehrte in Verhandlungen mit dem Volk, wobei jenem aber, wie es scheint, ein Prytane vorstand, nach dem auch die Zeit benannt wurde. Sämmtliche Magistrate hiessen ἄρχοντες, und die Mitglieder σύναρχοι. Mit dem Senat in Verbindung standen die Probuloi (πρόβουλοι) bei Staatschatzverhandlungen, indem der Vor-

72) Diodor. XIX. 78. vgl. 77. 67. Polyaen. IV. 12. 4. Diodor. XX. 104. 105. vgl. Polyaen. VIII. 19, 1. Diodor. fragm. Hoesch. XXI. 3. vgl. Plutarch. Pyrrh. 10. Paus. I. 12, 2. Iustin. XXV. 4. Polyb. II. 10. 11. vgl. Appian. Illyr. 7.

73) Apollonides in schol. ad Apollon. Rhod. IV. 1174. 1175. 1125. Eustath. ad Dionys. Per. 494. Thucyd. III, 72. 74. 81. Lucan. Pharsal. II. 623. Scylax p. 11. Xen. hell. VI. 2, 7. 17. Böckh. C. Inscr. 1845. Diodor. XIII. 48. Cic. ad fam. XVI. 9. Plin. IV. 12, 19. Sueton. Nero 22. Procop. b. goth. IV. 22.

steher der Probuloi (*προστάτης προβούλων*) die vom Senat ausgehende Klage vor die Richter bringt. Die Probuloi standen also der Verwaltung des Staatvermögens vor; sie unterzeichneten daher die Schenkungurkunden, und besorgten die Eingrabung der Staatdokumente. Die Prodikoi (*πρόδικοι βουλᾶς*) bildeten ein richterliches Collegium in Staatangelegenheiten. Die Strategen erhielten erst in späterer Zeit eine bedeutende Befugniss, die mehr als Kriegführung umfasste. Die Nomophylakes (*νομοφύλακες*) beaufsichtigten die Beamten zur Erhaltung der Verfassung und ihrer Gesetze, daher zu ihrer Amtbefugniss die Untersuchungen falscher Rechnungen für den Staat gehörte. Die *Διορθωτῆρες εἰς τοὺς νόμους* prüften die Gesetze in Rücksicht ihrer Zweckmässigkeit im Vergleich mit dem Bedürfniss; Schatzmeister und davon verschiedene Verwalter der öffentlichen Gelder hiesssen *χειρίζοντες τὸ ἀργύριον*. In Inschriften aus römischer und selbst der Zeit der Kaiser wurden Ehrenbezeigungen von der *πόλις* zuerkannt. Eine gewiss rein-demokratische Behörde waren die Vorsteher des Volks (*οἱ προστάται τοῦ δήμου*). Der Agonothet ordnete nach einem gewissen Gesetz, dass er gab, die Bakchos-Feier an (*ὁ τοῦ ἀγωνοθέτα νόμος*). Im allgemeinen ist die Kunde der Verfassung der Korkyraier beschränkt; so viel ist jedoch wohl als gewiss anzunehmen, dass im Sinn der Verfassung nicht nur die Verwaltung überhaupt geleitet, sondern insbesondere auch das Recht geübt wurde. Ob das Aeussere der Rechtpflege durch die Demokratie oder Aristokratie verändert sei, lässt sich nicht entscheiden; da aber Korkyra sehr lange mit Athen verbündet war, so übte dies sicher, wie überhaupt auf die Verfassung, auch auf die Rechtpflege einen grossen Einfluss. Daraus allein lässt sich die bemerkte Uebereinstimmung des korkyräischen Rechtwesens mit dem attischen erklären. So gab es verschiedene Gerichthöfe, wahrscheinlich wie in Athen.[74])

Während wir in der Verfassung und den damit zusammenhängenden Einrichtungen den Einfluss der Athener deutlich bemerken, so ist doch in anderen Rücksichten der dorische Geist herrschend geblieben, namentlich war dies im Kultus der Fall, wie es der Natur des menschlichen Geistes gemäss kaum anders erwartet werden kann. Religion ist dem menschlichen Geist tief eingeprägt von der Natur; nie kann der Mensch die Richtung, welche ihm durch Erbschaft zu Theil wurde, ganz so verleugnen, dass dieselbe eine durchaus andere würde. Dies beweisen die Ueberreste eines Tempels, welche 1822 auf dem Berge St. Ascension bei dem Dorf Cadacchio, nicht fern von der heutigen Stadt, ausgegraben wurden. Diese gehören dem dorischen Stil an. Bei dem grossen Reichthum dieser korinthischen Kolonie würde man vielmehr den geschmückteren korinthischen Stil erwarten. So hatte die Tochterstadt den Kultus des *Ζεὺς ὕψιστος* und *Μηλώσιος*,

74) Böckh C. Inscr. 1845. 1838. 1841. 1842—1845. Plutarch. de malign. Herodot. 22, p. 860 b. Thucyd. I. 55. III. 70. 75. Diodor. XVI. 65. Aristot. pol. VI. 5, 10.

der heerdenschirmende, aus der Mutterstadt mitgebracht und erhalten. Eben so wurde Zeus als Kaslos verehrt, wie die Münzbilder desselben beweisen, auch als Agreus (*ΑΓΡΕΥΣ*), der Eins mit Aristaios zu seyn scheint. Apollon Nomios hatte ebenfalls einen Tempel bei den Korkyraiern, wie zu Korinth und Syrakus; wo er mit Bakchos vereint verehrt wurde. Aristaios soll Apollon Nomios genannt worden seyn, nach einer Nachricht, die jedoch zu wenig Aufschluss gibt, als dass man viel daraus schliessen könnte. Uebrigens wird erzählt, dass Medeia zuerst in dem Tempel des Apollon geopfert habe. Hochgeehrt war Here, vielleicht Eins mit der Here Leukas, deren berühmter Tempel erwähnt wird. In dem Heraion setzten sich die Gesandten der Epidamnier als Schutzflehende nieder. Nahe am Meer, nicht fern von der Stadt, standen nach einer Nachricht des Timaios Altäre, der eine den Nymphen, der andere den Nereiden, ein anderer den Moiren geweiht. Auf diesen wurden Eheopfer dargebracht. Münzen und Inschriften beweisen auch die Verehrung des Herakles, der Artemis, der Dioskuren und des Bakchos. In dem Heiligthum des Orakels zu Dodona stand als Weihthum der Korkyraier an dem ehernen Kessel eine übergebogene Menschenfigur mit einer ehernen Ringpeitsche, welche durch den Wind an den Kessel getrieben wurde, wodurch lange Klangtöne entstanden, die zu dem Sprüchwort: „Die Peitsche der Korkyraier“ Veranlassung gaben. Auch in den korkyraiischen Münzbildern findet man Apollon. Der Artemis brachten die abtretenden Prytanen Weihgaben dar. Auch hiess der erste Monat der Korkyraier Artemisios. Ihr zu Ehren wurde auch das Fest der Eukleien mit gymnischen Spielen gefeiert. Herakles erscheint mit Merkur vereint in Inschriften, allein aber auf den Münzen. Bakchos hatte nicht nur einen Tempel in der Stadt, sondern es wurden ihm auch scenische Spiele gefeiert, und sein Haupt mit den Sinnbildern als Münzbilder gebraucht. Der Tempel der Dioskuren (*τὸ τῶν Διοσκούρων ἱερόν*) wurde vermöge seiner grossen Heiligkeit als Zufluchtort gebraucht. Auch Aphrodite ward verehrt. Ein gewöhnliches Münzbild der Korkyraier ist auch die Göttin des Sieges oder vielmehr des Glücks, gleichwie wir die Tempel der letzteren in Korinth und Syrakus kennen. Im allgemeinen zeichnen sich die Münzen der Korkyraier durch Schönheit ihres Gepräges aus. Obgleich also die Korkyraier tief in der Gegend wohnten, die von Barbaren bewohnt wurde, und mit diesen sogar in dem lebhaftesten Handelverkehr standen, auch ausserdem ziemlich abgeschlossen in politischen Verhältnissen sich hielten, so haben sie dennoch, wie uns die vorliegenden Nachrichten beweisen, ihren hellenischen Charakter stets bewahrt. An den olympischen Spielen nahmen die Korkyraier ebenfalls Antheil, wie die bekannten Sieger beweisen. Im Wettlauf z. B. siegte ein gewisser Archilochos schon Olymp. 50; einen andern, Parmeniskos, kennen wir Olymp. 171 und 173, nebst anderen in den Knabenkämpfen. Die Statuen der Sieger jedoch, die in das olympische Heiligthum geweiht wurden, so wie andere Weihgebilde daselbst waren das

Werk fremder Meister; selbst die Flötenbläser bei den Feierspielen der Korkyraier waren Fremde. Darnach zu urtheilen, genoss das Kunstleben zu Korkyra nicht die Gunst, wie zu Korinth, Sikyon, Akragas, Athen u. a.[75])

Nordwärts höher lagen im adriatischen Meer vor Illyrien die Inseln, Apsyrtiden (*αἱ Ἀψυρτίδες*) genannt, auf denen Medeia den sie verfolgenden Bruder Apsyrtos getödtet haben soll.[76]) — Dann die Insel Schwarz-Korkyra (*Κόρκυρα μέλαινα*). Nach Strabo und Skymnos hatten sich daselbst Knidier angesiedelt; nach der Sage soll die Nymphe Korkyra dorthin gekommen seyn. Diese führt auf die Vermuthung, dass sie auch von Korkyra Bewohner erhielt, was um so glaubwürdiger wird, als auch die Münzen dieser Insel mit den korkyraiischen übereinstimmen. Heute heisst die Insel Kurzola, slavonisch Karkar.[77]) — Die Insel Issa (*Ἴσσα*) mit der gleichnamigen Stadt erhielt durch den syrakusischen Tyrannen eine syrakusische Kolonie. Heute heisst dieselbe Lissa, vielleicht von der Stadt Lissos (*Λίσσος*), welche Dionysios wenige Jahre früher im adriatischen Meer angelegt hatte[78]), als die Parier nach dem Geheiss des Orakels eine Kolonie in dasselbe Meer sendeten, und dort auf der Insel Pharos (*Φάρος*), von Dionysios unterstützt (Olymp. 98, 4), eine Kolonie anlegten. Diodor berichtet, dass die Parier den Barbaren, welche sie auf der Insel antrafen, nicht verdrängten, sondern in ihrem überaus festen Platz wohnen liessen, sich selbst aber am Meer anbauten und befestigten. Darüber wurden die früheren Bewohner aufgebracht, und verbanden sich mit den Illyriern der gegenüberliegenden Festlandküste. Diese sendeten ihren Verbündeten über Zehntausend Hülfe; allein der Statthalter des Dionysios zu Lissos schlug die Barbaren auf ihrer Ueberfahrt, und rettete dadurch die parische Kolonie vor dem Untergang. Heute heisst die Insel Lesina, slavonisch Hvar.[79]) — Von Issiern bevölkert war die In-

75) Mionnet T. II. Suppl. T. III. Eckhel, Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 177 sqq. Dessen: num. vet. anecd. p. 107. Böckh C. Inscr. no. 1869. 1872 sq. 1874. 1880. Apoll. Rhod. IV. 1218. 1128 sq. 1153. 1217. Schol. ad Apoll. Rh. II. 498. IV. 1217. Cic. Verr. II. 57. Thucyd. I. 24. III. 81. 75. Liv. XXXIII. 17. Paus. II. 7. Ueber die Tempelüberreste bei Cadachio vgl. G. Bailton, in den Supplem. zu Stuart u. Revett, T. V. deutsche Uebers. Ergänz.-Bd. p. 276 sqq. Paus. V. 27, 6. X. 9, 2. Böckh, C. Inscr. no. 1845. Müller, de Corcyraeorum republica. Gotting. 1835, 4.

76) Strabo II. p. 124. VII. p. 315. Artemidor. ap. Steph. s. v. *Ἀψυρτίδες*.

77) Scymn. 426. 427. Strabo II. p. 124. VII. p. 315. Eustath. ad Dionys. Per. 492. Plutarch. de malign. Herodoti 22. Appian. Illyr. 16. Eckhel, Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 158. Mionnet T. II. p. 72. Suppl. T. III. p. 439.

78) Scymn. 412. 413. Strabo II. p. 124. VII. p. 315. vgl. Diodor. XV. 13. Steph. Byz. s. v. *Ἴσσα*.

79) Diodor. XV. 13. 14. Ephor. ap. Steph. Byz. s. v. *Φάρος*. Polyb. III, 19. 12. Skylax p. 8. nennt Neu-Pharos (*νέος Φάρος*) die Insel eine hellenische, und Issa, mit griechischen Städten. Eckhel, Doctr. num. P. I. Vol. I. p. 159. 160. Mela II. 7.

sel Tragurion (*Τραγούριον*, Tragurium), wie Strabo berichtet.[80]) — Melite (*Μελίτη*), das heutige Melede, liegt nördlich über Epidauros. Agathemer sagt, er wisse den Umfang der bedeutenderen Inseln Issa, Schwarz-Korkyra, Pharos und Melite nicht. Skylax berechnet die Entfernung der Insel Melite von Schwarz-Korkyra zu zwanzig Stadien, und von der Festlandküste zu acht Stadien.[81]) — Bei Korkyra lag die Insel Ptychia (*Πτυχία*), auf welche die Athener die gefangenen korkyraiischen Optimaten brachten. Sie ist wahrscheinlich dieselbe, welche heute vor dem darauf befindlichen Ort „die Klippe von Vido (lo scoglio di Vido) heisst. An dem Gestade Korkyra's lag eine kleine Insel vor dem Heraion.[82]) — Unterhalb der Südspitze Korkyra's lag die Gruppe der schon erwähnten Sybota-Inseln (*τὰ Σύβοτα*). Sie heissen noch heute Syvota. Eine derselben hat einen Hafen.[83]) — Nordwestlich über Korkyra lagen die kleinen Inseln: Thoronos (Isola Melere), südlich Ericusa (*Ἐρικοῦσα*, Varcusa), Marathe, Elaphusa, Malthace, Trachie, Pythionia.[84]). — Südlich von Korkyra, nur fünf Millien davon getrennt, liegen die beiden Inseln Paxoi (*οἱ Παξοί*, Paxoe), nämlich Paxos und Antipaxos, die auch jetzt noch Paxo und Antipaxo, oder Paxos und Propaxos heissen.[85])

Die südlicher liegende Halbinsel Leukas ist schon in der Darstellung von Akarnanien behandelt.[86]) Wir wenden uns daher sogleich zur Betrachtung der Inseln der Kephallenen (*νῆσοι Κεφαλλήνων*), die Dikaiarchos erwähnt.[87]) Strabo sagt: „Kephallenen nennt man jetzt die Bewohner der Insel Kephallenia, Homeros aber alle Unterthanen des Odysseus, zu denen auch die Akarnanen gehören"; indessen fügt er hinzu: „Der Dichter erklärt sich nicht deutlich weder über Kephallenia, noch über Ithaka und die übrigen Nachbarorte, so dass sowohl Erklärer als Geschichtforscher verschiedener Meinung sind."[88]) Ueber die Grösse der Insel sagt Dikaiarchos ohne nähere Bestimmung, sie sei eine schmale Insel und halte achtzig Stadien; wahrscheinlich muss man dies also auf die Länge der Insel beziehen. Strabo dagegen wendet dieselbe Grösseangabe unmittelbar auf den Umfang der Insel, aber mit Unrecht an. Der englische Reisende Gell misst die Länge der Insel zu funfzehn Miglien, die Breite von einer halben bis zu vier Miglien. Plinius bestimmt den Um-

80) Strabo II. p. 124. VII. p. 315.

81) Agathem. I. 5, p. 14 sq. Scylax p. 8.

82) Steph. Byz. s. v. *Πτυχία*. Thucyd. IV. 46. III. 75. 79.

83) S. vorher p. 197.

84) Plin. h. nat. IV. 12, 19.

85) Polyb. II. 10, 1. Dio Cass. 50. Plin. h. nat. IV. 12, 19.

86) S. vorher p. 455 sqq.

87) Dicaearch. 50, p. 4. ed. Huds.

88) Strabo X. p. 452. 454. Hom. Iliad. II. 631 sqq.

fang der Insel zu fünfundzwanzig Millien, und ihre Entfernung von Kephallenien zu funfzehn und von dem peloponnesischen Vorgebirge Araxos zu zwölf Millien.[89]) Obgleich nicht nur Ithaka, sondern alle Inseln des alten kephalienischen Reichs in der Frühzeit durch den homerischen Gesang Bedeutung erhielten, so währte es doch lange, ehe eine zuverlässige Kunde davon ermittelt wurde. Die Bilder von Ithaka, wie sie d'Anville, Chandler, und nach diesen J. H. Voss, so wie Völcker gaben, müssen als falsch verworfen werden, nachdem durch Gell Pläne davon bekannt geworden sind. Darauf berichtigte der Engländer Goodisson, der 1815 sqq. diese Inseln besuchte, Gell's Darstellung; einiges leistete darauf Kendrick. Auch Leake hat die Insel besucht, und die Ergebnisse seiner Reise in jüngster Zeit mitgetheilt.[90]) Die Nachrichten der Alten selbst über diese Insel sind sehr spärlich und ungenügend. Es scheint, als sei dieselbe nur in den alten Gesängen der beliebte Gegenstand ohne politische Bedeutung gewesen, und mit der alten Zeit den Augen der Späteren fast völlig verschwunden. Weder Herodot, noch Thukydides, Xenophon, noch auch Agathemer, der doch die höher gelegenen Inseln erwähnt, nennen Ithaka. Eratosthenes aber gab die Entfernung Ithaka's von Korkyra zu dreihundert Stadien an; Polybios jedoch berichtigt ihn, indem er sagt, es seien über neunhundert.[91]) Skylax und Strabo rechnen die Insel zu Akarnanien, Ptolemaios aber zu Epeiros, das mit Akarnanien vereinigt wurde.[92]) Den Sund zwischen Ithaka und Kephallenien nennt Strabo den kephalienischen, und bezeichnet die Lage der Insel ausserdem der Küste von Akarnanien gegenüber. Jenen Sund nennt auch der homerische Sänger den Sund Ithaka's, von dem aus man südlich gegen die Inseln Oxeai fuhr.[93]) An einer anderen Stelle bezeichnet Strabo noch die Lage so: „Eleia wendet sich gegen Norden und den Anfang des korinthischen Busens bis zur Landspitze Araxos, der gegenüber als Gegenküste Akarnanien liegt und die vorliegenden Inseln Zakynthos, Kephallenien und Ithaka, und die Echinaden, zu denen auch Dulichion gehört."[94]) Dionysios sagt in seinem geographischen Lehrgedicht:[95])

89) Dicaearch. 51. Strabo X. p. 455. Plin. h. nat. IV. 12, 19.

90) W. Gell's Geography and Antiquities of Ithaca. Lond. 1827. Dodwell. Classical tour Vol. I. p. 66 sqq. Goodisson, Historical and topographical Essay on the Islands of Corfu, Leucadia, Cephalonia, Ithaca and Zante. Lond. 1822. Tertius Kendrick, The Ionian Isles Manners and Costums sketches of the ancients History etc. Lond. 1822. Leake, Travels in Northern Greece, Vol. III. p. 24 sqq. Lond. 1835. Schreiber's Ithaca. Leipz. 1829; in Krause's Hellas Thl. II. 2, p. 369 sqq. Völker, Homerische Geographie und Weltkunde 1830, p. 46 sqq. Dagegen: Ueber das homerische Ithaka. Von R. v. L. Berlin 1832, 8.

91) Strabo II. p. 106.

92) Scylax p. 13. Strabo X. d. 454. Ptol. geogr. III. 14.

93) Strabo VIII. p. 351. X. p. 455. Odyss. IV. 671. XV. 298.

94) Strabo VIII. p. 335.

95) Dionys. Perieg. 491 sqq. nach Bredow's Uebersetzung.

„Und in der Ordnung darauf sind gestellt die liburnischen Inseln,
Steuerst im Schiff du gen Süd vorbei den keraunischen Waldhöhn,
Dann erscheinen von jenseit her die ambrakischen Inseln,
Und die fette Kerkyra, Alkinoos freundliches Eiland.
Ihr nach wurde bestimmt der nerikischen Ithaka Stätte
Und der übrigen Inseln so viel herströmend von Chalkis
Rings umschlingt Acheloios Fluth mit silbernen Wirbeln."

An einer andern Stelle sagt er wieder:[96])

„Dehnt unermesslich sich aus Dodona's Veste Epeiros.
Oberhalb dieser gen Süd ist drunten am Fels Arakynthos
Gross Aitolia's Eb'ne, durch welche sich mitten daher zieht
Rollend sein Wasser der Strom Acheloos mit silbernen Wirbeln
Zu dem trinakischen Meere hinab sich schlingend durch Inseln,
Die Echinaden man nennt, es folgen ihnen benachbart
And're anderswo der Kephalenier Vesten."

Aus den verschiedenen Stellen in den homerischen Gesängen lässt sich ein ganzes Bild dieser Oertlichkeiten nicht gewinnen; denn wenn man auch die Annahme zugestehen will, der Dichter habe die Wahrheit des Bestandes gekannt und im einfachen dichterischen Gewande dargestellt, so steht doch das entgegen, dass die Gesänge nicht durchaus ächt sind. So wird z. B. die Hauptstelle über den Umfang der Bedeutung der Kephallener in dem Schiffverzeichniss angefochten.[97]) Aus Strabo's oben mitgetheilter Bemerkung sieht man, dass schon im Alterthum die Erklärung jener Schwierigkeit unüberwindlich waren. Ausser dem häufig vorkommenden Namen Kephallener, wodurch alle Bewohner der Inseln und Festlandküsten im Reich des Odysseus bezeichnet sind, werden insbesondere auch Dulichier und Ithaker genannt. So werden die dulichischen Freier unter den erschlagenen Kephalleniern mit begriffen.[98]) Ithaka, das felsige Eiland, wird das Geburtland des erfindungreichen Odysseus genannt. Auch „umflutet" nennt der Sänger Ithaka.[99]) Am ausführlichsten sind folgende Schilderungen dieser Inseln, welche die Erklärung sehr beschäftigt haben. Zuerst:

„Ich bin Odysseus, Laertes Geschlecht, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen geschätzt; mein Ruhm auch erreichet den Himmel.
Aber in Ithaka wohn' ich, der sonnigen; drinnen erhebt sich
Neriton, waldumrauscht, mit ragendem Haupt, und umher sind
Viel Eilande bewohnt, und nachbarlich neben einander
Same, Dulichion auch, und die wälderreiche Zakynthos
Selber liegt sie im Meer am höchsten hinauf an die Veste
Nachtwärts; aber die andre zum Licht und der Sonne gewendet,

96) Dionys. Perieg. 430 sqq.

97) Iliad. II. 625 sqq.

98) Odyss. VIII. 126. XVIII. 424. XXIV. 442. 443. 429. Iliad. IV. 329 sqq.

99) Iliad. III. 202. Odyss. IV. 104. I. 396.

Rauh zwar, nähret sie doch frischblühende Männer, und nichts ja
Weiss ich süsseres wo, als eigenes Land zu erkennen."

Dann wieder:

„Thörlcht bist du, o Fremdling, wo nicht von ferne du herkamst,
Wenn du um dieses Land dich erkundigest. Nicht doch so gänzlich
Scheint es unnamhaft; nein, sicherlich kennet es mancher.
Jene sowohl, die da wohnen zum Taglicht und zu der Sonne,
Als auch jene dahinten, zum nächtlichen Dunkel gewendet.
Rauh von Gestein zwar ist es, und taugt nicht um Rosse zu tummeln;
Doch nicht ganz armselig, wiewohl es der Ebenen mangelt.
Drin ja lohnt das Getreid' in's Unendliche, drin auch des Weines
Pflanzungen, weil stets Regen und frischender Thau es befruchtet;
Ziegen in Meng' und Rinder ernähret es; Waldungen sind auch
Jeglicher Art, und zur Tränke darin unversiegende Bäche."

Ferner:

„Aber in Ithaka fehlt's an geräumigen Plan und an Grasflur.
Ziegenweld' ist jene, doch werth vor Weiden der Rosse.
Keines der Meereiland' ist muthigen Rossen zur Rennbahn
Oder zur Weide bequem: und Ithaka minder denn alle."

Aus diesen Momenten, durch welche der Sänger das Eiland Ithaka bezeichnet [1]), ergibt sich ohne Zweifel, dass das heutige Thiaki (Θιάκη) dieselbe Insel ist. [2]) Es umfasst zwei Halbinseln, verbunden durch eine schmale gebirgige Landenge, und dehnt sich in schmaler Breite in der Richtung von Nord nach Süd aus. Die nördliche Halbinsel bildet in nordwestlicher Richtung zwei Spitzen, zwischen denen eine tiefe Bucht liegt, die heute Afáles heisst. Die Spitze der Ostseite der Halbinsel überragt die Spitze der Westseite nach Nordwest hinauf. Jene heisst Marmaka, wie die darauf befindliche Gebirgmasse. An der Wurzel dieser Landspitze buchtet sich die Ostseite so ein, dass diese

1) Leake sagt a. a. O. Vol. III. p. 31 sq.: „Ithaka, as the poet justly remarks in the Odyssey, is rugged, has no good roads, and is not well adapted to horses; though small, it is not unproductive, but yields good corn and wine, and feeds goats and oxen. So far its modern state resembles that of the time of Homer; but the mountains are no longer shaded with woods, and this may be the reason why the rain and the dew are not so plentiful as the poet represents, and why the island no longer abounds in hogs fattening upon acorns." Man darf nach so vielen Zeugnissen glaubwürdiger Männer, wie Gell, Dodwell, Goodisson, Leake sind, nicht mehr zweifeln, dass Thiaki das alte Ithaka ist, selbst wenn nicht alle Angaben des Sängers mit der Wirklichkeit der heutigen richtigen Kunde übereinstimmen sollten. Dieselbe Unwahrheit in Rücksicht auf Bestimmung der Lage, Gestalt, Grösse und anderer örtlicher Dinge findet man ja bei allen alten Schriftstellern. Die Zeit gewährte ihnen noch nicht den Stoff mathematischer Genauigkeit. Uebrigens bezeichnet der Sänger die Lage der Insel Ithaka im Verhältniss zu den benachbarten so sehr richtig: „am höchsten hinauf an dem Festlande, nachtwärts," während Same (Kephallenien) und Zakynthos weiter gegen Süden lagen „zum Licht und der Sonne gewendet." Dies hat R. v. L. a. a. O. p. 50 sqq. gegen Voss in dessen mythologischen Briefen und Völcker treffend dargelegt.

2) Aus dem neugriechischen Namen ist der italienische Teachi oder Teaci gebildet.

Bucht von Nord und Ost her geschlossen ist, und zwei Hafen enthält, nördlich den Hafen Liméni, westlich dem Hafen Frikes.[3]) Südlich dann tritt wieder eine kleine Halbinsel in's Meer, die mit ihrer südlichen Spitze gegenüber einer Landzunge die tiefe Bucht Kióni bildet. Weiter südlich tritt die Landspitze St. Elias in's Meer. Von hier engt sich die nördliche Halbinsel bis zum Isthmos zusammen, der beide Halbinseln vereinigt. An demselben befindet sich der tiefe und weite südwestwärts sich einbuchtende Golf von Molo, den auf der anderen Seite die Küste der südlichen Halbinsel einschliesst, so dass diese Küste die Richtung von Südwest nach Nordost hat. Auf dieser Küste, gleich am Eingang des Golfs buchtet sich der Hafen Skino, gleichwie der weiterhin befindliche tiefere **Vathy** in südöstlicher Richtung, und weiterhin der beinahe halbkreisförmige Dhexiá. Zwischen den beiden letzteren liegt das Inselchen Katzurbó. Auf dem Südgestade des Hafens Vathy liegt der gleichnamige Ort, der fruchtbarste Theil der ganzen Insel. Im Südosten dieses Orts liegt eine Höhe, welche die Aussicht auf Leukas, Akarnanien, die Inseln bis zum peloponnesischen Vorgebirge Chelonatas hin gewährt. Während die nördliche Halbinsel sich in die Länge dehnt, hat die südliche eine mehr runde Gestalt, und ist ebenfalls buchtenreich. Am Ende des Isthmos der Insel, zwischen der Tiefe des Golfs von Skolo und der Ankerbucht Aetó (spr. Aitó) erhebt sich eine steile Höhe, die nach der Küste am kephallenischen Sund sich abdacht. An dieser Höhe finden sich, gegen Süden gerichtet, die Ueberreste einer hellenischen Stadtmauer, in der Gestalt eines Dreiecks, dessen ein Schenkel gerade gegen Süden schaut, und eine Spitze gegen Nord gerichtet aber gebrochen ist. Diese Ruinen, welche jetzt Aetó oder auch Paleókastro heissen, hält Gell und mit ihm Kruse für die der Stadt **Ithaka's** (ἄστυ, auch πόλις genannt); Leake dagegen sucht hier **Alkomenal**. Südostwärts von denselben erhebt sich, fast mitten in der Südhälfte Ithaka's der heutige Berg Stefano oder Merovugli, der sich mit seinen Nordwestabhängen der Höhe der Ruinen nähert. Dazwischen fliessen zwei Bäche, der eine in die Bucht Aetó, der andere in den Hafen Molo. So zeigt es Leake's Grundriss dieser Oertlichkeit. Die Bestimmung der Lage der vom Sänger erwähnten Oertlichkeiten ist auf sehr verschiedene Weise versucht worden. Zunächst stellen wir des Sängers Nachweise zusammen. Er singt:[4])

„Dort gen Ithaka lenkte den Lauf das gerüstete Meerschiff,
Das den Telemachos trug und die Schaar der Genossen von Pylos.
Als sie nunmehr in des Ports tiefgründige Räume gekommen."

3) Leake a. a. O. Vol. III, p. 40 sq. sagt: „Es ist nicht möglich, dass der Name Frikes der verderbte Phorkys ist. Hier, wie in allen andern Bestimmungen, weicht Leake sehr von Kruse ab, der den Hafen Phorkys in Dhexia sucht, und Rheithron in Vathy, die **Koraxfelsen** im Südende der südlichen Halbinsel.

4) Odyss. XVI. 322 sqq.

Ferner: [5])

„Steure das rüstige Schiff, Telemachos, fern von den Inseln,
Fahr' auch nur in der Nacht: dann sendet dir günstigen Fahrwind
Irgend ein Gott, der dich in Obhut hält und bewahret.
Wenn du das nächste Gestade von Ithaka jetzo erreicht hast,
Sende sogleich zu der Stadt dein Schiff und alle Genossen."

Telemachos musste nämlich das Wachtschiff der Freier vermeiden, das bei der kleinen Insel **Asteris** aufgestellt war, um den von Pylos zurückkehrenden Telemachos aufzufangen. Auf dieses Schiff beziehen sich mehrere Stellen der Odyssee: [6])

„Auf denn, ein hurtiges Schiff und zwanzig Ruderer gebt mir;
Dass ich ihm selbst auflaure, dem Reisenden, und ihn erwarte,
Dort, wo Ithaka scheidet der Sund von der felsigen Samos."

Dann:

„Mitten liegt in dem Meer ein Eiland, schroff von Geklippen,
Dort, wo Ithaka scheidet der Sund von der felsigen Samos,
Asteris, nicht sehr gross, da empfängt mit doppelter Einfahrt
Schiffe der Port. Hier laurend erwarteten ihn die Achaier."

Von der Bestimmung dieser Insel hängt der möglich sichere Nachweis der Oertlichkeiten auf Ithaka ab. Wenn Gell die heutige Klippe Dhaskalio im Nordende des kephallenischen Sundes dafür annimmt, so verstösst dies gegen seine Annahme der Stadt Ithaka in den Ruinen von Aetó; denn die Stadt lag ja nach Gell's Annahme südlich von der kleinen Insel. Wenn nun Telemachos von Pylos herkam, so würde er die Vaterstadt leicht haben erreichen können, ohne von dem Wachtschiff daran verhindert zu werden, weil er ja dann jene nördlichere Gegend gar nicht berührte. Ist nun Gell's Annahme von der Lage der Stadt Ithaka's richtig, so ist jene kleine Insel nicht Asteris, oder ist es diese Insel, so muss die Stadt nördlicher gelegen haben, und dann würde selbst Leake's Annahme von der Lage der Stadt am Nordende der Westküste der Insel über der Bucht Polis, der kleinen Insel gegenüber, nicht ganz genügen. Kruse beseitigte zuerst mit Einsicht diese Schwierigkeit, indem er durch Goodisson's Untersuchung nachwies, dass es die grosse, jetzt nordwärts hinausragende Landspitze der Insel Kephallenien, Erisso mit der Veste Asso sei, die einen Doppelhafen hat. [7]) Diese Landspitze mag ehedem eine Insel gewesen, und allmälig durch Anschwemmung des Bodens oder auch durch die an der Küste Frankreichs und sonst vorkommende Erhebung des Bodens mit Same-Kephallenien vereinigt worden seyn. Dann wäre wahrscheinlich Dhaskalio die von Plinius und Mela vor Kephallenien ausser Asteris erwähnte Insel **Prote**. Ueber **Asteris** (Ἀστερίς), oder **Asteria** (Ἀστερία), wie dieselbe

5) Odyss. XV. 33 sqq.

6) Odyss. IV. 669 sqq. 844 sqq. XIII. 423 sq.

7) Odyss. IV. 846. I. 3. 14.

Strabo nennt[8]), waren schon die alten Erklärer der homerischen Gesänge uneinig. Der Skepsier Demetrios behauptete, sie sei nicht so geblieben, wie sie der Dichter schildert; Apollodoros dagegen, sie bestehe noch jetzt so, nennt aber darauf, wie Strabo sagt, das auf dem Isthmos selbst liegende Städtchen Alalkomenai (Ἀλαλκομεναί) oder Alkomenai (Ἀλκομεναί). Diese Angabe Strabo's scheint unbeachtet geblieben oder absichtlich übersehen zu seyn, vielleicht um nicht neue Schwierigkeiten in die homerische Ortkunde zu bringen. Ist jedoch dieselbe wahr, so würde über die Lage der übrigen entschieden seyn, so wie sie Leake ansetzt. Derselbe hält nämlich die auch von Gell u. a. gefundenen Ruinen über der Bucht Polis am Nordende der Westküste für die Ueberreste der Stadt Ithaka's; Gell aber sucht darin Alalkomenai. In diesem Ort war Odysseus geboren (Ἀλκομενεὺς ὁ Ὀδυσσεύς). Zunächst müssen wir nun die Aufmerksamkeit auf die beiden vom Sänger namentlich erwähnten Gebirgmassen; Neriton (τὸ Νήριτον, Neritos), und Neion (Νήιον) richten. Ueber das Neriton-Gebirge sagt der Sänger:[9])

„Aber in Ithaka wohn' ich, der sonnigen: drinnen erbebt sich
Neriton, waldumrauscht, mit ragendem Haupt —"

Aus dieser einzigen Bemerkung sieht man, dass der Dichter das Gebirge als die Hauptgebirgmasse Ithaka betrachtete; denn er nennt dies allein zur näheren Bezeichnung der Insel. Dasselbe gilt von des Dichters Bezeichnung der Bewohner Ithaka's:[10])

„Die durch Ithaka wohnten, um Neriton's rauschende Wälder."

Dieses finstere Waldgebirge zeigte sich dem Blick aus der Bucht Phorkys; denn der Dichter singt, wo Athene dem Odysseus die Heimath wieder zeigt:[11])

„Komm, dir zeig' ich die Lage von Ithaka, dass du mir glaubest.
Diese Bucht ist Phorkys geweiht, dem Greise des Meeres;
Dort am Haupte der Bucht ist der weitumschattende Oelbaum;
Hier das weite Gewölbe der Felskluft, wo du so manchmal
Dargebracht den Nymphen vollkommene Sühnhekatomben;
Aber jenes Gebirg' ist Neriton, finster von Waldung."

Offenbar bezeichnet der Sänger die Bucht des Phorkys und die Felsgrotte, nebst dem grossen Oelbaum nahe beisammen; das Neriton-Gebirge dagegen in weiter Entfernung, wobei der Stadt Ithaka's gar nicht gedacht wird, weil dieselbe dem Auge durch ihre Lage am Neion-Gebirge verborgen war. An diesem Gebirge lag die Stadt, daher nennt sie der Sänger[12]) Ἰθάκη ὑπονήϊος. Unter demselben Gebirge lag auch der Hafen Rheithron,

8) Strabo X. p. 456. 457.

9) Odyss. IX. 21 sqq.

10) Iliad. II. 633. Eustath. ad Dionys. Per. 495. Tzetz. ad Lycophr. 768.

11) Odyss. XIII. 344 sqq.

12) Odyss. III. 81.

aber von der Stadt entfernt, deren Gefilde bis an denselben sich erstreckten. Denn der Sänger singt: [13])

„Dorthin steht mein Schiff, von der Stadt entfernt, am Gefilde,
In der rheitrischen Bucht, an des Neïon waldigem Abhang."

Ferner bezeichnet der Sänger den Weg von der Stadt zum Hafen abwärts: [14])

„— — — — — Da wandelte Pallas Athene
Eilig voran; und er folgte sofort dem Schritte der Göttin.
Aber nachdem sie zum Schiffe hinab und dem Meere gekommen,
Fanden sie dort am Gestade die hauptumlockten Genossen."

Zur näheren Bezeichnung der Lage der Stadt dient noch folgende Stelle: [15])

Als nun der Stern aufstrahlte, der helleste, welcher vor allen
Kommt um anzukünden das Licht der tagenden Eos;
Jetzo nahte der Insel in stürmendem Laufe das Meerschiff.
Eine Bucht ist Phorkys geweiht, dem Greise des Meeres,
Gegen der Ithaker Stadt; und zwo vorragende Spitzen
Laufen mit zackigem Fels, zur Mündung der Bucht sich senkend:
Diese hemmen die Flut, die der Sturm lautbrausend herumwälzt,
Draussen zurück; inwendig, auch frei der Fessel, verweilen
Schöngebordete Schiffe, nachdem sie den Hafen erreichet.
Aber am Haupte der Bucht ist ein weitumschattender Oelbaum.
Eine liebliche Grotte voll Dämmerung, nahe dem Oelbaum,
Ist den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.
Steinerne Krüge darin und zweigehenkelte Urnen
Stehen geweiht, wo Bienen ihr Honiggewirk sich bereiten.
Auch Webstühle von Stein sind drinnen gestreckt wo die Nymphen
Schöne Gewand' aufziehn, meerpurpurne, wunder dem Anblick.
Auch unversiegende Quellen durchrinnen sie. Zwo sind der Pforten:
Eine gen Mitternacht, wodurch eingehen die Menschen;
Mittagwärts die andere geheiligte: diese durchwandelt
Nie ein sterblicher Mensch, sie ist der Unsterblichen Eingang. [16])
Dorthin ruderten jen', als kundige: aber das Meerschiff
Rauschte daher an die Veste, bis ganz zur Hälfte des Kieles,
Stürmenden Laufs: so schwungen mit Kraft es der Ruderer Hände."

Odysseus hatte nach Athene's Weisung in der Bucht des Phorkys gelandet. Von hier sollte er sogleich zu der entlegenen Wohnung des ihm noch treuen Sauhirten Eumaios gehen: [17])

„Sollst dann gehn zuerst dorthin, wo der treffliche Sauhirt
Dir die Schweine bewacht, der mit redlicher Seele dir anhängt,
Deinen Sohn auch liebt, und die züchtige Penelopeia.

13) Odyss. I. 186 sq.

14) Odyss. II. 406 sqq. vgl. II. 261. XV. 503.

15) Odyss. XIII. 93 sqq.

16) Ueber diese Grotte vgl. Odyss. XIII. 353 sqq.

17) Odyss. XIII. 402 sqq. vgl. XV. 551 sqq.

Neben den Schweinen, da triffst du den Sitzenden, welche sich mästen.
Nahe bei Korax Fels, am heiligen Quell Arethusa,
Essend der nährenden Eichel Gewächs, und dunkeles Wasser
Trinkend, wovon den Schweinen das blühende Fett emporwächst.
Dort verweil', und alles erkundige, neben ihm sitzend."

Den Weg vom Hafen zur Hirtenwohnung bezeichnet der Sänger als rauch und über waldige Gebirghöhen führend: [18]

„Aber Odysseus ging den rauhen Pfad von der Meerbucht
Ueber die waldbewachsene Gebirghöhe, hin wo Athene
Ihm den trefflichen Hirten bezeichnete — —".

In diese Wohnung des Sauhirten kam auch Telemachos nach seiner Rückkehr aus dem sandigen Pylos. [19]) Odysseus sagt ferner während seines Aufenthalts bei Eumaios: [20])

„— — —; denn ihr sagt, dass ferne die Stadt sei.
Also sprach er; da ging Telemachos durch das Gehege,
Wandelnd mit hurtigem Schritt. — — —"

Odysseus, von Eumaios geführt, geht zur Stadt: [21])

„Gehen wir denn: Du aber sei ganz hin Führer des Weges.
Gib mir auch, wo sich findet ein wohlgehauener Knittel,
Ihn zur Stütz'; ihr sagt ja, der Weg sei rauh und beschwerlich.
— — — — — — — — — — — — —
Als sie nunmehr fortwandelnd den höckrigten Weg des Gebirges,
Nahe waren der Stadt, und schon den Brunnen erreichten,
Schöngefasst, hellfliessend, woher sich schöpfen die Bürger:
Ithakos baut' ihn vordem, und Neritos, sammt dem Polyktor;
Ringsum war auch ein Hain von wasserliebenden Pappeln
Ganz in die Runde gepflanzt, und herab floss kaltes Gewässer
Hoch aus dem Felsgeklüft; ein Altar auch stand auf der Höhe,
Wo den Nymphen des Quells die Wanderer pflegten zu opfern."

Noch eine nähere Bezeichnung der Umgegend der Stadt bietet folgende Stelle: [22])

„Disseit über der Stadt, wo der Hermeshügel sich hebet,
Wandelt' ich schon, da ein hurtiges Schiff anlanden ich sahe,
Unten in unserem Port; viel Männer auch waren in jenem."

In folgender Stelle: [23])

„— — — — Ihr dann enteilt mir,
Wasser zu holen vom Quell; doch dass ihr schleunig zurückkommt!
— — — — — — — — — — — — —
Zwanzig eileten hin zur dunkelsprudelnden Quelle."

18) Odyss. XIV. 1 sqq.
19) Odyss. XXIV. 149 sqq. XV. 36 sqq. 503. 504.
20) Odyss. XVII. 25.
21) Odyss. XVII. 194 sqq.
22) Odyss. XVI. 471 sqq.
23) Odyss. XX. 153 sqq.

Ueber den Hafen bei der Stadt bietet die Odyssee noch Eininiges. So:[24])

„Dort gen Ithaka leukte den Lauf das gerüstete Meerschiff,
Welches von Pylos trug den Telemachos und die Genossen.
Als sie nunmehr in des Ports tiefgründige Räume gekommen,
Zogen das dunkele Schiff sie empor an die Veste des Landes.“

Damit Telemachos nicht in den von den übermüthigen Freiern ihm auf Asteris gelegten Hinterhalt fiele, warnte ihn Athene während seines Aufenthalts in Lakedaimon. Sie sagt:[25])

„Noch ein anderes sag' ich dir jetzt; du bewahr es im Herzen.
Wachsam lauren auf dich die tapfersten unter den Freiern,
Dort im Sund, der Ithaka trennt und die bergige Samos,
Dich zu ermorden gefasst, eh' das Vaterland du erreichest.
Aber ich hoffe das nicht! — — — — — — — —
Steure das rüstige Schiff, Telemachos, fern von den Inseln;
Fahr' auch nur in der Nacht: dann sendet dir günstigen Fahrwind
Irgend ein Gott, der dich in Obhut hält und bewahret.
Wenn du das nächste Gestade von Ithaka jetzo erreicht hast:
Sende sogleich zu der Stadt dein Schiff und alle Genossen;
Selbst dann gehe zuerst dorthin, wo der treffliche Sauhirt
Dir die Schweine bewacht, der mit redlicher Seele dir anhängt.
Dort verweile die Nacht, und lass ihn eilig zur Stadt gehn,
Dass er die Botschaft melde der sinnigen Penelopeia,
Wie du gesund und wohl aus Pylos wiedergekehrt seist.“

Kaum war das Schiff des Telemachos in dem tiefen Hafen bei der Stadt, dessen Namen der Sänger nicht nennt, eingelaufen, als auch das getäuschte Wachtschiff der Freier zurückgekehrt einlief, eben als Polybos den Freiern vorschlug, ein anderes Schiff zu bemannen, um jenes abzurufen von seiner Wart. Aber:[26])

„Kaum war geredet das Wort, und Amphinomos sahe das Meerschiff,
Als er das Antlitz gewandt, in des Ports tiefgründigem Busen,
Niedergesenkt die Segel, und Ruder bewegt in den Händen.
— — — — — — — — — — — — — —
Keiner Erkundigung noch bedürfen wir; jene sind hier schon!
Ihnen sagte nun solches ein himmlischer, oder sie selber
Sah'n hineilen das Schiff, und vermochten es nicht zu erreichen.“

So lernen wir durch den Sänger drei Hafen kennen. Die Verwunderung über die Rettung des Telemachos zeigt uns, mit welcher Vorsicht man alle Vortheile der Nachstellung benutzte. Antinoos spricht zu den Freiern:[27])

„Wunder! wie den doch die Götter erretteten aus der Bedrängniss!
Tages ja stellten wir Späher auf windige Höh'n des Gestades,

24) Odyss. XVI. 322 sqq.

25) Odyss. XV. 27 sqq.

26) Odyss. XVI. 351 sqq.

27) Odyss. XVI. 364 sqq. XIII. 423. 424.

Andre nach Anderen stets; und sobald sich die Sonne gesenket,
Blieben wir nie auf dem Lande die Nacht durch, nein, auf der Meerflut
Fuhren wir hurtig im Schiff, die heilige Früh' erwartend."

Bei den täuschend bestimmt scheinenden Angaben des Sängers über die Oertlichkeiten der Insel haben dieselben doch bis heute noch nicht allgemein anerkannt nachgewiesen werden können. So bleibt die Lage der Stadt Ithaka's, obgleich wir wissen, dass sie am Neios-Gebirge lag, insofern ungewiss, als dies Gebirge nicht unwidersprechlich bestimmt ist. Gell hält den heutigen Berg Stefano, auch Merovugli genannt, fast in der Mitte der Südhälfte der Insel, nordwestwärts bis nahe an den Isthmos tretend, für das Neion-Gebirge. Damit stimmt jedoch dann die Lage der Ruinen am Berge Aitó, die er für die Ueberreste von der Stadt Ithaka's hält, nicht überein; denn die Abdachung des Berges Aitó stösst zwar mit dem Fuss des Gebirges Stefano zusammen, die Einsattlung beider bildet aber das Bett der oben erwähnten beiden, westwärts und ostwärts fliessenden Bäche, wie sie Leake's besonderer Grundriss dieser Oertlichkeit zeigt. An des Neion waldigem Abhang lag auch die rheithrische Bucht, wie der Sänger singt.[28] Nach Leake's Charte, die in der inneren Chorographie von Gell's Charte in der Südhälfte der Insel für den Nachweis der homerischen Oertlichkeiten wesentlich abweicht, tritt der Stefano keineswegs so nahe an die tiefe Bucht von Vathy, welche Kruse im allgemeinen für die rheitbrische hält, als es seyn müsste, wenn sie dies wäre. Wo würde dann der Hermeshügel (Ἑρμαῖος λόφος) zu suchen seyn[29], den der Dichter ja am Wege von der Stadt zu der Wohnung des Sauhirten Eumaios zeigt? Vielleicht und wahrscheinlich war derselbe eine besonders benannte Höhe des Neion. Allerdings meint Gell[30], wie es scheint, in Rücksicht auf die Behauptung des Eustathios, dass der Name der rheithrischen Bucht von der Mündung eines Baches in dieselbe entstanden sei, und deshalb könne dieselbe nur der heutige Hafen Pólis oder wahrscheinlicher Frikes seyn. Eustathios sagt, dass dieser Bach von dem waldigen Neion herabfliesse. Diese Annahmen Gell's widerstreiten aber bei genauer Erwägung der Angaben über die anderen Oertlichkeiten, und Gell's Annahmen derselben. Diesen Widerspruch verstärkt nun die Anlandung des von Norden her schiffenden Taphiers Mentes in eben der rheithrischen Bucht, der angeblich nach Temesa schiffte zu andersredenden Männern, um Erz zu tauschen. Daher ist die Vermuthung, dass Mentes im Norden der Insel gelandet sei, sehr annehmlich, und scheint durch Leake's Annahme unterstützt zu werden, indem er die nordwärts geöffnete, heute Afáles genannte Bucht, in welche ein Bach aus der Quelle von Kóraka abfliesst,

28) Odyss. I. 187.

29) Odyss. XVI. 471.

30) Gell a. a. O. p. 101 sq.

für Rheithron hält.[31]) Diese Annahme Leake's wird durch alle Angaben des Sängers unterstützt. Ist nun in der That die tiefe Nordbucht Afáles die rheithrische, so kann natürlich das Neion-Gebirge nicht der heutige Stefano seyn, sondern man muss denselben mit Leake in dem heutigen Gebirge von Oxoi auf der Nordwestspitze der Nordhälfte der Insel suchen. — Wenden wir uns nun zunächst zu dem Hafen des Phorkys (λιμὴν Φόρκυνος), so finden wir auch darüber sehr abweichende Ansichten. Die Küste am Hafen des Phorkys schildert der Dichter sandig. Der Hafen von Dhexiá in der grossen Bucht von Molo entspricht derselben in diesem Merkmal, wie Goodisson berichtet.[32]) Am Haupt dieser Bucht (ἐπὶ κρατὸς λιμένος) grünte ein grosser Oelbaum; weiterhin befand sich nach dem Sänger die Nymphengrotte (ἄντρον, ἱρὸν Νυμφάων). Auch von dieser Höhle fanden Gell, Dodwell, Holland, Goodisson die Ruinen. Ihre Decke ward erst in der neueren Zeit zu dem Bau von dem heutigen nahen Ort Vathy verwendet; dagegen zeigten die noch stehenden senkrechten Felswände mit ihren Nischen und Wasserkanälen, dass sie der homerischen Schilderung entsprach. Sie ist sechzig Fuss lang und dreissig breit.[33]) Nur Eins vermisst man bei dieser Annahme, was auch Kruse fühlte, indem er sagt[34]), der Hafen des Phorkys sei ohne Zweifel in weiterer Ausdehnung der grosse, jetzt Port Molo genannte Hafen, in welchem die See fast vollkommen ruhig ist, wenn auch der Kanal gegen die akarnanische Küste zu die grössesten Wellen wirft; im engeren Sinne aber ist es gewiss der Theil desselben, der die Bay von Dhexia heisst. Diese doppelte Bedeutung widerspricht jedoch, genau erwogen, der Schilderung des Sängers; denn den Hafen des Phorkys, im Gebiet Ithaka's (ἐν δήμῳ Ἰθάκης) gelegen[35]), schildert er weit, aber an der Mündung geschützt gegen die Sturmflut durch die beiden in denselben hineinragenden felsigen Spitzen; drinnen befindet sich der eigentliche Landungplatz (ὅρμου μέτρον). Ob nun die Bucht von Dhexia durch jene beiden Felsvorsprünge sich auszeichnet, sagen die Reisenden nicht.

In Betreff des Neion-Gebirges und des Hafen des Phorkys weicht Leake von der Annahme der früheren ab. Er findet den letzteren in dem heutigen Hafen Frikes, in dessen Mündung auch in der That die beiden Spitzen weit vorspringen, und das Neion-Gebirge ist ihm das heutige Gebirge von Oxoi mit ei-

31) Leake a. a. O. p. 47. Vgl. R. v. L. Ueber das Homerische Ithaka, p. 83 sqq.

32) Goodisson a. a. O. p. 115. 128.

33) Gell a. a. O. p. 40 sqq. Goodisson p. 115 sq.

34) Kruse a. a. O. p. 397 sq.

35) „ἐν δήμῳ Ἰθάκης" Odyss. XIII. 97 wird unrichtig „gegen der Ithaker Stadt" übersetzt, während es Odyss. I. 103 „in Ithaka's Reich", und Odyss. III. 104 „Land" verdeutscht ist. Hängt vielleicht das, was Stephanos s. v. Δῆμος sagt: Δῆμος — καὶ τόπον ἐν Ἰθάκῃ, ὃν καὶ Κρονίλειον mit der Bedeutung des δῆμος des Sängers zusammen? S. nachher S. 2081 sq.

nem doppelten Gipfel, wie schon gesagt ist. Gell landete 1806 mit Raikes und Dodwell an dem Südende der Insel. In dem, noch von den heutigen Bewohnern Koraka Petra benamten Felsamphitheater am südöstlichsten Vorsprung der Insel, an der kleinen Bucht und Insel Parapegada, glaubte er den Koraxfelsen, und in dem auf dessen Höhe gelegenen Hirtengehege die Stelle der Ställe des Eumaios zu finden. Hier fanden die Reisenden auch eine Quelle, die von dem Felsen herabfliesst, und wie es auch Leake's Charte zeigt, in das Meer abfliesst.[36]) Leake aber fand[37]) auf der Nordwestspitze der Insel, am nördlichen Gipfel des Gebirges von Oxoi, etwa eine halbe Meile über dem Meer, eine senkrechte Felshöhe von ohngefähr 25 bis 30 Fuss, Kóraka (*στὸν Κόρακα*) genannt, unter dem eine reiche Quelle des reinsten und kühlsten Wassers floss. Dieselbe Wasserader zeigte sich auch in anderen Theilen desselben Berges, in dessen Abhang man auch eine Grotte mit zwei Oeffnungen entdeckt hat. Daher behaupten die Bewohner des auf dem Berge liegenden Orts im Besitz des Korax-Felsens und der dabei befindlichen Quelle Arethusa zu seyn. Wäre nun der heutige Hafen Frikes der alte dem Phorkys heilige, und befand sich nun am heutigen Oxoi-Gebirge, dem alten Neion, die Wohnung des treuen Hirten Eumaios, so betrug die Entfernung beider Oertlichkeiten von einander eine gute Stunde; der Weg führte durch das grösste Thal der ganzen Insel, das fruchtbar ist.[38]) Gerade dieser Umstand, dass dieses Thal die Aussicht von dem Hafen des Phorkys bis zu dem Neion-Gebirge, zu dem nach Leake's Bestimmung der Korax-Felsen gehört, dem Auge frei lässt, und im Südosten wieder von den Abhängen des heutigen Gebirges von Anoi, das man allgemein, und mit Recht für das alte Neriton-Gebirge hält, abgeschlossen wird, so dass die Bucht Afales auf der Nordküste, die Bucht Polis auf der Westküste, und die Bucht Frikes auf der Ostküste drei Spitzpunkte eines Dreiecks bilden, in welchem jenes Thal liegt. Durch diese Ansicht erklärt sich einfach, wie man von dem Hafen des Phorkys aus das hohe Gebirge Neriton, das höchste der Insel, sehen konnte, und auf der anderen Seite, wie Eumaios auf seiner Rückkehr aus der Stadt, über derselben, in dem Hafen der Stadt das zurückkehrende Wachtschiff der Freier anlangen sehen konnte. Denn zwischen seiner Wohnung und dem Hafen der Stadt, dem heutigen Polis, nach Leake's Ansicht, welche die richtige zu seyn scheint, lag fast auf derselben von Süd nach Nord gerichteten Linie die Stadt. Man sieht, dass Eumaios also auf seinem Wege nach seiner nördlich von der Stadt gelegenen Wohnung im Rückblick auf den südwärts befindlichen Hafen das Schiff anlanden sah. Bestätigend diese Ansicht von den alten

36) Gell a. a. O. p. 16 sqq.

37) A. a. O. p. 39 sqq. Vgl. aber p. 52 sqq.

38) Leake irrt nicht, wenn er p. 41 sagt, dass der homerische Sänger diesen Weg gebirgig und schwierig nennt. Dies war nicht der Weg von der Wohnung des Eumaios zur Stadt allein.

Oertlichkeiten im Vergleich mit den neuen Namen ist Leake's Nachricht[39]), dass sich südwestwärts von Oxoi auf dem Gipfel eines Felsens die Ueberreste eines kleinen alten Tempels finden, der in eine Kirche des heil. Athanasius verwandelt ist. Ist dies vielleicht der Hermeshügel? In der Nähe hat man antike Gräber entdeckt. Noch südlicher sah Leake ein Architravstück eines grossen Thors sowie in den benachbarten Weingärten die Grundmauern eines hellenischen Walls, der über eine grosse Felshöhe geführt ist, und südlich bei Stavros', einem kleinen Ort gerade über dem Hafen Polis, endigt. Man nennt diese Ruinen Samiku (*Σαμικοῦ*). Besonders zu beachten ist die zerstörte heilige Elias-Kapelle mit ihren alten Ueberresten. Hier findet man eine Grabsäule mit der Inschrift *ΔΑΜΟΣ*. Abwärts zum Hafen befindet sich eine Quelle und auf einer Höhe eine kleine Veste, von der noch ein Stück Mauer steht, die von der rohesten Art hellenischer Bauart ist. Selbst der Name des Hafens Polis deutet sicher an, dass hier einst eine alte Stadt stand. Vermöge ihrer Lage beherrschte dieselbe die Westküste der Insel bis zum Isthmos an den Aitó. Man findet an verschiedenen Orten um den Hafen, und zwar zunächst an demselben, so wie weiterhin an dem Abhange des Gebirges Neriton bei Stavros alte Gräber. In einem fand man einen massiven Goldring, mit einer weiblichen Figur, die einen Stab hält. Alle diese Ueberreste geben das unzweideutigste Zeugniss, dass hier einst ein sehr bewohnter Ort stand. Die vom Hafen nicht ferne Quelle füllte sicherlich den Born, aus dem die Bürger ihren Wasserbedarf holten, zu dem auch Eurykleia die Mägde entsendete, um Wasser zu holen und an dem der bergige Weg von der Wohnung des Eumaios zur Stadt vorüberführte. Da wir auch den „dunkeln Sprudel des Felsborns" in der Nähe der Ruinen, so wie die Bucht Phorkys, den rheithrische Hafen, den Koraxfelsen mit einer Quelle, kennen, so muss man in diesen Ueberresten die alte Stadt Ithaka annehmen. Dann ist auch das Neion-Gebirge das heutige von Oxoi. In dieser Annahme vereinigen sich alle Einzelnheiten ungewungen, wie sie der Sänger darstellt. Die hier weit zerstreuten alten Ueberreste, die auch Geil sah, und darunter auch griechische Inschriften in dem Kloster Archangeli, so wie in zwei Kirchen, die, nach den Schriftzügen zu urtheilen, in die spätere römische Zeit gehören, beweisen, dass dieser Ort eine lange Reihe von Jahrhunderten bewohnt war.[41]) Unbekannt sind die Stürme, durch welche dieser Ort vernichtet wurde. Geil und mit ihm Kruse halten, wie schon bemerkt ist, diese Ueberreste für das alte Alalkomenai oder Alkomenai, das Istros nach Plutarch die Hauptstadt von Ithaka nennt. Homer nennt diesen Ort nirgend, obwohl Odysseus unterwegs nahe bei der gleichnamigen Stadt in Boiotien geboren wurde, und deshalb der Alkomenier hiess. Leake findet mit seiner An-

39) A. a. O. p. 42.

40) Odyss. XX. 153. 154. 158. XVII. 205 sqq.

41) Leake a. a. O. p. 52.

nahme, dass die Stadt Ithaka, die Polis, hier gestanden habe, auch die Lage der kleinen Insel Dhaskalió, in geringer Entfernung westlich vom Hafen Polis, als Standort für das Wachtschiff der Freier, übereinstimmend. Er hält dieses Inselchen für die alte Asteris. Den Mangel des Doppelhafens beseitigt er durch die Annahme dichterischer Schilderung.[42]) Die Ruinen von Aito gleichen in der Bauart denen am Hafen Polis. Auf der Höhe ist die Spitze des Winkels durch eine Mauer von dem übrigen abwärts liegenden Theil abgeschieden, und war die Burg der Stadt. Die in dem Thal und auf den Feldern gefundenen Ueberreste, zwei Grabsteine, der eine mit der Inschrift *ΞΕΝΑ*, der andere mit *ΑΜΥΝΤΑΣ*, so wie Münzen aus der römischen Zeit beweisen, dass auch dieser Ort bis in die späte Zeit bewohnt war. Eine der Münzen hat den mit dem Pileus bedeckten Kopf des Odysseus, eine andere das behelmte Haupt der Athene, die dritte einen Hahn mit *ΙΘΑΚΩΝ*. Im Mittelalter hiess der Ort Jerusalem.[43]) Zwischen Aito und Ai Iannl bemerkt man Spuren eines alten Wagengleises.[44])

Wenn auf Ithaka mehrere Orte genannt werden, so scheint es nothwendig, damit eine Nachricht aus den homerischen Gesängen selbst in Verbindung zu setzen. Der Sänger sagt:[45])

„Aber Odysseus führt' hochherzige Kephallener:
Die durch Ithaka wohnten, um Neriton's rauschende Wälder,
Die Krokyleia bestellt, und Aigilip's rauhe Gefilde;
Auch die Zakynthos gebaut, und die weitbevölkerte Samos,
Auch die Epeiros gebaut, und die Gegenküste bestellt:
Diesen gebot Odysseus, an Rathschluss gleich dem Kronion."

Er nennt hier offenbar, wenn diese Stelle ächt ist, ausser Ithaka noch die Orte Krokylaia und Aigilips. Freilich scheint die Bezeichnung Ithaka's „um Neriton's rauschende Wälder" insofern anstössig, als sonst in den homerischen Gesängen nur am Neion gelegen bezeichnet wird. Freilich wäre Ithaka dem Neriton nicht zu fern gewesen, wenn man es in den Ruinen an dem Hafen Polis mit Leake annehmen darf, im Widerspruch mit Gell's u. a. Annahme am Aitó. Auch Stephanos hat die Nachricht eines Herakleon aufbewahrt, nach welcher die Insel in vier Bezirke getheilt war. Der erste umfasste den mittäglichen und am Meer gelegenen Theil der Insel, der andere hiess Neion, der dritte Krokyleion, der vierte Aigilips. Jeder dieser Bezirke oder vielleicht Herrschaftgebiete war wahrscheinlich ein Demos (*δῆμος*), wie man aus einzelnen Stellen der Odyssee im Vergleich einer kritisch zu verbessernden und einer anderen des Stephanos schlies-

42) Leake a. a. O. p. 46.

43) Anna Comn. Alex. VI. p. 162. Ueber die Münzen s. Mionnet's Werk T. II. Suppl. T. III.

44) Leake a. a. O. p. 36 sq.

45) Hom. Iliad. II. 631 sqq.

sen darf.[46] Auffallend ist es, dass Alalkomenai weder in den homerischen Gesängen noch auch in der Nachricht des Herakleon erwähnt wird.[47] Krokyleion (*Κροκύλειον*) oder nach Suidas Krokyleia (*Κροκύλεια*) setzt Leake an den Nordostabhang des Gebirgs Stefano, dorthin wo heute Vathy steht. Stephanos beruft sich auf das Zeugniss des Thukydides, indem er Krokyleion eine Insel Ithaka's nennt; Thukydides jedoch nennt keine Insel, sondern eine Stadt in Aitolien. In dem Irrthum des Stephanos, wenn derselbe nicht etwa durch die Ueberarbeitung seines Werkes erst entstanden ist, scheint auch Plinius befangen, indem er neben den Inseln Ithaca, Dulichium, Same, „Crocylea" nennt. In jener Stelle des Stephanos darf man wohl einen Irrthum annehmen, da in einer anderen Stelle gesagt wird, Krokyleion habe auch Demos (*Δῆμος*) geheissen. Demos war aber kein eigentlicher Ortname, sondern bezeichnete stets nur ein Verhältniss der Abhängigkeit zu einer anderen Stadt, welche die Herrschaft über die anderen, wie hier Ithaka, übte. Ithaka's Fürsten geboten über die anderen Orte der Insel; dies bestätigt die schon angeführte Stelle des homerischen Gesanges, so wie die, worin gesagt wird, dass sich „aus Ithaka selbst zwölf der edelsten Männer" unter den Freiern befanden. Ferner die:[48]

> „Denn so viel in den Inseln Gewalt ausüben und Obmacht,
> Same, Dulichion auch, und der wälderreichen Zakynthos,
> Auch so viel um die Felsen von Ithaka walten mit Herrschaft:
> Alle umwerben die Mutter zugleich, und zehren das Gut aus."

Aigilips setzt Leake an den Nordostabhang des Gebirges Anoi, des alten Neriton, dorthin wo der Ort Anoi steht. Die Theilung des Eilandes in vier Bezirke findet auch in der jetzigen Zeit statt. Sie heissen Vathy (*Βαθύ*), Aitós (*Ἀετός*), Anoi (*Ἀγωή*), und Oxoi (*Ὄξωή*) oder Exoe (*Ἔξωή*). Alle sind nach neueren Orten benannt, ausgenommen Aitós, dessen Namen von den Ruinen der erwähnten hellenischen Veste entlehnt ist. Fruchtbare Thäler haben nur die beiden äussersten Bezirke von Vathy und Oxoi, während die beiden inneren von Aetós und Anoi in dem Gebirge nur wenig fruchtbaren Boden bieten.[49] Strabo setzt Aigilips und Krokyleia auf Leukas.[50] — Noch wird Polykto-

46) S. vorher p. 2078. Anmerk. 35.

47) S. vorher p. 2071 sq. Istrus ap. Plutarch. quaestt. gr. p. 202. Steph. s. v. *Ἀλκομεναί*. Steph. s. v. *Κροκύλειον, νῆσος Ἰθάκης. Θουκυδίδης τρίτῃ* (96). *τὸ ἐθνικὸν Κροκυλεύς. Ἡρακλέων δὲ ὁ Γλαύκου τετραμερῆ φησι τὴν Ἰθάκην, ἧς τὸ μὲν πρῶτον ἐπὶ μεσημβρίαν καὶ θάλατταν καὶ τὸ δεύτερον Νήιον καὶ τὸ τρίτον Κροκύλειον, τὸ τέταρτον Αἰγιρῆα.* Oben muss offenbar nach Steph. s. v. *Δῆμος* statt *νῆσος δῆμος* gelesen werden, und dann *Αἰγίλιπα* statt *Αἰγιρῆα*. Auch Wasse zu Thukydides schlug schon diese Verbesserungen vor. Vgl. Hom. Iliad. II. 633. Suid. s. v. *Κροκύλεια*.

48) Odyss. XVI. 251. XIX. 130 sqq.

49) Leake a. a. O. p. 33 sqq. 49 sq.

50) Strabo VIII. p. 376. X. p. 453.

rion (*Πολυκτόριον*) ein Ort der Insel genannt, für dessen Ruinen Kruse die bei dem Hafen Polis hält.[51])

Die Bewohner der Insel, wenigstens die Herrn, waren Achaier[52]); die Dienenden dagegen gehörten ohne Zweifel irgend einem Barbarenvolk an, vielleicht den Kureten, die wir schon in Aitolien und Akarnanien trafen. Brüder waren Ithakos, Neritos und Polyktor, wie der homerische Sänger selbst berichtet. Ithakos wird bald ein Sohn des Poseidon und der Amphimela, bald des Pterelaos und Enkel des Taphios, dessen Ursprung dem Poseidon zugeschrieben wird, genannt. Die Mutter des Taphios war Hippothon, eine Tochter des Perseus. Nach dieser Mythe herrschte Pterelaos in Kephallenien, und Ithakos ging von hier nach Ithaka. Kephalos, ein Sohn des Deion und Enkel des Aiolos, unterwarf sich mit Hülfe des Amphitryon die Teleboier und echinadischen Inseln, und benannte die Einwohner nach sich Kephalener. Kephalos musste wegen eines Mordes aus Attika flüchten. Von demselben soll durch dessen Sohn Keleus, dann Arkeisios oder Akrisios, und Laertes, Odysseus abstammen. So wird Laertes, der Vater des Odysseus, der arkeisiadische Herrscher genannt. Aus späterer Zeit ist über das Volk der Insel nichts bekannt; denn seit Odysseus verschwand sie aus der Geschichte, denn unter den Kephallenern, den Verbündeten der Korinthier gegen Korkyra, kann man wohl nur die Bewohner der Insel Kephallenia, des homerischen Same verstehen.[53])

Der homerische Sänger nennt die später Kephallenia (*ἡ Κεφαλληνία*) genannte Insel nur mit dem Namen Same (*Σάμη*) oder Samos (*Σάμος*). Diese „felsigte Same“ trennte von Ithaka ein Sund, wie der Sänger in den oben mitgetheilten Stellen singt. Nach Strabo's Bericht unterschied Apollodoros Same als Insel von Samos der Inselstadt. Der Name Samos wird von der gleichnamigen Stadt abgeleitet; den Namen Kephallenien dagegen leitet die Mythe von Kephalos ab, mit dessen Hülfe Amphitryo die Insel eroberte. Durch die Theber, Phokeer und Attiker, welche diesen Zug mitmachten, wurde Kephalos Herr der Insel, der nun vier Städte auf der Insel baute, die er nach seinen Söhnen: Samaier (*Σαμαῖοι*), Kraneier (*Κράνειοι*), Paleer (*Παλεῖς*), Pronoer (*Προνοοι*) nannte. Diese Ableitung scheint insofern eine später erfundene zu seyn, als der Name Same oder Samos vielmehr von der Lage dieser Stadt auf felsiger Höhe entnommen ist; dazu kommt, dass die Söhne des Kephalos: Pronesos, Peleus, Kranios und Samos genannt werden.[54]) Diese Mythe beweist nichts, als das Streben der Späteren, historische That-

51) Etymol. M. s. v. *Πολυκτόριον*.

52) Odyss. IV. 847.

53) Etymol. M. s. v. *Ἴθακος*. Eustath. ad Hom. Odyss. XVII. 207. Schol. ad Hom. Odyss. XVII. 207. Apollodor. II. 415 sqq. Odyss. XIV. 270.

54) Odyss. IV. 671. 845. XV. 29. 366. I. 246. IX. 24. XVI. 122. 249. Strabo X. p. 453. 454. 455. 456. Schol. ad Lycophr. 930. Heraclid. Pont. XVII. Paus. I. 27. Steph. s. v. *Κράνιοι*. Etymol. M. s. v. *Κεφαλληνία*.

sachen zu erklären, so gut man konnte; dabei half stets die Mythe aus. Man wusste, die Insel hatte vier Städte; man suchte die Anfänge derselben, und diese suchte man sich mythisch zu erklären. Thukydides nennt die Städte: Paller (*Παλῆς*), Kranier (*Κράνιοι*), Samaier (*Σαμαῖοι*), und Pronaler (*Προναῖοι*); Strabo wieder *Παλεῖς*, *Προνῆσος*, *Σάμη*, *Κράνιοι*.[55] Der letztere bemerkt, dass Same in Ruinen liege, mitten am Sunde neben Ithaka, während die anderen nur noch als kleine unbedeutende Städte beständen; ferner: C. Antonius, des M. Antonius Oheim, habe eine andere Stadt gegründet, als er sich vor seinem Consulat als Vertriebener in Kephallenien aufhielt, das er als eigenes Besitzthum behandelte. Kephalos wird der Gebieter der Taphier und Teleboer genannt; daher scheint es, waren diese die Bewohner der Inseln um Taphos, ehe Hellenen sich dort niederliessen. Die hellenischen Bewohner erscheinen durch ihr treugehaltenes Bündniss mit Korinth gegen Korkyra als Dorer.[56] In der Schlacht bei Plataia sehen wir nach Herodot's Bericht zweihundert Paleer aus Kephallenia mitfechten, während der übrigen Städte nicht gedacht wird.[57] Ueberhaupt ist dies die älteste Erwähnung der Insel Kephallenia in der historischen Zeit. Im zweiten Jahr des peloponnesischen Kriegs nahmen die Athener die Insel ohne Schwertstreich, nachdem sie sich einen Theil der akarnanischen Küste unterworfen hatten.[58] Bei dem Unternehmen der Athener gegen Syrakus erscheinen die Kephallener (*Κεφαλλῆνες*) wie die Zakynthier (*Ζακύνθιοι*) als selbstständig zwar, aber doch im Gefolge der meerherrschenden Athener.[59] Im Kampf der Römer gegen die Hellenen waren sie jenen feindselig und gefährlich wegen der Lage der Insel und wegen ihrer Seemacht zwischen Italien und Griechenland. Deshalb wurden die Kephallener auch im Frieden ausgeschlossen, den sie selbst den Aitolern zugestanden. Als M. Fulvius Nobilior nach der Unterwerfung der Aitoler die Insel bekriegte, unterwarfen sich alle Städte derselben freiwillig, Same allein widerstand, und wurde mit Sturm erobert. Unter den Römern blieb diese Insel gleichwie Zakynthos frei. Als Hadrian die Inseln des ionischen Meers besuchte, schenkte er Kephallenien den Athenern. Für die Insel scheint dies ein glückbringender Umstand gewesen zu seyn; denn die Paleer, die schon vor dem Fall von Samos als die mächtigste Stadt der Insel erscheint, setzten dem Kaiser im Tempel des olympischen Zeus zu Athen ein Denkmal mit Inschrift, worin sie sich nennt: *ΠΟΛΙΣ ΠΑΛΕΩΝ ΤΗΣ ΚΕΦΑΛΛΗΝΙΑΣ ΕΛΕΥΘΕΡΑ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΣ*. Später gehörte die Insel zur Provinz Epeiros. In den mitgetheilten Nachrichten erscheint die Insel seit der frü-

55) Thucyd. II. 30. Strabo X. p 455.

56) S. vorher p. 2059 sq.

57) Herodot. IX. 28.

58) Thucyd. II. 30.

59) Thucyd. VII. 57.

hesten bis in die späte Zeit als Tetrapolis (mit vier Städten), wie sie Thukydides, Strabo, Agathemeros und Stephanos auch nennen; indessen in Strabo's Zeit war Same zerstört, Antonius aber gründete eine andere Stadt. Livius nennt als Städte: Nesiotae, Cranii, Palenses, Samaei; die Pronaier sind also verschwunden, unbekannt wann und wie, während Same wieder genannt genannt wird. Plinius dagegen sagt, Same sei von den Römern zerstört, daher habe die Insel nur noch drei Städte. In dem Reichortverzeichniss des Hierokles werden die Inseln: Kephalenia (νῆσος Κεφαληνία), Panormos (νῆσος Πάνορμος), Zakynthos (νῆσος Ζάκυνθος), Kytheria (νῆσος Κυθηρία), Mykon (νῆσος Μυκῶν), Strophadia (νῆσος Στροφάδια), Molos (νῆσος Μόλος) zu der Provinz Hellas-Achaja gezählt; in der Statistik des Konstantinos bilden die Inseln Kephallenien, Zakynthos, Leukas, Ithaka, Korkyra (ἡ τῶν Φαιάκων πόλις), nebst den übrigen kleinen Inseln einen besonderen Kreis.[60]) Diese Eintheilung weisst uns auf die Lage und Grösse hin, die stets die natürlichste Begrenzung bedingt. Strabo sagt darüber:[61]) „Kephallenia liegt gegen Akarnanien, vom Leukatas gegen funfzig, nach anderen, vierzig Stadien, vom Chelonatas aber gegen achtzig entfernt. Sie selbst hält etwa dreihundert im Umkreise, erstreckt sich in der Länge gegen Südost, und ist gebirgig. Der höchste Berg auf ihr heisst Ainos (Αἶνος); auf demselben steht der Tempel des ainesischen Zeus. Wo die Insel am schmalsten ist, bildet sie eine so niedrige Landenge, dass sie oft von einem Meer zum andern überspült wird. Unweit der Landenge in der Bucht liegen Kranioi und Paleis.“ Thukydides bezeichnet die Lage der Insel bei Akarnanien und Leukas; Polybios wieder vor der korinthischen Bucht, im sikelischen Meer, und zwar im Nordwesten des Peloponnes, dem Lande der Eleier zunächst. In der homerischen Hymne an den pythischen Apollon[62]) heisst es in der Schilderung der Fahrt an Krunoi, Chalkis, Dyme und an Elis vorüber:

„Als nach Pharai sie kam, von des Zeus Fahrwinde getrieben,
Da trat ihnen der Gipfel von Ithaka aus dem Gewölke,
Same, Dulichion auch, und die waldige Insel Zakynthos.“

Plinius, der noch bemerkt, Kephalenia habe einst Melaena geheissen, sagt, diese Insel sei von Paxos eilftausend Schritt entfernt, und halte „XLIV mill. pass.“ im Umfang. Agathemeros gibt die Länge der Insel zu vierhundert Stadien an. Diese Angabe ist unrichtig; denn die Länge vom Vorgebirge Capra bis Viscardo beträgt 7½ deutsche Meilen, also dreihundert Stadien.

60) Polyb. IV. 6. V. 3. Liv. XXXVII. 13. XXXVIII. 28. Polyb. exc. de legat. 28. Plin. h. nat. IV. 12, 19. Thucyd. II. 30 und dazu die Scholien zu I. 27. Strabo X. p. 455. VIII. p. 338. Agathemer. I. 5. p. 14. Steph. s. v. Κράνιοι. Hierocl. p. 35 ed. Paris. Constant. Porphyr. de them. I. 7, p. 25.

61) Strabo X. p. 455.

62) Thucyd. II. 30. Polyb. V. 3, 9 sq. Hymn. in Apoll. 240 sqq.

Man sieht daraus, dass Strabo Umfang und Länge durch eigene oder fremde Schuld verwechselt hat. Im Innern der Insel streicht von Nordwest nach Südost ein hohes Gebirge, das funfzehn Miglien von dem Südende zu einer viertausend Fuss hohen Kuppe aufsteigt. Dieselbe heisst jetzt Megaiovuno oder Elato, und ist der höchste Berg der ionischen Inseln.[63] Durch dieses Gebirge dacht sich ein Theil der Insel nach Westen, der andere nach Osten ab. Beide Theile werden von Höhen und Thälern ausserdem so durchzogen, dass die ganze Insel in vier Theile geschieden wird. Der Berg Bala (*Βαλα*), dessen Namen Stephanos von dem Steuermann des Odysseus ableitet, wird für den heutigen Atros gehalten.[64] So wie die Gegend um die Stadt der Palaier (*ἡ τῶν Παλαιέων πόλις*) die fruchtbarste der Insel, und namentlich an Getreide war[65], so erscheint diese Stadt auch stets als die mächtigste. Als Verbündete der Korinther stellte sie vier Schiffe.[66] Die Stadt Same lag an einem günstigen Ort auf der Zacke, die in der Mitte der Ostküste der Insel gegen das Südende Ithaka's nordwärts in den Sund ragt, und denselben durch ihre Lage beherrscht. Wahrscheinlich lauerten die Lakedaimonen im Bunde mit den Kephallenen den römischen Schiffen auf, welche Lebensmittel für das Heer nach Aitolien und Akarnanien schaffen sollten.[67] Da Same den Römern feindselig war, so darf man sie auch für den Sitz dieser Nachstellungen halten. Die Stadt, die auf dem terassenförmig zum Meer sich abdachendem Berge, dem heutigen Elato, erbaut war, wie die Ruinen noch beweisen, die sogar in's Meer hineinreichen, widerstand der römischen Belagerung während vier Monaten. Die Stadt wurde durch zwei Burgen, eine kleine, Cyatis genannt, und eine grössere geschützt. Nach der Einnahme wurden die Einwohner als Sklaven verkauft und die Stadt geplündert. Die Münzen der Stadt haben gewöhnlich das Pallashaupt mit *ΣΑΜΑ* oder *ΣΑΜΑΙΩΝ*, aber auch Apollon, einen Hund oder einen Widder.[68] — Die wichtige und einst mächtige Stadt Palaia lag an der Küste auf der westlichen, gegen Süden sich streckenden Landzunge, vom Meer und von steilen Felsen zu Lande so umgeben, dass es nur einen Zugang auf der Seite gegen Zakynthos gab. Der letzte makedonische Philipp belagerte die Stadt vergeblich. Nach einem Grabstein mit Inschrift, der sich in den unbedeutenden Ruinen, nördlich von dem heutigen Lixuri, an der Bucht von Livadhi befindet, stand die Stadt dort. Diese Inschrift nennt Rath und

63) Goodtsson a. a. O. p. 130. Leake a. a. O. p. 58 sq.

64) Steph. s. h. v.

65) Polyb. V. 3.

66) Thucyd. I. 27.

67) Liv. XXXVII. 13.

68) Iamblich. Porphyr. in vita Pythag. I. 2. Strabo X. p. 455. Liv. XXXVII. 13. XXXVIII. 28 sqq. Plin. h. nat. IV. 12, 19. Goodtsson a. a. O. p. 150 sqq. Leake a. a. O. p. 55 sqq. Mionnet T. II. Suppl. T. III.

Volk: *Η ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ ΠΑΛΕΙΩΝ.* Dieses Denkmal war einer Oberpriesterin, der Sabina, Gemahlin des Augustus, die hier in einem Tempel göttlich verehrt wurde, geweiht. Das Gebiet der Stadt umfasste den vierten Theil der ganzen Insel. Die Münzen der Stadt haben das Haupt des Demeter, des Kephalos, mit *ΠΑ. ΚΕΦΑΛΟΣ*, einen Delphin nebst einer Kornähre in einem grossen *Π*, ein unbärtiges Haupt, und *ΠΑ. Σ.*[69]) — An der Ostküste derselben Bucht stand die Stadt Kranioi, deren Umfang noch zu erkennen ist. Nach Leake's Bemerkung ist er ein vorzügliches Beispiel der grossen Umsicht der Hellenen bei Anlage der Befestigungen. Die Ruinen befinden sich nach Kendrick's Angabe drei Miglien ostwärts von Argostoli, jenseit der kleinen Bucht von Argostoli, auf einer unzugänglichen Höhe. Die Münzen der Stadt haben einen Widder, einen Bogen, einen Mann, der sich auf einen Speer stützt, und *ΚΡΑ.*[70]) — Die Lage der kleinen Stadt Pronoi wird von den Alten nicht genau bezeichnet; nur aus der Nachricht des Polybios, der den Namen der Stadt *Πρόννοι* nennt, von dem vergeblichen Versuch des letzten makedonischen Philipp, den Ort zu erobern, sieht man, dass dieselbe in einer von Bergen sehr beschränkten Gegend lag. Philipp segelte von Patrai in Achaja heran. Ruinen, die ihrer Lage nach am östlichen Abhang des heutigen Elato, fast am Ende der Ostküste der Insel, im Gebiet Rakli, entsprechen, bei dem heutigen Ort Koronus, gehören ohne Zweifel dem alten Pronoi. Die Münzen der Stadt mit *ΠΡΩΝΩΝ* haben einen unbärtigen Kopf und eine Keule, das Symbol des Herakles, oder auch einen rechts fliegenden Vogel mit *ΠΡΟ.*[71]) — Die Ruinen römischer Bauart auf der Südostspitze der Insel bei dem heutigen Ort Skala bezeichnen sicherlich die von Antonius angelegte aber nicht vollendete Stadt. — Oberhalb der heutigen Hauptstadt der Insel Argostoli, bei dem Kastell St. Giorgio hat man Ruinen mit Münzen und Katakomben gefunden.[72]) — Nach der Entfernungangabe von zwölf Stadien bis Ithaka war der Hafen Panormos (*Πάνορμος*) der heutige Viskardho, wie Leake gewiss richtig annimmt.[73]) — Leake vermuthet, dass auf der Landspitze, auf welcher heute die Veste Asso steht, an der Westseite der am höchsten nordwärts

69) Thucyd. I. 27: *Παλῆς Κεφαλλήνων.* Polyb. V. 4. 5. Cyriac. Ancon. inscriptt. p. XII. Paciaudi monum. Peloponnes. I. 94. II. p. 213. 114. Vaillant num. Imp. T. I. Sabina Mionnet T. II. Suppl. T. III. Dumersan, Cabinet d'Hauteroche p. 51.

70) Goodisson a. a. O. p. 161 sqq. Leake a. a. O. p. 61 sqq. Mionnet a. a. O. T. II. Suppl. T. III.

71) Goodisson a. a. O. p. 140 sqq. Leake a. a. O. p. 66 sagt, dass diese Ruinen etwa drei Meilen nordwärts am Vorgebirge Kapri bei dem heutigen Hafen Liménia sich befinden. Mionnet T. II. Suppl. T. III.

72) Coronelli, Morea p. 157. Kendrick p. 116.

73) Antipat. epigr. in der Anthol. gr. ed. Jacobs Vol. II. p. 99. Artemidor. ap. Porphyr. de antro nymph. ed. van Goens p. 5 und Hoffmann's Samml. von Artemidor's Fragmenten no. XLVI. p. 284. Leake a. a. O. p. 67 sq.

hinauf ragenden Spitze der Insel, welche den Distrikt Erisso bildet, ein hellenischer Ort, vielleicht Assos genannt, stand. Für diese Ansicht spricht der Ueberrest einer hellenischen Mauer in der heutigen Veste. Weiter südlich in der Richtung nach West, auf der Nordwestspitze der Insel, vermuthet Leake in dem heutigen Namen eines Hafens Aterra ebenfalls einen alten Ort, der vielleicht Atella hiess. — Auf derselben Küste südwärts, auf der Westseite der Insel, welche zugleich die Halbinsel Paliki bildet, findet man alte Gräber bei Tafió. Daher nimmt Leake hier die kephallenische Stadt Taphos (*Τάφος*) an, die Stephanos allein erwähnt, mit der Bemerkung, dass sie damals Taphiussa (*Ταφίουσσα*) geheissen habe. — Ptolemaios erwähnt eine Stadt Kephallenia (*ἡ Κεφαλληνία*).[74])

Plinius sagt, dass zwischen Leukadien und Achaja die Teleboiden oder die Inseln der Taphier, die Oxeiai, und die Echinaden liegen. Leukadien zunächst liegen die Inseln der Taphier, ehedem der Teleboer (*αἱ τῶν Ταφίων νῆσοι, πρότερον δὲ Τηλεβοῶν*). Zu diesen gehörte die Insel Taphos (*ἡ Τάφος*), die in Strabo's Zeit Taphius (*η Ταφιοῦς*), auch Taphias (*Ταφίας*) hiess. Von den benachbarten Echinaden wurden sie, wie Strabo bemerkt, nicht wegen ihrer Entfernung von derselben, sondern weil sie anderen Herrschern unterthan waren, geschieden. Diese Nähe ist auch die Ursache, dass Taphos eine Insel der Echinaden genannt wird. Die Taphier sollen von Taphos, einem Sohn des Poseidon, abstammen, und sich von dem Verkehr mit den Hellenen fern gehalten haben. Da nun auch Lelex ein Ahn der Teleboer, und Teleboas dessen Tochtersohn genannt wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Mythe die historische Thatsache enthält, die Teleboer gehören zu dem lelegischen Stamm, der gleichwie die Teleboer nachher, auch im Westen von Akarnanien wohnte. Teleboas soll zweiundzwanzig Söhne gehabt haben.[75]) Die Taphier standen unter Mentes, der auf Taphos wohnte, wie der homerische Sänger singt:

„Mentes zu seyn und des weisheitvollen Anchialos Sprössling
Rühm' ich mich, Taphier aber, die rudergeübten, beherrsch' ich."

So wie die Taphier hier „rudergeübt" genannt werden, so in einer anderen Stelle „Seeräuber." Nämlich Eumaios, der Sauhirt des Odysseus, war durch sie aus Sidon geraubt und als Sklave verkauft worden, wie er selbst erzählt:

„Her aus Sidon stamm' ich, der Stadt voll schimmernden Erzes,
Wo ich Arybas Tochter, des überreichen, mich rühme,
Doch es entführten mich Taphier einst, seeräuberische Männer,
Als ich vom Feld' heimkehrt'; und brachten mich her, und verkauften
Jenem Mann mich in's Haus, da würdigen Preis er bezahlet."

74) Leake a. a. O. p. 66 sqq. Steph. Byz. s. v. *Τάφος*. Ptol. geogr. IV. 14.

75) Plin. h. nat. IV. 12, 19. Strabo X. p. 459. VII. p. 321 sq. Steph. s. v. *Τάφος, πόλις Κεφαλληνίας, νῦν δὲ Ταφίουσσα. ἔστι καὶ νῆσος ἀπὸ τριάκοντα σταδίων Ταφιάς καλουμένη. καὶ ἑτέρα. οἱ πολῖται Τάφιοι.*

Nach Westen hin fuhren sie wegen Tauschhandels. Sie tauschten in Temesa Erz ein gegen Eisen. Mit dem Geschlecht des Laertes stand Mentes schon aus der Vorzeit der Väter in Gastfreundschaft.[76]) Es war ein Handelvolk, das zugleich den damals noch keineswegs verpönten Seeraub übte. Die Insel Taphos ist die heutige Meganisi, welche an der Ostseite der Halbinsel Leukas liegt. Leukas gegenüber lag die Stadt Alyzia in Akarnanien. In der Gegend dieser Stadt bezeichnet Skylax die Insel Karnos (*νῆσος Κάρνος*), die Artemidoros eine Insel Akarnaniens nannte. Sie ist ohne Zweifel die östlich von Meganisi, der Küste nahe liegende grosse Insel Kalamo.[77])

Ueber die Echinaden (*αἱ Ἐχινάδες*), die nach Stephanos auch Echinai (*Ἐχῖναι*) hiessen[78]), finden wir die früheste Nachricht bei dem homerischen Sänger.[79]) Er verbindet dieselben mit Dulichion (*Δουλίχιον*), indem er singt:

> „Was Dulichion baut' und die heiligen Echinaden,
> Meereilande, die fern von Elis Ufer man schauet,
> Das nun ordnete Meges zur Schlacht, dem Ares vergleichbar,
> Phyleus Sohn, des erhab'nen, des rossbezähmenden Phyleus."

Die Echinaden liegen vor der Mündung des Flusses Acheloos, durch dessen Anschwemmung die Hälfte der Inseln schon zu Herodot's Zeit mit dem Festland vereinigt war. Auch Thukydides, jene Nachricht bestätigend, berichtet, dass die meisten Echinaden Oiniadai gegenüber, nicht weit von der Mündung des Acheloos liegen, der schon einige dieser Inseln mit dem Festlande vereinigt habe, und gewiss auch die übrigen damit vereinigen wird. Dikaiarchos stellt die Echinaden mit dem Beginn Aitoliens, mit Pleuron und Kalydon zusammen, und Skymnos sagt, dass die Echinaden am Fluss Acheloos liegen. Ohne Zweifel berücksichtigt Skylax dieselben Inseln, wenn er sagt, nachdem er von Akarnanien gehandelt hat: „Viele Inseln liegen dabei, die der Acheloos durch den Schlamm, welchen er mitführt, mit dem festen Lande verbindet." Strabo berichtet: „Sowohl von Zakynthos als Kephallenia gegen Morgen liegt die Inselgruppe der Echinaden. Zu diesen gehört sowohl Dulichion, jetzt Dolicha genannt, als auch die sogenannten Oxeiai (*Ὀξεῖαι*), welche der Dichter Thoai (*Θοαί*) nennt. Dolicha (*Δολίχα*) liegt vor Oiniadai und des Acheloos Mündung, vom Araxos, der Eleier Landspitze, hundert Stadien entfernt. Auch die übrigen Echinaden sind mehrere, alle unfruchtbar und rauh, und vor des Acheloos Mündung, die weiteste funfzehn Stadien entfernt, die nächste fünf; ehedem weiter seewärts, aber der viele hinabgeführte Schlamm

76) Odyss. XV. 424 sqq. I. 180 sqq.

77) Strabo X. p. 459. Scylax p. 13. Artemidor. ap. Steph. Byz. s. v. *Κάρνος*.

78) Steph. s. v. *Ἐχῖναι, νῆσοι περὶ τὴν Αἰτωλίαν, αἷς Ἀχελῷος ποταμὸς προσβάλλει ἰλύν. λέγονται καὶ Ἐχινάδες διὰ τὸ τραχὺ καὶ ὀξὺ, παρὰ τὸν ἐχῖνον, ἢ διὰ τὸ πλῆθος ἔχειν ἐχίνων. Ἀπολλόδωρος δὲ ἀπὸ Ἐχίνου μάντεως.*

79) Hom. Iliad. II. 625 sqq.

hat einige schon mit dem Festland vereinigt, andere wird er künftig. Derselbe hat auch die sogenannte Landschaft Paracheloitis angeschlämmt.“ Auch Plinius, der aber die Oxiae-Inseln und die Insel Prinoëssa von den Echinades unterscheidet, bezeichnet deren Lage vor Aitolien. Eine Anschwemmung des Acheloos nennt Artemidoros Artemita, die nach Rhianos aber eine Insel der Oxeioi war. Diese Verbindung der Inseln mit dem festen Lande durch Anschwemmung bestätigt auch Pausanias. Apollodoros leitete den Namen der Echinaden von dem Seher Echinos ab.[80])

Ueber Dulichion sind schon im Alterthum verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Hellanikos und andere hielten Dulichion für Eins mit Kephallenia; diese Annahme widerspricht jedoch dem homerischen Sänger, der es ausdrücklich von Same unterscheidet. Man führte unter anderen als Beweis für jene Behauptung an, dass aus Dulichion zweiundfunfzig, aus Same aber vierundzwanzig um die Penelope freieten. Andron behauptete wieder, Dulichion gehöre zu Kephallenia: Pherekydes aber noch unnatürlicher, der Dichter nenne Paleis Dulichion. Alle diese Annahmen verwarf schon Strabo als unwahr.[81]) Der homerische Sänger nennt Dulichion „waizentragend“ und „kräuterreich.“ Indessen alle diese Inseln bestehen wie die Berge von Leukas aus Kalksteinfelsen, und sind mit weniger Erde bedeckt. Wenn daher Leake die Insel Petalá, nahe an der Küste, nördlich an der Mündung des Acheloos, für Dulichion hält, weil sie Hafen hat, obwohl sie ein dürrer Felsen ist, so ist seine Annahme schon deshalb unwahrscheinlich. Er stützt zwar dieselbe dadurch, dass ein Stück der fruchtbaren Küste zu dieser Insel in einen Staatverband gehört habe. Kruse vermuthet, auf die Entfernungangaben Strabo's gestützt, Dulichion sei schon mit dem Festland verbunden. Stephanos sagt, Dulichion sei eine der Echinaden, und heisse Dolicha, aber auch Oxeia, und werde von dem homerischen Dichter Thoas (*Θοάς*) genannt.[82]) Plinius nennt von den Echinaden die Inseln: Aegialia, Cotonis, Thyatira, Geoaris, Dionysia, Cyrnus, Chalcis, Pinara, Mystus namentlich.[83])

Die Insel Zakynthos (*Ζάκυνθος*), die ehemals, wie Plinius sagt, Hyrie hiess, die heutige Zante, gehörte einst zu dem kephallenischen Reich des Odysseus. Der homerische Sänger nennt sie „waldig“, eine Bezeichnung, die sie heute nicht verdient, obwohl sie noch heute fruchtbar ist, wie schon Strabo bezeich-

80) Herodot. II. 10. Thucyd. II. 102. Scylax p. 13. 14. Strabo X. p. 458. Dicaearch. p. 4 ed. Huds. Scymn. 27. Plin. h. nat. IV. 12, 19. Artemidor. et Rhian. ap. Steph. s. v. *Ἀρτέμιτα*. Paus. VIII. 25. S. vorher p. 436 sq.

81) Strabo X. p. 456. Paus. eliac. II. 15, 8.

82) Steph. Byz. s. v. *Δουλίχιον*.

83) Plin. h. nat. IV. 12, 19.

net[84]). Der Boden der Insel ist vulkanisch, wie die vielen Erdbeben beweisen, durch welche die Insel seit Jahrhunderten häufig leidet, so wie die Erdpechquellen, die schon Herodot sah und noch heute vorhanden sind, wenn auch sicherlich an einem andern Ort. Herodot spricht von einer Verbindung dieser Quellen, vier Stadien von der Küste, mit dem Meer.[85]) Der alte Name der Insel ward von Zakynthos, dem Sohn des Dardanos, abgeleitet. Derselbe soll sie von Arkadien aus kolonisirt haben. Diese Mythe wird als historische Thatsache dadurch bestätigt, dass nach einer Nachricht des Pausanias die Akropolis der der Insel gleichnamigen Stadt Zakynthos **Psophis** (Ψωφίς) hiess. Eine Stadt dieses Namens gab es nun auch in Arkadien, so wie in Akarnanien und Achaja. Auf den Ursprung aus Arkadien zeigt auch die mythische Nachricht, in welcher Psophis und Zakynthos Söhne des arkadischen Königs Lykaon und Führer der zakynthischen Kolonie genannt werden. Auch am Meer, in der Nähe der Stadt, lag eine Veste **Arkadia** (Ἀρκαδία).[86]) Ob diese arkadisch-pelasgische Bevölkerung ganz von der Insel verschwand durch Auswanderung, oder ob dieselbe von den Achaiern unterjocht wurden, die sich, wahrscheinlich als die Dorer in den Peloponnes siegreich eindrangen, auf der Insel niederliessen, wird nirgend berichtet. Die alte pelasgische Bevölkerung scheint schon durch die Kephallenen verdrängt zu seyn; denn nach des Bocchus Angabe gründeten die Zakynthier schon zweihundert Jahre vor der Belagerung von Troja Sagunt in Iberien. Seitdem Achaier die Insel in Besitz nahmen, blieb die Bevölkerung achaiisch und den dorischen Lakedaimonen feindlich. Daher fanden die flüchtigen Messenier nach dem dritten messenischen Kriege (um 456 v. Ch.) unter Tolmides, so wie zu Naupaktos, so auch auf Zakynthos Aufnahme. Von hier ging dann ein Theil nach Sikelien, wo sie sich ansiedelten. Aus Feindschaft gegen die Lakedaimonen nahmen die Zakynthier auch den aus Lakedaimon entflohenen Daimaratos auf, und gewährten demselben gegen die Verfolgung der Lakedaimonen Schutz und Mittel, um nach Asien zum Dareios zu entkommen. Im zweiten Jahr des peloponnesischen Krieges wurden sie, als alte Feinde der Lakedaimonen, von deren Flotte geplündert, ohne dass sie sich jedoch ergaben; im neunzehnten

84) Hom. Iliad. II. 634. Odyss. I. 246. IX. 24. Strabo X. p. 458. Plin. h. nat. IV. 12, 19.

85) Herodot. IV. 195. Plin. h. nat. XXXV. 15, 51. Dioscor. I. 99. Vitruv. VIII. 3. Im 16. Jahrh. litt die Insel durch zwei, im 17. Jahrh. durch drei, im 18. Jahrh. durch zehn Erdbeben. Diese Angaben scheinen jedoch nicht richtig zu seyn; vgl. Ducae Mich. Nepolis vita, in hist. Byz. cap. LXXXIII. p. 125 ed. Par. Im neunzehnten Jahrh., namentlich von 1818 — 1820, hat man an dreissig Erdbeben. Sehr heftig war das am 23. Decbr. 1821, und völlige Zerstörung drohte der Stadt durch das am 26. Febr. 1841.

86) Steph. Byz. s. v. Ζάκυνθος und s. v. Ψωφίς. Eustath. ad Iliad. II. 634. Paus. VIII. 24. Diodor. XV. 45.

Jahr desselben Krieges verbanden sie sich mit den Athenern, gleichwie die Kephallenen, als selbstständiger Staat. Nach dem Fall Athen's kam auch diese Insel in die Gewalt der Lakedaimonen, durch welche die Verfassnng in Aristokratie umgewandelt wurde. Als die Macht der Athener in diesen Gewässern durch Timotheos sich wieder hob, vertrieb in Zakynthos das Volk diejenigen, welche während der Oberherrschaft der Lakedaimonen das Staatruder hatten, um sich an denselben wegen erlittenen Unrechts zu rächen. Die Demokraten schlossen sich an Timotheos an, und thaten unter demselben Kriegdienste. Im Kampf mit der aristokratischen Parthei, die sich nach Sparta um Hülfe wendete, wurden die Demokraten durch eine athenische Flotte von fünfundzwanzig Schiffen unter Aristokrates unterstützt. Diese Insel, so wie Korkyra, bildete in dieser Zeit der Zerwürfniss, durch welche sich die hellenischen Staaten gegenseitig schwächten, ebenfalls einen Kampfplatz der Demokratie und Aristokratie. Der Krieg der Römer führte dieselben auch auf diese Insel als Eroberer unter dem Consul Lavinus. Indessen die Achaier eroberten sie wieder, bis sie T. Quintius in danernden Besitz nahm. In einer Angabe des Plinius erscheint Zakynthos gleichwie Kephallenien als ein freier Staat.[87]) Thukydides bezeichnet die Lage der Insel, so wie Skylax, Elis gegenüber; Strabo dagegen „wenig mehr als Kephallenia der Westseite des Peloponnes zugekehrt, jener jedoch näher bleibend.“ Darauf fährt er fort: „Zakynthos Umfang beträgt hundertsechzig Stadien, und von Kephallenien ist sie ohngefähr sechszig Stadien entfernt. Von hier bis zu den Hesperiden in Libyen sind dreitausendsechshundert Stadien.“ Den Umfang gibt Strabo viel zu gering an. Derselbe beträgt mehr als zwölf deutsche Meilen. Daher ist auch die Berechnung desselben dnrch Plinius, der die Lage der Insel zwischen Kephallenia und Achaja, „XXV mill. pass.“ südlich von Kephallenien, und „XV mill. pass.“ von Ithaka entfernt bezeichnet, noch zu gering, obwohl er denselben zu „XXXVI mill. pass.“ angibt. Plinius nennt einen Berg der Insel **Elatus**, den Dodwell für den heutigen Skopo hält, der auf der Südwestküste liegt. Die glückliche Lage der Insel und ihre Fruchtbarkeit scheint die Stadt bis in die späteste Zeit sehr begünstigt zu haben; denn Plinius noch nennt dieselbe eine prächtige. Skylax erwähnt ausdrücklich ihren Hafen. Die Münzbilder der Stadt sind Zeus, Dionysos, Apollon mit dem Dreifnss und *ΖΑ. ΔΙΩΝΟΣ*, Hermes nebst einem Frauenkopf und *ΖΑ*, Herakles, so wie der arkadische Pan, mit einem Kind in den Armen. Von allen den Schönheiten der Stadt ist keine Spur mehr übrig.[88])

87) Plin. h. nat. XVI. 83. Diodor. XI. 84. XV. 45. 46. Thucyd. I. 103. II. 66. IV. 13. VII. 57. Herodot. VI. 70. Liv. XXVI. 24. XXXV 32. Plin. h. nat. IV. 12, 19.

88) Thucyd. II. 66. Scylax p. 16. Strabo X. p. 458. Plin. h. nat. V. 12, 19. Mionnet T. II.

F. Inseln im sikelischen Meer.

In der Begrenzung dieses Meerbezirks schwankt Strabo. In der Stelle, wo er die verschiedenen Meertheile gegen einander abgrenzt[89], sagt er, dass das sikelische Meer gegen Norden das japygische Vorgebirge und die Mündung des ionischen Meerbusens, bis an die ambrakische Bucht und die anliegende Küste reiche, den korinthischen Busen fülle, den Peloponnesos grösstentheils umspüle, und mit dem kretischen Meer sich vereinige; in der anderen Stelle[90] wieder bezeichnet er die Lage der beiden Inseln der Kyparissier (*αἱ τῶν Κυπαρισσίων δύο νῆσοι*), Strophaden (*Στροφάδες*) genannt, im libyschen oder südlichen Meer, vom Festland höchstens vierhundert Stadien. Eine andere Nachricht setzt dieselben in das sikelische Meer. Plinius gibt ihre Entfernung von Zakynthos südwärts zu „XXXV mill. pass." an. Nach einer Sage sollen dort die Harpyien gewohnt, und deshalb die Insel auch Plotai (*αἱ Πλωταί*, Plotae) geheissen haben. Ob sie auch Kalydnai (*Καλύδναι*) genannt worden sind, ist nicht sicher. Wie im Alterthum, so sind sie auch heute noch weinreich. Heute heissen sie Strofadia, oder Strivali.[91] — Prote (*Πρώτη*), die heutige Insel Prodene, hat einen sicheren Ankergrund; daher ankerte hier die athenische Flotte, ehe sie die peloponnesische vor Pylos angriff. Sie war damals wüst.[92] — Vor dem Hafen des messenischen Pylos lag die kleine Insel Sphagia (*Σφαγία*) oder Sphakteria (*Σφακτηρία*). Ihre Länge, die sich von Nord nach Süd streckt, wird zu funfzehn Stadien angegeben. Dadurch schützt sie den Hafen vor dem Andrang der Stürme. Im peloponnesischen Kriege verloren die Lakedaimonen dreihundert Tapfere als Gefangene durch die Athener. Die Insel heisst noch heute Sphagia, und ist in der neuesten Zeit durch den Sieg der vereinigten englisch-französisch-russischen Flotte über die türkische berühmt geworden. Plinius spricht von drei sphagischen Inseln (tres Sphagiae); er meint damit wahrscheinlich noch zwei bei der Insel liegende Klippen.[93] — Plinius erwähnt vor der messenischen Küste drei Inseln Oenussae, wäh-

89) Strabo II. p. 123. 124.

90) Strabo VIII. p. 359.

91) Schol. ad Apollon. Rhod. II. 285. 296. 297. Virgil. aen. III. 209 sqq. Plin. h. nat. IV. 12, 19. Mela II. 7. S. vorher p. 1016.

92) Thucyd. IV. 13. Mela II. 7. Plin. h. nat. IV. 12, 19 nennt auch eine Insel Prote, aber bei Ithaka, wenn er nicht irrt.

93) Thucyd. IV. 8. Paus. IV. 36. Diodor. XII. 61 sq. Strabo VIII. p. 359. Plin. h. nat. IV. 12, 19. S. vorher p. 1017.

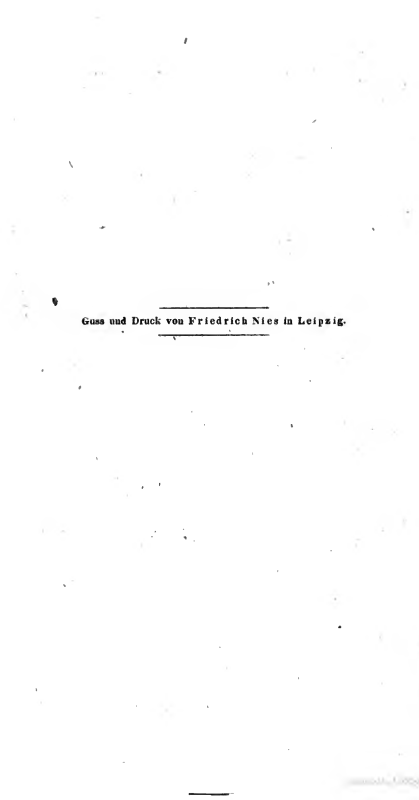
rend Pausanias nur von einer Insel *Οἰνοῦσαι* spricht, deren Lage er vor dem Hafen Phoinikus bezeichnet, wie schon nachgewiesen ist. Eben so sind die Inseln Theganusa, Kranae, Kothon, Thyrides schon behandelt.[94])

94) Plin. h. nat. IV. 12, 19. Paus. IV. 34, 7. S. vorher p. 1018.....1012.



Register

der geographischen Namen.



Guss und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.



